Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 1. den 1. Januar 1835.

* Rückblick auf das Jahr 1834.

Wenn wir, am Schluße des Jahres, auf die Ereignisse zurückblicken, die sich im Laufe desselben zugetragen, so überzeugen wir uns leicht, daß es an wichtigen Vorgängen hinsichtlich politischer und Staatsverhältnisse bedeutend reicher war, als seine beiden nächsten Vorgänger (1832 und 1833).

An Europa's südwestlichster Spitze, in Portugal, sehen wir, wie Don Pedro's so lange zweifelhaft gestandene Sache mit dem vollständigsten Siege endigte. Don Miguel ward zu einer Capitulation genöthigt, das Land erfuhr in seinen innern Einrichtungen mehrfache, in entschieden constitutionellem Sinne stattfindende Veränderungen, die Cortes versammelten sich, — aber der Sieger selbst, Don Pedro, endigte, zu frühe für die Entwicklung der neuen Gestaltungen, seine Laufbahn. Dona Maria ward als volljährige Königin proclamirt, und der Herzog von Leuchtenberg nimmt die, früher dem Don Miguel zugedachte, Stelle eines Gatten der jungen Herrscherin ein. — So viel man bis jetzt ersehen kann, behalten die Staatsgeschäfte den nemlichen Gang, den sie unter Don Pedro genommen; das Land genießt vollkommener Ruhe, und die beim Tode jenes, — in seinen letzten Jahren so glänzend aufgetretenen — Mannes geäußerten Befürchtungen, erweisen sich in der Hauptsache als gänzlich grundlos.

Im Norden Spaniens wüthete, das ganze Jahr über, der Bürgerkrieg mit der furchtbarsten Heftigkeit und Erbitterung fort. Die Königin, nachdem sie alle andern, ihr zu Gebote gestandenen Mittel erschöpft, nachdem ihre besten Generale der Reihe nach die alten Lorbeeren in diesem Kampfe verloren, mußte sich endlich bequemen, den zuletzt aus der Verbannung zurückgerufenen Mina an die Spitze der Nordarmee zu stellen. Schon sprach man, karlistischer Seits, von einem falschen Glanze, der seinem Namen beigelegt werde, und der vor Zumalacarreguy's Talenten zerstäuben solle. — Der alte Feldherr, obwohl fortwährend noch krank, hat bereits durch zwei Siege auf diese Fanfaronaden geantwortet, und dadurch der Sache des Don Karlos weit mehr geschadet, als diesem die Ministerveränderung in England bisher nützen gekonnt. — Die Cortes setzen langsam und bedächtig ihre Berathungen fort. Die entschieden liberale Partie ist offenbar minder stark, als es anfangs geschienen: die Mehrzahl der Abgeordneten zeigt sich schwankend, — zunächst dem Ruhe verheißenden Juste-Milieu zugethan, im Uebrigen aber jedem Impulse folgend, den Ereigniße von einiger Bedeutung geben können. — Im Süden des Landes zeigen sich ziemlich kräftig die Anhänger der Constitution von 1812. — So viel ist ausser Zweifel, daß Spanien seit einem Jahre über alle Erwartungen auf dem liberalen Wege vorangeschritten ist.

Frankreich hat unendlich von dem Juliglanze 1830 verloren. Nachdem sich die Doctrinärs und die Tiersparti um den Besitz der Ministerien gebalgt, und die letzte durch den schnellen Sturz des ministère introuvable der drei Tage eine tüchtige Niederlage erlitten, — ist dermalen der wichtigste an der Tagesordnung befindliche Gegenstand der Prozeß der wegen der blutigen Aufstände während des Monats April angeklagten Personen, welcher, wie man die Sache auch behandeln und ansehen möge, nothwendigerweise mit einer Amnestie endigen muß, wenn man diese gleich auch jetzt noch nicht gewähren will.

Ganz unerwartet hat England sein Toryministerium wieder bekommen. Wie lange es sich wird halten können, darüber muß zunächst die künftige Parlamentssession entscheiden. So viel scheint gewiß zu sein, daß, werden die Tory's gestürzt, kein langsam und sanft vorschreitendes Whig-Ministerium, sondern nur entschiedene Reformers, an's Staatsruder gelangen können.

Die belgisch-holländische Frage ist während des ganzen Jahres 1834 ihrer Lösung auch nicht im Geringsten näher gerückt. Belgien befindet sich, nach übereinstimmenden Nachrichten, in ziemlich blühendem Zustande,

während das bisherige Provisorium drückend auf Holland und dem holländischen Volke lastet.

Ueber die Schweizer Verhältnisse ist hier nichts Wesentliches zu sagen, als daß es scheint, die herrschende Erbitterung unter den Kantonen beginne etwas nachzulassen, und man fange an, sich gegenseitig ein wenig zu nähern.

Die wichtigsten Gegenstände, welche während des zu Ende gehenden Jahres in Deutschland vorkamen, waren die Bundesbeschlüsse wegen Errichtung des Schiedsgerichts zwischen den Regierungen und Landständen, wegen der Universitäten, und hinsichtlich der Presse, (wovon die letzten Anordnungen allein noch nicht vollkommen bekannt sind.) Ausserdem gehört noch hieher die dritte Auflösung des darmstadter Landtags.

In Dänemark. Einführung der Provinzialstände.

In Schweden Prozeß des Kapitäns Lindeberg, dessen Festigkeit der Regierung eine Amnestie, im eigentlichen Sinne abnöthigte.

In Griechenland Verurtheilung Kolokotroni's, Veränderungen im Personale der Regentschaft, Kampf in der Maina, Aufstände in Messenien und Arkadien; — Masse von Intriguen. —

In Nordamerika heftige Aufregung wegen der Bankfrage; ein paar Störungen der öffentlichen Ruhe; im Allgemeinen fortwährendes Steigen des National-Wohlstandes.

— So hätten wir denn (freilich etwas schnell und kurz, wie solches Ort und Zeit bedingen) die neuesten politischen Verhältnisse überblickt. Ob das Resultat dessen, was das Jahr 1834 gebracht, gut oder schlimm auf das Loos der Menschheit einwirkt, ist nicht so schnell zu entscheiden. Der gute römische Kaiser Titus mußte sich an manchem Abende, wenn er sich Rechenschaft über sein Thun während des Tages abgelegt, diesen Tag als verloren erklären (diem perdidi). Im Leben der Menschheit ist ein Jahr unendlich weniger, als ein Tag im Leben eines einzelnen Menschen. Ob aber, bei dem Standpunkte, den die Menschheit in neuester Zeit erreicht, von verlorenen Jahren die Rede sein kann, steht sehr zu bezweifeln. Allerdings, Rechnung darüber zu führen, ist nicht so leicht.

Franklin erhielt einst, so geht die Sage, ein Fäßchen Wein, das 50 Jahre verschlossen war. Er legte die Fliegen, die er darin fand, vorsichtig an die Sonne, und siehe sie regten sich und erwachten aus ihrem Schlafe! „So — rief er aus — möchte ich 50 Jahre nach meinem Tode, doch mit voller Jugendkraft, erwachen und wieder in die Welt blicken."

Könnten wir nach 50 oder 100 Jahren die Früchte dieses Jahres beurtheilen, vielleicht würden wir uns dann freuen über den Theil der Saat, den wir heute etwa verwünschen. An uns ist es aber jedenfalls, zu thun, was unsere Kräfte vermögen, zum allgemeinen Besserwerden.

> Weite Welt und breites Leben
> Langer Jahre redlich Streben,
> Stets geforscht und stets gegründet,
> Nie geschlossen, oft geründet,
> Aeltestes bewahrt mit Treue,
> Freundlich aufgefaßtes Neue,
> Heitern Sinn und reine Zwecke:
> Nun man kommt wohl eine Strecke.
>
> Goethe.

---

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Wann wird endlich die Zeit der Täuschung und Leichtgläubigkeit aufhören? Daß es noch Leute gibt schwach genug sind, zu glauben, wenn auch nicht der S[illegible] der Weisen, so könne doch die Kunst, Gold zu machen, erfunden werden, beweist ein kürzlicher Vorfall, der sich in Bordeaux zutrug, und dermalen den Hauptgegenstand der dortigen Unterhaltung bildet. — Ein in der Normandie geborener Diamanthändler, der kürzlich aus Brasilien zurückgekehrt, ward verleitet, zu glauben, daß ein gewisser in Bordeaux sich aufhaltender Fremder, das Geheimniß besitze, das Wasser der Garonne in trefflichen Liqueur, und das auf den Wiesen an den Ufern dieses Flusses erzeugte Heu, in pures Gold zu verwandeln. Der Diamanthändler suchte den Alchymisten auf, und ward bei ihm eingeführt; die Verwandlung des Wassers in Liqueur als einen für ihn zu geringen Gegenstand betrachtend, schloß der Kaufmann einen Vertrag ab, einen bedeutenden Theil seiner Juwelen für das Geheimniß herzugeben, Pferde- und Kühefutter in Gold zu verwandeln. Als der Handel abgeschlossen, ward der Kaufmann geheimnißvoll in das Laboratorium des Alchymisten einge-

führt, das sich in einem kleinen Gemache befand. Nachdem der Schmelzofen geheitzt, und der Tiegel gehörig heiß geworden, ward eine Quantität Heu mit allen vorgeschriebenen Maßregeln und ernster Miene hineingethan. Bald erschien auf der Oberfläche ein Schaum von Goldglätte, welcher als reines, unverfälschtes Gold begrüßt ward. Es konnte erst den folgenden Tag von der Schlacke gereinigt werden, wenn es kalt und fest sein würde. Unser vorsichtiger Normann, um einem Betruge vorzubeugen, nahm den Schlüssel des Zimmers zu sich, welches nicht früher geöffnet, als bis der Schmelztiegel angebrochen ward. Dies geschah zur bestimmten Stunde; der Handelsmann empfing sein neugemachtes Gold, und der Alchymist seine Diamanten. Ein Freund des ersten, dem derselbe sein werthvolles Geheimniß mittheilte, rieth ihm, das Metall zuvor prüfen zu lassen, ehe er es als reines Gold annehme. Dies geschah, und es zeigte sich, daß nicht der geringste Theil Gold in der ganzen Masse zu finden war. Sogleich wendete man sich an den Staatsprokurator, um den Betrüger zu verfolgen. Allein eine sonderbare Episode zeigte sich. Der Alchymist wollte seinen Wirth mit einigen dieser Diamanten bezahlen; nachdem sie dieser aber hatte untersuchen lassen, fand man, daß sie eben so wenig ächt waren, als das aus Heu gemachte Gold.

---

*Rheinbaiern.

Speyer, den 30. Dec. Die als Dem. Schleicher wegen ihrer meisterhaften Productionen auf der Clarinette und Violine gewiß noch vielen hiesigen Musikfreunden bekannte Künstlerin, ist auf einer Kunstreise mit ihrem jetzigen Gatten, dem als Oboist rühmlichst bekannten k. k. Hof- und Kammermusikus in Wien, Herrn Krämer hier angekommen, und Willens, sich künftigen Freitag, den 2. Jan., in einem Concerte hören zu lassen. Der Ruf dieses Künstlerpaares, so wie die vielen vortheilhaften Empfehlungen, bürgen dafür, daß sie nur Vorzügliches leisten werden, weßhalb man das kunstliebende Publikum auf einen Genuß aufmerksam macht, der sich uns wohl selten in gleicher Art hier darbieten wird.

Deutschland.

München, den 26. Dec. Nach dem Willen des Königs sollen sich die an mehren Orten des Königreichs durch k. Unterstützung zu gründenden Benediktinerklöster besonders das Lehramt der lateinischen Schulen und Gymnasien zueignen; die Aufnahme in jene Klöster sollen nur solche Studenten erhalten, welche hinsichtlich der Philologie mit der ersten Note das Gymnasium absolvirt haben. In Augsburg wurde mit der Ueberweisung des Gymnasiums zu St. Stephan an die Benediktiner der Anfang gemacht. —

München, den 28. Dec. Die vorgestern Nachmittag hier eingetroffenen k. portugiesischen Deputirten überbrachten Sr. k. Hoh. dem Herzoge August von Leuchtenberg sämmtliche portugiesische Orden. Am 2. Januar reist Se. k. H. in Begleitung der HH. Deputirten nach Lissabon ab.

Der deut. Kurier berichtet aus Stuttgart: Wir glauben nunmehr keiner Widerlegung ausgesetzt zu sein, wenn wir berichten, daß der ständische Ausschuß von der Staatsregierung Erläuterungen über das Bundesschiedsgericht erbeten hat. Die Erläuterungen werden unbezweifelt befriedigend ausfallen, da über die vollkommen gesetzliche und mit den Verfassungen übereinstimmende Interpretation (wonach das Schiedsgericht fakultativ ist) kein Widerspruch sich erhoben hat.

Man liest folgendes in der Aschaffenburger Zeitung: „Zu Niederreuten, einem Dorfe im k. Landgericht Griesbach, ereignete sich am 11. d. ein höchst trauriger und zugleich merkwürdiger Vorfall: Die schönste dortige Bauerntochter, Katharina Bachel, im 22. Lebensjahre, hatte das Unglück, von der sehr sonderbaren Idee befallen zu werden, daß sie zu hoffährtig, hinsichtlich ihrer prächtigen Kleider, sei, kroch deßhalb, um hiewegen Buße zu thun, in den geheizten Backofen und starb eines martervollen Todes.

Berlin, den 22. Dec. Die sanguinischen Hoffnungen, welche man von dem Minister Wellington hegte, sind ziemlich zerstreut durch die schlechten Erfolge und das System des Widerstandes, welches die Nation ausübt. Manche sprachen schon von einer russisch-englischen Flotte, welche gewaltsam die Blokade der spanischen Küste aufheben würde, diese Träume sind aber wieder verflogen. — (S. M.)

Aus der Hamburger Schiffsliste geht hervor, daß ein neuer Versuch gemacht worden ist, die Dampfschiffahrt auf der Elbe, zwischen Hamburg und Magdeburg, oder auch wohl bis Dresden, in Gang zu bringen. Dieser Versuch scheint besser als die früheren gelungen zu sein.

Darmstadt, den 27. Dec. Bei den Landstandswahlen sind an die Stelle der Oppositions-Mitglieder Mühlberger und Arnold von den Wahlbezirken Erbach und Battenberg der Rentamtmann Stammler in Battenberg und der geheime Staatsrath Eigenbrodt in Darmstadt gewählt worden. Reg.-Rath Goldmann wurde in seinem Wahlbezirke wieder gewählt. Heute sprach man hier von v. Gagerns Wahl in Worms, von des Dr. Heß Wahl in Gießen; dieses wären denn die ersten Wahlen im Sinne der Opposition; aber diese Nachrichten

noch unverbürgt. Dem Gemeinderath C. E. Hoffmann bleibt wohl sein Wahlbezirk (Langen) treu. *)

Mainz, den 25. Dec. Im Allgemeinen wird hier angenommen, daß in Rheinhessen fast überall die ehemaligen Abgeordneten wieder gewählt werden.

Frankreich.

Paris, den 25. Dec. Die Subscription für den National beträgt jetzt 9527 Fr. 55 Cent. Was noch zu 10,000 Fr. fehlt, dürften die bei den Departementsblättern eingekommenen Beiträge ersetzen. Auf der neuesten Liste stehen unter Andern: „drei patriotische Beamte der nicht patriotischen Regierung." Die 1000 Fr., welche anonym durch Hrn. Cremieux eingekommen waren, hat die Redaktion zurückgegeben, weil Herr Cremieux sich weigerte, den Einsender zu nennen.

Paris, den 27. Dec. Der Pairshof entschied gestern über den Rest derjenigen Verhafteten, rücksichtlich deren der Generalprokurator auf die Weisheit der Pairs sich bezogen hatte; sie wurden ebenfalls freigesprochen. — Der König von Preußen hat dem Hrn. Bardewisch, letztem preußischen Konsul in Bayonne, dem wegen Begünstigung der Karlisten von Seite der französischen Regierung das Exequatur entzogen worden, den rothen Adlerorden, in Anerkennung seiner Verdienste, verliehen.

Großbritannien.

Falmouth, 23. Dec. Die portugiesische Kriegsbrigg, Don Pedro, kam gestern hier an. Der Herzog von Leuchtenberg, welcher in wenigen Tagen hier erwartet wird, wird auf derselben nach Portugal reisen.

Spanien.

In einer, an die Armee und an die Bewohner von Navarra gerichteten Proclamation gibt General Mina den Verlust Zumalacarreguy's in den beiden Treffen vom 12. zu 1500 Mann an.

Nach dem Indicateur von Bordeaux vom 24. Dec. wird die Sache des Don Carlos bereits in dem Borundathale entschieden worden sein. Die Karlisten wurden daselbst am 16. wiederholt angegriffen; das Treffen dauerte 7 Stunden lang bis zu einfallender Nacht; beide Theile schrieben sich den Sieg zu. In der Nacht vom 16. auf den 17. zogen von mehren Seiten Truppen der Königin zur Unterstützung herbei.

Bayonne, den 22. Dec. Das Treffen dauerte am 16. und 17. fort; der Verlust ist auf beiden Seiten gleich. Mina verließ am 17. Pampeluna mit allen seinen Truppen, um sich mit Lorenzo zu vereinigen. Es heißt, der Prätendent stehe an der Spitze seiner Armee, er ist aber nirgendwo gesehen worden.

Nach der Sentinelle des Pyrenees wäre der Vortheil mehr auf Seite der Karlisten gewesen, und die Christinos hätten 1500 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren.

*) Nach erhaltenen Privatnachrichten ist Hr. v. Gagern wirklich zu Worms gewählt worden. Für den Kanton Osthofen erhielt die Stimmenmehrheit Hr. Bürgermeister Heinrichs von Heßloch, ein gemäßigt liberaler Mann. D. Red.

Madrid, den 17. Dec. In der heutigen Cortessitzung bezeichnete Martinez de la Rosa, in einer aus dem Stegreif gehaltenen Rede, die Anhänger des „Usurpators" Joseph Bonaparte mit harten Ausdrücken. Die Gallerien applaudirten; der Graf de las Nabas, welcher die Sache auf sich persönlich bezog, verließ sogleich den Sitzungssaal, und ungeachtet zweier Unterredungen zwischen beiden, befürchtet man, die Sache möchte mit einem Duell endigen.

Türkei.

Triest, den 21. Dez. Aus Corfu ist Nachricht eingegangen, daß ganz Albanien in Aufstand sei. Die Albaneser haben der Pforte den Gehorsam verweigert, und überall die türkischen Behörden vertrieben. Sie verlangen, nach einem ihnen angeblich früher gemachten Versprechen, entweder Unabhängigkeit, gleich Griechenland, oder Einverleibung mit diesem Staate, jedoch mit dem Vorbehalte, im Genusse gewisser Privilegien zu bleiben. Ob es ihnen nun gelingen wird, sich der Oberherrschaft der Pforte zu entziehen, ist wohl noch sehr problematisch. Inzwischen ist das ganze Land in Aufstand, und die Insurgenten sind bereits im Besitz einiger festen Plätze; unter anderen haben sie sich der Festung Berat bemächtigt, welche sie zum Mittelpunkte ihrer Operationen machten. Eine Abtheilung Albaneser marschirte auf Janina, und wird diese Stadt, die nur eine schwache Garnison haben soll, vermuthlich nehmen. In Berat ist eine provisorische Regierung zu Leitung der öffentlichen Angelegenheiten niedergesetzt. Mehre Tataren waren mit der Unglückspost nach Konstantinopel geeilt, wo man dadurch höchst unangenehm überrascht sein wird. Auf jeden Fall wird die Pforte Alles aufbieten, um eine so wichtige Provinz, wie Albanien, unter ihre Botmäßigkeit zurückzuführen, und die Albaneser werden demnach einen harten Kampf zu bestehen haben.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 2. den 3. Januar 1835.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Gewöhnlich sieht man in der engl. Reform nichts anders, als eine politische Veränderung; die Sache hat aber auch eine recht wichtige materielle Seite, wie sich unter Andern aus dem folgenden Artikel ergibt, den das Birmingham Journal mittheilt: Die Besitzungen des Hrn. Coke umfassen etwa 40,000 Acres Land. Der Pachtertrag (die Rente) ist durchschnittlich vom Acre 16 Shillinge (nicht ganz 10 Gulden). Da in dieser Gegend die Vier-Felderwirthschaft eingeführt ist, so wird alljährlich der vierte Theil oder 10,000 Acres mit Gerste eingesät, und hierauf werden durchschnittlich 5 Quartres pr. Acre, sonach im Ganzen ungefähr 50,000 Quartres Gerste jährlich geärndtet. Von 5 Quartres Gerste, die zu Malz und Bier verwendet werden, zog der Staat vor den letzten Ermäßigungen 14 Pfund 3 Shill. 4 Den. Abgaben, so daß jeder Acre an direkten Steuern 17mal mehr bezahlte, als er dem Eigenthümer an Rente abwarf, und daß der Staat von diesen 10,000 Acres jährlich 141,660 Pfund Sterl. bezog, während sie dem Eigenthümer, Hrn. Coke, nur 8000 Pf. abwerfen. Nun fließen ungefähr 3 Fünftel aller Abgaben in die Taschen derjenigen, welche die Staatspapiere in Händen haben; von fraglichen 10,000 Acres also 84,996 Pf. 8 Shill., demnach mehr als zehnmal soviel, als der Eigenthümer zieht. Diese Summe ist überdies von jeder Auflage frei, sie unterliegt keiner direkten Steuer, trägt nichts zur Armentaxe bei, nichts zur Unterhaltung des Staats, der Kirche, der Armee, der Marine rc., während das Einkommen des Grundherren außerdem mit großen Auflagen belastet ist, wovon wieder ein bedeutender Theil jenen Eigenthümern der Staatspapiere zufließt.

— In England ist das Wetter so mild, daß man, dem Oxford Journale zufolge, in jener Gegend diejenigen Arbeiten auf den Aeckern vornimmt, welche sonst erst im April oder Mai verrichtet werden.

Rheinbaiern.

* Vom Haardtgebirge. Ungeachtet uns die Natur mit trefflichen Weinen beschenkt hat, so sehen wir doch die Kunst thätig, der Natur noch ein wenig nachzuhelfen. An verschiedenen Orten, so z. B. in Edesheim und Hambach, befinden sich s. g. Weinfabriken, vielmehr Weinverbesserungsfabriken. Es gibt nemlich einzelne Leute daselbst, die an geringern Orten Weine kaufen, sie verbessern, und dann, theils unter dem Namen ihrer Gemeinde, theils unter der Firma besserer Lagen, wieder verkaufen.

So sehr man auch bei uns für Verbesserungen eingenommen ist, so wollen diese doch keinen allgemeinen Beifall finden. Die verbesserten Weine halten sich nemlich nicht gut in die Länge; ob sie der Gesundheit schädlich sind, wie theilweise behauptet wird, wollen wir noch dahingestellt sein lassen.

Es sind an den Orten, in welchen sich die gedachten Fabriken befinden, nur ein paar Keller, die sich des Verbesserungsgeheimnißes zu erfreuen haben. Allein man weiß es trefflich einzurichten, daß die in die Gemeinde kommenden fremden Weinkäufer, nachdem sie zuvor in verschiedenen andern Kellern gewesen, am Ende in die gedachten Fabriken gerathen und dort kaufen. Namentlich soll dies Käufern aus Schwaben begegnen, die sich mehr auf ihre Weinwage, als auf ihre Zunge verlassen.

Auf diese Weise erhalten im Auslande die Orte einen üblen Namen, was blos einzelne Keller treffen sollte. Der Nachtheil für die Masse der Bewohner solcher Gemeinden ist daher überaus groß.

Es wäre dringend zu wünschen, daß man von Seiten der Regierung diesen Verfälschungen nachforschte, und die Sache vor die Gerichte brächte. Nähere Auskunft kann man an den Orten selbst ohne große Mühe erhalten, nur mag nicht Jedermann ganz unaufgefordert und unbedingt die Herren Fabrikanten sich zu erklärten Feinden machen.

— Das Kreisamtsblatt enthält eine Verfügung der k. Generalzolladministration, über Erleichterung des Verkehres im Grenzbezirke; — sodann, aus sanitäts-polizeilichen Rücksichten, ein Verbot des offenen Transports von Thierknochen, und Abfällen von Thieren.

— Dr. Wilhelm Schulz von Darmstadt ist in der Nacht vom 30. zum 31. Dec. aus seinem Gefängniße zu Babenhausen entkommen. (s. untenstehenden Steckbrief.)

Schweden.

Stockholm, den 12. Dec. Im Reichstag fängt es an, sich gewaltig zu rühren und die neuern Konstitutionsideen, verbunden mit Reformprinzipien, liegen im Kampfe mit dem alten Ständewesen. Täglich zeigt es sich mehr, wie unhaltbar das Letztere, unter den jetzigen Umständen ist, und die Erfahrung mit dem Konstitutionsausschuß, dieser beschwerlichen, veralteten und alles Gute lähmenden Maschine, wird auch unsere Regierung bewegen, ihre Zustimmung zu Veränderungen in dem eben angegebenen Sinne zu leihen, sobald die Mehrheit der Stände sich dafür ausspricht. Aber da liegt's noch im Argen! Im Ritterthum stellte Frhr. von Kautzow einen Antrag auf allgemeine Wahlen und Wählbarkeit, und Graf Fröhlich, ein dem Volke zugethaner Edelmann, proponirte den vier Ständen (Priester, Adel, Bürger- und Bauernstande) gleiche Zahl der Vertreter zu geben, sie in Eine Kammer zu versammeln, nach Köpfen, (nicht mehr nach Ständen) stimmen zu lassen, und dieser Kammer die Befugniß zu geben, aus ihrer Mitte ein Oberhaus zu wählen. Lefren hatte eine andere Entwickelung des Zweikammersystems im Plane, und v. Troil traf so ziemlich mit Graf von Fröhlich überein, dessen Ansicht von dem Bürgerstande unterstützt wurde. Alle diese Verbesserungsvorschläge wurden von dem Adel verworfen. Es zeichnete sich dabei Dalman, der Redakteur der „Dagligt Allehanda" aus, der dem Frhrn. Boye, gegen seine Lobrede auf die Standesvertretung, seine eigene Rede im Jahr 1815 vorlas, worin gerade das Gegentheil steht. Um seinerseits nicht zurückzustehen, hat sich der Bauernstand mit großer Mehrheit (67 gegen 18) gegen die Fortsetzung des Prohibitivsystems ausgesprochen.

Deutschland.

Wöllstein, den 27. Dez. Hr. Bürgermeister Brunck zu Fürfeld wurde heute dahier von den Wahlmännern des 3. rheinhessischen Wahlbezirks abermals einstimmig zum Abgeordneten für den 7. Landtag gewählt.

Breslau, den 21. Dec. Schon vor einiger Zeit wurde berichtet, daß der Mysticismus und die Frömmelei in unserer Provinz immer weiter um sich greife. In dem Dorfe H...., einige Meilen von hier, war ein Prediger angestellt, welcher zu den Ueberspanntesten von dieser Sekte gehörte, und der endlich sein Wesen bis zu einem solchen Uebermaße trieb, daß es von der Regierung nicht ruhig angesehen werden konnte. Daher ward er entfernt und ihm sein einstweiliger Aufenthalt, bei völliger persönlicher Freiheit, hier in Breslau angewiesen. Bis nach Austrag der Sache ward ihm ein Amtsverweser gesetzt. Als dieser die erste Amtshandlung in der Kirche verrichten wollte, fand er dieselbe vernagelt, und seine geistlichen Kinder in voller Gährung, ihm andeutend, daß sie ihn mit Gewalt vertreiben würden. Das Einschreiten der Polizeibehörde blieb ohne Erfolg, und man mußte militärische Hülfe dagegen aufbieten. Gestern ist wirklich eine Militärabtheilung nach dem Dorfe abgegangen. Die religiöse Schwärmerei, welche sich in diesem Austritte ausspricht, greift leider um sich. Es sollen dabei nicht wenger als 14 Gemeinden betheiligt und viele Menschen verwickelt sein, die man sonst zu den Verständigen und Gebildeten zählt. In mehren Gegenden Schlesiens regt sich diese Stimmung. So gibt es in der Gegend von Liegnitz ganze Dörfer, welche es bereits so weit treiben, daß sie ihre Kinder zur Taufe gar nicht mehr in die Kirche bringen, sondern sich förmlich ihren eigenen Ritus bilden. Ihr steies Losungswort ist Blut und Kreuz. Wie alle Fanatiker, denn dazu reift diese Sekte bereits heran, hegen und verrathen sie den Grundsatz, daß Alle, die nicht zu ihnen halten, ewig verdammt sein müssen. Glaubt man aber, es sei ihr Lebenswandel exemplarisch, so irrt man. Unter einander halten sie zwar Glauben, aber z. B. einen ausser ihrer Verbindung zu betrügen, ist bei ihnen keine Sünde, wenigstens kann solche durch das Gebet getilgt werden. — Die vielen Feuersbrünste, welche seit längerer Zeit so große Verheerungen anrichten, hören noch nicht auf. Erst vor Kurzem waren sehr bedeutende in der Gegend von Schweidnitz und Striegau. Bei einer derselben, wo fast ein ganzes Dorf in Asche gelegt wurde, entdeckte man endlich einen Brandstifter, welcher eingestand, nicht allein dieses Feuer angelegt, sondern dies schon an drei andern Orten vorher gethan zu haben. Rache wegen einer Ohrfeige, die ihm ein Bauer aus dem Dorfe, als sein damaliger Dienstherr, vor vier Jahren gegeben hatte, war der Beweggrund, welcher ihn zu der letzten schändlichen That trieb. Bei diesen Bränden sind mehre Menschen umgekommen.

Das peinliche Verhöramt zu Frankfurt hat öffentliche Vorladungen erlassen gegen Charlotte Fresenius, geborne Schröter, und deren Tochter Natalie, die sich aus jener Stadt entfernt haben, nun aber in der Untersuchungssache wegen der versuchten Befreiung der Gefangenen vom 2. Mai 1834 verhört werden sollen.

Darmstadt. E. E. Hoffmann ist bei der Wahl in seinem bisherigen Wahlbezirk Langen unterlegen.

In Berlin hat die Nachricht, daß sich Stanley geweigert, in's englische Ministerium zu treten, große Sensation erregt, indem man nun zu zweifeln beginnt, ob sich Peel und Wellington werden halten können.

Frankreich.

Zu Bar-le-Duc ward eine Dankadresse an den Gen. Excelmans wegen seines Benehmens in dem Prozesse des National und hinsichtlich des Marschalls Ney, abgefaßt.

Paris, den 29. Dec. Lord Cowley, Bruder des Herzogs von Wellington, der bisher Gesandter in Wien war, soll in gleicher Eigenschaft hieher versetzt werden. — Von den politischen Verhafteten in Mont-Saint-Michel, welche zur Löschung der Feuersbrunst so sehr beitrugen, sind zufolge k. Ordonnanz 27 ihrer Haft entlassen worden. Der Constitutionnel betrachtet dies als einen Vorläufer einer allgemeinen Amnestie. — Der Impartial sagt, wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, welche Gesinnungen die englischen Tori's gegen die Julirevolution hegen, so sei dieser durch die Ernennung von Wellington's Bruder zum Gesandten in Paris geliefert.

Großbritannien.

London, den 23. Dez. Zu Calcutta herrscht bedeutende Aufregung wegen der strengen Durchführung einer, wie es scheint, von lange her bestehenden Vorschrift, welche europäischen Soldaten Zeitungen zu lesen verbietet.

London, den 27. Dec. Nächsten Montag wird zu Brighton Rath gehalten wegen Auflösung des Parlaments. Sir Robert Peel ist selbst dahin gebracht, daß er für die Auflösung stimmt. — Die Lords Brougham, Grey, Durham und Stanley sind vollkommen mit einander ausgesöhnt.

Spanien.

Nachdem die Carlisten aufs neue Siegesnachrichten verbreitet, erhält man ein offizielles Bulletin, dessen wesentlicher Inhalt folgender ist: Die Carlisten haben in ihren festen Positionen von Barranca bei Santa Cruz de Campezu eine zweite Niederlage erlitten. Sie hatten sich nach ihrer Niederlage von Mendaza hier gesammelt. Sie wurden gänzlich zerstreut, und flohen auf der Straße von San Vincente de Arana. Die Christinos hatten 150 Verwundete.

Griechenland.

Die griechischen Gewässer sind wieder durch Seeräuber unsicher gemacht.

Als Napoleon 1799 aus Aegypten zurückkam, predigte ein Bischof über Jos. 6, 1: „Ich rief ihn, meinen Sohn, aus Aegypten.“ Als Ludwig 1814 ankam, nahm ein anderer zum Text Sach. 9, 9: „Siehe, dein König kommt.“ Als Johann Sobieski Wien von den Türken befreit hatte, predigte der Erzbischof von Wien über Joh. 1, 6: „Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes.“

Miscellen.

Im englischen Parlament befinden sich nach einer auf Befehl desselben angestellter Untersuchung, 60 Mitglieder, welche Civilstellen haben, oder Gehalte beziehen, und 83, welche im Heer oder auf der Flotte dienen, zusammen 143 Staatsdiener. Das englische Unterhaus zählt 658 Mitglieder. Die franz. Deputirtenkammer, welche 459 Mitglieder zählt, enthält 127 Beamte und 41 Militärs, zusammen 168 Staatsdiener. Also ist im englischen Unterhaus das Verhältniß derjenigen, welche ihrer Stellung halber die Regierung unterstützen müssen, wie 1 zu 5, in Frankreich aber wie 1 zu 21/2 In England kommen hingegen auch auf 24 Millionen Menschen 812,916 Wähler, also auf 25 Seelen einer; in Frankreich auf 33 Mill. erst 170,164 Wähler, also auf 192 Seelen ein Wähler.

Der König von Congo in Afrika — erzählt der Franzose Caillou — pflegt bei starkem Winde spazieren zu gehen, setzt dann seinen Turban ganz leicht auf ein Ohr, und wenn ihn der Wind herabweht, so legt er dem Theil seines Reiches, woher der Wind geweht hat, eine neue Steuer auf.

Ludwig der Heilige vermählte sich 1234 mit Margarethe von Provence, ihr Brautschatz bestand in 20,000 Livres. Im Jahr 1795 verheirathete ein Tapetenhändler in Paris seine Tochter und ihre Mitgift betrug 25 Millionen Livres.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2681a] Da zufolge der im Amtsblatte des Rheinkreises vom 19. Dezember 1834 No. 64 enthaltenen Verfügung von Königl. Baier. hoher Regierung Bleche oder Schilde, welche Versicherungen gegen Brandschaden bei einer französischen Gesellschaft anzeigen, nebst der bisherigen Bezeichnung, in Zukunft auch noch die Angabe enthalten sollen, daß die Gesellschaft, deren Firma die Schilde enthalten, die Königl. Baier. allerhöchste Genehmigung erhalten habe; so werden hiermit alle diejenigen, welche bei der Versicherungsgesellschaft Union von Paris in der Agentschaft des Unterzeichneten ihre Mobilien versichern ließen, von fraglicher hohen Verfügung mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt, unverzüglich und vor dem nächstkommenden 4. Januar auf ihre an der Aussenseite der Häuser angebrachten Schilde noch die Worte: „mit Königlich Baier. Genehmigung“ hinzufügen zu lassen, oder dieselben im Innern der Häuser anzuheften, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß nach Ablauf bemeldeter Frist die Schilde durch die Polizeibehörden abgenommen werden.

Zugleich wird das Publikum in Kenntniß gesetzt, daß die mit Königl. Baier. Autorisation versehenen Agenten französischer Versicherungsgesellschaften keine Unteragenten mehr halten dürfen, weßhalb diejenigen, welche ihre Mobilien bei unterzeichnetem autorisirten Agenten der Versicherungsgesellschaft Union von Paris gegen Feuerschaden versichern lassen möchten, höflichst ersucht werden, sich di-

rekt an ihn zu wenden, welcher schleunigst die Aufnahme machen und die Versicherungsurkunde fertigen wird.

Speyer, den 23. Dezember 1834.

Der koncessionirte Agent der Uniongesellschaft
Georg Jakob Arnsperger.

[2686] Die 276. Ziehung in Nürnberg ist heute Dienstag den 30. Dezember 1834 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

20. 82. 58. 31. 56.

Die 277. Ziehung wird den 27. Jan., und inzwischen die 1317. Münchner Ziehung den 8. Jan., und die 938. Regensb. Ziehung den 17. Jan., vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

[2687[a]] **Steckbrief.**

Der wegen politischer Verbrecher zu fünfjähriger strenger Festungsstrafe verurtheilte, unten signalisirte Dr. Wilhelm Schulz aus Darmstadt, welcher seit 4 Monaten dahier inhaftirt war, ist in der verflossenen Nacht mittelst Durchsägung der Eisenstäbe an seinem Fenster und Herablassens in den Festungszwinger aus seiner Haft entsprungen.

Man ersucht alle Polizeibehörden des In- und Auslandes, diesen Flüchtling, an dessen Wiederhabhaftwerdung viel gelegen ist, eifrigst invigiliren und im Falle seiner Verhaftung ihn wohlbewacht gegen Erstattung der Kosten hierher abliefern zu lassen.

Babenhausen, den 31. Dec. 1834.

Der Festungskommandant:
Weber, Obrist.

Signalement.

Alter: 36 bis 37 Jahre,
Größe: ungefähr 5 Zoll rheinländisch,
Haare: braun, nach dem Nacken zu lang,
Augen: grau und kurzsichtig,
Nase: spitz,
Mund: aufgeworfen,
Stirne: gewölbt, mit einzelnen Haaren bedeckt,
Augenbrauen: braun,
Gesicht: länglich und mager,
Gesichtsfarbe: bleich,

Kleidung, in welcher derselbe entsprungen ist.

Brauner Oberrock mit übersponnenen Knöpfen,
grüne Hosen,
schwarz melirte Weste,
Stiefel,
mit Plüsch besetzte Kappe.

[2686] **Literarische Anzeige.**

In der Fr. Brodhag'schen Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen und durch die J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer zu haben:

Gallerie
der
ausgezeichnetsten Israeliten
aller Jahrhunderte,
ihre Portraits und Biographien.
Herausgegeben
von
Eugen Grafen Breza,
redigirt
von
Dr. Richard Otto Spazier.

gr. 4. 1s Heft mit 4 Portraits fl. 1. 48 kr od. Thlr. 1. Das ganze Werk wird 12 Lieferungen stark, die schnell nacheinander herauskommen.

[2685[b]] # Wichtige Anzeige.

Mit spezieller Genehmigung S. M. des Kaisers von Oestreich und unter Aufsicht und Leitung der k. k. Behörden, geschieht bestimmt und unwiderruflich am

21. Februar 1835.

die Ziehung der von dem k. k. priv. Großhandlungshause D. Zinner u. Comp. in Wien garantirten Verkaufung durch Aktien des großen in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien Nro. 70 gelegenen Pallastes sammt Garten und Zubehörungen gerichtlich geschätzt auf fl. 704,277½ und 26,120 anderer Gewinne von fl. 30,000, 11,250, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 300 u. s. w. im Gesammtbetrag von

Einer Million 54,177½ Gulden.

Der Pallast enthält 80 reich verzierte Gemächer, worunter 67 möblirte Zimmer, 1 herrlichen Prunksaal von 16 Fenstern und zwei glanzvolle Bäder.

Eine Ablösungssumme von fl. 270,000 ist für denselben garantirt.

Originalaktien sind à fl. 7 rh. od. Rthlr. 4 pr. Ct., und bei Uebernahme von 5 St. das Sechste gratis nebst ausführlichen Spielplanen, bei dem unterfertigten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen Herren Interessenten, welche die Aktien direkt von demselben beziehen, die Ziehungslisten s. Z. portofrei zugefertigt.

J. N. Trier, in Frankfurt a. M.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 3. den 4. Januar 1835.

* Die Winkelschulen der Israeliten.

Es mag nicht ungeeignet sein, die königl. Regierung darauf aufmerksam zu machen, wie wenig die Schulverordnungen von 1817 und 1828 zur Zeit noch bei den Israeliten beachtet werden.

Die sogenannten Winkelschulen mit ungeprüften Lehrern bestehen zum Theil noch jetzt wie zuvor. In dem Bezirke, in welchem der Einsender wohnt, und der aus 30—40 israelitischen Gemeinden besteht, befinden sich elf geprüfte Lehrkandidaten, wovon nur fünf wirklich angestellt, die übrigen sechs als Privatlehrer verwendet sind. An allen übrigen Orten aber existiren noch die sogenannten Winkelschulen mit ungeprüften Lehrern. Letzteres ist sogar in dem Wohnorte des Bezirksrabbiners der Fall.

Der Unterricht in solchen Schulen ist für die Jugend sehr nachtheilig und Verderben bringend. Ein sogenannter Bacher muß nach dem Willen eines Jeden verfahren, den Religionsunterricht nach dem alten Schlendrian fortsetzen, und wenn dieses nicht geschieht, so muß er sich gefallen lassen, von seiner Stelle weggewiesen zu werden.

Trauriges Verhältniß!

Auch haben diese Bacher die ganze Zeit ihrem Berufe zu widmen, weil sie, ausser den Lehrstunden, noch andere Geschäfte für einen jeden einzelnen ihrer Prinzipale verrichten müssen. — Dies eine der Ursachen, warum die israelit. Lehr-Candidaten schon seit drei Jahren so schlechte Prüfungen abgelegt haben. So befanden sich bei der diesjährigen in Kaiserslautern staatgehabten Lehrerprüfung acht Candidaten, die schon 2- bis 3mal der Prüfung beiwohnten, aber nie eine genügende Note zu erwerben im Stande waren.

Möge doch königl. Regierung strengere Maßregeln ergreifen, damit diesem großen Uebel einmal Einhalt gethan werde.

Rheinbaiern.

* Speyer, den 2. Jan. An unserer Grenze gegen Baden sind die Zollstöcke nicht, wie man gehofft hatte, mit dem neuen Jahre verschwunden. Wenn indessen auch, wie es scheint, noch einige Anstände obwalten, so steht doch zu hoffen, daß diese nicht bedeutend genug sind, Badens Anschluß an den Zollverband ganz zu verhindern.

Deutschland.

Triest, den 21. (19.) Dec. Heute ist das erste Bataillon des 10. k. baier. Linien-Infanterie-Regiments auf acht Schiffen, von dem k. griechischen Marine-Leutenant Naphtis befehligt, in 14 Tagen von Navarin hier eingetroffen.

Schweiz.

Bern, den 26. Dec. Der Reg.-Rath hat den Hrn. Lohbauer aus Stuttgart, Redakteur der helvetischen Militärzeitschrift, wohnhaft in Burgdorf, zum ausserordentlichen Professor der Militärwissenschaften mit 800 Fr. ernannt, in der Absicht, daß derselbe vorerst schweizerische Kriegsgeschichte öffentlich und unentgeldlich vortrage. — Der seit vielen Wochen aus der Haft entlassene Herr F. Benoit ist den 20. d. nach einigen durch den Untersuchungsrichter Hrn. Lufft an ihn gestellten Fragen über den Küßnachterzug neuerdings gefänglich eingezogen worden.

Frankreich.

Paris, den 24. Dec. Ein hiesiges republikanisches Blatt, der Reformateur, das erst seit Kurzem besteht, hat sich offen gegen das Duell erklärt, und seine Unhaltbarkeit vor der Vernunft gezeigt. Das ist nun freilich nichts Neues; aber die Redaktoren dieses Blattes haben zugleich den Muth gehabt, jenem Reste einer barbarischen Vorzeit durch die That gegenüber zu treten, und zu erklären, daß sie von nun an keine Herausforderung mehr annehmen würden, dagegen stets bereit seien, ihre Streitigkeiten vor ein gewähltes Schiedsgericht zu bringen, und sich dem Urtheile desselben zu unterwerfen. Es ist dies viel in Frankreich gewagt. Aber wo man dem Menschenverstande huldigt, darf man das Vorurtheil nicht fürchten. Die polnische demokratische Gesellschaft hat sich den Ansichten des Reformateurs angeschlossen, und zwei ihrer einflußreichsten Mitglieder, Hr. Zenowiecz und Semenenko ausgeschlossen, weil sie sich dem neuen Ehrengesetze nicht fü-

gen sondern sich schlagen wollten. Solche Beispiele verdienen bekannt zu werden, denn sie verdienen Nachahmung.

Belgien.

Was hat Belgien gewonnen?

Brüssel, den 16. Dec. Bei Gelegenheit der Diskussion des Budgets, die sonst wohl zu verschiedenen Beschwerden Anlaß gibt, ist einer der Repräsentanten auf den Gedanken gekommen, als Gegenstück zu solchen Beschwerden die Vortheile aufzuzählen, die Belgien bisher aus seiner Umgestaltung gezogen. Die interessante Rede beginnt mit dem finanziellen Theile. Zur Zeit des vereinigten Königreichs beliefen sich die Steuern auf 85 Millionen Gulden, von denen Belgien, das zwei Drittheile des Ganzen ausmachte, natürlich den größern Theil trug. Seitdem sind einige Steuern abgeschafft, andre mehr oder weniger vermindert worden, und in Allem hieraus eine Reduktion von 17 bis 18 Millionen Franken hervorgegangen. Tritt der Friede mit Holland ein, so wird Belgien allerdings einen Theil der holländischen Schuld zu übernehmen haben. Setzen wir indessen diesen auch, nach dem Traktate vom 15. Nov. 1831, auf 8,400,000 fl. an, so wird dagegen dann das Kriegsbudget, das heute fast die Hälfte aller Steuern verschlingt, um eine noch größere Summe als jener Antheil an der Schuld, herabgesetzt, mithin die Last der Steuern noch mehr gemindert werden können. Wesentliche Verbesserungen im finanziellen Theile sind ferner: die Abschaffung des Tilgungssyndikats, das wie ein finsterer Schlund die Einkünfte des Staates verschlang und den Repräsentanten der Nation die Einsicht in die Verwendung der öffentlichen Gelder entzog; 2) die detaillirte Diskussion des Ausgabebudgets, wodurch jede illegale Verwendung der bewilligten Summen, jede Vermischung der verschiedenen Allokationen unmöglich gemacht wird, wogegen früher über das Büdget nur in Globo abgestimmt werden durfte, und sich die Minister hinterher die willkührlichste Verwirrung der Ausgaben erlaubten; 3) die bessere Organisirung der Rechenkammer. Früher ernannte nämlich die Regierung die Glieder dieses Kollegiums, jetzt werden sie von den beiden Kammern ernannt, deren Mitglieder überdis kollektiv und einzeln die Befugniß haben, sich die Bücher der Rechnungskammer zur Einsicht offen legen zu lassen; 4) die Bestimmung der Verfassung, wonach Pensionen nur durch ein Gesetz bewilligt werden können, mithin Verschwendungen und Korruptionen vorgebeugt ist. Hinsichtlich der Zusammensetzung beider Kammern ist das gegenwärtige direkte Wahlsystem mehr dazu geeignet, als das frühere indirekte, solche Männer in dieselben zu schicken, die das Zutrauen der Mehrzahl der Nation besitzen. Sogar wurde früher die erste Kammer, die jetzt wählbar wie die andere Kammer ist, einseitig von dem Könige ernannt, und füllte sich mehr und mehr mit willenlosen Werkzeugen. Die Reste einer privilegirten Klasse sind durch Abschaffung des Ritterordens, der früher seine eigene Wahlversammlungen hatte, verschwunden. Beide Kammern theilen jetzt mit dem Könige die Initiative der Gesetze; früher stand ihnen nicht einmal das Amendementsrecht zu. Nimmt ein Glied der Kammern ein Amt an, so muß es sich einer neuen Wahl unterwerfen, was vor der Revolution nicht der Fall war. Die Unabhängigkeit der Richter ist durch eine feste Justizorganisation gesichert, und jedem korrumpirenden Einflusse der Regierung steht die Mitwirkung der Gerichtshöfe und Stände bei Ernennungen und Promotionen entgegen. Die von der vorigen Regierung verstümmelte Oeffentlichkeit der gerichtlichen Verhandlungen ist ganz wieder hergestellt, auch die damals abgeschaffte Jury wieder ins Leben getreten, und zwar reiner und vollständiger als in Frankreich, wo die Dazwischenkunft der Regierung das Wesen des Instituts verfälscht. Konflikte, in denen die Regierung die Befugnisse der richterlichen Gewalt usurpirt, gibt es keine mehr. Das Abolitionsrecht ist unterdrückt. Die Auslegung der Gesetze steht nicht mehr der Regierung, sondern nur den Gerichtshöfen oder dem Gesetzgeber zu. Vor den Gerichten bedienen sich Anwälde und Parteien nach Belieben der französischen oder flamändischen Sprache. Die Strafe des bürgerlichen Todes, die Unschuldige mit dem Schuldigen trifft, ist abgeschafft; andere Milderungen des Strafgesetzbuches werden vorbereitet, und schon fallen keine Brandmarkungen und Hinrichtungen mehr vor. Erstere sollen ganz abgeschafft, letztere nur auf die schwersten Verbrechen beschränkt werden. In den Zuchthäusern sind wesentliche Verbesserungen eingetreten. Straßen und Kanäle haben sich von Jahr zu Jahr gemehrt, und allen Kommunikationen werden die Eisenbahnen einen neuen und größern Schwung geben. Statt zweier, hat jetzt Belgien jede Woche vier regelmäßige Postverbindungen mit England. Ein täglicher Etafettendienst zwischen Antwerpen, Brüssel und Paris bringt uns die Nachrichten aus letzterer Stadt zwölf Stunden früher als sonst. Nicht blos haben sich die Posten und Eilwägen zwischen den Städten des Landes beträchtlich vermehrt, sondern es werden auch, zum Vortheil der Dörfer, überall Feldposten (postes rurales) errichtet. Von der fortschreitenden intellektuellen Thätigkeit zeigen viele Journale, theils politischen, theils wissenschaftlichen Inhalts, so wie auch andere mehr oder minder bedeutende Produktionen. Besonders aber muß die durch die Freiheit des Unterrichts jährlich zunehmende Vermehrung der Schulen jeder Art, und die Errichtung zweier freien Universitäten, verbunden mit den Lehranstalten, welche die Regierung, in Folge des den Kammern vorliegenden Gesetzes, zu organisiren hat, auf die geistige Entwickelung des Volkes fördernd einwirken. In den schönen Künsten erwacht neues Leben. Ein Musikkonservatorium in Brüssel liefert gute Subjekte, und schon gehören einige Belgier zu den ausgezeichneten Virtuosen Europa's. Malerei und Bildnerei werden thätiger betrieben als früher; die jährlichen Kunstausstellungen liefern fast doppelt so viele Werke als damals. — Werfen wir endlich einen Blick auf die Anstellungen im Civil- und Militärfache, so springt der Vorzug der jetzigen Ordnung vor der frühern in die Augen, denn damals wurden die meisten Stellen an Holländer vergeben. So waren z. B. von etwa 2800 Offizieren der Armee nur

417 Belgier. Heute sind von 2500 Offizieren nur 136 Ausländer, meist Franzosen, was, beiläufig bemerkt, den Irrthum derjenigen berichtigt, die sich die belgische Armee voll französischer Offiziere denken. — Man sieht, bei dieser Vergleichung der gegenwärtigen Ordnung mit der frühern ist keine besondere Rücksicht auf die Religion des Landes genommen worden. Wollte man vom katholischen Standpunkte aus ein Urtheil fällen, so würden sich, da der Druck, der früher auf Kirche und Schulen lastete, durch die Ereignisse von 1830 beseitigt worden ist, noch manche Vorzüge ergeben, die in den Augen vieler Belgier alle andern übertreffen. Die Schattenseite zu diesem Gemälde bildet die theilweise Störung des Handels und der leidende Zustand einiger Gewerbzweige. Dieser Zustand hat sich indessen schon zum Theil wieder gebessert, und wird überhaupt im Ganzen nur vorübergehend sein. Auch muß dagegen die größere Blüthe anderer Gewerbzweige seit der Revolution in Anschlag gebracht werden. — In meinem jüngsten Briefe sprach ich von dem Verluste, den die Genter Industrie durch die Erhöhung der Einfuhrgebühren belgischer Baumwollenzeuge in Holländisch-Ostindien leidet. Auf den Antrag der Fabrikanten, die dieser Verlust trifft, hat sich die Regierung bewogen gefunden, ihn aus der Staatskasse zu decken. In staatswirthschaftlicher Hinsicht kann diese Maßregel verschieden beurtheilt werden; politisch genommen ist sie sehr vernünftig, weil sie unter der fabrizirenden Klasse die Zahl der Orangisten mindern und der neuen Ordnung mehr Anhänger verschaffen wird.

Griechenland.

Nauplia, den 30. Nov. Die zwei Mitglieder der k. Regentschaft, Hr. Graf v. Armansperg und Hr. v. Kobell, sind Sonntag Abends von hier nach Athen abgegangen. Das dritte Mitglied, Hr. v. Heideck, blieb in Nauplia zurück, wie man sagt, um den König zu begleiten, welcher von hier den 10. Dec. abreisen wird. Desselben Tags ging auch der Justizminister, Hr. Praides, mit seinem ganzen Personale dahin ab, desgleichen die Ministerien des Kriegs und der Marine. Auch die andern Ministerien rüsten sich zum Aufbruche, und keine Behörde ist in Nauplia mehr in Thätigkeit. — Briefe aus dem westlichen Griechenlande melden, daß in Albanien ein allgemeiner Aufstand ausgebrochen ist; die kriegerischen Einwohner haben sich von der Pforte unabhängig erklärt. Taphil-Muzis hält an der Spitze von 6000 Mann Perali besetzt, die Zsokiden oder Tepeleni und Argyrokastron. Ueberall haben die Aufrührer die Lokalbehörden vertrieben. Zwei Anführer stehen an der Spitze der vordersten Abtheilungen, von welchen die eine gegen Janina vorrückt; die andere richtet sich auf Pitolia. Wo sie durchkommen, wird gebrannt und geplündert. Die Albanesen haben sich durch einen Eid verbunden, die Waffen nicht niederzulegen, bis sie ihre Unabhängigkeit erobert haben. Ein Rath (Tsumanto) ist von ihnen eingesetzt worden, und man versichert uns, daß der Charakter des Aufstandes sehr ernsthaft sei.

Nordamerika.

Zu Quebeck, im britischen Nordamerika, trafen vom Monat Juni bis October nicht weniger als 160,139 Auswanderer aus Europa ein.

Ist das monarchische Prinzip in Gefahr?

Unter dieser Aufschrift findet sich in der Allgem. Ztg. ein recht lesenswerther Artikel, der vielleicht aus Weizels Feder geflossen sein dürfte. Wir heben nachstehend einige Stellen aus demselben aus.

Bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge hat die Monarchie nur ihre Verirrungen und vor Allem ihre Verbündeten, wie die sich nennen, die sie zu Verirrungen zu verleiten suchen, wahrhaft zu fürchten. Gerade weil die Monarchie fest steht und ihr Bestehen gesichert steht, schließt sich Alles an sie an, was im Fallen ist und sich durch eigene Kraft nicht erhalten kann; Alles, was sich aus der Vergangenheit gerettet und als Mißbrauch auf die Gegenwart fortgeerbt, die es verwirft; alle Vorurtheile und Begünstigungen, die auf uns gekommen und von der Vernunft und dem Rechte geächtet sind. Das Abgelebte will durch das Lebende sein Dasein fristen, und wie der Gescheiterte im Schiffbruche bemächtigt er sich jedes Gegenstandes, mit dem es sich über der Fluth zu erhalten hofft. Die Monarchie ist die feste Burg, in welche die Bedrohten vor feindlichem Ueberfalle ihre gesammelten Schätze flüchten; sie ist der Hafen, in dem sie Rettung suchen auf sturmbewegter See; sie ist das Haus, das Vermögen und Credit besitzt, in dem sie sich als Genossen, Vettern und Verwandte melden, um selbst durch es zu Vermögen und Kredit zu kommen. Ihre Gefahr ist die der Monarchie. Sie wollen die Stützen des Thrones sein, damit der Thron sie als solche erhalten möge. Die Monarchie hat im Stürme der Zeit nichts zu fürchten, wenn sie den Ballast, der sie beschwert, nicht retten will, diejenige Aristokratie nemlich, die Lohn fordert ohne Arbeit, Auszeichnung ohne Verdienst, Genuß ohne Anstrengung, Ehren auch ohne Ehre, Vorrechte ohne Recht, und Ueberfluß in Müßiggang. Das ist es, was die Zeit nicht will, nicht wollen kann und nicht ertragen wird. Das aber hat mit dem Ruhme alter Geschlechter, dem Namen großer Vorfahren, dem rechtlich erworbenen Vermögen nichts gemein. Die Gefahren, die jetzt Thron und Altar bedrohen, sind die Gefahren der weltlichen und geistlichen Aristokratie, die dem Throne feindlich gegenüber standen, wo es ihr Vortheil wollte; jetzt will es dieser anders. Die Monarchie hat nichts zu fürchten, wenn sie nur ihre Erhaltung und nicht auch die ihrer Tafelfreunde will. Die Monarchie steht sicher und leicht über der wilden Strömung der Zeit, wenn sie sich von der starren und anmaßenden Aristokratie, die im Todeskampfe sich krampfhaft an sie schließt, loszumachen weiß. Die Aristokratie, wie sie die Natur begründet, die nicht nur Ansprüche, sondern auch Verdienst, Kraft, Vermögen für sich hat, die das Beste des Staates, das Wohl der Gesellschaft

als eine erhaltende und bewahrende Institution rechtfertigt, kann hier nicht verstanden sein ... — Vor Allem scheint mir wichtig und wesentlich, daß man 1) die herrschenden Ansichten, Begriffe und Meinungen der Regierten mit denen der Regierenden in Einklang bringe. Können diese nicht zu jenen heruntersteigen, dann müssen sie dieselben zu sich heraufzubilden suchen. Ueber Ehre und Schande, Tugend und Verbrechen, Erlaubt und Verboten muß gleiche Gesinnung herrschen. Was im Namen des Staates belohnt und ausgezeichnet wird, darf dem Bürger nicht als verwerflich, strafbar, oder auch nur als zweideutig erscheinen. Ist ungleiches Maß und Gewicht in dieser Beziehung, dann wird eine ungleiche Schätzung und Würdigung, und ungleiche Münze und ungleiche falsche Rechnung unvermeidlich. Will man die Achtung, die Ergebung und Neigung gewinnen, dann müssen die Mittel angewendet werden, die sie verschaffen. Man muß für achtungswerth und der Ergebung und Neigung würdig gelten. Darum muß man 2) Sorge tragen, daß die innere moralische Gesetzgebung mit der äußern, positiven zusammenstimme; daß der Mensch mit dem Bürger nicht in Widerspruch gerathe; daß dieser aus Ueberzeugung thue oder unterlasse, was der Staat befiehlt oder verbietet. So thut der bessere Mensch freiwillig, was der Staat nur erzwingen kann, und thut es auch da, wo das Gesetz ihn nicht erreicht. Aus demselben Grunde soll der Staat nicht durch ein Gesetz verfügen, was die Gesetze der Moral nicht rechtfertigen. Das Gewissen muß der Hüter des Gesetzes sein, nicht blos die Furcht vor Strafe. Ist es nicht ein empörendes Schauspiel, wenn man sieht, wie Gerichtshöfe Urtheile fällen, die mit Verachtung oder Erbitterung aufgenommen werden, den Verurtheilten in der öffentlichen Meinung nicht als Sünder und Verbrecher brandmarken, sondern zum Mißhandelten und Märtyrer machen, und eine Niederlage vor dem Gesetze zum Sieg in der Meinung der Gesellschaft wird? Ein solcher Zustand droht Gefahr. Verbietet der Staat, was der Bürger nur unterlassen kann, wenn er harte Noth oder ein dringendes Bedürfniß der Natur bekämpft, dann macht der Staat selbst die Verbrecher. Erst müßte er die Mittel geben, der Noth zu steuern, und das Bedürfniß zu befriedigen, ehe er verbietet, was der Mensch kaum lassen kann. Sind viele unserer Gesetze, die Forst- und Jagdfrevel bestrafen, durch Mauthanstalten die ersten Bedürfnisse des Lebens vertheuern, den erlaubten Erwerb verbieten oder erschweren, und manche andere, die nicht in diese Klasse gehören, nicht künstliche Mittel, Vergehen und Verbrechen zu erzeugen, wo der Natur der Dinge und des Menschen nach sie gar nicht oder nur selten begangen werden, und die Korrektions- und Zuchthäuser zu bevölkern? Das ist ein großes Unglück und legt die Keime der Verpestung in das Mark der Gesellschaft. Ich könnte zahllose Beispiele anführen, die meine Bemerkung bestätigten, wenn hier der Ort dazu wäre. Ich sah in meiner Nähe eine brave Familie untergehen, weil ein zwanzigjähriger Sohn in der Trunkenheit mit betrunkener Gesellschaft eine Handlung begangen hatte, in der das Gericht eine Majestätsbeleidigung erkannte. Er ward auf mehre Jahre in das Korrektionshaus gesetzt. Die Mutter erkrankte, der Vater, von Kummer und Alter gebeugt, konnte die Feldarbeit nicht mehr besorgen, in der ihn der rüstige Sohn sonst unterstützte, und alle waren Bettler, da der Sträfling entlassen ward. Der Arbeit entwöhnt, in Sitte und Neigung durch die Gesellschaft, in der er gelebt, verdorben, um seinen Ruf gebracht, war er ein vollendeter Taugenichts geworden. Wie die meisten der sogenannten Besserungsanstalten, die ihren Namen von dem Gegentheile dessen, was sie leisten, zu haben scheinen, beschaffen sind, habe ich nicht nöthig, Unterrichteten zu sagen. In was bestand das Verbrechen des Jungen? In einem Bubenstreiche, für den er Züchtigung verdiente, wie man Buben züchtigt... Man bringe 3) Erziehung, Bildung und Lehre mit unserm Berufe, mit unserm Wirkungskreise, mit dem, was wir thun, sein und leisten wollen, als Menschen und Bürger, als Menschen und Bürger der Zeit und des Staates, denen wir angehören, in Uebereinstimmung. Das ist die erste, die wichtigste Aufgabe, deren Lösung aber, so einfach sie auch erscheint, bei uns die größten Schwierigkeiten findet. Wenn die Zweckmäßigkeit eines Mittels darin besteht, daß dasselbe auf die kürzeste und auf die leichteste Art zum Zwecke führt, dann muß man gestehen, daß unser Unterricht, besonders der gelehrte, den die gebildete Klasse erhält, der uns Beamte, Staatsmänner, Geistliche, die Führer, Leiter und Stimmführer des Volkes, Aerzte und fast alle Arten von Bedienstteten gibt, eher ein Mittel ist, den Zweck zu verfehlen, als zu erreichen. Zu welchem Ziele soll die sogenannte klassische Bildung, wenn sie so ausschließlich betrieben wird, führen, die in todten Sprachen, in todten Zeiten und Verhältnissen lebt? Wir haben Reiche von dem Umfang eines Welttheiles, und leben in Staaten auf welche das Stadtregiment der Alten auch nicht die entfernteste Anwendung leidet, und leben nur in diesem Stadtregiment, in dem wir die höchste politische Weisheit finden. Die Zeit, die fortschreitende Bildung, Handel, Verkehr aller Art, heben die Grenzen auf, die Nationen und Staaten schieden, und führen uns einem Weltbürgerthum entgegen, und wir wachsen in Staaten auf, die sich feindselig von den nächsten Nachbarn abgeschlossen haben, und über den Marken ihres Gebiets nur Barbaren sehen. Unser Beruf ist Industrie, unser Zweck Erwerben durch Fleiß, Geschicklichkeit, Verkauf und Tausch, Hervorbringen, verbessern und Veredeln, und wir geben nur befreundet mit Menschen um, die jedes gewinnreiche Geschäft verschmähen, und verächtlich das den Sklaven überlassen, worin jetzt der ehrbare Bürger seinen Beruf erblickt. Wir bewundern die freiwillige Armuth eines Epaminondas, eines Aristides, Curius und Regulus, und schließen die Leute, die kein steuerbares Vermögen, bis zu einem gewissen Grade besitzen, von Wahlkollegien und Aemtern aus.

(Beschluß folgt.)

[Hiezu eine Beilage.]

Beiträge zur Welt- und Menschenkunde.

Einige Sonderbarkeiten aus Handwerks-Artikeln.

In den Artikeln des Messerschmied-Handwerks zu Augsburg, *) oder wie sich dasselbe auch sonst noch nennt: „der Kurz- und Lang-Arbeiter,“ kommen unter andern folgende Sonderbarkeiten vor, die als Beitrag zur Sittengeschichte unserer Vorfahren mitgetheilt werden:

1) „Es soll kein Gesell an einem Sonn- oder Feiertag ohne Hosen gehen, so sie Botts wegen bei einander versammelt, er hätte denn redlich Ursach, daß er nit Hosen tragen könnte, im fahl aber einer solches überfahren würde, der ist zwölf Kreutzer in die Büchs zu geben verfallen.“

Es muß also wohl üblich gewesen sein, daß die Messerschmieds Gesellen, wie die Bergschotten, einmal ohne Hosen auf die Herberge gegangen sind. Schade, daß die „redlichen Ursachen,“ welche von Tragung der Hosen dispensiren sollen, nicht bestimmt angemerkt sind.

2) „Welcher mit einer gemeinen Frawen dantzet, der soll zur Büchs 12 Kreutzer verfallen und zu bezahlen schuldig sein.“

Das ist: mit einer (öffentlichen — —, die in der Sprache des mittleren Zeitalters, „gemeine Frauen“ heißen, daher auch der Ausdruck „Frauen-Haus“ für B — —.

3) „Welcher Gesell gegen seinen Meister oder Frawen liebkosen oder schmeichelei treiben, oder ihm seine Arbeit verachten würde, der soll zur Straff vier und zwanzig Kreutzer verfallen sein.“

Sonderbar, daß das Schmeicheln und das Beschimpfen mit ein und eben derselben Strafe belegt wird.

4) „Item wann ein Gesell ein Wochenlohn oder vier Kreutzer hätte, der solle an die Schenk zu geben schuldig sein.“

Hier ist also das Besuchen des Wirthshauses pflichtmäßig.

5) „Da ein Gesell mit einer nach Richter frawen, Würdt oder dergleichen Personen gemein und Gesellschaft hätte, der soll von jedem Vbertretten besonders acht und vierzig Kreutzer in die Büchsen zur Straff zu bezahlen schuldig sein.“

Wie kommen doch Nachrichters Weiber und Wirthsleute in Eine Kathegorie zusammen?

*) Das Artikelbuch wurde errichtet: „auf Sonntag der 11,000 Märtyrer nach Christi Geburt, als man zählt 1400 und in dem 92 Jahr.“ Erneuert auf „Sonntag den 4. Martii des 1565 und den Gesellen söstiglich zu halten gegeben.

Miscellen.

Im Jahr 1661 erschien die erste englische Zeitung. 1782 hießen die 3 brittischen Königreiche 61 Tagblätter, und 1833 — 369.

Der berühmte Kämpfer Milo war ein pythagoräischer Philosoph; die Welt aber kennt ihn kaum anders als durch seine Leibesstärke. Für die meisten Menschen ist der Mann, der einen Ochsen zu tragen vermag, eine merkwürdigere Erscheinung als derjenige, der seine Leidenschaften bezähmt.

[2689] **Versteigerung.**

Den 14. Januar k. J., Nachmittags 3 Uhr, wird Endes Unterschriebener das ihm zugehörige Lit. R. 4 Nro. 7 gelegene und mit Realrecht versehene Brauhaus, genannt zum grünen Laub, sammt Schiff und Geschirr öffentlich, freiwillig, unter annehmbaren Bedingungen in dem Gasthause zum Zweibrückerhofe versteigern, und wird dabei bemerkt, daß, wenn auf das Haus sammt Realrecht, so wie Schiff und Geschirr ein annehmbares Gebot nicht erfolgt, man das Haus ohne jene Zubehörden ausbieten werde, und daß bei annehmbarem Gebote der Zuschlag Abens 6 Uhr erfolgen werde. —

Auswärtige, dahier nicht bekannte Steigerer werden gebeten, über ihre Zahlungsfähigkeit sich gehörig auszuweisen.

Das Local steht täglich, bis zum Tage der Versteigerung, zur Einsicht bereit.

Beschreibung des Hauses.

Das Haus ist Lit. R. 4 Nro. 7 dahier gelegen, zum Betrieb der Bierbrauerei und Brandweinbrennerei vollständig eingerichtet, und besitzt die Realwirthschafts- oder sogenannte Schildgerechtigkeit, wornach der Besitzer des Hauses in demselben alle Getränke verzapfen und Fremde beherbergen darf. Das Gebäude ist zweistöckig und befinden sich im untern Stocke ein großes Wirthszimmer von 8 Fenstern, sodann zwei Nebenzimmer auf die Straße, und ein solches in den Hof gehend, eine große helle Küche Das Local zur Brauerei, sowie zur Brennerei ist sehr geräumig und bequem, überhaupt gut eingerichtet.

In dem geräumigen Hofe ist ein guter Brunnen und großer Schoppenraum, — und unter dem Hause befindet sich ein gewölbter Keller, worin 140 Fuder Flüssigkeiten aufbewahrt werden können.

Der obere Stock enthält 7 in einander gehende Zimmer und 2 Küchen, und unter dem Dache befinden sich 3 übereinander liegende große Speicher die mehrere tausend Cubikfuß Raumes enthalten.

Die sämmtlichen Baulichkeiten sind mit Brandmauern bestens versehen, und sind in der Brandkasse wohl versichert. —

An dem Hause können sehr leicht zwei Einfahrten angebracht werden, und es eignet sich daher nicht nur

zum Brauerei und Wirthsbetriebe, sondern auch zu einem Fabrikgeschäfte überhaupt zur Betreibung einer jeden Unternehmung, welche größern Raum erfordert.

Mannheim, den 12. December 1834.

C. Jörg.

[2687 a] **Steckbrief.**

Der wegen politischer Verbrecher zu fünfjähriger strenger Festungsstrafe verurtheilte, unten signalisirte Dr. Wilhelm **Schulz** aus **Darmstadt**, welcher seit 4 Monaten dahier inhaftirt war, ist in der verflossenen Nacht mittelst Durchsägung der Eisenstäbe an seinem Fenster und Herablassens in den Festungszwinger aus seiner Haft entsprungen.

Man ersucht alle Polizeibehörden des In- und Auslandes, diesen Flüchtling, an dessen Wiederhabhaftwerdung viel gelegen ist, eifrigst invigiliren und im Falle seiner Verhaftung ihn wohlbewacht gegen Erstattung der Kosten hierher abliefern zu lassen.

Babenhausen, den 31. Dec. 1834.

Der Festungskommandant:
Weber, Obrist.

Signalement.

Alter: 36 bis 37 Jahre,
Größe: ungefähr 5 Zoll rheinländisch,
Haare: braun, nach dem Nacken zu lang,
Augen: grau und kurzsichtig,
Nase: spitz,
Mund: aufgeworfen,
Stirne: gewölbt, mit einzelnen Haaren bedeckt,
Augenbraunen: braun,
Gesicht: länglich und mager,
Gesichtsfarbe: bleich,

Kleidung, in welcher derselbe entsprungen ist.

Brauner Oberrock mit überspannenen Knöpfen,
grüne Hosen,
schwarz melirte Weste,
Stiefel,
mit Plüsch besetzte Kappe.

[2685 b] **Wichtige Anzeige.**

Mit spezieller Genehmigung S. M. des Kaisers von Oestreich und unter Aufsicht und Leitung der k. k. Behörden, geschieht bestimmt und unwiderruflich am

21. Februar 1835

die Ziehung der von dem k. k. priv. Großhandlungshause D. Zinner u. Comp. in Wien garantirten Verkaufung durch Aktien des großen in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien Nro. 70 gelegenen Pallastes sammt Garten und Zubehörungen gerichtlich geschätzt auf fl. 704,277½ und 26,120 anderer Gewinne von fl. 30,000, 11,250, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 300 u. s. w. im Gesammtbetrag von

Einer Million 54,177½ Gulden.

Der Pallast enthält 80 reich verzierte Gemächer, worunter 67 möblirte Zimmer, 1 herrlichen Prunksaal von 16 Fenstern und zwei glanzvolle Bäder.

Eine Ablösungssumme von fl. 270,000 ist für denselben garantirt.

Originalaktien sind à fl. 7 rh. od. Rthlr. 4 pr. Ct., und bei Uebernahme von 5 St. das Sechste gratis nebst ausführlichen Spielplanen bei dem unterfertigten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen Herren Interessenten, welche die Aktien direkt von demselben beziehen, die Ziehungslisten s. Z. portofrei zugefertigt.

J. N. Trier, in Frankfurt a. M.

[2677 a] **Hôtel de Russie à Mannheim.**

Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich unter heutigem, mein Gasthaus „zum Russischen Hofe" dahier eröffnet habe. Dieser an der großen Promenade, dem besuchtesten Stadttheile, gelegene Gasthof, ist mit einer dem neuesten Geschmack huldigenden Einrichtung und mit allen erforderlichen Bequemlichkeiten so versehen, daß ich durch eine damit verbundene solide Bedienung jedenfalls in den Stand gesetzt sein werde, mir die Zufriedenheit derjenigen erwerben zu können, welche mich mit ihrem Besuche beehren wollen.

Mannheim, den 18. December 1834.

Friedrich Kühn.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 4. den 6. Januar 1835.

Ist das monarchische Prinzip in Gefahr?

[Beschluß.]

Wir führen unsere Jugend in den Volksversammlungen, auf den öffentlichen Plätzen, auf dem Forum umher, wo freie Bürger ihre Rechte als Souveraine üben, die die Macht der Rede zu patriotischen Gefühlen entflammt, und öffentlich und von Allen die Angelegenheiten des Staats verhandelt, die Vorgesetzten gewählt, Gerechtigkeit geubt und die höchsten Staatsbeamten zur Rechenschaft gezogen werden, um dieselbe Jugend in heimlicher Sitzung vor gehäufte Aktenbündel an den Sessionstisch zu schmieden. Alles lernen wir, nur nicht was wir wissen sollten. In alten vergangenen Zeiten leben wir, aber nicht in der unsrigen. Im alten Rom und Griechenland sind wir eingebürgert, fremd in unserer Zeit, Ausländer in der Heimath. Was soll die Seele des Jünglings mit Wärme erfassen, mit welchen Gegenständen soll sich sein Geist beschäftigen, an welchen seine Einbildungskraft sich versuchen, an welche sein Gemüth sich anschließen in dem Alter des regen Lebens, der Ideale, der Phantasie? Was weiß er von seinem Vaterland und seiner Zeit, von der Geschichte und Verfassung seines Landes, von der nächsten Vergangenheit, aus der sich die Gegenwart gestaltet hat? Wollt ihr es ihm übel nehmen, wenn er mit Zeiten, mit Bildern schwärmt, die ihr ihm so nahe gefuhrt, die ihr zu seinem Umgange ausgewählt? Führt zu diesem beliebten Unterrichte noch eine verrückte Schulphilosophie, von der unsere Schulen so manches Muster gaben, und sagt, ob man nicht erstaunen muß über den gesunden Sinn und das richtige Gefühl, die aus der Anarchie solcher Studien gerettet worden? Der menschenfeindliche Timon wurde gefragt, in was man die Jugend unterrichten solle, und er antwortete: „Laßt sie in dem unterrichten, was sie nie begreifen wird.“ Ist dieser Menschenfeind, dessen Haß sich auf das Verderben so gut verstand, vielleicht bei der Entwerfung des Plans unsers Studienwesens thätig gewesen? Goethe, auf dessen Urtheil ich ein großes Gewicht lege, sagt: „Welche Erziehungsart ist für die beste zu halten? Antwort: die der Hydrioten. Als Insulaner und Seefahrer nehmen sie ihre Knaben gleich mit zu Schiffe und lassen sie im Dienste herankrabeln. Wie sie etwas leisten, haben sie Theil am Gewinn; und so kümmern sie sich schon um Handel, Tausch und Beute, und es bilden sich die tüchtigsten Küsten- und Seefahrer, die klügsten Handelsleute und verwegensten Piraten. Aus einer solchen Masse können denn freilich Helden hervortreten, die den verderblichen Brander mit eigener Hand an das Admiralschiff der feindlichen Flotte festklammern.“ Goethe ist also der Meinung, man müsse den Menschen zu dem bilden, was er zu werden bestimmt sei, und verständig die Mittel wählen, welche zum Zwecke führen, den man erreichen will. Wir aber haben einen andern Weg gewählt, und ziehen es vor, auf der See den Landdienst, und auf dem Lande den Seedienst einzustudiren. — Ich gehe zu einem vierten Vorschlage über, dessen Wirksamkeit sich durch den Erfolg bewähren wird. Ich meine eine zweckmäßige Gemeinde- und Distriktsverwaltung, welche die Lokalinteressen durch die Lokalbehörden besorgen läßt. Der Bürger der Gemeinde, des Distrikts, nimmt ohne Zweifel den regsten Antheil an Allem, was ihn unmittelbar berührt, was sich auf sein Eigenthum, die Bewirthschaftung desselben, die persönliche Sicherheit, die Erhaltung der Ordnung, das eigene Wohl und das Wohl der Seinigen bezieht. Auch läßt sich annehmen, daß er sein Bedurfniß, das Mittel ihm abzuhelfen, das Drückende oder Angenehme seiner Lage, am besten kennt, und sich bemühen wird, das Gute zu fördern, das Böse abzuwenden. Unter der Aufsicht der Regierung überlasse man ihm darum eine angemessene Sphäre im öffentlichen Leben, die er auszufüllen sich gewachsen fühlt oder sich leicht befähigen kann. Das wird den Vortheil haben, daß die Gemeinde, die sich durch gewählte Vorsteher selbst verwalter, mit ihren eigenen Angelegenheiten, die ihr am wichtigsten sind, beschäftigt ist, und mit der Regierung, von welcher der Bürger gern das Unmögliche verlangt, nicht in feindliche Berührung kommt. Die Gewählten, welche die Angelegenheiten der Gemeinde oder des Distrikts zu besorgen haben, wird die Erfahrung lehren, wie schwer es ist, die Wünsche Anderer zu befriedigen, und den zahllosen Forderungen zu genügen, die man so gern an Vorgesetzte stellt. In dieser Beziehung ist eine freie Gemeindeverwaltung vielleicht am wichtigsten. Sie bildet und beschäftigt die Gemeindeglieder, die an dem Gemeindehaushalte Antheil nehmen, und zeigt Allen, mit welchen Schwierigkeiten eine Verwaltung und Regierung zu kämpfen hat.

Frankreich.

Paris, den 29. Dec. Hr. Eus. Salverte hat in dem 5. Wahlbezirke von Paris gesiegt. Er erhielt 554 Stimmen und wurde zum Abgeordneten proklamirt, während sein Gegner Hr. Sanson Davillier, blos 465 Stimmen erhalten hatte. Im Junius war es den Minister gelungen, lauter ergebene Abgeordnete von Paris ernennen zu lassen; die Wähler standen noch unter dem Einflusse der Aprilunruhen, und die Minister beuteten diesen Einfluß

zu ihren Gunsten aus. Seit 6 Monaten jedoch hat sich die Gestaltung der Dinge bedeutend geändert; man denkt ohne Leidenschaft an jene Ereignisse zurück, während anderer Seits, von Seiten der Doktrinärs, manches Aergerniß gegeben wurde, das geeignet war, ihnen mehr negative Anhänger abwendig zu machen. Man setzte zwar bei vorliegender Wahl wieder alle Federn in Bewegung, um die Wahl des ministeriellen Candidaten durchzusetzen; sogar soll die Verlegung des Schindangers von Montfaucon nach Bondy wieder aufgetischt worden sein, aber vergebens. Die Wähler scheinen sich erinnert zu haben, wie Hr. Thiers ein ähnliches Versprechen hielt, und Eus. Salverte erhielt die Stimmenmehrheit. — Fast Niemand glaubt, daß die Ernennung Hrn. Sebastiani's zu der Botschafterstelle in London ernstlich sei. — Man bemerkt, daß auf der Liste, durch welche 29 der zu Mont St. Michel sitzenden politischen Gefangenen begnadigt werden, 9 der daselbst sich in Haft befindlichen nicht stehen, obgleich sie bei dem Brande anwesend und bei Löschung desselben sehr thätig gewesen waren.

Paris, den 30. Dec. Hier die Summe des Schlachtviehes, welches seit der Eröffnung der Schlagbäume am 1. Sept. 1818 bis zum 1. Dec. 1834 hier eingebracht wurde: Ochsen 1'162,932, Kühe 189,632, Kälber 1'102,142, Schafe 5'604,206. — Was die Stadt jährlich an Auflagen bezahlt, geht nicht weniger in's Giganteske. Dies die Uebersicht: Direkte Steuern 26,022,123 Fr. 39 Ct., indirekte Steuern 25'175,715 Fr. 84 Ct., Douanen und Salz 3'702,455 Fr. 80 Ct., Posten 9,165,333 Fr. 48 Ct, Lotterie 12,652,560 Fr., Stadtoctroi, durchschnittlich 29,038,703 Fr. 79 Ct., Spielpacht 5'500,000 Fr.; total 135'345,203 Fr. 81 Ct. Von dem Ertrage des Octroi sind jedoch noch für die Vorerhebung der Mobiliarsteuer 3'200,000 Fr. abzuziehen. Der Rest beträgt demnach 132'145,203 Fr. 81 Ct.

Großbritannien.

London, den 27. Dec. In allen Theilen des vereinigten Königreichs herrscht in Bezug auf die neuen Wahlen große Thätigkeit. In den meisten Bezirken werden, wie es scheint, die reformistischen Candidaten den Sieg davon tragen. Ihre abgelegten Glaubensbekenntniße dienen dazu, ihnen das Vertrauen ihrer Wähler zu erwerben. Wir glauben unsern Lesern eine wirklich bemerkenswerthe Stelle aus dem deßfallsigen Schreiben des Hrn. Clay mittheilen zu müssen; derselbe, Repräsentant eines der bevölkertsten Theile der Hauptstadt, nemlich des neuen Bezirks des Thurmes, sagt: „Innigst überzeugt, daß die Existenz des gegenwärtigen Ministeriums mit dem Glücke der Nation unverträglich sei, werde ich demselben stets die festeste und unerschütterlichste Opposition entgegensetzen. Die Liste der neuen Administration ist proclamirt, und alle Welt mag über ihre Zusammensetzung urtheilen. Was mich betrifft, so muß ich gestehen, daß ihr antireformistischer Charakter meine Befürchtungen weit übertroffen hat. Die jüngsten Ernennungen insbesondere zeigen deutlich, daß die Minister fest entschlossen sind, mit der Orangistenparthei in Irland gleichen Schritt zu halten. Die einzelnen Namen der Mitglieder des Gouvernements lassen über den Weg, den dasselbe in der Politik einschlagen wird, nicht den geringsten Zweifel übrig. Ein solcher Zustand der Dinge ist wahrlich dazu gemacht, die Aufmerksamkeit der Wähler in Anspruch zu nehmen, und ihnen ihre Pflicht in's Gedächtniß zu rufen. — Bei solchen Ministern wäre es die größte Thorheit, auf die allgemeinen Protestationen zu Gunsten der Reform das geringste Vertrauen setzen zu wollen. Derlei allgemeine Protestationen sind immer unbestimmt, und haben nur insofern Gewicht, als sie von Männern herrühren, deren Charakter und Gesinnungen wohl bekannt sind. Welchen Werth aber können Protestationen zu Gunsten der Reform haben, herrührend von den größten Fanatikern der antireformistischen Parthei? Gebt den jetzigen Ministern ein Parlament, worin sie der Majorität versichert sind, und ich gehe eine Wette darauf ein, daß es selbst dem Geschicktesten eine Unmöglichkeit ist, dieselben in den Schranken jener so subtilen Erklärung ihres Chefs zu erhalten, oder von ihnen die Einwilligung zu einer einzigen Maßregel zu erlangen, welche auf eine praktische und wirksame Reform abzweckt.

Spanien.

Am 20. September wurde ein Priester zu Pampeluna an den Galgen gehenkt, da er unter dem Altare seiner Kirche ein Waffendepot für die Karlisten eingerichtet hatte. — Am nämlichen Tage führten die Scharfschützen dem General Mina 30 Rebellen vor, die sie in der Umgegend gefangen hatten. Er ließ ihnen die Wahl, entweder nach Hause zurückzukehren, oder wieder zu den Carlisten zu ziehen, oder unter seine Fahnen zu treten. Sie wählten sämmtlich das Letztere. — In einem Treffen am 22. wurden 24 Mann mit einem Lieutenant, letzterer ein Sohn des karlistischen Obristen Don Bernado Zubieri, gefangen genommen und sogleich erschossen. — Den Procuradores zu Madrid ist ein Gesetzvorschlag vorgelegt worden, die zu Tolosa u. an andern Orten Spaniens noch existirende Corporation der heiligen Hermandad gänzlich aufzulösen.

Griechenland.

München, 27. Dec. Ein ausserordentliches Kriegsgericht in Nauplia, aus griechischen und fremden Offizieren zusammengesetzt, hat die griechischen Majors Sonnis und Deliorgopulos, zwei mit Narben aus dem Freiheitskriege bedeckte Kapitaine, zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Jener war angeklagt durch den General Schmalz, daß er im Gefechte mit den Mainoten seine Stellung ohne Noth verlassen, und dadurch den Rückzug der Division herbeigeführt habe; dieser, daß er mit einer Abtheilung von Gendarmen in Arkadien, von den Insurgenten umringt, seine Leute hatte entwaffnen lassen. Die Journale beklagen sich bei dieser Gelegenheit, daß das griechische Militär unter einem Codex, dem französischen, steht, den es nicht kennt, da er gar nicht in das Griechische übersetzt worden sei.

Italien.

Neapel, den 23. Dec. Nach Briefen aus Palermo hat ein dort vor Kurzem stattgefundenes tragisches Ereigniß einen tiefen Eindruck zurückgelassen. Bei einer öffentlichen Prozession, an welcher auch der Prinz Leopold, Bruder des Königs, als dessen Stellvertreter in Sicilien, Theil nahm, sah man einen ziemlich wohlgekleideten Mann auf einmal die Volksmasse und das vom Militär gebildete Spalier durchbrechen, und mit gezücktem Dolche und wüthender Gebärde auf die den Prinzen umgebende Gruppe von Ministern, Generalen und Adjutanten losstürzen. — Die einen behaupten, der meuchelmörderische Stoß sei für den Prinzen selbst, andere, mit mehr Wahrscheinlichkeit — für den mit der Direktion der Polizei in Palermo beauftragten Staatsbeamten, einen Verwandten des Kriegsministers Fardella, bestimmt gewesen. Wie dem auch sei, der Lieutenant Caracosa, Sohn des bekannten Generals gleichen Namens, fängt den Dolchstoß mit der Hand auf, und sühnt durch diesen Entschluß die Vergehen des Vaters. Die herbeieilenden Soldaten opferten den trunkenen oder wahnsinnigen Mörder ihrer Rache. — Ueber den Mörder sind die verschiedenartigsten Gerüchte im Umlauf. Am glaubwürdigsten scheint die Meinung, dieser unglückliche Mensch habe schon lange an einer Zerrüttung des Gehirns gelitten.

Persien.

Wie zu erwarten stand, ist nach Feth Ali's Tode ein Kampf wegen der Thronfolge ausgebrochen.

Deutschland.

München, den 21. Dez. Die Bevölkerung unserer Hauptstadt, die gegenwärtig 95,000 Einwohner zählt, hat auch in dem vergangenen Etatsjahre durch die große Zahl der unehlichen Geburten (bei denen aber wohl auch die öffentlichen Anstalten, Krankenhäuser u. s. w. angeschlagen sind) einen bedeutenden Zuwachs erhalten. Die Zahl der ehelichen Kinder wird für dieses Jahr von jener der unehelichen bei weitem und zwar fast um ein Drittheil übertroffen. —

Berlin, den 26. Dez. Nach dem Wohnungsanzeiger für 1835 ist die Einwohnerzahl der Stadt Berlin für das Jahr 1834 auf 252,000 Seelen berechnet, darunter 4700 Katholiken und 4500 Israeliten. Die Zahl der Privathäuser beläuft sich auf 7600. Unter den gewerbtreibenden Bewohnern ist die Zahl der Kaufleute, Schneider und Schuhmacher am größten, die der Schneider, ohne die 6 Schnürleibersfabrikanten, beläuft sich auf 1571, der Schuhmacher auf 1279, ohne 17 Pantoffelmacher. Geprüfte Krankenwärter und Wärterinnen, deren Aufführung besonders zweckmäßig erscheint, giebt es 45, Buchdruckereibesitzer 32, Moosfensterverfertiger 3, u. s. w.

In Mainz sind kürzlich fünf nicht unbedeutende Fallimente ausgebrochen, auf welche, wie man besorgt, noch andere folgen dürften. Mehre hiesige Häuser und Geschäftsleute sind bei diesen Mißfällen betheiligt. Einer der letztern, ein hiesiger Güterschaffner, der dadurch einen Verlust von 6000 fl. erlitten haben soll, machte gestern seinem Leben ein Ende, indem er sich in dem sogenannten Grundbrunnen ertränkte. Der Mann hatte sich durch Fleiß und Rechtschaffenheit allgemeine Achtung erworben und hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Zur Deckung der dem National von der Pairskammer auferlegten Geldstrafe von 10,000 Fr. sind bis zum 30. Dec. 10,153 Fr. unterzeichnet worden. Der Ueberschuß ist zur Vertheilung unter die politischen Gefangenen bestimmt.

Miscellen.

* Ein Unglück, über das mancher Pfarrer zu klagen hat. — Der englische Globe erzählt, vor Kurzem hätten zwei Herren in London gewettet, sie wollten von der London-Brücke aus in die nächsten 12 Kirchen gehen, und sie würden in keiner derselben 100 Personen versammelt finden. In der ersten Kirche trafen sie 20 Leute, in der zweiten 6, in der dritten einen Thürschließer und einen alten Mann, und so fort: in allen 12 Kirchen zusammengenommen aber keine 100 Personen!

---

* Ein Federviehhändler aus Boston in Nordamerika, Namens Clark, hat, zufolge dem Stamford Mercury, auf die Weihnachtsmärkte in London die ungeheuere Masse von 22 Tonnen 6 Cntr., d. i. von 446 Centnern Gänse und Welschhühner gesendet, nemlich 13,000 Gänse und 2000 Welschhühner. — Es ist wohl unerhört, daß ein solcher Handel über den Ocean herüber getrieben wird!

---

* Im Londoner Chronicle vom 27. Dec. liest man Folgendes: Als ein armer Mann am Dienstag Abend von seiner Arbeit nach Hause zurückkehren wollte, ward er durch zwei als Matrosen verkleidete Kerle in der Whitechapel-Straße angepackt, welche ihm seine 3 Shillinge 9 Deniers raubten. Der Mann flehte sie an, ihm doch einen Theil seines Geldes zurückzugeben, da er drei kleine Kinder und ein kranke Frau zu Hause habe, denen er keinen Bissen Brod geben könne. Einer der beiden Leute sagte: „Gut, hier habt ihr einen Shilling,“ und sie entfernten sich. Nachdem der Taglöhner nach Hause kam, ward er angenehm überrascht, zu finden, daß der Dieb fehlgegriffen haben mußte, indem er ihm statt eines Shillings einen Souveraind'or gegeben hatte.

Signalement mancher Zeitung.

Alter: — Die Farbe, schau';
Ist wohl vor Alter grau;
Größe: — Quart, Folio;
Innere Größe; — Nicht so so;
Stirne: — Hält Vieles aus;
Nase: — Sieht kühn hinaus;
Haare: — Nicht auf dem Zahn;

Mund: — Gern weit aufgethan;
Kopf: — Unbedeutend;
Schritt: — Rückwärts schreitend;
Lippen: — Vom Hohn verzwickt;;
Stellung: — Devot gebückt;
Farbe: — Unendlich blaß;
Neigungen: — Zorn und Haß;
Zeichen und Wesen: —
Wer mag sie lesen?

[2690] **Weinversteigerung zu Ungstein.**

Am 12. Januar 1835, Morgens 10 Uhr, läßt Herr Valentin Karsch von Kaiserslautern in seiner Behausung zu Ungstein die in dessen Keller daselbst lagernde 1831r. und 1833r. rein gehaltene Weine versteigern:

5,000 Liter 1831r. weiser Ungsteiner.
4,000 „ 1831r. Kallstadter.
15,000 „ 1833r. Ungsteiner.
5,000 „ 1833r. Traminer Ungsteiner.
2,500 „ 1833r. rother Kallstadter und Ungsteiner.

Die weißen Weine werden Fuderweis und die rothen aber nur Ohmweis versteigert: die Abfüllung kann nach Belieben jedoch nicht länger wie bis nächste Fastnacht geschehen.

Proben werden am Versteigerungstag verabreicht.

Friedelsheim, den 12. December 1834.

Aus Auftrag:
Köster, Notär.

[2687³] **Steckbrief.**

Der wegen politischer Verbrechen zu fünfjähriger strenger Festungsstrafe verurtheilte, unten signalisirte Dr. Wilhelm Schulz aus Darmstadt, welcher seit 4 Monaten dahier inhaftirt war, ist in der verflossenen Nacht mittelst Durchsägung der Eisenstäbe an seinem Fenster und Herablassens in den Festungszwinger aus seiner Haft entsprungen.

Man ersucht alle Polizeibehörden des In- und Auslandes, diesen Flüchtling, an dessen Wiederhabhaftwerdung viel gelegen ist, eifrigst invigiliren und im Falle seiner Verhaftung ihn wohlbewacht gegen Erstattung der Kosten hierher abliefern zu lassen.

Babenhausen, den 31. Dec. 1834.

Der Festungskommandant:
Weber, Obrist.

Signalement.

Alter: 36 bis 37 Jahre,
Größe: ungefähr 5 Fuß rheinländisch,
Haare: braun, nach dem Nacken zu lang,
Augen: grau und kurzsichtig,
Nase: spitz,
Mund: aufgeworfen,
Stirne: gewölbt, mit einzelnen Haaren bedeckt,
Augenbrauen: braun,
Gesicht: länglich und mager,
Gesichtsfarbe: bleich,

Kleidung, in welcher derselbe entsprungen ist.

Brauner Oberrock mit übersponnenen Knöpfen,
grüne Hosen,
schwarz melirte Weste,
Stiefel,
mit Plüsch besetzte Kappe.

[2685¹⁶] **Wichtige Anzeige.**

Mit spezieller Genehmigung S. M. des Kaisers von Oestreich und unter Aufsicht und Leitung der k. k. Behörden, geschieht bestimmt und unwiderruflich am

21. Februar 1835

die Ziehung der von dem k. k. priv. Großhandlungshause D. Zinner u. Comp. in Wien garantirten Verkaufung durch Aktien des großen in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien Nro. 70 gelegenen Pallastes sammt Garten und Zubehörungen gerichtlich geschätzt auf fl. 704,277½ und 26,120 anderer Gewinne von fl. 80,000, 11,250, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 300 u. s. w. im Gesammtbetrag von

Einer Million 54,177½ Gulden.

Der Pallast enthält 80 reich verzierte Gemächer, worunter 67 möblirte Zimmer, 1 herrlichen Prunksaal von 16 Fenstern und zwei glanzvolle Bäder.

Eine Ablösungssumme von fl. 270,000 ist für denselben garantirt.

Originalaktien sind à fl. 7 rh. od. Rthlr. 4 pr. Ct., und bei Uebernahme von 5 St. das Sechste gratis nebst ausführlichen Spielplanen, bei dem unterfertigten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen Herren Interessenten, welche die Aktien direkt von demselben beziehen, die Ziehungslisten s. Z. portofrei zugefertigt.

J. N. Trier, in Frankfurt a. M.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch | Nro. 5. | den 7. Januar 1835.

Deutschland.

München, den 2. Jan. Die Aufwartungen beim königlichen Hofe zum neuen Jahre waren, dem Vernehmen nach, dieses Jahr besonders zahlreich und glänzend. Auch der Herzog August von Leuchtenberg erschien, gefolgt von den beiden portugiesischen Abgeordneten, um Ihren kön. Maj. ihre Glückwünsche darzubringen. Prinz August trug den Degen, den Don Pedro vor Oporto getragen, die portugiesischen Orden, und die Uniform des tapfern Schützenregiments (Caçadores) Nro. 5. Diesen Morgen um 9 Uhr reiste der Prinz in Begleitung des Hrn. Grafen v. Mejean und der portugiesischen Abgeordneten von hier nach Lissabon ab. Die aufrichtigsten Wünsche aller Einwohner von München begleiten den trefflichen jungen Fürsten auf seiner neuen Laufbahn, die ihn für immer aus unserer Mitte zu führen scheint.

Der gütersäßige Adel im Großherzogthum Hessen, ungefähr 13 Personen an der Zahl, wählt fast ein Achtheil der zweiten Kammer, welche aus 50 Abgeordneten besteht, nemlich 6 aus seiner Mitte. Er wandte sich meist seinen zum vorigen Landtage Gewählten wieder zu.

Leipzig, den 30. Dec. In den gebirgigen Theilen unseres Vaterlandes scheint der Winter in seiner rauhesten Gestalt aufzutreten. Neulich mußte ein Postwagen umkehren, weil durch die auf der Straße zusammengewehten Schneehaufen mit Pferden nicht fortzukommen war. Die Effekten mußten daher durch Boten weiter befördert werden. Auch aus andern Gegenden des Erzgebirges lauten die Nachrichten vom 23. Dec. dahin, daß seit einigen Tagen ein tiefer Schnee liegt. Zu bedauern ist nur, daß vor der Einwinterung nicht noch mehr Regen fiel, denn an Wasser leiden Mühlen, Bergwerks- und andere Maschinen Mangel. Am 23. Dec. früh hat ein ziemlich heftiger Sturm gewüthet, der in den Wäldern viel Schaden verursacht haben muß.

Frankreich.

Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 30. Dec. Fortsetzung der Berathung über das Gesetz hinsichtlich der Erbauung eines Pairshof-Saales. Hr. Odillon-Barrot: Ich verwerfe den vorgelegten Gesetzesentwurf als eine Sanktion politischer Gerechtigkeitspflege, als eine grobe Verletzung des gemeinen Rechts, als die letzte Anstrengung eines Systems, das, nach meiner innigen Ueberzeugung, unheilbringend für das Land ist: als den letzten Paroxismus der Reaktion, in welche Frankreich hineingezogen ist. Unerhört ist es, daß, wenn Unglückliche auf den Schluß einer Untersuchung warten, die auf das Peinlichste 10 Monate lang hinausgezogen wurde, im Augenblicke, wo ihre Unschuld an den Tag kommen sollte, daß man da kaltblütig über den Plan und die Summen zur Erbauung eines Saales, in dem sie gerichtet werden sollen, berathet. — ... Man (Hr. Janvier) sagte, es gebe keine Geächtete gegenwärtig, es gibt Geächtete, wenn Bürger den gewöhnlichen Gerichten, den schützenden Rechtsformen entzogen werden. Die Minister als privilegirt haben ein Recht auf den privilegirten Gerichtsstand; nichtprivilegirte Bürger aber zu richten, sind die Pairs nicht berechtigt. Die Gerichtsbarkeit der Pairskammer bekämpfe ich, weil nichts gefährlicher ist, als die Einmischung der Politik in die Gerechtigkeitspflege. Das hat der Hr. Minister des öffentlichen Unterrichts selbst in beredten Worten erklärt. Wagen Sie es, m. HH., sich damit zu schmeicheln, daß die Pairie jedes politische Gefühl den Angeklagten gegenüber ablegen werde? Die Pairskammer wird immer eine politische Richterin sein, sie wird nach dem jedes Mal herrschenden Systeme ihr Urtheil fällen. In einer traurigen Zeit opferte sie, auch um das, was man jetzt gesellschaftliche Ordnung nennt, zu sichern, das Haupt eines Helden; zu einer andern Zeit, da sich die Ansichten geändert hatten, fielen die Häupter der angeklagten Minister nicht. Uebrigens wird die Amnestiefrage durch die bevorstehende Abstimmung der Kammer nicht entschieden; es handelt sich hier um das System. Man gestand es auf der Rednerbühne, der Zweck des Systems sei, den revolutionären Geist zurückzudrängen, die Geister rückschreiten zu lassen. Dies ist das System, von dem man rühmend äusserte: Gott lenkt Frankreich. — ... Die Restauration hatte auch das Panier des Widerstandes aufgepflanzt, sie stellte laut den Grundsatz auf: Keine Concessionen mehr, sondern Widerstand. Ein unheilbringendes Wort und der Verläufer einer großen Katastrophe! Es ist ein trauriges Spiel, meine Herren, Revolutionen zurückdrängen, sie ihren Weg zurückgehen machen zu wollen. Ein Mann (Napoleon) wollte es auch. Dieser Mann war der Sohn des Siegs. Er hatte Frankreich mit dem schönsten Ruhme in der Welt beschenkt; er wollte die Revolution ersticken und ging unter. Auch ihn verfolgte jenes blutige Gespenst der Anarchie; sein Schlaf war gestört, es verfolgte ihn von einer Eroberung zur andern, und wenn man zu ihm von Frieden sprach, erwiederte er: „Was soll ich damit anfangen? Ich hätte dann die Ideologen mir gegenüber.“ Auch die Restauration fürchtete sich vor der Revolution. Sie wollte ihr widerstehen. Wie ging es? Eines Tages, da sie sich dem Gang der Revolution widersetzen wollte, wurde sie von ihrem Strome verschlungen. Diese denk-

würdigen Beispiele sollten den Männern, die sich nicht scheuen, nach der Julius-Revolution ihr System für das des Widerstandes zu erklären, ernstliche Unruhe einflößen. Indem Sie die Amnestie verwerfen, folgen Sie ihrem traurigen Systeme. Hr. Guizot: wir haben nichts verworfen. Hr. Odilon-Barrot: Hr. Minister des öffentlichen Unterrichts, in dem ganzen Umfange Ihres Benehmens habe ich oft die Art von Verläugnung Ihrer Grundsätze, welche sich in Ihren Worten finden läßt, zu beklagen; ich bedauere die unglückliche Stellung, in welche Sie sich versetzt haben. Ich huldige Ihren Absichten, prüfe aber die Folgen Ihres Systems. Die Regierung hat die Partheien dahin gebracht, daß sie ihre politische Religion offen, vor den Gerichten, sogar vor der Pairie (Prozeß des National) aussprachen. So bekamen die Partheien eine unendliche Consistenz, welche, hätte man sie nicht beachtet... Gen. Bugeaud: Man beachtete den erzbischöflichen Pallast nicht, und er wurde zerstört. (14. Februar 1831, bei einem Volksauflaufe, wobei man Hrn. Odilon-Barrot, der damals Präfekt des Seinedepartements war, vorwarf, er habe nicht die gehörige Thatkraft entfaltet.) Odilon-Barrot: Ich wünschte, daß der ehrenwerthe Hr. Bugeaud, der mir die Ehre erwies, mich zu unterbrechen und anzureden... Bugeaud: Ich unterbrach Sie nicht und redete Sie nicht an, es war eine Reflexion. Hr. v. Briqueville: Es war eine unziemliche Aeußerung. Odilon-Barrot: Es gibt Verläumdungen, die man verachtet. Hr. Bugeaud sprach vom erzbischöflichen Pallaste: ohne Zweifel wollte er mir die Verantwortlichkeit für die Zerstörung desselben zuschreiben? Viele Mitglieder: Nein! Nein! Nein! General Bugeaud murmelt einige Worte. Hr. Odillon-Barrot: Sonst hat aber die Aeußerung keinen Sinn. Ich wiederhole es, es gibt Verläumdungen, die ich verachte. Ich bin mir bewußt, damals meine Pflicht erfüllt zu haben, das Ministerium braucht immer Allarm; das Gespenst von 1793 ist sein bester Bundesgenosse; dies ist das ganze Geheimniß, durch welches sich unpopuläre Männer erhalten. Solche Menschen, welche unter der Restauration die Majorität nicht angehört hätte, können sich ungestraft die letzten Römer nennen. Die großen Principien, auf welche man sich stützte, um eine Revolution hervorzubringen, sind alle aufgegeben worden. Hr. Guizot: Alles hat triumphirt. Hr. Odillon-Barrot: Alles hat triumphirt? Glauben Sie denn, wir haben das Gedächtniß verloren? Fragen Sie doch einmal den Hrn. Minister des Innern, ob Alles triumphirt habe, ob die Grundsätze der Gerechtigkeit, des gemeinen Rechtes, die er nach dem April 1834 heilig gehalten zu haben sich rühmte, nicht im Junius 1832 verletzt worden sind. In ganz Frankreich, sonst so voll von Hoffnung, herrscht jetzt Gleichgültigkeit und Ueberdruß. Ist die Opposition daran schuld? Man klagt sie aller Uebel an, und das Ministerium hat es dahin gebracht, daß 40 Minister verbraucht sind, daß man 400,000 Mann für nothwendig zur Erhaltung der Sicherheit hält! Ich endige, m. HH., indem ich die Minister auf die Spaltung in der Majorität selbst aufmerksam mache. Männer, welche Sie schätzen, parlamentarische Männer, erklären, sie treten in kein Ministerium, das nicht einen wahren Präsidenten habe, nicht in seiner Strenge nachließe, nicht sparsamer und nach Außen kräftiger wäre. Hrn. Royer-Collard meine ich, der unbeweglich auf seiner Bank, der höchsten des Centrums, sitzt, Hrn. Etienne, Hrn. Dupin. Ich denke nicht, daß die Kammer das Gesetz annimmt; thäte sie es, so würde ich mich schmerzlich betrüben; auch dann aber noch würde ich nicht alle Hoffnung für die Zukunft aufgeben. Hr. Guizot: Der Redner vor mir hat mich ganz falsch verstanden; unsere Politik, die der Kammern, des Königs... Mehre Stimmen: Sie verbergen sich immer hinter dem Könige. Hr. Havin: Das ist unkonstitutionell. Guizot: Ich wollte sagen, der Regierung des Königs. Die Politik der Regierung war auf Erhaltung der Ordnung, Erweiterung der politischen Freiheiten gerichtet. In den fünfzehn Jahren der Restauration wagte man nicht, zu verlangen, was wir ausgeführt haben. Die Politik der Regierung that mehr, als man damals verlangte. Die Redner unter der Restauration verlangten nicht so viel, als wir bewilligten. Zur Linken: Sie wiederholen ja immer das Gleiche. Hr. Guizot: Außerdem war unsere Aufgabe die Parteien zu zügeln. Man sagte, es sei ein allgemeines Geschrei über unser System. Wie, die Wähler, die Nationalgarde, die Departements- u. Bezirksräthe sollen sich dagegen ausgesprochen haben? Wer ist ihre Nation, wen fragen sie denn? Man wirft uns Aufgeben unserer Grundsätze vor, und doch sind wir es, die wir erklärt haben, die Mitwirkung der Kammern sei für die k. Gewalt unentbehrlich. Man sagt, die Furcht sei unser Haupthebel. Wenn die Regierung eine Tugend gezeigt hat, so ist es der Muth des Widerstandes gegen den revolutionären Geist und die Leidenschaften der Menge. Weiter sagt man, wenn wir uns selbst nicht fürchten, so benutzen wir doch die Furcht als Hülfsmittel. Meine Herren, es giebt eine wohlbegründete, vernünftige Furcht. Es ist Kleinmuth, die Augen vor den Gefahren zu schließen, um sie nicht zu sehen. Was Sie Furcht nennen, das nennen wir Klugheit, Vorsicht, diese werden wir immer beobachten.

Griechenland.

Die Augsb. Allg. Zeitung schreibt u. a. aus München, vom 27. Dec. Die Minerva, welche in ihren Blättern Nro. 189 vom 20. Oct. bis Nro. 198 zum 21. Nov. (3. Dec.) vor uns liegt, enthält, unter vielem Bekannten oder Unerheblichen Folgendes, was der Beachtung mehr werth scheint. Nro. 189 liefert einen gut geschriebenen Aufsatz über die Zusammensetzung des Personals der Gerichte. Zwietracht, politische Leidenschaft und Interesse bei den Bewohnern derselben Landschaft seien gefährliche Klippen, und nach dem Beispiele der Engländer sei nöthig, die Richter einer Eparchie immer aus einer andern zu nehmen. „Dasselbe System führten die

Engländer auf den jonischen Inseln ein, und nicht lange darauf empfand das Volk den großen Nutzen desselben." Zweitens müsse darauf geachtet werden, daß die Richter nicht ausschließend einer oder der andern der zwei Parteien, die das Land immer noch spalten, angehören, um Skandale zu vermeiden, wie sie beim Prozesse von Kolokotroni zum Vorschein gekommen. Drittens sei der Charakter der zur Wahl Kommenden vor Allem und mit Sorgfalt zu erforschen und zu beachten. Verwerflich sei auch das bis jetzt befolgte System, den fehlenden Richter durch einen Beisitzer ergänzen zu lassen, z. B. den Friedensrichter, in Folge von welchem das Tribunal von Chalkis ein Jahr lang ohne Präsidenten geblieben sei, und doch sogar Todesurtheile ausgesprochen habe, die vollzogen wurden. — Nro. 191 enthält einen Artikel gegen die Einführung von fremden Kolonisten nach Griechenland, von welchen wenig Gutes erwartet wird, aber große Unkosten des Staats, da der Verfasser sich die Ankommenden arm, des Klima's ungewohnt und seinen Sitten fremd und feindselig denkt. — Ein Brief aus Siphnos schildert an dem Beispiele dieser Insel die Lage und den Zustand der Cycladen. Ein thonartiges Gerstenbrod ist ihre Nahrung, ihr Erzeugniß nur Oel, und was sie sonst zum Leben brauchten, ward durch Seefahrt und weibliche Arbeiten der Frauen, auch durch Verdienst in Konstantinopel gewonnen. Diese Hülfsquellen seien alle versiegt, und während ehedem unter der türkischen Herrschaft einige Reiche und viele Arme gewesen, gebe es jetzt noch einige Arme und viele Bettler. Auswanderung sei deshalb das Einzige, was ihnen übrig bleibe, um dem Hunger zu entgehen, und diese Auswanderung richte sich nach Konstantinopel und Kleinasien. — Aus Syra, 18. (30.) October. Ein Schiff aus Astypeläa hat mit dreihundert Samiern, die in Tinos und Mykone lebten, den Kontrakt geschlossen, sie wieder in ihre Heimath zurück zu bringen. Sie waren nach dem Königreiche gekommen, sich da niederzulassen. „Es ist eine bejammernswerthe Sache, wenn Jemand unsere Mitkämpfer sieht, welche verzweifeln in dem freien Hellas länger leben zu können, und in die sklavische Türkei auswandern! Aber mit der Nothwendigkeit kämpfen auch die Götter vergeblich! Der Sultan verkündet allen Einwandernden Zurückgabe ihrer Güter, municipale Freiheiten, Verwaltung unter selbstgewählten Vorstehern, und den Einwohnern von Chios freien Transito für die dort lagernden Waaren." — Nro. 192. „Wir hören, daß viele hier lebende Deutsche in unsere Gerichtshöfe zu kommen suchen. Ueber Einmischung der Fremden in unsere Angelegenheiten haben wir schon öfter gesprochen. Die öffentliche Meinung verwirft sie als unverträglich mit dem Wohle des Volkes. Wir hoffen von „unsers Gleichen" gerichtet zu werden, von Hellenen, die mit uns gelebt, gelitten und gekämpft haben, die unsere Sitten und unsere Bedürfnisse kennen, nicht von Personen, die einen Fuß in Deutschland und einen in Griechenland haben, und weder unsere Gebräuche noch unsere Sprache verstehen." — In Athen sind die Nahrungsmittel um 40 bis 50 Prozent gestiegen. — „Der alte Kolokotroni ist schwer krank, obgleich der häufige Besuch des kön. Leibarztes Röser und des Hrn. Treiber ihn, wie es scheint, vom Tode gerettet hat. Wir erblikken in ihm nicht mehr den Verurtheilten, sondern unsern Vorkämpfer in Valtetsi und andern Schlachten, und obwohl er, meist durch andere verführt, öfter vom rechten Wege abwich, haben wir doch herzliches Mitleid mit seinem gegenwärtigen beklagenswerthen Zustande." — Außer Kalergis und Spiliadis wurden auch noch zehn andere des Aufruhrs Angeklagte in Navarin freigesprochen. — Zerbinis ward zum Tode verurtheilt und hingerichtet, Sergopulos zu 20jährigem Gefängniß. — Nro. 193. Ein Aufsatz über die öffentliche Erziehung wiederholt die alten Klagen über ihre totale Versäumniß. „Nie war der öffentliche Unterricht in einem so kläglichen Zustande, weder unter der Türkenherrschaft, noch unter der despotischen Capodistrianischen Regierung, noch als der Krieg von einem Ende des Landes zum andern wüthete. Und bei allem dem haben wir einen Minister desselben, dieser hat Räthe, diese haben Sekretäre, und alle haben goldene und silberne Uniformen, und ihren Antheil an den Millionen, welche die Anleihe für den Augenblick in den Schatz brachte. Blickt man auf Sitten, Kenntnisse, Verwahrlosung der Jugend, so bewegt sich einem das Herz im Leibe vor Schmerz, Unwillen und Verzweiflung. Zwei Jahre sind vorbei, und noch sieht man weder Akademien noch Gymnasien, noch......, doch was sag ich? Hat man nicht sogar die Schulen noch aufgelöst, welche aus dem öffentlichen Unglück übrig geblieben waren, und von den armen Vätern armer Kinder mit Mühe erhalten wurden, aufgelöst hat man sie, weil sie nicht in eine willkührlich ersonnene Form paßten; und was hat man an ihre Stelle gesetzt? — Nichts!"

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2692] **Königl. sächs. conf. Lebensversicherungsanstalt zu Leipzig.**

Wie sehr die Lebensversicherungen Jedem, er sei reich oder unbemittelt, anzuempfehlen sind, lehrt die tägliche Erfahrung. Der Familienvater ohne Vermögen, der den Seinigen nach seinem Tode ein sorgenfreies Leben sichern und für die Erziehung noch minderjähriger Kinder sorgen will, der Schuldner, der nach seinem Ableben seine Gläubiger befriedigt wünscht, der Geschäftsmann, der ein anvertrautes, oder im Handel und andern Unternehmungen angelegtes Kapital gegen die Wechselfälle des Glückes schützen will; ein Anderer, der zwar Vermögen besitzt, aber den Seinigen im Falle seines Todes ein Kapital sichern will, um unvermeidliche Ausgaben zu dekken, oder um Auseinandersetzungen möglich zu machen,

ohne daß sie das Stammvermögen anzugreifen genöthigt wären; der Kaufmann, welcher der Hemmung seines Geschäftes vorbeugen will, die daraus entstehen könnte, daß sein reicherer Associe plötzlich mit Tode abginge und er verbunden wäre, dessen Vermögen herauszuzahlen; derjenige, dessen Absicht es ist, edle Zwecke z. B. milde Anstalten, das Wohl treuer Diener u. s. w. auch nach dem Tode noch zu befördern, ohne den Näherstehenden vielleicht unangenehme Ausgaben aufzuerlegen; — für sie alle bietet die Versicherung des eigenen Lebens oder des eines Andern, das zweckmäßigste, leichteste und sicherste Hülfsmittel dar.

Da die Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft auf Oeffentlichkeit und Gegenseitigkeit begründet ist, so findet ein besonderes Interesse für Einzelne auf keine Weise statt, vielmehr gehören die entbehrlichen Ueberschüsse den sämmtlichen lebenslänglich Versicherten, wodurch die ohnehin mäßigen Beiträge vermindert werden. Eine Ersparniß von 2¼ kr. täglich reicht bei einem Alter von 30 Jahren hin, um ein Kapital von mehr als 600 fl. — auf Lebenszeit versichern zu können.

Nach erlangter Ueberzeugung, daß Lebensversicherungen auf die mannigfachste Art auf die Verhältnisse des Menschen wohlthätig einwirken können, und daß die Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft ihren Mitgliedern wichtige Vortheile darbietet, habe ich mich zur Uebernahme der Agentur für Cusel und Umgegend entschlossen, und halte es für Pflicht, das Publikum mit dem Bemerken hierauf aufmerksam zu machen, daß jede nähere Auskunft, ingleichen die Statuten und andere auf dieses Institut bezügliche Drucksachen auf mündliche oder in portofreien Briefen gestellte Anfragen unentgeldlich und mit Vergnügen von mir ertheilt werden.

Cusel, den 3. Januar 1835.

Eduard Wolfrum.
Agent der Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft.

[2693²] In ein Manufakturwaarengeschäft wird ein Lehrling gesucht. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

[2694²] In einer Ellenwaaren-Handlung zu Carlsruhe wird ein Lehrling gesucht; zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

[2696] In der Friedr. Keller'schen Buchhandlung ist erschienen und bei uns vorräthig:

General-Register
der
Regierungs-Verordnungen,
welche
seit dem Jahre 1814 bis Ende 1833
erschienen sind.

Subscriptionspreis, in sauberem Umschlage cartonnirt, 2 Gulden.

Jeder Buchhändler des Rheinkreises liefert obiges Werk noch um den Subscriptionspreis; der Ladenpreis, welcher in 4 Wochen eintritt, ist auf 2 fl. 30 kr. festgesetzt.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer.
(Marktstraße Nro. 33.)

[2595] **Literarische Anzeige.**

Unsern verehrten Lesern zeigen wir hiermit ergebenst an, daß der erste Nachtrag zum Catalog unsrer Leih- und Lesebibliothek erschienen und für 6 kr. zu haben ist. Der vollständige Catalog kostet jetzt 15 kr.

Letzterer enthält nunmehr, ausser einer bedeutenden Anzahl schöner Almanache und gehaltvoller Reisebeschreibungen, namentlich die Schriften nachgenannter, allgemein beliebter Autoren und Schriftstellerinnen, als:

Spindler, Bulwer, Hauff, Zschokke, Van der Velde, Cooper, Washington Irving, Wieland, Walter Scott, Lafontaine, Clauren, Kotzebue, Körner, G. Döring, Shakespeare, Laun, Friedr. Kind, Friedr. und Carol. de la Motte-Fouque, Johanna Schoppenhauer, Pichler, Fanny Tarnow, u. A.

Zugleich bemerken wir, daß wir auch künftig unsre Anstalt mit den neuesten und interessantesten literarischen Erscheinungen von Zeit zu Zeit vermehren werden.

Speyer, den 2. Januar 1835.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 6. den 8. Januar 1835.

_* Ueber die Kuhpockenimpfung.

Zu Wien und an andern Orten grassiren wieder die natürlichen Blattern, und zwar, heißt es, auch Personen die früher geimpft worden, würden mit gleicher Heftigkeit (indessen doch keinenfalls gleich zahlreich) wie die Uebrigen von der Seuche befallen. Schon gibt es Leute, die auf solche Nachrichten hin die Schutzkraft der Inoculation überhaupt in Zweifel ziehen wollen. Sie sind leicht zu widerlegen. Ehe man impfte, grassirten alle paar Jahre die natürlichen Blattern, und rafften regelmäßig den vierten oder fünften Theil der Kinder hinweg, häufig selbst noch viel mehr. Seit etwa dreißig Jahren ist die Inoculation ziemlich allgemein verbreitet, und in jenen Gegenden, in welchen dies der Fall ist, erschien seitdem, bis zur neuesten Zeit, die furchtbare Krankheit nur ausnahmsweise, in einzelnen Fällen. Trit sie nunmehr wieder allgemeiner und heftiger auf, so möchte man der vor etwa 8 Jahren verbreiteten Ansicht beitreten, die Impfung schütze nur für eine gewisse Zeit. Allein diese Meinung wird dadurch mindestens zweifelhaft, oder kann doch nicht als die hier allein wirkende Ursache betrachtet werden, daß 1) die Bemerkung gemacht worden sein will, die von dem Uebel Befallenen gehörten nicht gerade zu den in der ersten Zeit Geimpften. Sodann müßte 2) die Empfänglichkeit für die Krankheit mit jedem Jahre größer werden, was sich besonders bei den zuerst Inoculirten zeigen würde. Dies ist nun offenbar nicht der Fall. Obwohl man vor acht Jahren bei uns schon jene Bemerkung gemacht haben wollte, so ist doch seitdem, so viel man weiß, bei uns auch nicht ein einziger der zuerst Geimpften von der Seuche wieder befallen worden.

Der Grund des partiellen Wiedererscheinens der Pokken muß daher, wenigstens theilweise, anderswo aufgesucht werden. Und (wir wiederholen, was schon mehrmals in diesen Blättern gesagt ward) wahrscheinlich ist das Fort- und Fortimpfen von einem menschlichen Körper zum andern dem Uebel nicht ganz fremd. Zwar hat man diesseits einen Preis demjenigen ausgesetzt, der wieder Impfstoff von Kühen liefert; allein es scheint, daß Unkenntniß oder die Furcht vor größern Nachtheilen die Leute, deren Kühe von den Pocken befallen sind, abhält, eine Anzeige zu machen.

Unter solchen Verhältnissen dürfte es wohl der Mühe werth sein, einen Versuch zu machen, Kühe zu impfen, um so wieder zu einem andern Stoffe, als dem bisherigen, zu gelangen. Ein Land, wie unser Kreis, das jedes Jahr (mit Einschluß der Frankenthaler Krankenanstalt) eine Summe von etwa 60,000 fl. für das Sanitätswesen aufwendet, dürfte wohl auch eine solche, im schlimmsten Falle so sehr unbedeutende Ausgabe nicht scheuen. In der Frankenthaler Anstalt, in welcher ohnehin Kühe gehalten werden, ließe sich der Versuch sehr leicht machen.

Ausser dem Grunde, der Wiederverbreitung der Pokken wirksamer zu begegnen, liegt noch ein anderer vor, der dazu bestimmen sollte, den Impfstoff wieder in seiner ursprünglichen Art zu erhalten: durch wie viel menschliche Körper ist der Stoff schon gewandert, mit dem man heute impft? Waren Alle gleich gesund? Lag in keinem irgend eine mehr oder minder der Uebertragung auf Andere fähige Krankheit verborgen? Mag nicht vielleicht schon manchem Kinde der Keim eines Uebels eingeimpft worden sein, an dessen Folgen es sein Leben lang herum zu siechen hat?

Man will behaupten, der von Kühen unmittelbar auf Menschen übertragene Stoff veranlasse ein bedeutend grösseres Uebelbefinden, als der bisherige. Wäre dies, so müßte es als ein neuer Beweis betrachtet werden, daß wir dermalen nicht mehr den Impfstoff anwenden, den Jenner im Oriente als Vorbeugungsmittel entdeckte. Allein wer dies behauptet, scheint nicht einmal gelesen zu haben, wie Jenner seine Entdeckung an Personen machte, die sich zufällig, beim Kühemelken, die Suppuration der Kuhpocken einimpften, und sich dabei so wohl befanden — als die heute bei uns Inoculirten nur immerhin.

Deutschland.

München, den 2. Jan. Unser Tagsblatt enthält heute die unerwartete Nachricht, daß der k. Staatsminister der Finanzen, Frhr. v Lerchenfeld, diesen Posten niedergelegt habe und als Gesandter nach Wien gehe. Als seinen Nachfolger bezeichnet das Tagsblatt den Director der Oberzolladministration, Geh. Rath v. Wirschinger, welcher bereits nach dem Abgange des Grafen v. Armansperg zu Anfang des Jahres 1832 das Finanzministerium provisorisch versehen hat. Obgleich seit einigen Tagen Gerüchte von einer Ministerveränderung im Publikum umliefen, so wurde ihnen doch kein Glauben geschenkt. Auch hätte nach denselben eine Veränderung zu Gunsten des Bundestagsgesandten v. Mieg, frühern Finanzministers, Statt finden sollen. Es erwähnt keines unserer übrigen Tageblätter, von denen doch zwei halboffiziell sind, bis jetzt das Gerücht von dieser Ministerveränderung.

München, den 3. Jan. Der königl. Generalkommissär des Isarkreises, Hr. Graf v. Seinsheim, erhielt während der Krankheit, die seit ein Paar Tagen den Hrn. Fürsten v. Oettingen-Wallerstein befallen, bis zu erfolgter Wiederherstellung desselben, das Portefeuille des Innern. Die Besserung des Hrn. Fürsten macht so erfreulich schnelle Fortschritte, daß man die völlige Wiedergenesung in kurzer Zeit soll hoffen dürfen.

Darmstadt, vom Jan. Man kann nun mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen, daß bei den neuen Landtagswahlen als Resultat sich das Verhältniß der Mehrheit zur Minderheit, im Vergleiche mit dem letzten Landtage, auf dem bevorstehenden gerade umkehren wird. Die Opposition wird etwa 15 Mitglieder von 50 zählen.

(Frankf. Oberpostamtsztg.)

Durch kön. sächsisches Ministerialrescript ist die bei Hrn. Hartmann in Leipzig erschienene Sachsen-Zeitung verboten, und dem Redakteur, Hrn. Dr. Boenecke, jegliche Redaktion für die nächsten fünf Jahre untersagt.

Berlin, den 29. Dec. Die noch immer nicht erfolgte Ernennung des Finanzministers erhält eine große Spannung im Publikum, da man auch hier sehr wohl weiß, wie wichtig unter den gegenwärtigen Umständen dieselbe sein muß. Wie man sagt, erhält sich dies Interregnum darum so lange, weil man noch immer mit dem sächsischen Minister v. Zeschau unterhandelt. — Wie man hört, soll von Neuem der schon mehrmals aufgenommene, aber wieder beseitigte, Vorschlag im Anzuge sein, die französischen Zeitungen auf Briefporto zu setzen. Eine solche Einrichtung würde fast dem Verbote gleich stehen, da eine Ausgabe von 300 Thlr. für jedes Journal unerschwinglich wäre. Nirgends aber in Deutschland wohl finden die französischen Zeitungen ein ausgedehnteres Publikum, als in Berlin.

Braunschweig, den 25. Dec. Die Landstände haben den preußischen Münzfuß angenommen, welcher auch sogleich verordnet worden, und sie sind nun bis zum 9. Februar vertagt, wo sie ihre Schlußsitzungen halten werden.

Wien, den 23. Dec. In Agram wird vom 1. Januar 1835 an zum erstenmale eine politisch-literarische Zeitung in kroatischer Sprache erscheinen. Als Redakteur wird Hr. Dr. Ludwig von Gay genannt.

Frankreich.

Paris, den 1. Jan. Im verflossenen Jahre 1834 erschienen in Paris mehr als 150 Revuen oder periodische Zeitschriften, wöchentliche sowohl als monatliche. Ausserdem sind 2000 neue Brochüren, 200 Romane und 1000 Werke anderer Art, so wie 1500 wichtigere Werke, welche auf Subscription herausgegeben wurden, erschienen. Die Zahl dieser Novitäten ist immer noch bedeutend geringer, als die der in Deutschland und England erscheinenden. — Der Minister des Innern hat Berichte von dem Präfekten der Westdepartemente erhalten, aus welchen hervorgeht, daß die Zahl der Chouans zwar gering ist, dieselben aber doch die Bevölkerung in fortwährender Unruhe erhalten, daß übrigens die Chouanerie ihren politischen Charakter durchaus verloren hat und völlig zur gewöhnlichen Räuberei herabgesunken ist. — Bereits soll der Kammer eine Eingabe von einem neuen Ludwig XVII., oder Dauphin, oder Herzog von der Normandie, eingereicht worden sein.

Großbritannien.

London, den 30. Dec. Der Würfel ist geworfen. In dem gestern zu Brighton gehaltenen Konseil ist die Proclamation für Auflösung des Parlaments unterzeichnet worden. — Die Schreiben für Einberufung des neuen Parlaments lautete auf den 19. Februar 1835. — Die Proclamation für die Wahl von 16 schottischen Pairs lautet, daß die Wahl am 10. Febr. statt finden solle.

London, den 30. Dez. Der Observer berechnet, daß die Tories bei der nächsten Wahl in Schottland 3 Kandidaten mehr, in Irland 6 weniger, in England 85 mehr, im Ganzen also 82 Kandidaten (nach der Berechnung des toryistischen Wahlcomite's selbst würden es höchstens 100 werden) durchsetzen dürften, so daß sie also 212 Mitglieder zählen würden, während die Opposition immer noch aus 446 Mitgliedern bestände. — Der Lordmayor von London hat auf Befehl des Staatssekretärs des Innern den Polizeibeamten aufgetragen, alle Anschläge (zur Einberufung von Versammlungen 2c.) abzureißen. So soll also, sagt der Courrier, eine gesetzmäßige Meinungsäusserung von Seiten des Volkes verhindert werden. Ein Mitglied des Gemeinderathes, Hr. R. Taylor, soll im Sinne haben, die Polizeibeamten, wenn sie diesem Befehle folgen, vor das Polizeikomite in Guildhall zu laden. — Ueber die Ergebenheitsadresse von Einwohnern der City, welche die Times mitgetheilt haben, bemerkt der Globe, alle möglichen Kunstgriffe seien angewendet worden, um 5000 bis 6000 Unterschriften zu erhalten; so erscheine gleich in den ersten Spalten ein und derselbe Name zweimal. — O'

Connel äusserte sich in seiner Rede an die Wähler der Grafschaft Kerry u. A. folgendermaßen: „Wer immer sich weigert, für diese Gentlemen zu stimmen, der ist ein Verräther und Volksfeind. Er ist schlechter, als ein Zehnten-Einzieher. Kein Mann spreche von ihm, kein Weib grüße ihn, und die Kinder mögen ihn auf der Straße verlachen und verhöhnen.“ —

Griechenland.

München, den 27. Dec. (Fortsetzung der Auszüge aus griechischen Blättern.) Nro. 194 der „Minerva.“ „Während die Einheimischen, welche Eintritt in den öffentlichen Dienst als Richter suchen, sich einer Prüfung bei einer königl. Kommission unterwerfen müssen, begehren die Fremden ohne Prüfung die Aufnahme.“ — Nro. 195. „Viele unserer jungen Leute, welche sehen, daß die Gnaden ausschließend auf die Deutschen fallen, fragen, ob denn ihre politische Rechte auf die Fremden übergegangen und sie in ihrem Vaterlande fremd geworden seien. Ein Gesetz über die Erwerbung des Bürgerrechts in Griechenland ist unabweisbar. Jüngst erst ward ein aus Deutschland Angekommener, der die Heilkunde studirt hatte, im Ministerium des Cultus als Sekretär angestellt, gleich bei der Ausschiffung und noch ehe er die Seekrankheit losgeworden war. — Die Klagen über die Demogeronten in Athen werden allgemein. Die Häuser der sogenannten Beisassen und Fremden werden mit Beschlag belegt, mit Soldaten vollgefüllt: die von Bell, von King haben bis 50 Bewaffnete, die der Demogeronten und ihrer Freunde haben keine. So haben die Türken nicht mit fremdem Besitz geschaltet. Mit derselben Wage werden die Miethzinse abgewogen. Die Barraken der Freunde werden bezahlt, als wären sie Marmorpalläste, und die geräumigen und bequemen Wohnungen der Beisassen unter dem Preise vertheilt. Aehnliche und schwere Klagen bestehen gegen die Willkühr und den Eigennutz des griechischen Regierungsarchitekten.“ — „Die Schulen auf Syra, welche von den Kaufleuten der Insel gestiftet und unterhalten wurden, gehen zu Grunde. Die Kaufleute von Syra begehrten von der Regierung die Summen, welche sie ihr auf den Zoll von Syra geliehen hatten, um sie jetzt auf den Ausbau der Schulhäuser und zur Bezahlung der Lehrer zu verwenden; doch sie wurden nicht gehört“ u. s. w. — (Es ist eine Forderung aus der Zeit vor Einsetzung der Regentschaft, die bis jetzt Schulden, die vor ihrer Ankunft von den früheren Regierungen waren kontrahirt worden, zu bezahlen nicht im Stande gewesen ist.) — „Die Kaufleute von Syra begehrten schon oft die Einsetzung eines Handelsrathes nach dem Beispiele Englands und Frankreichs, dessen Pflicht sein würde, die Regierung über die Bedürfnisse und die Interessen des Handels aufzuklären; doch sie wurden nicht gehört.“ — Nro. 197. „Man schreibt aus Patras, daß die in Akrata und Rachova vom sel. A. Spanos gegründete Schule sich aufgelöst hat, obwohl der Stifter sie reichlich genug ausgestattet hatte zur Bezahlung der Lehrer und zur Bestreitung der Bedürfnisse. Seitdem der Nomarch Hr. G. Klaretis sie in Verwaltung genommen hatte, wurden die Lehrer nicht mehr bezahlt, und da sie mit ihrem Lebensunterhalte auch die Hoffnung für die Zukunft verloren, gaben sie die Sache auf und trieben sich seit längerer Zeit in Patras umher.“ — „Nach so vielem Verdacht, so vielem Geräusch, so vielen Vorsichtsmaßregeln, so vielen Festnehmungen, Verfolgungen und Richtersprüchen kam endlich der Tag, an welchem die Sache des Kapitäns Baias verhandelt wurde. — Mit ihm wurde der Dimitrokopulos gerichtet. — Das Gericht untersuchte die Beweise, hörte die Zeugen und erklärte, daß es keinen Grund zur Verfolgung finde. Der Staatsprokurator gab die Klage auf, und die Leuten wurden freigesprochen, nachdem sie also fünfzehn Monate lang Gefängniß, Ungemach und Krankheit ertragen hatten, mit Schaden ihrer Angelegenheiten und dem Ruin ihrer Familien.“ — „Die Schilderung der Sotir von der Maina ist falsch, und das Lob, das er seinen Freunden gespendet, die dort Ruhe und Ordnung sollen begründet haben, ist voreilig und ungegründet. Will er wissen, wie es dort noch jetzt hergeht? Im Laufe des Oktobers wurden dort 5 ermordet, 3 verwundet, an vielen Orten wurden die Oelbäume umgehauen, und die Leute wagen es nicht, vor die Thüre ihrer Wohnungen zu gehen. Viele Felder wären uneingesäet geblieben, wenn nicht durch die Vermittelung der Volksältesten ein Weiberwaffenstillstand wäre geschlossen worden, d. h. ein Abkommen, in Folge dessen die streitenden Parteien sich verpflichten, die Weiber, welche in der Maina allein die Feldarbeit besorgen, bei ihren Geschäften nicht umzubringen. Vor zwei Tagen kam eine Abtheilung Militär, um sich einiger Mörder zu bemächtigen, und traf auf Widerstand. Der Kampf dauerte den ganzen Tag, in welchem einer der Uebelthäter erlegt, ein anderer verwundet, und sieben von Germanos, dem Sohne des Antonios Mauromichalis, gefangen wurden.“

Beiträge
zur Welt- und Menschenkunde.

Das Duell zwischen Dreien.
(Eine westindische Criminalgeschichte.)

Als ich während meines Aufenthalts auf Jamaica eines Tages einen der hohen Gebirgsrücken überstieg, die eine natürliche Grenze vieler der Kirchspiele im Innern des Landes bilden, war ich überrascht, auf einem ebenen Raume des Gipfels mehre große, mit Eisen beschlagene Baumstämme liegen zu sehen, die zu irgend einem großen Gebäude bestimmt zu sein schienen.

„Erräthst du wohl, fragte ein mich begleitender Freund, zu welchem Zweck diese Stämme hieher gebracht wurden?“ — „Ich will es dir sagen, fuhr er fort, nachdem ich meine Ungeschicklichkeit im Rathen bekannt hatte, es sind die Ueberreste eines Galgens, an dem vor einigen Jahren (1820) mehre unglückliche Neger wegen versuchten Aufstandes hingerichtet wurden.“

„Mich dünkt davon gehört zu haben, erwiederte ich,

und gleich Andern wunderte ich mich damals über die widersprechenden Angaben in dieser Hinsicht."

Mein Freund erzählte mir jetzt mehre auf die entdeckte Verschwörung bezügliche Umstände, so wie man sie aus dem Munde der Hingerichteten vernommen hatte. Eine der einleitenden Ceremonien bei ihren geheimen Versammlungen bestand darin, daß sie die Flaschen auf den Tisch setzten, eine mit Branntwein, die andere mit Rum und die dritte mit Gin oder Whisky gefüllt. Die beiden erstern wurden dann in einen Napf zusammengegossen und von den versammelten Verschwornen feierlich ausgetrunken, zum Wahrzeichen des treuen Zusammenhaltens der verschiedenen farbigen Klassen, während man das ungefärbte geistige Getränk der dritten Flasche auf den Boden schüttete, um dadurch die blutdürstigen Gesinnungen gegen die weiße Bevölkerung anzudeuten.

Mein Freund gedachte ferner noch eines seltsamen Vorfalls, dessen er bei der Hinrichtung der Neger Zeuge war, die man, um den übrigen Sklaven ein abschreckendes Beispiel zu geben, auf jenem Platze vornahm, und der er, als Offizier der Miliz, beizuwohnen verpflichtet war. Einer der Verschwörer, der besonders thätig gewesen war, Anhänger für seine Sache zu erwerben, wurde verurtheilt, erst gehangen und dann geköpft zu werden, weil man den Kopf auf einer langen Stange auf dem Richtplatze aufstecken wollte. Als der Scharfrichter sich anschickte, den letzten Theil des Spruchs zu vollziehen, trat der Bruder des Hingerichteten vor und bat um die Vergünstigung, dem Leichname den Kopf abschlagen zu dürfen. Die Neger in den Kolonien hegen den Glauben, daß ihre Seelen und ihre Körper nach dem Tode in ihre Heimath kommen, um dort wieder vereinigt zu werden, und diese Vereinigung wird, wie sie meinen, verhindert, wenn die Trennung des Hauptes von einem andern als einem Blutsfreunde vorgenommen würde. Diese seltsame und empörende Foderung wurde wohlbedächtig von der Behörde genehmigt, was den Landsleuten des Hingerichteten zu nicht geringer Zufriedenheit gereichte, und dann das blutige Haupt auf den Pfahl gesteckt. Dort grinste es zum Schrecken aller Vorübergehenden, mehre Tage lang herab, und Jedermann war herzlich froh, als man endlich berathen fand, es wegnehmen zu lassen. Ein roher Wagehals, ein irländischer Aufseher Namens Lacy, kletterte, als er eines Nachts von einem Trinkgelage über den Richtplatz heimkehrte, den Pfahl hinan, und steckte dem Haupte seine Tabackspfeife in den Mund. Dieser Schelmstreich, der einige belustigte, die Neger aber aufs tiefste erbitterte, wurde am andern Tage bald ruchbar, und so fand man denn, um die aufgebrachten Schwarzen zu beruhigen, gerathen, den Kopf herabnehmen und den Freunden des Hingerichteten übergeben zu lassen.

(Fortsetzung folgt)

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 7. den 10. Januar 1835.

* Rheinbaiern.

„Man muß sorgen, daß jedes Land dasjenige alles erzeugt, was es bedarf, damit ja kein Geld in das Ausland geht." Schade, daß dieser schöne Grundsatz in der Anwendung meistens dazu führt, daß kein Geld vom Auslande herein kommt.

Ein Herr hat der baier. Regierung gar schön vorgerechnet, wie viel Geld erspart werden könnte, wenn wir recht Runkel- und Dickrüben bauten, um unsern Zucker selbst zu fabriziren.

Was nun den Rheinkreis betrifft, so haben wir so viel als gar kein ödes Land, das der Cultur fähig wäre. Allein wir bauen von mancherlei Dingen (besonders Wein) weit mehr, als wir selbst bedürfen. Da wäre nun nach der Meinung eines rechten Runkelrüben-Zucker-Cultur-Mannes leicht zu helfen: Ihr Weinbauern, rottet Ihr nur die Hälfte Eurer Weinstöcke aus, damit Ihr hübsch Dickrüben pflanzen könnt. Allein die schlechtesten Lagen dürft Ihr nicht dazu nehmen, sondern die besten: man muß der Runkelrüben-Zucker-Cultur auch aufhelfen, und je besser der Boden, desto mehr Dickrüben werdet Ihr ja auch bekommen. Freilich werdet Ihr keinen Wein mehr ziehen, für den Euch das Ausland 200, 300, auch 800 fl. pr. Fuder gibt, und wofür Ihr Euch 10 und 20 Centner Zucker kaufen könntet. Die Dickrüben werden Euch statt dessen vielleicht 20 oder auch 25 fl. eintragen, allein Ihr habt doch die patriotische Beruhigung, daß Euer Geld im Lande bleibt. — Dies heißt man National-Oekonomie. — Seht doch, wie sich die gelehrten Leute Mühe geben, Euch glücklich zu machen.

Uebersicht des Civilstandes von Speyer während des Jahres 1834.

Ehen wurden geschlossen	102
Geboren wurden	380
Gestorben sind	426

Demnach sind 46 mehr gestorben als geboren.

Im Jahre 1834 bestand die Bevölkerung hiesiger Stadt in 9232 Seelen, ohne das Militär.

Männer und Wittwer		1866
Weiber und Wittwen		2030
Kinder	männliche	1965
	weibliche	2158
Dienboten, Gesellen, männliche		585
Dienstboten, weibliche		634
worunter	Protestanten	5447
	Katholiken	3515
	Mennoniten	9
	Juden	261

Deutschland.

Augsburg, den 5. Jan. Se. k. Maj. hat vermöge allerhöchsten Rescriptes vom 20. Dec. vorigen Jahres den Orden der Benediktiner, als einen nicht von politischen Tendenzen mehr oder minder berührten, sondern wegen seiner würdigen Haltung von allen Meinungen gleich geachteten Orden, wieder herzustellen, zu diesem Ende eine Benediktinerabtei bei St. Stephan in Augsburg und ein Priorat in Ottobeuren zu errichten, zugleich das bereits bestehende in Metten damit zu vereinen geruht. Den Benediktinern in Augsburg wird sodann die Lehranstalt bei St. Stephan anvertraut werden. Se. M. wollen daher, daß der Abt, Barnabas Huber, vor Allem die in Baiern befindlichen zum ersprießlichen Wirken für den Orden noch befähigten, und zum Wiedereintritte in denselben geneigten Erbenediktiner einlade, sich dem Orden mit dem Fortgenusse ihrer Pension wieder anzuschliessen. Er will ferner, daß derselbe sich um den Eintritt würdiger Lehramtskandidaten geistlichen Standes bewerbe. Für den Fall des Bedarfes gestattet er zu Besetzung von Lehrstellen, dann für die Funktionen im Innern des Klosters, einige durch tiefe Gelehrsamkeit, erustes Streben und Fernsein von aller politischen Tendenz hochachtbare Ordensgeistliche aus Oestreich ihm vorzuschlagen. Zu diesem Zwecke soll der Abt nach erhaltener landesherrlicher Genehmigung Sr. k. k. Maj. sich mit den Vorständen der in Oestreich bestehenden Benediktinerabteien ins Benehmen setzen, und kommendes Frühjahr mit dem hochwürdigsten Bischofe von Augsburg selbst nach Wien und in die östreichischen Klöster abgehen, um die von den Aebten ausgewählten, Sr. k. M. von Baiern vorzuschlagenden Priester persönlich kennen zu lernen. (A. Z.)

Von der Murg, den 3. Jan. In der Neujahrsnacht sind, wie aus guter Quelle verlautet, im benachbarten Baden Exzesse vorgefallen. Ein oder einige Polizeidiener wurden von Personen des Bürgerstandes auf der Straße thätlich angefallen, und der tumultuarische Auftritte endigte mit Verwundungen, wozu jedoch nur Nothwehr den Angefallenen vermocht haben soll.

(Freib. Ztg.)

Berlin, den 30. Dec. Schon vor längerer Zeit hatte der Prinz Wilhelm, Sohn des Königs, den Wunsch geäussert, eine Reise nach England zu unternehmen, einem Lande, auf das derselbe wegen seiner vielen industriellen und anderer Einrichtungen sehr gespannt ist. Damals ward das Gesuch des Prinzen nicht gewährt. Jetzt hat derselbe, wie man sagt, diesen Wunsch erneuert, und der König soll sich geneigter zeigen, denselben zu gewähren. — Man beschäftigt sich damit, die Staatseinnahmen durch eine völlige Umarbeitung, theils des Steuertarifs, theils der Stempeltaxe zu verbessern. Man hat nemlich bei beiden gewisse Dinge, die allerdings nur zum Luxus gehören, zu hoch besteuert, wodurch sich die Einnahmen vermindert haben. Dies hat man längst eingesehen, aber nicht daran rühren wollen, damit es nicht schien, daß Luxusgegenstände die Steuer- und Abgabenverminderung erleiden, während Gegenstände des Nutzens und Bedürfnisses hoch besteuert bleiben. Unter die auf diese Weise herabzusetzenden Gegenstände gehörten Austern, Caviar, Spielkarten, Wein, feine Stoffe und dergl. Auch das Briefporto soll ermäßigt werden, um den jetzt so häufigen Post-Contraventionen dadurch zu begegnen. Deßgleichen will man die Stempel auf Kontrakte und dergleichen ermäßigen, weil die Erfahrung gelehrt hat, das man es in gar vielen Fällen lieber darauf ankommen läßt, ob man die Stempelstrafe für den Unterlassungsfall zahlen müsse und so gar keinen Stempel nimmt. Die Strafen sollen in dem Grade erhöht werden, wie die Stempel erniedrigt. Am meisten erwartet man von der Herabsetzung der Weinsteuer, welche den Verkauf der französischen Weine sehr vermehren wird. Bisher mußte man französische Weine trinken, weil die deutschen in den letzten Jahren höchstens mittelmäßig gerathen waren. Jetzt, da der Jahrgang 1834 bald in Handel kommen wird, und wir mit den bedeutendsten deutschen Weinländern in Zollverband stehen, ist zu besorgen, daß der französische Wein fast gar nicht getrunken werden und mithin der Staat die sehr bedeutende Einnahme der Steuer daran verlieren würde, wenn er nicht durch Ermäßigung derselben den Preis des Erzeugnisses verminderte. Man unterhandelt nun mit Frankreich, um auch seinerseits einige Concessionen, vorzüglich für die Rheinprovinzen, die als weinerzeugend am meisten dabei betheiligt sind, zu erhalten. —

Nach Briefen aus Prag ist die Frau Herzogin v. Berry abermals von einem Kinde entbunden worden, das aber 24 Stunden nach seiner Geburt starb. Der Schmerz des Gemahls der erlauchten Prinzessin, des Grafen Lucchesi, soll alle Anwesenden tief gerührt haben (D. C.)

Frankreich.

Paris, den 31. Dez. Das in der gestrigen Kammersitzung durch Hrn. Humann vorgelegte Budget für 1836 (1,001,904,935 Fr. betragend) läuft im wesentlichen darauf hinaus, daß die französische Armee, welche nach der Juliusrevolution allmählich beinahe auf 500,000 Mann ausgedehnt wurde, bis auf ungefähr 300,000 M. vermindert, und daß zugleich die drückende Abgabenmasse verringert werden soll. Im Augenblicke, wo durch Erhebung Lord Wellingtons die brittische Allianz in Frage gestellt scheint, und wo überhaupt nichts zu einer plötzlich günstigern Ansicht der europäischen Verhältnisse berechtigt, kann dieses Fortschreiten der Entwaffnung nur als eine Folge des innern Zustandes Frankreichs betrachtet werden; die Regierung, weit entfernt von jener Furcht, welche man ihr andichtet, erschrickt vor dem Eifer der Faktionen so wenig als vor dem Gesammtzustande Europa's. Man fragt sich nun, warum bei solch günstigem Urtheile über die Ruhe des Landes die Amnestie dennoch nicht vergönnt werden soll. — Daß Marschall Mortier noch lange Konseilspräsident bleibe, hält man für unwahrscheinlich. Man findet ihn ungeeignet für das Portefeuille des Kriegs; es fehlt ihm durchaus an der erforderlichen Thätigkeit. Eine wenig bekannte Thatsache ist, daß Mortier, ehe er in früher Jugend ins Heer trat, die Stelle eines Kommis zu Dünkirchen bekleidete. Im Kaufmannsgeschäfte gewöhnte er sich an eine hübsche Handschrift, und bis auf den heutigen Tag findet er Vergnügen, seinen Namen mit zierlichen Lettern, langsam und feierlich, zu unterzeichnen; am längsten aber dauert der Zug nach dem Namen, welcher Zug allerdings so originell ist, daß jeder Schreibmeister, der die Leistungen seiner Kunstfertigkeit im Passage Vivienne aushängt, den Herrn Konseilspräsidenten darum beneiden würde. Nun bedenke man, wie vielmal im Tage ein Kriegsminister, auch Konseilspräsident, seinen Namen unterzeichnen muß. Den Chefs de Bureau geht die Geduld aus, der König und das Konseil gerathen in Verzweiflung. Der Marschall schreibt so lange an seinem Namen, daß er nicht Zeit findet, die Dokumente selbst zu untersuchen; was aber schlimmer ist, auch bis zum Beendigen der Unterschriften gebricht es ihm an Zeit. — König Ludwig scheint persönlich vollkommen überzeugt, daß die Whigs von Neuem zur Macht gelangen. Die Erzählungen über Talleyrand gleichen einer Komödie; Graf Sebastiani läßt vermuthlich auf sich warten, so daß möglicher Weise Fürst Talleyrand selbst, nach Wiederemporkommen der Whigs, nochmals nach London geht. —

Paris, den 2. Jan. Der Dey von Algier ist am 30. Oct. in Alexandria gestorben. — Bei Gelegenheit des gestrigen Neujahrsfestes hielt Graf Pozzo di Borgo eine Anrede an Se. Maj. und drückte seine Freude über die Erhaltung der guten Harmonie aus, die auch im vergangenen Jahre zwischen allen Souveränen geherrscht habe. Er fügte hinzu, die Vergangenheit gebe eine neue und mächtige Garantie zu Gunsten dessen, was von der Zukunft zu hoffen und zu erwarten alle gutgesinnten Män-

ner berechtigt seien. — Der König nahm mit freudiger Anerkennung diese Anrede auf.

Paris, den 3. Jan. Die Berathung über den Gesetzentwurf hinsichtlich der 360,000 Frcs. für einen Pairshofsaal zieht sich ungewöhnlich hinaus. Hr. Guizot, der es nicht wagte, die legitimistischen, gut Bourbonischen Vorgänge in seinem Leben Hrn. Berryer gegenüber zu stellen, ging gestern einen Kampf mit der Opposition ein, indem er eine Lobrede auf sein bisheriges Leben hielt, sich jedoch sehr hütete, bei dieser Gelegenheit seine Reise nach Gent zu erinnern. Eben so wenig sprach er von seiner nachherigen Opposition gegen das von ihm selbst veranlaßte Wahlgesetz. Als hierauf Hr. Charamaule dem Minister seine eigenen Worte in einer, während der Restauration erschienenen, Flugschrift entgegenhielt, erhob sich von den Centren ungeheueres Getümmel. — Als Hr. Dupin vorgestern seine Neujahrsrede an den König hielt, sprach Se. Maj. indessen mit Hrn. Sauzet.

Paris, den 5. Jan. Nach vier- oder fünftägigen Debatten kam es endlich in der gestrigen Deputirtenkammer zur Abstimmung über den Vorschlag des Ministeriums wegen Ausführung eines großen Gebäudes für den Pairsgerichtshof. Der hiezu verlangte Credit von 1'280,000 Fr. ward mit ungeheurer Mehrheit verworfen. Ein im Sinne des Ministeriums gemachtes Amendement dagegen, wonach diese Summe auf 360,000 Fr. herabgesetzt ward, angenommen, indessen auch dies nur mit einer Majorität von 209 Stimmen gegen 181, wobei die sämmtlichen Minister mit der Mehrzahl votirten. — Der als Gesandte nach London bestimmte General Sebastiani scheint in dieser Stadt eben so wenig gerne aufgenommen werden zu wollen, als Cowley hier. Es sollen deßhalb an beiden Höfen Unterhandlungen angeknüpft worden sein; vorerst heißt es, blieben an beiden Plätzen nur Gesandtschaftssekretäre in Funktion.

Schweiz.

Zürich, den 25. Dec. Es wird von neuen Noten gesprochen, welche dem Vororte Bern übergeben werden sollen. Ihr Inhalt ist nicht bekannt. Doch wollen Einige wissen, daß der Vorort Bern beglückwünscht, zugleich eingeladen werden solle, gegen die Regierung von Bern einzuschreiten, und dieselbe zur Erfüllungen anzuhalten. Etwas Genaueres weiß ich nicht, erlaube mir daher um so weniger ein Urtheil. Die Häufigkeit der Noten hat indeß in den Augen der Schweizer immerhin etwas Unangenehmes. Auch hat man sich seit einiger Zeit so sehr daran gewöhnt, daß sie vermuthlich nur eine geringe Wirkung hervorbringen, bei Manchen in der Schweiz aber eher die ungünstige Stimmung verstärken, als etwas Positives ausrichten werden. —

Belgien.

Brüssel, den 2. Jan. In der Antwort die der König auf die Glückwünsche des Kassationshofs ertheilte, sagte er unter Anderm: „In diesen letzten Zeiten hat man einen Augenblick befürchten können, daß die Ruhe Europas gestört würde; aber jetzt beginnt der Horizont, sich aufzuklären und die Sicherheit kehrt zurück. Die Regierungen sind zu aufgeklärt, um auf eine leichtsinnige Weise den Frieden der Nationen und vielleicht ihre Existenz selbst gefährten zu wollen. Alle sehen ein, daß es besser ist, im Innern seine Institutionen zu befestigen und allmählig zu verbessern und für die Erhöhung des Wohls der Völker zu arbeiten, als Ereignisse zu veranlassen, deren Folge Niemand voraus sehen könnte."

Großbritannien.

In Dublin ist eine gerichtliche Untersuchung über die Metzelei zu Rathcormarck eingeleitet werden. Die Summe der Zehnten, die die Verlassung des Todes von zwölf Menschen gewesen, soll nur 40 Schillinge betragen haben.

Am 29. Dec. starb zu Bath der berühmte Nationalökonom Malthus

Italien.

Das Ausland gibt eine, keineswegs glänzende, Schilderung von dem Zustande Neapels: Gegenwärtig zieht Neapel die Aufmerksamkeit des Ausländers wieder auf sich, da ein junger König auf den Thron gelangt ist; ob er wohl auch den Hoffnungen, die man sich von ihm zum Wohle seines Vaterlandes macht, entsprechen wird? wir zweifeln. Er wird's halt auch beim Alten lassen. Und wie glücklich ließe sich ein Königreich machen, dem solche Quellen zu Gebot stehen, wie dem Königreich Neapel! Es ist wahr, Neapel ist reich, aber was nützt das Gold, das in den Minen verborgen bleibt? Tausende und aber Tausende von Morgen Landes sind öde und leer, über ihrer eigenen Fruchtbarkeit werden sie zu ungesunden Wüsteneien; der Grund und Boden ist mit schweren Lasten belegt, mancher Acker wird nicht bebaut, damit man keine Abgabe zu zahlen hat. Der Handel, beinahe ausschließlich Seehandel, ist mit hohen Zöllen beschwert; in einem Lande, das durchaus Küstenland ist, sind nur wenige Seehäfen, nicht einmal ein Lazareth für die Pestquarantaine. Es haben sich nun mehre Vereine gebildet, welche den Handel, die Industrie und die Landwirthschaft befördern sollen, allein der Regierung genügt es, den Gesellschaften ihr Placet nicht zu versagen, an Unterstützung oder Förderung aus Staatsmitteln ist nicht zu denken. Das Associationswesen, wie es in England und Frankreich in seiner Blüthe steht, und in Deutschland seit zwei Jahrzehnten bedeutende Fortschritte gemacht hat, ist in Italien, zumal in Neapel, erst im Werden.

Spanien.

Madrid, den 24. Dec. Die Verhandlungen in der gestrigen Sitzung der Prokuradorenkammer waren von großem Interesse. Der Graf de Las Navas stellte den Antrag, die Kammer möge erklären, daß sich Mina um sein Vaterland wohl verdient gemacht habe. Es wurde jedoch beschlossen, das Votum über diesen Vortrag solle bis zum Eintreffen der offiziellen Berichte über die Siege Minas verschoben bleiben. Die Kammer war übrigens zur gleichen Zeit einstimmig in der Anerkennung seiner Verdienste.

Der Indicateur von Bordeaux vom 30. Dec. sagt: In den letzten Tagen sind wir fast ohne Nachrichten gewesen. Das Treffen am 15. scheint beide Parteien so geschwächt zu haben, daß keine wieder die Offensive ergreifen wollte, sondern sich mit der Reorganisation ihrer Streitkräfte in respektiven Positionen beschäftigte. — Wir hören nichts von dem Prätendenten, der sich fern von dem Felde hält, auf dem seine ehrgeizigen Gefährten in seinem Namen fechten.

Der bekannte Carlistenanführer, die feste Stütze der Sache Carl V. in Biscayen, der tapfere und unermüdliche Castor ist auf einem Caserio (einem Meierhofe), einige Lieues von dieser Stadt, in Folge einer Brustkrankheit verschieden. Kaum 35 Jahre alt, war er schon zum Grade eines Marechel de Camp befördert worden.

Nach einer telegr. Depesche aus Bayonne vom 3. hat die Garnison von Irun einen Ausfall gegen Vena gemacht, wobei einige Karlisten getödtet wurden. Zwei Gefangene erschoß man sogleich. Zumalacarreguy befindet sich in der Gegend von Vittoria, wo er neue Aushebungen zu machen sucht. Don Karlos war am 1. zu Iluici; die Truppen der Königin stehen fortwährend in der Gegend von Estella.

Zu Malaga ist eine Subscription eröffnet worden, um dem General Torijos und seinen Unglücksgefährten ein Monument zu errichten.

Portugal.

Zu Lissabon ist einige Veränderung im Ministerium vorgenommen worden; im Regierungssysteme soll indessen nichts geändert werden.

Die portugiesischen Kammern sind von der Königin bis Anfangs Januar vertagt worden.

Der Sun schreibt: Wir erfahren, daß die portugiesische Regierung, auf ausdrücklichen Wunsch der Königin, den Abgang von 5000 Mann nach Spanien beschlossen hat, um der Königin-Regentin zur Dämpfung des Aufstandes im Norden beizustehen.

Aegypten.

Alexandria, den 17. Dec. In den letzten Tagen des vorigen Monats ist hier die Pest ausgebrochen, und hat sich schnell in alle Theile der Stadt verbreitet. Die ersten Pestfälle ereigneten sich an Bord der Linienschiffe Nro. 1, 4 und 6, und der Fregatte Behera. Auch das Arsenal, wo sich gegen 8000 Arbeiter befinden, ist bedeutend kompromittirt. In der Stadt herrscht die größte Bestürzung, und die Regierung sowohl als die meisten wohlhabenden Muselmänner gebrauchen strenge Vorsichtsmaßregeln. Da diese Seuche seit ungefähr zwölf Jahren Aegypten verschont hat, fürchtet man allgemein, daß sie diesmal schreckliche Verheerungen anrichten werde, um so mehr, als das Elend der ärmeren Volksklasse dem Fortschreiten des Uebels förderlich sein dürfte. Die ägyptische Flotte steht in Begriff, nach Suda abzusegeln, um dort zu überwintern. Ein Dampfboot ist von hier nach Syrien abgegangen, um Ibrahim Pascha nach Alexandria zu führen. Sein Vater erwartet ihn zu Cairo, um sich mit ihm zu besprechen. Man glaubt hier, daß er sich nicht lange in Aegypten aufhalten, sondern bald nach Damask zurückkehren werde.

Die Zahl der Dampfschiffe der größten Art nimmt in fast allen Häfen Großbritaniens außerordentlich schnell zu, und scheint sich bis in das Unendliche ausdehnen zu wollen. Mehrere große Dampfschiffe befinden sich gegenwärtig auf den Werften von Glasgow bis Greenock an der Clyde, und rücksichtlich des Baues anderer, besonders für den Viehhandel von Ireland nach England bestimmten, sind Kontrakte abgeschlossen worden. Vor ungefähr zwei Monaten lief ein schönes neues Dampfschiff, der Irishman genannt, und für den Handel zwischen Drogheda und Liverpool bestimmt, von Greenock aus. Dieses Schiff ist so geräumig, daß es 2000 Stück lebendiges Vieh fassen kann, und außerdem noch mit Ställen für Pferde, Schweine ꝛc. versehen. Es erfüllte alle Anforderungen hinsichtlich des Schnellsegelns und der Bequemlichkeit so vollkommen, daß mehrere Schiffe ähnlicher Art bestellt werden.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag | Nro. 8. | den 11. Januar 1835.

*) Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Das Publikum verlangt gewöhnlich am Schluße jedes Jahres eine Art Abrechnung von den Journalisten über das allenfallsige Gute, was das Jahr gebracht haben mochte. In England verlangt das Volk eine solche Abrechnung von den austretenden Ministern über ihre Verwaltung. Ein Freund der Whigs gibt das Resultat von der Verwaltung derselben im englischen Courier vom 30. Dec., woraus wir um so mehr einen Auszug mittheilen, als hiedurch wiederholt auf's Klarste hervorgeht, daß die Liberalen in England keineswegs blos um politische Meinungen, sondern vielleicht gerade am meisten für materielle Interessen kämpfen. — Steuern, welche durch die Torys angeordnet waren, wurden abgeschafft, im jährlichen Betrage von 6'235,000 Pf. Sterl. (beinahe 70 Mill. fl.) Die Ausgaben für das eigentliche Gouvernement wurden verringert um 3'471,000 Pf. St. Die Zahl der bei der Regierung angestellten Personen ward um 1858 verringert, und dadurch eine Besoldung erspart von 259,230 Pf. Ueberdies 2000 weitere Aemter abgeschafft, mit 369,250 Pf. Die Besoldungen der Minister, Canzler, Gerichtsvorstände, Generalanwälte ꝛc., die sämmtlich mehr als 1000 Pf. des Jahres bezogen, herabgesetzt um 199,430 Pf. Verminderung der Besoldung der Gesandten 50,525 Pf. Ganze Rathscollegien abgeschafft; die Mitgliederzahl der übrigen theilweise auf ein Drittel herabgesetzt. Zwei Collegien der Stempel und Taxen in eins verwandelt. Die Häuser-Steuer abgeschafft. Der Eingangszoll auf Seife zur Hälfte, und auf gedruckte Cattune, Lichter, Stärke, Kohlen, Ziegeln, Hanf, Arzneiwaaren, Südfrüchte und wollene Zeuge ganz aufgehoben. Die Stempelgebühren von Marine- und Feuer-Assekuranzverträgen, von öffentlichen Ankündigungen, von Pachtüberträgen und kleineren Quittungen gänzlich abgeschafft. Ebenso die Landtaxen von persönlichen Besitzthümern; die Auflage auf Almanache und Flugschriften; die Gebühren von Handlungsreisenden, Commis und Buchführern; die Auflage auf Pferde der Geistlichen, die weniger als 120 Pf. Einkommen besitzen; die Abgabe von Karten; die Steuer von Oberaufsehern, Magazineverwaltern ꝛc. — Sodann: die irländische Kirche in eine befriedigendere Stellung gebracht, durch Abschaffung verschiedener überflüssigen Bischofssitze, und Uebertragung des Einkommens derselben an die niedere Geistlichkeit; die irländische Kirchensteuer gänzlich aufgehoben; die Sklaverei der Neger abgeschafft; die Privilegien der Bank nach einem, dem Lande vortheilhafteren, Systeme erneuert; einen monatlichen Bericht über das Staats-Rechnungswesen publicirt; das Monopol der ostindischen Kompagnie vernichtet, ganz Indien und China dem Handel aller Britten geöffnet; durchgreifende und heilsame Veränderungen in der Gesetzgebung vorgenommen, namentlich im Kanzleigerichte, wodurch allein das Publikum 96,000 Pf. jährlich erspart; ausserdem zahllose Verbesserungen in jedem Zweige der Staatsverfassung; liberalen Regierungen in Portugal und Spanien aufgeholfen, und, Dank der Allianz mit Frankreich, die nordischen Mächte im Schach, und den Frieden aufrecht erhalten. — (Es ist auffallend, daß, so viel wir wenigstens bis jetzt gesehen haben, keines, weder der deutschen noch der französischen öffentlichen Blätter, den Aufsatz des englischen Couriers übersetzt hat.)

— Das englische Morning-Chronicle vom 3. Jan. enthält einen Artikel, der mit folgenden Worten beginnt: „Die Freunde und Feinde der Reform sind beide gleich sehr bemüht, dem an sie ergangenen Rufe zu entsprechen. Die Nachrichten geben uns die Ueberzeugung, daß die Sache der Reform gesichert ist. Die Torys selbst sehen dies so wohl ein, daß sie drohen, und an mehren Plätzen bereits ernstlich überlegen, eine zweite Auflösung des Parlaments vorzunehmen. So unsinnig dies auch wäre, so ist es doch zuverlässig. Unsinnig in der That! Wie mögen sich die Torys einbilden, daß sie durch einen solchen Akt des Mißtrauens den unerschütterlichen Geist des

englischen Volkes beugen könnten. (Das Morning-Chronicle hatte kürzlich noch blos 900 Abonnenten. Als es sich indessen an die Spitze der Gegner des Wellington-Peelschen Ministeriums stellten, stieg jene Anzahl rasch auf 4000, was bei dem horrenten Preise der Londoner Journale — 21 Krzr. jedes einzelne Blatt — überaus bedeutend ist.) — Der Globe schreibt u. a. aus Dublin: „Ich habe die Ueberzeugung erlangt, daß die Tories (in Irland) keine einzige neue Stimme erlangen.

* Rheinbaiern.

Nach amtlichen Angaben betrug die Zahl der in dem Rheinkreise während des Jahres 1833 Geborenen 21,083. Hievon und von einer Anzahl Rückständiger vom vorhergehenden Jahre wurden während 1834 17,342 mit Erfolg geimpft. Während des Verlaufs der Impfung, aber nicht in Folge derselben, starben 2 Kinder. Im Ganzen wurden von den natürlichen Blattern während des Jahres 1834 27 Personen befallen, von denen 7 starben; Keines der Befallenen war zuvor geimpft gewesen.

Deutschland.

Kassel, den 6. Jan. Die Ständeversammlung ist so eben, um halb eilf Uhr, eröffnet worden. Der Landtagskommissär verkündigte in höchstem Auftrage, daß die Ständeversammlung ihre Geschäfte auf den Zeitraum von sechs Wochen zu bemessen habe.

Berlin, den 2. Jan. Endlich hat man, wie das allgemeine Gerücht sagt, einen Ausweg gefunden, das Finanz-Ministerium zu besetzen, und alle Reibungen und Streitigkeiten der Aspiranten darauf zu vermeiden. Unser bisheriger Bundestagsgesandter und Generalpostmeister Hr. v. Nagler wird das Portofeuille des Finanzministeriums erhalten, und dagegen der Geh. Rath Graf Alvensleben, welcher als Bevollmächtigter im Ministercongresse in Wien war, als Gesandter am Bundestage nach Frankfurt gehen. Die Verwaltung der Post würde unter den bisherigen ersten Posträthen verbleiben und keinen besondern Minister zum Chef erhalten. — Zu dem nächsten Herbstmanöver in Schlesien soll ein ganzes Regiment russischer Gardeinfanterie in seiner vollen Stärke (8000 Mann) von Petersburg gesendet werden, und zugleich hat der Kaiser sich erboten, dazu von jedem russischen Regiment einige Mann, nebst Unteroffizieren und Offizieren, gewissermaßen als eine Probe, zu senden, so daß auch die entferntesten russischen Regimenter dabei vertreten werden sollen. Diese militärische Festlichkeit würde schon im Frühjahr ausgeführt werden, allein es ist unmöglich, bis dahin die Commandos aus den asiatischen Regimentern bis nach Deutschland zu schaffen. Die Kosten werden, da man sich ohne Zweifel beeifern wird, die russischen Gäste auf das Beste aufzunehmen, groß sein. — Allgemein glaubt man hier, daß der Anschluß Frankfurts a. M. an den preußischen Zollverband noch im Laufe dieses Jahres statthaben wird. Das Haupthinderniß, woran es sich bis jetzt stößt, sind jene ungeheuern Lager von Waaren in Frankfurt, die sich so schwer abschätzen lassen, und die alle pötzlich steuerfrei werden würden. Die dafür zu veranschlagende Entschädigungssumme bildet die Hauptschwierigkeit bei den Unterhandlungen.

Frankreich.

Paris, den 6. Jan. Bei einem Feste zu Charroles brachte unter Anderm ein Notariatsclerc mit gezogenem Säbel folgenden Toast aus: „Demjenigen, der einen Dolch in Louis Philipps Eingeweide stoßen würde!" Kein einziger der Anwesenden erhob sich dagegen. Es ist übrigens eine gerichtliche Untersuchung darüber eingeleitet.

Paris, den 4. Jan. Zu Lyon fand am 30. Dec. wieder eine hartnäckige Emeute statt. Dieses Mal waren jedoch die Unruhestifter nicht die Haupttruppen der Rebellion, die Arbeiter; der Aufstand fand in dem Hause der barmherzigen Schwestern statt. Eine zwanzigjährige Schwester, Namens Robert, weigerte sich, den Befehlen der Administration zu gehorchen, indem sie behauptete, sie sei blos ihrem Beichtvater Gehorsam schuldig, worauf die Aufsichtsbehörde ihre Ausschließung verfügte. Als diesem Beschlusse keine Folge geleistet ward, verfügte sich ein Polizeikommissär mit einigen Agenten in das Hospital, um denselben in Vollzug zu bringen. In der Nähe standen 50 Mann Infanterie, um ihn im Nothfall wohl weniger gegen die Nägel der frommen Schwestern, als gegen Volkszusammenrottungen, welche etwa hätten entstehen können, zu schützen. Aber es war, wie wenn ein Hornissennest aufgejagt worden wäre. Kaum war er in das Hospital getreten, als ein wahrer Aufruhr ausbrach. Der Commissär wollte das Haus nach der Widerspenstigen durchsuchen, aber eine dreifach geschlossene Reihe von Schwestern hielt ihn zurück. Vergebens rief er das Gesetz an, vergebens zeigte er seine Schärpe, er ward beschimpft, bedroht, einer seiner Gefährten sogar mißhandelt. Der Lärm wurde so groß, daß der jenes Infanteriepiket befehligende Offizier seinen Schützling in Gefahr glaubte und in das Hospital mit seiner Mannschaft einrückte. Der Commissär war indeß so vernünftig ihn zum Rückzuge zu bewegen, da durch seine Anwesenheit die Wuth dieser jungen Schwärmerinen nur vermehrt werden mußten. Ernstlicher hätte die Sache werden können, als eine Schwester die Glocke in Bewegung setzte. Obgleich einige Soldaten das Läuten, das nur einige Minuten dauerte, unterbrachen, waren doch schon 5 bis 600 Menschen

man das Hospital versammelt. Eine andere Schwester stürzt in den Krankensaal und rief: die Schwestern werden mißhandelt, wodurch mehrere Kranke so erschreckt wurden, daß sie rückfällig geworden sind. Der Commissär mußte sich unverrichteter Dinge zurückziehen. Die junge Widerspenstige, die er suchte, war gut verborgen. Die Zahl der Schwestern beläuft sich im Ganzen auf 60.

Großbritannien.

In Folge des Mangels an Regen ist das Wasser in Hampshire so selten, daß die Quellen und Teiche vertrocknet sind, und man das Wasser für Menschen und Thiere aus bedeutender Entfernung herbeibringt und verkauft.

Es wird als gewiß berichtet, Lord Brougham habe an O'Connel geschrieben, er möge in allen seinen Reden und Schriften die höchste Vorsicht beobachten, indem die Tories beabsichtigten, ihn bei der ersten Gelegenheit in ihre Krallen zu nehmen.

Spanien.

Madrid, den 23. Dec. Wer den Gang des hiesigen Ministeriums zu durchschauen versteht, kann sich nicht verhehlen, daß eine Spaltung in demselben eingetreten, welche bald eine entscheidende Krisis herbeiführen muß. Der Bürgerkrieg in Navarra gab dazu die nächste Veranlassung. Llauder glaubt, wie ich Ihnen schon meldete, nicht, daß dieser Krieg durch die spanische Armee allein beendigt werden kann. Als er das Ministerium antrat, verhehlte er Niemanden, er sei der Ansicht, daß, um dem Bürgerkriege ein Ziel zu setzen, man nicht umhin könne, den Beistand der französischen Regierung, sei es durch eine bewaffnete Intervention, sei es durch eine Vermittelung, in Anspruch zu nehmen. In diesen Ausdrükken hat er zu der Königin Regentin gesprochen, und er behauptet sich bei ihr in größerem Ansehen als alle seine Kollegen. Die neu errungenen Siege ändern in dieser Lage der Dinge nichts; auch wenn Don Carlos vertrieben werden sollte, ist die Unzufriedenheit der insurgirten Provinzen nicht gestillt, und zu deren Abhülfe wird die Vermittelung Frankreichs die größten Dienste leisten. (?) Indessen ist nicht zu verhehlen, daß diesem Mißtrauen Llauders in die Erfolge Mina's einiger Verdruß über die Ernennung dieses Generals zum Oberbefehlshaber, zum Grunde liegen kann. — Martinez de la Rosa dagegen bleibt bei seinem Optimismus und hält jede Intervention Frankreichs nicht nur für überflüssig, sondern für schädlich. Toreno bedient sich Mina's als eines Bandes, welches ihn mit der Partei der Ultraliberalen zusammenhalten soll; denn so weit ich Toreno beurtheilen kann, wird er, wenn er sähe, daß die Revolution, entweder durch Erfolge der Carlisten oder durch Erschlaffung der Bande, welche Frankreich mit Spanien vereinigen, kompromittirt werden könnte, keinen Augenblick zögern, sich an die Spitze einer revolutionären Bewegung zu stellen; jenen Fall aber ausgenommen, wird er allen von der exaltirten Partei gelegten Fallstriken auszuweichen wissen. — Die Minister zweiten Ranges, Moscoso, Garelli, haben ohnehin die, wie es scheint, ungegründete Furcht, Mina, der vergötterte Held des Tages, werde sein Schwerdt nicht einstecken, bis er der Konstitution von 1812 wieder den Sieg verschafft haben werde. Außerdem sind andere Zwistigkeiten im Ministerium vorhanden. Llauder zankt sich mit Moscoso wegen der Kompetenz der Kriegs- und Civilgouverneure; die Königin endlich ist in vollem Hader mit ihrer Schwester der Gemahlin des Infanten Don Francisco de Paula. (A. Z.)

Aus Gallizien erfährt man, daß verschiedene Rebellenbanden geschlagen und über die portugiesische Grenze getrieben worden sind. — Es heißt, das spanische Gouvernement wolle verschiedene Gesandtschaftsposten mit blosen Geschäftsträgern besetzen, um dadurch eine Ersparniß für den Staatsschatz zu erzielen. — Die Mehrzahl der Procuradores zu Madrid soll eine Vertagung ihrer Arbeiten wünschen, um ihre häuslichen Geschäfte ordnen zu können; doch scheint dies kaum thunlich.

Beiträge
zur Welt- und Menschenkunde.

Das Duell zwischen Drcien.

[Fortsetzung.]

Einige Monate nach dieser Unterredung mit meinem Freunde geschah es, daß ich auf einer Reise nach dem nördlichen Theile der Insel, spät am Nachmittage, im Kirchspiele St. ** von einem Gewitter überfallen wurde. Ich war über diesen Aufenthalt aus mehr als einer Ursache sehr verdrießlich. In den Bezirken, in welchen die großen Pflanzungen liegen, auf denen gewöhnlich die Eigenthümer mit ihren Familien wohnen, findet man meist eine eben so achtbare als angenehme Gesellschaft; allein zwischen den Bergen, wo nur kleine ärmliche Pflanzungen unter Aufsehern mit einem kleinen Gehalt zu finden sind, kann man nur auf eine nichts weniger als angenehme Herberge rechnen, worüber man sich weniger wundern wird, wenn man erfährt, daß die meisten dieser Aufseher Menschen sind (oder wenigstens waren), die von ihren Freunden weniger deßhalb nach den Kolonien entfernt wurden, um ihnen ein Auskommen zu verschaffen, sondern vielmehr um sich ihrer zu entledigen. Die Pflanzungen des Kirchspiels St.** wurden ehemals von fünf oder sechs Taugenichtsen dieser Art verwaltet, von deren schwelgerischer, liederlicher Lebensart ich schon oft hatte reden hören. Sie trennten sich das ganze Jahr hindurch nicht, sondern kamen der Reihe nach in ihren Wohnungen zusammen, wo sie acht Tage bei einander blieben, die sie fortwährend in Saus und Braus zubrachten. Es mag seltsam scheinen, aber es ist gewiß, daß man unter den Wendekreisen dem Trunk bis zu einem Grad ungestraft nachhängen kann, der dem Bewohner eines kältern Klima's bald verderblich werden würde.

Es war mir sehr ärgerlich, die Gastfreundschaft eines Menschen solcher Art nachsuchen zu müssen; allein Noth kennt kein Gebot, und so dankte ich dennoch meinem gu-

ten Geschick, daß ich mich, gerade als das Ungewitter losbrach, nur noch einen Büchsenschuß weit von einer jener Pflanzungen entfernt befand. Als ich an die Thür klopfte, erkannte ich aus dem lauten Gelächter, das mir von Innen entgegen schallte, daß ich gerade zur Vesperversammlung dieser lockern Brüder gekommen sei. Man nahm mich mit jener offenen Gastfreundschaft auf, die ein Charakterzug der Kolonisten ist, und so war ich bald heimisch in der lustigen Gesellschaft, die ausser mir in noch sechs Personen bestand. Fünf von ihnen gehörten dem brüderlichen Bunde der Aufseher an, von denen drei Schotten, einer ein Engländer und einer ein Irländer waren, welcher letztere, wie ich bald erfuhr, jenem Negerhaupt die Tabakspfeife in den Mund gesteckt hatte. Der sechste war ein Fremder, der Schutz gegen das Wetter gesucht, und, gleich mir, hier gefunden hatte: ich erinnerte mich ihn einigemal in Kingston gesehen zu haben, und er schien ein achtungswerther, unterrichteter Mann zu sein. Ich war sehr erfreut, in dieser rohen Gesellschaft doch wenigstens Einen gesitteten Mann zu treffen, und, so viel ich bemerken konnte, war die Freude gegenseitig. Die Aufseher waren noch ziemlich nüchtern, schienen aber entschlossen, sich später um so besser an's Trinken halten zu wollen. Da ich keinen andern Ausweg sah, als die Nacht über auszuhalten, wo ich war, so beschloß ich wenigstens munter zu bleiben, um mit Tagesanbruch diese Höhle der Trunkenheit verlassen zu können. Der andere Fremde schien gleich mir gesinnt zu sein, und in der That wäre auch das eckelhafte Getränk, das man uns vorsetzte, allein schon hinreichend gewesen, uns vor jeder Ausschweifung zu bewahren. Die Gesellschaft ließ sich indeß durch unsere Enthaltsamkeit keineswegs in ihrer Fröhlichkeit stören; vielmehr mußte eben unsere Gegenwart ihnen als Anlaß zu noch größerer Unmäßigkeit dienen. Bewillkommungsreden wurden an uns gehalten, die mit Gesängen schlossen, Wetten eingegangen, die nie zur Entscheidung kamen, und Ausforderungen gemacht und angenommen, an die man am folgenden Morgen nicht mehr dachte. Was uns besonders auffiel, war, daß der Branntwein, den sie hinabgossen, statt sie zu betäuben, sie nur immer ausgelassener machte. Nur der Engländer, der sehr passend Bull hieß, machte hievon eine Ausnahme, und schlich sich endlich, da er aller Anstrengung ungeachtet nicht länger aushalten konnte, zu Bette. Es verging einige Zeit, bevor seine Gefährten seine Entfernung bemerkten; als sie sie aber endlich gewahr wurden, brachen sie in die lästerlichsten Schmähungen aus, als ob der Flüchtling das schändlichste Verbrechen begangen hätte, und zuletzt wurde einmüthig beschlossen, ihn aus dem Hause zu werfen. Die ganze Gesellschaft begab sich demnach nach seinem Zimmer, allein Bull hatte die Vorsicht gebraucht, sich einzuriegeln, und war besonnen genug, gegen alles Schlagen gegen die Thür sowohl, als auch gegen die Schimpfreden und Spöttereien seiner Freunde, mit denen sie ihn zu seiner Schuldigkeit zurückzuführen gedachten, taub zu bleiben. Aehnliche Versuche am Fenster blieben ebenfalls fruchtlos, da die Jalousien fest verschlossen waren. Bei allen diesen Vorgängen war niemand geschäftiger als der Irländer, der bei dieser Gelegenheit den ganzen Scharfsinn seiner Nation in Erfindung von Schabernack aller Art entwickelte. Einer seiner Vorschläge bestand unter andern darin, etwa ein Dutzend Angelhaken an die dazu gehörige Schnur zu binden, den Apparat zwischen den Jalousien durchzupraktiziren, und den Schuldigen gleich einem Fisch von seinem Lager aufzuziehen. Da indeß der Wirth sein Fischergeräth nicht an eine solche Expedition wagen wollte, so hatte der Irländer sogleich ein anderes Mittel bei der Hand, um den Engländer dem Zustand eines Fisches so nahe als möglich zu bringen. Er holte nemlich eine große Spritze herbei, die er aus der schmutzigen Pfütze vor der Thür füllte, die Röhre zwischen den Jalousien durchsteckte, und den ganzen Inhalt auf den Dissidenten entleerte. Die Dosis brauchte nicht repetirt zu werden, denn nach Verlauf von einigen Minuten stürzte John Bull Wuth und Rum schäumend, die Beinkleider umgekehrt am Leibe, und das Hemd wie ein Abwaschlumpen triefend von Unrath, unter gräulichen Flüchen in das Zimmer, in dem wir uns befanden. Sein Erscheinen erregte ein schallendes Gelächter seiner Verfolger, allein es bedurfte nicht mehr als dies, um John Bulls Wuth auf den höchsten Grad zu steigern. Wie ein Rasender stürzte er auf den Irländer zu, der über seinen Einfall triumphirend das Instrument behend um den Kopf schwang, das ihm so übel mitgespielt hatte, und schlug ihn zu Boden. Dieser Schimpf war zu groß, Pat *) sprang wie ein Löwe auf, und wollte auf seinen Gegner los, allein die übrige Gesellschaft, der ein solcher Auftritt in Gegenwart von Fremden doch etwas zu schimpflich vorkam, hielt beide auseinander, und bestand darauf, daß sie ihren Handel als Gentlemen **) ausmachen sollten. Der Vorschlag ward angenommen, und beide Gegner riefen fast zu gleicher Zeit, daß dies auf der Stelle geschehen müsse. Nicht wenig bestürzt darüber, daß wir am Ende noch Zeugen eines Mords sein könnten, versuchten der andere Fremde und ich die streitenden Partheien zu besänftigen, fest überzeugt, daß der ganze Vorfall nach einigen Stunden Schlaf von beiden Seiten vergessen sein würde. Unsere Vermittlung schien indeß die Katastrophe nur zu beschleunigen, denn der Umstand, daß Fremde Zeugen des ärgerlichen Schauspiels gewesen waren, spornte beide Theile nur noch eifriger sich als Gentlemen zu zeigen. (Fortsetzung folgt.)

*) Abkürzung des in Irland sehr gewöhnlichen Taufnamens Patrick.
**) Jeder Weiße, von welchem Stande er auch immer sein möge, gilt in Jamaica als Gentleman, wenn er nur immer bereit ist, seine Ansprüche mit Pistolen geltend zu machen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag   Nro. 9.   den 13. Januar 1835.

Deutschland.

München, den 7. Jan. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung, eine Viehversicherungsanstalt zu errichten. Aus den vielfach begründeten Gutachten, welche von dem Ministerium den Kreisregierungen abverlangt worden waren, geht hervor, daß Bayern einen Viehstand von 2 Millionen Rindvieh und von beinahe 2 Millionen Schaafen, Schweinen und Ziegen hat.

Das bad. Volksbl. schreibt in Beziehung auf das Entkommen des Dr. Schultz aus Babenhausen: „Da dem Vernehmen nach Schulzens Gefängniß im dritten Stockwerke des hohen Schlosses sich befand, und noch außerdem eine sehr hohe Mauer den Wall vom freien Felde trennte, so war diese Flucht allerdings ein kühnes Wagstück."

Wien, den 2. Jan. Der Nürnberger Correspondent schreibt: Da sich der Errichtung einer steinernen Brücke oder einer Kettenbrücke über die Donau bei Pesth und Ofen viele Hindernisse entgegen stellen, so ist es jetzt stark die Rede davon, einen Tunnel zwischen beiden Städten anzulegen.

Der Halle'sche Correspondent der Allgemeinen Zeitung hat sich, wofür man ihn schon längst hielt, nun als Berliner gezeigt. Er gibt nun „Blicke auf's Jahr 1835," welche auch für diejenigen Interesse haben, die nicht alle seine Meinungen theilen. Es heißt u. a. darin: „Die nächste Geschichte Frankreichs wird sich um Scharmützel drehen, welche die halbrevolutionären Kapacitäten vernichten, und sie zu entscheidenderen Fahnen mehr oder minder übergehen lassen werden. Fühlt sich eine dieser Fahnen stark genug, und kann sie mit Perier sagen: wir sind in der Kammer nur fünf, aber hinter uns stehen 30 Millionen, so ist es gar nicht so unwahrscheinlich, daß eine zufällige Reibung wieder welthistorisch wird. — Portugal scheint beruhigt, die Opposition dreht sich um innere und Finanzangelegenheiten, das englisch-französische Interesse waltet vor, und der Herzog von Leuchtenberg soll manches vom Geiste seines Vaters geerbt haben. Man spricht hier in Berlin von geheimen Stipulationen zwischen ihm und Ludwig Philipp, der sich beharrlich geweigert, den Adoptivenkel Napoleons mit der Königin vermählt zu sehen. Portugals künftiges Schicksal hängt von dem Ausgange des Kampfes in Spanien ab. Troz der Siege Mina's stehen die Angelegenheiten der Königin schlecht; denn sie wird nur durch revolutionär-fanatische Aufregung der Liberalen siegen, und diese werden sich bezahlt machen. Täusche man sich über die jetzige Stille unter den Cortes nicht. Man schont sich, und wird zur rechten Zeit hervortreten. In Berlin ist man aus Bayonne durch Privatbriefe sehr gut über die spanischen Verhältnisse unterrichtet. Die Kassen sind trotz der Anleihe leer, die Soldaten entmuthigt und viele ohne Sold; das platte Land ist von Carlisten erfüllt; Intriganten umlagern die Königin, welche täglich mehr in der öffentlichen Meinung sinkt; der reiche Adel ist ausgewandert, die Mönche predigen Tod und Verderben, und in einzelnen Provinzen regt sich ein Geist, der Selbstständigkeit verlangt. Leidenschaften stehen einander gegenüber, die sich nur im Blute ertränken, und es wird noch lange in Spanien rauchen. Was die Zusätze zur Quadrupelallianz betrifft, so bestätigt sich, daß der Ministerwechsel in England genau mit denselben in Verbindung steht. Ihre ursprüngliche Abfassung war anders gestellt: man hat nachgegeben. Wellington würde sich und sein ganzes Leben verläugnen, wenn er Truppen und Schiffe der Königin senden wollte; und hier habe ich erfahren, daß das englische Kabinet dem französischen über diese unzeitige, aber gerade jetzt sehr schlaue Promulnation Vorstellungen gemacht hat. Ich werde Ihnen Näheres mitzutheilen vielleicht im Stande sein; für jetzt kann ich Ihnen aber schon sagen, daß eine Intervention Frankreichs in Spanien ein nicht leicht zu verwischendes Mißvergnügen bei den legitimen Höfen erwecken, und sehr möglich eine Einschreitung Rußlands in die Türkei und in Persien zur Folge haben könnte. Man ist gewisser Experimente müde geworden, und der König von Preußen konnte sich über manche Manipulationen nicht deutlicher aussprechen, als er es dadurch gethan, daß er dieser Tage mit dem ausdrücklichen Zusatze: „wegen langjähriger treuer Dienste" Hrn. Konsul Bardewisch in Bayonne den rothen Adlerorden ertheilte. Uebrigens steht die spanische Aufregung in der unmittelbarsten Beziehung zu Italien, namentlich zu Neapel, und man erinnert sich, wie die spanische Constitution und Revolution in das letztere Land buchstäblich übertragen wurde. Die mannichfachsten Verbindungen finden statt, und das südliche Italien und die pyrenäische Halbinsel hängen auf das genaueste zusammen. Darum läßt sich über Italien nichts Selbstständiges sagen, da es, vermöge seiner Schlaffheit, durch die Ereignisse in den Nachbarländern erst bestimmt und fixirt wird. — Die belgisch-holländischen Verhältnisse werden sich hoffentlich nächstens in Bezug auf Luxemburg auf eine der deutschen Selbstständigkeit würdige Weise abwickeln. — Polen ist eine zertretene Leiche. Man sagt aber von den Leichen, daß sie auferstehen. Spreche hier doch keiner von Versöhnen und Vergessen. Die polnischen Mütter nähren ihre Kinder mit dem Hasse, und er wächst mit ihnen. Das ist des Schicksals Spruch: es rächen sich die Sünden der Könige an den Völkern, und die Königs

büßen die Schuld der Nationen. Die Polen werden nicht aufhören, ein edles Volk zu sein...

Schweiz.

In der Schweiz haben die Radikalen neuerdings die Oberhand erhalten, und das eine Zeitlang wankende Bern stellt sich wieder fest auf die alte Grundlage. Die Bundesreform hat endlich die Zustimmung der Mehrheit der Kantone und es soll nun frisch an's Werk geschritten werden. Auf der andern Seite scheint auch die Diplomatie wieder in große Aufregung versetzt zu sein.

Bern, den 6. Jan. Die Nachricht eines Züricher Blattes, daß neue Noten unterwegs seien an den jezigen Vorort Bern, scheint sich zu bestätigen, indem, dem Vernehmen nach, eine Note des deutschen Bundestages eingetroffen sein soll. — Man schreibt aus Basellandschaft: Von Binningen her vernimmt man, daß man in der dortigen Gegend von einem Knaben, der wahrscheinlich von einem Wolf angefallen worden, nur noch ein Bein und die zersetzten Kleider gefunden haben.

Frankreich.

Paris, den 8. Jan. Der heutige Moniteur zeigt offiziell an, daß der König die Entlassung des Fürsten Talleyrand als Gesandter in London angenommen und den General Sebastiani zu dessen Nachfolger ernannt hat. Sodann enthält der Moniteur das Schreiben des Fürsten Talleyrand, das mit Komplimenten für den König und die Regierung angefüllt ist; endlich die Antwort des Königs, voll Artigkeiten gegen den alten Diplomaten.

— Der Pfarrer von Louviers hatte sich geweigert, den Hrn. Fermanel, Vater, zu beerdigen; der Maire der Stadt, Hr. Lambert, im Einverständniß mit dem Unterpräfekten, foderte ihn auf, seiner Pflicht nachzukommen, in Gemäßheit des Art. 19 des Dekrets vom 23. Prairial Jahr XII. Der Maire begab sich an der Spitze der Behörden in die Kirche. Die Beerdigung ging nun, nach eintägiger Verzögerung, unter den vorgeschriebenen Feierlichkeiten vor sich; und obgleich von Seiten des Pfarrers wohl keine Gebete zum Himmel stiegen, so nahm der Verstorbene doch die aufrichtige Achtung der Bevölkerung mit sich, welche seinen Leichnam zum Grabe geleitete.

Großbritannien.

Bis zum letzten Dienstag waren in London 21 förmlich beendigte Wahlen bekannt, von denen 12 den Reformern und 9 den Tories angehörten. Rechnet man dazu die nur der Form nach noch nicht beendigten Wahlen in der Stadt London, (der City) und in Westmünster (wo Sir Francis Burdett und der Obrist Evans offenbar die Oberhand behalten) so steigt die Zahl der Reformer auf 18, gegen 9 Tories. Unter den definitiv erwählten Reformers befinden sich Sir Hobhouse und Ferguson. — Die Toryblätter beginnen bereits an verschieden Orten, Klagelieder anzustimmen; in die Kategorie dieser Journale gehören nunmehr auch entschieden die Times.

Die irländischen Tories suchen auf jede Weise, und mit der größten Unverschämtheit, die Wahlen in ihrem Sinne durchzusetzen. So haben sie u. a. eine öffentliche Ankündigung an den Adelstand bekannt gemacht, worin sie zu einer Subscription auffordern, deren Ertrag dazu verwendet werden soll, darauf hinzuwirken, Conservativmitglieder in das neue Parlament zu bringen.

London, den 6. Jan. Lord Cowley bereitet sich zu seiner demnächstigen Reise als Gesandter nach Paris vor.

Zu Leeds wurden am Abend des 27. Dec., so wie auch des 28., prächtige Nordlichter gesehen.

Der Liverpooler Markt war nie besser besetzt, als am Abende vor Weihnachten. Das Dampfschiff von Irland brachte 15 Tonnen (300 Centner) ausgenommene Gänse, die zu 18 Deniers bis zu 3 Schillings das Stück verkauft wurden. Es waren nicht weniger als 8000 Welschhühner auf dem Markte.

Spanien.

Laut Nachrichten von den Pyrenäen hat Don Karlos mehrere Kinder, deren Väter einen festen Thurm gegen ihn vertheidigten, von den Zinnen dieses Thurmes herabstürzen und die Müttern derselben in Federn wälzen und auspeitschen lassen; Alles zu Ehren der Legitimität, wie ausdrücklich dabei gesagt wird.

Nach einem den Cortes am 31. Dec. vorgelegten Gesetzvorschlage denkt die Regierung ernstlich daran, die geistlichen Güter zu veräussern; der Pabst hat rücksichtlich des Verkaufs von einem Siebentel der geistlichen Güter eingewilligt.

Man spricht von einer Ministerveränderung in Madrid. Zu Paris wollte man zwar schon die Namen der neuen Minister wissen, dies ist indessen jedenfalls voreilig. Die Ursache ist die Ansicht Llanders, daß Mina zu wenig Mittel besitze, den Kampf im Norden zu beendigen; und daß also eine französische Intervention statt finden müsse. Martinez de la Rosa und Toreno weigern sich, ihre Einwilligung zu geben, Llander, schon längst ein persönlicher Feind Mina's, scheint ungehalten auf dessen Oberbefehl zu sein.

Rußland.

St. Petersburg, den 27. Sept. Man meldet, daß es im Werke sei, zwischen Petersburg und Moskau eine Verbindung durch Dampfwagen zu eröffnen. Die Gebrüder Zagrjazscy sollen dazu das Privilegium nachgesucht, auch bereits Dampfwagen in England bestellt haben. (Ruff. Bl.)

Beiträge zur Welt- und Menschenkunde.

Das Duell zwischen Dreien.

[Beschluß.]

Als Alles bereit und man übereingekommen war, daß gefeuert werden sollte, wenn ich drei gezählt hätte, so

wurde das Signal gegeben, und unmittelbar darauf fielen die Schüsse.

„Es wurden drei Flinten abgefeuert!" rief ich aus. — „J," entgegnete der Sekundant des Engländers, „es schoß Jemand dort hinter der Hecke (zunächst des Felsens) und was sehe ich! — Herr Bull ist getroffen!"

Alle Anwesenden, mit Inbegriff des Irländers, liefen nach dem Unglücksplatz, als in demselben Augenblick der Mond aus den Wolken trat, und unser Wirth ausrief: „Ich sehe ihn, ich sehe den Schurken! dort schwingt er sich auf den Felsen. Lacy, wenn du ein braver Kerl bist, so lauf um die Hunde, wir müssen den Halunken haben, und sollten wir ihn bis auf die Gipfel der blauen Berge verfolgen!" Binnen weniger als einer Minute stürzt der Irländer aus dem Hause, von einem Paar jener gewaltigen Bluthunde begleitet, die man jetzt auf den meisten Pflanzungen als Wachhunde hält, mit zwei oder drei Palaschen in den Händen. Im Vorübereilen rief er mir noch zu: „Sorgen Sie für den armen Bull!" sprang dann über die Mauer, und eilte, von der ganzen Gesellschaft, den Fremden und mich ausgenommen, gefolgt dem Flüchtling nach. Alles das geschah in kürzerer Zeit, als man braucht, es zu erzählen. Der arme Verwundete stöhnte jämmerlich, wir hoben ihn auf und trugen ihn so sanft als möglich nach dem Hause, in das fast zu gleicher Zeit mit uns und zu unserer großen Freude der Wundarzt des Bezirks trat. Er hatte eben so wie wir auf einer benachbarten Pflanzung Schutz gegen das Ungewitter gesucht, und war eben, als er seine Reise fortsetzen wollte, dem an die Gerichte gesandten Diener begegnet, von dem er genug erfuhr, um einen Umweg nicht zu scheuen. Er untersuchte ohne Zeitverlust die Wunde, die er sehr gefährlich fand; mehre viereckige Stücke Blei waren tief in den Rücken und in die Weichen gedrungen, woraus deutlich hervorging, daß der Schuß von hinten gefallen war. Es floß nur wenig Blut, was aber der Wundarzt als ein gefährliches Symptom erklärte, und der Puls des Leidenden ging so schwach, daß der Arzt Bedenken trug, das Blei herauszuschneiden.

Nach Verlauf von etwa 20 Minuten kehrten die Verfolger mit dem Gefangenen zurück, den die Hunde eingeholt, zu Boden geworfen und beinahe erwürgt hatten, ehe man ihn aus ihren Klauen befreien konnte. Er wurde von den Pflanzern und dem Wundarzt als der Driver oder Oberneger einer benachbarten Pflanzung und als ein Mann erkannt, der sich stets durch gutes Betragen und friedliche Gemüthsart ausgezeichnet habe. Wenn dies in der That der Charakter dieses Menschen war, so mußte ich mir bekennen, nie ein Gesicht gesehen zu haben, das einen solchen Ruf mehr Lügen gestraft hätte. Es trug ganz das Gepräge thierischer Rohheit und Leidenschaftlichkeit, und um den Mund zuckte ein höhnisches Lächeln, das befriedigte Rache auszusprechen schien. Das Haar des Negers war stark mit Grau vermischt, und obgleich von noch kräftigem Ansehen, schien er doch schon über 60 Jahre alt zu sein. Auf die von Pflanzern an ihn gerichteten Fragen beobachtete er ein hartnäckiges Schweigen, und nur dem Wundarzt, der mehr Einfluß auf ihn zu üben schien, ertheilte er kurze, mürrische Antworten. Das Eingeständniß seines Verbrechens war ebensowenig aus ihm herauszubringen, als der Beweggrund, der ihn dazu veranlaßt hatte, und so brachte man ihn dann in ein anstoßendes Zimmer, wo er bis zu Ankunft der Gerichte von zwei Negern bewacht wurde. Binnen einer Stunde kam der Richter, ein benachbarter achtungswerther Pflanzer, an, und erkundigte sich sogleich genau nach allen Nebenumständen des Verbrechens. Der Fremde und ich waren die einzigen, welche eine zusammenhängende, verständliche Erzählung von dem ganzen Hergang zu geben vermochten, und unser Zeugniß war von der Art, daß der Irländer von jeder Schuld an dem Morde des Engländers freigesprochen wurde. Mehre andere Umstände trugen indeß außer den schon erwähnten nicht wenig dazu bei, den Neger zu verdächtigen. Der zuerst von dem Fremden nach der Obrigkeit abgeschickte Diener sagte nämlich aus, daß er auf der Straße einem bewaffneten Neger begegnet sei, der als er den Zweck seines Ausgangs erfahren, sich eilig in der Richtung nach dem Hause zu aufgemacht habe, und einer der Neger unsers Wirths erzählte, daß ihm, als er die Laternen aus den Wirthschaftsgebäuden geholt habe, der Gefangene, den er sehr gut kenne, in den Weg getreten sei, und ihn sehr angelegentlich über das Duell, welches statt haben werde, ausgeforscht habe; dann sei er nach dem Platz zu gegangen, wo es vor sich gehen sollte. Alle diese zusammentreffenden Umstände setzten es fast ausser Zweifel, daß der Neger der Thäter sei, nur blieb die Ursache, die ihn zu diesem Verbrechen bewogen haben konnte, noch immer ein Räthsel. Man führte den Neger zum Verhör, aber es war weiter nichts aus ihm zu bringen als: „Er habe gegen Massa Bull nie etwas Böses im Sinne gehabt."

Der Morgen traf uns noch mit diesen traurigen Gegenständen beschäftigt, und ich setzte gerade in dem Augenblicke meine Reise fort, als der Verbrecher auf dem entgegengesetzten Wege nach Kingston gebracht wurde. Alles was sich noch auf jene unglückliche Nacht und auf die Lösung des Räthsels bezieht, läßt sich in wenige Worte zusammenfassen: der unglückliche Bull litt noch mehre Wochen furchtbare Schmerzen und dann starb er. Der Neger wurde zu Kingston vor die nächsten Assisen gestellt, und obschon er die That nicht eingestand, des sprechenden Beweises wegen zum Tode verurtheilt. Als er sah, daß keine Hoffnung mehr für ihn war, gestand er freiwillig Alles, was er bisher hartnäckig geläugnet hatte. Es war der Bruder jenes Unglücklichen, der, wie im Eingang unserer Erzählung erwähnt wurde, vor mehren Jahren wegen Meuterei hingerichtet worden war, und mit dessen aufgestecktem Haupt der Irländer sich jene Unwürdigkeit erlaubt hatte. Diesem letztern hatte er von jenem Augenblicke an den unversöhnlichsten Haß geschworen, und mit unermüdlicher Beharrlichkeit immer nur auf eine günstige Gelegenheit gewartet. Mit der Absicht, seinem Opfer aufzulauern, wenn er nach Hause zurückkehren

werde, hatte er sich an jenem Abende nach der Pflanzung auf den Weg gemacht, als der nach der Obrigkeit gesandte Diener ihm aufstieß, und durch seine Erzählung den Neger auf den Gedanken brachte, seine Rache auf Kosten eines Dritten zu befriedigen. Den Erfolg seines Planes haben wir vernommen: in der Verwirrung und Dunkelheit der Nacht hatte er sich in der Person geirrt, und so mußte ein Unschuldiger für den Uebermuth des Irländers büßen.

Miscelle.

In dem Danziger lutherischen Gesangbuche vom J. 1764, findet sich, unter vielen ähnlichen Mustern, in dem Liede von der göttlichen Vorsehung, folgende Strophe:

Andreas hat gefehlet,
Philippus falsch gezählet,
Sie rechnen, wie ein Kind:
Mein Jesus kann addiren,
Und kann multipliciren,
Auch da, wo lauter Nullen sind.

Wenn das nicht mirakulös ist, so ist es nichts unter der Sonne!

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Großbritannien.

* Speyer, den 10. Jan. Durch engl. Blätter erhalten wir Nachrichten aus London vom letzten Montage. Sie bringen die ersten Resultate der neuen Parlamentswahlen; diese sind ganz entschieden und unbedingt zum Nachtheile des neuen Ministeriums. Die ersten Wahlen waren die in Southwark. Der vorige Reform-Kandidat Humpfery ward wieder gewählt; ausserdem Harvey, ein neuer Reform-Kandidat. Nicht minder günstig ergaben sich die Wahlen in der Stadt London (City). Die Reform-Kandidaten Alderman Wood, Grote, Crawford und Patisson wurden so zu sagen einstimmig erwählt. Die drei ministeriellen Kandidaten erlangten jeder nur 2100 Stimmen. Die drei Erstgenannten waren Mitglieder des vorigen Parlaments. Der Letzte trit an die Stelle des ministeriellen Abgeordneten Lyall. — Der Globe, der blos erst die Wahlen in Southwark kennt, äußert sich u. a.: „Der erste Schlag ist ein entschiedener Sieg. In dem großen, reichen und bevölkerten Distrikte von Southwark wagte es auch nicht eine einzige Stimme, sich für den ministeriellen Kandidaten zu erheben. Dieses Beispiel wird ohne Zweifel viele Nachahmung finden.... Der erste Schlag entscheidet das halbe Treffen, und es muß selbst durch die Tory's zugestanden werden, daß dies ein zerschmetternder Schlag ist.“ (Die Zahl der Wähler in London beträgt über 18,000.)

— Lord Roden hat sich geweigert, die Stelle als Lord Statthalter anzunehmen.

— Alles beweist, daß die Parthei des Präsidenten Jackson in Nordamerika bei den neuen Wahlen entschieden die Oberhand behält.

Frankreich.

Paris, den 7. Jan. Nach dem Messager ist es zuverlässig, daß statt des Generals Sebastiani der Graf Latour-Maubourg als Gesandter nach London geht. — Die jungen Leute, welche kürzlich aus der polytechnischen Schule gewiesen worden, hat man sämmtlich wieder aufgenommen. — Die Ruhestörung im Hotel-dieu zu Lyon hat durch Ausweisung von sieben der barmherzigen Schwestern, und durch die gänzliche Unterwerfung der Uebrigen, aufgehört. — Zu Bona in Afrika herrscht eine furchtbare Epidemie. Vom 1. bis zum 15. vorigen Monats sollen 1000 Mann der dortigen Garnison davon befallen worden sein. Man glaubt, das schlechte Wasser und die Malaria seien schuld. — Die Deputirtenkammer hat das Monopol des Tabaksverkaufs bis zum Jahre 1842 erneuert.

Paris, den 6. Jan. Da die Geldstrafe von 11,000 Fr. (den Beischlag der Kriegssteuer von 10 Prozent mit inbegriffen), zu welcher der National von der Pairskammer verurtheilt wurde, durch Subscriptionen mehr als gedeckt ist, so erklärt das gedachte Blatt, es werde den Ueberschuß zu Gunsten der politischen Gefangenen verwenden. Dieser Ueberschuß beträgt bis heute 1774 Fr. 10 Ct.; hiezu kommt noch der Betrag der Subscriptionen, welche von auswärtigen Blättern eröffnet worden sind; derselbe beläuft sich, so weit bis jetzt bekannt, auf die Summe von 5410 Fr. 75 C., mithin beträgt der Total-Ueberschuß 7184 Fr. 85 Ct. (Nach einer neueren Nachricht beträgt der Ueberschuß 10,231 Fr. 46 Ct.)

— Man liest im Cour. franc.: Wir haben, nach dem „Patriote de Puy-de-Dome“ gemeldet, daß der Drucker des Journals ohne bekannten Beweggrund erklärt habe, er werde das Blatt vom 1. Januar an nicht mehr drucken. Der Gerant des Patriote reichte bei dem Präsidenten des Handelstribunals dagegen eine Bittschrift ein, und in Betracht der Dringlichkeit der Sache wurde eine außerordentliche Sitzung auf den 30. December anberaumt. Ein sehr beträchtliches Publikum wohnte den Verhandlungen bei. Nachdem die Debatten geschlossen waren, faßte das Tribunal einen vielfach motivirten Beschluß, wornach es die Herren Veysset und Thibaud, Buchdrucker zu Clermont, verurtheilt, den Patriote de Puy-de-Dome auch fernerhin zu drucken, und zwar an den Tagen und zu den Stunden, wie es in dem Vertrage zwischen den gedachten Herren und dem Redaktionsausschusse festgesetzt ist. — „In Erwägung — heißt es in dem Urtheile, — daß jede Verzögerung oder Unterbrechung, welche Hr. Veysset im Drucke des Blattes sich zu Schulden kommen lassen sollte, dazu dienen müßte, das Journal bei dem Publikum in übeln Credit zu bringen, ist der genannte Hr. Veysset gehalten, der Redaktion des Patriote, als Schadloshaltung, jeden Tag 250 Fr. zu bezahlen, so oft eine Verzögerung im Drucke des Blattes eintrit. In Erwägung ferner der Dringlichkeit und der Wichtigkeit der Folgen, welche eine solche Verzögerung nach sich ziehen würde, befiehlt und beschließt das Tribunal, daß gegenwärtiges Urtheil im Falle einer Appellation nichtsdestoweniger provisorisch in Kraft treten solle, ohne daß die Kläger genöthigt wären, Kaution zu stellen, daß ferner Hr. Veysset mit seiner Person für die Vollziehung der obigen Bestimmungen zu haften, und daß er die Gerichtskosten zu tragen habe.“ — Ein dreimaliges lautes Bravo empfing diesen, mit Einstimmigkeit gefaßten, Beschluß. — Der Urtheilsspruch des Handelstribunals von Clermont ist ein Ereigniß von Wichtigkeit; er ist eine neue Huldigung, dargebracht der Freiheit der Presse und der Heilighaltung der eingegangenen Verträge.

Spanien.

Bayonne, den 2. Jan. Die Carlisten behaupten in dem am 28. mit dem General Lorenzo stattgehabten Treffen den Sieg davon getragen zu haben, allein alle Personen, welche von Pampeluna kommen, sagen aus, daß der Vortheil entschieden auf Seite der Truppen der Königin war. Diese günstige Nachrichten erhalten Bestätigung durch die dermaligen Verhältnisse der karlistischen Banden, von denen verschiedene über die Grenze getrie-

ben, und andere genöthigt worden sind, sich in die Gebirge von Estella zu flüchten. — Der Carlistenhäuptling Eraso, der den Titel eines Oberkommandanten von Biscaya führt, hat ebenfalls seine Zufluchtsstätte in Estella gesucht. Die Carlisten haben nah an der Grenze eine alte Frau und ihre 13 Jahr alte Tochter erschossen. Solche Grausamkeiten beginnen das Volk gegen die Carlisten zu erbittern.

Die Sentinelle des Pyrenees schreibt aus Bayonne, vom 3. Jan.: Ein wichtiges Treffen hatte am 27. Dec. zwischen den Truppen der Königin und den Carlisten bei Onate statt. Zumalacarreguy hatte Maßregeln für seinen Rückzug getroffen, als El Pastor und Carontelet erschienen und die Carlisten zwischen zwei Feuer brachten. Der Verlust war auf beiden Seiten bedeutend, die Carlisten verloren aber zwei Feldstücke.

Aldudes, vom 31. Dec. Unter den beiden Carlistenhäuptlingen herrscht ein furchtbarer Streit. Zumalacarraguy beschuldigte die Truppen des Ituralde der Feigheit in dem Treffen vom 12. d. und schlug vor, jeden 12. Mann zu erschießen. Ituralde widersetzte sich mit Heftigkeit, und Zumalacarreguy gerieth in solche Wuth, daß er seinen Säbel zog und Ituralde bedeutend am Auge verwundete. Don Carlos nahm sich des letztern an, und dessen Truppen erklärten mit großer Aufregung, daß sie ihre Waffen nicht mehr gebrauchen würden, wenn das Geringste gegen ihren Anführer geschähe.

Beiträge
zur Welt- und Menschenkunde.

Das Duell zwischen Dreien.
[Fortsetzung.]

Die beiden Trunkenen schrieen wie wahnsinnig von beleidigter Ehre und Satisfaktion, und ich war schon im Begriff, meinem Diener einen Wink zu geben, unsere Maulthiere zu satteln, als der Umstand, daß unser Wirth keine Pistolen im Hause hatte, die Sache für's erste beizulegen schien. Die Hoffnung, die mich auf einen Augenblick belebte, schwand indeß bald wieder, als einer der Freunde ausrief, Musketen und in gewisser Entfernung aufgestellte Laternen böten ja ein eben so ehrenvolles Auskunftsmittel, und zu meinem nicht geringen Schrecken fand der Vorschlag allgemeinen Beifall. Die Musketen wurden herbeigeholt und brauchbar gefunden, allein nun stellte sich ein neues Hinderniß in den Weg: es waren nemlich keine Kugeln im Hause und auch keine Form, um welche zu gießen. Schon schöpfte ich neue Hoffnung, wurde aber nochmals bitter getäuscht. „Aber ihr habt doch Blei genug am Schutzbrett vom Mühlkanal,“ rief einer von der Gesellschaft, „warum nehmt ihr denn nicht gehacktes Blei?“ — „Ja, ja! gehacktes Blei!“ tönte es im Chorus wieder, und es erfolgte der Befehl, Alles herzurichten. Ich ergriff jetzt meinen Hut, und schlüpfte zur Thüre hinaus, fest entschlossen; mich davon zu machen, als der Fremde mich einholte.

„Ich bitte Sie, mein Herr,“ redete er mich an, „überlassen wir diese Wahnsinnigen doch nicht sich selbst, sonst morden sie sich gewiß.“

„Aber, mein Gott, wie können wir helfen?“ fragte ich, ziemlich verwirrt.

„Das weiß ich selbst noch nicht,“ erwiederte er, „allein unsere Pflicht erheischt zu bleiben, und unser Möglichstes zu thun, um Blutvergießen zu verhüten.“

Dieser Aufforderung konnte ich nicht widerstehen, und ließ mich also geduldig ins Haus zurückführen; kaum waren wir aber eingetreten, so wurden wir noch tiefer in den schmutzigen Handel verwickelt. Da wir an den tragikomischen Auftritten des Abends durchaus keinen Antheil genommen hatten, und deßhalb als unparteiisch betrachtet wurden, hatte man uns während unserer Abwesenheit zu Sekundanten gewählt. Ich war eben bereit zu erklären, daß ich mit der ganzen Sache nichts zu schaffen haben wolle, als der andere Fremde, indem er mich verstohlen am Rock zupfte, in unser beider Namen erklärte, daß wir bereit seien den Vorschlag anzunehmen. Da ich nicht anders glaubte, als er habe ein Mittel gefunden, die unglückliche Katastrophe abzuwenden, so gab ich, wiewohl nicht ohne Widerwillen, meine Zustimmung, und wir wurden nun in ein Seitenzimmer genöthigt, wo wir Pulver, Blei und Musketen fanden, um die Ladung zu besorgen, während ein Neger fortging Laternen zu holen.

„Höre,“ sagte mein Gefährte zu einem andern Neger, „schaffe doch ein paar Lappen Leinwand herbei, um die Musketen auszuwischen, und dann, setzte er leiser hinzu, röste eine paar Hände voll Kaffeebohnen, und bringe sie her. Hast du verstanden?“ — „Ja, Massa,“ sagte der Neger, „gut verstanden,“ und rannte fort, um zu berichten, daß die beiden Fremden Kaffee trinken wollten, während Massa Buschero sich mit Flinten todt schössen.

„Aber,“ sagte ich zu meinem Gefährten, „was gedenken Sie nun zu thun?“ — „Die beiden Gewehre mit Kaffee zu laden, statt mit Blei, bis die Gerechtigkeit kommt, nach der ich meinen Diener bereits geschickt habe. Unsere Aufgabe ist jetzt, die Formalitäten so sehr als möglich in die Länge zu ziehen.“

Als der Neger mit Leinwand und Blei und Kaffee zurückkam, suchten wir so viel Zeit als möglich zu gewinnen, unter dem Vorwande, die Gewehre zu reinigen 2c., bis endlich die Betheiligten nicht länger warten wollten. Wir begaben uns also nach dem Kampfplatz, einem ungefähr 40 Schritt ins Gevierte haltenden Raum, dicht hinter dem Hause, der von drei Seiten mit einer dicken Mauer von Lehm eingefaßt war. Unterhalb des Hauses stieg ein Felsstück, eine Zubehör des naheliegenden Gebirgsrückens, fast senkrecht empor, und zwischen ihm und dem Hause befand sich ein kleiner Fluß. Da das Loos mich zum Sekundanten des Irländers bestimmt hatte, so stellte ich ihn zunächst des Hauses, während der Engländer an das entgegengesetzte Ende geführt wurde.

(Beschluß folgt.)

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 10. den 14. Januar 1835

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Das „Badische Volksblatt", dessen erste Nummern vom neuen Jahre allerdings ziemlich spät erscheinen konnten, enthält einen schönen Gruß der „Muse an den Schriftsteller, zum neuen Jahre," — von Maltitz. Nachstehend die 4 ersten Strophen:

Auch in dem nächsten, neuen Jahr
Sollst unerschrocken Du für Wahrheit kämpfen,
Der Zeiten Nebel muthig dämpfen,
Auf daß es tage, hell und klar.

Auch in dem nächsten, neuen Jahr
Sollst Du fürs Recht die Feder führen,
Das Edle krönen, Thoren dreist blamiren,
Und züchtigen der Finsterlinge Schaar.

Auch in dem nächsten, neuen Jahr
Sollst offen Du und unparteiisch sprechen,
Mit Nachsicht über Menschenschwächen,
Doch über Bubenstücke dreist und wahr.

Auch in dem nächsten, neuen Jahr
Sollst Du durch Nichts Dich stören lassen,
Das Gute lieben, Böses hassen,
Und stünd's am Throne, am Altar.

— Die wichtigste politische Frage der gegenwärtigen Zeit ist die des Fortbestehens oder des Sturzes von Peel-Wellington's Ministerium in England. Hierüber ist in diesem Augenblick ohne Zweifel durch die Parlamentswahlen so viel entschieden, daß sich das Resultat mit Bestimmtheit errathen läßt. Die bis jetzt bekannten Ergebnisse sind ziemlich nachtheilig für die Minister: erlangen sie in den übrigen Theilen des eigentlichen Englands nicht durchaus weit günstigere Resultate, so haben sie das Treffen verloren, (das für sie vermuthlich auf lange Jahre, wo nicht für immer, das letzte sein dürfte); denn in Schottland, das sich zum Whigism neigt, haben sie keine Aussicht, noch weit weniger in dem unglücklichen, bedrückten, und darum radicalen Irland. — Wie wichtig übrigens die englische Ministerial-Frage für den ganzen europäischen Continent ist, wird sicherlich die nächste Zukunft beweisen.

— Zur Errichtung eines Monuments für Schiller hat der Stuttgarter Verein über 10,000 fl. in Händen. Für das s. g. „Schillers Album" sind dagegen erst etwa 100 Beiträge eingegangen, weßwegen der Verein den Termin zur Einsendung bis zum 1. Juli 1835 verlängert. — Das schönste und dauerndste Monument hat sich eben doch Schiller selbst errichtet durch seine Werke.

— Das treffliche „Badische Volksblatt" erzählt wiederholt von gewaltigen Wunderkuren, die ein Hr. Eigler in Constanz an Harthörigen und Hartsehenden vermittelst geistlicher Reden u. s. w. verrichtet, die er diesen, das Quartblatt zu 3, den Bogen daher zu 12 Krzr. klingende Münze verkauft, und dabei, und neben den Präsenten, die er sich gefallen läßt, alles ganz unentgeldlich besorgt. Die Mittheilung im Volksblatte ist vom großh. bad. Medicinalrath Dr. Sauter. Derselbe gibt u. a. auch an, wie die Frömmigkeit und göttliche Macht dem himmlischen Wunderthäter kein ganz zuverlässiges Mittel geschienen haben mußte, als er seinen conscriptionspflichtigen Sohn, den er wegen vergeblicher Kurzsichtigkeit vom Militär frei zu bringen gesucht, nicht selbst mit Gebeten behandelt, sondern — des vergeblich gehofften Zeugnisses wegen, — an den Berichterstatter, Medicinalrath Sauter gesendet habe. — Allein gleichzeitig ist auch ein Vertheidiger des himmlischen Männleins aufgetreten, dessen stärkste Argumentation — da anderthalb Dutzend Kraftworte, die es aufbietet, nicht ausreichen — darin besteht, die Liberalen mit der Beschuldigung niederzuschlagen, sie suchten das Volk vermittelst Irreligion zu „der traurigsten und gefährlichsten aller Verdummungen" zu führen, und — die Feinde des Wunderdoctors seien auch die Feinde — zwar nicht des Vaterlands, aber doch — der Religion. — Man sieht, der Mensch, der das geschrieben hat, versteht sein Handwerk so ziemlich, hätte

aber doch noch bei einem diesseitigen Meister ein wenig in die Lehre gehen dürfen, der kürzlich von der Kanzel herab ganz klar bewiesen hat, „daß die Aufklärung nichts anders als Verfinsterung ist.“

— In der Schweiz ist ziemlich plötzlich eine bedeutende moralische Veränderung vorgegangen: nicht blos trit Bern wieder entschieden in reformatorischem Sinn auf, sondern Zürich, St. Gallen, Thurgau, und nunmehr auch Waadt, schienen sich unerwarteter Weise bestimmt für gleiche Ansichten ausgesprochen zu haben. — Genf, der Nachbar v. Waadt, findet keinen Gefallen hieran, und manche Leute dort scheinen sich mit dem Gedanken zu beschäftigen, falls bedeutende Reformen im Schweizerischen Bundesvertrage v. 1815 stattfinden, wie voraus zu sehen ist, sich ganz davon loszusagen, und wie früher, wieder einen eigenen Staat zu bilden.

— Eine brillante Aussicht für heirathslustige Frauenzimmer. In den englisch-ostindischen Zeitungen findet sich eine curiose Anzeige. Der König von Lucknow hat seinen Wunsch in den Journalen bekannt gemacht, eine Engländerin zu heirathen. Es sollen ihr alle Ehrenbezeugungen als Königin erwiesen werden, allein — sie muß ein Vermögen von 50 Lack-Rupien (etwa 6'900,000 fl.) in die Ehe bringen. — Da es von Seiten Sr. Hoh. des Moguls offenbar nicht sowohl gerade auf eine Engländerin, als vielmehr überhaupt auf eine Europäerin abgesehen ist, so wäre es möglich, daß man eine glückliche Schöne aus unserer Gegend als Königin von Lucknow begrüßen dürfte!

— Im „Ausland“ gibt ein Ostamerikaner Nachricht über den Westen. Seine Bemerkungen sind vorzüglich folgende: Die Leute im Westen, die in der Regel alle Grundbesitz, und ein Interesse dabei haben, wenn die Einwanderung nach dem Westen zunimmt, schildern die dortigen Verhältnisse mit viel zu glänzenden Farben. Viele lassen sich dadurch blenden, finden sich dann in ihren Erwartungen getäuscht, und kommen mit eben so übertrieben nachtheiligen Schilderungen zurück. — Im J. 1832 wurden übrigens im Westen 1'724,255 Acres (fast 200 Quadratmeilen) Staatsland an Private verkauft.

— Ein, erst seit 1826 eröffneter, und seit dem October 1834 einen Ertrag verheißender, Steinkohlen-Schacht ist der zu Monkwearmouth in Großbritannien; er geht tiefer als irgend ein anderes Bergwerk unter die Fluthmarke des Meeres, indem dieser Schacht bereits 1500 Fuß unter den Spiegel des Meeres hinabführt (also 6 Mal so tief als die Höhe der Speyerer Dom-Thürme, und nur um ¼ weniger, als die Höhe des Donnersbergs beträgt.)

— Bei uns können die Aerzte häufig den Leuten nicht Arznei genug geben, auf der Insel Island dagegen kann man den Leuten nicht Aerzte genug geben. Die Insel, welche 1400 Meilen im Umkreise hat, besitzt nemlich nur 5 Distriktsärzte, einen Landphysikus, und eine Apotheke. — Man will bemerkt haben, daß die Leute auf Island sehr alt werden.

— Neuere Nachrichten von den Sandwich-Inseln bestättigten, daß die Missionäre dort ihr Wesen treiben, wie überall, wo sie freie Hand haben. Wenn eine Gegend, so sind die Sandwich-Inseln zum trefflichsten Tabackbaue geeignet, und der Verkauf dieses Produkts bildet bereits einen höchst wichtigen Ausfuhrartikel für jene Eilande. Allein die frommen Missionäre wollen weder den Gebrauch, noch den Bau der Tabakspflanzen dulden. Auf der Insel Mowee ist es ihnen wirklich gelungen, diese Pflanze gänzlich zu vertilgen. Ein Versuch, das nemliche auch auf der Insel Woahoo auszuführen, war indessen vergeblich. (Es wäre zu wünschen, daß die Häuptlinge der „Frommen“ bei uns und im Badischen dem Tabakbau und Gebrauch einen eben so heftigen Krieg ankündigten, wie die Missionäre auf den Sandwich-Inseln. Es möchte dies das beste Mittel sein, diejenigen „Frommen“ wieder zur Besinnung zu bringen, welche die letzte Zeit her schöne Summen aus ihrem Tabake gelöst haben.)

Deutschland.

Stuttgart, den 7. Jan. Der Beobachter berichtet: „Ein Theil der Untersuchung, welche auf der Festung Hohen-Asperg kommissarisch geführt worden ist, ist nunmehr durch Erkenntniß des k. Gerichtshofs in Eßlingen erledigt. Der Gegenstand derselben betraf hauptsächlich die Verfassung und Verbreitung einer gedruckten Protestation gegen die Bundesbeschlüsse, so wie die Verbreitung eines dem „Freisinnigen“ entlehnten Aufsatzes, der unter dem Titel „an die Deutschen in Würtemberg“ besonders gedruckt worden war. Das Erkenntniß, welches

heute den Betheiligten eröffnet wurde, lautet dahin, daß wegen Verbreitung revolutionärer Schriften, wegen Verdachts der Urheberschaft an denselben u. s. w. 1. gestraft worden 1) Gottfried Frank, Bierwirth, mit 7 Monat Festungsstrafe, 2) Briefträger Heinrich Röhm mit 6 Monat, 3) Aloys Schmid mit 4 Monat u. s. w.; 2. von der Instanz absolvirt: 1) Mährlen, Lehrer an der Gewerbsschule, 2) Werkmeister Bertraud, 3) Weinschenk Sailer. Bei Andern bleibt der Verdacht auf sich beruhen. Dem Vernehmen nach haben Alle den Rekurs an das k. Obertribunal angemeldet." (Stuttg. Bl.)

Heidelberg, den 8. Jan. Dem Vernehmen nach soll in ganz kurzer Zeit hier ein Zusammentritt von Abgeordneten der, das 8te Armeekorps bildenden Bundesstaaten, Würtemberg, Baden, Großherzogthum Hessen, beide Hohenzollern, Lichtenstein, Hessen-Homburg und Frankfurt, statt finden. Von den ersten drei Staaten erwartet man die Generale v. Hügel, Falk und v. Freystett. Der Gegenstand der Verhandlungen, welche statt finden sollen, ist uns noch nicht bekannt.

Frankreich.

Ein Brief aus Nevers erzählt: Fräulein M....., eine junge Dame aus achtungswerther Familie, hatte sich am 3. Januar mit Hrn. C..... vermählt, der sich seit Kurzem in Nevers niedergelassen hatte. Als sich am Abende des Hochzeittages das junge Paar eben auf sein Zimmer zurückgezogen hatte, vernahm man plötzlich einen furchtbaren Schrei. Mehre Personen eilten herbei, und bei ihrem Eintritt in das Brautgemach fanden sie die Braut in Ohnmacht liegen. Ihre rechte Hand, krampfhaft geschlossen, hielt ein Stück von dem Hemde ihres Mannes; dieser, blaß, zitternd, betäubt, suchte mit der Hand seine entblößte Schulter zu verbergen, auf welcher das Zeichen der Brandmarkung zu erkennen war. Die unglückliche Braut, welche diese Entdeckung gemacht, und die diesen Mann früher auf's Zärtlichste geliebt hatte, wurde wahnsinnig. — Es frägt sich nun, ob die junge Frau, oder vielmehr ihre Eltern, auf Ehescheidung dringen können; die Ansicht unserer Advokaten darüber ist getheilt, und man sieht einer deßfallsigen gerichtlichen Entscheidung mit um so größerer Spannung entgegen, als es die Herren Philipp, Dupin und Syrot sind, an welche sich die Parteien gewendet haben.

Die Nacheiferungsgesellschaft zu Abbeville hat beschlossen, jährlich eine bronzene Medaille, und eine ihren Mitteln angemessene Summe demjenigen Arbeiter aus der Stadt oder dem Bezirk zu verleihen, welcher sich durch seine sittliche Aufführung, Fleiß, Sparsamkeit, und vor Allem Mäßigkeit, am Meisten ausgezeichnet haben wird. Die Medaille führt auf der einen Seite die Inschrift: „Mäßigkeitsmedaille; Preis der Arbeit;" auf der andern steht der Name des Inhabers.

Paris, den 9. Jan. Die Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten an den Kongreß hat hier tiefe Sensation hervorgebracht. (Siehe die Rubrik Amerika.) — Der Pairshof berathschlagt weiter über die vom April her angeklagten Personen; die meisten werden wirklich in Anklagezustand versetzt, wenige freigesprochen.

Spanien.

Galign. Messenger schreibt: Es scheint gewiß, daß 5000 Mann portugiesische Truppen in Estremadura einmarschiren. Indessen wird behauptet, daß sie nicht in die insurgirten Provinzen rücken, sondern blos Garnisonen an der Grenze bilden sollen, um den spanischen Truppen freie Hand zu geben, sich auf den Kriegsschauplatz zu verfügen.

Eine telegr. Dep. aus Bayonne vom 6. meldet: General Caratalla hat, jedoch ohne Angabe der Details, ein offizielles Schreiben hieher gesendet, daß am 2. d. ein Sieg über 8 Bataillone der Insurgenten bei Ormaistegui erfochten ward.

Großbritannien.

Nach den Londoner Blättern vom letzten Mittwoch war das Resultat der Wahlen 39 Reformer und 39 Tories. Diese Zahlen könnten vielleicht einen oder den andern Leser irreführen; es muß daher bemerkt werden, daß die Tories schon bei der vorigen Wahl hier ungefähr die gleiche Zahl Deputirten erlangt hatten (selbst der ganz toristische Standard rühmt sich nur eines Sieges von 7 Stimmen). Das Ministerium bedarf indessen, um sich erhalten zu können, mindestens 150—180 Stimmen mehr als bisher.

Nordamerika.

Die Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten an den Kongreß hebt zuerst die freundschaftlichen Verhältnisse mit den meisten Staaten hervor, und geht dann zu dem Anstande über, welcher dadurch mit Frankreich entstanden ist, daß die französ. Deputirtenkammer die Entschädigungs-Forderung von 25 Millionen verworfen hat. Nachdem er von der Rechtlichkeit der schon so alten Forderung gesprochen, und angeführt, daß das französische Gouvernement sie selbst in dem Vertrage vom 4. Juli 1831 anerkannt, beschwerte er sich bitter darüber, daß die franz. Regierung unter allerlei Vorwänden es in die Länge gezogen habe, den Vertrag den Kammern vorzulegen; auch nach der bekannten Entscheidung der franz. Deputirtenkammer habe die franz. Regierung fortwährend Versprechungen gemacht, die Sache vor die neuerwählte Kammer zu bringen, ohne diesen Versprechungen strenge nachzukommen. Sodann fährt Jackson mit den Worten fort: „Es ist meine Ueberzeugung, daß die Vereinigten Staaten auf ungesäumter Vollziehung des Vertrages bestehen, und im Falle der Verweigerung oder eines längern Hinhaltens, selbst Mittel zur Abhülfe ergreifen sollen. Nachdem ein Viertel-Jahrhundert verflossen, bis die Forderung durch einen Vertrag anerkannt worden, kann es nicht geduldet werden, daß ein weiteres Viertel-Jahrhundert in Unterhandlungen über die Zahlung vorübergehe." Sodann erklärt er: daß, wenn nicht demnächst Abhülfe gewährt werde, er von dem Kongresse Ermächtigung verlangen werde, Repressalien anzuwenden, d. h. das französische Eigenthum wegzunehmen; Frankreichs Macht und Selbst-

gefühl seien zu wohl bekannt, um von der Furcht etwas zu erwarten, die Ehre gebiete indessen, die Sache nicht auf sich beruhen zu lassen. Er schließt mit den Worten: „Nachdem ich diese Erwägungen vorgelegt habe, möge der Kongreß entscheiden, ob die weitere Abstimmung der franz. Kammer abgewartet werden, oder solche Maßregeln ergriffen werden sollen, die nöthig und am geeignetsten erschienen, die Rechte zu schützen und die Ehre des Landes zu wahren.“ — Sodann kommt der Präsident auf die Finanzverhältnisse des Landes. Es geht daraus hervor, daß die gesammte Staatsschuld mit dem 1. Januar 1835 getilgt sein wird.

Wir geben im Nachstehenden ein sehr merkwürdiges Dokument, wodurch thatsächlich erwiesen wird, daß Frankreich in den Zellen des Bicetre vor zwei Jahrhunderten das unermeßliche Geheimniß vergraben hat, das 150 Jahre später England zu der Stufe von Macht und Reichthum erhob, auf der sich dasselbe gegenwärtig befindet. Ein Brief der Marion-Delorme an Hrn. Cinq-Mars.

Paris. Februar 1641.

Mein lieber Effiat *) Während Du mich zu Narbonne vergißt und Dich den Zerstreuungen des Hofes und dem besonderen Vergnügen, den Weg des Hrn. Kardinals **) zu durchkreuzen, hingiebst, erweise ich nach Deinem gegen mich ausgesprochenen Wunsche, Deinem englischen Lord, ***) dem Marquis von Worcester, die Ehren von Paris und führe ihn, oder vielmehr er führt mich überall umher, von Merkwürdigkeit zu Merkwürdigkeit, indem er immer die traurigsten und ernstesten auswählt, wenig spricht, mit einer großen Aufmerksamkeit zuhört und auf die, welche er irgend worüber befragt, seine großen, blauen Augen heftet, die bis in das Innerste des Gedankens zu dringen scheinen. Zu dem begnügt er sich nie mit den Erklärungen, die man ihm ertheilt, und nimmt selten die Sachen von der Seite, von welcher man sie ihm darstellte. Beweis hiervon ist ein Besuch, den wir zusammen in dem Bicetre machten, wo er in einem Verrückten ein Genie entdeckt haben will. Wenn dieser Verrückte nicht wüthend gewesen wäre, so glaube ich wahrhaftig, daß dein Marquis ihm die Freiheit erbeten hätte, um ihn mit nach London nehmen zu dürfen, und dort vom Morgen bis zum Abend seine Tollheiten zu hören. Als wir über den Hof der Wahnsinnigen gingen, und ich, mehr todt wie lebendig, mich an meinen Begleiter drängte, zeigte sich hinter einem großen Gegitter ein häßliches Gesicht und fing mit einer ganz heisern Stimme an zu schreien: ich bin nicht verrückt, ich habe eine Entdeckung gemacht, die das Land, das sie ausführt, reich machen wird.

Was hat es denn, fragte ich den, der uns das Haus zeigte, mit seiner Entdeckung für eine Bewandniß? Ach, sagte er, indem er die Achseln zuckte, das ist eine sehr einfache Sache, und zwar eine solche, die sie niemals errathen würden, nemlich die Anwendung der Dämpfe des siedenden Wassers. Ich fing an zu lachen. Dieser Mensch, erwiederte der Aufseher, heißt Salomon de Caus. Er kam vor 2 Jahren in die Normandie, um dem Könige ein pro Memoria über die wunderbaren Wirkungen, die man aus seiner Erfindung ziehen könnte, zu überreichen. Nach seinem Gerede könnte man mit Dampf Gänge drehen, Wagen sich bewegen lassen, und Gott weiß, wie tausend andere Wunder bewirken: der Kardinal schickte den Narren fort, ohne ihn zu hören. Salomon de Caus aber, statt hiedurch entmuthigt zu werden, begann dem Hrn. Cardinal überall zu folgen, der, müde ihn ewig auf seinen Wegen zu finden, und von seinen Narrheiten belästigt, ihn nach dem Bicetre bringen ließ, wo er nun seit 3½ Jahre ist, und, wie Sie hörten, jedem Besucher zuruft, daß er nicht verrückt sei, sondern daß er eine wunderbare Erfindung gemacht hätte. Er hat in dieser Beziehung sogar ein Buch geschrieben, das ich hier habe. *) Mylord Worcester, der ganz nachdenkend geworden war, verlangte das Buch und sagte, nachdem er einige Seiten darin gelesen hatte: Dieser Mensch ist durchaus nicht wahnsinnig, u. in England hätte man ihn statt einzusperren, mit Reichthum überhäuft. Führen Sie mich zu ihm, ich wünsche ihn zu sprechen. Man führte ihn zu ihm, aber er kam ganz traurig und in Gedanken vertieft wieder zurück. Jetzt ist er wahnsinnig, sagte er, das Unglück und die Gefangenschaft haben seine Vernunft zerstört; ihr habt ihn auf immer zu einem Wahnsinnigen gemacht, aber als ihr ihn in dieses Gefängniß warft, habt ihr das größte Genie eurer Zeit hinein geworfen. Darauf gingen wir fort, und seitdem spricht er nur von Salomon de Caus. Lebe wohl, mein lieber Freund, und mein trauter Heinrich, komm' recht bald wieder zurück und laß dich nicht dort so vom Glücke einwiegen, daß in deinem Herzen nicht auch noch ein wenig Liebe für mich übrig bliebe.

Marion-Delorme.

*) Henry Goltier de Ruse d'Effiat Marquis de Cinq Mars, der im Jahr 1642 zu Lyon enthauptet wurde. Er war heimlich mit der berühmten Marion-Delorme vermählt.

**) Der Kardinal Richelieu, Staatsminister Ludwigs XIII.

***) Edward Sommerset, Marquis de Worcester.

*) Das Buch Salomons de Caus ist betitelt: Les raisons des forces mouventes avec diverses Machines tant d'utiles que Puisantes, herausgegeben im Jahre 1615 in Folio. Der Marquis de Worcester, den die Engländer als den Erfinder der Dampfmaschinen ansehen, hat sich also der Erfindung des unglücklichen de Caus bemächtigt, und sie in einem Buche, das den Titel führt: ventury of inventions, und im Jahre 1663 erschienen ist, herausgegeben.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 11. den 15. Januar 1835.

* Rheinbaiern.

Seit einigen Tagen finden Verhandlungen vor dem Zuchtpolizeigerichte zu Frankenthal statt gegen diejenigen Bewohner von Neustadt, welche beschuldigt sind, mittelbar zu den bekannten Ereignissen an Pfingsten 1833 Veranlassung gegeben zu haben. Besonders viele Militärpersonen erscheinen als Zeugen à charge gegen sie.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Nahezu der vierte Theil der englischen Wahlen ist nunmehr bekannt. Das Verhältniß ist: 77 Reformers gegen 60 Tories. Das neue Ministerium hat das Parlament aufgelöst, um eine Majorität darin zu erhalten. Hier befindet es sich entschieden in der Minorität. Es fragt sich nun, ob die Minister von denjenigen Gegenden, in welchen die Wahlen noch nicht stattgefunden haben, sich vortheilhaftere Resultate versprechen dürfen. Zur Beantwortung dieser Frage genügt es, darauf hinzuweisen, daß sämmtliche Wahlen von Schottland und Irland noch zu erwarten sind. Der torystische Standard sucht zwar seine Leser damit gewissermaßen zu trösten, daß er ihnen versichert, die Tories hätten bisher 18 Stimmen gewonnen. Allein, abgesehen davon, daß dem Ministerium nicht 18, sondern zehnmal so viel Stimmen fehlen, um eine Majorität zu erlangen, — genügt es, einige Stellen aus dem Globe anzuführen: Die Nachrichten vom Lande sind erfreulich. Die neue Administration hat bereits zu Portsmouth eine bedeutende Niederlage erlitten, in der Person des Sir Rowley, eines Lords ihrer Admiralität. Herr Planta, der „intimste Freund" des Herzogs v. Wellington, ward glorreich zweimal statt einmal zu Hastings geschlagen. ...Ein gleiches Loos erwartet Hrn. G. Dawson, den Sekretär der Admiralität, zu Devonport. Sir Thomas Troubridge hat den Beamten beim Kriegsministerium, Sir E. Owen, zu Sandwich geschlagen. Alles dies eröffnet schlimme Aussichten für die Stabilität der neuen Administration. ...Lord Tullamore, einer der Lords-Kammerherren, ward ebenso zu Penryn durch Hrn. Mounsey Rolfe, den vorigen General-Sollicitator, geschlagen. ...Wie sie dem Parlamente unter die Augen treten können, ist überflüssig zu fragen, da manche von ihnen mit einer zweiten Auflösung drohen. Wo die Tories siegten, da geschah es durch ihre gewöhnlichen unredlichen Künste, — vermittelst Bestechung.

Deutschland.

München, den 8. Jan. Dem Vernehmen nach kommt der königl. Appellationsgerichtspräsident zu Landshut, Hr. v. Hörmann, als wirklicher Staatsrath nach München, an dessen Stelle nach seinem Wunsche der kön. Generalkommissär und Regierungspräsident Hr. Graf v. Rechberg, dann der kön. Appellationsgerichts-Direktor Hr. v. Allwayer als Staatsprokurator nach Zweibrücken, an dessen Stelle der k. Polizeidirektor Hr. v. Menz.

Kassel, den 6. Jan. Wir können mit Bestimmtheit behaupten, daß das in Betreff der Schwangerschaft der verwittweten Landgräfin von Rothenburg von mehreren Blättern verbreitete Gerücht durchaus unrichtig und ungegründet ist. (Deutscher Courier.)

Wien, den 6. Jan. Unser Botschafter am brittischen Hofe, Fürst Paul Esterhazy, wird im Laufe dieses Monats auf seinen Posten zurückkehren. Man glaubt zu bemerken, daß der Eintritt der Toris in das Kabinet gleich dazu beitrage, ein freundschaftlicheres Verhältniß zwischen der englischen Regierung und den Kontinentalmächten herbeizuführen. (A. Z.)

Berlin, den 5 Jan. Die Zögerungen und Verwirrungen, welche der Gang der Gesetze oft dadurch erlitt, daß Soldaten auf unbestimmtem Urlaub bei vorkommenden Vergehungen den Militärgerichten überwiesen werden wollten, ist durch einen Kabinetsbefehl Sr. M. vom 9. Dec. dahin entschieden worden, daß von jetzt an alle Soldaten und Unteroffiziere auf unbestimmtem Urlaub durchaus der bürgerlichen Gerichtsbarkeit unterworfen sind und bei Vergehungen von diesen bestraft werden sollen. — Die Tagsliteratur wird jetzt einer sorgsamen Censur unterworfen. Neulich erhielt ein junger Schriftsteller die Antwort des Polizeiministers, daß, da er weder moralische noch politische, noch literarische Sicherheit böte, man ihm die Herausgabe einer Zeitschrift nicht gestatten könne. Derselbe hat sich jetzt unmittelbar an Se. Maj. gewendet, und sich auf die bestehende Gewerbfreiheit berufen. — Am 2. Jan. ist hier einer der Veteranen deutscher

Literatur, der als komischer Dichter bekannte Langbein im Alter vom 77 Jahren sanft und heiter entschlummert. Seit 1820 bekleidete er das Amt eines Censors schönwissenschaftlicher Werke und Journale zu großer Zufriedenheit aller derer, die mit ihm in amtliche Berührung kamen.

Breslau, den 2. Jan. Ich eile, Ihnen zu berichten, wie die Sache mit unsern schlesischen Pietisten sich weiter entwickelt hat. Es waren vierhundert Mann Infanterie mit zwei Kanonen und hundert Mann Kavallerie nach H.... beordert. Sie fanden dort eine große Masse von Volk, welches Miene machte, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Die wiederholte Aufforderung des Kommandirenden dieser Truppen blieb ohne Erfolg, und es bekam daher die Kavallerie Befehl, flach einzuhauen. Der Haufen stob schnell auseinander, es ging aber nicht ohne blaue Flecken ab. Als nun die zuvor vernagelte und von den Fanatikern besetzte Kirche mit Gewalt geöffnet, und der stellvertretende Prediger in dieselbe von dem Militär eingeführt wurde, mußte er den Gottesdienst in einem leeren Hause halten, weil Niemand von der Gemeinde sich einfand. Was ferner aus dieser verwickelten Sache werden wird, ist jetzt um so weniger klar abzusehen, als die Anhänger dieser Sekte sich in der Provinz verbreitet haben, und so nunmehr das Feuer unter der Asche glimmt. Es waren übrigens zu dem Auflaufe in H..... auch Mitglieder aus entfernten Gegenden erschienen. Daß übrigens hieraus für die politische Ruhe unseres Landes auch nicht das Geringste zu furchten sei, dies kann man mit voller Gewißheit versichern.

Frankreich.

Paris, den 10. Jan. Nach dem Courrier francais hat General Jomini, einer der Adjutanten des Kaisers von Rußland, Befehl erhalten, bereit zu sein, mit dem Beginne des Frühlings nach Rußland zurückzukehren, in welcher Zeit eine Armee von 60,000 Mann an der schlesischen Grenze versammelt werden soll. — Der englische Courrier spricht von Intriguen des Fürsten Talleyrand, und des russischen Gesandten Pozzo di Borgo zu London, um es zu hintertreiben, daß General Sebastiani den dortigen Gesandtschaftsposten erhalte. — Die gestrige Deputirtenkammer votirte mit 203 Stimmen gegen 41 die gänzliche Abschaffung der Majorate. Vermuthlich werden die Pairs, wie sie schon oft gethan haben, die Sache gänzlich verwerfen.

Belgien.

Am 8. kam der Herzog von Leuchtenberg zu Brüssel an, wo er mit großer Auszeichnung empfangen ward. — Aus England erfährt man, daß der portugiesische Gesandte nach Ostende abgesegelt ist, um den Herzog von Leuchtenberg nach England zu begleiten.

Schweiz.

Es wird behauptet, die Note des deutschen Bundestages enthalte drei kategorische Forderungen, nemlich: 1) daß die Eidgenossenschaft die Kantone anhalte, daß alle den Beschlüssen der Tagsatzung sich unterziehen, daß keiner Minderheit gestattet werde, andere Erklärungen und Vorbehalte zu machen; 2) daß die Eidgenossenschaft auch für Vollziehung der Tagsatzungs-Beschlüsse sorge; 3) daß die Eidgenossenschaft die förmliche Mißbilligung der Steinhölzligeschichte ausspreche. — Ob nun und was an diesem Gerüchte Wahres sei, kann nicht verbürgt werden.

Großbritannien.

London, den 2. Jan. Aus Dublin wird vom 4. d. geschrieben, daß bei Bellishannon, in der Grafschaft Donegal, wegen der Zehnten eine neue Emeute stattgefunden hat, bei welcher Gelegenheit sieben Landleute getödtet und neun oder zehn verwundet wurden.

London, den 8. Jan. Nach dem englischen Courrier herrscht größere Kälte, als seit 3 Wintern; besonders beklagt man sich über ein außerordentliches Glatteis. — Eine Person, von der es sich nachher zeigte, daß es ein Schuhmacher war, ward vorgestern wegen Mißhandlung eines Kindes auf der Straße angehalten. Auf die gewöhnlichen Fragen antwortete er, er sei ein Bruder von Jesus Christus, und nahe verwandt mit der k. Familie. Man sieht, der Unglückliche ist wahnsinnig.

(Dublin Evening Post.) Rathcormac, den 28. Dec. Folgendes ist der Wittwe Ryan Erzählung von den Ereignissen, die ihrer bescheidenen Heimath eine so traurige Berühmtheit gegeben haben, mitgetheilt, so viel es thunlich ist, in ihrer eigenen einfachen, aber kraftvollen Sprache: „Als ich zuerst hörte, die Soldaten (sogers) kommen, strickte ich eben an einem Strumpfe für Dick (Richard). Möge der große Gott ihm alle seine Sünden vergeben, und ruhe seine Seele im Frieden! Und ich kniete nieder, und betete zu Gott, daß kein Mord in der Pfarrei geschehen möge an jenem Tage. Und es war nicht lang, da hörte ich, sie kämen herab nach meiner eigenen Hütte, und es war Gottes Wille, daß sie bald anfingen zu feuern. Beim ersten Schuß lief ich hinaus, durch meine Scheune und hinunter durch den Obstgarten, so schnell mich meine alten Beide tragen konnten. Als ich an den Graben kam, rief ich: o lieben Christenleute, helft mir hinüber und laßt mich mein Leben retten; die Bluthunde machen Jagd auf uns. Inmitten des nächsten Feldes traf ich meinen Sohn Daniel. O Dan, sag' ich, wo ist Dick? Ich fürchte, er ist hin. Ich weiß nicht, sagt Dan, aber habt Muth, Mutter; Gott ist gut, und er wird kein solches Leid über Euch bringen in dieser heiligen Zeit. Und, Mutter, sagte er, das Schießen hört jetzt auf, geht Ihr zurück, und seht nach Dick, denn sie werden nicht das Herz haben, eine alte Frau, wie Ihr seid, zu verletzen oder zu beleidigen, und sagt „Schwarz-Billy" — unter diesem Namen war der Archidiakon William Ryder am bekanntesten in der Gegend — daß Ihr ihm seine Zehnten bezahlen wollt, sonst verwüsten die Räuber unser Gehege und brennen unser Haus ab, und Ihr müßt betteln gehen durch Irland in Euern alten Tagen. Damit kehrte ich um und traf meine Tochter

im Hofe, und sie ging mit mir und schlang mir zum Schutze ihre Hände um den Hals. Ich begegnete acht oder neun Soldaten und ihrem Sergenten, und ich schrie: o wo ist Ryder, daß ich ihn befriedige? Und da ich an meine Hausthüre kam, ritt Ryder an mich heran, und sah sehr „schwarz" (finster) aus. Wittwe Ryan, sagt er, Ihr wolltet nicht zu mir kommen, bis ich Euch zeigte, daß das Gesetz stärker ist als Ihr. Ich sagte ihm darauf, ich wolle ihm seine Zehnten bezahlen, um meinen Kindern das Leben zu retten. Wollt Ihr mich bezahlen jetzt? sagt er — Nein: ich habe nicht so viel im Haus; aber ich will Euch an einem Tage in der Woche bezahlen. Damit langte er mit der Hand in seine Tasche nach einem Buch, um mich schwören zu lassen in meiner eigenen Scheune, und diese voller Leichen; aber, Gott sei Dank! ich schwur nicht, und will ihn jetzt nimmermehr bezahlen. Er ging dann nach Hauptmann Collis, dem Stellvertreter des vorigen Archidiakonus, auf dessen Recht hin er einen Theil der jetzt schuldigen Zehnten fordert — und ich ging, um die todten Leiber anzusehen, ob ich ihre Gesichter kennte. Ich wandte zwei davon auf den Rücken um, es waren Fremde. Dann schaute ich nach dem Ende meiner Scheune hinüber, und ich sah meinen schönen Jungen ausgestreckt auf seinem Rücken, wie er auf mich hersah mit dem Weißen seiner Augen und sein Mund offen. Ich wankte zu ihm hinab und fühlte seinen Puls, und er hatte keinen Puls; und ich legte meinen Mund an seinen Mund, und er hatte keinen Athem. Ich fing nun an seine Augen zuzudrücken und zu schliessen seine Lippen, und Dick Willes rief mir zu: verhaltet seinen Athem nicht. O Dick, sag' ich, er hat keinen Athem zu verhalten, und sein Herz schlägt nicht mehr. Damit kehrte ich seinen Kopf und meine Tochter seine Füße, und wir streckten ihn in seinem Blute, wo er lag, und wenn schon meine Augäpfel wie glühende Kohlen sind, habe ich doch seitdem keine Thräne geweint."

Spanien.

Aus Madrid schreibt man, daß der altfränkische Gebrauch, den männlichen und weiblichen Mitgliedern der königlichen Familie die Hände zu küssen, durch ein k. Dekret abgeschafft werden soll.

Ein in der Madrider Zeitung erschienenes königl. Dekret verordnet die Wiedereinsetzung aller Spanier, die unter den Cortes von 1820 bis 1823 angestellt gewesen waren, in ihre Titel und Emolumente.

Nordamerika.

In den vereinigten Staaten erscheinen gegenwärtig 8 medicinische, 3 juristische, 12 landwirthschaftliche, 88 religiöse, 18 Mäßigkeits- und 1265 politische Zeitungen.

Miscellen.

Ein junger Mensch von Verly im Aisnedepartement in Frankreich zeichnete sich sehr durch seine Stärke aus. Er war 18 Jahre alt und volle 6 Schuh hoch. Vor ungefähr 3 Wochen wettete er, ein Fäßchen, das 47 Gallonen Cyder enthielt, vermittelst der Zähne, und ohne Beihülfe der Hände, in die Höhe zu heben. Das Fäßchen ward mit Stricken umwunden, um es besser anfassen zu können, und der junge Mensch brachte es wirklich ohne Hinderniß an die zuvor bestimmte ziemlich entfernte Stelle. Als er es indessen niederlegte, war er von der Mundsperre befallen, ward einige Augenblicke später ohnmächtig, und starb ganz kurze Zeit darnach.

---

* Ein geistlicher Herr, der vor einiger Zeit wegen eines gar nicht geistlichen Verfahrens von seinem geistlichen Amtsbruder des Jesuitismus beschuldigt wurde, schrieb diesem „er würde es sich zur Ehre rechnen, wenn er ein Jesuit wäre." — Der Mann scheint wirklich keiner zu sein, wenigstens was die (mangelnde) Schlauheit betrifft.

Ein Schreiben aus Hildburghausen theilt folgenden interessanten Beitrag zur Seelenkunde der Thiere mit: Ein hiesiger Kaufmann beherbergte auf seiner Hausflur mehre Sommer hintereinander ein Paar sogenannter Rauchschwalben, welche daselbst, wie es dieser Art eigen ist, aus Koth und Lehmen ein oben offenes, napfförmiges Nest gebaut hatten. Da dieses Nest aber an einem Balken über seiner Waage befestigt war und diese dadurch täglich beschmutzt wurde, so beschloß er, seinen zutraulichen, hierdurch aber lästig gewordenen, Gästen das fernere Gastrecht zu verweigern, und ließ, nachdem dieselben im Herbst 1832 abgezogen waren, die Decke seiner Hausflur reinigen und das Nest wegnehmen. Bei der Rückkehr der Schwalben im Frühjahr 1833 fanden sich auch die beiden Schützlinge unsers Kaufmanns wieder ein und schickten sich alsbald an, an die Stelle des früher zerstörten Nestes ein neues zu erbauen. Der Wirth, in der Hoffnung, daß seine Gäste ihr Vorhaben aufgeben würden, wenn er ihnen den Zweck ihrer Arbeit vereitelte, ließ täglich zerstören und wieder zerstören, was jene anbauten. Allein die Schwalben schienen ihren Wirth nicht zu verstehen, waren vielleicht zu ehrliche Haut — wie man zierlich die Gutmüthigkeit zu nennen pflegt — um in einem Menschen, welcher ihnen mehre Jahre hindurch Schutz und gastliches Obdach gewährt hatte, und welcher sich ohnedem weiter keine feindlichen Handlungen gegen sie erlaubte, eine ungastliche Absicht zu argwöhnen, rechneten vielleicht gar noch auf seine vermittelnde Intervention. Sei dem nun wie ihm wolle, genug, die Thiere irrten sich, und Irren ist ja eine Unvollkommenheit des weisen Menschen, warum sollten unsere Schwalben vorzugsweise davon befreit sein? So waren denn 8 bis 14 Tage — die Zeit ist nicht genau angemerkt — mit wechselseitigem Bauen und Zerstören verflossen und keiner von beiden Theilen hatte seinen Zweck weder erreicht noch aufgegeben, als unser Kaufmann eines Morgens seine Hausflur mit einigen 20 bis 30 Schwalben angefüllt findet, die alle Baumaterialien zutragend und ansetzend mit Herstellung des Nestes beschäftigt sind. Staunen ergreift ihn; er ahnet den gemeinschaftlichen Schöpfer;

Herzen hatten zu Herzen gesprochen und ihm das Herz bezwungen, wie in Schillers Bürgschaft die beiden Freunde einst dem strengen Dionys das Herz bezwangen. Bewunderung und Mitleid traten an die Stelle des kalten Eigennutzes, und er ließ seine Schwalben beschützend gewähren. Noch an demselben Morgen innerhalb 3 Stunden war das Nest fertig hergestellt und mit allem zum Brüten Erforderlichen versehen, worauf sich die helfenden Schwalben wieder entfernten und ihre beiden Freunde zurückließen, von welchen an demselben Tage und nach wenigen Stunden das Weibchen sein erstes Ei darin ablegte.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2703] **Freiwillige gerichtliche Versteigerung einer Papiermühle.**

Donnerstag den 29. Januar laufenden Jahrs, des Nachmittags ein Uhr, zu Sarnstall in dem Engelhard'schen Wirthshause zum Hirsch, in Folge zweier durch das königliche Appellationsgericht des Rheinkreises, auf eingelegte Berufung am 29. December 1834, homologirter Familienrathsbeschlüße, läßt die Frau Elisabetha Unger, Wittib, von dem zu Sarnstall verstorbenen Papierfabrikanten Johannes Knauber, sie, die Wittwe, dasselbe Geschäft treibend und daselbst wohnhaft, handelnd sowohl in ihrem eigenen Namen wegen der zwischen ihr und ihrem genannten verstorbenen Ehemanne bestandenen Gütergemeinschaft, und als Miterbin an dem Vermögen ihrer beiden ohne Descendenten verstorbenen Kinder Johanna und Heinrich Knauber, als auch in ihrer Eigenschaft als natürliche Vormünderin über ihr noch lebendes in ihrer Ehe erzeugtes Kind Elisabetha Knauber, minderjährig, ohne Gewerb, bei ihr wohnhaft, welches den Heinrich Knauber, Färber in Neustadt an der Haardt wohnhaft, zum Beivormund hat, ihre zu Sarnstall bei Annweiler gelegene, zur Ehegemeinschaft gehörige Papierfabrik, durch den hiezu committirten königlichen Notär Ludwig Bolza von Annweiler, freiwillig und öffentlich auf Eigenthum versteigern.

Diese Fabrik besteht in:

1. Den ganz neu und massiv in Stein erbauten Fabrikgebäuden, worin zwei Bütten, welche ohne alle Störung das ganze Jahr betrieben werden können, eine Wasser- und vier andere Pressen, sieben Kochgeschirre und einer gut eingerichteten chemischen Bleiche.
2) Den ebenfalls neu und massiv in Stein erbauten sehr geräumigen Wohn- und Oekonomiegebäuden, als: Scheuer, Stallung, gewölbten und Balkenkeller;
3) Dem bei den Gebäulichkeiten gelegenen sehr schönen großen Garten, welcher mehr als hundert schöne Zwergbäume enthält;
4) Dem kleinen Gärtchen und Baustück.

Im Ganzen taxirt zu 15,000 Gulden.

Dann werden noch besonders versteigert:
18 Aren Ackerland; ein Baumstück und
50 Aren Wiese, taxirt zu 600 Gulden.

Steigliebhaber können das Ganze jeden Tag einsehen und die Bedingungen bei dem unterzeichneten beauftragten Notär erfragen.

Annweiler, den 10. Januar 1835.

L. Bolza, Notär.

[2685[1a]]

Wichtige Anzeige.

Mit spezieller Genehmigung S. M. des Kaisers von Oestreich und unter Aufsicht und Leitung der k. k. Behörden, geschieht bestimmt und unwiderruflich am

21. Februar 1835.

die Ziehung der von dem k. k. priv. Großhandlungshause D. Zinner u. Comp. in Wien garantirten Verkaufung durch Aktien des großen in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien Nro. 70 gelegenen Pallastes sammt Garten und Zubehördungen gerichtlich geschätzt auf fl. 704,277½ und 26,120 anderer Gewinne von fl. 80,000, 11,250, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 300 u. s. w. im Gesammtbetrag von

Einer Million 54,177½ Gulden.

Der Pallast enthält 80 reich verzierte Gemächer, worunter 67 möblirte Zimmer, 1 herrlichen Prunksaal von 16 Fenstern und zwei glanzvolle Bäder.

Eine Ablösungssumme von fl. 270,000 ist für denselben garantirt.

Originalaktien sind à fl. 7 rh. od. Rthlr. 4 pr. Ct., und bei Uebernahme von 5 St. das Sechste gratis nebst ausführlichen Spielplanen, bei dem unterfertigten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen Herren Interessenten, welche die Aktien direkt von demselben beziehen, die Ziehungslisten f. Z. portofrei zugefertigt.

J. N. Trier, in Frankfurt a. M.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 12. den 17. Januar 1835

Rheinbaiern.

Die Bürgermeister für die Periode vom 1. Januar 1835 bis 31. December 1839 sind nunmehr ernannt. Für die Kantonshauptorte sind es folgende:

Bergzabern: Herr Philipp Lipps; Annweiler: Herr Abraham Roé; Cusel: Hr. Karl Hierthes; Lauterecken: Herr Heinrich Müller; Wolfstein: Herr Daniel König; Frankenthal: Hr. Karl Lehmann (Hr. Franz Bindrimb 1. und Hr. Ludw. Wille 2. Adjunkt); Grünstadt: Herr Phil. Kuhn; Germersheim: Hr. Andreas Guck; Kandel: Hr. Philipp Lennich; Homburg: Hr. Jakob Lotz; Landstuhl: Hr. Jos. Schuler; Waldmohr: Hr. Ph. Schlemmer; Kaiserslautern: Hr. Adam Weber (Hr. Jos. Müller 1. und Hr. Jakob Vogt 2. Adjunkt); Otterberg: Hr. Jakob Raquet; Winnweiler: Hr. Wallrad Ottmann; Göllheim: Hr. Joh. Groß; Kirchheim: Hr. Ludw. Chr. Lucä; Obermoschel: Hr. Joh. Ney; Rockenhausen: Hr. Val. Opp; Edenkoben: Hr. J. P. Völker; Landau: Hr. Joh. Schickendantz (Hr. Joh. Heiligenthal 1. und Hr. Michael Grieß 2. Adjunkt); Dürkheim: Hr. Balthasar Christmann; Neustadt: Hr. Ludw. Reyssel (Hr. G. Exter 1. und Hr. H. Claus 2. Adjunkt); Dahn: Hr. Ch. Dauenhauer; Pirmasens: Hr. Chr. Bruch; Waldfischbach: Hr. Heinr. Schaaf; Speyer: Hr. Georg Friedrich Hetzel (Hr. G. H. Bleichroth 1. und Hr. G. F. Weltz 2. Adjunkt); Mutterstadt: Hr. Jak. Neumann; Blieskastel: Hr. Peter Hoffmann; Neuhornbach: Hr. Balth. Schneider; Zweibrücken: Hr. Chr. Knorr (Hr. Christian Hübner 1. und Hr. K. Seitz 2. Adjunkt.

---

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die engl. Wahlen, so weit sie am letzten Montage in London bekannt waren, liefern folgendes Resultat: 179 Reformers und 117 Tories. — Der engl. Courier schrieb, ehe ihm diese Wahlen alle bekannt waren, u. a.: „Bereits ist eine Majorität von 138 Reformers gegen 99 Tories erlangt. Angenommen, die Wahlen gingen in gleichem Maße fort, so würde das Unterhaus aus 405 Reformern und 253 Tories bestehen, was eine Majorität von 152 Stimmen gegen das Ministerium gäbe. Allein die neuesten Nachrichten sind in weit größerem Maße den Tories ungünstig, dazu bringe man noch in Anschlag die zu erwartenden Wahlen aus Schottland und Irland. Wir erfahren von glaubwürdiger Seite, daß die Tories auf eine (selbst) in diesem Lande unerhörte Weise durch Bestechung auf die Wahlen einzuwirken suchten; niemals — so erfahren wir von verschiedenen Punkten — waren solche Bestechungen vorgekommen. Wahrscheinlich wird eine große Anzahl Petitionen gegen die Rechtmäßigkeit von Torywahlen beim Parlament eingereicht werden, und die Mitglieder werden nicht allein ihre Stimmen, sondern die Orte auch ihre Mitglieder beim Parlamente verlieren. Heute haben wir mit großem Vergnügen zu melden, daß der Sekretär der Admiralität, Dawson, bei den Wahlen in Devonport unterlegen ist; das gleiche Loos hat den Sohn des Herzogs von Wellington getroffen. Lushington, der vertraute Freund der Tories, ist zu Canterbury geschlagen worden; die achtzehn Mitglieder von den Distrikten der Hauptstadt sind sämmtlich ohne Ausnahme von der Opposition. Die von der Admiralität, dem Kontrollhofe, der königl. Kammer, dem Kriegsministerium ꝛc. gesendeten Kandidaten wurden allerwärts zurückgewiesen. Um ihre Niederlage gewiß zu machen, genügte es, daß sie der Administration von Peel, Knatchbull und Stormon angehörten." — Obwohl sich die Toryblätter noch immer theilweise mit einem Sieg bei den Wahlen schmeicheln, so nehmen sie doch einen weit mildern Ton an. Der Standard betheuert wiederholt ganz angelegentlich, die Aeußererung wegen Wiederauflösung des Parlaments sei blos seine Privatmeinung gewesen. Der Herald versichert nochmals, die Auflösung des Parlaments sei den Ansichten des Premier-Ministers und des Lordkanzlers entgegen gewesen.

Deutschland.

Stuttgart. Das Regierungsblatt vom 14. Jan. enthält eine königl. Verordnung, betreffend den Bundesbeschluß vom 13. Nov. wegen gemeinsamer Maßregeln in Bezug auf die Universitäten und andere Lehr- und Erziehungsanstalten. Der Schluß dieser Verordnung besagt: Wir machen nun, nach Anhörung unseres Geheimen-Rathes, diesen Bundestagsbeschluß in Beziehung auf den §. 3 der Verfassungsurkunde zur allgemeinen Nachricht und Nachachtung mit dem Beifügen bekannt, daß Studirende, welche dem Art. VIII desselben gemäß wegen Theilnahme an burschenschaftlichen Verbindungen mit geschärfter Relegation bestraft werden, in Uebereinstimmung mit den bestehenden Vorschriften nicht zu der akademischen Schlußprüfung und zu den Dienstprüfungen zugelassen werden. — Gegeben Stuttgart, den 26. Dec. 1834.

Frankreich.

Der Courrier de Lyon gibt einige nähere Details über den Schatz, den man in der Kollegiumskapelle dieser Stadt fand oder zu finden glaubte: „Schon seit längerer Zeit hatte man sich mit der Auffindung eines Schatzes beschäftigt, der, wie es hieß, von den Jesuiten vor ihrer Vertreibung in dem Kollegiumsgebäude versteckt worden war. Es wurden damals Nachgrabungen angestellt, die jedoch zu keinem Resultate führten. Bei Gelegenheit verschiedener Reparationen, die man kürzlich in der Kapelle vornahm, um sie in einen Versammlungssaal für die Fakultät der Wissenschaften umzuwandeln, erneuerte man die Nachforschungen, jedoch ohne große Hoffnung auf Erfolg. Indessen stießen die Arbeiter auf einen hölzernen Koffer, welcher in dem Mauerwerke stack. Es war schon spät Abends, und da das Herausbrechen des Koffers nur mit vieler Mühe und großem Zeitaufwande bewerkstelligt werden konnte, so verschob man das Geschäft auf den folgenden Tag; unterdessen stattete einer der Arbeiter in Begleitung mehrer Gefährten, der Kapelle während der Nacht einen Besuch ab. Den Morgen darauf war weder Koffer noch Schatz zu sehen... Die drei Taglöhner, welche zu diesem Geschäfte verwendet wurden, befinden sich in den Händen der Justiz. — Das Publikum wetteifert inzwischen in Uebertreibungen hinsichtlich der Größe des Schatzes. Der Architekt der Stadt, welcher den leeren, von der Kiste eingenommenen Raum ausmaß, glaubt, dieselbe könne, wenn sie mit Goldstücken angefüllt gewesen sei, fünfzehn bis sechzehnhunderttausend Franken enthalten haben.“

Paris, den 10. Jan. Die ganze Presse beschäftigt sich heute mit der Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Auch das Journal des Debats behandelt diesen Gegenstand. Es erklärt einerseits, die Drohungen Jacksons dürfen das französische Ministerium nicht hindern, kalt und unbefangen zu prüfen; andrerseits fühle die Regierung tief den Angriff auf die Nationalehre, der in jener Botschaft liege. Sie werde versuchen, die Forderungen der Nationalehre mit den Forderungen der Verträge in Einklang zu bringen. Man sieht nicht so recht, was eigentlich diese Sprache bedeuten solle; man sagt jedoch Hr. v. Rigny gedenke sich so aus der Sache zu ziehen, daß er auf eine parlamentarische Untersuchung der Forderungen Nordamerikas antragen werde, indem ja die Kammer nie sich geweigert habe, überhaupt jene Forderungen zu bezahlen, sondern nur die Summe von 25 Mill. ihr zu hoch erschienen sei. — Da in neuerer Zeit Mordthaten und Diebereien häufiger als je vorkamen, hat Hr. Gisquet der Polizei befohlen, eine allgemeine Gaunerjagd anzustellen, deren Resultat die Ergreifung von ungefähr 200 Personen war.

Paris, den 12. Jan. Der Herausgeber der Tribune ward wegen eines aus dem englischen Sun entnommenen Artikels zu halbjähriger Einsperrung und 2000 Fr. Geldbuße verurtheilt.

Spanien.

Nach dem „Phare“ von Bayonne ist Folgendes gewärtig der Stand der beiderseitigen Streitkräfte in Nordspanien: Mina hat 17,700 Mann Fußvolk und 2000 Reiter, die Besatzungen, die Kranken und Verwundeten nicht gerechnet. Die Insurgenten haben ebenfalls 17,700 Mann Fußvolk und 598 Reiter. Natürlich läßt sich übrigens die Zahl der Letztern nicht so genau angeben, da sie immer wechselt. — Kürzlich wurde von den Karlisten eine Frau mit ihrer Tochter erschossen, weil sie hatten von Passage aus Lebensmittel auf den Markt von St. Sebastian bringen wollen.

Die „Election“ von Bordeaux enthält Folgendes: Don Carlos erließ am 1. d. einen Befehl, der nachstehende Bestimmung enthält: „Wenn ein Bewohner von Huarte oder Villaba den Transport von Provisionen nach Pampeluna begünstigen sollte, so ist nicht allein die Stadt bis auf den Grund niederzubrennen, sondern auch die Mitglieder der Ayuntamiento's sind zu erschießen“ Zufolge eines weitern Befehles des Don Carlos ist die Todesstrafe gegen alle Personen, von 7. Altersjahre an gerechnet, ausgesprochen, welche Provisionen in irgend eine von den Truppen der Königin besetzte Gemeinde bringen; wenn die Alkaden es vernachlässigen, diesen Befehl einzuschärfen, so sollen sie mit ihrem Leben und Vermögen dafür haften.

Bayonne, den 6. Jan. Auszug aus einer Mittheilung des Generalkommandanten der baskischen Provinzen an den hiesigen spanischen Consul vom 2. d. aus Villafranca: Die Truppen der Königin haben heute

Abend auf den Höhen von Ormaistegny einen vollständigen Sieg über 8 Bataillonen unter Zumalacarreguy erfochten, welche mit bedeutendem Verluste zersprengt wurden. Das Treffen dauerte von halb 3 Uhr Nachmittags bis zur sinkenden Nacht. Wäre es nur noch eine Stunde länger hell gewesen, so wären die Rebellen gänzlich vernichtet worden.

Kapitain Maze von dem zu Bilbao stationirten fr. Schiffe Irondelle, wurde am 1. d., als er auf sein Fahrzeug zurück ehren wollte, aller Wahrscheinlichkeit nach von 5 Karlisten, ermordet.

Großbritannien.

Der True Sun schreibt: „Sollten die Minister den unsinnigen Plan haben, welchen der Standard ihnen unterlegt, Parlament auf Parlament aufzulösen, bis sich eines findet, das den Wünschen des Hofes und der Oligarchie entspricht, so werden wir ihnen zurufen: Hütet euch! das Spiel das ihr waget, kann euch auf das Schafot bringen, oder wenn wir euch trotz eures Hochverraths das Leben lassen, so erinnert euch, daß es uns nicht an Schlössern mangelt, deren Thürme eben so undurchdringlich sind, als die von Ham, und daß unsere Straßen, wie die von Paris, sich in Barikaden verwandeln könnten! Es ziemt sich nicht für die Minderzahl, der Masse zu drohn."

Türkei.

Belgrad, den 18. Dec. Der Fürst Milosch ist dem Wunsche der Pforte, durch Serbien fahrbare Poststraßen anlegen zu lassen, mit Bereitwilligkeit entgegen gekommen. Gleich mit Eintritt des Frühjahrs soll mit diesem Unternehmen begonnen werden, und man hofft es in wenigen Jahren zu vollenden. — Der Erbprinz Milan ist nach einem Spazierritte plötzlich gefährlich erkrankt. Man hat den beängstigten Fürsten vermocht, nach alter Sitte oder vielmehr Aberglauben alle Strafgefangene frei zu lassen, um gleichfalls durch ein Opfer den Himmel zu sühnen, welche Maßregel aber natürlich wenig Beifall findet. — Nachschrift vom 24. Dec. Das Befinden des Erbprinzen Milan hat sich gebessert, und es soll jede Gefahr verschwunden sein.

Aegypten.

Triest, den 3. Jan. Die neuesten Nachrichten aus Alexandria melden noch keine Aenderung in den dortigen durch den Ausbruch der Pest so traurig gestalteten Verhältnissen; im Gegentheile macht die Seuche noch immer Fortschritte, und breitet sich namentlich landeinwärts aus. Dagegen bestätigen diese Briefe aufs bestimmteste die zu Stande gekommene Ausgleichung der Hauptdifferenzen zwischen der Pforte und Mehemed Ali, und führen insbesondere an, daß Ibrahim Pascha den Bezirk von Orfa, dessen widerrechtliche Besetzung einer der wichtigsten Beschwerdpunkte der Pforte war, auf Befehl seines Vaters bereits geräumt habe. — Aus Albanien laufen fortwährend sehr verschiedenartige Gerüchte hier um. Nach einigen wäre ganz Albanien im Aufstande, nach Andern nur Unter-Albanien, wieder nach Andern wären es nur partielle Unruhen, wie sie eigentlich seit zwanzig Jahren nie ganz aufgehört haben, und dies hält man für die richtigste Ansicht. Ob es wahr ist, was man behauptet, daß Mehemed Ali's Einfluß diese Unruhen erregt habe, wie einmal durch seinen Schwager Mustapha, den abgesetzten Pascha von Scutari, läßt sich nicht verbürgen; indessen bietet der Umstand, daß ein berüchtigter Parteigänger, der längst als ein Geschöpf Mehemed Ali's bekannt ist, an der Spitze der Rebellen stehen soll, Grund zu diesem Verdachte.

Beiträge zur Welt- und Menschenkunde.

Der Goldmacher Dubois.

Noel Picard, genannt Dubois, ward zu Colommiers en Brie geboren, wo sein Vater Chirurgus war. In dem Heirathskontrakte, der in Gegenwart des Notärs Mr Capitin aufgesetzt ward, nannte er sich Jean de Mailly, Herr von Maillerie. In seiner Jugend lernte er ein wenig Latein, dann fing er an, sich auf die Chirurgie zu legen, um seines Vaters Geschäft fortsetzen zu können; da er aber von Natur sehr wankelmüthig war, so ward ihm dies bald zuwider, und er trat als Kammerdiener und Chirurgus bei einem vornehmen Herrn, Namens Dusey, in Dienste, der ihn mit sich in die Levante nahm, wo er drei bis vier Jahre auf Reisen zubrachte. Sein unruhiger Geist sehnte sich nach den geheimen Wissenschaften der Chiromancie, Magie, Astrologie und Alchymie. Nach seiner Zurückkunft von den Reisen hielt er sich zu Paris auf, wo er Bekanntschaft mit den Adepten der hermetischen Philosophie zu machen suchte, und sechs Jahre theils ihrem Umgange, theils den Ausschweifungen widmete. Nun fühlte er Gewissensbisse, und in einem Anfalle von Andacht, oder villeicht in der äußersten Dürftigkeit begab er sich zu den Capucinern in der Staße St. Honoré; aber nach sieben bis acht Monaten war er dieser neuen Lebensart überdrüßig, er warf die Kutte weg, und entsprang über die Mauern der Tuillerien. Da er das Klostergelübde noch nicht abgelegt hatte, so ließ man ihn in Ruhe. Drei Jahre nachher führte ihn sein unruhiger Geist in den Orden der Franziscaner, wo er nach dem Noviciat das Gelübde ablegte, die heiligen Weihen und sogar die Priesterwürde erhielt. Er hieß nun Pater Simon und blieb 10 Jahre lang Mönch, hatte aber während dieser Zeit die Bekanntschaft mit seinen lustigen Freunden nicht aufgegeben. Plötzlich erwachte sein Geschmack an den Vergnügungen, er legte die Kutte noch einmal ab, und durchzog Deutschland, wo er erkannt ward, die lutherische Religion annahm, und sich ganz dem Studium des großen Werkes widmete. Gold machen lernte er nicht, wohl aber das Geheimniß, die Unwissenden, die den Stein der Weisen suchen, zu betrügen. Im Besitze dieses trefflichen Geheimnisses kam er nach

Paris zurück, wo er sich Rechnung machte, viele Leute bethören zu können. Er glaubte, die Franziscaner dächten nicht mehr an ihn, schwur seine Apostasie wieder ab, und hatte als Mönch und Priester die unendliche Dreistigkeit, sich zu St. Sulpice mit Susanne Leclere, der Tochter eines Gefangenwärters von der Conciergerie, zu verheirathen.

Von Natur ein Schwätzer und Charlatan verschaffte er sich bei mehren angesehenen Leuten Zutritt, und erwarb sich sogar das Zutrauen von einigen, unter denen der Abbé Blondeau, der Oheim der Madame Chavigny, war. Der Abbé Bouthilier, dieser schwache, leichtgläubige Kopf, hielt ihn für einen wunderbaren Mann, der die seltensten Geheimnisse, und besonders dieses, ohne Mühe Gold zu machen, besitze. Dieser Abbé machte ihn mit dem berüchtigten Pater Joseph bekannt, der ihm zuvörderst zugestand, ihn wegen seines vergangenen Lebens nicht in Anspruch nehmen zu lassen. Der Pater Capuciner versprach alles, was man von ihm forderte, weil er hoffte, seinem Gönner, dem Cardinal Richelieu, einen Adepten zuzuführen, der die Größe seiner Eminenz, und die Reichthümer Frankreichs vermehren würde, und der die Mittel herbeischaffen sollte, dem Volke Erleichterung zu geben, und die Unkosten der verderblichen Kriege gegen die Feinde des Königs zu bestreiten. Se. Eminenz ward von dieser glücklichen Begebenheit bald benachrichtigt, und da der Pater Joseph alles über ihn vermochte, so hegte er auch nicht den geringsten Zweifel gegen das, was dieser ihm erzählte. Endlich ward beschlossen, daß der Goldfabrikant, in Gegenwart des Königs, der Königin, des Cardinals, des Pater Joseph, der Sürintendanten und anderer, denen das Gelingen des großen Werkes am Herzen lag, arbeiten sollte. Der Tag wird bestimmt, Dubois begibt sich ins Louvre, bringt zu seinem Experimente eine Capelle und einen Schmelztiegel mit, und damit man ihn ja nicht des Betruges für verdächtig halte, nimmt er zum Gehülfen bei der Arbeit einen Garde-du-Corps, Namens Saint Amour, den der König selbst wählte. Als Alles hergerichtet war, fragte Dubois laut, ob Se. Majestät nicht befehlen wollte, daß einer von seinen Soldaten 10 bis 12 Musquetenkugeln hergebe, um sie in Gold zu verwandeln; dieß ward sehr feierlich mit allen Umständen eines Geheimnisses vollzogen. Das Blei lag nun in der Capelle, und das Feuer ward nach und nach so verstärkt, wie es zu dem so sehr ersehnten Effekte erforderlich war. Zugleich ließ Dubois sehen, wie er einen Gran von seinem Pulver auf die Kugeln warf. Nun bedeckte er das Blei in der Capelle mit Asche, welches nach seinem Vorgeben zu dem Prozesse nothwendig war, wahrscheinlich um seine Handgriffe desto besser zu maskiren. Als endlich das Resultat dieser großen Operation vor Augen gelegt werden sollte, that Dubois, als ob er die Capelle besser zurichten wolle, und schob mit Gewandtheit und ganz unbemerkt einen Klumpen Gold unter die Asche, wie er nachher gestanden hat. Als er nun seiner Sache gewiß war, bat er den König, er möchte doch mit einem Blasebalg die Asche nach und nach wegblasen, oder von sonst jemand wegschaffen lassen. Der wollte dieses niemand anderen thun lassen, sondern er blies vor Ungeduld nach der ersten Probe von den unermeßlichen, ihm versprochenen Reichthümern so stark mit dem Blasebalg, daß die herumstäubende Asche auf die Zuschauer fiel, die dabei sehr interessirt, neugierig und aufmerksam waren, selbst die Königin machte sich nichts daraus. So wie das goldene Vließ zum Vorschein kam, brach die ganze Versammlung in ein Freudengeschrei aus, und die Ueberraschung war so angenehm, daß Se. Majestät und Se. Eminenz Dubois umarmten, und ihn mit Beweisen ihrer Gunst, Zufriedenheit und Dankbarkeit überhäuften. Ganz voll Entzücken erhob ihn der König auf der Stelle in den Adelstand, und machte ihn zum Ritter, indem er ihm nach Art der alten Helden und Ritter von der Tafelrunde den Bruderkuß ertheilte. Zugleich übertrug er ihm die Präsidentschaft der Schatzämter des Königreichs Frankreich, und ertheilte ihm überdies noch die freie Jagd. Der Cardinal sagte, man müsse die Steuern, Nachsteuern, Subsidien und alle Auflagen, die dem Volke zur Last sind, aufheben; der König sollte sich nur die Krongüter mit einigen Pachten und Abgaben, blos als Zeichen seiner Oberlehnsherrschaft und uneingeschränkter Gewalt vorbehalten; er verkündigte ein neues, goldenes Zeitalter, und die höchste Gewalt über alle Mächte Europa's. Dem Pater Joseph ward von neuem der Cardinalshut versprochen: der Abbé Blondeau ward zum Staatsrath ernannt, worüber ihm noch am nämlichen Tage das Diplom ausgefertigt ward, und erhielt die Anwartschaft auf das nächst erledigte Bisthum. Saint Amour, der bei diesem schönen Werke hilfreiche Hand geleistet hatte, erhielt 8000 Livres. Kurz der ganze Hof war höchst entzückt und von Freude berauscht.

(Beschluß folgt.)

Miscelle.

* In Londoner Blättern liest man folgenden tragischen Vorfall: Am 3. Jan. zog eine junge Frau Namens Penley, mit dem Gefolge der Leiche ihres letzten Kindes längs der Parkstraße, nach dem Kirchhofe. Als man die Brücke, welche über den Kanal führt, überschritt, stürzte sie sich plötzlich über die eiserne Brustwehren in das, in einer Tiefe von 30 Fuß fließende, Wasser, und verschwand sogleich. Ein Taglöhner, der zufällig gerade hier arbeitete, stürzte sich ihr nach, und es gelang ihm, sie am Kleide zu fassen und an das Ufer zu bringen. Sie war ungefähr 2 Minuten unter Wasser gewesen, und schien leblos; indessen gelang es doch, sie wieder zu sich zu bringen. Eine plötzliche Verzweiflung hatte die Frau befallen. Ihre drei Kinder waren innerhalb weniger Monate gestorben.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[Hiezu eine Beilage.]

Beilage zu Nro. 12 der neuen Speyerer Zeitung. 1835

Deutschland.

Die Allgem. Zeitung schreibt aus Hannover: Die Darmstädter Zeitung hat kürzlich die Behauptung aufgestellt, und recht nachdrücklich eingeschärft, daß der Staatsdiener ohne Ausnahme sich nicht blos in vollkommenster Unterwürfigkeit unter die Befehle seiner Vorgesetzten, zur Ausführung derselben hergeben, sondern auch den Sinn des Staatsoberhauptes in sich aufnehmen, in der Richtung, die ihm dadurch vorgeschrieben wird, nicht blos in seinen Amtsgeschäften, sondern auch in allen andern Verhältnissen handeln, die grenzenloseste Ergebenheit als das einzige Prinzip seiner Wirksamkeit ansehen, und sich auf diese Art als einen Theil der ganzen Einen Staatsgewalt fühlen müsse. Sollte dieses wohl mit den neuesten Beschlüssen des durchlauchtigsten deutschen Bundes, und mit den Schritten, welche die großherzoglich hessische Regierung gethan, um sie zur Ausführung zu bringen, so recht übereinstimmen? Es ist ein Schiedsgericht angeordnet, um Differenzen zu schlichten, die zwischen Fürsten und Ständen entstehen können. Die großherz. Regierung hat die ihr zufallenden zwei Personen designirt. Wird aber wohl irgend Jemand, sei er Fürst oder Stand, Schiedsrichter anrufen, die verpflichtet sind, dem Impulse unbedingt zu folgen, den sie von dem Kabinette ihres Herrn erhalten? Es soll ja nicht an Kabinette, sondern an die Personen eine Berufung statt finden, die von den Regenten fähig und würdig gehalten worden, über fremde Angelegenheiten unpartheiisch zu urtheilen. —

Aus Breslau meldet man u. a.: Der Handels- und Gewerbsverkehr im Innern wird durch den anhaltenden Wassermangel, wodurch an mehreren Orten nicht einmal ganz unbedeutende Versendungen zu Wasser bewirkt werden können, auf das Aeusserste gestört. In den Berg- und Hüttenwerken werden die Arbeiter vermindert und an einzelnen Orten ganz entlassen, weil die Werke wegen Mangels an Wasser ganz still stehen müssen. Dieser Mangel findet in dem an Schlesien gränzenden östreichischen Staate in noch größerer Ausdehnung Statt; dort ist schon Mahlnoth entstanden, die zu der Nothwendigkeit geführt hat, die diesseitigen Mühlen aufzusuchen, und um Befreiung von Zoll für dieses Nothmehl zu bitten. —

Aus dem schlesischen Riesengebirge, vom 1. Jan. Der Winter stellte sich bei uns in diesem Jahre fast auf gleiche Weise ein, wie im vorigen. Heftige Stürme wechselten mit Schnee und Regen, bis wir denn am 23. Dec. einen so tiefen Schnee bekamen, daß die ganze Gegend damit wie verschüttet war. Im hohen Gebirge liegt er bis zu 8 Fuß und höher; auch sind alle Schluchten und Thäler gleichsam damit ausgefüllt. In der Nacht vom 24. zum 25. Dec. hatten wir nach Mitternacht ein Gewitter mit Bliz, Donner, Sturm und Schnee. Vom 25. ab stieg der Barometer bis zum 28. auf eine Höhe, welche er seit vielen Jahren nicht erreicht hatte. Dabei blieb dennoch die Temperatur der Luft mild, und nur einige Tage brachten einigen Frost. Jezt ist schon wieder Thauwetter mit Regen eingefallen. — Von einem zu erwartenden, wenigstens theilweisen Beitritte Oestreichs zu dem deutschen Zollvereine spricht man hier und jenseit der Grenze fortwährend als von einer nicht mehr zu bezweifelnden Sache.

Rheinbaiern.

Vom Haardtgebirge. Schon einigemal wurde in rheinbaierischen Blättern gerade nur einigen wenigen Orten des Gebirges die namhafte Ehre zu Theil, als hätte die in unsern Tagen so sehr gepriesene Industrie, vorzugsweise in ihrer Mitte in Weinverbesserungsversuchen einen hohen Grad erreicht.

Dies könnte die höhern Behörden, die nach offiziellen Ausschreibungen von allen inländischen Fabrikaten für die Industrie-Ausstellung in München, Proben verlangen, leicht zu dem Irrthume verleiten, gerade nur von einzelnen Gemeinden, wie z. B. von Edesheim, Hambach, Wachenheim, Einsendungen abzufordern, wodurch wohl unbilliger Weise, manche andere Gemeinden, wo sich s. g. Weinfabriken, oder Weinverbesserungsfabriken, vielleicht in zurückgezogener Bescheidenheit und beachtungswürdigerer Vervollkommnung befinden, um den Ehrenpreis gebracht werden könnten.

Wir hätten daher im allgemeinen Interesse sehr gewünscht, der Einsender des über diesen Gegenstand zulezt in Nro. 2 dieser Blätter erschienenen Aufsatzes, würde, um nicht einseitig und partheiisch oder gar neidisch und verläumdungssüchtig zu erscheinen, nicht einzelne Orte genannt, sondern, weil die Regierung aufgefordert wurde, nach Befund den wohlverdienten Preis zu ertheilen, alle Gemeinden bemerkt, welche etwa begründeten Anspruch auf denselben haben dürften.

Doch es sind ja deutlich die Merkmale dieser Weinfabrikorte angegeben und hohe Regierung, die, bei etwa vorzunehmender Untersuchung unpartheiisch zu Werke gehen muß, wird dieselbe ohne minder genaue Bezeichnung wohl herausgefunden haben. Zu diesen gehören nach dem erwähnten Aufsatze nemlich, alle jene Gemeinden, in welchen 1) Weine aus geringeren Orten gekauft, 2) dieselben verbessert, 3) unter dem Namen ihrer Gemeinden und 4) unter der Firma besserer Lagen verkauft werden. Sohin — wer hätte wohl glauben sollen, daß die Industrie im bemerkten Zweige so weit in unserm Kreise schon vorangeschritten sei? — alle Gemeinden am Gebirge hinab von Schweigen bis Kleinbockenheim. Denn wo ist 1) eine Gemeinde, wenn sie nicht selbst Wein von der lezten Qualität erzielt, in welche nicht Wein aus geringeren Orten eingebracht wird? Ist dies Landau, Edenkoben, Neustadt, Deidesheim, Dürkheim, Grünstadt? Welcher Bewohner des Gebirges weiß nicht, für wie viele Tausende jährlich Wein aus geringeren

Orten in die Genannten gebracht werden? Wo ist 2) eine Gemeinde, in welcher die Weine nicht durch Beimischung anderer Qualitäten, durch längeres Ruhen auf der Hefe, durch Lager auf besserer Hefe, durch mancherlei ebenso gesunde als reinigende Schöne rc. verbessert werden? Wo ist 3) eine Gemeinde, in welcher nicht Einzelne, wenn sie es für zweckdienlich finden, aus andern Orten gekaufte Weine für ihr eigenes Gewächs verkaufen? Oder welchem Käufer wird wohl in den Landauer Kellern Eisinger, zu Edenkoben Kirrweilerer, zu Neustadt Venninger, zu Deidesheim Diedesfelder rc. zum Verkaufe angeboten? Wo ist 4) endlich eine Gemeinde, in welcher nicht viel Wein unter dem Namen besserer Lage verabsetzt wird?

Nach diesem unläugbaren Thatbestand befinden sich also, im Sinne des bemerkten Aufsatzes, nicht nur fast in allen Orten des Gebirges s. g. Weinfabriken, sondern ein jeder Gasthof und eine jede Weinwirthschaft muß für diese angesehen werden. Denn wo besteht eine solche, in welcher nicht Wein aus geringeren Orten gekauft, derselbe auf obenbemerkte Weise verbessert, unter dem Namen anderer Gemeinden und unter der Firma besserer Lagen verzapft wird?

Ausser diesen in der Regel nicht zu tadelnden, noch weniger zu bestrafenden s. g. Weinfabriken, mag es allerdings in unsern spekulationslustigen Tagen manche Weinfabriken im schlechteren Sinne geben, deren polizeiliche Aufsuchung, Unterdrückung und Bestrafung wir in Liebe für das allgemeine Wohl und zur Ehrenrettung einzelner verunglimpfter Orte ebenfalls sehr wünschen. Sollten diese aber wohl in jenen Gemeinden sich finden, wo der Wein fast, sobald er eingethan ist, auch verkauft wird? Sollten sie wohl bei jenen Weinhändlern gefunden werden, in deren Keller alle frühern Käufer aus der Nähe und aus der Ferne mit Zufriedenheit wieder zurückkehren?

Doch wir wollen der Behörde nicht vorgreifen. Mag diese von Weißenburg bis Alzei strenge Untersuchungen anstellen, ohne einseitigen oder neidischen Verunglimpfungen Gehör zu geben; mag sie — wir wünschen es sehr — die Schuldigen vor die Gerichte ziehen, damit durch diese nicht oft ganze, unschuldige Gemeinden ihren guten Ruf verlieren!

Bekanntmachungen.

[2704] Aus Domainenwaldungen des Forstbezirks St. Leon sollen durch den Bezirksförster Meder öffentlich versteigert werden:

Montag den 19. Januar 1835.

Im Distrikt Rother Dickung:

11½ Klafter buchen Scheitholz;
212 „ eichen dto.
2 „ buchen Prügelholz;
1½ „ eichen dto.
1200 Stück buchene Wellen.

Dienstag den 20. Januar.

Im Distrikt Brandlache:

6½ Klafter buchen Scheitholz;
59 „ eichen dto.
½ „ „ Prügelholz;

Mittwoch den 21. Januar.

Im Distrikt Bückele und Schlangenlache:

69½ Klafter buchen Scheitholz;
103½ „ eichen dto.
1½ „ forlen dto.

Die Zusammenkunft findet an den vorbenannten Tagen jedesmal früh 9 Uhr in den Bezirksdistrikten statt, und nach erfolgter Genehmigung muß gleich baare Zahlung geleistet werden.

Schwetzingen, den 8 Januar 1835.

Großherzogliches Forstamt.
v. Steube.

[2705²] Aufforderung an den Schifferstand.

Schiffer mit geeigneten Fahrzeugen für die Rheinstrecke zwischen Holland und hier, so wie solche, deren Schiffe für die Fahrten zwischen hier und Mainz, Frankfurt, Rheinschanze, Mannheim tauglich sind, werden hierdurch aufgefordert, sich in versiegelten Anerbietungen an die unterzeichnete Kommission zu wenden, mit dem Bemerken der Ladungsfähigkeit und des Tiefgangs ihrer Schiffe, und in welche der genannten Fahrten sie einzutreten wünschen.

Köln, den 30. December 1834.

Die Kommission des Schifffahrts-Vereins.

[2706²] Hausversteigerung.

Montag, den 26. Januar dieses Jahres, Nachmittags zwei Uhr, im Gasthaus zum rothen Hahnen in Frankenthal, wird das zur Verlassenschaft des allda verstorbenen Paul Eberhard gehörige an der Hauptstraße zu Frankenthal gelegene und zu jedem Geschäft geeignete zweistöckige Haus, das Wirthshaus zum Adler, mit Scheuer, Stallung, Hof, Garten, Brauhaus und Zubehörden, der Untheilbarkeit wegen eigenthümlich versteigert.

Frankenthal, den 13. Januar 1835.

Koch, Notär.

[2707] Ich ermangele nicht, einem hochgeschätzten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich nächstens eine Reise von einigen Monaten antrete, und ersuche diejenigen, welche meiner Hülfe bedürfen, sich bald möglichst an mich zu wenden.

Maximilian Brack.
Königl. baier. approbirter Zahnarzt.

[2708³] Eine elegante Troschke mit zwei Reisekoffern, ein- und zweispännig zum Fahren eingerichtet, im besten Zustande, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

[2699³] Ein mit guten Zeugnissen versehener Silberarbeiter-Gehülfe sucht alsbald eine gute Stelle. Das Nähere sagt die Expedition auf portofreie Anfragen.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 13. den 18 Januar 1835.

Ständische Verhandlungen in Darmstadt.

Der deutsche Kurier enthält in seiner neuesten Nummer folgenden interessanten Artikel:

Aus dem Großherzogthum Hessen, den 8. Januar. Die letzten Verhandlungen unserer ersten Kammer sind jetzt im Drucke ausgegeben worden. Wir heben daraus einige Stellen hervor, welche ein allgemeineres Interesse haben. Bekanntlich hatte die zweite Kammer beschlossen, sich wegen der Abolition der Dr. W. Schulzischen Untersuchungssache bei dem Großherzoge zu verwenden. Der Antrag des Ausschusses der ersten Kammer war dagegen; ebenso sprach sich kein Mitglied der ersten Kammer für solche Verwendung aus, weder bei der Berathung noch bei der Abstimmung. Aber der Graf zu Solms-Laubach bemerkte bei ersterer: „Er könne der durch vorliegende Sache gegebenen Veranlassung nicht widerstehen, seine Ansichten in Bezug auf den politischen Zustand Deutschlands dahin auszusprechen, daß doch von allen Seiten dahin gewirkt werden möge, die bei uns bestehende Trennung in Partheien und das daraus hervorgehende wechselseitige Mißtrauen zu mildern, und nach und nach zu beseitigen. Dazu möchten aber zuerst unsere Regierungen die Hand bieten, da sie, Gott sei Dank! den in Folge der Julirevolution entstandenen Stürmen siegreich widerstanden hätten, wodurch sich erwiesen habe, daß in Deutschland Recht und Ordnung noch immer auf festem Boden stehe. So wenig die Regierungen deßhalb in Sorglosigkeit sich einwiegen sollten, eben so sehr entspreche es, seines Erachtens, einer gesunden Politik, nun, da alle seitherigen demagogischen Umtriebe in Deutschland kraftlos zerschellt seien, wo nicht höhere Rücksichten entgegen stünden, Milde und Vergessenheit manches Vorgefallenen obwalten zu lassen, und so viel als möglich selbst den Schein der Leidenschaftlichkeit zu vermeiden. Dadurch werde am ersten das gestörte Vertrauen wieder hergestellt, und manches bessere, aber irre geleitete Gemüth wieder gewonnen und der guten Sache zugeführt werden. Und wer wollte leugnen — fuhr der erlauchte Redner fort, — daß unter der Parthei, deren politische Ansichten wir nicht theilen, auch manches edlere Element sich befindet? Also Versöhnung, Vermittlung, Wiederherstellung des Vertrauens, das ist es, was uns Noth thut, damit der Zustand äußerlichen Friedens, dessen wir uns erfreuen, möglichst auch in einen Zustand innerer Ruhe und wechselseitigen Zutrauens wieder übergehe, und auf den Tag der Gefahr die Feinde der Stärke, des Glückes und der Integrität unseres deutschen Staatenbundes ein zur Vertheidigung des Vaterlandes einiges, und nicht ein durch Parteiungen innerlich zerrissenes Deutschland finden mögen.“ In Beziehung auf diese Bemerkungen des Grafen zu Solms-Laubach äußerte nachher der erste Präsident, Prinz Emil von Hessen: „Er könne die Ansicht, daß es das Bestreben der Regierungen sein müsse, durch gelinde Mittel und Milde Deutschland wieder zu versöhnen, durchaus nicht theilen. Es unterliege keiner Frage, daß gerade und allein durch die seitherigen kräftigeren Mittel den bestandenen Umtrieben gesteuert worden sei, und er sei der Ueberzeugung, daß diese Umtriebe noch ebenso im Geheimen fortdauerten, daß sie bei einer größeren Milde wieder, wie früher, zum Vorschein kommen würden, noch gesteigert durch die bisherige Repression. In dieser Hinsicht könne er dieser Ansicht, so sehr er sonst Freund der Milde sei, nicht beitreten, weil er die feste Ueberzeugung habe, daß der empfohlene Weg nicht zum Ziele, sondern gerade zur Erneuerung des Uebels in seiner ganzen Größe führen würde. Er glaube aber überhaupt nicht, daß es irgend an Milde fehle, und wenn etwa ein Mangel bestehe, so sei es ein Mangel an Kraft und an der Uebereinstimmung in der Wahl starker, kräftiger Mittel zur Unterdrückung solcher Umtriebe.“

Der Frhr. v. Breidenstein, der nun sprach, gab sich Mühe, auseinander zu setzen, wie sich die Ansichten Sr. Hoheit und des Herren Grafen wohl nicht eigentlich widersprechen dürften. Er bemerkt nemlich zu den Aeuße-

rungen des Prinzen Emil von Hessen: „Dies ist allerdings sehr wahr, allein so zweckmäßig und passend die gewählten Mittel waren, und so hohe Zeit es war, dieselben anzuwenden, ebenso läßt es sich doch auch nicht abläugnen, daß es eine große Zahl von Individuen gibt, welche wohl unzufrieden, dabei aber gemäßigt sind und ihre Ansprüche vielleicht nicht weiter als auf das ausdehnen, was ich vorhin die Ehre hatte vorzutragen." (Frhr. v. Breidenstein wünschte „ein Theilchen nur von jener in Deutschland überall zersplitterten und zertrennten Herrschaft und Machtvollkommenheit nicht etwa aufgeopfert, nein, nur in den gemeinsamen Stock der deutschen Bundesmacht auf hohen Zins gelegt," und hofft davon für Deutschland „feste Bindung, Sicherheit und Größe.") — „In Ansehung dieser großen Klasse," fuhr der Frhr. von Breidenstein fort, „würde eine Milde wünschenswerth sein, nicht eine Milde gegen offenbare Verbrecher, sondern eine Großmuth, die nur da eintritt, wo Unmuth und Verirrung, nicht aber verbrecherische Absichten zu Grunde liegen. Sie würde die große Anzahl Derer, welche zu dieser Klasse gehören, in das Interesse der guten Sache ziehen, und nur die kleine Zahl, die auf Verrath und Umwälzung sinnt, noch der Strenge der Gesetze überlassen." — Eine Bemerkung erfolgte in dieser Hinsicht am 4. Oct. 1834 nicht, und am 8. Oct. stimmten der Prinz Emil von Hessen, der Graf zu Solms-Laubach und der Frhr. von Breidenstein, obschon in den begleitenden Ansichten von einander, wie bemerkt, abweichend, doch nebst der ganzen ersten Kammer, gegen die Abolition.

Deutschland.

München, den 9. Jan. Wie man jetzt hört, wird der bisherige baier. Gesandte in Wien nicht nach Paris gehen, sondern seinen frühern Gesandtschaftsposten in London einnehmen. Der jetzige Gesandte in London, Graf Jenisson-Wallwort, soll dagegen nach Paris gehen. Letzteres scheint indessen nicht ganz entschieden. Die von der Regierung eingeleiteten, großen industriellen Untersuchungen, der Aktienverein für den Main- und Donaukanal und die Nationalbank, scheinen noch nicht recht in Schwung kommen zu wollen.

München, den 12. Jan. Der, früher der Regentschaft in Griechenland attachirte und bekanntlich mit dem Staatsrathe von Maurer von dort zurückgekehrte geheime Legationsrath von Abel ist dem Ministerium des Innern zugetheilt worden.

Schweiz.

Basel, den 12. Jan. Unsere Zeitung läßt sich aus Zürich berichten: Am zweiten Weihnachtsfeiertag versammelten sich in Meilen am Zürichersee ungefähr 100 fremde Handwerksgesellen, unter welche sich auch einige Schweizer Handwerker und Studenten mischten. Als Hauptredner figurirte abermals ein Schriftsetzer. — Mörderische Lieder auf Fürsten und Aristokraten fehlten nicht. Wir wären über diese vom Wallstätter Boten gegebene Nachricht erstaunt gewesen, wenn uns nicht seit Längerem mehrfach zu Ohren gekommen, wie wenig sich die Handwerksgesellen im Kanton Zürich in ihrem Treiben geniren, wie wenig ein solcher Verein sich um die Polizei, und wie wenig die Polizei sich dort um ihn kümmert.

Bern, den 9. Jan. Die fremden Gesandten befinden sich gegenwärtig in Zürich, wie es scheint, um gemeinschaftlich die Antwort Berns in Berathung zu nehmen.

Bern, den 11. Jan. Außer den bereits angelangten Noten von Oestreich, Baiern rc. sollen auch solche von Würtemberg, Baden, Sardinien u. s. w. unterwegs sein. Wie verlautet, besteht der Inhalt der östreichischen Note wesentlich darin: daß der k. k. östreich. Hof vorerst versichere, welche Beweise aufrichtigen Wohlwollens er ununterbrochen der Eidgenossenschaft durch Erfüllung der völkerrechtlichen Verbindlichkeiten und durch Aufrechthaltung der freundnachbarlichen Verhältnisse gegeben habe. Dann wird ein Blick auf die im Laufe des verflossenen Jahres in der Schweiz vorgefallenen, für die Ruhe der Nachbarstaaten so verletzenden Ereignisse geworfen, aber gezeigt, wie wohlwollend als Genugthuung für das Vergangene und als Garantie für die Zukunft der östreichische Hof sowohl die Note des Vorortes Zürich vom 24. Juni, als vorzüglich diejenige der Tagsatzung vom 22. Juli aufgenommen habe, in welcher letztern allein und in deren gleichmäßigen Erfüllung von Seite aller Stände der östreichische Hof die Grundlage der künftigen Fortdauer der freundnachbarlichen Verhältnisse der Nachbarstaaten mit der Schweiz finden könne. Die völkerrechtlichen Grundsätze werden in dieser Note auseinandergesetzt, mit Anwendung derselben auf den Handwerksburschenhandel, über welchen die Nachbarstaaten vergeblich bei der Regierung von Bern Beschwerde geführt hätten, und gezeigt, daß bei solchen Verhältnissen der Frieden der Schweiz mit den Nachbarstaaten nicht bestehen könnte. Daher hoffe der östreichische Hof, daß die Eidgenossenschaft Wort halten, keine Einmischungen auf schweizerischem Boden in die innern Angelegenheiten fremder Länder, gleichviel auf welche Weise sich dieselben kund geben, keine Verbreitung feindseliger Gesinnungen unter den sich in der Schweiz aufhaltenden Angehörigen fremder Staaten, keine feindseligen Aufreizungen und Beleidigungen gegen die Nachbarstaaten im ganzen Gebiete der Eidgenossenschaft gestatten und dulden werde, sondern alle diejenigen Fremden und Flüchtlinge, welche sich dessen schuldig machen sollten, nicht blos aus den Kantonen, sondern aus der ganzen Schweiz fortweise. Endlich soll der

östreichische Hof eine bestimmte, unumwundene Bestätigung des Tagsatzungsbeschlusses vom 22. Juli von Seite des jetzigen Vorortes Bern verlangen, als einzige Bedingung der Fortdauer der freundnachbarlichen Verhältnissen mit der Schweiz, welche Forderung übrigens auch die andern Staaten machen werden. — Die ausgesprengte Nachricht, es habe der Vorort diese Note so wie deren Gefährten unbeantwortet ad acta gelegt, scheint wohl bloße Ironie zu sein. In der Sitzung vom 8. d. beschäftigte sich der vorörtliche Staatsrath damit; das Ergebniß ist jedoch selbst dem nun offiziellen schweiz. Beobachter noch nicht anvertraut worden. (Bas. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, den 8. Jan. Die Einladung des Königs von England an den Herzog von Leuchtenberg, auf einige Tage nach London zu kommen, ist vom Herzoge von Wellington an den Herzog von Leuchtenberg geschrieben worden. Sonderbares Zusammentreffen! (meint ein Brüsseler Korrespondent der Rhein- und Moselzeitung.) — Hr. Professor Lelewel, in seine numismatischen Arbeiten vertieft, nimmt den ihm von der Brüsseler Universität angebotenen Lehrstuhl nicht an.

Frankreich.

Paris. Vor einigen Tagen trug sich's zu, daß ein Handelsmann aus der Straße St. Antoine sich in das Theater begeben hatte; die Magd war weggeschickt und nur noch die Frau zu Hause. Ein Dieb suchte diesen Umstand zu benützen, und drang mit einem Beil und einer Pistole bewaffnet in den Laden. Er wollte ein Geldkistchen wegnehmen, als es der Frau gelang, zu entrinnen und Lärm zu machen. Der Dieb suchte zu entrinnen, verwundete einen Mann, der ihn anhalten wollte, mit seinem Beile, verlor indessen hierdurch Zeit und sah sich bald umringt. Jetzt zog er ein Fläschchen Vitriolöl aus der Tasche und verschlang dessen Inhalt. Man brachte ihn nach dem Krankenhause, Hotel Dieu. Er weigerte sich seinen Namen zu nennen, und starb, ohne daß man diesen herausbrachte.

Paris, den 11. Jan. Mitten unter dem Geräusche der politischen Ereignisse ist bei uns die stillere Wirksamkeit gewerblicher Unternehmungen fortwährend in Thätigkeit. Namentlich verdient das Eisenbahnwesen und die dadurch bewirkte Beschleunigung, die allgemeine Aufmerksamkeit zu fesseln. Ganz fertig sind bis jetzt blos drei Bahnen, die von St. Etienne an die Loire 21,285, die von St. Etienne nach Lyon 60,000, und die von Andrezieux nach Roanne 68,000 Metres lang. Im Bau begriffen ist die von Epinal an den Kanal von Bourgogne, 28,000 M. lang, und zu der von Alais nach Beaucaire über Nimes, deren Länge 70,000 M. betragen soll, sind alle Vorbereitungen getroffen. Im Plane sind weitere Eisenbahnen von Paris nach Orleans und von Paris nach Pontoise.

Paris, den 13. Jan. Es handelt sich auf's Neue um einen Ministerwechsel. Marschall Mortier soll austreten, und es handelt sich nur noch davon, einen Nachfolger zu finden. Soult würde wieder ernannt werden, wenn er sich dem königlichen Willen mehr fügte. — In Folge des kürzlichen Streifens wurden mehr als 400 Diebe und Vagabunden auf die Polizeipräfektur gebracht.

Von den Herausgebern des National befinden sich gegenwärtig 4 im Gefängnisse, eben so 2 der Tribune, 1 der Quotidienne, 1 der France Monarchique, 1 der Gazette de France, 1 der Revue de Paris, 1 der Gazette des Ecoles, 1 des Album anecdotique. Außerdem befinden sich 1 Redacteur der Gazette de France, 1 der Tribune und 1 des Legitimiste in Anklagezustand.

Spanien.

Unter den Grausamkeiten, welche dem Bürgerkriege in Spanien ihr Entstehen verdanken, wird besonders folgender trauriger Vorfall angeführt: Die Karlisten hielten vor wenigen Tagen eine Frau mit ihrer Tochter an, welche einige Pfund Fische nach Sebastian tragen wollten; die Frau erschossen sie auf der Stelle, das Mädchen aber, das kaum 10 Jahre alt war, führten sie nach Ernani; der dortige Pfarrer nahm sich ihrer an, und brachte es endlich so weit, daß man sich entschloß, dem Kommandanten Itturiaga die Entscheidung ihres Schicksals zu überlassen; man schickte einen Boten an ihn, aber dieser Grausame befahl, die Execution des Erschießens sogleich mit dieser jungen Person vorzunehmen. Man führte sie daher an den Ort ihrer Hinrichtung, aber sie hing sich dort mit solcher Gewalt an die Kleider des sie begleitenden Beichtvaters, daß man sie nur mit der größten Mühe hinwegreißen konnte; der Mönch selbst wurde so sehr von dieser traurigen Scene ergriffen, daß er besinnungslos hinweggetragen wurde.

Madrid, den 3. Jan. In dem Ministerium wird es außer dem vermutheten Austritte Moscoso's, keine Veränderung geben. General Cordova ist entschieden in Ungnade, und muß sich rücksichtlich seines militärischen Benehmens förmlich verantworten. — In Spanien erschienen zu Anfange des Jahres 1834 98 Journale, dermalen beläuft sich die Zahl blos auf 77. — Man sagt, Don Karlos habe vorgehabt, sich vom Kriegsschauplatze zu entfernen, Zumalacarreguy habe sich aber widersetzt, da dies der Sache des Prätendenten den Todesstoß gäbe. — In verschiedenen Distrikten wüthet die Cholera. Zu Santillana de la Mar wurde eine karlistische Verschwörung entdeckt, und 800 Musketen und Flinten wurden weggenommen. — Vallée, ein karlistischer Bandenhäuptling, ward mit 26 seiner Leute gefangen genommen, nachdem 40 von ihnen gefallen waren; wenige entkamen.

Großbritannien.

* Da am Sonntag keine Londoner Blätter erscheinen, so sind wir ohne neuere Nachrichten daher. Hier noch einige Auszüge aus den Samstagsblättern: Der König hat einige neue Pairs ernannt. Das Chronicle sieht nicht ein, wozu dies, da eine Majorität von 60 Pairs doch wohl genügend sein werde, und es sich dermalen

nicht um das Ober- sondern um das Unterhaus handle. — Kaum hatten die Wahlen in London stattgefunden, als einige irländische Patrioten einen Expressen auf ihre Kosten nach dieser Insel sandten, der jede Stunde 16 englische Meilen (3¼ Stunden) zurücklegen muß, um diese freudige Botschaft dahin zu bringen.

London, den 9. Jan. Mehrere Candidaten haben ungeheuere Summen geopfert, um auf den Hustings den Sieg zu erringen; für die City allein sollen mehr als 100,000 Pfd. Sterl., wiewohl ohne Erfolg, für die Conservativsache, verwendet worden sein.

Wie wir hören, ist das Denkmal Lord Byrons von Thorwaldsen — ein Marmorbild des Dichters — in London angekommen, aber dessen Ausstellung in der Westminster-Abtey wurde „wegen der Unsittlichkeit seiner Schriften" verweigert. (!!!)

Rußland.

St. Petersburg, den 3. Jan. Die Zahl der Apotheken in Rußland beläuft sich (nur!) auf 487, im Jahre 1833 wurden deren 26 neue eröffnet und eine geschlossen. (Ruß. Bltr.)

Türkei.

Wien, den 8. Jan. Die Post aus Konstantinopel vom 25. Dec. ist hier angekommen. Die Anstalten, welche die Pforte traf, zeigten deutlich, daß sie an die Dauer des Friedens u. an Mehemed Ali's neuerliche Zusicherungen glaubte. Die ottomanische Armee sollte stark reduzirt und auf den Friedensfuß gestellt werden. Man bemerkte auch keine Truppenüberschiffungen nach Asien mehr, die zeither ununterbrochen statt gefunden hatten. Der Sultan schien sich nun ausschließlich mit den innern Angelegenheiten beschäftigen, eine bessere Rechtspflege und ein zweckmäßigeres Abgabensystem einführen zu wollen.

Aegypten.

Der ägyptische Moniteur vom 15. Nov. enthält einen langen Bericht über die Angelegenheiten von Syrien. Es scheint, daß die Unruhen aufgehört haben, und die ägyptische Armee im Kampfe mit den Rebellen nur 140 Todte und 366 Verwundete gehabt hat.

Miscellen.

Englische Blätter erzählen von einer merkwürdigen gezogenen Büchse, mit welcher Kapitän Gwynne, dermalen auf Besuch in Rhydygorse, einen Vogel auf 200 Yards (600 Gänge) geschossen haben soll.

Aus Paris erfährt man von einer neuen Art Diebstahl: Man schneidet den Kindern und Frauenzimmern unvermerkt die Haare ab, um sie an Friseure zu verkaufen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2710] **Urtheils-Auszug.**

Durch Urtheil des k. Bezirksgerichts zu Zweybrücken vom 8. Januar 1835, wurde Elisabetha Trexel und deren Ehemann Christian Jacky, Ackersleute in Erlenbrunn wohnhaft, um die Abwesenheit des Jakob Trexel von da zu constatiren, zum Zeugenbeweis zugelassen:

daß derselbe vor etwa 28 Jahren in französische Militärdienste getreten, und seitdem in seinen erwähnten Geburts- und Wohnort nicht zurückgekehrt ist, daß man auch seit 24 Jahren keine Nachricht von ihm erhalten hat.

Zweybrücken, den 14. Januar 1835.

Für die Richtigkeit des Extrakts
der Anwalt der Eheleute Ch. Jacky,
Hublet

[2711³] **Im Namen Seiner Majestät des Königs.**

Mittelst königl. Ministerial-Rescripts wurde Kaufmann Wilhelm Jäger, zu Bergzabern, die Genehmigung zur Fortsetzung der Geschäfte für die französische Brandversicherungs-Gesellschaft des Phoenix ertheilt.

Königl. baier. Regierung des Rheinkreises.
Kammer des Innern.
In Abwesenheit des Präsidenten:
Unterz. v. Werde und Luttringshausen.

Die Gesellschaft des Phoenix versichert gegen Feuer und Blitz, Mobilien, Waaren, Getreide, Thiere und Ernte.

Wer sein Eigenthum auf 7 oder 10 Jahre versichert, hat das letzte frei, und die festgesetzten Prämien wechseln nie.

Diejenigen Personen, welche dieser Gesellschaft beizutreten wünschen, mögen mir gefälligst ihre Anzeige machen.

Wilhelm Jäger,
Agent in Bergzabern.

[2712²] Den 26. und 27. und 28. Januar l. J. werden in dem hiesigen Gemeindewalde, der ganz nahe am Rhein liegt,

300 Klafter jung eichen Scheitholz,
3000 Stück eichene Scheiterwellen und
50 Stämme Eichen, welche zu Bau- und Nutzholz geeignet sind,

öffentlich versteigert. Der Anfang ist jeden Tag Morgens 9 Uhr.

Oberhausen, den 13. Januar 1834.

Heiser, Bürgermeister.
vid. Flory, Rathschreiber.

[2708³] Eine elegante Troschke mit zwei Reisekoffern, ein- und zweispännig zum Fahren eingerichtet, im besten Zustande, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 14. den 20. Januar 1835

Deutschland.

In einem Schreiben der Allgemeinen Zeitung aus Frankfurt a. M., den 13. Jan. heißt es u. a.: Die Frau, welche schon vor einiger Zeit Abends verwundet wurde, (bei welcher Gelegenheit gibt die Allg. Zeitung nicht an) wird, trotz aller angewandten Mühe, schwerlich gerettet werden können. —

Bremen, den 9. Jan. Die Gesammtzahl der im Jahre 1834 hieselbst eingeschifften Auswanderer nach transatlantischen Staaten beläuft sich auf 13,086 Personen.

Wien, den 11. Jan. Aus Siebenbürgen lauten die neueren Nachrichten wenig befriedigend. Blose Förmlichkeiten geben den Landtagsdeputirten Stoff zu wochenlangen Discussionen, und so ist es erklärlich, wenn bis heute in einem Zeitraume von mehr als einem halben Jahre die Konstituirung des Landtages noch nicht so weit vorgeschritten ist, daß endlich zu einer Berathung der wichtigern mit den Interessen des Landes enge verbundenen Fragen geschritten werden könnte. Auch sollen in mehren Ortschaften Streitigkeiten zwischen Magistraten und den Einwohnern obwalten. — Dem Vernehmen nach wird der k. k. Hofrath Baron Neumann in Kürzem nach London abgehen, und der k. k. Botschafter Fürst Esterhazy ihm zu Ende d. M. folgen.

Schweiz.

Aarau, den 13. Jan. Es scheint, der Zeitpunkt sei gekommen, wo der katholische Verein (große Stirzlerbund) nun offen gegen die Regierungen aufzutreten und den Kampf um Sein oder Nichtsein zu wagen gesonnen ist. Im Kanton St. Gallen hat er bereits eine sogenannte Volksversammlung von Priestern gehalten. Im Aargau sind aus dem Bezirk Mari der Regierung durch den Ammann, mit einer offenen Erklärung begleitet, die Statuten des Vereines eingereicht worden. Wie es scheint, bleibt der Vetosturm im St. Gallischen nicht ohne Rückwirkung auf den Thurgau.

Zürich, den 14. Jan. Nach einem Korrespondenzartikel der „Europe centrale" aus Bern vom 8. Jan. sollen ernstliche Verwicklungen zu erwarten sein, und sämmtliche Gesandtschaften, mit Ausnahme der französ. und engl., (welche letztere übrigens auch seit der Ministerveränderung andere Instruktionen erhalten habe), vor haben, ihre Abberufung zu verlangen. Der Vorort aber sei entschlossen, dem bisher von dem Kanton Bern befolgten Systeme nicht getreu zu werden, und zwar die Theilnahme Frankreichs an der Selbstständigkeit der Schweiz mit Dank anzuerkennen, aber allenfallsige Zumuthungen der französ. Gesandtschaft, welche uns über unser Benehmen gegen das Ausland zu hofmeistern suchen sollten zurückzuweisen. Bis heute (13. Jan.) ist vom Vororte Bern an den hiesigen Stand hinsichtlich der viel besprochenen neuen Note nicht die geringste Mittheilung erfolgt. Indessen scheint es ganz unzweifelhaft, daß Noten in dem von mehren Blättern angedeuteten Sinne von Oestreich, von Baiern, Württemberg und Rußland bereits angelangt sind, und gleichlautende von Neapel und Sardinien nicht ausbleiben werden. Man verlangt Vollziehung des Tagsatzungbeschlusses vom 24. Juni im vollsten Umfange und durch die ganze Schweiz.

Belgien.

Unlängst kehrte das Glück bei einem armen Holzhauer aus dem Kanton von Assche ein. Dieser verfolgte eben einen verwundeten Hasen, als er das leichtfüßige Thier in ein Loch schlüpfen sah, das wilde Kaninchen mitten unter einer Eiche gegraben hatten. Der Holzhauer, in der Hoffnung, den Gegenstand seiner Bemühungen dadurch in seine Gewalt zu bekommen, gräbt frisch darauf los, um die Oeffnung zu erweitern. Er mochte drei Fuß tief gekommen sein, als er plötzlich mit seinem Spaten auf einen harten Gegenstand stieß. Voll Erwartung brachte er seinen Fund an das Tageslicht: es war ein irdener Krug. Der Getäuschte ergoß sich in Verwünschungen über sein Schicksal und zertrümmerte in seinem Ärger das Gefäß. Allein! das wohlbekannte Mährchen ward an ihm zur wahren Geschichte; ein Haufen schimmernden Geldes rollte aus dem zerbrochenen Kruge vor seine Füße. So schnell er konnte, raffte er nun seinen Schatz zusammen, und eilte damit nach Hause. Am andern Tage untersuchte man die Goldstücke näher; sie waren sämmtlich ächt, und von den Spaniern im 16. Jahrhunderte geschlagen worden.

Frankreich.

Man bemerkte schon seit einiger Zeit bei den Restaurateurs von Paris öftere Entwendungen von silbernen Gestecken, ohne daß man die Thäter ausfindig machen konnte; nun kam man durch Zufall auf die Art, wie dieser Industriezweig betrieben wurde. Eine Person tritt ein, setzt sich zu Tische und speist; sie entwendet, wenn sie gegessen hat, das Couvert, und befestigt es mittelst eines Klumpen Wachses unten an der Tischplatte; sobald nun die Entwendung entdeckt ist, so greift man die Person an, visitirt sie auf ihr eigenes Begehren und entschul-

pigt sich vielmal, wenn man nichts bei ihr findet. Nach ihr kömmt aber ein anderer, dieser setzt sich an dieselbe Stelle, bemächtigt sich des angehefteten Couverts, bezahlt und geht seiner Wege. Man hat die Spuren von mehr als 50 Gestecken gefunden, die auf diese Art entwendet wurden.

Paris, den 15. Jan. Galignani's Messenger widerspricht auf das Bestimmteste der durch mehre Pariser Blätter gegebenen Nachricht, daß bei der amerikanischen Gesandtschaft Vorbereitungen zur Abreise des Hrn. Livingston getroffen würden, und daß Livingston Paris diesen Nachmittag verlaße; der Messenger habe im Gegentheil Grund zu glauben, daß Livingston, ungeachtet der Notification im Moniteur, seine Päße nicht verlangen werde. — Die auf gestern angekündigte Mittheilung an die Deputirtenkammer wird erst heute stattfinden. — Die meisten öffentlichen Blätter heben hervor, wie der zweite Artikel im Moniteur den ersten geradezu neutralisire. Der Temps nennt das Ganze eine Komödie von Intriguen, in welcher man darauf rechne, die Kammern würden sich die Rolle der Einfältigen gefallen lassen. Die Tribune erzählt, dem Gouvernement sei es eine erwünschte Gelegenheit gewesen, den Gesandten Serrurier aus Nordamerika zurückzuberufen, da derselbe früher schon erklärt habe, eine Entschädigung von 25 Millionen sei zu viel, und man werde sich wohl mit 12 Millionen begnügen. Dieser Brief, von dem etwas bekannt geworden, soll wesentlich zum Beschlusse der Deputirtenkammer beigetragen haben.

Großbritannien.

London, den 10. Jan. Die Jury, welche die Vorfälle zu Rathcormac zu prüfen hatte, hat jetzt ihr Geschäft beendigt. Ihr Ausspruch war: 13 durch vorsätzlichen Mord, 2 durch unvorsätzlichen Todtschlag, 8 durch zu rechtfertigende Tödtung umgekommen. Die Jury bestand aus 14 Katholiken und 9 Protestanten. Es heißt, der Attorney-General sei dafür, im Sinne dieses Ausspruchs einen Prozeß einzuleiten.

London, den 13. Jan. Das Resultat der Wahlen stellt sich jeden Tag günstiger heraus. Das Resultat war am letzten Dienstage 236 Reformers gegen 136 Tories.

Spanien.

Aus Katalonien erfährt man, daß der dortige Rebellenhäuptling Valles gefangen worden ist, nachdem seine beiden Gefährten Papazeite und Guerrista mit etwa 40 seiner Rebellen geblieben waren.

Türkei.

Berichte aus Corfu enthalten folgende Nachricht über den Stand der Dinge in Albanien: Corfu, den 27. Dec. Der hiesige ottomanische Generalkonsul hat so eben Briefe vom Pascha von Janina erhalten, welchen zufolge Tafil Buß den ihm gemachten gütlichen Vorstellungen nachgegeben, und mit seinen Anhängern Berat geräumt haben soll. Die Ruhe dürfte demnach in jenen Gegenden wieder hergestellt sein.

Aegypten.

Laut eines Briefes aus Algier wäre der Tod des Dey's von Algier einem Gifte beizumessen, welches ihm durch eine seiner Frauen beigebracht worden, die mit einem Häuptlinge der Mammelucken in Liebesverbindungen stand.

Dr. Schulz von Darmstadt soll schon vor einiger Zeit zu Straßburg angekommen sein. (Bad. Volksbl.)

In einem öffentlichen Blatte liest man: Man will bemerkt haben, daß der grüne Thee, in Flaschen von Krystallglas eingeschlossen, nach einiger Zeit einen auffallend widrigen metallischen Geruch annehme, während derselbe Thee, in einer Papierdüte aufbewahrt, ganz vortrefflich rieche. Man will dies daraus ableiten, daß, um das Krystallglas recht fein und frei von aller Trübung darzustellen, zu der Glasmasse ein Zusatz von Arsenik genommen werde, der wieder frei würde, sobald er mit dem bekanntlich auf Kupferplatten getrockneten grünen Thee in Berührung komme. Die Sache wäre wohl einer genaueren Prüfung unserer Chemiker werth.

Antwerpen, den 9. Jan. Ein junger baierischer Arzt starb in Folge eines Bluterbrechens; seine Kollegen glaubten es wenigstens und legten ihn in den Sarg. Nach den baierischen Gesetzen, welche vorschreiben, daß der Gestorbene 48 Stunden liegen bleiben müsse, bevor das Begräbniß statt findet, blieb der Leichnam in seinem Zimmer. Gegen die Mitte des zweiten Tages begoß die Schwester des Verstorbenen dessen Leiche mit einem aromatischen Liquer, um den übeln Geruch zu entfernen; alsbald bewegte sich der Körper und der Sarg krachte. Der Dr. Schmitmüller, ein Freund des Todtgeglaubten wurde gerufen, und hatte, nachdem er alle Hülfsmittel der Kunst angewendet hatte, das Glück, ihn wieder in's Leben zu rufen. Dieser junge Arzt lebt noch.

Beiträge zur Welt- und Menschenkunde.

Der Goldmacher Dubois.

(Beschluß.)

Um das Entzücken der Zuschauer nicht erkalten zu lassen, wiederholte Dubois ebendasselbe Experiment, wobei er mit der nämlichen List zu Werke ging. Der König selbst hob mit der Zange den Schmelztiegel vom Feuer, und eine noch größere Freude verursachte der Anblick der neuen Goldstange, wenn sie gleich nicht so schwer war, als die erste, die 18 Loth gewogen hatte, indem diese nur 8 Loth wog. Man ließ sogleich einen Gold-

schmid kommen, der beide Stücke probirte, und fand, daß es nichts anders als Pistolengold zu 22 Carat wäre. Damit man nun nicht wegen der genauen Aehnlichkeit mit dem geprägten Golde etwa Verdacht schöpfe, setzte Dubois sogleich hinzu, er mache nur bei seinen Versuchen Gold von diesem Gehalte, wenn er aber die Verwandlung im Großen vornehme, so halte sein reines Gold 24 Carat. Dieses Vorgeben genügte der Versammlung, die sich in ihrer Täuschung glücklich fühlte; aber dem Goldschmide schien es verdächtig.

Nach diesen Proben, die recht nach Wunsch ausgefallen waren, nahm der Kardinal den Dubois bei Seite, und unterhielt sich mit ihm wegen des Goldes, welches er ins Künftige liefern sollte; er sagte ihm, daß der König regelmäßig jede Woche 600,000 Livres brauche, und der Charlatan hatte die Frechheit, diese Lieferung zu versprechen, wenn man ihm nur 10 Tage Zeit gäbe, damit er seinem vorräthigen 18 Loth Multiplicationspulver, das durch einen Zufall incrudirt — das heißt in der unverständlichen Kunstsprache, umgeschlagen, verdorben — wäre, die höchste Vollkommenheit der Zubereitung geben, und ein gediegenes Gold machen könne. Der Cardinal gestand ihm nicht nur diese, sondern noch 10 Tage mehr zu. Statt sich mit, wie er wohl wußte, unnützem Arbeiten abzugeben, belustigt sich Dubois mit Jagen, gibt große Tafel, versammelt alle Adepten von seiner Bekanntschaft bei sich, speist sie prächtig, und unterhält sie von seinen gelungenen Proben und seiner erhabenen Wissenschaft. Alle halten ihn für einen ausserordentlichen, gewissermaaßen göttlichen Mann. Unterdessen vergeht die Zeit, und keine Anstalten werden gemacht; der Cardinal läßt durch den Pater Joseph den Goldkoch auffordern, das Werk zu beginnen: er verlangt noch einige Tage Aufschub, die er aber nicht besser benützt. Der König war nicht minder ungeduldig, die großen, fünf bis sechs hundert tausend Pfund schwere Goldklumpen zu sehen, welche Dubois versprochen hatte. Da sie nicht zum Vorschein kamen, so verfiel man auf die Vermuthung, und bald in die Furcht, man möchte betrogen worden sein; welches auch nur zu wahr war. Es wurden daher Befehle ertheilt, den Charlatan in der Nähe zu beobachten, damit er nicht entfliehen könnte, wie er wirklich im Sinne hatte; endlich ließ ihn Seine Eminenz in einem seiner Wagen abhohlen. Als er zu Ruel angekommen war, wollte ihn der Cardinal nicht sehen, sondern ließ ihn einsperren, damit er arbeite. Dubois machte, oder that, als mache er viele Versuche, die aber alle mißglückten. Hierauf schaffte man ihn nach dem Schlosse Vincennes, wo er nach vielem unfruchtbaren Experimentiren keinen Zweifel übrig ließ, daß er ein Betrüger sei. Hr. de la Fermas hohlte ihn in einem Wagen ab, um ihn nach der Bastille zu begleiten. Der Cardinal konnte es ihm nicht verzeihen, daß er ihn so öffentlich und feierlich betrogen hatte. Er ernannte eine Commission, die ihm den Prozeß machen sollte, und da er sich das Ansehen geben wollte, als sei er auf eine übernatürliche Art betrogen worden, der seine ganze Politik hätte weichen müssen, so ließ er ihn hauptsächlich über das Faktum der Magie streng verhören, wegen der Dubois angeklagt worden war. Ehe Hr. de la Fermas, der Präsident der Commission, zu dem Prozesse schritt, nahm er Unterricht bei den Alchymisten, er las einige Abhandlungen über ihre nichtige Wissenschaft, und nach diesem verhörte er Dubois zuerst in der hermetischen Kunstsprache über die Magie, und endlich über das Beschneiden der Goldstücke, welches die unglückliche Kunst und das strafbare Hülfsmittel dieses Betrügers war, wiewohl er es nicht eingestehen wollte. Nach zehn- bis zwölftägigem Verhör ward er zur Tortur verurtheilt, damit er die Wahrheit bekenne, und eingestehe, daß er den König und Se. Eminenz habe betrügen wollen. Jetzt hatte Dubois die Frechheit, zu behaupten, daß man ihn dessen nicht zeihen könnte, und zu seiner Rechtfertigung erbot er sich zu nochmaliger Wiederholung seiner Experimente und des Goldmachens. Auf der Stelle ward er freigelassen, und da man gern das glaubt, was man wünscht, so ließ man ihn am nächsten Morgen Alles herbeischaffen, was er zu seiner Arbeit brauchte. Doch erhielten zwei der geschicktesten Goldschmide zu Paris den Befehl, ihn bei seinen Operationen zu beobachten, und besonders auf seine Taschenspielereien genau Acht zu geben. Dubois zündet sein Feuer nach seiner Art an; einige Kerle vollführen pünktlich seine Befehle, und immer wird er von den beiden Goldschmiden beobachtet; da er überdem sich in dem Gefängniß kein Goldpulver hatte verschaffen können, so brachte er den ganzen Tag mit seinen Experimenten zu, und gab sie endlich ganz auf, indem er vorgab, er sei nicht frei, und wolle sein Geheimniß keinen ihm unbekannten Leuten mittheilen. Als er aber sah, daß man ihn nochmals auf die Folter spannen wollte, so versprach er sogleich, alle seine Betrügereien zu gestehen, und entdeckte die Mittel, durch welche er den König, den Cardinal und die Minister getäuscht habe. Als er dieses erste Verbrechen eingestanden hatte, ward er wegen der Magie verhört, an die man damals noch glaubte. Man behauptet sogar, daß er davon überführt ward, und daß er es nicht weiter läugnen konnte. Sein Verhör gründete sich auf einen Zufall, der in der Nacht einem von der Wache des Cardinals begegnet war, als der Betrüger zu Ruel gefangen saß. Man erzählt nämlich, dieser Wächter habe sich beklagt, daß er gegen 2 Uhr nach Mitternacht heftig geprügelt worden sei, ohne daß er jemand hätte sehen oder greifen können; und es verbreitete sich das Gerücht, daß es ein Teufel gewesen sei, den Dubois abgeschickt habe, um ihn wegen einiger übler Behandlungen zu rächen. Dieses und mehre andere Facta wurden in dem Prozesse als Beweise der Hexerei gegen ihn angeführt. In dem Verhöre über die Magie vertheidigte er sich schlecht, und als Hr. de la Fermas ihn fragte, warum die Teufel, die ihm zu Gebote ständen und seine Freunde wären, ihn nicht aus dem Gefängnisse entführten, oder ihm nicht das schöne Geheimniß des Goldmachens lehrten, auf das er sich schon so viel zu Gute gethan habe, da ihm doch durch diese beiden Stücke aus seiner übeln,

Lage geholfen werden könnte, so antwortete er nichts, wahrscheinlich weil er im Grunde keine Antwort darauf haben konnte. Nach diesem 2. Hauptklagepunkte schritt man zu dem 3. wesentlicheren, nämlich wegen des falschen Geldes und des Beschneidens der Goldstücke: man hatte viele neue Werkzeuge und Geräthschaften gefunden, durch die er überwiesen ward. Dieser aus Goldstücken gemachte Goldstaub war die Lockspeise, mit welcher der Betrüger leichtgläubige Menschen zu täuschen suchte; denn mit 8 bis 10 Pistolen, aus denen er als Proben und Muster zu einer größeren Arbeit, kleine Stangen machte, nahm er denen, die er in seinem Netze fing, 600 Thaler ab. Der Abbé Blondeau, der von ihm durch Vertraulichkeit hintergangen war, hatte ihm schon 8000 Fr. vorgestreckt, ehe er ihn mit dem Pater Joseph bekannt machte.

Dubois hatte ein Büchelchen aufgesetzt, in welchem, wie er vorgab, sein Geheimniß, Gold zu machen, enthalten war, und er verkaufte es als Manuscript theurer oder wohlfeiler, je nachdem er interessirte und leichtgläubige Käufer fand; sogar einige seiner Schüler verkauften diese Schrift für ihn; unter andern ward als solcher der Rentmeister zu Nantes, Hr. de la Paille, genannt.

Dubois ward endlich als mehrer des Todes würdiger Verbrechen beschuldigt und überwiesen, von einer Kommission gerichtet, und zum Galgen verdammt. Er wollte nochmals behaupten, daß er Gold gemacht habe, und daß nur die Furcht vor den Qualen ihn vermocht hätte, das Gegentheil einzugestehen; aber man hörte nicht mehr auf ihn. Als er zur Richtstätte hingeführt ward, bewog ihn der Beichtvater, ein Carmeliter, seine Vergehen zu bekennen, und nun führte man ihn zu einem Notar, bei dem er erklärte und bekräftigte, daß, da er jetzt sterben und Gott von seinem Leben Rechenschaft geben solle, er bekenne, daß er mit Vorbedacht den König, die Königin und den Cardinal betrogen habe, daß er sie deßwegen um Verzeihung bäte, alles, was er gemacht habe, sei Betrug gewesen, und er habe nie einen Menschen gesehen oder gekannt, der ohne zu betrügen hätte Geld machen können; daß ihm aber dies gedient habe, ein gemächliches Leben zu führen, und um so leichter wäre, weil die Menschen äußerst leichtgläubig sind. Dies unterzeichnete er in Gegenwart des Hrn. de la Fermas, und bezeugte, daß Saint Amour, den er in dem Prozesse durch seine Antworten gravirt hätte, unschuldig sei. Nun bestieg er den Karren wieder, kam bei der Richtstätte an, und litt muthig und entschlossen den Tod, den 25. Juni 1637.

Miscellen.

* In der Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften theilte u. a. Hr. von Leuret eine interessante Notiz über das musikalische Gefühl bei einer Blödsinnigen mit. Eine Frau von ungefähr 60 Jahren befindet sich schon seit ihrer frühen Jugend in dem Irrenhause von Salpetiere; ihr Instinkt erstreckt sich nicht weiter als auf die Befriedigung von Hunger und Durst. Wenn sie irgend eine Sache ausdrücken will, so läßt sie sich in einer Art von Grunzen oder in einem unarticulirten Geschrei vernehmen. Nichtsdestoweniger jedoch besitzt dieselbe musikalisches Gehör, und ihr Gefühl für Musik ist sehr entwickelt. Diese Anlage wurde durch eine frühere Schauspielerin geweckt, welche, vom Wahnsinne befallen, nach Salpetiere gebracht worden war, und nun zuweilen zu ihren alten Gewohnheiten zurückkehrte, indem sie sang, tanzte, declamirte, je nach den Rollen, die sie gerade spielen zu müssen glaubte. Die blödsinnige Frau wiederholte genau diese Gesänge, das heißt, nicht der Worte, sondern der Melodie nach, indem sie hüpfend den Takt dazu schlug. Jedes Lied, das sie einmal gehört, konnte sie wiederholen; ebenso sang sie jedes Lied, das sie wußte, sobald man ihr den Namen desselben nannte. Man wollte wissen, welche Wirkung ein Instrument auf dieselbe machen würde; man ersuchte daher Hrn. Listz, sich nach Salpetiere zu begeben. Dieser spielte vor der Blödsinnigen auf dem Klaviere: unbeweglich stand sie da, die Augen auf die Hände des Künstlers geheftet, und, wie es schien, von tausendfältigen Gefühlen bewegt. Als Hr. Listz in seinem Spiele von den tiefen Tönen plötzlich zu den hohen überging, brachte dies eine überraschende Wirkung auf sie hervor, ähnlich einer electrischen Entladung; man wiederholte die Stelle mehr als zwanzigmal, und immer wirkte dieselbe mit der nemlichen Kraft auf die Frau. Da sie eine sehr große Liebhaberin von Obst ist, so wollte Hr. Leuret eine Probe anstellen, ob sie dasselbe der Musik vorziehe; er stellte sie demnach in einer Ecke des Saales so hin, daß ihr Gesicht gegen ihn, und ihr Rücken gegen das Instrument gewendet war. Hierauf legte er mehre Aprikosen auf seine Kniee, und um ihre Eßlust noch mehr zu reizen, gab er ihr blos eine einzige davon. Die Versuchung war stark, allein dennoch übte die Musik eine größere Gewalt über sie aus. Kaum hatte Hr. Listz wieder zu spielen angefangen, als sie sich umdrehte, und nicht eher zu den Aprikosen zurückkehrte, als bis er geendigt hatte.

In der nemlichen Sitzung der Akademie theilte Hr. Emil Jacquemin ein Memoire über das Athemholen der Vögel mit. Das Wesentliche seiner neuen Theorie ist Folgendes: Die Vögel athmen die Luft nicht blos durch die Lunge ein, sondern dieselbe dringt auch bei denselben durch andere Oeffnungen in acht Luftröhren, welche einen großen Theil der Scheidewand zwischen der Brust und dem Magen bilden. Diese Luftröhren bringen, vermöge ihrer Lage, die Luft in die festesten und schwersten Theile des Körpers, und tragen so nicht wenig dazu bei, den Flug des Vogels zu erleichtern. Alle Theile des Körpers, selbst die äußersten, stehen dem Zutritte der Luft offen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachung.

[Eine Beilage hiezu ward vorgestern ausgegeben.]

Rheinbaiern.

* Speyer, den 17. Jan., Nachmittags. Wir erhalten so eben Nachrichten aus Paris vom 14., und aus London vom 12. d. Hier der wichtigste Inhalt derselben:

Bruch Frankreichs mit Nordamerika.

Der Moniteur enthält in seinem offiziellen Theile Folgendes: „Der König hat seinen Gesandten zu Washington, Hrn. Serrurier, zurückberufen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat diese Entschließung dem Hrn. Livingston, dem Gesandten der vereinigten Staaten zu Paris, mitgetheilt, und ihn zugleich benachrichtigt, daß die Pässe, welche er in Folge dessen nöthig haben dürfte, zu seiner Verfügung ständen. Zur Vollziehung der durch Frankreich eingegangenen Verpflichtungen wird heute der Gesetzentwurf hinsichtlich der amerikanischen Forderung der Deputirtenkammer vorgelegt werden. Es wird die Beifügung eines Paragraphen stattfinden, der wesentlich dazu bestimmt ist, die Interessen Frankreichs, die allenfalls könnten gefährdet werden, zu sichern.“

Briefe aus Bayonne vom 9. sprechen von einem Siege, den die Truppen der Königin über Zumalacarreguy erfochten hätten, und wobei dem karlistischen Generale ein Pferd unter dem Leibe todtgeschossen worden wäre; indessen bedarf diese Nachricht noch sehr der Bestätigung.

Weitere Resultate der englischen Wahlen.

Am letzten Montag waren zu London bekannt: Nach dem Courier 219 Reform- und 132 Torywahlen; nach dem Globe dagegen stellt sich das Verhältniß: 226 Reformer und 122 Tories. Wie sehr die Toryblätter ihre Sprache herabstimmen, zeigt u. a. nachstehender Artikel des Ultrablattes Albion: Wir erfahren, daß Maßregeln von hoher Wichtigkeit durch die Regierung Sr. Maj. vorbereitet werden, welche genügend sein dürften, dem Lande zu beweisen, daß die Minister nicht allein in Worten, sondern auch der That nach beabsichtigen, des Landes Wohl durch Ersparnisse zu befördern, und daß sie entschlossen seien, mit praktischen Reformen voranzuschreiten.

Deutschland.

Hanau, den 14. Jan. Vom Oberappellationsgerichte zu Kassel ist die Bestätigung des obergerichtlichen Urtheils zu Hanau, gegen die Verfasser und Verbreiter einer im Jahre 1832 lithographirt erschienenen Protestation gegen die zur nämlichen Zeit bekannt gewordenen Bundesbeschlüsse erfolgt, und heute den betheiligten Personen dahier bekannt gemacht worden. Es sind Obergerichtsprokurator Rath Emmerich, Obergerichtsprokurator Manns, jeder zu achtmonatlicher, Dr. phil. Dehnhard zu siebenmonatlicher, Bijoutier Schehl und Rentier Sommer zu sechsmonatlicher Festungsstrafe im Kastell zu Kassel, Buchhändler König zu 2½monatlicher und Kaufmann Pelißier zu zweimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Die Strafzeit der beiden Letzteren wurde durch die Appellation um die Hälfte gemildert; auch haben diese hier dieselbe zu verbußen.

Großbritannien.

London, den 12. Jan. Der Herzog von Leuchtenberg landete gestern um 3 Uhr zu Gravesend, und traf des Abends zu Clarenton ein; er ward mit großer Auszeichnung empfangen. Er wird sich vor Ende des laufenden Monats an Bord der Lissaboner Fregatte „Herzogin von Braganza“ einschiffen. — Der Marquis v. Londonderry kommt als Gesandter nach Petersburg.

Italien.

Rom, den 5. Jan. Das römische Publikum beschäftigt sich seit einiger Zeit viel mit einer Eisenbahn, welche von Ancona nach Civita-Vecchia angelegt werden, und ganz in der Nähe von Rom vorbeigehen soll. Es ist von mehren ausländischen Kapitalisten ein Plan hierüber der Regierung vorgelegt worden, worin die Bedingungen für das Land äußerst vortheilhaft gestellt sein sollen; auch sind bedeutende Summen der Regierung als Kaution angetragen. Man will Thalwege gefunden haben, wobei die höchste Steigung der Straße nur unbedeutend ist; dadurch würden die Kosten der Anlegung freilich sehr vermindert werden. Die Sache ist schon einigemale bei der Regierung zur Berathung gekommen, aber bisher hört man noch von keinem Entschlusse, da sich viele Zweifel und Rucksichten erhoben haben. Es ist nicht zu läugnen, daß wenn eine solche Verbindung zwischen unsern beiden Hauptseehäfen zu bewerkstelligen wäre, er für den Handel von größter Wichtigkeit sein würde, da der Weg zur See um die Südspitze von Italien [mit] vielem Zeitverluste verbunden ist, ohne die Gefahren zu rechnen, welches das enge und doch so stürmische adriatische Meer darbietet.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, den 7. Jan. Bis jetzt freilich noch unverbürgten Gerüchten zufolge, sollen Truppenbewegungen im Innern Rußlands stattfinden; mehrere in den nördlichen und östlichen Gouvernements kantonirenden Regimenter hätten, heißt es, den Befehl erhalten, je nachdem die Beschaffenheit der Wege es gestattete, aufzubrechen, um andere Kontonirungen im Süden und Westen des Reichs zu beziehen. Sollte indessen an diesem Gerüchte auch etwas Wahres sein, so braucht man doch deshalb der Thatsache selbst keinen politischen Beweggrund zu unterstellen, indem die Verlegungen von Truppen im russischen Reiche keine ungewöhnlichen Maßregeln sind und häufig lediglich aus militärischen Rücksichten vorgenomman werden. — (S. M.)

Bekanntmachungen

[2711] Seit einiger Zeit werden durch Hausirhandel Messerschmieds-Waaren verkauft, angeblich in meiner Werkstätte verfertigt; da dies jedoch falsch ist und die Waaren geringer Qualität sind, so bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß auf allen von mir verfertigten Waaren mein Namen und Wohnort nebst queer vorangesetztem J. mit einer Krone eingeschlagen ist.

Neustadt, den 13. Januar 1835.

J. Bauer, Messerschmied.

[2706*] **Hausversteigerung.**

Montag, den 26. Januar dieses Jahres, Nachmittags zwei Uhr, im Gasthaus zum rothen Hahnen in Frankenthal, wird das zur Verlassenschaft des allda verstorbenen Paul Eberhard gehörige an der Hauptstraße zu Frankenthal gelegene und zu jedem Geschäfte geeignete zweistöckige Haus, das Wirthshaus zum Adler, mit Scheuer, Stallung, Hof, Garten, Brauhaus und Zubehörden, der Untheilbarkeit wegen eigenthümlich versteigert.

Frankenthal, den 13. Januar 1835.

Koch, Notär.

[2699*] Ein mit guten Zeugnissen versehener Silberarbeiter-Gehülfe sucht alsbald eine gute Stelle. Das Nähere sagt die Expedition auf portofreie Anfragen.

[2712*] Den 26. und 27. und 28. Januar l. J. werden in dem hiesigen Gemeindewalde, der ganz nahe am Rhein liegt,

300 Klafter jung eichen Scheiterholz,
3000 Stück eichene Schelterwellen und
50 Stämme Eichen, welche zu Bau- und Nutzholz geeignet sind,

öffentlich versteigert. Der Anfang ist jeden Tag Morgens 9 Uhr.

Oberhausen, den 14. Januar 1834.

Heiser, Bürgermeister.
vid. Flory, Rathsschreiber.

[2711*] **Im Namen Seiner Majestät des Königs.**

Mittelst königl. Ministerial-Rescripts wurde Kaufmann Wilhelm Jäger, zu Bergzabern, die Genehmigung zur Fortsetzung der Geschäfte für die französische Brandversicherungs-Gesellschaft des Phoenix ertheilt.

Königl. baier. Regierung des Rheinkreises.
Kammer des Innern.
In Abwesenheit des Präsidenten:
Unterz. v. Werde und Lutringshausen.

Die Gesellschaft des Phoenix versichert gegen Feuer und Blitz, Mobilien, Waaren, Getreide, Thiere und Ernte.

Wer sein Eigenthum auf 7 oder 10 Jahre versichert, hat das letzte frei, und die festgesetzten Prämien wechseln nie.

Diejenigen Personen, welche dieser Gesellschaft beizutreten wünschen, mögen mir gefälligst ihre Anzeige machen.

Wilhelm Jäger,
Agent in Bergzabern.

[2685¹⁶]

Wichtige Anzeige.

Mit spezieller Genehmigung S. M. des Kaisers von Oestreich und unter Aufsicht und Leitung der k. k. Behörden, geschieht bestimmt und unwiderruflich am

21. Februar 1835.

die Ziehung der von dem k. k. priv. Großhandlungshause D. Zinner u. Comp. in Wien garantirten Verkaufung durch Aktien des großen in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien Nro. 70 gelegenen Pallastes sammt Garten und Zubehörungen gerichtlich geschätzt auf fl. 704,277½ und 26,120 anderer Gewinne von fl. 50,000, 11,250, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 300 u. s. w. im Gesammtbetrag von

Einer Million 54,177¼ Gulden.

Der Pallast enthält 80 reich verzierte Gemächer, worunter 67 möblirte Zimmer, 1 herrlichen Prunksaal von 16 Fenstern und zwei glanzvolle Bäder.

Eine Ablösungssumme von fl. 270,000 ist für denselben garantirt.

Originalaktien sind à fl. 7 rh. od. Rthlr. 4 pr. Ct., und bei Uebernahme von 5 St. das Sechste gratis nebst ausführlichen Spielplanen, bei dem unterfertigten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen Herren Interessenten, welche die Aktien direkt von demselben beziehen, die Ziehungslisten s. Z. portofrei zugefertigt.

J. N. Trier, in Frankfurt a. M.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch | Nro. 15. | den 21. Januar 1835.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Es kann nun kaum mehr irgend ein Zweifel obwalten, daß die Reformer auch in dem neu gebildeten englischen Unterhause eine imposante Majorität haben werden. Die Toryblätter wagen es nicht, die vom Courier und dem Globe gegebenen Listen anzugreifen, statt dessen suchen sie die Ihrigen dadurch zu trösten, daß sie versichern, die Tories hätten bald da bald dort eine neue Stimme gewonnen. Hierauf antwortete vor einigen Tagen das Morning-Chronicle, es sei zwar richtig, die Tories hätten im Ganzen 57 neue Stimmen erlangt, aber eben so richtig sei es, daß sie 75 alte verloren hätten. — Wenn in Folge des einer Anzahl alter Flecken auch nach der Reform gelassenen Wahlrechts das Resultat der Wahlen hätte zweifelhaft werden können, so dürfte man dies nur der übertriebenen und schädlichen Mäßigung des vorigen Whigministeriums beimessen, welches dem in den verfaulten Flecken getriebenen Wahlunwesen mit einem Mal ein Ende hätte machen können und sollen. Ueberall hört man von torystischen Wahlumtrieben. Der Courier und andere Blätter beschuldigen den Vater des Obristen O'Grady, er habe, um die Wahl seines Sohnes zu Limerick durchzusetzen, bereits 47,000 Pfund Sterling aufgewendet.

Rheinbaiern.

* Vom 17. Jan. Ihrem Wunsche gemäß theile ich Ihnen hier etwas Näheres über die Verhandlungen mit, welche am 9., 10. und 11. d. M., dann gestern und heute die Sitzungen des königl. Zuchtpolizeigerichts in Frankenthal ausfüllten, und eine Menge Zuhörer angezogen hatten. Mehre Sitzungen dauerten bis tief in die Nacht, der Zudrang der Menschen nahm stets zu, doch herrschte fortwährend vollkommene Ordnung und tiefe Stille unter den Zuhörern.

Auch ich habe diesen Verhandlungen mit gespannter Aufmerksamkeit beigewohnt, und glaube daher, daß mein Bericht ziemlich treu und vollständig sein wird.

Es wurden nämlich, alsbald nach den bekannten Ereignissen vom Pfingstfest 1833 zu Neustadt, Hambach und auf dem Hambacher Berge, mehre Personen vom Bürgerstande der Beleidigung des k. Militärs oder einzelner Schildwachen oder Beamten beschuldigt, und es hatte deßfalls eine Untersuchung statt, die etwa ein Jahr dauerte, in der über 100 Zeugen abgehört wurden, und in Folge deren durch einen Beschluß der Rathskammer des genannten Zuchtpolizeigerichts vom 12. Juli 1834, unter Verweisung der wegen Excesse inculpirten oder noch unbekannten Militärpersonen vor die competente Militairbehörde, verschiedene Civilpersonen wegen der ihnen zu Last gelegten angeblichen Vergehen vor das Zuchtpolizeigericht verwiesen wurden, namentlich:

1) Joh. und Heinrich Diesberger, zwei Schneider von Winzingen, wegen Beleidigung einer Schildwache in Neustadt;
2) Peter Heinr. Scharfenberger, Wingertsmann in Hambach, wegen Beleidigung der bewaffneten Macht im Dienst und wegen Verletzung eines Gensdarmen;
3) Georg Eckert, Winzertsmann von Hambach, wegen Beleidigung der bewaffneten Macht im Dienste;
4) Joh. Kuhn, Fuhrknecht in Hambach, wegen Beleidigung der bewaffneten Macht im Dienste und wegen Widersetzlichkeit gegen dieselbe;
5) Phil. Keßler, Handelsmann in Landau, wegen Beleidigung einer Schildwache in Neustadt;
6) Joh. Jacob Schopmann, Bürger von Neustadt, (gegen den der Antrag lautete wie der hierauf folgende gegen Georg Frei) nur wegen Beleidigung des k. Militärs im Dienste;
7) Georg Frei, Bürger von da,

a) wegen Anstiftung und Aufwiegelung zu den am 27. Mai 1833 auf dem Hambacher Schlosse vorgefallenen Excessen, b) wegen förmlicher Aufreizung zur Widersetzlichkeit gegen die öffentliche Macht und Autorität, c) wegen Verhöhnung des k. Militärs im Dienste, d) we-

gen Beleidigung und Bedrohung öffentlicher Beamten in ihren Funktionen oder wegen derselben;

8) Theodor Frei, (Sohn des erstgenannten Georg Frei) wegen Beleidigung der öffentlichen Autorität und bewaffneten Macht in und wegen ihrem Dienste;

9) Ludwig Abresch, Müller von Neustadt, wegen Beleidigung des k. Militärs im Dienste;

10) Philipp Abresch von Neustadt, wegen der oben bei Georg Frei unter a, c und d erwähnten Vergehen.

Außer diesen 11 Beschuldigten war noch ein zwölfter, gegen den keine Untersuchung statt hatte, Ludwig Frei, ebenfalls Sohn von Georg Frei, direct auf Anstehen der Staatsbehörde unterm 5. Jan. auf den 9. Jan. wegen derselben Beschuldigungen, die seinem Vater Georg Frei zur Last gelegt waren, geladen worden, erschien aber nicht, weil er schon seit Frühjahr 1834 mit Paß eine Reise ins Ausland angetreten hatte, von der er noch nicht zurückgekehrt ist. Die beiden Schneider von Winzingen erschienen auch nicht: die übrigen Beschuldigten erschienen und für sie alle hatte Anwalt Willich sen. die Vertheidigung übernommen.

Zuerst wurden am 9. Jan. die Zeugen über die den 6 erstgenannten Personen Joh. und Heinr. Diesberger, Scharfenberger, Eckert, Kuhn und Keßler zu Last gelegten Beschuldigungen abgehört, und sofort der Vertheidiger für die erschienenen Beschuldigten, so wie die kön. Staatsbehörde angehört; die Entscheidung über diese getrennten Sachen wurde sodann auf gestern vertagt, und gestern Urtheile darüber publieirt, wodurch

1) die beiden Schneider Diesberger in contumaciam freigesprochen, 2) Scharfenberger, Eckert und Kuhn ebenfalls freigesprochen, 3) Keßler von Landau aber zum Minimum des durch den Art. 223 des Strafgesetzbuchs bestimmten Geldstrafe von 16 Fr. verurtheilt wurde, weil es erwiesen sei, daß er durch eine unschickliche Anrede der Schildwache gereizt, derselben eine unschickliche Antwort gegeben habe. (Forts. f.)

Deutschland.

München, den 15. Jan. Der k. Staatsminister des Innern hat folgendes Schreiben an die k. General-Commissäre und Regierungs-Präsidenten erlassen: „Das erhabene Königliche Ehepaar feiert in dem Laufe dieses Jahres die 25jährige Dauer seiner so glücklichen und für Baiern so segensreichen Verbindung. JJ. MM. wollen dieses bedeutsame Familienfest nach dem Beispiele JJ. MM. des höchst verewigten Königes und der verwittweten Königin auf den Kreis der königl. Familie beschränkt wissen, und zählen mit Bestimmtheit darauf, daß aus Anlaß desselben keine Feierlichkeiten irgend einer Art angeordnet, und daß vielmehr von den Gemeinden, Corporationen und Privaten alle und jede diesfallsigen Ausgaben ferne gehalten werden.“

Stuttgart. In verschiedenen Gegenden des Landes hört man die Klage, daß in der jungsten Zeit die Preise des Brennmaterials bedeutend gestiegen seien, und dabei die Nähe einer Saline, eines Hochofens, eines Dampfbotes u. dgl. als steigernde Ursache anführen. Die Aufmerksamkeit, welche man bei so großen Betrieben auf die Benützung des Brennmaterials verwendet, wird dabei häufig nicht erwähnt und kaum geahnet, daß, möchte man kleinere Betriebe und gewöhnliche Heizungen einer solchen würdig halten, die Preise des Brennmaterials sich anders stellen oder jedenfalls durch geringern Bedarf gegen früher ausgleichen würden. Es ist deßhalb erfreulich, daß in neuester Zeit bei Einrichtungen von Feuerbauten da und dort ein Mann, dem Erfahrung und Einsicht zur Seite stehen, zu Rath gezogen wird, und mit Wohlgefallen muß man die Berichte lesen, in welchen die Besitzer neuer Heizeinrichtungen ihr Erstaunen über den großen Effekt derselben dem Publikum mittheilen und zur Beobachtung empfehlen.

Die Veranlassung des Brandes von Wiener-Neustadt soll folgende gewesen sein. Ein Kutscher, der in einer Scheune, die zugleich zum Stalle diente, Tabak rauchte, ließ beim Anzünden den brennenden Schwamm fallen. Der herrschende Zugwind nahm ihn mit sich fort; zwar suchte der Kutscher nach dem Schwamme, in diesem Augenblicke erhielt er aber den Befehl zum Einspannen. Der Kutscher, obwohl nicht ohne Sorge, doch auch in der Hoffnung, der Schwamm werde erloschen sein, gehorchte dem Befehle und fuhr bekümmerten Herzens davon. Nach Verlauf einer Stunde stand die Stadt in Flammen — in jener Scheune war das Feuer zuerst zum Ausbruch gekommen. Der Kutscher entsetzte sich über die Folgen seiner Nachläßigkeit dergestalt, daß er in eine schwere Krankheit verfiel, woran er auch starb. Auf dem Todtenbette vertraute er sein Geheimniß dem Beichtiger, mit der Bitte, gehörigen Orts davon Anzeige zu machen, damit die eines Verdachtes wegen vielleicht Verhafteten ihre Freiheit erhielten.

Schweiz.

Zürich, den 15. Jan. Antwort des Vororts Bern auf die an denselben gelangten Noten, datirt vom 13. Januar 1835. „Bei der am 1. Januar letzhin gemäß den Vorschriften der Bundesakte erfolgten Uebernahme der Leitung der Bundes-Angelegenheiten, hat sich der jetzige eidgenössische Vorort Bern einerseits überzeugt,

daß die Verhältnisse der schweizerischen Eidgenossenschaft zu allen benachbarten Staaten in einem geregelten Zustand sich befinden, indem die in der ersten Hälfte des verflossenen Jahres zwischen ihr und einigen Nachbarstaaten obgewalteten Verwicklungen seiner Zeit vollkommen beseitigt worden sind. Andererseits hat der eidgenössische Vorort von den Instruktionen Kenntniß genommen, welche die ordentliche Tagsatzung des Jahres 1834 ihm hinsichtlich der eidgenössischen Geschäftsleitung gegeben hat, und vermöge welcher er beauftragt ist, „„in Bezug auf die auswärtigen Angelegenheiten es sich zur ersten Pflicht zu machen, die Ehre, die Würde und Unabhängigkeit der schweizerischen Eidgenossenschaft, wie es sich für einen freien und neutralen Staat besonders geziemt, kräftig zu schirmen und aufrecht zu erhalten, für die Erhaltung friedlicher und freundschaftlicher Verhältnisse der Eidgenossenschaft mit den auswärtigen Staaten auf die Grundlage getreuer Erfüllung völkerrechtlicher Verpflichtungen zu sorgen.“ “ Der eidgenössische Vorort wird sich pflichtgemäß angelegen sein lassen, diese Instruktion der obersten Bundesbehörde, so wie überhaupt alle Verpflichtungen, die ihm durch die Bundesakte auferlegt sind, bei jedem sich darbietenden Anlaß getreu und gewissenhaft zu erfüllen, und auf diesem bundesgemäßen Pfade das Zutrauen zu rechtfertigen sich bestreben, welches die Tagsatzung und die eidgenössischen Stände in denselben setzen. Mit dieser offenen Erklärung der Grundsätze, welche dem Vorort in der Leitung der eidgenössischen Angelegenheiten in Beziehung auf das Ausland jederzeit zur Richtschnur dienen werden, und welche, wie Schultheiß und Regierungsrath der Republik Bern, als vorörtliche Behörde, nicht zweifeln, allen billigen Erwartungen der benachbarten Staaten entsprechen sollten, erwiedern dieselbe diejenige Note, welche S. Tit..., unterm ... d. M. an sich gerichtet haben, und benutzen dabei den gegebenen Anlaß rc.“

Frankreich.

Der Schmuggel mit Hunden auf der belgischen Grenze wird so stark betrieben, daß von 1820 bis 1830 40,000 dieser Thiere erschossen wurden, und das franz. Gouvernement 120,000 Fr. Prämie dafür bezahlt hat.

Paris, den 12. Jan. Der Mord, welchen die spanischen Karlisten bei Bilbao am Kommandanten eines französischen Kriegsschiffes verübten, hat in Paris den lebhaftesten Unwillen erregt. Man betrachtet dieses Ereigniß auch als eine Folge der Ernennung Lord Wellingtons und Sir Robert Peels, welcher leztere Minister bekanntlich die Erfüllung sämmtlicher Pflichten gegen das Ausland öffentlich versprach, und dennoch seitdem den Befehl ertheilt hat, mit der Bewachung der biscayischen Küste durch ein brittisches Geschwader aufzuhören. Die französische Regierung wird sich nun vermuthlich veranlaßt sehen, selbst ein Geschwader nach jenen Küsten abzusenden, damit das neue brittische System keinen gefährlichern Einfluß ausübe, wenn das Kabinet der Tuilerien einstweilen anfangen sollte, die Christinos zu Lande zu unterstützen. (A. Z.)

(Sitzung der Deputirtenkammer vom 15. Jan.) Der Finanzminister hielt seinen Vortrag in Beziehung auf die amerikanische Frage. Der wesentliche Inhalt desselben geht auf Folgendes hinaus: Das Gouvernement habe beabsichtigt, den Vertrag vom 4. Juli 1831 Namens der Gerechtigkeit und der politischen und commerziellen Verhältnisse zu rechtfertigen. Es frage sich, ob nach der Botschaft des Präsidenten Jackson die gleichen Verpflichtungen fortdauerten? — Die Regierung habe nicht nöthig, sich vor den Kammern wegen der ihr in des Präsidenten Botschaft gemachten Vorwürfe zu rechtfertigen. Jackson habe die Bestimmungen der französ. Constitution hinsichtlich der verschiedenen Gewalten des Staats mißkannt; man wolle nicht das Nemliche hinsichtlich Amerika's thun, sondern die Botschaft des Präsidenten blos als die Aeusserung vorerst einer einzigen der drei gesetzlichen Gewalten betrachten; die Frage wegen der Rechtlichkeit der Forderung habe sich sonach noch nicht geändert; die Kammer möge daher die Rechtlichkeit dieser Foderung prüfen, ohne Rücksicht auf jene Aeußerungen. Indessen seien bereits in dem neuen Gesetzentwurfe diejenigen Anordnungen getroffen, welche die Nationalehre gebiete. — Demzufolge verfügt der Artikel 3 des neuen Gesetzentwurfs: „Die Zahlungen dürfen nicht früher geleistet werden, bis Gewißheit erlangt ist, daß die Regierung der vereinigten Staaten keine, die franz. Interessen verletzende, Maßregeln adoptirt hat.“

Paris, den 16. Jan. Der Constitutionel hebt das Ungeschickte der Lage hervor, in welche man, in Folge der ministeriellen Maßregeln, rücksichtlich Amerikas gekommen ist. wenn die Kammer den Gesetzentwurf votirte, und die Adresse des amerikanischen Kongresses wäre eben so drohend als die Botschaft des Präsidenten, oder wenn beiderseits das Gegentheil geschähe, wie stünde die Sache dann? — Der National bemerkt, warum man den franz. Gesandten zurückberufen habe, wenn die Botschaft des Präsidenten ein individueller Akt ist, für welchen die amerikanische Nation oder deren Repräsentation nicht zu haften hat? — Der Herausgeber des Brid' Oison ist neuerdings zu 6monatlicher Gefängnißstrafe und 3000 Frcs. Geldbuße verurtheilt worden.

Man liest in dem Pilote du Calvados: Eine Frau aus dem Bezirke von Caen, aus B....., starb verwichenen Sommer, und hinterließ als Erben ihrer kleinen Verlassenschaft zwei Töchter, welche fortfuhren, ihr mütterliches Haus zu bewohnen. Nun fingen aber auf einmal an, sich Gespenster zu zeigen, und die zwei Schwestern zu quälen. Einmal verlöschte das Licht, ein andermal wurden ihnen die Stühle umgeworfen, und wieder ein andermal wurden sie in ihren Betten gar an den Füssen gezogen. Wie sollte man es nun anfangen, um die bösen Geister zu beschwören? Man gab ihnen den Rath, das Haus zu verkaufen, was auch befolgt wurde, allein kein Mensch wollte es kaufen, und die Geister trieben ihr Wesen immerfort. Man wendete sich endlich an den Pfarrer; dieser sagte den Mädchen, sie sollten sich besinnen,

ob ihnen ihre Mutter nicht etwa den Befehl gegeben habe, etwas wieder gut zu machen, oder etwas zu restituiren. „Sucht euch zu besinnen," sagte der ehrwürdige Herr, „und besonders betet fleißig." Nachdem sie sich lange den Kopf zerbrochen über die Sünden, welche die Verstorbene allenfalls begangen haben möchte, erinnerten sie sich, daß sie eines Tages aus Versehen das Huhn einer Nachbarin getödtet hatte, und man betete nun fleißig wegen des Hühnermordes; die Gespenster ruhten aber nicht. Später erinnerte man sich des Mordes einer Katze, die man in der Milchkammer auf frischer That ertappt hatte; es wurde wieder gebetet, jedoch vergeblich. Die armen Mädchen, die Gesundheit und Farbe verloren hatten, daß es ein Jammer war, entschlossen sich endlich, zu ihrer Tante zu flüchten, die Poltergeister zogen ihner aber nach, und quälten die ganze Familie. — Die armen Kinder kehrten hierauf wieder zu ihrer Wohnung zurück, und befragten von Neuem den Pfarrer, der, nach dem Grundsatze: gegen große Uebel muß man große Mittel anwenden, erklärte, er wisse keinen bessern Rath, als eine Mission zu veranstalten, um die bösen Geister aus der Gemeinde zu vertreiben, und daß die beiden Mädchen sich nachher in Prozession nach Notre-Dame-de-la-Delivrante, um von dieser ihren Beistand zu begehren, begeben sollten. — Die Mission hat nun wirklich stattgehabt. Die beiden Schwestern haben die vorgeschriebene Wallfahrt, den Strick um den Hals, devotest vollzogen, und zwei geweihte Medaillen mitgebracht. Seit ungefähr 14 Tagen, daß sie dieses Mittel gebraucht, haben sich die Geister in der Nothwendigkeit gesehen, den Fleck zu räumen, und die Ruhe ist in die Wohnung der beiden armen Kinder zurückgekehrt. — Diese Geschichte hat sich zugetragen im Jahre der Gnade 1834!

Der „Toulonnais" schreibt: Am 7. Januar tödtete ein Bauer, Namens Joseph Cadiere, der in dem Quartiere von Siblas wohnt, einen Schakal, der große Verheerung unter den Hausthieren in jenem Stadtviertel anrichtete. Das Raubthier hatte innerhalb weniger Tage eine Ziege, zwei Schweine, fünf Schaafe, ungefähr dreihundert Stück Federvieh, und besonders alle Katzen des Bezirks getödtet. Ohne Zweifel ist dieser Schakal von Afrika herübergebracht worden, und später entkommen; eben so gewiß ist es, daß dessen Besitzer denselben nicht reclamirt hat, um den vielen Anforderungen auf Entschädigung für das Unheil zu entgehen, das sein Pflegling angerichtet.

Großbritannien.

London, den 14. Jan. Resultat der Wahlen: 257 Reformers und 148 Tories; zusammen 405 Wahlen, also fast zwei Drittel, wobei die Reformers bereits eine Majorität von 109 Stimmen haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach erlangen die Tories im Ganzen nur 240—250, allerhöchstens 258 Stimmen. — Gen. Alava ist als spanischer Botschafter in London eingetroffen. Als er das vorige Mal in dieser Stadt ankam, war es als Verbannter gewesen.

Nordamerika.

Der Inhalt der Botschaft des Präsidenten wird, so weit sie Frankreich betrifft, vom Kongreße sicherlich nicht adoptirt. Im Comitée des Kongresses hat sich namentlich Clayton, von Georgia, mit Heftigkeit dagegen erhoben.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachung.

[2714] **Licitation.**

Den 7. Februar nächsthin zu Quirnbach, Kantons Kusel, in der Wohnung des Wirthes Munzinger, Morgens 9 Uhr;

Sollen vor unterzeichnetem, zu Kusel residirenden, k. Notär Gießen, als hiezu gerichtlich beauftragt, nachbezeichnete, zum Nachlasse der in Quirnbach verlebten Ehe-, Wirths- und Ackersleute Adam Drumm und Karolina Kleemann, gehörigen Immobilien, der Untheilbarkeit halber, zu Eigenthum versteigert werden, nämlich:

Eine vor dem Orte Quirnbach und in der Gemarkung von da gelegene Mahl- und Oelmühle, 1 Are 20 Centiaren Flächenraum enthaltend, nebst Hofgering, Scheuer, Stallung und Garten, so wie dabei gelegenen 55 Aren, 20 Centiaren Acker- und 39 Aren, 35 Centiaren Wiesenland; taxirt zu 6000 fl.

Und sind die Bedingungen, auf der Amtsstube des Versteigerungskommissärs zur Einsicht deponirt.

Kusel, den 15. Januar 1835.

Giessen, Notär.

[2711ᵃ] **Im Namen Seiner Majestät des Königs.**

Mittelst königl. Ministerial-Rescripts wurde Kaufmann Wilhelm Jäger, zu Bergzabern, die Genehmigung zur Fortsetzung der Geschäfte für die französische Brandversicherungs-Gesellschaft des Phoenix ertheilt.

Königl. baier. Regierung des Rheinkreises.
Kammer des Innern.
In Abwesenheit des Präsidenten:
Unterz. v. Werde und Luttringshausen.

Die Gesellschaft des Phoenix versichert gegen Feuer und Blitz, Mobilien, Waaren, Getreide, Thiere und Ernte.

Wer sein Eigenthum auf 7 oder 10 Jahre versichert, hat das letzte frei, und die festgesetzten Prämien wechseln nie.

Diejenigen Personen, welche dieser Gesellschaft beizutreten wünschen, mögen mir gefälligst ihre Anzeige machen.

Wilhelm Jäger,
Agent in Bergzabern.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 16. den 22. Januar 1835.

* Rheinbaiern.

Verhandlungen vor dem k. Zuchtpolizeigerichte zu Frankenthal.

[Fortsetzung.]

Was nun die Verhandlungen gegen die 6 Beschuldigten von Neustadt betrifft, so wurden als Belastungszeugen gegen sie 60 Individuen aufgeführt, worunter, wenn ich recht gezählt habe, 11 Offiziere, 17 Gensdarmen, 15 Soldaten und 21 Personen vom Civilstande, (Beamte und Bürger); die Beschuldigten dagegen ließen 27 Personen vom Bürgerstande abhören.

Die ihnen vorgeworfenen Handlungen sollten am 27. Mai 1833, Vormittags, auf dem Hambacher Berge vorgefallen sein, stehen also in keiner Berührung, in keiner Verbindung mit den Ereignissen vom 27. Mai Nachmittags und Abends.

Nachdem die Belastungszeugen abgehört und verschiedene Incidentpunkte zwischen der k. Staatsbehörde und dem Vertheidiger, (deren näheres Detail ich hier der Kürze halber glaube übergehen zu müssen) zu Gunsten des Letztern durch das k. Zuchtpolizeigericht entschieden worden waren, — begehrte die k. Staatsbehörde Urkunde darüber, daß sie die Anklage gegen Georg Frei (Vater) und Theodor Frei, fallen lasse, indem es sich nun herausgestellt habe, daß diesen beiden Beschuldigten nichts von dem, dessen man sie bezüchtigte, zur Last falle, die Untersuchung und Anklage gegen sie vielmehr nur irrthümlich in Folge einer Verwechslung der Personen statt gefunden; zugleich bemerkte die k. Staatsbehörde, daß die bisher gegen sie erhobenen Beschuldigungen nunmehr gegen den andern nachträglich geladenen Sohn von Georg Frei, Namens Ludwig Frei, gerichtet würden.

Der Vertheidiger drückte dagegen sein Bedauern darüber aus, daß die beiden Georg und Theodor Frei während der gegen sie gepflogenen einjährigen Untersuchung nicht einmal gehört worden seien, und behauptete, daß durch ihr Verhör, was die Basis der Untersuchung gegen sie hätte sein sollen, der von der k. Staatsbehörde heute anerkannte Irrthum sich gleich im Anfange der Untersuchung herausgestellt haben würde.

Nach Abhör der Entlastungszeugen, die Sonntags am 11. bis Abends 10 Uhr dauerte, hatte noch ein kurzes Interrogaterium der anwesenden Beschuldigten statt, wobei sie folgende Erklärungen machten.

1) Schopmann, er habe nichts zu bemerken, außer etwa, „daß er bei Empfang der Ladung und der ihm „darin zur Last gelegten Handlungen seinen Sinnen nicht „getraut hätte“ (die Ladung enthielt nemlich wieder alle die Beschuldigungen, die ursprünglich gegen Hrn. Schopmann gerichtet waren, wie sie oben gegen Hrn. Georg Frei angeführt sind;

2) Georg und Theodor Frei, und Ludw. Abresch, sie hätten nichts zu bemerken;

3) Philipp Abresch wieß hauptsächlich den Vorwurf von sich, er habe den kön. Landkommissär beleidigt; seine Aeußerungen, so wie die spätere umständliche desfallsige Entwicklung seines Vertheidigers gingen hauptsächlich dahin: es sei ihm (Ph. Abresch) so wenig, wie einem andern Mitgliede der Gesellschaft aus Neustadt, die sich am 27. Mai 1833 Vormittags auf dem Hambacher Berge befand, eingefallen, irgend jemand zu verhöhnen oder zu beleidigen, am wenigsten den Hrn. Landkommissär, mit dem er stets auf freundschaftlichem Fuße gestanden und dem er und seine Gesellschaft namentlich an jenem Morgen sich zum Dank verpflichtet fühlte für die Bemühungen, die der Hr. Landkommissär sich in ihrem Interesse gab, und die den guten Erfolg hatten, daß die früher eigenmächtig vom königl. Militär besetzte Terrasse (die, so wie die Ruine und ihre sonstigen Umgebungen, Privat-Eigenthum mehrer Familien, deren Mitglieder zum Theile bei der Gesellschaft waren, ist) wieder vom Militär geräumt wurde. Wenn, wurde weiter bemerkt, er (Ph. Abresch) einigemal nach genommener Rücksprache mit dem Hrn. Landkommissär, sich von ihm ab-

zu seiner Gesellschaft wendend, eine Gestikulation mit beiden aufgehoben schüttelnden Händen machte, so hatte diese Gestikulation keinen andern Sinn und Zweck, als der Gesellschaft zu bedeuten, sie möge mit dem dem Hrn. Landkommissär mißfälligen Gesang aufhören; es wurde ferner bemerkt, daß auch diese und keine andere Deutung, nach Aussage einer Menge von Zeugen, damals dieser Gestikulation gegeben wurde, und daß, wenn einige Offiziere und Gendarmen nach ihrem heutigen Zeugniß diese Gestikulationen anders gesehen haben, oder vielmehr anders auslegen wollen, nemlich als eine Gebärde, die hinter dem Rücken des Hrn. Landkommissärs zu seiner Verhöhnung geschehen wäre, diese Aussage nur eine Befangenheit oder ein irriges Urtheil dieser Zeugen verriethe, um so mehr, als keiner von ihnen damals auf der Stelle dem Hrn. Landkommissär die Anzeige einer hinter seinem Rükken angeblich geschehenen Verhöhnung gemacht, worin der Beweis liege, entweder daß sie selbst die Gestikulationen damals nicht für das hielten, wofür sie sie heute ausgäben, oder daß sie damals durch die Nicht-Anzeige ihre Pflicht verletzten; wäre aber damals eine Anzeige geschehen, so hätte sie eine augenblickliche Explication und Beseitigung jedes etwaigen Mißverständnisses zur unmittelbaren Folge gehabt.

Die Sitzung vom 16. Jan., die von halb neun bis halb zwei Uhr (mit einer kurzen Pause) dauerte, füllte der Vortrag des Vertheidigers, dessen Einleitung mit den Worten begann, womit Johann von Müller 1796 seine 24 Bücher allgemeiner Geschichten schloß: „Bei jeder „Schwingung, bei jeder Hebung, bei jeder Umkehr eines „Rades des mystischen Wagens der Weltregierung, den „der Unsichtbare über den Ocean der Zeiten forleitet, „schallt von dem Geiste, der auf den großen Wassern lebt, „das Gebot der Weisheit, Mäßigung und Ordnung. „Wer es überhört, der ist gerichtet! Menschen von Erde „und Staub, Fürsten von Erde und Staub, wie schreck„lich dieses geschehe, das zeigt die Geschichte."

Die Bemerkungen des Vertheidigers in Bezug auf specielle Thatsachen können etwa so resumirt werden:

Die Beschuldigten Frei betreffend, liegt nichts vor, als daß nicht Georg Frei (Vater), nicht Theodor Frei (jüngerer Sohn), sondern Ludwig Frei (älterer jetzt abwesender Sohn), zu seiner Gesellschaft laut etwa folgende Worte gesprochen haben soll:

„Wer will, wer kann uns von unserm Eigenthum ver„treiben? wir bleiben hier, weil wir das Recht haben, „hier zu sein, wir bleiben, weil wir bleiben wollen, und „der ist feig, der diesen Ort verläßt; allein wir wollen „uns ruhig verhalten, und jede Veranlassung zu Anstoß „oder Exceß vermeiden, wir wollen ruhig bleiben, damit „man uns nicht noch mehr unterdrückt," (oder „damit „man uns nicht noch mehr herunterbringt," über diese letzten Ausdrücke äußerten sich die Zeugen verschieden.)

Diese oder ähnliche Worte wurden dem k. Staatsprokurator alsbald als eine öffentliche Rede denunzirt, er kam mit einigen Gensdarmen, stellte L. Frei zur Rede, bei welcher Gelegenheit dieser noch gerufen haben soll: „Still, der Hr. Staatsprokurator hat das Wort." Nach erfolgter Explication zog sich der Staatsprokurator befriedigt zurück.

Zur nähern Aufklärung der von L. Frei gesprochenen Worte muß bemerkt werden, daß früher die militärische Besetzung der Ruine und ihrer Umgebungen von mehren anwesenden Personen als ein Eingriff in das Privat-Eigenthum getadelt worden war; ferner, daß, als die Gesellschaft unter sich das Frühlingslied der Polen anstimmte, noch ehe irgend ein Polizeibeamter an Ort und Stelle war, der wachhabende Offizier der Gesellschaft diesen Gesang verbot, und da diesem Verbote nicht augenblicklich Folge geleistet wurde, eine Abtheilung Soldaten und Gendarmen aufmarschiren, vor der Gesellschaft Front machen und die Bajonette fällen ließ, mit der Erklärung, daß bei fortgesetztem Gesang militärische Einschreitung erfolgen würde.

Diese militärische Demonstration betrachtete die Gesellschaft als eine sehr unbefugte Handlung und später schlug Ph. Abresch der Gesellschaft vor, diesen Ort zu verlassen, wo das gesellige Vergnügen offenbar getrübt sei und bleiben würde, worauf dann L. Frei obige Worte sprach. (Beschl. f.)

Deutschland.

Wien, den 13. Jan. Der Kaiser hat dem Kron-

prinzen von Baiern das erledigte Chevaurlegersregiment Vincent verliehen, das von nun an den Namen Kronprinz von Baiern führen wird. Se. k. H. wird noch bis Mitte Februars hier verweilen, und also noch an den Lustbarkeiten des eben begonnenen Faschings Theil nehmen. Bis jetzt hat der Kronprinz keine Einladung angenommen, wie man aber hört, wird er während des Faschings die ausgezeichnetsten Gesellschaften des hiesigen Adels mit seinem Besuche beehren. Vorgestern besuchte er die große maskirte Akademie im kaiserlichen Redoutensaale; heute ist dieselbe Ehre einem im fürstlich Rasumowskischen Hause veranstalteten Balle zugedacht. Uebermorgen ist Kammerball bei Hofe. (A. 3)

Berlin, den 12. Jan. Die Klagen, welche aus Preußen über zunehmenden Verfall der einst so reichen, glücklichen Ostsee-Provinz kommen, sind betrübend. Der Handel, wird behauptet, liege fast gänzlich darnieder, namentlich in Danzig, Elbing, deren schöne Dreimaster abgetakelt vermodern sollen. Auch der Binnenhandel nach Polen ist fast gänzlich vernichtet, und der Preis der Güter sei gesunken. Vielfach seien die Klagen der Gutsbesitzer gegen das Schuldenwesen der Provinz, und wie man hört, werde eine Deputation dem Ministerium in diesen Tagen ein ausführliches dringendes Memorial überreichen. Es sei, heißt es, auffallend, daß im östlichen Theile der Monarchie jährlich 19 bis 20,000 Subhastations-Prozesse vorkommen, von denen 10—12,000 beständig im Gange seien. — Reisende, die aus Kopenhagen kommen, schildern den Geist der Nation als ungewöhnlich aufgeregt, wozu die neuesten Verordnungen und der jüngste Preßprozeß beigetragen haben sollen. Man erwarte mit großer Begier das Zusammentreten der Stände, und hoffe Ungemeines, wenn nicht Unmögliches, von diesen. —

Frankreich.

Paris, den 17. Jan. Galignani's Mess. schreibt: Wir können versichern, daß Hr. Livingston dem Admiral Rigny geschrieben hat, in seinen Instruktionen sei der vorgekommene Fall nicht vorgesehen; er frage daher beim Minister an, ob gewünscht werde, daß er augenblicklich Frankreich verlasse, oder ob er Instruktionen von seinem Gouvernement abwarten solle. — Hiedurch wird die ohnehin verwickelte Sache noch schwieriger. — Nach einem Touloner Blatte hat sich Lord Brougham in der Gegend von Cannes angekauft, und will sich dort niederlassen. — Die sämmtlichen indirekten Einkünfte Frankreichs während 1834 betrugen 578'463,000 Frcs., was in Vergleich zu 1833 ein Steigen von 4'514,000, und gegen 1832 von 19'608,000 Fr. zeigt. — Zu Mont-St.-Michel befinden sich noch 15 Republikaner und 40 Legitimisten in Haft.

Großbritannien.

London, den 13. Jan. Der Herzog von Wellington hat bei dem Herzog von Leuchtenberg einen Besuch abgestattet. Er unterhielt sich durchaus in deutscher Sprache mit ihm. Se. kön. Hoh. bewohnt in Clarendon-Hotel die nämlichen Zimmer, wie Donna Maria; im Salon hängt das Bildniß J. M.

Spanien.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 13. tadelt es, daß man aus jedem Scharmützel einen Sieg machen wolle; die militärischen Angelegenheiten der Königin gingen nicht gut; der neuliche angebliche Sieg Caratalla's sei unwahr, indem er im Gegentheil einen Verlust von einigen 100 Mann erlitten habe; in Folge dessen stehe die ganze Provinz Guipuscoa den Carlisten offen; übrigens sei Oraa mit einer Verstärkung von 4500 Mann zu Elisondo eingetroffen und ein Convoi sei ebenfalls angelangt, was einem Sieg gleich zu schätzen sei. (Die Nachricht von dem Convoi ist durch anderweitige Berichte außer Zweifel gesetzt.)

Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 15. meldet nach einem Schreiben aus Pampeluna vom 13., daß Mina's Gesundheit sich gebessert hat, und er hoffe, in Kurzem das Kommando wieder übernehmen zu können.

Nach einem Briefe aus Madrid vom 7. herrscht Uneinigkeit unter den Ministern über die Frage, ob man den Jesuitenorden im Lande gänzlich aufheben solle.

Griechenland.

Athen, den 13. (1.) Dec. Der König ist so eben, unter dem Donner des Geschützes und dem Jubel des zahlreich versammelten Volkes, in seine neue Hauptstadt eingezogen... Die Organisation der Gerichte und die der gelehrten Schulen sind noch nicht erschienen; eben so wenig ein Gesetz über Vertheilung von Staatsländereien. Und doch ist dies ohne Frage die wichtigste, die dringendste und wirksamste Maßregel zur Beförderung der Kultur des Landes und zur unerschütterlichen Befestigung des Königthums. Der griechische Bauer ist noch immer ein Fremdling in dem Lande, das ihn geboren, für das er gekämpft und gelitten. Ohne Besitz — denn nicht die Hütte, die er bewohnt, nicht das Fleckchen Landes, auf dem sie steht, ist sein, — und durch kein rechtliches Band an den Boden, den er anbaut, gebunden, kann er in jedem Augenblicke durch den Grundeigenthümer, den Staat, von der Scholle verjagt werden, welche ihn bisher ernährte; und eben so bereit ist er, wenn es ihm hier nicht länger gefällt, seinen Pflug und seine Hacke auf den Rükken der Lastthiere, welche seine einzige Habe sind, zu binden, und nach Thessalien oder Kleinasien auszuwandern. Wir haben davon schon einige, wenn auch glücklicher Weise nur wenige Beispiele gehabt. Wer mag ihn der Trägheit zeihen, wenn er keine Bäume pflanzt, die nicht sein gehören, und von denen er nicht weiß, ob sie einst seinen Kindern oder einem Fremden Frucht und Schatten geben sollen? Wo Eigenthum besteht, auf den Hochgebirgen Arkadiens, um Vitina, Maguliana und Remnitza herum oder an den steilen Abhängen des Parnassos, da findet man wohlgebaute Steinhäuser, eine sorgsamere

Cultur und reinlichere, aufgewecktere, thätigere Bauern. Der Bewohner der gesegneten Ebenen Böotiens aber ist ein Helot, der in schmutzigen Erdhütten wohnt. Gebt ihm ein Eigenthum, daß er auf Sohn und Enkel vererbe, und er wird Oel- und Maulbeerbäume pflanzen, Weinberge und Gärten anlegen, und nicht die Mühe scheuen, Steine vom Gebirge zu holen, um sich ein festes und reinliches Haus zu bauen. (Allg. Ztg.)

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2715] **Gesuch.**

Ein junger Mann von 21 Jahren, der in einer Tabaksfabrik seine Lehre gemacht hat, und gegenwärtig in einer Colonialwaarenhandlung conditionirt, sich allen Comptoirarbeiten unterziehen kann, im Correspondiren sehr geübt ist und gute Zeugniße besitzt, wünscht seine Stelle zu verändern. Briefe mit den Buchstaben I. P. übernimmt die Expedition

[2705[2]] **Aufforderung an den Schifferstand.**

Schiffer mit geeigneten Fahrzeugen für die Rheinstrecke zwischen Holland und hier, so wie solche, deren Schiffe für die Fahrten zwischen hier und Mainz, Frankfurt, Rheinschanze, Mannheim tauglich sind, werden hierdurch aufgefordert, sich in versiegelten Anerbietungen an die unterzeichnete Kommission zu wenden, mit dem Bemerken der Ladungsfähigkeit und des Tiefgangs ihrer Schiffe, und in welche der genannten Fahrten sie einzutreten wünschen.

Köln, den 30. December 1834.

Die Kommission des Schifffahrts-Vereins.

2685[16]]

Wichtige Anzeige.

Mit spezieller Genehmigung S. M. des Kaisers von Oestreich und unter Aufsicht und Leitung der k. k. Behörden, geschieht bestimmt und unwiderruflich am

21. Februar 1835.

die Ziehung der von dem k. k. priv. Großhandlungshause D. Zinner u. Comp. in Wien garantirten Verkaufung durch Aktien des großen in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien Nro. 70 gelegenen Pallastes sammt Garten und Zubehörungen gerichtlich geschätzt auf fl. 704,277½ und 26,120 anderer Gewinne von fl. 30,000, 11,250, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 300 u. s. w. im Gesammtbetrag von

Einer Million 54,177½ Gulden

Der Pallast enthält 80 reich verzierte Gemächer, worunter 67 möblirte Zimmer, 1 herrlichen Prunksaal von 16 Fenstern und zwei glanzvolle Bäder.

Eine Ablösungssumme von fl. 270,000 ist für denselben garantirt.

Originalaktien sind à fl. 7 rh. od. Rthlr. 4 pr. Ct., und bei Uebernahme von 5 St. das Sechste gratis nebst ausführlichen Spielplanen, bei dem unterfertigten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen Herren Interessenten, welche die Aktien direkt von demselben beziehen, die Ziehungslisten s. Z. portofrei zugefertigt.

J. N. Trier, in Frankfurt a. M.

Neue Speyerer Zeitung

Samstag Nro. 17. den 24. Januar 1835

* Rheinbaiern.

Verhandlungen vor dem k. Zuchtpolizeigerichte zu Frankenthal.

(Beschluß.)

2) Ludwig Abresch betreffend:

Die Beschuldigung gegen ihn beruhte nach den Untersuchungsakten auf der Aussage eines einzigen dort als verdächtig nicht beeidigten Zeugen, der angab, L. Abresch habe gesagt: „man sollte Steine nehmen und auf die Drecksäck werfen;“ Im Protokoll des Untersuchungsrichters war die Parenthese beigesetzt („die Soldaten meinend.“)

In der Sitzung wurde derselbe Zeuge beeidigt und erklärte, er habe zwar jene Worte gehört, könne aber nicht sagen, wen Abresch damit gemeint habe.

3) Schopmann betreffend:

Die Beschuldigungen gegen ihn (dieselben wie sie oben gegen Georg Frei angegeben sind), beruhten nach den Untersuchungsakten auf den Aussagen von 3 Zeugen (2 Gensdarmen und einem Bürger), die nicht über dasselbe Faktum deponirt hatten, sondern von denen jeder ein besonderes Faktum erzählt hatte, nämlich

Der erste Gensdarm hatte gesagt, „Schopmann habe über das Militär gespottet“, ohne deßfalls ein bestimmtes Faktum anzugeben;

Der zweite Gensdarm hatte gesagt, „als andere ein französisches Lied sangen, habe Schopmann gelächelt und hierdurch seine beifälligen Gesinnungen gezeigt;“

Der dritte Zeuge wollte Schopmann unter denen gesehen haben, die bei Erscheinung einer Fahne auf einem andern Berge, (Fahne, deren Farbe der Gensdarmerie-oberlieutenant mit Hülfe seines Perspectives als schwarz, roth und gelb erkannte) Vivat gerufen haben sollen.

Dieselben 3 Zeugen erschienen in der Sitzung und erklärten, der erste: seine frühere Angabe sei irrig gewesen, er habe Schopmann auf dem Berge gar nicht gesehen; der zweite: Schopmann habe allerdings gelächelt oder geschmunzelt, als andere das französische Lied sangen; der dritte: er könne nicht sagen, ob auch Schopmann Vivat gerufen, eben so wenig, wem das Vivat gegolten habe.

Noch ein anderer Punkt wurde durch Schopmann selbst zur Sprache gebracht, obwohl davon weder in der Voruntersuchung noch in den Verhandlungen der Sitzung etwas vorkam.

Es war nämlich in einem frühern Aufsatz über die Ereignisse vom 27. Mai in Hambach und Neustadt, der zuerst in der Münchner politischen Zeitung vom 20. Juni 1833, und bald darauf auch in andern öffentlichen Blättern erschien, angegeben worden, es habe Schopmann, gewissermaßen in der Absicht, die Leute zu exaltiren, an jenem Tage, dem 27. Mai, viel Wein auf den Hambacher Berg bringen lassen. Schopmann wollte damals eine Gegenerklärung in öffentliche Blätter rücken lassen, allein sie durfte nicht aufgenommen werden, darum benützte er die öffentliche Gerichtssitzung, um die Sache zur Sprache zu bringen, und es wurde von allen Seiten, auch von der k. Staatsbehörde anerkannt, daß jene Angabe unwahr, irrig gewesen, daß außer dem Wein, der für die Soldaten auf den Hambacher Berg gebracht worden war, kein anderer Wein hinauf kam, als eine geringe Quantität, die der Wirth Sal. Klein von Neustadt oben verzapfte und zu diesem Behufe von dem Bürgermeister von Neustadt, der Weinhändler ist, gekauft hatte.

Uebrigens wurde durch viele Zeugen, besonders durch den Landkommissär und Staatsprokurator, bezeugt, daß Schopmann erst gegen 11 auf den Hambacher Berg kam, sich dort kaum eine halbe Stunde aufhielt, nach einem kurzen, ruhigen und freundlichen Gespräch mit dem Hrn. Landkommissär, sich bei keiner der dort etablirten Gesellschaften oder Gruppen, sondern isolirt, an einer einsamen Stelle, auf seinen Stock gestützt, aufhielt, und dann, vor

12 Uhr, noch ehe die übrige Neustadter Gesellschaft aufbrach, allein den Hambacher Berg wieder verließ.

Schopmann bemerkt auch, er würde an diesem Tage den Berg gar nicht bestiegen haben, wenn er nicht wie andere Stadträthe und Miteigenthümer der Ruine, früher versprochen hätte, dort oben zur Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe beizutragen.

Der Vertheidiger meinte, daß unter diesen Umständen eine Vertheidigung, sei es für Schopmann, sei es für die übrigen Beschuldigten, kaum nöthig sei.

4) **Philipp Abresch** betreffend, so wollten mehre Militärpersonen, die als Zeugen auftraten, gesehen haben, daß Phil. Abresch **unter denen** oder an der **Spitze von denen**, war, die bei dem Erscheinen der erwähnten entfernten Fahnen, sei es jenen Fahnen, (die nach Aussage des Staatsprokurators dem unbewaffneten Auge in der Größe eines gewöhnlichen Bogen Papiers erschienen), sei es der Freiheit oder Gleichheit, ein Vivat brachten, ferner die Hüthe oder Kappen oder Sacktücher schwenkten, und dergleichen; namentlich wollen mehre dieser Zeugen, 8 oder 9, eine beleidigende Gestikulation, mit der Hand an der Nase, gesehen haben, die Abresch hinter dem Rücken des Landkommissärs gemacht hätte, wovon schon oben Erwähnung geschehen ist; — dagegen traten 16—18 Zeugen auf, welche erklärten, Abresch beim Weggehen vom Landkommissär genau beobachtet, und keine solche beleidigende Geberde gesehen zu haben, wohl aber eine Gestikulation, um der Gesellschaft einen Wink zu geben, den Gesang einzustellen.

Viele Zeugen, unter ihnen sogar mehre Belastungszeugen, sagten, daß Abresch öfter die Gesellschaft zum Weggehen, sodann zur Ruhe und Ordnung ermahnt habe; die Beamten bestätigten dieß, so wie, daß das Benehmen des Ph. Abresch gegen sie an jenem Tage und Orte stets anständig und höflich war.

Die Gesellschaft von Neustadt begab sich gegen Mittag vom Berge nach Neustadt zurück.

Es soll dann nach Aussage vieler Zeugen, namentlich mehrer Offiziere, auf dem Berge unter den anwesenden Personen, meistens Landleute, mehre Stunden lang und bis zur Räumung des Berges sehr ruhig und friedlich hergegangen sein; über die weitern Ereignisse, die von nun an am Reste dieses Tages auf dem Hambacher Berg, in Hambach und in Neustadt vorfielen, namentlich über das Verfahren der bewaffneten Macht gegen die Bürger, machten viele Zeugen verschiedene Bemerkungen, die ich hier übergehe, weil sie nicht hierher zu gehören scheinen, und die k. Staatsbehörde erklärte, die deßfallsige Untersuchung würde gegen die verdächtigen Militärpersonen durch die competente Militärbehörde gepflogen und die gesetzliche Strafe die schuldig befundenen Individuen treffen.

Der Vortrag der k. Staatsbehörde und die Replik des Vertheidigers füllten die heutige Sitzung. Der Antrag der Staatsbehörde gieng auf sechsmonatliche Gefängnißstrafe gegen **Phil. Abresch**, auf viermonatliche Gefängnißstrafe gegen **Ludw. Frei** und auf einmonatliche Gefängnißstrafe gegen **Ludw. Abresch**.

In Bezug auf **Schopmann** stellte die Staatsbehörde keinen Antrag auf **Condemnation**, sondern erklärte, die Sache dem weisen Ermessen des Zuchtpolizeigerichtes zu überlassen;

In Bezug auf **Georg** und **Theodor Frei** erklärte die k. Staatsbehörde wiederholt, daß sie die Auklage fallen lasse.

Die Publikation des Urtheils wurde sofort auf die nächste Sitzung des Zuchtpolizeigerichtes vom Freitag, den 23. Januar, ausgesetzt.

---

* **Grünstadt**, den 20. Jan. Nachdem wir dahier längere Zeit von Feurgefahr verschont geblieben, wurden wir gestern Abend wieder durch Feuerruf aufgeschreckt. Um halb acht Uhr brach in den Hintergebäulichkeiten des Hrn Bernh. Bordollo Feuer aus, welches schnell und furchtbar um sich griff. Der angestrengtesten Thätigkeit der zahlreichen Hülfe gelang es jedoch, trotz des starken Windes und Funkensprühens, fast alle fest angebauten Nebenhäuser, bis auf das des israelitischen Kaufmannes Kahn, zu retten. Die in dieser Jahredzeit ungewöhnlich gelinde und wasserreiche Witterung war ein Glück bei diesem Unglücke. Noch haben wir die Thätigkeit und Aufmerksamkeit der hiesigen Bürgergarde und Gendarmerie dabei sehr zu rühmen, hingegen einige Unglücksfälle,

als körperliche Beschädigung einiger wackeren Helfer und Retter von Herzen zu bedauern. An eine vorsätzliche Anzündung ist diesmal nicht zu denken.

Deutschland.

München, den 16. Jan. Nach einer polizeilichen Verordnung dürfen sich im diesjährigen Karneval nur an solchen Abenden, an welchen öffentliche Maskenbälle stattfinden, die Masken auf der Straße zeigen. Für andere Tage muß zum Behufe des hier sogenannten „Maskengehens" eine spezielle polizeiliche Erlaubniß eingeholt werden. Eben so dürfen sich ohne polizeiliche Bewilligung nicht mehr als 6 Masken zu einer Gesellschaft vereinigt auf der Straße zeigen. Die patrouillirenden Gensdarmen sind angewiesen, solche Trupps anzuhalten, um ihnen die Erlaubnißkarte abzufordern.

Frankfurt a. M., den 18. Jan. Es heißt in unsern Cirkeln, der königl. sardinische Hof habe beschlossen, einen diplomatischen Agenten bei dem deutschen Bunde zu beglaubigen, zu dieser Stelle aber sei der Graf Rossi, Gemahl der berühmten Sängerin Henriette Sonntag) ernannt worden. — Man versichert, es werde die preußische Besatzung aus Bornheim und Bockenheim bis zum Frühjahr in die Stadt verlegt werden, zu welchem Behufe bereits Lieferungskontrakte für mehrere Quatier-Gegenstände abgeschlossen worden sein sollen.

Ein Schreiben aus **Hönigern** bei Namslau in Schlesien berichtet über die schon mehrfach erwähnten, dortigen unruhigen Auftritte neben dem schon Bekannten noch Folgendes: Auch nach Ankunft der Executionstruppen und gewaltsamer Eröffnung der Kirche wollte das verblendete und verführte Volk noch nicht von seiner Widerspendigkeit lassen. Es wurden den einquatirten Soldaten alle Lebensmittel verweigert; daher sah sich der befehligende Offizier genöthigt, einige Stück Vieh mit Gewalt wegnehmen und schlachten zu lassen. Dies wirkte, und ein jeder Wirth bequemte sich, seine unwillkommenen Gäste zu bewirthen. — Von den Hauptaufwieglern wurden einige zur Haft gebracht.

Hinsichtlich der Lehrart auf den baierischen Universitäten soll eine Veränderung stattfinden. Auch will man die Studenten zum fleißigen Besuche der Kollegien dadurch anhalten, daß man jedem derselben seinen bestimmten Platz im Hörsaale anweist. Die Studenten auf den Universitäten sollen nicht blos **unterrichtet**, sondern auch **erzogen** werden.

Es hat einiges Aufsehen in Preußen erregt, daß nicht Hr. v. Nagler, sondern der Graf von Alvensleben zum Finanzminister ernannt worden ist. Derselbe hat bisher nicht in den Finanzen gearbeitet, wird übrigens als kenntnißvoll gerühmt, und hat den Wiener Ministerkonferenzen beigewohnt.

Die Besatzung von Wetzlar ist auf den Friedensfuß gesetzt worden, und man hofft, daß gleiches bei allen Truppen in den preuß. Rheinprovinzen geschehen werde.

Frankreich.

Paris, den 16. Jan. Als große politische Neuigkeit gilt, daß Royer Collard seine geistigen Söhne verläßt, und sich zur alten freisinnigen Partei schlägt. Die HH. Odillon Barrot und Mauguin, die Anführer der dynastischen, nicht zum Tiersparti gehörigen Opposition, sind völlig ausgesöhnt. Der Letztere machte den ersten Schritt. — Mauguin studirt jetzt mit vieler Aufmerksamkeit alles, was die deutschen Verhältnisse betrifft, soll sogar zu diesem Zwecke deutsch lernen.

Paris, den 17. Jan. Sitzung der Deputirtenkammer. Auf der Tagesordnung stehen Berichte über Petitionen. Eine der Petitionen verlangt die Wiederherstellung der Festungswerke von Hüningen. Marschall Clausel und Oberst Paixhans sind der Ansicht, nichts stehe dem entgegen, daß Frankreich diese Fortifikationen wieder herstelle. Sie glauben aber, daß dies gar nicht nöthig sei. Die Petition wird an den Konseilpräsidenten verwiesen.

Spanien.

Madrid, den 1. Jan. Eine offenbare Spaltung, oder vielmehr ein zwischen Toreno und Llauder erklärter tödtlicher Krieg erschüttert gegenwärtig das Ministerium, und verursacht eine Art allgemeiner Gährung. Es handelt sich nicht blos um einen Streit Mann gegen Mann, sondern auch um einen Prinzipienstreit. Wenn Llauder siegt, so wird man uns, weit entfernt auf der Bahn der Reform vorzuschreiten, noch die wenigen Freiheiten streitig machen, die uns das königliche Statut gewährt. Die Vorgänge, der bekannte Charakter und der gegenwärtige Umgang des vormaligen Gouverneurs von Catalonien müssen diese Besorgniß erwecken. Wenn hingegen Toreno siegt, so hofft man, er werde im Konseil das Ansehen gewinnen, in dessen Besitz er sich Anfangs hätte setzen sollen, und der Gang der Regierung werde dann energischer und liberaler werden. Llauder traf bei seiner Ankunft im Pallast Alles zu seinen Gunsten vorbereitet, und erhielt von der Königin die beifälligste Bewillkommung. Er trat sogleich gegen Toreno auf; aber man glaubte Anfangs, dies geschehe einzig gewissen catalonischen Lieferanten zu gefallen, welche der Graf ausgeschlossen hatte. Seine Absichten gingen aber höher, und man sah bald ein, daß er in Toreno nicht nur den Finanzminister, sondern auch die liberale Tendenz bekämpfte, zu welcher sich dieser, ohne sich von seinen Kollegen zu trennen, immer bekannt hatte. Die Spaltung erstreckte sich über das ganze Kabinet. Martinez u. Varela schlossen sich Toreno an, Moscoso, der damals in lebhaftem Streite mit Letzterem in Betreff des Innern war, und der darüber eine halb halboffizielle Broschüre geschrieben hatte, die man an die Procuradoren vertheilte, nahm, so wie auch der Seeminister, für Llauder Partei. Der Kampf hatte sich sonach im Konseil zwischen gleichen Kräften festgesetzt, und Llauder hatte überdies die Gunst der Königin für sich, und somit auch die Gunst der Camarilla, an deren Spitze sich der Geburtshelfer Castello befindet, dessen Ansichten über die Ansteckungsfähigkeit der Cholera der Königin erlaubten, sich mehrere Monate hindurch von Gesundheitskordons umschließen zu lassen, und der jetzt sehr großen Einfluß hat. Die Prokuradorenkammer spaltete sich ebenfalls. Die vormaligen Ministeriellen, mit Ausnahme der Catalonier, bleiben bei der Partei des Toreno. Diese bildeten die Partei Llauder, von mehreren Mitgliedern der Opposition verstärkt, die den Fehler begingen sich ihm anzuschließen, in der Hoffnung, dadurch Martinez und Toreno zu stürzen, und in der Ueberzeugung, später dann gewiß auch mit Llauder selbst fertig

zu werden. Die Sachen befanden sich in diesem Zustande, als ein Kabinetskonseil in der Nacht vom 28. Dec. zusammen berufen wurde. Toreno entwickelte bei diesem Anlasse sein ganzes Talent des Urtheils und der Beredsamkeit, so wie die ganze Energie seines Charakters. Die Verschwörung ward enthüllt, überwunden, und das Ministerium, das fallen sollte, um seine Stelle mehr retrograden Männern abzutreten, ist jetzt fester als jemals. Llauder mußte sehr harte Dinge hören, und antwortete nichts darauf. Man erwarte den folgenden Tag seinen Sturz, der auch gewiß erfolgt wäre, wenn Martinez mehr Energie gezeigt hätte. In jedem Falle hat man viel gewonnen, denn die Procuradoren, die sich mit Llauder gegen ihre Ansicht verbündet hatten, verließen ihn entweder aus Scham oder aus besserer Berechnung.

Der Indicateur de Bordeaux bemerkt, daß wenn die Karlisten einen so entscheidenden Sieg errungen hätten, als sie behaupten, so hätte die neuliche Sendung von 300 Ochsen und einer Mill. Frcs. an Geld nicht in Pampeluna eintreffen können, sondern ihnen in die Hände fallen müssen; das Treffen habe so wenig zu Gunsten Zumalacarreguy's geendigt, daß er für nöthig erachtet habe, sich zu verschanzen.

Das Memorial bordelais erzählt, ein Bataillon Linientruppen von 450 Mann sei zu Medina de Pomar durch Eraso überfallen und gänzlich gefangen genommen worden; er habe sie nach vorausgegangener Anfrage bei Zumalacarreguy sämmtlich erschießen lassen.

Ein Schreiben aus Madrid vom 7. d. will wissen, der Kriegsminister, General Llauder, wolle sich selbst an die Spitze der Truppen stellen, mit ausgedehnten Vollmachten versehen, nach Umständen zu verfahren.

Großbritannien.

London, den 17. Jan. Bis heute früh sind 507 Wahlen hier bekannt, davon 313 Reformers und 194 Tories.

Italien.

Der Geistlichkeit in Neapel ist es gelungen, es dahin zu bringen, daß ihre Angehörigen nicht mehr vor die gewöhnliche Gerichtsbarkeit gestellt, sondern einer eigenen unterworfen werden.

Ein Hr. Hauerwald in Quedlinburg soll ein äußerst vortheilhaftes neues Verfahren zur Herstellung des Zuckers aus Runkelrüben entdeckt haben. Aus je 100 Centr. Rüben gewinnt er (doch nur!) 6 Centr. Zucker; ausserdem beträgt die brauchbare Melasse 3 Cntr. Man hofft auf noch günstigere Resultate.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2182] Die 938. Ziehung in Regensburg ist heute Samstag den 17. Jan. 1835 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

58. 13. 84. 89 40.

Die 939. Ziehung wird den 17. Feb., und inzwischen die 277. Nürnberger Ziehung den 27. Jän., und den 5. Februar die 1318 Münchener Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl

[2721²] Haus-Versteigerung.

Montag den 16. des künftigen Monates Februar, des Nachmittags 2 Uhr, zu Germersheim, in dem Gasthause zum baierischen Hofe, lassen die dortigen Einwohner Johann Binder und Wilhelm Reiß, ihr zweistöckiges, in der Sandgasse gelegenes Wohnhaus, nebst Stallung, zuerst in zwei Abtheilungen und dann im Ganzen, freiwillig auf Eigenthum versteigern.

Germersheim, den 21. Januar 1835.

Damm, Notär.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 18. den 25. Januar 1835

Rheinbaiern.

* Den Geistlichen ist bestimmt, wie lange sie wenigstens auf einer Pfarrei bleiben müssen, und trage sie noch so wenig ein. In Bezug auf die Schullehrer wird eine ähnliche Bestimmung vermißt; und doch ist der häufige Wechsel der Lehrer für die Kinder oft von großem Nachtheile. Es hält den Bauernkindern, die so oft blöd und schüchtern sind, nicht selten schwer, mit dem Lehrer in das vertrauliche Verhältniß zu treten, das erforderlich ist, um auf eine vernünftige, antistockische Weise zu wirken; der Lehrer selbst braucht längere Zeit, um den Charakter und die Fassungsgabe der Kinder kennen zu lernen, und jedes einzelne so viel als möglich nach seiner Individualität zu behandeln. Kaum ist er recht bekannt mit den Kindern; kaum hat er sich das Zutrauen der Eltern gewonnen, so sieht sich die Gemeinde wieder von einem solchen Lehrer verlassen, indem eine andere ihm vortheilhaftere Bedingungungen anbietet. Dieser Wechsel tritt oft zur Zeit der Winterschule ein, der eigentlichen Schulzeit der Jugend auf dem Lande. Und wenn auch alle Behörden sich beeilen, die Stelle schnell wieder zu besetzen, so vergehen doch immer 6—8 Wochen, bis ein anderer Lehrer kommt; für die Kinder entsteht eine höchst nachtheilige Lücke im Unterricht; der Winter ist halb vorüber, und in der andern Hälfte kann aus schon angegebenen Gründen nicht so viel geleistet werden, als zu wünschen ist. Für die Lehrer freilich mag es hart scheinen, auf längere Zeit sie in eine Gemeinde bannen zu wollen, wo sie kaum besser bezahlt sind, als der Schwein- und Kuhhirt; wenn aber hohe Regierung auf gesetzlichem Wege eine Zeit bestimmt, während welcher die Lehrer bleiben müssen, so wird sie gewiß auch auf gleiche Weise dafür sorgen, daß dem Lehrer ein Gehalt gesichert werde, wovon er wenigstens zur Noth leben kann.

Deutschland.

München, den 19. Jan. Von allen Seiten hört man Klagen über den schlechten Erfolg unserer Dreikönigs-Dult. Nur zwei jüdische Handelsleute aus Schlesien und Posen fanden wegen der Wohlfeilheit ihrer Artikel zahlreichen Zuspruch. Da sie aus Preußen kommen und in Folge des abgeschlossenen Zollvereins zum erstenmal unsere Messe besuchten, so fehlte es natürlich nicht an Beschwerden über den Abschluß des Vereins, und den Absichten Baierns ward manche unheildrohe Weissagung zu Theil. Indessen erfährt man bereits, daß die Wohlfeilheit der Artikel jener Verkäufer ihrer Beschaffenheit entsprach. — Der Abgang des Herzogs von Leuchtenberg aus Baiern bedroht uns mit dem Verlust eines der ausgezeichnetsten Kunstschätze. Wie man vernimmt, soll die Leuchtenbergische Gemälde-Gallerie nach Lissabon gebracht werden, und dasselbe Schicksal soll der Bibliotheck des Herzogs bevorstehen. — Der bekannte Journalist Dr. Eisenmann aus Würzburg, welcher sich seit 1832 in hiesiger Frohnfeste befindet, hat während seines Gefängnißlebens mehrere medicinische Werke von grösserem Umfange geschrieben, die in der medicinischen Welt vollkommen Anerkennung finden sollen.

Schweiz.

Zürich, den 14. Jan. Man spricht von einer bevorstehenden Zusammenkunft zischen den Züricher und Berner Führern, um die kleinen Differenzen, welche in der jüngsten Zeit die bisherige Eintracht störten, auszugleichen.

Frankreich.

Paris, den 17. Jan.

— Gestern kam vor dem Gerichte erster Instanz des Seinedepartements der Prozeß: Herzog vom Cambridge gegen Herzog Karl von Braunschweig, zur Berathung. Ersterer ist von den Agnaten des Hauses Braunschweig zum Curator des Letzteren bestellt, und verlangt nun von dem französischen Gerichte die Anerkennung dieser seiner Eigenschaft, wodurch ihm die Verwaltung des Vermögens von Herzog Karl übertragen würde. Herzog Karl ergriff selbst das Wort zu seiner Vertheidigung. In einer durch die Eleganz ihres Styles bemerkenswerthen Rede sprach er von

Umtrieben seiner Familie, die schon durch die Erziehung, die sie ihm gegeben, auf seinen Karakter nachtheilig einzuwirken gesucht habe. In Beziehung auf den Vorwurf, als ob er ein Verschwender wäre, machte er darauf aufmerksam, daß man ihm während seiner Regierung Geiz vorgeworfen habe. Hierauf erinnerte er, daß das Verlangen, die Vormundschaft des Herzogs v. Cambridge für ihn auch in Frankreich rechtskräftig zu erklären, sich schon durch andere Vorgänge als unstatthaft erweise; daß es ohne Wirkung wäre, wenn die französische Regierung Karl X. mundtodt erklären und die Vollziehung dieses Ausspruches bei den auswärtigen Mächten nachsuchen würde; daß es eben so erfolglos gewesen wäre, wenn Don Miguel seinen Bruder Don Pedro vor dessen Landung in Portugal für bürgerlich unfähig erklärt hätte. Das Gericht vertagte die Fortsetzung der Verhandlung auf 8 Tage.

Paris, den 20. Jan. Galignani's Messenger berichtet neuerdings über die Verhältnisse mit dem amerikanischen Gesandten Livingston: dieser habe auf die bekannte Erklärung, daß Pässe zu seiner Verfügung ständen, geantwortet, er werde dieselben, ohne einen Befehl seiner Regierung, nicht begehren, da er die Verantwortlichkeit eines solchen Schrittes nicht auf sich nehmen wolle; beabsichtigten indessen die Minister, ihm zu befehlen, Frankreich zu verlassen, so werde er augenblicklich seine Pässe annehmen. — Zu Brüssel ist die Prinzessin von Chimay, bekannt als Madame Tahien, die indirekt so wesentlich zum Sturze Robespierre's beitrug, gestorben. — Die Pariser Blätter erheben großes Wehklagen über eine, noch unbestätigte, Nachricht, daß Madame Malibran in Italien in der Art meuchlerisch verwundet wurde, daß sie, selbst wenn sie mit dem Leben davonkommt, ihre Stimme nie wieder erlangen wird.

(Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 17. Januar.) Hr. Roger entwickelte seinen Vortrag über einige Bestimmungen zur Sicherung der persönlichen Freiheit. Er trug darauf an, die provisorische Freilassung Angeschuldigter gegen Caution zu erleichtern, und den in Untersuchung Befindlichen gegen die strenge Anwendung der abgesonderten Einsperrung (secret), einer Torturmaßregel, deren Ergreifung bis jetzt der Willkühr anheimgestellt sei, Garantieen zu geben. Der Antragesteller citirte Stellen aus Schriften des Abgeordneten Berenger und des Präsidenten Dupin. Für den ersten Theil seines Antrags stellte er den Grundsatz auf, daß, so oft die Gefangensetzung durch eine Caution ersetzt werden könne, die Menschlichkeit dies zu thun gebiete, und die Gerechtigkeit der Forderung der Menschlichkeit nachgeben müsse. In Beziehung auf die abgesonderte Einsperrung Untersuchungs-Gefangener citirte er folgende Stelle aus Berengers Schrift über die Criminalgesetzgebung in Frankreich: „Diese Tortur, die man jetzt anwendet, scheint weniger grausam, ist aber tausendmal grausamer, als die alte Tortur. Die Folterungen, die man sonst anwandte, waren grausam, aber schnell vorübergehend. Der muthige Angeklagte konnte durch Anstrengung aller seiner Kräfte einen Augenblick unerhörte Schmerzen überstehen; meist verdoppelte die Gegenwart des Henkers, des Richters, des Arztes, kurz aller Werkzeuge seiner Qual, durch den in ihm erregten Wunsch, ihrer Wuth zu trotzen, den Muth des Leidenden; sie gab ihm übernatürliche Kräfte, machte ihn fühllos. So sehr vermehrt die Aufreizung die Seelenkraft! Wer aber dem Feuer, dem Eisen, der Zusammenpressung seiner Gliedmassen widerstanden hatte, vermag es nicht, eine langsame, eine Monate, Jahre dauernde Marter zu dulden, während welcher seine physischen mit seinen moralischen Kräften sich erschöpfen. Den ließ man 550, jenen 372, einen dritten 101 Tage im abgesonderten Gefängniß. Nach dieser Behandlung ist es nicht mehr ein Mensch, den man dem Tageslichte zurückgibt, sondern ein Gespenst, ein Leichnam, der oft sogar das Schmerzgefühl verloren hat. Die gegenwärtige Art der peinlichen Frage durch abgesonderte Einsperrung ist also eben so barbarisch, als sie zur Entdeckung des Verbrechens oder der Mitschuldigen unnöthig ist." Hr. Dupin sagt in seiner Schrift über Criminalgesetzgebung: „Wie grausam doch, großer Gott, ist diese moralische Tortur, die man an die Stelle der physischen gesetzt hat! Kann eine solche Strafe, die nicht auf die Gesetze gestattet, sondern einzig auf die Gewohnheit verhärteter Leute gestützt ist, kann sie geduldet werden? Seit wann wird ein Mißbrauch durch die Länge der Zeit zum Rechte?... Die Richter unserer Tage verlangen, daß an die Stelle der heiligen Autorität der Gesetze die Laune der Menschen trete. Sie wollen ihre Willkühr durch nichts beschränkt wissen, und vergessen jenen schönen Satz des Kanzlers Bacon: Optima lex est, quae minimum relinquit arbitrio judicis, optimus judex, qui minimum sibi (das beste Gesetz ist das, das der Willkühr des Richters, der beste Richter, der seiner eigenen Willkühr den geringsten Spielraum läßt)." Der Siegelbewahrer, Hr. Persil, sprich gegen den Antragsteller. Dessen ungeachtet ward in der nächsten Sitzung vom 19. beschlossen, die Motion in Berathung zu ziehen.

Großbritannien.

Am 9. Januar kam zu London ein sonderbarer Rechtsfall in Untersuchung. In dem Winkel der armseligen Wohnung eines gewissen Pashley hatte man, bei Gelegenheit einer polizeilichen Hausuchung, das Gerippe eines dreijährigen Knaben gefunden. Sara Pashley, die Mutter, gab darüber folgenden Aufschluß: „Noch vor acht Jahren sei ihr Mann Eigenthümer einer Manufaktur zu Manchester gewesen; schwere Verluste hätten ihn ruinirt und er habe Bankerott gemacht; bald darauf seien sie nach London gezogen, wo ihr Mann Anstellung zu finden gehofft; dieß sei nicht gelungen; sie seien vielmehr in die größte Armuth versunken; ihr Knabe, Arthur Pashley, habe die Auszehrung bekommen und sei am 21. Mai 1829 gestorben; damals seien sie so herunter gewesen, daß sie nicht die Mittel gehabt, die Leiche bestatten zu lassen; doch habe Meister Gardner einen Sarg für den Kleinen besorgt; sie hätten ihn hineingelegt und in der Wohnung bewahrt, immer mit der Absicht, die Beerdi-

gung vornehmen zu lassen, sobald sie die Kosten würden aufbringen können; damit sei es aber nichts geworden; sie hätten oft ausziehen müssen und der kleine Arthur in seinem Sarge sei mitgewandert: so sei er nun gefunden worden; sie, mit 3 Kindern, sei dem Hungertode nahe." Der Coroner (Leichenbeschauer) fragte, warum sie nicht das Kirchspiel angerufen hätten, um das Kind zu begraben? Die Mutter antwortete schluchzend: „Da wir sonst in bessern Umständen waren, konnten wir die Demüthigung nicht ertragen, wollten unserm Knaben kein Grab erbetteln, und hofften immer, so viel zu erübrigen, um das liebe Kind auf eigene Kosten bestatten zu lassen." Meister Gardner, der Leichenbesorger, bezeugte die Wahrheit der Aussage und erinnerte sich noch recht gut, wie die armen Leute den Tod des Knaben wehmüthig empfunden hatten. Die Jury fällte den Spruch: Der Verschiedene ist natürlichen Todes gestorben, und die Eltern waren zu arm, ihn zur Erde bestatten zu lassen.

Spanien.

Madrid, den 11. Jan. Es heißt fortwährend, der Kriegsminister Llauder werde das Kommando des General Mina übernehmen. Sein Nachfolger im Kriegsdepartement würde Las Amarillas sein, der gleichzeitig die Stelle als Ministerpräsident erhalte. Martinez de la Rosa soll sich zurückziehen und Moscoso als Minister des Innern durch Millaflores ersetzt werden. — Zufolge eines k. Decrets wird das Kloster zu Viana aufgehoben, da 17 Mönche aus demselben sich mit den Insurgenten vereinigt haben.

Portugal.

Man schreibt aus Lissabon vom 3. Januar: Die Regierung hat vor dem Bureau des National einen Kavallerieposten aufstellen lassen, um die Ausgabe jenes Blattes zu verhindern, welches einen gehässigen Artikel gegen zwei Minister enthalten sollte. Erst gegen Mittag gaben die Herausgeber nach, der Artikel wurde ausgelassen, die Kavallerie zurückgezogen und das Blatt erst Nachmittags ausgegeben. Trotz dem war zum neuen Jahre eine neue Zeitung, der Constitucional, erschienen. — Das neue Preßgesetz ist verkündet worden; es scheint mehr zur Beschränkung als zur Beschützung der Preßfreiheit geeignet.

Aegypten.

Kahira, den 1. Dec. Man erwartet bald wieder Hrn. Galoë hier zurück, der zur Bestellung der Erfordernisse für die Eisenbahn zwischen Kahira und Suez nach England geschickt wurde. Auch soll noch ein Dampfboot für den Dienst im rothen Meere bestellt worden sein, so daß Mehemed Ali aus allen Theilen seiner sich so weit ausstreckenden Besitzungen, aus den nördlichsten syrischen Städten, wie von der südlichsten Seeküste Arabiens, künftig in sehr kurzer Zeit Nachrichten erhalten kann. — Die Ueberschwemmung war dieses Jahr sehr befriedigend, so daß man auf eine reiche Ernte rechnet. — An den neuen Brücken und Schleusen bei dem Scheidepunkte der zwei Nil-Arme, wodurch in Zukunft auch bei niedrigem Wasserstande des Nils das ganze Delta doch hinlänglich Wasser erhalten soll, wird thätig gearbeitet; Alles was zur Konscription untauglich ist, wird dahin geschickt. — Zwischen Alexandrien und hier ist wegen der Pest ein Sanitätskordon gezogen, und erst nach einer 21tägigen Quarantaine kann man aus jener Stadt hieherkommen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

In den 100 Tagen wurden sie in die Tuilerien zurückgebracht, blieben im Kabinette Napoleons liegen, und kamen so in die Hände Ludwigs XVIII. Nachher wurden sie demselben Manne anvertraut, welchem Ludwig XVIII. die Herausgabe seiner eigenen Denkwürdigkeiten übertragen hatte. Die Begebenheiten des Jahres 1830 zogen nun durch besondere Verhältnisse auch diese wichtigen Memoiren ans Licht, die zwar nicht zu einer ewigen, aber doch zu einer langen Vergessenheit verdammt waren.

Napoleon hat in diesem politischen Testament auf das reichhaltigste und mit der tief eindringenden Stärke seines Charakters die Begebenheiten seines gigantischen Lebens bis zur Epoche seiner ersten Abdankung geschildert.

Man hat einen Augenblick, durch das Auffallende der Erscheinung überrascht, an der Aechtheit dieser Memoiren zweifeln wollen. Gegenwärtig sind aber auch die Ungläubigsten davon überzeugt, und Jeder wird bei der Lesung derselben ausrufen: „Ja, sie sind unwiderleglich aus Sinn und Geist Napoleons hervorgegangen."

[2720²] **Anzeige.**

Die Unterzeichneten bescheinigen mit Wahrheit, daß bei dem neulich auf dem Hasenpfuhl dahier im Hause des Feldschützen Lang stattgehabten Brande, Hr. Arnsperger, Kaufmann dahier, als Agent der durch königlich bairische Regierung ermächtigten Feuerversicherungsgesellschaft Union von Paris, sich sogleich auf Ort und Stelle begeben hat, um die in ihrer neben genanntem Hause gelegenen Scheuer befindlich gewesenen, und in Folge des fraglichen Brandes verdorbenen und verunglückten Früchte und sonstige Gegenstände, welche bei besagter Gesellschaft Union versichert waren, einzusehen und den dadurch entstandenen Schaden zu reguliren; — daß auch die den Unterzeichneten zugekommene Entschädigung sogleich zu ihrer vollkommensten Zufriedenheit bezahlt worden, und daß sie daher die besagte Gesellschaft und ihre benannte Agentschaft in jeder Beziehung empfehlen können.

Speyer, den 30. Dezember 1834.

Daniel Rehberger. Daniel Bechtel.

So wie von Seite der Uniongesellschaft und der unterzeichneten Agentschaft derselben in obiger Sache, nach vorstehendem Zeugniß gehandelt wurde, ist in allen seit 1829 vorgekommenen Brandschadenangelegenheiten, wo die Versicherten rechtliche Forderungen stellten, gehandelt worden und die unterzeichnete Agentschaft hätte in jeder Sache ähnliche Zeugnisse publiciren lassen können.

Dieselbe erachtet daher für angemessen, dem Publikum zu bemerken, daß sowohl Versicherungsaufnahmen als Entschädigungsregulirungen bei der und durch die Gesellschaft Union nicht mehr Schwierigkeiten unterliegen und eben so prompt besorgt und abgethan werden, als dies bei jeder andern Mobiliarversicherungsgesellschaft der Fall sein wird.

Es mögen also diejenigen, welche gesonnen sind, bei der Uniongesellschaft in der unterzeichneten Agentschaft zu versichern, sich getrost an dieselbe wenden.

Speyer, den 20 Januar 1835.

Der concessionirte Agent der Uniongesellschaft,
Jakob Arnsperger.

2685¹⁶]

Wichtige Anzeige.

Mit spezieller Genehmigung S. M. des Kaisers von Oestreich und unter Aufsicht und Leitung der k. k. Behörden, geschieht bestimmt und unwiderruflich am

21. Februar 1835.

die Ziehung der von dem k. k. priv. Großhandlungshause D. Zinner u. Comp. in Wien garantirten Verkaufung durch Aktien des großen in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien Nro. 70 gelegenen Pallastes sammt Garten und Zubehörungen gerichtlich geschätzt auf fl. 704,277½ und 26,120 anderer Gewinne von fl. 80,000, 11,250, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 300 u. s. w. im Gesammtbetrag von

Einer Million 54,177½ Gulden

Der Pallast enthält 80 reich verzierte Gemächer, worunter 67 möblirte Zimmer, 1 herrlichen Prunksaal von 16 Fenstern und zwei glanzvolle Bäder.

Eine Ablösungssumme von fl. 270,000 ist für denselben garantirt.

Originalaktien sind à fl. 7 rh. od. Rthlr. 4 pr. Ct., und bei Uebernahme von 5 St. das Sechste gratis nebst ausführlichen Spielplanen, bei dem unterfertigten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen Herren Interessenten, welche die Aktien direkt von demselben beziehen, die Ziehungslisten s. Z. portofrei zugefertigt.

J. N. Trier, in Frankfurt a. M.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 19. den 27. Januar 1835.

Rheinbaiern.

* Den 23. Jan. Als Nachtrag und Ergänzung meines früheren Berichtes melde ich Ihnen, daß heute, Morgens um 9 Uhr, in der öffentlichen Sitzung des k. Zuchtpolizeigerichtes von Frankenthal, vor einem zahlreichen Auditorium, das Urtheil in Sachen der k. Staatsbehörde gegen Philipp und Ludwig Abresch, Georg, Theodor und Ludwig Frei, und Johann Jak. Schopmann von Neustadt, publicirt wurde.

Nur der Beschuldigte Schopmann, nebst dem Vertheidiger, war zugegen; die übrigen Beschuldigten nicht; und es schien, als wollte Schopmann den Platz, auf den ihn die Anklage gerufen, nicht eher verlassen, als bis ein völlig satisfacirendes Urtheil ihn von jener Anklage förmlich und ganz entbunden haben würde.

Das Urtheil selbst, weitläufig motivirt, lautet in seinem dispositiven Theile also:

Das k. Zuchtpolizeigericht spricht zwar den Beschuldigten Phil. Abresch von den ihm zur Last gelegten Beschuldigungen der Widersetzlichkeit und der Empörung wider die Vollziehung der obrigkeitlichen Befehle, im Sinne der Artikel 209 und 212 des Strafgesetzbuches, sodann der Aufreizung hierzu, im Sinne des Art. 217, ferner der Beleidigung der Vollstrecker obrigkeitlicher Befehle und des k. Militärs im Dienste, im Sinne der Art. 224 und 225 des Strafgesetzbuches, als nicht zureichend, respective als gar nicht überführt, frei, erklärt denselben jedoch für schuldig, am Vormittage des 27. Mai 1833, auf dem Hambacher Schloßberge, den k. Landkommissär von von Neustadt in seinen Dienstverrichtungen und bezüglich derselben durch Gestikulation und Gebärden im Sinne des Art. 223 des Strafgesetzbuches beleidigt zu haben, verurtheilt somit denselben in Anwendung des angeregten Art. und des Art. 194 des Gesetzbuches über das Verfahren in peinlichen Sachen in eine Gefängnißstrafe von einem Monate und in den 6. Theil der Untersuchungs- und Gerichtskosten; rc. rc. spricht sodann die Beschuldigten Ludwig Frei und Ludwig Abresch als der ihnen zur Last gelegten Vergehen der Widersetzlichkeit, der Aufreizung hiezu, der wirklichen oder thätlichen Beleidigung der Civil- und respective der Militärbehörden im Dienste, und überhaupt aller übrigen Beschuldigungen, nicht zureichend überführt, frei; spricht endlich die Beschuldigten Joh. Jakob Schopmann, Georg Frei und Theodor Frei als durchaus keines Vergehens überführt, ebenfalls frei.

---

* Ueber die provisorische Verhaftung, nach dem franz. Criminal-Procedurgesetzbuche.

Man hat in Frankreich die Mangelhaftigkeit und das theilweis Ungeeignete der Bestimmungen des Criminal-Procedur-Codex, so ferne er die provisorischen Verhaftungen betrifft, längst so allgemein gefühlt und anerkannt, daß die Motion des Abgeordneten Roger mit großer Majorität von der Kammer zur nähern Prüfung zugelassen ward (s. unsere vorige Nummer.) Der Antragsteller sucht die persönliche Freiheit besonders dadurch zu sichern, daß er es nicht zugelassen wissen will, einen Angeschuldigten länger als drei Tage in strengem Verhafte zu halten, ohne daß die Rathskammer jedesmal durch einen eigenen Beschluß die Fortdauer dieser engern provisorischen Verhaftung, und zwar nie länger als auf 5 Tage, verfügte, die Freiheit des Bürgers sonach nicht mehr blos von der Ansicht eines einzelnen Menschen, des Untersuchungsrichters, abhinge. — Man maß es der Stellung und dem persönlichem Charakter des Justizministers Persil bei, als dieser behauptete, durch die vorgeschlagenen Aenderungen werde nichts erzielt. Dessen ungeachtet scheint er uns nicht so ganz unrecht zu haben. Das Uebel muß tiefer gegriffen werden, so ferne wesentlich geholfen werden soll. Uns scheinen besonders folgende zwei Punkte einer Berücksichtigung werth: 1) So ferne die individuellen Verhältnisse eines Angeschuldigten von der Art sind, daß Flucht für ihn

als ein härteres Uebel erscheinen muß, als die ihm drohende Strafe, ist die provis. Verhaftung jederzeit überflüssig, sonach verwerflich, insbesondere da es nie zu vermeiden sein wird, daß auch Unschuldige in Untersuchung gerathen, und da überdies hiedurch dem Staate, der Gesammtheit, bedeutende Kosten entstehen. Selbst wenn die Strafe Verbannung wäre, bedürfte es keiner provisorischen Verhaftung, da derjenige, welcher entflieht, ja eben hiedutch schon die Strafe an sich selbst vollzieht. Sodann wäre es, im äußersten Falle, minder schlimm, wenn hie und da ein Schuldiger, besonders wenn er Caution gestellt hat, entweichen würde, als daß zehn noch Nichtverurtheilte, sohin, im Sinne des Rechts, noch nicht bestimmt Schuldige, und unter denen sich gewiß immer eine Anzahl wirklich Schuldloser befinden wird, unnöthiger Weise festgehalten, ihrer Freiheit beraubt, ihren Familien entrissen, ihren Geschäften entzogen werden, die mittlerweile unwiderbringlich zu Grunde gehen können. — Dies führt auf eine weitere Bemerkung:

2) Es würde zwar auch nach den oben berührten, sehr wünschenswerthen Abänderungen, noch immer Fälle geben, in denen das allgemeine Interesse provisorische Verhaftungen erheischte. Muß sich hier der Einzelne dem Interesse der Gesammtheit fügen, so ist es dagegen wieder die heiligste Pflicht der Gesammtheit, den Verhafteten, der nachher als unschuldig erkannt worden, für alle Verluste die er in Folge seiner Verhaftung an seinem Geschäft, in seinem Hauswesen, an seiner Gesundheit, und an was sonst immer erlitten hat, so viel als nur immer möglich ist, vollständig zu entschädigen.

In Frankreich hat man diesmal wieder den besten Weg eingeschlagen, die Sache zu verderben, indem man sie in der Kammer zu einer politischen Frage machte, was sie nicht ist: sie muß moralisch rechtlicher Weise dem Louis-Philippisten eben so nahe gehen, wie dem Republikaner oder Karlisten. Nicht auf die politische Meinung, sondern auf die jeweilige bestimmte Thatsache käme es an. —

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Das neue englische Ministerium wird gewaltig durch die Verhältnisse und das Resultat der Wahlen getrieben; alle Augenblicke verheißt es, durch das Organ seiner Blätter, Reformen. Obwohl die Tories sehr gegen alle Abänderungen des Kirchenwesens geschrieen haben, so kündigt doch eines ihrer Journale sehr durchgreifende Reformen auch in diesem Punkte an.

— Die Staatseinnahmen der vereinigten Staaten überstiegen während der drei letzten Jahre die Ausgaben um 8'002,925 Dollars. Daß unter diesen Umständen die Staatsschuld gänzlich getilgt wird, wie der Präsident in seiner neuesten Botschaft verkündete, ist begreiflich. So schön dies auch scheint, so gibt es doch Leute, welche diese Schuldentilgung tadeln, indem sie meinen, die gemeinsame Schuld halte die verschiedenen Staaten zusammen. — Wären indessen die vereinigten Staaten durch keine anderen Bande zusammengehalten, so würde die Union schon längst aufgelöst sein.

— Zufolge eines Beschlusses des nordamerikanischen Senats vom 23. Dec. fand am letzten Tage des Jahres eine Trauerfeier für Lafayette statt. John Quincy Adams schilderte in einer Rede in den versammelten beiden Häusern des Congreßes das Leben, den Charakter und die Verdienste des edeln Todten.

Deutschland.

Der Schwäbische Mercur schreibt aus München, vom 20. Jan. Da ein in die militärisch geformten und in Griechenland selbst von dem gewöhnlichen Dienste zu befreienden Arbeitscompagnien eingereihter Handwerker ausser Montur und Verpflegung täglich 48 kr. bekommt und zudem, nach Ablauf der vierjährigen Dienstzeit Aussicht auf Ansäßigmachung hat, so ist der geringe Erfolg, den die Werbung seit ihrer Wiederaufnahme hat, bei den Erschwerungen der Ansäßigmachung junger Leute um so auffallender. Ebenso verlautet von Auswanderungen ganzer Familien nichts mehr. — Durch übertriebene Schadenschätzungen und mehrere andere Umstände hat sich die Masse der angemeldeten Hagelbeschädigungen auf eine, mit den verfügbaren Mitteln des Hagelversicherungs-Vereins für den Isarkreis im größten Mißverhältnisse stehende Summe gesteigert. Für das verflossene Jahr traf man noch ein Aushülfsmittel, indem der Ausschuß von der festgesetzten Gesammtentschädigungs-Summe von 141,000 fl. nur ein Drittel baar bezahlte, die weitern zwei Drittel aber mit erst in den nächsten zwei Jahren zahlbare Haftscheinen deckte. Auf diese Weise ist die Fortdauer eines für einen Ackerbaustaat so wichtigen Vereins eine Zeit lang in Frage gestellt. Der Ausschuß unterwarf seine Statuten einer Umarbei-

tung, die gegenwärtig noch der höchsten Behörde zur Genehmigung vorliegt. — Der Staatsminister des Innern, Fürst von Oettingen Wallerstein, hat nach seiner Wiederherstellung sein Porteseuille wieder übernommen. —

München, den 21. Jan. Der Plan des Vereines zur Unterstützung der Beamten im Isarkreise ist erweitert worden: es soll bei Todesfällen jede Familie 75 Gulden zur Bestreitung der Leichenkosten erhalten. — Die reichsten Israeliten in Baiern sollen sich vereinigt haben, um allem aufzubieten, damit bei der nächsten Ständeversammlung die Emancipation der Juden in Baiern durchgesetzt werde.

Man schreibt aus Berlin, daß die Trennung des Finanzministeriums in 3 Abtheilungen blos als eine provisorische Maßregel zu betrachten ist.

Frankreich.

Ein Toulouser Blatt schreibt aus Alby (Tarn-Departement), vom 12. Jan.: Ein schreckliches Verbrechen, würdig der Ruchlosigkeit eines Mingrat oder Contrafate, wurde in Valence verübt. Ein Vikar, Namens M...., den man seines schlechten Lebenswandels halber aus Lavaur und Villeneuve verjagt hatte, wurde als Pfarrverweser nach Valence geschickt. In diesem seinem neuen Wohnsitze glaubte er sich vor aller, ihm so lästigen, Beobachtung sicher, und sein Hauptaugenmerk war nun darauf gerichtet, sich mit den jüngern weiblichen Mitgliedern seiner kirchlichen Heerde genauer bekannt zu machen. Besonders war es Fräulein F...., ein Mädchen von 18 Jahren und sehr sanftem Charakter, das seine Aufmerksamkeit fesselte. Er verließ sie nie. In den geheimen Unterredungen, die er mit ihr hält, verkündigt er ihr, sie könne der ewigen Verdammniß nicht entgehen, wenn sie nicht bete und Almosen spende. Geängstigt durch eine solche Prophezeihung, klagt sie ihm mit tiefer Betrübniß, daß sie weder Geld besitze, noch ein Mittel kenne, sich welches zu verschaffen. Der Vikar weist sie an eine alte Wittwe, deren Rathgeber er war, mit der Versicherung, sie werde dort Geld geliehen bekommen; das Mädchen eilt alsbald zu der Frau, und bringt Alles, was es erhalten, ihrem Gebieter, der von jetzt an sein Beichtkind, wahrscheinlich aus Erkenntlichkeit für die bewiesene Großmuth, wenigstens einmal in der Woche kommuniziren läßt. Eines Tages ruft er die junge Büßerin auf sein Zimmer, und schließt sich mit ihr ein; er verdoppelt seine Bemühungen, um ihr, ohnehin schwärmerischen Vorstellungen sich hingebendes, Gemüth noch mehr zu exaltiren. Er stellt ihr vor, die Gebete und gespendeten Almosen reichten noch nicht hin, ihr den Himmel zu gewinnen, die größten Heiligen hätten sich den qualvollsten Martern unterzogen, sie müsse ihren Körper reinigen und große Buße thun. Eifersüchtig darauf, bei einem so gottgefälligen Werke selbst Hand anzulegen, nimmt er ein glühendes Eisen, und verbrennt damit die Spitze ihrer Zunge, dieser Zunge, sagt er, die so oft verläumdet, so viele Gotteslästerungen ausstößt. Hierauf läßt er sie nach und nach ihre sämmtlichen Kleidungsstücke ausziehen, und glühende Kohlen so lange zwischen den Beinen drücken, bis sie erloschen waren.... Während das unglückliche Mädchen, den furchtbaren Qualen erliegend, so kläglich wimmerte, daß ein Herz von Stein Erbarmen gefühlt hätte, berauschte sich das Ungeheuer in den Genüssen, die ihm sein höllischer Geist und seine viehische Leidenschaft eingaben. Bevor er sein Schlachtopfer entließ, mußte dasselbe noch eine weitere Qual erdulden. Er machte einen Christus von Bronze im Feuer glühend, und drückte ihn der Armen mit solcher Gewalt auf die Brust, daß die Umrisse des Kreuzes tiefe Spuren in dem Fleische zurückließen. Hierauf verabschiedete er dieselbe, nachdem er ihr zuvor das feierliche Versprechen abgenommen hatte, ein unverbrüchliches Stillschweigen über Alles zu bewahren, was vorgegangen sei.... Einige Tage nachher begibt sich das Mädchen, das ganz verwirrt im Kopfe ist, auf's Neue zum Vikar. Dieser hatte indessen die Zeit nicht unnütz verstreichen lassen. Er hatte schreckliche Bußgewänder verfertigt, die überall mit Stacheln besetzt waren. Diese Gewänder befiehlt er der Unglücklichen auf bloßem Leibe zu tragen; sie gehorcht ohne Widerrede; allein sie sollte diese letzte Prüfung nicht überstehen. Wankenden Schrittes kehrt sie zum elterlichen Hause zurück, um es nie wieder zu verlassen. Der Vikar begibt sich zu ihr; sie sagt ihm, es sei ihr unmöglich, die Bußgewänder noch länger zu tragen. „Du hast noch nicht genug gelitten, um den Himmel zu gewinnen," — mit diesen Worten drückt und stößt der Bösewicht das Mädchen an allen Stellen des Körpers, wo sie die Bußgewänder trug; dann entfernte er sich. Einige Tage nachher legte sich die Unglückliche, die den schrecklichen Qualen nicht länger zu widerstehen vermochte, völlig angekleidet in's Bett; ihre Eltern, die sie so sahen, nöthigten sie ihre Kleider auszuziehen; aber wie groß war ihr Schrecken, als sie die Bußgewänder sahen, die an dem Körper ihres armen Kindes anklebten! mit der größten Sorgfalt lösten sie dieselben ab; der ganze Körper glich einer einzigen Wunde. Drei Tage nachher starb ihre Tochter. Vor ihrem Tode vertraute sie ihren Eltern, daß M.... es sei, der sie zu Tode gemartert habe. Der Vikar ergriff die Flucht; allein die Justiz ereilte ihn; er ward zu Lavaur verhaftet.

Paris, den 21. Jan. Es scheint, daß der dänische Hof seinen Gesandten von Madrid zurückrufen wird. — Es werden belgische Kommissäre zu Paris erwartet, um einen Handelsvertrag zwischen beiden Ländern zu Stande zu bringen. — In Folge der milden Witterung hat man in verschiedenen Theilen Frankreichs (und auch Deutschlands) lebende Maikäfer gefunden, und zu Chartres zwei Sperlingsnester mit Jungen, welche letztere indessen durch die Kälte getödtet wurden.

Paris, den 22. Jan. Das Journal de Paris gibt an, die Mission Lubecki's zu Paris habe zum Zwecke, die Reclamationen in Ordnung zu bringen, die sowohl von Seiten Frankreichs als Polens erhoben würden, und sich vorzugsweise aus der Zeit des Aufenthaltes der französischen Armee unter Napoleon in Polen her datirten. —

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten die auf die amerikanische Schuldforderung sich beziehende Documenten vor. — Nach dem ministeriellen Abendbülletin ist der Bandenführer Merino in Castilien gänzlich geschlagen worden.

Schweiz.

Zürich, den 19. Jan. Am 30. Oct. vorigen Jahres erließ der preuß. Geschäftsträger, Hr. v. Olfers, eine Note an den Vorort, worin unumwundene Anerkennung der preuß. Souverainetät im Fürstenthum Neuenburg von Seite der schweizerischen Eidgenossenschaft verlangt wird. Der Vorort antwortete nicht, sondern sandte (10. Nov.) die Note mit der Erklärung an die Regierung von Neuenburg, er habe nur mit dieser zu verkehren, und wolle von ihr vernehmen, was sie hinsichtlich der schon im J. 1815 ertheilten Garantie der Neuenburger Verfassung oder in Hinsicht ihrer Veränderungen vom J. 1831 zu wünschen habe. Hierauf gelangte (29. Dec.), nach eingeholten Ordern von Berlin, ein Schreiben der Neuenburger Regierung an den Vorort, in welchem begehrt wird, daß von nun an jede eidgenössische Verhandlung über die Neuenburger Verhältnisse im Allgemeinen, so wie über Titel und Kokarde unterblieben. Der Vorort sandte in einem Kreisschreiben vom 14. alle diese Aktenstücke den Ständen.

Großbritannien.

London, den 20. Jan. Resultat der Wahlen: 363 Reformers und 217 Tories. — Der Courier sagt: Die Times behaupten, daß die Tories 170 Stimmen im Parlamente mehr haben würden, als das vorige Mal, und drucken zu gleicher Zeit die Berechnung von John Bull ab, nach welchem sich jener Gewinn blos auf 71 beläuft. Die Times bemerken bei dieser Gelegenheit, „niemals sei im Unterhause eine Meinung so mächtig gewesen, als dermalen die Tories.“ Dieser Schluß ist eben so richtig, als wenn man sagt: 7 und 3 macht 17. Mögen diejenigen, welche noch nicht die vier ersten Species der Arithmetik kennen, alle Hoffnungen hegen! — Der Globe gibt, etwas abweichend von dem Kurier, dem wir folgen, die Zahl der gewählten Reformers zu 371, jene der Tories zu 203 an. — Nachrichten aus Jamaika sprechen von einer im Distrikte St. Anna herrschenden, großen Aufregung.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 20. den 28. Januar 1835.

* General Jackson.

Wir übersetzen aus einem englischen Journale, dem Atlas, nachstehende Schilderung, die ein Fremder von demselben entwirft: „In der Mitte des Salons stand General Jackson, umgeben von Van Buren, dem Vicepräsidenten, Washington Irving und einigen Staatssekretären. Der Präsident ist ein ältlicher Mann von mitlerer Gestalt, mit ausdrucksvollen Zügen und scharfem Auge, das die Charakterfestigkeit verkündigt, die er bei so mancher Gelegenheit bewiesen hat, namentlich während seiner militärischen Laufbahn, deren Lorbeeren er vorzüglich bei New-Orleans errang. Sein Haar ist ganz weiß, an dem vorderen Theile des Hauptes aufwärts gekämmt, was seinem Gesicht ein langes und schmales Aussehen gibt. Sein Benehmen ist überaus herablassend und höflich, ohne sich von seiner Würde als erster Mann Amerika's etwas zu vergeben. Republikanische Gewohnheiten nöthigen ihn, Jedermann, der ihn besucht, die Hand zu reichen. General Jackson verrichtet diesen Theil der Ceremonie ohne sich etwas von seiner Würde zu vergeben, ohne kalt oder zurückstoßend zu sein. Ich beobachtete sein Benehmen eine Zeit lang, um zu sehen, ob er einen Unterschied nach dem Range der Personen mache; allein, zu seiner Ehre als Präsident einer Republik sei es gesagt, er war den ganzen Tag über der Nemliche, artig und herablassend gegen Jedermann, und freundlich gegen diejenigen, die er persönlich kennt, insbesondere gegen Frauenzimmer."

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die englischen Toryblätter bestreiten fortwährend die Berechnungen des Resultats der Wahlen, welche die liberalen Journale aufstellen. Betrüge die Zahl der Majorität, welche die Reformer erlangen, aber auch wirklich statt 150 nur fünfzig Stimmen, so würde dies noch keineswegs einen Sieg der Tories möglich machen: man erinnere sich nur, daß die Majorität, welche in Frankreich den Sturz eines Polignacs ꝛc. herbeiführte, blos 40 Stimmen betrug (221 gegen 181). Die Tories ergreifen daher ein neues Mittel, um sich am Ruder zu erhalten: sie suchen Zwiespalt unter den Reformern auszustreuen, indem sie nothgedrungen und wider Willen einige Reformen gewähren wollen. Hiedurch hoffen sie zu bewirken, daß sich die gemäßigten Whigs, insbesondere unter Lord Stanley's Führung, an sie anschließen werden.

— Der Courrier français beginnt einen Artikel über den gegenwärtigen Bürgerkrieg in Spanien mit folgenden Bemerkungen: „Wir fangen an, mit Gleichgültigkeit, ja wir möchten sagen mit Eckel auf die Correspondenzen aus Spanien zu sehen, die, ohne irgend eine entscheidende Thatsache zu berichten, Tag für Tag nichts Anderes zu geben wissen, als eine Aufzählung von Märschen und Contremärschen, von pomphaft abgefaßten Bulletins, die einander geradezu widersprechen, und, was das Traurigste von Allem ist, von Mordthaten, Plünderungen und blutigen Hinrichtungen. Ueberblickt man die Begebnisse dieses Bürgerkrieges, so findet man, daß sich dieselben mit wenigen Worten wiedergeben lassen: Die Banden Zumalacarreguy's haben, so oft sie nur konnten, in den Flekken und Dörfern Biscaya's und Navarra's gewaltsame Contributionen erhoben, geplündert, das Eigenthum zerstört, eine große Anzahl Christinos erschossen, — kurzum die Heldenthaten von Räuberbanden verrichtet, Alles zur Ehre der Legitimität des Don Karlos. Auf der andern Seite haben die Anhänger der Königin, indem sie vor den Insurgenten Fersengeld gaben, sich einige Gewaltthätigkeiten zu Schulden kommen lassen, aus Zeitvertreib einige Mönche aufgeknüpft, und sich nicht gescheut, blutige Repressalien zu nehmen, wenn sich ihnen eine Gelegenheit dazu darbot."

Rheinbaiern.

Bitte an die Herrn Buchhändler.

Aus dem Westen des Kreises. In großer Ver-

legenheit müssen sich diejenigen protestantischen Geistlichen befinden, welche nicht im Besitze der neuen churpfälzischen lutherischen Kirchenordnung sind, da denselben verboten ist, die Liturgien von Bergmann, Frosch, Hildebrand, Zollikofer, Harstein, Eilert ꝛc. und ganz besonders eigene handschriftliche Arbeiten bei ihren liturgischen Diensten zu gebrauchen. Die neue churpfälz. luther. Kirchenordnung ist weder in Frankfurt, Mannheim noch Leipzig zu haben; sie scheint gänzlich vergriffen; was sollen nun die Geistlichen anfangen? Eine Liturgie müssen sie doch haben. Mögte es daher einer Buchhandlung gefallen, einen Abdruck der neuen churpfälz. luth. Kirchenordnung zu veranstalten; sie wird sich dadurch ein großes Verdienst erwerben um die Einheit der Kirche. Mit Sehnsucht wird diesem Unternehmen einer Buchhandlung entgegen gesehen. Man hatte bis jetzt gehofft, es würde bald gesorgt werden für die Möglichkeit der Ausführung den Verbotes.

Deutschland.

Kassel, den 19. Jan. Ueber die Gemeindebeamten, deren Wahl und Dienstzeit, wird es, dem Anscheine nach, zwischen Staatsregierung u. Ständen zum ernsten Kampfe kommen. Jene will durchaus, was die Beendigung der Gemeindewahlen und deren Beziehungsweise Bestätigung anbelangt, auf eine Fristbestimmung sich nicht einlassen. Die Stände dagegen werden nunmehr schwerlich von einer solchen Bestimmung geradezu abgehen wollen. — Daß überhaupt dieser fortgesetzte Landtag stürmisch endigen kann, dazu ist Stoff genug vorhanden. Die Rothb. Domainenfrage wird das ihrige zur Einleitung beitragen können. Dagegen wird die an Beamte zum Eintritt in die Kammer verweigerte Genehmigung diesmal nicht zu heftigen Debatten verleiten können. —

Berlin, den 17. Jan. Hr. v. Alvensleben, unser neuer Finanzminister, ist der Sohn des vormaligen berühmten braunschweigischen Ministers während der Minderjährigkeit des Herzogs Karl und soll ein Vermögen von 12,000 Thlr. Revenüen besitzen. (Frft. Jour.)

Wien, den 19. Jan. Die noch theilweise fortdauer den großen Kosten für die Armee haben in unsern Finanzen wieder ein Defizit erzeugt. Die k. k. Nationalbank hat nun der Regierung zur Deckung desselben und Bestreitung der ausserordentlichen Kosten für die nächsten Monate eine Summe von zehn Millionen Gulden auf ein Jahr gegen 5 Proz. Verzinsung vorgeschossen, wodurch es der Regierung möglich gemacht wird, noch ein Jahr auszukommen, ohne zu einer neuen förmlichen Anleihe schreiten zu müssen. (A. Z.)

Belgien.

Zu Brüssel starb kürzlich ein Blechschmidt, der vor einiger Zeit einen Anbau an sein Haus gemacht hatte, dessen Boden zu der benachbarten Pfarrei gerechnet wird. Als die Beerdigung stattfinden sollte, erhob sich ein lebhafter Streit zwischen der Geistlichkeit beider Pfarreien, wem von ihnen die Leiche anerfallen sei. Kein Theil wollte wenigstens auf die Beerdigungsgebühren verzichten.

Schweiz.

Bern, den 20. Jan. Die Note des russ. Gesandten v. Severine (vom 8. Jan.) sieht zur Bildung der mehr und mehr sich verwickelnden Anstände zwischen den fremden Mächten und der Schweiz kein anderes Mittel, als die unumwundene Anerkennung der Grundsätze, welche die Tagsatzung in ihrer Antwortsnote vom 24. Juni eben so feierlich als glücklich ausgedrückt habe, und in der gerechten Würdigung der Wünsche Oestreichs und seiner Alliirten. Die geforderte Erklärung werde entweder den Fortbestand der alten freundschaftlichen Verhältnisse zwischen den Mächten und der Schweiz sichern oder das Maaß der Veränderung geben, zu welcher man sich nur ungern entschließen würde.

Frankreich.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Deputirtenkammer die Forderung der Nordamerikaner dem Prinzip nach anerkennen, dagegen die zu leistende Entschädigungssumme (etwa von 25 auf 18 Millionen) herabsetzen. Ein Korrespondent der Allgemeinen Zeitung sagt ganz ehrlich, die Abgeordneten könnten diesmal weit leichter, als das vorige Mal eine Geldsumme bewilligen, denn sie hätten jetzt, wo sie auf 5 Jahre gewählt sind, nicht mehr die Rücksichten gegen die Wähler zu beobachten, wie im vorigen Jahre, gerade vor den neuen Wahlen. (Wahrhaftig, das Ding ist schön motivirt!) — Die sämmtlichen karlistischen Abgeordneten wurden in der Deputirtensitzung vom 21. Januar vermißt: es war der Todestag Ludwig XVI., den sie feierten. — Zu Paris hat sich eine Gesellschaft für Abschaffung der Sclaverei in den Kolonieen gebildet. Der Herzog von Broglie ist Präsident, und Passy und Odilon Barrot sind Vicepräsidenten derselben. — Der vormalige Conventsdeputirte Moulin ist, 73 Jahre alt, zu Rouen (Loire) gestorben. — Ein kürzlich, Abends, an der Spitze eines Detaschements marschirender Trommelschläger stürzte bei Brest in das Meer. Der hinter jenem ziehende Unterlieutenant machte eine Bewegung, ihm zu helfen, fiel aber selbst in die Fluthen. Der Tambour ward durch seine Trommel gerettet, die ihn schwimmend über dem Wasser erhielt, der unglückliche Offizier dagegen wurde erst nach 4 Stunden — todt — ans Ufer gebracht. — Die Gazette ward während der letzten Woche dreimal mit Beschlag belegt, die Quotidienne einmal.

Briefe aus verschiedenen Gegenden Frankreichs sprechen von einer außerordentlichen Dürre, die fortwährend daselbst herrscht. An vielen Orten ist man gezwungen, das zum Hausgebrauche nöthige Wasser um theueres Geld zu kaufen. Brände, die in mehren Gegenden der Nor-

mandie ausbrachen, konnten nur mit Cyder gelöscht werden. Die Vegetation entwickelt fortwährend eine, für diese Jahreszeit höchst ungewöhnliche Treibkraft. Verschiedene Gewächse haben zum zweitenmale Früchte zur Reife gebracht.

Paris, den 18. Jan. Die Gerüchte über Ersetzung des Marschalls Mortier verstummen wieder. Der Hof scheint seine Lage nicht verwickeln zu wollen; die Aenderung tritt vielleicht nach Beendigung des amerikanischen Streites ein. —

Paris, den 23. Jan. Die Tribüne gibt die sehr unwahrscheinliche Nachricht, es seien dreifache Befehle gegeben worden, die Papiere des Fürsten Talleyrand, sobald er mit Tod abgienge, zu sequestriren. — Der National ist heute weggenommen worden. — Das Journal des Debats sucht die Befürchtung zu entkräften, daß, sobald man die russischen Geldforderungen anerkenne, eben so auch eine Menge andere Mächter mit ähnlichen Geldforderungen kommen würden. Das Debats weist in dieser Beziehung auf die Verträge von 1818 hin; allein die andern Blätter beziehen sich ebenfalls darauf, um zu beweisen, daß gerade auch die Russen nichts weiter zu fordern hätten. — Der Constitutionnel behauptet, die der Kammer vorgelegten Documente rücksichtlich der amerikanischen Forderung seien unvollständig, indem sie nur den letzten Vertrag rechtfertigen sollten. — Auch in der Pairskammer sind Stimmen für die Amnestie ertönt. Bei der Abstimmung über den Gesetzvorschlag wegen der 360,000 Franken für Aufführung eines Gebäudes, in welchem der Prozeß der Aprilangeklagten stattfinden soll, votirten zwar 98 Pairs dafür, allein auch 43 dagegen, was in der obern Kammer beinahe unerhört ist. — In der Deputirtenkammer nahm der Herzog von Fitzjames, der seine Stelle als Pair verlor, weil er Ludwig Philipp den Eid der Treue nicht schwören wollte, seine Stelle ein. — Man hat hier die Operation der Steinzerbröckelung (Lithotrity) an einem fünf u. ein halbjährigen Kinde mit Erfolg ausgeführt.

Straßburg, den 22. Jan. Ein polnischer Flüchtling deutscher Abkunft, der sich längere Zeit auch hier aufgehalten, Hr. Blumenfeld, der eine Anstellung am Collège zu Dijon als Professor der deutschen Literatur erhalten hatte, ist durch einen ministeriellen Beschluß seiner Stelle entsetzt worden.

Spanien.

Bayonne, den 18. Jan. Zumalacarreguy marschirte am 13. von St. Vincente in Alava gegen Castilien und besetzte an diesem Tage Urbino, Berggete und Lapuebla, 3 Leguas über Vittoria hinaus, auf der Straße nach Madrid. Er hatte unter seinen Befehlen 6 Bataillone Navarresen, 2 Bat. Alavesen, und 1 Bat. Guipuscoaner, sodann 200 Mann Cavallerie. Am 14. befand sich Zumalacarreguy 2 Leguas von Vittoria, wo sich Don Karlos mit ihm vereinigte. Die Kolonne des Generals Lorenzo traf am 14. zu Estella ein, und jene von Oraa und Lopez zu Puente de la Reina, an welch' letzterem Orte General Mina gleichfalls, wie behauptet wird, in Person mit seinem Reservekorps an demselben Tage eingetroffen sein wird. Am 12. kamen 2000 Mann Infanterie und 60 Mann Kavallerie von den Truppen der Königin zu Viana, der ersten Stadt in Navarra an, um sich mit General Lorenzo zu vereinigen.

Madrid, den 11. Jan. 2000 Mann von der hiesigen Garnison sollen Befehl erhalten haben, nach den Nordprovinzen zu marschiren, und ein Theil dieser Truppen sich bereits auf dem Marsche befinden. Vor einigen Tagen sollen zwei Kuriere nach Gallizien gesendet worden sein, um den Gouverneur zu warnen, wegen einer projectirten Landung Don Miguels auf seiner Hut zu sein.

Großbritannien.

London, den 19. Jan. Aus Schottland kennen wir 18 neue Wahlen, und aus Irland 24. In dem ersten Lande kommen 5 Reformers gegen 1 Tory, im letzten 4 gegen 1. (Globe.) — Man spricht von einer Vermählung zwischen einer Tochter des Fürsten Talleyrand und einem Sohne des Fürsten Esterhazy. (Court-Journal.) — Zu Yorkcastle hat man unter Anderm einen wegen Schulden verhafteten Mann eigens freigelassen, um für den Tory-Kandidaten mit zu votiren. (Sun.) — Bei der Wahl zu Maidston fanden, so viel man schon weiß, zehnerlei verschiedene Wahlbetrügereien statt. Unter Andern wurden 6 Wählern 200 Pfund Sterling gegeben. Ein Wagen, auf dem sich 10 Personen befanden, erhielt 700 Pfund. Ein anderer Wähler ward mit 10 Quarters Hafer erkauft. Die Umtriebe wurden so öffentlich getrieben, daß sie theilweise sogar während der Hustings (der öffentlichen Volksversammlungen zur Abstimmung bei der Wahl der Abgeordneten) stattfanden. (Gravesend Journ.) — Als die Toryminister das vorige Mal vom Gouvernement entfernt wurden, wußten sie sich 62,192 Pf. Sterl. Pensionen zu sichern; vom letzten Whig-Ministerium erhalten nur zwei Mitglieder solche, im Gesammtbetrage von 6087 Pf., und davon der Bruder des Lord Wellington 5387 Pf., als Vorstand der irländischen Schatzkammer.

London, den 21. Jan. Resultat der Wahlen: 369 Reformers und 229 Tories. — Der ministerielle Albion beklagt sich, die katholische Geistlichkeit in der Grafschaft Dublin habe bei den Wahlen einen solchen Einfluß ausgeübt, daß die Pächter des Hrn. Hamilton in seiner Gegenwart für seinen Gegner gestimmt hätten. — In Van-Diemensland herrscht solche Theuerung, daß der vierpfündige Laib Brod 1 Shilling 2 Den. (ohngefähr 40 Kreuzer) kostet.

Türkei.

Triest, den 14. Jan. Heute haben wir Briefe aus Scutari bis zum 1. d. erhalten, welche, im direkten Widerspruche mit den letzten Nachrichten aus Corfu, die Unruhen in Albanien als sehr bedeutend schildern. Tafil Busi, welcher sich nicht scheut, Mehemed Ali als denjenigen zu bezeichnen, von dem allein er Befehle annehmen und in dessen Interesse er handle, soll seine Streitkräfte

täglich wachsen sehen. Er soll nicht nur des ganzen offenen Landes in Unteralbanien Meister sein, sondern auch die Citadelle von Berat, und noch andere befestigte Orte erobert, und eine Armee von 10,000 Mann zu seiner Verfügung haben. Auch von Oberalbanien, wo die Regierung erst kürzlich ihre Absicht zu erkennen gab, das neue Rekrutirungssystem einzuführen, laufen täglich Hunderte von Unzufriedenen den Fahnen des Rebellen zu, und man besorgte schon, daß sich der Aufruhr auch in Oberalbanien ausdehnen werde. Tasil Bussi soll in dieser Absicht bereits Anstalten getroffen haben, nach Scutari zu marschiren, vielleicht hofft er auch zugleich, den Unzufriedenen in der Herzegowina und Bosnien die Hand reichen zu können. Es liegen zwar in Scutari und in der Umgegend einige tausend Mann regulärer großherrlicher Truppen, die aber nicht zahlreich genug sind, um zu hoffen, daß durch sie die Fortschritte der Insurgenten gehemmt werden könnten.

Schweden.

Stockholm, den 9 Jan. Unsere Staatsausgaben wurden, seit der denkwürdigen Erklärung des Reichstages von 1809; daß der Staat mit Lasten gedruckt sei, die nur mit seinen Gefahren verglichen werden könnten, und daß die Staatsausgaben durch solche Beschränkungen, welche mit guter Handhabung der Regierung vereinbar seien, vermindert werden sollten, fortwährend erhöht. Somit hat sich das Papiergeld um mehr als das Doppelte entwerthet, während die Staatsbudgetausgaben fast vervierfacht wurden, was namentlich auf die Etats der Civilbeamten, des Kriegswesens und des Klerus fällt. Es war demnach kein Wunder, daß, während die Mängel der alten Constitution schon vielfach früher angegriffen waren, der mächtige Anstoß der Julusrevolution entschiedenere Richtungen hervorrief. Die Gefahr der Cholera wendete freilich die Interessen einigermaßen von anderen Dingen ab, aber indem sie die Lasten des Landes noch vermehrte, trug sie indirekt zur Steigerung der Mißverhältnisse bei. — Die Freiheit der Presse, in der Constitution von 1809 ausgesprochen, ward durch das von der Regierung 1812 eingeführte Einziehungsrecht von politischen Zeitschriften geschmälert; die Gelehrten Schwedens, welche nicht dem geistlichen Stande angehören, die Fabrikanten und Gewerbetreibenden, welche nicht Staatsbürger sind, verlangten Zulassung unter die Stände des Reichs; der Bauernstand, der gedrückte und treueste Theil des Landes, wollte Verminderung der Lasten, welche auf ihm ruhen, endlich kam eine gänzliche Veränderung, der Nationalrepräsentation mehrfach zur Sprache, und ward von mehreren Blättern verfochten. Noch immer ist aber in Schweden die Intelligenz vorzugsweise in dem Besitze des Adels; die Presse wird fast nur von ihr geleitet, mindestens in der Hauptstadt. In den Provinzen hat der Klerus den entschiedensten Einfluß. Aber schon haben sich andere Keime politischen Lebens entwickelt, und die Opposition, welche früher nur für sich stritt, muß jetzt für das Volk kämpfen, der Reichstag wird gedrängt von einer öffentlichen Meinung, welche ihn in seiner gegenwärtigen Beschaffenheit kaum noch für den Schatten einer Nationalrepräsentation ansieht; noch mehr durch das Bedürfniß, Geld herbeizuschaffen; denn das Reichsgeld Comptoir ist nicht ohne Rückstände, nicht ohne wachsende schwebende Schuld, die sich von Jahr zu Jahr überträgt.

(Sch. M.)

Nordamerika.

Newyork, der 27. Dec. Die Küfer in Philadelphia haben dem General Jackson einen hölzernen Krug (pitcher) als Ehrengeschenk überreicht. Die Dauben sind von der Ulme, unter welcher William Penn den ersten Vertrag mit den Eingeborenen abschloß, und werden durch silberne Reife zusammengehalten; der ganze Krug ist mit silbernen Sinnbildern geschmückt.

Miscelle.

* Judith Brew, eine arme Frau, starb am 17. d. zu Tralee (Großbritannien) in einem Alter von 110 Jahren. Sie erinnerte sich der großen Kälte vom 17. December 1739. Niemals trug sie Schuhe oder Strümpfe; und befand sich, bis 8 Tage vor ihrem Tode, immer wohl.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 21. den 29. Januar 1835.

* Rheinbaiern.

Schulwesen.

In §. 23 der Amtsinstruktion für die Ortschulkommissionen vom 22. Aug. 1817 wird zu den regelmäßigen Funktionen und Geschäften der Ortsschulkommissionen gerechnet „sich in jeder ersten Woche eines Monates zu versammeln." Man findet nun aber keine Bestimmung, wer den Tag und den Ort der Versammlung festzusetzen hat; überhaupt wird die Bestimmung eines Präses oder Directors dieser Ortsschulkommission ungern vermißt; aus dem Mangel einer solchen Bestimmung entstehen mannigfache Verlegenheiten. Wenn z. B. ein ganzes Jahr lang keine Sitzung der Ortsschulkommission gehalten wird, weil man nicht weiß, wer sie zusammenrufen soll, wer soll dann den Verweis annehmen, wenn ein solcher von höherer Behörde kömmt? Der Bürgermeister? Der Pfarrer? Das Mitglied des Gemeinderathes? Jeder wird sich unschuldig erklären; es wird sich keiner anmaßen wollen, die Versammlung zu berufen; und wenn gar der Pfarrer und der Bürgermeister (oder in manchen Orten für ihn der Gemeindeschreiber) nicht im besten Einvernehmen stehen, so wird nicht leicht eine gütliche Uebereinkunft stattfinden; auch dann schon wird es leicht zu Mißhelligkeiten kommen, wenn Bürgermeister und Pfarrer nicht an einem Orte wohnen. Möge die höhere Behörde Veranlassung nehmen, eine genauere Bestimmung zu erlassen. Man schlug den Weg der Oeffentlichkeit ein, auf den erwähnten Mißstand aufmerksam zu machen, um jeden Schein der Denunciation zu vermeiden.

Auch der Umstand setzt bisweilen in Verlegenheit, daß in jeder Bürgermeisterei nur Eine Ortsschulkommission sein soll, während manchmal zu einer Bürgermeisterei mehrere Gemeinden mit eignen Schulen und einem besondern Gemeinderathe gehören. Es ist nun wohl natürlich, daß ein Mitglied des Gemeinderathes der Gemeinde, der die Schule angehört, Mitglied der Schulkommission sei; denn ein solches Mitglied wird sich gewiß mehr um das Wohl der Gemeindeschule bekümmern, als ein Mitglied des Gemeinderathes einer andern Gemeinde, wenn sie auch zu derselben Bürgermeisterei gehört; allein eine gesetzliche Bestimmung darüber vermißt man. Wäre es vielleicht nicht zweckmäßiger für jede Gemeinde, wo eine Schule ist, eine Ortsschulkommission zu bilden, bestehend aus dem Bürgermeister, den Geistlichen und einem von dem Gemeinderathe zu erwählenden Bürger aus der Gemeinde als Mitglied der Schulkommission?

Zufolge amtlicher Kundmachung sind die Nebenzollämter Bliesbolgen und Pfortz aufgelöst. — Sodann wird im Kreisamtsblatt die Belobung nachstehender Personen bekannt gemacht, die sich bei Löschung eines am 30. Nov. v. J. zu Bergzabern ausgebrochenen Brandes besonders ausgezeichnet haben: Karl Rothhaas, Ackersmann; Friedrich Frank, Maurer; Konrad Hertle d. j., Essigsieder; Lorenz Pistor und Friedrich Freytag, Essigsieder.

---

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Der englische Morning-Herald enthält Nachrichten aus Indien, in denen u. a. Folgendes vorkömmt: „Der Herrscher von Lahore, Runjet Singh, beabsichtigt, einen Gesandten nach London zu senden. Zu diesem Behufe hat sich ihm Suter Luhu Singh angeboten, als „hiezu ganz besonders geeignet durch seine Schlüpfrigkeit und Verstellungskunst (slippering and grimazing heißt es im englischen Journale), so nothwendige Eigenschaften in der Diplomatie."

Der Londoner Globe erzählt von einem Prozeß zwischen zwei Häfnern von Handley-Green, der kürzlich nach eilfjähriger Dauer entschieden worden sei. Der streitige Gegenstand war eine Forderung von 2 Pfund Sterling 9 Schillingen (etwa 28 Gulden). Die liquidirten Prozeßkosten dagegen beliefen sich auf 1000 Guineen (mehr als 12,000 Gulden).

Deutschland.

Aus dem Großherzogthum Hessen, vom 24. Jan. Der pensionirte Kreisgerichtspräsident Aull in Mainz hat die ihm gewordenene Ernennung zum Oberappellations- und Kassationsgerichtsrath in Darmstadt nicht angenommen, vielmehr eine Vorstellung bei dem Ministerium des Innern und der Justiz eingegeben, worin er, unter Beilegung eines ärztlichen Zeugnisses und weil er der Gesetzgebung der beiden ältern Provinzen des Großherzogthums entfremdet sei, um Zurücknahme seiner Ernennung bittet. — Der in Mainz zum Abgeordneten gewählte Kaufmann Nack soll den Wunsch ausgesprochen haben, bald möglichst von der Kammer entlassen zu werden. — Die Lesegesellschaft in Gießen ist, wie man hört, auf den Antrag mehrerer Bürger, von der Regierung aufgelöst worden.

Berlin, den 20. Jan. Man will wissen, das Armeebudget werde künftig von 26 auf 20 oder 21 Millionen herabgesetzt werden.

Frankreich.

Paris, den 22. Jan. Der „Baltimore Republican" sagt: Wenige nur wissen wohl, wie wir glauben, in diesem Lande, daß Ludwig Philipp der wirkliche Besitzer wenigstens eines Drittheils unserer Reklamationen gegen Frankreich ist.

Paris, den 24. Jan. Mehre Polen haben so eben Befehl erhalten, Paris zu verlassen, und 2 derselben sind verhaftet worden. Die Ursache ist noch unbekannt. (Galign. Mess.) — Bei dem Sohne des Exministers Peyronnet ist eine Haussuchung vorgenommen worden, indessen ohne Erfolg. (Quotid.) — Der Justizminister hat in der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, nach welchem Veränderungen in der Gerichtsorganisation vorgenommen werden sollen; unter Anderm würde dadurch die Competenz der Friedens- und ersten Instanzgerichte erweitert werden.

Schweiz.

Den Jesuiten in Freiburg, im Uechtlande ist es gelungen, es dahin zu bringen, daß kein öffentliches Blatt mehr im Kantone erscheint. Kürzlich sollte ein solches wieder erscheinen, und zwar unter der Redaction eines Kapuziners. Allein der Vorgesetzte des Mönchs versagte ihm die Erlaubniß. (Wenn der Klerus sich in politische Dinge mengen soll, so darf es, nach den Lehren der Jesuiten, doch nicht vor den Augen aller Welt geschehen. !)

Spanien.

Hinsichtlich des neulich erwähnten Ueberfalls des Bataillons von Granada durch Eraso erfährt man, daß dasselbe nur aus 400 Mann bestand. Eine Anzahl derselben hatte Zeit genug, sich in den Häusern zu verbarrikadiren, wo sie sich vertheidigten, bis sie umkamen. Gefangen wurden 160, und es ist nicht gewiß, ob man sie erschossen hat. Einer Anzahl gelang es, sich in die Gebirge zurückzuziehen.

Bayonne, den 20. Jan. Mina hat, die Karlisten verfolgend, Pampeluna am 17. d. verlassen. Der Kriegsminister Lauder wird in Navarra erwartet.

Zufolge eines Dekrets vom 12. Jan. sind Navarra und die übrigen insurgirten Provinzen in Belagerungszustand erklärt. So wird das Martialgesetz in Arragonien, Alt-Castilien und Catalonien mit größerer Strenge herrschen. Die Milizen sind unter die Befehle des Generalkapitäns gestellt. Am 10. versammelte Manso seine Truppen bei Villardayo. Am 8. kehrte Eraso durch das Thal Mena nach Biscaya zurück. Am nemlichen Tage zog sich Zumalacarreguy aus Amescoas nach Navarra zurück. Am 16. vereinigte sich Don Karlos zu Eulatte mit ihm. — Die Gesundheit des Generals Mina bessert sich fortwährend. (Die letztere Nachricht findet auch durch Schreiben in engl. Blättern Bestätigung.)

Großbritannien.

London, den 22. Jan. Gewählt sind: 378 Reformers und 234 Tories.

Die Tories sprengen aus, wenn ihr Kandidat nicht zum Sprecher (Präsidenten) des Unterhauses ernannt würde, so werde das Parlament aufgelöst werden. Der Globe bemerkt, dies sei eines der gewöhnlichen Manövres, vermittelst deren die Tories ihre Sachen durchsezzen wollten. — Zwei vornehme Türken sind aus Konstantinopel hier eingetroffen, vom Sultan beauftragt, Erkundigungen wegen zweckmäßiger Anlegung einer Militärschule in der türkischen Hauptstadt einzuziehen.

London, den 20. Jan. Eine Deputation polnischer Offiziere hat dem Prinzen von Leuchtenberg ihre Aufwartung gemacht und der Königin Maria ihre Dienste angeboten. Der Prinz antwortete: „Ich bin nur ein Unterthan Portugals, aber jeder mit Unrecht Verfolgte, wird immer ein Asyl in meinem Adoptiv-Vaterlande finden. Mehr kann ich für jetzt nicht sagen."

Türkei.

England hat von Neuem die Streitfrage in Anregung gebracht, über das Rußland zugestandene Recht, den Kanal der Dardanellen ohne Erlaubniß zu befahren. Wenigstens hat unlängst der englische Gesandte gegen die mit Rußland eingegangene Convention bei der Pforte wieder protestirt. Der Reis-Effendi hat geantwort, daß wenn der Sultan je die Nothwendigkeit einsehen würde, Aenderungen in jenem Vertrage vorzunehmen, dies nur im völligem Einverständnisse mit dem Petersburger Hofe und auf dessen eigenes Begehren geschehen könne, nie aber auf unfreundliche Insinuationen einer fremden Macht; auch wünsche man den Gegenstand nicht mehr berührt zu sehen.

Aegypten.

Aus Nachrichten aus Malta vom 3. Januar ersieht man, daß der Pascha von Aegypten seine Seemacht auf einen Achtung gebietenden Fuß zu bringen beabsichtigt. Die Marineoffiziere des Pascha's bestehen dermalen aus

1 Admiral, 1 Viceadmiral, 1 Contreadmiral, 76 Schiffskapitäne und 117 Schiffslieutenants. Um seiner Marine einen tüchtigen Geist einzuflößen, hat Mehemed Ali seinen eilfjährigen Sohn Seid Bey. als Midshipmann auf ein Linienschiff gethan. (Morning Herald)

Amerika.

Newyork, den 17. Dec. Zu Chagrin, im westlichen Theile des Staats Ohio am Ufer des Eri-Sees, ist eine Universität errichtet worden.

Miscellen.

In der Pölitz'schen „kritischen Uebersicht der neuesten Literatur in dem gesammten Gebiete der Staatswissenschaften," 1. Heft, befindet sich eine interessante Beurtheilung der „Gedanken eines Gefangenen," welche der bekannte ExministerKarls X., Graf Peyronnet, in seinem Gefängnisse bearbeitet und herausgegeben hat. Wir entnehmen daraus einige Stellen:

Die Todesstrafe will Peyronnet beschränkt wissen: er erkennt aber die traurige Nothwendigkeit solcher Strafe für manche Zeit, für manches Verhältniß, und sagt: „Was die Nothwendigkeit, die wahre Nothwendigkeit von den Völkern erheischt, constituirt für sie ein positives Recht. — Die peinliche Gesetzgebung muß vor Allem nicht die abgeschliffenen und veredelten Sitten, sondern die Sitten der niedern Volksklassen durchschauen. So nennt mir denn die mächtigen Fortschritte, welche diese Volksklasse in ihren Neigungen und Sitten gemacht hat, damit ich hiernach ermessen kann, wie weit man die Zügel der Gesetze lockern darf. — Nur der Nothwendigkeit weiche ich, dieser aber gewiß. — Vielleicht verlange ich etwas Unmögliches, indem ich etwas an sich sehr Wünschenswerthes bevorworte, nemlich: verschiedene Strafen, nicht sowohl für verschiedene Stände, als für verschiedene Bildungsstufen. Welche Inconsequenz begeht die gewöhnliche Gesetzgebung, wenn sie den, der den Tod der Beschimpfung vorzieht, mit dem Tode, und den, welchen nur für den Tod empfindlich ist, mit Infamie bestraft. Was ist Infamie für einen rohen, verworfenen Gesellen, ohne Stand, ohne Namen, ohne Familien? Die Infamie beruht lediglich auf der allgemeinen Meinung."

Scharfsinnig und geistreich erklärt sich der Verf. über den Unterschied zwischen **Amnestie** und **Gnade**. Ref. nimmt nur einige Gedanken auf. „Die Amnestie verzeiht nicht, sie verlöscht. Die Begnadigung verlöscht nicht, sie erläßt und verzeiht. Die Amnestie kehrt zum Vergangenen zurück und tilgt dort das Uebel bis auf die kleinste Spur. Die Begnadigung blickt nur in die Zukunft und erhält alle Leiden und Ergebnisse der Vergangenheit. Wer begnadigt wird, war **gewiß**, der Amnestirte nur **vielleicht** ein Schuldiger."

Das Kapitel über die Volkssouveränität verstattet keinen Auszug. Der Verf. sucht zu beweisen, daß die Souveränität weder nach ihrer **Quelle**, noch nach ihrer **Ausübung** vom Volk stamme. Doch soll die Souveränität keine **blinde**, sondern eine verständige einsichtsvolle Macht sein. „Verständig, einsichtsvoll, warum? Etwa nur um zu versehen und zu behaupten? Wozu nützt solches? Nein, verständig und einsichtsvoll muß sie sein, um zu erkennen, zu erwägen, zu berathen, zu vergleichen, zu wählen, zu entscheiden, zu wollen!

In einem Aufsatze des Auslandes über Aegypten heißt es u. a. Die gelehrtesten unter unsern neueren Reisenden haben es vielleicht zu sehr außer Acht gelassen, Aegypten so zu schildern, wie es jetzt ist; denn wenn man ihre Berichte liest, wird man versucht, zu glauben, das Land habe keine Einwohner mehr. Die Menschheit hat nur dann Interesse für sie, wenn sie auf alten Steinen vorkommt, und soll der Mensch ihre Aufmerksamkeit erregen, so muß er vor 3000 Jahren gelebt haben und schon zur Mumie erstarrt sein. Mit mir ist es anders: die verflossenen Jahrtausende sollen mich nicht hindern, mich mit der jetztlebenden Generation zu beschäftigen, die dereinst ebenfalls ihren Platz in der Geschichte einnehmen wird. Hätte ich Zeit dazu, so würde ich weder nach Theben noch an die übrigen Orten gehen, wo man die großen Ruinen findet, sondern mich vielmehr einige Monate in einem Dorfe des Delta aufhalten. Die Familien der Fellahs, die Sitten dieses Volkes, wären mir dann nicht mehr fremd, und was ich auf diese Art gelernt hätte, dürfte vielleicht von größerem Interesse sein, als Alles, was man uns bisher vom Ruhm des Ramses, dem Gotte Amunra und den Aegyptiern aus den Zeiten Herodots gesagt hat.

Die Staatsschuld von China beläuft sich gegenwärtig auf 30 Millionen Unzen Silber. Im October vorigen Jahres wurde daher ein Ministerrath gehalten, um über den Zustand der Finanzen einen Beschluß zu fassen, und das Kabinet entschloß sich, dem Kaiser vorzuschlagen, ein Amortissement auf den Verkauf der Diplome der Kandidaten zu öffentlichen Aemtern zu gründen, welcher bis zum fünften Monat des nächsten Jahres dauern sollte. — Dies ist keine ganz neue Erscheinung in China, und ein Theil der noch lebenden Beamten hat bei einer ähnlichen Finanznoth seine Diplome zur Befähigung zu Staatsämtern erkauft; diese sehen den neuen Verkauf nur ungern, noch mehr aber das Volk, das aus Erfahrung zu wissen scheint, daß sich solche Beamte berechtigt glauben, sich durch Erpressungen wieder bezahlt zu machen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

---

und wegen der Nähe von Landau zu jedem Etablissement geeignet ist, kann bis zum Tage der Versteigerung aus freier Hand gekauft werden, weßfalls die Liebhaber sich an den Eigenthümer wenden mögen.

Landau, den 25. Januar 1835.

Keller, Notär.

[2720²] Anzeige.

Die Unterzeichneten bescheinigen mit Wahrheit, daß bei dem neulich auf dem Hasenpfuhl dahier im Hause des Feldschützen Lang stattgehabten Brande, Hr. Arnsperger, Kaufmann dahier, als Agent der durch königlich baierische Regierung ermächtigten Feuerversicherungsgesellschaft Union von Paris, sich sogleich auf Ort und Stelle begeben hat, und die in ihrer neben genanntem Hause gelegenen Scheuer befindlich gewesenen, und in Folge des fraglichen Brandes verdorbenen und verunglückten Früchte und sonstige Gegenstände, welche bei besagter Gesellschaft Union versichert waren, einzusehen und den dadurch entstandenen Schaden zu reguliren; — daß auch die den Unterzeichneten zugekommene Entschädigung sogleich zu ihrer vollkommensten Zufriedenheit bezahlt worden, und daß sie daher die besagte Gesellschaft und ihre benannte Agentschaft in jeder Beziehung empfehlen können.

Speyer, den 30. Dezember 1834.

Daniel Rehberger. Daniel Bechtel.

So wie von Seite der Uniongesellschaft und der unterzeichneten Agentschaft derselben in obiger Sache, nach vorstehendem Zeugniß gehandelt wurde, ist in allen seit 1829 vorgekommenen Brandschadenangelegenheiten, wo die Versicherten rechtliche Forderungen stellten, gehandelt worden und die unterzeichnete Agentschaft hätte in jeder Sache ähnliche Zeugnisse publiciren lassen können.

Dieselbe erachtet daher für angemessen, dem Publikum zu bemerken, daß sowohl Versicherungsaufnahmen als Entschädigungsregulirungen bei der und durch die Gesellschaft Union nicht mehr Schwierigkeiten unterliegen und eben so prompt besorgt und abgethan werden, als dies bei jeder andern Mobiliarversicherungsgesellschaft der Fall sein wird.

Es mögen also diejenigen, welche gesonnen sind, bei der Uniongesellschaft in der unterzeichneten Agentschaft zu versichern, sich getrost an dieselbe wenden.

Speyer, den 20 Januar 1835.

Der concessionirte Agent der Uniongesellschaft,
Jakob Arnsperger.

[2725] Ich ersuche Jedermann, meinem Sohne Gottfried Gund, Metzger, nicht zu borgen, indem ich für denselben keine Zahlung leisten werde.

Mechtersheim, den 25. Januar 1835.

Jakob Gund Hirschwirth.

[2724³] Mit Allerhöchster Genehmigung wird am 21. Februar 1835 bestimmt und unwiderruflich

Der große Palast zu Wien in der Vorstadt Gumpendorf Nro. 70, im gerichtlichen Schätzungswerthe von 704,277 fl. oder eine jährliche Rente von 40,000 fl. abwerfend, nebst 26121 andern Gewinnen ausgespielt, und dem Gewinner schuldenfrei überliefert. Man findet ausführliche Pläne gratis bei dem Unterzeichneten, und kann sich an diesem großartigen Spiele um den unbedeutenden Einsatz von 7 fl. oder Rthlr. 4 Pr. Ct. betheiligen. Wer fünf Loose zusammen bezahlt, erhält ein sechstes gratis.

Frankfurt, a. M. den 22 Januar 1835.

in dem Haupt-Bureau von
Peter Schneider.

[2685¹⁶]

Wichtige Anzeige.

Mit spezieller Genehmigung S. M. des Kaisers von Oestreich und unter Aufsicht und Leitung der k. k. Behörden, geschieht bestimmt und unwiderruflich am

21. Februar 1835.

die Ziehung der von dem k. k. priv. Großhandlungshause D. Zinner u. Comp. in Wien garantirten Verkaufung durch Aktien des großen in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien Nro. 70 gelegenen Pallastes sammt Garten und Zubehörungen gerichtlich geschätzt auf fl. 704,277½ und 26,120 anderer Gewinne von fl. 80,000, 11,250, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 300 u. s. w. im Gesammtbetrag von

Einer Million 54,177½ Gulden.

Der Pallast enthält 80 reich verzierte Gemächer, worunter 67 möblirte Zimmer, 1 herrlichen Prunksaal von 16 Fenstern und zwei glanzvolle Bäder.

Eine Ablösungssumme von fl. 270,000 ist für denselben garantirt.

Originalaktien sind à fl. 7 rh. od. Rthlr. 4 pr. Ct., und bei Uebernahme von 5 St. das Sechste gratis nebst ausführlichen Spielplanen, bei dem unterfertigten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen Herren Interessenten, welche die Aktien direkt von demselben beziehen, die Ziehungslisten s. Z. portofrei zugefertigt.

J. N. Trier, in Frankfurt a. M.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 22. den 31. Januar 1835.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Man liest im englischen Courier: Wir finden folgende merkwürdige Berechnung der Kosten des Toryhaushaltes in einer neuen Ausgabe von Sir R. Phillip's „Million Thatsachen", die in Kurzem erscheinen wird, und wovon man uns eine frühere Mittheilung gemacht hat. Was die genaue Richtigkeit der Zahlen betrifft, müssen wir uns auf die Autorität Sir Richard's verlassen, können aber keinen Grund finden, sie in Zweifel zu ziehen. Die einzige Bemerkung, die wir zu machen haben, ist, daß während der 34 Jahre, von denen hier Rechnung gegeben wird, das Land, mit Ausnahme von 2 Jahren, unter der Gewalt der Tories stand: „Zwischen 1793 und 1826, d. h. innerhalb 34 Jahren, erhob die brittische Regierung an Steuern und Anlehen aller Art 2,476'334,216 Pfund Sterling (über 27,000 Millionen Gulden), oder jährlich gegen 72 Pf. (800 Mill. fl.), und verausgabte gleichzeitig 2,492'665,240 Pf. Von dieser enormen Summe trugen die Zölle 309½ Mill. ein, die Accise 688¼ Mill., die Besitz- und Eigenthumssteuern 363¾, der Stempel 165¾, die Posten 39¼, die Lotterie nahe an 11, die Anlehen 722. — Von dieser ungeheuern Masse von Ausgaben verschlangen die Zinsen der Staatsschuld 891¼ Mill., die Armee 398, die Marine 422¼, die Feldzeugmeisterei 95, unmittelbare Subsidien an die Alliirten 55, Staatsschuldentilgungsfonds 318¼, Verlust der Schatzkammerscheine 57 Mill. — So überschreiten die Auslagen und öffentlichen Ausgaben in weniger als einer Generation bei weiten alle jene, in den vorgegangenen tausend Jahren, von Egbert, dem ersten König von England, an. Unter der Regierung Heinrich V. wurden wöchentlich 1100 Pf. Sterl. Taxen erhoben, unter Cromwell 29,000, während der (englischen) Revolution 39,000, unter der Regierung Georg II., 150,000, und 1833 nahezu eine Million, oder tausendmal mehr als unter Heinrich V. und VI."

— Da in neuester Zeit häufiger als sonst Nachrichten aus Londoner Blättern gegeben werden, bei denen es wesentlich darauf ankömmt, zu wissen, zu welcher politischen Ansicht sie gehören, so lassen wir nachstehend eine kurze Liste derselben folgen, die allerdings auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen kann.

Londoner Journale.

1) Entschiedene Reformblätter: Morning-Chronicle, Globe, Courier, Morn.-Advertisser, True-Sun, Observer, Examiner (Wochenschrift.)

2) Eine besondere Stelle nehmen noch die Times (Zeiten) ein, die bei dem neuen Ministerwechsel die liberale Sache verlassen haben, und dermalen entschieden zu den Tories übergetreten sind, jedoch immer noch eine gewisse Mäßigung, wenigstens dem Scheine nach, behaupten möchten. (Daß der Uebertritt der Times diesem bisher am stärksten gelesenen Londoner Journale den Verlust von ein Paar tausend Abonnenten zugezogen hat, wurde schon früher berichtet.)

3) Entschiedene Toryblätter: Standard, Albion, Evening-Post, Morning Herald, John Bull, News, Court Journal.

4) Journale, deren Farbe uns nicht genugsam bekannt ist: Sun, Globe and Traveller, Atlas, Age, Spectator, Satirist.

---

* Rheinbaiern.

Die k. Staatsbehörde hat gegen die in unsern Nummern 15 und 19 angezeigten Urtheile des k. Zuchtpolizeigerichtes von Frankenthal vom 16. und 23. d. M. die Appellation ergriffen, jedoch nur in Betreff der Beschuldigten Scharfenberger, Kuhn, Keßler, Ludwig Frei, Ludwig und Philipp Abresch. Dem Vernehmen nach wird auch dieser letztere appelliren.

---

* Der diesjährige Winter steht an Milde seinem Vorgänger nur wenig nach. Es gibt bei uns blühende Veil-

chen und Monatrosen, und zu Darmstadt hat man sogar einen Kirschbaum mit Blüthen.

☞ Von der nächsten Nummer an wird die Speyerer Zeitung jedesmal Abends ausgegeben. Das Mittwochsblatt fällt künftighin aus, dagegen wird eine Nummer Donnerstags ausgegeben.

Deutschland.

Die Nachricht von einer Reorganisation der baierischen Universitäten wird von der Würzburger Zeitung als unwahr erklärt.

Karlsruhe, 23. Jan. Man glaubt, daß der Landtag im Anfange des Mon. März werde einberufen werden; ihm wird die Frage über den Beitritt zum Zollverein vorgelegt werden, dem man nach erlangter, kaum zu bezweifelnder Zustimmung der Kammern, mit dem Anfange der neuen Budget-Periode, d. h. mit dem 1. Juni entgegensieht. Man erwartet auch die Vorlage des Straf-Codex. Das Interessen an den Wahlen und an dem Landtage ist im Allgemeinen nicht so groß, als in den Jahren 1831 und 1832, und man glaubt nicht, daß höhere politische Fragen ernstlich zur Sprache kommen werden; in keinem Falle wird sich eine Majorität finden, um Beschlüsse zu fassen, welche der Regierung unangenehm sein könnten.

Hildburghausen, den 14. Jan. Zu Allendorf im Weimarischen wurde am 1. Jan. ein Forstgehülfe im nahen Forstrevier von zwei berüchtigten Holzfrevlern überfallen und mit dem Rucken einer Art dermaßen geschlagen, daß er 18 Stunden darauf starb. Der Getödtete war ein durchaus redlicher Mann, der 33 Jahre lang diente, und eine Frau mit 5 Kindern hinterläßt.

Frankreich.

Paris, den 24. Jan. Das Tribunal erster Instanz hat gestern den Prozeß zwischen dem Herzog von Cambridge, Vicekönig von Hanover, Vormund des Herzogs von Braunschweig, und dem Herzog Carl von Braunschweig beendigt. Der Gerichtshof entschied dahin, daß der Herzog von Cambridge mit seinem Verlangen, den Herzog Carl auch in Frankreich für unfähig zur Leitung seiner Angelegenheiten zu erklären, abzuweisen sei, und verurtheilte den Kläger in die Kosten.

Die Nachricht von dem Mordversuche gegen die Sängerin Malibran hat sich, wie man ohnehin vermuthete, als grundlos erwiesen. — Nicht die Legitimisten allein, auch ein Theil der zu St. Pelagie verhafteten Republikaner, haben den Todestag Ludwig XVI. gefeiert, doch natürlich in sehr verschiedenem Sinne. Carrel, der vormalige Redacteur des National, hat sich geweigert, an dieser Illumination Theil zu nehmen.

Ein polnischer Offizier, Namens Miaczinski, vormals Kapitän im 19. Linienregiment unter Napoleon, stürzte sich am 19. Januar aus einem obern Stockwerke seines Gasthofes zu Versailles herab, ohne Zweifel aus Lebensüberdruß.

Französische Blätter schreiben aus Chateaugontier: In Bazouges, einer in der Nähe von Chateaugontier gelegenen Gemeinde, starb am 11. d. Hr. Florent Appert, Mitglied des dortigen Municipalrathes; der Pfarrer weigerte sich, ihm die letzte Ehre zu erweisen. Kaum hatte sich diese Nachricht zu Bazouges und Chateaugontier verbreitet, als eine unzählige Menge von Bürgern aller Klassen und aller Glaubensbekenntniße sich nach dem Hause des Verstorbenen begab, dessen Zugänge bereits von einer großen Anzahl Armen besetzt waren, die den Hintritt eines Mannes beklagten, dessen Menschenfreundlichkeit und Wohlthätigkeitssinn zur sprüchwörtlichen Redensart dienten. Der Leichenzug, begleitet von der Musik der Nationalgarde zu Chateaugontier, welche Trauermärsche spielte, setzte sich in Bewegung; an seiner Spitze befand sich der Adjunkt von Bazouges in seiner Amtstracht. Diesem schloßen sich an die Gemeinderaths-Mitglieder des Ortes, der Kommandant und sehr viele Offiziere der Nationalgarde von Chateaugontier; ferner die Offiziere des 53. Linienregiments und die polnischen Flüchtlinge. Der Kirchhof war nicht groß genug, die Zahl der Anwesenden, die sich auf mehr als tausend belief, aufzunehmen. Die feierliche Ceremonie wurde beendigt mit einer Leichenrede des Hrn. Advokaten Theodor Mazurié, welche derselbe zu Ehren der öffentlichen und Privat-Tugenden des Verstorbenen hielt; tiefes Schweigen herrschte, während er sprach, einzig unterbrochen durch die Ausbrüche des Schmerzes, welche unter dem Auditorium hörbar wurden. — Der Vorgang ließ in allen Gemüthern einen tiefen Eindruck zurück; der Pfarrer hatte durch seine Weigerung in Bezug auf die öffentliche Meinung wahrhaft einen Selbstmord an seinem Rufe begangen.

Die in der Deputirtenkammer zur Verhandlung kommende bereits erwähnte Motion wegen Abänderungen in der Justizorganisation bestimmt im Wesentlichen: Die Friedensgerichts-Kompetenz soll bis zu 150 Franks ohne Appel und bis 300 mit Appel ausgedehnt, und jene der Gerichte erster Instanz bis zu 2000 Franks erhöht werden. Bei einem Gerichte, dessen Civilcausen 1100 übersteigen (Grenoble), sollen 12 Richter angestellt und alle königliche Gerichtshöfe (cours royales) mit 30 oder 24 Räthen besetzt werden; auch sollen Vorschläge gemacht werden, wie dem außerordentlich großen Rückstande des Kassationshofs abzuhelfen sei. — Der Fürst von Talleyrand kann sich gar nicht mehr auf seinen Beinen halten; er bewegt sich nur mit der Hülfe zweier Diener von einer Stelle zur andern; wenn er sich zum Könige begibt, so tragen ihn diese Beiden auf ihren Armen bis in das Kabinet des Königs; den 2. Februar wird er 81 Jahre alt.

Großbritannien.

An Orten, an welchen das Resultat der Wahl zwei-

felhaft war, haben die Tories u. a. das Mittel benützt, Wahlmänner ihrer Gegner betrunken zu machen, und sie dann nach andern, als den Wahlorten hinzufahren, um sie am Abstimmen zu verhindern.

London, den 21. Jan. Der Standard schreibt: Es haben in der letzten Zeit zwischen dem Erzbischofe von Canterbury, dem Bischofe von London und anderen ausgezeichneten Prälaten und dem ersten Minister sehr häufig Zusammenkünfte stattgefunden; man vermuthet, daß sie sich auf die Reform der Kirche beziehen, welche die Minister bei dem Beginnen der nächsten Parlaments-Sitzung vorzuschlagen gedenken. Gestern fand eine solche Zusammenkunft zwischen den genannten Würdeträgern und Sir R. Peel Statt, welche fast den ganzen Tag dauerte. — In einer Adresse an die Wähler in der irischen Grafschaft Waterford heißt es: „Seid einig und fest; vor Allem einig. Laßt der Wittwe Ryan (von Rathcormac) Schürze, getaucht in das Blut ihres Sohnes, das Banner sein, unter dem ihr euch sammelt; es ist euch geschickt worden, um euch als Fahnen zu dienen. Als Zehnteneinsammler werde angesehen und behandelt Jeder, der nicht austritt, um die Zehnten zu vernichten, und die Leiden der Wittwe Ryan zu rächen!" —

Italien.

Neapel, den 15. Jan. Ein Dampfschiff der französischen Regierung, das die Reise von Toulon hierher mit der beispiellosen Schnelligkeit von 42 Stunden zurücklegte, hat gestern dem General Sebastiani, bisherigem Gesandten am hiesigen Hofe, seine Ernennung zum Nachfolger des Fürsten Talleyrand in London gebracht. Ein eigenhändiger, in den für Sebastiani schmeichelhaftesten Ausdrucken abgefaßter Brief des Königs Ludwig Philipp soll den General, der seiner schwankenden Gesundheit wegen frühere Anträge schon abgelehnt hatte, bewogen haben, dem Wunsche seines Souverains nachzukommen, sei es „auch mit dem Opfer seines Lebens." Schon morgen den 16. wird er mit demselben Dampfschiffe, das ihm seine Ernennung brachte, nach Toulon und von da nach Paris und London abreisen. Die Gesandtschaftsgeschäfte werden indessen von dem ersten Sekretair Graf v. Béarn besorgt.

Rom, den 17. Jan. Man sagt allgemein, der heilige Vater habe sich durch die Greuel des Bürgerkrieges in Spanien bewogen gefunden, Vorstellungen an die Mächte zu richten, daß sie wo möglich dem Blutvergießen ein Ziel setzen möchten. Eine für alle Theile milde und versöhnliche Sprache soll dieses väterliche Ermahnungsschreiben auszeichnen, welches zugleich darauf antragen soll, nach einer getroffenen gemeinsamen Uebereinkunft die streitenden Parteien zum Frieden zu vermögen. — Die Leiche des Kardinals Zurla ist aus Palermo hier angekommen, wo sie durch den Doktor Frandina nach einer von ihm erfundenen Methode einbalsamirt wurde. Als man den Sarg hier öffnete, glaubte man einen Schlafenden, nicht einen Todten, vor zwei Monaten Gestorbenen, zu sehen; Gesichtszüge und Farbe waren erhalten wie im Leben.

Neueste Nachrichten.

München, den 25. Jan. Nach langen Unterhandlungen ist hier in den letzten Tagen zwischen Baiern und Preußen ein Postvertrag abgeschlossen worden, welcher eine Vermehrung der Postkurse und eine Abkürzung der Routen bezweckt, und nach welchem das Briefporto ermäßigt wird. — Die Rückkehr des nach Griechenland kommandirt gewesenen Bataillons vom 12. Regimente war bereits angekündigt und dessen Ankunft in unserer Stadt auf den 20. Februar festgesetzt. Dagegen verlautet jetzt als bestimmt, daß an dem genannten Tage nur 94 Mann von jenem Bataillone hier ankommen sollen. Es geht das Gerücht, es habe dieses Bataillon in Griechenland einen großen Theil seiner Mannschaft verloren. — Die hiesige Polizei hat sich veranlaßt gesehen, umfassende Maßregeln gegen das auffallende Umsichgreifen der Syphilis in unserer Stadt zu treffen; unter Andern werden die von jener Krankheit Befallenen durch die Gendarmerie aufgespürt und in das allgemeine Krankenhaus gebracht; auch sind die Aerzte angewiesen, jeden unter ihrer Behandlung stehenden Angesteckten zur amtlichen Anzeige zu bringen. Inzwischen sind kürzlich die Korrektions- und Spinnhäuser mit einer sehr großen Anzahl öffentlicher Dirnen gefüllt worden. — Dem Vernehmen nach soll die in Baiern demnächst in das Leben tretende Wechsel- und Hypothekenbank, statt des bisher üblichen, längst als unangenehm erschienenen 20 fl. Fußes, eine eigene für das Königreich geltende Dankwährung, und zwar ein dem allgemeinen Wunsch und Bedürfnisse entsprechendes Dezimal-System annehmen, nach welchem seiner Zeit auch die neuen Münzen geprägt werden dürften. (S. M.)

Frankfurt a. M., den 24. Jan. In einigen Blättern wurde gemeldet, daß die am Rhein stehenden preussischen Regimenter auf den Friedensfuß gestellt werden sollen. Wohlunterrichtete dahier wissen noch nichts von einer solchen Maßregel. (Allg. Zeitg.)

Paris, den 26. Jan. Zu Marseille soll die Cholera fast ganz aufgehört haben. — Der Somme-Kanal, an dem man ein Viertel Jahrhundert lang gearbeitet hat, und der 30 Millionen Fr. kostete, ist eröffnet worden.

Madrid, den 15. Jan. Alle Gerüchte wegen einer Ministerialveränderung haben aufgehört. Am Samstage hielt die Königin einen Ministerrath, dem auch der Gouvernementsrath beiwohnte. Die große Frage hinsichtlich Navarra's ward discutirt. Jeder Gedanke einer fremden Intervention ward zurückgewiesen, dagegen wurden folgende Maßregeln angenommen: Eine Reservearmee wird in Altkastilien und eine andere in Andalusien gebildet; eine Purification der Magistratur, heißt es, solle vorgenommen werden; die Jesuiten werden aufgehoben, und ebenso verschiedene andere Klöster.

Ein Schreiben aus Madrid vom 14. im Memorial bordelais meldet u. a.: Die ungünstigen Nachrichten aus Madrid haben keinen guten Eindruck in Madrid hervorgebracht. Die retrograde Parthei, der Kriegsminister an

der Spitze, benützte die Gelegenheit, eine französische Intervention zu verlangen. Llauder verlangte am letzten Samstage im Ministerrathe noch außerdem, daß das Ministerium verändert und er an Mina's Stelle ernannt würde. Martinez de la Rosa machte seinen ganzen Einfluß bei der Königin geltend, die Anfangs für die Plane Llauders eingenommen war; es ward beschlossen, daß vorerst eine Armee von 30—40,000 Mann in die Provinzen gesendet und zu Burgos versammelt werden solle; 2. Erklärung der insurgirten Provinzen in Belagerungszustand; 3. keine Veränderung des Ministeriums. Die Königin, begleitet von dem Kriegsminister und Quesada, hielt am letzten Sonntage Heerschau über die Stadtmilizen, welche unter die Befehle des Kriegsministers gestellt worden sind.

Die Sentinelle des Pyrenées schreibt unterm 16. aus Vittoria, daß die Rebellen die Garnison von Mästu, aus 125 Mann regulären Truppen und 30 Stadtmilizen bestehend, überfallen haben. Sie gaben den regulären Truppen Pardon, erschossen aber die Leute von der Miliz.

London, den 24. Jan. Erwählt sind: 389 Reformers und 246 Tories. — Am Mittwoch Morgen hat sich der Prinz August von Portugal (Leuchtenberg) unter dem Donner der Kanonen an Bord des Dampfschiffes „Monarch" eingeschifft. Zwei Fregatten und eine Kriegsbrigg segelten gleichzeitig ab, werden aber vermuthlich bedeutend zurückbleiben. — Die Vorschläge wegen einer Kirchenreform sind durch die Bank der Bischöfe angenommen worden. (Herald.) — Die Zehntenfrage soll rasch vorangebracht werden. (Courier.) — Obwohl das Parlament auf den 19. Februar zusammenberufen ist, so wird die Thronrede doch erst eine Woche später stattfinden. (Chronicle.)

Smyrna, den 25. Dec. Die Armee Ibrahim Pascha's hat in den letzten Tagen wieder Verstärkung erhalten. Ueberhaupt scheint Mehemed Ali jetzt mehr denn je Syrien große Aufmerksamkeit zu schenken und eine völlige Reorganisation mit diesem Lande zu beabsichtigen. Weit entfernt, daß Mehemeds Armee mit irgend einer europäischen zweiten Ranges sich messen könnte, ist sie der des Sultans bei weitem nicht mehr gewachsen. Die Stärke der ägypt. Streitkräfte in Syrien beläuft sich nicht über 25,000 M. regulärer Truppen. Marsch. Marmont hat sich, wie man hört, in einem Schreiben an einen seiner Freunde über die Verhältnisse der ägyptischen Armee ausgesprochen und mit Gründen bewiesen, daß Mehemed Ali nicht im Stande sei, die eroberten Provinzen zu behaupten, wenn es der Pforte im mindesten Ernst sei, ihn daraus zu vertreiben. Er soll Mehemed un Gascon sauvage nennen, der den Leuten Sand in die Augen zu streuen verstehe, und dem es bis jetzt gelungen sei, sie dadurch am Sehen zu hindern.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2729] **Auffordeerung.**

Johannes Benner, Sandgießer, aus Hochstein bei Kaiserslautern im Rheinkreise gebürtig, welcher schon 3 Jahre auf der Wanderschaft ist, wird hierdurch aufgefordert, sich unverzüglich nach Hause zu verfügen, um bei der Abtheilung der Verlassenschaft seiner Anfangs Nov. 1834 verstorbenen Mutter Dorothea, geb. Sauer, gegenwärtig zu sein, widrigenfalls ihm gerichtlich ein Kurator ernannt wird. Die verehrlichen Leser dieser Zeitung, insbesondere die Herren Hüttenwerkbesitzer, resp. deren Verwalter, in deren Nähe oder Arbeit sich derselbe befinden sollte, sind gebeten, denselben hievon zu benachrichtigen.

Hochstein, den 22. Jan. 1835.

Im Namen der Masse:

Peter Benner, Bruder.

[2727 a] **Wein-Versteigerung.**

Dienstag den 24. Februar 1835 Morgens 10 Uhr, wird der Gutsbesitzer Gottschlack Mayer von Mannheim, nachverzeichnete Weine größtentheils eigenen Gewächses, welche zu Ellerstadt bei Dürkheim an der Hardt, im königlich bairischen Rheinkreise lagern, in seinem Hause daselbst, öffentlich freiwillig versteigern lassen, nemlich:

1	Stück	1827er.	Ellerstädter.	
3	Fuder	1828er.	dit.	
25½	„	1831er.	dit.	
1	Stück	„	dit.	Traminer.
3½	Fuder	„	Ungsteiner.	
3	„	„	Wachenheimer.	
25½	„	1832er.	Ellerstadter.	
5	„	„	Ruppertsberger.	
6½	„	„	Wachenheimer.	
3	„	„	Ungsteiner.	
1	Stück	„	Forster.	
28½	Fuder	1833er.	Ellerstadter	
6	Stück	„	dit.	Traminer.
5½	Fuder	„	Wachenheimer.	
2	Fuder	„	Ruppersberger.	
1½	„	„	dit.	Traminer.
15	„	1834er.	Ellerstadter.	
4	„	„	dit.	Traminer
4	„	„	dit.	Riesling.
2½	„	„	Ungsteiner.	
6	Ohm	1833er.	Ellstadter rother.	

Die Proben können vor der Versteigerung an den Fässern genommen werden.

Friedelsheim, den 26. Januar 1835.

Köster, Notär.

[2728] **Wein-Versteigerung.**

Den 17. Februar nächsthin, des Nachmittags um 1 Uhr, werden in der Behausung des dahier verlebten Jakob Jene, auf Anstehen dessen Erben, freiwillig zur Versteigerung gebracht:

2120 Liter 1832er. und
5300 „ 1833er. Wein.

Proben von diesen gut und rein gehaltenen, auf der Diedesheimer Gemarkung gezogenen Weinen, können unmittelbar vor der Versteigerung genommen werden.

Deidesheim, den 26. Januar 1835.

Schuler, Notär.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 23. den 1. Februar 1835

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Das engl. ministerielle Blatt Standard theilt seinen Lesern in einem langen Artikel die von Sir Robert Peel festgesetzten allgemeinen Grundsätze „des Planes einer umfassenden, jedoch sichern und gemäßigten Kirchenreform" mit, „woraus sich ein Begriff von der Absicht und der Tendenz der Maßregeln abnehmen läßt." Das Chronicle begleitet diese Nachricht mit der Bemerkung, die Tories hätten selbst die Nothwendigkeit eingesehen einen Reformplan vorzuschlagen (ob sie ihn ausführen würden, sei eine andere Frage). Wenn vor fünf Jahren Jemand behauptet hätte, die Tories würden einen solchen Plan selbst vorschlagen, so hätte man ihn für wahnsinnig erklärt. — Die Wahlen in Schottland sind über Erwarten günstig für die Reformers ausgefallen. Die 21 stimmberechtigten Städte und Flecken haben, mit Ausnahme eines einzigen Tory's, der eine Majorität von 4 Stimmen erlangte, blos Kandidaten erwählt, die „gegen jede Adresse votiren werden, in welcher das geringste Vertrauen zu der Administration von Peel, Knatchbull 2c. ausgesprochen würde." (Courier)

— Die religiöse Schwärmerei scheint in verschiedenen Theilen Frankreichs mehr im Zu- als im Abnehmen begriffen zu sein. Manchfache Beispiele, von denen wir verschiedene in unsern Blättern mittheilten (s. namentlich Nro. 19, Artikel „Frankreich") beweisen dies. Hier ein weiterer Zug dieser Art: Die Assisen des Orne-Departements hatten am 19. Januar über einen Mann zu erkennen, der geständig war, seine beiden Kinder, das eine von 5, das Andere von 3 Jahren, ermordet zu haben, „damit sie Engel würden, ehe sie das Alter der Unschuld überschritten." Da die Geschwornen den Mann schuldig erklärten, jedoch mildernde Umstände als obwaltend anerkannten, so ward er zu lebenslänglicher Kettenstrafe verurtheilt.

---

* Rheinbaiern.

Folgendes Rescript der k. Kreisregierung ist amtlich bekannt gemacht worden:

Im Namen Sr. Maj. des Königs. Zufolge amtlicher Mittheilung der großherzogl. bad. Regierung des Unterrheinkreises, sieht sich unterz. Stelle veranlaßt, hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß von nun an in dem großh. bad. Gebiete dienstsuchende rheinbaierische Unterthanen daselbst bei ihrem Erscheinen zurückgewiesen werden, wenn solche nicht mit einem von ihrer Ortsbehörde ausgefertigten und von dem einschlägigen königl. Landkommissariate beglaubigten Heimathschein versehen sind.

Deutschland.

Wien, den 22. Jan. Die Anzeige aus Paris, daß der französische Gesandte von Washington abberufen, und dem amerikanischen Bevollmächtigten die Pässe angeboten worden sind, hat hier großes Aufsehen erregt. Es ist gewiß, daß alle Regierungen Europa's seit einiger Zeit mit der Politik in Frankreich einverstanden sind, und daß die Doktrinairs besonders zu dieser Verständigung beigetragen haben. Man befürchtet daher und bedauert zugleich, daß eine kleinliche Geldfrage leicht den Rücktritt dieser Männer zur Folge haben könnte, und ihre Nachfolger der Aufgabe nicht gewachsen sein möchten, inmitten so schwieriger Verhältnisse, wie die gegenwärtigen, mit erforderlicher Kraft und Einsicht zu verfahren, damit keine Interessen verletzt und die Beruhigung der Gemüther nicht gestört werde. Es könnte sich jetzt für das übrige Europa nichts Unangenehmeres ereignen, als ein Ministerwechsel in Frankreich, da man über das Resultat der Wahlen in England noch keine feste Meinung zu fassen vermag, und es sehr mißlich wäre, wenn die Tories von den Whigs verdrängt, und gleichzeitig die Doktrinärs in Frankreich durch Männer vom Tierspartei ersetzt würden. Die Verhältnisse wären dann schlimmer als früher. (A. Z.

Berlin, den 24. Jan. Die im heute ausgegebenen erste Stücke der Gesetzsammlung für 1835 enthaltene Kabinetsordre wegen Verzichtleistung auf Bestrafung in Injuriensachen lautet also: „Nach dem Berichte und auf den Antrag des Staatsministeriums vom 22. v. M. bestimme ich hiermit für den ganzen Umfang der Monar-

chie, daß das gerichtliche Verfahren, welches wegen solcher Beleidigungen, die dem Beleidigten ohne schwere körperliche Verletzung zugefügt sind, eingeleitet worden ist, in allen Fällen aufgehoben werden soll, sobald der Beleidigte auf die Bestrafung des Beleidigers verzichtet, welches bis zur Vollstreckung des Urtheils Statt finden darf. Oeffentliche Behörden oder Beamte jedoch, welche bei Ausübung ihres Amtes oder in Beziehung auf dasselbe beleidigt sind, dürfen nur mit Genehmigung ihrer vorgesetzten Dienstbehörde Verzicht leisten. Auch wenn Militärpersonen in Ausübung des Dienstes oder in Beziehung auf denselben beleidigt werden, ist die Verzichtleistung nur mit Genehmigung der Militärdienstbehörde zulässig. Zugleich setze Ich fest, daß bei allen Injuriensachen, in welche Militärpersonen oder Beamte als Beleidiger oder als Beleidigte verwickelt sind, selbst dann, wenn sie bei der erlittenen Beleidigung sich nicht in Ausübung des Dienstes befunden haben, oder die Beleidigung ihnen nicht in Bezug auf das Amt oder den Dienst zugefügt ist, ihrer Dienstbehörde von der Klage oder Denunciation zum Behufe der etwa zu treffenden Disciplinarmaßregeln Mittheilung geschehen soll. Das Staatsministerium hat diese Bestimmungen durch die Gesetzsammlung bekannt zu machen. — Berlin, den 20. Dec. 1834. **Friedrich Wilhelm.** An das Staatsministerium."

Schweiz.

Bern, den 22. Jan. Wenn einestheils berichtet wird daß die Studirenden unserer Universität mehr politisiren als studiren, so ertheilt man die Notiz, daß dieselben mit großer Stimmenmehrheit das Duell aufgehoben, einen allgemeinen Studentenverein zur Förderung der Zwecke der Hochschule gegründet, und dem Herrn Gelbke, Professor Theol., dem verhafteten Beobachter, so wie früher dem Herrn Kasthofer, eine Nachtmusik gebracht haben. (Basel. Z.)

Bern, den 26. Jan. Die Antworten der Stände auf die Mittheilung der Antwort des Vororts auf die letzten Noten, sind, wenige ausgenommen, jetzt eingetroffen. Fast alle geben der vorörtlichen Antwortsnote ihre Zustimmung, u. drücken ihre Freude darüber aus, daß der Vorort das Versprechen öffentl. ausgesprochen, sich in Allem gewissenhaft an die Instruktion der Tagsatzung zu halten. Dabei bemerken zugleich Einige, daß der Vorort aber auch nicht weiter zu gehen habe, und darin Alles enthalten sei, was die Eidgenossenschaft von ihm verlangen könne. Diese beifälligen Antworten der Stände könnten die Wirkung bei dem Vororte hervorbringen, daß er, wenn sich die auswärtigen Mächte durch die erhaltene Antwort nicht befriedigt finden sollten, eine veränderte Sprache führen würde; jedoch wird man nicht leicht einen Schritt thun, für welchen man nicht im Voraus der Verpflichtung der Eidgenossenschaft gewiß sein wird. —

Frankreich.

General Dwernicki hat Namens der polnischen Flüchtlinge in Frankreich an die Deputirtenkammer ein Schreiben gerichtet, welches zum Zwecke hat, gegen alle Forderungen Rußlands in Bezug auf Polen zu protestiren, und der erstern Macht das Recht streitig zu machen, dergleichen Forderungen zu erheben, in Betracht, daß dieses Recht nur einer legitimen und von dem Volkswillen ausgegangenen Regierung zustehen könne.

Paris, den 24. Jan. Eine französische Dame, die Mitglied des Vereins zur Unterstützung polnischer Flüchtlinge ist, hat sich an den russ. Gesandten Fürsten Lubezki, um Unterstützung für die Flüchtlinge gewendet, und der Fürst hat eine namhafte Summe gegeben. Als sich diese Nachricht unter den Polen verbreitete, beschlossen diese, jene Summe zusammenzuschießen, und sie dem Fürsten zurückzusenden. Die Summe ist fast ganz zusammengebracht. — Der Herzog von Orleans hat anonym, aber so, daß Jeder das Geheimniß gleich durchsehen mußte, tausend Franken zur Abtragung der Strafe des Nationals geschickt. Die Redaktion hat deren Annahme verweigert, und zwar unter dem Vorwande, daß sie wohl Gaben empfange, die sie als anonym in dem Verzeichnisse aufführe, daß sie selbst aber den Namen des Gebers kennen müsse, um zu wissen, ob der Einsender ein politischer Freund des Journals sei oder nicht. — Der König neigt sich von Tag zu Tag mehr zu den religiösen Gewohnheiten seiner Jugend hin, die ihm Mad. de Genlis so liebevoll (s. deren Memoiren) eingeprägt hat. Die ersten Jahre seiner Herrschaft schien er dieselben ganz vergessen zu haben; jetzt wohnt er alle Tage der Messe in der Schloßkapelle bei, und beichtet jeden Monat. (A. Z.)

— Die Erfolge der englischen Wahlen zeigen immer deutlicher, daß man entweder eine große Nachgiebigkeit von Seite des Toryministeriums, oder die Bildung eines Tiersparti aus den zwei Centrums, um die Pariser Sprache zu reden — mit einem Koalitionsministerium zu erwarten hat.

Paris, den 25. Jan. Das republikanische Marseiller Blatt, der Peuple souverain, hat aufgehört zu erscheinen. — Die Mitglieder der freien Verbindung für unentgeldlichen Unterricht des Volkes sind wegen unbefugter Ertheilung dieses Unterrichts von der Zuchtpolizei je zu einer Geldstrafe von 150 Frkn verurtheilt worden. —

Straßburg, den 27. Jan. Hr. Christian Scharpff aus Rheinbaiern, der, früher in seiner beabsichtigten Reise nach der Schweiz verhindert, seit mehreren Monaten seinen Aufenthalt wieder in hiesiger Stadt genommen hatte, verließ vor Kurzem Straßburg, um sich nach Mühlhausen im Oberelsaß zu begeben, woselbst er an dem dortigen Kollege zum Professor der deutschen Sprache und Literatur ernannt ist. Hr. Scharpff hatte sich fortwährend hier wissenschaftlich beschäftigt, und dabei auch seinen Aufenthalt im Elsaße benützt, um unsere Volkssprache zum Gegenstande seiner literarischen Beschäftigungen zu machen. — Bei der Artillerieschule zu Metz ist gegenwärtig ein Konkurs eröffnet zur Besetzung des Lehrstuhls der deutschen Sprache und Literatur. Wie man uns aus dieser Stadt schreibt, haben sich sehr viele Kandidaten gemeldet, unter andern auch einige deutsche Flüchtlinge, und

unter diesen der bekannte Stromaier: nach den bestehenden Gesetzen dürfte diese Stelle jedoch blos an einen geborenen oder naturalisirten Franzosen übertragen werden können. (Swäb. Merc.)

* Die Selbstmorde, die nun besonders auch den Pariser Romanenschreibern Stoff geben müssen, vermehren sich wirklich zusehends. Kaum eine Pariser Zeitung, die nicht jeden Tag von einem Preßprozeß und einem viertel oder halben Dutzend Selbstmorde zu erzählen wüßte. — Hier ein neuer Fall, der wenigstens abwechselnd etwas Neues enthält: Ein Hr. Robin, früher Apotheker zu Paris, dermalen aber zu Chatillon wohnhaft, versuchte während der letzten 18 Monate nach einander sich auf folgende Arten zu tödten: 1) Durch Erstickung, 2) vermittelst Gift, 3) durch eine mit 2 Kugeln geladene Pistole, 4) durch Herabstürzen aus seinem Fenster, 5) durch Erstechen mit einem Messer und 6) durch Verhungern. Sein Körper ist durch diese Versuche fürchterlich verstümmelt. Merkwürdiger Weise machte der Mensch bisher keinen dieser Versuche mehr als einmal, und unterwirft sich nach dem Versuche jedesmal ohne Widerrede der gehörigen Behandlung.

Großbritannien.

London, den 20. Jan. Schon neulich wollte ich aus den statistischen Tabellen über die Criminaljustiz in England einige interessante Data mittheilen, vergaß es aber; sie mögen nun hier einen Platz finden. Im Jahre 1833 wurden wegen nicht capitaler Verbrechen (Verbrechen, welche nicht mit dem Tode belegt sind), 18,534 Personen verhaftet, u. von diesen 13,530 für schuldig erklärt, also 72 pCt.; wegen capitaler Verbrechen wurden 862 eingezogen, wovon 418 schuldig befunden wurden, also nur 48 pCt., eine Differenz von 24 in den Schuldigerklärungen! Weist dies nicht deutlich darauf hin, daß die Zahl der mit Todesstrafe belegten Verbrechen noch immer verringert werden muß, um ein unbefangenes Urtheil von den Geschwornen-Gerichten zu erhalten? Doch noch schlagender stellt sich dies durch folgendes Faktum heraus: Viehdiebstahl war bis 1829 mit der Todesstrafe belegt, von 1826 bis 1829 hatte sich dieses Verbrechen in England und Wales gegen die früheren 3 Jahre um 22 pCt. vermehrt, während es in den auf 1830, wo die Todesstrafe dafür abgeschafft wurde, folgenden drei Jahren sich nur um ungefähr sechs pCt., vermehrte. Eine Hinrichtung für dieses Verbrechen hat in beiden Perioden nicht Statt gefunden. Dasselbe läßt sich bei den andern Verbrechen, bei welchen die Todesstrafe 1830 abgeschafft wurde, nachweisen. Wegen Brandstiftung sind in England und Wales im Jahre 1832 111 (eine auffallend geringe Zahl, wenn man sie mit der in demselben Jahre der Brandstiftung wegen in dem Königreiche Sachsen überführten Personen vergleicht), und 1833 nur 64 Personen eingezogen gewesen, von den letztern nur 17 für schuldig befunden und 9 hingerichtet worden. Eine für dieses Land sehr zweckmäßige neue Einrichtung ist es, daß die Zeitung, in welcher die Bekanntmachungen der Kriminalnotizen enthalten sind (Hue and Cry), nur unter der Polizei circulirt. Es geschieht deßhalb, weil in solchen Bekanntmachungen manche Winke enthalten sind, welche die schlauen Diebe benützen würden, um die Verfolgung zu vereiteln.

London, den 23. Jan. Der Londoner Gemeinderath hielt seit den neuesten Gemeinderathswahlen gestern seine erste Sitzung. Man beschäftigte sich mit der Weigerung des Lordmayors, wegen des Ministerwechsels eine Versammlung einzuberufen. Hr. Wilson machte den Antrag, ihn wegen dieser Weigerung von dem Gemeindeländereicomité auszuschließen, was auch mit 85 gegen 59 Stimmen beschlossen ward.

Belgien.

Der Generalinspector der Gefängnisse in Belgien, Hr. Eduard Duchetiau, gibt in seiner voriges Jahr erschienenen Statistique des tribunaux et des prisons de la Belgique die merkwürdige Thatsache, daß in den 4 Jahren von 1830 — 1833 keine einzige Hinrichtung in Belgien stattgefunden hat.

Griechenland.

Athen, den 19. Dec. Man sieht demnächst der Einführung einer von der Civilgerichtsbarkeit getrennten Militärjustiz entgegen. Der Entwurf liegt bereits einer Kommission zur Begutachtung vor, und man glaubt, daß derselbe ohne bedeutende Abänderungen die Genehmigung erhaten werde. — Man spricht von dem baldigen Erscheiner einer neuen Zeitschrift, welche in deutscher und griechischer Sprache geschrieben werden und einen Deutschen zum Redacteur haben soll. Die griechische Journalistik hat abermals einen Zuwachs erhalten. Unter dem Titel: Evangelische Trompete, erscheint eine Zeitschrift für Theologie, Moral und Geschichte, wovon die erste Nummer bereits ausgegeben ist. — Gebaut wird in Athen sehr viel, was übrigens bei dem ausserordentlichen Andrange von Fremden von der dringendsten Nothwendigkeit ist. Der Mangel an Wohnungen ist so groß, daß das Kriegsministerium von der Regentschaft den Auftrag erhalten hat, jenen Offizieren, deren Anwesenheit in Athen der Dienst nicht nothwendig erheischt, für einige Zeit hindurch einen andern Aufenthaltsort anzuweisen. Der Bau des Theaters, für welches die Summe von 30,000 Drachmen verwilligt ist, und der bereits seit längerer Zeit begonnen hat, wurde vor einigen Tagen bis auf Weiteres eingestellt; wie man hört, wegen augenblicklichen Mangels des Materials. (Mchn. p. Z.)

Neueste Nachrichten.

Madrid, den 18. Jan. (Abends.) Heute gelang es dem die Adjutantenstelle versehenden Unterlieutenant Don Joseph Cardero, vom 2. leichten Infanterieregimente der arragonesischen Freiwilligen, einen Theil der Soldaten dieses Korps mit wenigen Sergeanten und andern Offizieren zu verführen, welche, nachdem sie an die Puerto del Sol gezogen, sich plötzlich der Wachen dieses Postens

bemächtigten und sich in völligen Insurrektionszustand erklärten. Der Generalkapitän von Neukastilien Don Joseph Canderac forderte die Truppen auf, zu ihrer Pflicht zurückzukehren, er kam indessen im Getümmel um. Die Regierung ergriff energische Maßregeln. Die Garnison, mit Inbegriff verschiedener Kompagnien des insurgirten Regiments, und die Miliz versammelten sich mit unglaublicher Schnelligkeit und griffen die Aufrührer mit Enthusiasmus an. Gleichzeitig begann das Feuer der Artillerie, und die Rebellen wurden in Unordnung auf das Postgebäude zurückgetrieben, wo sie Posto faßten und sich zu vertheidigen suchten. Als sie indessen die Nutzlosigkeit ihrer Anstrengungen einsahen, riefen sie die Gnade der Königin an, und wollen nun in den Nordprovinzen, wohin sie bereits abgezogen, ihre Vaterlandliebe beweisen. Die Königin behielt sich das Recht vor, die Hauptanführer zu strafen. Die Bewohner von Madrid haben keinen Theil genommen; die Truppen sind in ihre Quartiere zurückgekehrt und alle Läden wieder geöffnet.

Madrid, den 19. Jan. Der Genealkapitän Canterac, von den Vorgängen unterrichtet, bestieg zwischen 7 und 8 Uhr des Morgens sein Pferd, und begab sich an Ort und Stelle. Er ward indessen durch drei Musketenkugeln durchbohrt, die ihn augenblicklich tödteten. Um 12 Uhr wurde die Insurrections-Flagge angenommen. Der junge Offizier Cardero, der den Befehl über die aufrührerischen Truppen übernahm, erklärte, Einverständnisse mit der Miliz und den übrigen Truppen der Garnison in Madrid zu haben; daß sein Zweck sei, das gegenwärtige Ministerium zu stürzen, da dasselbe der Energie ermangle, und eines seiner Mitglieder, General Llauder, das größte Mißtrauen einflöße. Die Rebellen stießen fortwährend das Geschrei aus: „Es lebe die Freiheit! Lang lebe Isabella II.!" in welchen Ruf viele Milizen und andere Einwohner einstimmten. Auf die Aufforderung, diejenigen auszuliefern, welche den Generalkapitän erschossen hätten, ward geantwortet, wenn kein Generalpardon ertheilt würde, wollte man lieber umkommen. Man sah sich genöthigt, hierin nachzugeben; das empörte Bataillon verließ das Posthotel und erbot sich, gegen die Karlisten zu kämpfen. — Der Aufstand ward in der Procereskammer einstimmig getadelt, fand aber bei den Procuradores beinahe eine Lobrede. — Der Civilgouverneur von Madrid hat jede Versammlung von mehr als 3 Personen auf den Straßen und öffentlichen Plätzen verboten. — Die Zahl der insurgirten Truppen betrug 550 Mann; 3 Mann von der königl. Garde wurden getödtet und 17 verwundet.

In der Procuradorenkammer vom 19. ward General Llauder heftig angegriffen. Es ward beantragt, die Kammer solle eine Botschaft an die Königin senden, um zu erklären, daß das gegenwärtige Ministerium ohne Gefahr für den Thron nicht beibehalten werden könne. General Llauder suchte sich zu vertheidigen, indem er seine geleisteten Verdienste hervorhob. Die Sitzung dauerte fort, als der Courier abging.

Nach übereinstimmenden Nachrichten ist der Carlisten-häuptling Iturralde am 17. Jan. zu Aranarachi im Thale von Amescoa durch Lorenzo und Ora geschlagen worden, und hat 200 Todte und 300 Verwundete verloren. Von Seiten der Christinos blieb Obrist Alcis, Kommandeur der 1. Brigade. — Neue Ernennungen: Bellido, prov. zum Generalkapitän von Madrid, Castegon, Generalkap. zu Granada, Espinosa Generkap. von Murcia. Lopez Banos, Musso und Aldama sind zur Armee von Castilien gesendet; Latre, Bedoya und San Lorente zur jener des Nordens. Auch Quesada hat ein Kommando erhalten.

Paris, den 27. Jan. Graf Medem hat die hiesige russische Gesandtschaftsstelle bis auf Weiteres zu versehen, da Pozzo di Borgo ganz plötzlich zum russ. Gesandten in London ernannt worden ist. — Der National ist abwesend zu 2jährigem Gefängniß und 2000 Fr. Geldbuße verurtheilt worden, ebenso der Herausgeber der Gacette Estafette zu 1 Jahr Gefängniß und 5000 Frcs. Geldstrafe.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2733] **Steckbrief.**

Franz Joseph Schaupp, kön. Rentbeamter in Germersheim, ist der Unterschlagung öffentlicher Gelder, im Betrage von 12,561 fl. 30 kr. die er vermöge seiner Funktionen in Händen hatte, beschuldigt, und hat sich der gerichtlichen Verfolgung durch die Flucht entzogen.

Personalbeschreibung desselben:
Alter: ungefähr 40 — 44 Jahre;
Größe: ungefähr 5 Schuh 6 Zoll, franz. Maaß;
Gestalt: schlank und mager;
Haare: dunkelbraun;
Augen: hellbraun;
Nase: gewöhnlich.
Mund: mittelmäßig;
Gesichtsfarbe: blaß;
Backenbart: dunkelbraun, schwach. —

Sämmtliche Polizeibehörden des Rheinkreises werden ersucht, auf den genannten Beschuldigten wachsammes Auge zu haben, und denselben im Betretungsfalle dem Unterzeichneten vorführen zu lassen.

Landau, den 30. Januar 1835.

In legaler Abwesenheit des k. Untersuchungs-Richters
Molique,
Ergänzungsrichter.

[2732] Das bisher von Herren Rechnungs-Revisor Kaub, im zweiten Stocke meines Vorderhauses bewohnte Logis, bestehend in 4 Zimmern, Küche, Keller und Speicher, ist sogleich oder bis Ostern zu beziehen.
Ph. W. Hauth.

Berichtigung.

In der Speyerer Zeitung vom 27. Jan., in der Ankündigung Nro. 2723, soll es in der 16. Zeile heißen, wie folgt: 5) Für die Kantone Bergzabern, Germersheim und Kandel, Herr rc.

☞ Eine Beilage zur heutigen Zeitung ist bereits gestern ausgegeben worden.

Beilage zu Nro. 23 der neuen Speyerer Zeitung. 1835.

Aufstand in Madrid

Paris den 26. Jan. Ein Kourier, der Madrid am 19. d., 5 Uhr des Morgens, mit Depeschen für England verließ, kam gestern mit folgenden Nachrichten durch Paris: Am Morgen des 18., sehr fruhe, empörte sich das in Madrid in Garnison liegende 12. Infanterieregiment (das arragonesische Regiment) gegen die Regierung der Königin. Es nahm seine Position in den Hauptkasernen, und alle Stadtmilizen wurden unter die Waffen gerufen. Das aufrührerische Regiment stellte Wachen auf, um das Herannahen gegen die Kasernen zu verhindern, deren Fenster mit Soldaten angefüllt waren, die bereit waren, Feuer zu geben. Eine Zeit lang versuchten die Milizen, es dahin zu bringen, daß die Kasernen geräumt wurden, allein ohne Erfolg. Das Gouvernement befurchtete einen Augenblick lang, daß andere Linientruppen gemeinschaftliche Sachen mit den Rebellen machen würden; allein glücklicherweise verwirklichten sich diese Befurchtungen nicht. Die Hauptstadt befand sich während des ganzen 18. in der größten Aufregung, und es wird versichert, die Königin sei genöthigt werden, eine vollständige und gänzliche Amnestie zu gewähren, unter der Bedingung, daß die Truppen der Rebellen sich unterwerfen. Als der Kourier am 19. abreiste, war die Stadt ruhig, allein es herrschte eine große Ungewißheit über das was der kommende Tag bringen würde.

— Folgende telegr. Depesche aus Madrid vom 19. d. erhielt man gestern aus Bayonne: Gestern ward die Ruhe in Madrid ernstlich gestört: Ein Theil des 2. leichten Infanterieregiments empörte sich, um ein liberaleres Regierungssystem zu erlangen. Nach einem lebhaften Widerstande in dem Postgebäude unterwarfen sich die Insurgenten und... (durch die einfallende Nacht unterbrochen).

Deutschland.

Hannover, den 23. Jan. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer unserer Ständeversammlung machte, bei Gelegenheit der Mittheilung der Regierung, die Ernennung von Spruchmännern betreffend, Dr. Christiani den Antrag, daß der Kammer der Bundesbeschluß vom 30. Okt. mitgetheilt und eine Kommission von 4 Mitgliedern niedergesetzt werden möge, welche sich über diesen Beschluß, wo es nöthig sei, Aufklärungen zu erbitten und darüber in pleno Bericht zu erstatten hätte. Er machte dabei die Punkte bemerklich, welche ihm schwierig zu sein schienen. Er wisse nicht, ob beide Theile Schiedsrichter zu wählen hätten, ob der Obmann aus den Spruchmännern der betheiligten Regierung genommen werden dürfe und fand auch noch eine Schwierigkeit speciell darin, daß Hannover Mitglieder beider Kammern zu Spruchmännern bestellt habe. Er habe sonach auf einige Zweifel, denen noch der hinzukommen möge, ob unter den Bundes-Mitgliedern die Staaten oder die Fürsten zu verstehen seien, hingedeutet, allein eine weitere Ausführung müsse er gegenwärtig für unnütz halten. Er sei der Meinung, daß Alles, was die Stände betreffe, einer möglichst genauen Prüfung unterzogen werden müsse ꝛc. Hr. Stuve unterstützte den Antrag und fügte hinzu, er würde, falls der Antrag abgelehnt werden sollte, sofort eine weitere Discussion veranlassen müssen. Er wolle nur darauf hinweisen, daß dieser Bundestagsbeschluß den in unserer Verfassung geltenden Grundsatz, negantis melior est conditio, umzustoßen sei, daß es zweifelhaft sei, ob auch die Stände das Recht haben sollten, auf eine solche Entscheidung zu dringen, daß man endlich auch nicht wisse, ob die Regierung in allen, oder ob blos in Bundesangelegenheiten auf das Schiedsgericht provociren dürfe. Er habe gelernt, bei solchen diplomatischen Aktenstücken genau zu verfahren, und wünsche deßhalb eine Kommission, an welcher auch Regierungsmitglieder Theil nehmen. Eventuell wolle er jedoch auf eine zweimalige Berathung antragen. Die HH. Freudentheil, Seimes, v. Bodungen und Lünzel stimmten für den Antrag. Letzterer sagte: Daß die Sache näher beleuchtet, sei nur ein billiges Verlangen, ein gerechtes Verlangen aber sei es, Aufklärung zu erhalten, wenn man ein Votum über etwas abgeben solle, was man nicht versteht ꝛc. Der Antrag des Dr. Christiani ward angenommen.

Frankreich.

Paris, den 26. Jan. In der heutigen Deputirtenkammer kam es nach einer ziemlich tumultuarischen Scene zu Erklärungen über die neuen Geldforderungen Rußlands an Frankreich. Die ganze Verhandlung ging im Wesentlichen auf Folgendes hinaus: Die Deputirten Isambert, Odilon Barrot und andere behaupteten, zufolge des amtlich bekannt gemachten Vertrags von 1818 hätten die Alliirten, wie sie selbst ausdrücklich anerkannt, auf alle ferneren Forderungen an Frankreich verzichtet. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten dagegen behauptete, die (russischen) Forderungen wegen Polen seien ungeachtet des Wortlautes nicht darunter begriffen, gegen welche Auslegung des Vertrags die Opposition sich erhob. Endlich ging man zur Tagesordnung über. Der Eindruck kann nur ein moralischer sein.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 26. Jan. Die Regierung von Solothurn hat, auf so lange, bis Nuntius, Bischof und Kapitel den von ihr letzten Sommer ernannten Domprobst anerkennen, die Stiftskirche von St. Ursus in Beschlag genommen, welche Maßregel das Solothurnische Volk nicht zu beunruhigen scheint. (S. M.)

Spanien.

Eine Madrider Blatt sagt, die Zahl der Jesuiten in Spanien betrüge 200, die sich größtentheils in der Hauptstadt aufhielten; das Vermögen der guten Väter belaufe sich auf 175 Millionen Franken, wonach das jährliche Einkommen eines jeden derselben 43,500 Franken beträgt.

Digitized by Google

Bekanntmachungen

[2717²] In allen Buchhandlungen ist gratis zu haben:

Verzeichniß

von

1700 Büchern, mehr als 8400 Bände, aus allen Fächern der Literatur und in verschiedenen Sprachen,

welche

Montag, den 16. Februar 1835 und die folgenden Tage Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr

durch die

Buchhandlung von Heinrich Hoff in Mannheim

mit Zuziehung einer obrigkeitlichen Person, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

[2725] Ich ersuche Jedermann, meinem Sohne Gottfried Gund, Metzger, nicht zu borgen, indem ich für denselben keine Zahlung leisten werde.

Mechtersheim, den 25. Januar 1835.

Jakob Gund, Hirschwirth.

[2723¹³] Mit Allerhöchster Genehmigung wird am 21. Februar 1835 bestimmt und unwiderruflich

Der große Palast zu Wien in der Vorstadt Gumpendorf Nro. 70, im gerichtlichen Schätzungswerthe von 704,277 fl. oder eine jährliche Rente von 40,000 fl. abwerfend, nebst 26121 andern Gewinnen ausgespielt, und dem Gewinner schuldenfrei überliefert. Man findet ausführliche Pläne gratis bei dem Unterzeichneten, und kann sich an diesem großartigen Spiele um den unbedeutenden Einsatz von 7 fl. oder Rthlr. 4 Pr. Ct. betheiligen. Wer fünf Loose zusammen bezahlt, erhält ein sechstes gratis.

Frankfurt, a. M. den 22. Januar 1835.

in dem Haupt-Bureau von

Peter Schneider.

[2722] **Weinversteigerung zu Ungstein**

bei Dürkheim.

Dienstag den 10. März 1835, Vormittags 10 Uhr, läßt Hr. Joseph Cuny Gutsbesitzer zu Ungstein wohnhaft, seine aus den besten Lagen der Ungsteiner Gemarkung selbst gezogene, und vorzüglich rein gehaltene Weine, worunter eine bedeutende Quantität Traminer, öffentlich in seiner eigenen Behausung zu Ungstein versteigern, nemlich:

33 Fuder vom Jahr 1832.
20 „ „ „ 1833.
40 „ „ „ 1834.
zusammen 93 Fuder.

Die Proben werden bei der Versteigerung, und am Tage vorher, abgegeben.

Friedelsheim, den 23. Januar 1835.

Aus Auftrag,

Köster.

[2685¹⁶] **Wichtige Anzeige.**

Mit spezieller Genehmigung S. M. des Kaisers von Oestreich und unter Aufsicht und Leitung der k. k. Behörden, geschieht bestimmt und unwiderruflich am

21. Februar 1835.

die Ziehung der von dem k. k. priv. Großhandlungshause D. Zinner u. Comp. in Wien garantirten Verkaufung durch Aktien des großen in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien Nro. 70 gelegenen Pallastes sammt Garten und Zubehörungen gerichtlich geschätzt auf fl. 704,277½ und 26,120 anderer Gewinne von fl. 80,000, 11,250, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 300 u. s. w. im Gesammtbetrag von

Einer Million 54,177½ Gulden.

Der Pallast enthält 80 reich verzierte Gemächer, worunter 67 möblirte Zimmer, 1 herrlichen Prunksaal von 16 Fenstern und zwei glanzvolle Bäder.

Eine Ablösungssumme von fl. 270,000 ist für denselben garantirt.

Originalaktien sind à fl. 7 rh. od. Rthlr. 4 pr. Ct., und bei Uebernahme von 5 St. das Sechste gratis nebst ausführlichen Spielplanen, bei dem unterfertigten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen Herren Interessenten, welche die Aktien direkt von demselben beziehen, die Ziehungslisten s. Z. portofrei zugefertigt,

J. N. Trier, in Frankfurt a. M.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag   Nro. 24.   den 3. Februar 1835.

Rheinbaiern.

Folgendes Rescript der k. Kreisregierung ist amtlich bekannt gemacht worden:

In einigen Gemeinden ist der Fall vorgekommen, daß Gemeinderäthe, ohne Anführung annehmbarer Entschuldigungsgründe, sich geweigert haben, die ihnen übertragenen Bürgermeister- und Adjunktenstellen anzunehmen oder die angetretenen Funktionen bis zur nächsten Erneuerungsperiode fortzusetzen.

Da nach dem Art. 13 des organischen Gesetzes vom 16. Thermidor X. und dem genehmigten Staatsrathgutachten vom 14. Nivose XI., die Bürgermeister und Adjunkten aus den Mitgliedern des Gemeinderaths ernannt werden, so liegt in der Uebernahme der Stelle eines Gemeinderathsmitgliedes zugleich die Verbindlichkeit, die Bürgermeister- und Adjunktenstelle im Falle der Ernennung anzunehmen, und bis zur künftigen periodischen Erneuerung zu bekleiden. Die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, nach welchen die Gemeinderäthe alle zehn Jahre nur zur Hälfte, die Bürgermeister und Adjunkten aber alle fünf Jahre erneuert werden, würde eine zweckmäßige Besetzung der Bürgermeister, und Adjunktenstellen geradezu unmöglich machen, wenn es von dem Gutdünken der fähigsten Gemeinderathsmitglieder abhinge, sich ihrer wichtigsten Pflichten zu entziehen, ohne zugleich ihre Eigenschaft als Gemeinderäthe aufzugeben.

Die unterzeichnete Stelle hat daher beschlossen, in der Folge Entlassungsgesuche, welchen nicht anerkannt triftige Gründe zur Seite stehen, nur von solchen Bürgermeistern und Adjunkten anzunehmen, welche gleichzeitig ihren Austritt aus dem Gemeinderathe erklären, damit ihre Stelle daselbst sofort durch Gemeindemitglieder besetzt werden kann, von welchen mehr Gemeinsinn zu hoffen ist.

Die königl. Landkommissariate werden beauftragt, die Bürgermeister und Adjunkten, welche die ihnen übertragenen Funktionen nicht annehmen oder fortsetzen wollen, jedesmal hierauf aufmerksam zu machen, ihre deßfallsige Erklärung zu erheben, und dieselbe mit dem Entlassungsgesuch anher in Vorlage zu bringen. — K. Regierung des Rheinkreises, Kammer des Innern.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die bis jetzt erhaltenen Nachrichten über den Aufstand zu Madrid geben noch keine ganz vollständige Schilderung aller Einzelnheiten, die dabei obwalteten. Das was gewiß scheint, ist im Wesentlichen: Die Fortdauer des Kampfes im Norden gibt Veranlassung, daß die Partie der entschiedeneren Leute mehr und mehr hervortritt. Man verlangt ein kräftigeres, energischeres und liberaleres Auftreten von der Regierung. Dieser Geist ist es, der die Veranlasser des Aufruhrs unter die Waffen brachte. Der Kampf selbst scheint nicht sehr blutig gewesen zu sein: beiderseits schreckte man zurück, die Sache auf's Aeußerste zu treiben; die Truppen scheinen einigermaßen ihre ersten Schritte bereut zu haben, und die Regierung fürchtete, wenn der Brand nicht sogleich gelöscht werde, weiteres Umsichgreifen, d. h. sie zweifelte an der Gesinnung der übrigen Linientruppen und Milizen. Darum, so scheint es wenigstens, verhieß sie gänzliche Verzeihung des Geschehenen, unter der von den Soldaten selbst angebotenen Bedingung, daß sie sogleich gegen die Karlisten zögen. Dies ist bereits geschehen, und das betreffende Bataillon wirklich schon nach den Nordprovinzen abmarschirt. — Was die in Spanien unter der Asche glimmende Flamme zum Ausbruch brachte, ist das Benehmen des Kriegsministers Llauder. In der Procuraderenkammer vom 19. und 20. Jan. erschien er in Folge dessen gleichsam als Angeklagter. Er hat den spanischen Nationalstolz auf's Tiefste beleidigt, indem er im Ministerrathe darauf antrug, das Einrücken der Franzosen in die Nordprovinzen zu veranlassen. Abgesehen aber auch von dem spanischen Stolze, hat die span. Nation bereits zu viel schlimme Folgen fremder Interventionen schon empfunden, um

nicht von vorn herein gegen den Vorschlag entrüstet zu sein. Im Conseil erklärten sich denn auch, wie bekannt, Martinez und ganz besonders Toreno hiergegen, und wenn daher im jetzigen Augenblicke von einer Unzufriedenheit des Volks mit dem Ministerium zu Madrid die Rede ist, so kann dies nur dem Kriegsminister Llauder und seinen Anhängern gelten. Ausserdem wirft man diesem vor, er habe dem Gen. Mina die Mittel verweigert, welche dieser zur Beendigung des Kampfes im Norden verlangte. Diese und jede ähnliche Beschuldigung findet um so eher Glauben, als man allgemein weiß, daß der jetzige Kriegsminister ein alter Gegner Mina's ist, und als man zu seiner persönlichen Rechtlichkeit wie zu seinen zu sehr militärischen Grundsätzen und Benehmen wenig Vertrauen hegt. Man beschuldigt ihn und seine Cotterie, die Intervention nicht deßhalb zu verlangen, um die Carlisten zu vernichten, sondern um dem voranschreitenden Geiste Einhalt thun zu können. Es ist nach Allem wahrscheinlich, daß sich dieser Mann im Kabinette auf die Länge nicht wird halten können, wenn es ihm auch gelingen sollte, wie es allerdings den Anschein hat, den diesmaligen Sturm zu beschwören. — Als man ihn in den Cortes u. a. wegen der Ermordung des General-Kapitäns zur Rede stellte, ließ Llauder den Ausdruck entfahren, es sei dies durch die Carlisten geschehen, was gewaltiges Aufsehen hervorbrachte.

— Kein geringes Aufsehen macht die Abberufung des russischen Gesandten Pozzo di Borgo von Paris. Dortige Journale von sehr verschiedenen Farben, z. B. der Temps und die Quotidienne, messen dies drei Umständen zu: 1) der Mittelpunkt der diplomatischen Unterhandlungen soll wieder nach London transferirt werden: die Trennung Englands von der Revolutionssache würde ein Meisterstück sein; 2) man will Frankreich keines Gesandten mehr würdigen, und will nur noch einen Geschäftsträger dort lassen; 3) Pozzo di Borgo soll zugleich eine kleine Lection dafür erhalten, daß er sich mit der Julirevolution zu weit eingelassen habe. Letzteres scheint uns unwahrscheinlich, und die Hauptsache dürfte gewesen sein, den geschicktesten Diplomaten an die dermalen ganz besonders wichtige Stelle nach London zu bringen. Was nun Pozzo's Gewandheit betrifft, so dürfte sie vielleicht nur von der Talleyrands übertroffen werden. Allein es ist eine Eigenthümlichkeit unserer mehr vorangeschrittenen Zeit, daß die Gestaltungen im Leben der Völker weit weniger als sonst, das Werk einzelner Menschen, als der aus dem nicht mehr so passiven Ganzen hervorgehenden Ereignisse ist.

— Die Quotidienne macht die wirklich beachtungswerthe Bemerkung, wie Ludwig Philipp, ungeachtet seines Eifers für die englische Allianz, so geschickt durch Rußland dahin gebracht worden sei, hinsichtlich der Politik im Oriente sich mit England einigermaßen zu entzweien. Es ist außer Zweifel, daß hiedurch der Sturz des englischen Whigministeriums mit vorbereitet ward, in Folge dessen nun die Quadrupelallianz selbst, dem Wesen nach, gefährdet ist. So hätte denn Pozzo di Borgo ebenso geschickt das Werk niedergerissen, als es Talleyrand geschickt aufgeführt hatte!

— Die englischen Wahlen sind nun bis auf 6 beendigt. Ihr Ergebniß ist, dem Courier zufolge, 402 Reformers und 250 Tories. Dessen ungeachtet sind die letzten noch nicht ganz entmuthigt. „Trenne und herrsche" ist ihr Grundsatz. Darum wollen sie, mit Verläugnung ihrer bisherigen Prinzipien, zu Reformen selbst die Hand bieten, um die moderirten Whigs zu gewinnen. Ob und wie dies gehen wird, muß sich bald zeigen, sehr beachtungswerth ist es aber, daß die entschiedenen Ultratories vom Clerus in einem ihrer Organe, nämlich dem John Bull, mit Heftigkeit sich gegen die von Peel angekündigte Kirchenreform erheben.

Deutschland.

Aus Preußen, den 23. Jan. Man schreibt aus St. Petersburg als Gerücht, daß der Graf Pozzo di Borgo von Paris abberufen, und zum Botschafter in London ernannt sei. Es wird nicht hinzugefügt, wer ihn in Paris ersetzen solle; einstweilen werde der Graf Medem die Geschäfte der russischen Botschaft in der Eigenschaft eines Geschäftsträgers versehen. — Man versichert fortwährend, daß im nächsten Frühjahre der Kaiser von Rußland mit unserm König eine Zusammenkunft haben werde.

Wien, den 24. Jan. Dem Vernehmen nach ist die Antwort des neuen Vororts der Schweiz auf eine jüngste Note unsrer Staatskanzlei hier eingetroffen, soll aber eben so wenig befriedigend gefunden worden sein, als die frühern, da der Vorort Bern immer Anstand nimmt, die

Beschlüsse der Tagsatzung vom 24. Jun. v. J. (gegen welche der Kanton damals protestirte) förmlich anzuerkennen. — Seit einigen Tagen versichert man, daß beträchtliche Reduktionen in der k. k. Armee beschlossen seien.

Wien, den 24. Jan. Ein unverbürgtes Gerücht spricht von einer Reise des Kaisers nach Mähren, die im Mai stattfinden soll. Man knüpft hieran die Vermuthung, es werde mit dieser Reise eine Zusammenkunft mit den Verbündeten, den Monarchen von Rußland und Preußen, beabsichtigt.

Der Nürnberger Magistrat hat bekannt gemacht, daß die Schildwachen in der Stadt, die österს beleidigt worden seien, die Befugniß erhalten hätten, sich selbst augenblicklich kräftig Recht zu nehmen.

Von der preußisch-polnischen Grenze, den 23. Jan. Manche wollen die großen Musterungen und Truppenübungen, die für das nächste Frühjahr im Königreich Polen (bei Kalisch) und in Schlesien gehalten werden sollen, nicht blos aus dem militärischen Gesichtspunkte ansehen. Allerdings ist es eine neue Erscheinung, daß sich zahlreiche Heeresabtheilungen zweier großen Reiche miteinander lediglich in der Absicht vereinigen, um sich in der Exercier- und Manövrirkunst gegenseitig zu bewundern, oder von einander zu lernen und sich in ihrem Berufe zu vervollkommnen. Es läßt sich aber auch die Bildung solcher gemeinschaftlichen Uebungslager von russischen und preußischen Truppen wohl erklären, ohne daß man darin ein Wahrzeichen unfreundlicher Gesinnungen oder Absichten gegen andere Staaten zu erblicken hätte.

Berlin, den 25. Jan. In ausländischen Blättern finden sich seit einiger Zeit häufig Artikel, die von einem bevorstehenden Monarchen-Congreß, der zum Frühjahr hier in Berlin Statt finden solle, sprechen. Allerdings hatten sich dergleichen Muthmaßungen zur Zeit der Anwesenheit des russischen Kaisers hier verbreitet; allein seither ist nicht nur nicht nicht mehr davon die Rede gewesen, sondern es wird jetzt als bestimmt versichert, daß an einen derartigen Congreß nicht gedacht werde.

Frankfurt, den 30. Jan. Auszug Protokolls der 3. Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 15. Jan. 1835. Das Wandern, auch die Versammlungen und Verbindungen der deutschen Handwerksgesellen betr. Beschluß. Da es im Interessen des deutschen Bundes liegt, daß die deutschen Handwerksgesellen an keinen Associationen und Versammlungen Theil nehmen, wodurch die öffentliche Ruhe im In- oder Auslande bedroht oder gestört werden könnte, so soll 1) das Wandern der den Deutschen Bundesstaaten angehörigen Handwerksgesellen nach denjenigen Ländern und Orten, in welchen offenkundig dergleichen Associationen und Versammlungen geduldet werden, so lange diese Duldung notorisch besteht, verboten sein. 2) In Absicht auf die Zurückberufung der gegenwärtig in solchen Ländern, worin Associationen und Versammlungen der obgedachten Art geduldet werden, befindlichen Handwerksgesellen und deren Beaufsichtigung bei ihrer Rückkehr nach der Heimath, werden von den höchsten und hohen Regierungen dem Zwecke entsprechende Verfügungen getroffen werden. 3) Ueber die in Deutschland wandernden Handwerksgesellen wird strenge polizeiliche Aufsicht, insbesondere rücksichtlich der Verbindungen, in welche sie sich einlassen könnten, geführt werden. 4) Die Bundesregierungen werden sich durch ihre Bundesgesandtschaften in fortwährender Kenntniß erhalten, nach welchen Ländern und Orten sie wegen darin notorisch stattfindender Associationen und Versammlungen der oben erwähnten Art das Wandern der Handwerksgesellen verboten haben.

Frankreich.

Paris, den 24. Jan. Die Mission des Fürsten Lubezki ist eine zweifache. Einmal ist ihr Zweck, die polnische Emigration, die, obgleich sie durch die Uneinigkeit ihrer Mitglieder beinahe ohne direkten Einfluß ist, doch immer als eine lebendige Protestation gegen den jetzigen Zustand der Dinge in Polen fortbesteht, mehr und mehr aufzulösen und zu zersplittern; sodann die Nachgiebigkeit und Friedensliebe des hiesigen Kabinets zu Gunsten der russisch-polnischen Forderung zu benützen. (A. Z.)

Schweden.

Das Reichsgericht hat die Anklage gegen die Minister niedergeschlagen.

Griechenland.

Athen, den 27. Dec. Eine Verordnung befiehlt die unverweilte Organisation der ordentlichen Gerichte im ganzen Königreiche. Es werden eingesetzt: Zehn Gerichte erster Instanz, eines für jeden Kreis; drei Handelsgerichte, zwei Appellationsgerichte, ein Kassationshof.

Dänemark.

Aus Holstein, den 24. Jan. Aus Kopenhagen erfahren wir, daß die Preßangelegenheit des Professors David fortwährend beschäftigt. Der Generalfiskal hat am 30. Dec. seine Klage beim Hof- und Stadtgericht eingebracht, und der Defensor des Angeklagten vor dieser ersten Instanz, Prokurator Haagen, hat eine Aussetzung des ersten Verhandlungstermins bis zum 12. Jan. erhalten. Vor dem Höchstengericht wird bekanntlich der ausgezeichnete Jurist Sporon Davids Sache führen, und das Publikum sieht mit immer größerer Hoffnung einem günstigen Ausfall dieses Prozesses entgegen.

Neueste Nachrichten.

Zufolge Nachrichten aus Madrid hat der Umstand zum neulichen Truppenaufstande beigetragen, daß Gen. Canterac, ein französischer Emigrant, an Quesada's Stelle zum General-Kapitän von Altkastilien ernannt worden war. — Von Mina hört man nichts anderes, als daß er Geld und Truppen verlangt. Das Pulvermagazin der Christinos

zu Lequeitio ist mit 55 Soldaten in die Luft geflogen. — In der Gegend von Tarifa und Xeres zeigen sich Rebellenbanden; ob Carlisten, wird nicht gesagt.

Frankfurt, den 28. Jan. Es soll eine ausgemachte Sache sein, daß erst dann von Wiederaufnahme der Londoner Konferenz die Rede sein kann, wenn es sich wirklich herausstellt, daß das Toryministerium feste Wurzel fassen kann. Ist letzteres geschehen, so zweifelt man keinen Augenblick daran, daß Frankreich sich dann enger an die nordischen Mächte schließen, und die großen noch obschwebenden politischen Fragen eine endliche Entscheidung im gemäßigten Sinne erhalten werden. — Es kann noch die Hälfte dieses Jahres verfließen, bis Baden, Nassau und Frankfurt mit dem Zollverband vereinigt sind.

Kassel, den 29. Jan. Der Kampf zwischen dem Ministerium und der Ständeversammlung wegen Vollziehung der verabredeten Gemeindeordnung scheint einen stets ernsteren Charakter anzunehmen, indem keiner der beiden Theile Geneigtheit zur Nachgiebigkeit an den Tag legt. An vielen Orten, wo die früheren Gemeindebeamten ihre Verrichtungen eingestellt haben, sind Unordnungen zu besorgen, wenn nicht an deren Stelle die neuen Beamten in Wirksamkeit treten. (S. M.)

Smyrna, den 27. Jan. Die mehre Monate lang hier vor Anker gelegene englische Escadre ist größtentheils nach Malta abgesegelt. — Der zwischen den Aegyptiern und Türken streitige Distrikt von Orfa ist von den ersten geräumt. — Ganz Persien soll im Aufstande sein und der neue Schach die Hülfe Rußlands angerufen haben, um vier oder fünf seiner Brüder (einer derselben soll bereits ermordet sein) zu unterwerfen. Das russische Armeekorps in Grusien, heißt es, das für diesen Fall schon Weisung gehabt, sei bis an die äußerste Grenze vorgerückt, nach andern sogar schon in Persien eingerückt.

Wien, den 26. Jan. Man spricht von Reductionen der Armee; 8 Grenzregimenter (ungefähr 32,000 M.) sollen in ihre Stationen an der türkischen Grenze zurückkehren. Der Gesandte Fürst Esterhazy wird morgen wieder nach London abreisen.

Man wundert sich über die Ernennung Sebastiani's als französischer Gesandter in London, da er und Wellington persönliche Feinde sind.

London, den 28. Jan. Gewählt sind 406 Reformers und 250 Tories; nur 2 Wahlen sind noch unbekannt. — Die Ruhe in Jamaika ist nirgends gestört.

Paris, den 30. Jan. Der Redacteur der Tribune ist zu 5jährigem Gefängnisse und 10,000 Fr. verurtheilt. — Der Constitutionnel beklagt sich über die Gleichgültigkeit des Ministeriums; es lasse die Gefahr immer näher kommen; nach Polen sei die Reihe an Italien, dann an Deutschland und an die Schweiz gekommen; jetzt handle es sich von Belgien und Spanien.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 25. den 4. Februar 1835.

Rheinbaiern.

Folgende Druckschriften sind verboten worden: 1) „Polen, geographisch und historisch," Stuttgart, Scheible's Buchhandlung; 2) „Dr. Coremans, der Verbannte aus dem Königslande," Glarus 1835; 3) Nro. 356 der Zeitschrift „das Augsburger Tagblatt."

— Dienstesnachrichten. Der nach Bergzabern versetzte Friedensrichter Peter Hofmann zu Wolfstein wird auf sein Ansuchen auf seiner Stelle belassen, dagegen Friedensrichter Jac. Orth von Neuhornbach auf sein Ansuchen in dieser Eigenschaft nach Bergzabern versetzt. — Der Rathsaccessist bei kön. Kreisregierung, Christian Leuchsenring, erhält die erledigte Advokatenstelle zu Frankenthal.

— Die den katholischen Kirchen des Rheinkreises während des Jahres 1834 vermachten Schenkungen betragen 4428 fl. 56 kr., ausserdem mehre Morgen Grundstücke und verschiedene Kirchenparamente.

— Zufolge Ministerial-Rescriptes vom 7. Jan. darf ausländischen Marionettenspielern die Ausübung ihres Geschäfts in Baiern nicht gestattet werden.

— Regierungs-Rescript vom 14. Jan.: „Nach einer Mittheilung der königl. General-Salinen-Administration vom 7. d. M. ist das königl. Hauptsalzamt Dürkheim aus Rücksicht des in einigen Gemeinden des Rheinkreises zu besorgenden Futtermangels angewiesen worden, von jetzt an bis zum 27. Juni d. J., den Preis eines metrischen Zentners selbst erzeugten Viehsalzes von 6 fl. 30 kr, auf 5 fl. 12 kr., und den Preis eines metrischen Zentners des von den südlichen Salinen nach Dürkheim kommenden Viehsalzes von 8 fl. auf 7 fl. herabzusetzen. — Ebenso wurde das Salzamt Frankenthal, welches gleichfalls Viehsalz von den südlichen Salinen verkauft, beauftragt, den Preis von 8 fl. auf 7 fl. pr. Zentner zurückzusetzen. — Die Bürgermeister und Adjunkte haben hievon die Landwirthe gehörig in Kenntniß zu setzen."

Im „Regierungsblatt für das Königreich Baiern" ist folgendes Publikandum erschienen: „Ludwig ꝛc. Nachdem mit der von Uns und von sämmtlichen Mitgliedern des deutschen Bundes ertheilten Zustimmung in der 39. Sitzung der Bundesversammlung vom 13. Nov. v. J. nachstehender Beschluß gefaßt worden ist: „Da sich ergeben hat, daß die im Artikel 12 der Bundesacte enthaltene Bestimmung wegen Verschickung der Acten auf eine deutsche Fakultät oder an einen Schöppenstuhl zur Abfassung des Endurtheils zum Theil auch auf Polizei- und Kriminalerkenntnisse ausgedehnt worden ist, eine solche Auslegung aber nicht im Sinne jenes Artikels liegt; so erklärt die Bundesversammlung, daß der gedachte Artikel 12 der Bundesakte nur auf Civilstreitigkeiten Anwendung finden könne;" so haben wir nach Vernehmung Unsers Gesammtministeriums beschlossen, und verordnen hierdurch zur vollständigen Erreichung des durch obigen Bundesbeschluß beabsichtigten Zweckes, daß die bei den Juristenfakultäten Unserer Landesuniversitäten nach den [illegible]ländischen Rechtssachen) zur Zeit noch bestehenden Spruchkollegien sich künftig überhaupt der Annahme von Akten in Kriminal- und Polizeisachen aus den Staaten und Gebieten des deutschen Bundes enthalten sollen, was zur Nachachtung hiemit öffentlich bekannt gemacht wird. München, am 29. Januar 1835. Ludwig. Fürst v. Wrede. v. Weinrich. Freiherr. v. Gise. Fürst v. Oettingen-Wallerstein. Frhr. v. Schrenk. v. Wirschinger. Nach kön. allerhöchstem Befehl geheimer Rath v. Kreuzer.

* Zweibrücken. Am 26. Jan. ward hier die Installation des bisherigen Professors, Hrn. Krieger, als Pfarrer bei unserer protestantischen Gemeinde, auf eine so herzliche Weise, und zwar von Bekennern der verschiedenen Confessionen, gefeiert, daß die Sache mindestens diese kurze Erwähnung in der Speyerer Zeitung verdient.

Deutschland.

Braunschweig, den 28. Jan. Durch das Erkenntniß des herzogl. Landgerichts vom 2. Juli 1833 und die in letzter Instanz vom gemeinschaftlichen Oberappellations-Gerichte zu Wolfenbuttel unter dem 2., 9., 19., und 23. September v. J. abgegebenen Erkenntnisse sind, wegen Hochverraths: 1) der Oberstlieutenant ausser Dinsten Franz Georg v Kalm aus Braunschweig zu einer 8jährigen Gefängnißstrafe, 2) der Bediente Gottfried Adam Ehrhard aus Göttingen zu einer 6jährigen Zuchthausstrafe, 3) der Bediente Carl Ludwig Joseph Wilhelm Dubien aus Braunschweig zu einer 4jährigen Zuchthausstrafe, 4) der Kandidat der Rechte Hirsch Silberschmidt aus Braunschweig zu einer 12jährigen Zuchthausstrafe, 5) der Buchhändler Gottfried Christian Ernst Meyer sen. aus Braunschweig zu einer 2jährigen Gefängnißstrafe, und wegen caluminöser Anschuldigung 6) der Taglöhner Carl August Hage aus Braunschweig zu einer 5jährigen Zwangsarbeitsstrafe verurtheilt, und werden die anerkannten Strafen an sämmtlichen Verurtheilten gegenwärtig vollzogen. (Han. Ztg.)

Frankfurt, den 31. Jan. Wir lesen im heutigen „Journal de Francfort": Unsere Briefe aus Wien theilen uns mit, daß der Befehl gegeben worden ist, 10,000 Pferde vom Train zu verkaufen, einen Theil der Landwehr in ihre Heimath zu entlassen und die Grenzregimenter (Gränzer) in ihre gewöhnlichen Kantonnirungen zurückzuschicken.

Frankreich.

Der bekannte Harro Harring ist in Ostende verhaftet worden.

Italien.

Rom, den 22. Jan. Berichte aus Neapel melden, der König habe den Nuntius Monsignore Ferretti, bei der ihm ertheilten öffentlichen Audienz, mit größter Zuvorkommenheit empfangen und darauf bestanden, daß der Monsignore seinen Hut aufsetze. Es ist ein altes Vorrecht des päpstlichen Nuncius am dortigen Hofe, in den Gemächern des Königs mit bedecktem Haupte zu erscheinen, während die Ersten des Landes knieend die Hand des Monarchen küssen. Diese Auszeichnung in unserer Zeit, wo der König sich standhaft weigert, den Papst als seinen Lehnsherrn anzuerkennen, kann als Beweis dienen, wie viel der dortigen Regierung zugleich an der Freundschaft des Papstes gelegen ist, und wie man wünscht, kleine Mißhelligkeiten auf irgend eine Art auszugleichen. — Durch ein päpstliches Dekret ist der in hiesigen Blättern oft schon erwähnte Diener Gottes, Gio. Battista de Rossi, zu Voltaggio im Kirchsprengel zu Genua 1698 geboren und 1764 hier gestorben, würdig erklärt unter die Zahl der Seligen aufgenommen zu werden, da er in seinem Leben sowohl die theologischen als Kardinal-Tugenden besessen und ausgeübt habe. Die Congregacione de' Sacre Reti hat seit dem Jahre 1823 das Leben und die Handlungen des ehrwürdigen de Rossi untersucht und bewährt gefunden, worauf dann das päpstliche Dekret erfolgt ist. Nun kommt es darauf an, ob die Familie des Verstorbenen die Mittel besitzt, die Funktionen in der Kirche von St. Peter halten zu lassen, wodurch die Seligsprechung erfolgt. — Gestern wurden hier der gewesene Rabbiner in Marocco, David Attias, und ein Muhamedaner Mustafa Mero aus Alexandrien, mit großem kirchlichen Pomp durch den Kardinal Odescalchi getauft.

Die Boxerkämpfe in England.

Schon lange haben einige Organe der öffentlichen Meinung in England die Schändlichkeit jener Kämpfe und aller damit verknüpften Umstände ans Licht gezogen, und die Zeit scheint endlich gekommen, wo ein Parlamentsbeschluß die strengsten Strafen gegen alle Theilhaber und Zeugen derselben aussprechen wird. Um die Strenge eines solchen Beschlusses zu begreifen, und gerecht zu finden, muß man sich einigermaßen mit dem Abgrund von Verderbniß und Verbrechen vertraut machen, welcher dergleichen Kämpfe begleitet. Schon die Rohheit und Brutalität der gewöhnlichen Kämpfe übersteigt allen Glauben, und die englischen Zeitschriften erklären sie für die größte Schmach eines civilisirten Landes. Die Richter sind durch die zahlreichen Tödtungen, die darin vorfallen, bereits zu dem Entschluß gekommen, die strengsten Strafen gegen alle Theilhaber in Anwendung zu bringen. Zu Bury hatte ein athletischer Boxer von 24 Jahren einen alten Mann von 60 Jahren getödtet, der mehrmals seine Absicht erklärt hatte, nachzugeben, von den Umstehenden aber genöthigt worden war, fortzukämpfen, bis er erschlagen wurde. Der Assisenrichter erklärte: „es ist nöthig, ein strenges Beispiel zu bringen, um solchen brutalen Scenen ein Ende zu machen. Man muß zu der Ueberzeugung gelangen, daß alle die an solchen verbrecherischen Kämpfen Theil nehmen, als Kämpfer, Sekundanten oder auf andere Weise, gleich schuldig u. s. w." Zu Warrington boxten sich zwei Brüder: der welcher den Kampf anordnete, war der Vater von beiden, und einer derselben ward getödtet. Die Frau dieses Getödteten legte Zeugniß für den Mörder ab, und wollte den Kampf als einen ehrlichen Zweikampf betrachtet wissen. Dieß ist aus vielen schaudervollen Beispielen nur eines ausgewählt.

Bei weitem schlimmer sind indessen die Kämpfe, welche in der Nähe von London und andern großen Städten stattfinden. Zwar kommen hier verhältnißmäßig seltener Tödtungen vor, allein die Sache ist darum keineswegs besser, denn hier sind die Kämpfe nur Mittel zum Zweck, und dieser Zweck ist, alle Zuschauer möglichst auszuplündern. Darum werden hier die Bedingungen des Kampfes von den Kämpfern insgeheim sorgfältig vorher abgeredet, damit keinem ein sonderlich Leid widerfahre, obgleich es sich auch manchmal zutrug, daß der Eine, zu arg mitgenommen durch die Streiche des Gegners, die geheime Uebereinkunft bekannt machen wollte, und dafür noch einen ganz unverabredeten Schlag erhielt, der ihm

alles Reden für immer verleidete. Um sich einen Begriff zu machen, zu was diese Kämpfe in der Nähe großer Städte benützt werden, mag es hinreichen, den Schrecken zu erwähnen, den ganze Orte empfinden, wenn ein solcher Kampf in ihrer Nähe stattfinden soll.

In der Nähe von Dartford sollte am 21. Oktober vorigen Jahres ein Kampf (a stage fight) ausgefochten werden, zwischen einem ehemals transportirten Verbrecher und einem notorischen Dieb. Der Sekundant des einen dieser Schurken war der bekannte Erboxer (Erchampion) Tom Oliver, dessen Sohn an demselben Tage in London wegen Taschendiebstahl bei einem Brande verurtheilt worden war. Es wurde durch Zeugenaussagen gegen ihn bewiesen, daß er ein notorischer smasher *) sei, und widerholt wegen Verausgabung falschen Geldes im Gefängniß gewesen war. Eine ungeheure Menge Taschendiebe **) begab sich auf den Weg nach Dartford, und gab unterwegs eine unglaubliche Menge falschen Geldes aus. Als die Bewohner von Gravesend dieses furchtbare Heer mit dem Dampfboot ankommen sahen, ließ sich eine tüchtige Anzahl derselben als Spezialkonstabels einschwören, und trieb das lose Gelichter mit Gewalt aus der Stadt. Dieß ist eine Polizei, welche in England die Einwohnerschaft eines Ortes selbst ausüben kann, und es ist das einzige Mittel, sich gegen die Ueberfälle des Gesindels zu sichern, das namentlich die Wirthshäuser auf seinem Wege auf die frechste Weise zu plündern pflegt.

Neueste Nachrichten.

Madrid, den 21. Jan. Die Regierung hat so eben Stafetten aus Sevilla und Cadix erhalten, durch welche Truppen verlangt werden, um die Kühnheit von vier Guerillas von mittelmäßiger Stärke zu unterdrücken, die sich eben gebildet hätten. Ueberdies ist ein Kurier aus Valladolid mit der Anzeige eingetroffen, das Provinzialregiment von Betanzos habe seinen Obersten und zwei Kommandanten getödtet, und sich zu Gunsten des Don Karlos erklärt. General Manzo, der sich zu Burgos befand, marschirte sogleich mit 2 Regimentern gegen die rebellischen Soldaten. General Valdez hat sich geweigert, unter Mina's Befehlen zu dienen. Gen. Lorenzo, einer der ausgezeichnetsten Offiziere in der Nordarmee, ist aus Ungnade zum Militärgouverneur der Insel St. Jago de Cuba ernannt worden. Diese Maßregel soll Mina veranlaßt haben, dessen militärische Anordnungen Lorenzo mißbilligte.

In Catalonien, besonders in der Gegend von Vich und Berga, zeigen sich auf's Neue Carlistenbanden, welche die Straßen unsicher machen. — Die Carlisten machten kürzlich einen vergeblichen Versuch, die Position von Lequeitio zu besetzen, nachdem sie vernommen hatten, daß das dortige Pulvermagazin durch den Blitz in die Luft gesprengt worden sei. — In der Procuradorensitzung vom 20. Jan. bemerkte u. a. der Ministerpräsident Martinez, seit dem October seien jeden Monat 32 Mill. Realen für die Armee abgesendet worden, und im Ministerrathe herrsche Einstimmigkeit. Der Kriegsminister suchte zu beweisen, daß der getödtete Canterac nicht als Ausländer betrachtet werden könne, da er im spanischen Dienste längst Wunden empfangen habe. — Das neulich aufrührerische Regiment hat das Dorf Alcobendar noch nicht verlassen, dessen liberale Bewohner ihre Häuser während zwei Abenden zu Ehren der Soldaten illuminirten.

Nach italienischen Blättern wurde in der Nacht vom 16. Dec. v. J., in welcher eine Mondsfinsterniß stattfand, die Stadt Marsala auf Sizilien und die Umgegend von einem furchtbaren Orkan heimgesucht. Als der Tag anbrach, bemerkte man erst die Gefahr, welcher die Stadt in dieser Nacht ausgesetzt war; Straßen und Dächer waren nemlich nicht blos mit Hagelkörnern, sondern mit unzähligen Aerolithen von der Größe einer gemeinen Nuß bedeckt, die von sphärischer oder sphäroidalischer Gestalt, von gelblichter Farbe und von einer ausserordentlichen Härte und Festigkeit waren. Man kann sich denken, daß in der Stadt die Dächer und Fenster ungemein beschädiget worden sind. Das fürchterlich empörte Meer drohte allen Booten den Untergang. Auf den Feldern wurden die Bäume verwüstet, und eine Menge todter Vögel auf dem Boden gefunden; auch vieles Vieh, das sich eben im Freien befand, wurde erschlagen. Am folgenden Tage fand man die Temperatur der Luft gänzlich verändert; es trat eine übermäßige Kälte ein.

Konstantinopel, den 7. Jan. Die Pest hat aufgehört. — Aus Persien lauten die neuesten Nachrichten höchst beunruhigend: der Bürgerkrieg zwischen fünf Kronprätendenten, mit allen Gräueln, welche immer in seinem Gefolge sind, lodert in hellen Flammen. Das Journal de Smyrne sagt hierüber: „Die letzten Berichte aus Tabris sind von höchstem Interesse. Sie stellen dieses Land als den Raub eines schrecklichen Bürgerkrieges dar, welcher sich nach Erledigung des Thrones, zwischen fünf sich darum streitenden Söhnen des Schahs entsponnen hatte. Einer dieser Prätendenten war eben ermordet worden. Der russische Botschafter am Hofe von Teheran, Graf Simonich, hatte Tabris sehr entrüstet verlassen, und man wußte schon in letztgenannter Stadt, daß ein russisches Armeekorps nach der äußersten Grenze von Grusien (Georgien) marschire, um die Provinz Erivan zu besetzen, wie man sagte bis die neue persische Regierung hinlängliche Sicherheit wegen Zahlung der sehr bedeutenden Kontributionsgelder, welche der verstorbene Schah in Folge des letzten Friedenstraktats an Rußland noch schuldig war, gegeben haben würde. Der englische Gesandte am persischen Hofe, Obrist Campbell, war zu Tabris geblieben, trotz der daselbst vorfallenden Mord-

---

*) So nennt man die ziemlich zahlreiche Klasse der Metallverfälscher.

**) Gewöhnlich Swell mob genannt, weil sie ein großes Gedränge zu veranlassen pflegen, um bei dieser Gelegenheit zu plündern.

thaten; er hatte auf verschiedenen Wegen Depeschen an seine Regierung geschickt, um sie von dem Stand der Sachen zu unterrichten; allein ehe diese in London angekommen sein können, wird eine der schönsten und fruchtbarsten Provinzen Persiens zu Grunde gerichtet sein. — Aus Albanien lauten die Nachrichten sehr beunruhigend.

Stuttgart. Die Regierung hat dem ständischen Ausschusse bestimmte Erklärung gegeben, daß nur in Uebereinstimmung zwischen den Ständen und der Regierung eine streitige Sache vor das von dem Bundestage angeordnete Schiedsgericht gebracht werden könne.

Miscelle.

* Zu einem englischen Journale lesen wir: Der Kirchendiener John Bailey von Kainton Mandefield starb in der letzten Woche, 92 Jahre alt. Er und vor ihm sein Vater bekleideten diese Stelle über ein Jahrhundert. In seinem 88. Jahre wettete der Verstorbene noch um 20 Souveränsd'or, 6 Tage lang, täglich 20 Meilen weit zu gehen, am 6. Tage ein fünffach verriegeltes Thor einzusprengen, die 3 Kirchenglocken selbst zu läuten und am 7. Tage den Dienst als Kirchendiener zu versehen. Während 56 Jahren setzte er nicht ein einzigmal seinen Dienst wegen Unwohlsein aus.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 26. den 6. Februar 1835.

Deutschland.

München, den 31. Jan. Wie man aus sicherer Quelle erfährt, so hat die Regierung dem Ansinnen des Geh. Raths. v. Utzschneider, in Btr. der ausschließlichen Consumtion von Zucker aus Runkelrüben, dieser Tage vorerst so weit entsprochen, daß sie die sämmtlichen Polizeibehörden des Königreichs anwies, die Landwirthe zur Absendung eines geeigneten Individuums in die Zuckerfabrik des Herrn v. Utzschneider in Giesing bei München zu bewegen, um dort das einfache Verfahren des Anbaues der Runkelrüben, so wie die Zuckerfabrikation selbst zu erlernen. Hr. v. Utzschneider hat es übrigens so weit gebracht, daß er aus 100 Ctr. Rüben 6 Ctr. vorzüglichen Zucker und 6 Ctr. Melis erzeugt. In Altbaiern wird gegenwärtig schon sehr viel solcher Zucker verbraucht; ausserdem wird der Genuß des Eichelkaffees immer allgemeiner. — Der Orgelmacher Unterholzer, dessen Flugmaschine wir schon erwähnt haben, hat nun wirklich dieser Tage dem hiesigen Magistrat das Anerbieten gemacht, bei dem nächsten Octoberfeste auf unserer Theresienwiese fliegen zu wollen. In seiner Eingabe behauptet derselbe, daß er vermittelst jener Maschine vom ebenen Boden sich zu jeder beliebigen Höhe erheben, jede Wendung zu beiden Seiten vornehmen und sich mit völliger Beherrschung der Luftmasse langsam oder schnell wieder herablassen könne.

Hannover, den 29. Jan. Bei der Berathung der Artikel 231 und 232 des Kriminal-Gesetzbuches in der ersten Kammer unserer Stände-Versammlung ist, in Uebereinstimmung mit dem Regierungs-Entwurfe, die Todesstrafe für den Kindsmord abgeschaft und dafür mehrjährige Zuchthausstrafe bestimmt worden.

Berlin, den 27. Jan. Der Hauptgrund der kirchlichen Opposition in Schlesien liegt in dem Widerwillen der strengen Lutheraner gegen die unirte Kirche, für deren Werkzeug sie die Agenten halten. In Schlesien vor Allem hat diese Ansicht sehr überhand genommen. —

Berlin, den 29. Jan. Wie man vernimmt, soll die städtische Behörde die Absicht haben, eine Auflage von etwa 8 pCt. des Werthes auf die Brennholz-Consumtion zu legen. Es heißt, daß bei dieser Holzsteuer dieselbe Ausnahmen, wie bei der noch aus der Kriegszeit herrührenden Kriegssteuer, beobachtet werden sollten, wornach aktive und inaktive Offiziere, Geistliche, Schullehrer rc. von der Steuer befreit sind. — Es scheint, daß die spanischen Zeitungen hier nicht bezogen werden können, eine Aenderung, welche erst nach Anfang des letzten Quartals v. Jahrs eingetreten sein muß, indem früher bestellte spanische Zeitungen eine Zeitlang kamen, und dann plötzlich ausblieben.

Die Berl. Voss. Ztg. schreibt: Die Kalkgrube bei Sorau in der Niederlausitz, aus welcher bereits höchst merkwürdige Versteinerungen untergegangener Welten an den Tag gefördert worden sind, namentlich vortreffliche Exemplare eines versteinerten ausländischen, jetzt nicht mehr vorhandenen Schmetterlings, haben nun auch einen vollständig verkalkten Menschenfuß bis an das Knie geliefert. Es ist der rechte Fuß irgend eines Menschen oder menschenähnlichen Wesens. Die Zehen, der Ballen, die Ferse, der Knöchel u. s. w. sind aufs deutlichste zu erkennen. Die minder festen Theile des Leibes mögen durch die in der großen Erdrevolution darüber geworfenen Massen zerquetscht worden sein. Man hegt die Hoffnung, auch die übrigen Theile des Menschenkörpers nach und nach aufzufinden. Der Fuß ist so schön gebildet, daß man ihn einen niedlichen Frauenfuß nennen kann. Er wurde 10 Ellen tief in der Erde aufgefunden. Dieses merkwürdige in seiner Art einzig zu nennende, Exemplar befindet sich in dem Naturalienkabinet des Archidiaconus Dr. Kirchner in Sorau, welcher diese Versteinerung ausführlich beschreiben wird.

Oestreich.

Pesth, den 10. Jan. Es steht mißlich um unsere Landwirthschaft. Ueberall fängt bei dem Viehe der Mangel an Futter empfindlich einzutreten an, und man befürchtet für das Frühjahr große Verluste, da theils der Hunger, theils ungesunde Futtersurrogate eine Menge Krankheiten erzeugen werden. So sparsam aber auch die Getreideernte im vorigen Jahre war, so stehen doch die Preise keineswegs mit derselben im Verhältniß. Ja es ergiebt sich die sonderbare Erscheinung, daß ein Centner Körner wohlfeiler ist, als ein Centner Rauhfutter (Heu oder Stroh).

Aus Mähren, vom 18. Jan. Die verderbliche Rinderpest wüthet in unserem Lande diesmal ärger als jemals, und sie hat sich ungewöhnlich weit ausgedehnt. Laut zuverlässigen Nachrichten wüthet sie bereits im Süden bis an die Donau, im Westen bis nach Böhmen und im Norden bis an die Grenzen des Kaiserstaates. Es giebt Herrschaften, die schon fast ihren ganzen Viehstand verloren haben. — So z. B. ist auf den fürstlich lichtensteinischen Gütern in zehn Jahren der Viehstand dreimal fast ganz ausgestorben. Daß die Seuche diesmal so schnell und so weit um sich greift, rührt wohl hauptsächlich von dem vergangenen heißen und staubigen Sommer und auch von dem Mangel an Nahrung

her, welchen das Vieh größtentheils erlitt. — Aus Gallizien vernehmen wir gleiche Klagen, auch ist man in vielen Oekonomien ernstlich wegen einer Hungersnoth unter dem Vieh besorgt. Freilich sorgt die Rinderpest dafür, daß sie an vielen Orten nicht eintreten wird. Auch in dem nördlichen Gebirge von Ungarn ist sie hie und da ausgebrochen. — Der Winter wechselt bei uns alle Woche die Farbe. Bald fallen Massen von Schnee und es folgt eine strenge Kälte; bald blasen heftige Stürme aus Westen Schnee und Kälte wieder weg und bringen uns eine milde Frühlings-Temperatur. Dieser Wechsel hat aber das Gute gehabt, daß nun endlich kein Wassermangel mehr herrscht.

Frankreich.

Paris, den 30. Jan. In le Puy war eine Subscriptionsliste zur Abtragung der gegen den National gefällten Geldstrafe von einem Polizeikommissär weggenommen worden. Das Civilgericht hat nun, auf Anrufen der Unterzeichner, erkannt, daß der Polizeikommissär jene Liste zurückzugeben, oder eine Entschädigung von 100 Fr. zu bezahlen habe.

Großbritannien.

London, den 28. Jan. In der Grafschaft Kerry in Irland war während der Wahl, bei welcher Reformers siegten, ein Anschlag gegen die für den torystischen Kandidaten, den „Ritter von Kerry", Stimmenden an einer Kapelle angeheftet, welcher zeigt, wie heftig in jenem Lande die Parteien durch die Wahl gegeneinander aufgeregt wurden. Der Anschlag hat die Ueberschrift: „Des Patrioten Fluch", und lautet folgendermaßen: „Wähler von Kerry! Unsere Grafschaftswahl findet nächsten Dienstag statt, und Kerry, ja Irland erwartet, daß Jedermann an diesem Tage seine Pflicht thue. Alle Einleitung bei Seite, erkläre ich, daß, welche Kreatur, in menschliches Wesen gekleidet, wer immer als so niederträchtig, als solch ein politischer Renegat oder gemietheter Schurke (o daß die Sprache zu schwach ist, um ihn zu beschreiben!) erfunden werden mag, und als so elend, verrätherisch und bestechlich, daß er für den Ritter von Kerry stimmt oder einen anderen Scheinreformer der Art (einen Mann, der die Vaterlandsliebe auf den Zauberkreis der protestantischen Interessen beschränkt, der auf die Seite der Minister gebracht worden ist durch Burgunder, gnädige Worte, oder vertrauliche Behandlung oder Bestechung oder durch Intriguen und eine ins Unendliche ausdehnbare Pensionsliste), daß ein Solcher nie öffentlich erscheinen soll, denn als ein ekelhafter Gegenstand, auf welchen der Finger der Verachtung beständig deutet. Amen. Möge der ewig nagende Wurm an seinem Leben nagen, bis er so abgemagert geworden ist daß ein Arzt an seiner leichenartigen Gestalt die Knochenlehre demonstriren kann. Amen. Möge ein Meer von Träumen, beunruhigende und gespensterhafte Gesichten nächtlich den sanften, ruhigen Schlaf ihm rauben, und möge die Sonne ihn abgemattet, verwirrt, niedergedrückt treffen. Amen. Möge sein Weib, wenn er eines hat, ungetreu erfunden werden, und öfters in schlechten Häusern, als an dem heimathlichen Heerde. Amen. Mögen seine Kinder undankbar und ungehorsam sich zeigen, mögen sie, wenn er einer Krücke bedarf, sie ihrem alten, hinkenden Vater wegreißen und ihm das Hirn damit ausschlagen. Amen. Möge seine Tochter eine — — werden. Endlich möge sein Land ihn geringschätzen, seine Freunde und Nachbaren ihn verachten, mögen die kleinen Kinder ihn verhöhnen, wenn er vorüber geht. Möge häuslicher Unfriede ihn in beständiger Unruhe und Verwirrung erhalten; und wenn der Engel des Todes über ihm schwebt, möge in seiner letzten Stunde der peinigende Gedanke ihn schrekken: „„Ich hätte mein Vaterland retten können, — ich hätte es retten können, aber ich that es nicht."" Leser, die ihr dies leset, sprechet alle: Amen, Amen, Amen."

Italien.

Rom, den 24. Jan. Der Marschall Bourmont ist aus Aegypten zu Genua eingetroffen, wo er Quarantäne hält.

Spanien.

Es sollen geheime Gesellschaften und Logen in der Armee bestehen, von denen der Sturz des gegenwärtigen Ministeriums und die Proklamirung einer der Constitution von 1812 ähnlichen Verfassung beabsichtigt würde. — In der Nacht vom 17. zum 18. Jan. fand zu Madrid ein Maskenball statt, auf welchem man gegen Tagesanbruch durch Masken gewarnt ward, länger zu bleiben. — Die Ermordung des General Canderac ward unmittelbar dadurch herbeigeführt, daß er den die Rebellen befehligenden Offizier einen schlechten Spanier schalt, und ihm die Epauletten abreißen zu wollen schien. — Die Aufrührer schoßen nur gegen die Garde, aber nicht gegen die Linientruppen und noch weniger gegen die Miliz, welche letztere ihnen unter der Hand Brod und Wein reichte. Es ertönte der Ruf: es lebe die Militia Urbana! Es lebe die Freiheit! Für Don Carlos vernahm man keine Stimme, auch nicht von den Garden. Das Volk blieb nicht so ganz theilnamlos, wie man gesagt hatte. Als das Bataillon um 3 Uhr von Madrid abzog, ward es von dem laut jubelnden Volke begleitet.

Madrid, 29. Jan. Das Hotel der Posten (casa de correos), der Schauplatz der gestrigen blutigen Ereignisse, ist eines der schönsten Baudenkmale der Hauptstadt, und seine Gebäude sind zu einer Vertheidigung so günstig gelegen, daß die Insurgenten einen nachdrücklichen Widerstand hätten leisten können, wenn sich die Regierung nicht beeilt hätte, die von ihnen gestellten Bedingungen anzunehmen. Von 8 Uhr Morgens an befand sich das Hotel der Posten im Belagerungszustand: Infanterie, Kavallerie, Artillerie, alle verfügbaren Streitkräfte waren augenblicklich auf den Plätzen und Straßen entwickelt worden. Die verschiedenen Quartiere der Hauptstadt boten den düstersten Anblick dar; nur sehr wenige Neugierige ließen sich auf den Straßen blicken, wo sich unter das ziemlich

schwach unterhaltene Gewehrfeuer der Ruf: „es lebe die Freiheit! hoch lebe Isabella II.! Tod Karlos V.!" mischte. Eine dem Pallaste des Grafen d'Onate gegenüber aufgeführte Kanone belästigte die Belagerten; aber sie beantworteten die ersten Schüsse mit einem so mörderischen Feuer, daß die Artillerie bald diesen Posten verließ, auf dem sie viele Leute verlor. Der hervorstechendste Zug dieser militärischen Empörung war die augenscheinliche Gleichgültigkeit des Volkes, und die allgemeine Bewegung unter den Truppen: wohin man blickte, sah man nichts als Uniformen, darunter die übrigen Soldaten eben des 2. leichten Infanterieregiments mit dem Obristen an der Spitze, dem die Bewachung der Straße Alcala aufgetragen war. Erst um 2 Uhr Nachmittags begannen ernstliche Unterhandlungen. Das Ministerium bot anfangs Amnestie an mit Ausnahme derer, die auf den General Canterak geschossen; dies schlugen die Insurgenten ab. Das Regiment solle ohne Waffen abziehen; wieder abgeschlagen. Jetzt erhob sich im Konseil eine lebhafte Diskussion; Llauder und Toreno riethen, keine weitere Zugeständnisse zu machen; aber de la Rosa's von seinen Kollegen unterstützte Ansicht drang durch, und allgemeine, vollständige Amnestie ward angeboten und angenommen, unter der Bedingung, daß das empörte Bataillon sogleich nach dem 3 Leguas von der Hauptstadt entfernten Dorfe Alcovendas aufbräche. Um halb 5 Uhr setzte sich das Bataillon in Marsch, in der Straße Montera schloß sich der in der Straße Alcala aufgestellte Rest des Regiments dem Zuge an, und das ganze Regiment brach nach seiner neuen Bestimmung auf. Ein merkwürdiger Umstand ist, daß, nach Einleitung der Unterhandlungen, die Milizen den Insurgenten einige Körbe mit Brod durch die Fenster hinreichten. Nur 5 oder 6 Offiziere befanden sich in den Reihen der Empörer. Die achttausend Mann Truppen zogen dann in ihre Kasernen zurück, wo sie bis 10 Uhr Nachts konsignirt blieben, bis zu welcher Zeit die Ordnung wieder völlig hergestellt war. Man versichert, Mina habe, seitdem er an der Spitze der Nordarmee steht, lebhaft die Einverleibung dieses 2. arragonesischen Regiments in sein Operationsheer verlangt.

Dänemark.

Kopenhagen, den 23. Jan. Auch der Redakteur der Zeitschrift den frie Presse, cand. theol. P. Larsen, ist wegen Uebertretung der Preßgesetze, in Anklagestand versetzt.

Türkei.

In Serbien ist ein Aufstand ausgebrochen, aber sogleich wieder unterdrückt worden.

Neueste Nachrichten.

Paris, 2. Febr. Telegr. Depesche: Am 25. Jan. nahm den die span. Königin die Entlassung des Gen. Llauder an. Das Kriegsdepartement ist interimistisch an Martinez de la Rosa übertragen. Zu Madrid herrscht fortwährend Ruhe. Das 2. Regiment setzt seinen Marsch nach Navarra fort, ohne daß sich weder in seinen Reihen noch auf seinem Wege Unordnung zeigte.

Bayonne, den 28. Jan. In den letzten Tagen haben die Karlisten in der Umgegend von Hernani 40 Personen verhaftet, die sich nach St. Sebastian begeben wollten. Nach den Befehlen des Don Karlos sollten sie alle erschossen werden; der Karlistenführer hielt es indessen für genügend, 4 Männer und 3 Weiber umzubringen. Eine der Frauen, die Mutter von 6 unerzogenen Kindern war, bat, ihren in der Nähe wohnenden Mann noch einmal sehen zu dürfen. Nachdem sie einige Augenblicke mit ihm gesprochen, bat er, statt ihr den Tod zu erleiden, da sie besser für ihre Kinder sorgen könne. Die Karlisten genehmigten dies, und der Mann ward wirklich erschossen.

Bayonne, den 29. Jan. In den insurgirten Provinzen hat kein Treffen stattgehabt: der Schnee lähmt selbst die Thätigkeit des Karlistenchefs. Alles, was vorgeht, beschränkt sich auf wenige Märsche. Das Pulvermagazin zu San Estevan ist ebenfalls in die Luft geflogen. Merino hat einige Nachtheile erlitten.

London, den 31. Jan. Die unmittelbare Absendung des Lords Fitzroy Somerset nach Spanien, um dem dortigen Bürgerkrieg ein Ende zu machen, soll bestimmt beschlossen sein. Es heißt, man werde dem Don Karlos ein Einkommen von 50,000 Pf. Sterl. anbieten, wenn er seine Ansprüche auf den Thron aufgebe, vorbehaltlich des Falles, daß die junge Königin ohne Nachkommenschaft stürbe.

Madrid, den 21. Jan. 4000 Mann von der hiesigen Garnison marschiren zur Nordarmee. Am 1. März sollen 20,000 Mann zu Burgos versammelt sein, und Mina wird 60,000 Mann unter seinen Befehlen haben. — Von der Landmiliz sind 126,000 M. Infanterie und 13,000 M. Kavallerie bewaffnet; sie versehen den innern Dienst, während die Linientruppen nach dem Norden ziehen.

Paris, den 2. Febr. General Sebastiani ist am Samstage hier eingetroffen und wird sich in Kurzem nach London begeben. —

Der frühere Redakteur des Badischen Volksblattes, Jos. Pflug, ist zu 4wöchentlicher bürgerlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Die Times enthalten ein Privatschreiben aus Alexandrien, vom 16. Dec., worin es u. a. heißt: Alle Nachrichten aus Syrien bestätigen, daß Ibrahim Bassa, ungeachtet alles Widerstandes, dennoch die Conscription und die Auslieferung der Waffen durchgesetzt und überdies die Kopfsteuer eingeführt hat. In Aleppo sind für diese Abgabe 18,055 Personen eingetragen. Sein Verfahren, die Auslieferung der Waffen zu erzwingen, ist etwas seltsam; in Aleppo z. B. hat er von den Christen 1500, von den Juden 400 und von den Türken 12,000 Flinten verlangt, obgleich in der ganzen Stadt nicht die Hälfte dieser Zahl vorhanden ist; allein dies giebt einen Vor-

wand zu Nachsuchungen, die bei despotischen Regierungen immer von Nutzen sind. Auf gleiche Weise forderte er, daß von den Landleuten in der Umgegend von Latakia jeder ein Gewehr abliefern solle, er mochte es haben oder nicht. Sie griffen daher die Soldaten an, schlugen sie und nahmen 300 Gewehre fort, wodurch sie in den Stand gesetzt wurden, das Verlangen der Regierung zu erfüllen.

Aus der Schweiz, den 1. Febr. So sind denn nun die Würfel im St. Gallischen gefallen. Das Volk hat in seiner Mehrzahl mit 18,421 Stimmen gegen 14,351 gegen das Gesetz in Kirchensachen das Veto ausgesprochen. Inner 14 Tagen, klagt der Freimüthige, sei man tiefer in den Sumpf der Geistesсklaverei hinabgerutscht, als man in 37 Jahren unter Mühseligkeiten und hartem Kampf sich empor geschwungen hatte. Andere, unter ihnen ein Geistlicher, trösten sich damit, daß noch ältere, vom Veto unergriffene, Gesetze bestehen, die im Grunde ausreichen, die Staatsgewalt im richtigen Verhältniß gegen das Kirchenthum zu erhalten. Dazu wird es aber der Vollziehung bedürfen. —

Baiern. Der kön. Bezirksingenieur Denis ist dazu bestimmt, die Anlegung einer Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth, die von Privaten auf Actien gegründet wird, zu leiten.

Miscelle.

In dem von dem bekannten ungarischen Reisenden, Alexander Csoma de Körös, übersetzten tübetanischen Werk, Skahhgyur, findet sich, daß Schakya (Buddha) von einem Mädchen, welches sich mit ihm zu verehelichen gedenkt, folgende Eigenschaften verlangt: „Kein gewöhnliches Weib genügt meinem Geschmack und meinen Gewohnheiten; keines kann mir entsprechen, das tadelhaft in seinem Betragen ist, schlechte Eigenschaften besitzt oder nicht die Wahrheit spricht. Nur jenes allein wird mir gefallen und passend für mich sein, das mein Gemüth ergötzt, keusch, jung, schön von Gestalt, von untadeliger Familie und Abkunft ist. Nur ein Weib, welches jung, wohlgestaltet und zierlich, doch nicht eitel auf ihre Schönheit ist, das ihren Bruder, ihre Schwester und Mutter innig liebt; dessen Freude es ist Almosen zu geben, das die rechte Art und Weise versteht den Priestern und Braminen Geschenke zu geben, das ohne Anmaßung, Stolz, Leidenschaft, Verstellung, Neid und Falschheit ist, und einen offenen Charakter besitzt, das stets mit seinem Gatten sich begnügt und immer unterwürfig und keusch war, das beständig und nicht wankelmüthig, nicht stolz und hochmüthig, sondern voll Demuth wie eine Sklavin ist, das nicht thöricht eingenommen für die eiteln Genüsse des Gehörs, des Geruchs, des Geschmaks und auch dem Wein nicht ergeben ist, das keine Begierde kennt sondern sich mit dem begnügt, was es besitzt, das aufrichtig ist und nie vom rechten Wege weicht, nicht verschwenderisch, sondern bescheiden in seinem Anzuge, weder lach- noch klatschsüchtig, sondern unermüdlich in Ausübung seiner moralischen Pflichten, und Festlichkeiten nicht zu sehr ergeben ist, das seinen Körper, seine Sprache und sein Gemüth rein und unbefleckt hält, das weder träg noch einfältig, weder dumm noch stolz ist, sondern einen gesunden Verstand besitzt, und Alles mit gehöriger Ueberlegung thut, das Schwiegervater und Schwiegermutter gleiche Achtung wie dem geistigen Lehrer beweist, das seine Dienstboten, sowohl männliche als weibliche, stets mild behandelt, das in allen Gebräuchen und Ceremonien, welche in den Schastras beschrieben sind, so wohl erfahren ist, als irgend eine Buhlerin, das zuletzt schlafen geht und zuerst wieder aufsteht, das Alles mit Sanftmuth thut und ohne Leidenschaft, gleich einer Mutter; nur ein solches Weib, wenn sich eines findet Vater, gib mir zum Weibe."

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 27. den 7. Februar 1835.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Was wir vor wenigen Tagen vorhergesagt, daß sich nämlich der spanische Kriegsminister Llauder auf diesem Posten nicht werde behaupten können, ist nun, wie wir in unsrer gestrigen Nachschrift anzeigten, zur Wirklichkeit geworden. Die Sache ist von bedeutender Wichtigkeit, da mit Llauder nicht blos eine Person, sondern ein Prinzip fällt. Dieser Mann, der durch seine bekannte Erklärung an die Königin so wesentlich zum Sturze Zea's und zur Einberufung der Cortes beitrug, war ein Gegner desjenigen Voranschreitens, welches sich gegenwärtig in Spanien kund gibt. Ihm ging man jetzt schon zu weit voran. Er verlangte eine fremde Intervention, wahrscheinlich mehr noch um der Bewegung im Innern Einhalt zu thun, als den karlistischen Aufstand zu unterdrücken. Zudem ist Llauder ein persönlicher Feind Mina's, dadurch dessen militärischen Maßregeln hinderlich, und auch schwerlich einem Ministerposten gewachsen. Der Pariser Temps bemerkt sonach richtig, daß das span. Gouvernement und die liberale Partei hiedurch an innerer Stärke gewännen; Llauders Abtreten sei das glückliche Resultat des unglücklichen Aufstandes am 18. Jan.

— Die englischen Wahlen sind nunmehr, mit Ausnahme einer einzigen, deren Resultat indessen als ganz unzweifelhaft betrachtet wird, bekannt. Nach der vom engl. Courier gegebenen Liste ist das Resultat: 408 Reformers und 250 Tories. Die Anhänger der letzten lassen zwar diese Zahlen nicht gelten, hüten sich indessen wohl, den ihnen mehrfach gemachten Aufforderungen zu entsprechen, und gleiche Listen zu publiciren. Ihre ganze Taktik geht, wie schon mehrmals bemerkt, darauf hinaus, die Reformers zu trennen, und durch Concessionen die Partei Stanley's zu gewinnen. Obwohl es möglich ist, daß ihnen dies in einzelnen Fällen gelingt, so würden sie doch eben dadurch von jeder Maßregel im Sinne des eigentlichen Toryßmi durchaus abgehalten sein, und einzig und allein bei Reformförderungen eine Majorität im Unterhause erlangen können. Allein auch bei allen ihren Künsten prophezeit der Courier, daß sich das Peel-Ministerium nach dem 19. Febr. (Eröffnung des Parlaments) nicht einmal ein paar Wochen zu halten im Stande sein wird. — Die ersten entscheidenden Fragen werden sein: die Erwählung des Sprechers (Präsidenten) und die Antwort auf die Thronrede. Bei jener Wahl wollen nunmehr die Reformers (allein schwerlich sämmtliche) für Abercrombie, sonach gegen den bisherigen Präsidenten Sutton, votiren.

— In London hat man den Jahrestag der (schon 1648 stattgefundenen) Hinrichtung des Königs Karl des I., dieses Jahr wieder gefeiert.

— Der Morning-Herald gibt Nachricht von der gefährlichen Krankheit des königl. Leibkutschers, und erwähnt dabei, daß dieser ein ziemlich bedeutendes Vermögen sich erspart habe, was auch bei den ungeheuern Präsenten, die er erhalten, keine Unmöglichkeit war. Als der Kutscher vor einiger Zeit eine seiner Töchter verheirathete, gab er ihr sogleich 5000 Pf. Sterl. (55,000 fl.) mit in die Ehe!

— Der gegenwärtige Winter ist nicht blos an Milde der Temperatur, sondern auch hinsichtlich der herrschenden Stürme, dem vorjährigen nicht ganz unähnlich. Das Dubliner Journal erzählt, kürzlich seien 50—60 Fischerboote durch einen solchen (Schnee-) Sturm überfallen worden, und gegen 500 Personen hätten ihr Leben auf der See eingebüßt.

Deutschland.

Frankfurt, den 4. Febr. Am Abende des 2. d. hatten in der benachbarten kurhessischen Stadt Bockenheim, in welcher schon seit längerer Zeit etwa 500 Mann k. preuß. Truppen in Besatzung liegen, zwischen letztern und den Bewohnern Bockenheims blutige Streitigkeiten statt. Nach der „Hanauer Zeitung" verhält sich dieser traurige Verfall (mit Weglassung ungegründeter Neben-

umstände) also: „Gestern Abend ist eine, wahrscheinlich schon seit längerer Zeit bestandene Spannung zwischen preußischem Militär und Einwohnern in Bockenheim in Thätlichkeiten übergegangen, deren Schauplatz das Gasthaus zum Kurhessischen Hof wurde. Die Soldaten hatten von ihren Seitengewehren Gebrauch gemacht, und mehrere Bewohner, und wie man sagt, einige sogar schwer verwundet; auch die Hauswirthin soll verwundet worden sein. Nur mit vieler Mühe, heißt es, wäre es gelungen, die Soldaten aus jenem Hause zu entfernen, in welches sie nach kurzer Zeit wiederum eindrangen und Fensterladen und Fenster, sonst auch Alles, was sich im Erdgeschosse befand, Spiegel, Gemälde u. s. w. zertrümmerten. (Fr. J.)

Schweiz.

Man schreibt aus Martigny, vom 21. Jan.: Merkwürdig ist die Züchtigung, welche der Pfarrer von Sembrancher in Wallis, Namens Bernnardin, über ein junges Mädchen von 18 Jahren verhängt hat, dessen einziges Verbrechen darin bestand, mit jungen Leuten auf einer Wiese gespielt zu haben. Der hochwürdige Herr ließ die Sünderin allein zu sich auf sein Zimmer kommen, und sich auf den Boden niederlegen; dann ergriff er sie bei den Haaren, preßte ihren Kopf zwischen seine Kniee, und ertheilte ihr in dieser Stellung so viele Ruthenstreiche, daß sie länger als vierzehn Tage krank blieb. Nachdem sie den Klauen ihres Peinigers entgangen, eilte sie zu ihrem Vormund, um sich bei ihm über den ihr angethanen Schimpf zu beschweren; dieser begab sich alsbald zu dem Bischofe, verlangte strenge Bestrafung des Schuldigen, und eine gerechte Entschädigung für die Schmach und die Schmerzen, die das Mädchen erlitten. Der Bischof untersagte dem Geistlichen auf der Stelle die Messe und beschied ihn vor sich. Der Pfarrer verließ am 5. d. M. sein Dorf, um dem Befehle Folge zu leisten; bis jetzt hat man im Publikum noch nichts Weiteres über die Sache vernommen; indessen verlautet, derselbe sei zu einer Gefängnißstrafe, ferner zu einer Geldbuße von 2000 Fr. als Schadloshaltung, und zur Entsetzung von seiner Stelle verurtheilt.

Belgien.

In einer Kohlenmine sind kürzlich 8 Personen umgekommen.

Dem Herzoge von Leuchtenberg wurde in Brüssel eine Uhr und eine Börse mit 10 Goldstücken aus dem Schlafzimmer gestohlen, während er dem König Leopold seine Aufwartung machte.

Brüssel, den 26. Jan. In der Sitzung v. 26. d. hat die Repräsentantenkammer, bei Gelegenheit der Diskussion über die Abtheilung des Budgets, die sich auf den öffentlichen Gottesdienst bezieht, 10,000 Franken für die Kosten des anglikanischen Kultus zu Gunsten der in Belgien ansässigen Engländer bewilligt.

Frankreich.

Paris, den 30. Jan. Die gestrigen englischen Journale sprechen in räthselhaften Worten vom Zustande der Königin von England. Alle ihre doppelsinnigen und verschämten Phrasen lassen sich auf die Ankündigung der Schwangerschaft J. M. reduziren. Diese Nachricht ist heute positiv. Man sagt, diese Nachricht habe das Herz des Königs von England, der bekanntlich 70 Jahre alt ist, mit lebhafter Freude erfüllt. Die Königin ist nicht über 43 Jahre alt; sie hat eine ziemlich starke Konstitution und seit ihrer letzten Reise nach Deutschland genießt sie einer vollkommenen Gesundheit.

Paris, den 31. Jan. Bekanntlich wurde zur Zeit der Debatten des Prozesses des Baron Richemond (der falsche Dauphin) dem Hrn. Präsidenten des Assisenhofes von Seiten eines Individuums, das die Ehre für den Sohn Ludwig XVI. zu gelten, gleichfalls Ansprüche machen zu können glaubte, ein Brief übermacht. Dieser meldete, daß er seine Ansprüche vor Gericht geltend machen würde. Wie es scheint, ist dieses Individuum wirklich gesonnen, eine Staatsfrage in Anregung zu bringen, und hat bereits einen Advokaten mit der Vertheidigung seiner Rechtssache beauftragt. Der Prozeß ist beim kön. Gerichtshofe anhängig und soll mit Nächstem in feierlicher Sitzung abgeurtheilt werden. Dieser 5. oder 6. Dauphin geht in seinen ehrgeizigen Forderungen nicht zu weit. Er strebt nicht nach der Krone, er verlangt blos das Recht, gesetzlicher Weise seinen Namen tragen zu dürfen und verpflichtet sich, in Oestreich, im Schooße seiner erlauchten mütterlichen Familie, zu leben. Der Baron Richemond sollte in's Zuchthaus von Melun gebracht werden. Er hat um die Erlaubniß angehalten, in St. Pelagie bleiben zu dürfen. Sein Gesuch ist ihm auch bewilligt worden.

Paris, 2. Febr. Das Karlistenblatt: Die Mode, ist wegen einer Zeichnung weggenommen worden, welche angeblich Heinrich IV. Einzug in Paris vorstellte; aus den Portraiten erkannte man übrigens, daß das Ganze eine Anspielung auf Heinrich V. sei. Auch die Quotidienne und die Tribüne sind in Beschlag genommen worden, letzteres Blatt, welches die Lebensbeschreibungen dermaliger Pairs liefert, wegen eines dieser Artikel. — Aus Tours sind 1500 Franken zur Unterstützung der Polen nach Portsmouth gesendet worden.

Paris, den 1. Febr. Ein Journal behauptet, die Unterstützung der ministeriellen Presse koste das Ministerium des Innern 800,000 Fr., und von dieser Summe erhalte die ministerielle Presse in den Departementen 500,000. — Privatbriefe aus Italien reden von Guerillas, die sich in Mittelitalien organisirt haben, und Parma, Modena, Toscana und die römischen Staaten beunruhigen sollen. In Modena selbst sollen zahlreiche Verhaftungen stattgefunden haben. (Frankf. Journ.)

Großbritannien.

London, den 31. Jan. Aus Briefen von Demerara vom 19. Dec. geht hervor, daß dort vollkommene Ruhe herrscht und die Neger ohne allen Anstand ihre Arbeiten verrichten.

Die Zahl der Personen, welche in den Minen und Kohlenbergwerken von England und Wales seit 1810 durch Dampf erstickt wurden, beträgt nach authentischen Berechnungen 1208. Von mehren Grafschaften sind jedoch die Berichte unvollständig, so daß man zwischen 12 und 1500 im Ganzen wird annehmen können.

Nordamerika.

Dem American Almanac zufolge beläuft sich die Zahl der Mäßigkeitsgesellschaften in den Vereinigten Staaten auf mehr als sieben tausend mit ungefähr 1,250'000 Mitgliedern. Ueberdieß befahren jetzt mehr als 1000 amerikanische Schiffe den Ocean, an deren Bord kein geistiges Getränk zu finden ist.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 3. Febr. Ehe Pozzo di Borgo die Gesandtschaftsstelle in London übertragen erhielt, soll dieselbe dem Grafen Woronzow u. dem Grafen Orloff angeboten, von diesen aber abgelehnt worden sein. — Die Pairs haben nun rücksichtlich der wegen der Aprilunruhen Angeklagten sämmtlich erkannt: gegen 164 ward die Anklage ausgesprochen, 44 davon befinden sich auf der Flucht. — Die Einnahmen der Stadt Paris während der letzten 2 Jahre betrugen 83'779,808 Fr. 58 Ct. — Vor ungefähr vierzehn Tagen ward von Fischern der Normandie eine schwere Masse aus dem Meere herausgezogen. Nachdem der Schlamm entfernt worden, entdeckte man eine, beiläufig 180 Pfund schwere, schöne Glocke, deren Masse viel Silber enthält und vermuthlich von einem, zu den Zeiten Wilhelm des Eroberers hier gestrandeten Schiffe herrührt. — Es zirkuliren falsche Fünffrankthaler mit dem Bildnisse Karl des X. und der Jahrszahl 1829. Sie führen statt der damaligen Randumschrift: Domine salvum fac regem, die nunmehrige: Dieu protège la France. — Zu Paris macht ein achtjähriges Kind grosses Aufsehen, welches mit unglaublicher Leichtigkeit lateinisch, griechisch, englisch und selbst chinesisch übersetzt.

Madrid, den 25. Jan. Es bedurfte des ganzen Eclats bei den Cortes, um die Königin zu vermögen, Llauder aus dem Ministerium zu entfernen. Die Wahl der Königin für diese erledigte Stelle fiel auf General Valdes, einen intimen Freund Mina's, der wegen seiner Festigkeit und Klugheit allgemein geschätzt wird. Ein Kourier ist deßfalls nach Valencia abgegangen, wo er dermalen ein Kommando führt. Seine Freunde fürchten, er werde die Stelle nicht annehmen, was unter den jezzigen Umständen sehr schlimm wäre, während das Gegentheil die Nordarmee äußerst ermuthigen würde. Das Kriegsministerium war dem Don Levis Ballanzat, letztem Generalkapitän von Granada angeboten worden, der es indessen ausschlug. Es wird versichert, General Cordova, welcher die Armee nur verlassen hatte, weil er nicht unter General Llauder dienen wollte, sei nunmehr bereit, seine Stelle wieder anzutreten. Llauder wird seinen vorigen Posten in Catalonien nicht wiedererhalten.

Frankfurt, den 1. Febr. Nach den neuesten hier umlaufenden, jedoch freilich unverbürgten Gerüchten, ließe der gegenwärtige Stand der zu Berlin wegen des Zollanschlusses angeknüpften Unterhandlungen ein sehr baldiges Resultat erwarten. Dies würde sich, wollen sonst gutunterrichtete Personen versichern, bereits bis zum April in den hiesigen Handelsverhältnissen wenigstens theilweise kund geben. Auch sollen im Nassauischen, heißt es, mehre Verfügungen erlassen worden sein, die den gleichzeitigen Beitritt dieses Herzogthums zum großen Mauthverbande fast außer Zweifel zu setzen schienen.

Von der italienischen Grenze, den 29. Jan. Glaubenswürdigem Vernehmen nach werden die k. östreichischen Truppen die von ihnen seither noch in den römischen Staaten besetzten Punkte bis zum Mai räumen, zu welcher Zeit die Franzosen ebenfalls von Ancona abziehen dürften. — Man hört sogar die Vermuthung äussern, daß, sollte sich das britische Toryministerium befestigen, was sich bald ausweisen dürfte, die gesammte östreichische Kriegsmacht in Italien auf den Friedensfuß gesetzt werden möchte. (S. M.)

Laut Nachrichten aus Preußen will die russische Regierung einen vertrauten diplomatischen Agenten nach Persien senden, welcher den neuen Schah mit Rath und That unterstützen soll. Auch soll dahin gewirkt werden, daß man sich in dieser Sache mit England verständige. Die Sendung Pozzo di Borgo's nach London wird damit in Beziehung gebracht.

Wien, den 30. Jan. Unter dem hiesigen Handelsstande ist das Gerücht verbreitet, daß in Serbien Unruhen ausgebrochen seien, welche die Entsetzung des Fürsten Milosch und die Berufung seines Sohnes zur Uebernahme der Regierung zum Zweck gehabt hätten. Der Regierung soll jedoch nichts zugekommen sein, was denn diese Nachricht, wo nicht bezweifeln, doch wenigstens als übertrieben betrachten läßt.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2744] **Waaren-Versteigerung.**

Am Donnerstag den 12. Februar l. J., Vormittags 9 Uhr, werden folgende Waaren zollfrei gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert:

1403 ℔ Melis.
186 „ Kandis.

Wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Speyer, den 4. Februar 1835.

Königliches Hauptzollamt.
Schemmel.
Steinruck.
Strohmayer.

[2737] **Durch den Bezirksförster Melter sollen in**

den Domänenwaldungen des Forstbezirks Neudorf öffentlicher Versteigerung ausgesetzt werden:

In dem Distrikt zwischen dem neuen Graben und der Kaigartenallee:

1) Freitag und Samstag den 13. und 14. Februar d. J. früh 9 Uhr:

85½ Klafter Buchen Scheitholz,
427 „ Eichen „
27 „ Linden „
13 „ Buchen Prügelholz,
66½ „ Eichen „
8½ „ Linden „
14 „ Buchen Klötzholz,
33 „ Eichen „
16½ „ Linden „
3½ „ Eichen Nutzholz von 8 Fuß Länge.
4½ „ „ „ „ 5 „ „

Montag den 16. Februar d. J., früh 9 Uhr:

2400 Stück buchene Wellen,
11,400 „ gemischte Wellen,
45 Eichstämme zu Holländer-Bau- und Nutzholz geeignet, und
3 Lindenstämme.

Die Zusammenkunft findet jeden Tag an der Kaigartenallee statt, und nach erfolgter Genehmigung muß sogleich baare Zahlung geleistet werden.

Schwetzingen, den 28. Januar 1835.

Großherzogl. Bad. Forstamt.
v. Steube.

[2738] Aus Domainenwaldungen des Forstbezirks St. Leon sollen durch den Bezirksförster Mader öffentlicher Steigerung ausgesetzt werden:

Dienstag den 10. Februar d. J. früh 9 Uhr, im Distrikt Fischwasser:

351½ Klafter Buchen Scheitholz,
31½ „ „ Prügelholz,
303 „ Eichen Scheitholz,
36 „ „ Prügelholz,
39½ „ „ Nutzholz von 8 Fuß Länge.

Mittwoch den 11. Februar, früh 9 Uhr, im Distrikt Fischwasser:

11,125 Stück buchene Wellen,
2,650 „ eichene „ und
37 Eichstämme zu Holländer Bau- und Nutzholz geeignet.

Donnerstag den 12. Februar, früh 9 Uhr, in den Distrikten Sandbuckel, Kuhbrunnen und Horten:

38 Klafter Forlen-Scheitholz.

Die Zusammenkunft findet am 10. und 11. Februar im Distrikt Fischwasser und am 12. Februar im Distrikt Sandbuckel statt, und nach erfolgter Genehmigung muß gleich baare Zahlung geleistet werden.

Schwetzingen, den 28. Januar 1835.

Großherzogl. Bad. Forstamt.
v. Steube.

[2745] Aus Domänenwaldungen des Forstbezirks Schwetzingen sollen durch den Bezirksförster Seidel öffentlicher Versteigerung ausgesetzt werden:

Mittwoch den 18. Februar d. J., früh 9 Uhr, im Distrikt Sternallee:

134 Klafter Forlen Scheitholz,
18 „ „ Prügelholz,
5775 Stück forlene Wellen und
388 Forlenstämme zu Bau- und Nutzholz geeignet.

Die Zusammenkunft findet im Distrikt Sternallee statt, und nach erfolgter Genehmigung muß gleich baare Zahlung geleistet werden.

Schwetzingen, den 28. Januar 1835.

Großherzgl. Bad. Forstamt.
v. Steube.

[2746] Da durch die Ausbebung des hiesigen Schifffahrtskanal, womit alsbald begonnen wird, derselbe auf einige Zeit in unfahrbaren Zustand geräth, so wird dies den Schiffern mit der Bemerkung bekannt gemacht, daß sobald die Arbeit vollendet und der Kanal wieder fahrbar ist, dies ebenfalls zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden wird.

Frankenthal, den 4. Februar 1835.

Königl. Baier. Rentamt.
Luchesi.

[2747] Den durch mich bei der allgemeinen Bank zu Gotha Versicherten, bringe ich hiermit die Anzeige, daß ungeachtet der so häufigen Brände im verwichenen Jahre, die allen solchen Anstalten schwere Verluste brachten, die Dividende dennoch circa 50% beträgt.

Nach allerhöchster Erlaubniß können bei diesem Institute alle Gegenstände versichert werden, welche die Münchener Aachener Anstalt annehmen darf.

Speyer, den 6. Februar 1835.

Carl Korn.

[2748] Mit hoher Bewilligung

werden Samstag den 7., Abends 6 Uhr, im Lyceumssaale zum letztenmale die hier durchreisenden

Alpen-Sänger,

Thomas Jungmann, Johann Gruber, Alois Angerer, und Joseph und Anton Funkhauser,

sämmtlich von Taufers aus dem Pusterthale in Tyrol,

verschiedene

Alpen- und Tyroler Nationalgesänge

zu singen die Ehre haben.

Eintrittspreis 12 und 6 Kreuzer.

[2741³] Bei Wittwe Seekatz im Einhorn in Speyer ist eine leichte, beinahe noch ganz neue, zweispännige Chaise mit Vorderverdeck zu verkaufen.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 28. den 8. Februar 1835.

Die Freiheit ist ein mächtiger Hebel für die Vervollkommnung des Menschen.

Die Hälfte seiner Tugend verliert der Mensch an dem Tage, an welchem er seine Freiheit einbüßt.

Unter den Gesichtspunkten, welche für und wider die politische Freiheit sind, ist derjenige Grund, daß dieselbe deßhalb so besonders heilsam sei, weil durch diese die intellektuellen und moralischen Kräfte des Menschen am besten gebildet werden, die richtigste. Es ist dieses Blatt weder dazu bestimmt, noch geeignet, ein so fruchtbares Thema, wie das angedeutete, nach der Würdigkeit in demselben zu erörtern. Deßhalb wollte der Einsender lediglich auf den Gesichtspunkt aufmerksam machen, und diejenigen Vaterlandsfreunde, welche die dazu erforderlichen Fähigkeiten und Kenntniße besitzen, hiemit auffordern, den würdigsten Grund des freiheitlichen Strebens in's Licht zu steuern. Die [illegible] lung sind sehr gut in Craig's Poltik, Buch 1 Kap. 2 Absch. 1 S. 143 dargestellt, welche hier wohl einen Platz finden können:

„Der Mensch, heißt es hier, wird gebildet durch die Umstände, in die er versetzt wird. Ein Sklave ist einer jeglichen Art von geistiger Thätigkeit entnommen; der freie Mann, der keine Aussichten hat, seine Lage durch Fleiß und Unternehmungen zu verbessern, versinkt in Unthätigkeit, beinahe wie der Sklave, während wir im Gegentheil von dem Bürger, dem die Früchte seines Fleißes gesichert sind, immer größern Scharfsinn in Erfindung der Mittel, die Annehmlichkeit seines Lebens zu vermehren, und immer mehr Ausdauer und Thätigkeit bei Anwendung derselben erwarten können. Wird nun der Thätigkeit ein noch größeres Feld eröffnet, hat jedes Mitglied des Staates Gelegenheit, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, wozu ihn sein Talente berechtigen, kann er auf der Stufenleiter des Ranges und der Macht zu dem ihm gebührenden Platze hinaufsteigen: so werden unter so günstigen Umständen jedes Einzelnen Bestrebungen des Erfolges sicher sein, und es werden Talente aus der Verborgenheit hervortreten, die die Welt in Erstaunen setzen und erleuchten werden. Der Ehrgeiz, vielleicht die allgemeinste und mächtigste unter den menschlichen Leidenschaften, würde durch öffentliche Einrichtung in die jugendliche Seele gepflanzt, und durch öffentlichen Beifall, öffentliches Vertrauen und öffentliche Ehrenstellen genährt, wuchernd sich unter dem Volke verbreiten, würde Fleiß, Scharfsinn und tugendhafte Unternehmungen erzeugen: aber er wird geknickt, ehe er seine Blätter entfaltet, er wird versengt in dem Augenblicke, wo er zu sprießen beginnt. Der junge Mann überschaut beim Eintritt in's Leben die mannigfachen Wege, die zum Ruhme führen; derjenige, welcher dem jugendlichen Streben am meisten angemessen ist, der Weg des Verdienstes, der Leistungen für das Gemeinwohl, der Dienste für den Staat, dieser wird ihm versperrt durch Errichtung erblichen Ranges und Einführung von Vorrechten, die mit persönlichem Verdienst in keiner [illegible], und vergeudet die beste Kraft seines Lebens.

„Wohl war, daß nicht Alle Gesetzgeber und Obrigkeiten sein können, aber Manche könnten nebenbei zu eigener Ehre und zum Vortheile des Staates ein Amt verwalten; während zugleich die Nacheiferung die Geisteskräfte selbst derjenigen Bewerber anspannen, die ihren Zweck nicht erreichen, und das allgemeine Interesse an den öffentlichen Angelegenheiten einen Geist der Untersuchung, eine Stärke der Einsicht und einen feurigen Patriotismus durch die Nation verbreiten würde.

„Von allen Vortheilen, welche freie Regierungen gewähren, ist dieser bei weitem am wichtigsten, daß mächtige Triebfedern zu einer kräftigen und ausdauernden Anstrengung in Bewegung gesetzt, daß überlegener Fähigkeit und Tugend angemessene Belohnungen ertheilt werden: eine Spannung aller Seelenkräfte ist die unfehlbare Folge davon, und der Mensch steigt zu der Stufe von Bildung, die er in der Schöpfung einzunehmen berufen ist.

„Für diese Bemerkungen ließen sich aus der Geschichte eines jeden Volkes der Erde Belege entnehmen." (B. B.)

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Der Courrier fancais macht darauf aufmerksam, daß die neuen englischen Wahlen nicht nur im Allgemeinen den Reformern eine Majorität von 150 Stimmen geliefert hätten, sondern daß auch ein moralischer Eindruck zu ihren Gunsten daraus hervorgehen müsse, daß die Hauptstädte der 3 Königreiche und alle bedeutenden Manufacturorte nur Reformer gesendet haben. — Die blutigen Scenen in Rathcormac bilden noch immer das Tagsgespräch. Der Oberbefehshaber hat den in dieselben verwickelten Truppen förmlich Belobungen ertheilt, dagegen hat Shiel, nach O'Connel ohne Zweifel das einflußreichste irländische Parlamentsmitglied, sich neulich wieder in einer öffentlichen Rede heftig über den Vorfall ausgesprochen: „Die Art, solchen Scenen ein Ende zu machen, ist nicht, indem man dem Gesetze widersteht, sondern indem man das Gesetz abändert. Und würde das Gesetz nicht abgeändert, so hielte ich Widerstand für eine heilige Pflicht, für eine Handlung der Moralität. Wenn ich glauben müßte, daß es keine andere Art gebe, solchen Scenen ein Ende zu machen, außer durch Widerstand, so würde ich sagen, [illegible] uns denn Widerstand leisten."

Rheinbaiern.

* Man hat die Frage aufgeworfen: „für welche Producte aus unserm Lande wäre eine Zollerleichterung beim Eingange in Frankreich besonders wünschenswerth?"

Da wir stets dem Grundsatze huldigen: nichts ist wünschenswerther für den Handel, als möglichst freier Verkehr; wird durch dessen Herstellung auch anfangs hie und da ein Zweig des Nahrungsstandes hart berührt, so gleicht sich dieses schnell wieder zehn- und zwanzigfach aus, — so wünschten wir auch zwischen Deutschland und Frankreich die Zollschranken ganz verschwinden zu sehen.

Dieses ist nun aber, unter den gegebenen Verhältnissen, freilich nicht erreichbar. Deßhalb dürfte vorerst dahin zu streben sein, so viel Zollherabsetzungen zu erlangen, als sich thun läßt.

Allein auch hierin läßt sich für den Anfang nicht zu viel fordern.

Darum möchte man vorerst weniger suchen, einer großen Anzahl Handelsartikel Zollerleichterung zu verschaffen, als vielmehr einzelnen wenigen, die starken Absatz in jene Gegend hoffen lassen. Hiedurch würde ferneren Verträgen über weitere Eingangserleichterungen wohl am sichersten vorgearbeitet.

Was nun die Bestimmung dieser einzelnen Artikel betrifft, so müssen wir vorerst in's Auge fassen, daß unsere Gegenden vorzugsweise ackerbauend, Frankreich vorzugsweise Fabrikland ist. Wir haben daher am meisten auf die Producte der Agrikultur zu sehen, und unser Nachbarstaat wird uns die meisten Concessionen gestatten, wenn wir ihm solche rücksichtlich seiner Fabrikate machen. Hiedurch würden dann auch überdies diesseits am wenigsten einzelne Bewohner in irgend einen Nachtheil kommen können.

Von unsern Producten setzen wir daher Vieh und Getreide oben an. Kann es geschehen, so dürfte auch unser Wein berücksichtigt werden, von welchem indessen doch nur einiger Absatz in das Niederelsaß zu hoffen stünde.

Was die französische Producte, denen wir eine Eingangserleichterung zu gewähren hätten, betrifft, so dürfte diese, wie uns scheint, vorzugsweise den feinern Erzeugnissen gestattet werden. Haben sie auch gleich einen höhern Werth, als die mittleren und geringen, so werden sie dagegen unendlich weniger zahlreich consumirt. Im Uebrigen dürfte kein Artikel, für welchen Frankreich seinerseits Zollerleichterung verlangte, ganz abschrecken, wenn nur ein gehöriges Equivalent dagegen geboten wird. — Wir besitzen keine Handels- oder Industriezweige, die unbedingt eines an das Prohibitivwesen gränzenden Schutzes bedürfen.

Da man nicht für den Rheinkreis allein einen Handelsvertrag mit Frankreich abschließen kann, mit andern Worten, da wir nur einen Theil des Zollvereins-Gebiets ausmachen, so müssen wir natürlich auch darauf Rücksicht nehmen, was von dieser Seite gewährt werden kann. — Hier bemerken wir nun, daß nicht blos Rheinbaiern, sondern ganz Süddeutschland, ein wesentlich akkerbauendes, kein Fabrikland ist, sonach ziemlich gleiches Interesse mit uns hat, und daß demgemäß Rheinhes-

sen eben so gut wie wir Getreide, Württemberg und der Odenwald eben so gut Vieh (letzterer besonders Schafe) nach Frankreich exportiren würde.

Deutschland.

Die dermaligen Anstände in Kurhessen werden so erklärt: Das neue Gesetz über die Gemeindeverwaltung bestimmt ausdrücklich, daß mit dem 1. Jan. 1835 die bisherigen Gemeindebeamten ihre Stellen niederzulegen hätten. Nun sind aber die Vorarbeiten noch nicht so weit gediehen, daß die neuen Behörden erwählt wurden, und die Gemeinden haben daher seit Neujahr gar keine Beamten. Die Regierung beantragte daher bei der Ständeversammlung, die alten Communalbeamten ihre Stellen noch fort versehen zu lassen, bis die neuen dieselben antreten könnten. Darauf wollte man eingehen, allein einen Termin setzen (etwa bis 1. Juni), innerhalb dessen dieses geschehen müße. Hierauf nun läßt sich die Regierung nicht ein.

Hannover, den 31. Jan. Die Dorf-Ztg. meldet die zweite Vermählung Hahnemanns folgendermaßen: Der große Vater der Homöopathie, Dr. Hahneman in Köthen, hat, um der Welt zu zeigen, wie sich die Kunst an ihm verherrlicht, am letzten 18. Jan. in seinem 80sten Lebensjahre, abermals geheirathet, — eine junge Dame, Tochter eines Gutsbesitzers aus Paris. Der alte Mann ist noch in rüstiger Kraft, und fodert alle Allopathen auf: Macht mirs nach, wenn ihr könnt! — Ausser andern Pretiosen schenkte der alte Bräutigam seiner jungen Braut, die früher als Kranke in Mannskleidern zu ihm gekommen war, einen Ring für 500 Thlr. und vermachte ihr 40,000 Thlr., jedem seiner Kinder aber 32,000 homöopathische Thlr. Dem Vernehmen nach sollen sich mehrere Allopathen zur Homöopathie zu wenden geneigt sein.

Aus verschiedenen Gegenden erfährt man Nachrichten von Ermordung von Förstern.

Frankreich.

Ein Privatschreiben aus Paris in der Augsburger Allgem. Zeitung spricht davon, Ludwig Philipp fürchte rücksichtlich der amerikan Geldforderung, „General Jackson möchte sich in seiner Brutalität der von ihm 1831 oder 1832 aus Voraussicht in den Vereinigten Staaten angelegten Fonds bemächtigen.“ Dagegen sei der König bei der russischen Forderung nicht betheiligt, wohl aber die meisten seiner Hofleute.

Spanien.

In der Procuradorenkammer vom 18. ward der Vorschlag einer Adresse an die Königin wegen eines Ministerwechsels vertagt. Aus verschiedenem, in dieser Sitzung Vorgekommenen, ergab sich, daß die rebellischen Truppen bestimmt die Entfernung des Generals Llauder aus dem Ministerium verlangten. — Der Marquis von Vilama, Superintendant der Polizei, hat von der Königin Ermächtigung verlangt, alle Denunciationen, die in den letzten 6 Jahren gegen die Liberalen eingekommen, zu Madrid und in den Provinzen verbrennen lassen zu dürfen, was die Königin genehmigte.

Italien.

Außer den gestern gegebenen Nachrichten, welche die französischen Blätter aus Italien brachten, melden sie auch die Verhaftung eines östreichischen Generals zu Verona, der verdächtig sei, Einverständnisse mit den Unzufriedenen unterhalten zu haben. Die deutschen Blätter melden nichts weiter davon.

Nordamerika.

Mehr als ein Zehntel der amerikanischen Schifferei wird für den Wallfischfang verwendet: 10,000 Seeleute, 132,000 Tonnen, und ein Capital von etwa 12 Millionen Dollars.

Neueste Nachrichten.

* Speyer, den 7. Jan. Die Londoner Blätter vom letzten Montage sprechen von einer, im Ministerium selbst herrschenden, Uneinigkeit. Der Globe gibt diese Nachricht ohne weitere Bemerkungen. Der Courier sagt, Sir G. Murray werde nicht länger einen Sitz im Kabinete behalten. Der Sun spielt darauf an, daß der König im höchsten Grade über das Resultat der Wahlen erstaunt sei, besonders nachdem man ihm mit aller Bestimmtheit von einer Reaction im Geiste des Volkes gesprochen hatte. Nur der torystische Standard sucht die herrschenden Gerüchte in einem, auf Schrauben gestellten, Artikel, als unwahr zu erkären. Die Morning-Post bestätigt, daß der König Nachkommenschaft zu erwarten habe.

Bayonne, den 1. Febr. Die Ereignisse zu Madrid haben zu St. Sebastian Nachahmung gefunden. Am 28. Jan. entstand ein Streit zwischen der Garnison und der Miliz, worin Mehre umkamen. Nähere Nachrichten fehlen. — Die von Don Karlos angeordnete Aushebung von 8000 Mann findet Fortgang; Zumalacarreguy wird sich mit dem beginnenden Frühlinge an der Spitze einer bedeutenden Armee befinden.

Nach Schiffernachrichten ist der Herzog von Leuchtenberg am 26. Jan. auf der Rhede von Lissabon angekommen; er wollte am folgenden Tage landen, und den Vermählungsact feierlich ratificiren.

Pampeluna, den 29. Jan. Mina wird nun in einigen Tagen im Stande sein, das Kommando selbst zu übernehmen. Er hat eine sehr energische Proclamation erlassen, in welcher er die Ereignisse von Madrid anzeigt, und gleichfalls verkündigt, wenn ein solcher Aufstand in seinem Heere ausbräche, so würde er die Anstifter erschießen lassen.

Cadix, den 10. Jan. Die Miliz von hier, von Xe-

res und der ganzen Gegend ist gegen die Rebellen ausgebrochen. Die Geistlichkeit hat mehre Versuche gemacht, das Volk zu Gunsten des Don Carlos in Aufstand zu bringen; der Bischof von Xeres selbst hat die Gegend bereist; die Masse des Volks ließ sich indessen nicht aufregen und die Insurgentenbanden wurden zerstreut und in die Flucht getrieben.

Das Comité für auswärtige Verhältnisse im amerikanischen Kongresse hat seinen Bericht über den, Frankreich betreffenden, Theil der Botschaft des Präsidenten erstattet. Hinsichtlich der Gerechtigkeit der Ansprüche wird dem Präsidenten darin beigestimmt, indessen die Aufrichtigkeit des Benehmens Ludwig Philipps anerkannt, und die Ansicht ausgesprochen, daß es noch nicht an dem sei, wegen Anwendung ernsterer Maßregeln zu berathen.

Wien, den 31. Jan. Die Störungen in Serbien sind von keiner Bedeutung gewesen, und schon beigelegt; Milosch soll sich mit seinen Gegnern durch vernünftiges Nachgeben verständigt haben.

Eine Eisenbahn soll zwischen Lille und Paris angelegt werden, mit Seitenstraßen nach Calais, Boulogne, Douai und Valenciennes, und einer weitern Verbindung mit der Brüsseler Eisenbahn.

Der Londoner Korrespondent des Journal des Debats theilt in der Nummer vom 2. Februar die Parlaments-Mitglieder im neuen Unterhause auf folgende Weise ein: England, Grafschaften: 77 Tories, 9 Whigsconservative, 73 Whigsreformers: Städte, Universitäten, Boroughs: 133 Tories, 39 Whigsconservative, 169 Whigsreformers. Irland, Grafschaften: 20 Tories, 6 Whigsconservative, 38 Whigsreformers; Städte, Universitäten und Boroughs: 12 Tories, 6 Whigsconservative, 23 Whigsreformers. (Irland sendet fünf O'Connells). Schottland (die Wahl von Orkney fehlt noch), Grafschaften: 13 Tories, 1 Whigsconservativer, 15 Whigsreformers; Städte, Universitäten, Boroughs: 2 Tories, 1 Whigsconservativer, 20 Whigsreformers. Im Ganzen 257 Tories, 62 Whigsconservative, 338 Whigsreformers. (Der Courier rechnet 250 Tories und 408 Reformers).

Miscelle.

In einem Aufsatze der Zeitschrift Ausland über die Handelsverhältnisse Neapels wird das Nachtheilige des auch dort angenommenen Prinzips hervorgehoben, und durch Beispiele bewiesen, Nichts aus dem Auslande beziehen zu wollen. Sodann folgt nachstehende treffende Bemerkung: „Dies ist ein gutes Beispiel von der neapolitanischen Douanenweisheit, sie haben kein Mineral, aber in ihrem Abscheu vor fremder Einfuhr von dem was ihnen fehlt, bringen sie weither das rohe Erz, um das Vergnügen zu haben, mit theurem Holz theueres und schlechtes Eisen zu gießen; das heißt man Beförderung der Natinalindustrie; das ganze neapolitanische System ist eine Karrikatur des französischen, und der Erfolg ist, daß überall die vortheilhafte Anwendung der Kapitalien auf Ackerbau mit der unvortheilhaften auf Fabriken vertauscht worden ist. Das Land liegt brach, aber Neapel hat die Satisfaktion schlechte Zeuge zu weben, schlechtes Eisen, schlechte Hüte, schlechtes Glas zu produciren, und es im Innern des Landes theuer zu verkaufen.

In der Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften vom 26. Jan., kam die beachtungswerthe Bemerkung eines Dr. der Medizin, Namens Stark, zur Berathung, daß Kleider und überhaupt alle Gegenstände, (unter sonst gleichen Verhältnissen der Empfänglichkeit) üble Gerüche in dem Maße anziehen und festhalten, als ihre Farbe **dunkler** ist. Dr. Stark bewies diese Ansicht umständlich und schließt, daß es wünschenswerth wäre, in allen Spitälern und Krankenhäusern die Wände zu weißen und nur weiße Kleider und Mobilien anzuschaffen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag | Nro. 29. | den 10. Februar 1835.

Rheinbaiern.

* Speyer, 8. Febr. Wir freuen uns, mit Bestimmtheit melden zu können, daß die in mehren öffentlichen Blättern gegebene Nachricht, daß man von Seiten der Zollvereinsstaaten auf einen Handelsvertrag mit Frankreich hinarbeite, nicht grundlos sind, indem man bereits Handelsleute darüber vernimmt, für welche Producte, nach ihrer Ansicht, eine Zollerleichterung in Frankreich besonders zu wünschen wäre. Möge es den betreffenden Regierungen gelingen, dieses schöne Ziel zu erlangen!

— In der Nacht vom 5. zum 6. d. ward von mehren Personen hier ein Gewitter bemerkt. Weit heftiger war dasselbe in den Gegenden von Frankenthal, Worms, Mainz und Frankfurt. Jene Nacht über herrschte ein heftiger Sturm, der sich während der jüngst vergangenen wieder eingestellt hat.

---

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Ein Pariser Correspondent der Allgemeinen Zeitung will wissen, der russische Gesandte Pozzo di Borgo sei deßhalb nach London versetzt worden, weil er, der stets die Rolle eines Vermittlers gespielt, von dem Augenblick an zu Paris nicht mehr mit Erfolg habe wirken können, wo man ein kräftigeres Auftreten gegen diese Macht, und bestimmtere Forderungen an sie nöthig erachtet habe. — Im Widerspruche damit schreibt das Londoner Chronicle, Pozzo werde nicht über einen Monat nach dem Zusammentritte des neuen Parlaments in dieser Hauptstadt verweilen, sondern dann nach Paris zurückkehren, und in England im nächsten Frühjahre durch den Grafen Woronzow, zuletzt Gouverneur von Odessa, ersetzt werden. — Auch der Courrier français meldet, die Anwesenheit dieses Diplomaten zu London werde in keinem Falle über ein Vierteljahr dauern; dann werde er entweder nach Paris zurückkehren, oder sich in den Privatstand ziehen. — Aus allem scheint hervorzugehen, daß seine Mission nur im Allgemeinen bezweckt, eine Vereinigung Englands mit Rußland in den Grundprinzipien, zu bewirken.

— Der Impartial, eines der Blätter des Tiersparti in Frankreich, weist darauf hin, daß seit den zwei Monaten, während deren die Kammern versammelt sind, gar nichts von allgemeinem Interesse geschehen sei. „Nichts“, sagt derselbe, „ist mehr unrecht, als 400 Deputirte nach Paris zu berufen, um sie in Unthätigkeit zu erhalten, oder um blos Gesetze von Localinteresse votiren zu lassen.“

— In Frankreich spricht man wieder sehr stark von einigem Ministerwechsel. Da indessen keinenfalls daran gedacht werden kann, daß der König sein System ändert, so erregt die Sache natürlich auch nur untergeordnetes Interesse.

— Während der Anwesenheit des Herzogs von Leuchtenberg zu London kam auch Joseph Bonaparte von seinem Landsitze dahin, ihn zu begrüßen. Er ward als Freund aufgenommen, und sie verweilten einige Stunden lang allein beieinander.

Deutschland.

Halle, den 3. Febr. An der hiesigen Universität ist Hr. Professor Guericke seiner Stelle entsetzt worden, und zwar nicht sowohl wegen seiner theologischen Meinungsrichtung, indem er den pietistischen Lehren angehört, als vielmehr wegen der Art, sie an den Tag zu legen, indem er Conventikel um sich versammelte, nach erfolgtem polizeilichen Verbot sie heimlich veranstaltete, so daß die Polizei thätig einschreiten mußte, und gegen die bestehende kirchliche Ordnung so erfolgreich eiferte, daß Gemeinden von ihren bisherigen Geistlichen sich lossagten, und einer von ihnen, ein Handwerksmann, sein Kind, nachdem es Monate lang ohne Weihe gelegen, selbst taufte, was ihm Prof. Guericke jetzt ebenfalls nachgethan hat, indem keiner der hiesigen Geistlichen, sein Vater, der Superintendent Guericke nicht ausgenommen, dazu würdig sei. Man hat seinen Fall vorausgesehen, und er ist darum weniger aufgefallen.

Schweiz.

Auf eine an das Tuilerien-Kabinett gerichtete östreichische Note rücksichtlich der Schweiz, worin u. a. erklärt ward, der Wiener Hof wolle keine unmittelbare Interven-

tion, es werde dieselbe sogar von keiner Seite dulden, hat der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Berner Regierung erklärt, „daß wenn sie in „ihrer Eigenschaft als Vorort in der verwerflichen Bahn „beharren wolle, die sie als Canton verfolgt habe, Frankreich aufhören würde, an ihren Angelegenheiten und an „ihrem Geschicke irgend Theil zu nehmen.“ — Man verlangt von Bern entschiedene Mißbilligung der Steinhölzli-Geschichte. — Die fremden Gesandten warten auf weitere Instruction bei ihren Höfen, der kön. baierische Gesandte hat übrigens seine Möbel in Bern bereits versteigern lassen, was auf keine Rückkehr dahin deutet.

Frankreich.

Paris, den 1. Febr. Sir Robert Peel verkennt seine Lage nicht. Um sich nicht durch allzu jähen Sturz dem Auslachen preiszugeben, wirft er sich auf die Angelegenheiten der Kirche, wobei er die Mitwirkung der Stanley'schen Fraktion erwartet. Bei Erörterung der Adresse kann er jedoch schwerlich verhindern, daß nicht sämmtliche andere Lebensfragen zur Sprache kommen. — Die Ereignisse in Nordspanien werden uns oft nur durch carlistische Bulletins bekannt: Mina versendet wenig Bulletins. Man schreibt aus Bordeaux, dem Mina'schen Generalquartiere stehe keine Druckerei zu Gebote! Es seien Aufträge deshalb nach Frankreich ergangen, aber noch ohne Resultat. — Ebenfalls wird aus Bordeaux gemeldet, daß die homöopathische Methode dort Eingang gefunden, und durch einen Dr. Mabit vorläufig an Pferden mit Glück angewendet worden sei. In Paris macht diese Methode seit einiger Zeit großes Aufsehen. Dr. Petroz hat für 800 Fr. den erkrankten Mustapha gekauft und dies erkrankte Pferd geheilt, worauf er es mit fast 20,000 Fr. Gewinnst wieder verkaufte.

Paris, den 2. Febr. Der Abgeordnete Pagès von Ariège giebt heute in dem Temps einen trefflichen Artikel über die verschiedenen Meinungs-Schattirungen in der Abgeordneten Kammer. Im Centrum unterscheiden sich 3 Schattirungen, die Doktrinäre, die Beamten und die Geschäftsleute; die Opposition theilt sich in die legitimistische und liberale, erstere theilt sich wieder in solche, welche ihre Ansicht offen aussprechen, und in verkappte Legitimisten, welche meist mit dem Ministerium stimmen und nur im entscheidenden Zeitpunkte ihre Ansicht an den Tag legen würden. Die liberale Opposition endlich zerfällt in die radikale, welche wieder in zwei Abtheilungen zerfällt, von welchen die Einen keine Monarchie, die Andern eine republikanische Monarchie wollen, und in die dynastische, welche die Beibehaltung der gegenwärtigen Dynastie wünscht.

Paris, den 3. Febr. Der Commandant des Departements der untern Loire hatte bekannt gemacht, aus allen Gemeinden, welche es über sich nehmen, die öffentliche Sicherheit selbst zu erhalten, solle das einquartirte Militär zurückgezogen werden. Von 212 Gemeinden haben blos zwölf diese Verpflichtung übernommen. — Fünfzehnhundert Bäckergesellen haben eine philantropische Gesellschaft gebildet, welche zum Zwecke hat, Diejenigen unter ihnen, die wegen Krankheit oder Schwäche nicht mehr arbeiten können, zu unterstützen.

Paris, den 5. Febr. Pozzo di Borgo ist gestern Abends von hier nach London abgereist. — Zu Bordeaux hat kürzlich die Nationalgarde den Oberpolizei-Kommissär verhaftet, als derselbe, als Matrose verkleidet, einer Diebsbande nachspürte.

Großbritannien.

London, den 31. Jan. Fortwährend hört man nachträglich Anekdoten über die Wahlen. In Dublin schickte ein patriotischer Fleischer den Diener eines seiner Kunden mit leeren Händen fort, fluchend über die Unverschämtheit des Herrn, daß er es wage, zu ihm zu schicken, nachdem er für West und Hamilon (die Torycandidaten) gestimmt. „Saget Euerem Herrn — rief er dem erschreckenen Diener nach — ich ließ' ihn lieber Hungers sterben, als daß ich ihm ein Beef-steak gebe.“ —

London, den 3. Febr. Nach dem Courier erhält sich die Nachricht von einer Ministerveränderung. Die beinahe gewiße Aussicht, daß der Torykandidat für die Präsidentenstelle unterliegen werde, soll die Partei plötzlich aufgeschreckt haben. — Nach dem Sun soll M. Sutton, am Erfolge verzweifelnd, sogar schon daran denken, gar nicht als Candidat aufzutreten. — Die Dublin Evening-Post bestätigt das (doch höchst unwahrscheinliche) Gerücht, daß der König den vorigen Minister Grey angegangen habe, wieder in das Conseil zu treten. — Die Londoner Post erklärt diese letzte Nachricht für eine unverschämte Unwahrheit, und der Standard qualificirt ebenso alle Gerüchte von einem bevorstehenden Ministerwechsel.

In England ist man gegenwärtig mit einer Entdeckung beschäftigt, wonach die Dampfmaschinen durch eine Maschinerie verdrängt würden, deren Triebkraft man durch Quecksilber und Compression der Luft bewirkte.

O'Connel hat erklärt, daß ihn seine Wahl in Dublin nicht mehr als 100 Pfund Sterling koste, während seine ministeriellen Gegner, um ihm dieselbe streitig zu machen, 15,000 Pfund ausgaben, und zwar vergeblich.

Spanien.

Die Carlisten haben, unter Eraso, die bedeutend Stadt Reynosa (mit 15,000 Bewohnern) überrumpelt; es befanden sich nur 350 Soldaten darin. Zumalacarreguy soll unterdessen Mina's ganze Armee in Schach gehalten haben.

Türkei.

Konstantinopel, den 14. Febr. Ein türkischer Kommissär ist mit Vollmachten nach Albanien gereist, wo Unruhen ausgebrochen sind. Er soll beauftragt sein, die Beschwerden anzuhören, welche die Albaneser anzubringen haben, ihnen nach Umständen abzuhelfen, oder die Ruhe durch Maßregeln der Strenge wieder herzustellen. —

Rußland.

Der bekannte polnische Landbote Vincenz Nimojewski, der nach Sibirien gebracht werden sollte, ist auf dem Wege zu Moskau gestorben.

Neueste Nachrichten.

Eine telegr. Depesche aus Bayonne meldet, daß am 3. dieses die Aufhebung der Belagerung von Elisondo durch die Reserve-Brigade bewirkt worden ist und die Carlisten geflohen sind. Llauder verließ Madrid am 28. Jan., um sein Kommando in Catalonien wieder zu übernehmen. Espeleta hat das Kommando der Hauptstadt übernommen, nachdem er jenes von Arragonien dem Gen. Alvarez übertragen hatte.

Aus den Bordeauxer Zeitungen vom 3. d. scheint hervorzugehen, daß die von den Karlisten verbreitete Nachricht von einem Aufstande in St. Sebastian gänzlich grundlos ist.

Madrid, den 29. Jan. Beide Kammern der Cortes haben Adressen an die Königin votirt, worin sie ihr Bedauern über den neulichen Aufstand ausdrücken. Noch ist es nicht bekannt, ob General Valdes das Kriegsdepartement annimmt; falls er ablehnte, dürfte es dem General Espeleta übertragen werden. Diese Wahl wäre wieder eine unglückliche zu nennen, da Espeleta, obwohl liberal, doch ein persönlicher Gegner Mina's ist. — Wir hoffen, das Gouvernement werde energische Maßregeln ergreifen, um dem Bürgerkriege ein Ende zu machen. Die Minister und namentlich Martinez de la Rosa haben feierlichst erklärt, daß kein Grund zu einer fremden Intervention sei.

Paris, den 6. Febr. Pozzo di Borgo ist wirklich gestern nach London abgereist, obwohl er sich unwohl befindet. — Die Gazette des Tribunaux publicirt ein gerichtliches Aktenstück, aus welchem hervorgeht, daß Frau v. Montredon dem Erzbischof von Paris vier Priester aus seiner Diöcese wegen Angriffs gegen die Schamhaftigkeit ihrer Tochter denuncirt hat, in Folge deren diese Tochter wahnsinnig ward.

Oeffentliche Blätter hatten von Unordnungen gesprochen, die in der Sitzung der portugiesischen Cortes vorgefallen seien. Diese Nachricht scheint grundlos; dagegen haben 31 Deputirte, den Marquis Saldanha an ihrer Spitze, ein Requiramento unterzeichnet, worin sie verlangen, daß die Kammer eine Bittschrift an die Königin sende, daß sie die Deputirtenkammer auflöse und eine neue erwählen lasse. Als Ursache bezeichnet man, daß sich die Majorität der gegenwärtigen Kammer mit den Ansichten der Nation in Widerspruch befinde.

London, den 4. Febr. Der König von England will am 19. d. das Parlament in eigener Person eröffnen. — So eben ist ein kön. Kommission zur Prüfung der Maßregeln wegen einer Kirchenreform gebildet worden. — Die Opposition soll bereits wenigstens 260 Stimmen für Abercromby's Präsidentschaft gesichert haben.

Paris, den 4. Febr. Lamennais erklärt sich in der Einleitung zu einer Sammlung von Artikeln aus dem Avenir für einen aufrichtigen Republikaner —

Miscellen.

* In der letzten Assisensitzung in einem Gebiete des Staats Ohio in Nordamerika schloß ein Anwalt seine pathetische Rede an die Geschwornen mit folgenden Worten, (es muß bemerkt werden, daß man in Nordamerika auch in Civilprozessen Geschworne anwendet): „Und nachdem nun der Schatten der Nacht die Erde in Dunkelheit gehüllt hatte, als die ganze Natur in ernste Gedanken versunken war, stürzten sich diese angeklagten Diebe von den Hügeln herab in diese Wohnung des Friedens und der Glückseligkeit, erbrachen die Thüre des Klägers, trennten die weinende Mutter von ihrem schreienden Kinde und schleppten die Flinten meines Klienten fort. Meine Herrn Geschwornen, für alles dies begehren wir nur 15 Dollars."

Man liest im englischen Globe: Eine nordamerikanische Zeitung, der New York Courier and Inquirer, enthält in einer ihrer letzten Nummern beinahe 12,000 Ankündigungen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2752] In einem Städtchen unseres Kreises, am Rheine gelegen, kann ein junger Mensch in eine gangbare Dreherei, wo nur feine polirte Holz- und Hornarbeiten gemacht werden, als Lehrling eintreten; wo, sagt die Expedition.

[2686] Die 1318. Ziehung in München ist heute Donnerstag, den 5. Febr. 1835 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

3. 36. 65. 64. 71.

Die 1319. Ziehung wird den 7. März, und inzwischen die 939. Regensburger Ziehung den 17., und die 278. Nürnberger Ziehung den 26. Febr. vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

[2754²] In der Buchdruckerei von J. F. Kranzbühler senior in Speyer ist für einen guten Setzer so wie für einen Drucker Condition. Beide dürften sogleich eintreten.

[2747] Den durch mich bei der allgemein geachteten Bank zu Gotha Versicherten, bringe ich hiermit die Anzeige, daß ungeachtet der so häufigen Brände im verwichenen Jahre, die allen solchen Anstalten schwere Verluste brachten, die Dividende dennoch circa 50% beträgt.

Nach allerhöchster Erlaubniß können bei diesem In-

stitute alle Gegenstände versichert werden, welche die Münchener Aachener Anstalt annehmen darf.

Speyer, den 6. Februar 1835.

Carl Korn.

[2751] **Bekanntmachung**
in Betreff der Großherzoglich Badischen vierprozentigen Rentenscheine.

Durch diesseitige Bekanntmachung vom 30. Juni 1834 wurden sämmtliche 4prozentige Rentenscheine, welche nicht zum Umtausche gegen Rentenscheine zu 3½ Prozent erklärt waren, zur baaren Rückzahlung auf den 1. Januar 1835 aufgekündigt.

Da nun seit dieser Auffündigungsfrist bereits ein Monat verflossen ist, viele Rentenscheine aber noch nicht zur Einlösung gebracht worden sind, so werden die Besitzer solcher Scheine, welche seit dem 1. Januar 1835 keinen weitern Zins tragen, an baldige Erhebung ihrer Capitalien und Zinsraten hiermit erinnert.

Zugleich bringt man auch zur Kenntniß des Publikums, daß die Umtauschung sämmtlicher hierzu angemeldeter Rentenscheine von 4 Prozent in solche zu 3½ Prozent vollzogen sei, daß daher alle noch im Cours befindlichen 4prozentigen Rentenscheine als aufgekündigt zu betrachten und zum Verkauf nicht mehr geeignet seien.

Karlsruhe, den 3. Februar 1835.

Großh. Bad. Amortisationskasse.

[2727²] Wein-Versteigerung.

Donnerstag den 26. Febr. 1835 Morgens 10 Uhr (anstatt der frühern Anzeige auf Dienstag den 24. Febr.) wird der Gutsbesitzer Gottschalk Mayer von Mannheim, nachverzeichnete Weine größtentheils eigenen Gewächses, welche zu Ellerstadt bei Dürkheim an der Hardt, im königlich bairischen Rheinkreise lagern, in seinem Hause daselbst, öffentlich freiwillig versteigern lassen, nemlich:

1 Stück 1827er. Ellerstadter.
3 Fuder 1828er. dit.
25½ „ 1831er. dit.
1 Stück „ dit. Traminer.
3½ Fuder „ Ungsteiner.
3 „ „ Wachenheimer.
25½ „ 1832er. Ellerstadter.
5 „ „ Ruppertsberger.
6½ „ „ Wachenheimer.
3 „ „ Ungsteiner.
1 Stück „ Forster.
28½ Fuder 1833er. Ellerstadter
6 Stück „ dit. Traminer.
5½ Fuder „ Wachenheimer.
2 Fuder „ Ruppertsberger.
1½ „ „ dit. Traminer.
15 „ 1834er. Ellerstadter.
4 „ „ dit. Traminer
4 „ „ dit. Riesling.
2½ „ „ Ungsteiner.
6 Ohm 1833er. Callstadter rother.

Die Proben können vor der Versteigerung an den Fässern genommen werden.

Friedelsheim, den 26. Januar 1835.

Köster, Notär.

2685¹⁶] **Wichtige Anzeige.**

Mit spezieller Genehmigung S. M. des Kaisers von Oestreich und unter Aufsicht und Leitung der k. k. Behörden, geschieht bestimmt und unwiderruflich am

21. Februar 1835.

die Ziehung der von dem k. k. priv. Großhandlungshause D. Zinner u. Comp. in Wien garantirten Verkaufung durch Aktien des großen in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien Nro. 70 gelegenen Pallastes sammt Garten und Zubehörungen gerichtlich geschätzt auf fl. 704,277½ und 26,120 anderer Gewinne von fl. 30,000, 11,250, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 300 u. s. w. im Gesammtbetrag von

Einer Million 54,177½ Gulden.

Der Pallast enthält 80 reich verzierte Gemächer, worunter 67 möblirte Zimmer, 1 herrlichen Prunksaal von 16 Fenstern und zwei glanzvolle Bäder.

Eine Ablösungssumme von fl. 270,000 ist für denselben garantirt.

Originalaktien sind à fl. 7 rh. od. Rthlr. 4 pr. Ct., und bei Uebernahme von 5 St. das Sechste gratis nebst ausführlichen Spielplanen, bei dem unterfertigten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen Herren Interessenten, welche die Aktien direkt von demselben beziehen, die Ziehungslisten s. Z. portofrei zugefertigt.

J. N. Trier, in Frankfurt a. M.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch | Nro. 30. | den 11. Februar 1835.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die wichtige nationalwirthschaftliche Ansicht, daß die Consumtion in dem Verhältniße steigt, wie die Zölle herabgesetzt werden, hat sich neuerdings in England gezeigt: seitdem der Eingangszoll der Corinthen herabgesetzt worden, hat sich die Consumtion verdoppelt, wobei sich das Publikum und die Zollkasse gleich wohl befinden.

— Der Staat Missouri in Nordamerika, der eine Bevölkerung von etwa 100,000 Menschen zählt, hat 150,000 Dollars (Conventionsthaler) für Erbauung eines Kollegiums bestimmt, und verwendet jedes Jahr regelmäßig 1 Mill. Dollars für das Erziehungswesen.

— Ein Londoner Toryblatt, der Albion, erzählt, in der spanischen Stadt Lequeitia habe sich eine Kompagnie carlistischer Frauenspersonen gebildet, bestehend aus 44 Köpfen, mit einem Lieutenant, Unterlieutenant, und einer Anzahl Sergeanten und Corporäle.

— Die Quotidienne weiß gar klug zu berechnen, daß man in Spanien über 9 Millionen Karlisten, und nur 2 Millionen Anhänger der jetzigen Regierung zählt. — In diesem Falle müssen die Christinos recht geschickte Generale haben, da es ihnen noch immer gelingt, den Don Karlos in einer Ecke Spaniens herumzutreiben!

— Zu London wird eben ein Omnibus, der durch Dampf getrieben werden soll und so groß ist, daß man 5 Eingänge an demselben anbringt, erbaut.

Rheinbaiern.

* Speyer, den 9. Febr. Während der letzten Tage haben hier mehre Diebstähle nacheinander, besonders in Kaufmannsläden, stattgefunden. Man vermuthet, daß die Diebe Leute sind, welche durch den Schleichhandel an nächtlichen Gewinn gewöhnt worden sind.

* Zufolge der Verordnung vom 23. Mai 1817 ist es sämmtlichen Lottokollekteuren verboten, Einsätze von Kindern anzunehmen. Diese sehr zweckmäßige und lobenswerthe Verfügung wird indessen hie und da nicht mehr beachtet, und es wäre daher sehr wünschenswerth, wenn die kön. Kreisregierung dieselbe wieder ernstlich in Erinnerung bringen wollte.

Diensteснachrichten. Zum General-Staatsprokurator am Appellationsgerichte des Rheinkreises ist der bisherige Präsident des Bezirksgerichtes zu Zweibrücken, Hr. Peter Eberhard Korbach, provisorisch ernannt. — Die erledigte Stelle als Rechnungskommissär bei der Regierungs-Finanzkammer des Rheinkreises ist ebenso dem Liquidations-Commissär und Funktionär bei dem Rechnungskommissariate des Staatsministeriums des Innern, Georg Habl, übertragen.

Deutschland.

Frankfurt, den 8. Febr. Das in der Nacht vom 6. d. dahier verspürte, von Donner, Bliz, Hagel, Regen und Schnee begleitet gewesene heftige Gewitter bleibt eine merkwürdige Naturerscheinung, wenn man die große Ausdehnung desselben und die ungewöhnliche Jahreszeit berücksichtigt. Zu Köln kam dasselbe gegen 9 Uhr Abends zum Ausbruch. Mittags 12 Uhr stand daselbst das Barometer auf 28'' 2''', 45, bei einer Luftwärme von 7° 2' R., fiel aber Abends 9½ Uhr auf 27'' 10''', 79. Dasselbe Gewitter zog sich dann über Mainz, unsere Gegend, (auch aus den beiden Hessen laufen darüber Berichte ein), Würzburg, Ansbach und wahrscheinlich noch weiter östlich. In Ansbach war es gegen 3 Uhr Morgens, und das Barometer zeigte daselbst ein fortwährendes, 5 Linien betragendes Fallen. In Waldmichelbach im Odenwalde soll der Bliz in den Thurm der Kirche geschlagen und denselben in Brand gesteckt haben. In Fritzlar (in Kurhessen) hat es am Morgen nach diesem Gewitter 4 Zoll hohen Schnee geworfen und der Thermometer stand daselbst 6 Grad unter dem Gefrierpunkte.

Nach einem Correspondenzartikel der Allgemeinen Zeitung aus Frankfurt wurden bei dem neulichen Vorfall in Bockenheim 14 dortige Bewohner, zum Theil schwer, verwundet, während nicht ein einziger Soldat eine Wunde erhalten haben soll.

Schweiz.

Bern, den 5. Febr. Sonntags und Montags den 25. und 26. Jan. hatten in Renan unordentliche Auftritte stattgefunden. Einige Brausköpfe aus Lachaux-de-Fonds wohnten einer Versammlung von neuenburgischen Ausgewichenen und Einwohnern von Renan und St. Immer bei. Politische Gegenstände führten Sonntags zu unzufriedenen Aeußerungen, patriotischen Gesängen, Gebrüll und Rohheit. Montags fing der Sabath wieder an. Ein armer Mann, Namens Buille, wohnhaft im Kanton Bern, Vater von 7 Kindern, wurde durch eine Rotte von 10 Kerls mißhandelt, verfolgt und auf eine Weise zugerichtet, daß man an seinem Aufkommen verzweifelt. Der „Constit. Neuchat." behauptet, dieß sei Angesichts der Gemeindebehörden geschehen, welche sich nicht regten, um Ruhe zu schaffen. Ein großer Theil der Einwohner habe das Geschehene mißbilligt.

Frankreich.

Paris, den 5. Febr. Hr. v. Belleval, der sich in diesem Augenblicke in Bern als erster Gesandtschaftssekretär befindet, ist in der nämlichen Eigenschaft zur Gesandtschaft am Madrider Hof versetzt worden.

Paris, den 2. Febr. Man weiß, daß Herr Augustin Gillard als Complice bei der Ermordung der Kammerfrau der Madame Dupuytren zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt wurde. Man weiß auch, daß, an seine Unschuld 10 Tage nach seiner Verurtheilung an den Tag kam, Gillard begnadigt worden ist. Er hat nun an die Deputirtenkammer eine Petition gerichtet, in welcher er gegen die Gnade, die man ihm ertheilt hat, und gegen die Schändung, welche aus derselben folge, protestirt; er verlangt, daß man ein Gesetz vorschlagen und annehmen solle, um eine Art Genugthuung und Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für alle unschuldig Verurtheilten zu bestimmen. — Es hat sich das Gerücht zu Brest verbreitet, daß die Lilloise zwischen dem Eise wieder gefunden sei. Man hat aber hierüber noch keine bestimmte Angabe.

Italien.

Rom, den 29. Jan. Das gegenwärtige englische Ministerium hat in einer Note seinem Gesandten zu Florenz, Sir G. Seymour erklärt, England werde Alles anwenden, um die Regierung der Königin von Portugal, Dona Maria da Gloria aufrecht zu erhalten, und nöthigenfalls sie gegen auswärtige Feinde zu schützen. Nie werde es zugegeben, daß Don Miguel wieder nach Portugal zurückkehre, und es wünsche die Mitwirkung der italienischen Höfe dadurch, daß sie die rechtmäßige Königin, sobald als möglich anerkennten, und dadurch das Land gegen Faktion sicherten. Hr. Aubin, Privatgeschäftsführer Sir G. Seymours in Rom, welcher sich als solcher schon seit einigen Jahren hier aufhält, soll diese Note dem Kardinal Staatssekretär mitgetheilt und zugleich darauf hingedeutet haben, daß die Regierung in Portugal Alles anwenden wolle, um die Unterhandlungen mit dem heiligen Stuhle wieder anzuknüpfen, wobei sie auf jede Weise freundlich entgegenkommen werde. Hier war man keineswegs darauf vorbereitet, von der englischen Regierung eine solche Mittheilung zu erhalten; man hatte sich mit ganz andern Hoffnungen geschmeichelt, als die Ernennung Sir R. Peels zum Premierminister bekannt wurde. Mehrere Diplomaten schickten sogleich Kouriere ab, um ihre Höfe von dieser Erklärung in Kenntniß zu setzen. In unsern Cirkeln wird viel darüber gesprochen, und man glaubt allgemein, es würden sich wohl Mittel finden lassen, die Anerkennung möglich zu machen. Den schwierigsten Punkt bei dieser Unterhandlung werden die Bischöfe abgeben, da sie durch Don Pedro von der Amnestie ausgeschlossen sind, und sämmtlich ihre Posten verlassen haben. Man meint, diese dürften bei ihrer Ausgleichung durch neue Prälaten ersetzt werden. Die Stellung Don Miguels in Rom würde dadurch sehr verändert, bisher hat man ihn hier als König von Portugal behandelt. Einige vermuthen, er werde Rom ganz verlassen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Zwischen den carlistischen Blättern in Paris herrscht gewaltige Uneinigkeit in der Frage, ob man Karl X oder Heinrich V als König betrachten müsse. — In den Departementen muß ein Carlistenblatt nach dem andern wegen Abonnentenmangel aufhören.

Aus Braunschweig wird geschrieben, daß das Mittelgebäude des neuen Schlosses bis zum Dachstuhle vollendet ist. Es soll dies eines der größten Residenzschlösser in Deutschland geben.

Aus Berlin wird geschrieben, daß die Umarbeitung des Landrechts auf's Neue angeordnet worden sei. — Die Ersparungen, welche man in allen Ministerien zu machen gedenkt, sollen vorzüglich das große Beamtenpersonale der Subalternen betreffen. Man glaubt, daß eine weise Einschränkung, außer der bedeutenden Ersparungen, auch andere wohlthätige Folgen haben müsse. — Sir G. Rose, der ehemalige großbrittanische Gesandte in Berlin, wird in einer besondern Sendung des Herzogs von Wellington daselbst wieder erwartet. Auch der preußische Gesandte in London, von Büllow, ist wieder nach London abgereist.

Aus zuverläßigen Nachrichten wird berichtet, daß der nächsten badischen Ständeversammlung eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition katholischer Geistlicher wegen Abhaltung einer Synode und Aufhebung des Cölibats, als eines die Sittlichkeit täglich mehr vernichtenden Gebotes, wird übergeben werden. (B. V. Bl.)

Madrid, den 25. Jan. Der vormalige Deputirte, Don Juan Romero Alpuente, Parteichef der Descamisados während der constitutionellen Zeit, ist zu Madrid in einem hohen Alter gestorben.

In Rheinhessen ist eine neue Organisation des Administrativ- und Polizeiwesens eingeführt worden.

Ehe Clauder sich aus dem span. Ministerium zurückzog, versuchte er es, ein neues Kabinet in seinem Sinne zu bildete. Wirklich machte er in dieser Beziehung der Königin einen eigenen Vorschlag, worin u. a. als Mitglieder Osalia und Remisa bezeichnet waren. Natürlich konnte man darauf nicht eingehen, und so mußte er denn seine Entlassung einreichen.

Nach der letzten Erneuerung der Bureaux der französischen Deputirtenkammer unterliegt es kaum mehr einem Zweifel, daß die amerikanische Forderung anerkannt werden wird.

In Preußen glaubt man an einige Stabilität des dermaligen englischen Ministeriums. Es wird bereits vielfach besprochen, ob man jetzt schon vorabeiten und Verabredungen nehmen und die schwebenden Fragen, namentlich die luxemburgische, nach einem gewissen Gesichtspunkte behandeln, oder ob man dazu erst die Eröffnung des Parlaments abwarten solle: vermuthlich wird man nach Oestreichs Beispiel das erstere thun, um so mehr, als Holland sehnlichst einen Abschluß wünscht, da hiedurch dem möglichen Falle vorgebeugt werden könne, später unbedingt der Willkühr der Whigs preisgegeben zu sein.

Die Verhältnisse zwischen England und China sind stark verwickelt, so daß die Handelsleute wesentliche Befürchtungen hegen.

Miscellen.

* Parallele.

„Nicht die Person sieht Gott an; sondern in jedem Volke ist, wer ihn fürchtet und recht thut, ihm angenehm.

Petrus, der Apostel.

„Juden, Nazarener und Sabäer, wenn sie an Gott und an den jüngsten Tag glauben, und rechtschaffen handeln, werden von ihrem Herrn einen Lohn empfangen, ohne Furcht und ohne Traurigkeit."

Mohamed, der falsche Prophet.

„Außer der Kirche, deren Oberhaupt ich bin, gibt es kein Heil; wer Anderes lehrt, sei verflucht." P. P.

* Ein Schullehrer im Kanton Mutterstadt soll vor einigen Wochen die Namen der Schulkinder, welche ihm Neujahrsgeschenke machten, in der Schule selbst von einer Liste abgelesen, und dabei bemerkt haben, „er werde ihnen dieses wieder einbringen!" (Verdient wohl einer nähern Untersuchung!)

* Zu Paris ereignete sich kürzlich ein auffallender Vorfall: Ein Mensch war wegen Diebstahl zu 3jährigem, und nachträglich noch wegen Beleidigung des Gerichts zu einmonatlichem Gefängniß verurtheilt. Hiergegen appellirt er, der k. Gerichtshof bestätigte jedoch die frühere Entscheidung. Sobald der Verurtheilte dieses vernahm, rief er: „Halt ein wenig, ich will euch auch dafür danken," zog seine Holzschuhe aus, un warf sie mit starker Faust nach dem Kopfe des Präsidenten. Er verfehlte zwar diesen, traf dagegen einen Richter auf die Brust, und bekam zum Lohne dafür eine neue Verurtheilung von 5 Jahren.

* Widerspruch zwischen Theorie und Praxis.

Ludwig XVIII. stellte sich eifrig bemüht, die Franzosen wieder fromm zu machen, und insbesondere den Ehescheidungen durch gesetzliche Bestimmungen vorzubeugen.

Und dennoch schenkte derselbe König der Stadt Laon das Brustbild der charmante Gabriéle, welche (wer weiß es nicht?) die Mätresse Heinrich des IV. war!

Macht man die Völker religiös und die Ehen heilig, wenn man den Städten die Brustbilder der Schönen schenkt, um derentwillen göttliches und menschliches Recht übertreten wurde?

Ein Mann, Namens Dufau starb am 4. in einem Pariser Spitale, in einem Alter von 101 Jahre. Er focht unter dem Herzoge von Richelieu im J. 1756 zu Port Mahon. Bis zu seiner letzten Krankheit litt er an keiner Gebrechlichkeit des Alters.

In der Académie royale zu Metz wurde kürzlich ein Memoire über ein seltsames Mittel gegen die Wanzen vorgelesen. Dieses durch einen Zufall entdeckte Mittel besteht in der Anziehungskraft, welche das Pfefferkraut (passe-rage, lepidium ruderale) auf diese häßlichen Insekten ausübt. Man hatte solche Pflanzen in getrocknetem Zustande in einem Zimmer niedergelegt, aus welchem kein Mittel diese Thiere hatte vertreiben können; alsbald sammelten sich die Wanzen um die Blätter und Stängel der Pflanzen, und nach kurzer Zeit waren sie todt oder in einem solchen Zustande der Erstarrung, daß man sie leicht, zusammenkehren und in's Feuer werfen konnte. Ein Hauptmann Munier bemerkte, man habe schon dasselbe bei den Blättern der grünen Erbse beobachtet.

Durch die letzte Eroberung Algiers von den Franzosen ward ein bei den Gebäuden dieser Stadt gebrauchter Kitt bekannt. Er besteht aus zwei Theilen Asche, drei Theilen Thon und einem Theile Sand. Wird diese, von den Mauren „Fabbi" genannte, Komposition noch mit Oel gemischt, so widersteht sie den schädlichen Einwirkungen des Wetters besser, als selbst der Marmor.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2759] **Zwangs-Versteigerung.**

Den 14. dieses, Morgens 9 Uhr, werden auf dem Marktplatze zu Speyer, durch den unterzeichneten Gerichtsboten, eine Kuh und ein verschnittenes Hengstfohlen öffentlich an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Speyer, den 9. Februar 1835

Welcker.

[2758] Unterzeichneter beginnt heute seine Ladezeit für Coblenz und Cöln, und bittet um gefällige Zusendungen an das Handlungshaus Joh. Heinr. Scharpff jun. dahier zu machen. — Die Frachten sind die vorjährigen. —

Rheinschanze, den 9. Februar 1835.

Peter Hartmann,
Schiffer von Cöln.

[2749²] In der Deil'schen Buchdruckerei zu Pirmasens in Rheinbaiern, kann ein guter Setzer, ein guter Drucker, sowie ein Buchbinder, der in allen vorkommenden Arbeiten bewandert ist, Condition erhalten, und sogleich eintreten.

[2754²] In der Buchdruckerei von J. F. Kranzbühler senior in Speyer ist für einen guten Setzer so wie für einen Drucker Condition. Beide dürften sogleich eintreten.

[2736²] Es wird ein schönes Rittergut, im baierischen Rheinkreise liegend, bis zum Werthe von 100,000 Gulden zu kaufen gesucht. Verkäufer werden höflich ersucht, genaue Werth-Anschläge und Beschreibungen frei einzusenden an

J. P. Fr. Hoffmann,
Besitzer des Commissions-Bureau in Erlangen.

[2751] Aus Domainenwaldungen des Forstbezirks St. Leon sollen durch den Bezirksförster Mader öffentlich versteigert werden:

Donnerstag, den 19. d. M., früh 9 Uhr,
im Distrikte Schänzelschlag:

254 Klafter Buchen Scheitholz,
38½ „ „ Prügelholz,
9 „ „ Klötzholz,
230½ „ Eichen Scheitholz,
27½ „ „ Prügelholz,
4½ „ „ Nutzholz von 8 Fuß Länge,
2½ „ „ Klotzholz.

Freitag, den 20. d. M., früh 9 Uhr
im Distrikte Schänzelschlag:

6 Stämme Buchen } zu Holländer-, Bau- und
11 „ Eichen } Nutzholz geeignet.
13 eichene Klötze }
11,675 Stück buchene Wellen.
3,575 „ eichene „

Die Zusammenkunft findet an beiden Tagen im Distrikte Schänzelschlag statt, und nach erfolgter Genehmigung muß sogleich baare Zahlung geleistet werden.

Schwetzingen, den 5. Februar 1835.

Großherzogl. Bad. Forstamt.
v. Steube.

[2723] Münchener und Aachener

Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,

sanctionirt von Seiner Majestät dem Könige von Baiern.

Diese Gesellschaft ist durch eine allerhöchste Entschließung vom 10. Februar 1834 einer inländischen gleichgestellt, und von allen für auswärtige Gesellschaften gegebenen Beschränkungen befreit. Sie ist fundirt mit einem Capitale von 1,750,000 fl. in 1000 Actien, wovon 260 in Baiern emittirt sind. Ihre Gesammtgarantie, mit Hinzufügung der Reserven, beträgt 2,719,294 Gulden

Als Agenten sind von der Direction dieser Gesellschaft ernannt, und von der allerhöchsten Stelle bestätigt:

1) Für die Kantone Neustadt und Dürkheim, Herr Karl Henel in Dürkheim;
2) Für die Kantone Landau, Annweiler und Edenkoben, Herr Heinrich Huhn in Landau;
3) Für die Kantone Kaiserslautern, Otterberg und Landstuhl, Herr Daniel Schellhaas in Kaiserslautern;
4) Für die Kantone Kirchheimbolanden, Rockenhausen, Obermoschel, Göllheim, Grünstadt, Frankenthal und Winnweiler, Herr Julius Durlacher in Kirchheimbolanden;
5) Für die Kantone Germersheim, Bergzabern und Kandel, Hr. Gemeindeschreiber Groß in Kandel;
6) Für die Kantone Cusel, Lauterecken und Wolfstein, Herr Johann Wack in Cusel;
7) Für die Kantone Zweybrücken, Neuhornbach, Blieskastel, Pirmasens, Dahn, Waldfischbach, Homburg und Waldmohr, Herr Philipp Feß in Zweybrücken;
8) Für die Kantone Speyer und Mutterstadt, Karl Mühlhäuser in Speyer, zugleich Hauptagent für den Rheinkreis.

Speyer, den 28. Januar 1835.

Karl Mühlhäuser.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag | Nro. 31. | den 13. Februar 1835.

* Der Komet von 1835.

In der Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften vom 2. Februar theilte Hr. von Pontécoulant eine Notiz über den Halley'schen Kometen und dessen Wiederkehr im Jahre 1835 mit.

Wenn man die mittlere Umlaufszeit des nach Halley benannten Kometen zu 75½ Jahren annimmt, so läßt sich mit ziemlicher Gewißheit vermuthen, daß sein Erscheinen zum erstenmale bei der Geburt des Mithridates (130 J. vor Anbeginn der christlichen Zeitrechnung) bemerkt wurde. Damals war er 80 Tage lang sichtbar; sein Glanz übertraf den der Sonne; seiner Länge nach nahm er den vierten Theil des Himmels ein, und zum Auf- und Untergehen brauchte er vier Stunden. Ein Komet, den man 323 im Zeichen der Jungfrau beobachtete, scheint ebenfalls einige Aehnlichkeit mit dem in Rede stehenden zu haben. Alle Geschichtschreiber des spätern römischen Kaiserthums sprechen von einem Kometen, der 399, also 75 Jahre nach dem vorhergehenden, erschien. Aus der Uebereinstimmung dieses Zeitraums mit der Umlaufsperiode läßt sich schließen, daß er mit seinem Vorgänger ein- und derselbe war. Man findet ihn im Jahre 550 wieder, und, damit seine Geschichte ja des Wunderbaren nicht ermangele, fällt sein Wiedererscheinen gerade mit der Einnahme Roms durch Totila zusammen. 380 Jahre später, also im J. 930, sprechen die Geschichtschreiber von einem Gestirne, das man für denselben Kometen halten kann, der unterdessen fünf Umwälzungen bestanden hätte. Sein nächstes Wiederscheinen fällt in das Jahr 1005; endlich findet man, nach Verlauf von drei Perioden, im Jahre 1230 einen Kometen wieder, welcher der nemliche sein dürfte, dessen Wiederkehr wir heuer erwarten.

Im Jahre 1305 erschien ebenfalls ein Komet, der, der Dauer der Perioden nach, mit den früheren ein und derselbe sein möchte. 1456 zeigte sich der Komet abermals; sein Schweif soll damals den dritten Theil des Himmels eingenommen haben. Der Schrecken, den er verbreitete, hielt den im Gleichgewicht, welchen die reissenden Fortschritte Mahomets II. hervorbrachten; der Papst Calixtus glaubte den Kometen und die Türken zugleich verfluchen zu müssen.

Von 1531 an ward der Lauf des Halley'schen Kometen regelmäßig beobachtet. In diesem Jahre war es, wo ihn Apian, Astronom in Ingolstadt, bemerkte. Bei seiner Wiederkehr im J. 1607 beobachtete ihn Keppler genau am 26. Sept. Zwei Tage später wurde er von Longomontanus gesehen.

Bei seiner Rückkehr im Jahre 1682 fand der Komet, von dem wir sprechen, Europa noch ganz erschreckt über die Erscheinung des Kometen von 1681, der, bis heute, sich der Sonne am meisten genähert hat.

Halley war es, der die Identität der Kometen von 1682, 1607 und 1531 erkannte; er schloß hieraus, daß dessen Widerkehr gegen Ende des Jahres 1758 stattfinden müsse. Clairant, der die Berechnungen Halley's fortsetzte, gab 1758 ein Memoire heraus, worin er den Durchgang des Kometen durch das Perihelium auf den 18. April 1759 berechnete; der Durchgang [illegible] Der Komet hatte früher zu verschiedenen Epochen die Welt durch die Größe seines Schweifes in Schrecken gesetzt; diesmal zeigte er dem unbewaffneten Auge sowohl, als auch durch Fernröhre gesehen, keine Spur eines solchen.

Hr. v. Pontécoulant hat sich mit der Bestimmung seiner Widerkehr beschäftigt. Er berechnete die Abweichungen von seiner Bahn, die der Komet in Folge der Einwirkungen des Jupiters, Saturnus, Uranus und der Erde erleidet. Er berechnet den diesjährigen Durchgang des Kometen durch das Perihelium auf den 13. November. Gegen die Mitte Novembers 1835 also erreicht er seine größte Sonnennähe. Nach der Versicherung des Hrn. v. Pontécoulant ist er von Ende August an in ganz Europa sichtbar, und passirt am 3. October den Zenith von Paris; alsdann wird er dem unbewaffneten Auge als ein Stern erster Größe erscheinen. Unterdessen ersucht man

die Neugierigen, sich jeder Hoffnung zu begeben, im J. 1835 eines jener furchtbar großen und schrecklich anzusehenden Gestirne zu Gesicht zu bekommen, welche einst die Jahrhunderte der Unwissenheit in Angst und Bestürzung versetzten.

---

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Verkäufe von Kindern in Oberindien. Zweihundert wurden kürzlich nach Oude, fünfzig nach Lucknow, und in Dschalon und andern Theilen Bundelkunds innerhalb der letzten wenigen Monaten Tausende verkauft, und Hunderte **von ihren vor Hunger sterbenden Eltern gegessen!** Mehre Klagen liefen unlängst gegen zwei eingeborne, in dieser Station wohnende, geachtete Männer ein, weil sie eine Anzahl gestohlener Kinder in ihren Zenanahs hätten, natürlich nicht von ihnen, sondern von den Sclavenhändlern gestohlen, die einen regelmäßigen Handel in Menschenfleisch führen, und vorgeben, daß die Kinder ihre Eltern verloren, oder von ihnen verlassen worden seien. Alle Versuche, die man machte, die Kinder wieder zu bekommen, zeigten sich bis jetzt fruchtlos.

Zur Zeit einer Hungersnoth müssen wir es von Seite der wohlhabenderen Klassen als eine Handlung der Menschlichkeit betrachten, wenn sie Kinder kaufen; denn für's Erste setzt das Kaufgeld die Eltern in den Stand, sich eine beträchtliche Zeit hindurch gemächlich zu ernähren und die für den Wiederbeginn ihrer Arbeiten erforderlichen Kräfte, die sie durch die vorangegangen Entbehrungen verloren hatten, wieder zu sammeln. Zweitens sichert es dem gekauften Kinde eine behagliche Freistätte, und es ist wahrscheinlich das Mittel, es vom Hungertode, oder was schrecklicher ist, vor dem Kannibalismus seiner Eltern zu retten.

Deutschland.

München, den 7. Febr. Man spricht gegenwärtig von Veränderungen, die in der baierischen Armee stattfinden sollen, so daß einige Regimenter ganz eingehen werden. Dagegen scheint sich das Gerücht von Errichtung einiger Garde-Regimenter zu bestätigen. — Vorerst hat sich die Polizei veranlaßt gesehen, die Verfügung zu treffen, daß alle hier nicht einheimischen Mädchen, welche schon dreimal hier geboren haben, in ihre Heimath geschoben werden. Hiesige Blätter erzählen von dem fürchterlichen Wahnsinn einer ledigen Weibsperson, deren Liebhaber mit dem letzten Transport der Freiwilligen nach Griechenland zog und sie mit ihren sieben ledigen Kindern in der elendesten Lage zurückließ. Diese Kinder fallen nun dem Magistrate der Vorstadt Au zu, dessen Etat durch die Versorgung einer ausserordentlich großen Anzahl unehelicher Kinder schon schwer genug belastet ist.

Aus Kurhessen, vom 6. Febr. Zur Untersuchung der in dem Städchen Bockenheim bei Frankfurt am letzten Montag zwischen dem preußischen Militär und Bürgern vorgefallenen blutigen Streitigkeiten, ist eine gemischte, aus preussischen Militärs der Bundesfestung Mainz und aus Mitgliedern des Hanauer Obergerichtes bestehende Commission ernannt worden, die sich dermalen an Ort und Stelle befindet.

Hanau, den 6. Febr. Ueber die Bockenheimer Vorfälle berichtet u. a. die hiesige Zeitung noch Folgendes: „Man vernimmt heute, daß die am meisten gravirten Militärpersonen in Arrest sitzen. Im Uebrigen ist dieser Tage her dort alles ruhig geblieben, und die Soldaten liegen, bis auf wenige kleine Abänderungen, in ihren Quartieren. Von den Verwundeten lauten die Nachrichten günstig; man hofft, sie sämmtlich zu retten, wenn nicht besonders ungünstige Umstände eintreten. — Die Gesammtzahl der Verwundeten wird auf 17 angegeben.“

Blaufelden, den 7. Febr. Die gestrige Nacht war für uns höchst schreckhaft und angstvoll. Bei einem heftigen Sturm zog Morgens 2 Uhr ein Gewitter mit sehr starkem Schneegestöber über uns weg und weckte uns durch einen Feuerstrom, der sich von einem Schlag begleitet über unsere Kirche ausgoß.

Aachen, den 7. Febr. Das Gewitter, welches vorgestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr über unsere Stadt zog, hat sich in Korneley-Münster auf eine zerstörende [illegible]. Ein Blitzstrahl fuhr zündend in die alte Pfarrkirche auf dem Berg, deren Thurm und Dachwerk ein Raub des Feuers wurden. Von drei Glocken sind zwei in den Flammen geschmolzen.

Hildburghausen, den 7. Febr. Auch hier erhob sich in der Nacht vom 5. auf den 6. Febr. ein heftiger Sturm. Um die 3 Thürme der Stadt bemerkte man Feuerflammen. Gleich nach Mitternacht weckte ein heftiger Blitz und Donnerschlag die Stadt. Nach 3 Uhr gab es Feuerlärm; der Blitz hatte in den Thurm der Stadtkirche eingeschlagen, hier gezündet, und war dann durch die ganze Kirche hindurchgefahren. Das Feuer wurde indeß nach vieler Anstrengung gelöscht.

Aus dem Großherzogthum Baden, den 31. Jan. Mit unserm Anschluß an den Zollverein soll es, wie man neuerdings vernimmt, noch im weiten Felde stehen, und da dieser Gegenstand eine der Hauptvorlagen für die nächste Ständeversammlung ausmachen wird, so ist auch der Termin für deren Einberufung noch unbestimmt und hängt von dem Eintreffen einer definitiven Antwort aus Berlin ab, wo unser Bevollmächtigter noch immer beschäftigt ist.

Frankreich.

Paris, den 4. Febr. Bis jetzt bestand die russische Ambassade aus einem Corsen, Hr. Pozzo, einem Deutschen, Hrn. Spies, zwei polnischen Israeliten, den HH. v. Labenski, und einem jungen Russen, dem Fürsten Wolkonski. Letzterer ist eigentlich ein Employé du luxe; Hr. Spies ein fleißiger Deutscher, dem man indeß keine glänzende Carriere verspricht, arbeitet; die HH. Labenski machen die Geschäfte. Außerdem haben die verschiedenen russischen Ministerien hier noch ihre besondern Korrespondenten oder Kommissäre, die über alles Neue und Wichtige, was in ihr Fach einschlägt, zu berichten den Auftrag haben. Ihr Eifer soll so weit gehen, daß sie auch oft über Sachen berichten, die nicht gerade direct in ihr Fach einschlagen. So sollen sie in der letzten Zeit oft über Herrn Pozzo selbst Nachrichten eingesendet haben. Der Baron Maindorf ist Kommissär des Ministeriums der innern Angelegenheiten, General Fürst Gallitzin Kommissär des Kriegsministeriums, und der Fürst Meszczersky, ein seiner Kenntnisse wegen geschätzter Mann, Kommissär des Ministeriums des Kultus und des Unterrichtes. Höchst empfindlich war es dem Letzteren, daß der ehemalige Gesandte durch seinen Einfluß nicht zu verhindern im Stande war, daß sich sogar die legitimistischen Blätter gegen Rußland in Bezug auf die polnisch-russische Schuld erklärten. — Seit 1831, wo nur einzelne Sparkassen bestanden, und diese sich nur bis auf 6 Millionen beliefen, haben sich dieselben ohne directen Einfluß der Regierung auf 85, und bis zu einem Kapitale von 36 Mill. vermehrt; außerdem liegen bereits 60 Petitionen um die Erlaubniß zur Errichtung von neuen vor, auf welche Erlaubniß sich bis jetzt beinahe die ganze Theilnahme der Regierung beschränkt. Die Moralität der arbeitenden Klasse hat sich seit der Julirevolution zusehends verbessert. In den Provinzen ist diese Besserung auffallend, und Beispiele wie jenes, das vor einiger Zeit in einer Provinzialstadt vorkam, wo man selbst polizeilichen und gerichtlichen Zwang vergebens anwendete, um Arbeiter zur Aufschlagung eines Schaffotes zu finden, brauchen keinen Kommentar.

Paris, den 7. Febr. Der amerikanische Congreß ist einstimmig dem Berichte des Herrn Clay über die Forderungen an Frankreich beigetreten und es ist sonach unnöthig erklärt, dermalen irgend eine legislative Maßregel hinsichtlich der Vereinigten Staaten und Frankreich zu ergreifen. — Lord Brougham verließ heute früh Paris, um über Brüssel nach England zu reisen. — Es wird versichert, General Sebastiani werde nächsten Dienstag oder Mittwoch ebenfalls nach London abgehen.

Die europäische Bevölkerung in Algier vermehrt sich bedeutend, und beträgt dermalen über 10,000 Personen. Auch der Handel hebt sich auffallend, so daß die Zolleinnahme während des letzten Jahres anderthalb Millionen Franken übersteigt; 700 Schiffe von allen Nationen sind in den Hafen eingelaufen, und was das Wichtigste für die Colonisation des Landes sein mag, der Handel mit den Arabern hat begonnen, Wichtigkeit zu erlangen.

Als Hr. Pozzo di Borgo seinen Abschiedsbesuch bei Ludwig Philipp machte, kam ihm der König tief ergriffen mit folgenden Worten entgegen: „Ach Hr. Pozzo, Sie verlassen uns, Sie, der Sie uns so viele Dienste geleistet haben."

Spanien.

Briefe aus St. Sebastian vom 30. Jan. melden, daß die mit Bewachung der Küsten beauftragten Fahrzeuge ein von England kommendes Dampfboot weggenommen haben, das für die Carlisten 4000 Flinten, eine starke Summe Gelds und 12 spanische Offiziere an Bord hatte. Dieser Fang ist um so wichtiger, als Zumalacarreguy diese Flinten fest erwartete, um die Recruten, die jetzt in den Provinzen ausgehoben werden, zu bewaffnen.

Griechenland.

Triest, den 21. Jan. Die Nachrichten aus Athen gehen bis zum 9. Jan. Die Regierungsgeschäfte waren in Folge des Umzugs fortdauernd fast in gänzlicher Stockung, und hingen meist von dem Hrn. Präsidenten v. Armansperg allein ab. Hr. Staatsrath von Kobell wird in einem der griechischen Blätter als in dieselben noch nicht eingeweiht bezeichnet, auch war er in der letzten Zeit von einem Schlagflusse betroffen, in Folge dessen er 8 Stunden ohne Besinnung lag, doch ist er wieder hergestellt. In Athen war immer noch großer Mangel an Lebensmitteln und an Unterkommen, und viele waren wieder nach Nauplia oder andere Orte, von welchen sie gekommen, bis auf weiteres zurückgezogen. Man erwartet übrigens in den noch wenigen übrigen Monaten der Regentschaft wenig mehr, desto mehr alsdann. Eine gewisse Unruhe ist nicht zu verkennen, weil es scheint, daß für jene entscheidende Epoche noch nichts vorbereitet wird, so daß man besorgt, die neue Regierung werde eben nur eine Fortsetzung derjenigen sein, welche Land und Thron in diese Lage gebracht hat. (Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Der Moniteur zeigt an, daß am 2. Februar ein zweites englisches Schiff durch das spanische Dampfschiff Reina Gobernadora weggenommen worden ist. Es heißt Isabella und war mit Munition und Verstärkungen für die Carlisten befrachtet; es hatte 60,000 Pfund Schießpulver, 150 Kisten Blei, 100,000 Franken Geld und 27 Offiziere an Bord. Die Briefe und Flagge wurden in das Meer geworfen. — Der Courrier francais bemerkt, dies sei ein Beweis, wie das englische Torpministerium den Quadrupelallianztractat vollziehe; nicht allein werde gestattet, daß Schiffe mit Waffen und Rekruten für die Karlisten aus London und Holland auslaufen, sondern die Agenten derselben handeln beinahe ganz offen, und Don Carlos hat weit beträchtlichere Unterstützungen schon erhalten, als man in Frankreich glaubt.

Saragossa, den 30. Jan. Die Offiziere des hier in Garnison liegenden Regiments der k. Garde versuchten es, ihre Leute zu Gunsten des Don Carlos zu ver,

führen, diese widerstanden übrigens und verhafteten die Offiziere, von denen vier sogleich erschossen wurden. Der Obrist des Regiments ist abgesetzt.

Bordeaux, den 6. Febr. Die Karlisten fühlen mehr als je das Bedürfniß, ihre Junta nicht länger an einem Orte von nur 10 Häusern zu belassen; Zumalacarreguy hat daher alle seine Streitkräfte gegen St. Sebastian gerichtet, dessen Thore geschlossen sind, und in welchem sich die Munition nicht im Ueberfluß befindet; dessen ungeachtet ist die Stadt vor einem Ueberfalle gesichert. Das 5., 6., 7., 8. und 9. karlistische Bataillon haben Befehl erhalten, die Belagerung von Elisondo zu betreiben. Indessen treffen von allen Seiten Verstärkungen ein, und größere militärische Operationen werden demnächststattfinden. — Mina hat unter dem 25. alle abwesenden Familienhäupter aufgefordert, innerhalb 8 Tagen an ihren Wohnort zurückzukehren, bei Strafe der Confiscation ihrer Güter. — Zu Puente la Reyna riefen ein Theil der Milizen und Soldaten und zwei Priester: „Es lebe die Constitution von 1820! Es lebe die Freiheit! Tod den Karlisten.“

München. Wiederum hat der Tod einen allgemein geschätzten und vielfach verdienten Mann aus unserer Mitte genommen. Von allen, die ihn kannten, tief betrauert, verstarb dahier am 8. Febr. früh halb 1 Uhr, an den Folgen des Nervenfiebers, in seinem 64sten Lebensjahre Hr. Dr. Phil. Casimir Heintz, k. Oberkonsistorialrath, Mitglied des obersten Studienrathes und der k. Akadamie der Wissenschaften. — Mehreremale durch das Vertrauen des Monarchen und der obersten Kirchebehörde zu der wichtigen Funktion eines Oberkonsistorial-Kommissärs bei den General-Synoden im Rheinkreise berufen, trug er wesentlich zur Gründung und Ausbildung der Kirchen-Union bei, welche seit 1818 die beiden protestantischen Konfessionen jenes Kreises vereint.

München, den 8. Febr. Auch in Aschaffenburg wird ein Benediktinerkloster errichtet und demselben das dortige Gymnasium überwiesen werden. Man will wissen, daß von den 22 baier. Gymnasien diejenigen, die sich gemäß der religiösen Beschaffenheit der Städte, in denen sie sich befinden, dafür eignen, allmählig den Benediktinern übergeben werden sollen. Man spricht dieser Tage mit Bestimmtheit davon, daß auch in unserer Stadt ein solches Kloster errichtet und mit demselben eine Erziehungsanstalt verbunden werden solle. Für jenen Orden soll hier auf königl. Kosten ein großartiges Gebäude errichtet werden, und zwar auf der, der prachtvollen Glyptothek gegenüber liegenden, Wiese. — Sämmtliche Polizeibehörden sollen angewiesen worden sein, für die Entfernung der in den katholischen Kirchen eingerissenen Unanständigkeiten und gewisser Mißbräuche der Kirchenbesucher Sorge zu tragen. Vorerst ist hier eine polizeiliche Verordnung erschienen, nach welcher Leuten mit Marktkörben und Geflügel, so wie den Metzgerpurschen und ähnlichen Individuen, wenn deren Handthierung durch ihren Anzug verrathen wird, der Eintritt in die Kirchen untersagt ist. Ueberhaupt geschieht gegenwärtig auch von Seite der weltlichen Behörden viel, um den katholischen Glauben zu heben.

Wien, den 5. Febr. Ausser einer Veränderung, die dem Fuhrwesen und der Artillerie bevorsteht, welche sich beiläufig auf 6000 Pferde belaufen dürfte, ist bis jetzt keine weitere Reduktion der Armee in Antrag gebracht. — Briefe aus Belgrad vom 29. v. M. melden, daß der an den Londoner Hof bestimmte neue großherrliche Gesandte, Nuri Bey, mit einem Gefolge von 22 Personen daselbst angekommen, und am 27. desselben Monats in die Semliner Kontumaz eingetreten ist; am 6. d. M. wird er die Quarantaine verlassen, und seine Reise über Wien nach London fortsetzen.

Berlin, den 5. Febr. Man sagt, eine Anzahl der Bauern in den schlesischen Dörfern, welche, weil sie der Regierung den Gehorsam verweigerten, Exekution erhielten, wollen nach Norwegen auswandern. — Man zweifelt hier nicht mehr an der nächkünftigen Erneuerung der Conferenzen zu London.

Ein Hauptanstand, der dem Beitritt Badens zu dem Zollverein im Wege steht, soll nach dem Frankfurter Journal der Umstand sein, daß Baden die Durchgangszölle zu verlieren befürchtet und in dieser Beziehung eine Garantie verlangt, die Niemand leisten will.

In der Pariser Deputirtensitzung vom 7. wurde über die Petitionen hinsichtlich der Wahlreform discutirt. Die Verhandlung war äußerst lebhaft. Endlich ging man mit bedeutender Majorität zur Tagesordnung über.

Paris, den 9. Jan. Der berühmte Arzt Dupuytrein ist gestern gestorben. — Die Quotidienne, die Gazette, das Journ. la France, sind sämmtlich, aus Veranlassung ihres Streites, ob man Karl X oder Heinrich V (oder den Herzog von Angouleme) als König anerkennen müsse, mit Beschlag belegt worden.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag | Nro. 32. | den 14. Februar 1835

Rheinbaiern.

In dem Ministerial-Rescripte, in welchem die Zeit der diesjährigen Prüfung für den Staatsbaudienst bestimmt wird, ist zugleich wörtlich Folgendes zu lesen: „Damit diejenigen, welche sich dem Staatsbaudienste zu widmen gedenken, die ihnen eröffneten Aussichten richtig würdigen können, wird zugleich bemerkt, daß 1) bis jetzt 60 aufgenommene und noch nicht angestellte Praktikanten vorhanden sind, daß 2) die Zahl der statusmäßigen Stellen dieser Abtheilung des Staatsdienstes sich auf 120 beläuft, und daß 3) die Erledigungen nach den bisherigen Erfahrungen im Durchschnitte jährlich die Zahl von 4 nicht übersteigen.“

Deutschland.

Unter der Aufschrift „Ueber Auswanderung nach Russisch Polen“ enthält das badische Volksblatt nachstehenden Aufsatz: Man vernimmt wiederholt, wie so viel unserer armen Landsleute, welche nach den russischen Provinzen von Polen auswanderten, zurückkehrend über die bittersten Täuschungen klagen, die ihnen geworden. Wir theilen dieses mit, weil wir vernehmen, daß noch einzelne unserer Mitbürger mit der Ausführung früher gefaßter Plane zu dieser Auswanderung beschäftigt sind. Wenn sie sich nicht abschrecken lassen, durch die selbst in Zeitungen übergegangenen Schilderungen des Jammers von Denen, welche früher und neuerlich von ihrer Auswanderung in die russischen Provinzen als Bettler zurückkehrten, nachdem sie den größten Theil der Ihrigen und ihrer Unglücksgefährten im Grabe zurückließen oder auch in solchem elenden Zustande, daß ihnen selbst die Rückkehr nicht mehr möglich war, so sollten sie doch vorher verständige, unterrichtete und aufrichtige Männer um Rath fragen, nicht aber solche, die sich frei zu äußern Anstand nehmen können. Freilich wird uns auch hier die Zensur nicht gestatten, ganz zu sagen, was wir zu wissen glauben. Doch wollen wir nur daran erinnern, daß in einem so großen absolutistisch regierten Reiche, in welchem die Unterthanen, wenn gegen Verletzungen Hülfe fehlt, das Sprüchwort gebrauchen: „Der Himmel ist hoch und der Kaiser weit,“ arme fremde Auswanderer gegen Verletzungen und Bedrückungen, gegen Vereitelung der Zusagen und gegen Prellereien, nicht etwa, wie im wohlbekannten Vaterland, wirksamen Schutz zu hoffen haben werden. Besonders aber wiederholen sich die Klagen unglücklicher Auswanderer über Bedrückungen von den zahllosen sehr begünstigten Juden und von den Beamten, die, wie allbekannt, in Rußland sehr gering bezahlt sind, folglich natürlich oft durch Unterdrückung ihrer Verwalteten sich doppelt und zehnfach bezahlt machen.

Zu Orb im Untermainkreise sind nacheinander mehre Ermordungen von Beamten vorgefallen. Nachdem kürzlich ein deßhalb von Aschaffenburg nach Orb gesendeter Gerichtsbeamte in Vollziehung seines Commissoriums einige Widersetzlichkeit gefunden, wurden, dem Nürnberger Correspondenten zufolge, am 6. Frbr. 48, und am 7. ausserdem 50 Soldaten dahin gesendet, denen am nächsten Tage noch 100 Mann folgen sollten.

Die Freiburger Zeitung nennt unter den Schwierigkeiten welche dem Anschluß Badens an den großen Zollverein entgegen stehen, namentlich die Bedingung, nach welcher Baden das württembergische Grenzzollpersonale größtentheils übernehmen soll. Auch der Mannheimer Freihafen und die schweizerische und französische Grenze seien Gegenstände des Anstandes

Aus dem Großherzogthum Baden, den 31. Jan. Das neue System unser Postadministration in Bezug auf die Provisionsberechnung für Zeitblätter scheint etwelche Störung der Ordnung hervorgebracht zu haben, der ohne Aenderung des Prinzips schwer abzuhelfen sein möchte. Man geht nämlich von dem Gedanken aus, die Provision lediglich nach dem Maßstabe des jährlichen Preises einer Zeitung zu berechnen, weicht zu gleicher Zeit aber von dem eigenen Grundsatz wieder ab, indem man festsetzt, daß für das Beiblatt einer Zeitung, das doch in dem Preise derselben schon mit eingeschlossen ist, noch zwei Drittheile der gewöhnlichen Provision weiter hinzugeschlagen werden sollen. Nach dieser Bestimmung würde also z. B. für die Frankfurter Oberpostamtszeitung mit ihren Beiblättern zuerst die tarifmäßige Provision nach dem jährlichen Preise im Ganzen festgestellt, sodann aber zwei Drittheile der Provision für die tägliche Beilage und abermals zwei Drittheile für das Konversationsblatt hinzugerechnet, so daß die bisherige Provision auf mehr als das Doppelte steigt. Auf gleiche Weise stellt sich das Verhältniß mit andern Zeitungen, welche Beilagen mit eigenem Titel haben, z. B. mit dem Frankfurter Journal; die Aachener Modezeitung aber mit ihren fünferlei Beilagen würde gar auf einen Preis zu stehen kommen, wobei die Post zwei bis dreimal so viel bezöge, als der Verleger. Die Sache hat eine Menge Anfragen veranlaßt und einen gordischen Knoten geknüpft,

der auf einen Post-Alexander wartet; einstweilen aber werden die Journale ein gewaltiger Luxusartikel und einzelne derselben eine wahre Unmöglichkeit sein. (D. C.)

Kassel, den 5. Febr. In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung wurde der Gesetzesentwurf über die einstweilige Versehung der Gemeindeämter, in der vom Ausschuß angetragenen definitiven Fassung, womit sich auch der Hr. Minister des Innern einverstanden hatte, bei der Revision fast einstimmig angenommen.

Wien, den 5. Febr. Se. Maj. der Kaiser hat Don Miguels Gesuch, in Wien privatisiren zu dürfen, bewilligt. Dieser Prinz wird nächstens hier eintreffen, und das prächtige Sommerpalais des Fürsten von Schwarzenberg in der Vorstadt Renweg bewohnen. —

Berlin, den 3. Febr. Die 3 Bevollmächtigten der befreundeten Höfe von Oestreich, Rußland und Preußen (Fürst Esterhazy, Graf Pozzo di Borgo und Freiherr v. Bülow) werden nun fast zu gleicher Zeit zu London eintreffen.

F r a n k r e i c h.

Das Schiff „Earl of Eldon," von Bombay kommend, ist auf offener See verbrannt, indem seine Ladung, welche aus Seide bestand, Feuer fing. Hr. Robe, Hauptmann im 78. Regimente gibt in einem Briefe, datirt von der Insel Mauritius, den 23. October, folgende nähere Details hierüber an: Es war Morgens um vier Uhr, als sich das Feuer kund gab. Alles eilte, vom Rauche aus dem Bette getrieben, auf's Verdeck; dieser Rauch nahm so sehr zu, daß es eine Unmöglichkeit war, in den Schiffsraum hinabzusteigen, um seine Kleider zu suchen. Das Benehmen das Kapitäns verdient das größte Lob; es gelang ihm, seine ganze Mannschaft (46 Personen) auf zwei Barken einzuschiffen, ohne etwas anders mit sich nehmen zu können, als ein Faß Wasser, einen Sack mit Zwieback, eine Charte und einige nautische Instrumente. Nach einer Fahrt von 13 Tagen, während welcher sie mit der ungünstigsten Witterung zu kämpfen hatten, landeten sie endlich, sämmtlich wohlbehalten, auf der Insel Rodriguez, und wurden von da durch ein Fischerboot nach Mauritius gebracht, wo sie im Zustande der größten Hülflosigkeit ankamen.

G r o ß b r i t a n n i e n.

Von den englischen Parlamentsmitgliedern sind im Ganzen 463 an den nämlichen Orten, wie das vorige mal, wieder erwählt worden.

P o r t u g a l.

An dem Priestercölibat wird schon wieder gerüttelt. In der Kammer zu Lissabon, hat ein Abgeordneter, Herr Pasos, auf die Abschaffung desselben angetragen.

O s t i n d i e n.

Der Hurkarn zeigt an, daß am 14. April 1834 um 5½ Uhr in der Nähe von Punah ein solcher Hagel gefallen sei, daß alle Dächer zerstört oder bedeutend beschädigt wurden. Man fand unter Anderm ein Hagelkorn von einem Kubikfuß im Umfang, und ein anderes das 11 Unzen wog.

A f r i k a.

Kapstadt, den 1. Dec. In der Kapstadt ist eine Subscription eröffnet worden, um eine Volksschule zum Andenken der Abschaffung der Sklaverei zu gründen.

C h i n a.

Die Times beurtheilen die Vorfälle in China folgendermaßen: „Das Zerwürfniß scheint daher zu rühren, daß sich Lord Napier die Freiheit nahm, in seinem offiziellen Character von Macao nach Canton zu kommen, ohne die besondere Erlaubniß dazu abzuwarten, welche mit einem amtlichen Character bekleidete Ausländer bis dahin erholen mußten. „Das Boot, sagt der chinesische Bericht, der die Ankunft des Lords meldete, hat vier englische Teufel gebracht, die sich auf diese Weise heimlich in der Stadt Canton eingestohlen haben." Dem Lord, welcher in den Erlassen des Statthalters von Canton ein „barbarisches Auge" genannt wird, wahrscheinlich als Oberaufseher der zu Canton wohnenden englischen „Barbaren", wird gesagt, er habe die Gesetze schwer übertreten, weil er „übereilt" gekommen, und dazu wird ihm gnädig der Text gelesen über die Nothwendigkeit, den Gesetzen zu gehorchen. „Gesetze, so schreibt der Statthalter, besitzt sogar England; um wie viel mehr das himmliche Reich! — Gesetze, schrecklicher als Donnerkeile!" Wie aus allen Nachrichten aus Canton hervorgeht, hätte Lord Napier Monate lang zu Macao warten können, bis er die schriftliche Erlaubniß nach Canton zu kommen, erhalten hätte. Der Statthalter hatte keine Lust bezeugt, den Kaiser mit den Veränderungen in der Führung der Faktorei, die mit der Zurücknahme des Privilegiums der ostindischen Kompagnie eintreten mußten, bekannt zu machen, und Lord Napier fand nöthig zu versuchen, in wie weit er die Chinesen daran gewöhnen könne, die Förmlichkeiten, denen sich offizielle Residenten aus Europa bis dahin gefügt hatten, bei Seite zu legen.

N e u e s t e N a c h r i c h t e n.

Paris, den 10. Febr. Laut Nachrichten aus Livorno sind die Agenten des Don Karlos sehr thätig, Waffen und Munition anzukaufen. Sie haben bereits zwei bedeutende Sendungen gemacht, die an der Küste Spaniens gelandet wurden. Die französischen Kreuzer sind zu wenig zahlreich, um diesem Treiben genügend Einhalt zu thun. — Ein Schreiben aus Toulon zeigt an, daß die Escadre von den hyerischen Inseln sich auf's Neue anschicke, in die See zu gehen. — Die Annuaires militaires behaupten, die Cadres der Armee seien dermalen bedeutend geringer, als während des letzten Jahres der Restauration. Im J. 1830 zählte man 275 Bataillone und 322 Escadronen; dermalen zählt man 270 Bataillone und 250 Escadronen.

Bayonne, den 7. Febr. Telegr. Depesche. Mina hat am 4. 600 Mann abgesendet, um Lumbier zu besetzen und zu befestigen. Die 1. Division ist nach Kastilien gezogen, um den Einfällen der Biscayauer und Alavesen vorzubeugen.

Bayonne, den 5. Febr. Beim Herannahen der Kolonne des Gen. Mina, welche gestern in Elisondo einrückte, zogen sich die, diese Stadt blockirenden, Karlisten zurück. Mina hat in Navarra bekannt gemacht, daß Jedermann, welcher Effekten aus Frankreich den Karlisten zuführe, unverweilt erschossen werden solle.

Madrid, den 1. Febr. Noch ist keine Nachricht von General Valdes angelangt, doch hofft man, er werde das Kriegsministerium annehmen. Außerdem werde es vermuthlich keine Aenderung im Ministerium geben.

Wien, den 3. Febr. Der Rücktritt Talleyrands von den Geschäften wird hier einem Mißtrauen Ludwig Philipps in seine bisherige „rechte Hand" zugeschrieben. Der schlaue Diplomat bewarb sich etwas zu eifrig um den Gesandtschaftsposten in Wien. Das benachbarte Prag, der junge Heinrich, das alte Recht, die Wetterwendigkeit seines achtzigjährigen Freundes: Alles dies mochte dem Könige nicht zu Sinne sein.

St. Petersburg, den 31. Jan. Die griechisch-russische Bevölkerung des Reiches hat im Jahr 1833 folgende statistische Ergebnisse geliefert: In sämmtlichen 43 Diöcesen wurden 1,845,045 Kinder geboren. Es starben 1,545,291 Individuen. Es sind demnach 299,745 Menschen mehr geboren worden, als gestorben sind.

Rom, den 2. Febr. Der Prinz Leopold von Salerno, Oheim des Königs von Neapel, ist hier durch nach Paris gereist, um, wie das Gerücht sagt, eine zweifache Unterhandlung mit dem König der Franzosen zu führen. Die erste soll die Eheverbindung einer französischen Prinzessin mit dem Bruder des Königs von Neapel, die zweite den Versuch der Beendigung des bedauernswerthen Bürgerkriegs in Spanien betreffen. Gut unterrichtete Personen wollen wissen, der König von Neapel hoffe Don Carlos zu bewegen, daß er zum Vortheile seines Sohnes dem Throne von Spanien entsage und sich nach Italien zurückziehe, um in Rom oder Neapel seine Tage in Ruhe zu beschließen. Der Infant Carl Ludwig würde dann, setzt man hinzu, sich mit der jungen Königin verloben und auf diese Art das Testament des verstorbenen Königs Ferdinand VII. aufrecht erhalten werden. — Vorgestern gaben die hiesigen deutschen Künstler dem Hrn. Horaz Vernet ein glänzendes Abschiedsfest, welchem sich auch mehrere Künstler anderer Nationen angeschlossen hatten. — Man behauptet, dieselben Wahrzeichen, die dem Feldzuge nach Savoyen vorausgingen, geben sich wieder kund, und ähnliche Verabredungen, wie damals, fänden auch mit Lyon statt, wo überhaupt gewissermaßen der Hauptsitz der Proganda des südlichen Europa's sei. (A. Z.)

Bern, den 7. Febr. Zu den verschiedenartigen Gerüchten, von denen man in den Blättern über Maßregeln liest, welche gegen die Schweiz vorbereitet würden, kommt auch noch dasjenige, daß bereits Bernerischen Angehörigen, obgleich schon mit einem regelmäßigen Passe versehen, der Eintritt in die östreichischen Staaten nicht gestattet, und sie an der Grenze zurückgewiesen worden seien. Ich glaube nicht, daß dieses Gerücht einen Grund hat. — (Schwäb. Merc.)

Der Reichstag zu Preßburg hat beschlossen, daß zwischen Pesth und Ofen eine stehende Brücke erbaut werden, und von Jedermann, den Adel nicht ausgenommen, Brückengeld erhoben werden solle. Dies ist der erste Fall, daß sich der Adel in Ungarn zu einer Abgabe behufs des öffentlichen Nutzens bequemt. Die Sache hat übrigens auch starken Widerstand gefunden, und ein bedeutender Magnat erklärte geradezu, er werde sich nie dazu verstehen, sondern sich lieber jedesmal in einem gemietheten Kahne überfahren lassen.

Wien, den 6. Febr. Nach Briefen aus Konstantinopel wäre Mehemed Khan am 16. Dec. v. J. in Teheran eingerückt, und hätte sich dort als Schah ausrufen lassen. In Teheran selbst soll zu jener Zeit Ruhe geherrscht und für den neuen Schah sich große Anhänglichkeit kund gegeben haben, allein im Innern des Landes dauert die Aufregung fort.

Miscellen.

In dem königl. Almanache von Spanien erscheint unter den Groß-Kreuzen des Ordens Isabella der Katholischen der Name des Hrn. v. Rothschild mit dem Prädikate des Excellentissimo.

Der letzte Graf von Portemort hatte in seinem Testamente befohlen, daß seine beiden Lieblingswagenpferde sogleich nach seinem Leichenbegängnisse erschossen werden sollten, was denn auch zu Weybridge geschah.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Die Zusammenkunft findet im Distrikt Blumenschlag statt, und nach erfolgter Genehmigung der Versteigerung muß gleich baare Zahlung geleistet werden.

Schwetzingen, den 9. Februar 1835.

Großherzogl. Bad. Forstamt.
v. Steube.

[2761] In unserm Verlage ist so eben erschienen:

Die Julinacht auf St. Helena,
Phantasiebild von
G. Fr. Blaul.
Preis: 6 kr.

Der allgemein geäußerte Wunsch, dieses gelungene Gedicht, welches der Herr Verfasser in dem zur Feier des Geburtstages des großen Monzart am 27. Jan. dahier stattgehabten Konzerte vorgetragen hat, zu besitzen, ist die Veranlassung, daß dasselbe dem Drucke übergeben wurde.

J. C. Kolbsch'e Buchhandlung in Speyer.

[2762*] Zwischen München, Freising und Erding habe ich eine Kolonie angelegt, welche jetzt eine Kirche und vierzig Häuser zählt; ich besitze dabei ein Schloß mit über fünfhundert Morgen Aecker und Wiesen, und einen schönen Wald, von hundert sechszig Morgen, mit schlagbaren Eichen und Eschen. — Um mein Kolonisations-Werk zu vollenden, biete ich dieses Gut, frei von allen Lasten, einer Gesellschaft welche nach Amerika auswandern will, zum Verkauf an, — ich werde es wohlfeil verkaufen. —

Birkeneck bei Freising im Königreich Baiern, am 9. Februar 1835.

Freihr. von Hallberg

[2760*]

Wichtige Anzeige.

Große Gewinnziehung

des Kais. Russ. Kön. Poln. 300 fl. Lotterie-Anlehens.

Ziehung am 1. März 1835.

Zur Betheiligung an derselben, wobei die 5900 Loose bestimmt werden, welche die 5900 Gewinne von 270,000 40,000, 2mal 20,000, 3mal 8000, 5mal 4000, 8mal 2500, 20mal 2000, 60mal 900, und so fort bis zu 372 fl. abwärts erhalten, findet man ausführliche Pläne und Originalpromessen zu 6 fl. oder 3½ Rthl. Pr. Crt.; bei Annahme von fünf das sechste frei, bei dem Generalagenten

Peter Schneider zu Frankfurt a. M.

2685[16]]

Wichtige Anzeige.

Mit spezieller Genehmigung S. M. des Kaisers von Oestreich und unter Aufsicht und Leitung der k. k. Behörden, geschieht bestimmt und unwiderruflich am

21. Februar 1835

die Ziehung der von dem k. k. priv. Großhandlungshause D. Zinner u. Comp. in Wien garantirten Verkaufung durch Aktien des großen in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien Nro. 70 gelegenen Pallastes sammt Garten und Zubehörungen gerichtlich geschätzt auf fl. 704,277½ und 26,120 anderer Gewinne von fl. 80,000, 11,250, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 300 u. s. w. im Gesammtbetrag von

Einer Million 54,177½ Gulden

Der Pallast enthält 80 reich verzierte Gemächer, worunter 67 möblirte Zimmer, 1 herrlichen Prunksaal von 16 Fenstern und zwei glanzvolle Bäder.

Eine Ablösungssumme von fl. 270,000 ist für denselben garantirt.

Originalaktien sind à fl. 7 rh. od. Rthlr. 4 pr. Ct., und bei Uebernahme von 5 St. das Sechste gratis nebst ausführlichen Spielplanen, bei dem unterfertigten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen Herren Interessenten, welche die Aktien direkt von demselben beziehen, die Ziehungslisten f. Z. portofrei zugefertigt.

J. N. Trier, in Frankfurt a. M.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 33. den 15. Februar 1835.

Baiern.

Rescript der k. Kreisregierung vom 26. Jan. „Während des Wirthschaftsjahres 18⅔⁄₃₄ wurden in den Gemeindewaldungen des Rheinkreises nachfolgende Kultur und Verbesserungsarbeiten aufgeführt: 1) Ansaaten. Auf einer Fläche von 2686 Tagwerken wurden zu Ansaaten verwendet: 2343 Hectoliter Eicheln, 16 Hectoliter Kastanien, 7052 Kilogramme Kiefern-Saamen, 395 Kilogramme sonstige Holzarten-Saamen. 2) Pflanzungen. Auf einer Fläche von 284 Tagwerken wurden gepflanzt: 234,000 Eichen, 12,600 Buchen, 105,850 Birken, Eschen und Rüstern, 59,113 Weiden und Pappeln, 115,700 Erlen, 76,918 Kiefern, 8816 Kastanien. 3) Graben- und Wegarbeiten. An Graben und Wegarbeiten wurden angelegt: 22,085 Metres Schutz- und Schonungsgräben, 1446 Wässerungsgräben, 25,606 Holzabfuhrwege. — Diese Zusammenstellung zeugt von dem fortwährend regen Eifer der Gemeinden und dem lobenswerthen Zusammenwirken der Forst- und Verwaltungs-Behörden, welche in der thätigen Förderung der Waldkulturen das richtige Mittel erkannt haben, dem Holzbedürfnisse einer steigenden Bevölkerung entgegen zu kommen. Mit besonderem Wohlgefallen hat man die auf die Nachzucht der Eichen verwendete Sorgfalt bemerkt, und ungern vermißt, daß nicht eine gleiche Aufmerksamkeit auf die Vermehrung der Kastanien-, Weiden- und Pappelpflanzungen, da wo Boden und Klima diesen Holzgattungen angemessen sind, gerichtet ward."

— In dem Abschied für den Landrath des Isarkreises kommen u. a. folgende Stellen vor:

„Wünsche und Anträge: 1) Eben so, wie im J. 1833, dem eigenen Anerkenntnisse des Landrathes gemäß, der Wildstand in Schranken gehalten, und den Grundeigenthümern für die gleichwohl vorkommenden, der Natur der Sache nach unvermeidlichen Beschädigungen voller Ersatz zuerkannt und verabreicht wurde, soll dies Unserm ausdrücklichen Willen gemäß auch in Zukunft geschehen, und dadurch den bestehenden — das Gedeihen des landwirthschaftlichen Betriebes sichernden — Gesetzen volle Anwendung gegeben werden. — 5) Die in einzelnen Theilen des Isarkreises stattgehabten Sicherheits-Störungen sind durch die angeordneten energischen Einschreitungen beseitigt worden, und Unsere Kreisregierung wird der Wiederkehr ähnlicher Vorfälle auf gleichem Wege in Gemäßheit der ertheilten bestimmten Befehle vorbeugen. — Indem Wir übrigens an die im §. 2 Ziffer 2. des Gesetzes vom 15. August 1828 festgesetzte, rein begutachtende, den Ausdruck „Zustimmung" oder „Bewilligung" ausschließende Natur der Landraths-Verhandlungen erinnern, gereicht es Uns zur besondern Befriedigung, dem Landrathe für den Isarkreis wegen des auch bei dieser Gelegenheit bethätigten Eifers in Erfüllung seiner Pflicht und wegen Umsicht seiner Berathung Unser Wohlgefallen zu erkennen zu geben, und ihn zugleich Unserer kön. Huld und Gnade zu versichern."

— Katholische theologische Journale geben als den wesentlichen Inhalt der päbstlichen Entscheidung hinsichtlich der gemischten Ehen Folgendes an: „Die Wahrheit ist diese, daß in Zukunft gemischte Ehen, bei denen die katholische Erziehung aller Kinder auf keine Weise kann erzielt werden, verkündigt werden, jedoch ohne Angabe der Confession; und daß bei Schließung einer solchen Ehe der Geistliche zwar zugegen sein wird, jedoch ohne alle kirchliche Form und ohne alle kirchliche Ceremonien; Anrede also, Einsegnung, Uebergebung der Ringe, Gebete ꝛc. bleiben ganz weg; der Geistliche ist nur da, um zu hören, daß die beiden Brautleute in die Ehe einwilligen, und hiemit ist sein Geschäft zu Ende, das heißt, er ist da als reiner „testis qualificatus," wie es in der päbstlichen Entscheidung heißt. Diese Milderungen gelten aber nur so lange, als durch ein anderes Verfahren der katholischen Religion in Baiern der völlige Untergang drohte, und um Revolutionen, die, wie man berichtete,

zu befürchten wären, von unserm Vaterland, abzuhalten." Diese Entscheidung scheint das Loos zu haben, wie so manche juste-milieu-Maßregel: sie wird von beiden Seiten getadelt, indem sie den Ultra-Römlingen noch weit weniger zusagt, als den Aufgeklärten Leuten (die man freilich — wenn Aufklärung „Finsterniß" genannt werden will — die Verfinsterten nennen muß!)

Deutschland.

Berlin, den 10. Febr. Fast alle preußischen Gesandten an fremden Höfen sind in diesem Augenblick in Berlin versammelt. Besondere Aufmerksamkeit erregt die Anwesenheit des Hrn. v. Olfers. Es heißt, daß Preußen gemeinschaftlich mit Oestreich seine Beschwerden gegen die Regierung von Bern fortsetzen werde. — In Kalisch deuten die neuliche Anwesenheit des Fürsten von Paskewitsch, des General Rautenstrauch und mehrerer Personen vom Stabe des Kaisers, so wie andere Maßregeln, auf Anstalten zur Unterbringung der zu erwartenden Truppen hin. Die Provinz Schlesien erwartet im nächsten Sommer ebenfalls ein reges Leben.

Wien, den 5. Febr. Die Schriften von J. H. v. Wessenberg können gegenwärtig nur erga schedam, d. h. gegen speciellen Erlaubnißschein für den namhaft gemachten Bezieher durch die Obercensurbehörde, in das Kaiserreich gelangen, sind also so gut wie verboten. — Um den durch weit verbreitete Bücher erfolgten Angriffen auf den Katholizismus entgegen zu wirken, ist hier ein Verein von tüchtigen Männern zusammengetreten, welche jene Bücher im entgegengesetzten Sinne für die diesseitigen Staaten bearbeiten werden. So erscheint jetzt namentlich ein, dem in Oestreich verbotenen Brockhausschen Conversationlexicon entgegengesetztes gleichnamiges Werk in Wien.

Schweiz.

Zürich, den 6. Febr. Die Regierung Aargaus hat die Buchdruckerei-Besitzer dieses Kantons aufgefordert, keine politischen Schriften, welche zu Reklamationen von Seiten benachbarter Mächte Anlaß geben könnten, zu drucken. Man scheint dadurch zunächst dem Druck gewisser Broschüren-Hindernisse entgegensetzen zu wollen. — Während Hans Schnell, „freier Bürger von Burgdorf" von 1830 bis 1833 heftiger, hierauf gemäßigter Radikale und jetzt so ziemlich Justemilianer, nunmehr gegen jeden Versuch, den Verfassungsrath auf revolutionärem Wege durchzusetzen, sich erklärt, eifert Christophor Fuchs, im Jahr 1833 der treue Mitkämpfer jenes Aloys Fuchs, den man damals in Buchhändler-Anzeigen den „Luther der Schweiz" nannte, nun im römisch-katholischen orthodoxen Sinne, und begehrt selbst die Entfernung des auf seine (des Hrn. Ch. Fuchs) Veranlassung von München nach Luzern berufenen Professors der Theologie, Fischer; angeblich weil gedachter Hr. Fischer in den Sitten einen zu großen Liberalismus zeigen soll.

Frankreich.

Paris, den 4. Febr. Die Schwierigkeiten, welche für Ludwig Philipp den politischen Horizont umwölken, betreffen drei Punkte: Nordamerika, Spanien, England — Jackson, Mina, Wellington; Jackson, der zu grob ist, Mina, der zu republikanisch ist, Wellington, der zu legitimistisch scheint. In Hinsicht der amerikanischen Angelegenheiten manövrirt er auf die Kammer, in Hinsicht der spanischen auf Martinez de la Rosa, in Hinsicht der englischen versucht er diß freilich etwas in's Stecken gerathene diplomatische Gewandtheit des Generals Sebastiani auf den Herzog von Wellington wie ein Pistol abzufeuern. (Allg. Ztg.)

— Am 18. November verlor ein Handelsmann aus Crémieu, der von Morestel nach Haus zurückkehrte, seinen Mantelsack, in dem 6000 Franken aufbewahrt lagen. Ein Steinhauergeselle fand den Mantelsack und trug ihn zu seinem Vater, einem Maurergesellen zu Cozanze in der Gemeinde Trept. Der Vater empfahl seinem Sohne und dessen Frau die größte Verschwiegenheit: „Denn seht," (sprach er zu ihnen) „derjenige, der dieses Geld verloren, wird nicht ermangeln, Nachforschungen zu machen; erkennen wir einmal den Eigenthümer des Mantelsackes an den gegebenen Wahrzeichen, alsdann müssen wir, um rechtschaffen zu bleiben wie unser Vater und Großvater, eine Geldsumme, die uns nicht angehört, wieder zurückgeben." Zwei Tage genügten, um den Eigenthümer des verlorenen Gutes zu entdecken. „Nun denn, sprach der ehrliche Mann, kann ich wieder ruhig schlafen, da ich einer schweren Last entladen bin."

Das Civilgericht von Dieppe hat den Vater des jungen Grafen von Medina, der im September 1833 seinen Schulkameraden Raps aus Versehen auf der Jagd erschoß, in eine Entschädigung von 25,000 Franken verurtheilt, die an die Mutter des Getödteten bezahlt werden sollen.

Die Karlisten scheinen nunmehr nur noch darüber in Uneinigkeit zu sein, ob Karl X oder Heinrich V ihr König ist. Die Partei des Herzogs v. Angouleme läßt sich gar nicht mehr weder sehen noch hören.

Großbritannien.

London, den 4. Febr. Das Ministerium hat dem Vernehmen nach folgenden Operationsplan beschlossen: Wenn die Wahl des Sprechers und die Adresse nicht nach seinem Wunsche ausfallen, so wird es, statt seine Entlassung zu nehmen, sogleich die Bills wegen der Kirchenreform, der Zehnten, und der Korporationen einbringen, und wenn auch dadurch die Opposition nicht gespalten würde, das Unterhaus auflösen. (A. Z.)

In England, namentlich in der Gegend von Taunton, klagt man über eine, in Folge des Mangels an Regen herrschende, außerordentliche Trockung. Selbst Moor- und Sumpfgegenden sind ganz dürre.

Rußland.

Aus Kiachta (an der chinesischen Grenze) wird Folgendes gemeldet: „In der Grenzfestung Zuruchajtujewsk bemerkte man am 30. Oct, (11. Nov. v. J.) gegen 2 Uhr Nachmittags zuerst eine über nahe gelegene Gebirge herkommende Verfinsterung der Luft, die sich bald über den ganzen Horizont ausbreitete. Die Dunkelheit nahm allmählig zu und war gegen die Nacht hin so stark, daß man weder die nächsten Umgebungen, noch die Sterne am Himmel sehen konnte. Am folgenden Tage schien die Atmosphäre mit Rauch angefüllt zu sein, der jedoch gar keinen Geruch verbreitete. Es blieb den Tag über trübe, und das Zwielicht glich ungefähr dem, welches sich eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang, oder noch später, einstellt. Als nach 4 Uhr Nachmittags ein heftiger Nordostwind zu wehen anfing, wurde es von Zeit zu Zeit noch dunkler, und gegen die Mitternachtsstunde hin war die Luft wieder rein. An den Ufern des Arguns, wie auf dem Eise, blieb ein schwarzbrauner Niederschlag nach, der geruchlos war und einen bittern Salzgeschmack hatte. Ein rothbrauner Niederschlag bedeckte auch das Gras, und erhob sich staubartig, sobald man über dasselbe hinweg ritt, so daß in Nase und Hals die Wirkung davon verspürt wurde. Eine geringere Quantität von diesem Staube ist der St. Petersburgischen Akademie der Wissenschaften als Probe zugesandt worden.

Neueste Nachrichten.

Bayonne, den 6. Jan. So eben hat ein Treffen zwischen Brigadier Iriarte und dem Kommandanten Castor in dem Thale von Mena, nahe bei Barranza stattgehabt, in welchem der Kommandant mit 60 seiner Leute getödtet, und 70 andere gefangen wurden. Ein sehr blutiges Treffen hatte am 2. d. zwischen El Pastor und den Rebellen statt, welche letztere ein Convoi von 1 Million Frcs. angreifen wollten. Der Anfall war so heftig, daß El Pastor selbst weichen mußte, Espartero erlangte indessen auf dem rechten Flügel Vortheile, was die Christinos wieder ermuthigte, so daß sie nach einem heftigen Kampfe den Feind in vollständige Unordnung brachten, und mit einem Verluste von 300 Todten und 500 Verwundeten aus allen seinen Positionen warfen. Es wird als gewiß versichert, daß sich der Priester Merino unter den Todten befindet.

Paris, den 11. Febr. Der Cour. franc. will wissen, daß die Reductionen in der östreich. Armee, welche sechzig tausend Mann betrügen (die in der preußischen schätzt der Courrier auf dreißig tausend) mit dem Versprechen zusammenhingen, Ancona mit dem Beginne des Frühlings zu räumen; auch sei das französ. Gouvernement ermuntert worden, ebenfalls zu entwaffnen, worauf die Antwort erfolgt sei, der öffentliche Geist des Landes gestatte keine zu bedeutende Truppenverminderung. — Der Herausgeber der Gazette ist zu 3monatlichem Gefängniß und 2000 Fr. Geldbuße verurtheilt worden.

München, den 10. Febr. Gegenwärtig liegt eine große Zahl der hiesigen Schulkinder an Fiebern und Flekken krank darnieder. Die Witterung, an Einem Tage bald südlich warm, bald schauerlich kalt, mit dem schnell wechselnden Gefolge von Schnee, Regen und Gewittern erzeugt hier überhaupt viele Krankheiten, und die Sterblichkeit ist bei Weitem größer, als sie sonst um diese Zeit in unserm rauhen Klima zu sein pflegt.

Berlin, den 7. Febr. Seit einigen Tagen gewinnt ein Gerücht immer mehr Bestand, wonach uns eine große Veränderung bevorstände. Man schließt dies aus dem Umstand, daß der Kronprinz seit einiger Zeit mehr als gewöhnlich mit Regierungssachen sich beschäftigt, und daß er sein Kommando über das Armeecorps in Pommern niedergelegt hat, welches dem Prinzen Friedrich übergeben ist. Mag nun dies Gerücht sich bestätigen oder nicht, so halten wir es für unsere Pflicht, zu bemerken, daß der König sich nie so wohl befunden hat, als jetzt.

Wien, den 7. Febr. In Serbien ist Alles wieder ruhig. Die Veranlassung des Streits waren die Klagen der großen Grundbesitzer, die sich von dem Fürsten Milosch in ihren Rechten beeinträchtigt glaubten. Sie warfen ihm Willkühr vor, indem er ohne ihre Zustimmung Steuern ausgeschrieben und erhoben habe. Sie verlangten, nach den Landesgesetzen an der Steuerbewilligung Theil zu nehmen, und mittelst Landtagsbeschluß die Steuerquoten zu regeln, wozu aber, wie es scheint, der Fürst keine Lust hatte, noch nach einigen heftigen Erörterungen nachgab, und in die Berufung einer Landesversammlung in Kragujewatz einwilligte. Bei dieser soll es so stürmisch hergegangen sein, daß man den Fürsten mit der Absetzung bedrohte, auch dazu geschritten wäre, hätte er nicht die ihm ergebenen Truppen unter dem Befehle seines Bruders berufen und zugleich versucht, sich auf gütlichem Wege mit seinen Gegnern zu verständigen. Diese mögen wohl die Annährung der Truppen gefürchtet haben, denn sie erklärten sich mit der Zusicherung des Fürsten, daß er von nun an genau an dem Herkömmlichen halten wollte, ohne weitere Garantie, zufrieden. —

Der mit großem Pompe beerdigte Dupuytren war 1778 im Departement der obern Vienne geboren. Einem Offiziere eines zufällig durch seinen Geburtsort ziehenden Regimentes fiel seine Physiognomie auf, und er brachte ihn nach Paris. Dupuytren hinterläßt seiner einzigen, mit dem Sohne eines französ. Pairs vermählten, Tochter, ein Vermögen von 8 bis 9 Mill. Fr.; medizinischen Anstalten vermachte er eine halbe Million.

London, den 7. Febr. Man spricht davon, daß sich gegenwärtig ein sehr merkwürdiger Prozeß vorbereite. Lord Lyndhurst, Lordkanzler, und als solcher Präsident des Hauses der Lords, scheint gegen die Reize einer der Hauptschönheiten in den ausgezeichnetsten Cirkeln der Hauptstadt nicht gefühllos gewesen zu sein. Lady Sykes soll dem edlen Lord eine so heftige Leidenschaft eingeflößt haben, daß der sich beleidigt fühlende Gatte der letztern den Lordkanzler nunmehr vor dem Hause der Lords kriminell belangen wolle. —

Frankfurt, den 9. Feb. Obgleich von dem Journal de Luxembourg und nach ihm von holländischen Blättern gemeldet wird, die Besatzung der Festung Luxemburg werde in Kurzem durch weitere Bundestruppen — keine preußischen — verstärkt werden, so will man doch hier von solchen militärischen Bundesmaßregeln nichts wissen. —

Rheinbaiern.

In Nro. 2 der diesjährigen Speyerer Zeitung machte der Verfasser des Gegenwärtigen auf die in einigen Orten an unserm Gebirge bestehenden Weinverbesserungsfabriken aufmerksam. Darauf erschien in Nro. 12 eine Art Erwiederung, auf die der Verfasser dieses es bisher nicht der Mühe werth hielt, eine Antwort zu geben, indem das, was er in Nro. 2 sagte, in keinem Punkte widerlegt ist. Da indessen die Hrn. Weinfabrikanten das bisherige Schweigen als einen Sieg von ihrer Seite ausposaunen wollen, so ist es wenigstens einigermaßen nöthig, ihre Erwiederung ein Bischen zu beleuchten.

Der Verfasser des Gegenwärtigen hatte u. a. gesagt, „die Fabrikanten kauften in geringern Orten Weine, verbesserten sie, und verkauften sie dann theils unter dem Namen ihrer Gemeinde, theils unter der Firma besserer Lagen.“ Dies ist der einzige Punkt, den der Gegner in Nro. 12 hervorhebt, und an den er sich halten zu können glaubt. Zu diesem Behufe trägt er denn auch kein Bedenken, nicht blos jene Stelle aus ihrem Zusammenhange zu reißen, sondern sie auch noch im Einzelnen zu verdrehen. Er weiß ganz wunderbar aus Obigen 4 Kategorien von Weinfabrikationen herauszufinden: „1) Weine aus geringern Orten kaufen, 2) dieselben verbessern, 3) unter dem Namen anderer Gemeinden, und 4) unter jenem besserer Lagen verkaufen.“

Würde der Gegner den Aufsatz, den er widerlegen wollte, unbefangen gelesen haben, so hätte er ohne Zweifel gewahren müssen, daß nur seine Kunst diese vier Kathegorien in die Sache hineinbrachte, und daß es der Artikel in Nro. 2 nur mit einer Kathegorie zu thun hat. Das im Original unterstrichene, und in der Speyerer Zeitung größer gedruckte Wort „verbessern“, hätte ihm dieses eben so klar zeigen müssen, als der beigefügte Ausdruck, Leute, welche „dann“ dieselben (also doch die in der Zeile zuvor bemerkten Weine) ꝛc verkaufen. — Hat es dem Verfasser an Urtheils- und Fassungsvermögen gefehlt, dies einzusehen? Dann ist er wohl der Mann nicht, der vor dem Publikum auftreten sollte. — Oder wollte er nicht sehen? — In beiden Fällen ist meine Ansicht gerechtfertigt, daß er hierin nichts zu widerlegen im Stande war.

Allein behauptet er denn auch, daß es keine Weinfabriken, namentlich keine (der Gesundheit oder dem Beutel) schädlichen gebe? Keineswegs! Er erklärt sogar im Gegentheile, daß deren nicht blos zu Edesheim und Hambach bestehen, sondern er fügt noch überdies den Namen von Wachenheim bei. Und diese Angabe mag allerdings ihre vollkommene Richtigkeit haben. Ueberhaupt hat der Verfasser dieses schon von mehren Orten her über das gleiche Treiben klagen gehört; er fand es indessen rathsam, nur diejenigen Gemeinden zu bezeichnen, von denen ihm genauere Angaben bekannt sind, und in denen die Gesammtzahl der Bürger durch das Treiben einzelner Wenigen leiden muß, indem die Weinproduction des ganzen Ortes in Verruf kommt, und am Ende die auswärtigen Käufer von der ganzen Gemeinde wegbleiben, während es genügen würde, wenn sie sich vor einzelnen Kellern hüteten.

Der Aufsatz in Nro. 2 ist übrigens ohne alles persönliche, und blos im allgemeinen Interesse geschrieben. Man lese die Entgegnung, und frage sich, ob dies auch damit der Fall ist, oder ob nicht vielmehr einer, der sich getroffen fühlte, schrie. — Der Zweck des ersten Artikels war kein anderer, als 1) wo möglich eine Einschreitung der Behörden gegen ein notorisch bestehendes Unwesen zu veranlassen, 2) jedenfalls die Käufer zu warnen, und 3) dadurch Gemeinden, die es nicht verdienen, vor einem übeln Ruf im Auslande zu sichern.

Es wäre zu wünschen, daß man aus allen Orten, in denen jenes Unwesen getrieben wird, sich in dieser Zeitung darüber ausspräche, und daß auch ausländische, namentlich würtembergische Blätter, die Sache der Beachtung ihrer Landsleute empfehlen möchten!

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 34. den 17. Februar 1835.

Deutschland.

Vom Main, den 10. Febr. Nachrichten aus Rheinpreußen zufolge ist das daselbst stehende Armeekorps mit Ausnahme der Garnison von Mainz und den dazu gehörigen Truppen, so wie des dem Großherzogthum Posen angehörigen 19. Regiments, auf den Friedensfuß der Garde, d. h. die Kompagnie von 250 Mann auf 173 Mann, herabgesetzt.

Die Frankfurter Jahrbücher schreiben: In einer nunmehr über 100 Jahre alten Rathsverordnung sind die Maskenbälle für Frankfurts Einwohner, sowohl in Gast- als Privathäusern so strenge untersagt, daß sogar die Bürgerstöchter im Falle einer Uebertretung dieses Verbotes in der Verordnung bedroht werden, auf die Hauptwache gebracht zu werden. Nichtsdestoweniger sah und hörte man seit einigen Jahren in unserm Frankfurt sehr viel von Maskenbällen. Wenn sich dann aber die Maskirten Vergnügen gemacht, der Wirth Geld verdient, Schneider und Schuhmacher, Galanteriewaarenhändler, Kaufleute aller Art, endlich Friseur, Kutscher und wer nennt alle, die man nennen müßte, mehr oder weniger Verdienst davon gehabt hatten, kamen, wie auf die verschwelgte Nacht, die Nachwehen. Der Wirth wurde citirt und um 100 Rthlr. gestraft. —

Berlin, den 5. Febr. Die erwartete Vermählung einer östreichischen Prinzessin mit dem Erben eines süddeutschen Thrones soll, wenn nicht ganz aufgegeben, doch noch auf lange Zeit aufgeschoben sein.

Aus dem Weimarischen, den 11. Febr. Der auf unser Land fallende Ertrag der Vereinszoll-Einnahme des vergangenen Jahres ist um 60,000 Thlr. hinter dem Voranschlag zurückgeblieben, und es steht nun zu erwarten, ob dieser Ausfall in den folgenden Jahren eben so groß sein, und welche Mittel zu seiner Deckung man vorschlagen wird.

Halle, den 7. Febr. Nach Briefen aus Berlin werden die Herren aus Frankfurt, welche wegen des Zollverbandes anwesend sind, dieser Tage zurückkehren. Die wichtige Angelegenheit nimmt mit einemmale eine andere, eine freundlichere Gestalt an, die nicht zu erwarten war. Es sollen nemlich Propositionen von Oestreich da sein wegen des Anschlusses seiner deutschen Länder, mithin der Vereinigung aller deutschen Staaten in einen großen Verband. Aus diesem Gesichtspunkte betrachten Sie die Verzögerung und Hinhaltung in Bezug auf Frankfurt und Nassau. Ihr Anschluß dürfte erst zu Stande kommen, wenn die neuen Beziehungen und Verhältnisse, die sich mit einemmale jetzt darbieten, orientirt, und für ganz Deutschland geordnet sind. Ich beeile mich, diese Nachrichten Ihnen mitzutheilen, da sie so wichtig für den Handel sind, und als ziemlich sicheres Gerücht setze ich noch hinzu, wie eine Hauptbedingung für die neue Chance die östreichische Forderung sein dürfte, daß Zucker und Kaffee nicht als Luxusartikel, sondern als Lebensbedürfniß in die Tarifkategorie gebracht werde. — Die Entfernung des Grafen Pozzo di Borgo, eines der gewandtesten Diplomaten, von dem Talleyrand sagte: „er ist derjenige, der mich früher versteht, als ich mich selbst; er hat einen Instinkt für das Verständniß fremder Naturen" — erklärt man sich am besten, wenn man weiß, daß das russische Kabinet sehr ungern Jemanden über eine bestimmte Zeit auf einem wichtigen Posten läßt, und namentlich Jemanden, der seit Jahren nicht in Petersburg war. Hr. v. Medem dürfte ihn schwerlich ersetzen, eher der Fürst Lubezki. (A. Z.)

Ulm. In der Nacht vom 5. zum 6. Februar hatten wir heftigen Sturm und Schneegestöber, und einige Personen sowohl hier als umliegender Orte wollen in der 6. Morgenstunde ein Erdbeben verspürt haben. Des Morgens war es kalt und stark gefroren. —

Frankreich.

Paris, den 10. Febr. Das Zuchtpolizeigericht von Paris erließ an einem dieser Tage folgendes [illegible] Urtheil: Ein Junge von 10 Jahren, von angenehmem Aeußern und vielen Mitteln, erschien mit seinem Vater vor den Schranken; er war des Vagabundenlebens angeklagt; dieser Knabe liebte mehr eine Bewegung im Freien, als das Sitzen in der Schule; da nun die gewöhnliche Art der Frères Ignorantins darin besteht, alle Kinder nach derselben Weise zu behandeln, so bestrafte man den kleinen August, der nicht ruhig in der Schule saß, und seine Aufgabe machte, damit, daß man ihn in die Schule einsperrte, und ihm ein noch größeres Pensum gab; man wollte auf homöopathische Weise die Krankheit durch Erzeugung der Krankheit heilen; da aber solche homöopathische Kuren gerade bei Kindern von ausgezeichneten Mitteln am wenigsten anschlagen, so benützte August den ersten freien Augenblick, flüchtete sich aus der Schule und lief 10 Tage lang in den Straßen herum, ohne etwas von sich hören zu lassen. Endlich wurde er eingefangen, vor Gericht gestellt, und das Gericht, anstatt zu sorgen, daß den Anlagen eines solchen Knaben eine bessere Richtung gegeben werde, verurtheilte ihn als Landstreicher zu 8 Jahren Haft in einem Korrektionshause, und der Vater dankte den Richtern, daß er so wohlfeilen Kaufes seines Sohnes los wurde; das sind, sagt ein Blatt, die Folgen schlechter Erziehungsanstalten.

Paris, den 10. Febr. Wir haben heute die Gewißheit erlangt, daß die Entwaffnungen in Folge von der französischen Regierung anhängig gemachter Unterhandlungen Statt haben. Man kann daher als eine bestimmte Thatsache annehmen, daß diese Entwaffnung gleichzeitig in allen Ländern in Uebereinstimmung vor sich geht und mit einer Loyalität, die nichts zu wünschen übrig läßt. —

Paris, den 12. Febr. Der Propagateur du Pas du Calais meldet, der Pfarrer von Outreau, bei Boulogne, sei eben aus seiner Pfarrei entfernt worden, „weil er sich mit Musik abgab und das Piano spielte." (Die Vorgesetzten dieses Pfarrers müssen wohl sehr unmusikalisch sein!!) — Es heißt, die französische Escadre in der Levante werde sehr bedeutend verstärkt, und man bezeichnet in dieser Beziehung namentlich 2 Linienschiffe und 2 Fregatten. Man will es auffallend finden, daß die Engländer ihre ohnehin schon sehr starke Flotte im Oriente gleichfalls verstärken wollen. Nach dem Toulonnais soll übrigens die französische Escadre zu Toulon bis zum 1. März im dortigen Hafen bleiben. — Der Messager will wissen, Oestreich, Preußen und Holland machten nun ebenfalls weitere Geldforderungen an Frankreich.

Man schreibt uns aus Havre: „Man zeigt die nahe bevorstehende Ankunft einer großen Zahl Schriftsteller, Gelehrter und Künstler an, die für eine Reise um die Welt zusammengetreten sind. Man sagt, daß die Idee zu dieser Unternehmung von einem unserer vorzüglichsten dramatischen Schriftsteller gefaßt worden sei, der drei reiche Kapitalisten für diese Unternehmung gewonnen hat. Man versichert, daß, um die Annehmlichkeiten dieser [illegible] zu erhöhen, diese Herren eingewilligt haben, sich von zwei sehr beliebten Schauspielerinnen, die ein lebhaftes Verlangen haben, mit ihnen die Gefahren der Seefahrt zu theilen, begleiten zu lassen.

Großbritannien.

London, den 10. Frbr. Das Gerücht hat sich dieser Tage wieder erneuert, daß Murray, der bei der Parlamentswahl durchgefallen, auch nicht länger Mitglied des Ministeriums sein werde. (Globe.) — Pozzo di Borgo ist am Samstage hier eingetroffen. (Standard.) Nach dem County Herald und dem Chronicle scheint die Nachricht von der Schwangerschaft der Königin grundlos zu sein.

Ein geschickter Chemiker von Boston hat eine neue Art von Feuerung entdeckt, vermittelst Theer und Wasser, und so wohlfeil, daß eine Fahrt von Providence nach New-York nur 5 Dollars an Brennmaterial kostet.

Holland.

Aus dem Haag, den 6. Febr. Am 1. Jan. 1834 betrug die Seelenzahl 2,481,382.

* Wir übersetzen aus dem Pariser Courrier français nachstehende wichtige, obwohl nicht gerade unerwartete, Nachrichten: Man schreibt uns aus Holland, daß der König vom deutschen Bundestage Antwort auf das, von ihm im vorigen Monate nach Frankfurt geschickte, letzte Résumé seiner Reclamationen in Bezug auf Luxemburg erhalten hat. Obgleich über diese Antwort des deutschen Bundes bis jetzt noch nichts Bestimmtes im Publikum bekannt geworden ist, so hat man doch guten Grund zu glauben, daß sie für den König vollkommen nach Wunsch ausgefallen sei. Er hat seine Zufriedenheit darüber geäußert und zugleich versichert, bis zum Frühjahre werde Alles in's Reine kommen. Der status quo, wie er seit dem Mai 1833 zwischen Holland und Belgien besteht, kann nicht länger fortdauern, da, nach dem holländischen Ministerium, die Belgier nicht alle vertragsmäßige Verpflichtungen erfüllt haben; und auf der andern Seite nimmt der deutsche Bund nicht mehr Notiz von dieser Art von Waffenstillstand, als die nassauischen Agnaten. Man glaubt allgemein, daß das in Frankfurt vorbereitete Manifest gedruckt werden wird, und daß, wenn dessen Veröffentlichung sich verzögert hat, diese Verzögerung darin ihren Grund hat, daß man die Erklärungen des englischen Kabinets in dieser Beziehung abwarten wollte. Die Haager Legitimisten wünschen keine weitere Konferenzen zu London mehr, allein die russische Diplomatie, welche sich von Tag zu Tag mehr mit dem Ministerium Wellington in Einklang zu setzen scheint, macht demselben von allen hinsichtlich Luxemburgs gepflogenen Verhandlungen Mittheilung, gleichsam um es zu nöthigen, den von dem Ministerium Grey eingeschlagenen Weg gänzlich zu verlassen. Nach dem, was man uns meldet, hat es den Anschein, als vernachläßige der greise Wilhelm, ganz im [illegible] auf seine Bundesgenossen, kein Mittel, zum thätigen Auftreten wie zur Vertheidigung sich vorzubereiten, je nach den Wechselfällen, denen er sich durch seine unbezwingliche Hartnäckigkeit aussetzt. Die militärischen Dispositionen werden, wiewohl ohne Geräusch, fortgesetzt; man will wissen, der König könne über zwei Divisionen Hülfstruppen verfügen, welche beide, wie die für Don Carlos bestimmte Brigade, aus Deutschen beständen, (?) und bereit seien, die holländische Armee im Frühjahre zu verstärken.

Spanien.

Fünf Karlisten-Bataillone hatten von Neuem Elisondo blokirt, als am 7. Oberst Ocana mit 2000 Mann dieser Stadt zu Hülfe eilte. Nach einem Angriffe, der alle Bemühungen der Belagernden vereitelte, nahm er seine Stellung in dem Dorfe Ziga, wo er die von Mina an ihn abgesendeten Verstärkungen erwartet. Am 10. war an der Grenze der Aldudes bereits eine Avantgarde von 300 Mann eingetroffen. — Man spricht von einem Gefechte, das am 4. d. zwischen Lorenzo und Zumalacarreguy bei Arquijas statt hatte, und über dessen Ausgang man bis jetzt keine Gewißheit hat, da sich beide Theile den Sieg zuschreiben.

Asien.

Die Bremer Zeitung schreibt von Padang auf der Westküste der indischen Insel Sumatra vom 24. Julius

1834: Wir haben das traurige Ende zweier nordamerikanischen Missionäre, H. L. und S. Munson, zu melden, die in den Battaländern den Märtyrertod fanden.

Berlin, den 5. Febr. — Die Diebstähle in der Stadt nehmen jetzt sehr zu. Selbst am Tage schleichen sich Diebe in die Wohnungen, und tragen Kleidungsstücke und andere Sachen, die sich leicht verbergen lassen, davon. Es sollen hier an 6000 Menschen, die schon einmal als Sträflinge in dem Zuchthause waren, sich freien Fußes auf den Straßen Berlin's herumtreiben. (?) (L. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 13. Febr. Am 4. d. verließ General Mina Pampeluna mit 400 Mann. Am 5. war er zu Tafala auf seinem Marsche gegen Caparoso, um die Ankunft eines Convoi's von Tudela zu sichern. Am nemlichen Tage ertheilte er dem Gen. Linares Befehl, von Lumbiez nach Aoyz vorzurücken. Die Divisionen waren zu Sesma. Noch sind keine Nachrichten über die Affaire von Urquijes getroffen. Mina ließ dem Gen. Lorenzo am 7. von Los Argos nach Erisondo eine Bewegung machen.

Bayonne, den 8. Febr. Man erfährt verschiedene Scharmützel, die zum Vortheile der Christinos ausgefallen seien, indessen von wenig Bedeutung sind. Der Priester Merino starb am 26. v. M. eines natürlichen Todes, in dem Dorfe Guriezo in Castilien.

Briefe aus Saragossa vom 4. zeigen an, daß am 2. die Bevölkerung dieser Stadt nach dem Magdalenenplatze gezogen ist, die Büste Ferdinands VII umstürzte und statt deren einen Constitutionsstein errichtete. Zwei Tage später hatten die Behörden noch keine Maßregeln getroffen, um das Zeichen der Freiheit zu entfernen. Diese Volksbewegung in Saragossa fand bald nach der Entdeckung der karlistischen Verschwörung im daselbst garnisonirenden Regimente der kön. Garde statt.

London, den 11. Febr. Das Chronicle schreibt: Die Wahl Abercromby's ist gesichert. Die gestern erhaltenen Nachrichten setzen die Frage außer Zweifel. Gestern wurde bereits 2 gegen 1 in dieser Beziehung gewettet. — Der Standard beharrt dabei, das Gegentheil zu behaupten. — Dasselbe Blatt sagt, Mourray höre nicht auf, in der Administration zu bleiben, obwohl er aus constitutionellen Rücksichten dermalen den Rathsversammlungen nicht beiwohne. — Graf Medem hat gestern ein Abschiedsmahl gegeben.

Durch eine russische Verordnung wird bestimmt: Im Königreiche Polen soll während des Friedens eine jährliche Rekrutirung im Verhältniß von 2½ unter je 1000 Einwohnern männlichen Geschlechts, jedoch mit Ausnahme der Israeliten, vorgenommen werden.

München, den 13. Febr. In dem, in Nro. 9 des Regierungsblattes für das Königreich Baiern enthaltenen Abschied für den Landrath des Unterdonaukreises befindet sich folgende Stelle: „Die neuerdings mit Rücksicht auf die eigenthümliche Lage des Unterdonaukreises in Anregung gekommenen Zollverhältnisse betreffend, kann der Landrath mit demselben Vertrauen, welches sich in der dankbaren Anerkennung der bisher zur Erleichterung des Handels und Verkehrs geschehenen Schritte ausgesprochen hat, sich der Erwartung überlassen, daß Wir das große Ziel, welches Wir uns in dieser Hinsicht vorgesetzt haben, auch ferner nicht aus dem Auge verlieren werden."

Frankfurter Blätter schreiben, daß jetzt dem Polizeiamte die Weisung zugegangen ist, für den Fall, wenn anständige, geschlossene Gesellschaften um die Erlaubniß zur Haltung der Maskenbälle in Privat- oder Gasthäusern nachsuchen sollten, dieserhalb bei hohem Senate Vorlage zu machen, damit von demselben, jedoch nur gegen eine Abgabe von mindestens 100 Rthlr. zum Besten der Spendesektion des allgemeinen Almosenkastens, die nöthige Dispensation und resp. Erlaubniß ertheilt werden könne.

Paris, den 13. Febr. Der Messager schreibt: Ein Brief aus Rom, vom 31. v. M. gibt Nachricht von der plötzlichen Abreise Don Miguels von dieser Hauptstadt. Weder die Richtung, die er nahm, noch der Zweck seiner Reise sind bekannt, allein man spricht von einer, unter dem Schutze der italienischen Regierungen, lange vorbereiteten und von den englischen Tories insgeheim begünstigten Unternehmung. Diese Expedition sollte schon vor 4 Monaten in's Werk gesetzt werden, allein die Gefangennehmung des karlistischen Generals Romagossa's in Catalonien nöthigte, dieselbe aufzuschieben. Nach Genua kann er wegen eines dort kreuzenden portugiesischen Linienschiffes nicht segeln. — Zu Algier zeigte neulich das 100theilige Thermometer 15 Grad unter Null, eine in diesem Lande beinahe unerhörte Kälte. — Briefe aus Alexandria schildern die Verhältnisse des ägyptischen Volkes als überaus traurig.

Konstantinopel, den 19. Jan. Es ist eine weit verzweigte Verschwörung entdeckt worden. Es scheint, daß die Verschworenen die schon oft vereitelte Absicht hatten, die ganze Stadt in Brand zu stecken, und in der dadurch veranlaßten Verwirrung die an der Spitze der Regierung stehenden Personen zu ermorden. Es haben in der Hauptstadt viele Verhaftungen stattgefunden und es herrscht große Gährung. — Tasil Bussi soll nicht beabsichtigen, die albanesische Revolution weiter auszudehnen, sondern sein Streben nach partieller Unabhängigkeit auf die gegenwärtig von ihm besetzten Distrikte beschränken. Er soll zu diesem Ende mit dem Pascha von Janina Unterhandlungen angeknüpft haben.

Miscellen.

Ein amerikanisches Blatt führt das kleine mexikanische Wort notlazomahnizteopixcatatzin an, welches einen Landpfarrer bedeutet.

---

* Im englischen Sun liest man: „Einer der Unterpfarrer des Etablissements zu Bombay hat ein Filial, welches 125 englische Meilen (etwa 42 Stunden) von seinem Wohnorte entfernt ist, und an welchem er jede Woche einmal den Gottesdienst zu versehen hat. Was würde — fügt der Sun bei — ein englischer Unterpfarrer zu einem warmen Ritte von 250 Meilen wöchentlich, gleich diesem sagen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[1766] **Vollmachts-Widerruf.**

Marcus Kaufmann, Handelsmann zu Wachenheim an der Haardt, hat heute die seinem Sohne Isaac Kaufmann, auch Handelsmann allda, am 14 September ertheilte Generalvollmacht durch Act des Unterzeichneten förmlich widerrufen.

Dürkheim, den 14. Februar 1835.

Scheuermann, k. Gerichtsbote.

[2762²] Zwischen München, Freising und Erding habe ich eine Kolonie angelegt, welche jetzt eine Kirche und vierzig Häuser zählt; ich besitze dabei ein Schloß mit über fünfhundert Morgen Aecker und Wiesen, und einen schönen Wald, von hundert sechzig Morgen, mit schlagbaren Eichen und Eschen. — Um mein Kolonisations-Werk zu vollenden, biete ich dieses Gut, frei von allen Lasten, einer Gesellschaft welche nach Amerika auswandern will, zum Verkauf an, — ich werde es wohlfeil verkaufen. —

Birkeneck bei Freising im Königreich Baiern, am 9. Februar 1835.

Freihr. von Hallberg

[2760³]

Wichtige Anzeige.

Große Gewinnziehung

des Kais. Russ. Kön. Poln. 300 fl. Lotterie-Anlehens.

Ziehung am 1. März 1835.

Zur Betheiligung an derselben, wobei die 5900 Loose bestimmt werden, welche die 5900 Gewinne von 270,000 40,000, 2mal 20,000, 3mal 8000, 5mal 4000, 8mal 2500, 20mal 2000, 60mal 900, und so fort bis zu 372 fl. abwärts erhalten, findet man ausführliche Pläne und Originalpromessen zu 6 fl. oder 3½ Rthl. Pr. Crt.; bei Abnahme von fünf das sechste frei, bei dem Generalagenten

Peter Schneider zu Frankfurt a. M.

[2685¹⁰]

Wichtige Anzeige.

Mit spezieller Genehmigung S. M. des Kaisers von Oestreich und unter Aufsicht und Leitung der k. k. Behörden, geschieht bestimmt und unwiderruflich am

21. Februar 1835

die Ziehung der von dem k. k. priv. Großhandlungshause D. Zinner u. Comp. in Wien garantirten Verkaufung durch Aktien des großen in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien Nro. 70 gelegenen Pallastes sammt Garten und Zubehörungen gerichtlich geschätzt auf fl. 704,277½ und 26,120 anderer Gewinne von fl. 30,000, 11,250, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 300 u. s. w. im Gesammtbetrag von

Einer Million 54,177½ Gulden

Der Pallast enthält 80 reich verzierte Gemächer, worunter 67 möblirte Zimmer, 1 herrlichen Prunksaal von 16 Fenstern und zwei glanzvolle Bäder.

Eine Ablösungssumme von fl. 270,000 ist für denselben garantirt.

Originalaktien sind à fl. 7 rh. od. Rthlr. 4 pr. Ct., und bei Uebernahme von 5 St. das Sechste gratis nebst ausführlichen Spielplanen, bei dem unterfertigten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen Herren Interessenten, welche die Aktien direkt von demselben beziehen, die Ziehungslisten s. Z. portofrei zugefertigt.

J. N. Trier, in Frankfurt a. M.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 35. den 18. Februar 1835

Die Ehescheidung Napoleon's.

In der Zeitschrift „der Katholik" findet sich ein interessanter Aufsatz darüber; es ist die Uebersetzung einer nur in wenigen Abdrücken vorhandenen französischen Schrift eines Abbé Rudemare, der damals Syndikus beim Diöcesanofficialate war. Das Wesentlichste seiner Erzählung ist Folgendes:

Am 22. Dec. 1809 wurden die Mitglieder des Officialats zu dem Erzkanzler Cambaceres berufen, der ihnen den Willen des Kaisers kund gab, von Josephine, von welcher er keine Nachkommenschaft zu hoffen habe, geschieden zu sein, um sich auf's Neue verehelichen zu können.

Die Mitglieder des Officialats wünschten, offenbar um die mißliche Sache von sich zu entfernen, daß dieselbe an den Papst, oder an die in Paris anwesenden Cardinäle, oder an die dortige Commission von Cardinälen, Erzbischöfen und Bischöfen, gebracht werde. Cambaceres wieß alles dieses von sich zurück, im Wesentlichen sich darauf stützend, „dem Kaiser stehe es frei, sich, wenn es ihm gut dünke, vor einem, für seine Unterthanen bestimmten und aus solchen zusammengesetzten, Gerichtshofe zu stellen." — Es ward die höchste Verschwiegenheit anempfohlen.

Cambaceres verlas den Entwurf des Scheidungs-Antrags, dadurch begründet, die Ehe mit Josephine sei aus 2 Gründen nichtig, indem 1) nicht der gewöhnliche Pfarrer von einem der beiden Theile, und 2) keine Zeugen bei der Vermählung gegenwärtig gewesen seien. *) „Am 1. Dec. 1804 habe Se. Maj., welche in der Voraussicht dessen, was heute geschieht, nie ihre Zustimmung habe geben wollen, daß ihre Ehe eingesegnet werde, und welche es selbst damals verweigert habe, als im Schlosse die Ehen zwischen dem Könige und der Königin von Neapel, dem Könige und der Königin von Holland, dem Herzoge von Aremberg und der Mlle. Tascher, die kirchliche Einsegnung erhielten, der Zudringlichkeiten der Kaiserin müde, dem Kardinal Fesch gesagt, er möge den Ehesegen über sie sprechen, und der Kardinal habe dieses in dem Gemache der Kaiserin selbst, ohne Zeugen und ohne Pfarrer gethan;" es sei nicht einmal ein Act darüber ausgefertigt worden."

In einem Schreiben an Cambaceres vom 26. Dec. drang der Verf. darauf, daß vor allem das geistliche Comité darüber erkenne, ob das Officialat wirklich competent sei, in dieser Sache zu entscheiden. — Am 2. Jan. ward dieses Erkenntniß beigebracht, unterzeichnet von zwei Cardinälen (Maury und Cazelli), einem Erzbischofe (von Tours) und vier Bischöfen (von Vercelli, Evreux, Trier und Nantes). „Es bestimmte auch noch über einen Punkt, über den die Commission gar nicht gefragt worden war, nemlich daß wenn die Einwilligung nicht förmlich erwiesen, die Ehe pleno jure nichtig sei! über die einzuhaltende Prozeßform sagte es nichts."

Hr. Guyeu, secrétaire des Commandements der Mutter des Kaisers, trug nun (am 2. Jan.) den Gegenstand dem Officialate fast gerade so vor, wie Cambaceres, nur mit dem Unterschiede, daß er die Nichtgegenwart der Zeugen und des Pfarrers fast unberührt ließ, und mehr den Mangel der Einwilligung hervorhob; indem er von einer verstellten Einwilligung sprach, die blos zur Befriedigung der Kaiserin gegeben worden sei. Man bestimmte den 6. Januar für die Vernehmung der Zeugen. Um 10 Uhr Morgens wurde diese vorgenommen, indem

*) Bonaparte war nemlich 1796 blos bürgerlich getraut worden. Je höher derselbe stieg desto mehr fürchtete Josephine insgeheim, was nun wirklich eintraf. Sie drang in den Kaiser, nicht nur sie auch als Kaiserin öffentlich zu krönen (wozu Napoleon anfangs wenig Lust bezeigte), sondern auch sich priesterlich trauen zu lassen, was durch Kardinal Fesch, Napoleons Oheim, geschah. Sie sprach in der Folge dem Kaiser sogar von einem großen politischen Betruge — Unterschiebung eines angeblichen Sohnes, worauf dieser aber nicht einging. (S. die Biogr. Napoleon's von Norvins, und das Leben Napoleons v. Kolb, 4. Bdchn.)

sich der Official und Greffier zu den Zeugen begaben. Am andern Tage — Samstags Mittag — wurden mir das Protokoll und die Depositionen zugeschickt, und fast zur nemlichen Zeit brachte mir ein Commissionär zwei Briefe, den einen von Herrn Guyen, der mir bedeutete, daß meine Conclusionen morgen den 8. um 11 Uhr erwartet würden, indem er mir mit dem Zorne des Kaisers drohte, wenn am genannten Tage und zur angegebenen Stunde das Urtheil nicht gefällt wäre; den andern von dem Official des Metropoliticums im nemlichen Sinne. Ich brachte die Nacht mit der Arbeit zu und war bereit; allein Hr. Guyen verlegte die Sitzung auf Dienstag, ohne einen Grund anzugeben." — Der Verfasser benützte diese Frist, seine Conclusionen einigen Vertrauten mitzutheilen.

(Beschluß folgt.)

Deutschland.

München, den 11. Febr. Wie man vernimmt, sind die Unterhandlungen unserer Regierung mit Oestreich in vollem Gange.

Die Hanauer Zeitung berichtet u. a. Folgendes: „Gestern (13.) Nachmittag um 2 Uhr war zu Bockenheim ganz unvermuthet der Hr. Gen. v. Weihrach, Inspekteur des 8. Armeekorps, eingetroffen, hatte Generalmarsch schlagen und die Truppen auf dem Exercierplatz versammeln lassen. Die beiden, jener Vorfälle wegen im Arrest befindlichen Offiziere und der Hornist, waren mit Wache auf den Exercierplatz hienausgeführt. — Auf Ersuchen der Wirthin des Gasthauses zum Kurhessischen Hofe hatte der Herr General sich in jenes begeben, und auch späterhin Conferenzen mit den städtischen Behörden gehabt. Die Untersuchung ist übrigens in vollem Gange.

Schweiz.

Bern, den 11. Febr. Von den diplomatischen Verhandlungen zwischen Oestreich und Frankreich über die politischen Verhältnisse unseres Kantons, die sich in der Allgemeinen Zeitung von Paris aus veröffentlicht finden, ist dem Vorort durchaus noch nichts Officielles zugekommen. In dem ersten Augenblicke des Erstaunens, welches bei der Wichtigkeit der Sache natürlich war, dachte man sogleich an eine unverzügliche Einberufung einer außerordentlichen Tagsatzung. Hr. von Rumigny erklärte aber auf das Bestimmteste, daß er selbst von jenen Verhandlungen keine Kenntniß bis jetzt habe, und ihm eben so wenig bis jetzt eine Instruktion in dem Sinne derselben zugekommen sei. — Auf jene Versicherung Hrn. v. Rumigny's wurde den schweizerischen Geschäftsträgern in Wien und Paris sogleich die Weisung zugeschickt, bei den beiden Höfen Anfrage zu thun. — Schon seit einigen Tagen spricht man von der Entdeckung einer neuen reactionären Verschwörung. Jetzt hört man Bestimmteres darüber, obgleich unsere Regierung die ihr zugekommenen Nachrichten, man weiß nicht aus welchem Grunde, geheim zu halten sucht. Einem jungen Manne, welcher für einen Anhänger der abgetretenen Regierung gehalten wurde, während er radikal ist, wurden Mittheilungen von einem reactionären Plane gemacht und er hineinzuziehen gesucht. Er ließ sich ein, suchte zu erfahren, was er konnte, und hinterbrachte Alles der Behörde. Nach diesem bestünde eine reaktionäre Verschwörung über die ganze Schweiz, welche bis zum März einen entscheidenden Schritt beabsichtige. Im Kanton Bern sollen 700 Mann dafür bereit sein.

Belgien.

In einer Lütticher Zeitung liest man: Oeffentliche Blätter haben schon öfters berichtet, es seien lebende Kröten in Steinen eingeschlossen in so bedeutenden Tiefen gefunden worden, daß man daraus schließen müsse, diese Thiere hätten sich schon lange vor der Sündfluth in diesem Gefängnisse befunden. Viele Personen, worunter selbst gelehrte Naturforscher, konnten einem so ausserordentlichen Ereignisse keinen Glauben schenken. Die Entdeckung, die man so eben in dieser Stadt gemacht hat, läßt indeß keinen Zweifel in dieser Hinsicht zu: Bei der Ausgrabung des Schachts von Belle Vue zu Saint Lorent fanden die Arbeiter in einer Tiefe von 373 Metres eine lebende Kröte. Dieses Thier fand sich in einem Risse eines Sandsteins eingeschlossen, dessen Wände mit einer Crystallisirung von Quarz belegt waren; die Kröte selbst war wieder mit einer Lage der Crystallisirung bedeckt. Dieses Wesen der alten Welt ist dem Hrn. Carlier, Conservator des naturhistorischen Kabinets bei der Universität dieser Stadt, übergeben worden.

Großbritannien

London, den 11. Febr. Bei den Irländern macht die, vom Liverpool Albion gegebene, übrigens aller Wahrscheinlichkeit nach durchaus grundlose Nachricht großes Aufsehen, der Papst habe geschrieben, er wolle seine treuen katholischen „Unterthanen" in diesem Lande im Laufe des nächsten Sommers besuchen. — Es befinden sich dermalen 2 türkische Offiziere von hohem Range in London, blos um mit England bekannt zu werden. Sie sind aus dem Serail und bekleiden hohe Stellen bei der kaiserlichen Garde; der eine ist der Sohn des letzten Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. (Times.) — Zu Batavia bemerkte man am 10. October v. J. ein starkes Erdbeben. Ungefähr 30 Meilen von dieser Stadt entfernt, sank ein Hügel ein und verschüttete ein ganzes Dorf.

Nordamerika.

Ein französischer Offizier, der sich in den nordamerikanischen Freistaaten befindet, schreibt Folgendes über ihre Land- und Seemacht. Die Landarmee besteht aus 7000 Mann, nämlich 4 Regimenter Artillerie, 7 Regimenter

Infanterie, ein Dragonerregiment, ein Ingenieurkorps und dem Etat-Major; die Cadres dieser Regimenter sind so eingerichtet, daß man ihre Stärke auf 15,000 Mann bringen kann. Die Milizen der 24 Staaten der Union sind so organisirt, daß sie 1,300,000 Mann in's Feld stellen können. In den Seeküstenstaaten bestehen sie meistens aus Artilleriekompagnien, jede Kompagnie hat ihren Sammelplatz, und es mag ein Angriff stattfinden, wo er will, so kann die Union in 14 Tagen immer 30,000 Mann auf einem Punkte beisammen haben. Ein Netz von Kanälen und Eisenbahnen, die allenthalben parallel mit dem Meere laufen, kommen dabei sehr zu statten. Die Seemacht besteht in 12 Linienschiffen, 16 Fregatten, 12 Sloops, 6 Korvetten und einer ziemlichen Anzahl von Dampfschiffen; zur Bedienung dieser Schiffe sind 6000 Seeleute bestimmt, die Handelsmarine hat deren wenigstens 20,000.

— Das vor Kurzem erschienene Buch des Hrn. von Beaumont unter dem Titel tableau des moeures américaines gibt die Zahl der im Jahr 1834 nach Amerika ausgewanderten Europäer auf 100,000 an; in Baltimore waren in den Monaten Mai, Juni und Juli 4209 Deutsche angekommen, in New-York 35,000 von allen Nationen, in Quebeck in 2 Tagen 19 Schiffe mit 2194 Irländern. — Der Verfasser berichtet Folgendes über das Leben in den vornehmen Städten: In New-York sind alle Hazardspiele und sogar das Billard bei einer Strafe von 10 Dollars verboten; wer bei dem Spiele gewinnt oder verliert, muß den fünffachen Betrag als Strafe erlegen. Fluchen und Schwören wird streng bestraft. In der Nähe von Kirchen und Bethäusern darf kein Branntwein verkauft werden; die geringste Entfernung von denselben, wo es erlaubt ist, dergleichen zu verkaufen, beträgt 2 Miglien (eine halbe Stunde.) Wer sich betrinkt, wird mit Geld und Gefängniß bestraft, und der Wirth, bei dem er sich betrunken hat, darf nicht mehr zapfen. Ein Trunkenbold wird unter Kuratel gestellt und der Wirth oder Krämer, der ihm Wein oder Branntwein verkauft, verfällt in eine Strafe von 10 Dollars. Die Feier des Sonntags besteht nicht allein in Besuchen der Kirchen, sondern sie dauert während des ganzen Tages; man sieht Niemand außerhalb der Wohnungen, die größten Städte scheinen ausgestorben, die Straßen werden mit Ketten abgeschlossen und alle Belustigungen sind untersagt; kein Wirth oder Branntweinbrenner darf bei schwerer Strafe an diesem Tage von seiner Waare abgeben. In Neu-England darf man Personen, die am Sonntage reisen, anhalten und zu einer Strafe verurtheilen. Wer zu einer solchen Reise gezwungen ist, muß zuvor um Erlaubniß nachsuchen, und ein Kutscher, der ihn ohne diese Erlaubniß führe, würde auf 3 Jahre sein Patent verlieren. Ehemals mußte sogar die Briefpost Sonntags liegen bleiben, aber seit einigen Jahren ist man von dieser Strenge abgegangen. Einen auffallenden Kontrast mit diesem Verfahren bildet die Milde, mit der Leute behandelt werden, die Bankerott machen; es besteht nicht allein keine Strafe gegen sie in der amerikanischen Gesetzgebung, sondern man findet das Bankerottmachen gar nicht auffallend, da die reichsten Leute oft mehremal Bankerott machen müssen, bis sie zu Vermögen kommen. Alles ist Kaufmann, alles in dem Falle zu falliren; daher hütet sich wohl Jeder, er mag nun Gesetzgeber oder Richter sein, eine Strafe für einen Fall auszusprechen, der ihm selbst zustößen kann. — In dem ganzen Staate Connecticut sind alle Schauspiele, als den guten Sitten nachtheilig, verboten, in New-Jersey das Pferderennen, in Boston das Orgelspiel in den Straßen, weil die Pferde davon scheuen sollen. In Philadelphia gibt es 2 Theater, auf denen Schau- und Trauerspiele aufgeführt werden und ein drittes für Buffonerien; die großen Theater spielen nur während des Winters, aber selbst die reichsten Leute besuchen sie nur bei außerordentlichen Gelegenheiten, z. B. wenn ein ausgezeichneter Gast auftritt, sie schenken jedoch der Aufführung keine Achtsamkeit.

— Die erste täglich erscheinende Zeitung, welche in den vereinigten Staaten von Nordamerika ausgegeben wurde, war die, welche in Philadelphia im Jahr 1774 an das Licht trat. Im Jahre 1801 betrug die Zahl der täglich erscheinenden Zeitungen in diesen Staaten 17; — Die Zahl der Zeitungen überhaupt, sie mögen nun täglich, oder in weiten Zwischenräumen erscheinen, ist seit dem Jahr 1810, wo sie 359 betrug, bis auf etwa 1250, ihre gegenwärtige Zahl, gestiegen, wobei außerdem noch 140 wissenschaftliche und andere Zeitschriften erscheinen!! Leider gibt es keine zuverlässigen Data, aus denen man die Exemplare der Zeitungen, welche in den vereinigten Staaten im Umlaufe sind, berechnen könnte; wahrscheinlich betragen sie indeß nicht unter 70 bis 80 Millionen. Der Globe ist gegenwärtig das offizielle Organ der Verwaltung des Präsidenten, General Jackson. —

Neueste Nachrichten.

Paris, den 14. Febr. Das ministerielle Abendblatt erklärt die Nachricht der Allgem. Zeitung für durchaus grundlos, „das französ. Gouvernement habe der Berner Regierung erklärt, daß wenn sie in ihrer Eigenschaft als Vorort in der verwerflichen Bahn beharren wolle, die sie als Kanton verfolgt habe, Frankreich aufhören würde, an ihren Angelegenheiten und an ihrem Geschicke irgend Theil zu nehmen;“ — eben so durchaus unrichtig sei es, daß eine derartige Erklärung von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten an Hrn. v. Rumigny abgesendet worden sei; nicht minder unrichtig sei die Nachricht von Zurückberufung dieses Gesandten. — Nach einer telegr. Depesche ist ein Schiff aus St. Domingo angekommen mit 4'488,900 Fr. an Bord, zur Zahlung der an Frankreich schuldigen Summe. — Der Leichnam des Abbe Gregoire ward dieser Tage ausgegraben, um zu sehen, ob das ihm unter die Erde mitgegebene Kreuz von Silber oder schlechtem Metall sei. — Die Kapelle in den Tuilerien ist reichlich ausgeschmückt und verschönert worden.

Bayonne, den 10. Febr. Die Nachricht, daß der Carlistenchef Castor getödtet worden, ist grundlos.

Bayonne, den 9. Febr. Zu Arquyas in Navarra hatte am 4. ein bedeutendes Treffen statt. Die Truppen der Königin, bestehend aus den Colonnen von Lorenzo, Oraa und Bruna griffen die Carlisten mit Tagesanbruch an. Der Sieg war lange zweifelhaft; indessen ward das Schicksal des Tages durch 2 Feldstücke unter der Leitung des Generals Lorenzo entschieden. Die Rebellen wurden genöthigt, ihre Positionen aufzugeben. Sie verloren 300 Todte, 500 Verwundete, 50 Gefangene und eine bedeutende Menge Waffen und Munition; der Verlust der Christinos beträgt 140 Todte und 260 Verwundete. Neun Bataillone unter Zumalacarreguy waren im Treffen; vermuthlich wirkte auch Mina mit. — Die Provinz Biscaya ist durch den General Espartero, der sich am 3. zu Bilbao befand, in Belagerungszustand erklärt worden. — Die Verstärkungen für die Nordarmee beginnen einzutreffen; 1200 Mann und 150 Pferde haben sich bereits mit der Colonne des Linarez vereinigt; 2 andere Korps von 2500 und 2000 Mann werden in Kurzem erwartet. Am 8. wurde das 5., 7. und 9. Bataillon von Navarra durch den Brigadier Ocana überfallen. Nach einer lebhaften Vertheidigung suchten sich die Karlisten in die Gebirge von Echalar zurückzuziehen; sie sollen 90, ihre Gegner nur 18 Todte verloren haben.

Die Türken nehmen in Albanien Truppenaushebungen vor; die einzige Stadt Scutari sollte Anfangs 500 Mann stellen, welche Zahl übrigens auf 150 herabgesetzt ward. Ganz Epirus soll im Aufstand begriffen seyn.

Die Nachricht von der plötzlichen Entfernung Don Miguels aus Rom wird nun auch durch römische Blätter bestätigt; sie wissen indessen ebenfalls nicht, wohin er sich begeben hat.

Der Cassationshof von Brüssel hat entschieden, daß Tödtungen oder Verwundungen im Duelle nach dem französischen Code pénal von 1810 strafbar sind.

Frankfurt, a. M. den 12. Jan. Gestern Abend spät kam ein Bockenheimer im trunkenen Zustande nach Hause, und wollte mit einem Prügel seine beiden zu Bette liegenden Soldaten erschlagen, welche sich aber zur Wehre setzten. Dieser Vorfall verursachte wieder einen kleinen Auflauf, und der Betrunkene wurde von der Polizei in Verwahrung gebracht. — Wir erhalten in die Nähe unserer Stadt nun bald eine Dampfmahlmühle.

Aus Böhmen, vom 4. Febr. Der Wunsch, es möchte sich Oestreich an den deutschen Zollverband anschließen, wird immer lebhafter und spricht sich immer allgemeiner aus. Das Schmuggeln über die Grenze nimmt immer mehr zu, und man setzt Leib und Leben daran, um nur etwas dabei zu gewinnen, weil sonstiger Erwerb stockt.

Berlin, den 10. Febr. Wie man vernimmt, soll unsere Criminal-Justiz eine völlige Umarbeitung erfahren, und indem man einzelne Theile derselben schärft, um häufig vorkommenden Betrügereien vorzubeugen, soll hier eine Art Oeffentlichkeit eingeführt werden. — Man erwartet hier eine Bekanntmachung eines Bundesbeschlusses über die Verhältnisse zur Schweiz, in welchem eventuell eine Abbrechung aller nachbarlichen Verhältnisse verkündet sein soll, und will sogar wissen, daß ein Armeekorps des Bundes die Grenzen besetzen werde. Da jedoch die neuesten Nachrichten aus Bern friedfertiger lauten, so hofft man eine Beilegung in Güte.

Mainz, den 7. Febr. Die Unternehmer der rheinischen Dampfschiffahrt, die besonders in den letzten Jahren sehr gut ihre Rechnung fanden, beabsichtigen nun, an allen Hauptstationen, bis Straßburg hinauf, auf ihre eigene Rechnung Gasthäuser zu errichten; zu Mainz ist bereits damit angefangen worden.

Das Lager bei Kalisch wird für wenigstens 80,000 Mann eingerichtet.

London, den 12. Febr. Der ganz ministerielle Standard findet es begreiflich, daß man in Frankreich eine Wahlreform verlangt, indem die Zahl der Wähler im ganzen Königreiche nur etwa doppelt so viel betrage, als in der Stadt London allein. — Im Hafen von Liverpool liegen gegen 200 Schiffe, die bei den herrschenden Stürmen nicht auslaufen können.

Miscellen.

In einigen Theilen der Grafschaft Roßshire grassiren die Blattern sehr heftig. Ein schottisches Blatt, der Scotsman, erzählt von einem Mädchen, das am Tage seiner projectirten Vermählung davon befallen ward. Es scheint, daß sich dasselbe seinen Bräutigam durchaus sichern wollte; es ließ sich nemlich, als derselbe und der Pfarrer kamen, aus dem Bette helfen und sich trauen, und legte sich darauf sogleich wieder nieder.

Ein englisches Blatt versichert, ein speculirender Yankee habe auf die Nachricht, daß die Cholera Neuorleans bedrohe, ein Schiff mit Särgen geladen, das aber zu nicht geringem Erstaunen des Geschäftsträgers noch vor der Cholera eintraf.

[2767] **Gütertrennung.**

Durch Ladung vom 13 Februar 1835, hat Charlotta Elisabetha Schäfer, ohne Gewerb zu Schönberg wohnhaft, indem sie den Advokaten Hudlet zu ihrem Anwalt bestellte, gegen ihren Ehemann Franz Jakob Böhmer, Kieser und Bierbrauer zu Schönberg wohnhaft, beim k. Bezirksgerichte Zweybrücken eine Gütertrennungsklage angestellt.

Zweybrücken, den 14. Februar 1831.

Für richtigen Auszug
der Klägerin Anwalt
Hudlet.

[2768²] In ein sehr gangbares Silberarbeitergeschäft wird ein gesitteter Junge, von soliden Aeltern, sogleich unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre gesucht, und das Nähere zu erfahren bei Silberarbeiter Schiff in Mannheim.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 36. Den 20. Februar 1835.

Die Ehescheidung Napoleon's.
[Beschluß.]

„Nachdem (am 9. Jan.) Hr. Guyen fast länger als eine halbe Stunde über die Nichteinwilligung des Kaisers gefaselt hatte, indem er behauptete, derselbe habe nie die Meinung gehabt, die Ehe einzugehen, und zu Gunsten eines Mannes, vor dem wir alle zittern mußten, ein Mittel geltend machen wollte, das nur von einem Unmündigen, der überrascht und gezwungen wurde, jemals mit Erfolg angerufen wurde, hielt ich meinen Vortrag."

Nachdem er in der, damals in Frankreich gewöhnlichen kriechenden Weise von dem Kaiser gesprochen, und davon, „wenn er zittere, so geschähe es, weil er fürchte, sich auf einem Gefühle zu Gunsten einer Person zu ertappen, da wo nur die Sache in Betracht kommen müsse: er würde kühner den Antrag zu Gunsten Sr. Maj. stellen, wenn er weniger wünschte, ihr zu gefallen," u. dgl., ging er zur Sache selbst über.

Hinsichtlich des Umstandes, daß gar keine authentische Urkunde über die Vermählung existire, trug er vor: „Eine Handlung, worüber weder Urkunde, noch Zeugen vorhanden, habe in den Augen des Richters keine Realität: wären daher nur die Aussagen der 3 erst vernommenen Personen vorhanden, so würde der Antrag dahin lauten, daß über die Nullitätsgründe gar nicht zu sprechen sei, weil man über die Eigenschaft eines nicht bestehenden Actes nicht erkennen, ihn weder für gültig noch ungültig erklären könne. Allein die Aussage des Kardinals Fesch gestalte die Sache anders: hier sei ein Zeuge, und zwar der Minister der priesterlichen Einsegnung selbst; — man müsse sonach auf die vorgebrachten Nullitätsgründe eingehen."

„In dem gegenwärtigen Falle fehlten die Zeugen, was durch die, dem Requisitorium angefügten Erklärungen erwiesen ist; es fehlte ferner die Gegenwart des eigenen Pfarrers. Es ist nämlich ebenfalls erwiesen, daß durch die von dem Oberhaupte der Kirche erhaltene Dispens diese beiden Mängel nicht gehoben werden konnten. Da seine Eminenz nur die Dispensen verlangt hatte, die ihr manchmal bei Ausübung des Amtes eines Großalmoseniers unerläßlich wären, und dabei die außerordentliche und pfarramtliche Funktion, welche Höchstdieselbe bei Sr. M. auszuüben im Begriffe war, nicht ausdrücklich und namentlich erwähnt hatte; so konnte sie, und hat auch weder die Dispens, die Einsegnung ohne die von canonischen und weltlichen Gesetzen geforderten Zeugen vorzunehmen, erhalten, noch die Macht, selbst statt des Pfarrers oder des Ordinarius zu fungiren, dessen Mitwirkung, nach dem Concilium Tridentinum und nach der Declaration von 1639, unbedingt nothwendig ist, ohne Rücksicht auf irgend ein Privilegium oder Gewohnheit.

„Was den zweiten Punkt — nämlich den Mangel an Einwilligung, — betrifft, so zeigt er sich von Schwierigkeiten und Dunkelheit umgeben. Allerdings hat Se. Maj. der Kaiser sich nur mit Widerwillen, und um den Bitten der Kaiserin nachzugeben, zur Einsegnung herbeigelassen. Er wollte sich nicht durch ein unauflösliches Band binden, allein es ist schwer, hinreichend zu begründen, daß die zur Bildung des unauflöslichen Bandes erforderliche Einwilligung gefehlt habe. Die Frage beschränkt sich darauf, ob die ausdrückliche Absicht, sich nicht für immer zu binden, — eine Absicht, die dem Wesen des ehelichen Bandes entgegen ist, ein unüberwindliches Hinderniß zum Abschlusse der Ehe war, oder ob die Einwilligung, welche bei der Einsegnung gegeben wurde, hinreichte, die wesentlichen Wirkungen hervorzubringen, ungeachtet jeder entgegengesetzten Absicht. — Eine schwierige Frage, die eben so schwer nach dem Recht als nach dem Factum zu lösen ist! Wenn daher die Erörterung dieser Frage nicht nothwendig ist, so scheint es zweckmäßig, sich in dieselbe nicht einzulassen.

„Doch, reicht nicht der einzige Mangel an Zeugen hin, die Nichtigkeit der Ehe nach sich zu ziehen? — Ohne Zweifel; allein es erhebt sich hier die nicht geringe Schwie-

rigkeit, daß ein Mangel an Formalitäten dem, der ihn freiwillig herbeigeführt hat, keinen Nutzen bringen darf. Die Gerichtshöfe pflegen deßwegen auch in ähnlichen Fällen die eingegangene Ehe zwar als nichtig zu erklären, aber auch zugleich den Parteien aufzugeben, dieselbe auf gesetzliche Weise zu revalidiren. — Diese Urtheile bestehen demnach aus zwei verschiedenen Theilen — der eine erklärt die Ehe als nichtig quoad foedus, der andere verurtheilt die Parteien zur Rehabilitirung; und man sieht ein, daß letzteres aus wichtigen Gründen der Billigkeit und der öffentlichen Ordnung nothwendig ist.

„Indessen ist es nicht weniger wahr, daß wegen sehr wichtiger Ursachen, welche die öffentliche Ordnung betreffen, zum Beispiel aus Staatsrücksichten, auf der Rehabilitirung nicht bestanden werden müsse. Dem Offizial liegt es ob, in seiner Weisheit zu erwägen, ob die gegenwärtigen Umstände der Art sind, eine Abweichung von dem gewöhnlichen Gange seines Gerichts rechtfertigen zu können."

Das Urtheil lautet in seinem Dispositiv:

(Wir, Peter Boilesve Priester rc. — und Offizial der Diöcese sede vacante:)

„Sprechen und erklären wir, daß die Ehe zwischen dem Kaiser Napoleon und der Kaiserin Josephine, ungültig eingegangen, und nichtig sei, quoad foedus; wir erklären Ihre Majestät frei von diesem Bündnisse, mit der Befugniß, eine andere Ehe einzugehen, jedoch unter Beobachtung der vom Concilium Tridentinum und durch die Ordonnanzen vorgeschriebenen Formen.

„Wir erklären, daß Ihre Majestäten keinen ehelichen Umgang mehr mit einander pflegen dürfen, ohne in die canonischen Strafen zu verfallen.

„Erklären ferner den Parteien, daß Hochdieselben, wegen der Uebertretung der Kirchengebote bei Einsegnung ihrer vorgeblichen Ehe, verpflichtet sind, zum Ersatz für diese Uebertretung, den Armen der Pfarrei Notre Dame ein Almosen zu geben, dessen Größe wir ihrem Gutdünken überlassen.

„So geschehen Dienstag, den 9. Januar 1810."

„Sogleich und noch in der Sitzung appellirte ich von diesem Spruche an das Metropoliticum. Meine Appellation, die darauf gegründet war, daß der Offizial, zwar nach seiner Weisheit, aber nicht nach der in solchen Fällen gewöhnlichen Praxis der Gerichte geurtheilt habe, wurde noch den nämlichen Tag durch unseren Secretär dem Metropolitan-Syndicus mitgetheilt, der nach zwei Tagen seine Anträge ganz im Sinne des Diöcesanurtheils stellte. Der Offizial des Metropoliticums bestätigte, ganz im Sinne des Hrn. Guyeu, das Urtheil, und gründete seine Entscheidung besonders auf die Nichteinwilligung des Kaisers. Weiter verwarf er die Art der Genugthuung, welche die canonischen Satzungen ausdrücklich verlangen, und cassirte das Urtheil in dieser Beziehung."

— Aus dem Ganzen geht hervor, wie Napoleon auf der einen Seite den Geboten der Kirche genug thun wollte, auf der andern deren Gesetze verhöhnte. Ob er blos dem Volke Sand in die Augen zu streuen suchte, oder ob es ihm wirklich einigermaßen Ernst war, mit dem Possenspiele, das er in dieser Sache trieb, möchte schwer zu entscheiden sein: denn es läßt sich durchaus nicht bezweifeln, daß er in Religionssachen keineswegs so frei dachte, wie man meistens glaubt. Seine Aeußerungen auf St. Helena gegen den Doctor Antommarchi, geben u. Beweis davon. Und so wäre es wenigstens nicht unmöglich, daß er hier wirklich geglaubt hätte, wenn nur die Formen erfüllt, so sei schon genug geschehen. Die Uebertretung des innern Wesens dieser Kirchengebote mochte ja mit Jenen heimgehen, die kriechend die Hände dazu geboten, obschon sie kein härterer Vorwurf treffen soll, als so viele Mitglieder des damaligen Senates, des gesetzgebenden Korps', der Gerichte u. s. w. Es wäre unbillig, von den Menschen im geistlichen Gewande eine Opposition zu verlangen, während die Menschen in den weltlichen Ständen sie ebensowenig leisteten, vielmehr beide auf gleiche Weise — sich selbst wegzuwerfen gewöhnt hatten.

Deutschland.

München, den 14. Febr. Es werden die Subscribenten der Nationalbank den 16. d. hier ihre Berathungen eröffnen. Rothschild ist hier noch nicht eingetroffen. — Laut des heutigen Intelligenzblattes ist von der hiesigen Central-Untersuchungs-Commission ferner gegen folgende Studenten, sämmtlich von der Universität Würzburg: als gegen Hertle aus Bergzabern, Herzer aus Baden-Baden, Hoffmann aus Frankfurt, Krud aus Bergzabern, Riese aus Fehmar, Richter aus Neustrelitz, Schmidt aus Augsburg, Schröder aus Kiel, Vincenz aus

Frankenthal, Willigens aus Hermeskiel und Wolf aus Uffhausen wegen Verbrechen des Hochverraths die Specialinquisition und das Ungehorsamsverfahren eingeleitet worden. — Der Buchhändler Vanoni, welcher seit Neujahr das hiesige Tagblatt redigirt, macht bekannt, das er als früherer Redakteur des Augsburger Tagblattes neben 472 polizeilichen Verweisen in Allem 60 Tage im Gefängnisse gesessen und wegen eines in einer Theaterkritik enthaltenen Ausdrucks. „Es ist zum Benediktinerwerden" noch nachträglich von Magistrate zu Augsburg zu einem drei- und achtzigtägigen Arreste vorurtheilt worden sei. — Der Buchhändler Franz und der königl. Baurath v. Ransou beabsichtigen dahier die Herausgabe eines Blattes unter dem Titel Studienfrüchte, welches nur Aufsätze von Studirenden enthalten soll. Die Einsender von Artikeln sind zugleich Abonnenten jenes Blattes, welches für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kostet.

Hr. E. E. Hoffmann in Darmstadt antwortet in der Augsburger Allgem. Zeitg. auf einen im nemlichen Blatte erschienenen, theilweise gegen ihn gerichteten Artikel. Es heißt darin u. a.: Man sagt, die Staatsregierung habe außer der bekannten, die Wahlfreiheit indirekt höchst beengenden, die Majorität der vorigen Kammer mit Vorwürfen überhäufenden Instruktion, und in darauf erschienenen, als offiziell anzusehenden, Zeitungsartikeln, sich keine Einmischungen (bei den Wahlen) erlaubt. Ich erkläre und will es beweisen, daß Angestellte aus allen Fächern die Wahlfreiheit auf vielfache Weise beengt und gegen den Artikel 16 des Wahlgesetzes gehandelt haben, und daß bis heute gegen diese Personen keine Untersuchung eingeleitet wurde, während bekanntlich gegen Wesp wegen unbedeutender Verschenkungen an arme Wahlberechtigte, davon erst 500 Einen Bevollmächtigten repräsentiren, eine Jahr lange Untersuchung geführt und Wesp circa 4 und seine Frau 2 Monate blos zur Untersuchung eingesetzt wurden. Man sagt ferner, ich sei total durchgefallen, während trotz aller Bemühungen es nur gelang, meinen Wahlgegner, Hrn. Rechnungskammerrath Maurer mit 13 Stimmen gegen die mir gewordenen 10 Stimmen durchzusetzen. Daß übrigens in dem von mir bisher repräsentirten Wahlbezirk die Wahl erst dann stattfand, als bereits fast in allen Bezirken des Landes die Wahlen beendigt waren, hat man nicht angeführt. Damit aber Jedermann sieht, was die Wahlmänner, die theilweise noch 2 Tage vor der Wahl mich, ohne von mir hierzu veranlaßt zu sein, besuchten und mich ihres ferneren Zutrauens auf das Feierlichste versicherten (2 Tage später jedoch mir ihre Stimmen mit der gegen einen ihrer Kollegen gemachten Bemerkung entzogen, sie setzten sich sonst großer Strafe aus) mir, nach Auflösung des vorletzten Landtags Anfangs 1834, auf welchem die Hauptstreitfragen mit dem Ministerium verhandelt wurden, in einer Adresse erklärten, so gebe ich hier solche wörtlich und getreu, wie ich dieselbe überreicht erhielt. (Folgt nun die Adresse.) — Von diesen 27 unterschriebenen Personen wurden zu den letzten 25 Wahlmännern wieder 22 gewählt, da man im Bezirk trotz aller Bemühungen der Gegner es nicht dahin bringen konnte, im Ganzen andere Bevollmächtigte, andere Wahlmänner in die Wahl zu bringen, da man im Allgemeinen sagte: wir wählen die alten Bevollmächtigten, diese die alten Wahlmänner, damit Letztere den alten Deputirten wählen. Ich fordere diejenigen 13 Wahlmänner, welche gegen mich stimmten, auf, zu sagen, ob und durch welche Handlung ich auf dem letzten Landtage meine in ihrer Adresse belobten Grundsätze und Wirken geändert habe, und ob ich die mir nach dem letzten Landtage mehrfach von ihnen gemachten mündlichen Belobungen in diesem Falle als Heuchelei betrachten solle.

Frankreich.

Paris, den 13. Febr. Nach dem National ist neulich der wegen des Juliusaufstandes zu der Galleerenstrafe verurtheilte 22jährige Republikaner Boutain im Bagno zu Toulon gestorben. In demselben Bagno sind jetzt noch zwei aus dem gleichen Grunde Verurtheilte, Louisette und Roman. — Der berüchtigte deutsche Jude Deutz, welcher die Herzogin v. Berry, an die Regierung verrathen hatte, hat jetzt zu London eine Jüdin geheirathet, nachdem er zuvor den israelitischen Glauben wieder angenommen.

Griechenland.

(Auszüge aus griechischen Blättern.) Der „National" erscheint seit dem 13. Oct. französisch und griechisch. Der Herausgeber nennt sich Misoudakis, ein fingirter Name, denn er heißt Palöologos und ist derselbe, welcher unter Capodistrias die ferme modèle bei Tiryuth anlegte, und später von der Direktion desselben entfernt ward. Sein Blatt gilt für halboffiziell und empfängt, wie wenigstens gesagt wird, monatlich 1000 Drachmen Unterstützung aus der regentschaftlichen Kasse; doch scheint ihn dieses nicht an die Organe der Regierung zu binden, von welchen vorzüglich Koletti, unter dem Namen des Heros des Sotir, seinen Angriffen ausgesetzt ist, während der Sotir ihm vorwirft, daß er die nationalen Interessen verrathe und Männer des Volks verfolge, um der Faktion der Phanarioten zu fröhnen, der er angehöre. Ohne uns in diesen Streit, welcher mehr ein persönlicher, als ein Streit der Grundsätze ist, einzulassen, geben wir aus den uns zuletzt zugekommenen Blättern vom December einige Auszüge, noch bemerkend, daß der National der Regentschaft nach Athen gefolgt ist, während seine Brüder, der Sotir und die Athina, in Nauplia zurück bleiben. — Es wird der Brief der Schwester des Aristides Kubares an den König mitgetheilt, welche gerichtliche Verfolgung gegen den Obrist Hadschi-Christos anruft, den sie beschuldigt, ihren Mann ermordet zu haben. Da die Sache von Bedeutung ist und mehrere der ersten Namen darin verwickelt sind, wird es nöthig sein, über den Hergang Einiges vorauszuschicken. Kubares, früher ein eifriger Capodistrianer, hatte sich später Hrn. Koletti genähert durch Vermittlung der Familie der Delijani, mit welcher beide befreundet waren. Kubares ging nun nach Messenien, schrieb wiederholt an Koletti, und erhielt von diesem einen freund-

lichen Brief, scheint aber dort, seinen alten Verbindungen getreu, den Kolokotronisten geholfen und den Spion gemacht zu haben, wenigstens ward er dessen beschuldigt, als solcher dem Hadschi-Christos angezeigt und als er sich nach dem Siege dieses Kapitäns über die Kolokotronisten dennoch in seinem Feldlager zeigte, von ihm als Kundschafter ohne weitere Form und Prozeß hingerichtet. Dieser Fang hat gleich Anfangs sehr großes Aufsehen erregt, und gegen Hadschi-Christos eben so wohl, wie gegen Koletti, einen, offenbar ungegründeten, Verdacht. —

Der Brief jener Frau lautet wie folgt: „Königliche Majestät! Ew. k. Maj. ist der tragische Tod des Aristides Kubares schon bekannt. Dieser wurde von dem Obrist Hadschi-Christos ermordet, als er in militärischen Diensten war. Wir wissen nicht, welche wichtige Gründe diesen Offizier bewogen, ein so schreckliches Verbrechen zu begehen und einem Unglücklichen das Leben zu nehmen, welcher wie mit ihm, so mit vielen andern seiner Freunde in enger Verbindung stand. Kön. Maj.! Kubares ist bekannt wegen der Ehrerbietung, die er der zeitigen Regierung bewiesen hat, und zuletzt namentlich hat er Verbindungen mit mehren Männern in obrigkeitlichen Aemtern gehabt, vorzüglich mit dem Minister des Innern, mit welchem er noch wenig Tage vor dem Meuchelmord, der ihn hinraffte, in Korrespondenz stand. Am 14. Juli empfieng er von ihm noch folgenden Brief: Mein lieber Hr. Aristides Kubares! Ich habe auf deine beiden Briefe nicht geantwortet, und wünsche, daß du bei dem Empfang dieser Weisung hierher kommest. Lebe wohl. Der Deinige Johann Kolettis.“ Kubares hatte auch andere freundschaftliche Verbindung und Verwandtschaft mit den Familien der Delijani, welche noch älter sind, als die griechische Revolution. Um den Befehlen der Civil- und Militärbehörde zu gehorchen, eilte er den Rebellen von Messenien und Gortys entgegen, und wurde dem Befehl des Obrist Delijanis untergeben. Der Mörder rief ihn in sein Zelt, und ohne ihm zu erlauben, ein Wort zu sagen, opferte er ihn seiner Wuth auf die schrecklichste und grausamste Weise. Sein noch rauchendes Blut ruft um Rache! Seine unglückliche Mutter, deren Kind und Pflegerin ich bin, in die tiefste Verzweiflung versenkt, erfleht mit Thränen die Gerechtigkeit, welche den Königen folgt und ihre Throne stützt. Vor wenigen Tagen brachte ich meine Beschwerde beim Kriegsministerium an, erhielt aber keine Antwort. Befehlen Ew. Maj., daß die Gesetze in Wirksamkeit treten, und sichern Sie dadurch das Leben Ihrer Unterthanen. Wenn eine so große und unmenschliche Schuld ungesühnt bleibt, wird in dem Königreiche für keinen Menschen mehr Sicherheit sein.“ —

Türkei.

Smyrna, den 10. Jan. Die engl. Flotte, deren Abfahrt schon so oft angekündigt worden, hat vorgestern früh den Ankerplatz von Vurla definitiv verlassen und sich nach Malta gewendet, wo sie, wie man glaubt, die schlimme Jahreszeit zubringen wird. Man versichert, die Flotte solle bis zum Frühling verstärkt werden, ja man gibt bereits die Zahl und den Namen der für sie bestimmten Schiffe an.

Nordamerika.

Aus einem Schreiben von einem deutschen Ansiedler in Warren-County, von Mitte Dezembers 1834. ... In Pittsburg trafen wir am Abend eine Gesellschaft, die sich mit Vortragung von Musikstücken und Liedern unterhielt; unter andern waren dabei mehrere Mitglieder der ehemaligen Prolischen Gesellschaft, sehr gebildete Leute, von denen ich nicht begreifen kann, wie sie sich von einem solcher Betrüger herumziehen lassen konnten; ferner der ehemalige badensche Abgeordnete Burkhardt, ein sehr liebenswürdiger Mann, der sich in der Nähe der Rappschen Colonie Economy angekauft hatte. Burkhardt hatte lange in Economy gelebt und erzählte uns etwas von Rapps Predigten. Dieser sagte einmal: „Und wenn ich euch sage, das zweimal drei fünf ist, so müßt ihr es glauben, und wenn ihr es nicht glaubt, so bekommt euer Leib lauter Löcher, und in einem löcherigen Leib kann unser Herr Christus nicht wohnen, er ist also nicht in euch, und wenn er nicht in euch ist, so fährt eure Seele zur Hölle und brennt im ewigen Feuer, und liegt da mausetodt, und kann nicht sterben.“ — Die Amerikaner freuen sich, daß jetzt viele gebildete Deutsche kommen, wodurch sich vieles ändern wird, wenn die deutschen Einwanderer nur den Willen haben, das Gute, welches sie aus ihrem alten Vaterlande mitbringen, beizubehalten. Ein Amerikaner drückte sich gegen mich folgendermaßen aus: Er freue sich, daß jetzt eine ganze andere Sorte Deutscher ankäme, als sonst. Man kann annehmen, daß von St. Louis schon die deutschen Ansiedelungen anfangen. Alles hat sich verändert, Vieles zum Vortheil, Vieles zum Nachtheil des Beutels. (S. M.)

Belgien.

Brüssel, den 12. Febr. Es erregt großes Mißfallen, daß der Senat die von der Repräsentanten-Kammer für Bestreitung des anglikanischen Cultus ausgesetzten 10,000 Fr. nicht genehmigt hat.

Miscellen.

Am 9., gegen 9 Uhr Morgens, brachte ein gewisser James Byrom in Bolton (England) seine Frau mit dem Strick um den Hals, auf den Marktplatz zum Verkaufe. Ihr Schwager kaufte sie um 3 Shillinge. Ein Constabler wollte der Sache ein Ende machen, konnte aber nicht bis zum Mittelpunkte vordringen, da 2—3000 Menschen die Scene umstanden.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[Hiezu eine Beilage.]

Neueste Nachrichten.

Aus Spanien erfährt man wenig Neues. Der Indicateur von Bordeaux vom 13. äußert sich: Seit einigen Tagen stehen die Parteien beobachtend einander gegenüber. Es ist richtig, die Jahreszeit ist jeder Art von militärischer Bewegung ungünstig, und es würde uns nicht Wunder nehmen, wenn kein merkwürdiges Ereigniß stattfände, bis der Schnee schmilzt und der Frühling zurückkehrte.

Gen. Llander hat sein Kommando in Catalonien wieder übernommen. Er traf am 3. d. zu Lerida ein, und publicirte eine Proclamation, in welcher er ausspricht, daß Unterwürfigkeit und Dankbarkeit gegen die beste der Königinen ihn veranlaßt habe, die Stelle als Kriegsminister anzunehmen, daß aber das Mißtrauen in seine eigene Kräfte, mit welchem er diese Stelle übernommen habe, ihn bald bestimmten, J. Maj. zu bitten, seine Entlassung anzunehmen, worein dieselbe indessen nur mit grosser Schwierigkeit gewilligt habe; so kehre er denn zu den Cataloniern zurück, um mit ihnen gegen den Carlismus, ihren einzigen wahren Feind, zu streiten; er rechne auf ihre Mitwirkung, und verspreche, daß er in der Zeit der Gefahr als ihr Generalkapitän und Waffengefährte stets an ihrer Spitze sein werde.

Paris, den 16. Febr. Unter den Ministern soll eine neue Spaltung herrschen, und sie sollen selten sich gemeinsam versammeln. Man sagt, sie seien in zwei Parteien getheilt; die eine bilde Marschall Mortier, Admiral Rigny und Persil, die andere Humann, Tiers, Guizot und Duchatel. — Das Journal Populär ist mit Beschlag belegt worden. — Der Herausgeber der Gazette de Bretagne ist in 3 Prozessen zu 5500 Fr. Geldbuße und 5monatlichem Gefängniß verurtheilt worden. — Zwei polnische Juden sollen mit einer Forderung von 900,000 Franken an das französische Gouvernement nach Paris gekommen sein.

London, den 14. Febr. Das Chronicle behauptet fortwährend, die Wahl Abercromby's sei gesichert; der Standard beharrt ebenso auf dem Gegentheil. — Der Sun berechnet die Zahl derjenigen, welche versprochen haben, für Abercromby zu stimmen, auf 314, jene, welche für Maner Sutton stimmen, höchstens auf 236 — Die sämmtlichen Londoner Blätter aller Farben haben einen ständigen Artikel daraus gemacht, die Deputirten aufzufordern, sich rechtzeitig bei Eröffnung der Sitzung einzufinden. — Bereits sind mehre schottische Deputirten angekommen. — Prinz Paul Lieven, der sich noch in unserm Lande befindet, soll der Gesandtschaft des Grafen Pozzo di Borgo als erster Secretär beigegeben werden. — Die Gerüchte wegen einer Uneinigkeit im Ministerium dauern fort und finden allgemeinen Glauben. (Sun.) — Die Wetten standen gestern 3 zu 1 gegen Sutton. Der Sun bietet in dieser Beziehung der torystischen Post eine Wette von 10 gegen 1 an. — Lord Brougham ist in London eingetroffen.

Wien, den Febr. In Ungarn ziehen die ständischen Berathungen fortwährend die Aufmerksamkeit auf sich, und dürfen noch einige Zeit dauern. Man verspricht sich von ihren Endresultaten Gutes, kann aber wohl bei den wichtigen und vielfachen Gegenständen, die der Erörterung unterworfen sind, nicht leicht angeben, wie und wann diese Erwartungen gerechtfertigt werden dürften. In Bezug auf den Landtag in Siebenbürgen geht das Gerücht, das er aufgelöst oder prorogirt werden wird. —

Sachsen-Altenburg, den 14. Febr. Den Handwerksgesellen ist von nun an nur in die Staaten derjenigen Regenten, welche Mitglieder des deutschen Bundes sind, die Wanderung gestattet, in andere europäische Länder und Orte aber untersagt worden, wenn keine ausdrückliche, in den Wanderbüchern bemerkte, Erlaubniß der herzogl. Landes-Regierung vorhergegangen ist.

In der französ. Deputirtensitzung vom 14. ward u. a. Bericht über die Petition eines Priesters erstattet, in welcher dieser Untersuchung und Vergütung rücksichtlich der in den Julitagen angeblich stattgehabten Plünderung verlangt. Der Berichterstatter trug darauf an, zur Tagesordnung überzugehen. Verschiedene Deputirte stimmten bei, da diese Petition gar keiner Berücksichtigung werth sei. Andere, namentlich Salverte, verlangten eine Untersuchung, um die Verläumder bestrafen zu können. Laffitte drückte sein Erstaunen aus über eine Anklage, die man nach vier Jahren gegen eine Bevölkerung zu erheben wage, welche die Bewunderung von ganz Europa gewonnen. Der ehrwürdige Deputirte ward häufig durch die Abgeordneten vom Centrum unterbrochen, und antwortete diesen zuletzt: „Ich war dabei, und ihr nicht.“ — Audry de Puyraveau erinnert, daß arme Leute Summen von 48,000 Fr., die sie gefunden, freiwillig auf das Stadthaus gebracht hätten. Man ging mit großer Majorität zur Tagesordnung über.

Aus Lissabon werden große Festlichkeiten gemeldet, die zu Ehren des Herzogs von Leuchtenberg gegeben wurden. — Das Budget dieses Jahres läßt eine Ausgabe von 12'744,000,161 Mill-Reis und eine Einnahme von nur 8'420,275 Mill-Reis, und sonach eine Defizit von 4'323,003 erwarten. Man wird die Klostergüter angreifen müssen.

Zu Brüssel ist eine belgische Bank errichtet worden.

England und Rußland sollen sich hinsichtlich Persiens schon unter dem letzten Ministerium vollkommen verständigt haben; sie unterstützen Abbas Mirza.

O'Connel sagt in einer Rede: „Kein englischer Radicaler ist ein Mann von Ehre, wenn er sich weigert, an irgend einem Streiche gegen das Toryministerium Theil zu nehmen.“

Frankfurt, den 13. Febr. Einige preußische Militärs sind, wie man hört, in Folge ihrer bereits ermittelten Schuldbarkeit an dem unseligen Auftritte in Bokkenheim vor einigen Tagen nach Mainz abgeführt worden.

Zürich, den 14. Febr. Hr. Prof. Schönlein hat, auf sein Ansuchen, von dem Reg.-Rathe Urlaub auf zwei Monate erhalten, um eine Reise nach Brüssel zu machen, da der König durch einen Kurier seinen ärztlichen Rath und Beistand angesprochen hat, und es um Belgien äusserst mißlich steht. (?)

Bekanntmachungen

[2769] **Holzversteigerung.**

Dienstag, den kommenden 24. Februar, in den Rinkenberger Hecken, unweit des Rinkenberger Hofes, bei Speyer, Morgens 9 Uhr,

Werden auf Anstehen der Frau Auguste Kast, in Speyer wohnhaft, Wittwe des daselbst verlebten Handelsmannes, Herrn Friedrich Ußlaub;

103 Eichstämme,
4 Rüsterstämme,
3500 eichene Wellen, und
5 Klafter eichen Scheitholz,

gegen baare Zahlung öffentlich versteigert.

Speyer, den 18. Februar 1835.

Rencker.

[2727²] **Wein-Versteigerung.**

Donnerstag den 26. Febr. 1835 Morgens 10 Uhr, (anstatt der frühern Anzeige auf Dienstag den 24. Febr.) wird der Gutsbesitzer Gottschlick Mayer von Mannheim, nachverzeichnete Weine größtentheils eigenen Gewächses, welche zu Ellerstadt bei Dürkheim an der Hardt, im königlich baierischen Rheinkreise lagern, in seinem Hause daselbst, öffentlich freiwillig versteigern lassen, nemlich:

1 Stück 1827er. Ellerstädter.
3 Fuder 1828er. dit.
25½ „ 1831er. dit.
1 Stück „ dit. Traminer.
3½ Fuder „ Ungsteiner.
3 „ „ Wachenheimer.
25½ „ 1832er. Ellerstadter.
5 „ „ Ruppertsberger.
6½ „ „ Wachenheimer.
3 „ „ Ungsteiner.
1 Stück „ Forster.
28½ Fuder 1833er. Ellerstadter
6 Stück „ dit. Traminer.
5½ Fuder „ Wachenheimer.
2 Fuder „ Ruppersberger.
1½ „ „ dit. Traminer.
15 „ 1834er. Ellerstadter.
4 „ „ dit. Traminer
4 „ „ dit. Riesling.
2½ „ „ Ungsteiner.
6 Ohm 1833er. Callstadter rother.

Die Proben können vor der Versteigerung an den Fässern genommen werden.

Friedelsheim, den 26. Januar 1835.

Köster, Notär.

[2685¹⁶]

Wichtige Anzeige.

Mit spezieller Genehmigung S. M. des Kaisers von Oestreich und unter Aufsicht und Leitung der k. k. Behörden, geschieht bestimmt und unwiderruflich am

21. Februar 1835.

die Ziehung der von dem k. k. priv. Großhandlungshause D. Zinner u. Comp. in Wien garantirten Verkaufung durch Aktien des großen in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien Nro. 70 gelegenen Pallastes sammt Garten und Zubehörungen gerichtlich geschätzt auf fl. 704,277½ und 26,120 anderer Gewinne von fl. 30,000, 11,250, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 300 u. s. w. im Gesammtbetrag von

Einer Million 54,177½ Gulden

Der Pallast enthält 80 reich verzierte Gemächer, worunter 67 möblirte Zimmer, 1 herrlichen Prunksaal von 16 Fenstern und zwei glanzvolle Bäder.

Eine Ablösungssumme von fl. 270,000 ist für denselben garantirt.

Originalaktien sind à fl. 7 rh. od. Rthlr. 4 pr. Ct., und bei Uebernahme von 5 St. das Sechste gratis nebst ausführlichen Spielplanen, bei dem unterfertigten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen Herren Interessenten, welche die Aktien direkt von demselben beziehen, die Ziehungslisten s. Z. portofrei zugefertigt.

J. N. Trier, in Frankfurt a. M.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 37. den 21. Februar 1835.

Baiern.

In dem Abschied für den Landrath des Regenkreises heißt es unter Beantwortung der Wünsche und Anträge: Die Münzverhältnisse im Allgemeinen betreffend, sind im Art. 14 des Zollvereinigungsvertrages vom 22. März 1833 die Ansichten ausgesprochen, deren nähere Entwickelung Gegenstand Unserer Vorsorge bleiben wird. Während die durch das Regierungsblatt verkündete Bekanntmachung vom 17. Januar v. J., wegen Annahme der gröbern Münzsorten bei Entrichtung der Zollabgaben, Maaß gibt, wird bezüglich der hievon ausgenommenen Scheidemünzen lediglich auf die dießfallsigen Verbote in unserm Königreiche hingewiesen, von welchen nicht abgegangen und die Annahme derselben weder bei Unseren Staatskassen, noch bei dem innern Verkehr im Allgemeinen zugegeben werden kann. Uebrigens werden Wir Vorsorge treffen, daß dem Eindringen fremder Scheidemünzen in den täglichen Verkehr auch durch die Bereithaltung angemessener Vorräthe inländischer gehaltvoller Scheidemünzen forthin, nach Gebühr, werde entgegen gewirkt werden.

— In dem Abschiede für den Landrath des Oberdonaukreises kommen u. a. nachfolgende Stellen vor: „Es ist die begutachtende Einführung des Klassengeldes zu vier Gulden an der katholischen Studienanstalt zu Augsburg von Unserem Staatsministerium des Innern bereits angeordnet und dem großen Andrange minder befähigter Jünglinge zu den Studien durch Errichtung von landwirthschaftlichen und Gewerbsschulen und durch Unsere Verordnungen über Visitationen und Absolutorialprüfungen die entsprechende Schranke gesetzt worden." — „Der wohlthätige Einfluß der Kleinkinder-Bewahranstalten auf die sittliche, intellectuelle und physische Bildung der Jugend läßt Uns deren möglichste Verbreitung wünschen. Unser Staatsministerium des Innern wird daher die Errichtung solcher Anstalten fördern."

— Die Abrechnung der Brandversicherungs-Anstalt für die sieben älteren Kreise (also mit Ausschluß des Rheinkreises) liefert folgende summarische Resultate: Assekuranz-Kapital: 483'602,210 fl. (6'745,075 fl. mehr als im vorhergehenden Jahre). Brandentschädigungen: 962,435 fl. Beitrag: 13 kr. von 100 fl. versicherten Kapitals. Zahl der Brandfälle 683, wobei 1443 Gebäude-Inhaber betheiligt waren. Bei 533 Brandfällen blieb die Veranlassung, der gepflogenen Untersuchungen ungeachtet, unentdeckt, 57 Brandfälle sind dem Blitze, 48 wahrscheinlich der Brandlegung beizumessen.

---

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

„Unsere Leser," schreibt das englische Morning Chronicle, „werden, wie wir nicht bezweifeln, das Vergnügen mit uns theilen, mit dem wir anzeigen, daß die Reformmitglieder des Parlaments, dem durch das Volk während der letzten Wahlen gegebenen Beispiele folgend, sich vorgenommen haben, alle ihre geringeren Zwistigkeiten beizulegen, und ihre Gesammtkraft zur Vertreibung des gemeinsamen Feindes von dem Amte zu vereinigen. Wenn der Kampfruf in dem Hause der Gemeinden feierlich begonnen, so wird nicht, wie es häufig im Laufe der vorigen Session geschah, eine Classe der Reformers einen Streit auf Leben und Tod wider die andere führen, sondern die Reformers werden unter dem gemeinsamen Namen der Volksfreunde, gegen die Tories, ihren gemeinschaftlichen Feind, auftreten. Das englische Volk hat häufig durch die Vereinigung seiner Feinde gelitten; bald werden wir, wie wir hoffen, einen glücklichen Beweis von den Vortheilen der Eintracht unter seinen Freunden erhalten."

— Nach dem Londoner Curier hat England dem neuen Schah von Persien bereits eine bedeutende Summe vorgeschossen, um seine Herrschaft zu begründen. Rußland, welchem dermalen vor Allem daran liegt, die engl. Tories im Ministerium zu befestigen, hat nicht nur an sich

nichts hiegegen (schon im Vertrage von 1813 verpflichtete es sich für Abbas Mirza und dessen Nachkommenschaft), sondern es muß auch ohnehin suchen, alles zu vermeiden, wodurch ein übler Eindruck gegen die Tories in England hervogebracht werden könnte.

Der Sun meint, es sei wahrscheinlich, daß in einigen Wochen eine Veränderung des dermaligen Ministeriums, aber keine Auflösung des Parlaments, stattfinden werde.

Runkelrübenzucker-Fabrikation.

Der Niederrheinische Anzeiger, das Organ des Eifelvereins, enthält in Bezug auf die Runkelrüben-Fabrikation der Gebrüder Hanewald in Quedlinburg einen Aufsatz des Professors Kaufmann in Bonn, in welchem er auf den Grund früherer Angaben berechnet, daß, um den ganzen Bedarf der preußischen Monarchie an Zucker mittelst Runkelrüben-Produktion hervorzubringen, weniger als zwei Quadratmeilen mit dieser Pflanze angebaut werden müßten; dabei sind geringere und mittlere Sätze angenommen. Sollte dasselbe Zuckerquantum durch Ahornbäume (deren Saft bekanntlich einen beinahe ganz reinen Zucker enthält) erzeugt werden, so müßen nach seiner Berechnung sechszig Quaratmeilen mit diesen Bäumen bestanden sein. Der so gewonnene Zucker würde aber nicht halb so theuer wie heute der indische Rohrzucker, dabei aber eben so gut sein. — Auf seine Veranlassung werden zur Zeit neue Versuche in Rheinpreußen, nicht nur mit dem Safte sämmtlicher Ahorne, sondern auch anderer Bäume, auf Zuckergewinnung mehrfällig angestellt. Nach demselben Blatte sind die ihm von Hanewald früher zugesandten Runkelrüben-Zuckerproben von allen Sachkennern (worunter ein Raffineur von Cöln), denen er sie vorlegte, für ausgezeichnet erklärt worden, weßhalb er in den neuen Angaben Hanewalds keinen Zweifel setzt, insofern diese von ihm kommen. Er fordert ihn ferner auf, nicht blos die weiße Runkel, welche Behufs der Viehnahrung in der Eifel angebaut worden, und in diesem Betrachte keinen übereinstimmend günstigen Erfolg zeigte, sondern auch die anerkannt weit ergiebigere gelbe Runkel zu diesem Zwecke zu erzielen, und zu erforschen, in wie weit größerer Zuckergehalt der einen und reicherer Ertrag der andern Runkelart sich kompensiren.

Deutschland.

München, den 14. Febr. Der sogenannte „schwarze Meier," welcher wegen Anschlag von Brandbriefen verhaftet wurde, befindet sich gegenwärtig in der Frohnveste zu München, und wurde von 1. Instanz wegen Hochverraths zum Tode verurtheilt; er soll u. a. auch einen Meineid geschworen haben.

Karlsruhe, den 14. Febr. Der Landtag soll, wie ich heute aus guter Quelle vernehme, am 18. kommenden Monats eröffnet werden und die Prüfung der neuen Wahlen wurde demgemäß am 15. März beginnen. Die Zollvereinigungsache wird vorerst noch nicht an die Landstände gebracht, da die Regierung, wie man sagt, noch erst den weitern Erfolg der Verhandlungen zu Berlin abwarten will. Es ist noch Vieles und Bedeutendes in der Sache zu ebnen. Das Ministerium geht sehr vorsichtigen Ganges in dieser wichtigen Angelegenheit, und thut sehr wohl daran. Der gegenwärtige Zustand unseres Handels und der Zolleinkünfte ist der Art, daß wir nach einer Veränderung nicht zu pressiren haben, da wir uns ganz leidentlich befinden. (Württemb. Bl.)

Schweiz.

Von der Aar, den 12. Febr. Die jetzt bekannt gewordene, viel spätere preußische Note vom 28. J[illegible] scheint einige Hoffnung zur Ausgleichung der obschwebenden Mißverhältnisse zwischen dem neuen Vorort und den auswärtigen Mächten zu geben. Sie verlangt zwar gleichfalls Bestätigung der bekannten Tagsatzungsbeschlüsse durch den Vorort, allein wenn man sie genauer durchliest, so scheint sich zu ergeben, daß darunter nichts verstanden wird, als daß der Vorort jenen Tagsatzungsbeschlüssen gemäß handeln solle, was etwas ganz Anderes ist als eine Bestätigung derselben, wiewohl man auch selbst jenes für etwas Unthunliches halten will, weil es sich eigentlich schon von selbst verstehe. Zuletzt kommt es vielleicht heraus, daß die ganze Sache auf Mißverständnissen über die Stellung des Vororts zur Eidgenossenschaft beruht.

Frankreich.

Paris, den 15. Febr. Heute ist der „Figaro" wieder zum erstenmale erschienen. Er trägt ganz die nämliche, unabhängige Farbe, wie früher.

Türkei.

Konstantinopel, den 15. Jan. (aus der türkischen Zeitung.) „Die Staatseinkünfte aus denjenigen Ejalets und Sandschaks, welche unter der Gerichtsbarkeit des Pascha's von Aegypten stehen, sind schon seit mehreren Jahren rückständig geblieben. Um nun Mehemed Ali zu endlicher Bezahlung dieser gehäuften Rückstände zu bewegen, hat der Großherr vor einiger Zeit dessen Agenten an der Pforte, Nesif Efendi, nach Aegypten beordnet. Der Pascha, welcher sich außer Stande sieht, dem Begehren des Sultans zu genügen, hat in Folge dessen um Erlassung seiner rückständigen Schuld gefleht und zugleich gelobt, er wolle hinfür sämmtliche Staatseinkünfte aus den erwähnten Ejalets und Sandschaks — vom Anfange des laufenden 1267sten Jahrs an gerechnet — gewissenhaft abtragen. Dieser Supplik und diesem Versprechen zufolge, hat der Sultan dem Pascha, den er noch nie seines gnädigen Beistandes unwerth erachtet, die oberwähnten Rückstände zu erlassen, und ein dahin lautendes großherrliches Schreiben an denselben abzusenden geruht." —

Neueste Nachrichten.

Eine telegr. Depesche aus Bayonne zeigt an, daß Zumalacarreguy am 10. d. mit 3 Bataillonen vor Ziga eingetroffen war. Am 12. kamen 2 Divisionen Christinos, die eine durch Euguy, die andere durch Lanz beschligt, auf den nemlichen Punkt. Bei ihrem Heranrücken zog sich Zumalacarreguy mit seinen sämmtlichen Streitkräften nach San Estevan zurück.

Isidro, der beste Spion im Dienste Zumalacarreguy's, ist am 5. mittelst List zu Sorauren, 2 Leguas von Pampeluna, gefangen worden.

In der Sitzung der Procuradorenkammer vom 8 Febr. ward eine Adresse an die Königin-Regentin verlesen, worin dieselbe gebeten wird, die bereits votirte Adresse hinsichtlich der Fundamentalrechte der Spanier unverweilt in Erwägung zu ziehen. „Die Procuradoren sehen die Periode herannahen, in welcher ihre Arbeiten suspendirt werden. So lange die Deputirten als Cortes versammelt bleiben, findet die Nation, obwohl fortwährend ohne manche wichtige Garantieen, eine unendliche Hulfsquelle in der Freiheit und Oeffentlichkeit unserer Verhandlungen; aber wie wird es sein, wenn unsere Thüren geschlossen sind und die Nation keine weiteren Mittel in Händen hat, ihre Beschwerden gegen die Behörden kund zu geben. In dem gerechten Wunsche, das Gouvernement Ew. Maj. vor Verlegenheiten zu retten, haben sich die Procuradores bisher enthalten, die Sache wieder in Erinnerung zu bringen, allein nun, da sie demnächst in ihre Provinzen zurückkehren werden, müssen sie Rechenschaft von ihrer Mission ablegen... Von jenen Fundamentalrechten hängt eine wohlgeordnete Freiheit, innerer Friede und das Wohlergehen der Nation ab."

Madrid, den 9. Febr. Gen. Valdez wird bestimmt das Kriegsministerium annehmen. Diese Ernennung findet allgemeinen Beifall, denn Gen. Valdez ist einer der seltenen Männer, welche sich dem Staatsdienste widmen, ohne an ihre eigenen Interessen zu denken. Man erinnert sich, daß er die Stelle als Vicekönig von Peru so arm verließ, als er sie antrat; und die Bewohner von Navarra haben noch nicht vergessen, daß, so lange er ihre Provinz befehligte, sie keinen Bedrückungen ausgesetzt waren. Auch die Armee wird höchlich erfreut sein über diese Ernennung. Die Rechtlichkeit des Gen. Valdez ist sprüchwörtlich geworden. — So eben ist ein Kurier nach Santander geschickt worden, wie man sagt, mit dem Befehle, daß die an Bord der Isabella gefangen genommenen 27 carlistischen Offiziere unverzüglich erschossen werden sollen, da ihr Verbrechen durch Desertion erschwert ist.

Frankfurt a. M., den 15. Febr. Nach sicherm Vernehmen haben die Unterhandlungen, in Betreff des Zollbeitritts Badens eine günstigere Wendung genommen, und vermuthlich werden die noch zu beseitigenden Schwierigkeiten bald aus dem Wege geräumt werden. — Die militärische Untersuchungskommission in Bockenheim, bestehend aus einem Kapitän vom nämlichen Bataillon, einem aus Mainz gekommenen Kriegsrath, mehren Offizieren rc. ist unausgesetzt mit der dortigen Untersuchung beschäftigt. Vorgestern kam ganz unerwartet der Generalmajor v. Weyrauch aus Mainz, zu dessen Brigade das 40ste Regiment gehört, in Bockenheim an, und ließ alsbald Allarm blasen, was die Soldaten, welche von des Generals Ankunft nicht unterrichtet waren, in einige Verwirrung brachte. Als sie vor dem Orte aufgestellt waren, hielt ihnen und dem Offizierskorps der General mit ernsten, strengen Worten die am 2. d. stattgefundenen Gräulscenen vor, und erkundigte sich später mehrfach nach ihren Details. Gestern Morgen mußten die vier Kompagnien, aus welchen das Bataillon besteht, vor Bockenheim anhaltende Uebungen in seiner Gegenwart ausführen. Dem Vermuthen nach steht den schuldigen Soldaten eine harte Strafe bevor. In Betreff der Untersuchung der bei dem Streite betheiligt gewesenen Bockenheimer verlautet nichts, als daß auch sie eifrig fortgesetzt werden wird. (A. Z.)

Paris, den 17. Febr. Das Ministerium hat so eben eine, zwar nicht entscheidende, dessen ungeachtet aber wichtige, Niederlage erlitten In der Deputirtenkammer hatte Martin (aus dem Nord-Departement) die Bildung einer Kommission für Untersuchungen rücksichtlich des Tabakmonopols beantragt. Die ministeriellen Deputirten hatten in der Sitzung vom 14., scheinbar zufällig, den Saal verlassen, damit die zur Abstimmung nöthige Anzahl von Deputirten fehle. In der Sitzung vom 16. fand daher die Abstimmung statt, und ergab eine Majorität von 241 Stimmen gegen 140 zum Nachtheile des Ministeriums.

— Der Bau der Halle beim Luxemburg für die Aprilangeklagten wird bald beendigt sein. — Graf Argout ist mit Erfolg vom Stein operirt worden. — Zu Draguignon im Vardepartement wüthete am 6. Februar ein furchtbarer Sturm.

München, den 17. Febr. Der Ausschuß der Banquiers für den Entwurf der Statuten über die neu zu errichtende Hypothekenbank ist von 65 Stimmenden gewählt worden.

Bremen, den 14. Febr. Nach den unter unsern Augen statthabenden Vorgängen zu schließen, scheint die Auswanderungssucht der Deutschen nach Amerika sich sehr vermindert zu haben.

Wien, den 12. Febr. Aus Klausenburg ist die Nachricht eingegangen, daß der siebenbürgische Landtag, dessen Majorität sich den königl. Propositionen stets widersetzte, am 6. d. M. aufgelöst worden ist. — (A. Z.)

Konstantinopel, den 25. Jan. In voriger Woche war hier großes Gerede von einer entdeckten neuen Verschwörung. Man sprach von Hunderten, die eingezogen worden seien, allein es zeigt sich nun, daß die Sache viel unbedeutender, jedoch nicht ganz grundlos gewesen ist.

Nachgeahmte Champagner.

Die Verfertigung des Champagnerweines macht in Würtemberg große Fortschritte, und von der berühmten Fabrik von Keßler und Georgi in Eßlingen ist ein Betriebscapital von 150 bis 160,000 Gulden angelegt, das sich kaum in 3 Jahren umsetzen läßt, da die moussirenden Weine eine Behandlung von 1½ bis 2 Jahren erfordern. Keßler war von 1807 bis 1825 in der Champagne, stellte 1826 den ersten Versuch an, würtembergischen Most wie den Champagner zu behandeln (mit 4000 Flaschen), 1827 machte er 30,000, 1828: 54,000, (1829 war der Most zu gering), 1830: 30,000, 1831: 72,000, 1832: 44,000, 1833: 57,000 Flaschen. Die Gebäude und Keller dieses Hauses fassen 130 bis 150,000 Flaschen. Der Preis der Flasche ist in Partien nur 1 fl. 24 kr. Der Absatz geht außerhalb Deutschland, besonders nach Rußland. Eine ähnliche Fabrik haben Zeller und Rauch in Heilbronn, die 1832: 80,000 Flaschen zogen; eine andere hat Ch. Müller in Berg. Die Bereitungsart ist ganz wie in der Champagne, mit wenigen Abänderungen, welche die Natur des Mostes erfordert.

Miscellen.

Europa verbraucht jährlich 41,638,000 Pfund Thee, wovon 23 Millionen auf England, 5 Millionen auf Rußland, 2 Millionen auf Holland, eine halbe Million auf Frankreich, 130,000 Pfund auf Dänemark, 3500 auf Neapel, 3500 auf Deutschland und die östreichischen Staaten, und 1000 Pfund auf Italien kommen. Die vereinigten Staaten von Nordamerika verbrauchen jährlich 8 Millionen Pfund.

Eigenthümlich ist in Südamerika die Art, wie man die Condors erlegt. Man steckt einen kleinen Raum mit Pallisaden ab, die man stark in den Boden einschlägt, und legt ein frisch geschlachtetes Thier hinein. Bald kommen die Condors, die ihre Nahrung auf meilenweit riechen, heran, und sobald sie fressen, gehen die Bauern mit Knitteln bewaffnet, und den ganzen Körper durch Leder wohlgeschützt, hinein, und fangen an, auf die Vögel loszuschlagen. Der Vogel kann nicht auffliegen, ohne einen Anlauf von 40 bis 50 Schritten, den der beschränkte Raum nicht gestattet, und so werden sie todtgeschlagen, doch nicht ohne heftigen Widerstand zu leisten und den Angreifern oft schwere Wunden beizubringen.

Ein englischer Botaniker, Dr. Graves, macht nachstehende seltsame Bemerkung: „Nichts ist sonderbarer, als die unerklärliche Weise, wie Pflanzen unter gewissen Umständen aufkeimen. Nach dem großen Brande von London im Jahr 1666 war in kurzer Zeit die ganze Oberfläche der verheerten Stadt mit Sisymbrium irio in so wuchernder Menge überdeckt, daß man berechnete, das ganze übrige Europa besitze nicht so viel von diesen Pflanzen. Wo irgend eine Salzquelle, fern vom Meere, hervorbricht, giebt es in der ganzen Nachbarschaft Salzpflanzen in Menge, obgleich vorher keine da wuchsen. Werden Seen ausgetrocknet, so entsteht eine neue Art von Vegetation. Als auf der dänischen Insel Seeland einige Seen trocken gelegt wurden, bemerkte Wilny, daß alsbald Carex cyperoides hervorkam, obgleich diese Species sonst nicht in Dänemark, sondern nur im Norden von Deutschland vorkommt.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2770²] **Weinversteigerung zu Edenkoben.**

Dienstag, den vierundzwanzigsten März nächstens, Vormittags um neun Uhr, läßt Herr Johann Born, Gutsbesitzer dahier zu Edenkoben wohnhaft, in seiner Behausung dahier, nachverzeichnete, sehr rein und gut gehaltene, in seiner Behausung dahier lagernde, Weine, versteigern, als namentlich:

4½	Fuder	oder	4800	Liters	1822er Traminer.
8	"	"	8640	"	1825er gemischten Satz.
20	"	"	21600	"	1827er dto., Burweiler Gewächs.
21	"	"	22680	"	1828er Traminer und Rießling.
5	"	"	5400	"	1832er Traminer.

Am Tage der Versteigerung werden die Proben vor den Fässern verabreicht.

Edenkoben, den 17. Febr. 1835.

Rößler, Notär.

[2760³]

Wichtige Anzeige.

Große Gewinnziehung

des Kais. Russ. Kön. Poln. 300 fl. Lotterie-Anlehens.

Ziehung am 1. März 1835.

Zur Betheiligung an derselben, wobei die 5900 Loose bestimmt werden, welche die 5900 Gewinne von 270,000 40,000, 2mal 20,000, 3mal 8000, 5mal 4000, 8mal 2500, 20mal 2000, 60mal 900, und so fort bis zu 372 fl. abwärts erhalten, findet man ausführliche Pläne und Originalpromessen zu 6 fl. oder 3½ Rthl. Pr. Crt.; bei Abnahme von fünf das sechste frei, bei dem Generalagenten

Peter Schneider zu Frankfurt a. M.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 39. den 24. Februar 1835.

Rheinbaiern.

Das schon oft verwarnte Anschießen des neuen Jahres hat jüngsthin wieder nachbezeichnete Vorfälle zur Folge gehabt: Johann Rasp von Heuchelheim, 27 Jahre alt, Soldat im k. 10. Linieninfanterieregimente, verlor, nach Anzeige des Gensdarmeriebrigadiers zu Frankenthal, in der Neujahrsnacht durch Abfeuern eines Pistols zwei Finger an der rechten und einen an der linken Hand. — Johann Nicolaus Betz von Bellheim, 20 Jahre alt, verwundete sich in der Neujahrsnacht durch einen Pistolenschuß so sehr an der einen Hand, daß, nach Versicherung des Arztes, eine Amputation unvermeidlich war. — Johann Simon von Iggelheim wollte seiner, erst vor kurzem von ihm geehlichten, noch bei ihren Eltern wohnenden Frau, die auf einem Auge erblindet war, das neue Jahr anschießen. Er begab sich daher mit geladenem Karabiner vor die Wohnung derselben, um, unter Anrufung ihres Namens und Beglückwünschung, loszufeuern. Die unglückliche Frau, auf den Ruf das Fenster öffnend, erhielt die volle Ladung auf das klare Auge und es stand zu befürchten, daß sie ganz erblinde. — Conrad Pfirrmann, 10 Jahre alt, Sohn des Gastwirths Johann Jakob Pfirrmann zu Heuchelheim, hatte die Absicht, seinen Eltern ebenfalls das Neujahr anzuschießen, was ihm jedoch vorher ausdrücklich untersagt ward. In der Freude des Herzens wollte er wenigstens das angekaufte Pulver verbrennen, zu welchem Ende er am 1. Januar, Morgens, unbemerkt in die Küche ging, und einige Körner desselben in den Ofen warf, die gefüllte Düte in der Hand haltend. Die Flamme entzündete das Pulver, und der Unvorsichtige ward jämmerlich verbrannt. — Es ergaben sich ferner folgende Unglücksfälle im Kreise: Am 5. Dez. v. J. erschlug beim Holzfällen ein auf einem nebenstehenden Baume hängengebliebener Ast, den Jakob Scherrer von Westheim. — Am 9. Dez. wurde der 20 Jahr alte ledige Bergarbeiter Philipp Klein von Niederstaufenbach in einer Steinkohlengrube verschüttet; und leblos daraus hervorgebracht; dem Vater desselben gelang es nur mit großer Anstrengung, sich zu retten. — Am 20. Dez. v. J. erstickte Valentin Barth von Gerolsheim unter einem auf ihn herabgestürzten Sandhaufen. — Am 8. Jan. gerieth der Gemeinderath Jakob Börtzel, auf dem Wege nach Alsenborn, in einem bergabführenden Hohlweg unter den Wagen, und wurde dermaßen beschädigt, daß er am 11. Jan. den Geist aufgab. — Durch unvorsichtiges Feuermachen und daraus entstandenem Rauch im Zimmer, erstickten am 29. Januar l. J., während der Abwesenheit der Eltern, die 2 und 3 Jahr alten Kinder des Martin Armendinger von Lemberg. (Amtsbl.)

---

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die in Irland (auf O'Connels Antrieb) gestiftete Anti-Tory-Association hat beschlossen, daß jeder vom Volke gewählte Deputirte, der nicht bei der Präsidenten- (Sprecher-) Wahl in London anwesend sein wird, angesehen werden soll, als habe er seine Pflicht verletzt. — Die Dublin Evening Post enthält eben so folgenden Aufruf: „Zu Euern Zelten, o Israel! Irland erwartet, daß an diesem Tage Jedermann seine Schuldigkeit thue. Nicht ein einziger Reformer soll fehlen. Krankheit oder Heirath darf nicht abhalten."

— Obwohl die Führer der englischen Tories Leute von Verstand und Kenntnissen sind, so haben sie doch in zwei auf einander erfolgten Besetzungen wichtiger Posten offenbar auffallende Fehlgriffe gemacht: die Gesandtschaftsstelle in Petersburg verliehen sie einem Manne, gegen welchen sogar die Times mit großer Bitterkeit sich aussprechen, — und die Würde als Generalgouverneur von Ostindien übertrugen sie einem, der von dem ganzen Verwaltungswesen auch nicht die geringste Kenntniß hat, sonach hinsichtlich des Wohls und Wehes von mehr als hundert Millionen Menschen erst Experimente machen muß.

— Schon vor einiger Zeit sprachen öffentliche Blät-

ter von einem Vorschlage, den Wellington dem Don Carlos gemacht habe, und der im Wesentlichen darauf hinaus lief, daß dessen ältester Sohn mit der jungen Königin verlobt werden sollte. Wir nahmen die Nachricht gar nicht in unser Blatt auf, da wir glaubten, man müsse doch Erfahrung genug (namentlich in Portugal bei Don Miguel und Donna Maria) gemacht haben, um einzusehen, daß durch solche Verlobungen nichts erzielt wird. Wie es nun aber auch mit der Richtigkeit dieses Vorschlags stehen möge, so viel scheint bereits außer Zweifel zu sein, daß er — nicht ausgeführt wird, indem Don Carlos keinenfalls darauf eingeht.

Deutschland.

München, den 19. Febr. Dem Vernehmen nach hat der Ausschuß der Bankiers bereits in einer Abstimmung mit sehr überwiegender Stimmenmehrheit sich für München als künftigen Sitz der neu zu errichtenden Bank erklärt.

Vom Main, den 14. Febr. Ich theile Ihnen die Nachricht mit, daß die Herzogin von Berry in diesem Augenblicke in Frankfurt a. M. im strengsten Inkognito angelangt, und mit mehreren Edelleuten der legitimistischen Partei zusammen getroffen sein wird. Man bringt das angebliche Verschwinden des Don Miguel aus Rom *) mit dieser wunderbaren Erscheinung in Verbindung, so wie auch, den plötzlichen Befehl in Frankfurt, daß das Fremdenblatt der Censur vorgelegt werden müsse. Möchte die hohe Dame doch denken, daß jetzt keine Zeit zu Intriguen, daß man von allen ihren Schritten auf das Genaueste unterrichtet ist, und daß französische Emissarien ihr auf dem Fuße folgen. (A. Z.)

Frankfurt, den 16. Febr. Die Herzogin von Berry ist hier. Schon seit einigen Tagen ging das Gerücht, man wollte sie hie und da gesehen haben, und man brachte die Ankunft einer gewissen Anzahl von Legitimisten damit in Verbindung. Heute erfuhr ich von einem zuverlässigen Manne, daß Hr. v. R. ihm auf der heutigen Börse das Gerücht bestätigt habe. Sie war mit 27,000 fl. bei R. akkreditirt. Bringen Sie Don Miguels plötzliches Verschwinden damit in Verbindung, so könnte man fast vermuthen, daß sich die Prätendenten nach den Pyrenäen zu Don Carlos begeben wollen.

In einer großherz. bad. Verordnung vom 18. Febr. heißt es u. a.: Nach eingekommenen vollkommen glaubwürdigen Nachrichten hat seit der Verordnung vom 9. Oct. v. J. das geschilderte Unwesen auf eine ganz zügellose Weise in einem großen Theile der Schweiz überhand genommen; die Versammlungen deutscher Handwerker haben sich nicht nur über mehre Kantone ausgebreitet, sondern es werden in letztern die gröbsten Schmähungen gegen die deutschen Fürsten und Regierungen gedruckt, und in den verabredeten und geduldeten Zusammenkünften vorgelesen, auch durch abgesendete Handwerksgesellen in den deutschen Nachbarländern heimlich verbreitet. Außer diesem stehen diese Versammlungen unter sich in Verbindung; es werden unter ihnen gewaltthätige Unternehmungen gegen Deutschland verabredet, die, wenn sie auch nicht zur Ausführung kommen, doch den Geist der Zügellosigkeit und der Revolte auf eine, für alle Zukunft verderbliche, Weise in diesen Handwerkern wecken und unterhalten, und wenn sie zur Ausführung kommen sollten, zwar überall keinen wesentlichen Erfolg haben, sondern nur zum Verderben Derer ausschlagen, die sie begonnen haben, indessen aber doch auf einzelne Bewohner des Großherzogthums durch Raub, Plünderung und auf andere Weise unsägliches Unglück häufen würden. Aus diesen und andern Gründen sehen wir uns verpflichtet, von der uns auf diesen Fall ertheilten höchsten Ermächtigung Gebrauch zu machen, und weiter zu verfügen, wie folgt: 1) Alle in der gesammten Schweiz befindlichen badischen Handwerksgesellen haben innerhalb vier Wochen, von Verkündigung dieses an, dieses Land zu verlassen und in ihre Heimath zurückzukehren. 2) Das Verbot des Wanderns bad. Handwerksgesellen im Kanton Bern wird auf die gesammte Schweiz ausgedehnt. Wer diesen Bestimmungen unter 1. und 2. entgegenhandelt, ist nach der allerhöchsten Verordnung vom 9. Oct. v. J. zu behandeln. 3) Allen Handwerksgesellen ohne Unterschied ihres Geburtslandes wird der Eintritt in die Schweiz längs der bad. Grenze, also von der Gegend von Basel an bis nach Immenstadt am Bodensee, untersagt. Die an den Grenzstationen, in der Absicht nach der Schweiz zu reisen, ankommenden Handwerksgesellen sind zurückzuweisen, und es ist in ihre Wanderbücher oder Pässe, wenn es noch nicht geschehen, die Bemerkung einzutragen, daß der Eintritt in die Schweiz untersagt, und sie aus diesem Grunde zurückgewiesen worden seien. 4) Den aus der Schweiz unmittelbar einwandernden Handwerksgesellen, die nicht Angehörige des Großherzogthums sind, wird der Aufenthalt nicht gestattet, sondern sie haben sich auf dem nächsten Wege nach ihrem Vaterlande zu begeben. Auf der Eintrittsstation ist ihnen der Weg, den sie zu nehmen haben, in ihrem Wanderbuch oder Paß vorzuschreiben. Als Eintrittsstationen werden bezeichnet: Konstanz, Jestetten, Kleinlaufenburg, Säckingen, Warmbach, Eimeldingen. 5) Auf gleiche Weise sind zu behandeln alle Handwerksgesellen, die zwar nicht unmittelbar aus der Schweiz, sondern aus andern, aber an die Schweiz angrenzenden Staaten in den See- oder Ober-Rheinkreis einwandern, wenn sie nicht aus ihren Wanderbüchern oder aus anderen Urkunden auf eine glaubhafte Weise darthun können, daß sie

---

*) Das Gerücht, Don Miguel sei aus Rom verschwunden, ward zuerst von einem Korrespondenten des engl. Morning Herald verbreitet. Die Leser der Allg. Zeitung werden bemerkt haben, daß unsre Briefe aus Rom, die bis zum 12. Febr. reichen, nichts von einer solchen Entfernung erwähnten, ja von der Anwesenheit des Prinzen bei einem Empfang im Vatikan am 6. Febr. ausdrücklich sprachen. (Allg. Zeitg)

sich seit dem 1. Nov. vor. J. nicht in der Schweiz aufgehalten haben. 6) Diejenigen Handwerksgesellen, welche die, ihnen vorgezeichnete, Marsch-Route verlassen, oder ihren Aufenthalt im Lande über die Zeit, die erforderlich ist, solches in gewöhnlichen Tagreisen zu durchwandern, verlängern, sind auf Betreten zu arretiren, und an die nächste Polizeibehörde abzuliefern, welche dieselben nach Befund, und wenn ihnen sonst kein Vergehen zur Last fällt, mit einem oder zwei Tagen Arrest bei schmaler Kost zu bestrafen und durch Gensdarmen über die Grenze transportiren zu lassen haben. Diejenigen aber, welche auf andern, als den in dem Artikel vier bezeichneten Grenzstationen in das Großherzogthum einwandern, sind auf Betreten an die Polizeibehörde einzuliefern, welche ihnen die Marschroute in ihren Reiseurkunden vorzuschreiben hat. 7) Alle aus der Schweiz und deren Nachbarstaaten in den See- oder Oberrheinkreis einwandernden Handwerksgesellen sind bei den Eintrittsstationen genau zu visitiren, ob sie keine aufrührische Schriften bei sich tragen, und die geschehene Visitation ist ebenfalls in dem Wanderbuch oder Paß zu bemerken. Diese Schriften sind ihnen abzunehmen, versiegelt aufzubewahren und von Zeit zu Zeit an die diesseitige Stelle einzusenden. Die Träger solcher Schriften, wo sie auch entdeckt werden mögen, sind an die nächste Polizeibehörde abzuliefern, welche dieselbe in Untersuchung zu nehmen und nach den bestehenden Gesetzen zu behandeln hat. 8) Die auswärtigen diesseitigen Gesandten werden veranlaßt, und den sämmtlichen Polizeibehörden wird aufgetragen, bei Vissirung alter und bei Ausstellung neuer Wanderbücher und Pässe jedesmal in solchen, wenn es noch nicht geschehen, zu bemerken, daß das Wandern in die Schweiz durch das diesseitige Land untersagt sei.

Frankreich.

Paris, den 10. Febr. Während des vorigen Jahres zählte man hier 19,245 eheliche und 9985 uneheliche, zusammen 29,130 Geburten; Sterbsfälle 24,177.

Paris, den 14. Febr. Die Freunde der legitimistischen Grundsätze sehen mit Schmerzen die in den beiden Schattirungen dieser Meinung eingetretene Spaltung. Sie wissen, daß der alte Karl X. ein Journal zu Paris ermächtigt hat, die absoluten Rechte gegen seine eigene Abdankung zu vertheidigen. Dieses Journal hat den Titel: „la France" und heiß früher Brid'oison. Es ist mittelst der ihm von diesem alten Monarchen zugeschickten Hülfsquellen ein großes Journal geworden. Ohne gerade durch ausgezeichnete Talente zu glänzen, ist es mit Wärme geschrieben. Es greift die Gazette und die Quotidienne, die bei weitem kräftiger auf das Land wirken, heftig an; diese Journalstreite bringen aber nur Spaltung in eine Partei, die bereits in der Minorität ist. (A. Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 28. Febr. In Beziehung auf die im Schwäb. Merkur enthaltene Angabe, „daß im Kanton Aargau die Wahlen in den Großrath im rückgängigen Sinne ausgefallen seien, ist zu bemerken, daß dies nur für die Bezirke gilt, in welchen der Einfluß der Klöster vorherrscht, die Mehrheit des großen Raths aber im Sinne des Fortschritts zusammengesetzt ist, wie denn gestern die ultramontane Absicht bei der Berathung des Schulgesetzes, in welchem sie den priesterlichen Einfluß auf die Verwaltung des Schulwesens und Bezeichnung der Lehrgegenstände festgesetzt wissen wollte, bedeutend in der Minderheit bleibt.

Nordamerika.

In Newyork erscheint jetzt eine Zeitung in deutscher Sprache unter dem Titel: Newyorker Staats-Zeitung. — Das in Philadelphia erscheinende deutsche Blatt: Alte und neue Welt, enthielt schon vor längerer Zeit unter der Aufschrift: Großes aus dem Vaterlande, eine Aufforderung zu Beiträgen für das Schillers-Album und das dem großen Dichter bestimmte Denkmal.

Afrika.

Die Bewohner der Azorischen Insel Fayal beschlossen auf die Nachricht vom Tode Don Pedro's ein ganzes Jahr lang Trauer zu tragen, „zu Ehren des Mannes, der sie von dem portugiesischen Nero befreite."

Großbritannien

London, den 14. Febr. Der Courier enthält folgende satyrische Auktions-Anzeige: „Ein Wrack zu verkaufen! Zu verkaufen, im öffentlichen Aufstreich, zum Vortheil der Assecuranten, Donnerstag den 10. Februar 1835 (Tag der Sprecherswahl) das Wrack der Brigg Robert Peel, von Sunderland, ungefähr 246 Tonnen haltend, wie es am Strand bei Fiseneß liegt. Der Verkauf wird vorgenommen am Gestade, bei dem Schiffe, um 11 Uhr Vormittags. Die geretteten Trümmer, welche verkauft werden, wird man zur Bequemlichkeit der Käufer in einzelne Haufen zusammenlegen. Crail, den 9. Febr. 1835. David Wilson Auktionär." —

London, 17. Febr. Gen. Sebastiani ist gestern mit einem großen Gefolge zu Dover gelandet.

* Der Brighton Guardian erzählt folgenden Vorfall, der sich während der vorletzten Woche zugetragen hat: Am letzten Dienstage verließen zwei Männer und ein Knabe von 14 Jahren, Namens E. Chiverton, dessen Sohn, und J. Boniface den Hafen von Porthsmouth in einem offenen Boote, um auf den Fischfang auszugehen, oder als Lootsen zu dienen. Das Wetter ward rauh, sie wurden weit in das Meer getrieben, und ihre wenigen Lebensmittel an Bord durch die hochgehenden Wellen zerstört. Die Witterung ward noch übler, und die armen Geschöpfe blieben in dieser traurigen Lage bis zum Freitag, gegen 9 Uhr, wo Eduard Chiverton (der Vater), durch die Kälte und den Mangel an Nahrungsmitteln erschöpft, durch den Tod von seinen Leiden befreit ward. Die Schilderung, welche die Ueberlebenden von den letzten Augenblicken des armen Mannes machen, ist wahrhaft herzzerreißend. Sie wurden etwa 2 Meilen von Beachy Head durch ein Fischerboot gerettet. Der Knabe

konnte sich schon nicht mehr rühren, und der Mann befand sich fast im nämlichen Zustande. Dessen ungeachtet scheinen beide außer Lebensgefahr zu sein, obwohl sie, wenn sie noch eine Nacht auf dem Meere hätten zubringen müssen, ohne Zweifel umgekommen wären.

Griechenland.

Die General-Majore Church und Schmaltz sind zu General-Lieutenants befördert.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 20. Febr. Gestern fand eine Versammlung aller Minister, ausgenommen Guizot und Admiral Duperré, statt, welche sehr lange Zeit dauerte. Es ward viel gesprochen, und die Berathschlagung endigte mit einer Art Vergleich, daß man sich dahin vereinigte, um allen Anständen ein Ende zu machen, sei nichts weniger nöthig, als ein neuer Kriegsminister, da die Raths-Präsidentschaft dem Hrn. Humann übertragen worden. Unglücklicherweise vernichtete die Weigerung des Hrn. Laur, die Stelle zu übernehmen, alle Plane, und vermuthlich werden heute neue Arrangements getroffen werden. — Thiers hat es versucht, den famösen Ministerialclubb der Straße Rivoli wieder in's Leben zu rufen; demzufolge ward ein Versuch mit Hrn. Viennet gemacht, der aber, so wie die die ganze Idee, wieder aufgegeben werden mußte.

Nach dem Messager würden sich Marschall Mortier und Admiral Rigny zurückziehen.

In dem Soirée des Kammerpräsidenten erschien gestern Admiral Rigny, und zwar in seiner Eigenschaft als Admiral, nicht als Minister. Man sieht darin einen Wortbruch gegen seine Kollegen, die sich bei dem Ministerwechsel im letzten November das Versprechen gaben, den Salon des Hrn. Dupin nicht mehr zu besuchen.

Bayonne, den 15. Febr. Die durch Mina angeordnete Befestigung von Lumbier hat begonnen. Unter Leitung des Obergenerals selbst ward ein Convoi von Tudela nach Pampeluna gebracht. Aus Sarragossa erfahren wir, daß am 5. d. eine karlistische Verschwörung zu Logrono entdeckt worden ist. Zwei Leute von dieser Partei wurden in dem Augenblicke verhaftet, als sie ihre Entwürfe in Ausführung bringen wollten. Einige darein verwickelte Mönche wurden gleichfalls verhaftet.

Die Gazette enthält folgende, durchaus unwahrscheinliche Nachricht: Nach Briefen aus Bayonne hat das englische Ministerium der Regierung der Königin von Spanien erklärt, daß es die Blokadeerklärung der Häfen von Navarra nicht anerkenne, und der englischen Seemacht Befehl gegeben habe, der Flagge dieses Landes Achtung zu verschaffen. Dies eine Folge der Wegnahme des Schiffes Isabella.

London, den 13. Febr. General Sebastiani und der Fürst Esterhazy, der französische und der östreichische Gesandte, sind dahier eingetroffen. — Der König will das Parlament mit einer Thronrede in eigener Person eröffnen.

Die Seemacht von Frankreich beträgt dermalen 53 Linienschiffe, 61 Fregatten und 24 Sloops; jene von England 109 Linienschiffe, 116 Fregatten und 41 Sloops; die nordamerikanische 12 Linienschiffe, 19 Fregatten und 13 Sloops, (überall die auf den Werften befindlichen Fahrzeugen mit eingerechnet.)

München, den 19. Febr. So eben erfährt man, daß der vormalige k. b. Hr. Minister des k. Hauses und des Aeußern, Graf v. Rechberg, auf seinem Gute gestorben sein soll. —

Aus Preußen, vom 15. Febr. Die meisten Pariser Journale schmeicheln sich, daß der Graf Pozzo di Borgo bald wieder als Botschafter nach Paris zurückkehren werde; dies scheint aber nach Allem, was man hier weiß, nicht der Fall zu sein. Seine Anwesenheit in London ist für den Augenblick zu wichtig, und unter allen Umständen nur wünschenswerth. — Einem hier verbreiteten Gerüchte zufolge soll der König von Schweden in sehr leidendem Zustande sein. (A. Z.)

Athen, den 6. Jan. Seit einer Woche hört man von nichts Anderm reden, als von neuen Unruhen, von einer Schilderhebung in Messenien, von beunruhigenden Symptomen in Sparta u. dgl. Eine kleine Bewegung einiger Observationskorps nach dem Innern des Landes gab Uebelwollenden Veranlassung zur Verbreitung solcher Gerüchte, wobei sie ihre persönlichen Wünsche zu faktischen Wahrheiten stempelten. Nach all den Notizen, die wir von den verschiedenen Theilen des Königreichs einzogen, wurde die Ruhe nirgends gestört. Diesen glücklichen Erfolg dankt man jedoch nicht den Freunden der Unordnung, welche nicht aufhören, den Geist des Volkes aufzuregen und zu beunruhigen. Heimtückische Ränkemacher unternahmen es, eine „peloponnesische Verbindung" zu stiften, um unter dem Deckmantel derselben ihre egoistischen Absichten und Wünsche zu erreichen. Heimliche Abgesandte reisten in verschiedenen Bezirken des Peloponneses umher ꝛc. (Sotir.)

* In der nemlichen Nacht, in welcher in den Main- und Rheingegenden, so wie in Schwaben, ein bedeutendes Gewitter sich zutrug (vom 6. auf den 7. d.), fanden in der Gegend von Florenz mehre Erdstöße statt.

Paris, den 19. Febr. Vor einigen Tagen wurde der Kutscher der Gräfin D...., welcher durch Ueberfahren einen Mann verwundet und ein Kind getödtet hatte, zu 6tägiger Einsperrung und 25 Fr. Geldstrafe verurtheilt, ferner, und zwar solidarisch mit seiner Gebieterin, zu einer Schadloshaltung von 1200 Fr.

Nach Londoner Blättern liest man in dem Ladenfenster eines dortigen Haar-Kräuslers (Peter-Straße, Newport-Markt) folgende Anzeige: „Frauenzimmer-Häupter werden vermittelst Dampf frisirt, nach dem ersten Style von Eloquenz!."

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 40. den 25. Februar 1835.

* Nekrolog.

Es ist billig, daß die Speyerer Zeitung ihren Lesern einen kurzen Abriß der Lebensgeschichte des kürzlich zu München verstorbenen königl. Oberconsistorialraths, Hrn. Phil. Casimir Heintz, gibt.

Derselbe war der jüngste Sohn des reformirten Pfarrers Friedrich Jakob Heintz in Konken (bei Cusel.) Er ward am 18. August 1771 geboren, besuchte frühe die lateinische Schule zu Cusel, und von 1787—89 das Gymnasium zu Zweibrücken. Im J. 1789 bezog er die Universität Marburg, studirte Theologie, und kehrte dann in seine Heimath, kurz vor Occupation jener Gegend durch die Franzosen, zurück, nachdem er vorher seine beiden Eltern verloren hatte. An eine Anstellung war damals nicht zu denken, und er mußte sich deßhalb bis zum J. 1800 mit einem Vicariate in Nünschweiler (bei Pirmasens) begnügen. Im J. 1800 wurde er in Kleburg (bei Weissenburg) von der Gemeinde zum Pfarrer erwählt. Die Wahl war jedoch nicht einstimmig, denn die Minorität war für einen Andern. Dies veranlaßte Reibungen, u. bewog Hrn. Heintz Kleburg im J. 1805 freiwillig zu verlassen, und das Vicariat zu Zweibrücken, womit zugleich die Pfarrei Mittelbach verbunden ist, anzunehmen. Nach dem im J. 1808 erfolgten Tode des Inspectors Hepp wurde er zum 2. Pfarrer in Zweibrücken, und einige Jahre später zum Professor am Gymnasium daselbst ernannt. Zu derselben Zeit wurde ihm auch die Präsidentenstelle bei der protestantischen geistlichen Güterverwaltung zu Zweibrücken übertragen, und da diese Verwaltung zu jener Zeit in Folge der neuen Gesetzgebung eine Menge Prozesse zu führen hatte, welche ein gründliches Actenstudium erheischten, so wurde er dadurch mit der Geschichte des Landes vertraut, welche von nun an seine Lieblingsbeschäftigung war. Im J. 1819 wurde der Verstorbene als Oberconsistorialrath nach München berufen, bald hernach zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften, und später zum Mitgliede des obersten Studienraths ernannt.

Leider müssen wir bedauern, daß uns die Materialien fehlen, um das amtliche Wirken des Verstorbenen in seinem Zusammenhange und ganzen Umfange schildern zu können. Möge dies einer ausführlichern Biographie vorbehalten bleiben. So viel muß aber wenigstens hier bemerkt werden, daß ein großer Theil des Verdienstes, die lutherische und reformirte Kirche unseres Landes zu einer Vereinigung gebracht zu haben (1818), ihm gebührt. Auch wohnte er sämmtlichen seitdem stattgefundenen Generalsynoden als delegirtes Mitglied des k. Oberconsistoriums bei.

Er hat folgende Werke geschrieben:

1. Das Herzogthum Zweibrücken während des dreißigjährigen Krieges. — Zweibrücken, bei P. P. Hallanzy.
2. Le Collège de Deux Ponts depuis sa fondation jusqu'à nos jours (1816—1818). — Chez Hallanzy et Baurr. Dieses Werk wurde noch zur französischen Zeit geschrieben, darum in franz. Sprache
3. Die Alexanderskirche zu Zweibrücken, ein Beitrag zur künftigen Chronik dieser Stadt. Zweibrücken bei Hallanzy, 1817.
4. Ueber die Zeit, in welcher der lutherische Katechismus in den protestantischen Gebietstheilen diesseits des Rheins eingeführt worden ist. Erlangen bei Palm 1832.
5. Das ehemalige Fürstenthum Pfalz-Zweibrücken und seine Herzoge. 1. Theil von 1410 bis 1514. München 1833. (Auf Kosten der k. Akademie der Wissenschaften.) Ist nicht vollendet.
6. Unter der Presse befindet sich und wird bei Ritter in Zweibrücken in einigen Tagen erscheinen:
   Beiträge zur Geschichte des baier. Rheinkreises, aus urkundlichen Quellen.

Rheinbaiern.

* Speyer, den 23. Febr. Wir haben das Separatprotokoll des Landrathes vom vorigen Jahre, so wie en Abschied desselben, vor uns liegen, und lassen, wie gewöhnlich, die wichtigsten Stellen daraus wörtlich abdrukken. Wir stellen dabei die Wünsche des Landraths und die darauf erfolgten Entscheidungen, des leichtern Ueberblicks wegen, neben einander. Die Kürze der Zeit gestattet

uns übrigens heute nur, die am kürzesten abgefaßten Punkte mitzutheilen:

„Das Wandern der Handwerksbursche nach Belgien, der Schweiz, Frankreich und England betreffend."

(Landraths-Protokoll): „Durch zwei verschiedene Rescripte hat das kön. Staatsministerium des Innern verordnet, daß den Handwerksgesellen das Wandern nach den obenbezeichneten Staaten untersagt, und ihnen keine Wanderbücher dorthin mehr ertheilt werden sollen. Dieses Verbot beruht auf keinem gesetzlichen Fundamente und greift in die persönliche Freiheit und in das unbeschränkte Recht, seine Ausbildung da zu suchen, wo sie am vollkommensten erreicht werden kann, um so verletzender ein, als gerade in den angegebenen Ländern die Industrie auf der höchsten Stufe steht, und der Handwerker hauptsächlich nur dort die Geschicklichkeit und Ausbildung in seinem Fache erlangen kann, welche in unsern Tagen, wo die Concurrenz so bedeutend ist, unentbehrlich erscheint, um sich und seine Familie ernähren zu können. Der Landrath hält es daher für seine Pflicht, Ew. kön. Maj. auf diesen höchst wichtigen Gegenstand aufmerksam zu machen, mit der Bitte, daß Allerhöchstdieselben geruhen wollen, das Verbot aufzuheben."

(Landraths-Abschied): „Wir können Uns nicht bewogen finden, Unsere, bezüglich des Wanderns der Handwerksbursche nach der Schweiz, nach Belgien, Frankreich und England, im Hinblick auf die bestehenden Verhältnisse und aus Fürsorge für das Wohl des Landes, getroffenen Verfügungen schon dermalen abzuändern, behalten Uns vielmehr weitere Verfügung in der Hoffnung bevor, daß eine auf dem Umsturze alles Bestehenden offen hervortretende Partei, der That nach auf ihre bisherigen Bestrebungen verzichten wird, die Jugend aller Länder der Ausbildung für ihren künftigen Beruf zu entrücken und selbe zu einem Werkzeuge verbrecherische Plane zu ersehen."

„Die Einführung eines neuen Hypothekengesetzes."

(Landraths-Protokoll): „Wenn zur Beseitigung der Mängel, welche die Gesetzgebung des Rheinkreises hinsichtlich des Hypothekenwesens enthält, ein neues Hypothekengesetz Bedürfniß geworden ist, wenn es keinem Zweifel unterliegen kann, daß der Entwurf eines solchen, tief in die Verhältnisse des Lebens eingreifenden, Gesetzes, von dessen Güte der Credit, und mit ihm das Gedeihen des Handels, der Gewerbe und des Ackerbaues abhängt, nicht allseitig genug geprüft werden kann, zu einer solchen Prüfung aber genaue Kenntniß der Verhältnisse und des praktischen Lebens erfordert wird, so ist es höchst wünschenswerth, daß der Entwurf des neuen Hypothekengesetzes für den Rheinkreis öffentlich bekannt gemacht werde, ehe derselbe zur Berathung vor die Ständeversammlung gebracht wird. — Der Landrath bittet daher, daß Ew. k. Maj. geruhen wollen, den fraglichen Entwurf durch den Druck der Oeffentlichkeit übergeben zu lassen."

(Landraths-Abschied:) „Dem Wunsche des Landrathes entsprechend, werden Wir die bereits vorliegenden Entwürfe zur Reform des Hypothekenwesens im Rheinkreise, zum Behufe einer möglichst allseitigen Prüfung dieses für Wohlstand und Credit der Bewohner so wichtigen Gegenstandes der Gesetzgebung — durch den Druk der Oeffentlichkeit übergeben zu lassen." (Forts. f.)

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Einem englischen Kriegsschiffe ist es gelungen, an der west-afrikanischen Küste zwei Schiffe wegzunehmen, von denen das eine mit 370, das andere mit 415 Negersclaven befrachtet war.

— Zufolge amtlicher Publication ist der Kalender unter dem Titel: „Der Straßburger hinkende Bote auf das Jahr 1835," in Baiern confiscirt und verboten worden.

— Nach den Londoner Times ist der Streit um den Thron von Persien bereits zu Ende. Die Einigkeit Englands und Rußlands soll einen solchen moralischen Eindruck zu Gunsten Mohammed Mirza's hervorgebracht haben, daß er vollständig seine Herrschaft begründen konnte.

Deutschland.

Tübingen, den 10 Febr. Die hiesige katholische Fakultät hat unter dem 15. Febr. den Abbe Bautain in Straßburg (bekannt wegen seiner Mißhelligkeiten mit dem dortigen Bischofe und seiner darauf folgenden Entfernung von der Direktion des kleinen Seminars) zum Dr. der Theologie creirt. Das Diplom rühmt eine durch Talent und Geist ausgezeichnete Schrift desselben, so wie seine Verdienste um christliche Erbauung und Beförderung der reineren theologischen Lehre.

Kassel, den 19. Febr. Wer am gestrigen Abend zwischen 9 und 10 Uhr hier eintraf, der hätte nicht anders glauben können, als daß in der Haupt- und Residenzstadt Kurhessens eine gefährliche Emeute ausgebrochen sei. Denn es herrschte eine ungewöhnliche Bewegung in den Straßen, und sämmtliches Militär der hiesigen Besatzung wurde zu den Waffen gerufen. Dazu kamen auch noch die Bürgergarden, welche sich beeilten,

ihre Sammelplätze zu erreichen und die Gensdarmerie und bewaffnete Polizeimacht, die in Thätigkeit war. — Das Ganze, was sich zugetragen hatte, beschränkte sich auf einen sogenannten Kravall gegen die frömmelnde Sekte der Mystiker, die schon lange den hiesigen Einwohnern ein Stein des Anstoßes gewesen war. Der Pöbel hatte sich vor der Behausung eines hiesigen Predigers versammelt, bei dem die mystischen Religions-Uebungen gehalten wurden und der durch seine Kanzelreden im Geiste der Lehre seiner Sekte längst seiner Gemeinde anstößig geworden war. Der Name dieses Predigers ist Lang, nicht zu verwechseln mit dem berühmten Kanzelredner Lange bei der hiesigen lutherischen Gemeinde. Der versammelte Volkshaufen hatte sich durch die große Zahl der von allen Seiten herbeiströmenden Neugierigen so sehr vergrößert, daß die Polizeibehörde aus Vorsicht die Hülfe der bewaffneten Macht requirirt hatte. Indessen sind ausser dem Einwerfen einiger Glasscheiben in den Fenstern der Amtswohnung des besagten Geistlichen von der Brüdergemeinde und manchen, laut gegen ihn und die Mystiker überhaupt ausgestoßenen Schmähungen keine Excesse vorgefallen und nach 11 Uhr war schon Alles wieder ruhig.

Frankreich.

Paris, den 18. Febr. Gestern war der letzte der Stuarte, ein Sohn des im Jahre 1807 in Rom gestorbenen Kardinals York, wegen Landstreicherei vor die 6. Kammer des pariser Zuchtpolizeigerichts geladen; als der große Name Jakob Stuart aufgerufen wurde, antwortete Niemand; die Staatsbehörde kündigte an, das geladene Individuum, ein Greis von 70 Jahren, wäre in la Force gestorben. Das Tribunal verordnete hierauf, daß die Cause von der Rolle gestrichen werden solle. Dieser Todesfall, bemerkt ein liberales Blatt, kam zu rechter Zeit, sonst würde der Artikel 271 des Strafgesetzbuches, der doch gewiß für gekrönte Häupter nicht gemacht wurde, auf den Enkel Karls I angewendet worden sein. Dieser Mann wohnte in einem der kleinen Gäßchen der Vorstadt St. Antoine, arm und verlassen; er zeichnete: Jakob Stuart, genannt Chambion, ehemaliger Professor; über seinen Stand befragt, sagte er, er wäre der Sohn des Kardinals York, u. seine Mutter lebe noch; sie wäre 90 Jahre alt; durch Umstände der höchsten Wichtigkeit, die er geheim halten müsse, von ihr getrennt, wäre er von einem gewissen Chambion erzogen worden, dessen Namen er dem seinigen beigefügt hätte, um Verfolgungen zu entgehen; seine Armuth war Ursache, daß er die Wohnung, die er früher inne gehabt, verlassen mußte, und nun als Landstreicher vor Gericht gestellt wurde; alle Personen, die ihn kannten, geben ihm das Zeugniß eines redlichen Mannes; die über seine Geisteskräfte befragten Aerzte erklärten, ihn, mit Ausnahme des Artikels seiner Geburt, ganz verständig befunden zu haben.

Spanien.

Der Pfarrer Merino und der Carlisten-Chef Castor, die, wie sich das Gerücht verbreitet hatte, gestorben wären, sind von den Todten wieder auferstanden.

Neueste Nachrichten.

☞ **Speyer**, den 24. Febr., Nachmittags 2 Uhr. Wir erhalten so eben durch englische Blätter Nachrichten aus London vom letzten Donnerstage, bis Nachts 10 Uhr. Nachstehend Auszüge daraus:

Eröffnung des Parlaments.

Den ganzen Morgen bemerkte man viele Bewegung in London, ganz besonders in der Nähe der beiden Parlamentshäuser. Eine große Menge war an dem Eingange des Hauses der Gemeinden versammelt, auf allen Blikken bemerkte man abwechselnd Furcht und Hoffnung. Eine Menge Constables war versammelt, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Das anwesende Volk gab indessen, so oft die verschiedenen Kammermitglieder vorüber gingen, seine Gefühle kund. Wenn volksthümliche Mitglieder vorüber gingen, wurden sie mit Jubel begrüßt; die Anhänger des Ministeriums dagegen mit Murren und Zischen. Der Herzog von Cumberland hatte nicht nur das letztere zu bestehen, sondern die Menge schien sogar geneigt, noch unzweifelhaftere Beweise ihrer Feindschaft gegen ihn an den Tag zu legen, und nur die Bemühungen der Polizei konnten dies verhindern. Der Lordkanzler eröffnete die Sitzung im Namen des Königs im Gebäude des Oberhauses, wohin sich die Mitglieder des Unterhauses ebenfalls begeben hatten. Nach Verlauf von 10 Minuten kehrten sie zurück, und die Wahl des Sprechers begann.

Lord Francis Eggerton erhob sich zuerst und sprach ungefähr eine halbe Stunde lang zu Gunsten Sir Charles Manners Sutton's. Er beschränkte sich darauf, diesen persönlich zu loben und seine trefflichen Eigenschaften für diese Stelle hervorzuheben. Ihm folgte Sir Charles Burrell, der sich auf gleiche Weise für Sutton aussprach. Dann erhob sich Denison. Er wies darauf hin, daß hier die Persönlichkeiten des Kandidaten nicht in Betracht kommen könnten; hier handle es sich um Grundsätze; ganz Europa, ja die ganze Welt blicke jetzt auf sie; er schlage das achtbare Mitglied aus Edinburg (Abercromby) als Sprecher vor: er sei besser dazu geeignet als Sutton. Ord unterstützte diese Motion und griff Sutton persönlich an. Dieser suchte sich nun selbst zu vertheidigen, indem er das Wort nahm. Um 7 Uhr war die Abstimmung beendigt. Das Ergebniß war: Zahl der Stimmenden, 622; für Abercromby 316; für Manners Sutton 306. Die Volksfreunde haben mit einer Mehrheit von 10 Stimmen gesiegt.

Die neuesten Londoner Blätter melden noch nicht sämmtlich diese Abstimmung. Die Times, welche sie bereits melden, sind voll bittern Grimms darüber. Der Sun hegt dagegen noch einige Befürchtungen hinsichtlich des Resultats und meldet, daß noch am Morgen des Donnerstags 1000 Pfund Sterling gegen 400 zu Gunsten Sutton's gewettet worden sind. Das Hauptblatt des Ministeriums, der Standard, jubelt noch über einen vermeintlich gewissen Sieg!

Paris, den 21. Febr. Die französ. Minister ha-

ben in vergangener Nacht eine Rathssitzung gehalten, und dabei, in Folge der durch den Telegraphen erhaltenen Nachricht aus London beschlossen, ihre Stelle zu behaupten, ungeachtet des neulichen Beschlusses der Deputirtenkammer. Der Herzog von Treviso indessen beharrt auf seiner Resignation, und da Decaux bestimmt das Kriegsministerium abgelehnt hat, so kam man überein, Human solle die Stelle als Rathspräsident und Guillemiot als Kriegsminister übernehmen. — Der Marschall Maison, unser Gesandter in Petersburg, wird, wie es heißt, in Kurzem diese Hauptstadt verlassen.

Vom Main, den 19. Febr. Die Herzogin von Berry soll mit dem Grafen Caraman Frankfurt bereits wieder verlassen haben.

München, den 20. Febr. Von dem nach Griechenland kommandirten ersten Bataillon des 12. Infanterie-Regiments trafen heute Mittags 94 Mann, die in den Schlachten mit den Mainotten und Räubern dienstuntauglich geworden sind, auf Triester Wägen hier ein. Sie erhalten lebenslänglich eine königl. griechische Pension von 5 fl. monatlich, und ausserdem soll noch von Seite Sr. M. des Königs von Baiern für ihr Fortkommen gesorgt werden. Sie begeben sich übermorgen in ihre Garnison Würzburg. — Es soll im Antrage sein, zur gänzlichen Beseitigung der Blattern-Seuche die Revaccination (Wieder Einimpfung) gesetzlich einzuführen. — Man unterhält sich hier von einer Schatzgräberei, die sich dieser Taxe hier zutrug, und bei der ein Franziskaner Mönch betheiligt ist. Der Pater, welcher die Beschwörung vornahm und sich von zwei leichtgläubigen Bürgern im Voraus ein Honorar von 1000 fl., wie man sagt, hatte bezahlen lassen, befindet sich bereits in der hiesigen Frohnfeste. — Neuerdings wurden hiesige und Provinzialblätter wegen Aufsätzen über die Wiedererrichtung von Klöstern confiscirt, und die Redakteure in Untersuchung gezogen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 42. den 28. Februar 1835.

Rheinbaiern.

Auszug aus dem Landraths-Protokolle und Abschiede.

[Beschluß.]

Außer dem in unsern beiden vorigen Nummern bereits Mitgetheilten, enthält das Separat-Protokoll noch 1) eine Bemerkung, auf Veranlassen des der katholischen Geistlichkeit angehörigen Mitglieds des Landraths, rücksichtlich des Emeritenfonds für kathol. Geistliche, vielmehr dagegen, daß aus diesem Fonds Stipendien ertheilt würden; und 2) einen Antrag, wegen Herstellung eines ordentlichen Gefängnisses zu Landau, indem das dortige notorischer Weise durchaus ungeeignet und unzweckmäßig ist, so daß verschiedene gesetzliche Bestimmungen der Localität wegen unbeachtet bleiben müssen.

Die hierauf erfolgten Entschließungen gehen dahin: Zu 1) Die bemerkte Verwendung von Beträgen aus dem Emeritenfond laufe dessen Zwecke durchaus nicht entgegen, „da einem Fonde, der seine Vermehrung zum Theil dem Priestermangel verdankt, die Verpflichtung nicht fremd sein kann, zur Hebung dieses Mangels durch Unterstützung dürftiger Theologen aus seinen Renten-Ueberschüssen beizutragen."

Zu 2) „Wenn bei der bisherigen Unzulänglichkeit der Fonde, andere Bauten des öffentlichen Dienstes vor dem Bezirksgefängnisse zu Landau Berücksichtigung fanden, so geschah es nicht ohne Vernehmung der zunächst betheiligten Behörden, namentlich der Justizverwaltung selbst, deren Ansicht sich insbesondere für Herstellung eines zweckmäßigern Bezirksgerichtslocals in Kaiserslautern aussprach. Sollte übrigens die Führung eines Neubaues in den nächsten Verwaltungsjahren nicht zu erzielen sein, so werden Wir gleichwohl für die Beseitigung der Hauptgebrechen der Gefängnißlocalitäten zu Landau im Laufe dieses Etatsjahres möglichste Vorkehrung treffen lassen."

Außerdem finden sich im Landraths-Abschiede, als Antwort auf das gewöhnliche Protokoll, u. a. folgende Stellen:

„Den Anspruch des Landraths auf Rückersatz des aus den Ersparnissen an der Position für Landkommissäre bezahlten Gehaltes für den Polizeikommissär zu Neustadt vermögen Wir nicht zu genehmigen. Es gehört zu Unseren Regierungsrechten, Spezial-Polizeikommissäre dort anzustellen, wo Wir es für nöthig finden, wie dieß auch unter den frühern Territorialverhältnissen nach Ausweis des kaiserl. Decrets vom 25. März 1811 der Fall war, und da eine gesetzliche Bestimmung über die Größe des Gehaltes jener Kommissäre und über die Kasse, aus welcher dieselben zu bezahlen sind, nicht besteht, können Wir auch hierin durch die Ansichten des Landrathes nicht eingeengt werden. Wir behalten Uns übrigens vor, nach näherer Würdigung der gegenwärtigen Verhältnisse auch anders verfügen zu können."

„Der Wunsch, den Unterrichtsgegenständen in dem Schullehrerseminar zu Kaiserslautern auch den Unterricht in der practischen Feldmeßkunst beizuzählen, mußte von Unserem Staatsministerium des Innern, im Hinblick auf die große Zahl nothwendiger Unterrichtsfächer, schon früher abgelehnt werden."

„Bezüglich der Uebertragung des Unterrichts in den katholischen weiblichen Volksschulen an die Dominicanerinnen, hat es bei Unsern — auf unbestreitbare Regierungsrechte sich gründenden Verfügungen — sein Bewenden."

„Wegen der angesprochenen Vergütung der am 1. Oct. 1831 in den Gefängniß-Anstalten vorhanden gewesenen rohen Stoffe und Waaren aber, behalten Wir Uns die Entschließung für den Zeitpunkt bevor, wenn die Rechnungsergebnisse der für den Getreideankauf im Jahre 1832, dem Rheinkreis gemachten Aerarial-Vorschüsse und die dießfällige Ersatzleistung zur landräthlichen Erörterung gelangt sein werden. — Wegen der wiederholten Anregung des Landrathes, die Besteuerung der Staats-

waldungen betreffend, weisen Wir, da der Landrath die ihm freigestellte Nachweisung nicht geliefert hat, auf Unsere im Abschiede vom 28. Febr. v. J. gegebene Entschließung zurück."

— In dem Abschiede für den Landrath des Untermainkreises heißt es u. a.: „Der Wunsch des Landrathes wegen Erlassung einer Taxordnung für Aerzte und Wundärzte, fällt mit den von Unserm Staatsministerium bereits getroffenen Einleitungen zusammen."

Deutschland.

Vom Rhein, den 21. Febr. Die Wahlmänner der Stadt Worms haben, auf ein Gutachten von vier achtungswerthen Advokaten hin, beschlossen, die Urheber und Verbreiter der bekannten, in der diesjährigen Frankfurter Oberpostamtszeitung Nr. 23 abgedrukten Adresse an Se. kön. Hoh. den Großherzog von Hessen, in welcher sich dieselben verläumdet fühlen, vor das Zuchtpolizeigericht zu Mainz laden zu lassen, nachdem sie zuvor vergebens um genugthuende Erklärung aufgefordert hatten. Man ist sowohl auf die Verhandlung als auf den Ausgang der Sache sehr begierig. Auch hat, wie man vernimmt, zum Theil wohl in Folge dieser Adreßangelegenheit, der Bürgermeister in Worms um seine Entlassung nachgesucht, die ihm aber bis jetzt noch nicht ertheilt worden ist. (V. B.)

Frankreich.

Viel Aufsehen erregen in Paris die vom Generale Wroniezki, einem Posener, neu erfundenen Schießgewehre. Das Kriegsministerium ist gesonnen, sie in der Armee einzuführen, da sie alle bis jetzt angewendeten und vorgeschlagenen sowohl durch die Einfachheit des Mechanismus, als durch die Schnelligkeit, womit sie geladen werden, übertreffen. Dies mag als ein Beweis dienen, daß die polnischen Emigrirten die französ. Gastfreundschaft nicht mit Undank vergelten, und daß die Vorwürfe gegen sie meist von solchen ausgehen, die wie der Graf Adam v. Gurowski, ihr eigenes Vaterland verläugnen. (A. Z.)

Paris, den 22. Febr. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer kam eine Vorstellung zum Berichte, welche die Ueberbringung der Asche des Kaisers Napoleon nach Paris, und ihre Niederlegung unter der Säule des Vendomeplatzes verlangt; die Kammer verwies die Petition an das Ministerium.

Großbritannien

Es zeigt sich nun, daß nicht nur Graham, sondern auch Stanley für Manners Sutton gestimmt hat.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 24. Febr. Der Constitutionnel meldet, daß verschiedene Deputirte die Absicht hätten, nach der Abstimmung über das Bankerott-Gesetz eine Vertagung der Kammern bis zur Lösung der gegenwärtigen Ministerialfrage in Vorschlag zu bringen. — Der Messager will wissen, Dupin habe eingewilligt, in das Ministerium zu treten, nachdem es Marschall Gerard abgelehnt. Er stimmte bei, den Marschall Soult anzunehmen, jedoch unter Bedingungen, die zurückgewiesen wurden. Darüber erhob sich eine lebhafte Diskussion mit dem Könige, insbesondere über die Wirklichkeit der Präsidentschaft. In Folge dessen ist eine bedeutende Kälte zwischen Dupin und dem Könige eingetreten. Uebrigens waltet kein Zweifel ob, daß Soult in das Ministerium tritt, und, zufolge einer Aeußerung eines Adjutanten des Königs, wird die Kammer, falls sie ihn nicht annehmen sollte, aufgelöst werden (?) — Laut Nachrichten aus Toulon haben die neulichen Stürme bedeutende Verheerungen auf der See, namentlich an der afrikanischen Küste, angerichtet. — Pensionen beziehen: 118 Pairs und Ex-Senatoren, 1'385,000 Frcs.; 2183 Civilbeamte 1'754,223; 1408 Personen als National-Belohnungen, 643,200; 94 Bastille-Eroberer, 23,500; 123,997 Militäre, 47,342,575; 16,968 Geistliche, 3'782,138 rc., — zusammmen 147,704 Personen mit 58'669,310 Fr. — Die Zahl der Mitglieder der Ehrenlegion betrug am 30. September v. J. 50,005, von denen 26,363 Pensionen beziehen. — Die Gesammtzahl der politischen Flüchtlinge in Frankreich, welche vom Staate Unterstützung erhalten, beträgt 4 Spanier, 708 Italiener, und 4716 Polen. Im Ganzen sind im Budget für 1835 hiefür 2'840,565 Fr. bewilligt.

Die Allgem. Ztg. enthält eine gräuliche, jedoch sichtlich unwahre, Nachricht von wirklich versuchten Einfällen der Schweizer Revolutionäre in das württemb. Gebiet.

— Dasselbe Blatt erkärt die von ihm gegegebene Nachricht von der Anwesenheit der Herzogin von Berry in Frankfurt für grundlos.

Nach Briefen aus Rom scheint es, daß Don Miguel wirklich aus dieser Stadt abgereist war, daß er aber von Genua dahin zurückgekehrt ist.

Nach einem Schreiben aus Madrid vom 17. scheint es, daß der päpstliche Hof die dermalige spanische Regierung vermuthlich anerkennen und einen Nuncius nach Madrid senden wird.

Wien, den 21. Febr. Der Landtag in Siebenbürgen ist nun förmlich aufgelöst, und der Erzherzog Ferdinand zum einstweiligen Civil- und Militärgouverneur dieser Provinz, mit ausgedehnten Vollmachten ernannt worden. — Ueber Triest hat man Briefe aus Alexandria bis zum 13., welche die Rückkehr Ibrahims aus Syrien, und dessen Ankunft in genannter Hauptstadt anzeigen. — Hinsichtlich der Verhältnisse Mehemed-Ali's zur Pforte war man vollkommen beruhigt. Die Geldsendungen nach Konstantinopel auf Abschlag des Tributs dauerten fort; kurz vor Abgang des Schiffs, welches diese Briefe brachte, waren wieder zwei Millionen Piaster von Abukir abgegangen.

* Wie zu erwarten stand, geben sich die englischen Toryblätter alle erdenkliche Mühe, das Resultat der Sprecherwahl in einem möglichst vortheilhaften Lichte für ihre Partei darzustellen. Fast sollte man glauben, sie seien als Sieger aus dem Kampfe hervorgetreten. — Die Londoner Blätter publiciren nun eine genaue Liste der Votanden für und gegen Abercromby. Es geht daraus hervor, daß von den englischen Mitgliedern 225 für und 259 gegen ihn, von schottischen und irländischen 138 für und 91 gegen ihn stimmten.

Bern, den 22. Febr. Unter den für die laufenden Großraths-Sitzungen eingelangten Vorstellungen bemerkt man besonders eine aus dem sogenannten Seelande, worin verschiedene Gemeinden die Bewilligung für die außer der Militärpflicht Stehenden nachsuchen, ein Freikorps bilden zu dürfen. Ueberhaupt bemerkt man, daß in mehreren Gegenden die Landleute, welche sich sonst um nichts weniger, als um auswärtige Verhältnisse bekümmern, ihre Aufmerksamkeit auf diese zu richten anfangen und sich die Meinung bilden, die Schweiz würde bald in einen Krieg verwickelt.

München, den 20. Febr. Das k. Ministerium des Innern hat das Medizinal-Comité auf nächsten Montag einberufen, um die nöthigen Maßregeln zur Abhaltung der im östreichischen Kaiserstaate immer weiter um sich greifenden Viehseuche von den Gränzen Baierns zu berathen. — Das (vom Landboten mitgetheilte) Gerücht von dem Ableben des vormaligen k. baier. Ministers, Grafen A. v. Rechberg, hat sich nicht bestätigt.

Rom, den 17. Febr. Das Gerücht vom Abzuge der Franzosen aus Ancona hat sich wieder erneuert; es scheint aber wenig Glauben zu verdienen, da man ihre Anwesenheit, so wie die der östreichischen Truppen in den Legationen, noch nicht für unnöthig hält. — Es ist hier eine Anzahl berüchtigter Individuen eingezogen worden, damit sie dem Publikum in der bevorstehenden letzten Karnevalswoche nicht die Taschen ausleeren. Diese Maßregel nimmt die Polizei jedes Jahr, und sie hat keinen politischen Grund, wie Manche glauben. (Allg. Ztg.)

Miscellen.

Nach einer Berechnung des Baron d'Haussez, der ehemals unter Hrn. de Polignac Minister des Seewesens war, hat die engl. Marine im letzten Kriege 1200 Kriegsschiffe, 558 Linienschiffe, 382 Fregatten und 662 Corvetten und andere Fahrzeuge zerstört.

Gerichtsscene in London. Hr. A.: Ich habe diesen Dieb selbst ergriffen, als er eben zum Fenster einsteigen wollte. — Hr. B.: Ich könnte mich leicht rechtfertigen, aber ich schweige aus Rücksichten für Hr. A. selbst. — Fräulein A.: Er ist unschuldig und ich muß ihn vertheidigen, wenn auch mein Ruf darunter leiden sollte. Er war meinetwegen so lange bei N. geblieben, um mich nicht in der Nacht allein nach Hause gehen zu lassen, daß er nicht mehr in seine Wohnung zu kommen fürchtete. Ich erlaubte ihm, falls er sein Haus wirklich verschlossen fände, in ein von meinem Schlafzimmer abgelegenes Gemach zu steigen, und dort auf einem Stuhle zu schlafen, denn die Nacht war sehr rauh. Und ich versichere, daß er keine unredliche Absichten hatte, weder auf mich, noch auf meines Vaters Eigenthum. — Der Richter entließ Hrn. B. mit einem Verweis; — was Hr. A. zu der Sache sagte, ist nicht bemerkt, aber wir hoffen: Amen.

Im obern Theil des Gebiets des Orinoco (Südamerika), zwischen der dritten und vierten nördlichen Parallele (der Breite), befindet sich, wie Maltebrun berichtet, die seltsame Erscheinung der schwarzen Gewässer. Das Wasser des Atabaco, des Temi, des Tuamani und des Guainia ist von kaffeebrauner Farbe. Unter dem Schatten der Palmbäume wird dieses Wasser ganz schwarz, in durchsichtige Gefäße gegossen, zeigt es eine goldgelbe Farbe. Diese Gewässer zeichnen sich dadurch aus, daß man in ihnen weder Fische noch Krokodille findet, daß sie kühler sind, und daß es an ihren Ufern weniger Muscitos gibt; auch ist die Luft in diesen Gegenden gesünder. Ihre Farbe rührt wahrscheinlich von einer Auflösung von Kohlenwasserstoff her, der aus der Zersetzung der Pflanzenmassen entsteht, welche den Boden bedecken, den diese Flüsse durchströmen.

Ein Chemiker, Namens Maugham, zu London, hat ein Verfahren gezeigt, ein Stück Fleisch ohne Feuer zu braten. Er bedient sich hiezu eines viereckigen Apparats von Zinn, der mit einer in der Mitte befindlichen Schublade versehen ist; ober- oder unterhalb derselben sind Räume für den Feuerstoff angebracht, der aus nichts Anderem als mit Wasser benetztem Kalk besteht. Sobald Fleisch und Kalk an den ihnen bestimmten Plätzen sich befinden, wurde der Apparat geschlossen, und die Hitze, die sich jetzt entwickelt, reicht hin, das Fleisch binnen 15 Minuten zuzubereiten. Als man es herausnahm, sah es mehr gesotten als gebraten aus, war aber von vortrefflichem Geschmack.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

sen die Herren Heinrich Schmitt aus Saarbrücken und Philipp Heinrich Karcher aus Kaiserslautern, nachfolgende rein gehaltene zu Ungstein lagernde Weine von vorzüglicher Qualität, in dem Gasthause zum Ritter in Ungstein öffentlich versteigern, nemlich:

45 Fuder 1833er } weißer Wein, Ungstein. Gewächses.
18 „ 1834er }
2½ „ 1834er rother Wein, Ungsteiner und Kallstadter.

Die Proben werden vom 10. März an bis zum Versteigerungstage, und an diesem letztern selbst abgegeben.

An dem Weinversteigerungstage (13. März) läßt auch genannter Herr Heinrich Schmitt, ein zu Ungstein stehendes geräumiges zweistöckiges Wohnhaus mit großem Keller, und darin sich befindlichen Fässern, zusammen 90 Fuder haltend, nebst Kelterhaus, Oekonomiegebäuden, dabei gelegenem Garten von 1 Morgen, und einem Weinberge in der vorzüglichsten Lage von Ungstein, 2 Morgen enthaltend, unmittelbar nach der Weinversteigerung in erwähntem Gasthause öffentlich versteigern.

Friedelsheim, den 21. Februar 1835.

Aus Auftrag:
Köster, Notär.

2780] Literarische Anzeige.

Die zweite Lieferung der

Carlsruher Pracht-Bibel,

Mit einer Vorrede vom Prälaten Dr. Hüffel,
Subscriptionspreis à Lieferung 36 kr.

ist so eben an alle Buchhandlungen versandt worden.

Gleich der ersten Lieferung sind auch bei dieser zwei nicht minder ausgezeichnete Stahlstiche:

Jesus zu Emaus, nach Appiani, und Innere Ansicht von Jerusalem

beigegeben, die sicher jeden Anforderungen des Kunstkenners genügen werden.

Das Urtheil der Zeitung für die elegante Welt 1834 Nro. 249, eines der geachtetsten deutschen Zeitschriften, über unser Unternehmen, erlauben wir uns hier mitzutheilen:

„Der kaum vor wenigen Monaten ausgegebenen Ankündigung folgte heute schon die 1. Lieferung eines Werkes, dessen Erscheinen wir mit freudiger Erwartung entgegensahen, da ein Name, abgesehen von allem Uebrigen, schon hinlänglich bürgte, jeden Kunstfreund und Kenner zu den schönsten Hoffnungen zu berechtigen.

„Hr. W. Creuzbauer in Karlsruhe, dessen aufopfernde Bemühungen und Sinn in That für wahre Kunst nicht allein von Allen in den ausgezeichneten Leistungen seines Ateliers rühmlichst anerkannt sind, sondern dessen regem Eifer für Kunst und Leben Deutschland auch die Hervorrufung und Entwickelung so manches Talentes, das ohne seine Anregung in der Alltäglichkeit des gewöhnlichen Lebens untergegangen wäre, dankt, überbietet hier alles Frühere.

„Zwei Blätter: das h. Grab zu Jerusalem, so wie das h. Abendmahl nach L. da Vinci, bilden den so schönen Anfang und Eingang, obgleich ihnen in der Reihenfolge des nicht minder mit typographischer Schönheit ausgestatteten Textes eine spätere Stelle zukommt.

„Wir freuen uns um so mehr, nun des Beweises gewiß zu sein, daß es nicht mehr Englands Künstler allein sind, welche Herrliches zu fördern vermögen, obgleich von dem ersteren der beiden Blätter nur des Druckes Ehre Hrn. Creuzbauer gebührt, indem dasselbe jenseits des Kanals seine Entstehung erhielt.

„Mehr hierüber zu sagen, werden uns die folgenden Lieferungen reichlichen Stoff bieten. Dieses unser vorläufiges Urtheil glaubten wir um so weniger zurückhalten zu dürfen, da Unternehmen ähnelnder Art es wagen, mit nur etwas zu vollem Munde, eine Concurrenz auszuposaunen, die hier als solche nicht stattfinden kann, den Nichtkenner beider jedoch leicht zu Mißgriffen verleiten könnte. Mögen alle Pracht-, Pfennig-, Pathen-, Altar- und Andachtsbibeln zusammen nur Ein Blatt aufweisen, das obenerwähnten gleich kommt, dann Wohl ihren Unternehmern."

Leipzig, den 30. Jan. 1835.

Expedition der Carlsruher Bibel:
W. Creuzbauer.

Bestellungen nehmen an: J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer, Fried. Keller'sche Buchhandl. in Zweybrücken, J. J. Tascher, Buchhändler in Kaiserslautern.

[2780] Steckbrief.

Der unten signalisirte, wegen muthwilligen Schuldenmachens und Betrügereien in Untersuchung stehende Färber Fr. Ludw. Weidner von Bensheim, ist in der verflossenen Nacht aus dem Gefängnisse entflohen. Man ersucht alle Gerichts- und Polizeibehörden auf den Flüchtling ein wachsames Auge zu haben, ihn im Betretungsfalle zu arretiren und hierher abliefern zu lassen.

Zwingenberg, den 25. Febr. 1835.

Gr. hess. Landgericht daselbst.
Pistor.

Signalement.

Größe: mittlere;
Statur: untersetzt;
Haare: blond;
Stirne: hoch;
Augen: graublau;
Nase: klein und spitz;
Mund: mittelmäßig;
Kinn: rund;
Gesicht: breit und rund;
Backenbart und Schnurbart, beide blond, hatte er bei seiner Flucht. Er raucht Tabak, und in seinem Kinne bildet sich ein Grübchen wenn er spricht.

Er trug einen dunklen tuchenen Rock, dgl. Hosen und Weste, Stiefel und eine grüne tuchene Schildkappe.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 43. den 1. März 1835.

Rheinbaiern.

* Kaiserslautern, den 26. Febr. Dr. Wirth beschäftigt sich nach Beendigung der Arbeit, die er täglich als Gefangener verrichten muß, unausgesetzt mit Astronomie und Philosophie der Geschichte. Dies sind auch die Gegenstände, die sein neulich angezeigtes Werk behandelt, in welchem er fast durchgehends ganz neue Ideen aufstellt. Da ich nicht Astronom bin, so darf ich mir hierüber kein Urtheil anmaßen, theile Ihnen aber Bruchstücke eines Ueberblicks seiner Ansichten mit, welche letztere, bei ihrer Neuheit, ohne Zweifel vielfach Aufsehen erregen werden.

Die Menschheit ist in einem steten Fortschreiten allgemeiner Cultur begriffen, d. h. Civilisation und Humanität werden immer mehr und mehr ein Gemeingut aller Glieder des Menschengeschlechts. Wie aber, wenn dieselbe bei allen, oder doch bei weitem der Mehrzahl unseres Geschlechts, einen den jetzigen Zustand weit übertreffenden Grad erreicht hat, und es tritt plötzlich eine bedeutende Erdrevolution ein, eine jener Katastrophen, welche die Erde schon mehrmals erlitten hat? — Dann wäre also ein Augenblick, ein kurzer Moment hinreichend, die Blüthen aller seit vielen Jahrhunderten mühsam gesäeten Früchte zu zerstören; ein Augenblick hätte die Macht, alle Wünsche und Hoffnungen der bessern Freunde der Menschheit zu vernichten? — Daß solche Katastrophen aber wirklich wieder eintreten, ist entschiedene Gewißheit. Das Menschengeschlecht und seine höchsten Güter vor solchen Katastrophen sicher zu stellen, die Gesetze derselben, ihren Eintritt, ihre Dauer, Wirkung und Grenzen kennen zu lernen, mit einem Worte: die Emancipation des Menschengeschlechts aus der Herrschaft blinder Naturkräfte — dieß ist eines denkenden Geschlechtes höchste Aufgabe. — In dem Gesetze des Sonnenlaufes findet Dr. Wirth auch jene Naturgesetze enthalten. Er sucht nachzuweisen, wie und auf welche Weise sogenannte Erdrevolutionen, von einem kleinen Anfange aus, entstehen, periodisch wachsen und endlich für ganze Länder verheerend werden. — Da nach Wirth's Idee diese Ereignisse leicht berechnet werden, und nie ihre Zerstörungen über den ganzen Erdboden ausdehnen können, so haben sie nichts so sehr Furchtbares für die Menschheit mehr; im Gegentheil, letzterer ist dadurch das Mittel in die Hand gegeben, den schlimmsten Folgen solcher Katastrophen vorzubeugen.

---

* Zustand der Sklaven in Nordamerika.

So Vieles wir von den Verhältnissen der vereinigten Staaten, und von den dortigen Einrichtungen, vortrefflich finden, so sehr müssen wir die, namentlich in den südlichen Staaten der Union bestehenden, Gewohnheiten und Gesetze hinsichtlich der Sklaven tadeln u. verabscheuen. Dieser Punkt wird in der Geschichte des Landes für ewige Zeiten ein Schandfleck bleiben, um so mehr, als nicht blos den Leib der armen Neger in Fesseln gehalten, sondern auch ihre geistige Anlage systematisch erstickt wird, so daß, selbst wenn die Gesetze über die Sklaverei einst abgeschaft werden, die Verderbtheit der Schwarzen und die Vorurtheile der Weißen auf lange Zeit eine nachtheilige und häßliche Scheidewand zwischen beiden Menschenstämmen erhalten werden.

Ein Franzose, Gustav de Beaumont, hat ganz kürzlich das Verhältniß der elenden Sclaven, das er aus Erfahrung und eigener Anschauung kennt, geschildert. Geben wir einiges aus und nach seinem Buche.

„Man sollte glauben, nichts sei leichter als die Lage des Sclaven zu bestimmen. Anstatt die Rechte aufzuzählen, deren er genießt, genügt es nicht, zu sagen, daß er keine hat? Allein der Gegenstand ist nicht so einfach, als er beim ersten Anblicke erscheinen mag; gleichwie bei allen gesellschaftlichen Verbindungen es vieler Gesetze bedarf, um freien Menschen den Gebrauch ihrer Unabhängigkeit zu sichern, eben so hat auch der Gesetzgeber viele Bestimmungen zu treffen, um Sclaven zu schaffen, das

heißt, um Menschen ihrer moralischen Kräfte und ihrer natürlichen Rechte zu berauben.

„Was die politischen Rechte betrifft, so waltet keine Schwierigkeit ob: alle freien Bürger genießen keine (?); mit desto größerm Rechte beraubt man die Sclaven derselben, es genügt, ihnen keine zu gewähren. In allen amerikanischen Staaten, wo Sclaverei erlaubt ist, schweigen die Gesetze über diesen Punkt; ihr Schweigen heißt Ausschliessung.

„Mehr Schwierigkeiten unterliegt es, dem Sclaven die bürgerlichen Rechte vorzuenthalten. Ein Theil dieser Rechte hat seine Quelle in dem unvertilgbaren Hange der menschlichen Natur; der andere wird durch die Ausbildung der Gesellschaften bedingt. Wenn man dem Sclaven die Wahl ließe, vielleicht würde er den einen entsagen, um sich die andern zu bewahren. Allein dem Herrn steht es nicht frei, seinem Sclaven eine solche Wahl zu gestatten. Die Sorge für die eigene Sicherheit gebietet ihm, sich stets unerbittlich zu zeigen; es ist die nothwendige Folge des Despotismus, dieses Wesens ohne Grenze, ohne Schranke.

„Der Sclave kann sich nicht verehlichen: wie dürfte das Gesetz eine Verbindung gestatten, welche aufzulösen jeden Augenblick in der Macht des launischen Willens des Gebieters steht? Die Kinder des Sclaven gehören seinem Herrn an, wie die Jungen seiner Heerden: dem Sclaven kann keine väterliche Gewalt über seine Kinder zugestanden werden; er kann nichts als Eigenthum besizzen, denn er selbst ist Gut eines Andern; er muß also unfähig sein, zu verkaufen, und die Abschließung aller Contrakte, wodurch das Eigenthum erworben und bewahrt wird, ist ihm untersagt.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

München, den 20. Febr. In Regensburg wird in Folge eines höchsten Rescriptes ein Karmeliten-Hospitium errichtet, das von dem Kloster der sogenannten „Neuerer" in Würzburg abhängig sein soll.

Kassel, den 23. Februar. Der mystische Pfarrer Lange (nicht Lang) hat gestern die Kanzel nicht besteigen dürfen. Se. Hoh. der Kur-Prinz soll eine Proklamation gegen das hierortige mystische Getreibe erlassen haben. Es zirkuliren Vorstellungen an die Behörde, daß man Lange versetzen möge.

Frankreich.

Ein französisches Blatt erzählt, daß die Beerdigung eines Einwohners von Tours, dessen Leichnam in der

Loire gefunden wurde, neuerdings Anlaß zu einem Acte der Unduldsamkeit gegeben hat. Der Pfarrer, in dessen Gemeinde die Beerdigung statt finden sollte, weigerte sich, seinen Dienst zu erfüllen, und so mußte die Polizei dieselbe ohne den Pfarrer vornehmen. Der Grund, welchen der Letztere hinsichtlich dieser Weigerung angab, ist wirklich merkwürdig. „Er verlangte — sagt das Blatt, — daß die Eltern des Verstorbenen das Gemeinde-Certificat umändern lassen sollten, daß man nemlich statt des Ausdrucks „umgekommen durch Zufall,“ die Worte setze „hingeschieden im Wahnsinn.“ Wir fragen den Pfarrer, was er mit einer solchen Lüge bezweckt habe? Wir fragen ihn vor Allem, ob diese Handlung der christlichen Moral wohl würdig gewesen sei?“ Während der Leichenzug sich von der Kirche nach dem Gottesacker begab, ging ein Geistlicher vorüber, der sein Haupt hartnäckig bedeckt ließ; dadurch wurde ein Anwesender so sehr von Unwillen ergriffen, daß er den Hut des hochwürdigen Herren in den Koth warf.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 15. Febr. Das gestern auf der Börse verbreitete Gerücht von einer zwischen Lord Stanley und Sir Robert Peels Kabinet stattgehabten Vereinigung, welches heute Morgen durch verschiedene Zeitungen aufgenommen ward, ist gänzlich grundlos. (Gagliani's Messenger.) — Wohl unterrichtete Personen behaupten, von Dupin selbst vernommen zu haben, daß ihm durch den König keine Vorschläge gemacht worden sind, in das Ministerium zu treten; würde ihm aber ein solcher Vorschlag gemacht, so könnte er sich nicht früher entschließen, als bis er sich mit seinen politischen Freunden benommen und mit ihnen verständigt habe. Seine Meinung steht fest, daß, um in den dermaligen Verhältnissen eine Administration zu bilden, es nöthig sei: 1) sich ein für allemal rücksichtlich der wirklichen Präsidentschaft, der Organisation des Kabinets und der Freiheit der Berathung zu verständigen; 2) sich hinsichtlich der Wahl der Minister in der Art zu benehmen, daß sich das neue Kabinet nicht in wenigen Tagen wieder auflöse; 3) sich über den einzuschlagenden Weg hinsichtlich der dringenden Fragen zu verständigen.

London, den 23. Febr. Der König hielt heute im St.-James-Pallaste eine Rathsversammlung, der sämmtliche Minister beiwohnten. Die Sitzung ward um halb drei Uhr eröffnet, und in derselben die Thronrede berathen, welche morgen gehalten werden wird. (Albion.) — Auch der Standard bestätigt, daß morgen die Thronrede statt finden wird, und fügt bei, es sei nicht zu begreifen, was dabei möchte getadelt werden können. — Der Sun sagt dagegen, das Amendement zur Adresse werde so abgefaßt werden, daß den Schwankenden keine Entschuldigung übrig bleibe, und man rechne daher auf eine Majorität von wenigstens 45 Stimmen. — Nach dem Courier wird Lord Morpeth das Amendement morgen in Vorschlag bringen.

— Die Nachrichten aus China lauten einigermaßen beunruhigend. Zwei englische Schiffe wurden durch die chines. Forts bei Canton, genannt Bogue, mit Kanonenschüßen empfangen; sie erwiederten das Feuer, und brachten die chinesischen Geschütze zum Schweigen. Auf beiden Seiten gab es mehre Todte und Verwundete. — Lord Napier, der engl. Haupt-Superintendant in China, starb am 11. Oct. v. J. in Folge einer übeln Behandlung von Seite der Chinesen. — Indessen haben dieselben nunmehr den Grundsatz anerkannt, daß nicht eine ganze europäische Nation für die Mißgriffe Einzelner zu haften habe.

Wien, den 21. Febr. Es sind drei Regimenter aus den nahen Provinzen nach Siebenbürgen beordert worden. Der Erzherzog Ferdinand, welcher als königl. Kommissär auf dem Landtage zu Klausenburg functionirte, ist zum Civil- und Militärgouverneur in Siebenbürgen ernannt.

München, den 24. Febr. Se. Maj. der König macht im nächsten Monate eine Reise nach Italien. — Die Furcht vor einer Viehseuche ist in Baiern groß. Schon haben sich da und dort bedenkliche Viehkrankheiten gezeigt und manches Stück Vieh weggerafft. Die Staatsregierung ließ sich hierüber Behufs der Vorsichts-Maßregeln Berichte erstatten, nach welchen jene Seuche lediglich von dem vergangenen heißen Sommer, dem Futtermangel und den größtentheils ungesunden Futtersurrogaten herrührt. Manche Landleute in Altbaiern verkauften ihr Vieh um geringe Preise an die Juden, die damit einen gewinnreichen Handel nach Frankreich treiben.

(S. M.)

Spanien. Es scheint, daß Mina entschlossen ist, seine Operationen erst nach dem Eintreffen der täglich erwarteten Verstärkungen zu beginnen.

Die New-Yorker Zeitungen vom 2. Febr. melden einen Mordversuch gegen den Präsidenten Jackson. Ein Maler, Namens Richard Lawrence, der seit 2 oder 3 Jahren in Washington wohnt und von George-Town gebürtig ist, schoß nach einander 2 Pistolen auf ihn ab, welche indessen beide versagten.

Berlin, den 22. Febr. Die Königsberger Zeitung meldet von 2 Berichten, aus Angerberg und aus Pillkallen, über das am Abend des 7. Febr. auch dort beobachtete große Nordlicht. Die Erscheinung muß an beiden Orten ausserordentlich glänzend gewesen seyn, da ausser der Wolke, aus der die Strahlen-Cylinder und Strahlenbüschel aufschossen, der ganze Himmel wolkenleer war, und der helle Mondschein von dem Schimmer des Phänomens noch überglänzt wurde. Der Gang der Erscheinung wird von beiden Orten fast auf dieselbe Weise geschildert; auffallend aber ist es, daß in Pillkallen dieselbe von halb 6 Uhr gegen 7, in Angerburg dagegen von 7 Uhr bis gegen 10 Uhr beobachtet worden ist.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2786] Aus den Domänenwaldungen des Forstbezirks Neudorf, sollen durch den Bezirksförster Melter versteigert werden:

In dem bei der Neudorfer Mühle liegenden Distrikt Hordenschlag 1. und 2. Abtheilung.

Samstag den 7. März d. J. früh 9 Uhr

29½ Klafter buchen Scheitholz.
135 „ eichen dit.
3 „ eschen dit.
5½ „ linden dit.
40½ „ buchen Prügelholz.
31½ „ eichen dit.
1 „ linden dit.
2 „ buchen, eichen, und rüschen Klötze.
950 Stück buchene Wellen.
3800 „ gemischte „
5 zu Bau- und Nutzholz geeignete Eichstämme.
1 Lindenstamm.

Die Zusammenkunft findet im Distrikt Hordenschlag statt, und nach der Genehmigung der Versteigerung muß gleich baare Zahlung geleistet werden.

Schwetzingen, den 22. Februar 1835.

Großherzogl. Bad. Forstamt.
v. Steube.

[2787] Aus den Domänenwaldungen des Forstbezirks Walldorf, die in der Nähe von Sandhausen liegen, sollen durch den Bezirksförster Raiberger öffentlich versteigert werden:

1) Donnerstag den 5. März d. J. früh 9 Uhr im Distrikt große Stube in der Plan.

171 Klafter eichen Scheitholz.
29 „ „ Prügelholz.
2200 Stück eichene Wellen.
27 Stämme eichen zu Holländer- Bau- und Nutzholz geeignet.

Die Zusammenkunft findet im Schlage selbst statt, und nach erfolgter Genehmigung der Versteigerung muß gleich baare Zahlung geleistet werden.

Schwetzingen, den 21. Februar 1835.

Großh. Bad. Forstamt.
v. Steube.

[2785²] Auf Donnerstag, den 26. März, 8 Uhr Morgens, zu Ezweiler, wird das von dem verlebten Carl Hierthes zu Kusel herrührende Hofgut, unter sehr annehmlichen Bedingungen auf Eigenthum versteigert. Dieses Gut besteht in einem Wohnhaus, Scheuer, Stallungen und 130 Morgen Acker-, Wiesen- und Waldland, und kann sogleich bezogen werden.

Kusel, den 24. Februar 1835.

Karl Hierthes, Sohn.

[2784] **Literarische Neuigkeiten,** welche in den unterzeichneten Buchhandlungen zu haben sind:

Nürnberg, wie es an seinen Volksfesten ißt und trinkt. Mit 1 Kpfr. 8. geheft. 27 kr.
Lösch, Dr. J. G. E., Ostergabe für 1835. 2. Jahrg. 8. geheft. 1 fl. 48 kr.
Merk, Th., praktisches Handbuch der Pferdezucht. Mit 2 Steintafeln. 8. 1 fl. 12 kr.
Dempp, Dr. K. W., vollständ. Rechenbuch 8. 2 fl. 18 kr.
Dempp, Dr. K. W., Darstellung der gesammten Baukunde 8. 2 fl. 18 kr.
Conversationslexicon. 8. Originalauflage in Lieferungen à 1 fl. 12 kr. 10. bis 12. Lieferung.

J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer, Fried. Keller'sche Buchhandlung in Zweybrücken, J. J. Tascher, Buchhändler in Kaiserslautern.

[2770²] **Weinversteigerung zu Edenkoben.**

Dienstag, den vierundzwanzigsten März nächstens, Vormittags um neun Uhr, läßt Herr Johann Born, Gutsbesitzer dahier zu Edenkoben wohnhaft, in seiner Behausung dahier, nachverzeichnete, sehr rein und gut gehaltene, in seiner Behausung dahier lagernde, Weine, versteigern, als namentlich:

4½	Fuder oder	4860	Litres	1822r	Traminer.
8	„ „	8640	„	1825r	gemischter Satz.
20	„ „	21600	„	1827r	dito, Burweiler Gewächs.
21	„ „	22680	„	1828r	Traminer und Rißling.
5	„ „	5400	„	1832r	Traminer.

Am Tage der Versteigerung werden die Proben vor den Fässern verabreicht.

Edenkoben, den 17. Februar 1835.

Kögler, Notarius.

[2782] **Steckbrief.**

Der unten signalisirte, wegen muthwilligen Schuldenmachens und Betrügereien in Untersuchung stehender Färber Fr. Ludw. Weidner von Bensheim, ist in der verflossenen Nacht aus dem Gefängnisse entflohen. Man ersucht alle Gerichts- und Polizeibehörden auf den Flüchtling ein wachsames Auge zu haben, ihn im Betretungsfalle zu arretiren und hierher abliefern zu lassen.

Zwingenberg, den 25. Febr. 1835.

Gr. hess. Landgericht daselbst.
Pistor.

Signalement.

Größe: mittlere;
Statur: untersetzt;
Haare: blond;
Stirne: hoch;
Augen: graublau;
Nase: klein und spitz;
Mund: mittelmäßig;
Kinn: rund;
Gesicht: breit und rund;
Backenbart und Schnurbart, beide blond, hatte er bei seiner Flucht. Er raucht Tabak, und in seinem Kinne bildet sich ein Grübchen wenn er spricht.

Er trug einen dunklen tuchenen Rock, dgl. Hosen und Weste, Stiefel und eine grüne tuchene Schildkappe.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 44. den 3. März 1835.

* Zustand der Sklaven in Nordamerika.

[Fortsetzung.]

„Das amerikanische Gesetz spricht in allgemeinen Ausdrücken die Ungültigkeit derjenigen Contracte aus, woran ein Sclave Theil nimmt; dies heißt die Sclaven bürgerlich todtschlagen. In verschiedenen Fällen erhält dieses Verbot noch die Würdigung der Strafbarkeit: so gebieten die Gesetze von Süd-Carolina und Louisiana, indem sie die Ungültigkeit eines, von einem Sclaven abgeschlossenen Kaufs oder Verkaufs aussprechen, zugleich die Confiscation derjenigen Gegenstände, um die es sich in dem Contrakte handelt; das Gesetz von Tenessee verurtheilt den Freien zu einer Geldbuße, und den Sclaven, der einen Contract mit ihm abschließt, zu Peitschenhieben.

„Indem der Gesetzgeber zwei bürgerliche Naturen schuf, den freien Mann und den Sclaven, konnte er ihnen weder gleichen Schutz, noch gleiche Strafbarkeit zuerkennen. Zu jeder Art von Gewaltthätigkeit und Willkühr ist der Herr ermächtigt; der Sclave, der sich an seinem Gebieter vergreift, hat das Leben verwirkt. Wenn ein Weißer in Süd-Carolina einen Negersclaven schwer verwundet, verfällt er blos in eine Geldstrafe von 20 Gulden; der Neger, welcher einen Freien verwundet, und geschähe es auch in Vertheidigung seiner selbst, wird mit dem Tode bestraft.

Die Art der Bestrafung ist nicht weniger verschieden. Die Strafen, in die ein Freier verfällt, beschränken sich auf Geldbußen, zeitliche oder lebenslängliche Einsperrung und Todesstrafe. Allein zu einer Geldbuße kann man den Sclaven nicht verurtheilen, der ja kein Eigenthum besitzt; Einsperrung, — seine Lage ist zu sehr damit verwandt, als daß er eine Strafe darin finden könnte; sein Herr allein würde, durch die Entziehung eines Arbeiters, einen Nachtheil dadurch erleiden. Um das Eigenthumsrecht zu respectiren, verfügt das Gesetz, daß der Besitzer jedes Sclaven, welcher zum Tode oder zu lebenslänglicher Gefängnißstrafe verurtheilt wird, eine angemessene Entschädigung aus dem öffentlichen Schatz erhalte. Nun läßt es sich aber denken, daß der Staat, indem er das Recht kauft, die Justiz zu handhaben, mit der Anwendung dieses Rechts sehr haushälterisch umgehen werde.

„Daher kommt denn die Nothwendigkeit der Anwendung von körperlichen Züchtigungen, das heißt von solchen, die auf der Stelle vorgenommen werden können, die weder einen Zeitverlust, noch Kosten für den Herrn verursachen, eben so wenig, wie für den Staat, und die dem Sclaven gestatten, alsobald wieder an seine mühevolle Arbeit sich zu begeben, nachdem er eben erst die grausame Züchtigung ausgestanden hat, die in Peitschenhieben, in Brandmarkung, Einsperrung in das Trillrad, Zerstümmelung eines Gliedes besteht. Doch auch in den Bestimmungen hinsichtlich dieser letztern willkührlichen Bestrafungen sah sich der Gesetzgeber beengt; er mußte über die Arme des Sklaven Unverletzbarkeit aussprechen.

„Die Ungleichheit der Bestrafung bedingt die Ungleichheit der Garantieen. Die Constitution der Vereinigten Staaten nahm beim peinlichen Verfahren den Grundsatz an, daß Jeder nur durch seines Gleichen gerichtet werden könne; das Gericht aber, welches über das Schicksal der Sclaven entscheidet, besteht aus Freien. Jeder Angeklagte muß so lange als unschuldig betrachtet werden, bis seine Schuld erwiesen ist; allein nach der Gesetzgebung von Louisiana ruht der Verdacht der Schuld stets auf dem Sclaven, so lange wenigstens, als ihm die Beweise zum Gegentheile fehlen. Die Strafen müssen vom Gesetze bestimmt sein, allein dessen ungeachtet stellen die amerikanischen Gesetze das Maaß der Bestrafung hinsichtlich der Sclaven ganz dem Ermessen der Richter anheim. Die bürgerliche Gesellschaft ist auf das Princip gegründet, daß Niemand sich selbst Recht verschaffen dürfe; die südlichen Staaten verletzen dieses Princip, indem sie es der Willkühr der Freien überlassen, ihre Sclaven mit Stock, Peitsche oder Einsperrung zu bestrafen.

„Für den Sclaven gibt es weder ein Vaterland, noch einen Staat, weder Familie noch Eigenthum; seine Kett-

drückt schwer; sie zu zerbrechen, muß man ihm selbst die Lust benehmen: ein Verbot wäre nicht genug, er muß zum **Thiere** gemacht werden.

„Die Theorie des Aristoteles ist durch die amerikanischen Gesetze in Wirklichkeit zur Ausführung gekommen; denn diese streichen den Negersclaven von der Liste der **Menschen** aus, und weisen ihm seinen Platz in der Classe der **Thiere** an, indem sie ihn unter die Zahl der **Sachen** setzen. In Süd-Carolina ist der Sclave Mobiliar-Eigenthum, in Louisiana gehört er zu den Immobilien. — Aber wie es anfangen, um den Neger zu einer Sache ohne Denkvermögen zu machen? Alle Gesetze der Vereinigten Staaten, die sich auf die Sclaverei beziehen, verbieten den Negern den Unterricht. Nicht nur die Schulen sind ihnen verschlossen, sondern es ist ihren Herren sogar untersagt, sie in den ersten Anfangsgründen der Wissenschaften zu unterweisen. In Süd-Carolina verfällt der Herr, der seinen Sclaven oder seine Sclaven schreiben lehrt, in eine Geldstrafe von 100 Pfund Sterling. Ist diese Strafe nicht größer, als wenn er ihn tödtet? in diesem Falle ist er mit 350 Pfund quitt; wer seinen Sclaven zum Krüppel macht, bezahlt nach den gesetzlichen Bestimmungen für diese Barbarei nicht mehr als 100 Pfund.

(Beschluß folgt.)

---

* Rheinische Literatur.

Memoiren von Napoleon Bonaparte. 1. Bnd. (als zweiter Theil der von Karl Geib bearbeiteten „historischen Denkwürdigkeiten.") Mannheim, bei Hoff.

Wir zeigen hier ein besonders interessantes Werk an. Als man vor mehren Monaten schon die Gefälligkeit hatte, uns verschiedene Auszüge aus dieser Schrift mitzutheilen, ehe dieselbe gedruckt war, behielten wir uns, bei Aufnahme dieser Fragmente in unser Blatt, vor, unsere Ansicht über die Aechtheit oder Unächtheit später auszusprechen, nachdem wir das Werk vollständiger kennen würden.

Unsere Meinung steht nun hierüber fest. **Napoleon** selbst hat, außer dem, was er auf Helena dictirte, keine 10 Bände Memoiren geschrieben: so wie das Werk vorliegt, rührt es nicht von **ihm** her.

Allein spreche man darum nicht zu schnell über den Werth des Buches ab. Dasselbe enthält eine **Menge** neuer Aufschlüsse über die Ereignisse jener Zeit, an deren Aechtheit — das Ganze im Zusammenhange betrachtet — kaum zu zweifeln ist, überdies eine Masse treffender Bemerkungen, Darstellungen und Beurtheilungen hervorragender Menschen und Ereignisse. Wer die Schrift liest, dem wird sich die Ueberzeugung aufdringen, daß demjenigen, der sie abfaßte, mehr als gewöhnliche Hülfsmittel zu Gebote standen. So, aus allen Zeiten und Verhältnissen Napoleon's, konnten nur dessen **nächsten Verwandten**, die in unausgesetzter Berührung, in fortwährender Correspondenz mit ihm stunden, Mittheilungen machen.

Man weiß, welche Pläne Napoleons Angehörigen noch immer hegen. Ihnen zufolge gibt es kein Heil für Frankreich, kein Heil für Europa, außer durch **sie**. Auch zählen sie noch immer unstreitig viele Freunde und Anhänger in jenem Lande. In Beziehung auf **diese Verhältnisse** ist offenbar das Buch geschrieben: es soll in dieser Hinsicht einwirken auf die öffentliche Ansicht, auf den öffentlichen Geist in Frankreich. Demzufolge stellt das Ganze, wenn auch noch so verdeckt, die Napoleoniden als eine **Nothwendigkeit** dar, und spricht offen von deren „legitimem Rechte, das unter allen dieser Art das unbestreitbarste sei." Die Regierung nach dem alten Regime, die Republick u. der Herzog v. Orleans, werden, scheinbar stets nur im Vorübergehen, durch einzelne Züge so geschildert, daß sich die Ansicht bilden soll, weder das Eine, noch das Andere, tauge für Frankreich.

So läßt es sich denn auch leicht erklären, wie der Verfasser dieses Werkes eine Menge, unzweifelhaft ächter, bisher nicht bekannter, wichtiger Briefe und Documente, von denen **viele** aus Napoleons eigener Feder, erhalten und hiebei benützen konnte.

Möge nun aber der politische Zweck bei Herausgabe dieser Memoiren sein, welcher er wolle, so viel ist außer Zweifel, daß sie für die Geschichte, und zur Characteristik jenes merkwürdigen Mannes sehr wichtig sind.

Was die deutsche Bearbeitung betrifft, so ist diese in jeder Beziehung gelungen zu nennen: die Uebersetzung streng richtig, der Vortrag klar und fließend; dabei die äußere Ausstattung sehr schön.

Wir glauben daß es den Beifall unserer Leser finden wird, wenn wir noch einige Stellen aus dem Werke in unser Blatt aufnehmen.

„Man wollte behaupten, daß der Dauphin (Ludwig XVII) mit Einwilligung der Ausschüsse aus seinem Gefängniß entführt, und daß ein anderer, an seinen Platz gestellter, Knabe schnell umgebracht worden sei, und zwar als Schlachtopfer einer verhaßten Politik, damit man die Wiedereinführung des Königs von Frankreich seinen Dienern verneinen, und, obschon dieses Wort gesprochen war, seine Wirkung durch das Gerücht von jenem Tode vernichten könne."

„Josephine schien mir im Anfang unserer Ehe von der Richtigkeit dieser Erzählung überzeugt zu sein. Sie hielt sich für gut unterrichtet in jener Intrigue, und sprach mir davon mit gutem Glauben. Sie bemerkte mir, wem der Prinz übergeben worden sei, an welchem Orte man ihn verberge, und zu welcher Zeit er wieder erscheinen solle. Ich zuckte die Achseln, und konnte hierin nichts anderes sehen, als die Einfalt einer leichtgläubigen Frau. Späterhin wollte ich wissen, was in der That an dem Ganzen wäre. Ich ließ mir sogleich das deßfallsige Protokoll der Männer vom Fache vorlegen, und ward von folgender Stelle überrascht: „Man hat uns einen Körper vorgezeigt, welcher der des Sohnes von Capet sein soll." Dies wollte nicht ausdrücklich sagen, daß er der des Dauphin war; zudem bestätigte kein anderes Aktenstück die Identität des Gegenstandes. Ich wußte, daß der Arzt des Prinzen jenes Protokoll zu unterzeichnen abschlug, und daß auch kurz darauf sein Leben endigte. Ich ließ nun auf dem Kirchhofe St. Elisabeth, und zwar an dem Ort, wo der Leichnam begraben war, nachforschen... Ich ließ deßhalb viele Leute befragen: ein Theil wußte nichts, der andere wiederholte Fabeln. Man suchte dem George Cadoudal, als derselbe verhaftet war, einiges Licht zu entziehen; doch dieser Fanatiker antwortete nur ausweichend. Cambacérès und Tallien, an die ich mich endlich wandte, bekräftigten mir den Tod des Dauphin, und gestanden mir die Ursache davon. Sie beklagten ihn, waren nicht Theilnehmer; allein man hatte ihn als nothwendige Ergänzung des Todes Ludwig XVI. betrachtet, und obwohl darüber seufzend, befahl man ihn. Ich konnte nicht umhin, Cambacérès zu sagen: „Wenigstens mußte man, wenn solches der Republik zu etwas dienen sollte, die Schwester des Unglücklichen bewahren. Man hat einen sehr übeln Staatsstreich gemacht, als man ihr die Freiheit gab." Cambacérès sah mich fest an und erwiederte: „Aber das Mittel, sie hier zurückzuhalten? Alle wollten sie heirathen, vom verewigten Robespierre anfangend; sie war eine Lockspeise, die man allen denjenigen bot, welche Einfluß gewonnen; wir zogen vor, daß sie sich mit ihrem Vetter vermähle. Ich weiß, (fuhr er fort) daß in der Zeit, die zwischen dem 9. Thermidor und ihrer Abreise lag, man sowohl mir, als 30 meiner Kollegen, von der zwischen dem gegenwärtigen Herzog von Orleans und der Prinzessin zu schließenden Heirath sprach; der Herzog sollte Präsident der französischen Republik werden, und seine männliche Nachkommenschaft auf ewig dieses Präsidium behalten." „Was? (rief ich;) der Sohn eines der . . . . sollte sich mit der Tochter von zweien der Schlachtopfer vermählen?" — „Ja." — „Und sie war es zufrieden?" — „Man hatte noch nicht um ihre Meinung gefragt; aber man schmeichelte sich, sie dafür zu stimmen." — „Und kam der Vorschlag vom Herzog von Orleans?" — „Von seinen vertrautesten Freunden; wenigstens sah ich in ihren Händen einen Brief, welchen man für den dieses Prinzen ausgab, und worin er, mit dem Versprechen der Annahme aller Bedingungen, welche man ihm auflegen würde, seinerseits die Verbindung mit der königl. Prinzessin zur einzigen Klausel machte." — „Und wer besaß diesen Brief?" — „Fouché." — „Hat er ihn wohl noch?" — „Ich weiß es nicht."

„Diese Unterredung hatte in Saint-Cloud statt. Ich klingelte und gab Befehl, daß man spornstreichs den Polizeiminister holen solle. Fouché war es damals; ich sah ihn zehn Minuten darauf erscheinen. Ich fragte ihn gleich, ob er den Brief habe, von dem der zweite Konsul mir gesagt. Er hörte mich aufmerksam, und ohne unruhig zu werden, an; darauf sagte er kalt: „Es war zu gefährlich; ich habe ihn verbrannt." Ist das auch wahr?" „Auf das Wort eines ehrlichen Mannes." Trotz dieses Schwures glaubte ich ihm nicht. Fouché war zu klug, um ein so wichtiges Aktenstück, im Falle es nicht untergeschoben war, zu vernichten, und alles läßt mich glauben, daß er die Vorsicht gehabt, es zu verbergen, und daß es ihm jetzt auf die eine oder die andere Art dienen soll. Der Herzog von Orleans wird einen Mann, der mit einer solchen Urkunde versehen ist, niemals übel behandeln. Ich hätte sie theuer bezahlt, aber für Fouché war sie nicht zu bezahlen. Uebrigens war es nicht das erstemal, daß ich diesen Mann auf einer Intrigue ertappt, die seinen persönlichen Vortheil betraf; da er aber eine außerordentliche Gewandtheit besitzt, so konnte ich dieselbe niemals bestimmt mit der Hand im Sack fassen."

(Beschluß folgt.)

Schweiz.

Zürich, den 25. Febr. Regierungs-Beschluß: 1) Alle Fremden, welche in unserm Kantone politische Vereine stiften, oder solchen beitreten, sind unverzüglich aus dem Kanton wegzuweisen. Solche, welche an Berathschlagungen oder an Mitwirkung zu gewaltsamer Störung der Ruhe benachbarter Staaten Theil nehmen würden sind zu verhaften und den Gerichten zur Untersuchung und Beurtheilung zu überweisen. 2) Sämmtliche Statthalter werden beauftragt, auf alle in ihren Bezirken sich aufhaltenden Fremden ein wachsames Auge zu halten, über auffallende Veränderungen in der Zahl derselben unverzüglich dem Polizeirathe Bericht zu erstatten und politische Versammlungen von Fremden zu hindern oder aufzulösen.

Großbritannien.

Die letzten Wahlen sollen die Tories eine Million Pfund

Sterling (12 Millionen Gulden) gekostet haben. Bei den letzten Wetten verloren sie überdies gegen 50,000 Pfund. — Die Gewinnenden wollen diese Summe, sobald sich Gelegenheit gibt, zum Besten des Vaterlandes verwenden. — Der Mahler, welcher einen Mordversuch gegen den amerikanischen Präsidenten machte, ist ein geborner Engländer.

Spanien.

General Valdes hat die Stelle als spanischer Kriegsminister angenommen; außerdem ward Don Juan de la Dehesa zum Justiz-, und Medrano (Vicepräsident der Procuradoren) zum Minister des Innern, interimistisch ernannt. — Die Carlisten sollen in mehren Treffen geschlagen worden sein, und in einem 400 Mann verloren haben.

Neueste Nachrichten.

London, den 25. Febr. **Eröffnung des Parlaments.** Der König las folgende Thronrede ab: „Mylords und Gentlemen! Ich ergreife die erste Gelegenheit, Sie als Parlament zu versammeln, nachdem Ich an die Gesinnungen meines Volkes recurirt habe.“ — (Hierauf folgen 3 Paragraphen rücksichtlich der Feuersbrunst, welche die beiden Parlamentshäuser zerstörte. Dann folgt eine Stelle über das fortwährende gute Einverständniß mit sämmtlichen auswärtigen Mächten,) „Die einzige Ausnahme der allgemeinen Ruhe Europa's ist der Bürgerkrieg, der ununterbrochen in den nördlichen Provinzen Spaniens herrscht. — ... Ich habe fortwährend zu bedauern, daß die Verhältnisse zwischen Belgien und Holland noch unbeendigt sind.“ (Hierauf eine Stelle über die Vorlage der Rechnungen und das Finanzwesen; ebenso eine über den blühenden Zustand des Handels, ein Bedauern über den der Agrikultur, und einige wenige über die Kolonieen.) — „Unter allen Verhältnissen dürfen Sie Meines lebhaften Wunsches versichert sein, gerne die wohlwollenden Absichten des Parlaments zu verwirklichen. — Verschiedene wichtige Gegenstände liegen vor; ... vor allem dringend sind die Zehntfrage in Irland, und die Maßregeln wegen einer gerechten und billigen Abfindung. — Es werden Ihrer Berathung Maßregeln vorgelegt werden, welche die Ablösung des Zehntens in England u. Wales befördern, unsere Civiljurisprudenz und Gerechtigkeitspflege in Bezug auf die Geistlichkeit ernstlich verbessern.“ — Dann folgen mehre Stellen über die zur Prüfung des Einkommens der Geistlichen niedergesetzte Kommission, und die schottländische Kirche. Der Schluß der Rede lautet:) „Mit vollem Vertrauen hoffe Ich auf Ihre Mitwirkung in Vollführung solcher Maßregeln, welche gerechten Beschwerden abhelfen, und die Eintracht und das Glück Meiner Unterthanen befördern werden. Auf gleiche Weise vertraue Ich zu der Vor- und Umsicht, mit welcher Sie die Abänderung von Gesetzen vornehmen werden, welche sehr ausgedehnte und complicirte Interessen berühren, und mit alten Gewohnheiten verwebt sind. — Ich bin versichert, daß es unsere gemeinschaftliche Sache ist, Das zu ergänzen, was mangelhaft, oder zu erneuen, was veraltet ist, u. die Institutionen in Kirche u. Staat zu verstärken, welche das Erbtheil Meines Volkes sind, und sich unter allen Unfällen, mit Gottes Hilfe, als die festesten Garantieen seiner Freiheiten, Rechte und Religion bewährt haben.“

Die Verhandlungen über die Antwort auf die Thronrede haben heute begonnen. Folgendes ein Ueberblick derselben: Der Graf Hardwicke behauptete, er habe nie eine Thronrede gehört, welche dem Parlamente und dem Lande so viel Vergnügen machen könne, als die gegenwärtige. — Melbourne hob hervor, wie vieles in dieser Rede nicht berührt sei und wies insbesondere auf das gänzliche Stillschweigen hinsichtlich des letzten Ministerwechsels hin. — Im Unterhause schlug Lord Morpeth das Amendement der Reformer vor, dahingehend: „Wir vertrauen daß Ew. Maj. Conseil in einem wohlüberlegten und wirklichem Reformgeiste wird geleitet werden; und daß die liberale Politik, welche dem Volke das Recht zurückgab, seine Vertreter zu wählen, und die Emancipation aller in den auswärtigen Colonien in Sclaverei gehaltenen Personen zu Wege brachte, unverweilt mit dem nämlichen u. umfassenden Geiste unsere Municipalcorporationen unter eine thätige Volkscontrolle setzen, allen gerechten Beschwerden der protestantischen Dissenters abhelfen und die Mißbräuche im Kirchenwesen abstellen wird; — Sr. Maj. vorzustellen, das Unterhaus müsse allerunterthänigst beifügen, daß es nur beklagen kann, daß der Fortgang dieser u. anderer Reformen durch die unnöthige Auflösung des Parlaments unterbrochen und gefährdet ward, welches ernstlich die Maßregeln beabsichtigte, nach denen das Volk mit dem größten Recht aber mit Beängstigung blickt.“ — Die Verhandlungen waren äußerst lebhaft und dauerten bis nach Mitternacht. Peel suchte das Gouvernement in einer ziemlich glänzenden Rede zu rechtfertigen: Lord Russel wollte entgegnen, indessen wurde die Berathung vertagt.

Bei Eröffnung der Parlamentssitzung zeigte das zahlreich versammelte Volk seinen Widerwillen gegen die ministeriellen Abgeordneten, während es jene der Opposition mit Beifall begrüßte. Der Herzog von Wellington, und noch mehr, der Herzog von Cumberland (Bruder des Königs) wurden insultirt. Man verhaftete mehre Personen, welche sich gegen den König selbst Beleidigungen erlaubt hatten, den kein Jubel begrüßte.

Paris, den 27. Febr. Zufolge einer telegraphischen Depesche ist der Marschall Soult heute von Toulouse hierher abgereist. — Die span. Ministerveränderung hat keine Aenderung des Systems zur Folge.

Aus der Schweiz, den 26. Febr. In dem Augenblicke, in welchem man eine Polizeiverordnung der Regierung von Zürich zur Verhinderung politischer Vereine von Ausländern liest, bringt uns das Gerücht die Kunde einer noch weiter gehenden Maßregel, der Wegweisung aller badischen Angehörigen aus dem Kantone. Verbürgen können wir diese Angabe freilich noch nicht.

Von der polnischen Grenze, den 19. Febr. Ueber die Bildung des großen Uebungslagers an der polnisch-schlesischen Grenze noch immer nichts vollkommen Verlässiges. Indessen schon aus Rücksicht auf die großen Schwierigkeiten, vor vollendeter Ernte den zu dem Behufe benöthigten Bedarf an Fourage und Subsistenzmitteln zur Stelle zu schaffen, dürfte die Zusammenziehung zahlreicher Truppenmassen an einem Punkte, ohne etwa anderweitige dringende Beweggründe, nicht vor Ende August stattfinden.

Redacteur und Verleger: **G. Fr. Kolb.**

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 46. den 6. März 1835.

* Rheinische Literatur.

Memoiren von Napoleon Bonaparte. 1. Bnd. (als zweiter Theil der von Karl Geib bearbeiteten „historischen Denkwürdigkeiten.“)

[Beschluß.]

„Aus dem Treffen von Dego (1796) erzählt Napoleon: „Hier sah ich, wie ein Bataillonschef zugleich den Dienst des Befehlshabers und des Soldaten vollzog: er gebot ein Manövre, und führte es zuerst aus, er lächelte mitten im Feuer, seine schöne Gestalt war ruhig, und sein Blick der Abglanz seiner Seele; jeder seiner Streiche gab den Tod; er allein hätte den Sieg entschieden; theilnehmend folgte ihm mein Auge, so lange das Treffen währte, und als es geendet war, ließ ich ihn rufen. „Wie nennst Du Dich?“ fragte ich ihn. „Lannes.“ — „Ich ernenne Dich zum Obersten.“ — „Vielen Dank, General! Ich verdiene es. Du wirst sehen, daß ich mich so zeige, als hätte ich mir einen Namen zu schaffen.“ — Lannes hielt Wort. Frankreich und Europa wissen, auf welche Art er seine Ehren und Würden erlangt hat.“

„Man hat viel von meiner Kindheit gesprochen. Ich selbst habe fast nichts darüber zu sagen. Ich gleich allen Kindern meines Alters, war, wie man sagt, ziemlich schön, finster, nachdenkend, hatte einen starken Kopf, schmale Gliedmaßen, die Hände ziemlich merkbar durch ihre Form, regelmäßige Züge — mit einem Wort, man fand mich recht. Meine Spiele und Neigungen sind mir im Gedächtniß geblieben. Ich weiß noch alle Mährchen, womit Saveria mich in Schlaf wiegte. Auch erinnere ich mich folgendes Gesprächs in einer Nacht, wo ich, von einer anhaltenden Schlaflosigkeit gequält, sie nicht ruhen ließ. „Napoleon, (sagte sie zu mir,) sei geschickt! Dann gebe ich Dir das Königreich Corsica, wenn Du groß sein wirst.“ — „Und Frankreich?“ erwiederte ich. — „Und Frankreich dazu.“ — „Und die ganze Welt?“ — „Du sollst sie haben; jedoch begehre nicht mehr, weil das heißt Gott den Vater entthronen wollen.“ — Ich ward betroffen von dieser Aeußerung, und als meine Augen sich schlossen, wiederholte ich noch: „Ich werde König von Corsica, von Frankreich und der ganzen Welt sein; Saveria hat es mir versprochen; aber ich begehre nicht mehr, weil es heiße Gott den Vater entthronen wollen.“ —

„Ich war neugierig, sogar im Uebermaaß; aber nicht nach Gevattergeschichten und nach Dingen meiner Umgebung: ich wollte die Triebfeder aller Handlungen wissen, die einen Eindruck auf mich hervorbracht, die Ursachen der Wunder in der Natur und den Zustand des Landes kennen. Meine Fragen setzten manchmal meinen Großoheim Lucian in Erstaunen, der gern ein künftiges Licht der Kirche in mir gesehen hätte. „Er wird einmal Erz-Diaconus werden, der kleine Napoleon; (sagt er;) vielleicht Bischof, Cardinal.“ Dann frage er mich: „Willst Du Papst werden?“ — „Nein! aber König von Corsica und Frankreich.“ — „Das ist immer etwas,“ erwiederte er lächelnd.

„Trotz dem geneigten Willen meines Großoheims in Betreff meiner künftigen geistlichen Bestimmung, war ich doch zuweilen ein Gegenstand seines Zorns, besonders wenn ich und andere muthwillige Jungen in Schlachtordnung seinen Garten verwüsteten. Himmel! wie schrecklich war dann meine Famile aufgebracht! Den Großoheim Lucian in seinen Früchten und in seinem Gemüß angreifen, war allerdings weniger, als ein Kirchenraub, aber sicherlich weit mehr, als ein Verbrechen der beleidigten Majestät. Ich glaubte Recht zu haben, weil ich meine Armee nach den mir selbst gebildeten Regeln angeführt hatte. Eroberung schien mir kein Diebstahl zu sein, und wenn man mich mit dem unwürdigen Prädikat eines Ladrone (Räubers) kränkte, war meine Antwort, daß ich Feldherr sei. Schon entwickelte sich mein Character.“

———

Deutschland.

Die Mainzer Zeitung schreibt aus Rheinhessen: Troß der Aufklärung, des humanen Sinnes und der richtigen Denkweise so vieler Bewohner dieser schönen Provinz, treibt eine nicht unbedeutende Zahl von Frömmlern und mystischen Dunkelmännern noch immer ihr sektirisches Wesen. In einem der schönsten Dörfer hat schon ein gewisser S., Missionär zur Bibelverbreitung in den königl. preuß. Rheinprovinzen, seit 2 Monaten seinen Aufenthalt. Er verkauft Bücher, predigt in seiner Wohnung, und erhält zahlreichen Besuch nicht allein von den Bewohner des Dorfes seines dermaligen Aufenhalts, sondern auch aus der Umgegend. Freilich besuchen ihn meist nur Brüder und Schwestern der Brüdergemeinde; da aber ihr Hauptzweck zu sein scheint, Proselyten zu machen, so werden viele Frauen und Männer von ihnen beredet, an ihren religiösen Unterhaltungen Antheil zu nehmen. Diese Versammlungen dauern oft bis spät in die Nacht, manche beiwohnende Hausfrau versäumt ihr Hausgeschäft, und nicht selten entstehen zu Hause Wortwechsel, oft Thätlichkeiten. Da trösten dann wieder die Hauptmänner der frommen Versammlung: daß es so sein müsse, daß die Kinder Gottes sich von den Kindern der Welt so Manches müßten gefallen lassen; daß die wahre Jesusreligion diese Aufregungen hervorbringe, und den Sohn wider den Vater, die Tochter wider die Mutter und die Schnur wider die Schwieger rc. aufrege, dies sei das ächte Zeichen des Gnadenstandes, u. s. w. — So thätig helfen auch diese Obskuranten die Bücher des Hrn. Missionärs verbreiten. Es sind meist Predigten und erbauliche (?) Reden aus dem Wupperthale, die nicht vom stillen Geiste der Liebe beseelt sind, sondern häufig die religiösen Ansichten ihrer Sekte herausstreichen, und über Andersdenkende das Anathema aussprechen. Ja man preist noch Bücher an, die leidenschaftliche Ausbrüche früherer Religionsstreitigkeiten enthalten, die gegenwärtig nicht mehr stattfinden, sondern längst in ihrem Wesen erkannt und ausgeglichen sind. — Man hat sprechende Beweise von dem Heil, welches obberührte Glaubensmänner in Gemeinden in kirchlicher Hinsicht stiften, wenn der Geistliche ihnen Gehör gibt. Erst sind sie Schmarotzer und heimliche Angeber; tanzt aber der Pfarrer nicht recht nach ihrer Geige, dann folgt Lästerung und Verläumdung. — Es ist eine Satyre auf die Bewohner dieser schönen Provinz, daß Thatsachen der berührten Art noch nicht zu den Seltenheiten gehören.

Freiburg, den 1. März. Unsere Regierung scheint neuerdings Maßregeln zu treffen gegen etwaige Eingriffe von der Schweizer Grenze her. Gestern kam der Befehl, an das hiesige Landamt, daß von Station zu Station bis Basel und dann weiter bis Konstanz 90 vierspännige Wagen bereit gehalten werden, um ein abzusendendes Truppenkorps auf dem schnellsten Wege zu fördern, wohin es nothwendig sein würde. (Schwäb. Merc.)

Berlin, den 23. Febr. Seit einigen Tagen hört man viel von einer bevorstehenden Veränderung im Personal der Minister. In Folge dessen würde der Graf v. Alvensleben, jetzt Finanzminister, die auswärtigen Angelegenheiten übernehmen; Hr. v. Ladenberg, Vorstand der Domänen und Forsten, an dessen Stelle rücken und das sämmtliche Finanzwesen vereinen; Hr. Ancillon aber, der bisher das Auswärtige verwalter, Minister des Kultus, an die Stelle des sehr bejahrten Ministers Stein zum Altenstein, werden, der schon lange den Wunsch, sich zurückzuziehen, geäußert hat, und durch den schmerzlichen Verlust seines Bruders, des wirklichen Geh. Oberjustizraths v. Altenstein, sich wieder dazu aufgefordert findet. Von diesem Ministerium sollen alsdann die Medizinalangelegenheiten getrennt, und als völlig unabhängigen Chef den seitherigen Präsidenten Dr. Rust, die geistlichen Angelegenheiten aber den Bischof von Pommern, Dr. Ritschel, mit Sitz und Stimme im Staatsrath erhalten. — Zu den Ersparnissen, welche man demnächst zu machen gedenkt, gehört die Herabsetzung des Zinsfußes der Staatsschuldscheine von 4 auf 3½ Prozent, eine Maßregel, die schonmehr als einmal in Anregung gebracht worden ist jetzt aber ernstlich beschlossen sein soll.

Frankfurt, den 27. Febr. Seit einigen Tagen bemerkt man, daß die Konstabler Wache, worin die politischen Gefangenen aufbewahrt werden, am Tage mit drei, Nachts mit acht oder neun Wachtposten besetzt ist. Im Publikum geht man so weit, daß man die nach authentischen Nachrichten in der Schweiz wieder vorgehenden politischen Umtriebe und Bewegungen damit in Verbindung setzt. (A. Z.)

Aus Anlaß des neulich in der Allgem. Zeitung erwähnten Gerüchts von der Ankunft der Herzogin von Berry zu Frankfurt, versichert der östreichische Beobachter, daß genannte Herzogin Brandeis (in der Nähe von Prag wo sie seit längerer Zeit verweilt, nicht verlassen hat. (A. Z.)

Wien, den 25. Febr. Hr. v. Montbel, welcher noch immer gemüthskrank ist, hat auf Anrathen des Arztes eine Reise nach Nizza unternommen; er wird von einem zuverlässigen Manne begleitet. — Der bekannte siebenbürgische Magnat Wesselényi, der auch ungarischer Magnat ist, soll in Preßburg angekommen sein, um daselbst an dem ungarischen Landtage Theil zu nehmen

Belgien.

Brüssel, den 25. Febr. Diesen Morgen versammelte sich die hier sich aufhaltende Partie der Polnisch Ausgewanderten in einer Kirche, um eine Todenfeier zu Ehren der in der Schlacht bei Grochow gebliebenen Landsleute abzuhalten. Die Zahl der jetzt hier lebenden Polen ist gering.

Großbritannien

Die englische Thronrede wird von den Journalen aller Farben als nichtssagend und unbefriedigend erklärt. Aus einem kürzlich in Lissabon erschienenen Dokumente ergibt sich, daß der Krieg gegen Don Miguel 5 Millionen Pfund Sterl. gekostet hat.

Italien.

Rom, den 21. Febr. Don Miguel lebt hier sehr zurückgezogen; seine Abreise scheint auf unbestimmte Zeit verschoben. Die Finanzumstände dieses Fürsten sollen nicht so glänzend sein, als man bei seiner Ankunft glaubte. Sein Minister, Marquis Lavradio, hat einen Pallast gemiethet, welches auf einen längeren Aufenthalt deutet.

Türkei.

Nach Briefen aus Konstantinopel vom 24. Jan., im Journal von Odessa, hatten die Aegyptier Orfa noch nicht geräumt, und ein Schiff, welches Geldsummen an die türkische Regierung überbringen sollte, war wieder nach dem Hafen von Alexandria zurückgekehrt.

Konstantinopel, den 4. Febr. Seit einigen Tagen laufen wieder Gerüchte um von neuen Mißhelligkeiten zwischen der Pforte und Mehemed Ali. Es heißt, obwohl sehr unverbürgt, in der Gegend von Jerusalem seien neue Unruhen ausgebrochen, und diese Stadt durch die Aegyptier zum Theil niedergebrannt, auch neuerdings mehrere ägyptische Kriegsschiffe mit großen Munitionsvorräthen nach der syrischen Küste abgeschickt worden. — Offenbar ist daß die Pforte sich auf jeden Fall in Bereitschaft setzt. Die Truppensendungen haben aufs Neue begonnen; im Arsenal bemerkt man wieder größere Thätigkeit, und an der Befestigung Koniah's wird mit großem Eifer gearbeitet. Auch behauptet man, die englische Flotte welche erst kürzlich nach Malta abgesegelt ist, werde dort nur so lange verweilen, als zu ihrer frischen Verproviantirung nothwendig sei, und dann wieder ihre frühere Station in den Gewässern von Smyrna einnehmen.

Miscellen.

Texier erzählt in einem Berichte aus Konstantinopel: Die auf europäische Weise gekleideten türkischen Soldaten trugen diesen Sommer Pantalons von weißer Leinwand, die man ihnen auch während des Winters ließ. Da nun eine strenge Kälte eintrat, beklagten sich die Soldaten über diese leichte Bekleidung, und um ihren gerechten Beschwerden Abhülfe zu leisten, befahl der Seraskier, die Pantalons blau zu färben.

Ein französisches Blatt berichtet über die Entdeckung eines unterirdischen Flusses, der unweit des rechten Ufers des Flusses seinen Lauf hat, der das Dorf Selongey in der Gegend von Dijon durchströmt. Diese Entdeckung wurde von den Arbeitern gemacht, die einen Theil eines Kalkfelsens abbrachen; die unterirdische Strömung läuft mit dem Bette des Flusses parallel, und hat eine Tiefe von 6 bis 7 Fuß. Das Wasser ist klar und angenehm zu trinken.

Redakteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen

[2797] Ein weiß und braun gefleckter Jagdhund, daran kenntlich, daß er auf der rechten Seit oberhalb dem Auge eine Warze, an der linken Hinterpfote bis voran auf die Klauen eine Narbe ihm Mahl, allenthalben nur noch wenig Zähne und einen abgestutzten Schwanz hat, und auf den Namen Colo hört, ist den 14. d. M. hier abhanden gekommen; da er wegen seinem Alter durchaus zur Jagd untauglich, so kann er für niemand Werth haben, als für den bisherigen Eigenthümer. Alle Hrn. Förster und Jagdbeflissene, denen er vielleicht zugekommen ist, werden hiermit ersucht, ihn gegen Erstattung der etwaigen Kosten hierher zu senden und in Lit C. 4 Nro. 1 abgeben zu lassen. Eben so bekömmt der, der ihn zurückbringt, eine sehr gute Belohnung.

Mannheim, den 22. Februar 1835.

[2792] **Bekanntmachung.**

Der Militär-Waagmeister Peter Karpf dahier ist im Juli 1834 mit Hinterlassung eines Testamentes gestorben, worin er die Schneiderstochter Anna Nitschky zur Universalerbin ernannte.

Die unbekannten Intestaterben werden aufgefordert, sich binnen 60 Tagen über die An- oder Nichtanerkennung des Testamentes sub poena agniti zu erklären.

Am 17. Februar 1835.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.
Graf v. Lerchenfeld, Diretor.

Zenner.

[2791] Aus nachbenannten nahe bei Huttenheim liegenden Domänen-Walddistrikten des Forstbezirkes Neudorf sollen durch den Bezirksförster Meier öffentlich versteigert werden:

Donnerstag den 12. März d. J. früh 9 Uhr:

1) Im Hirschbrunnen-Jagen:

116½ Klafter Forlen Scheitholz,
5 „ „ Prügelholz,
1½ „ „ Klötzholz.
2050 Stück forlene Wellen.

2) Molzau im runden Busch:

99½ Klafter Forlen Scheitholz,
6½ „ „ Prügelholz,
1775 Stück forlene Wellen.

Freitag, den 13. März d. J. früh 9 Uhr:

1) Im Pürschweg-Jagen:

50 Klafter Buchen Prügelholz,
4700 Stück buchene Wellen,
150 „ gemischte Wellen.

2) Molzau, Spitzen am Huttenheimer Mühlweg:

2 Klafter Buchen Scheitholz,
7 „ Eichen „
5 „ Forlen „
½ „ Buchen Prügelholz,
2½ Klafter Eichen Prügelholz,
950 Stück gemischte Wellen.

Die Zusammenkunft findet am 12. im Hirschbrunnen-Jagen und am 13. im Spitzen am Huttenheimer Mühl-

weg statt und nach erfolgter Genehmigung der Versteigerungen, muß gleich baare Zahlung geleistet werden.

Schwetzingen, den 26. Februar 1835.

Großh. Bad. Forstamt.
v. Steube.

[2775²] **Mobilien-Versteigerung.**

Am 9. März 1835 und den darauf folgenden Tagen werden zu Standenbühl in dem Wohnhause der daselbst verstorbenen Eheleute Andreas Martin, sämmtliche zu der Verlassenschaft gehörige Mobilien, so wie verschiedene andere dahin gehörige Mobiliareffekten, auf Anstehen der Erben, vor dem unterzeichneten königl. Notär, in der nachbemerkten Reihe und Folge, der bessern Theilung wegen, öffentlich versteigert werden:

Am 9. Vieh, Schiff und Geschirr, als: 9 Kühe, 2 Farren, 6 Pferde, nämlich 5 Wallachen und ein dreijähriges Stutenfohlen; 28 Stück Schweine, worunter 3 Mutterschweine; eine Chaise, 3 Wägen, Karren, Pflüge, Eggen, Pferds- und Wagengeschirr, und alle zum Feldbau gehörige Geräthschaften.

Am 10. Heu, Stroh, Grundbirnen und verschiedene andere Früchte, als: 300 Centner Heu und 200 Centner Ohmet; einige 100 Gebund Korn- und Spelzenstroh; 150 Malter Grundbirnen; 35 Hectoliter Gerste, 140 Hectoliter Spelz, 75 Hectoliter Korn, 90 Hectoliter Hafer; mehre Hectoliter Erbsen rc.

Am 11. Branntwein, Fässer und Wein, als: 130 Ohm ordinärer und 5 Ohm Zwetschen-Branntwein; 36 Fässer, alle in Eisen gebunden und von verschiedener Größe.

Am 12. Küchengeschirr, Porzellan, Silber und Zimmermöbeln. Unter dem Küchengeschirr sind viele Effekten von Kupfer, Zinn, Messing und Eisen.

Am 13. Bettung, worunter 10 vollständige Better; dann Weißzeug, Getüch und 726 Ellen unverarbeitete, gebleichte Leinwand.

Am 14. Fortsetzung mit Weißzeug und allerlei Hausrath.

Die Versteigerung beginnt jeden Tag Morgens um 8 Uhr.

Göllheim am 23. Februar 1835.

Duberstadt, Notär.

[2792] Am 17. März dieses Jahrs halb 11 Uhr Morgens, wird der in den Monaten April, Mai und Juni 1835 erzeugt werdende Pferdsdünger, der dahier garnisonirenden Eskadron, in der Kavallerie-Kaserne versteigert.

Speyer den 3. März 1835.

[2782] **Steckbrief.**

Der unten signalisirte, wegen muthwilligen Schuldenmachens und Betrügereien in Untersuchung stehender Färber Fr. Ludw. Weidner von Bensheim, ist in der verflossenen Nacht aus dem Gefängnisse entflohen. Man ersucht alle Gerichts- und Polizeibehörden auf den Flüchtling ein wachsames Auge zu haben, ihn im Betretungsfalle zu arretiren und hierher abliefern zu lassen.

Zwingenberg, den 25. Febr. 1835.

Gr. hess. Landgericht daselbst.
Pistor.

Signalement.

Alter: 31 Jahr;
Größe: mittlere;
Statur: untersetzt;
Haare: blond;
Stirne: hoch;
Augen: graublau;
Nase: klein und spitz;
Mund: mittelmäßig;
Kinn: rund;
Gesicht: breit und rund;
Backenbart und Schnurbart, beide blond, hatte er bei seiner Flucht. Er raucht Tabak, und in seinem Kinne bildet sich ein Grübchen wenn er spricht.

Er trug einen dunkeln tuchenen Rock, dgl. Hosen und Weste, Stiefel und eine grüne tuchene Schildkappe.

[2794²] **Anzeige.**

Bei der am 21. Februar in Wien unter Aufsicht und Leitung der k. k. Behörden stattgehabten Ziehung der Palais-Ausspielung haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen.:

Nro. 111,192 den Pallast Nro. 70 oder die dafür bestimmte Ablösungssumme.

84,936	. . . . . .	30,000 fl.
168,228	. . . . . .	15,000
178,650	. . . . . .	11,250
132,107	. . . . . .	10,000
105,407	. . . . . .	5,000
7,985	. . . . . .	2,250
103,838	. . . . . .	1,687 1/2
17,868	. . . . . .	1,125

Die Ziehungslisten, welche sämmtliche Gewinne enthalten, werden in Zeit von 8 bis 10 Tagen eintreffen, und den sämmtlichen S. T. Herren Interessenten portofrei zugefertigt.

Zugleich verbindet man die Anzeige, daß die in diesen Blättern mehrfach angezeigten Loose zur Ausspielung des Schlosses in Hutteldorf rc. rc. bei unterzeichnetem Handlungshause nunmehr direct zu beziehen sind.

Frankfurt a. M., den 2. März 1835.

J. N. Trier.

[2795] Im Gasthause zum goldenen Engel dahier, ist ein unbedecktes Manzer Wägelchen und ein Pferdegeschirr zu verkaufen.

[2796] **Heu- und Ohmet-Verkauf.**

In der Behausung des Herrn Traumann zu Alsheim bei Gronau sind 200 Centner theils Kleeheu, theils Wiesenheu, theils Kleeohmet, zu verkaufen. Liebhaber hiezu belieben sich an den Unterzeichneten zu wenden.

Alsheim bei Gronau, den 28. Februar 1835.

Metz.

[Hiezu eine Beilage.

Ein Waldbrand in Amerika.

In Amerika, diesem unermeßlichen Lande, wo Alles in größerem Maßstabe erscheint, hat auch das Wort „Waldbrand" eine weit furchtbarere Bedeutung, als bei uns. Hr. K. Audubon, der amerikanische Ornitholog, gibt in seiner unlängst erschienenen Ornithological Biographie eine Beschreibung eines solchen Waldbrandes, ganz so wie er sie aus dem Munde eines Holzhauers erhielt, der dieses Ereigniß selbst erlebt hatte.

„Vor ungefähr 26 Jahren," hub der Holzhauer an, „wurden bei uns fast alle Lerchenbäume durch Raupen zerstört, welche die Blätter abfraßen. Nun müßt ihr wissen, daß, obschon andere Bäume nicht absterben, wenn sie ihre Blätter verlieren, dieß bei Nadelhölzern stets der Fall ist. Einige Jahre nach diesem Absterben der Lerchenbäume, überfielen die Raupen auch die Pechtannen, Fichten und andere Nadelbäume so heftig, daß sie, ehe ein halbes Dutzend Jahre ins Land ging, umstürzten und der ganze Landstrich mit gefallenem Holze bedeckt war. Ihr könnt leicht denken, daß das, wenn es einigermaßen getrocknet war, nicht nur ein herrliches Brennholz gab, sondern auch eine reichliche Nahrung für die verheerenden Flammen wurde, welche zufällig, oder vielleicht absichtlich entzündet, später im Lande wütheten, bald unterdrückt, bald neu ausbrechend, Jahre lang anhielten, und an vielen Orten alle Straßenverbindung unterbrachen.

„Ihr habt da traurige Erinnerungen bei mir, meinem Weib und meiner Tochter erregt, Herr, die zur Zeit des großen Brandes mit mir aus der Heimath flüchten mußten; ich will indeß, so schwer es mir auch fällt, um euch gefällig zu sein, eine Beschreibung jener Drangsale versuchen. Wir schliefen eines Nachts gesund und fest in der Hütte, welche wohl hundert Meilen von unsrer jetzigen gelegen war, als wir gegen zwei Uhr Morgens durch das Schnauben der Pferde und das Brüllen des Hornviehes aufgeweckt wurden, das im Walde umherlief. Ich nahm meine Flinte von der Wand, und gieng vor die Thüre, um zu sehen, was denn Ursache an dem Lärm sei, als ich auf einmal alle Bäume im ganzen Wald, so weit ich nur sehen konnte, im Feuerglanz erblickte. Meine Pferde jagten laut schnaubend herbei, und die Rinder sprangen mit hoch aufgehobenen Schweifen hinter ihnen drein. Als ich hinter das Haus ging, hörte ich ganz deutlich das Knistern des brennenden Buchholzes, und sah die Flammen in einer ausgedehnten Breite gegen uns vordringen. Ich lief in's Haus, rief meinem Weibe zu, sich und das Kind so schnell als möglich anzukleiden, und unsern geringen Geldvorrath einzustecken, während ich eilig die zwei besten Pferde sattelte.

„Als dies geschehen war, stiegen wir auf, um dem Feuer zu entfliehen. Mein Weib, die eine treffliche Reiterin ist, hielt sich dicht neben mir, und meine Tochter, damals noch ein kleines Kind, hielt ich fest im Arme. Als wir so rasch vorwärts ritten, blickte ich rückwärts, und sah, daß die Flamme bereits unser Haus umgab. Zufällig hatte ich ein Horn umgehängt, in das ich stieß, um dem etwa noch lebenden Theil meiner Heerde und meisten Hunden ein Zeichen zu geben, uns zu folgen. Die Rinder folgten nach einer Weile hinter uns drein, allein kaum war eine Stunde verflossen, so rannten sie wie rasend in den Wald hinein, und ich bekam keines mehr zu sehen. Die sonst sehr folgsamen Hunde jagten aber trotz allen Zuredens dem Wilde nach, das heerdenweise an uns vorüber sprang, um dem nacheilenden Tode zu entfliehen.

„Wir hörten auf unserm Wege die Hörner unserer Nachbarn, woraus wir schloßen, daß diese sich in demselben Bedrängniße befänden, wie wir. Entschlossen, alles aufzubieten, um das Leben zu retten, fiel mir in diesem Augenblicke ein großer, einige Meilen entfernter, See ein, der die Flammen vielleicht aufhalten könne, und indem ich meinem Weibe zurief, ihr Pferd anzutreiben, schlugen wir den nächsten Weg über umgefallene Bäume und Haufen von Reisholz ein, welche dem furchtbaren Feuer, das in einer breiten Fronte, hinter uns nacheilte, im Wege lagen.

„Allgemach begannen wir schon, die Hitze zu spüren, als wir zu unserm größten Schrecken zugleich bemerkten, daß unsere Pferde jeden Augenblick zusammen zu sinken drohten. Ein ganz eigener Wind strich über unsere Köpfe hin, und die leuchtende Athmosphäre überstrahlte das anbrechende Morgenlicht. Ich fühlte mich von einer leichten [illegible] ergriffen, und mein Weib sah bleich aus. Die Hitze hatte dem Kinde eine solche Röthe in das Gesicht getrieben, daß wir, wenn es einen von uns ansah, den Kopf noch mehr verloren. Zehn Meilen sind auf einem schnellen Pferde bald zurückgelegt, aber dennoch waren wir, als wir endlich ganz erschöpft und mit Schweiß bedeckt, den See erreichten, fast dem Tode nahe. Die Hitze und der Rauch wurden unerträglich, und ganze Wogen von Feuer schlugen, auf eine ganz unglaubliche Weise, über uns weg. Wir gingen um den See herum, bis zur Windseite, wo wir unsere Pferde liegen ließen, die wir nie wieder zu sehen bekamen, und legten uns dann am Ufer mitten unter das Schilf in's Wasser, jeden Augenblick in der Furcht, entweder zu ertrinken oder zu verbrennen. Das Wasser that uns indessen recht gut, denn es erfrischte uns, und hielt uns kühl.

„Die Flammen zogen prasselnd immer weiter durch die Wälder. So was, Herr, möcht' ich nie mehr sehen; um uns und über uns nichts als Flammen und Rauch. An unserm Körper war es uns wohl kühl, allein unsere Köpfe glühten, und das Kind schrie, daß uns das Herz hätte brechen mögen. (Beschl. folgt.)

Neueste Nachrichten.

Die englischen Minister sind auf's Neue unterlegen. In der Sitzung des Unterhauses vom 27. Febr. ward über das Amendement zur Adresse abgestimmt. Das Re-

sultat war, daß sich 309 Stimmen für die Opposition, und 302 für das Ministerium erklärten; die Majorität gegen die Minister betrug also 7. Nach glaubwürdigen Berichten werden sich die Minister nicht zurückziehen, und eben so wenig das Parlament auflösen, sondern sie wollen nun mit ihren Reformplanen hervortreten.

London, den 28. Febr. Nachdem gestern Nacht um Viertel auf drei Uhr über die Adresse abgestimmt worden, wurde heute ein Ministerrath gehalten. Die Antwort auf die Thronrede wurde heute feierlich dem Könige übergeben. Der König antwortete Folgendes: „Ich danke Ihnen aufrichtig für die Versicherungen, welche Sie Mir in dieser loyalen und ergebenen Adresse hinsichtlich Ihres Geneigtseins machen, mit Mir mitzuwirken zu Verbesserungen, mit Hinblick auf die Aufrechthaltung der Institutionen von Kirche und Staat. Ich erfahre mit Bedauern, daß Sie rücksichtlich der Appellation, die Ich kürzlich an die Gesinnung Meines Volkes gemacht habe, nicht mit Mir übereinstimmen. Ich habe nie ausgeübt, und werde nie anders ausüben eine der Prärogative, die ich besitze, als in der einzigen Absicht des großen Zweckes, für welchen sie Mir verliehen worden, — des allgemeinen Besten; und Ich verlasse Mich vertrauensvoll darauf, daß keine Maßregel, welche zur allgemeinen Wohlfahrt führt, durch die Gelegenheit gefährdet oder in ihren Entwicklungen unterbrochen werden wird, welche Ich Meinen treuen und ergebenen Unterthanen darbot, ihre Meinungen durch die Wahl ihrer Repräsentanten im Parlamente auszudrücken.“

[illegible] nach der letzten Abstimmung im Unterhause, die Minister wurden nochmals eine namentliche Abstimmung über die ganze Adresse veranlassen. Sie beabsichtigten dies auch anfangs, standen indessen davon ab, als sie sich überzeugten, daß die Mehrzahl derjenigen, welche nicht votirt hatten, gegen sie sei. Selbst die Stanley'sche Faktion weigerte sich diesmal, für die Minister zu stimmen.

Paris, den 2. März. Ein Schreiben aus Toulon vom 25. v. M. zeigt an, daß die Fregatte Bellona, die vor einigen Tagen absegelte, den Befehl hat, bei Port Mahon zu kreuzen, um die Bewegungen der amerikanischen Escadre zu überwachen, die daselbst versammelt ist. Gleichzeitig werden mehre andere Schiffe in Bereitschaft gehalten, bis die Frage zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten entschieden sein wird.

Madrid. General Valdes hat seine Stelle als Kriegsminister bereits angetreten. — General Llauder ward in Catalonien äußerst kalt empfangen.

Wien, den 26. Febr. Die Börse ist fortwährend aufgeregt, und die Fonds sind diesen Morgen bedeutend gedrückt. Die Aktien, die vorgestern mit dreizehnhundert einige fünfzig gesucht gewesen, werden unter zwölfhundert achtzig ausgeboten. Der Verlauf der Krankheit Sr. Maj. des Kaisers ist jedoch nicht beängstigender als gestern. Die verwichene Nacht fand freilich etwas Fieber statt, und der Monarch verlangte diesen Morgen die heiligen Sterbsakramente, wozu auch gegen acht Uhr geschritten ward. Im Laufe des Vormittags trat aber ein wohlthätiger Schweiß ein, der bis diesen Augenblick, 4 Uhr Nachmittags fortdauert. Das Fieber hat in Folge dieser Krisis bedeutend nachgelassen, und der hohe Kranke verfiel in einen zweistündigen Schlaf. — Hier sind bedeutende Verluste erlitten worden, besonders soll ein Spekulant, der seit Jahren à la hausse spielt, hart betroffen worden sein.

Wien, den 27. Febr. Die in den gestern Abends ausgegebenen, in unsern heutigen Zeitungen mitgetheilten Bulletins ausgesprochenen Hoffnungen haben sich bestätigt. „Se. Maj. haben eine ruhige Nacht gehabt, viel geschlafen, das Fieber war mäßig und die übrigen Umständen sehr beruhigend.“ So lautete das um 6 Uhr Morgens erschienene Bulletin. In einem Nachmittags 3 Uhr gelieferten Nachtrage heißt es: „Die im obern Bulletin erwähnten beruhigenden Umstände dauern fort.“ — So eben, 5 Uhr Nachmittags, wird folgendes Bülletin ausgegeben: „Die heute Morgen stattgehabte Erleichterung in der Krankheit Sr. Maj., sowohl hinsichtlich des Fiebers, als der übrigen Krankheitszufälle blieb andauernd bis nach 2 Uhr. Später steigerte sich wieder das Fieber, doch in geringerem Grade als gestern, wobei die übrigen Krankheitserscheinungen dieselben blieben.“ — Man hofft allgemein, daß Morgen, als am 5. Tage der Krankheit des Monarchen, eine erwünschte Krisis eintreten werde, wozu sich bereits günstige Vorbedeutungen zu zeigen beginnen.

Bern, den 28. Febr. Von projektirten Einfällen deutscher Flüchtlinge und Handwerksgesellen in Deutschland hat man hier keine Spur. Auch wurde die Regierung jedenfalls gleich die kräftigsten Maßregeln gegen solche Plane ergreifen, da sie selbst die Radicalen für tollsinnig halten.

(S. M.)

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 47. den 7. März 1835.

* Blick auf die Tagsbegenheiten.

Unter den Eigenschaften, mit denen sich Ludwig Philipp auszeichnet, steht Klugheit unstreitig oben an. Mit Hülfe dieser Waffe wußte er u. a. alle zu schlagen, deren Ruf ihm hinderlich sein konnte: er nützte die Celebritäten Frankreichs nach einander ab. Casimir Perrier, die Doctrinärs, Gerard, Soult, Dupin, selbst Lafitte und Lafayette traf dies Loos. Allein nun zeigen sich doch auch nachtheilige Folgen dieses Systems. Es ist nothwendig, ein neues Ministerium zu bilden, und nun kann man denn auch keinen Mann finden, der ganz paßt, und dessen Name insbesondere an sich von Bedeutung wäre, und der etwas mehr hervortretenden Opposition das Gleichgewicht ohne Mühe halten könnte. So sieht sich Ludwig Philipp denn durch die Verhältnisse zu der Regierungsweise hingetrieben, welche Röderer in einer neulichen Schrift, die so ungemeines Aufsehen erregt, als nothwendig zu schildern versuchte. Er ist König, er ist zugleich Premierminister. Ein Ministerium unter der wirklichen Präsidentschaft des ziemlich abgenutzten Soult könnte kaum von der geringsten Dauer sein.

— Es ist bemerkenswerth, daß man noch nicht hervorgehoben hat, wie sehr sich Ludwig Philipp bei allen Anstellungen u. s. f. beschränkt sieht, im Vergleiche gegen Karl X. Damals traten in ganz Frankreich nur Anhänger einer Regierungsform hervor: jedermann verlangte blos das constitutionelle Königthum, nur daß die einen den König über die Charte, die andern die Charte über den König setzten. Ein anti-dynastisches Panier, das der Republik oder des Orleanism, wagte Keiner öffentlich aufzupflanzen. Jetzt ist es anders: es gibt 3 Hauptfractionen, mit wenigstens 7 Unterabtheilungen, bei welchen letztern Ludwig Philipp sich im Grunde auf zwei beschränkt sieht (Nro. 5 und 4.)

A. Legitimsten: 1) Karl des X.; 2) des Herzogs v. Bordeaux.

B. Louis Philippisten: 3) Doctrinärs; 4) Dupinisten (Tiers-parti); 5) Anhänger des Königsthums mit republikanischen Institutionen.

C. Republikaner: 6) Girondisten, 7) Jakobiner.

Die Bonapartisten zählen nicht mehr, es fehlt ihnen jeder Vereinigungspunkt.

— Zum zweitenmale geschlagen, beabsichtigten die englischen Tories noch nicht, das Feld ihren Gegnern zu überlassen. Sie wollen den Kampf zum dritten Male versuchen. Ihre Politik geht nun darauf hinaus, durch 2 Mittel sich wo möglich eine Majorität im Unterhause zu verschaffen: 1) indem sie einzeln eDeputirte persönlich gewinnen, und 2) indem sie nun Reformplane vorlegen. Sie hoffen, das in seiner Majorität unbestreitbar liberale Parlament werde liberale Maßregeln nicht verwerfen können. Die Folgerung wäre richtig, wenn nicht die bekannten politischen Gesinnungen dieser Minister zu allgemeiner Verwerfung alles dessen veranlassen, was von ihnen kömmt. Uebrigens ist es bemerkenswerth, wie man Gradweis weiter schreitet: bei der Sprecherwahl versuchte das Ministerium sein Heil, ohne irgend Concessionen machen zu wollen: es unterlag; in der Thronrede sprach es von Reformen, ohne besondere Verbindlichkeiten zu übernehmen: es unterlag wieder; jetzt tritt es mit den Verbesserungsentwürfen selbst hervor; wird es glücklicher sein?

Rheinbaiern.

* Speyer, den 4. März. Verschiedenene auswärtige Blätter haben aus einer Stelle des letzten Landrathsabschiedes Veranlassung genommen, rücksichtlich der Uebertragung einer katholischen weiblichen Schule an Nonnen im Rheinkreise, zu berichten. Nach jener Relation muß man auswärts auf die Meinung kommen, es seien sämmtliche katholischen Mädchenschulen in Rheinbaiern den Dominicaner-Nonnen übergeben werden. Dies ist aber durchaus unrichtig. Was in dieser Beziehung gesagt und verhandelt ward, beschränkt sich ausschließlich auf die kath. Mädchenschule zu Speyer, welche mit der früheren Klo-

sterschule der hiesigen Nonnen vereinigt ist, während in allen übrigen Theilen des Kreises die sämmtlichen Volksschulstellen durch **Lehrer** besetzt sind, die — so ferne sie nicht früher schon angestellt waren — nach der kön. Verordnung von 1817, im Schullehrerseminarium zu Kaiserslautern zu diesem Berufe ausgebildet worden sein müssen. Ueberhaupt befindet sich in unserm ganzen Kreise nur **ein** Kloster, nämlich das oben erwähnte der Dominicaner-Nonnen zu Speyer.

Deutschland.

Aus dem Großherzogthum Hessen erfährt man, daß die Regierung die Absicht zeige, Hrn. v. Gagern aus einem noch nicht benannten Grunde aus der Kammer auszuschließen. (?) (Bad. Volksbl.)

Mainz, den 23. Febr. Der hiesige Weinhändler Dahm hat unter Berathung des ältesten und erfahrensten Weinhändlers unser Stadt, Hrn. Lauteren, eine Qualitäts-Klassifikation der Rheinweine versucht, welche die Zustimmung der Kenner erhielt. Von 1783 bis 1834 bestimmt derselbe 49 Weinsorten. Den Ehrenrang über alle ertheilt er dem 1783r; dann läßt er sie in nachstehender Ordnung folgen: 11r, 34r, 22r, 84r, 94r, 6r, 7r, 27r, 25r, 2r, 26r, 31r, 88r, 4r, 98r, 19r, 1800r, 18r, 15r, 1r, 33r, 28r, 32r, 30r, 12r, 10r, 8r, 3r, 93r, 91r, [illegible], [illegible], [illegible], 97r, 87r, 21r, 86r, 89r, 20r, 96r, 16r, 95r, 23r, 24r, 99r, 29r, 83r und 5r.

Frankreich.

Man spricht von dem Plan einer Heirath zwischen dem Herzoge v. Orleans und der Prinzessin Louise Eugenie v. Leuchtenberg (geb. den 12. April 1814), Schwester der Herzogin v. Braganza. (Bad. Volksbl.)

Großbritannien.

Die Times schreiben: Nach wie vor gehen aus Irland die beunruhigendsten Nachrichten ein über die Fortschritte des teuflischen Systems der Partei-Anfeindung in den Gegenden, wo die Wahlen bestritten wurden. In der Stadt Navan haben 4 Handelsleute, welche bei der Wahl der Grafschaft Meath für den konservativen Kandidaten stimmten, alle ihre Kunden verloren. Niemand wagt bei ihnen zu kaufen. Die Dublin Evening Mail berichtet aus der Grafschaft der Königin, daß daselbst das furchtbarste und unseligste Zerwürfniß obwalte. Aller gesellschaftlicher Verkehr zwischen den verschiedenen Parteien hat gänzlich aufgehört. Einschüchterung und Frevel haben ihren Gipfel erreicht, und das System der Ausschließlichkeit wird mit größerer Strenge als eine Blokade im offenen Kriege eingehalten. In den verschiedenen Landstädtchen dieser Grafschaft zieht an den Kaufläden und Waarenlagern derjenigen Handelsleute, welche bei der letzten Wahl für die beiden Torykandidaten stimmten, mögen es nun Katholiken oder Protestanten sein, eine förmliche Wache auf.

Ein Waldbrand in Amerika.

[Beschluß.]

„Der Tag rückte indeß immer weiter vor, und wir wurden hungrig. Manches wilde Thier stürzte in den See, oder schwamm an uns vorüber, und obschon bis zum Tode erschöpft, gelang es mir doch, ein Stachelschwein zu schießen, von dessen Fleisch wir aßen. Die Nacht ging vorüber, ich kann Euch selbst nicht sagen wie; dampfende Gluth bedeckte den Boden, und die Bäume standen theils gleich Feuersäulen, theils stürzten sie zusammen. Der erstickende Rauch zog über uns hin, und die glimmende Asche fiel dicht auf uns herab.

„Gegen Morgen nahm der Rauch etwas ab, obschon die Hitze nicht nachließ, und zuweilen wehte uns eine erquickende Luft an. Als der Tag anbrach, war es still um uns her, aber ein dichter Qualm von unerträglichem Geruch erfüllte die Luft. Da uns von dem langen Aufenthalt im Wasser jetzt ein wahrer Fieberfrost schüttelte, so gingen wir heraus und wärmten uns bei einem brennenden Stamme. Was aus uns werden sollte, wußten wir selbst nicht. Mein Weib drückte das Kind an die Brust, und weinte bitterlich, allein Gott hatte uns ja glücklich durch die gräßlichste Gefahr geholfen, und da die Flammen sich gelegt hatten, so dachte ich, es wäre undankbar gegen ihn und unmännlich, jetzt noch zu verzweifeln. Der Hunger war jetzt unser größter Peiniger, doch dem ließ sich abhelfen. Mehre Stücke Wild schauten aus dem Wasser hervor, ich schoß also eins derselben, röstete das Fleisch an der Gluth, und als wir es gegessen hatten, fühlten wir uns wunderbar gestärkt.

Von den Flammen sahen wir jetzt nichts mehr, allein der Boden glimmte noch an mehren Stellen, und es war gefährlich, unter den glimmenden Bäumen umherzugehen. Nachdem wir eine Weile gerastet hatten, und mit uns zu Rathe gegangen waren, machten wir uns auf den Weg. Mit dem Kind auf den Armen ging ich auf dem heißen Boden voraus, und nach zwei mühevollen Tagen u. Nächten erreichten wir endlich die Wälder von „hartem Holze,“ welche vom Feuer verschont geblieben waren; bald darauf kamen wir zu einer Hütte, wo wir gastliche Aufnahme fanden, und seit jener Zeit, Herr, habe ich mich mühsam als Holzhauer durchgebracht, doch sind wir, Gott sei Dank, gesund und zufrieden.“

Die Basken.

In einer geographisch-historischen Schilderung des nordöstlichen Spaniens in der Zeitschrift Ausland heißt es u. a.:

Allgemeines Interesse haben die Staaten von Labourd. Diese wurden mit einem rein baskischen Namen Bilçar genannt, von den Worten bil u. çar, Zusammenziehung

von zahar, d. h. der Alte, der Greis. Diese hatten wiederum eine mehr republikanische Tendenz, und bilden gewissermaßen einen Senat, eine Versammlung der Greise und Familienoberhäupter. Priester und Adeligen waren davon ausgeschlossen, mochte man nun ihren Einfluß fürchten, oder kam es daher, daß diese Verfassung noch aus den Zeiten vor dem Christenthum und dem Lehenwesen herstammte. Doch möchte man sich eher für die letzte Meinung entscheiden, da der Baske dieser Provinz weit weniger die Adelstitel als den Katholicismus und die Priester achtet. Die Versammlungen dieses Bilçar wurden nun weder in einem Palaste, noch in irgend in einem umschlossenen Raume gehalten, sondern in einem Walde auf einer Anhöhe bei Ustaritz. Ein freier, von alten Eichen umgebener Platz, der einen runden Saal bildete, war der Versammlungsort dieses Hirtenvolks. Felsenlager bildeten die Bänke des Präsidenten und des Sekretärs; ein behauener Block war ihr Tisch; alle andern standen aufrecht, den Rücken gegen die Bäume gelehnt, die Hand auf einen Mispelstock gestützt, der an beiden Enden mit Eisen beschlagen war. Sie nannten den Ort Capitoloherri, das Capitol des Landes, und wirklich bot er ihrer glühenden Einbildungskraft so viel schöne Erinnerungen dar, als das ganz mit Bilder der Götter geschmückte Capitol von Rom. Der Bilçar ist mit der Freiheit des Cantabrers verschwunden. Fremde Soldaten haben die letzten alten orakelverkündenden Eichen umgehauen, und das Capitoloherri ist heute nichts mehr, als ein nackter dürrer Fleck, der von dem Himmel und den Menschen verlassen zu sein scheint. (Beschluß folgt.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 3. Febr. Die Ungewißheit hinsichtlich der Bildung eines neuen Ministeriums dauert fort, und eine Menge Gerüchte werden damit in Zusammenhang gebracht. Auf der Börse herrschte gestern ein panischer Schrecken, der heute fortdauerte und sich noch vergrößerte. Es hieß, die Depots- und Consignations-Kasse beabsichtige keine weiteren Ankäufe in Staatspapieren mehr zu machen; ein einziger Banquier hat für 900,000 Fr. Papiere verkauft. In Folge alles dessen fielen gestern die 5prozentigen Staatspapiere bis zu 109 Fr. 50 Ct, heute selbst um 20 Ct. weiter; die 3prozentigen Papiere gestern bis zu 80 Fr., und heute um 55 Ct. weiter. — Nach dem Messager sollen Sebastiani und Soult nach einander die Präsidentschaftstelle ausgeschlagen, und der König sich in Folge dessen genöthigt gesehen haben, Dupin, unter den bekannten, von diesem gestellten, Bedingungen, mit der Bildung eines neuen Kabinettes zu beauftragen. — Der Cour. franc. hält die beiden letzten Nachrichten vorerst für grundlos. — Das Journ. de Commerce zeigt an, die Häuptlinge der Tiers-parti hätten sich verbündet, und wollten sich in kein Arrangement mit dem Marschall Soult einlassen. Auf der andern Seite scheinen die Doctrinärs entschlossen, ihn zurückzurufen. Thiers will nach einer Nachricht sich von Guizot trennen, und im Kabinete bleiben; ebenso Persil. — General Sebastiani will, wie es heißt, in zwei oder drei Tagen wieder nach London zurückkehren; er ist übrigens sehr bedeutend krank geworden.

Bayonne, den 27. Febr. Am 20. d. machte General Mina an der Spitze von 400 Mann einen Ausfall aus Elisondo, und fügte den Karlisten mehrfachen bedeutenden Schaden bei. Dieselben erlitten überhaupt nacheinander mehre Verluste.

Ein Schiff, welches Alexandria am 23. Jan. verlassen hat, bringt folgende Nachrichten nach Frankreich: Sobald die Abfahrt der englischen Escadre zu Konstantinopel bekannt war, passirten 3 russische Kriegsschiffe die Dardanellen, und warfen, wie behauptet wird, bei Mytilene Anker. Ein 4. Schiff nimmt seine Station bei Tenedos. Die Admiralität von Malta hat die Nachricht von diesen Bewegungen nach London gesendet.

Wien, den 27. Febr. In der Nacht vom 26. und 27. Febr. schliefen S. Maj. viel und ruhig, was eine Verminderung des Fiebers und der übrigen Krankheitszufälle herbeiführte. Dieser beruhigende Zustand blieb andauernd bis Mittag, wonach das Fieber sich wieder steigerte, aber in einem etwas geringeren Grade, als gestern, und ohne daß die übrigen Krankheitserscheinungen sich verschlimmerten.

Wien, den 28. Febr. Nachdem noch gestern Abends sehr spät günstige Nachrichten über das Befinden des Kaisers bekannt geworden waren, war man diesen Morgen nicht wenig erschreckt, in dem um 7 Uhr ausgegebenen Bulletin zu lesen: „Se. Majestät haben eine unruhige Nacht gehabt, wenig geschlafen, und noch hat sich kein Zeichen zu einer erwünschten Krisis eingestellt.“ — Tausende von Menschen eilen ohne Unterlaß nach der kaiserlichen Burg, um sich nach dem Zustande des erlauchten Kranken zu erkundigen. Gegen Mittag zeigten sich einige Symptome zu einem kritischen Schweiße, der aber bisher (6 Uhr Abends) nicht eingetreten ist, obschon sich einem um 4 Uhr ausgegebenen Bulletin zufolge das Fieber etwas vermindert hatte. — Um 6 Uhr Abends wird eine ärztliche Konsultation gehalten werden. — In der Metropolitan-Kirche zu St. Stephan, wohin aus allen Pfarren der Stadt und der Vorstadt zahlreiche Prozessionen ziehen, werden, unter Aussetzung des Allerheiligsten, Betstunden für die Erhaltung und baldigen Genesung des geliebten Landesvaters gehalten.

☞ Stuttgart, den 5. März. Durch Kuriergelegenheit ist uns so eben die betrübte Nachricht von dem Ableben Sr. Maj. des Kaisers Franz I. von Oestreich zugekommen, welches am Montag dem 2. März, Morgens 1 Uhr, erfolgt sei. — S. M. der Kaiser Franz ist geboren zu Florenz am 11. Febr. 1768, succedirte seinem Vater Kaiser Leopold II. am 1. März 1792, war also jetzt 43 Jahre an der Regierung. (S. M.)

In Irland haben die Stürme großen Schaden angerichtet, Häuser umgestürzt, und die Gewässer angeschwellt.

Zu Augsburg herrschte in der Nacht vom 2 zum 3. März ein Sturm von der Stärke des 3. bis 4. Grades,

begleitet mit Schneegestöber, Hagelkörnern, heftigem Blitz und starkem Donner.

Miscelle.

Bekanntlich ließ im Jahr 1830 (vor der Revolution) der damalige Polizeipräfekt Mangin dem „Figaro“ die Pressen zerschlagen. Als nun kürzlich für die Wittwe Mangins, der zu Metz in großer Dürftigkeit starb, eine Subscription eröffnet wurde, unterzeichnete der Figaro zuerst von allen Pariser Blättern mit 100 Franken. (Feurige Kohlen.)

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2790³] Unterzeichneter wünscht seine wohlerhaltene, mit Reisekoffer und allen Bequemlichkeiten zum Reisen, starken Druckfedern und metallenen Büchsen versehene Chaise, welche sowohl einspännig als zweispännig gefahren werden kann, nebst gutem Geschirr für ein Pferd, wegen Mangel an Platz um sehr billigen Preis zu verkaufen.

Lusttragende können jederzeit bei Sattler Wollisa dahier die nöthige Auskunft erhalten.

Germersheim, den 28. Februar 1835.

Louis, Subrektor.

[2791²] **Anzeige.**

Bei der am 21. Februar in Wien unter Aufsicht und Leitung der k. k. Behörden stattgehabten Ziehung der Palais-Ausspielung haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen.:

Nro. 111,192 den Pallast Nro. 70 oder die dafür bestimmte Ablösungssumme.

Nro.	Preis
84,936	30,000 fl.
168,228	15,000
178,650	11,250
132,107	10 000
105,407	5,000
7,985	2,250
103,838	1,687 1/2
7,868	1,125

Die Ziehungslisten, welche sämmtliche Gewinne enthalten, werden in Zeit von 8 bis 10 Tagen eintreffen, und den sämmtlichen S. T. Herren Interessenten portofrei zugefertigt.

Zugleich verbindet man die Anzeige, daß die in diesen Blättern mehrfach angezeigten Loose zur Ausspielung des Schlosses in Hutteldorf rc. rc. bei unterzeichnetem Handlungshause nunmehr direct zu beziehen sind.

Frankfurt a. M., den 2. März 1835.

J. N. Trier.

[2800] Aufgefordert von vielen derjenigen am 17. October v. J. abgebrannten hiesigen Einwohner, welche bei der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft versichert hatten, sagen wir dieser Anstalt für die Rechtlichkeit und Billigkeit, welche sie bei dem Entschädigungs-Geschäft bewiesen hat, öffentlich Dank. Der Ersatz, welchen die Anstalt zu leisten hatte, war von außerordentlichem Belange, die Regulirung einer so großen Anzahl von Schäden und die Entfernung von Aachen erforderte viel Zeit, und doch wurde schon im Anfange des Decembers vorigen Jahres ein großer Theil der Entschädigungszahlungen geleistet. Der vielfach geäußerte Wunsch, auch ferner bei dieser Anstalt versichern zu wollen, spricht zugleich die Zufriedenheit die Betheiligten mit derselben am deutlichsten aus. Nicht minder verdient Anerkennung das Benehmen des mit der Regulirung der Schäden beauftragten Hauptagenten, der es verstand, mit unermüdlichem Eifer für das Interesse seiner Vollmachtgeberin die Ausübung ihrer loyalen Grundsätze und die Erhaltung ihres ausgezeichneten Rufes zu verbinden.

Greußen, den 1. Febr. 1835.

Der Stadrath:

Huschke.

[2799] Der Unterzeichnete verfertigt Clavierinstrumente zu folgenden festgesetzten Preisen:

A. in Flügelform mit 6½ Oktaven	von 20	bis 34	Carol.
B. in Tafelform dto.	„ 11	„ 28	„
C. in aufrechter Form dto.	„ 18	„ 28	„

Da mir die Vollkommenheit meiner Instrumente von allen Sachverständigen und Besitzern derselben seit Jahren bezeugt wird, so finde ich mich, um der Ehre und den Anforderungen der Kunst noch mehr zu entsprechen, veranlaßt, eine Empfehlung derselben auch der Ferne zu übergeben, welche ich durch oben erwähnte Zufriedenheit rechtfertigen, und nebst der Eigenschaft eines guten klangvollen Tons auch für deren Dauer und Haltbarkeit mit Gewissenhaftigkeit bürgen kann.

Belegt mit dem Namen Forte-Piano, wie die neuere Zeit Claviere von was immer für einer Form nennt, ohne dieses Namens oft würdig zu sein, möchte es nicht ungeeignet erscheinen, die Eigenschaften eines guten Forte-Piano zu bestimmen, welche hauptsächlich darauf beruhen:

1) Daß der Mechanismus fest und dauerhaft sei und beim Gebrauche nicht versagt;
2) daß Ton sowohl als Anschlag präzis und gleichmäßig sei;
3) daß der Ton kräftig und biegsam sei, so daß der Spieler die Nuance eines jeden Tones angeben, mit Gefühl sich ausdrücken und Seele in sein Spiel bringen kann, ja selbst ohne Benützung eines Pedals nicht nur Forte und Piano, sondern auch das *mzf* hervorzubringen im Stande ist.

Mit diesen unerläßlichen Bedingungen werden die oben bezeichneten Instrumente verfertigt. Gegenstände des Geschmackes, sowohl den Charakter des Tons, als das Aeußere derselben betreffend, kann jedem Wunsche Genüge geleistet werden.

Nähere Beschreibung nebst specificirter Preisliste sendet gegen portofreie Briefe zu

J. Eichenauer in Speyer.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag | Nro. 48. | den 8. März 1835.

Deutschland.

München, den 2. März. Im Widerspruche mit den Nachrichten öffentlicher Blätter erfährt man nun aus zuverlässigen Quellen, daß von einem baldigen Beitritt Oestreichs zum deutschen Zollverein keineswegs die Rede sei, und daß vielmehr die von Seite Baierns mit Oestreich angeknüpften Unterhandlungen lediglich einige Erleichterungen des Grenzverkehrs betreffen, welcher von Seite Oestreichs bisher ziemlich erschwert worden war, während von beierischer Seite den Tyrolern, Böhmen und Innviertlern viele Vergünstigung zu Gute kam.

Bayreuth, den 2. März. So eben verbreitet sich hier die wichtige Nachricht, daß die Schweiz von Seiten Oestreich, Baiern u. Würtemberg gesperrt werde. Hr. Oberst von der Mark, welcher von Dillingen hier bei seinem Herrn Bruder im Urlaub war, erhielt sein Abberufungsschreiben, indem auch sein Regiment die Bestimmung erhalten hat, mit 4 Eskadronen an die Grenze zu rücken. Zu diesem stößt auch das 4 Chevaurlegers Regiment, dessen Stab zu Augsburg liegt. Auf die Folgen ist natürlich Jedermann wißbegierig, nachdem die Schweiz ohne Verkehr mit Deutschland nicht bestehen kann. (Bayer. Bl.)

Würzburg, den 3. März, Abends 4 Uhr. In diesem Augenblick entladet sich ein Gewitter mit lautem Donner, Blitz und Hagel, und einem Orkanähnlichen Winde.

Schweiz.

Zu Genf ward am 24. Februar das Denkmahl des edlen Jean Jacques Rousseau enthüllt.

Großbritannien.

In der Unterhaussitzung vom 24. Februar sagte u. a. Barron: Ich weiß, ihr nennt mich einen Zerstörer. Ja, ich bin ein Zerstörer (Gelächter), ein Zerstörer von Mißbräuchen, deren wir von allen Arten haben, ein Zerstörer von überflüssigen Stellen, Pensionen, Sinekuren, Korporations-Monopolen, Religions-Monopolen, Erziehungs-Monopolen, Handels-Monopolen. Aber ich bin auch ein Konservativer, denn ich will Eigenthum und Institutionen des Landes erhalten. Wir sind die Konservativen, ihr seid die wahren Destructiven. Wir wollen austreiben aus den Bauwerken der brittischen Konstition die Eulen und die Fledermäuse — ja, und die Ratten dazu. (Schallendes Gelächter.) Dagegen wollen wir vor das Portal der Verfassung die irische Wolfsdogge mit dem brittischen Löwen stellen, und den Adler des Reichs auf des Hauses Gipfel setzen, damit er allen Feinden des Landes seine Krallen weise.

Frankreich.

Der seit mehren Tagen gefallene Regen hat die Gewässer der Seine außerordentlich angeschwellt.

Afrika.

Der Algierische Moniteur entwirft ein schreckliches Bild von den Verheerungen, welche der Orkan am 11. Febr. im dortigen Hafen und an der ganzen nordafrikanischen Küste angerichtet hat. Im Hafen von Algier gingen 13 europäische Schiffe und 4 maurische Feluken ganz zu Grunde, und 5 andere wurden bedeutend beschädigt; 14 Europäer und 4 Mauren kamen dabei um, u. a. ein Kapitän des 7. Artillerieregiments. Der Hafen war nach dem Sturme mit Schiffstrümmern, zerbrochenen Masten, Handelsgütern ꝛc. bedeckt. Den Gesammtschaden schätzt man auf 3 Millionen Franken. — Fast eben so groß waren die Verwüstungen des Orkans zu Bona. Von 12 Handelsschiffen, die im dortigen Hafen lagen, wurden 11 an die Küste geschleudert; zwei Schiffskapitäne und 10 Matrosen verloren hiebei dabei das Leben.

Die Basken.

(Fortsetzung.)

Was den Charakter [illegible] die Basken, auf welcher Seite der [illegible] sie auch leben, gewissermaßen wie ein altes Denkmal zwischen Spanien, Frankreich und den Ocean hingeworfen, den Anblick einer fremdartigen Kolonie dar, abgesondert von der allgemeinen Civilisation, und unbeweglich in der Mitte der vorwärtsgehenden Völker. Man findet unter den Cantabrern weder den Castilianer, noch den Asturier, noch den Bearnesen, noch den Gascogner; nur die baskische Natur, herb und roh, keiner andern gleichend, deren ursprünglichen Charakter bewahrend, so wie ihr altes Gepräge, daß der Rost der Zeiten verschonte. Die Männer sind von mittlerem Wuchs, voll, wohlgestaltet, mit sprechenden Zügen in einem eben so sanften als stolzen Antlitz; sie sind lebhaft, arbeitsam u. von sprichwörtlicher Gewandtheit. Die Frauen haben schwarzes Haar, glänzende Augen, sind voll und groß, dabei zart, sehr reinlich in ihrer Kleidung und von ihren Wohnungen; das ganze Volk ist thätig, heiter und stets in freier Natur. Diese Männer, wahrhafte Meerwölfe, warfen die Harpunen nach den Wallfischen in den nördlichen Meeren, ehe die englische Marine auf dieselben Jagd machte, und ehe Holland sich aus seinen Gewässern erhob. Zuerst von allen Europäern landeten sie auf Terra Neuva, und brachten von dort einen Bacalhao, den Stockfisch, mit zurück, jenes für den Katholiken an Fasttagen so werthvolle Le-

Lensmittel. Endlich lange Zeit vor Columbus hatten sie Amerika entdeckt, und Spuren ihrer Anwesenheit in diesen entfernten Gegenden hinterlassen. (?) Bei ihnen führen die ackerbauenden Eigenthümer den Namen Etscheco yauna, Herr des Hauses; und dies sind die einzigen Herrn im Lande. Denn als Philipp der II. sie alle in Masse adelte, verwischte er in ihrem Geiste die letzte Achtung vor einem solchen Vorzuge, und die Titel der Herrn von Macaye, von Larre und von Ustubie wurden von den Bauern in Labourd niemals für Ernst genommen.

Weit mehr gilt ihnen die Geistlichkeit; doch neigen sie sich eher zum Aberglauben als zur Unduldsamkeit. Ihre Kirchen sind weniger reich als reinlich und gut unterhalten. Ehrung der Todten ist bei ihnen heilige Pflicht. In Massen begibt man sich zu den Begräbnissen, und stößt dort ein unmäßiges Geschrei aus, rauft sich die Haare, zerreißt sich das Gesicht und die Brust, kurz übergibt sich solchen Thorheiten, daß in Spanien wie in Frankreich, Regierungsverordnungen diesem Unfuge ein Ende machen mußten.

Der Muth der Basken ist seit undenklichen Zeiten bekannt: aber obwohl vortreffliche Soldaten für den Gebirgskrieg, taugen sie wenig für den übrigen Dienst. Ihr natürliches Unabhängigkeitsgefühl bewirkt, daß sie schwer zusammenzuhalten sind. Während der Waffenruhe entfernen sie sich in Masse um ihre Eltern und ihre Freunde zu sehen, und erscheinen erst am Vorabend des Gefechtes wieder, gleich als wenn sie das Pulver röchen. Zänkisch und rachsüchtig, können sie fast kein örtliches Fest ohne mörderische Kämpfe begehen, und dieselben entstehen sehr oft durch die geringfügigsten Veranlassungen. Oefters noch sieht man seinen Kampf mit den Bearnern, ihren Nachbarn, aus ernsten Ursachen, machmal wegen Erbfeindschaften wie bei den Corsen. Auf den ersten Schrei heben sich alle Eisenstöcke in die Luft, die Männer desselben Dorfs machen gemeinschaftliche Sache, und Blut fließt. Das Fest war traurig, sagt der Baske, wenn er nach Hause kommt, und das will so viel sagen, daß nicht mehrere Kämpfer todt oder sterbend aus dem Getümmel fortgetragen worden sind. Der Stock hat seine Lehrmeister wie der Degen und das Jagdmesser, dessen sich der Baske wie andere Bergvölker häufig bedient. Dasselbe sei, meint er, eine weit kürzere muthigere Waffe als der Degen.

Der Baske ist Schmuggler und Dieb. Den Reichen zum Vortheil des Armen berauben, nennt er einen Irrthum des lieben Gottes wieder gut machen; aber soll der Diebstahl in seinen Augen für ehrenvoll gelten, so muß er mit Verwegenheit begangen werden. Fort mit der Betrügerei und mit dem Hausdiebstahl! Raubt er, so geschieht es mit offenem Gesichte auf offener Landstraße, und je hartnäckiger der Widerstand, desto schöner für ihn der Triumpf. Eingefangen, vor Gericht gestellt, auf das Schaffot steigend, behält er alle seine Verwegenheit. „Ich werde sprechen, wenn Du sprechen wirst," sagte einst ein Baske zu seinem Henker mitten unter den Qualen der Tortur. In seine Spiele trägt er die Hitze seiner Gefechte über. Man sehe ihn nur auf dem Strome die reißenden Massen, welche uns die Charaktere der neuen Welt vor die Seele rufen, herabgleitend in seiner engen, langen Barke, welche an die amerikanische Pirogue erinnert. Man sehe nur, wie jene Etcheco yauna im Herbst auf dem Gipfel der Gebirge ihre grünen Netze von Baum zu Baum ausspannen, ihre hölzerne Wurfspieße schleudern, ihre rauschenden Klappern erklingen lassen, und in Laubhütten verborgen, 100 von wilden Tauben herbeiziehen. Dort sieht man an der Seite gegen eine Mauer das Rabot genannte Ballspiel treiben, hier die Longue, ein anderes Ballspiel, das Tausende von Zuschauern auf einen weiten Raum herbeiführt. Das letzte ist ein feierlicher Kampf, wo die großen Meister sich treffen, wobei man sich in Wetten überbietet, wobei ganze Vermögen auf das Spiel gesetzt werden, und eine einzige Hand oft 50,000 Franken niederlegt. Die Mauern, die Fenster, die Dächer, die Bäume sind von Tausenden von Zuschauern jeden Alters und Geschlechts bedeckt. Man bildet eine Jury von erfahrenen Ballliebhabern, welche in letzter Instanz entscheiden. Die Kämpfer sind gleichförmig gekleidet, welches auch ihr Rang und ihr Vermögen sei; ein leichtes Netz schwebt auf ihrem Haupte, leichte Stricksandalen lassen ihren Füßen die freieste Bewegung; ihre Beinkleider hält ein glänzender Gurt zusammen, den sie unaufhörlich wieder fester binden. Selten spielen sie mit einem Ballstock, fast immer mit einem Handschuh von starkem Leder, welcher an die der römischen Gladiatoren erinnert. Boten laufen unaufhörlich hin und her, um den Tausenden, welche mehr als 6 Stunden weit im Umkreise alle Straßen bedecken, gewünschte Nachrichten zu überbringen. Es ist eine wahre Wuth, ein Fieber aller Herzen. Niemals erweckten Denain, Fontenoy solche Theilnahme. Aber hier wenigstens entfernen sich die Besiegten nicht ohne Hoffnung einer baldigen Vergeltung. Das Ballspiel der Cantabrer, baskisch Pilote geheißen, zählt unter seine vorzüglichen Helden einen Sorrende, Dussaty, Silene und Parquin.

Von diesem letzten ist ein merkwürdiger Zug bekannt. Während der Schreckenszeit proscribirt und nach Spanien geflohen, erfährt er dort, daß Crutihatty sein Nebenbuhler in einem Ballspiele in den Alduden auftreten wird. Ermuntert durch den Wunsch der französischen Basken, daß er mit demselben sich messen möge, wendet er sich an den Konventsdeputirten Cavaignac, den Vater des jetzigen Redakteurs der Tribüne, um freies Geleit. Derselbe gewährt es ihm auch wirklich; Parquin erscheint auf dem Kampfplatz, gewinnt den Sieg, und kehrt unter dem Zuruf seiner Landsleute in sein Exil nach Spanien zurück.

(Beschluß folgt.)

Neueste Nachrichten.

London, den 2. Febr. Das Chronicle zeigt an, im Ultra-Toryministerium sei eine Spaltung ausgebrochen, und Wellington mit einigen seiner nächsten Anhänger wolle

das Kabinet verlassen. Der ministerielle Standard erklärt diese Nachricht für ganz grundlos. Der Courier gibt indessen eine ähnliche, und zeigt in seiner zweiten Ausgabe mit Bestimmtheit an, Wellington habe seinen Entschluß ausgesprochen, zu resigniren; Niemand denke an eine zweite Auflösung des Parlaments.

— In den diplomatischen Cirkeln wird behauptet, daß Admiral Rigny täglich in dem französischen Gesandtschaftshotel erwartet wird, um Sebastiani's Stelle als Gesandter einzunehmen.

— Wir haben Briefe aus New-York bis zum 11. v. Mts. erhalten; sie melden, daß im Hause der Repräsentanten eine Stimmung herrscht, die mit dem hochfahrenden Tone der Botschaft des Präsidenten rücksichtlich Frankreichs mehr im Einklange ist, als die kürzliche Mäßigung des Senats.

— Die Times melden, der amerikanische Konsul zu Cowes erwarte die Ankunft einer amerik. Flotte, welche im Kanal kreuzen soll. — Das Journal „Age" bemerkt, durch diese Anzeige werde offenbar nichts anders bezweckt, als man wolle Furcht einflößen.

Der Spectator zeigt an, das engl. Gouvernement habe auf's Neue seine Dienste angeboten, den Bürgerkrieg in Spanien gütlich beizulegen.

— Das Age schreibt, die Quadrupelallianz werde bald aufgelöst sein, wenigstens was Englands Antheil betreffe. Die Blokade-Erklärung von Bilbao ꝛc. wird von dem brittischen Gouvernement nicht anerkannt.

Paris, den 4. Febr. Noch immer ist das neue Ministerium nicht gebildet. Soult soll die Nothwendigkeit fühlen, sich mit Dupin zu verständigen. Auch heißt es heute, der Letzte habe die Stelle als Siegelbewahrer übernommen, General Sebastiani oder Graf Molé solle Minister des Auswärtigen werden, unter Soults Präsidentschaft.

Triest, den 22. Febr. Schiffernachrichten aus der Levante zufolge soll auf der ägyptischen Flotte bei Alexandria wegen rückständigen Solds eine Meuterei ausgebrochen sein, die nur dadurch beschwichtigt werden konnte, daß ein Theil der Mannschaft befriedigt wurde, worauf man beinahe die Hälfte der Schiffe nach Candia geschickt haben soll.

Von der serbischen Grenze, den 22. Febr. Die Verhandlungen der serbischen Volksversammlung schreiten rasch fort; wie man hört hat Fürst Milosch seinem Volke wichtige Rechte eingeräumt, und die darüber abgefaßte Akte soll schon von dem Fürsten und der Volksversammlung beschworen worden sein. Dem Fürsten sind durch einhelligen Beschluß der Repräsentanten jährlich 240,000 fl., seiner Gemahlin 100,000 fl.; jedem seiner Söhne 40,000 fl., und jedem seiner Brüder 20,000 fl. als Civilliste ausgesetzt worden. Die Minister sind verantwortlich, und ein aus zwölf für Lebenszeit gewählten Mitgliedern bestehender Senat soll organisirt werden. Uebrigens scheint die beste Harmonie zwischen Regierung und Volk zu herrschen; im Namen des letztern sind dem Fürsten ein prächtiger Säbel u. andere Gegenstände von Werth, die aus einer deßhalb eröffneten Subscription in Wien bestellt und verfertigt waren, als ein Huldigungs-Geschenk überreicht worden.

Konstantinopel, den 13. Febr. Daß es in Syrien sehr schlecht aussieht, unterliegt keinem Zweifel, da neuerlich wieder ein ernster Aufstand in dem Gebirge von Kislis ausgebrochen war, der nur mit vieler Mühe gedämpft werden konnte, und den Aegyptiern ein Regiment regulärer Infanterie, 3 Kanonen und eine ansehnliche Anzahl Reiterei gekostet haben soll. Auch in der Gegend von Adana ist es zu Thätlichkeiten zwischen den Aegyptiern und den Einwohnern gekommen, wobei ein Araberhäuptling mit vieler Geschicklichkeit die Insurrektion leitete, die zwar an Kraft verloren haben, aber nicht völlig unterdrückt sein soll. Mehemed Ali soll in Folge der vielen Verdrußlichkeiten, die er in der letzten Zeit erlitten, seit mehren Wochen in eine tiefe Melancholie verfallen gewesen sein, von der er sich seit Kurzem wohl befreit gesehen, die aber sein ganzes Nervensystem so erschüttert haben soll, daß er noch in einer ungewöhnlichen Aufregung ist, und die Aerzte für die Dauer seiner Tage fürchten. Er soll mit vieler Resignation von seinem Tode sprechen und nur bedauern, daß er sein Vorhaben, den Sultan zu entthronen, noch nicht durchgesetzt habe. Er soll sich deßhalb wie ein Verzweifelter äußern, und die Ausführung seinem Sohne anempfehlen. Der Sultan, heißt es weiter, habe auf die erhaltenen Nachrichten sogleich den Krieg wieder beginnen wollen, sei aber durch den Divan und die auswärtigen Gesandten davon abgehalten worden.

Bayonne, den 28. Febr. Zufolge einer spanischen Ordonnanz vom 17. d., sind die Häfen von Bilbao, Santander, Gerona und Corunna für alle aus Bayonne kommenden Schiffe geöffnet worden.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

II. Abtheilung.

Zier-Bäume und Verzierungs-Sträucher.

III. Abtheilung.

Perenirende oder im Winter im freien Lande aushaltende Blumen-Pflanzen mit Sortimenten von sehr schönen neuen Georginen oder Dahlien, vorzüglichen Topfnelken, Landrosen 2c.

IV. Abtheilung.

Obstbäume von den auserlesensten neuesten französischen und deutschen Sorten nebst andern fruchttragenden Bäumen und Sträuchern.

V. Abtheilung.

Viele Gattungen einjähriger, perenirender und Topfgewächs-Blumensaamen, wie auch Gemüse-, Feld- und Waldsämereien, in Pfund und Lothpreisen gestellt.

Von den Pflanzen und Gesträuchen werden immer schöne Exemplare gewählt. Die Sämereien sind alle frisch und ächt.

Besonders machen wir auch Liebhaber auf unsere ganz stark ins Gefüllte gehende Levkoyen, aus mehr als 60 Sorten bestehend, aufmerksam, wovon auch kleine Sortimente von 12 und 6 Sorten von den abstechendsten und lebhaftesten Farben abgegeben werden. Aufträge, was sich namentlich bei schon vorgerückter Jahrszeit auf Sämereien bezieht, erbitten wir uns baldigst, um jedem Wunsche unserer Abnehmer begegnen zu können.

Wittmann und Comp.,
Kunst- und Handelsgärtner in Weissenburg im Nordgau.

[2801a] Ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener auswärtiger junger Mann, kann in einem Colonial- und Manufaktur-Waaren-Geschäft eine Condition als Lehrling finden. In der Expedition zu erfragen bei wem.

[2802] Montag, den 16. März d. J., sollen aus Domänen-Waldungen des Forstbezirks Schwetzingen durch den Revierförster Seidel öffentlich versteigert werden:

im Ketscher Walddistrikt Blumenschlag:
15 zu Bau- u. Nutzholz geeignete Eichstämme;
im Ketscher Wald-Distrikt Allieeschlag:
3 Holländer-Eichen.

Die Zusammenkunft findet im Distrikt Blumenschlag früh 9 Uhr statt, und nach erfolgter Genehmigung der Versteigerung, muß gleich baare Zahlung geleistet werden.

Schwetzingen, den 28. Februar 1835.

Großh. Bad. Forstamt.
v. Streube.

[2803a] Garantirte

große Güter-Ausspielung mit
22,005 Treffern.

Erster	Hauptpreis:	das prächtige Schloß Hütteldorf	550,000	fl.
Zweiter	dto.	die schöne Herrschaft Neudenstein	282,500	fl.
Dritter	dto.	das Gut Koschube	50,250	fl.
Vierter	dto.	ein magnifiques Silber-Tafel-Service	15,000	fl.
Fünfter	dto.	eine Gold- und Silber-Damen-Toilette	18,000	fl.
22,000	Geldgewinne	von 10,000 fl. abwärts, zusammen	197,000	fl.
		Total	1'112,750	fl.

Ausserdem 1000 Prämien, zusammen 13,058 Dukaten in Gold

Ziehung unwiderruflich am 2. April 1835.

Man findet Loose bis zum 6. April; einzelne à 7 fl., sechs aber für 35 fl., nebst ausführlichem Spielplane.

Man wende sich direkt an den unterzeichneten General-Agenten, durch welchen die Herren Interessenten seiner Zeit die offizielle Ziehungsliste erhalten.

Der General-Agent:
Peter Schneider,
in Frankfurt a. M.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 49. den 10. März 1835.

* Blick auf die Tagsbegenheiten.

Bei der Sprecherwahl im engl. Unterhause stimmten 316 Mitglieder im Sinne der Opposition, 306 in jenem des Ministeriums. Es fehlten bei der Abstimmung 27 Reformers und 9 Ministerielle, wonach sich die beiden Zahlen auf 343 und 315 erhöhen, und die wirkliche Majorität sohin 28 war.

Bei Gelegenheit der Antwort auf die Thronrede stimmten 309 gegen und 302 für die ministerielle Proposition. Es votirten nicht 31 Reformers, 16 Ministerielle. Die wahre Stimmzahl war sonach 340 und 318, Majorität 22.

Bei dem letzten Votum hat sonach die Opposition 3 Stimmen verloren, ist indessen jedenfalls noch ungleich bedeutender, als sich aus dem Resultate der wirklichen Abstimmung ersehen läßt.

Rheinbaiern.

* Speyer, den 9. März. Die Witterung hat diesen Winter einen eben so eigenthümlichen Charakter angenommen, als im vorigen Jahre. Die Temperatur ist im Allgemeinen nicht kalt, dagegen stellen sich seit einiger Zeit heftige Stürme ein, meistens mit Regen, zuweilen auch mit Schneegestöbern begleitet. Der Barometer steht auffallend niedrig. Aus mehren entferntern Gegenden hört man von stattgehabten Gewittern, und vielleicht erfahren wir später auch von Erderschütterungen oder ähnlichen Naturereignissen in andern Ländern.

Deutschland.

München, 4. März. S. M. der König ging gestern mit dem gesammten Hofstaate mit einer kirchlichen Prozession, welche als Beschluß einer 40stündigen Fastnachtsandacht von der St. Michaelskirche aus gehalten wurde. — Die Nachricht von der beabsichtigten Ueberweisung der katholischen Gymnasien an die Benediktiner bestätigt sich. Natürlich kann dieser Beschluß jedenfalls nur allmählich ausgeführt werden. Die weltlichen Philologen sollen nicht mehr definitiv, sondern nur als Funktionäre angestellt werden. — Es heißt auch, daß es im Einklange mit einem beabsichtigten Allgemeinen Entwaffnungs-Plane bei dem Staatsrathe im Antrage sei, die baierische Armee zu verringern. — (S. M.)

Ansbach, den 3. März. Heute hatten wir anhaltenden Sturmwind aus Nordwest den ganzen Tag über. Gegen 5 Uhr Abends umzog sich der Himmel, und ein dichtes Schneegestöber brach herein. Plötzlich erleuchtete Blitzeshelle die Stadt und ein Meteor in Kugelgestalt streifte an der Hinterseite der obern (St. Johannis) Kirche herab, aus welchem mehrere Blitze zu schießen schienen. Etwa 10 Minuten später leuchtete ein zweiter Blitz, dem ein starker Donner folgte. Der Stand des Thermometers war mehrere Grade über dem Eispunkt. Der Barometer stand schon vorher tief; fiel aber während des Sturms nur um eine Linie.

Hohenstadt, Oberamts Aalen, den 4. März. Gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr, nachdem schon den größten Theil des Tages über heftige Sturmwinde weheten, erhob sich ein schreckbares schauervolles Gewitter über unserem Orte. Der Blitz schlug bei wildem Schneegestöber und verstärkten Windstößen in die Kuppel unseres Kirchthurmes, wodurch dieselbe zwar nicht in Brand gesetzt, aber doch bedeutend beschädigt wurde, und verbreitete sich von da über das ganze Kirchengebäude, ohne jedoch auch an ihm irgend eine Entzündung zu machen. — Noch in mehreren anderen Gegenden des Landes hat der Sturm und das Gewitter vom Abend des 3. März geschadet und theilweise gezündet. Auch in Ichenhausen unfern Ulm (bairisch) hat der Blitz den Kirchthurm angezündet.

Würzburg, den 4. März. Wie man hört, soll in der verflossenen Nacht in Aub (Landgerichts Röttingen) der Blitz in den Thurm der dasigen Kirche eingeschlagen und dieselbe in Brand gesteckt haben.

Vom Main. Die Reduction der k. k. östreichischen Militärmacht, von welcher allenthalben die Rede war, läge zwar im ökonomischen Interesse Oestreichs, allein sie soll noch nicht beschloßen sein. Man möchte doch früher abwarten, ob auch anderseitig eine ähnliche Verfügung getroffen werde. (Allg. Ztg.)

Zufolge eines Handschreibens Ferdinands des I., nunmehrigen Kaisers von Oestreich, soll im bisherigen Regierungs-Gange nichts verändert werden, wie sich vorher sehen ließ.

Wien. Die Wahl Abercromby's zum Sprecher des engl. Unterhauses kam hier sehr unerwartet, da man fest

überzeugt war, die Tories würden ihren Kandidaten durchsetzen. — Das Gerücht von einem Zurücktritte des Fürsten Metternich von seinem Posten ist gänzlich grundlos; er bleibt auch unter dem neuen Kaiser.

Frankreich.

* Marseille, den 1. März (Auszug aus einem Privatschreiben.) Die seit Anfangs Dezember v. J. hier herrschende Cholera machte bis zum 20. Febr. wenig Fortschritte, indem nur 180 Personen davon befallen wurden, von denen ungefähr 100 starben, was auf eine Bevölkerung von 150,000 Seelen wenig sagen will, und keine Furcht verbreiten konnte. Anfänglich starben 2 auf 3 Kranke, und später nur 1 auf 3 oder 4, weßhalb man bald wieder ganz davon befreit zu sein hoffte. Plötzlich aber, mit Anfang voriger Woche, ward das Uebel ärger, so daß jeder Tag 18 bis 25 neue Kranken lieferte. Viele Leute verlassen deßhalb die Stadt. Unser Winter ist äußerst gelind.

Die Soldaten, deren Dienstzeit im Laufe des gegenwärtigen Jahres zu Ende geht, erhalten jetzt schon ihren Abschied. — Eine „Denkschrift" des Bischofs von Moulins, datirt vom 29. Oct. 1834 (rücksichtlich der Verwaltung der Seminarien ꝛc.) ist verboten worden.

Paris, den 5. März. Wie man versichert, hat diesen Morgen Marschall Soult dem Könige geschrieben, er könne dem Auftrage, ein Kabinet zu bilden, nicht entsprechen. (Debats.)

Großbritannien

Die Gerüchte von dem Austritte Wellingtons aus dem Ministerium erweisen sich als grundlos. In der Parlamentssitzung vom 2. März erklärte der Premier-Minister, in seiner Antwort auf eine Rede Lord Russell's, daß man nicht beabsichtige, das Parlament aufzulösen, und daß die dermaligen Minister ihre Gewalt nicht niederlegen wollen, da das Amendement zur Adresse zwar eine Meinungsverschiedenheit beweise, aber doch nicht gerade gegen das Ministerium gerichtet sei.

Spanien.

Man spricht fortwährend davon, auf dem genommenen englischen Schiffe habe sich auch der Sohn des Don Karlos befunden. Unter andern soll auch eine Druckerpresse unter den Effekten gewesen sein. Die 27 oder 28 gefangenen Offiziere wird man nicht erschießen, sondern nach Puerto-Rico, in Amerika, bringen, u. nach beendigtem Kriege amnestiren.

Madrid, den 17. Febr. Die Nachricht von der Versetzung Cardero's, der Auflösung des zweiten leichten Regimentes und der Degradation der Unteroffiziere desselben, bestätigt sich jetzt völlig. Diesen Bruch des kön. Wortes beschönigt die Abeja damit, daß den Rebellen eigentlich die Todesstrafe gebühre, diese ihnen aber durch die kön. Huld erlassen worden sei; die Fahne des Regiments aber sei so beschimpft, daß selbst durch das Blut Zumalacarreguy's jene Schmach nicht getilgt werden könne; die Regierung sei daher verpflichtet, das Regiment aufzulösen, und Cardero von seinen Soldaten zu trennen. Das Eco del Comercio stellt dagegen das Benehmen der Regierung in einem ungünstigeren Lichte dar, und entwickelt mit guten Gründen, daß es einer Regierung noch weniger als einem Privatmanne zustehe, mit ihrem Worte zu feilschen. (Allgem. Zeitg.)

Italien.

In einem, zuerst in der Palermer Zeitung la Cerere erschienenen, und aus dieser in sehr viele italienische und andere Blätter übergegangenen langen Artikel wurde erzählt, daß in der Stadt Marsala, bei Gelegenheit eines Gewittersturms, in der Nacht vom 16. Dec. eine unzählige Menge Aerolithen gefallen sei. Jetzt klagt ein Schreiben aus Marsala in der römischen Notizie del Giorno, daß von allen Seiten Briefe von Naturforschern eingingen, welche Exemplare von diesen Aerolithen begehrten. Es wären aber deren am 16. Dec. gar keine gefallen, sondern nur Hagelkörner von ungewöhnlicher Größe. Einige kleine Steine, die man am folgenden Morgen in den Straßen der Stadt gefunden, seien durch die Gewässer hingeschwemmt worden.

Afrika.

Vom Vorgebirge der guten Hoffnung erfährt man, daß die Kaffern einen verheerenden Einfall in das Land gemacht haben.

Die Basken.

(Beschluß.)

Nach dem Ballspiel ist es der Tanz, der den Basken am meisten entflammt. Von jedem Alter, von jedem Geschlecht sieht man sie häufig um die Gräber tanzen, geführt von dem Maire, welchen sie Aousso apassa, den bürgerlichen Oberpriester, nennen. In seiner Hand schlingt er Oliven- und Lorbeerzweige, sein Fuß bezeichnet den Takt. Dabei ist nur ein Musiker vorhanden, der in der linken Hand eine Flöte mit drei Löchern hält, während die Rechte mit einem Ballstock den Takt auf den Seiten einer langen Violine anschlägt, die von seiner linken Schulter herabhängt. Dieses so harmoniearme Instrument begleiten männliche Stimmen und Gesänge so lebendig als harmonisch. Zuerst entfaltet sich die Menge in einem sehr großen Zirkel, den sie mehrmals mit abgemessenen Schritten durchtanzen. Allmählich belebt sich die Bewegung, und das Zeichen zum Muchico wird gegeben, einem wilden Tanze, den Noverre und Daubeval, die grossen Balletmeister, vergebens in der Oper wieder zu geben sich bemühten. In ihm bewegt sich alles, Füße, Arme Körper und Seele. Ausrufe mischen sich von allen Seiten untereinander, die Berge geben die Wiederhalle zurück; die bizarrsten Improvisationen ertönen dazwischen, der Rausch wird allgemein, alle diese Leute scheinen nicht mehr unsern Erdboden zu berühren, es ist ein beispielloses Rasen. Der Ruf der Basken heißt in den Pyrenäen Irrin

Ciha. In einigen Theilen derselben nennt man ihn Iucina.

Die Sprache der Basken bietet mit allen andern lebenden Sprachen gar keine Analogie dar, und ist eine der merkwürdigsten, die es gibt. Sie ist einfach, natürlich, sehr reich und beugsam, denn es beugen sich nicht nur die Substantive und die Fürwörter; jede Declination hat doppelt so viel Fälle als das Lateinische, denn jeder Artikel, jedes Vorwort bringt eine neue Beugung hervor. Jedes Wurzelwort kann mit neuen Endungen, welche die Personen, die Zeiten, die Modi und die directen oder indirecten Redeweisen veranlassen, bis zu dreiundzwanzigmal conjugirt werden. Die Vorwörter endlich, die Adverbien, die Interjektionen, alles was in neuern Sprachen weder declinirt noch conjugirt werden kann, wird es hier. Das in seinem Mechanismus sehr sinnreiche Baskische ist in seiner Aussprache durchaus nicht wohllautend.

Neueste Nachrichten.

London, den 4. März. Der Globe sagt: „Die Times und der Standard geben sich große Mühe, das Gerücht in Abrede zu stellen, daß der Herzog von Wellington nahe daran ist, das Ministerium zu verlassen. Indessen glauben wir, daß es wahr ist, und daß das Zurückziehen Sr. Herrlichkeit bald offenkundig gemacht werden wird.“ — Lord Cowley wird nächsten Freitag London verlassen, um seine Stelle als Gesandter in Frankreich anzutreten.

Madrid, den 21. Febr. General Caratalla ersetzt den Gen. Valdez als Generalkapitän von Valencia. General Bacon, der während des Unabhängigkeits-Kriegs in Spanien diente, und seitdem die Cavallerie des Don Pedro befehligte, ist zu Madrid eingetroffen, wo er seine Dienste der span. Regierung anbot. — Nach einem andern Schreiben aus Madrid ist der Infant Don Francisco di Paulo im Begriff, sich mit seiner Familie nach Paris zu begeben; bereits sollen seine Pferde zum Verkaufe ausgesetzt sein. Die Königin, wird beigefügt, widersetze sich seiner Abreise, der Infant habe indessen seinen Entschluß erklärt, zu entfliehen, wenn man ihm keine Pässe gebe.

Paris, den 6. März. Bereits sind vierzehn Tage vorüber, daß sich das Ministerium aufgelöst hat, und noch ist es nicht ersetzt. Allgemein fängt man an, diesen Mißstand zu tadeln; selbst das Journal des Debats erhebt sich mit aller Bestimmtheit dagegen. — In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer erstattete Sauzet den Kommissionsbericht über den Gesetzentwurf wegen Verantwortlichkeit der Minister. Die Kommission hat denselben hie und da in liberalem Sinne abgeändert. Bei dieser Gelegenheit brachte Hr. v. Sade die „ministerielle Anarchie,“ wie er es nannte, zur Sprache. Er erklärte, daß er in der Sitzung vom nächsten Samstage Aufklärung über diesen Gegenstand verlangen werde.

Wien, den 2. März. Ich glaube noch einige Nebenumstände, die das Ende des verewigten Kaisers begleiteten, beifügen zu müssen. Hieher gehört besonders die wahrhaft rührende Abschiedsscene, die zwischen dem Verewigten und seiner erlauchten Familie in den letzten Augenblicken seines Lebens statt fand. Um 12 Uhr, Mitternachts, äusserte Se. Maj. den Wunsch, Höchstihre Kinder und Bruder noch einmal zu sehen. Sie wurden schleunigst herbeigerufen, und nachdem der sterbende Monarch ihnen seinen Segen ertheilt hatte, hob er seine Hände zum Himmel und sprach mit inbrünstiger Stimme: „Ich beschwöre Euch, meine Theuern, die Ihr mich hier sterben seht, gedenkt dieses Augenblicks, seid fromm und einträchtig, und der Himmel wird Euch segnen.“ Nach diesen mit vieler Anstrengung hervorgebrachten Worten versiel der Sterbende in große Schwäche, und die Umstehenden entfernten sich; einige Minuten nachher, als der Monarch wieder etwas zu sich gekommen war, verlangte er den Erzherzog Palatin zu sprechen. Er unterhielt sich mit diesem ungefähr zehn Minuten. — Gleich darauf trat die Agonie ein, und die Thüren des Sterbezimmers wurden geöffnet, um den ganzen Hof nach der herkömmlichen Sitte Augenzeuge von dem Hinscheiden Sr. Maj. sein zu lassen. — Ihrer Maj., der verwittweten Kaiserin, ist in einem Flügel der Burg ein Appartement eingeräumt worden, welches Allerhöchstdieselben unverzüglich beziehen werden. Die Leiche des verewigten Kaisers wird morgen einbalsamirt, dann ausgesetzt und später in der kaiserlichen Gruft bei den Kapuzinern beigesetzt werden. (Allg. Ztg.)

— Die kaiserl. Familie ist bereits größtentheils hier versammelt, nur Ihre Maj. die Erzherzogin Marie Louise von Parma, und Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Rainer von Oestreich werden noch erwartet. — Die Garnison ist schon diesen Morgen beeidigt worden

Frankfurt, den 1. März. Vor einigen Tagen starb hier der Gehülfe des Herzogs Karl von Braunschweig bei seinen abentheuerlichen Unternehmungen, Rittmeister Bender von Binnenthal. Aus einer vornehmen Patricierfamilie entsprossen, schloß er sein verirrtes Leben — im Hospital. Der Unglückliche lag länger als ein Jahr im hiesigen Senkenbergischen Stifte darnieder und starb nach unsäglichen Leiden an den Folgen einer Herzkrankheit. (Münchn. polit. Zeitg.)

Triest, den 26. Febr. Am 31. December (12 Jannar) ist in Athen ein Armeebefehl erschienen, nach welchem eine sehr große Anzahl zur Verfügbarkeit gestellt gewesene Offiziere in Aktivität zu treten haben. — Mit den in Baiern geworbenen Freiwilligen, ungefähr 1000 Mann, steht nun der Regierung ein Armeekorps von 10,000 wohlgeübten u. zuverlässigen Soldaten zu Gebote. — Die Regentschaftsmitglieder und Koletti, dessen Ministerium sich, trotz vieler Umtriebe von gewisser Seite, wegen seiner Fähigkeit und Popularität erhalten dürfte, sind kürzlich wegen des Ansiedelungs-Gesetzes neuerdings in Zwiespalt gerathen. — Man vernimmt, daß der Kö-

nig nicht unter Verleihung einer Verfassung, oder Berufung einer Nationalversammlung, wie es von einer Partei, die den Minister Koletti als ihr Haupt betrachtet, begehrt wird, am 1. Juni den Thron besteigen, sondern an jenem Tage nur eine Proklamation an die Griechen erlassen werde. — Hr. v. Kobell soll auf den Wunsch des Königs noch bis zu dessen Regierungs-Antritt bleiben. Auch Graf Armannsperg will sich alsdann zurückziehen. (S. M.)

London, den 4. März. Es ist eine Versammlung der Wähler in Westmünster angeordnet, um Franzis Burdett aufzufordern, seine Stelle im Unterhause aufzugeben, nachdem er weder gegen Sutton noch für das Amendement zur Adresse gestimmt habe.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen

Erklärung.

[2805] Da bei einem nicht geringen Theile des hiesigen Publikums die Meinung herrscht, als sei ich Verfasser und Herausgeber des jüngst erschienenen Werkchens: „Ane rare Sammling von Gedichtiges, prosaische Uffsätz ꝛc., gesammelt von mehreren Liebhabern der jüdisch-deutschen Mundart," so erkläre ich hiermit öffentlich, daß ich an der Herausgabe des gedachten Werkchens auch nicht den entferntesten Antheil habe, indem das von mir angekündigte Werk: „Die ersten Kinder meiner Laune" zum Titel führte.

Zwar befinden sich in benanntem Werke einige abgebrochene Stückchen, deren Verfasser zu sein ich nicht läugnen würde, wären sie dem Originale treu abgedruckt, und nicht durch die undeutliche und verwirrte Zusammenstellung, so wie auch durch die in jeder Zeile vorkommenden Druckfehler so entstellt worden, daß ich solche nicht mehr als Kinder meiner Laune betrachten kann, da zum Entstehen derselben auch andere Launen (Mißlaunen in Anspruch genommen worden, wodurch auch endlich nur Mißgeburten zu Tage gefördert wurden.

L. Kahn.

[2806] Ich warne hiermit Jedermann, Jemand auf meinen Namen, ohne schriftliche Vorweisung von mir, Geld oder sonst etwas zu borgen, indem ich mich hiermit gegen alle Verantwortlichkeit verwahre.

Joh. Bühler,
Wirth im grünen Baume.

[2801a] Ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener auswärtiger junger Mann, kann in einem Colonial- und Manufaktur-Waaren-Geschäft eine Condition als Lehrling finden. In der Expedition zu erfragen bei wem.

[2807] Am 1. d. M. wurde in dem diesseitigen Bezirk die unten beschriebenen taubstummen Mannspersonen aufgegriffen. Da deren Heimath bis jetzt nicht ermittelt werden konnte, so ersucht man die betreffenden Behörden, deßhalb die erforderliche Erkundigung einziehen, und das Resultat bald gefällig anher gelangen zu lassen.

Bruchsal, den 2. März 1835.

Großherzoglich Badisches Oberamt
Wund.

Signalement.

Größe: 5' 4'',
Statur untersetzt;
Alter: circa 30—40 Jahr;
Haare: braun, dieselben sind kurz geschnitten, nur die vordersten hängen über die Stirne bis zu den Augenbraunen herab;
Stirne hoch, und zieht sich in drei quer laufende Falten zusammen;
Augenbraune: braun und stark;
Nase: klein und spitz;
Mund: klein;
Zähne: gesund, nur fehlt in der untern Kinnlade rechts, und in der obern links ein Backenzahn;
Bart: röthlich;
Kinn: oval;
Besonderes Kennzeichen: an der rechten Seite des Kinns eine schräge Narbe.

Die Kleidung besteht:

1) Aus einem Wamms von schwarzgrauer Wolle, welche in weiß leinene Fäden eingeschlagen ist, Rücken und Vordertheil sind aus einem Stück geschnitten, und bildet unten herum die daran befindliche Salbent, den Saum. Auf diesem Wams befindet sich ein kurzer, stehender Kragen, und 4 Knöpfe vom nämlichen Zeuge überzogen. Die Ermel sind mit gewebenen Strümpfen von hellgrauer Wolle gefüttert, woran am Ausschnitte des Sokens ein weißer wollener Dreispitz ebenfalls von gestriktem Zeuge eingesetzt ist, das übrige Futter des Wamms ist ausgetrennt, scheint aber ebenfalls aus gestricktem Wollenzeug bestanden zu haben.
2) Aus einer grau manchesternen Weste mit grauem Leinwandfutter, woran am Rücken ein Queerstriefen von weißem Tuche eingesetzt ist, und zwei Reihen theils metallene theils beinene Knöpfe befindlich sind.
3) Einen Paar Beinkleider von schwarzgrauem Wollenzeug welche mit schwarz leinenem Zwilch gefüttert sind, dieselben sind inwendig zu beiden Seiten wahrscheinlich vom Kniewetzen herrührend zerrissen.
4) Einem zerrissenen schwarz floretseidenen Halstuche.
5) Einem zerrissenen Leinwandhemde mit C. D. bezeichnet.
6) Einem Paar Soken von blau und weiß melirter Baumwolle.
7) Ein Paar zerrissene Schuhe.
8) Einen alten Filzhut.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 50. den 11. März 1835.

* Rheinbaiern.

Zweybrücken, den 6. März. Die Rede, welche der neu ernannte Generalprokurator, Hr. Korbach, bei seiner Installation hielt, hat vielfachen und wohlverdienten Beifall gefunden. Dieselbe wird eben gedruckt, um auch so dem Publikum vorgelegt werden zu können. Nachstehend die wichtigsten Stellen derselben:

Rede des kön. Generalstaatsprokurators, Hrn. Korbach, in der Sitzung des kön. Appellationsgerichtes vom 9. Februar 1835, nach seiner Beeidigung.

„Nicht ohne tiefe innere Bewegung scheide ich aus meinem bisherigen amtlichen Wirkungskreise. Ist doch der Beruf eines Bezirksgerichts-Präsidenten so wichtig, erhaben und ehrenvoll, daß er jeden Ehrgeiz befriedigen kann! — Meine Wünsche waren längst erfüllt. —

„Das Vertrauen Sr. Maj. hat mich, gegen mein Erwarten, an die Spitze des Parquets gestellt. Indem ich diesen hochwichtigen Beruf, den wichtigsten, den unsere Gesetzgebung kennt, in geziemend dankbarer Anerkennung, was er für mich Ehrenvolles enthält, antrete, täusche ich mich nicht über den ganzen Umfang der neuen Pflichten, welche er mir auferlegt.

„Ja ich bekenne es, ich kann der Besorgniß kaum Herr werden, meine schwachen Kräfte mögten unzureichend sein, den Anforderungen in dem Maße zu entsprechen, wie das Gesetz sie an den Generalprokurator macht.

„... Dies meine Herrn, sind in kurzen Umrissen die Hauptattributionen und Verpflichtungen der Staatsprokuratoren. Bei ihrer Anwendung ergeben sich andere Verpflichtungen als natürliche Folge.

„Sie haben zu bedenken, daß sie nicht die Person, sondern die von dem Gesetze unter Strafe verbotene That und durch sie deren Urheber und Mitschuldige zu verfolgen haben.

„Ihnen, vor allen Beamten, liegt es ob, frei von Leidenschaften und persönlichen Rücksichten zu handeln, damit nicht die zur Sicherheit der Personen und des Staates geschaffene Institution die Plage der Staatsbürger werde. Die durch das Gesetz gebotene strenge Amtshandlung soll nicht durch Leidenschaftlichkeit und Erbitterung gegen die Person noch geschärft werden. Der durch das Gesetz der persönlichen Freiheit verliehene Schutz bringt es mit sich, daß sie (so wie die k. Untersuchungsrichter) die Verhaftung eines Beschuldigten nur dann requiriren, resp. verordnen, wenn das Gesetz oder die Umstände dies gebieterisch fordern. Sie werden sich verpflichtet fühlen, vor Allem die Untersuchungen gegen Verhaftete möglichst schnell zu beendigen, wenn sie erwägen, daß der Beschuldigte bei allen gegen ihn vorliegenden Indicien auch unschuldig sein und freigesprochen werden kann, und daß für die ausgestandene provisorische Verhaftung, durch welche, wenn sie lang dauert, oft das Elend einer ganzen Familie herbeigeführt wird, die bürgerliche Gesellschaft keinen Ersatz gewährt!

„Es würde ebenso eine Pflichtwidrigkeit der Staatsprokuratoren sein, wenn sie gegen bessere Ueberzeugung, aus übel verstandenem Eifer, die Verurtheilung eines Angeklagten hartnäckig verlangen wollten, dessen Unschuld klar am Tage liegt. Denn sie haben nur Verbrecher zu verfolgen, die Unschuld aber in Schutz zu nehmen (vengeurs du crime, défenseurs de l'innocence wie Merlin sagt.) Der Staat hat nur Interesse, daß der Schuldige zur Sühne für seine That bestraft werde.

„Sie haben vor Allem jederzeit zu beherzigen, daß Eigenthum, persönliche Sicherheit und der Staat nur dadurch bestehen können, daß die Strafgesetze in allen Fällen pünktlich, schnell und gewissenhaft gehandhabt werden.

„Die Strafen sind die Zügel, welche das Gesetz den Leidenschaften der Menschen jeder Art angelegt hat. Sie sollen als Gegengewicht ihren Ausbruch verhindern, oder vor Wiederholung schützen. Wo Verbrechen und Verge-

hen entweder gar nicht, oder zu spät, oder unzureichend bestraft werden, werden sie sich schnell vervielfältigen.

„Von der Thätigkeit und Wachsamkeit der Staatsprokuratoren hängt daher die öffentliche Sicherheit und das Bestehen der gesellschaftlichen Ordnung ab.

„An die Spitze der Staatsprokuratoren hat das Gesetz den Generalprokurator als Chef gestellt. Ihm haben sie alle Verbrechen und Vergehen, zu deren Kenntniß sie gelangen, alsbald anzuzeigen, seine desfallsigen Anweisungen zu befolgen, und ihm über die Verwaltung der Justiz in ihren Bezirken Bericht zu erstatten.

„Alle Beamten der gerichtlichen Polizei stehen unter seiner Aufsicht. Die Leitung der gerichtlichen Polizei ruht mithin in seiner Hand. Aus den Attributionen und Pflichten der Staatsprokuratoren ergeben sich im Allgemeinen jene ihres Vorstandes.

„Er, mit den Staatsprokuratoren als seinen Substituten, unter der Aufsicht des Justizministers stehend, ist das Auge der Staatsregierung in Beziehung auf die Gerechtigkeitspflege des Kreises. Von ihm verlangt sie Aufschluß über Gebrechen jeder Art, die sich bei dieser Verwaltung zeigen, und namentlich über Gnaden- und Anstellungs-Gesuche sein Gutachten.

„Wenn überhaupt stets das allgemeine Wohl seine Amtsthätigkeit leiten soll, so kann er in seinem Gutachten über die Besetzung der gerichtlichen Stellen nicht zu sehr von der von Montesquieu proklamirten Wahrheit durchdrungen sein: daß die besten Gesetze überflüssig sind, wenn deren Vollziehung nicht durch die Anstellung tauglicher und gewissenhafter Beamten gesichert ist.

„Diese Betrachtung wird ihn vor allem zur Untersuchung der Hauptsache führen, wer unter den Competenten zur Versehung der Stelle der fähigste und würdigste sei. Nur bei gleicher Qualifikation werden dann andere Rücksichten, wie Dienstalter, Vermögens- und Familienverhältnisse in Betracht kommen können. —

„Die Beförderung der Beamten aus alleiniger Berücksichtigung ihres Dienstalters würde die ärgsten Mißgriffe zum Nachtheile der Staatsbürger erzeugen, und deßwegen ungereimt sein. Durch seine Anstellung in dem Staatsdienste erhält kein Beamter das Recht, von Stufe zu Stufe befördert zu werden. Die Stellen sind nicht als Versorgungs-Anstalten für Einzelne, sondern im Interesse der Gesammtheit geschaffen.

„Wer eine Stelle verlangt, muß deren Obliegenheit ganz zu erfüllen im Stande sein, und durch seinen Lebenwandel eine Gewähr für deren Erfüllung liefern.

„Dies, meine Herren, ist meine Ansicht über den Wirkungskreis und die Hauptpflichten eines Generalprokurators. Ich glaubte vor dem Antritt meiner Stelle sie mir vergegenwärtigen zu müssen. Als nackte Wahrheiten, einfach und schmucklos, habe ich sie angedeutet, wie der ernste Gegenstand es fordert. —

„Sie begründen eine große moralische Verantwortlichkeit. Sie zu erfüllen, ist mein fester Wille. Möge es mir gelingen!

„Ich zähle dabei auf die erprobte und einsichtsvolle Unterstützung der kön. Staatsprokuratoren und Untersuchungsrichter, so wie der Gerichte im Allgemeinen.

„Ich zähle insbesondere auf die Mitwirkung der ausgezeichneten beiden Beamten, welche ich als unmittelbare Mitarbeiter an meiner Seite zu erblicken die Beruhigung habe.

„Ich zähle auf die Unterstützung des königl. Appellationsgerichts, in dessen Mitte ich befreundete Gesinnungen zu treffen mir schmeicheln darf. — Denn wir Alle haben ja nur Einen Zweck: durch gewissenhafte Handhabung der Gesetze, dem Könige und dem Lande zu dienen.

„Ich zähle endlich auf die Verhältnisse und Erfahrungen des würdigen Mannes, der dem kön. Appellationsgerichte vorsteht, der vor 20 Jahren in der von mir kaum begonnenen Laufbahn meine Schritte mit Nachsicht leitete, dessen Freundschaft ich damals zu erwerben das Glück hatte, und sie bis heute zu besitzen, mir zum hohen Ruhme anrechne! —

Griechenland.

Triest, den 26. Febr. Die Presse übt in Griechenland einen großen Einfluß auf das Volk aus. Nur die Zeitung Ethnike (National) enthält zuweilen Artikel im Sinne der Regentschaft. Dagegen führen eine zum Theil leidenschaftliche Opposition: der Sotir, im Sinne Kolettis und im Interesse einer Konstitution, die Epoche, im kapodistrianischen Sinne, der Ephor für das Militär, und endlich die Athene. (Schw. Merc.)

Deutschland.

Leipzig, den 6. Febr. Ein dermalen in Sachsen anhängiger Prozeß gegen einen Pfarrer, wegen Mysticismus und Separatismus, erregt billig die Aufmerksamkeit der höhern Justizbehörden. Das Treiben derartiger Finsterlinge, welche unter dem Vorgeben, religiöse Zwecke zu verfolgen, das geistige Leben ihres Nebenmenschen tödten und die Sittlichkeit untergraben, verdient eine ernste öffentliche Rüge. Diesmal hat die Presse das Conventikelwesen dieses Geistlichen zur Kenntniß der Behörde gebracht.

Karlsruhe, den 7. März. Unsere Landstände sind nunmehr auf den 28. d. einberufen, und durch eine weitere allerhöchste Entschließung auch schon die Mitglieder der ersten Kammer bestimmt, welche der Großherzog nach der Verfassungsurkunde zu ernennen hat. — Diese Woche fanden einige Abende hindurch geheime Sitzungen bei dem Finanzminister statt, und es soll hauptsächlich über die hinsichtlich der Zollangelegenheit den Ständen zu machenden Vorlagen Vorberathung gepflogen worden sein.

Neueste Nachrichten.

London, den 5. März. Der Globe schreibt: Wir haben aus glaubhafter Quelle Nachricht von der Resignation des Herzogs von Wellington erhalten. Es wird überdies versichert, der Herzog von Richmond und Lord Stanley seien in's Ministerium getreten. Das Gerücht fügt bei, der Graf Aberdeen trete in's Ministerium des Auswärtigen, und Lord Stanley übernehme seinen alten Posten im Colonial-Departement wieder. — Der Standard meldet: Wir erfahren durch Briefe aus Stockholm vom 20. Febr., daß der König von Schweden gefährlich krank ist. — Die einzige wichtige Verhandlung im Unterhause war die Bewilligung der für die Staatsschuld erforderlichen Summe. Außerdem fand die Verlesung der Bill rücksichtlich der Abschaffung der Einsperrung wegen Schulden statt.

Paris, den 7. Febr. Man hatte allgemein erwartet, daß die Bildung des Ministeriums gestern beendigt worden sein würde; indessen schweigt der heutige Moniteur noch. Um 3 Uhr hielt gestern der König einen Rath, welchem, außer den Ministern, der Pairspräsident Pasquier, der Herzog von Decazes, Dupin, Molé, Gérard, Soult und Sebastiani beiwohnten. Es wird versichert, Soult sei definitiv mit Bildung eines neuen Kabinets beauftragt. — Die Nachricht von dem Tode des Kaisers von Oestreich hat geringern Eindruck hervorgebracht, als man erwartete.

Bayonne, den 3. März. In der Nacht vom 22. v. M. schloß Zumalacarreguy den Ort Los Arcos ein, und eröffnete gestern sein Feuer auf die Kasernen und 6 durch die Christinos befestigte Häuser, die durch 400 Mann besetzt waren. Vor Abend waren 5 der Häuser im Besitz der Karlisten, ebenso das Spital, in welchem 180 Mann lagen, die bei Arquijos verwundet worden. In der Nacht vom 24. bereitete Zumalacarreguy einen Sturm gegen die Kasernen vor, die sich noch hielten, allein die Christinos entfernten sich unter dem Schutze der Dunkelheit und des fallenden Regens. Die Karlisten erneuerten um 4 Uhr ihren Angriff, trafen indessen nur 8 Soldaten. Beim Nachsetzen nahmen sie auch einen Obristen und einige andere Offiziere gefangen. Sie bekamen u. a. 500 neue Musketen, 16 Pferde und 16 Munitionswägen in ihre Gewalt. Zumalacarreguy zerstörte die Kasernen, da er keine Garnison an dem Orte lassen will. — Die Christinos hatten begonnen, Irurita und Garzins, zwei Orte in der Nähe von Elisondo, zu befestigen, zogen sich indessen beim Herrannahen der Karlisten zurück. — Nach einem Briefe aus Corunna, haben sich in jener Provinz 5 Karlistenbanden gebildet, welche bereits der Schrecken des Landes geworden sind.

Wien, den 4. März. Der neue Kaiser hat dem Fürsten Metternich den Auftrag ertheilt, Anordnungen zu treffen wegen Errichtung eines Monuments für Kaiser Franz, dessen feierliches Begräbniß nächsten Sonnabend um 4 Uhr Abends stattfindet.

Ein Berner Professor, Dr. Mohl, hat einen Ruf nach Tübingen erhalten.

Zu Krailsheim brannte am 3., in Folge eines Blitzschlages, der Kirchthum zusammen.

München, den 5. März. So eben verbreitet sich hier das Gerücht, daß die Schweiz von Seite Oestreichs, Baierns und Würtembergs gesperrt werde. Diese Nachricht können wir keineswegs verbürgen; es soll indessen dem Vernehmen nach unter dem Gestrigen der Befehl ergangen sein, daß nach schon früher anbefohlener und nun erfolgter Einberufung der Beurlaubten die zwei in Augsburg und Dillingen liegenden Chevauxlegers-Regimenter, so wie vier Infanterie-Regimenter, von da aufzubrechen und bis auf Weiteres die Grenze besetzt zu halten haben. — (S. M.)

Berlin, den 2. März. Reisende aus Polen erzählen, daß man mit dem Frühjahre in Warschau eine Verstärkung der russischen Besatzung erwartet, und daß ein Theil derselben nach Schlesien zum Manövre gehen werde. — Die Stimmung in Polen läßt noch immer manches zu wünschen übrig.

Berlin, den 2 März. Man hofft hier auf die baldige Bekanntmachung des Bundesbeschlusses, welcher den Nachdruck in den deutschen Staaten unterdrücken u. auch den dramatischen Schriftstellern ihr Eigenthum gegen die widerrechtlichen Aufführungen ihrer Stücke auf Bühnen, welche sich dieselben unter der Hand zu verschaffen wußten, sichern soll. (S. M.)

Hildburghausen, den 1. März. Im Südosten unserer Stadt wurde am 20. v. M. Abends eine schöne und helleuchtende Feuerkugel beobachtet.

Ein Brief aus Sevilla vom 21. Februar zeigt die Verhaftung von 15 Mönchen an, die für Don Carlos Truppen warben.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2788a] Bei Herannahen des Frühjahrs bringen wir hiemit Blumen- und Garten-Liebhabern zur Anzeige, daß unsere Preis-Verzeichnisse für Speyer und der Umgegend durch das Handlungshaus des Herrn Fried. Aug. Rusch unentgeldlich zu beziehen sind.

Dieselben enthalten in der

I. Abtheilung.

Orangerie- und Glashaus-Pflanzen, worunter sich eine große Anzahl der gegenwärtig beliebtesten Blumengattungen, als: Azaleen, Camellien, Pelargonien, Topfrosen befindet.

II. Abtheilung.

Zier-Bäume und Verzierungs-Sträucher.

III. Abtheilung.

Perennirende oder im Winter im freien Lande aushaltende Blumen-Pflanzen mit Sortimenten von sehr schönen neuen Georginen oder Dahlien, vorzüglichen Topfnelken, Landrosen rc.

IV. Abtheilung.

Obstbäume von den auserlesensten neuesten französischen und deutschen Sorten nebst andern fruchttragenden Bäumen und Sträuchern.

V. Abtheilung.

Viele Gattungen einjähriger, perennirender und Topfgewächs-Blumensaamen, wie auch Gemüse-, Feld- und Waldsämereien, in Pfund und Lothpreisen gestellt

Von den Pflanzen und Gesträuchen werden immer schöne Exemplare gewählt. Die Sämereien sind alle frisch und ächt.

Besonders machen wir auch Liebhaber auf unsere ganz stark ins Gefüllte gehende Levkoyen, aus mehr als 60 Sorten bestehend, aufmerksam, wovon auch kleine Sortimente von 12 und 6 Sorten von den abstechendsten und lebhaftesten Farben abgegeben werden. Aufträge, was sich namentlich bei schon vorgerückter Jahrszeit auf Sämereien bezieht, erbitten wir uns baldigst, um jedem Wunsche unserer Abnehmer begegnen zu können.

Wittmann und Comp.,
Kunst- und Handelsgärtner in Weissenburg im Nordgau.

[2808] Zweiter Jahrgang
von
Meyer's Universum,
oder
die schönsten und merkwürdigsten Ansichten
des ganzen Weltalls,
mit Beschreibung.

Der erste Band und Jahrgang des Universums ist vollendet. Sechs Auflagen desselben von der deutschen, zwei von der polnischen Ausgabe, Uebersetzungen in der französischen, ungarischen, holländischen und schwedischen Sprache liegen vor uns; in Nordamerika sind zwei Uebersetzungen erschienen und die französische ward nachgedruckt; Uebertragungen in's Dänische, Italienische, und Spanische werden so eben veranstaltet; vielfältige Nachbildungen sind in England, Frankreich und Deutschland versucht worden: Alles das zusammen genommen gibt einen Erfolg für das Unternehmen, welcher seines Gleichen vergebens sucht. — — Der Herausgeber ist fern davon, solche Theilnahme seinem Talente zuzurechnen; aber er glaubt, der Geist, der in seinem Werke wehe, sei ein guter Geist, und der Freund der Civilisation dürfe sich freuen ob des Universums Verbreitung über den Erdkreis.

Alle,
welche dieses schönste beliebteste, unterhaltendste und wohlfeilste aller Stahlstichwerke noch nicht besitzen, können jetzt, bei Beginn des zweiten Jahrganges, ohne Verbindlichkeit, auch den ersten zu nehmen, als Subscribenten eintreten.

Der Preis ist unverändert 24 Kreuzer rheinisch. Die Lieferungen des zweiten Jahrganges werden alle Monate pünktlich versendet, worauf jeder geehrte Subscribent bestimmt rechnen kann. Besteller erhalten das eilfte Exemplar unentgeldlich. — Die Subscription verpflichtet nur für die nächsten 16 Lieferungen.

☞ Exemplare von der ersten Lieferung des zweiten Jahrgangs liegen in jeder guten Buchhandlung zur Ansicht vorräthig. — Auch sind Probestahlstiche und Subscriptions-Listen überall unentgeldlich zu haben.

Hildburghausen und New-York, Febr. 1835.
Bibliographisches Institut.

Bestellungen nehmen an:
J. C. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer,
Fr. Keller'sche Buchhandlung in Zweybrücken,
Tascher, Buchhändler in Kaiserslautern.

[2810a] In ein Schnittwaaren-Geschäft wird ein Lehrling gesucht. Das Nähere ist bei der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

[2811] Eine gebrauchte leichte zweispännige Chaise, doch auch für Ein Pferd eingerichtet, ist billigen Preises zu verkaufen.

[2812] Ein junger Mensch, der das Gymnasium absolvirt, und an der Akademie Heidelberg Kollege (über Cameral- und Handelsfach) gehört, wünscht, um sich praktisch zu vervollkommnen, unter billigen Bedingungen auf ein Handels-Comtoir zu kommen. Die Adresse zeigt, auf portofreie Briefe, die Expedition an.

[2801a] Ein mit den nöthigen Kenntnissen versehener auswärtiger junger Mann, kann in einem Colonial- und Manufaktur-Waaren-Geschäft eine Condition als Lehrling finden. In der Expedition zu erfragen bei wem.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 51. den 13. März 1835.

* Die Holländische Staatsschuld.

Nicht mit Unrecht spricht man von der enormen Größe der englischen und französischen Staatsschuld. Die erste mag etwa 10,000, die letzte 1400 Millionen Gulden betragen.

Dessen ungeachtet ist England im Verhältnisse zu seiner Bevölkerung und seinen sonstigen Kräften, noch nicht der Staat, der am meisten durch seine Schuldenmasse gedrückt wird. In Holland steht das Verhältniß weit schlimmer. Eine von dem sächsischen geh. Konferenzrathe Lotz in der Pölitz'schen „Uebersicht der neuesten staatswissenschaftlichen Literatur," gegebene Recension, bemerkt darüber Folgendes, unter zu Grundelegung der Schrift „geschichtliche Darstellung der niederländischen Finanzen, von W. F. Osiander" (1. Buchhalter in dem Banquierhause Hope in Amsterdam):

„Nach den anfangs gemachten Fehlgriffen im Finanzwesen kam es dann, und mußte es kommen, daß sich schon in den Jahren 1823 bis zu Ende des Jahres 1828 im Durchschnitte ein, theils offenkundiges, theils stilles jährliches Deficit von ungefähr sechzehn Millionen Gulden berechnen ließ; das sich denn seit der belgischen Revolution, und seit der Lostrennung dieses Theiles vom niederländischen Staate, fortwährend auf eine sehr bedeutende Weise vermehrt, und die Verlegenheiten, mit welchen die niederländische Finanzverwaltung seitdem fortwährend zu kämpfen hatte, auf das Auffallendste gesteigert hat. Im Anfang des Jahres 1830 betrug die zu dritthalb Procent verzinsliche wirkliche niederländische Staatsschuld, oder die Masse der sogenannten Integralen 780 Millionen Gulden. Dazu kamen nun die seitdem nothwendig gewordenen neuen Anlehen, von welchen zwar ein Theil wieder abgetragen ist, aber immer nicht weniger als 192,900,000 Gulden annoch, theils zu fünf, theils zu sechs Procent, zu verzinsen sind; und weiter kommen noch hinzu 107 Millionen zu fünfthalb Procent, und 29,100,000 zu vierthalb Procent verzinsliche Syndikatsobligationen, so wie ungefähr 20 Millionen nicht eingelösete Domänenlosrenten; so daß also bis zu Ende des Jahres 1833 die verzinsliche niederländische Staatsschuld sich auf eilfhundert und neun und zwanzig Millionen Gulden herausstellt. Außerdem belief sich der Betrag der sogenannten todten, allmählig zu tilgenden, Schuld noch auf 816,691,600 Gulden. Zur Verzinsung dieser Schuldenmasse, so wie zum Einkaufe der jährlich zu vernichtenden Partieen der todten Schuld aber sind jährlich erforderlich 39,183,500 Gulden, und diese, verbunden mit dem übrigen Staatsaufwande, diesen zu 33,000,000 angenommen, erfordern ein jährliches Einkommen von 72,183,500 Gulden. Da sich indeß dieses nicht höher berechnen läßt, als auf 52,500,000 Gulden; so ergiebt sich ein jährliches Deficit von nicht weniger als 19,683,500 Gulden, das sich auf 11,283,500 Gulden vermindern würde, wenn Belgien den ihm in dem bekannten 24 Artikeln der Londoner Conferenzen zugewiesenen Zinsantheil von 8,400,000 richtig bezahlen würde, was der Verfasser jedoch noch für sehr zweifelhaft ansieht, weil Belgien, eben so wie Holland, sich während des Kriegszustandes in Schulden zu drückenden Bedingungen gesteckt habe, und Mühe haben werde, bei wiederhergestelltem Frieden seinen Haushalt so zu ordnen, daß die Staatseinkünfte zur Bestreitung der Staatsbedürfnisse hinreichend sein dürften, eine bedeutende Vermehrung der Staatseinnahme durch neue Abgaben aber nicht zu erzielen sein dürfte, indem das Volk eine drückende Besteuerung dort nie ertragen werde. — Aber eben so wenig werde eine weitere Vermehrung der Staatseinnahme zur Deckung des sich in Holland ergebenden, vorhin angegebenen, Deficits in Holland möglich sein. Denn das Maas der Besteuerung könne nicht anders als vollgemessen sein, wenn, wie in Holland, eine Bevölkerung von ungefähr dritthalb Millionen Seelen, bei keinem großen Naturreichthume des Landes, 45 Millionen Staatsausgaben aufzubringen, und außerdem noch besondere Abgaben für das Amortissementssyndikat — 13 Prozent Erhöhung

auf einen großen Theil der Steuern, — so wie die Auflagen für die Provinzen und Communen, dann den Bedarf für die Unterhaltung der Dämme, Wasserwerke und Wassermühlen zu tragen habe, wodurch sich der Betrag der jährlichen Abgaben der Nation auf 70 Millionen steigere.

---

* Blick auf die Tagsbegenheiten.

In Frankreich — so hat wenigstens die Augsburger Allgemeine Zeitg. schon gar oft erzählt — möchte Jedermann Minister sein, und Einer sucht den Andern zu verdrängen, einzig und allein, um selbst auf dessen Posten gelangen zu können. Allein siehe da! das alte Ministerium ist aufgelöst, und nun ist man schon über zwei Wochen lang beschäftigt, ein neues zusammen zu bringen, ohne daß es gelingen will. Die zu diesen Stellen etwa passen, mögen sie nicht, und die sie mögen, passen nicht! So wäre denn das große Staatsschiff Frankreichs schon 14 oder 18 Tage lang ganz ohne Steuermann, wenn sich Louis Philipp's Hand nicht selbst zu diesem Dienste herabließe. — Doch vielleicht melden uns schon die heutigen „neuesten Nachrichten" der Spey. Zeitg. ein Definitivum, das vielleicht wieder — drei Tage lang dauern wird!

— Da die Tories in London das Ministerium noch immer nicht verlassen wollen, so ergötzt sich das Publikum an den Nachrichten von Stürmen und Feuersbrünsten, deren man (nemlich der letzten) neulich 4 in einer Nacht in der großen brittischen Hauptstadt zählte. Zum Intermezzo beklagt sich der ministerielle Standard, die liberalen Parlamentsmitglieder, welche kürzlich mit dem Sprecher die Antwort auf die Thronrede überreicht, seien „in schmutzigen Stiefeln, schmutzigen Ueberröcken, schmutzigen Linnen (Hemden), und mit unrasirtem Gesichte und ungewaschenen Händen" vor Sr. Maj. erschienen. —

— Aus Oestreich vernimmt man solche Anordnungen, wie sie nach dem neulichen Todesfalle nothwendig wurden. Es ist übrigens schwer zu begreifen, wie man da und dort glauben mochte, der Fürst Metternich werde nun von seiner Stelle zurücktreten müßen, und Oestreich eine andere Politik annehmen.

— Ob die Schweiz mit einem Cordon umgeben wird, ist noch nicht mit Bestimmtheit zu ersehen. Das blose Gerücht davon hat indessen in einem großen Theile des Landes, namentlich in dem radical-liberalen Berner Seelande, gewaltige Aufregung hervorgebracht, um so mehr, als die Liberalen kürzlich bei einer Berathung des Berner Großraths sich sehr in der Minorität befanden.

— Die Holländer — ächte Handelsleute — wissen im Augenblicke nichts anders zu melden, als daß der Handel gerade schlecht geht, und an ein Steigen der Getreidepreise nicht zu denken ist.

— Aus Polen wird der Zustand des Volks als äußerst traurig geschildert. Auch will man dort auf's Neue alte abentheuerliche Pläne der Revolutionärs entdeckt haben.

Deutschland.

München, den 7. März. Aus Griechenland ist der regentschaftliche Befehl hier eingetroffen, daß die Werbung von Freiwilligen für den griechischen Dienst aufzuhören habe; inzwischen wird in München eine Kommission niedergesetzt werden, welche den nach Griechenland sich begeben wollenden Handwerkern allen Vorschub zu leisten hat. Das nach Griechenland kommandirt gewesene 2. Bataillon des 12. baierischen Infanterieregiments, dessen Garnison Würzburg ist, hat Befehl zum Rückmarsch ins Vaterland erhalten. Außerdem befinden sich keine baier. Truppen mehr in Griechenland. — Die hiesigen Franziskaner-Mönche suchen auch durch die Presse Frömmigkeit unter dem Volke zu verbreiten. Ein hiesiges Blatt, heißt es, werde gegenwärtig von jenem Kloster aus redigirt. (S. M.)

Wien, den 3. März. Die Erzherzogin Marie Louise ist auf ihrer Eilreise von Parma wenige Stunden nach dem Hinscheiden ihres erlauchten Vaters hier eingetroffen. Der älteste Feldmarschall unserer Armee, Frhr. v. Lattermann, ist gestern am Schlagflusse gestorben. — Besseleny, der siebenbürgische Deputirte, welcher eigenmächtig die Landtagsverhandlungen drucken ließ, hat sich der Verfolgung des königl. Fiskals und der über ihn verhängten Strafe durch die Flucht zu entziehen gewußt. Er ist nach Serbien emigrirt.

Braunschweig, den 8. März. Die hiesige reformirte Gemeinde, die viele der reichsten und angesehensten Einwohner unter ihren Mitgliedern zählt, hatte die Entfernung des früher von ihr erwählten Geistlichen, Gaibel, verlangt, weil sie mit dessen Lehren und Predigten, die sie für zu supernaturalistisch und mystisch hielt, nicht mehr zufrieden war. Da Gaibel selbst gegen Zusicherung einer ansehnlichen Pension nicht in seine Entlassung willigen wollte, so wurde, da die reformirte Gemeinde nicht unter dem Consistorium steht, eine Synode zusammenbe-

rufen, bei der auch die Geistlichen der reformirten Kirchengemeinden in Hannover, Hameln, Göttingen, Münden und andern Orten im Hannöver'schen und Braunschweigischen eine Stimme haben. Von derselben wurde beschlossen, daß der Pastor Gaibel mit lebenslänglichem Fortgenuß seines vollen Amtsgehalts außer Funktion gesetzt werde. Gaibel hat sich aber dabei nicht beruhigt, sondern Klage gegen die Gemeinde erhoben, indem er behauptet, mit Unrecht genöthigt worden zu sein, sein Predigeramt bei derselben aufzugeben. Er hat seinen Prozeß gewonnen, so daß der Gemeinde, wenn sie ihn durchaus entfernt haben will, nichts übrig bleiben wird, als sich mit ihm auf irgend eine Art gütlich abzufinden. (S. M.)

Die östreichische Regierung hat vor Kurzem bei den ungarischen Regimentern, unter welchen sich zahlreiche protestantische Soldaten befinden, protestantische Feldprediger angestellt. — Die Slaven in Ungarn haben nun auch einen Musen-Almanach, Zora (Morgenröthe) betitelt, der für das Jahr 1835 in der königl. Universitäts-Buchdruckerei zu Ofen, mit typographischer Eleganz ausgestattet, erschien. Unter andern findet man in diesem slavischen Almanache eine Biographie des berühmten Helden Niclas Zriny (eines geborenen Croaten) und des polnischen Virtuosen Kontski. — Dem magyarischen Dichter, Philologen 2c. F. v. Kazinczy, soll ein Denkmal durch National-Beiträge errichtet werden.

Aus dem Badischen vom Anfang März. Unsere Regierung ist gesonnen, die Strombahn des Neckars, die mehrfach durch Felsen und Versandungen gehemmt ist, gänzlich zu räumen. Seit einiger Zeit ist man mit den Vorarbeiten dazu beschäftigt. Schon im vorigen Sommer wurden einige für die Schiffahrt höchst gefährliche Felsen oberhalb Heidelberg gesprengt, und vor Kurzem sind auch bei Neckargemünd und Wiblingen Bauten ausgeführt worden, um mehren seichten Stellen Wasser zu verschaffen.

Von der Alb, den 9. März. Auf der Alb erinnert man sich seit langer Zeit keines so hohen Schnee's, als des in den letzten Tagen gefallenen. In Würtingen hat der Schnee mit Hülfe des Windes die Zehntscheuer bis an das Dach zugedeckt. Die Straßen sind fast ganz gesperrt. Bei Zainingen stehen 3 Wagen auf der Straße, mit denen man nicht weiter kommen konnte. Ein nach Tübingen bestimmter Bierwagen mußte abgeladen und die Fäßchen einzeln in das nächste Dorf geschafft werden, wo sie auf bessere Wege harren. Leichtere Fuhrwerke lassen sich von mehren Bauern begleiten, um mit Hacken und Schaufeln den Weg zu bahnen, falls sie zu tief einsinken sollten.

Gegend von Freudenstadt, den 9. März. Diesen Winter über sahen wir blos in Folge vorangegangener Gewitter und Stürme (wovon eines, jedoch ohne zu zünden, im Orte Mußbach eingeschlagen hat) schneien; und jetzt blitzt und donnert es seit einer Woche beinahe täglich. Der Sturm ist so außerordentlich, daß sich die ältesten Leute eines ähnlichen, so ununterbrochenen nicht erinnern. Wer nicht muß, wagt sich bei solchem Unwetter nicht in das Freie, ja nicht gerne über die Gasse. Manche behaupten zwar Erdstöße verspürt zu haben, dergleichen Erschütterungen mögen aber eher Folgen starker Donnerschläge sein. Krankheiten durch Erkältungen verursacht sind nicht selten.

Von der schlesischen Grenze, den 27. Februar. Die Getreidepreise gehen allmählig herab, und zwar in Schlesien noch mehr, als im benachbarten Böhmen und Mähren. Aus diesen beiden letztern Ländern kommen über die Noth, welche das Vieh leidet, die traurigsten Nachrichten. Mit den Schafen hilft man sich bereits damit, daß man sie schon austreibt, nur finden sie wenig, und aufen sich fast so hungrig, als wie sie sich sättigen sollten. Die Trockenheit beginnt bereits wieder. Man klagt in den Ebenen über Wassermangel, und die Aecker sollen schon wieder stauben wie im Herbste. Fast ähnlich lautet es aus Oestreich. Der Sturm behauptet seine Herrschaft, wie im vorigen Jahre. — In Mähren, heißt es, soll diesen Sommer ein großes Lustlager, östlich von Olmütz, stattfinden. Es heißt auch, der Kaiser von Rußland werde bei Gelegenheit der Heerschau bei Kalisch auch nach Mähren kommen. Man fabelt sogar von der Zusammenziehung eines Armeekorps an der galizischen Grenze, wozu auch einige russische Regimenter, unter andern das „Kaiser Franz" gezogen werden sollten.

Belgien.

Brüssel, den 4. März. Am 2. und 3. d. hatten auf der Eisenbahn zwischen den Toris-Trons und Vilvorde neue Versuche mit den beiden Locomotiv-Maschinen statt, deren eine für den Transport der Reisenden, die andere für jenen der Waaren bestimmt ist. Die Strecke, die sie zurückzulegen hatten, betrug dieses Mal 8000 Metres und die Maschine, welche bestimmt war, die Wagen für den Transport der Reisenden zu schleppen, machte die Fahrt in 8 Minuten, d. h.: sie legte die Strecke einer Stunde (Lieu) in 5 Minuten zurück.

Schweiz.

Bern, den 7. März. Die vorörtliche Behörde hat an den badischen Minister des Auswärtigen folgendes Schreiben erlassen: Sr. Excellenz dem Hrn. Freiherrn von Türkheim, großherzogl. badischer Staatsminister für die auswärtigen Angelegenheiten 2c. 2c. Schultheiß und Regierungsrath des eidgenössischen Vororts Bern wollen Sr. Excellenz dem Herrn Freiherrn von Türkheim, großherzogl. badischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, nicht verhehlen, daß sie mit eben so großem Befremden als Bedauern aus verschiedenen öffentlichen Blättern ersehen haben, daß das großherzogl. badische Ministerium des Innern durch eine Verordnung vom 15. Febr. d. J. einerseits alle dermalen in der Schweiz aufhaltenden großherzogl. badischen Handwerksgesellen binnen kurzer Frist zurückberuft, und anderseits sowohl den großherzogl. badischen als allen übrigen Handwerksgesellen ohne Unterschied ihres Geburtslandes, den Eintritt in die Schweiz längs der badischen Grenze, un

trifagt. Der eidgenössische Vorort hätte nemlich im Hinblick auf die freundschaftlichen Beziehungen, welche von jeher zwischen der schweizerischen Eidgenossenschaft und dem Großherzogthum Baden bestanden haben, und welche zu unterhalten und zu befestigen er sich jeder Zeit zur angenehmen Pflicht gemacht hat, erwarten dürfen, daß von Seiten der großherzogl. badischen Staatsregierung keine mit diesen freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Nachbarländern im Widerspruch stehenden Verordnungen erlassen und in Ausübung gebracht würden, bevor nicht bei den schweizerischen Behörden Erkundigungen darüber eingezogen worden wären, ob diejenigen Thatsachen und Vorgänge, welche solche außerordentliche Maßregeln allein veranlassen konnten, auf dem Gebiete der schweizerischen Eidgenossenschaft wirklich Statt gefunden haben. Die in Frage liegende Ministerialverordnung vom 14. v. M. mußte in den Augen des eidgenössischen Vororts eine mehrere Bedeutung noch dadurch erhalten, daß, wie aus zuverlässiger Quelle vernommen wird, großherzogl. badischer Seits ausserordentliche Militärmaßregeln längs der schweizerischen Grenze getroffen worden sind, welche mit denselben in Verbindung zu stehen scheinen. In dieser letztern Beziehung sieht sich der eidgenössische Vorort daher denn auch im Fall, sich von Sr. Excellenz dem Herrn Freiherrn von Turkheim eine unumwundene Erklärung darüber zu erbitten, welches der wirkliche Zweck dieser außerordentlichen Militär-Anstalten sei, die man sich hierseits um so weniger erklären kann, als versichert werden darf, daß in der Schweiz die friedlichsten und freundschaftlichsten Gesinnungen der großherzogl. badischen Regierung gegenüber, fortwährend gehegt werden. Ueberhaupt aber mußte der eidgenössische Vorort das gänzliche Unterlassen aller offiziellen Umfragen von Seite der großherzogl. badischen Regierung über die angeblich in der Schweiz in neuester Zeit stattgehabten Umtriebe, auf welche die Ministerialverordnung vom 14. v. M. sich stuzt, um so lebhafter bedauern, als er sich im Falle gesehen hätte, die gewünschten Beruhigungen in vollstem Maße zu geben; nicht nur besteht das angeblich in einem großer Theil der Schweiz stattfindende Unwesen in Beziehung auf aufrührerische Versammlungen deutscher Handwerker in der Wirklichkeit durchaus nicht, sondern es sind vielmehr sämmtliche Cantonsregierungen von dem redlichen und kräftigen Willen beseelt, auf ihrem Gebiet allem aufrührerischen Treiben, welches den Nachbarstaaten Anlaß zu gerechten Beschwerden geben könnte, zu begegnen. Sollten aber wirklich besorgliche Vorfälle, wie sie in der großherzogl. badischen Ministerialverordnung vom 14. Febr. d. J. angedeutet sind, in größerem oder geringerem Maaße, auf schweizerischem Territorium stattgefunden haben, ohne daß dieselben zur Kenntniß des eidgenössischen Vororts gekommen wären, so würde dieser es sich bei einer diesfälligen Anzeige von Seite der Regierung zur Pflicht gemacht haben, sich darüber die möglichste Aufklärung zu verschaffen und gegen die wirklich Fehlbaren die weitern geeigneten Maßnahme einzuleiten. Von den freundnachbarlichen Gesinnungen, die die großherzogliche Regierung von jeher der Schweiz gegenüber bethätigte, so wie von der Gerechtigkeit des großh. bad. Ministeriums, läßt sich übrigens erwarten, daß die fragliche, auf irrigen Voraussetzungen beruhende, Ministerialverordnung vom 14. Februar d. J., und jede damit in Verbindung stehende, fernere Maßregel — nachdem die Unbegründheit dieser Voraussetzungen hiermit durch den eidgenössischen Vorort dargethan worden ist, von der großh. bad. Staatsregierung entweder gänzlich zurückgezogen oder doch wesentlich modificirt werden wird. In diesem Vertrauen benutzen Schultheiß und Regierungsrath der Republick Bern, als eidgenössischer Vorort, diesen Anlaß, Sr. Exc. dem Frhrn. v. Turkheim, die Versicherung ihrer ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern. — Schultheiß und Regierungsrath der Republick Bern, als eidgenössischer Vorort, in deren Namen der Schultheiß: Tavel.

Frankreich.

In Paris gibt es gegenwärtig 37 Kirchen, 7 verschiedenen Culten geweihte Tempel, 27 Theater, 7 Kollegien, 13 Gefängnisse, 27 Hospitäler, 43 Kasernen, eine Bank, eine Börse, ein Irrenhaus, 34 Märkte, 7 Hallen und 3 Begräbnißplätze.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2686] Die 1319. Ziehung in München ist heute Samstag, den 7. März 1835 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

36. 89. 84. 3. 72.

Die 1320. Ziehung wird den 4. April, und inzwischen die 940. Regensburger Ziehung den 17., und die 279. Nürnberger Ziehung den 26. März vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

[2814³]. **Bekanntmachung.**

Bei dem Festungsbaue dahier können einige Ziegelbrenner, welche im Brennen mit Steinkohlen und mit Holz erfahren, und sich darüber mit gültigen Zeugnissen aufzuweisen im Stande sind, für die Dauer dieses Jahres entweder im Taglohn oder im Akkord eine einträgliche Beschäftigung finden. Die Lusttragenden haben sich bei der unterfertigten Stelle unter Angabe des dermaligen Wohnortes und der Bedingungen, unter welchen sie für den Festungsbau das Ziegelbrennen zu übernehmen gedenken, vorläufig schriftlich anzumelden, um daraufhin zum förmlichen Abschlusse eines Akkordes hieher berufen zu werden.

Germersheim, den 10. Febr.

Königl. bair. Festungsbau-Direktion Germersheim.
Schmauß, Ingenieurmajor.

[Hiezu eine Beilage.]

Neueste Nachrichten.

Paris, den 9. März. Der Moniteur schweigt noch fortwährend über die Bildung des Ministeriums. Es wird nun behauptet, der Marschall Soult habe dem Könige wiederholt erklärt, daß er sich durchaus nicht im Stande finde, ein Kabinet zu bilden. Der Marschall Gerard soll mit dessen Zusammensetzung beauftragt sein. — General Sebastiani sollte gestern nach London zurückkehren.

Bayonne, den 4. März. Ein Brigadier, welcher zu Los Arcos kommandirte und durch Zumalacarreguy gefangen ward, ist erschossen worden. In Guipuscoa wird ein 5. carlistisches Batillon gebildet. — Die Karlisten machen überhaupt an verschiedenen Punkten einige Fortschritte. Sie vermehren ihre Reiterei, nachdem es ihnen gelungen ist, vermittelst des Schleichhandels auf's Neue Pferde aus Frankreich zu bekommen. Sie bezahlen für jedes Pferd oder Maulthier 25 bis 30 Louisd'ors, — ein Beweis, daß es ihnen nicht an Gelde fehlt. Wenn die Lieferanten auch manchmal eine Sendung verlieren, die ihnen weggenommen wird, so sehen sie sich durch die hohen Preise des Uebrigen hinlänglich entschädigt.

Paris, den 7. März. Zu Dijon constituirte sich am 25. Febr. eine homöopathische Gesellschaft, bestehend aus den homöopathischen Aerzten von 6 Departements. Sie hat Hahnemann zum Ehrenpräsidenten erwählt und wird sich alle Vierteljahre versammeln.

Rom, den 23. Febr. Sicherem Vernehmen nach hat der heilige Vater keine Note an die Mächte gerichtet, um sie einzuladen den Gräuln des Bürgerkriegs in Spanien ein Ziel zu setzen, sondern er hat diesen Wunsch nur bei einigen Gelegenheiten mündlich verschiedenen Diplomaten ausgedrückt. Vorher war ihm allerdings auf diplomatischem Wege der Vorschlag zu einer schriftlichen Verwendung gemacht worden; er hatte ihn aber abgelehnt.

Frankfurt, den 7. März. In der letzten Zeit erfuhr man in Betreff der Zollanschlußunterhandlungen nur, daß die von Baden, Frankfurt und Nassau gemachten Anträge den verschiedenen Zollvereinsregierungen zur Begutachtung mitgetheilt wurden. Diese Angabe schien bestätigt zu werden durch die Verhandlungen einer der letzten Sitzungen der kurhessischen Stände. Nun verbreitet sich das — anscheinend aus nicht unlauterer Quelle fließende — Gerücht, Badens Anschluß werde wahrscheinlich nicht zu Stande kommen. (A. Z.)

Stuttgart. Der 3. März, Fastnacht, war ein verhängnißvoller Tag für die Kirchthürme. Vom Blitze getroffen brannten die von Neckarweihingen, Hohenstatt u. Krailsheim (auch Ichenhausen in Baiern, unfern Ulm) aus, und der von Oettingen, O. A. Heidenheim, stürzte zusammen.

Nachstehender Auszug aus dem Testamente des Kaisers Franz ist auf Befehl des Kaisers bekannt gemacht worden: „§. 14. Meine Liebe vermache ich Meinen Unterthanen. Ich hoffe, daß Ich für sie bei Gott werde beten können, und Ich fordere sie auf zur Treue und Anhänglichkeit gegen Meinen legitimen Nachfolger, so wie sie Mir dieselbe in guten und schlimmen Tagen bewiesen haben. Ich sage Meiner treuen Armee Meinen herzlichen Dank für die Dienste, welche sie Mir erwiesen, und durch welche sie Meinen Thron erhalten hat. Ich fordere sie auf, Meinem Nachfolger dieselbe Treue und Anhänglichkeit immerfort zu beweisen. — Allen Staatsdienern, die Mir gut dienten, bezeuge Ich hiermit Meinen Dank."

Der **Nürnberger Korrespondent** meldet aus Wien, vom 3. März als Gerücht, der Erzherzog Karl werde, dem von seinem Bruder noch auf dem Todtenbette ausgedrückten Wunsche entsprechend, die oberste Leitung der Militär-Angelegenheiten wieder übernehmen, und der Erzherzog Rainer, Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreichs, nach Wien kommen, um mit seiner großen Geschäftskenntniß dem Kaiser zur Seite zu stehen. Dagegen dürfte der Bruder Sr. Maj., Erzherzog Franz Karl, zugleich der Haupterbe des baaren Vermögens seines Vaters, als Vicekönig nach Mailand gehen.

London, den 6. Febr. Der Courier schreibt: Wir glauben, daß es keinem Zweifel unterliegt, daß der Herzog von Wellington nicht allein seine Bereitwilligkeit sondern auch seinen Wunsch erklärt hat, seine Stelle niederzulegen; indessen haben wir von keinen weitern Versuchen gehört, ein neues Kabinet zu bilden. — Die Toryblätter erklären fortwährend die Nachrichten von Uneinigkeiten im Kabinet, so wie von Wellington's bevorstehendem Austritte aus dem Kabinet, für gänzlich grundlos. —

— Am letzten Donnerstag wurde eine Frau mit einem Strick um den Hals auf den Markt gebracht, und zum Verkauf ausgeboten. Sie ward um 6 Schilling, 6 Pence zugeschlagen. Indessen wurden die Theilhaber verhaftet und bestraft.

— Die Verhandlungen des Parlaments bieten dermalen wenig Interesse für das Ausland dar.

Zu Baltimore starb kürzlich in einem Alter von 105 Jahren noch einer der Veteranen der nordamerikanischen Revolution, der Sergant Wallace, geboren 1730 zu Inverneß in Schottland. Er kam 1752 nach Amerika, trat beim Ausbruch der Revolution in die nordamerikanische Armee, und blieb fast 30 Jahre ohne Unterbrechung unter den Fahnen derselben. Auch behielt er bis zum letzten Augenblick seine vollen Kräfte.

Hr. Rouen, Gerant des „National", erschien am 6. abermals vor dem Assissenhofe. Er ward zu einjähriger

Gefängnißstrafe und zu einer Geldbuße von 10,000 Fr. verurtheilt.

In der Sitzung der französ. Deputirtenkammer vom 7. März zeigte Hr. v. Sade an: „Da er erfahren habe, daß das Ministerium auf dem Punkte stehe, gebildet zu werden, so vertage er seine Interpellationen; nichtsdestoweniger bitte er die Minister, auf der Tribüne einige Erläuterungen in dieser Hinsicht zu geben." Hr. Guizot: (Still! still!) „Es steht mir nicht zu, die Projekte der Krone zur Kenntniß zu bringen. Ich kann jedoch der Kammer die Versicherung geben, daß sich Se. Maj. ernstlich damit beschäftigt, der gegenwärtigen Crisis ein Ende zu machen, und daß die Lösung nicht lange mehr ausbleiben wird." — Hr. v. Sade erklärte sich zufrieden mit diesen Erläuterungen. — Die Interpellationen werden, eintretenden Falls, auf den Mittwoch vertagt. (Allgemeine Munterkeit.)

Kassel, den 8. März. In der gestrigen öffentlichen Sitzung der kurhessischen Ständeversammlung wurde derselben vom Landtagskommissär, Regierungsrath Koch, in Auftrag der Staatsregierung eröffnet, daß die Session des Landtages mit dem letzten Tage dieses Monats zu Ende gehen solle. Es sind indessen noch so viele Gegenstände vor Schließung der Session abzuthun, daß es fast unmöglich erscheint, in so kurzer Zeit, bis zum Schlusse des Monats März, mit den Verhandlungen zu Ende zu kommen, und es wird wohl der Termin für den Schluß des gegenwärtigen Landtages noch weiter hinausgesetzt werden müssen.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag — Nro. 52. — den 14. März 1835.

* Rheinbaiern.

Speyer, den 12. März. Zufolge Ministerialrescriptes vom 22. v. M. ist der Verkauf der Held'schen „wunde-heilenden, säfte-reinigenden und schmerz-stillenden" Essenz ausdrücklich verboten worden. — Ferner wurden auf den Grund des Paragraph 7 des Preßediktes verboten: 6 durch ihre Aufschriften, und sinnliche Darstellungen die Sittlichkeit verletzende Tabaksdosen; sodann das 1 und 2. Heft der Zeitschrift: „Der Geächtete," von Venedey.

— (Regierungs-Rescript vom 28. Febr.) Man hat wahrgenommen, daß der Reinertrag der Forststrafgelder an einigen Orten seiner gesetzlichen Bestimmung noch nicht zugewendet worden ist. Den königl. Landkommissariaten wird daher wiederholt die genaue Beobachtung des Art. 4 des Forststrafgesetzes vom 28. December 1831, so wie des §. 47 der Instruction vom 13. Juni 1832 zur Pflicht gemacht, wonach der jedesmalige Ueberschuß zum Holzankauf für Unbemittelte verwendet werden soll. Zugleich werden die königl. Landkommissariate beauftragt, binnen 3 Wochen anzuzeigen, wie hoch in jedem Kantone der Ueberschuß der Forststrafgelder in den letzten Jahren sich belaufen habe, und wie derselbe zu dem bestimmten Zwecke verwendet wurde.

— (Regierungsbeschluß vom 22. Febr.) Es ist zur Anzeige gekommen, daß in manchen Gemeinden Bürgermeister und Gemeinderäthe, um den Gehalt der Feldschützen geringer fixiren zu können, dieselben angewiesen haben, bei geringen Feld- und Waldfreveln, die Errichtung von Protokollen zu unterlassen, wenn der Frevler sogenanntes Pfandgeld, entweder direct an den Feldschützen oder an den Ortsvorstand zur Auslieferung an den Feldhüter, bezahle. Diesem Mißbrauche zu begegnen, werden die königl. Landkommissariate angewiesen, gegen die Ortsvorstände, welche sich eine solche gesetzwidrige Maßregel erlauben, und gegen die Feldschützen, welche sich derartige Erpressungen zu Schulden kommen lassen, unnachsichtlich einzuschreiten, und die gerichtliche Bestrafung der Schuldigen zu veranlassen.

Schweiz.

Zürich, den 7. März. Wie Sie wissen, hat der deutsche Kurier in Nro. 49. dem Verfasser der anmaßenden und hohlen Korrespondenzen aus Halle in der allgemeinen Zeitung die Maske abgezogen. Es ergab sich, daß der Herr, welcher über die Bockenheimer Vorfälle in Halle so genau berichtet war, welcher die Herzogin von Berry in Frankfurt sah, und sonst noch vielfach das Publikum regalirte, Niemand anders ist, als ein sonst ganz unbekannter Dr. Jakoby aus Berlin. Dieser befindet sich seit Anfang März hier; und bereits bringt uns heute die allgemeine Zeitung vom 6. dieses Monats in einem vom Main datirten Artikel der außerordentlichen Beilage das Resultat seinen Ausspürungen. Er nennt als in Zürich anwesende Flüchtlinge unter Andern Leute, die sich bereits in Amerika befinden, ferner Leute, die mit regelmäßigen [illegible] sind, schreibt eine Menge Namen falsch, z. B. Glimmen für Glümer u. s. w. zieht den Hofrath M... in S., der leicht zu errathen ist, auch noch in sein Gewebe, und berichtet überhaupt nova et inaudita. Die Schalksknechte hier scheinen von diesem Jakoby zum Voraus Kunde gehabt, und die ihm anzubindenden Bären verabredet zu haben. So viel für diesmal zur Steuer der Wahrheit aus Achtung vor dem Publikum, mit dem Hr. Jakoby und die Allg. Zeitung ein so unwürdiges Spiel treiben. (B. B.)

Man liest in der Helvetie: „Es bestätigt sich immer mehr, daß die deutschen Handwerker von aufreizenden Agenten berückt werden. Es schwärzen sich falsche Brüder unter die Flüchtlinge ein, bringen sie durch Zureden in Aufregung, und spenden Versprechungen des Mitwirkens, um die Schweiz und die Fremden zugleich zu kompromittiren. Diese Agenten verwenden das Geld, womit sie im Ueberfluß versehen sind, um Versammlungen zusammenzubringen, wo sie eben so abgeschmackte als verbrecherische Plane entwickeln."

Frankreich.

Man schreibt aus Furnes, den 1. März: Hier hatte gestern ein merkwürdiger Vorfall statt. Ein gewißer Plat wurde am verwichenen Donnerstage bürgerlich getraut; am 2. März sollte die kirchliche Trauung vor sich gehen, wurde aber dadurch verhindert, daß sich der Mann gestern früh den Tod gab. Seine Frau war eben damit

beschäftigt, das Hochzeitsmahl zuzurichten, als er sich im Nebenzimmer erhängte; so mußten denn die Hochzeitsgäste zum Leichenbegängnisse gebeten werden.

Griechenland.

Athen, den 30. Jan. Mit einem Engländer soll ein Vertrag wegen der Errichtung einer Dampfschifffahrtsverbindung mit Aegypten, der Türkei, Frankreich und Italien abgeschlossen werden. — Die Unruhestifter in Messenien haben sich auf die erste militärische Demonstration zerstreut, und es herrscht jetzt die tiefste Ruhe. — Gennäos (der jüngere) Kolokotroni wurden kürzlich von der Anklage des Hochverraths freigesprochen.

Aus **Kiachta** wird unterm 6. Dec. 1834 gemeldet: „Am 12. und 13. November wurden wir in der Gegend des Fort Tsuru-Chairu von einem außerordentlichen Phänomen heimgesucht. Am 12. gegen 2 Uhr Nachmittags schien sich der Himmel auf den benachbarten Gebirgen zu verfinstern; binnen kurzer Zeit dehnte sich diese Finsterniß über den ganzen sichtbaren Horizont aus, und nahm nach und nach so zu, daß noch vor Einbruch der Nacht die ganze Gegend in eine so dichte Finsterniß gehüllt war, daß man um und neben sich nicht das Geringste unterscheiden konnte, und nicht einmal die Sterne sichtbar waren. Am folgenden Tage (13.) blieb der Zustand der Atmosphäre derselbe, die Sonne blieb verborgen und es herrschte eine Dämmerung, der ähnlich, die eine Stunde nach Sonnenuntergang einzustellen pflegt. Die ganze Luft war von einem Rauche erfüllt, der jedoch, nicht den geringsten Geruch hatte und gegen Mitternacht gänzlich von dem Nordostwinde verjagt wurde, der sich um 4 Uhr Nachmittags erhob und gegen Abend immer stärker zu wehen anfing. In Folge dieser atmosphärischen Erscheinung fand man am Ufer und auf der Eisdecke des Flusses Argun einen braunen, geruchlosen Staub von scharfem salzigem Geschmack. Das Gras war mit einem ähnlichen Staube bedeckt, nur hatte dieser letztere eine mehr rothe Farbe. Wenn man sich zu Pferde setzte und in das hohe Gras hineinritt, erhoben sich ziemlich starke Wolken von diesem Staube, der ein Kratzen im Halse und ein Jucken in der Nase erregte. Das Fort Tsuru-Chaitu, von dem hier die Rede ist, liegt im Gouvernement Irkutsk, Distrikt Nertschinsk, am linken Ufer des Argun, welcher, bis zur Vereinigung mit der Schilcha, die Grenze Tauriens bildet, wo beide Flüsse dann den Namen Amur annehmen. Das asiatische Departement des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in St. Petersburg hat ein Muster von dem erwähnten Staube erhalten; ein ähnliches Phänomen, wie jenes dem es seinen Ursprung verdankt, wurde in jenen Gegenden noch nie beobachtet.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 10. März. Als der Präsident und die Sekretäre der Deputirtenkammer gestern dem Könige ihre Aufwartung machten, äußerte derselbe: „Es freut mich, diese Gelegenheit zu haben, Ihnen, die sie die Deputirtenkammer repräsentiren, auszudrücken, wie sehr Ich die Klugheit schätze, zu welcher dieselbe am Samstage einen Beweis gab, indem sie jene Fragen vertagte, welche unsere Anstände noch complicirter gemacht hätten. Diese Anstände sind groß. Auf der einen Seite habe Ich gegen politische Leidenschaften zu kämpfen, und auf der andern gegen persönlichen Widerwillen zwischen sehr achtbaren Leuten, welche zurückschrecken, die ihnen zu schwer scheinende Last der Administration auf sich zu nehmen. Ich hoffe indessen, daß es mir in Kurzem gelingen wird, alle Schwierigkeiten zu überwinden; und jedenfalls kann nichts aus unsern Bemühungen hervorgehen, als ein Ministerium, welches die Majorität der Kammern repräsentirt.“ — Die nemliche Ungewißheit wegen Bildung des Ministeriums dauert noch fort, und nie waren die Gerüchte zahlreicher und widersprechender. Man redet davon, daß Marschall Soult, Marschall Gerard, Herzog v. Broglie, und selbst Marschall Maison, dermalen Gesandter in Petersburg, zu Ministerpräsidenten gemacht würden. — Am 2. d. bemerkte man zu Semur ein Meteor.

Berlin, den 6. März. Eine Verfügung des Obercensurkollegiums hinsichtlich historischer Werke über den preußischen Staat macht es den Censoren zur Pflicht, darüber zu wachen, daß nicht herabwürdigende Urtheile über Regenten des herrschenden Hauses in solchen Büchern aufgenommen werden, da dies der Geschichte selbst von keinem Nutzen sei, dem neuerungssüchtigen Zeitgeiste aber Stoff zu gehässigen Betrachtungen gebe. Bei streitigen Fällen soll der Censor an das Obercensurkollegium berichten, nur wenn dies sich nicht einigen könne, solle der Artikel dem Minister des kön. Hauses, Fürsten von Witgenstein zur Prüfung und Entscheidung vorgelegt werden. Ursache dieser Verordnung soll Försters Leben Friedrich I. sein. — Auch in Arnswalde sollen gegenwärtig ähnliche mystische Umtriebe stattfinden, wie neulich in Hönigern.

Bern, den 6. März. Es geht ein Gerücht, nach welchem das erste Aufgebot von Bern, Aargau und Basellandschaft Befehl erhalten haben soll, sich zum Ausbruch bereit zu halten.

Wien, den 8. März. Heute Nachmittag ward die irdische Hülle weiland Sr. Maj. des Kaisers Franz bei den Kapuzinern beigesetzt. Der Leichenzug verließ um 4 Uhr die kaiserliche Hofburgkapelle, wo seit Mittwoch der Leichnam zur Schau ausgestellt gewesen. — Bis jetzt haben keine andern Veränderungen stattgefunden, als die Ernennung des Generalmajors Grafen Clam - Martinitz der durch frühere diplomatische Verwendung bekannt geworden ist, zum Generaladjutanten Sr. Maj. des Kaisers, welche Funktion beim verewigten Monarchen der General Freiherr v. Appel bekleidete.

Wien, den 7. März. Die heutige Beisetzung des Leichnams des verstorbenen Monarchen fand ganz einfach

statt, wie sie von ihm selbst in seinen hinterlassenen Papieren angeordnet worden. Hinsichtlich des Resultats der ärztlichen Sektion erfährt man, daß das einstimmige Gutachten der Aerzte dahin lautet: der Kaiser sei an einer Entzündung der Gefäße des innern Organismus gestorben. — Die verwitwete Kaiserin, welcher als Wittwensitz das Schloß Mirabell bei Salzburg bestimmt war, ist von dem Kaiser eingeladen worden, in Wien wohnen zu bleiben, indem ihm dies zur großen Beruhigung dienen würde; jede Wohnung in der kaiserlichen Burg stehe zu ihrer Wahl. Wie man nun versichert, hat J. M. diesen Antrag mit Anerkennung aufgenommen.

Bayonne, den 5. März. Das 2. leichte Infanterieregiment, das den Aufstand in Madrid veranlaßte, hat sich bereits im Kampfe gegen die Insurgenten ausgezeichnet. — Der durch Zumalacarreguy bei Los Arcos erlangte Vortheil war weit weniger bedeutend, als die Karlisten ausgesprengt hatten. Die Besatzung war nicht zahlreich, und die Christinos kehrten bald wieder nach dem Platze zurück. —

Madrid, den 1. März. So eben ist zu Cadix eine große karlistische Verschwörung entdeckt worden. — Ein von Toreno gegebener Ball hat viele Erbitterung erregt, da die Königin die Namen der einzuladenden Oppositionsmitglieder eigenhändig von der Liste strich, ungeachtet aller Vorstellungen Toreno's.

Miscellen.

Pariser Gauner-Industrie. Hr. N., sehr gut gekleidet, geht zum Pastetenbäcker und verlangt 150 Gipfel; sie sind nicht fertig. — Wann kann ich sie haben? — In 3 Stunden. — Gut, hier sind 5 Franken auf die Hand; in 3 Stunden also. — Er geht von da weg zum Schneider. Was kostet dieser Mantel? — 150 Fr., mein Hr. — Hr. N. handelt, wird einig um 125 Fr. läßt sich den Mantel umhängen, und bittet den Schneider, mit ihm zum nächsten Pastetenbäcker zu gehn, wo er 150 gegen eine Anweisung zu empfangen habe. — Nun, sind die 150 parat? — Noch nicht, mein Herr; aber in 10 Minuten stehen sie zu Diensten. — Hr. N. macht ein verdrießliches Gesicht und sagt: Ich habe noch ein nothwendiges Geschäft und werde wieder herkommen aber dieser Herr soll 125 davon bekommen: lassen Sie ihn nicht so lange warten. — Gewiß nicht, mein Herr; er wird sie auf der Stelle haben können. — Hr. N. geht, und bald darauf überreicht der Bäcker dem erstaunten Schneider 125 Kipfel nebst einer Rechnung von 19 Franken.

Man liest in der Revue du Havre: Hr. ***, Banquier zu Paris, hatte die Nacht ganz vergnügt auf dem Balle in der Oper zugebracht, als er bei seiner Heimkehr drei Dinge vermißt, nämlich erstens seine Frau, dann seinen Kassirer und drittens seine Kasse. — Wegen der ersten Artikel war er nicht sehr bekümmert, aber der dritte lag ihm wesentlich am Herzen. Einige in Hast aufgetriebenen Anzeigen bringen ihn auf die Spur der Flüchtlinge; er nimmt Pferde und läßt sich eiligst nach Havre fahren, wo er gegen Mitternacht anlangt; er steigt in dem Hotel *** sur le grand Quai ab, ersucht den Herren des Gasthofes um Auskunft über die Reisenden, die bei ihm logiren, und erfährt, daß durch ein glückliches Zusammentreffen die beiden Personen, denen er nachforscht, neben dem Zimmer wohnen, das ihm der Zufall angewiesen, und daß sie Morgen nach den Vereinigten Staaten abgehen werden.

Hr. *** verliert keine Zeit; er erbittet den Beistand des Wirthes und eines Vertrauten, und läßt sich nach dem Schlafzimmer der beiden Schuldigen führen.

Aufgeweckt durch den Lärm, welchen der nächtliche Besucher an der Thüre macht, weiß der Kassirer nichts Besseres zu thun, als zu öffnen und sich zu den Füßen seines Patrons, dessen Stimme er erkannte, zu werfen, und ihn zu bitten, daß er doch derjenigen schonen möge, die in dem Alkoven, den er so eben verlassen hat, ruhe. „Aber was denken Sie, mein lieber Friedrich; stehen Sie auf, nicht meine Frau suche ich hier, sondern meine Kasse,“ sagt er ihm in's Ohr. Friedrich geht an seinen Secretär, nimmt ein Portefeuille heraus, und stellt es dem Hrn. *** zu. Dieser nimmt und untersucht dasselbe, gibt dem Kassirer 10,000 Fr. in Bankbillets und sagt zu ihm: „Mein lieber Freund, da nehmen Sie für die Gefälligkeit, die Sie mir erweisen, indem Sie mich von einer Frau befreien, die so leicht ihre Pflichten vergaß. Sie können morgen nach New-York reisen, und ich mache Ihnen für diese Freiheit nur die einzige Bedingung, daß Sie sogleich einen Schein unterzeichnen, der folgendermaßen abgefaßt ist: „Ich, u. s. w., bekenne, von dem Hrn. *** die Summe von 10,000 Fr. für die Kosten zu meiner Reise und der der Madame ***, nach den vereinigten Staaten von Nordamerika empfangen zu haben.“ Friedrich unterzeichnete. Der Herr macht die Thür zu, ließ anspannen und verweilte nicht länger als 15 Minuten in Havre.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2815] **Bekanntmachung.**

Am 21. März 1835, Nachmittags 1 Uhr, in dem Gasthause des Herrn Baissigny in Blieskastel, werden folgende Musikalien und Instrumenten versteigert:

A. Musikalien.

1 Messe von Bühler; eine Messe von Righini; 6 Messen von Drobisch; sämmtlich für 4 Singstimmen und Orchester, mit Partitur und mehrfach geschriebenen Stimmen. Großes Te Deum von Graun; Oratorium Händel: Empfindungen am Grabe Jesu. — Beck, Chor für 4 Männerstimmen auf den Charfreitag. —

28 Arien und Duetten im Clavierauszug, so wie mit Orchesterbegleitung, aus verschiedenen Opern v. Mozart, Meyerbeer, Weber, Rossini, Mehul, Winter, Spohr, dann Romberg: Ode von Kosegarten, „was bleibet und was schwindet." — Blum, Siegeslied der Kreuzfahrer (Hölty). — Beethofen, Opferlied von Matthisson. — Beethofen, Bundeslied von Göthe; diese 4 für Singstimmen und Harmoniebegleitung. — Ebers vollständige Singschule. —

43 Simphonien für's Orchester; darunter Küffner Nro. 1 und 2; Mozart, Oeuvre 22, 57, 87. Haydn 14 Simphonien in 6 Heften nebst dessen Abschieds-Simphonie u. s. w.

26 Ouverturen für's Orchester aus verschiedenen, Opern, als: Auber, Stumme von Portici; Boieldieu, Calif von Bagdad; Canabich, l'Orphée; Gyrowetz, Agnes Sorel und Semiramis; Mozart, Cosi fantutte; la Clemenza di tito; der Schauspieldirector; die Entführung aus dem Serail; die Zauberflöte; Idomeneo, die Hochzeit des Figaro; Don Juan; Paer, Sargino und Sofonisbe; Rossini, die Italienerin in Algier, Tancred; Weber, Oberon; der Freischütz; außerdem noch die geschriebene Partitur der ganzen Pretiosa; Weigl, die Schweizerfamilie; Winter, Sänger und Schneider; das unterbrochene Opferfest; 6 Entre actes; André, Ouverture militaire; Küffner, Ouverture opus 74; Kreuzer, Lodoiska.

B. Instrumenten.

Ein Paar neue, ganz gut erhaltene kupferne Pauken, angekauft für 100 fl. — Ein Paar Inventionstrompeten mit 6 Bogen; 3 Fagotten, wovon eine ganz vorzüglich — Eine Oboe mit 9 Klappen und 2 Mittelstücken; — Eine C Klarinette; 2 Altviolen; 2 Violoncelle; ferner 24 Musikpulte.

Mit etwaigen Anfragen und Aufträgen wende man sich gefälligst in frankirten Briefen an die Unterzeichneten. —

Blieskastel im baier. Rheinkreise, am 17. Febr. 1835.
Fr. Wittenmeier. Godron.

2803[a]] Garantirte

große Güter-Ausspielung mit

22,005 Treffern.

Erster	Hauptpreis:	das prächtige Schloß Hütteldorf	550,000	fl.
Zweiter	dto.	die schöne Herrschaft Neudenstein	282,500	fl.
Dritter	dto.	das Gut Koschube	50,250	fl.
Vierter	dto.	ein magnifiques Silber-Tafel-Service	15,000	fl.
Fünfter	dto.	eine Gold- und Silber-Damen-Toilette	18,000	fl.
22,000	Geldgewinne von 10,000 fl. abwärts, zusammen		197,000	fl.
		Total	1'112,750	fl.

Ausserdem 1000 Prämien, zusammen 13,0°8 Dukaten in Gold

Ziehung unwiderruflich am 2. April 1835.

Man findet Loose bis zum 6. April; einzelne à 7 fl., sechs aber für 35 fl., nebst ausführlichem Spielplane.

Man wende sich direkt an den unterzeichneten General-Agenten, durch welchen die Herren Interessenten seiner Zeit die offizielle Ziehungsliste erhalten.

Der General-Agent:
Peter Schneider,
in Frankfurt a. M.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 53. den 15. März 1835.

Großbritannien.

London, den 7. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses sagte M. Hume: „Um gegen den edlen Baronnet (Sir Robert Peel) rechtlich zu handeln, glaube ich ihn davon in Kenntniß setzen zu müssen, daß wenn die Bildung eines Finanz-Comite's zur Prüfung der Ausgaben für die Marine in der Kammer zur Sprache kommen wird, ich den Antrag stellen werde, diese Ausgaben nur für den Zeitraum von sechs Monaten zu votiren (lebhafte Beifallsbezeugungen von den Bänken der Opposition, und der Ruf: Drei Monate! drei Monate!), ja vielleicht für den Zeitraum von vier oder von nur drei Monaten, damit die Kammer Zeit hat zu sehen, welche Maßregeln der sehr ehrbare Baronnet auszuführen beabsichtigt.“

— Man erhielt heute New-Yorker Blätter bis zum 14. Februar. Sie enthalten Nachrichten aus Washington bis zum 11. v. Mts.; dieselben werfen jedoch kein neues Licht auf den Stand der Angelegenheit mit Frankreich. — Die Zeitung von Philadelphia erzählt folgende Anekdote, über deren Wahrheit man uns jedoch einige Zweifel gestatten wird. Man behauptet — sagt das gedachte Blatt, — kurz nach dem meuchlerischen Angriffe Lawrence's auf das Leben des Präsidenten, habe letzter die Unvorsichtigkeit begangen, zu äußern: „Es war Niemand anders, als der verdammte Schurke von Poindexter, der ihn gedungen hat!“ worauf denn der Gouverneur Poindexter an den General Jackson geschrieben habe, er verlange wegen dieser Injurie Rechenschaft von ihm. — Der Globe, indem er diese Anekdote nacherzählt, fügt bei, die Sache werde so nicht bleiben. — Der Liverpool-Standard versichert, die Majorität der Repräsentantenkammer, an deren Spitze sich ganz unerwartet Sir John Quincy Adams gestellt habe, scheine für die kriegerischen Pläne des Präsidenten sehr günstig gestimmt zu sein. Dessen ungeachtet werde dieser Geist der Feindseligkeit durch die friedfertigen Entschlüße des Senats zurückgehalten. — Ein New-Yorker Blatt enthält Folgendes: „Sie werden sich erinnern, daß ich Ihnen schon im letzten December schrieb, ein Krieg sei unvermeidlich, wenn die französischen Kammern hinsichtlich der amerikanischen Forderung kein entsprechendes Votum faßten. Der Gang der Ereignisse hat meine Vorhersagungen bestätigt. Der Congreß wird, bevor er sich vertagt, entscheidende Maßregeln ergreifen, um das Land in einen achtunggebietenden Offensiv- und Defensiv-Zustand zu setzen. Unsere Escadre im Mittelmeere hat Befehl erhalten, sich nach Gibraltar zu begeben, um das Embargo in einem französischen Hafen, oder die Blokade in einem spanischen zu verhindern. Der Commodore Elliot wird sich an Bord der „Constitution“ nach dem Mittelmeere begeben. Kapitän Ennada, der den „Peacock“ und den „Boxer“ befehligt, wird nach China abgehen, um unsern Handel daselbst zu beschützen. Unsere sämmtlichen See-Etablissements werden auf den Kriegsfuß gestellt.“

Spanien.

Es wird versichert, Don Carlos habe Befehl gegeben, daß Caragol, den er selbst zum Generalkommandanten von Catalonien ernannt, wo immer man ihn finde, verhaftet und augenblicklich erschossen werden soll. — Der Bandenhäuptling Tristany ist von seinem Kommando suspendirt worden.

Nordamerika.

Amerikanische Blätter berichten, daß neulich bei der Mündung des Cope-Fear in Nordkarolina zwei artige Fische gefangen wurden, welche die Natur (wie jene vielbesprochenen Brüder aus Siam) durch ein physisches Band vereinigte. Ein einfacher Streif — eine Faser — hielt beide auf der Brust zusammen, und so waren diese armen Unzertrennlichen vom Geschicke verurtheilt, Einer vom Andern zu leben. [illegible] Lebens an Stärke und Größe einander gleich, aber die Natur, dem Einen günstiger, als dem Andern, gönnte dem Ersten weit größeres Wachsthum als dem Zweiten; daraus ergab sich zwischen diesen beiden Wesen ein Mißbrauch der Gewalt, ein Uebergreifen der Selbstsucht, unserer Landwelt vollkommen ähnlich und würdig: denn, da der Größere natürlicher Weise den andern mit dem Kopfe überragte, so bemächtigte sich dieser aller Nahrungsmittel, die ihnen vorkamen, mästete und stärkte sich ungebührlich, im Angesichte seines Bruders, welcher, genöthigt zu warten, bis der Zufall ihm diene, oder bis jener gesättigt war, an seiner Seite verkümmerte und hinschwand, hundertmal beklagenswerther, als der unglückselige Tantalus.

Aegypten.

Alexandria. Die erste Stadt der alten Welt wird unter Mehemed Ali wieder der 2. Hafen des Mittelmeeres. Noch vor 5 Jahren war der Pascha genöthigt seine Fregatten auf den Werften Marseille's und Livorno's bauen zu lassen. Der Hafen von Alexandria besaß keine hinlängliche Tiefe, um darin hochbordige Schiffe vom Stapel lassen zu können. Ein französischer Ingenieur ward berufen, und seine am 9. Junius 1829 genehmigten Plane erhielten alsbaldige Ausführung. Ein Theil der niedergerissenen und mit dem Meer vereinigten Stadt rückte das Ge-

stade gegen den höher gelegenen Theil des Landes vor und bot für die Schiffsbauplätze ein festes Tarain; vorwärts von diesem künftigen Hafendamme grub man so lange, bis das Wasser hinlängliche Tiefe erhielt. An der Stelle des zerstörten Quartirs erhob sich ein vollständiges Zeughaus, ein Gebäude zur Verfertigung der Tauen, Schmieden, eine Segelmanufaktur, eine Hauptmagazin, eine zur Anfertigung des Mastwerks bestimmte Werfte und eine Kompaßwerkstätte; eine Kanonengießerei ward in Kairo eingerichtet. Unterdessen lehrten mit großen Kosten aus europäischen Häfen berufene Zimmerleute, Bohrer, Kalfaterer, Segelmeister, Schmiede, Bleigießer, Dreher ihre verschiedenen Handwerker sechszehnhundert in Batallone vereinigten Arabern, und bald stachen von dieser Küste, der sich kaum Korvetten hatten nähren können, Fregatten und Schiffe ersten Ranges ins Meer. „Als ich den Ibrahim von hundert Kononen geendigt hatte — sagte mir eines Tages Herr von Cerisy — fragte mich Se. Hoheit, ob die europäischen Souveräne ihre Flaggen nicht auf größern Schiffen aufpflanzten. Ich antwortete ihm, sie hätten noch stärkere, mit drei Verdecken, und von hundert und zwanzig Kanonen, allein der Hafen von Alexandria sei noch nicht tief genug, um so hohe Schiesskiele aufzunehmen. „Man fange gleich morgen wieder an zu graben," antwortete der Pascha, „und bauen Sie mir ein solches Schiff, wovon Sie mir sprachen." Mehemed Ali besitzt jetzt ein Schiff mit 3 Verdecken, das in nichts den schönsten Seeschiffen Englands und Frankreichs nachsteht. Ein noch interessanteres Schauspiel als diese unermeßlichen Resultate, ist die Gewandtheit und Thätigkeit so vieler, kaum erst einer müßigen Unabhängigkeit entrissenen Menschen. Die [illegible] ward [illegible] der Nerv des Arsenals, und jeder Pelotonchef kannte lange Zeit hindurch keine andere Methode, um die seinem Befehle anvertrauten Lehrlinge in Ordnung zu halten und zu leiten. — Dennoch nahm man auch zu andern Triebfedern als der Furcht seine Zuflucht. Diese für äußere Eindrücke empfängliche und ungekünstelte Jugend war auch dem Wunsche nach Ehrenstellen zugänglich, und man wußte aus ihrem Ehrgeize Nutzen zu ziehen. Auf den Werften eines orientalischen Satrapen werden jetzt die Leute nach ihrer Fähigkeit hierarchisch abgetheilt; die Grade dieser industriellen Armee werden, je nachdem der Unterricht des Korps die Ersetzung der Europäer durch Eingeborne gestattet, den fähigsten Arbeitern übertragen. Ich sah Kapitäne der Art, die vor ihrer Einrollirung keinen höhern Wunsch hegten, als die Führung eines Kamels durch die Sandwüste zu erlangen.

Arabien.

Daß sich in Arabien noch jüdische Stämme mehr oder weniger unabhängig von langen Zeiten her erhalten haben, ist bekannt; durch den engl. Kapitän Owen aber, welcher die südlichen Küsten zu untersuchen den Auftrag hatte, erfahren wir, das ein Israelit dort eine neue Herrschaft begründet und sich zum Sultan von Morbut und Dschofsae emporgeschwungen habe. Mohamet-Ben (Sohn) Akel, ein reicher Israelit, benutzte nemlich seinen Reichthum um 1000 Nubier anzuwerben und einzuüben, und bemächtigte sich mit Hilfe derselben der ganzen Küste von Fortak an bis Garrew, und landeinwärts bis zur Stadt Hadramand. Ein Reich dieses Namens gebe es gar nicht obwohl es in vielen unserer Karten und Kompendien noch prange.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 11. März. Folgende Details — sagt Galignani's Messenger — mögen unsern Lesern einen Begriff geben von den Verhandlungen, durch welche die gegenwärtige Ministerial-Krisis so sehr verlängert wird: Marschall Soult besuchte den König bald nach seiner Ankunft zu Paris, um ihm bei Bildung des Kabinets beizustehen. Zwei Tage später, nachdem man lebhaft in ihn gedrungen, willigte der Marschall ein, die Aufgabe selbst zu übernehmen, unter der Bedingung einer durch die Kammer zu genehmigenden Amnestie. Der Graf Molé, welcher Minister des Auswärtigen unter des Marschalls Präsidium werden sollte, war ebenfalls für eine Amnestie, die jedoch blos durch eine königl. Ordonnanz, nicht durch ein Gesetz gewährt werde. Der Justizminister Persil dagegen, der an der neuen Administration Theil nehmen sollte, war gegen jede Art von Amnestie. Gleichzeitig erscholl das Gerücht, in der Deputirtenkammer werde eine Majorität von 40 Stimmen **gegen** die Amnestie sein. Dies veranlaßte, daß die Unterhandlungen abgebrochen wurden, und der Marschall und Graf Molé beide die ihnen angebotenen Stellen ablehnten. Nach verschiedenen Unterredungen schrieb der König gestern Morgen an Hrn. Guizot, indem er ihn mit Bildung eines Kabinets beauftragte. Dieser erklärte, sein Freund, der Herzog v. Broglie, sei allein dazu im Stande. Man sendete zum Herzog, welcher den Auftrag annahm. Persil, Thiers und Humann werden vermuthlich austreten, und das Ministerium folgendermaßen gebildet werden: Herzog v. Broglie, Präsident und Minister des Auswärtigen; Guizot für das Innere; Duchatel für die Finanzen; Duvergier de Hauranne für den Handel; Remusat für den öffentlichen Unterricht; Dumon, Justiz; General Schneider für das Kriegs-, und Admiral Duperrée für das Marine-Departement.

— In einer gestern stattgehabten Konferenz von etwa 300 Deputirten war stark die Rede davon, eine Adresse wegen der ministeriellen Anarchie an den König zu senden.

Bayonne, den 7. März. In Nordspanien ist die Cholera mit Heftigkeit ausgebrochen.

London, den 9. März. Man liest im Courier: Es wird uns versichert, daß Sir Robert Peel (dessen Kollegen von der Art sind, daß sie ihm wenig oder keinen Beistand gewähren können — in der That haben mehre derselben kürzlich solche unkonstitutionelle Gesinnungen geäußert, daß sie zurückschreckten, im Unterhause auch nur **ein** Wort zu sprechen —) bereits die Verantwortlichkeit, die Sorgen, die Anstrengungen des Din-

stes über seine Kräfte gehend findet, wovon seine schlaflosen Nächte einen unzweifelhaften Beweis liefern. Se. Maj. beabsichtigte, diese Woche zu Windsor-Castle zuzubringen, hat indessen dies aufgegeben, und will in der Stadt bleiben, bis das Unterhaus die Subsidien bewillige. Diese Lebensfrage wird bis Freitag entschieden werden.

Man schreibt aus Haspairen, den 1. März: Am letzten Sonntage schlug der Blitz in unsere Kirche, eben als der Pfarrer predigte; das electrische Fluidum rückte zuerst einige Steine von enormer Größe oben im Thurme aus ihren Plätzen, und drang dann in das Schiff ein, wo es sechs Personen verwundete.

Berlin, den 7. März. Ueber die hier bevorstehenden Ministerial-Veränderungen hört man Folgendes als Gerücht: Se. k. H. der Kronprinz bekleidet seit dieser Woche die Stelle eines Großkanzlers des Reichs. Hr. v. Nagler soll die Stelle eines Ministers des Innern einnehmen, Hr. v. Brenn dagegen Oberpräsident von Pommern werden. Herr Ancillon werde Minister des Kultus an die Stelle des ausscheidenden Freiherrn v. Stein zu Altenstein. Der Graf v. Alvensleben, bisher Direktor der Finanzen, werde den Platz des Hrn. Ancillon als Minister des Auswärtigen einnehmen und seine Stelle dem Grafen Arnim-Boizenburg als Finanzminister übergeben. Die betreffenden Kabinetsbefehle sollen, sagt man, bereits unterzeichnet sein.

Berlin, den 8. März. Glaubenswürdigem Vernehmen nach sollen die hier angeknüpften Unterhandlungen wegen des Beitritts von Nassau und Frankfurt zum großen deutschen Zollvereine auf Schwierigkeiten gestoßen sein, deren Beseitigung zwar gewiß zu erwarten, allein sobald, als man noch kürzlich glaubte, nicht zu hoffen sei. Auch sollen die hier Anwesenden HH. Bevollmächtigten der benannten Staaten gegen Ende dieses Monats auf eine Zeitlang nach Hause gehen, jedoch um innerhalb kurzer Frist wieder hierher zurückzukommen, und den Zweck ihrer Sendung bis an das Ziel zu verfolgen. —

Nach einem Briefe aus Nidau, im Berner Seelande, vom 8 März im Schweizer Beobachter sind daselbst politische Untersuchungen eingeleitet, man weiß aber nicht recht, welcher Zweck denselben zu Grunde liegt. — Im Laufe des Aprils werden sich die Turnvereine von Bern, Zürich, Aarau, Solothurn und Basel in der Stadt Basel zu einem allgemeinen Turnfeste vereinigen. —

Miscellen.

* Das größte Schwein — schreibt ein Irländisches Journal — das wir je gesehen haben, ist dermalen im Besitze des Hr. P. Mechan. Es ist 11 Fuß lang, 5 hoch, und wiegt 1232 Pfund! Es ist auffallend gut geformt, im Verhältniß zu seiner Größe. Es scheint vollkommen gesund, und mag wohl noch ungleich schwerer werden, da es noch nicht 3 Jahre alt ist. Der Umfang des Nackens ist so groß, daß er von einem Manne nicht mit den Armen umfaßt werden kann. Es wuchs in der Grafschaft Antrim auf, und ward vor einigen Tagen um 15 Guineen (etwa 190 Gulden) verkauft.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2819] Aus Domänenwaldungen des Forstbezirks Walldorf sollen durch den Bezirksförster Raisberger versteigert werden:

Mittwoch, den 18. März d. J., früh 9 Uhr:
Im Distrikt große Stube außer der Plan:
29 Eichenstämme, zu Holländer Bau- und Nutzholz geeignet.

Samstag den 21. März, früh 9 Uhr:
In dem bei Hockenheim liegenden Distrikt Biblis:
40 Eichenstämme, zu Holländer Bau- und Nutzholz geeignet.

Die Zusammenkunft findet jeden Tag im Schlage selbst statt, und gleich nach erfolgter Genehmigung muß baare Zahlung geleistet werden.

Schwetzingen, den 8. März 1835.

Großherzogl. Bad. Forstamt.
v. Steube.

[2814³] **Bekanntmachung.**

Bei dem Festungsbaue dahier können einige Ziegelbrenner, welche im Brennen mit Steinkohlen und mit Holz erfahren, und sich darüber mit gültigen Zeugnissen aufzuweisen im Stande sind, für die Dauer dieses Jahres entweder im Taglohn oder im Akkord eine einträgliche Beschäftigung finden. Die Lusttragenden haben sich bei der unterfertigten Stelle unter Angabe des dermaligen Wohnortes und der Bedingungen, unter welchen sie für den Festungsbau das Ziegelbrennen zu übernehmen gedenken, vorläufig schriftlich anzumelden, um da raufhin zum förmlichen Abschlusse eines Akkordes hieher berufen zu werden.

Germersheim, den 10. März 1835

Königl. bair. Festungsbau-Direktion Germersheim.
Schmauß, Ingenieurmajor.

[2813] Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und bei allen Buchhändlern, Buchdruckern oder Buchbindern des Kreises zu haben:

Universal-Unterricht.

Der

Vicar von Wakefield.

Eine Erzählung

von

Olivier Goldsmith.

Erstes bis siebentes Kapitel. Englisch und Deutsch.

Als Lehrbuch zum Erlernen der englischen Sprache nach Jacotot's Methode eingerichtet

von G. Fr. Kolb.

Preis: 36 Kreuzer.

Unter allen Werken englischer Schriftsteller eignet sich keines so sehr zur Erlernung dieser Sprache, nach der bekannten Jacotot'schen Methode, als der Vicar of Wakefield von Goldsmith. Einfachheit des Styls, Schönheit und Reinheit der Sprache und treffende Schilderungen und Beschreibungen, — Eigenthümlichkeit englischer Sitten und englischen Lebens, von deren Kenntniß das richtige Verstehen der englischen Schriftsteller so sehr abhängt, zeichnen dieses klassische Werk vor allen andern aus. — Handelt es sich nun darum, die englische Sprache so kennen lernen zu wollen, um in derselben geschriebene wissenschaftliche Werke benützen und ihre schöne Literatur genießen zu können, dann wähle man die Naturmethode Jacotot's. Fleiß und Beharrlichkeit fordert streng diese Lehrmethode, und in wenig Wochen versteht man „Englisch ohne Lehrer." — Dieses Studium hat sich blos darauf zu beschränken, denn Sinn der Wörter und ihre Ausdrücke zu verstehen und sich mit den Wendungen und Wortstellungen der Rede vertraut zu machen. — Zu diesem Zwecke wurde die vorliegende Uebersetzung geliefert, und dieser Zweck erheischte, insbesondere was den Anfang betrifft, eine möglichst wortgetreue Uebersetzung, so weit solches nämlich, ohne der deutschen Sprache Zwang anzuthun, geschehen konnte. Zur weitern Ausbildung in dieser Sprache und nach dieser Methode erscheinen in Kurzem ein vollständiger Abdruck des Originals und eine vollständige Uebersezzung des Vicar.

Zweybrücken, im März 1835. G. Ritter,
Buchhändler und Buchdrucker.

[2821] ☞ Die Cosmoramen, welche dahier im Saale des Herrn Völker zur rothen Rose, schon durch Anschlagzettel bekannt sind, — kann man so fort bis am kommenden Mittwoch als am 18. d., zu jeder angezeigten Stunde, sowohl für eine als mehrere Personen bis des Abends 9 Uhr sehen.

[2803³]

Garantirte

große Güter-Ausspielung mit

22,005 Treffern.

Erster	Hauptpreis:	das prächtige Schloß Hütteldorf	550,000	fl.
Zweiter	dto.	die schöne Herrschaft Neudenstein	282,500	fl.
Dritter	dto.	das Gut Koschube	50,250	fl.
Vierter	dto.	ein magnifiques Silber-Tafel-Service	15,000	fl.
Fünfter	dto.	eine Gold- und Silber-Damen-Toilette	18,000	fl.
22,000 Geldgewinne von 10,000 fl. abwärts, zusammen			197,000	fl.
		Total	1'112,750	fl.

Ausserdem 1000 Prämien, zusammen 13,0[illegible]8 Dukaten in Gold

Ziehung unwiderruflich am 2. April 1835.

Man findet Loose bis zum 6. April; einzelne à 7 fl., sechs aber für 35 fl., nebst ausführlichem Spielplane.

Man wende sich direkt an den unterzeichneten General-Agenten, durch welchen die Herren Interessenten seiner Zeit die offizielle Ziehungsliste erhalten.

Der General-Agent:
Peter Schneider,
in Frankfurt a. M.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag | Nro. 54. | Den 17. März 1835.

* Blick auf die Tagsbegenheiten.

In der Allgemeinen Zeitung wird ganz ernstlich eine „Revue Aristocratique européenne" angekündigt, welche nicht nur der Geburts-, sondern auch der Geld-Aristokratie das Wort führen will. (Der letztern vielleicht aus besonders klingenden Gründen!)

Kriegs-Zeitung. Unter dieser Ueberschrift spottet das Badische Volksblatt über die bekannten Kriegsgerüchte hinsichtlich der Schweiz. — „Der politische Horizont überzieht sich mit Wolken," wie man schon seit mehr als vier Jahren vorausgesagt hat. Das bewaffnete Zuwartungssystem, das ohnedies so viel Geld kostet, als ein Krieg, und schon geraume Zeit unter dem Gewehre vor langer Weile zu gähnen anfing, will endlich losschlagen; der Friede hängt nur noch an einem Faden. Bereits sind 7000 M. badischer Truppen zwischen Basel und Laufenburg echelonnirt; zu Lonach, welches nur eine Viertelstunde von der Schweizergrenze entfernt ist, sind unvermuthet 3 Regimenter Baiern angekommen; andere badische Truppen sind in vollem Marsche aus dem Innern; auch die würtembergische Armee ist in Bewegung, und die Oestreicher würden ohne Zweifel bereits auch da sein, wenn sie nicht die Hoftrauer zurückhielte. Auf der andern Seite sind auch die Schweizer nicht faul. Der kleine Kongreß von Aarau hat eine Estafette an den Vorort geschickt, der in der Eile ein paar Bataillone für den ersten Anlauf in das Frickthal wirft. Auf die Bestätigung aller jener Nachrichten, welche der Präsident von Bern-Landschaft nach Bern übermachte, wurde sodann noch eine Besatzung in die kleine Stadt Rheinfelden abgefertigt, und ein Bataillon Freiwilliger marschirte nach Basel-Augot, welches an der äußersten Grenze des Kantons liegt. — So stehen sich denn beide Theile schlagfertig im Angesicht; sie müßen sich das Weiße im Auge sehen können, und die Sache kann jeden Augenblick losgehen, wenn's beliebt. Vom Hornfelsen bei Lörrach kann man bequem zusehen. Alles ohne Zauberei, meine Herren, durch die blose Geschwindigkeit. — Woher wir diese überraschenden Nachrichten haben? — Die Allgemeine Zeitung ist diesmal die Quelle nicht; sie hat sich die Handwerksburschen vorbehalten, welche ebenfalls in langen Heersäulen am Bodensee aufmarschiren, und den Obristen Düfour zum Anführer haben, der sie von Bern aus zum Fenster hinaus kommandirt. Vom Main kann man deutlich zusehen, und in Friedrichshafen hört man die Kommandoworte. Wenn der Hofrath M..., den man von Stuttgart aus erwartet, dazu gestoßen sein wird, so nehmen die Handwerksbursche einen Anlauf — es sind Turner dabei, — und hüben sind sie. Allein so lange der Hofrath M... noch nicht eintrifft, welches ein guter Uebersetzer ist, so lange bleibt der Bodensee unübersetzt, und die Allgemeine Zeitung wartet also wegen weiterer Kriegsneuigkeiten einstweilen auf den Hofrath. — Nein, die Allg. Ztg. nimmt nichts auf, als bis es ganz gewiß ist. Unsere Kriegszeitung ist aus den Pariser Blättern, welche ebenfalls ihre Privatkorrespondenten haben; — Bockenheimer aus Halle, oder Züricher vom Main, oder Berner aus Paris: es sind Privatkorrespondenzen, eine so gut wie die andere, und haben einander gar nichts vorzuwerfen, als daß das Sprüchwort von den Lügen falsch angewendet werde. Denn die Lügen haben nicht immer kurze Beine, sondern auch lange — von Zürich bis zum Main, und vom Main bis gen Augsburg — und tragen Siebenmeilenstiefeln. Aber unterhaltender ist die Pariser Kriegszeitung, das ist keine Frage. Es liegt Humor darin, wie in einem kecken Carnevalsauftritt, u. Namen u. Länder tummeln sich bunt vermummt durcheinander, wie die Figuren eines Maskenballs. So erscheinen die Baiern bei Basel, wie in den altspanischen Ritterromanen Kastilien und Samarkand aneinandergrenzen, und Lörrach und Basel-Augst maskiren sich in Lonach und Basel-Augot, und der Präsident von Basel-Landschaft vermummt sich in einen Berner-Landschafter, was erst keine üble Auslegung zuläßt, und der kleine

Rath von Aargau geht gravitätisch im Domino als Congreß einher. Und wenn man Alles recht beim Licht betrachtet, so ließe sich am Ende die Meinung aufstellen, daß es gar nicht ernst sei mit der Maskerade, und man blos die allgemeine Zeitung mit ihren Handwerksburschen unter Obrist Dufour habe parodiren wollen. — Man sieht, die Kriegszeitung ist vorderhand nur noch ein Zeitungskrieg, und ehe man an ein Tedeum denkt, wäre erst noch ein andächtiges Credo anzuempfehlen; denn es scheint bis jetzt noch nichts zu bekriegen da, als der Unglaube der Zuschauer.

Deutschland.

München, den 10. März. Se. Exc. der kön. baier. Minister und außerordentliche Gesandte Frhr. v. Lerchenfeld, hat heute die Reise nach Wien angetreten. — In auswärtigen Blättern werden in neuerer Zeit wieder die übertriebensten Gerüchte von Truppenmärschen gegen die Schweiz rc. verbreitet, und selbst baierische Zeitungen befleißigen sich, dergleichen, unnöthige Besorgniß erregende, Gerüchte nachzuerzählen, anstatt daß ihre Stellung sie vielmehr zur Berichtigung derselben auffordern sollte. Wir haben bereits gemeldet, daß an mehre Truppenabtheilungen, namentlich an das 3. und 4. Chevaurlegersregiment und das 11. Infanterieregiment, der Befehl ergangen sei, einen Theil ihrer Mannschaften marschfertig zu halten. Von einem wirklich angeordneten Truppenmarsche oder sonstigen, auf Grenzsperre und dergleichen hindeutenden Maßregeln ist bis jetzt nichts bekannt. — Das baierische Staatsministerium hat befohlen, daß die Juden im Landwehrdienst sich den allgemeinen Anordnungen streng unterwerfen und namentlich den Dienst am Sabbathe oder Feiertagen nicht verweigern sollen, da auch die Christen an ihren Feiertagen Militärdienste thun und die Juden gerade jetzt so dringend um Gleichstellung oder fortschreitende Annäherung zu den Rechten der christlichen Staatsbürger bäten. (N. C.)

Karlsruhe, den den 10. März. Auch von unserer Seite, so heißt es, wird gegen die Schweiz gesperrt werden (?) Jeder hier durchreisender Schweizer, der sich nicht genau über den Zweck seiner Reise legitimiren kann, muß binnen 24 Stunden die Stadt verlassen. (Fr. J.)

Aus dem Holsteinischen, den 1. März. Die David'sche Preßsache findet noch immer eine große Theilnahme beim Publikum. Der Angeklagte hat seine Erklärung mit folgender Anrede an seine Richter beschlossen: „In mir ist Dänemarks Schreibfreiheit vor Gericht gezogen, und daher hat diese Sache für viel Mehre als für mich allein Bedeutsamkeit und Gewicht; sie hat diese für's Volk. Ihr Spruch wird darüber entscheiden, ob männliche Freimüthigkeit sich innerhalb der gesetzlichen Grenzen in Dänemark aussprechen dürfe, oder ob sie zum Stillschweigen verdammt sein soll, weil Jemand aus Worten durch künstliche Sophismen Schlüsse herleiten kann, die dem Geist und Zweck des Geschriebenen auf's Bestimmteste widersprechen. Ihr Urtheil soll darüber entscheiden, ob die, welchen die Wichtigkeit der Belebung des Gemeingeistes in Dänemark einleuchtet, und deren Wortführer meine Zeitschrift gewesen ist, mit Freudigkeit der Institution entgegensehen sollen, für deren Wirksamkeit eine freie Gedankenäußerung unumgänglich nothwendig ist, oder ob sie, erschreckt durch mein Schicksal, sich in ein den Staat und dessen Kräfte lähmendes Stillschweigen einhüllen, und mit Sorge den Folgen entgegensehen sollen, wenn das Streben nach einer vernünftigen socialen Entwicklung als verbrecherische und revolutionäre Tendenz betrachtet und bestraft wird." — Norwegische Blätter äußern die Hoffnung, daß der Professor David, falls er in Dänemark verurtheilt werden sollte, für die Universität in Dorpat gewonnen werden dürfte. —

Weimar, den 7. März. Die in Paris erscheinende Bibliothek der deutschen Klassiker ist höchster Anordnung gemäß durch großherzogliche Landesdirektion in dem Großherzogthum einzuführen verboten worden. Nicht nur den inländischen Buchhändlern ist der Handel mit diesem Nachdrucke streng untersagt, sondern auch sämmtliche Unterthanen vor der Annahme der Subscriptionen auf diese Sammlung, ingleichem vor eigenem Subscribiren und Ankaufen dieses Werks, so wie auch vor jeder Unterstützung und Beförderung dieser Unternehmung, verwarnt.

Schweiz.

Zürich, den 7. März. Im Weichbilde der Stadt Basel dürfen sich badische Gesellen, die sich ruhig betragen, aufhalten, mit spezieller Bewilligung des Oberamtmanns Deurer in Lörrach.

— Man vermuthet der Vorort werde den Anlaß der Thronbesteigung Ferdinands ergreifen, um Sr. Maj. Beweise freundnachbarlicher Achtung zu geben, und hiedurch irrige Begriffe über die Tendenzen und den Zustand der Schweiz zu widerlegen. — Von drohenden militärischen Maßregeln unserer deutschen Nachbarstaaten verlautet weiter nicht das Geringste; wir glauben nicht, daß ausser der Verstärkung der badischen Gendarmerie auch nur ein Mann an unsern Grenzen angelangt sei. Sonach reduzirt sich Alles auf Vorsichtsmaßregeln. (Züricher Ztg.)

Belgien.

Brüssel, den 9. März. In der Umgegend von Ostende sind zwei Mauthbeamte durch den Wind in die See geschleudert worden und haben den Tod in den Wellen gefunden.

Holland.

Amsterdam, den 11. März. Durch die jüngsten Stürme sind nicht nur an unsern Küsten einige Schiffe gestrandet, sondern auch an den englischen und irländischen Küsten sind sehr viele Schiffe und Menschenleben verloren gegangen. Am 11. Febr. zerschellte u. a. bei East

Hoyle das Schiff „Norah", von Demerary nach Liverpool bestimmt, wobei das ganze Schiffsvolk umkam; von der Ladung wurden nur einige an die Küste angespülte Fässer Ruhm geborgen. Ferner strandete das zwischen Cork und Liverpool fahrende Dampfboot „Superb" auf der Burkobank; die Mannschaft ward jedoch gerettet.

Großbritannien.

Bei einer Versammlung der Aktionäre des Tunnels der Themse, in der Stadt London-Taverne, machte Hr. Hawes die Anzeige, daß die vorige Regierung eine nach den Berechnungen des Unternehmers hinreichende Summe zur Vollendung der Arbeiten in die Hände des Direktors gelegt habe. Der Bericht des Direktors wurde verlesen. Er sagt, daß 247,000 Pf. St. in Schatzkammerscheinen der Kompagnie gegen Verpfändung ihres Eigenthums vorgeschossen werden sollen. Der Bericht des Hrn. Brunnel erschien als sehr befriedigend. Die Operationen zum Ausbau des Tunnels dauern fort. Der geendigte Theil ist jetzt völlig gesichert. Hr. Brunel drückt in seinem Berichte die Hoffnung aus, daß der Tunnel ohne Schwierigkeit ganz vollendet wrrden wird.

London, den 7. März. Alle Whigblätter betrachten den bevorstehenden Sturz des Ministeriums für gewiß. Der Courier sagt in dieser Beziehung: Sir Robert Peel kann, nach der Niederlage, die ihn am 23. erwartet, die Gewalt nicht länger beizubehalten suchen. Lord J. Russel und Hr. Ward werden an diesem Tage die Irische Kirche zur Sprache bringen, und Sir Robert Peel wird nicht ausweichen können.

Frankreich.

Die Zahl der Schiffe, welche seit dem Januar im mittelländischen Meere und im Kanal zu Grunde gingen, beträgt 75.

Paris, 11. März. (Sitzung der Deputirtenkammer.) Die Tribünen sind von Zuhörern angefüllt. Die Tagesordnung ruft die Interpellation des Hrn. v. Sade. Hr. v. Sade fragt die Minister nach den Ursachen der ministeriellen Krisis, und wann diese aufhören werde. Hr. Guizot sagt, alle Combinationen seien verunglückt; er glaubt, die Interpellationen würden das Ende der verwickelten Lage nicht beschleunigen. Die Hrn. Mauguin und Odilon Barrot stellen nach einander einige Fragen, auf die Hr. Guizot zu antworten sich weigert. Hr. Odilon Barrot läßt das Wort: Versetzung in Anklagestand, fallen. Hr. Guizot: „Gut! dann müßte aber die ganze Kammer in Anklagestand versetzt werden, denn sie hat sich unserer Politik seit vier Jahren angeschlossen." — Hr. Gauguier hält eine Rede, die mehreremals die Munterkeit der Kammer rege macht. — Auf den Antrag des Hrn. Mauguin werden die Interpellationen abermals vertagt.

Paris, den 12. März. Das Kabinet ist konstituirt. Der Marschall Maison ist Kriegsminister; der Herzog von Broglie, Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die gegenwärtigen Minister der übrigen Departemente behalten ihre Portefeuilles.

Der Niederrheinische Kurier macht wohl mit Recht darauf aufmerksam, daß hiedurch die Frage wegen des Ministeriums nur hinausgeschoben werde. Das Kabinet ist konstituirt, gerade wie es vor 14 Tagen es war. Erst nach einem Monate erhält man Nachricht vom Marschall Maison, der sich als Gesandter in Petersburg befindet. Nimmt er die Stelle nicht an, so müßen die Verhandlungen gerade wieder von Neuem angefangen werden.

Spanien.

Nach dem „Vapor" von Barcellona sind an verschiedenen Punkten in Granada insurrektionelle Bewegungen ausgebrochen, indessen sogleich wieder unterdrückt worden. — Die Karlisten drangen kürzlich in Vittoria ein, wurden aber mit Verlust daraus zurückgetrieben.

Italien.

Der neapolitanische Hof ist im Begriff, eine neue Anleihe von 8—9 Millionen Ducati abzuschließen.

Asien.

In einem Briefe aus Madras vom 16. August heißt es, daß in Gumtur und der Umgegend im Jahre 1833 etwa der 5. Theil des Volkes Hungers starb. Der Sommer des Jahres 1833 war dort furchtbar heiß und trokken, der Sommer des Jahres 1834 dagegen begann mit starkem Regen, und das ganze Land hatte ein frischeres Aussehen gewonnen.

Afrika.

Die Kaffern setzen, zum großen Schrecken der Kolonisten vom Cap, ihre Verheerungen fort. Es sind Truppen gegen sie ausgesendet worden.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 13. März. Der Moniteur enthält die kön. Ordonnanzen, wodurch der Herzog v. Broglie zum Minister des Auswärtigen und zum Präsidenten des Rathes ernannt, und der Viceadmiral Rigny interimistisch mit den Funktionen des Kriegministers bekleidet wird. Die Herren Humann, Thiers, Guizot, Duperré, Persil und Duchatel behalten ihre Stellen.

— Morgen soll General Sebastiani nach London zurückkehren.

— Nach dem Courrier francais soll beabsichtigt werden, die Zahl der Ministrrien so sehr zu vermehren, wie es in England der Fall ist.

— Nach dem Constitutionnel vermuthet man, Marschall Maison werde die ihm angetragene Stelle ablehnen; Thue er dies nicht, so werde Rigny mit seiner Stelle in Petersburg bekleidet werden; refüsire aber der Marschall, so werde man einen General an Rigny's Stelle bringen, und dieser werde nach Neapel gehen.

— Fast sämmtliche Journale sind einig darüber, daß die ministerielle Frage durch die neuesten Ernennungen durchaus nicht gelöst, sondern blos vertagt worden sei, und daß man heute auf der nämlichen Stelle sei, wie vor 14 Tagen.

London, den 11. März. Ueber die Motion wegen der Malzsteuer wurde heute entschieden; die Abschaffung derselben ward durch eine Majorität von 158 Stimmen (350 gegen 192) verworfen. Im Oberhause richtete Lord Brougham an den Herzog von Wellington einige Fragen. Zwei wichtige Ereignisse, sagte er, haben sich zugetragen: der Tod des Kaisers von Oestreich, und die Bewegung einer Flotte von Malta nach den Dardanellen. Hiedurch ist die Vermuthung entstanden, daß die Angelegenheiten kritischer würden; das englische Gouvernement möge die Gelegenheit der neuen Thronbesteigung in Oestreich benützen, um zu veranlassen, daß der Strenge Einhalt gethan werde, unter welcher so viele tugendhafte und erleuchtete Personen seit 17 Jahren leiden müßten. — Der Herzog von Wellington erwiederte: er sei überzeugt, daß der gelehrte Lord keine Antwort auf diese Fragen von ihm erwarte. Es sei dies der erste Tag, nachdem die Todesnachricht eingetroffen, es könne also von den zu äußernden Wünschen kaum noch die Rede sein. Der gelehrte Lord habe von einer Bewegung der Flotte gesprochen, u. daraus auf eine Uneinigkeit mit dem Petersburger Hofe geschlossen; dies sei durchaus nicht der Fall.

Spanien. Am 8. d. trafen Mina's Divisionen mit Zumalacarreguy zusammen, und warfen ihn mit einem Verluste von 30 Todten und 60 Verwundeten. Es sind 5000 Mann Verstärkungen bei der Nordamee eingetroffen. Man darf wichtigen Ereignissen demnächst entgegensehen, da 56,000 Mann sich auf einem Umkreise von 25 Leguas befinden.

Lissabon, den 25. Febr. Das neue Ministerium wird in den Cortes mitunter bekämpft. — Die Miguelisten verbreiten eine Proklamation, worin sie Don Miguels Rückkunft mit Hülfe der heiligen Allianz ankündigen.

Wien, den 10. März. So eben aus Berlin einlaufenden Nachrichten zufolge, hat daselbst die Nachricht von dem Ableben Sr. Maj. des Kaisers Franz I. unter allen Klassen der Bewohner die größte Bestürzung erregt. — Se. königl. Hoh. der Prinz Wilhelm, zweitgeborener Sohn des Königs, hat von seinem erlauchten Vater den Auftrag erhalten, die Beileidsbezeugungen desselben nach Wien zu überbringen, wohin dieser Prinz am 7 Abends, von dem General v. Roeder und dem Major v. Gerlach begleitet, abgehen sollte. — In der kaiserlichen Hofburg sind bereits Anstalten zur Aufnahme des erlauchten Reisenden und seines Gefolges getroffen.

Vom Bodensee. Nach einer (aus Schweizerblättern entlehnten) Anmerkung zu dem Artikel „Schweiz" in Nro. 69 der Allg. Zeitung wäre von den östreichischen Truppen in Voralberg ein aus einem deutschen Staate an sie ergangener Ruf abgelehnt worden. Einsender dieses kann mit Bestimmtheit versichern, daß diese Truppen, wenn sie ein solcher Ruf von der kompetenten Behörde an sie erginge, keinen Augenblick anstehen würden, ihm Folge zu leisten. (A. Z.)

In den amerikanischen Häfen finden bedeutende Rüstungen statt.

München. Am 12. März mußte hier ein Handlungskommis im Plenum des k. Stadtgerichts vor dem Bilde Sr. Maj. Abbitte thun. (Baier. Bl.)

Rom, den 5. März. Durch eine Bekanntmachung werden in Zukunft alle Wirthshäuser hinsichtlich der Reinlichkeit der Zimmer und Betten unter die Polizei gestellt.

Das neueste baierische Regierungsblatt enthält eine königliche Verordnung vom 27. Febr., die Gründung von Unterstützungen für Kinder von Mitgliedern des Max-Josephordens betreffend.

Miscellen.

Lokalsprüchwörter charakterisiren oft sehr treffend. Von Lima heißt es in dieser Weise: „Lima ist der Himmel der Frauen, das Fegfeuer der Männer, — (das folgt aus dem ersten Satze) — und die Hölle der Esel." Die letzten Thiere vertreten nämlich die Stelle der Lastwagen, und um ihnen bei den schweren Bürden das Athmen zu erleichtern, schlitzt man ihnen auf eine Länge von sechs Zoll die Nase auf.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2814²] **Bekanntmachung.**

Bei dem Festungsbaue dahier können einige Ziegelbrenner, welche im Brennen mit Steinkohlen und mit Holz erfahren, und sich darüber mit gültigen Zeugnissen aufzuweisen im Stande sind, für die Dauer dieses Jahres entweder im Taglohn oder im Akkord eine einträgliche Beschäftigung finden. Die Lusttragenden haben sich bei der unterfertigten Stelle unter Angabe des dermaligen Wohnortes und der Bedingungen, unter welchen sie für den Festungsbau das Ziegelbrennen zu übernehmen gedenken, vorläufig schriftlich anzumelden, um daraufhin zum förmlichen Abschlusse eines Akkordes hieher berufen zu werden.

Germersheim, den 10. März 1835

Königl. bair. Festungsbau-Direktion Germersheim.

Schmauß, Ingenieurmajor.

[2823] **Einladung.**

Alle diejenigen, welchen das in der Bezirksforstei Neudorf, Großherzogthum Baden, unterm 13., 14. und 15 v. M. versteigerte, und einige Tage später in Bruchsal bezahlte Holz, gleich dem Unterzeichneten, vom Steigplatze entwendet wurde, werden hiermit eingeladen, sich bis 23. dieses Monats in Waghäusel in der Post einzufinden, um die Sache weiter zu besprechen.

Dudenhofen, den 15. März 1835.

Georg Weisel

[Hiezu eine Beilage].

Deutschland.

Kassel, den 3. März. Um den endlosen Reclamationen der westphälischen Domänenkäufer ein Ziel zu setzen, hatte sich bekanntlich die Regierung bewogen gefunden, den Landständen eine Proposition mitzutheilen. Es waren indessen die darin aufgestellten Grundsätze der Entschädigung so tief unter den bescheidensten Erwartungen der Betheiligten ausgefallen, daß letztere feierlich gegen deren Annahme protestirten, und an die Landstände die einfache Bitte richteten, ihnen blos, mittelst Aufhebung der kurfürstlichen Verordnung vom 14. Jan. 1814, wenigstens die Möglichkeit zu verschaffen, den Rechtsweg zu betreten. Die Vorschläge der von der Regierung zur Beseitigung dieser Angelegenheit niedergesetzten Kommission waren nemlich dahin gegangen, daß den Käufern von Domänen in Kurhessen für Kapital und Zinsen 50 Prozent, also ein Viertheil der ganzen Forderung angeboten werden, diese Verwilligung sich jedoch nur auf die baar und in folle geleisteten Kaufsummen ursprünglich hessischer Unterthanen beziehen solle, mit völliger Ausschließung aller auswärtigen Reklamanten. Es war zugleich beantragt worden, die in Staatspapieren gemachten Einzahlungen mit nicht mehr als 25 Proc. zu entschädigen. In der That ließ sich kaum annehmen, daß die Domänenkäufer, deren Ansprüche auf angemessene Entschädigung von der hohen deutschen Bundesversammlung anerkannt, und der kurhessischen Staatsregierung zur billigen Berücksichtigung empfohlen worden, von der Juristenfakultät von Gießen aufs gründlichste bereits seit so vielen Jahren bewiesen, von der öffentlichen Meinung im In- und Auslande fast für unbezweifelt gehalten worden waren, nach zwanzigjährigem vergeblichen Harren, nach Aufwendung unsäglicher Kosten am Bundestage, und bei allen seitdem stattgefundenen deutschen und europäischen Kongressen, auf Vergleichsvorschläge einzugehen sich entschließen dürften, wornach z. B. neben Verzichtleistung auf Zinsen und Kosten eine Kapitalsforderung von 123,946 Fr. auf 3898, eine andere von 28,178 Fr. sogar auf 18 reducirt werden sollte. — Schon der ohne Berechnung der Zinsen über 700,000 Thlr. betragende Werth der zu dieser Kategorie gehörigen öffentlichen Gebäude in Kassel übersteigt bei weitem jene Entschädigungssumme, die im Ganzen auf nicht mehr als 120,000 Thlr. veranschlagt worden ist. — In der That steht Kurhessen als das einzige Land in Europa da, in welchem die Domänenkäufer aus Zeiten früherer Fremdherrschaft bis jetzt noch immer unbefriedigt geblieben sind. (A. Z.)

Mainz, den 10. März. Zwei preußische Unteroffiziere die bei dem unglücklichen Vorgange, der vor mehreren Wochen in Bockenheim stattfand, stark kompromittirt waren, sollen, wie man vernimmt, vom Kriegsgericht zu einer Festungsstrafe und zum Verlust des Rechtes, die preußische Kokarde zu tragen, verurtheilt worden sein. Was den Offizier betrifft, der ebenfalls hieher beordert wurde, um zur Untersuchung gezogen zu werden, so glaubt man, daß es ihm gelingen dürfte, sich gegen die wider ihn erhobenen Anschuldigungen einer Dienstvernachlässigung vollkommen zu rechtfertigen.

Großbritannien.

In dem neuen Parlamente befinden sich 76 Offiziere von der Armee, 13 von der k. Marine und 47 Offiziere von den Provinzialmilizen, im Ganzen 136 Militärs.

Im Anfange der Regierung Georg III. beschäftigte die Baumwollenfabrikation in Großbritanien 40,000 Menschen, die für 600,000 Pfund Sterling Waaren verfertigten. Jetzt leben von diesem Gewerbe 1½ Millionen Menschen und die Produktion übersteigt 31 Millionen Pfund Sterling. Das jährlich in England gesponnene Baumwollengarn würde, in einem einzigen Faden 203,775mal den Erdball umspannen, und 51mal von der Erde bis zur Sonne reichen. Die Thorheit des Widerstandes gegen Maschinen zeigt sich nirgends auf eine so auffallende Weise, als in der Geschichte der Baumwollenmanufaktur; jetzt, wo Maschinen erfunden sind, vermittelst deren Ein Mann und Ein Knabe so viel Garn erzeugen, als 300 Männer im Anfang des vorigen Jahrhunderts, wo Ein Mann und Ein Knabe so viel Zeuge drucken können, als damals 100 Männer mit 100 Knaben, wo Dampfmaschinen die Arbeit von 33,000, und Wassermühlen die von 11,000 Pferden verrichten, ist die Handarbeit so wenig überflüssig geworden, daß die Zahl der Arbeiter von 40,000 auf anderthalb Millionen stieg; damals erhielten jene 40,000 Arbeiter nur 220,000 Pfund jährlich, oder wenig über 2 Schilling (1 fl. 12 kr.) die Woche, während jetzt 257,000 Arbeiter in den Spinn- und Webfabriken jährlich 6,044,000 Pfund oder etwas mehr als 9½ Sch. (5 fl. 42 kr.) die Woche verdienen, und die ärmste Klasse, die Handwerker, 250,000 an der Zahl, erhalten jährlich 4,375,000 Pf. oder 6 Sch. 7 Pence (3 fl. 57 kr.) die Woche. Demnach hat sich die Zahl der Arbeiter versiebenunddreißigfacht, und der Arbeitslohn mehr als vervierfacht. Dennoch beklagen einige klug sein wollende Leute die Vermehrung der Maschinen als ein Nationalunglück. — Als die Mule-Jenny erfunden wurde, kostete das Garn von 40 Strähnen aufs Pfund, oder technisch gesprochen Nro. 40, 14 Sch. (8 fl. 24 kr.), Nro. 60 25 Sch. (15 fl.) und Nro. 30, wovon Crompton ein wenig spann, um zu zeigen, daß es nicht unmöglich sei, 42 Sch. (23 fl. 12 kr.) Jetzt kostet Baumwollengarn von 100 Strähnen auf's Pfund 2 Sch. 3 P. bis 3 Sch. (1 fl. 21 kr. bis 1 fl. 48 kr.) und statt daß man 80 Strähne für eine Unmöglichkeit hielt, hat man jetzt 350 Strähne auf's Pfund gesponnen, jeder Strähn 840 englische Ellen lang.

[2803*]

Garantirte

große Güter-Ausspielung mit

22,005 Treffern.

Erster	Hauptpreis:	das prächtige Schloß Hütteldorf	550,000 fl.
Zweiter	dto.	die schöne Herrschaft Neudenstein	282,500 fl.
Dritter	dto.	das Gut Koschube	50,250 fl.
Vierter	dto.	ein magnifiques Silber-Tafel-Service	15,000 fl.
Fünfter	dto.	eine Gold- und Silber-Damen-Toilette	18,000 fl.
22,000	Geldgewinne von 10,000 fl. abwärts, zusammen		197,000 fl.
		Total	1'112,750 fl.

Ausserdem 1000 Prämien, zusammen 13,098 Dukaten in Gold

Ziehung unwiderruflich am 2. April 1835.

Man findet Loose bis zum 6. April; einzelne à 7 fl., sechs aber für 35 fl., nebst ausführlichem Spielplane.

Man wende sich direkt an den unterzeichneten General-Agenten, durch welchen die Herren Interessenten seiner Zeit die offizielle Ziehungsliste erhalten.

Der General-Agent:
Peter Schneider,
in Frankfurt a. M.

[2765*]

Unsere

Commissions- und Speditions-Handlung

erlauben wir uns einem verehrlichen Handelsstande von Rheinbaiern zu geneigten, von uns mit Schnelligkeit und Billigkeit effectuirt werdenden Austrägen, ganz ergebenst erneuert zu empfehlen. Nach Rheinpreußen und den Niederlanden bestimmte Speditionsgüter sind wir durch unsere Verbindungen in Stand gesetzt, vorzugsweise prompt und wohlfeil zu fördern.

Mainz, im Februar 1835.

Closmann und Hallgarten.

[2821*]

Beachtungswerthe Anzeige.

Zu der, am 2. April 1835 in Wien unter Aufsicht der k. k. östreichischen Behörden stattfindenden, großen Güter-, (Hütteldorf rc. rc.) Gemälde-, Pretiosen- und Geld-Lotterie im Betrage von Einer Millon und 112,750 Gulden, sind Loose zu 6 fl. — und bei Abnahme von 5 Stück, das 6. gratis, so wie ausführliche Plane zu haben, bei

Moritz Isaak Stiebel in Frankfurt a. M.

Briefe und Gelder werden frei erbeten; auch sind bei mir Loose und Plane aller soliden und erlaubten Lotterien zu haben.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch | Nro. 55. | den 18. März 1835.

* Blicke auf die Geschichte der Menschheit.

Der Redacteur der Spey. Zeitg. gab im vorigen Jahrgange dieses Blattes einige Aufsätze über die Zukunft der Menschheit, so wie über die Geschichte der vergangenen Zeitläufte, denen von mehren Seiten eine sehr ermunternde Aufmerksamkeit zugewendet ward. Dies die erste Veranlassung, warum er es nun versucht einen „Abriß der Geschichte der Menschheit, mit besonderer Rücksicht auf Voran- und Zurückschreiten derselben" zu entwerfen. Hier erlaubt er sich, einige Bruchstücke aus der Einleitung dieses Werkes vorzulegen. Lesern, die an mehr als blos den Ereignissen des Augenblicks Theil nehmen, wird jedenfalls der Gegenstand interessant erscheinen.

Es ist eine hochwichtige, keineswegs blos die Neugierde berührende Frage, ob die Menschheit einem dauernden bessern Zustande entgegen schreitet, oder ob sie dazu bestimmt ist, so bald sie einen gewissen Grad von Kultur erreicht hat, jedesmal wieder in die alte Barbarei zurückgeworfen zu werden.

Diese Frage läßt sich nur aus der Geschichte beantworten: sie, die Geschichte, ist es, die uns nicht blos von dem Zustande der Völker vergangener Zeiten Kunde gibt, und uns die Ursachen der Entstehung u. Entwicklung der intellectuellen und materiellen Verhältniße derselben, ihres Aufblühens, Sinkens und Untergangs zeigt, sondern durch sie, und nur durch sie, vermögen wir auch zu erforschen, in Folge welcher Umstände und Ereigniße unser Zustand derjenige geworden ist, in dem wir uns heute befinden. Nur nach einer, in dieser Weise gebildeten, Vergleichung der Vergangenheit mit der Gegenwart dürfen wir einen Schluß auf die Zukunft wagen.

Leider hat man aber bei Darstellung der Geschichte von der frühesten bis zur neuesten Zeit, meistens — manche Einzelne bilden eine ehrenvolle Ausnahme — nur ganz untergeordnete Rücksicht genommen auf den jeweiligen Zustand der Menschheit.

Was man uns als das Wichtigste aufzeichnete, ja was man uns in der Regel heute noch als solches vorführt: es sind, ausser einer Masse von Jahrzahlen und vielen Reihen bloser Namen von Herrschern, — die Eroberungskriege, die Schlachten, — die Kämpfe, welche Raubsucht, Despotismus oder andere gleich verabscheuungswürdige Beweggründe, zum Verderben der Menschheit, über die Erde gebracht haben.

Wenn uns die Geschichte eine Lehrerin sein soll, warum gerade vorzugsweise dieses? Wie viel Feinde der oder jener Gewaltige erschlagen, wie viel Länder er verwüstet, wie viel Völker er verknechtet, — wozu nützt uns, gerade insbesondere, fast ausschließlich, dieses zu wissen? Es ist wichtig, aber nur in so ferne, als es Kunde gibt von dem Elende, der Schmach, der Entwürdigung, der Barbarei, welche, in dieser oder jener Epoche, über die Menschheit gebracht wurden; es ist sogar uns zu wissen nothwendig, als das äußere Gehäuse, das Gerippe unserer Wissenschaft. Allein nichts verwerflicher, als daß man — wie es meistens geschieht — gerade ein zerstörendes Auftreten in der Weltgeschichte, wenigstens mittelbar, als Größe bezeichnet, indem man nur dabei verweilt, nur dies hervorhebt, nicht weiter eingeht auf Geist und Wesen der Geschichte, und hiedurch namentlich auf jugendliche Gemüther, einwirkt.

Wenn es nun gleich — glücklicher Weise! — den einzelnen Menschen, welche, durch solche Darstellungen geblendet, im Kampf auf den Schlachtfeldern das Höchste erblicken, — ihre Verhältniße unmöglich machen, jenem Phantome nachzujagen, das schon so unendliches Elend über alle Völker der Erde gebracht hat; wenn sonach auch nicht in Abrede zu stellen ist, daß jene Schilderungen hinsichtlich der meisten Menschen keinen unmittelbaren Schaden zu veranlassen vermögen, so fragt es sich, was nützen sie diesen, was nützt ihnen dieses Gerippe der Geschichte, was nützt ihnen die Kenntniß aller Schlachten u. Kämpfe, was nützt ihnen zu wissen, in welchem Jahre, an welchem Tage, König Meroveus geboren ward? Was nützt ihnen die lange Reihe von Namen, in der alle Herrscher sämmt-

licher Länder eingetragen sind? Die Geschichte soll eine Lehrerin sein, aber was kann sie hier lehren?

Gehen wir darum weiter; betrachten wir die Geschichte von einem andern, höhern Standpunkte aus.

Kunde zu geben von dem Zustande der Völker, von ihren intellectuellen und materiellen Verhältnißen, den Ursachen ihres Emporblühens, = ihrer Cultur, oder ihres Hinabsinkens, = ihrer Barbarei — dies mit allem dahin Eingreifenden, die höchste Aufgabe der Geschichte, damit, so erfaßt, ein Urtheil sich begründen lasse, und mit dessen Hilfe wohlthätig bildend und beglückend auf Gegenwart und Zukunft eingewirkt zu werden vermöge.

Man hat bisher Chronologie und Geographie als diejenigen Wissenschaften bezeichnet, welche am innigsten, zunächst ausschließlich, mit der Geschichte zusammenhingen. Es ist dies richtig, aber nur in so weit, als man von der Geschichte nicht mehr, als eine trockene Zusammenstellung von Thatsachen und Jahrzahlen verlangt. Allein nochmals, eine solche Aneinanderreihung bildet nur das Gerippe, nicht den Geist dieser Wissenschaft. Verlangt man nach dem Wesen derselben, so trit, besonders von dem Standpunkte aus betrachtet, auf [illegible] Weise, bei einer Geschichte der Menschheit erheben muß, — neben der Philosophie im Allgemeinen, noch eine andere Wissenschaft besonders hervor: — es ist die Nationalökonomie. Sie gibt uns die Anleitung, in welcher Art, nach welchen Beziehungen der Zustand der Völker vorzugsweise untersucht und geprüft werden muß, und dient zugleich mehrfach als Controlle jeder derartigen Arbeit. Sie stützt sich in den ihr zu Grunde liegenden Thatsachen einerseits auf die Resultate des wichtigsten Theiles der Philosophie der Geschichte, anderseits auf die Ergebnisse der Erfahrungen der Gegenwart. Darum möchte man jedem, der in der Geschichte mehr als ein Gerippe von Namen, Zahlen u. trockenen Thatsachen zu erblicken, jedem, der sich mit dem lebendigen und belebenden Geiste derselben vertraut zu machen wünscht, dringend empfehlen, gleichzeitig mit den historischen Werken wenigstens eine gute Schrift über Nationalökonomie zu studieren. Nur möge man dieser hohen Wissenschaft keine sogenannten Grenzen stecken wollen, wie bisher fast allgemein geschah, und namentlich durch die, hinsichtlich des materiellen Theiles so unendlich hochstehenden Männer Smith, Say u. a.

Die National-Oekonomie berührt nach unserer Ansicht Alles, was auf das Begründen oder auf die Vernichtung des höchst-möglichen Wohlergehens der größt-möglichen Anzahl Menschen seiner Natur nach (also nicht blos zufällig) einen wesentlichen Einfluß ausübt. Dies kann nicht auf materielle Verhältniße beschränkt werden, denn intellectuelles und materielles Wohl stehen in fortwährender Wechselwirkung, und halten daher stets ziemlich gleichen Schritt. Wie kann irgend ein Volk seinen Wohlstand dauernd begründen, wenn es ganz unbekümmert um das Erziehungswesen, um die geistige Ausbildung ist? Wie wird es im Stande sein, mit seinen Nachbaren zu concurriren, deren Kenntniße von einer wunderbar nützlichen Entdeckung zur andern führen? Während das eine Volk, welches auch auf geistige Ausbildung die gehörige Rücksicht nimmt, in allen Zweigen der Agrikultur, des Gewerbwesens und des Handels — ohne welche kein wahrer National-Wohlstand denkbar — unendlich voran kommen muß, würde das Andere, das ausschließlich nur materielles Wohl zu erlangen strebte, nicht einmal die Erfindungen der benachbarten Nationen nachzuahmen gebildet genug sein. Mit den Schulen würden daher auch die Kunst-, Manufaktur- und Fabrikerzeugniße verschwinden, da sie mit denen der stets voranschreitenden Nachbarvölker nicht mehr concurriren könnten. Damit hörte der Handel auf. Der Wohlstand, an seiner Wurzel angegriffen, würde hinschwinden, und materielles Elend die nothwendige Folge sein.

Und auf der andern Seite, ist es nicht eben so unmöglich, ohne materiellen Wohlstand geistige Bildung in einem ganzen Volke zu begründen oder zu erhalten? Wo stündlich die dringendste Sorge um Nahrung mahnt, da erscheint es (bei der Masse) als Ungereimtheit, Aufopferungen für geistige Veredlung, für Kunst und Wissenschaft zu verlangen. Das physische Elend zieht unvermeidlich das moralische nach sich. Wo der Hunger treibt, hilft kein Gesetz gegen den Diebstahl. Die ganze Vergangenheit zeigt kein Beispiel, u. die ganze Zukunft wird eben so wenig eines hervorbringen, daß ein Volk einen hohen, oder auch nur mittelmäßigen Grad von Kultur erreicht hätte, während allgemein

Noth u. Elend unter ihm herrschte. Eben so unrecht, wie auf der einen Seite die meisten National-Oekonomen, welche nur das Materielle beachten, haben daher die meisten Geschichtschreiber auf der andern, wenn sie nur Künste und Wissenschaften, nicht auch den materiellen Zustand der gesammten Nation berücksichtigen. (Fors. f.)

Deutschland.

Rheinbaiern. Die erledigte Richterstelle am k. Bezirksgerichte zu Frankenthal ist dem bisherigen Friedensrichter zu Bergzabern, Hrn. Jakob Orth übertragen.

Kassel, den 13. März. Se. Hoh. der Kurprinz Regent geruhten, in diesen Tagen einer Deputation der hiesigen Brüderkirche Audienz und tröstliche Versicherungen in Betreff der von derselben erbetenen Entfernung des Pastor Lange von dem Predigeramte bei ihrer Gemeinde zu ertheilen. — Eine große Anzahl Mitglieder der Brüdergemeinde hat bei der vom kurfürstlichen Consistorium niedergesetzten Untersuchungskommission eine Erklärung dahin abgegeben, daß, für den Fall, daß der Pastor Lange in seinem Predigeramte bei ihrer Gemeinde belassen werden würde, und sie genöthigt sein sollten, ihre Kinder bei demselben konfirmiren zu lassen, sie es vorziehen würden und die Absicht hätten, zu einer andern Konfession überzutreten, und sich mit ihren Familien der hiesigen evangelisch-lutherischen Gemeinde anzuschließen. — Die Militärverhöre, welche den Zweck haben, zur Entdeckung derjenigen Personen zu führen, welche sichs haben angelegen sein lassen, mystische Schriften unter die Soldaten der hiesigen Garnison zu verbreiten, dauern noch immer fort. Vor einigen Tagen waren auch der Oberappellationsrath Bickel und der Landgerichtsassessor Ewald, als Verbreiter solcher Schriften, zum Verhör vor ein Kriegsgericht vorgeladen worden und erscheinen vor demselben. Das Buch, in welches sich die Theilnehmer und Beförderer des hiesigen evang. Missionsvereins eingeschrieben haben, hat in Folge einer Requisition ebenfalls an die militärische Untersuchungskommission abgeliefert werden müssen. Der Regierungsrath Schröder, der als ein Anhänger der mystischen Kongregation längst im Publikum bezeichnet ward, hat seine Entlassung vom hiesigen Konsistorium erhalten und an dessen Stelle ist der Regierungs-Assessor Robert dem Consistorium beigegeben worden. Alles deutet darauf hin, daß von oben herab ernstlich darauf Bedacht genommen wird, dem weitern Umsichgreifen des Mystizismus ein Ziel zu setzen. Die Verfugungen zu diesem Zweck gehen meist unmittelbar aus dem Kabinet des Regenten aus.

Bei dem Leichenbegängnisse des Kaisers von Oestreich wurden mehre Personen erdrückt.

Großbritannien

London, den 9. März. Dieser Tage fand eine Versammlung der literarischen Gesellschaft von Marylebone statt, in welcher Lord Brougham den Vorsitz führte. Dieser äußerte unter Anderm Folgendes: „Wenn die höheren Klassen nicht rascher sich bewegen und sich bessern, so werden die niederen, die man gewöhnlich verachtet, jenen auf den Versen folgen und ihnen voraneilen. Ich wünsche und hoffe, daß es den arbeitenden Klassen bis zur untersten Stufe vergönnt sein solle, in tiefen Zügen aus der Quelle der Wissenschaft zu trinken. Die Tage sind vorüber, da die Fortschritte der Erkenntniß aufgehalten werden konnten, da die Gentlemen nichts lasen, als etwa einen Zeitungsartikel, und die Damen blos sich durch die Moden des Monats hindurchbuchstabirten. Damals war es kein Wunder, wenn der Diener nichts lesen konnte. Es ist lächerlich, wenn man auf jene ehrwürdigen Zeiten mit Bedauern herabsieht, in denen die Mehrheit der Land-Edelleute wenig mehr wußte, als die Pferde, auf welchen sie ritten, oder die wilden Thiere, auf welche sie Jagd machten, und in denen, wenn die Namen eines Bacon, eines Locke, eines Bentham in den Hallen der Barone erwähnt wurden, diese wähnten, es seien dies lauter Roß-Namen. In solchen Zeiten war Unwissenheit das sichere Schicksal der niedern Stände. Jetzt ist ihnen ein glücklicheres besseres Loos geworden, und wer, wähnend, Erkenntniß diene ihnen zum Nachtheil, es wagen sollte, den Fortschritt derselben aufzuhalten, handelt eben so thöricht, als wenn er das Ueberfluthen der Themse dadurch hindern wollte, daß er eine Schildwache auf der Westminsterbrücke aufstellt. Außer der sittlichen und wissenschaftlichen Ausbildung bin ich auch für die Förderung des politischen Nachdenkens. Die arbeitenden Klassen sollten alle Gestalten und Formen unserer gemischten Regierungsform, die Verfassung des Hauses der Lords und der Gemeinen, die Rechte des Volks und die Pflichten der Krone, das Gleichgewicht beider und die Wirkung des Ganzen kennen. Die Sonne ist aufgegangen und der Tempel steht offen. Der Tempel der Wissenschaft hat manche Abtheilungen; neben Abtheilungen für den Ackerbau, die Schifffahrt, die Astronomie, hat er auch eine bürgerlich-sittliche oder politische Abtheilung. Und wollte man dem Volke das Thor verschließen, es wird dasselbe erbrechen, oder einen schlechtern Weg einschlagen, und sich von jedem Betrüger, der seine schädlichen Geheim-Mittel zu seinem Vortheil und des Volkes Nachtheil verkauft, betrügen lassen.

Neueste Nachrichten.

London, den 12. März. Der Abgeordnete Hume nahm heute seine Motion, die Subsidien nur auf drei Monate zu bewilligen, auf unbestimmte Zeit zurück, und zwar auf Veranlassen einer Versammlung der Oppositionsglieder. — Briefe aus New-York vom 18. v. Mts. melden, daß die Gesinnungen gegen Frankreich feindseliger würden.

Paris, den 14. März. Baron Pasquier, der Präsident der Pairskammer, und Herzog Decazes haben dem König eine neue Denkschrift überreicht, worin sie die Unmöglichkeit darstellen, den Verschwörungsprozeß zu Ende zu bringen.

Madrid, den 5. März. Das Ministerium ist auf dem

Punkte seiner Auflösung. Martinez de la Rosa zieht sich wegen seiner Gesundheitsverhältnisse zurück. Toreno soll Minister-Präsident werden. Es heißt, Arguelles werde das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erhalten; ebenso Alvarez Guerra das Ministerium des königl. Hauses. Don Antonio Cano Manuel oder Ortigosa das der Justiz.

Madrid. Der Kommandant von Verin in Galizien hat eine Depesche von dem Kommandanten der portugiesischen Streitkräfte erhalten, durch welche ihm dieser anzeigt, daß er von seiner Regierung bevollmächtigt worden, mit seinen Truppen in Spanien einzurücken, wenn die spanischen Behörden seinen Beistand verlangten. Dieser General hat zu Chaves 4000 Mann unter seinem Kommando, worunter 500 Kavallerie, mit 8 Feldstücken.

Zu Sevilla sind 19 Dominikaner verhaftet worden. — Die Carlisten haben Elisondo auf's Neue angegriffen, sind indessen mit Verlust zurückgetrieben worden. El Pastor scheint den Ort entsetzen zu wollen.

Bern, den 12. März. Die neulich als unbestimmt gemeldete Nachricht von angekommenen neuen Noten hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt. Dagegen ist es gewiß, daß Frankreich auf die Anfrage des eidgenössischen Residenten in Paris, Hrn. v. Tschann, hinsichtlich der vielbesprochenen Verhandlungen zwischen Frankreich und Oestreich, als vorläufige Antwort den Wunsch ausgesprochen hat, daß Bern mehr Strenge gegen die fremden Revolutionärs an den Tag legen möge.

Zürich, den 13. März. In Rüschlikon, züricher Kantons, wurden kürzlich Scenen aus Schillers Wilhelm Tell, ebenso in Steinen im Kanton Schwyz mehrere vaterländische Schauspiele im Freien aufgeführt.

Berlin, den 9. März. Es bestätigt sich, daß das Finanzministerium durch eine Commission untersuchen lassen wird, wohin am zweckmäßigsten Eisenbahnen anzulegen sind; nur wünscht man freilich, daß diese Unternehmungen nicht Staatseigenthum werden, sondern der Spekulation einzelner Gesellschaften überlassen sein möchten. Drei sollen vorerst im Vorschlage sein, und zwar über Potsdam und Leipzig, die zweite nach Frankfurt a. d. O., die später nach Breslau sich führen ließe, die dritte nach Hamburg.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen

[2810²] In ein Schnittwaaren-Geschäft wird ein Lehrling gesucht. Das Nähere ist bei der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

[2822] ☞ Heute ist noch die erste Abtheilung von Cosmoramen in der rothen Rose zu sehen.

[2803³]

Garantirte
große Güter-Ausspielung mit
22,005 Treffern.

Erster Hauptpreis:	das prächtige Schloß Hütteldorf	550,000	fl.
Zweiter dto.	die schöne Herrschaft Neudenstein	282,500	fl.
Dritter dto.	das Gut Koschube	50,250	fl.
Vierter dto.	ein magnifiques Silber-Tafel-Service	15,000	fl.
Fünfter dto.	eine Gold- und Silber-Damen-Toilette	18,000	fl.
22,000 Geldgewinne	von 10,000 fl. abwärts, zusammen	197,000	fl.
	Total	1'112,750	fl.

Ausserdem 1000 Prämien, zusammen 13,088 Dukaten in Gold

Ziehung unwiderruflich am 2. April 1835.

Man findet Loose bis zum 6. April; einzelne à 7 fl., sechs aber für 35 fl., nebst ausführlichem Spielplane.

Man wende sich direkt an den unterzeichneten General-Agenten, durch welchen die Herren Interessenten seiner Zeit die offizielle Ziehungsliste erhalten.

Der General-Agent:
Peter Schneider,
in Frankfurt a. M.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag | Nro. 56. | den 20. März 1835.

* Blicke auf die Geschichte der Menschheit.

[Fortsetzung.]

Wenn wir die Verhältniße der Völker alter und neuer Zeit prüfen wollen, werden sich oft Zweifel in uns erheben, ob diese oder jene Nation (z. B. die chinesische) als eine cultivirte betrachtet werden kann, oder nicht. Offenbar dürfen wir die Sache von keinem zu einseitigen Gesichtspunkte aus betrachten, und Alles für Barbarei erklären, was vielleicht nur eine andere Cultur ist, als die unsrige. Wie sollen wir uns hier zurecht finden, und wo namentlich den Probirstein dafür suchen, daß unsere Cultur eine bessere als die ihrige ist? — Wer die Geschichte nach der bisher gewöhnlichen Weise behandelt, wird häufig anstehen, hier zu entscheiden, und er wird eben so oft in seinem Urtheile fehlgreifen. Die Grundsätze der National-Oekonomie sind es, die wir zu Hilfe nehmen müßen: cultivirt ist, nach unserer Ansicht, ein Volk in dem Maße, in welchem seine sämmtlichen socialen, Bildungs-, Regierungs-, Industrie-, Handels- und alle übrigen Verhältniße die Entwicklung und Ausbildung sämmtlicher vorhandenen Geistes- und Körperkräfte zur dauernden Begründung des intellectuellen und materiellen Wohlergehens der Gesammtheit, fördern. Diese Ansicht eine der Grundideen unseres Werks, und wir betrachten daher — in dieser Art, und in diesem Umfange der Bedeutung des Worts — die höchst-mögliche Cultur als das höchste Ziel des Strebens der Menschheit. Diesen höchsten Grad des geistigen und materiellen Glückes wird zwar zu keiner Zeit irgend ein Volk erreichen, denn er ist einer wirklich unendlichen, durch all' unsere Sinne gar nicht zu erfassenden, Ausdehnung und Erhöhung fähig. Allein dies schließt nicht aus, daß nicht ein sehr hoher, ein unberechenbar hoher Grad wirklich erreicht werden kann. Und gerade dieses Verhältniß, daß beide, die intellectuelle und materielle Cultur, einer unendlichen Ausdehnung fähig sind, müßen wir als ein unschätzbares Glück betrachten. Gerade dadurch werden Körper und Geist stets ermuntert, stets rege erhalten. Je weiter wir vorwärts kommen, desto herrlicher, desto unermeßlicher ist die Bahn, die wir uns geöffnet sehen. Körperlich und geistig führt eine große Erfindung zu einer größern, eine nützliche Entdeckung erleichtert das Auffinden einer noch wohlthätigern. Je rascher und umfassender wir daher in allen Zweigen des Wissens bereits vorangeschritten sind, um so gewisser werden wir künftighin noch schneller, noch rascher, noch umfassender voranschreiten.

Wer ist im Stande zu bestimmen: weiter als auf diesen oder jenen Punkt kann sich der menschliche Geist nicht ausbreiten, nicht erheben? Wer will behaupten, der materielle Wohlstand kann nicht weiter als bis dahin ausgedehnt werden?

Und würden wir ein bestimmt begrenztes Ziel, einen genau abgesteckten Grad, vor Augen haben, über den hinaus sich unsere Cultur nicht erheben könnte, — gerade dies wäre als ein Unglück zu betrachten; gerade dies wäre der Beweis, daß die Menschheit sich verurtheilt sähe, in alle Ewigkeit von der Barbarei zur Cultur, dann von dieser, abwechselnd, wieder zu jener überzugehen. Ein ununterbrochenes Stillstehen während aller kommenden Jahrtausende auf diesem höchsten Punkte, auf dieser äußersten Spitze, ist [illegible] das Stillstehen selbst schon veranlaßte ein geistiges Versumpfen, und führte gewiß zum Verderben! — Die Zahl der möglichen materiellen Verbesserungen aber wird jederzeit eben so wenig eine absolute Grenze finden, als die Zahl der Wünsche darnach. Gleich wie die Erfüllung eines Wunsches wieder einen neuen hervorruft: so erweckt gerade jede erlangte Verbesserung, jede neue Bereicherung, das Streben nach weiteren; und so, wie wir es als ein Glück betrachten, daß die ganze Cultur keinen höchsten Punct kennt, über den hinaus zu dringen absolut unmöglich ist, so müßen wir nicht minder die Unbegrenztheit unserer Wünsche, das ununterbrochen fortwährende Entstehen neuer, als ein nicht minderes Glück, als eine unschätzbare Triebfeder zum Bessern betrachten. Denkt Euch einen Menschen, der nichts mehr wünscht: welch' elendes Bild, wenn es überhaupt in der Wirklichkeit möglich ist: aller Aufschwung ist dahin; alle Kraft schwindet; alle Gefühle des Edeln, Großen, Erhabenen

müßen ersterben; in Stumpfheit versinkend, hat sein Dasein keinen Zweck mehr: es ist ein Adler, seiner Schwingen beraubt, die ihn adeln dem Aether zuzutragen vermögen.

— Man hat die Frage aufgestellt, ob die immer höher steigende Kultur aber auch wirklich als ein Glück betrachtet werden könne.

Es ist wahr, sie ruft nicht nur neue Bedürfniße, sondern auch, namentlich in den Uebergangsperioden von der Barbarei zur Civilisation, sogar neue Laster hervor. Der Neuholländer verlangt in seinem rohen Zustande nach keiner bequemen Wohnung. Eine Hütte, eine Höhle, scheint das Höchste, was er in dieser Beziehung kennt. Ist es nun aber wirklich ein Unglück, wenn wir uns in einem Zustande befinden, daß wir bequemere Häuser bauen, oder bessere bewohnen können? Gewiß nicht. Der nemliche Wilde kennt zwar den Diebstahl nicht einmal dem Namen nach. Aber wollen wir, um dieses Laster ganz aus unserer Mitte zu verbannen, auch alle Eigenthumsrechte aufgeben? — denn von Eigenthumsrecht, von Kauf oder Tausch, hat er ebenso nicht einmal einen Begriff. *) Mit wenigen Worten: Alles beweist uns, daß das Schlimme, das Verwerfliche, das Schädliche, was sich im Gefolge einer erhöhten Kultur einstellt, hundertfach durch das Edle, das Treffliche, Schöne und Nüzliche aufgewogen wird.

Die Natur hat uns nicht blos körperliche, sie hat [illegible] Anlagen gegeben, und zwar die letzten, im Vergleiche zu allen andern Wesen auf der Erde, in unendlich höherm Maße, als die ersten. Der Mensch ist körperlich lange nicht das stärkste Geschöpf: aber die Ausbildung seiner geistigen Fähigkeiten erhebt ihn unvergleichbar über alle andern; durch sie erst wird er, wenn wir ihn so nennen wollen, zum „Herrn der Erde."

Wie? Soll uns die Natur, ganz im Widerspruche mit ihren unendlichen, zahllosen Schöpfungen, gerade die edelsten Anlagen zu einem andern Zwecke gegeben haben, als daß wir dieselben, so weit nur immer möglich, zu entwickeln, auszubilden, und zu benützen suchen? Welches könnte dieser andere Zweck sein? Oder hat sie uns etwa diese herrlichste Gabe, ausnahmsweise, wohl gar ohne Zweck verliehen?

Wenn dies, vernünftiger Weise, sich nicht annehmen läßt, — welcher einzelne Mensch, oder welcher Verein von Menschen möchte sich dafür so weise halten, um der allseitigen Ausbildung des Geistes eine andere Grenze stecken zu dürfen, als die von der Natur selbst gesetzte? Gerade wer dies versuchen wollte, müßte sich weise genug wähnen, nicht nur alle auf der Erde vorhandenen Kräfte, sondern auch alle, selbst in der fernsten Zukunft sogar nur möglichen menschlichen Verhältniße und Zustände zu kennen. Ja er müßte, um diese Grenzlinie zu ziehen, sich selbst über dieser Linie befinden; müßte genau wissen, was dasjenige ist, was darüber hinaus liegt. Und gerade diese Kenntniß, welche ihrem ganzen Wesen nach verderblich sein soll, würde ihn zum Wohlthäter der gesammten Menschheit machen!

— Die Menschen sind an sich heute nicht besser, nicht schlimmer, als im s. g. Urzustande: sie haben von Natur die nemlichen Fehler, die nemlichen Anlagen wie damals. Aber die Ausbildung und Entwicklung der geistigen Fähigkeiten bereichert sie auf der einen, veredelt sie auf der andern Seite. Materiell betrachtet hat der Boden, hat die ganze Erde nur in so fern und in dem Maße Werth für uns, als Menschen, d. h. gebildete, oder mindestens der Bildung fähige Wesen, darauf sich entwickeln, darauf wirken können. — Un[illegible], wie unendlich viel ließe sich sagen, zum Beweise der Veredlung des Menschen durch die Ausbildung seiner intellectuellen Anlagen! Wie unbedeutend, wie kaum nennenswerth dagegen die Fehler, Laster, die sich neben dieser Entwicklung der Cultur und Civilisation einzuschleichen vermögen!

Und so wollen wir denn froh sein, daß wir nicht in dem mit Unrecht gepriesenen s. g. Naturzustande, nicht in Verhältnißen zu leben genöthigt sind, in welchen wir kein Bedürfniß einer guten Wohnung, warmer Kleider, oder gar der Bücher fühlten, dabei aber, in einem an das Thierische gränzenden Zustande, nicht nur unsere edelsten geistigen Genüße entbehren, sondern in welchem selbst unsere edelsten Anlagen ganz unentwickelt bleiben müßten.

(Fortsetzung folgt.)

---

*) Hawkesworth und Cooks Reisen. Bnd. 3., Hefst. 6, S. 235 f.

Frankreich.

Paris, den 13. März. In der Sitzung der Pairskammer am 12. März wurde der Gesetzesentwurf, betreffend die Abschaffung der Majorate, mit 64 gegen 49 Stim-

men angenommen, nachdem der Artikel, durch welchen auch die Substitutionen für die Zukunft verboten werden sollten, verworfen worden war. —

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2827²] Unterzeichnete macht hiermit einem geehrten Publikum bekannt, daß sie das von ihrem verstorbenen Manne betriebene Geschäft mit Hilfe tüchtiger Gesellen auch fernerhin fortführt. Zugleich verbindet sie damit die Anzeige, daß binnen Kurzem 2 ganz neue, sehr solid und leicht gebaute, ein- und zweispännige Chaischen fertig werden.

Speyer, den 17. März 1835.

Ernst Rollac's Wittwe,
Sattler und Chaisenmacher.

[2825²] **Gesuch.**

Die Unterzeichneten suchen in ihre Steingut-Fabrik einige geschickte Steingutarbeiter, die besonders gut im Drehen auf der Maschine und in Platterieformen erfahren sind.

Bewerber um diese Stellen wollen sich in portofreien Briefen an die Unterzeichneten wenden.

Durlach, im März 1835.

Br. Schmidt u. Comp.

[2824] Aus den Domänenwaldungen des Forstbezirks St. Leon, sollen durch den Bezirksförster Mader öffentlich versteigert werden:

in dem nahe bei Reilingen liegenden Walddistrikt Kuppel:

Donnerstag und Freitag den 26. und 27. März d. J.:

381 Klafter Buchen Scheitholz,
304 „ Eichen „
14½ „ Buchen Prügelholz,
30 „ Eichen „

Samstag den 28. März d. J:

9750 Stück buchene und eichene Wellen,
76 Eichstämme, zu Holländer Bau- und Nutzholz geeignet,
20 buchene Nutzholzstämme.

Die Zusammenkunft findet jeden Tag früh 9 Uhr im Distrikt Kuppel statt, und nach erfolgter Genehmigung der Versteigerung muß gleich baare Zahlung geleistet werden.

Schwetzingen, den 12. März 1835.

Großherzogl. Bad. Forstamt.
v. Steube.

[2823] **Mühl-Versteigerung.**

Die Erben Georg Fahrnnann in Pirmasens lassen künftigen Samstag als den 21. März d. J., ihre in der neuen Speyerer Zeitung Nro. 136 und in den Wochenblättern zu Landau Nro. 28, zu Kaiserslautern Nro. 28 und 29, Dürkheim Nro. 28, Zweybrücken 56 und 57 — im Jahr 1833 beschriebene Mühle, genannt Rehmühle, zwangsweise, unter folgenden Bedingungen versteigern, daß 6 Wochen nach dem Zuschlage 1500 fl. baar, das übrige in zwei Terminen auf Martini 1835 und 1836 entrichtet werden müssen. — Die Versteigerung wird auf besagter Mühle abgehalten, wozu allenfallsige Liebhaber höflichst einladet

Pirmasens, den 15. März 1835.

Namens der Erben:
F. Lachenmayer.

[2818²] **Rheinische Dampfschiffahrt.**

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren täglich:
Morgens um 7 Uhr von Köln nach Koblenz,
„ „ 27 „ „ Koblenz „ Mainz,
„ „ 6 „ „ Mainz nach Köln,
an allen geraden Tagen Morgens um 8 Uhr von Mainz nach Mannheim und an allen ungeraden Tagen Morgens um 10 Uhr von Mannheim nach Mainz.

Die Preise der Plätze und die Frachten der Waaren, sind aus den in den Schreibstuben der Agenten und Schiffs-Conducteurs angehefteten Affischen zu ersehen.

[2817²] Schiffer Paul Reith von Cöln legt sich vom 13. bis 22. d. dahier in Ladung nach Coblenz, Cöln und den Zwischenplätzen.

Die Frachten sind nach Coblenz wie nach Cöln:

Das Stück Wein von circa 1200 Litres	12. fl.
andere Waaren, als Tabak, Wein, Krapp ꝛc., der Centr. von 50 Kilogr.	26 kr.
Sämereien, Reps, Lein- und Magsamen	22 kr.

inbegriffen der hiesigen Spesen, der Mauthbehandlung und der Rhein-Octroigebühren.

Blei oder Probefläschchen extra.

Von 10 zu 10 Tagen folgt nun regelmäßig ein Schiffer nach dieser Bestimmung, so wie es nicht an Gelegenheit nach Holland, Frankfurt und in den Main fehlt.

Rheinschanze, den 12. März 1835.

Joh. Heinr. Scharpff jun.

[2829] **Urtheilsextract.**

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichtes zu Zweibrücken vom 12. März 1835 wurden die Präsumtiv-Erben der Charlotte und Luise Reuhars, Töchter von Daniel Reuhars aus Niederauerbach, zum Zeugenbeweis zugelassen, „daß sich dieselben vor etwa 37 Jahren „von ihrem Geburts- und Wohnorte Niederauerbach entfernt haben, seitdem nicht wieder daselbst erschienen „sind, und daß auch keine Nachricht von ihnen eingegangen ist.“

Zweibrücken, den 17. März 1835.

Für die Richtigkeit des Auszugs:
der Anwalt der Präsumtiverben
u. Kläger auf Abwesenheitserklärung,
Hublet.

[2828²] Der Unterzeichnete bringt hiemit seinen geehrten Geschäftsfreunden zur Anzeige, daß er die nächstbevorstehende Offenbacher Ostermesse wieder mit einem Lager von eigen fabrizirten Baumwollenwaaren beziehen und in dem Pfarrer Spies'schen Hause in der Domstraße zu treffen sein wird.

Münchberg im baier. Voigtlande, den 1. März 1835.

Andreas Schneider.

[2821 ⁴] **Beachtungswerthe Anzeige.**

Zu der, am 2. April 1835 in Wien unter Aufsicht der k. k. östreichischen Behörden stattfindenden, großen Güter-, (Hütteldorf ꝛc. ꝛc.) Gemälde-, Pretiosen- und Geld-Lotterie im Betrage von Einer Millon und 112,750 Gulden, sind Loose zu 6 fl. — und bei Abnahme von 5 Stück, das 6. gratis, so wie ausführliche Plane zu haben, bei

Moritz Isaak Stiebel in Frankfurt a. M.

Briefe und Gelder werden frei erbeten; auch sind bei mir Loose und Plane aller soliden und erlaubten Lotterien zu haben.

[2831¹²]

Beachtungswerthe Anzeige.

Mit specieller Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers und unter Aufsicht und Leitung der kaiserl. königl. Behörden werden am

27. April bestimmt und unwiderruflich

folgende höchst bedeutende Realitäten auf dem Wege der Verkaufung durch Actien begeben und zwar:

a) Das seit undenklicher Zeit seines heilsamen Mineralwassers wegen berühmte Theresienbad zu Meidling bei Wien, worin jährlich 30,000 Bäder genommen und mit 1 bis 2 Gulden taxmäßig bezahlt werden. Werth: 605,000 fl.

b) Das vormalige kaiserliche Residenzschloß mit Garten und vielen Nebengebäuden zu Meidling, 345 Gemächer, worunter viele Prunksäle, enthaltend, zu 150,000 fl. jährlich verpachtet. Werth: 510,000 fl.

c) Das große vollständig eingerichtete Theater. „ 150,500 fl.

d) Die Bade-Traiterie mit Gebäuden, Garten und Zubehörungen, welche zu 4000 fl. jährlich in Pacht gegeben ist. Werth: 185,905 fl.

e) Der schöne Meierhof zu Meidling mit Viehstall und Oekonomie-Gebäuden. Werth: 81,000 fl.

Diese 5 Realitäten bilden den Hauptpreis, welche eine jährliche Revenue von circa 90,000 Gulden abwerfen. Für das Theresienbad ist eine Ablösung von 250,000 fl. garantirt. Außerdem sind noch 24,999 Prämien von fl. 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000 ꝛc. ꝛc. zu erlangen im Gesammtbetrag von

Einer Million 828,005 Gulden.

Die Originalactien sind à 7 fl. rhein. oder 4 Rthlr. Pr. Crt., u. bei Uebernahme von 5 Stück wird ein Freiloos aufgegeben, benebst ausführlichem Plane bei dem Unterfertigten mit dem Debit für Deutschland beauftragten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen Hrn. Interessenten, welche die Actien direct von demselben beziehen, die Ziehungsliste s. Z. portofrei zugefertigt.

J. N. Trier,
in Frankfurt a. M.

[Hiezu eine Beilage.]

Schweiz.

Aus dem Aargau, den 12. März. Die schon früher ausgesprochene Besorgniß, daß, wenn das so offenbar geschonte Sektenwesen in die Schweizer Landgemeinen eingreife, bedeutende Unordnungen zu erwarten stehen, diese Besorgniß hat sich nun in einer Thatsache erwahret, die wohl als Warnungstafel öffentlich aufgestellt werden darf. — Man weiß aus den öffentlichen Blättern, daß ein im Aargau entsetzter Kandidat, Fröhlich, in der östlichen Schweiz religiöse Unfuge anrichtete, und neulich von Polizei wegen dort wegtransportirt wurde. Aus dortiger Gegend kam nun im vorigen Monate einer seiner Jünger, Joh. Georg Steiner von Wattewyl im Toggenburg, ein Schustergeselle von etwa 25 Jahren, nach Langnau, hielt fromme Versammlungen, predigte, und taufte die, so an ihn glaubten. Er behauptete, wie alle solche Schwärmer, „er sei von Gott gesendet, die Menschen zur Buße und Bekehrung aufzufordern; er stehe Gott eben so nahe, als Christus; er sei der gute Hirte, von dem Joh. 6 geschrieben stehe, wer an ihn glaube und von ihm getauft werde, der werde selig, die andern aber gehen verloren; die Geistlichen seien Miethlinge, Lohndiener, Diebe ꝛc.; die Kirche sei nicht Gottes, sondern des Teufels Haus; Predigt, Taufe, Abendmahl, die dort verrichtet werden, seien Gott ein Gräuel ꝛc.“ So unsinnig, frech und lästerlich diese Rede war, es fanden sich doch Menschen, die in diesem hergelaufenen Schwärmer etwas Höheres zu sehen vermeinten, die ihm zuliefen, ihm glaubten, und von ihm sich taufen ließen. So schlossen sich viele Wiedertäufer an ihn an, ließen noch einmal von ihm sich wiedertaufen, und es sollen an die 50 Personen von diesem Menschen getauft worden sein. Die Behörden schritten ein, und der Schwärmer ward über die Grenze gebracht, wie er schon vorher auch aus dem Kanton Zürich gebracht worden war.

Neueste Nachrichten.

London, den 14. März. In der gestrigen Unterhaussitzung beantragte Sheil, daß die Papiere, welche sich auf die Ernennung Lord Londonderry's zum Gesandten in Petersburg beziehen, dem Hause vorgelegt würden. Er hob dann in einem beredten Vortrage die Summen hervor, welche Londonderry dem Lande schon gekostet hat; jene Ernennung habe den Lord Liverpool zu dem bekannten Ausrufe gebracht: „Dies ist zu gemein.“ — Fergusson unterstützte die Motion, erinnerte, wie sich Londonderry gegen die Polen als „Rebellen“ geäußert, und beantragte, daß die Regierung für Polen sich thätig verwende. Fast von allen Seiten ward nun die Motion unterstützt, namentlich auch durch Stanley; nur einige wenige Stimmen erhoben sich zur Vertheidigung Londonderry's. Hobhouse fragte den Minister Peel, ob er auf der Ernennung Londonderry's beharre, trotz der diese Nacht kundgewordenen Gefühle? Peel erklärte, daß er nicht vorbereitet sei, der Krone die Zurücknahme der Ernennung vorzuschlagen. Lord Ebrington erklärte, es sei Niemand im Lande, dessen Ernennung mehr Mißbilligung veranlaßt oder größern Allarm verbreitet hätte. Obrist Evans bemerkte, es liege gegen Londonderry noch mehr vor, als diese Nacht hervorgehoben worden. Derselbe habe auch die Souveräne von Spanien, Portugal, Frankreich und Belgien als illegitim erklärt; der König hat in der Thronrede den Quadrupelallianztraktat anerkannt, Londonderry dagegen hat ihm offen den Krieg angekündigt. Sheil zog zuletzt seine Motion zurück, da erklärt ward, daß ein derartiges Aktenstück nicht existire. Hierauf ward eine Bill rücksichtlich der Marine vorgebracht, was einige Verhandlungen veranlaßte; es wurde die Aushebung von 26,500 Mann genehmigt, dagegen noch kein Geld bewilligt, da es zu spät geworden war, um heute früh noch abzustimmen.

Rom, den 7. März. Mit Brasilien hat sich über die Bestätigung des Bischofs von Rio-Janeiro ein ernster Streit erhoben, den man von hier aus gern ohne Aufsehen beigelegt hätte, wenn es sich mit den Grundsätzen der Kirche hätte vereinbaren lassen. Die dortige Regierung hat einen Mann zum Bischof wählen lassen, der in einer Schrift den Cölibat angegriffen, und dem daher die römische Curie es zur Pflicht gemacht hatte, diese seine Ansicht zu widerrufen, bevor man ihn in seinem Posten bestätigen könne. Bis jetzt ist dies noch nicht geschehen, und der bisherige Geschäftsträger Brasiliens, der in dieser Unterhandlung hier nichts ausrichten konnte, wurde durch Hrn. La Rocha ersetzt, welcher sich nun auf demselben Punkte befindet, wie sein Vorgänger, und vermuthlich am Ende von seiner Regierung abberufen werden wird. — Man erwartet in kurzer Zeit die Bekanntmachung einer Schrift, woraus man den ganzen Hergang näher kennen lernen wird. — Der versöhnliche Sinn Gregors XVI. hat sich wieder durch eine Handlung der Gnade bewährt. Viele hilfsbedürftige Personen in den Provinzen, welche in den unruhigen Jahren sich hatten irre leiten lassen, verloren ihre bis dahin von der Regierung bezogenen Pensionen. Durch ihre gegenwärtige Reue gerührt, befahl Se. H. diese Leuten, in Rücksicht ihrer frühern Verdienste für den Staat, jener Unterstützung wieder theilhaft werden zu lassen. Man bedauert zu hören, daß dieses Werk der Versöhnung bei einem großen Theile der Geistlichkeit Widerspruch findet, welchen man aber, eben so wie die Opposition gegen die vor Kurzem gemeldete Säkularisirung der Gerichte, zu beseitigen hofft. — Die Landstraßen werden wieder unsicher.

Bayonne, den 12. März. Die Christinos befestigen sich an allen angreifbaren Punkten. Ungeachtet der Grenzsperre werden täglich Salpeter und Munition in Spanien eingeführt. — Don Marioz Nunez Abreu, ver-

mals Chef des Stabs der Glaubensarmee, und nunmehr Brigadier des Don Karlos, ist dahier verhaftet worden; er reiste als Bedienter eines Engländers, John Daws, den man gleichfalls festgenommen hat.

Nachrichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung lauten ziemlich beruhigend.

Im südlichen Frankreich verspürte man in der Mitternacht vom 6. März ein Erdbeben.

Man vernimmt aus Frankfurt, daß daselbst eine Main-Schiffahrts-Kommission zusammentreten soll.

Wien, den 12 März. Wie man hört, wird das Lager bei Brünn, von dem schon öfters die Rede war, in diesem Jahre wirklich stattfinden. Sechszigtausend Mann aller Waffengattungen sollen dazu befehligt werden. Vermuthlich wird Se. Maj. der Kaiser Ferdinand um die Zeit des Lagers im August oder September eine Zusammenkunft mit den Monarchen von Rußland und Preußen haben. — Die Viehseuche, welche schon seit Monaten in mehreren Provinzen des Kaiserstaats, namentlich in Mähren, Böhmen und Galizien, herrschte, ist neuern Berichten zufolge dort überall im Abnehmen, greift aber jetzt in Ungarn um sich.

Nauplia. Der Mangel an Raum in Athen geht zur Genüge aus dem Umstande hervor, daß die Bureaux der Ingenieurs- und Pionierkorps sogar, weil man ihnen nicht drei wasserdichte Zimmer zu verschaffen wußte, in Nauplia zurückbleiben mußten, während ihre Anwesenheit in Athen so nöthig ist. In den meisten Häusern dringt der Regen bis auf das unterste Stockwerk durch. Seitdem die nasse Jahreszeit eingetreten ist, haben wir in den Betten fast jede Nacht geschwommen, so lächerlich es auch scheinen mag, so ist es doch buchstäblich wahr, daß ich in meinem Bette immer mit dem Regenschirme gelegen habe, damit mir der Regen nur nicht in das Gesicht kam.

Aus Solothurn wird erzählt, daß kürzlich der Abt des Klosters Mariastein geäußert habe, man sollte alle Schulhäuser verbrennen.

Bekanntmachungen.

[2826a] Gebründer Fränkel aus Urspringen, treffen bis Anfangs April mit einem Transporte von 50 Stück ausgezeichnet schöner Reit- und Wagenpferde hier ein, welches sie den Kaufliebhabern hiemit gefälligst mittheilen.

Mannheim, den 16. März 1835.

[2803a]

Garantirte

große Güter-Ausspielung mit

22,005 Treffern.

Erster	Hauptpreis:	das prächtige Schloß Hütteldorf	550,000	fl.
Zweiter	dto.	die schöne Herrschaft Neudenstein	282,500	fl.
Dritter	dto.	das Gut Koschube	50,250	fl.
Vierter	dto.	ein magnifiques Silber-Tafel-Service	15,000	fl.
Fünfter	dto.	eine Gold- und Silber-Damen-Toilette	18,000	fl.
22,000	Geldgewinne	von 10,000 fl. abwärts, zusammen	197,000	fl.
		Total	1'112,750	fl.

Ausserdem 1000 Prämien, zusammen 13,028 Dukaten in Gold

Ziehung unwiderruflich am 2. April 1835.

Man findet Loose bis zum 6. April; einzelne à 7 fl., sechs aber für 35 fl., nebst ausführlichem Spielplane.

Man wende sich direkt an den unterzeichneten General-Agenten, durch welchen die Herren Interessenten seiner Zeit die offizielle Ziehungsliste erhalten.

Der General-Agent:
Peter Schneider,
in Frankfurt a. M.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 57. den 21. März 1835

*Blicke auf die Geschichte der Menschheit.

[Fortsetzung.]

Es erhebt sich nun die Frage, auf welche Weise diese allseitige, beglückende Entwicklung unserer Anlagen und Fähigkeiten herbeigeführt werden kann. In unserm ganzen historischen Abriße soll stets Rücksicht darauf genommen werden, und insbesondere gedenken wir, die wichtigsten Resultate, welche in dieser Beziehung die Geschichte darbietet, am Schluß unsers Werkes, zusammengefaßt, zu erblicken. Hier genüge demnach eine kurze Antwort: das Wohl der Völker, das Wohl der Menschheit ist unmöglich, ohne verständige Anwendung der unumstößlichen Wahrheiten einer richtigen National-Oekonomie.

Man hat häufig die Völker dadurch zu beglücken gehofft, daß man ihnen diese oder jene Regierungsform gab. Der Erfolg zeigte bald, daß man sich geirrt hatte. Es ist zwar unzweifelhaft, daß eine gute oder schlechte Regierungsverfassung ungemein wohlthätig oder verderblich auf die Verhältniße der Nationen einwirkt; allein dessen ungeachtet ist dies nur ein einzelner der ziemlich zahlreichen Factoren, die hierin ihren Einfluß äußern; und so mußte es denn freilich kommen, daß weder das unumschränkte Königthum, noch irgend ein Grad von Demokratie, noch der Militär-Despotism, an sich schon das von jedem dieser Gouvernemente absolut erwartete Glück bringen wollte, vielmehr bringen konnte. Denn nicht blos waren die Menschen noch gerade die nemlichen, wie unmittelbar zuvor, sondern — die Hauptsache — das Uebel, welches gehoben werden sollte, lag unendlich tiefer, als man meinte, — es war mehr oder minder im ganzen socialen Zustande der Gesammtnation begründet, und ohne eine durchgreifende Aenderung aller dahin einschlagenden Verhältniße war keine durchgreifende Hilfe auch nur denkbar.

— Jedes Volk ist stets genau das geworden, was es unter den bei ihm obwaltenden Verhältnissen werden mußte, keineswegs was zum voraus über es verhängt war. Jedes hat sonach sein Loos in eigenen Händen. Nicht umsonst rüstete uns die Natur mit den uns eigenen Kräften aus. Hätte sie, oder ein Verhängniß, oder wie man es sonst nennen möge, unser Schicksal zum Voraus fest und unabänderlich bestimmt, dann hätte sie keine Vernunft, keinen freien Willen zu geben gebraucht, die mit einem solchen fatalistischen Glauben in scheitelrechtem Widerspruch stehen. Wenn man dieser Meinung huldigen will, so hüte man sich auch, den gefährlichsten Mörder bestrafen, oder den verheerenden Elementen, den Flammen und den Fluthen, Schranken setzen zu wollen, denn sie erscheinen dann nur als die blinden Werkzeuge eines unerbittlichen und unabwendbaren Fatums. — Ein solcher blinder Glaube, ein solcher Wahn, ist offenbar unendlich verderblich für die ganze Menschheit; und abermals wohl uns, daß wir in einer Zeit leben, in welcher er so ziemlich von Allen, wenigstens von einer unzählbaren Menge aufgeklärter, vernünftiger Menschen, völlig erkannt und gänzlich abgestreift ist.

Consequenter Weise fällt damit freilich auch die Ansicht eines absolut in der Natur schon begründeten beständigen Voranschreitens. Wäre diese häufig noch gehegte Meinung richtig, so hätte auf die Blüthezeit der Griechen keine Barbarei des Mittelalters folgen können. Hätte die Natur schon den unzerstörenden Keim des steten Voranschreitens zum Bessern der ganzen Menschheit eingepflanzt, so wären die Qualen, der Jammer, das Elend so vieler Tausende zwecklos, deßhalb verwerflich, unverzeihlich; denn was erreicht werden soll, hätte es ja auch ohne dieses zu werden vermocht.

Wie mag sich aber unter diesen Verhältnißen das zukünftige Loos der Menschheit gestalten? Wird vielleicht die irrige Ansicht, oder der böse Wille Einzelner, denen der Gang der Ereigniße übergroße Macht in die Hände gibt, vermögen, die Völker in das Elend und die Barba-

rei vergangener Zeiten zurückzuwerfen, und muß uns sonach immer bangen vor einem stets offenen Grabe der Cultur und Humanität? Diese überaus wichtige Frage mit Bestimmtheit zu verneinen, und dafür den Beweis zu führen, gehörte noch vor wenigen Jahrzehnten gewissermaßen in das Gebiet des Unmöglichen. Und wenn sich auch namentlich der unsterbliche Herder — der edelste, erhabenste und umfassendste Forscher im Gebiete der Geschichte der Menschheit — für den endlichen Sieg der Cultur über die Barbarei aussprach, so folgte er darin unverkennbar mehr den Gefühlen seines edeln, wohlwollenden Gemüths, als einem bestimmten Urtheile seines scharf blickenden Geistes. Und wie gering der Trost, den uns selbst dieser große Mann — den Mangel an Beweisgründen des ihm so unendlich theuern Lieblings-Gedankens erkennend — für den schlimmsten Fall zu geben vermag: „Kein Übel, das der Menschheit begegnet," sagt er, „kann und soll ihr anders als ersprießlich werden. Es läge ja selbst an ihr, wenn es ihr nicht ersprießlich würde.*)

Möchte der edle Geist unsere Zeit erlebt haben. Was viele Andere noch bestritten, Manche kaum ahneten, was er selbst nur hoffte und wunschte, — jetzt ist es bereits unwiderleglich erweisbar. Wir sind auf der Bahn, die zum Wohle der Menschheit, und nur zu diesem führt, so weit, so entschieden vorangekommen, daß keine Gewalt der Erde uns mehr davon zu verdrängen, uns zurückzuwerfen, oder selbst nur wesentlich aufzuhalten vermag: ewig unaufhaltsam schreiten, in innigem Bunde, die Entwicklung und Ausbildung unserer geistigen und körperlichen Kräfte voran, täglich höher steigt unser Wissen, täglich eröffnen sich neue Quellen für unser Besserbefinden, Hand in Hand ziehen unser intellectuelles und materielles Wohl, alle Schranken zerstäubend, die sich, machtlos, ihnen gegenüber aufzuthürmen suchen. Ja, dahin ist es bereits gekommen, daß selbst der Egoismus der Einzelnen, ohne solches nur zu ahnen, vielleicht das entscheidendste, unbesiegbarste Mittel geworden ist, einerseits zur Bereicherung, anderseits, und zwar fast noch mehr, zur Ausbreitung geistiger Cultur unter allen Völkern der Erde, unter der Gesammtmasse der Menschheit. Wir deuten

*) Herder, „Ueber den Charakter der Menschheit."

hier auf nichts anderes, als auf den Handel hin, und werden uns weiter unten, so wie ganz besonders an dem Schlusse dieses Werkes, bestimmter darüber erklären.

— Ehe wir nun auf unsere Darstellung der Geschichte der Menschheit übergehen, haben wir noch einige besondere Bemerkungen vorauszusenden.

Vor Allem müssen wir jedem Leser das Sudium zweier Schriften, aus verschiedenen Wissenschaften, dringend anempfehlen. Wir meinen Herders und Say's Hauptwerke.

Wer irgend Sinn hat für Edles, Großes, Erhabenes, wird in Herder's Werken, insbesondere in dessen „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit" eine unversiegbare Quelle von Belehrung, Ermuthigung und Erhebung finden. Es ist wunderbar, wie er das Gemüth erst sanft zu stimmen und empfänglich zu machen weiß für die Gefühle wahrer, die ganze Menschheit umfassender Humanität; wunderbar, wie er den Geist des Lesers fesselt, ihn gewinnt, sich sodann mit ihm emporschwingt und ihn begeistert mit den edelsten, größten und erhabensten Empfindungen. Vor Herder scheint man kaum einen richtigen Begriff von dem wichtigsten Theile, dem Geiste der Geschichte gehabt zu haben. Er brach die Bahn,*) und schon darum werden seine historisch-philosophischen Schriften stets bewundert werden, wenn auch im Laufe der Zeiten noch umfassendere, noch trefflichere Werke sich an sie anreihen sollten, obwohl vielleicht kaum jemals Einer mit edlerer Humanität, mit umfassenderm Geiste, mit tieferm philosophischen Blicke auftreten wird, als Herder. — Die Kenntniß jenes Buches setzen wir daher mit Bestimmtheit voraus.

Oben schon äußerten wir, daß, wer die Geschichte kennen, die Verhältnisse der einzelnen Völker und der gesammten Menschheit beurtheilen will, nicht Fremdling sein darf im Gebiete der National-Oekonomie. Hierin wissen wir kein besseres Buch zu empfehlen, als Say. Er ist zwar lange kein Herder in seiner Wissenschaft

*) Iselin (Geschichte der Menschheit) hatte unstreitig gleichfalls einen ziemlich ungetrübten Blick und guten Willen. Allein neben Herder trat er gänzlich in den Schatten. Wie Meiners eine seiner Schriften eine „Geschichte" der „Menschheit" nennen mochte, ist uns völlig unbegreiflich.

— so sehr wir ihn auch schätzen, so müssen wir dies doch, der Wahrheit gemäß, offen aussprechen. Auch ist er nicht, wie jener, ganz Original, sondern in den wichtigsten Punkten nur der Schüler des großen Adam Smith. Allein sein Werk, immerhin einen tiefen Denker und erfahrenen Mann mit klarem, selten getrübtem Blicke beurkundend, erscheint als das umfassendste, einleuchtendste und richtigste, das wir über den materiellen Theil der National-Oekonomie besitzen. (Das in unzertrennbarer Wechselwirkung stehende Geistige berührt er nicht.) Adam Smith kann für Anfänger wol nicht empfohlen werden, da sie seine Ansichten häufig nicht zu fassen vermöchten.

Obwol wir nun aber auch die Kenntniß von Say's Werk voraussetzen, so scheint es uns doch nöthig, ehe wir auf die Geschichte der Menschheit übergehen, einige Punkte der National-Oekonomie besonders zu berühren, theils weil sie bisher weniger als die übrigen beleuchtet wurden, theils weil sie vorzugsweise durch die ganze Geschichte hindurch ziehen, und deßhalb fast in jeder Abtheilung unsers Werkes wiederholt auseinandergesetzt und erwähnt werden müßten. Daß zu diesem Behufe, und bei dem Zwecke unseres Buches, nur einzelne Andeutungen und Fragmente gegeben werden, bedarf keiner weitern Rechtfertigung. *)

(Fors. folgt.)

*) Ohnehin ist es noch Keinem gelungen, für die National-Oekonomie ein genügendes System aufzustellen, mit innerm, logischem, sich selbst begründendem Zusammenhange, so daß die einzelnen Theile zwanglos aus einander hervorgehen, und ein zusammenhängendes, deutliches Ganze gewissermaßen von selbst bilden.

Deutschland.

München, den 16. März. Se. Durchl. der Feldmarschall, Fürst Wrede, ist nach Wien abgereist, um, wie hiesige Blätter schreiben, der kaiserlichen Familie das Beileid des Königs über den Tod des Kaisers Franz zu bezeugen und den neuen Monarchen zu seiner Thronbesteigung zu beglückwünschen. Der Kronprinz von Baiern befindet sich fortwährend in Wien; Se. kön. Hoh. wird nicht vor Ende d. M. dahier zurückerwartet. — In Betreff der Nationalgarde (Landwehr) in Baiern ist eine Verfügung erlassen worden, welche eine strengere Theilnahme der Bürger an dem Waffendienste und an den Uebungen bezweckt. In Zukunft werden Militäroffiziere zur Einübung der Bürger in die einzelnen Städte und Märkte abgesendet werden. Die Kreiscommandanten haben jährlich wenigstens einmal eine Inspektions-Reise vorzunehmen. Besonders soll dahin getrachtet werden, daß in den großen Städten die bereits zu einer Schwadron verminderte Reiterei möglichst verstärkt werden möge.

Hanau, den 14. März. Die gerichtlichen Untersuchungen wegen der blutigen Händel, die vor einiger Zeit in dem Städtchen Bockenheim zwischen den dortigen Einwohnern und dem daselbst stationirten k. preußischen Militär stattgefunden, womit der Justizamtmann Murhard beauftragt war, sind nun geschlossen und die Resultate hierher berichtet, von hier aber sogleich weiter nach Kassel abgesandt worden. Diese Untersuchungen wurden mit der größten Sorgfalt geführt und von der kurhessischen Justizbehörde Jeder zum Verhör vorgeladen und dessen Aussage zu Protokoll genommen, der nur die entfernteste Auskunft über das fragliche Ereigniß und den eigentlichen Thatbestand zu ertheilen vermochte. Es soll sich hieraus ergeben haben, daß den Bürgern von Bockenheim bei diesen Vorfällen nichts zur Last falle, daher auch keiner zur Strafe gezogen worden ist.

Frankreich.

Paris, den 17. März. Es ist uns versichert worden, sagt der Constitutionnel, daß der Minister des Innern Befehl ertheilt hat, alle politische Gefangenen, die in den verschiedenen Theilen des Königreichs wegen der Aprilunruhen verhaftet sind, nach Paris zu bringen. So ist nun die Amnestie vollkommen außer Frage gesetzt.

Man liest im National: Ein Detachement von 120 Municipalgarden reiste gestern Nacht nach Lyon ab, um die politischen Gefangenen nach Paris zu escortiren.

In der Deputirtenkammer fanden am 14. und 16. Interpellationen an die Minister statt. Deren Erklärungen gingen hinsichtlich der Amnestie im Wesentlichen darauf hinaus: daß sie einer Amnestie an sich nicht entgegen seien, daß aber die Bewilligung derselben als Schwachheit ausgelegt werden würde, und daß es daher ungeeignet sei, jetzt nachzugeben. Die Kammer bestimmte, die Debatte zu schließen; dies veranlaßte eine gewaltige Aufregung, und drei Viertheile der Deputirten verließen den Sitzungssaal. Der Präsident erklärte, da kein Vorschlag gemacht worden, sei über nichts abzustimmen.

Spanien.

Paris, den 17. März. General Mina ist im Ulzamathale angelangt, und traf am 12. bei Lizaso mit Zumalacarreguy zusammen, der an der Spitze von 14 Bataillonen stand, deren 5 die Blokade von Elisondo gebildet hatten. Es erfolgte ein heftiges Treffen. Die Carlisten wurden auf jedem Punkte geschlagen. Mina erreichte am nemlichen Tage Legasa, nahe bei San Estevan, und rückte unverweilt auf Elisondo. El Pastor war am 12. zu Lesaca, und im Begriffe, sich mit Mina zu vereinigen.

Von den Ufern der Bidassoa. Es wird uns versichert, daß die Insurgenten alle Pferde im Lande in Requisition gesetzt haben.

Madrid, den 8. März. Die ministerielle Krisis dauert noch fort. Es ist ausnehmend schwierig, einen Nachfolger für Martinez de la Rosa zu finden, dessen Gesundheit indessen absolut Ruhe erheischt. Der neue Kriegsminister scheint für entscheidende Maßregeln gestimmt; seine Thätigkeit ist außerordentlich. Kaum war er installirt, als er anordnete, daß zahlreiche Truppenkorps mit der Nordarmee sich vereinigten. Das 5. Linienregiment verließ gestern Madrid, und heute marschiren die Provinzialregimenter von Ronda und Sevilla aus. Diese 3 Corps vereinigen sich mit den Freiwilligen von Valencia, welche zu Fuentcarral sind, und mit jenen von Albufera, welche gestern durch die Hauptstadt nach jenem Orte zogen. Diese 5 Regimenter werden, wie versichert wird, eine Division unter den Befehlen des Generals Cordova bilden, der sich nach dem Kriegstheater begibt. Der Kriegsminister soll beabsichtigen, die Nordarmee bis auf 60,000 Mann zu bringen, und sich mit dem kommenden Frühling selbst an deren Spitze zu stellen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 58. den 22. März 1835.

Wir zeigen hierdurch wiederholt an, daß man sich in der Mitte jedes halben Jahres auch vierteljährig (folglich auch für den Zeitraum vom 1. April bis Ende Juni) bei allen Postämtern auf die Speyerer Zeitung abonniren kann. Der Abonnementspreis für 3 Monate beträgt in ganz Rheinbaiern 1 fl. 36 kr.; blos im Auslande findet ein weiterer Postaufschlag statt. — Privatanzeigen werden gegen eine Vergütung von 4 Kreuzer für die gedruckte Zeile eingerückt.

* Blicke auf die Geschichte der Menschheit.

[Fortsetzung.]

1. Der Zweck der National-Oekonomie ist die möglichst hohe dauernde Beglückung der möglichst größten Anzahl Menschen.

So, wie der Mensch zweierlei verschiedene Anlagen, zweierlei verschiedene Kräfte in sich vereinigt: jene des Geistes und des Körpers, so muß auch seine Ausbildung zweierlei Art sein, und es müßen nicht minder zweierlei Bedürfniße, intellectuelle und materielle, in ihm sich kund geben.

2. Gleich wie geistiges und körperliches Wohlbefinden im einzelnen Menschen eine unbestreitbare Wechselwirkung hervorbringen, so auch im Zustande ganzer Völker.

In weiterer Consequenz dessen erscheint es als eine Unmöglichkeit, daß ein Volk einen hohen Grad von Kultur erlange, oder denselben erhalte, wenn es sich im materiellen Elende befindet, — oder umgekehrt.

3. Die allseitige Entwicklung sämmtlicher Kräfte, das Wohlergehen aller Einzelnen, ist keineswegs unverträglich mit dem der Gesammtheit, sondern erscheint im Gegentheil als die Bedingung zu diesem. (Nur in dem Maße, in welchem die Bewohner eines Landes wohlhabend und gebildet sind, ist es auch der Staat = die Gesammtheit.)

4. Der Satz des alten Weisen: „Wer am wenigsten bedarf, ist der Glücklichste,“ kann nicht unbedingt gelten. Die Entwicklung der beiderseitigen Anlagen und Fähigkeiten ruft Bedürfniße hervor. Ohne diese ist jene Ausbildung nicht denkbar, nicht möglich. Wollte man nun das Prinzip jenes Griechen annehmen, so müßte der Mensch — factisch — um so glücklicher sein, in je roheren, erbärmlicheren Verhältnißen er sich befindet, und wir hätten die Glückseligkeit der Wilden zu beneiden, die keiner Kleider, keiner bequemen Wohnungen, keiner Bücher bedürfen, dabei aber auch dem thierischen Zustande so nahe stehen, als es der menschlichen Natur nur möglich ist. — Es muß einleuchten, daß ein solches Glück mit der Entwicklung der uns von der Natur verliehenen Kräfte, und mit der Würde der Menschheit, unvereinbar ist.

Die National-Oekonomie soll im Gegentheile dahin streben, die Ausbildung aller unserer Anlagen, so viel nur geschehen kann, zu erleichtern und zu befördern, und uns so viel Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten zu verschaffen, als mit einer dauernden Begründung unseres Wohlergehens vereinbarlich erscheint.

5. Was nun die Entwicklung unserer Fähigkeiten betrifft, so nimmt das Bildungs- und Erziehungswesen die erste Stelle ein.

...Grundprincip selbst bei denjenigen National-Oekonomen, welche diese Wissenschaft auf das Aeußerste beschränken und begränzen, muß sonach sein: Möglichste Allgemeinheit der Bildung; thätigste Aufmunterung und Unterstützung derselben. — Der National-Reichthum (gleichviel, möge man ihn von der höhern geistigen, oder blos von der materiellen Seite betrachten) kann nicht besser empor gebracht und befördert werden, als hiedurch.

6. Eine weitere Vorbedingung der allseitigen Entwicklung sämmtlicher vorhandenen Kräfte ist: Sicherheit der Personen und des Eigenthums: darum unumgänglich nothwendig: ein Staatsverband mit solchen Einrichtungen, wie der Zustand des Volkes sie gerade er-

fordert. (Die einzige absolute Regel für die beste Regierungsform ist diejenige: daß die Verfassung die intellectuelle und materielle Entwicklung des Volks, so viel als nur geschehen kann, befördert. Im Weitern müßen sich die Institutionen nach den übrigen Verhältnißen und dem Zustande der einzelnen Nationen richten. Was gut für die eine, kann durchaus unpassend für die andere sein, und die Einrichtungen der Nordamerikaner lassen sich beinahe eben so wenig unbedingt auf die Tartaren, als die der letztern auf jene übertragen.)

7. Nicht minder unumgänglich nothwendig zur Entwicklung und Benützung der intellectuellen und materiellen Fähigkeiten ist — freie Bewegung. Das Gegentheil zieht unfehlbar Erniedrigung und Entwürdigung der Menschheit nach sich. Fast alle Schwungkraft ist gelähmt, von dem Tage, an dem der Mensch seine Freiheit verliert. Trägheit tritt an die Stelle des Fleißes, Erschlaffung an jene der Ausdauer, Gleichgültigkeit und Stumpfsinn an die eines stets forschenden und weiterstrebenden Geistes. Die Bahn des Voranschreitens ist unmöglich gemacht: vergeblich wäre deßhalb ein Bemühen, sich emporzuschwingen. Die Sklaverei des Körpers hat bei den Massen jene des Geistes zur Folge. Erwarret von ihnen nicht den Fleiß, den Muth, die Begeisterung und Aufopferung freier Männer! — Unwiderlegbarer, als es durch Erklärungen geschehen könnte, beweist die Wahrheit dieses Satzes die ganze Geschichte! —

8. Theilung des Eigenthums zum Behufe der Herstellung eines für alle Menschen gleich großen Besitzes, ist eine Idee, welche Jedermann, der das Wesen der National-Oekonomie kennt, durchaus verwerfen muß, da sie von Grund aus verderblich ist. Das Nemliche gilt von einer fortwährenden Theilung der Gesammtproduction, wonach Jeder zur Arbeit für die Gesammtmasse angehalten, und dann mit dieser, nach einem und demselben Maßstabe, ins Theil gehen soll. Wie ist es möglich, eine solche Idee für ausführbar zu halten? Der Ertrag Aller, die ganze Production, würde vom ersten Momente der versuchten Einführung dieses Prinzips auf die Hälfte oder noch weiter herabsinken, denn nur darum ist die Masse unserer Produktion so groß, weil Jeder weiß, daß der Genuß, der für den Preis seiner Arbeit zu erlangen ist, in der Hauptsache ungeschmälert ihm oder den Seinigen zu gut kömmt. Nehme man ihm nur immer die Hälfte des Ertrags, so wird er die Freude zur Arbeit verlieren, er wird mit Widerwillen seine Felder, seine Werkstätte betreten, und ohne Eifer, ohne Kraft seine Hände anlegen; auf Geistesanstrengungen ohnehin würde man ganz verzichten müssen. Die Hälfte der vorhandenen Menschen müßte vom nemlichen Moment an zittern, vor Hunger, Mangel und Elend jeder Art, erbärmlich umkommen.

Und wie könnte man es dahin bringen, daß diejenigen, die durch Geistesfähigkeit und Fleiß so viel mehr produciren, als die übrigen, mit diesen in ein gleiches Theil gingen? Würde nicht ihre geistige und körperliche Superiorität ihnen jeden Augenblick ein unendliches Uebergewicht über die Andern gewähren?

Jene Idee zu verwirklichen, ist darum unausführbar; und käme es selbst — was an sich schon unmöglich erscheint — zu einem Versuche, so würde man auch diesen sicherlich in aller Schnelle wieder aufgeben, und — wie die Erde nach hundert und tausend Orkanen und Revolutionen, die ihre Gestalt zu verändern suchen, immer, den Gesetzen der Nothwendigkeit gemäß, ihre Kugelform wieder annimmt, weil sie nur in dieser ihren Zweck im unendlichen Universum erfüllen, nur in dieser die Sonne zu umkreisen, und der Wohnplatz der auf ihr existirenden Wesen zu sein vermag — so würde u. müßte auch die Menschheit in diesem Punkte augenblicklich wieder zu den deßfallsigen frühern Einrichtungen unwiederstehbar zurückkehren.

(Fortsetzung folgt.)

Schweiz.

Basel, den 17. März. Von gestern dem 16. an werden sämmtliche nach Baden von der Schweiz aus eingeführte Waaren streng controllirt und notirt, um, wie man sagt, späterhin einen erhöhten Zoll nöthigenfalls nachfordern zu können.

Den 27. Febr. letzthin Morgens ungefähr um 10 Uhr wurde in der Schweiz in der Umgegend von Dammerkirch bis in die Gegend von Kestlach, Altenpfirt und Dattenriet (Delle) eine heftige Erderschütterung verspürt. An mehreren Orten haben die Kirchen- und Zimmerplafonds Risse geworfen; in der Wallfahrtskapelle vom Grunenwald bei Merzen riß sich ein großes Stück der Decke los und stürzte herab über die anwesenden Wallfahrer,

welche sich mit solcher Eile zur Pforte hinausdrängten, daß im Gedränge einige Menschen heftige Quetschungen erlitten. Der Erdstoß dauerte mehrere Sekunden. Abends gegen 11 Uhr wiederholte sich die Erderschutterung, aber nicht so heftig, wie am Morgen, doch wurde sie wieder allgemein gefuhlt. Auch noch Nachmittags soll eine Erderschütterung Landeinwärts bis zu der großen Bergkette des Jura verspürt worden sein.

Neueste Nachrichten.

London, den 16. März. Die Opposition hat indirect einen neuen Sieg erfochten. Der Marquis v. Londonderry hat heute Abend im Parlamente erklärt, daß er, in Folge dessen, was sich am Freitag Nacht im Unterhause zugetragen, auf seine Gesandtschaftsstelle in Petersburg verzichte. Der Marquis v. Lansdown von der Opposition erklärte, der Grund der Feindseligkeiten gegen den edlen Marquis sei keineswegs gegen seine Person, sondern gegen die von ihm im Unterhause geäußerten illiberalen Gesinnungen gerichtet gewesen. — Das letzte Jahr der Whigadministration weist einen Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben von 1,600,000 Pf. Sterl. (19 Mill. fl.) nach.

Konstantinopel, den 23. Febr. Hier ist Alles in Aufregung: die Flotte, die Armee, Vertheidigungsanstalten aller Art werden in Bewegung gesetzt, um sich gegen einen Ueberfall sicher zu stellen. Die englische Flotte ist wieder bei Vurla angekommen, Niemand weiß zu welchem Ende. Die Pforte, bestürzt über diese ihr unerwartete Erscheinung, fürchtet einen unvorgesehenen Schlag, sie beeilt sich, die Dardanellenschlösser zu verstärken, um Widerstand leisten zu können, falls der Eingang der Meerenge gezwungen werden sollte. Sie soll den russischen Botschafter beschworen haben, seinerseits ebenfalls mitzuwirken, damit nicht ungestraft das Völkerrecht verletzt werde, falls die englische Regierung es unternehmen sollte, ihr gewaltthätig ein Zugeständniß abdringen zu wollen, das nur auf dem Wege freundschaftlicher Verständigung zu erreichen sei. Gewiß wird der Repräsentant Rußlands jener Aufforderung Gehör schenken, wenn er die Nothwendigkeit davon einsehen sollte, er ist in der Lage, aufs schnellste dem Wunsche der Pforte entsprechen zu können, denn die russischen Kriegsschiffe in den Häfen der Krim sind zu seiner Verfügung gestellt, und würden auf den ersten Wink hieher eilen. Bis jetzt scheint indessen noch nichts die Ergreifung solcher extremen Maßregeln zu rechtfertigen.

Lissabon, den 8. März. Ein Gesetzvorschlag, welcher die Verheirathung der Priester und Nonnen gestattet, ist, so weit es die Priester betrifft, nicht angenommen worden, da man Anstände von Seiten des Papstes besorgte; dagegen wurden die Nonnen von ihrem Gelübde frei erklärt. Man beabsichtigt die Anlegung einer Kunststraße zwischen Lissabon und Oporto, was um so nöthiger ist, da die Reise von einer dieser beiden Städte zur andern bisher gewöhnlich 6 Tage erfordert, obwohl der Weg nur etwa 60 Stunden beträgt.

Paris, den 18. März. Aus Malta erfährt man vom 17. v. Mts., daß man daselbst die englische Escadre nicht zurück erwartet, u. daß nicht ein einziges Schiff in diesem Hafen zurückgeblieben ist, indem alle nach der Levante abgesegelt sind. — Nach einem Briefe eines Offiziers von der nach Mahon abgesendeten Observations-Escadre ist die amerikanische Flottille in diesem Hafen vollständig versammelt, und besteht aus dem Delaware von 94 Kanonen, der Fregatte Potomack von 60, der Sloop John Adams von 24, und dem Schooner Shark von 8. — In der Deputirtenkammer wird der Gesetzentwurf hinsichtlich der Verantwortlichkeit der Minister discutirt. — Zu Florenz verspürte man am 9. d. ein Erdbeben.

Aus Ostindien erfährt man, daß Ueberschwemmungen ungeheuern Schaden daselbst angerichtet haben. Es werden 112 Dörfer aufgezählt, die durch die Fluthen weggeschwemmt wurden; doch sollen blos 10 Menschen das Leben dabei verloren haben.

Spanien. Das ministerielle Abendblatt schreibt: Das Treffen vom 12. war nicht so bedeutend, als die ersten Berichte glauben ließen. Es vereitelte indessen die Entwürfe Zumalacarreguy's, sich mit den Bataillonen von Elisondo zu vereinigen, und brachte ihn zwischen zwei Feuer. — Der Lieutenant Cardero, bekannt durch den Aufstand in Madrid, ist zu Palma, dem Orte seines Exils, angelangt. — Am 16. fand eine blutige Streitigkeit zwischen den Mönchen des Convents des heiligen Franziscus zu Xeres statt, welche einander mit Dolchen anfielen.

Die allgemeine Zeitung erzählt aus Frankfurt von ungewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln, die kürzlich daselbst ergriffen worden seien.

Aus Oestreich, den 12. März. Der verewigte Monarch soll dem jetzt regierenden folgende Maximen in Form politischer Rathschläge vermacht haben: nichts in den Grundlagen des Staatsgebäudes zu verrücken; zu regieren und nicht zu verändern, sich fest und unerschütterlich auf die Grundsätze stellen, mittelst deren Beachtung Kaiser Franz die Monarchie durch die Stürme schwerer Zeiten geführt und ihr den Standpunkt gesichert hat, den sie in der Welt einnimmt; wohlerworbene Rechte zu ehren, damit er gleich fest auf der seinen Regentrechten gebührenden Ehrfurcht bestehen könne.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2827a] Unterzeichnete macht hiermit einem geehrten Publikum bekannt, daß sie das von ihrem verstorbenen Manne betriebene Geschäft mit Hilfe tüchtiger Gesellen auch fernerhin fortführt. Zugleich verbindet sie damit die Anzeige, daß binnen Kurzem 2 ganz neue, sehr solid und leicht gebaute, ein- und zweispännige Chaischen fertig werden.

Speyer, den 17. März 1835.

Ernst Rollac's Wittwe,
Sattler und Chaisemacher.

[2832] Die Erhaltung und Verschönerung des dem Kaiser Adolph von Nassau bei Göllheim gesetzten Monumentes hat, bei dem regen Sinne der Bewohner des Rheinkreises für vaterländische Geschichte und Alterthümer, eine so lebhafte Theilnahme gefunden, daß bereits 2500 Unterschriften auf das angezeigte Werkchen: „die Schlacht am Hasenbühl und das Königskreuz zu Göllheim" eingegangen sind; weßhalb denn auch dem unverzüglichen Erscheinen jener Schrift, in Bezug auf die Druckkosten, kein Hinderniß mehr im Wege steht. Da jedoch mehre in Umlauf gesetzte Subscriptionslisten noch nicht abgeliefert sind, ihre Einbeförderung aber, zur genauen Bestimmung der Zahl der nöthigen Exemplare dringend gewünscht werden muß: so sind alle gefälligen Beförderer des Unternehmens, bei denen solche Listen noch zurückstehen, so wie jene, welche noch zu unterzeichnen wünschen, hiemit höflichst gebeten, ihre Subscriptionslisten oder ihre respectiven Bestellungen durch die k. Landkommissariate längstens bis zum nächsten 15. April zur k. Kreisregierung gelangen zu lassen, indem, zur Ersparung der für Verschönerung des Monumentes erforderlichen Kosten, die Stärke der Auflage genau nur nach der Zahl der eingegangenen Unterzeichnungen wird bemessen werden.

Bei dieser Gelegenheit will man zugleich das verehrliche Publikum in Kenntniß setzen, daß von den eingegangenen Beiträgen die das Monument umgrenzenden Grundstücke bereits angekauft sind, und das Denkmal somit vorläufig gegen fernere Beschädigung gesichert ist. Die weitere Verwendung der Beiträge wird man zu seiner Zeit gleichfalls öffentlich bekannt machen.

Der historische Verein für den Rheinkreis
zu Speyer.

[2826a] Gebrüder Fränkel aus Urspringen, treffen bis Anfangs April mit einem Transporte von 50 Stück ausgezeichnet schöner Reit- und Wagenpferde hier ein, welches sie den Kaufliebhabern hiemit gefälligst mittheilen.

Mannheim, den 16. März 1835.

[2803a] Garantirte

große Güter-Ausspielung mit

22,005 Treffern.

Erster Hauptpreis:	das prächtige Schloß Hütteldorf	550,000	fl.
Zweiter dto.	die schöne Herrschaft Neudenstein	282,500	fl.
Dritter dto.	das Gut Koschube	50,250	fl.
Vierter dto.	ein magnifiques Silber-Tafel-Service	15,000	fl.
Fünfter dto.	eine Gold- und Silber-Damen-Toilette	18,000	fl.
22,000 Geldgewinne von 10,000 fl. abwärts, zusammen		197,000	fl.
	Total	1'112,750	fl.

Ausserdem 1000 Prämien, zusammen 13,088 Dukaten in Gold

Ziehung unwiderruflich am 2. April 1835.

Man findet Loose bis zum 6. April; einzelne à 7 fl., sechs aber für 35 fl., nebst ausführlichem Spielplane.

Man wende sich direkt an den unterzeichneten General-Agenten, durch welchen die Herren Interessenten seiner Zeit die offizielle Ziehungsliste erhalten.

Der General-Agent:
Peter Schneider,
in Frankfurt a. M.

[Hiezu eine Beilage.]

Frankreich.

Oeffentliche Blätter geben folgende Schilderung von der Bestürzung, welche zu Marseille, in Folge des Ausbruchs der Cholera daselbst, herrscht: Der Handel ist in diesem Augenblicke null; die öffentlichen Plätze, Kaufläden, Werkstätten ɪc. stehen verlassen, dagegen drängt sich die Volksmenge (vornehmlich die Frauen) in die Kirchen und Bethäuser. Heute (8. d.) hat man endlich ein Mittel versucht, wozu man nur in verzweifelten Fällen seine Zuflucht nimmt. Man hat das wunderthätige Bild der heil. Mutter Gottes von der Bergkapelle in die Stadt gebracht und dasselbe in einer feierlichen Prozession durch die Straßen getragen. Trotz des schneidenden Nordwestwindes, der über das Meer her wehte, hatten sich so viele Gläubige dabei eingefunden, daß man schier fürchten mußte, erdrückt zu werden. Zu gleicher Zeit wurden auf mehreren Punkten der Stadt Kanonen abgefeuert, nicht zu Ehren der heiligen Jungfrau, sondern um die Luft wo möglich von dem cholerischen Miasm zu reinigen. Hilft es nicht, so schadet es nicht. An Spekulationen aller Art ist kein Mangel, eine Menge untrüglicher Schutz- und Heilmittel werden geboten; das dem Charlatanismus ohnehin so zugängliche Volk von Marseille ist es in der gegenwärtigen Krisis mehr als je auf Kosten seines Beutels und leider oft genug auf Gefahr seines Lebens. Es ist eine Thatsache, daß Viele, die bei einer vernünftigen Behandlung leicht hätten gerettet werden können, durch ihr hartnäckiges Vorurtheil und durch ihre Unvorsichtigkeit der Krankheit unterlegen sind. Dabei muß man dem Geist der Wohlthätigkeit, der sich bei dieser öffentlichen Calamität offenbarte, so wie der weisen Thätigkeit der hiesigen Behörden volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Als die zweite Auswanderung begann, rief ein würdiger Mann in einem öffentlichen Blatte den Flüchtlingen zu: „Es ist begreiflich, daß ihr geht, denn ihr seid reich; geht in Gottes Namen, aber gebet; Thut eure milde Hand auf zum Besten der Armen, die bleiben, weil sie nicht gehen können!“ Dieser edle Ausruf hatte bald den glänzendsten Erfolg. Durch eine zu dem Ende eröffnete Subscription, der sich die Gehenden und die Bleibenden um die Wette anschloßen, kam eine sehr bedeutende Summe zusammen, die noch täglich wächst. Die hiesige Handelskammer gab 12,000, der Stadtrath votirte 100,000 Frcs. zur Linderung der öffentlichen Noth. So wurden die Behörden in den Stand gesetzt, alle zweckdienlichen Maßregeln zu ergreifen. Auf fünf verschiedenen Punkten der Stadt sind permanente Bureaux errichtet, durch welche jeder Erkrankende auf einfaches Anmelden sogleich Pflege und Unterstützung findet. In den eigens dazu bestimmten Hospitälern versehen junge Leute aus den besten Familien der Stadt den Dienst der Krankenwärter; edle Frauen geben aus ihrem eigenen Schreine den Dürftigen Linnenzeug u. Decken, die Stadt läßt unter die ärmere Volksklasse von dem besten Brode und Fleisch austheilen.

Schweiz.

Der in Bern erscheinende Volksfreund berichtet, daß seine Nachricht über ein neues Fest des Handwerker unter Leitung des Theaterdirektors von Schnepf von der Züricher Zeitung und andern mißverstanden worden sei. Es scheint ein Witz über einen Theatervorfall gewesen zu sein, was man auswärts für die Erzählung einer neuen Steinhölzligeschichte nahm.

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon in französischen Blättern melden, daß daselbst in dem Theater Larangeiras an drei Abenden Vorstellungen zu Gunsten der Wittwen und Waisen der zu Lissaben während der Regierung D. Miguels wegen politischer Ansichten Hingerichteten gegeben worden seien. — Die Vorstellungen ertrugen 36,000 Fr.

Lissabon, den 14. Febr. In welchem Zustande der öffentliche Unterricht gegenwärtig in Portugal ist, geht zur Genüge aus einem in der Deputirtenkammer gemachten Antrage hervor, der die Vereinigung eines Kirchspiels in Algarbien mit den benachbarten bezweckt, weil keiner der Bewohner zu lesen, und folglich die Kirchspielämter zu versehen im Stande sei.

Griechenland.

Oeffentliche Blätter erzählen von neuen Unruhen in Messenien; bis jetzt haben noch keine Nachrichten dieselben bestätigt.

Nauplia. Man sagt, daß eine protestantische, deutsche Kirche in der neuen Hauptstadt Athen unverzüglich erbaut werden soll; bis jetzt ist aber von allen dergleichen gottesdienstlichen Einrichtungen, so viel ich weiß, in Griechenland nichts vorhanden. Die Gehalte, welche die Beamten erhalten, sind äußerst mäßig. Der griechische Gesandte im Auslande wird noch am besten bezahlt: er erhält 40,000 Drachmen jährlich und noch Nebenzuflüsse, oder etwa 9000 Thaler preuß. Die griechischen Minister erhalten ungefähr 2000 Thlr. jeder, und dies ist der höchste Gehalt, der einem Civilbeamten zu Theil wird. Ein Richter erhält jährlich 700 Thaler, ein Arzt 540 Thlr., der Regimentswundarzt 420 Thlr., der Kapitän 400 Thlr., der Lieutenant 350 Thlr.; daß die übrigen Grade, sowohl im Civil, wie im Militär, nicht sehr verschwenderisch besoldet sein müssen, läßt sich aus dem Angegebenen leicht ersehen.

Asien.

Aus Kiachta, an der chinesischen Grenze, wird unterm 24. Dec. gemeldet: Am 22., Abends 8 Uhr, bei feuchtem und trübem Wetter, verspürte man hier eine ziemlich starke Erderschütterung, so daß alle Gebäude zitterten, ohne daß jedoch eine Beschädigung stattfand.

[2828²] Der Unterzeichnete bringt hiemit seinen geehrten Geschäftsfreunden zur Anzeige, daß er die nächstbevorstehende Offenbacher Ostermesse wieder mit einem Lager von eigen fabrizirten Baumwollenwaaren beziehen und in dem Pfarrer Spies'schen Hause in der Domstraße zu treffen sein wird.

Münchberg im baier. Voigtlande, den 1. März 1835.

Andreas Schneider.

[2821⁴]

Beachtungswerthe Anzeige.

Zu der, am 2. April 1835 in Wien unter Aufsicht der k. k. östreichischen Behörden stattfindenden, großen Güter-, (Hütteldorf ꝛc. ꝛc.) Gemälde-, Pretiosen- und Geld-Lotterie im Betrage von Einer Millon und 112,750 Gulden, sind Loose zu 6 fl. — und bei Abnahme von 5 Stück, das 6. gratis, so wie ausführliche Plane zu haben, bei

Moritz Isaak Stiebel in Frankfurt a. M.

Briefe und Gelder werden frei erbeten; auch sind bei mir Loose und Plane aller soliden und erlaubten Lotterien zu haben.

[2834¹²]

Beachtungswerthe Anzeige.

Mit specieller Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers und unter Aufsicht und Leitung der kaiserl. königl. Behörden werden am

27. April bestimmt und unwiderruflich

folgende höchst bedeutende Realitäten auf dem Wege der Verkaufung durch Actien begeben und zwar:

a) Das seit undenklicher Zeit seines heilsamen Mineralwassers wegen berühmte Theresienbad zu Meidling bei Wien, worin jährlich 30,000 Bäder genommen und mit 1 bis 2 Gulden taxmäßig bezahlt werden. Werth: 605,000 fl.

b) Das vormalige kaiserliche Residenzschloß mit Garten und vielen Nebengebäuden zu Meidling, 345 Gemächer, worunter viele Prunksäle, enthaltend, zu 150,000 fl. jährlich verpachtet. Werth: 510,000 fl.

c) Das große vollständig eingerichtete Theater. " 150,500 fl.

d) Die Bade-Traiterie mit Gebäuden, Garten und Zubehörungen, welche zu 4000 fl. jährlich in Pacht gegeben ist. Werth: 185,905 fl.

e) Der schöne Meierhof zu Meidling mit Viehstall und Oekonomie-Gebäuden. Werth: 81,000 fl.

Diese 5 Realitäten bilden den Hauptpreis, welche eine jährliche Revenue von circa 90,000 Gulden abwerfen. Für das Theresienbad ist eine Ablösung von 250,000 fl. garantirt. Außerdem sind noch 24,999 Prämien von fl. 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000 ꝛc. ꝛc. zu erlangen im Gesammtbetrag von

Einer Million 828,005 Gulden.

Die Originalactien sind à 7 fl. rhein. oder 4 Rthlr. Pr. Crt., u. bei Uebernahme von 5 Stück wird ein Freiloos aufgegeben, benebst ausführlichem Plane bei dem Unterfertigten mit dem Debit für Deutschland beauftragten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen Hrn. Interessenten, welche die Actien direct von demselben beziehen, die Ziehungsliste s. Z. portofrei zugefertigt.

J. N. Trier,
in Frankfurt a. M.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag | Nro. 59. | den 24. März 1835.

* **Blicke auf die Geschichte der Menschheit.**

[Fortsetzung.]

9. Ebenso, wie die Möglichkeit der Entwicklung und Ausbildung der geistigen Anlagen und Fähigkeiten als unbegränzt betrachtet werden muß, indem in der Regel jede neue Entdeckung oder Erfindung wieder zu einer zweiten und dritten führt, so ist auch der materielle Wohlstand der Völker einer unendlichen Erweiterung und Vergrößerung fähig.

Der Reichthum eines Landes besteht nicht in dem Gelde, das sich in demselben befindet. Die Sache ist einleuchtend, wenn man nur den einen Punkt bedenkt, daß es wenig Leute gibt, die so viel an baarem Gelde besitzen, als ihr Vermögen beträgt: denn ihre Güter, ihre Häuser, ihre Mobilien (Vorräthe ꝛc.) haben auch einen Werth. Sie können durch Production in jeder Beziehung vergrößert werden. Jedes neue Haus ist in der Regel das Zeichen einer, wenn auch kleinen, Vermehrung des National-Wohlstandes, eben so jede bequemere, zweckmäßigere Einrichtung, jede Vermehrung der Vorräthe ꝛc. — Wollte man dieses so klare Prinzip in Abrede stellen, so müßte man behaupten, die Welt sei nach den Verwüstungen der Hunnen und der übrigen Barbaren eben so reich gewesen, als in den blühendsten Epochen der frühern Zeit.

10. Die Mittel zur materiellen Bereicherung fließen entweder aus dem Ackerbaue, oder der Gewerbsindustrie, oder dem Handel.

Diese drei Industriearten umfassen die verschiedenen Zweige der Production.

Ihr gemeinsames Grundprinzip ist freie Bewegung.

Daher gilt das bekannte Laissez-nous faire bei dem innern, mechanischen Treiben, als unumstößlicher Satz, und es ist schädlich, wenn die Regierungen durch künstliche Mittel eine oder die andere Art der Production heben wollen: es kann dies in der Regel nur auf Kosten aller übrigen geschehen. — Dagegen liegt es allerdings im Bereiche der Staatsgewalt, obwaltende Hindernisse zu entfernen, und die Möglichkeit der allseitigen Entwicklung so viel nur immer thunlich, zu befördern (vermittelst Bildungsanstalten, Sicherheit, Anlegung von Straßen und sonstiger Mittel zur Erleichterung der Kommmunikation und des Handels ꝛc.)

11. Durch Ackerbau, Gewerbsindustrie und Handel begründet ein Volk seine ganze Kultur = seine geistige Ausbildung, wie seinen materiellen Reichthum, dauernder und besser, als es durch den Zufluß der Ausbeute ferner Silberminen geschehen kann. (Spanien verarmte in den Jahrhunderten, während welcher ununterbrochen die Schätze Merico's und Peru's dahin floßen: gerade seit dem Ausbleiben der Silberflotten wird es wieder wohlhabend durch steigende Industrie: seit 300 Jahren führt es zum erstenmale wieder Getreide aus.)

12. Eine unberechenbare Wichtigkeit hat der Handel. Man hob bisher immer zunächst nur die materielle Seite hervor, während die [illegible] ungleich wichtiger ist.

Materiell betrachtet, verschafft er uns die Erzeugnisse der fernsten Gegenden, so daß wir gleichzeitig die Produkte aller Erdtheile und Zonen besitzen und genießen können; — er bringt in alle Länder, was sie entbehren, gegen das, was sie im Ueberflusse besitzen; — indem er überall etwas Werthvolleres gegen das minder Werthe gibt, bereichert er alle Völker. *)

*) Alles in der Natur ladet die Menschen verschiedener Klimate zum nützlichen, gegenseitigen Verkehr ein. Die Bewohner der nördlicher gelegenen Länder benützen mit Vortheil Getreidesaat aus dem Süden, welche ein weit größeres und tiefer in die Erde schlagendes Wurzelsystem bildet, als das unserer Früchte. Dagegen würden die Südländer durch zeitweisen Wechsel mit unsern Saatfrüchten hinwieder Getreide mit einem verhältnißmäßig stärkern Blattsystem erhalten. (S. die ökonomischen Neuigkeiten und Verhandlungen v. C. C. André. 1828, Nro. 13.)

In geistiger Hinsicht aber ist er der mächtigste Hebel zur Cultur, der festeste Wall gegen Barbarei. Die entlegensten Nationen werden miteinander bekannt: sie sehen gegenseitig ihre Sitten, Gewohnheiten, Gebräuche, ihre Kenntnisse und ihr Wissen: eine lernt von der andern; eine eignet sich die Vorzüge der andern an: es entsteht Wetteifer, der so wenig Grenzen kennt, als der Geist des Menschen überhaupt, als seine Wünsche, und sein stetes Streben nach Verbesserung.

Deßhalb sind denn auch die unschätzbaren Wirkungen des Handels keineswegs darauf beschränkt, die von dem einen Volke bereits **erlangte** Cultur blos auch dem andern **mitzutheilen**. Er weckt neue Gedanken, ruft neue Kenntnisse hervor. — Betrachtet den **Feuerstein**, betrachtet den **Stahl**: beide sind kalt. Aber schlagt sie zusammen, und es entfährt der göttliche Funke. — So dient der Handel zur Aufklärung, zur Bildung, zur allseitigen Bereicherung selbst zwischen **nicht cultivirten** Völkern. Die Natur hat die Fähigkeiten als Menschen in sie gelegt; die durch den Handel veranlaßte gegenseitige Berührung und Reibung erweckt, entwickelt jene Anlagen.

Ganz besonders wichtig für Verbreitung der Kultur sind die Hilfsmittel, welche der Handel, wennselbst in keiner andern Absicht, als zu seinem materiellen Nutzen, ins Leben ruft. Ihm hauptsächlich verdanken wir die steten Verbindungen nach allen Punkten: ein rasches geregeltes Postwesen zu Lande wie zur See; jenes Mittel, ohne welches selbst Guttenbergs unschätzbare Erfindung so vielfach gelähmt, in ihren Wirkungen beschränkt, theilweise sogar vereitelt wäre; — Flüße und Strome, die man sonst als **Naturgrenzen** betrachtete, sind im Gegentheile Communicationsmittel geworden; — ein Ort, am äußersten Ende des Landes, am Meere gelegen, ist der Anfangspunkt einer Straße nach allen Gegenden der Erde; darum sehen wir, wie die Bewohner der unfruchtbarsten Küstenstriche, von der Lage ihrer Wohnplätze, von der Armuth ihres Bodens zum Handel genöthigt, an Bildung und Reichthum sich über ihre Nachbarn im fruchtbaren Binnenlande weit emporschwingen (Phönizier, Athener rc.); Dampfschiffe und Dampfwägen, welche die Entfernung zwischen den verschiedenen Städten und Ländern mit fünfmal größerer Schnelligkeit zurücklegen, als bei den sonstigen Einrichtungen möglich war, bringen die Bewohner zweier, 500 Stunden von einander entfernter Orte in die nämliche Beziehung, wie wenn sie früher nur durch eine Strecke von 100 Stunden getrennt waren. In Folge dessen kommt die Bevölkerung eines ganzen Landes von 250,000 Quadratstunden sich gewissermaßen so nahe, als sonst diejenige eines Gebietes, nur vom 25. Theile dieses Umfanges (10,000 Quadratstunden.) Was seither als ein großes Reich erschien, nimmt der Wirkung nach nur die Stelle einer Provinz mittlerer Größe ein. — Die Mittheilung aller Kenntnisse, alles Wissens wird hiedurch unbeschreiblich erleichtert; die bisher vom Raume gesetzten Schranken verschwinden mehr und mehr; alle Nationen der Erde werden einander näher gerückt; die Vorurtheile einzelner Gegenden, — des kleinen Geburtslandes — von sich abstreifend, erhebt sich der Mensch zum Kosmopolitismus: so wie sich materiell sein **Wirkungskreis** erweitert und über die ganze Erde ausdehnt, beginnt auch sein **Geist** sich mit Gefühlen, Begriffen und Ansichten zu erfüllen, welche die **ganze Menschheit** umfassen.

Und wähne man nicht, daß der Handel nicht auch **unmittelbar** für Künste und Wissenschaften wirke. Indem er zu Reichthümern führt, schafft er die nothwendige Grundlage zu jenen. Er weckt sie überdies: dienen doch selbst ihre Erzeugnisse als neue Umsatz- u. Tauschmittel, als Gegenstände seiner Speculationen. Noch mehr. Was hat die **Astronomie** mehr befördert, als gerade das Bedürfniß, welches der Handel zur Sicherung und Erweiterung der Schifffahrt fühlte? Welcher Theil der Geschichte zeigt uns ein Volk, das bedeutende Kenntnisse in der Astronomie besaß, ohne Handel? Es waltet eine Wechselwirkung zwischen beiden ob, sie unterstützen einander gegenseitig. — Was hat der **Naturkunde** ausgedehntere, reichere Felder eröffnet, als der nach allen Ländern und Gegenden gerichtete Handelsverkehr? — So bei hundert andern Wissenschaften.

Führen wir diese allgemeine Idee hier nicht weitläufiger aus. Die ganze Geschichte wird uns auf jeder Seite die Beweise für das Gesagte liefern, u. wir werden dan

am Schluße unseres Werks gerade hieraus die allerwichtigsten Ergebniße für das nunmehr unaufhaltsame Voranschreiten der Menschheit in allseitiger Entwicklung der Kultur, finden. (Beschl. f.)

Deutschland.

Die hessen-darmstädtischen Stände sind auf den 22. April zusammenberufen.

Wien, 16. März. Vorgestern Mittag ist die Frau Herzogin von Angouleme von Prag hier eingetroffen und in der kaiserlichen Burg hier abgestiegen. Graf von Luchesi kam schon vor einigen Tagen von Brandeis hier an.

Belgien.

Brüssel, den 13. März. Unsere kampflustige Jugend ist mit den Schweizer-Angelegenheiten beschäftigt, und scheint geneigt ein Freikorps zu bilden, in so ferne wirklich ein Angriff statthaben sollte. Man will wissen, daß lütticher Waffenfabriken mit einer Gewehrbestellung für die Schweiz beschäftigt sind. Auch verständigt sich die polnische Emigration zum Marsche dorthin, um bei der ersten Bewegung schlagfertig zu sein. — (S. M.)

Spanien.

Zumalacarreguy will den Feldzug mit dem beginnenden Frühling an der Spitze von 40,000 M. eröffnen. Indessen herrscht unter den Carlisten Uneinigkeit. Don Carlos, ungehalten über Zumalacarreguy's hochfahrendes Benehmen, will die Armee in 2 Korps theilen, von denen jener nur seines, das andere aber Ituralde unter seine Befehle bekommen soll. — Die Cholera hat zu Madrid 4504 Menschen hingerafft, wovon 3564 während des vorigen Monats Juli.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 18. März wurden die Verhandlungen des Gesetzentwurfs wegen Verantwortlichkeit der Minister fortgesetzt. Man kam bis zum 6. Art. Am wichtigsten sind die Art. 1 und 2, welche folgendermaßen lauten: Art. 1. Die, in Ausübung der königlichen Autorität, vom Könige ausgegangenen Akten sind nur unter Verantwortlichkeit eines Ministers exekutorisch. Wer immer einen Akt in Vollzug setzt, der vom Könige, in Ausübung der königl. Autorität, ausgegangen, von einem Minister nicht unterzeichnet ist, verfällt durch diese blose Handlung in die im Art. 258 des Strafgesetzbuches bestimmten Strafen, vorbehaltlich noch höherer Strafen, welche die Natur und die Umstände eines Aktes veranlassen können. — Art. 2. Jeder Minister ist für die von ihm contrasignirten Akten verantwortlich. Alle Minister sind gemeinsam für die allgemeinen Maßregeln des Gouvernements verantwortlich, zu denen sie mitgewirkt. — Der Abg. Sade schlug vor: die Zahl und die Attributionen der Ministerien werden durch ein Gesetz bestimmt. Er nahm indessen diesen Vorschlag zurück, um ihn bei einer andern Gelegenheit wieder vorzubringen. — Die Verhandlung kam auch darauf, ob dem Könige das Recht zustehe, eine allgemeine Amnestie zu ertheilen, oder ob hinzu die Mitwirkung der übrigen gesetzgebenden Gewalten erforderlich sei. Dupin hielt einen trefflichen Vortrag in welchem er sich im letzterwähnten Sinne aussprach, womit denn auch die Majorität der Kammer offenbar einverstanden ist. — Die Nachrichten aus Nordamerika lauten sehr beruhigend. Die Officiere des franz. Kriegsschiffs, welches die Zurückberufung des franz. Gesandten von Washington brachte, wurden zwar von einem Pöbelhaufen zu New-York insultirt, indessen bewies man durch die That, wie sehr die Excesse allgemein gemißbilligt wurde. Auch beginnt man, die Aeusserungen Jacksons sehr zu mißbilligen, da deren möglichen schimmen Folgen nun bestimmter hervortreten.

Großbritannien

Die Tories sehen sich genöthigt, immer mehr in Reformen nachzugeben, um sich erhalten zu können. Peel brachte am 17. d. eine Bill ins Parlament hinsichtlich der Verheirathung der Dissenters, welche freisinnigere Grundsätze anerkennt, als man erwartete. So soll bei denselben nur ein Civil-Act erforderlich sein (etwa wie nach dem franz. Gesetze. Verschiedene Parlamentsmitglieder verlangten sogleich die Ausdehnung dieses Antrags auf alle Confessionen.) Indessen wird es am 23. d. einen Hauptkampf geben, indem an diesem Tage im Unterhause die Verhandlung über den Antrag beginnt, den Ueberschuß der Erträgniße der protest. geistlichen Stellen in Irland für andere Zwecke zu benützen, — wogegen sich Peel berits bestimmt erklärt hat. (Die gedachte Verhandlung soll von Roussel, dem Antragsteller, auf einige Tage verschoben worden sein.

Nordamerika.

New-York, den 26. Febr. Die Bill hinsichtlich der 25 Millionen, welche bekanntlich als Schadloshaltung für die durch die Franzosen angerichteten Zerstörungen reclamirt wurden, ist, nachdem sie im Senate durchgegangen war, von der Repräsentantenkammer zurückgewiesen worden. Das Comité, bei dem die Sache vorlag, und das von Hrn. Cumbrelevy präsidirt wurde, erklärte, die Kammer habe nicht genug Zeit, um den Gegenstand einer seiner hohen Wichtigkeit würdigen Prüfung während dieser Session zu unterwerfen, das Comité verlange demnach eine Verlängerung der ihm für die Untersuchung der obschwebenden Frage bestimmten Frist, was ihm bewilligt ward.

Griechenland.

Triest, den 12. März. Vor ein paar Stunden ist das Paketboot, in 20 Tagen von Nauplia kommend, hier eingelaufen, und bringt die Nachricht, daß in Griechenland überall Ruhe herrsche. Se. Maj. der König Otto war 6 Tage vor Abfahrt des Paketbootes von Nauplia wieder nach Athen zurückgekehrt. Nach Briefen aus Corfu sind am 6. Februar zwei Fahrzeuge, welche mit Bau-

holz für das Kriegsministerium befrachtet waren, an der Küste von Albanien bei Durazzo gescheitert. Ein Theil der Ladung wurde gerettet, das Ganze ist in Triest assekurirt.
(M. pol. Z.)

Neueste Nachrichten.

London, den 18. März. Ungefähr 20 Polen, die gänzlich ohne Existenzmittel waren, brachen von Neuorleans zu Lande nach Mexico auf. Da sie keinen Führer und auch keine Kenntniß von der wilden Route, die sie nahmen, hatten, so litten sie außerordentlich und wurden zuletzt heftig durch einen Indianerstamm angefallen. Die Polen hatten blos wenige Flinten bei sich, unterhielten aber einen langen und blutigen Kampf, bis sie eine bedeutende Anzahl ihrer Feinde getödtet hatten. Sie litten indessen ebenfalls bedeutend. Zwei von ihnen wurden erschlagen und die übrigen sämmtlich verwundet; nur ein einziger war im Stande, New-Orleans wieder zu erreichen.

Paris, den 20. März. Nach dem Constitutionnel sind die Pairs, nachdem aus einer Aeußerung des Ministers hervorgeht, daß man eine Begnadigung nach der Verurtheilung beabsichtige, noch weniger als früher geneigt, über die April-Angeklagten Gericht zu halten.

— Zwei Aprilangeklagte hatten die Hrn. Boyer d'Argenson und Blanqui zu Vertheidigern gewählt. Man verweigerte ihnen aber, dieselben als Vertheidiger zuzulassen, da sie keine Advokaten seien. Hierauf haben 42 Gefangene dem Präsidenten des Pairshofes geschrieben, daß sie und ihre Gefährten von Lyon und Luneville vor dem Gerichtshofe nicht erscheinen und sich selbst gegen anzuwendende Gewalt auf's Aeußerste wehren würden, wenn man sie ihre Vertheidiger nicht frei wählen lasse.

Der Herausgeber des Journals „la France" ward zu 6monatlichem Gefängniß und 4000 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Wien, den 15. März. Se. Exc. der königl. baierische Gesandte, Freiherr v. Lerchenfeld, kam gestern hier an, und wird nächstens seine Kreditive überreichen, worauf denn der Freiherr v. Cetto Wien verlassen, und sich nach London begeben wird.

Preßburg, den 12. März. Das Erdbeben hatte, nach Berichten aus dem Szathmarer Comitat, in demselben in den Monaten Januar und Februar noch nicht aufgehört.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch   Nro. 60.   den 25. März 1835.

* Blicke auf die Geschichte der Menschheit.
[Beschluß.]

13. Zweierlei vorgebliche Nachtheile müssen wir noch beleuchten, welche dem Handel häufig beigemessen werden: er gewöhne an neue Bedürfnisse, und entführe das Geld aus dem Lande.

Obwohl diese Nachtheile, selbst wenn sie in dem ganzen vermeintlichen Umfange begründet wären, noch lange nicht die unermeßlichen Vortheile des Handels aufzuwiegen vermöchten, so muß doch die Frage in ein richtiges Licht gestellt werden, da sich so Viele dadurch täuschen lassen.

Den ersten Punkt haben wir oben schon gewürdigt. Was über die Bedürfnisse gesagt ist, welche eine steigende Cultur im Gefolge hat, gilt eben so speciell bei dem Handel. Zudem vergißt man, daß wenn der letztere an neue Annehmlichkeiten, neue Bequemlichkeiten des Lebens gewöhnt — hier Bedürfnisse genannt — er eben so zu neuen Produktionen veranlaßt, die wir gegen jene umtauschen, womit wir jene bezahlen müssen. (Eine Handelsgesellschaft in Nordamerika unternahm es, einige Stämme von Wilden zu cultiviren, — blos um Handelsverbindungen mit ihnen anknüpfen zu können. In ihrem ersten Zustande besaßen diese Indianer keine Mittel, die Waaren der Kaufleute einzutauschen; so bald sie einen Wunsch, später ein Bedürfniß darnach fühlten, suchten sie, etwas dagegen geben zu können; sie bauten ihre Felder ꝛc.: sie producirten. So dienten die Erzeugnisse der Andern zur Verbesserung ihres Zustandes; das, was sie dagegen umtauschten zur Verbesserung der Verhältnisse der Andern. Jeder Theil gewinnt, keiner verliert, da der Nationalreichthum einer unbegrenzten Vermehrung fähig ist.)

Der Begriff des „außer Lande Gehens des Geldes“ setzt eine völlige Unkenntniß der ersten nationalwirthschaftlichen Principien voraus.

Die ganze materielle Production bezweckt nichts anders, als eine vernunftgemäße Consumtion möglich zu machen. Geld, ohne es gegen andere Produkte umzutauschen, kann aber Keiner vernunftgemäß consumiren. Es nährt ihn, es kleidet ihn nicht, befriedigt keines seiner Bedürfnisse. Das absolute Anhäufen des Geldes ist sonach vernunft- und zweckwidrig. Ein Volk, das seine Consumtion auf das Aeußerste beschränken, dabei fort und fort nur Produkte ausführen, und nichts als Geld dagegen nehmen wollte, würde das Bild eines Geizigen darstellen, der seinen Ueberfluß nicht zu berühren wagt, der hungernd und darbend mitten unter seinen Geldhäufen sitzen müßte: denn das Geld an sich verschafft keine Genüße.

Allein die Sache ist eben so wenig ausführbar, als vernunftgemäß. Factisch darf man nur auf das Beispiel Englands hinweisen, das einigermaßen nach diesem Principe verfahrend, zufolge der genau geführten Zoll- und andern Register, fünfzehn oder zwanzigmal mehr Geld besitzen müßte, als es nach den höchsten Schätzungen, namentlich der einem solchen Systeme huldigenden [illegible], wirklich besitzt. — Aber auch theoretisch läßt sich die Unausführbarkeit [illegible] beweisen. In dem Lande, in welchem das Geld auf diese Art aus allen Gegenden zusammenflöße, müßte der Werth desselben so sehr sinken, daß sich der Preis aller Gegenstände schnell verdoppelte und verdreifachte. Insbesondere könnte der Arbeitslohn unmöglich ohne Erhöhung bleiben. Die auszuführenden Waaren würden dann so sehr im Preise steigen, daß andere Nationen die nämlichen Producte wohlfeiler liefern würden, und sie jedenfalls von dem früher einkaufenden Volke nicht mehr angeschafft werden könnten, da das Geld bei diesem gerade in dem Maße seltener und werthvoller würde, wie es sich bei dem andern vermehrte, u. sein Werth sich in Folge dessen verminderte. *)

14. Was die Auflagen und das Finanzwesen überhaupt anbelangt, so gilt im Allgemeinen: Möglichst geringe Steuern, möglichst gleiche Erhebung, möglichst gute Verwendung. — Alle Auflagen, mit seltenen Ausnahmen, sind der Production direct nachtheilig. Durch eine zweckmäßige Verwendung kann indessen noch weit mehr genützt werden, als durch die Erhebung geschadet werden. Da-

*) Ausführlich hat dies Ricardo nachgewiesen.

rum ist es auch weniger die *Größe* der Auflagen, als deren *Verwendung*, was Heil oder Unheil bringt. Wer die Kosten der Schulen, der Landstraßen, der Justiz ersparen wollte, würde gewiß sehr übel thun.

15. In der Geschichte spielen die *Eroberer* eine große Rolle, u. doch kann jeder derselben nur eine Geissel, niemals ein Wohlthäter der Menschheit sein. Es ist *unmöglich*, daß er so viel Gutes stifte, als er Schlimmes und Verderbliches veranlaßt. Worin besteht das Glück der Erschlagenen und Verkrüppelten, und was haben die eigenen Völker eines solchen Gewaltigen davon, ob er über eine Million oder über hundert Millionen Verknechtete gebietet; und vom aller materiellsten Standpunkt aus betrachtet: die Masse der Erschlagenen kann sich zwar später wieder ergänzen, allein wer ersetzt das auf deren Erziehung ꝛc. verwendete Kapital (von den Thränen der Mütter gar nicht zu reden); wer ersetzt der Nation den Werth der niedergebrannten Häuser, der verwüsteten Fluren, des vielleicht für Jahrhunderte vernichteten Handels?

16. Jedes *Weltreich* ist *verderblich* für die *Menschheit*, jeder Staat ist es, dessen Macht sich bis zu universeller Herrschaft ausdehnt.

Ein Weltreich kann nicht gegründet werden ohne Unterjochung. Denn niemals wird sich eine Masse Völker freiwillig einer andern Nation unterwerfen. Die Natur des Weltreichs bringt es mit sich, daß die ersten in dem Culturgange, den sie nach ihren Eigenthümlichkeiten, ihrer Lage, ihrer Geschichte, nehmen und nehmen mußten, — gestört und aus demselben herausgerissen werden. Ihre geistige Bildung, ihr materieller Wohlstand, können sich nicht in der Art entwickeln, wie es nach der Individualität jeder einzelnen Nation, nach ihrer Lage und ihren Verhältnissen geschehen sollte, geschehen würde.

Alles dieses äußert aber unvermeidlich seine Rückwirkungen auch auf das *erobernde* Volk. Nicht nur wird es, indem sein erstes Streben dahin geht, andere nieder zu halten, selbst aus der Bahn seiner naturgemäßen Entwicklung herausgerissen, sondern der Despotismus wird auch bei ihm seine Gewalt üben.

Untrennbar von der Weltherrschaft ist die Unterdrükkung der Völker, die Vernichtung ihrer Nationalität, die durch nichts gezügelte Satrapenregierung in den fernen Provinzen, der empörendste Mißbrauch der Gewalt. Die Entwicklung des Geistes wird nur in so weit geduldet, als es den Planen des Gewaltigen zusagt. An die Stelle der Thätigkeit trit dann Erschlaffung; Gleichgültigkeit an jene des Wetteifers; Stumpfsinn an die des forschenden Geistes. (Zu vergleichen mit der 7. Bemerkung.) *)

So, wie ein Garten nur schön genannt werden kan bei einer *Mannigfaltigkeit* seiner Blumen, Gesträuche, Gewächse, so kann die Menschheit nur dann glücklic sein, wenn sie, nach der Individualität u. den Verhältnißen der einzelnen Nationen, in *mannigfacher Weise* ihr Kräfte, ihre Fähigkeiten, ihre Anlagen frei auszubilden zu entwickeln vermag.

17. Unter den schlimmen Wirkungen jeder übermäßi großen Herrschaft nimmt u. a. derjenige *Luxus* eine b deutende Stelle ein, welcher allein *absolut verder lich* ist: jener nemlich, der nicht vermittelst des Umt sches eigener Produkte, sondern vermittelst des Raubes der Bedrückung anderer Völker möglich gemacht wirl Was man von den Nachtheilen des Luxus häufig sag hier gilt es, nur hier, aber hier auch im höchsten Maß Mächtig wird dadurch beigetragen zur Verweichlichung zur Entnervung des Volks. Eine ganze Nation gewöh sich, mehr oder minder, daran, zu consumiren, ohne gleichem Maße zu produciren. Die Unterjochten, zu ren Nachtheil, von dem Ertrage deren Schweißes dies g schieht, bleiben aber nicht immer verknechtet. Die geri ste Erschütterung veranlaßt das theilweise oder gänzl Versiegen dieser Quelle. Augenblicklich trit dann El Verderben ein. Man hat sich an Genüße gewöhnt sind zu *Bedürfnißen*, ihre Befriedigung aber num absolut unmöglich geworden. Eine schwere Katastr ist die unabwendbare Folge. Rom, selbst das alte Ath beweisen dies.

18. Früher meinte man, ein Volk müße, um sich por zu schwingen, die andern Nationen vor Allem r elend, recht unglücklich machen; je mehr es bei ihnen geistige Cultur niedertrete, allen materiellen Wohlstand nichte, um so größer und mächtiger stehe es selbst d Dies das Princip, das noch unter Ludwig XIV die Mo brennereien veranlaßte, indem man Frankreich mit einer mu willig u. übermüthig selbst geschaffenen Wüste umgeben wol

Die auf Erfahrung gegründete National-Oekono hat andere Grundsätze aufgestellt. Ein Volk soll u. m bei freiem Verkehre von dem andern lernen, was es G

---

*) S. auch die schöne Abhandlung „die Weltherrschaft d Grab der Menschheit" in A. v. *Feuerbach's* „kleinen Sch ten, vermischten Inhalts." Nürnberg 1833, 1. Abtheilu S. 22—72.

tes und Zweckmäßiges bei ihm findet; eines soll das andere im Schönen, in seinen Vorzügen nachahmen, zu übertreffen streben. Dadurch **gewinnen** Alle, keines **verliert**. Ein Volk, das der Kultur eines andern zu schaden, sie zu zertreten sucht, befindet sich selbst noch im Zustande der Barbarei. **Kolb.**

Deutschland.

Berlin, 16. März. Aus Schlesien wird berichtet, daß die mystische Aufregung sich weit in die Provinz verbreitet hat, und Manche die in Folge der letzten Vorfälle daselbst verhafteten Prediger als eine Art Märtyrer betrachten. — An den Elementar- und Mittelschulen sollen nur solche Lehrer angestellt werden können, welche aus den Seminarien hervorgangen und in religiöser und politischer Hinsicht völlig verdachtsfrei sind; ein gleiches in dieser letzten Beziehung soll mit den Gymasiallehrern der Fall sein. Es soll allen Lehrern vorgeschrieben werden, wie sie bei der aufgeregten neuerungssüchtigen Zeit sich in Erklärung der politischen Tagsbegriffe zu benehmen haben; überdies sollen vorgeschriebene Lehrbücher jedes einzelnen Wissenszweiges in allen Schulen der Monarchie eingeführt werden. Auf den Universitäten soll jeder Student nach Ablauf eines Studienjahres eine Prüfung zu bestehen haben, worauf er bei dem dritten Male ohne Weiteres Kandidat wird.

Frankreich.

Paris, den 21. März. Der Prozeß der wegen der Aprilaufstände Angeklagten wird zwischen dem 5. und 12. Mai beginnen. Die Journale suchen fortwährend die Unmöglichkeit nachzuweisen, es dahin zu bringen, daß nicht in einer einzigen Sitzung einzelne derjenigen Pairs zu erscheinen verhindert sind, deren Anwesenheit unbedingt erforderlich ist, um den Prozeß zu Ende zu bringen. — Der Herausgeber der Quotidienne ist zu 6monatlichem Gefängniß und 5000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

Spanien.

Mina hat seine sämmtlichen Truppen gegen das Bastanthal zusammengezogen; ebenso hat Zumalacarreguy die seinigen im Ulzamathale vereinigt. Mina hat Befehle gegeben, das Dorf Lacaroz niederzubrennen, welches den Karlisten vor Elisondo als Schutzwall dient. — Nach einem angeblichen Schreiben Mina's zählten die beiden Brigaden, an deren Spitze er neulich gegen Zumalacarreguy focht, nur 1500 Mann, die 8 Bataillone des letzten aber gegen 7—8000. Dessen ungeachtet war der erste im Vortheil. Er hatte nur wenige Todte und 73 Verwundete, während sein Gegner 500 Mann verloren habe. — Die Procuradorenkammer wünscht nun ernstlich, daß die Nationalmiliz organisirt werde. Martinez de la Rosa erklärte bei der Discussion, daß 268,000 Mann eingereiht, und davon 131,900 mit Waffen versehen seien. — Die englische Regierung soll wegen der an Bord der Isabella gefangen genommenen spanischen Offiziere reclamirt haben.

Rußland.

Zwischen Petersburg und Moskau soll eine Eisenbahn angelegt werden.

Griechenland.

Athen, den 17. Febr. Die Regierung hat mit dem Banquier Hrn. Feraldi einen höchst wichtigen Vertrag abgeschlossen, in Folge dessen Hr. Feraldi in einer bestimmten Frist eine Eisenbahn von Athen nach dem Piräus anzulegen verspricht. — Demnächst soll ein Eliten-Phalanx gebildet werden, dessen Bestimmung sein soll, die Leibwache des Königs zu bilden, um ihn stets zu begleiten.

Türkei.

Konstantinopel, den 23. Febr. Aus Alexandrien ist noch immer keine neue beruhigende Nachricht hier eingegangen, und man lebt daher fortwährend in ängstlicher Spannung. Die Rüstungen dauern fort. — Aus Albanien soll die Pforte in den letzten Tagen wichtige Nachrichten erhalten haben, im Publikum laufen die widersprechendsten Angaben um, indessen ist aus dem Umstande, daß die Pforte das größte Geheimniß beobachtet, wenig Günstiges zu folgern.

Redactur und Verleger: G. Fr. Kolb.

---

16 Klafter buchen Prügelholz.
16 „ eichen dit.
5½ „ buchene Klötze.
5 „ eichene dit.
3 „ lindene dit.
3025 Stück buchene Wellen.
1400 „ gemischte dit.
13 Stämme eichen zu Holländer-Bau- und Nutzholz geeignet.

Die Zusammenkunft findet jeden Tag früh 9 Uhr im Schlage selbst statt, und nach erfolgter Genehmigung der Versteigerung muß gleich baare Zahlung geleistet werden.

Schwetzingen, den 19. März 1835.

Großh. Bad. Forstamt.
v. Steube

[2836] Aus den Domänenwaldungen des Forstbezirks Schwetzingen sollen durch den Bezirksförster Seidel öffentlicher Versteigerung ausgesetzt werden:

Montag den 30. März d. J.
in dem nahe bei Brühl und unmittelbar am Rheine liegenden Distrikt Kollert.

17½ Klafter eichen Scheitholz.
12½ „ ulmen dit.
3½ Klafter aspen dit.
3¾ „ eichene Prügel.
4 „ ulmen dit.
9¾ „ aspen dit.
3650 Stück Wellen.
35 Stämme eichen, zu Holländer-Bau- und Nutzholz geeignet.
33 Stämme ulmen, zu Nutzholz geeignet.

Dienstag den 31. März d. J.
in dem nahe bei Ketsch an dem Rheine liegenden Distrikt Angelwald.

7½ Klafter eichen Scheitholz.
1 „ ulmen dit.
2½ „ weiden dit.
7½ „ eichene Prügel.
91½ „ weiden dit.
10325 Stück weidene und gemischte Wellen.
14 Stämme eichen, zu Holländer-Bau- und Nutzholz geeignet.

Die Zusammenkunft findet jeden Tag früh 9 Uhr im Schlage selbst statt, und nach erfolgter Genehmigung der Versteigerung muß gleich baare Zahlung geleistet werden.

Schwetzingen, den 19. März 1835.

Großh. Forstamt.
v. Steube.

[Hiezu eine Beilage.]

Deutschland.

Frankfurt am M., den 17. März. Wie ich Ihnen gestern gemeldet, verbreitete sich hier das Gerücht, es habe am Sonntag (15) eine verdächtige Zusammenkunft in dem eine Stunde von hier entfernten kurhessischen Orte Seckbach stattgefunden. Die Polizeidirektion in Hanau, wahrscheinlich von diesem Gerüchte auf amtlichem Wege in Kenntniß gesetzt, ließ gestern in Seckbach Nachforschungen anstellen, aber wie man hört, ohne Resultat. Nach der Aussage glaubwürdiger Männer in jenem Orte waren auch am verflossenen Sonntage, einem sehr regnerischen Tage, gar keine andern Fremden, als einige bekannte Leute von hier, dort anwesend, welche in einem verdeckten Wagen hinfuhren. (A. Z.)

Großbritannien.

Der Vorfall, daß Lord Londonderry durch die Aeusserungen im Unterhause moralisch genöthigt ward, auf die ihm übertragene Stelle als Gesandter in Petersburg zu verzichten, erscheint als ein wichtiges Ereigniß. Nicht blos erlitten die Tories hiedurch eine neue Niederlage im Unterhause, nicht blos ward damit der erste Act ihrer wiedererlangten Gewalt vernichtet, sondern die Sache hat eine noch viel bedeutendere Consequenz: es zeigt sich, daß die Herrschaft der Tories der Krone auch direct mehr schadet, als alles Nachgeben im Sinne der Whigs gethan haben würde. Nie ist es bis jetzt noch Jemanden eingefallen, das Recht des Königs zu bestreiten, die Gesandten nach seiner Wahl zu ernennen, und erst für deren Handlungen ward bisher eine Verantwortlichkeit in Anspruch genommen. So sehr man sich auch hinter Subtilitäten verschanzen mag, so stellt sich in diesem Falle die Sache anders dar, und nicht mit Unrecht behauptet demnach der englische Courier: „Selbst die Controlle der Ernennung der Gesandten ist in der Macht des Unterhauses und des Publikums. Dies ist eine Thatsache, die weder wegdemonstrirt, noch geläugnet werden kann... Der König ist künftighin in seiner Wahl durch die Meinung des Unterhauses beschränkt... Wir beabsichtigen bei diesen Bemerkungen, unsere Leser auf die großen Veränderungen hinzuweisen, welche seit der Zeit stattfanden, als Se. Maj. blos allein die aristokratischen Häuptlinge der beiden politischen Parteien des Staats bei Bildung Ihres Gouvernements zu Rathe zogen. Es ist nothwendig, sonach Jedermann zu überzeugen, daß der wahre Sitz der Macht nun das Haus der Gemeinen ist, wo jedes Votum als die Stimme von 40,000 Bewohnern betrachtet werden kann. ꝛc.“

Nordamerika.

In der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 2. Februar wurden mehrere Bittschriften von Bewohnern des Staates New-York vorgelegt, worin sie um die Abschaffung der Sklaverei und des Sklavenhandels in dem Distrikte Columbia ersuchen. Eine derselben war von 800 Damen unterzeichnet.

Die Preise sind bei mir dieselben wie in allen übrigen deutschen Buchhandlungen.
Speyer, den 23. März 1835.

F. C. Neidhard, Buchhändler.

[2821¹]

Beachtungswerthe Anzeige.

Zu der, am 2. April 1835 in Wien unter Aufsicht der k. k. östreichischen Behörden stattfindenden, großen Güter-, (Hütteldorf ꝛc. ꝛc.) Gemälde-, Pretiosen- und Geld-Lotterie im Betrage von Einer Millon und 112,750 Gulden, sind Loose zu 6 fl. — und bei Abnahme von 5 Stück, das 6. gratis, so wie ausführliche Plane zu haben, bei

Moritz Isaak Stiebel in Frankfurt a. M.

Briefe und Gelder werden frei erbeten; auch sind bei mir Loose und Plane aller soliden und erlaubten Lotterien zu haben.

[2834¹²]

Beachtungswerthe Anzeige.

Mit specieller Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers und unter Aufsicht und Leitung der kaiserl. Königl. Behörden werden am

27. April bestimmt und unwiderruflich

folgende höchst bedeutende Realitäten auf dem Wege der Verkaufung durch Actien begeben und zwar:

a) Das seit undenklicher Zeit seines heilsamen Mineralwassers wegen berühmte Theresienbad zu Meidling bei Wien, worin jährlich 30,000 Bäder genommen und mit 1 bis 2 Gulden taxmäßig bezahlt werden. Werth: 605,000 fl.

b) Das vormalige kaiserliche Residenzschloß mit Garten und vielen Nebengebäuden zu Meidling, 345 Gemächer, worunter viele Prunksäle, enthaltend, zu 150,000 fl. jährlich verpachtet. Werth: 510,000 fl.

c) Das große vollständig eingerichtete Theater. „ 150,500 fl.

d) Die Bade-Traiterie mit Gebäuden, Garten und Zubehörungen, welche zu 4000 fl. jährlich in Pacht gegeben ist. Werth: 185,905 fl.

e) Der schöne Meierhof zu Meidling mit Viehstall und Oekonomie-Gebäuden. Werth: 81,000 fl.

Diese 5 Realitäten bilden den Hauptpreis, welche eine jährliche Revenue von circa 90,000 Gulden abwerfen. Für das Theresienbad ist eine Ablösung von 250,000 fl. garantirt. Außerdem sind noch 24,999 Prämien von fl. 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000 ꝛc. ꝛc. zu erlangen im Gesammtbetrag von

Einer Million 828,005 Gulden.

Die Originalactien sind à 7 fl. rhein. oder 4 Rthlr. Pr. Crt., u. bei Uebernahme von 5 Stück wird ein Freiloos aufgegeben, benebst ausführlichem Plane bei dem Unterfertigten mit dem Debit für Deutschland beauftragten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen Hrn. Interessenten, welche die Actien direct von demselben beziehen, die Ziehungsliste s. Z. portofrei zugefertigt.

J. N. Trier,
in Frankfurt a. M.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 61. den 27. März 1835.

* Englische Zustände.

Als das Ministerium Melbourne gestürzt ward, konnte man nach den Vorgängen in England von 1830 und 1832, auf dem Continente kaum anders glauben, als daß das Toryministerium von sehr kurzer Dauer sein werde. Selbst die Freunde desselben fürchteten dies, wie deren Zeitungsartikel u. a. beweisen. Allein der Augenblick war jenen günstig, das Volk im Wesentlichen erschlafft, die mächtige Geistlichkeit, für ihre Einkünfte fürchtend, sehr thätig.

Das Parlament mußte nothwendigerweise aufgelöst werden. Die neuen Wahlen brachten zwar eine bedeutend größere Anzahl Tories in das Unterhaus, als sich im vorigen befanden, dessen ungeachtet blieben sie noch entschieden in der Minorität. Die Sprecherwahl fand statt. Die Opposition griff, was bis jetzt noch nie geschehen, hier schon das Ministerium an, und siegte. Während man sonst in England behauptete, eine Administration könne nicht bestehen, wenn sie nicht im Unterhause eine Majorität von mindestens 60—80 Stimmen habe, blieb die gegenwärtige, obgleich sie gar keine Majorität besaß, sondern sich sogar, wie ihre Journale selbst anerkannten, in der Minorität befand. — Die Antwort auf die Thronrede gab zu einem gleichen Kampfe Veranlassung — mit gleichem Erfolge.

Peel und seine Freunde waren indessen entschlossen, ihre Stellen noch nicht aufzugeben, sie vielmehr zu behaupten, so lange es nur unter irgend einer Bedingung geschehen könne. Darum mußte die Antwort des Königs so über alles Erwarten mild, versöhnend, gewissermaßen bittend lauten. Allmählig gelang es, einige Parlamentsmitglieder in einzelnen Fragen zu gewinnen, andere zu veruneinigen. Verschiedene Motionen mußten unter diesen Verhältnissen von Oppositionsmitgliedern zurückgenommen werden. Man kam zur Abstimmung über jene wegen Abschaffung der Malzsteuer, welche Taxe bekanntlich in England ungeheure Summen abwirft, die außerordentlich lästig, deren Ertrag aber zur Führung des Staatshaushaltes vorerst unumgänglich nöthig ist. Würde die Abschaffung dieser Auflage votirt, so mußte allerdings das Ministerium fallen, allein auch jedem nachfolgenden waren die Mittel entzogen, die nothwendigen Staatsausgaben bestreiten, die Regierung aufrecht erhalten zu können. Schon äußerte die Sache einen sichtlich nachtheiligen Einfluß auf den öffentlichen Credit. Diesen Umstand wußten die Tories geschickt zu benützen. Mehr als 50 Parlamentsmitglieder, die gegen ihre Wähler die bestimmte Verbindlichkeit übernommen, für Aufhebung dieser Taxe zu stimmen, votirten dagegen; die Motion ward verworfen. Obschon das Ministerium diese Abstimmung unter den obwaltenden Verhältnissen nicht geradezu als einen errungenen Sieg ansehen konnte, so erhielt es sich doch, und war, wenigstens scheinbar, im Vortheil. Wir sagen scheinbar, indem die Bemerkung eines Londoner Blattes sicherlich nicht unrichtig ist: „der öffentliche Credit ward hiedurch aufrecht erhalten, was dem Lande zu gut kömmt; das Gehässige des Fortbestehens der Auflage dagegen wird die Mehrzahl des Volkes den Tories beimessen.“

Die Verhandlung wegen Londonderry's Gesandten-Ernennung fand statt. Ohne daß es zu einem förmlichen Beschlusse kam, erlangte hier das Unterhaus einen Sieg, der in seinen mittelbaren Folgen noch ungleich wichtiger sein dürfte, als in seinen unmittelbaren. Das Unterhaus übte hier ein Controle, sogar ein Veto, gegen einen Akt aus, der bisher unbestritten im Bereiche der königlichen Prärogative lag.

Jetzt war es hohe Zeit, daß Peel mit Reformmaßregeln hervortrat, die er bisher immer noch zurückgehalten hatte. Er brachte die Bill wegen der Ehe der Dissenters in's Parlament, und zwar nach so liberalen Grundsätzen entworfen, wie man nie von ihm erwartet hätte, deren Durchsetzung selbst dem Whigministerium schwer ge-

halten haben möchte. Auch den entschiedensten Oppositionsmitgliedern nöthigte dieser Vorschlag Beifall ab.

Noch erscheint es als zweifelhaft, ob sich die Tories im Ministerium werden erhalten können, oder nicht. Die auf den 30. März angekündigte Verhandlung wegen der irländischen Kirchenverhältnisse wird wahrscheinlich einen bedeutenden Einfluß in dieser Beziehung äußern. Offenbar hat man Unrecht, wenn man Peel's Nichtaustreten persönlichen Absichten beimißt: er handelt für sein politisches System, für den Torysm. Ueberzeugt, wie er bei seinem ausgezeichneten Verstand es längst ist, daß jener nur durch zeitgemäße Concessionen erhalten zu werden vermöge, versteht er sich ohne Bedenken auch dazu, unbekümmert, ob man ihm Inconsequenz oder Schwanken in seinen Gesinnungen vorwerfe. Er hat die Häupter des Clerus und der Aristokratie von der Richtigkeit seiner Ansicht überzeugt, und dieselben in Punkten zum Nachgeben bewogen, die sie den Whigs unmittelbar gegenüber aufs Aeußerste vertheidigt haben würden. — So viel ist indessen außer Zweifel, daß er und seine Partei bei dem dermaligen Unterhause sich in keiner Beziehung frei bewegen können; daß sie bei jedem versuchten torystischen Schritte eine höchst bedeutende Majorität gegen sich haben würden, und daß sie sich sonach in England im Wesentlichen nur durch Nachgeben, durch Reformen erhalten, u. blos hinsichtlich der äußern Verhältnisse einigermaßen gegen den Geist der Zeit handeln können, obschon auch dieses verhältnißmäßig nur in geringem Maße, und mehr passiv als activ, mehr durch Nichtsthun, als durch thätiges Einschreiten.

Deutschland.

Folgendes ist das amtlich bekannt gemachte Verzeichniß der von den 17 Stimmen des engern Raths der Deutschen Bundesversammlung für die Jahre 1835, 1836 und 1837 ernannten Spruchmänner zu dem durch Bundesbeschluß vom 30. Okt. 1834 angeordneten Schiedsgerichte:

1. Oestreich: Frhr. v. Heß, k. k. Geheimer Rath, Präsident des k. k. Appellationsgerichtes in Böhmen, zu Prag. — Graf von Ugarte, k. k. Geheimer Rath, Landesgouverneur in Mähren und Schlesien, zu Brünn.

2. Preußen: Graf v. Hardenberg, wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath, zu Berlin. — Stelzer, Oberlandesgerichts-Präsident, zu Halberstadt.

3. Baiern: v. Sutner, Staatsrath im ordentl. Dienst, Reichsrath und Vorstand der Staatsschuldentilgungs-Commission, zu München. — v. Korb, Appellationsgerichts-Direktor (2. Präsident der Kammer der Abgeord. im Jahre 1834) zu Amberg.

4. Königreich Sachsen: Schumann, Doktor der Rechte, Geheimer Justizrath, zu Dresden. — Nostiz und Jänkendorf, Director der 1. Abtheilung des k. sächs. Finanzministeriums, zu Dresden.

5. Hannover: Meyer, Landdrost der Landdrostei Lüneburg, zu Lüneburg. — Graf v. Kielmannsegge, Director der Justizkanzlei zu Celle.

6. Würtemberg: v. Hartmann, Doctor der Rechte, Staatsrath, vorsitzender Rath beim Depart. der auswärt. Angelegenheiten, und Direktor des Lehnraths, zu Stuttgart. — v. Schmidlin, Doktor der Rechte, Oberfinanzrath, vortragender Rath und Justitiar bei dem Departem. der Finanzen, zu Stuttgart.

7. Baden: Thibaut, Doktor der Rechte, Geh. Rath u. Professor, zu Heidelberg. — v. Theobald, Geh. Rath und Präsident der großh. Oberrechnungskammer, zu Carlsruhe.

8. Kurfürstenthum Hessen: v. Hanstein, Geh. Rath u. Präsident der kurfürstl. Regierung der Prov. Niederhessen, zu Cassel. — Bickell, Doktor der Rechte, Oberappellationsgerichtsrath, zu Cassel.

9. Großherzogthum Hessen: v. Kopp, Wirkl. Geh. Rath und Präsident der Finanzkammer, zu Darmstadt. — Linde, Doktor der Rechte, Kanzler der Univers. Gießen.

10. Dänemark wegen Holstein und Lauenburg: Gottsche v. Lewetzau, Gouverneur und Landdrost des Herzogth. Lauenburg, auch Kammerherr, zu Ratzeburg. — Ingwer Carsten Lepsen, Conferenzrath und Director des Holstein. Obergerichts, zu Glückstadt.

11. Niederlande, wegen des Großherz. Luxemburg: Stifft, Geh. Referendär für die Luxemb. Angelegenheiten, zu Luxemburg. — München, Licentiat der Rechte, Mitglied der Regierungscommiss. zu Luxemburg.

12. Sächsische Herzogthümer: Riedesel, Frhr. zu Eisenbach, großh. sächs. Landmarschall, zu Neuhof bei Eisenach. — Lotz, herzogl. Sachsen-Coburg-Gothaischer Wirkl. Geh. Conferenzrath, zu Coburg.

13. Braunschweig u. Nassau: v. Amsberg, Chef des herzogl. braunschweigischen Finanzkollegiums, Finanzdirektor u. geh. Legationsrath, zu Braunschweig. — Frhr. v. Winzingerode, herzogl. nassauischer Kammerherr u. Hofgerichtsdirector, zu Usingen.

14. Mecklenburg Schwerin u. Strelitz: v. Oertzen, Dr. der Rechte, Oberappellationsgerichts-Präsident, zu Parchim. — Bouchholz, Regierungsrath, zu Schwerin.

15. Oldenburg, die Anhaltischen und Schwarzburgischen Fürstenthümer: Suden, großh. Oldenburg. Staatsrath, zu Oldenburg. — Albert, Dr. der Rechte, Anhalt-Bernburg. Geh. Regierungsrath, zu Bernburg.

16. Hohenzollern-Hechingen, Sigmaringen, Lichtenstein, Reuß ält. u. jüng. Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe u. Waldeck v. Strauch, fürstl. reuß. Canzler, Regierungs- u. Consistorial-Präsident, zu Gera. — v. Strombeck, fürstl. Lippe-,

Schaumburg-Lippe- u. Waldeckischer Oberappellationsgerichts. bei dem Ober-Appell.-Gericht zu Wolfenbüttel.

17. Die 4 freien Städte: Horn, Dr. der Rechte, Senator der freien Stadt Bremen. — Mönckeberg, Licentiat, Senator der freien Stadt Hamburg.

Frankreich.

Paris, den 18. März. Man hat die Bemerkung gemacht, daß in der kurzen Frist von 8 Tagen, die Pariser nebst den Provinzialblättern die Nachricht von 90 Selbstmorden gebracht haben.

Großbritannien.

London, 19. März. Die Ernennung des Viscomte Canterbury (M. Sutton) zum Oberkommissär in Kanada mißfällt eben so sehr, als die nun zunichte gemachte Londonderry's. — Die natuürliche Blattern herrschen mit ziemlicher Verheerung im Lande.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2837] Aus den nahe bei Oftersheim liegenden Domänenwaldungen des Forstbezirks Schwetzingen sollen durch den Bezirksförster Seidel öffentlicher Versteigerung ausgesetzt werden:

Montag den 6. April d. J. früh 9 Uhr,

1) im Distrikt Pferchschlag.
10000 Stück Hopfenstangen.

2) im Distrikt Groß-Behäng.
4000 Stück Hopfenstangen.

3) im Distrikt Reihergestell.
5200 Stück Hopfenstangen.

Die Zusammenkunft findet am Distrikt Pferchschlag statt, und nach erfolgter Genehmigung der Versteigerung muß gleich baare Zahlung geleistet werden.

Schwetzingen, den 20. März 1835.

Großh. Bad. Forstamt.
v. Steube

[2818³] **Rheinische Dampfschiffahrt.**

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren täglich:
Morgens um 7 Uhr von Köln nach Koblenz,
" " ½7 " " Koblenz " Mainz,
" " 6 " " Mainz nach Köln,
an allen geraden Tagen Morgens um 8 Uhr von Mainz nach Mannheim und an allen ungeraden Tagen Morgens um 10 Uhr von Mannheim nach Mainz.

Die Preise der Plätze und die Frachten der Waaren, sind aus den in den Schreibstuben der Agenten und Schiffs-Condukteure angehefteten Affischen zu ersehen.

[2838] **Minderversteigerung der Verfertigung von neuem Straßenpflaster, zweier Dohlen und der Lieferung von Pflastersteinen.**

Montags den kommenden 13. April, Vormittags 10 Uhr, in der Kanzlei der Stadt Speyer, werden vor dem Bürgermeisteramte allda, nachbezeichnete Arbeiten und Lieferungen, an die Wenigstnehmenden versteigert als: —

die Fertigung von 4777 Q. M. Straßenpflaster angeschlagen " " " ad 1194 fl. 25 kr.
die Erdarbeiten dazu " " 181 fl. — kr.
die Verfertigung zweier Dohlen " 1661 fl. 10 kr.
die Lieferung von 205 C. M. Basaltsteinen 1230 fl. — kr.
" " 134 C. M. Granitsteinen 698 fl. 53 kr.
" " 42 C. M. rothen Sandsteinen 171 fl. 12 kr.
Zusammen 5136 fl. 40 kr

Speyer, den 23. März 1835.

Das Bürgermeisteramt.
Hetzel.

[2839³] Die Heilbronner Bleiche hat auch im verflossenen Jahre, die ihr zum Bleichen eingeschickte Leinwand sowohl glatt als gebildt zur vollkommenen Zufriedenheit der Eigenthümer zurückgeliefert. Sie hat dieselbe schneller als sonst weiß gebleicht, und dabei vorzüglich gut conservirt. Da mir nun der Besitzer derselben die Zusicherung gegeben hat, daß in diesem Jahre die Leinwand eben so schön und wo möglich noch frühzeitiger zurückkommen soll, so beeile ich mich, dies und daß der 1. Transport baldigst nach Heilbronn abgeht hierdurch zur Kenntniß eines respektiven Publikums zu bringen, und mich zu vielfachen Aufträgen demselben bestens zu empfehlen.

Speyer, den 24. März 1834.

G. A. v. Moers.

[2834¹²] **Beachtungswerthe Anzeige.**

Mit specieller Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers und unter Aufsicht und Leitung der kaiserl. königl. Behörden werden am

27. April bestimmt und unwiderruflich

folgende höchst bedeutende Realitäten auf dem Wege der Verkaufung durch Actien begeben und zwar:

a) Das seit undenklicher Zeit seines heilsamen Mineralwassers wegen berühmte Theresienbad zu Meidling bei Wien, worin jährlich 30,000 Bäder genommen und mit 1 bis 2 Gulden taxmäßig bezahlt werden.
Werth: 605,000 fl.

b) Das vormalige kaiserliche Residenzschloß mit Garten und vielen Nebengebäuden zu Meidling, 345 Gemächer, worunter viele Prunksäle, enthaltend, zu 150,000 fl. jährlich verpachtet. Werth: 510,000 fl.
c) Das große vollständig eingerichtete Theater. " 150,500 fl.
d) Die Bade-Traiterie mit Gebäuden, Garten und Zubehörungen, welche zu 4000 fl. jährlich in Pacht gegeben ist. Werth: 185,905 fl.
e) Der schöne Meierhof zu Meidling mit Viehstall und Oekonomie-Gebäuden. Werth: 81,000 fl.

Diese 5 Realitäten bilden den Hauptpreis, welche eine jährliche Revenue von circa 90,000 Gulden abwerfen. Für das Theresienbad ist eine Ablösung von 250,000 fl. garantirt. Außerdem sind noch 24,999 Prämien von fl. 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000 ꝛc. ꝛc. zu erlangen im Gesammtbetrag von

Einer Million 828,005 Gulden.

Die Originalactien sind à 7 fl. rhein. oder 4 Rthlr. Pr. Crt., u. bei Uebernahme von 5 Stück wird ein Freiloos aufgegeben, benebst ausführlichem Plane bei dem Unterfertigten mit dem Debit für Deutschland beauftragten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen Hrn. Interessenten, welche die Actien direct von demselben beziehen, die Ziehungsliste s. Z. portofrei zugefertigt.

J. N. Trier,
in Frankfurt a. M.

[2803¹]

Garantirte

große Güter-Ausspielung mit

22,005 Treffern.

Erster	Hauptpreis:	das prächtige Schloß Hütteldorf	550,000	fl.
Zweiter	dto.	die schöne Herrschaft Neudenstein	282,500	fl.
Dritter	dto.	das Gut Koschube	50,250	fl.
Vierter	dto.	ein magnifiques Silber-Tafel-Service	15,000	fl.
Fünfter	dto.	eine Gold- und Silber-Damen-Toilette	18,000	fl.
22,000 Geldgewinne von 10,000 fl. abwärts, zusammen			197,000	fl.
		Total	1'112,750	fl.

Ausserdem 1000 Prämien, zusammen 13,088 Dukaten in Gold

Ziehung unwiderruflich am 2. April 1835.

Man findet Loose bis zum 6. April; einzelne à 7 fl., sechs aber für 35 fl., nebst ausführlichem Spielplane.

Man wende sich direkt an den unterzeichneten General-Agenten, durch welchen die Herren Interessenten seiner Zeit die offizielle Ziehungsliste erhalten.

Der General-Agent:
Peter Schneider,
in Frankfurt a. M.

[Hiezu eine Beilage.]

Beilage zu Nro. 61 der neuen Speyerer Zeitung. 1835.

Deutschland.

Am 1. Juli soll zu Berlin eine Zusammenkunft von Bevollmächtigten derjenigen Staaten stattfinden, die sich dem Zollverbande angeschlossen haben, um gemeinsame Maßregeln zu verabreden, wodurch den, durch das viele Schmuggeln, namentlich an der braunschweigisch-hannöverischen Grenze, herbeigeführten Ausfällen in den Zolleinkünften, begegnet würde. — Zu Sagan ist der Dichter Schink gestorben.

Schweiz.

Bern, den 21. März. Folgende Note des badische Ministeriums des Auswärtigen ist dem Vororte zugekommen: „Ihren Excell. den Hrn. Schultheiß und Regierungsrath des eidg. Vororts Bern in Bern. In einem unter dem 5. d. M. an den unterzeichneten großh bad. Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten gefälligst gerichteten Note, haben Ihre Excell. die Hrn. Schultheiß und Regierungsrath des eidg. Vororts Bern Ihr Befremden darüber ausgedrückt, daß die Verordnung des großherzogl Ministeriums vom 14 Febr. in Betreff des Wanderns der Handwerksgesellen in die Schweiz und deren Aufenthalts daselbst ohne vorgängige Erkundigung bei den schweizerischen Behörden über die Richtigkeit der sie motiviren den Thatsachen erlassen worden sei, und zugleich die Erwartung ausgesprochen, daß die großherzl. Regierung sich bewogen finden werde, die getroffenen Maßregeln, als nach dortseitiger Versicherung auf ungegründeten Voraussetzungen beruhend, wieder zurückzunehmen oder doch wesentlich zu modifiziren. Hochdieselben haben sich ferner bei dieser Veranlassung durch angeblich aus zuverlässiger Quelle erhaltene Kunde von außerordentlichen Militäranstalten, welche großh. bad. Seits längs der Schweizer Grenze getroffen sein sollen, in den Fall gesetzt erachtet, über den Zweck derselben eine unumwundene Erklärung zu verlangen. Indem der Unterzeichnete zuvorderst dieser letzten Aufforderung entspricht, darf er bei ihren Excell. den Hrn. Schultheiß und Regierungsrath des eidg Vororts Bern, im Vertrauen auf Ihre richtige Beurtheilung der Verhältnisse, jedenfalls die Ueberzeugung voraussetzen, daß von keinen diesseits getroffenen Maßregeln die Rede sein könne, welche etwas anders, als eine nöthig befundene Sicherstellung des Großherzogthums zum Gegenstand hätten; er entsieht jedoch nicht, hierauf weiter ergebenst zu bemerken: daß zur Zeit alle in dieser Beziehung getroffene Maßregeln lediglich in einigen vorsorglichen Anordnungen bestehen, um nöthigenfalls, ohne Zeitverlust, militärische Hülfe aus den dermaligen Garnisonsplätzen der großh. Truppen auf entferntere Punkte der Landesgrenzen verbringen zu können. Was sofort die vorerwähnte Verordnung vom 14. Febr. d. J. betrifft, so wird durch dieselbe im Wesentlichen nur die frühere unterm 9. Okt. v. J. hinsichtlich des Aufenthalts der bad. Handwerksgesellen im Kanton Bern erlassene und dem damaligen hohen Vorort durch großherzogl. Ministerresidenten bei der Eidgenossenschaft zur Kenntniß gebrachte Verordnung, vermöge der dem großh. Ministerium des Innern im Art. 4 derselben eventuell ertheilten Ermächtigung auf die ganze Schweiz ausgedehnt, und der Unterzeichnete könnte sich daher, den von Ihren Excell. den Hrn. Schultheiß und Regierungsrath des eidg. Vororts Bern, genommenen Standpunkt als Organ der eidg. Gesammtheit festhaltend, mit Bezugnahme auf die damals stattgefundenen Erörterungen, gegenwärtig wohl auf die Erklärung beschränken, daß seither auch in andern Theilen der Schweiz Wahrnehmungen ähnlicher Art wie jene, welche die erste Anordnung veranlaßt hatten, gemacht worden seien, und daß dieser Umstand sowohl, als die erkannte Unmöglichkeit, einzelne Kantone ferner auszuscheiden, ohne die Wirksamkeit der getroffenen Maßregel zu gefährden, die nunmehrige Ausdehnung derselben nöthig gemacht habe; indessen ist Alles, was sich auf die in neuerer Zeit eingetretene beklagenswerthe Störung der alten freundnachbarlichen Verhältnisse zwischen dem Großherzogthum Baden und der Schweizer Eidgenossenschaft bezieht, auch für die großh. Regierung ein zu wichtiger u. ernster Gegenstand, als daß nicht diese Veranlassung ergriffen werden sollte, um einige weitere Bemerkungen beizufügen. Schon lange mußte eine planmäßige Bearbeitung und Verführung der in der Schweiz befindlichen deutschen Handwerker durch die in diesem Lande vereinigten revolutionären Abentheurer, und das Unwesen der daselbst zu solchem Zwecke gestifteten Vereine und veranstalteten öffentlichen Versammlungen, wodurch diese Individuen, mit Abziehung von ihrem Berufe, in einer unnatürlichen politischen Aufregung erhalten, und denselben Grundsätze eingeprägt werden, welche mit der in ihrem Vaterlande bestehenden, überhaupt mit jeder gesetzlichen Ordnung unverträglich, und welche sie bei der Rückkehr in ihre Heimath, selbst verdorben für ihre Bestimmung als nützliche Bürger, als fortwirkendes revolutionäres Element in die Masse des Volks verbreiten sollen, die Aufmerksamkeit der großherz. bad., so wie anderer Regierungen in Anspruch nehmen, u. sie nach vergeblichen Versuchen, in der Schweiz selbst eine durchgreifende Abstellung dieses Uebels zu erwirken, um so mehr zu Maßregeln gegen dessen Ausbreitung bestimmen, als jene irre geleiteten Handwerker selbst zu gewaltthätigen, ohne Scheu betriebenen, wenn gleich unsinnigen, doch die Sicherheit der benachbarten Staaten täglich bedrohenden, gewaltthätigen Unternehmungen, mißbraucht werden sollen. Amtliche Belege über das Fortbestehen u. über das Ueberhandnehmen dieser verderblichen Umtriebe, kann zwar die großherz. bad. Regierung auf fremdem Gebiete nicht erheben; sie hat aber mit Sorgfalt die äußern Erscheinungen und Wirkungen derselben im Nachbarlande beobachtet, und die ihrer Erkenntniß des wahren Zustandes zu Grunde liegenden Thatsachen beruhen auf der Notorität dieser, und zum Theil auf der in einzelnen Anordnungen schweizerischer Behörden selbst liegenden Anerkennung derselben. Die großh. bad. Regierung ist es ihrer eigenen Sicherheit und dem ihr anvertrauten Wohl des Landes schuldig, so lange als der Grund ihrer gerechten Besorgnisse nicht gehoben ist, die angedrohten Maßregeln in ihrem ganzen Umfange fortbestehen zu lassen. Dieselben können, was sie gewiß innigst bedauert, in ihrer Wirkung den nachbarlichen Verbindungen mit der Schweiz Eintrag thun; sie sind aber, an sich betrachtet, nur eine, auf ihre eigene Angehörige, und so weit sie

den Durchzug fremder Handwerksgesellen betreffen, auf die Sicherheit ihres Gebietes, bezügliche Anordnung. Nur mit widerstrebendem Gefühle haben Se. kön. Hoh. der Großherzog, des Unterzeichneten gnädigster Herr, Sich entschließen können, mit Maßregeln gegen die Schweiz voranzugehen, welche mit den seit Jahrhunderten bestandenen, auf gegenseitiges Wohlwollen gegründeten nachbarlichen Verhältnissen so wenig im Einklange stehen, und eben deßhalb nie hätten hervorgerufen werden sollen, welche aber unvermeidlich geworden sind, um Deutschland überhaupt, und Baden zunächst, vor täglicher Gefahr feindlicher Angriffe, als vor einem in das Leben des Volkes einschleichenden Verderben zu schützen, wobei übrigens nicht verkannt werden kann, daß die eidgenössischen Regierungen es jeden Augenblik in ihrer Macht haben, die Nothwendigkeit derselben zu beseitigen. Der Unterzeichnete glaubt sich der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß ein solcher Zeitpunkt nicht mehr fern sein werde, und ergreift um so vertrauensvoller diesen Anlaß, Ihr. Excell. den Hrn. Schultheiß und Regierungsrath des eidgenöss. Vororts Bern die Versicherung seiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu erneuern. — Carlsruhe, den 12. März 1835. — Frhr. v. Türkheim."

Türkei.

Wien, den 19. März. Briefe aus Belgrad versichern man habe daselbst durch außerordentliche Gelegenheit aus Konstantinopel vom 4. März die Anzeige erhalten, daß die längst erwartete ägyptische Fregatte mit 19 Millionen Piastern an Bord, welche Mehemed Ali auf Rechnung seiner Tributzahlung überschickt, am Morgen gedachten Tages bei jener Hauptstadt angekommen sei.

Neueste Nachrichten.

London, den 21. März. Während des ganzen Abends vom letzten Freitage diskutirte das Unterhaus über die irländische Zehntenfrage. Hume schlug in dieser Beziehung ein Amendement vor, das er indessen zurücknahm, als S. Rice zu erklären beantragte, es sei dringend nöthig, die bestehenden Zehntgesetze in Irland abzuändern. Da die meisten Mitglieder keine Abstimmung mehr an diesem Abende erwarteten, so verließen viele das Haus. Das Ergebniß war, daß, als man zur Abstimmung schritt, sich 213 Stimmen für die ursprüngliche Abfassung, und nur 198 für das Amendement erklärten, so daß sich eine Majorität von 15 Stimmen für das Ministerium ergab. Der Courier fordert die Parlamentsmitglieder auf, Montag Abend bei der Hauptabstimmung gegenwärtig zu sein.

Paris, den 23. März. Der Pair Felix Faure ist zum Vertheidiger der Aprilangeklagten ex officio ernannt worden. Man will durchaus die Zulassung von solchen Personen nicht dulden, die nicht zum Barreau gehören. Hierauf erklärten die Angeklagten, daß sie keinen ex officio ernannten Rathgeber annehmen würden. Verschiedene derselben haben nun auch den bekannten Abbé de Lamenais und selbst O'Connell zu Vertheidigern verlangt.

Hamburg, den 17. März. Selten ist das Wetter (helle Nächte, Wind und Fluth) der Dampfschiffahrt so günstig gewesen, als den gestern hier angekommenen Dampfbooten; das Londoner Dampfschiff machte die Reise von Stadt zu Stadt in 51, das Huller in 42 und eines von Pool in 44 Stunden. Das Dampfschiff von Havre (Hamburg, Kapitän Balladier) holte das Huller auf der Elbe ein, kam ihm zuvor und legte seine ganze Fahrt in 52 Stunden zurück. Dasselbe ist gestern am 16. 3½ Uhr angekommen, und überbringt Nachrichten aus Paris vom 13. Nachmittags; in dreimal 24 Stunden ist noch nie zuvor eine Nachricht aus Paris hieher gelangt.

Belgrad, Ende Februar. In Kragujewacz, der Residenz des Fürsten von Serbien, wurde am 2. Februar eine glänzende National-Hauptversammlung gefeiert.

Bayonne, den 19. März. General Mina hat zu Lecaroz 2 Kanonen und den berühmten Mörser weggenommen, mit welchem Elisondo bombardirt ward. Am 12. verließen sämmtliche Bewohner dieses Ortes ihre Häuser und zogen mit den Karlisten fort. Dies veranlaßte den General Mina, den Ort niederbrennen zu lassen. Zwei Hütten, deren Bewohner geblieben waren, wurden verschont. Ungefähr 12 Personen, die sich in den benachbarten Wäldern versteckt hatten, wurden durch die Scharfschützen des Regiments der Königin erschossen. Hierauf erließ Mina eine Proklamation, worin er mit Drohungen zur Unterwerfung auffordert. — Die Verwüstungen und Grausamkeiten dauern beiderseits fort.

Das Memorial Bordelais erzählt: Die Bewohner von Lecaroz wären um die Feldstücke herumgetanzt, mit denen Elisondo beschossen ward. Als Mina nach dem Rückzug der Carlisten dorthin kam, fand er keine Bewohner. Er forderte dieselben auf, zurückzukehren, und erst, als diese keine Folge leisteten, ward der Ort niedergebrannt.

Der französische Moniteur schreibt: Mina ist zu Elisondo angekommen, wo er nach dem letzten Treffen einige Tage auszuruhen gedenkt, in welchem er in Person an der Spitze seiner Kavallerie chargirte. Um Elisondo her sind 24 Bataillone concentrirt.

Madrid. Der Kriegsminister Valdes hat kürzlich der Königin erklärt, daß alle Anstrengungen gemacht würden, die Insurrektion zu unterdrücken, daß es indessen, wenn auch diese Bemühungen wider Vermuthen erfolglos wären, nothwendig sein würde, daß sie ihn persönlich nach Navarra begleite, um einen Eindruck hervorzubringen. Die Königin soll eine günstige Antwort ertheilt haben.

Die Sentinelle des Pyrenees zeigt an, daß 4 Carlisten von Auszeichnung den Prätendenten verlassen haben, und zu Bayonne angekommen sind; es sei Grund zu vermuthen, daß sie Mitglieder der Junta von Biscaya seien.

Nach einem Briefe aus Santander sollen die 27 gefangenen spanischen Offiziere unverweilt nach Corunna gebracht werden. Man betrachtet dies als ein Anzeichen, daß sie freigelassen werden sollen. Es heißt, der bekannte Rodil werde zum Generalinspector der Infanterie ernannt werden.

In dem offiziellen Bulletin wird gegen die Umtriebe von Geistlichen gewarnt, welche den Beichtstuhl benutzen, für Don Carlos zu werben, und denjenigen die Absolution verweigern, die keine Theilnahme zeigen.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 62. den 28. März 1835.

* Blick auf die Tagsbegenheiten.

Der Vortheil, welcher dem gemeinen Volke in England aus der großen Wohlfeilheit der Baumwollenmanufakturwaaren erwächst, ist unberechenbar. Ein recht niedlicher, guter, gedruckter Kattun, wird zu 4 Pence die englische Elle verkauft, so daß wenn man 7 Ellen auf ein Kleid rechnet, dieses nicht höher als 2 Schilling 4 Pence (1 . 24 kr.) zu stehen kommt. Ordinären Kattun kann man zu 2½ Pence kaufen; elegante gedruckte Kattune werden von 10 Pence bis zu 1 Schilling 4 Pence die Elle, und gedruckte Musseline von 1 bis zu 4 Schillinge die Elle verkauft. Die höher im Preise stehenden haben ausgezeichnete Muster, in den schönsten und dauerhaftesten Farben gedruckt. Den niedrigsten Volksklassen sind mithin die Mittel in die Hand gegeben, sich schöner zu kleiden, als die mittlern und selbst höhern Klassen im vorigen Jahrhundert. Auf einer Dorfweihkirche des 19. Jahrhunderts sieht man schönere Kleider, als man in Gesellschaftssälen des 18. sah, und die Hütte des Bauern ist jezt eben so schön eingerichtet, als vor 60 Jahren das Haus eines Kaufmanns.

— Die Allgemeine Zeitung enthält, wie sie sagt, aus amtlichen Quellen, einen aproximativen Etat der Einnahmen und Ausgaben des griechischen Staats von 1833 bis 1835 (das griechische Finanzwesen soll noch so wenig geregelt sein, daß die Entwerfung eines Budgets oder eine genaue Rechnungsablage unmöglich erscheine.) Nachstehend das Ergebniß dieses Etats. Gesammtsumme der Einnahmen: 6'563,020 Drachmen; Ausgaben: 14,187,245: Deficit: 7'624,225 Drachmen. (Die Drachme beträgt ungefähr 25 Kreuzer.) Unter den Ausgabeposten erscheinen: Königliches Haus vom Okt. 1832 bis Ende Dezember 1833: 924,000; Regentschaft des Königreichs: 32,00; Kriegsministerium: 4,630,000; Marine: 791,000; Unterricht und Kultus: 101,000; Zinsen, Provisionen u. Wechselverluste: 144,000; muthmaßliche Discontirungen auf Anticipationen für die Anleihe: 200,000 rc.

— Peels Bill rücksichtlich der Zehnten in Irland bezweckt, diese in ihrer dermaligen Form ganz abzuschaffen, d. h. sie in eine Grundsteuer (land tax) zu verwandeln, wobei den Abgabepflichtigen jedenfalls 25 Procent schon bei der Festsetzung zu gut kommen, indem blos 75 Procent der bisherigen Auflage als Steuer zu entrichten sein würden. Die Hauptsache ist, daß die fortwährenden Veranlassungen zu Streitigkeiten, welche die Erhebung der Zehnten hervorruft, beseitigt werden sollen. — Sir Henry Hardinge legte den Regierungs-Entwurf dem Parlamente vor. Das Chronicle greift jenen stark an, wie er jezt eine solche Bill in das Haus bringen könne, da er sich im vorigen Jahre einer auf den nemlichen Grundlagen beruhenden so heftig und unbedingt widersetzte. In gleicher Weise hatte das Oppositionsmitglied Hume den Premierminister Peel in der Unterhaussitzung angegriffen. Dieser forderte den ersten sogleich schriftlich zur Erklärung auf, die er denn eben so schnell in dem Sinne erhielt: Hume habe nicht beabsichtigt, wie er (Peel) sage daß es geschehen sei, ihn auf eine unparlamentarische Weise persönlich anzugreifen; er habe ihn und seine Partie entschieden darüber getadelt, daß sie während der vorigen Session die Bill wegen Festsetzung der Zehnten in Irland bekämpften; er habe sodann beigefügt, daß er es nicht für achtbar halte, dieses gethan zu haben, und dann — wie er (Peel) es mache — herabzukommen, und eine in jeder Beziehung ähnliche Maßregel vorzuschlagen.

— Bekanntlich sprach sich selbst Lord Stanley, der sich bis dahin an das Ministerium angeschlossen, bei der Verhandlung wegen Londonderry's Ernennung im Sinne der Opposition aus. Der Globe gibt nach einem Dubliner Blatte als Ursache an, fünf seiner Anhänger hätten jenem erklärt, sie müßten ihn verlassen, wenn er nicht einen liberaleren Weg einschlage.

— Einer ausgezeichneten englischen Sängerin oder Schauspielerin soll kürzlich ein jährliches Engagement von

4000 Pf. Sterl. (48,000 fl.) angeboten worden sein, um sie von einer Londoner Bühne für die andere zu gewinnen.

— Der türkische Gesandte zu London läßt zwei andere Türken Englisch lernen, um ausgezeichnete engl. Werke in ihre Muttersprache zu übersetzen.

— Aus Rio-Janeiro klagt man, daß die Sclaveneinfuhr, ungeachtet der Verbote, fortdauere, und daß die bisherigen Gesetze ungenügend sind, diesen schändlichen Handel zu verhindern. Mehre Richter haben ihre deßfallsigen Stellen niedergelegt, da sie bei der bestehenden Legislatur hierin zu wirken ausser Stand seien.

Deutschland.

Köln, den 20. März. Der neulich mit dem Bugsir-Dampfschiffe „Hercules" mit Erfolg unternommene Versuch, gleichzeitig so viele beladene Schiffe gegen den Strom, bei einer Wasserhöhe von 15 Fuß, am Schlepptau zu führen, steht dem Vernehmen nach in Verbindung mit der Absicht der niederländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft, künftig alle Rheinschiffe von Rotterdam bis Köln schleppen zu lassen.

Obernhau in Sachsen, den 21. März. Am 6. März ereignete sich ein übergroßes Unglück in unserm Orte. Es war früh 7 Uhr, als ein fürchterlicher Donnerschlag die hiesigen Einwohner erschreckte. Die Pulvermühle hatte sich mit 75 Zentner Pulver entzündet, und wurde mit diesem grausen Knall in die Luft gesprengt, der so furchtbar stark war, daß man ihn 4 Stunden weit, ja sogar in Freiberg, 7 Stunden von hier, vernehmen konnte. Bei diesem Donnergeprassel war aber auch eine gewaltige Erschütterung — einem, die Erde in ihren Angeln wanken machenden Erdbeben ähnlich — fühlbar. — Um die Pulvermühle stehen noch 11 Gebäude: diese sind, obgleich meist von Steinen aufgeführt, doch zum Theil so ruinirt, daß sie, wo nicht ganz von Neuem aufgeführt, doch gehörig reparirt werden müssen. Die Kraft und Hast dieser Erschütterung mögen folgende Züge andeuten. Von allen den vielen Glasfenstern in den nahen 12 Gebäuden ist auch nicht eine Scheibe mehr ganz und in den mehr entfernten Häusern stürzten plötzlich die Oefen in den Stuben mit Gepolter zusammen. Dem Pulvermüllermeister, der sich eben vor dem Spiegel ankleidete, riß es in seinem Zimmer ein Ohr ab. Ein Arbeiter, der sich gerade allein in dem unheilvollen Augenblicke in der Mühle befand, werde dabei in die Luft gesprengt, schmählich zerrissen und umgebracht. Mitten im Leibe trennte sich der Körper in zwei Stücke; vom rechten Beine wurde der Fuß so zu sagen abgesetzt, das linke Bein zerschmettert. Den rechten Arm fand man 200 Schritte vom Orte der Explosion.

Belgien.

Brüssel, den 18. März. Unter der früheren Regierung sprach man viel von Geistesbildung, doch that man wenig dafür; jetzt, wo die politischen Verhältnisse und der drohende Kriegszustand alle Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, wo der Handel und die Gewerbsthätigkeit als Lebensfragen vorherrschend sind, jetzt ist die Zahl der Elementarschulen in Belgien (von Anfang 183[illegible] bis Ende 1833) um 171 vermehrt. Es sind Taubstummen- und Blindenanstalten errichtet, und Volksschulen zu Stande gebracht worden für beide Geschlechter, wo Vater, Sohn und Enkel, Mutter und Tochter den nothwendigen Unterricht erhalten. Die Armenschule für das männliche Geschlecht in Brüssel zählt bereits 207 Schüler, worunter 14 Männer über 45 Jahre, und 2 über 55 zählen, auf einer und derselben Bank Großvater, Vater und Enkel den heilsamen Unterricht genießen. Der Unterricht der Frauen war ganz vernachlässigt; jetzt ist eine Frauenschule im Gange, und zählt bereits über 100 Schülerinnen. Die Malerei hat in der neuesten Zeit nie höher gestanden in Belgien, als eben jetzt, seit der Revolution; Verbeckhoven, Navez rc. zeichnen sich selbst in Frankreich aus; die Musik hat noch nie eine bessere Stütze gehabt, als eben jetzt; der König zahlt dem Hrn. Fetis, Director des Conservatoriums, 13,000 Fr. Zuschuß jährlich, um einen Belgier und einen ausgezeichneten Mann zu fesseln. Junge Componisten haben sich seit der Revolution ausgezeichnet und Anerkennung gefunden, auch in Paris, so Grisar aus Antwerpen und Bischopp aus Brugge. Schriftsteller, die unter Holland nie ein Manuscript publiciren konnten, ihr Talent daher auf fremden Märkten ausbieten mußten, finden jetzt nicht allein Anerkennung, sondern die thätigste Unterstützung von Seiten des Königs und der Minister.

Frankreich.

In der französischen Kammer der Abgeordneten kam eine von Hrn. v. Bricqueville lebhaft unterstützte Petition zur Sprache, dem Marschall Ney vor dem Pallast Luxemburg eine Reiterstatue in Bronce zu setzen. Erst nach zweimaliger Probe behielt die Tagesordnung die Oberhand.

Spanien.

Die Korrespondenz aus Madrid vom 12. März nimmt die Nachricht, die sie uns von einer bevorstehenden Veränderung im Kabinet mitgetheilt hatte, zurück.

Großbritannien

Ein Mitglied des Unterhauses hat vorgestern eine Motion zur Einführung der Armengesetze in Irland vorgebracht. Seine Rede gewährt uns einen sehr traurigen Einblick in das Elend dieses Landes. In dem volkreichen Quartiere von Limerik z. B., sind in 3 Vierteln der Häuser auch nicht die zum Leben unentbehrlichsten Geräthschaften, d. h. die Bewohner dieser Häuser haben weder Bett noch Tisch. Vater, Mutter, Kinder, alle schlafen

auf dem feuchten Boden ohne Stroh, ohne Alles. In Dublin zählt man 30,000 Arme ohne Mittel und ohne Obdach, und auf den Dörfern ist das Elend ohne Grenzen. Die, welche so glücklich sind, Arbeit zu erhalten, werden mit 3 Sous täglich bezahlt. Dieser Zustand ist eine schauderhafte und verabscheuungswürdige Anomalie in einem Lande, aus dem England ein so bedeutendes Einkommen zieht; denn wirklich werden jährlich aus Irland nach England mehr denn für 250 Millionen an Getreide und an andern landwirthschaftlichen Produkten verführt.

Nordamerika.

Der Präsident Jackson war in früherer Zeit ein Partisansoldat auf der Westgrenze der Vereinigten Staaten. Der Hauptschauplatz seiner Thaten war Tenessee, welches damals noch einen Theil Virginiens bildete und kein besonderer Unionsstaat war. Frühzeitig (zwischen seinem 18. und 25. Jahre) erwarb er sich einen bedeutenden Ruf als Krieger unter den Indianern, welche ihn den „geschärften Pfeil" nannten. Unter einer Deputation an die Regierung, seit Jackson Präsident ist, befand sich ein alter Häuptling, der sich seiner wohl erinnerte, und in der malerischen Sprachweise der Indianer eine Rede anführte, die in einem Kriegsrathe gehalten wurde, worin man vorschlug, ihn und seine Abtheilung anzugreifen. „Sollen wir den weißen Mann angreifen?" — „Nein, der geschärfte Pfeil ist da."

* Der Gang der Dinge hinsichtlich der Forderungen Nordamerika's an Frankreich wird allenthalben lebhaft verfolgt. Was den Thatbestand betrifft, so ist es wohl gewiß, daß die vereinigten Staaten gerechte Forderungen haben, da man ihnen, während der französischen Expedition nach St. Domingo, Handelsschiffe wegnahm, aus keinem andern Grunde, als um das Heransegeln der französischen Flotte nach Westindien geheim zu halten rc. Wie hoch sich indeß diese gerechten Ansprüche belaufen, ist eine andere Frage. Aller Wahrscheinlichkeit nach nicht auf 25 Millionen. — Was nun Jackson's Verfahren anbelangt, so muß es im Allgemeinen für die Bürger eines Landes erfreulich sein, die Gewißheit zu haben, daß der Staat es als Nationalsache ansieht, eine völkerrechtswidrige Benachtheilung irgend eines seiner Angehörigen zu seiner eigenen Sache zu machen; und selbst die Aeußerung des Präsidenten in Washington: „nachdem man ein Viertel Jahrhundert hingebracht, bis man zum Abschlusse gekommen, solle nicht wieder ein Viertel-Jahrhundert hingehen, bis man Zahlung erhalte", kann einen Amerikaner nur lebhaft ansprechen. — Im vorliegenden speciellen Falle kommt indessen noch ein Umstand in die Frage, welcher die Sache wesentlich in ein anderes Licht setzt. Jackson mußte wissen, daß das Oberhaupt eines konstitutionell-monarchischen Staats einen solchen Vertrag eben so wenig eigenmächtig vollziehen lassen kann, als es der Präsident der amerikanischen Republick vermöchte. — Wie dem nun aber auch sei, so kriegerisch sich die Dinge kürzlich zu gestalten scheinen, so ist doch nunmehr kaum ein Zweifel, daß sich die Streitfrage vollkommen friedlich beilegen wird.

Neuste Nachrichten

Bordeaux, den 21. März. Jede ministerielle Veränderung kostet der Nation unermeßliche Summen. So bezeichnet ein Schreiben aus Madrid die schnellen Ernennungen, womit die Staatssekretäre, wenn sie ihre Stellen verlassen, ihre Freunde begünstigen. Als Garely sah, daß er seine Stelle niederlegen müsse, verlieh er 50 Kanonikate an seine Freunde, vergessend, daß er selbst der Verfasser des Dekrets war, welches Ernennungen zu geistlichen Würden verbietet, um die Einkünfte zur Tilgung der Nationalschuld zu verwenden. Angenommen, daß jede dieser Stellen 40,000 Realen (4400 fl.) erträgt, kostet dies der Nation jährlich 2 Millionen Realen.

Laut Nachrichten aus St. Jean de Luz erschien kürzlich ein Schiff mit Kriegsvorräthen und Munition versehen bei der sogenannten Passage, welches die Karlisten erwarteten; es ward indessen durch die Truppen der Königin weggenommen.

Wir erfahren aus Bayonne unterm 18., daß Don Antonio Taobada, Verfasser mehrer carlistischer Pamphlete, und vertrauter Emissär Zumalacarreguy's, auf der Grenze verhaftet u. nach Bayonne gebracht worden ist.

Mina hat Elisondo am 20. verlassen, indem er die Kanonen der Karlisten und eine große Anzahl Gefangene mit sich führt.

Madrid, den 15. März. Die Procuradorenkammer hat gestern den Vorschlag des Kriegsministers angenommen, die Landmiliz während der nächsten 12 Monate unter die Militärbehörden zu stellen. Der Kriegsminister scheint einen entscheidenden Schlag mit dem Beginne des Frühlings ausführen zu wollen, und er soll Vorbereitungen zu seiner Abreise nach Burgos treffen, wohin das Hauptquartier verlegt würde.

Paris, den 24. März. Der Kriegsminister verlangt von der Deputirtenkammer die Bewilligung der Aushebung von 80,000 Mann. — Professor Schelling ist an des verstorbenen Nationalökonomen Malthus Stelle zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften ernannt worden. — Der Herausgeber der Quotidienne ward gestern wieder zu einjährigem Gefängniß und 10,000 Fr. Geldstrafe verurtheilt. Allgemein findet man diese fortwährenden Bestrafungen unerhört, und bereits ist eine Subscription zur Deckung der Geldstrafen eröffnet worden.

Konstantinopel, den 4. März. Man erwartet hier das englische Kriegsschiff Salamander, welches die Bestimmung haben soll, eine an den Hof von Teheran bestimmte englische Mission und ansehnliche Summen, welche für Rechnung englischer Häuser hier flüssig gemacht wurden, nach Trapezunt überzuführen, von wo aus die Reise nach Teheran zu Lande fortgesetzt werden wird. Insgeheim behauptet man auch, daß dieses Kriegsschiff die weitere Bestimmung habe, von Trapezunt aus eine Rekognoszirung im schwarzen Meere vorzunehmen,

und sich über die stets wiederkehrenden Sagen von grossen Rüstungen in den russischen Häfen einmal Gewißheit zu verschaffen. Einige meinen daher auch, daß ehe das Resultat der Rekognoszirung bekannt sei, die englische Flotte nicht nach Malta zurückkehren werde. — Diesen Morgen ist die längst erwartete ägyptische Fregatte, welche Zahlungen auf Rechnung des Tributs Mehemed Ali's überbringt, hier angekommen.

Aus Tyrol wird berichtet: In der Nacht vom 5. auf den 6. März, ungefähr um 1 Uhr, wurden zu Innertschafein, in der Gemeinde Galtür, im Thale Paznaun, zwei Behausungen, Stadel und Stallungen, in welchen Gebäuden neun Personen und 48 Stück Groß- und Kleinvieh sich befanden, von einer Staublawine so gänzlich zerstört, daß keine Mauer, keine zwei Bäume, Flecken und Läden oder Wohnungstheile beieinander blieben, sondern ganz zertrümmert in den Bachrunst und an beide Ufer geschleudert, und mit der ungeheuern Lawine überdeckt wurden. Leider gelang es nur drei Personen und vier Stück Großvieh auszugraben und zu retten. Es ist zu besorgen, daß dieses traurige Ereigniß nur der Vorbote ähnlicher Unglücksfälle sein dürfte, da die ungeheuern Schneemassen, besonders in den Thälern, häufige Lawinenbrüche befürchten lassen.

Redactur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2841] Ein junger Mann, der schon 1½ Jahr als Lehrling in einer Apotheke gestanden, wünscht, mit guten Zeugnissen versehen, in einer andern Offizin seine Lehrzeit zu beendigen.

[2831²] In ein stark frequentirtes Buchbinder-Geschäft, in einer angenehmen Gebirgsstadt, wird ein Junge in die Lehre gesucht. Darauf Reflektirende wollen sich wegen näherer Auskunft in frankirten Briefen an die Expedition dieses Blattes wenden.

[2840] Literarische Anzeige.

Binnen Kurzem wird in meinem Verlage erscheinen:

Blaul, G. Fr., die drei Fürstensöhne. (Napoleon II., König von Rom, Herzog von Reichstadt. Heinrich V., Herzog von Bordeaux, Otto I., König von Griechenland) Eine lyrische Trilogie. Subscriptionspreis bis Ende April 24 kr.

Gilardone, Ch. H., Parodiee, Gedichtches unn prosaische Uffsätz. Neue Sammlung. Subscriptonspreis 1 fl.

Wiß, H. B., 12 leichte zweistimmige Lieder, für Schulen componirt und in Noten und Tonziffern ausgesetzt. 1. u. 2. Heft gr. 8. Jedes Heft 32 kr.

F. C. Neidhard, Buchhändler in Speyer.

[2803³]

Garantirte

große Güter-Ausspielung mit

22,005 Treffern.

Erster	Hauptpreis:	das prächtige Schloß Hütteldorf	550,000 fl.
Zweiter	dto.	die schöne Herrschaft Neudenstein	282,500 fl.
Dritter	dto.	das Gut Koschube	50,250 fl.
Vierter	dto.	ein magnifiques Silber-Tafel-Service	15,000 fl.
Fünfter	dto.	eine Gold- und Silber-Damen-Toilette	18,000 fl.
22,000 Geldgewinne von 10,000 fl. abwärts, zusammen			197,000 fl.
		Total	1'112,750 fl.

Ausserdem 1000 Prämien, zusammen 13,088 Dukaten in Gold

Ziehung unwiderruflich am 2. April 1835.

Man findet Loose bis zum 6. April; einzelne à 7 fl., sechs aber für 35 fl., nebst ausführlichem Spielplane.

Man wende sich direkt an den unterzeichneten General-Agenten, durch welchen die Herren Interessenten seiner Zeit die offizielle Ziehungsliste erhalten.

Der General-Agent:

Peter Schneider,
in Frankfurt a. M.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 63. den 29. März 1835.

Baiern.

* Aus Rheinbaiern, den 25. März. Auch bei uns hat bekanntlich die religiöse Schwärmerei, unter dem Namen des Pietismus rc., seit einigen Jahren wieder Wurzel gefaßt. Man achtete anfangs wenig darauf, da man nicht glaubte, daß bei dem hellen, natürlichen Verstande der Bewohner der Rheinlande das Uebel sich festsetzen oder wesentlichen Nachtheil veranlassen könne. Diese Ansicht ist zwar in so ferne nicht widerlegt, als allerdings ein frömmelndes Treiben bei der großen Masse des Volkes keinen Eingang zu finden vermag; es hat sich dagegen aber gezeigt, daß mehr als eine Familie dadurch in ihrer Zufriedenheit, ihrem Glücke gestört, und an Geist und Wohlstand in's Verderben gebracht wird. Sind auch bei uns noch keine Fälle vorgekommen, durch welche, wie kürzlich in Schlesien, früher schon im Badischen und in der Schweiz, die öffentliche Ruhe gefährdet oder gar gestört ward, so zeigen sich doch leider nur zu viele Beweise von Störung des häuslichen Friedens, von sinkendem oder zu Grunde gerichtetem Wohlstande, indem man die Pflichten gegen die Angehörigen vernachlässigt, um, übel verstanden genug, sich dem Himmel desto angenehmer zu machen. Auch zeigt sich nicht selten wieder, was schon Montaigne als auffallendes Merkmal mit religiöser Schwärmerei vereinigt fand: „überhimmlische Meinungen und unterirdische Sitten.“ Ja noch mehr. Was man sonst kaum hörte, — Wahnsinn aus religiöser Schwärmerei, kommt, verhältnißmäßig sogar häufig, auch in unserm Lande vor. Die amtlichen Berichte und die Register der Irrenanstalt zu Frankenthal rc. müssen dies beweisen.

Je mehr der Gegenstand unter solchen Verhältnissen die Aufmerksamkeit eines jeden Menschenfreundes in Anspruch nimmt, um so willkommener muß ihm das Erscheinen einer gründlichen Schrift über die Sache sein. In dieser Voraussetzung macht der Verfasser gegenwärtiger Zeilen auf ein Werkchen aufmerksam, das ihm dieser Tage mitgetheilt ward: „Ueber Schwärmerei. Historisch-philosophische Betrachtungen mit Rücksicht auf die jetzige Zeit, von J. H. v. Wessenberg.“ (Heilbronn in der J. D. Classischen Buchhandlung.) — Es ist darin besondere Rücksicht auf religiöse Schwärmereien genommen; ihre Ursachen, Erscheinungen, Charakter und Folgen, so wie die Mittel, dem Uebel entgegen zu wirken, sind beleuchtet; und daß dies auf eine klare, umsichtige, ruhige Weise geschehen, dafür bürgt der Name des ehrwürdigen Verfassers. Obgleich derselbe, schon seiner Stellung nach, manche kirchlichen Punkte nicht gerade in der Art behandelt hat, wie es der Referent dieses thun möchte, so fühlt sich der letztere doch gedrungen, das Buch unbedingt zu empfehlen, und er glaubt sich dadurch den Dank derjenigen zu verdienen, welche die so wichtige Sache einem ernsten Nachdenken, einer ernsten Prüfung unterwerfen wollen.

* Aus Franken, den 25. März. Die projektirte Errichtung von Benediktinerklöstern nimmt gegenwärtig die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch. Es ist nicht zu läugnen, daß das Volk diesen Instituten nicht abgeneigt ist, ja sie liebt, aus alter Gewohnheit und wohl auch aus pekuniärem Interesse. — — Nur erregt es manche Zweifel, ob auch tüchtige Individuen sich dazu finden werden. In Aschaffenburg wurde an einen dort sehr geachteten Geistlichen, der zugleich Professer ist, der Antrag zum Beitritte gestellt; doch er schlug es aus. In Bamberg wird gleichfalls ein solches Kloster projectirt, und es sollen sich mehre geistliche Individuen zum Eintrit bereit erklärt haben. — Die Gerüchte, als ob dieses Jahr in letzter Stadt kein Volksfest statt finde, waren falsch; man trifft schon Anordnungen für dasselbe; nach diesem soll es aber 3 Jahre lang pausiren, was gewiß zweckmäßig ist, da denn doch, bei so häufigen und langen Festen der Art, besonders der untern Klasse, viel Gelegenheit zu Liederlichkeit gegeben wird.

* Blick auf die Tagsbegenheiten.

Der Herald, ein gemäßigt torystisches Blatt, sagt, der Plan der engl. Regierung wegen der irländ. Zehnten sei von dem Unterhause bei weitem nicht mit dem nemlichen Vergnügen aufgenommen worden, wie die Bill wegen der Verheirathung der Dissenters; die geringe Majorität, mit welcher Spring Rice's Amendement verworfen ward, verheiße dem ganzen Plane keinen großen Erfolg; jedenfalls werde die irländische Kirchenfrage, und Alles, was damit zusammenhänge, den Ministern große Schwierigkeiten veranlassen, in der Art, daß es zweifelhaft sei, ob es ihnen gelingen werde, dieselben zu überwinden.

— Bei den Assisen von Werford kam die Klage einer Frau Coghlan gegen einen Hrn. Cadwallader Waddy, Mitglied des vorigen Parlamentes, vor, von welchem erstere 134 Pfund für Bewirthung und Beherbergung seiner Wahlmänner forderte. Er ward wirklich zur Zahlung von 83 Pf. verurtheilt.

— In der Sitzung der französischen Deputirtenkammer vom 23. März erstattete der Abgeordnete Faure den Commissionsbericht über den Antrag Roger's wegen bestimmterer Sicherstellung der individuellen Freiheit, insbesondere hinsichtlich provisorischer Verhaftungen. Die Commission ist vollkommen damit einverstanden, daß der Willkühr, welche nach dem französischen Prozedurgesetzbuche noch statt finden kann, ein Ende gemacht werden müsse. Die Kammer aber — achtete kaum auf den Inhalt des Berichts. Noch ist nicht bestimmt, wann die Discussion und Abstimmung darüber stattfinden wird.

— In der nemlichen Sitzung der Deputirtenkammer entwickelte der Finanzminister einen sehr wichtigen Gesetzvorschlag: es handelt sich nemlich davon, vermittelst Dampfschiffen von Marseille aus eine regelmäßige Verbindung mit allen östlichen Häfen des Mittelmeeres herzustellen. Zehn Dampfschiffe von 160 Pferdekraft sind hiezu nothwendig; alle 10 Tage soll eines derselben abfahren; die Kosten sind veranschlagt auf 5'940,000 Franken für die Erbauung und erste Einrichtung, und auf 1'854,700 für den jährlichen Dienst, einschließlich der Reparaturen. Während man dermalen im glücklichsten Falle in 50 Tagen Antwort auf ein nach Konstantinopel gesendetes Schreiben erhalten kann, wird es dann innerhalb 29 Tagen schon der Fall sein. Die Fahrt der Schiffe selbst wird erst im Laufe des Jahres 1836 eröffnet werden können. Man hofft, das In- und Ausland werde diese Einrichtung so stark benützen, daß jedenfalls die Ausgaben gedeckt werden. Für einen einfachen Brief sollen nur zwei Franken Porto berechnet werden, und selbst nur die Hälfte davon, wenn er nicht über 250 Seemeilen weit geht.

— Selbst in der französischen Pairskammer haben sich nun mehrfach Stimmen für eine Amnestie erhoben, ohne übrigens einen entscheidenden Anklang zu finden.

— Dermalen ist man in Frankreich nicht mehr verlegen darüber, wie der Aprilprozeß sich durchführen läßt; man behauptet, als Gerichtshof constituirt, sei es nicht nöthig, daß zwei Drittel, oder auch nur die Hälfte der Pairs anwesend wären, jede Anzahl genüge!

Deutschland.

Mainz. Am 27. d. wurden zwei Weibspersonen wegen Mordes durch Giftmischerei von dem Assisengerichte zum Tode verurtheilt. Eine von beiden, mit Namen Margaretha Jäger, soll insbesondere als Vatermörderin mit schwarzem Schleier und Hemde auf den Richtplatz geführt, während der Ablesung des Urtheils auf dem Blutgerüste ausgestellt, ihr die Hand abgehauen, und sie unmittelbar darauf hingerichtet werden.

Spanien.

Der bekannte Korrespondent der Allgem. Zeitg. aus Turin schreibt vom 14. März: Unsere Nachrichten aus Spanien sind seit einiger Zeit sehr unvollständig; man weiß nur so viel, daß das englische Kabinet der Königin Regentin habe wissen lassen, es werde die strengste Neutralität gegen Spanien beobachten, und weder für noch gegen einen der Kronprätendenten etwas thun, vorausgesetzt, daß sich nicht die eine oder die andere Parthei so weit vergessen könne, die Republik zu proclamiren, denn in einem solchen Falle würde man zu handeln gezwungen sein. Diese Erklärung soll in Madrid Beifall gefunden, und die Königin-Regentin zu dem Auftrage an den General Alava veranlaßt haben, in ihrem Namen dem Herzoge von Wellington zu danken, und ihn über das Aufkommen der Republik in Spanien zu beruhigen, da es nicht im Geiste der Nation liege, die königliche Gewalt zu untergraben, sondern nur sie mit der fortschreitenden

Aufklärung in Einklang zu bringen. Sie, die Königin, glaube dieser Neigung nichts entgegensetzen, sondern nur Sorge tragen zu müssen, daß sich dieselbe nicht in zu leidenschaftlichen Aeußerungen kund gebe und zu Extremen führe, die zu vermeiden, die Aufgabe ihrer Regierung sei, eine Aufgabe, die sie zweifelsohne glücklich lösen werde. Sie hoffe aber auch von der Einsicht und billigen Denkungsart des Herzogs, daß er die jetzige schwierige Lage Spaniens nicht aus den Augen verlieren, und daß er den Ruhm, den er auf spanischem Boden erworben, durch seine mächtige Mitwirkung, es jetzt vom Bürgerkriege zu befreien, noch vermehren werde. Zugleich soll General Alava beauftragt werden, dem Herzoge von Wellington anzuzeigen, daß die auf dem Schiffe aufgehobenen spanischen Offiziere nicht vor ein Kriegsgericht gestellt und nach der Strenge der Gesetze bestraft, sondern, wie der Herzog es gewünscht habe, bis zur Herstellung des allgemeinen Friedens in sicheren Verwahrsam nach Puertorico gebracht werden sollten. Der Herzog von Wellington hatte sich nemlich für jene Gefangenen verwendet u. die Königin bitten lassen, ihnen, was dann auch nun geschehen ist, das Leben zu schenken.

Nach amtlichen Berechnungen sind in Folge des Bürgerkriegs im Norden bereits 737 Offiziere kampfunfähig geworden. Man begreift nicht, woher es kam, daß die Offiziere so unverhältnißmäßig gegen die Anzahl der Gemeinen gelitten haben.

Türkei.

Konstantinopel. Es heißt, die türkische Regierung beabsichtige eine Aushebung, um die Armee in Asien zu verstärken, und die Flotte vollständig zu bemannen; viele freiwillige Seeleute hatten sich in den letzten Tagen gemeldet, und ziemlich gutes Handgeld erhalten.

Neueste Nachrichten.

In London war am letzten Montage die Nachricht verbreitet, die Vereinigten Staaten hätten Frankreich den Krieg erklärt. Die neuesten Nachrichten, welche man aus New-York erhalten hat, widerlegen indessen diese Gerüchte vollkommen.

London, den 23. März. Lord Brougham brachte gestern eine Petition in das Oberhaus, wegen Aufhebung der Stempeltaxe bei den Zeitungen. — Die heute erwartete Abstimmung im Unterhause wegen der irländischen Zehntfrage wird nicht statt finden; sie ist bis zum 30. d. vertagt, wo Lord Russels Motion vorkommen wird. Der Courier bemerkt, nicht der geringste Zweifel könne obwalten, daß sich das Ministerium bei dieser Frage in bedeutender Minorität befinden würde; es könne als unzweifelhaft angenommen werden, daß es unmittelbar darauf resignuiren müße.

Paris, den 25. März. Nach dem Renovateur hat O'Connell die Vertheidigung des Aprilangeklagten Cavagnac übernommen, und wird bis zur Eröffnung des Prozesses nach Paris kommen.

Triest, den 2. März. Aus Griechenland werden seit einiger Zeit die Nachrichten wieder etwas beunruhigend. Es scheint, daß der Staatsmann, welcher die Macht in seinen Händen vereinigt, bestimmt durch seine Abneigung gegen Koletti und seine Freunde, und geführt durch den alten Unheilstifter von Griechenland, den Hrn. Dawkins, ohne es zu ahnen, der dem neuen Throne feindseligen Partei in die Hände arbeitet. Im Peloponnes ist sie am thätigsten, auch in Hydra, von wo Scenen großer Noth gehört werden, ist die Stimmung nicht wie sie sein sollte, und in Rumelien läßt sich der Gegenstoß von der Unternehmung des Tafil Buß fühlen. Dazu sind der Truppen wenige, und als Besatzung von Athen, Chalcis, Ceitani, Missolunghi, Korinth, Patras, Modon, Koron und Calamata zerstreuet. Die Rumelioten, welche die Regierung beim ersten Aufstand gerettet haben, fühlen sich zurückgesetzt. (Allg. Zeitg.)

Rom, den 17. März. Von dem durch mehrere Zeitungen verbreiteten Gerüchte einer Unterhandlung über den Abzug der östreichischen und französischen Truppen aus den Provinzen, weiß man hier kein Wort. — Die in den Journalen aus Madrid gegebene Nachricht, daß der heilige Vater bald einen Gesandten der Königin empfangen werde, ist nur als frommer Wunsch zu betrachten, da bei dem jetzigen Stande der Verhältnisse in Spanien von hiesiger Seite an einen solchen Schritt nicht zu denken ist. — In den Zimmern des Papstes brach dieser Tage durch Fahriässigkeit der Aufwärter Feuer aus. Schnell herbeigeeilte Hilfe löschte bald die Flamme, welche bereits das ausgetrocknete Gebälke ergriffen hatte und dem ganzen Vatikan den Untergang drohte. Es ist eine strenge Untersuchung angeordnet, um für die Zukunft einem solchen Unglück vorzubeugen. — Der Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, ist hier angekommen, und soll sehr interessante Notizen aus dem Orient mitgebracht haben.

Aus Spanien erfährt man von mehren Versuchen, den Truppen der Königin durch eine Art von Höllenmaschinen zu schaden.

Das französische Ministerium verlangt von den Kammern eine Vergrößerung des außerordentlichen Credits für geheime Ausgaben von 1'200,000 Fr.

Das Journal von Lucca vom 13. März zeigt an, daß zufolge Nachrichten aus Corfu sich ganz Thessalien im Zustande der Insurrektion gegen den Großherrn befindet; die Zahl der Insurgenten belaufe sich auf 10 bis 12,000 Mann.

Zu Ancona ist eine bedeutende Quantität Militärvorräthe für die französischen Truppen von Marseille und Triest eingetroffen, was beweist, daß der Platz noch nicht geräumt wird.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2842] ☞ Unterzeichneter empfiehlt sich im Reinigen aller Art Oelgemälden. Glaubhafte Atteste über die gelungene Kunst dieser Art kann ich von Ehrenmännern zur Genüge vorlegen. Selbst in dieser Stadt habe ich das Glück gehabt, in der evangelischen Kirche, das Altarblatt, vorstellend das Abendmahl des Herrn, so wie in mehren Privathäusern auch hier von Kunstkennern den lauten Beifall erworben. Wer noch Besitzer von Oelgemälden ist, der wird ersucht, mir schnelle Aufträge zu geben, weil mein Aufenthalt dahier nicht lange mehr sein kann. Bestellungen werden angenommen in der rothen Rose bei Hr. P. Völker von

P. Bohland.

Die Cosmoramen sind am Sonntag noch mit vier neuen Vorstellungen zu sehen.

[2843] Laubstiefel, 7 Schuh Länge, das Stück zu 9 kr., sind zu haben bei Hrn. Hornig, Schiffwirth in Neustadt.

[2844] **Versteigerung.**

Montag, den 6. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Riel dahier, lassen die Eheleute Franz Peter Zöller, Bäckermeister, und Christina, geborene Filzinger, beide in Frankenthal wohnhaft, ihr zu Frankenthal in der Kirchgasse gelegenes Wohnhaus mit Hof, Stallung und Bäckerei durch den unterzeichneten, in Frankenthal residirenden, Notär, frei willig eigenthümlich öffentlich versteigern.

Frankenthal, den 27. März 1835.

Koch, Notär.

[2845] **Literarische Neuigkeiten.**

Menzel, W. Dr., Geist der Geschichte. 8. 2 fl.

Nickel, M. A., die heiligen Zeiten und Feste in der katholischen Kirche. gr. 8. 1. bis 3. Heft à 24 kr.

Haus- und Familienbilderbibel, oder die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments. Mit 300—350 Holzstichen, in 18—20 Lieferungen. 1. Lieferung. gr. 8. 18 kr.

Rhode, die Hypotheken- und Wechselbank für Baiern. 8. geh. 30 kr.

Vorstehendes ist vorräthig bei:

F. C. Neidhard, Buchhändler in Speyer,
Fr. Keller, „ in Zweibrücken,
J. J. Tascher, „ in Kaiserslautern.

[2803³] Garantirte

große Güter-Ausspielung mit 22,005 Treffern.

Erster	Hauptpreis:	das prächtige Schloß Hütteldorf	550,000	fl.
Zweiter	dto.	die schöne Herrschaft Neudenstein	282,500	fl.
Dritter	dto.	das Gut Koschube	50,250	fl.
Vierter	dto.	ein magnifiques Silber-Tafel-Service	15,000	fl.
Fünfter	dto.	eine Gold- und Silber-Damen-Toilette	18,000	fl.
22,000	Geldgewinne von 10,000 fl. abwärts, zusammen		197,000	fl.
		Total	1'112,750	fl.

Ausserdem 1000 Prämien, zusammen 13,088 Dukaten in Gold

Ziehung unwiderruflich am 2. April 1835.

Man findet Loose bis zum 6. April; einzelne à 7 fl., sechs aber für 35 fl., nebst ausführlichem Spielplane.

Man wende sich direkt an den unterzeichneten General-Agenten, durch welchen die Herren Interessenten seiner Zeit die offizielle Ziehungsliste erhalten.

Der General-Agent:
Peter Schneider,
in Frankfurt a. M.

// Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 64. den 31. März 1835.

* Blick auf die Tagsbegenheiten.

Man liest in den Times: Die polnischen Flüchtlinge in London haben unter sich eine Gesellschaft für wechselseitigen Unterricht gebildet; dieselbe hat die Mittheilung solcher Kenntniße zum Zwecke, deren Aneignung mit Schwierigkeiten verknüpft ist, eben so die Erleichterung hinsichtlich ihrer Zulassung zu wissenschaftlichen Anstalten, zu Handels- und Manufaktur-Etablissements, und zu öffentlichen und Privat-Bibliotheken. Die Flüchtlinge hoffen dadurch, für die Zukunft durch eigene Anstrengung ihren Unterhalt erwerben zu können, den sie bis jetzt der englischen Gastfreundschaft verdankten. Dieselben ertheilen überdies den Kindern solcher Eltern, welche nicht im Stande sind, einen Lehrer zu bezahlen, unentgeldlichen Unterricht im Deutschen, Französischen und Polnischen; auch haben sie eine unentgeldliche Schule für englische Kinder eröffnet, die gegenwärtig bereits 58 Schüler zählt.

— Das Resultat des letzten Prozesses gegen die Quotidienne (s. Nro. 62 der Spey. Ztg.) wird ziemlich allgemein mißbilligend aufgenommen. Bei der Verhandlung dieses Prozesses incriminirte der Staatsprokurator die Tendenz, den Zweck des Blattes aufs Heftigste. Hiergegen erhob sich der Vertheidiger, der als Deputirter bekannte talentvolle carlistische Advokat Berryer, mit allem Nachdrucke, indem das über die Schranken des Rechts des öffentlichen Ministeriums gehe. — Hr. Plougoulm, der Staatsprocurator, einfallend: „Hr. Berryer, wir ersuchen Sie, den Gerichtshof u. das Ministerium zu achten, das wir ausüben." — Berryer: „Gerade weil ich die Pflichten des öffentlichen Ministeriums kenne, rede ich so." — Plougoulm: „Wenn Sie beharren, wissen Sie, daß wir Mittel besitzen, unsere Rechte zu vertheidigen. Wir würden genöthigt sein, Requisitionen zu machen." Berryer (mit Ruhe): „Die Stellung, in welcher ich mich befinde, stellt mich vor Ihren Requisitionen sicher." (Beifall.) Berryer beendigt seinen Vortrag.

— Die Grundsätze der natürlichen Gerechtigkeit treten bei den Gebildeten jedes Volkes immer klarer hervor. —

— Bekanntlich beschuldigte man von jeher die Holländer der furchtbarsten Bedrückung ihrer Kolonieen. In einer, wie es scheint sehr großen Eindruck hervorbringenden Rede, entwickelte von Alphen, Mitglied der Generalstaaten, und durch langjährigen Aufenthalt in den Kolonien mit deren Verhältnissen und Bedürfnissen bekannt, „daß jedes Land nach Art, Lage, Charakter, Begriffen und Gewohnheiten seiner Bewohner regiert werden müsse; kurz, daß jedes Land seine Eigenthümlichkeiten besitze, und darauf seine Administration gegründet werden müsse."

— Vor einigen Tagen traf das Schiff Jumna von Canton zu Liverpool ein. Es hatte die Reise hin und zurück in 10 Monaten gemacht, und sich davon über drei Monate in China aufgehalten. Es ist dies die kürzeste Reise dahin und zurück, die bis jetzt gemacht worden.

— Die englischen Blätter, auch die liberalen, tadeln bitter Mina's grausames Verfahren gegen die Bewohner von Lecaroz. Der Londoner Courier äußert dabei, solche Grausamkeiten dürfe die Presse nicht aufmuntern, möchten sie auch begangen werden, durch wen sie wollten.

— In verschiedenen Theilen Amerika's herrschte vor einigen Monaten der Winter so strenge, daß, zufolge einer Angabe Arago's bei der Akademie der Wissenschaften, das Reaumur'sche Thermometer auf 30, und sogar auf 37 Grad unter Null herabsank.

Deutschland.

Karlsruhe, den 27. März. Wie man durch wohlunterrichtete Personen vernimmt, so sind die Unterhandlungen unsrer Regierung in Betreff des Anschlusses an den Preußischen Zollverein, so weit gediehen, daß es zum völligen Anschluß nur noch der Genehmigung der Stände bedarf. Ob diese folgen, oder ob sie an den Kammern scheitern werde, darauf ist man natürlich allgemein gespannt; im letztern Falle würde, so heißt es, Finanzminister v. Beck seine Entlassung einreichen.

Belgien.

Brüssel, den 23. März. Der „Independant" meldet: „Es herrscht eine große Kälte zwischen Holland und dem englischen Kabinette. Der König Wilhelm ist unzufrieden über gewisse Vergleichsvorschläge, die ihm der Herzog Wellington gemacht haben soll. Der englische Minister hat deßhalb die Sendung eines Gesandten nach dem Haag verschieben zu müssen geglaubt. Seinerseits erklärt jetzt der Hof von Haag, daß er erst dann in die Wiederaufnahme der Unterhandlungen willigen wird, wenn der Londoner Hof zuvor einen bevollmächtigten Minister in Holland akkredidirt haben wird."

Frankreich.

Paris, den 24. März. Der „Reformateur" hat in seiner gestrigen Nummer eine Liste der Vertheidiger bekannt gemacht, welche die des Aprilcomplots Angeschuldigten sich selbst gewählt hätten. Wir bemerken unter ihnen die Namen des Herrn Gendebien (aus Brüssel), O'Connell (aus Irland), Mill (aus London); und auch den eines Deutschen, Savoie. — Der „National" erklärt heute diese Liste für unvollständig und nur provisorisch, weil sie noch nicht von allen Angeschuldigten genehmigt worden sei. — Mehre Regimenter haben sich in der ersten Aprilwoche der Hauptstadt zu nähern. — Als die Nachricht hier ankam, daß der Prinz Wilhelm von Preussen nach Wien reise, um dem Kaiser Ferdinand zu kondoliren, faßte der König den Entschluß, ebenfalls den Prinzen von Nemours hinzuschicken. Guizot stimmte mit ein, aber Thiers schilderte den Eindruck, den dieser Schritt auf's Volk machen würde, mit solcher Beredsamkeit, daß er sowohl den König als Guizot von ihrem Plane abbrachte.

Paris, den 24. März. Man zählt jetzt vier, von den Anhängern des alten Königthums anerkannte Könige: Ludwig XVII., Ludwig der XIX., Karl der X. und Heinrich V. Heinrich V. ist, wie Ihnen bekannt ist, der König der Gazette. Karl der X. von dem unter dem Titel La France erscheinenden Journal anerkannt. Das Journal La Justice hat es über sich genommen, die Rechte Ludwigs XIX. zu vertheidigen Blos der arme Herzog von Angouleme, als Ludwig XIX., hat in der Presse noch keinen Champion finden können. Denken Sie sich jetzt eine Restauration. Es wäre da lustig mitanzusehen, wie diese vier Personen, die sich alle zu Königen von Frankreich und Navarra würden anerkennen lassen wollen, mit einander kämpfen müßten. Um hier herauszukommen würde Heinrich V. ein allgemeines Abstimmen vorschlagen; Karl X. würde die Gnade Gottes anrufen, und Ludwig der XVII. und XIX. würden zweifelsohne über den Thron durch das Ziehen eines kurzen und eines langen Strohhalms entscheiden.

Die Nachricht daß O'Connel als Vertheidiger der Aprilangeklagten auftreten werde, hat sich, wenigstens vorerst, als grundlos erwiesen. — Die Ansicht des Courreir franc. findet vielen Beifall: „Bei dem Proceße der Minister die auf dem Schloße Ham sitzen, hatte der Pairshof den Angeklagten die Wahl ihrer Vertheidiger freigestellt; hat er denn jetzt zweierlei Maaß?" — Es heißt nun, die ex officio zu Vertheidigern der Aprilangeklagten ernannten Advokaten weigerten sich, diese Vertheidigung zu übernehmen. — Im Ministerium soll aufs Neue Uneinigkeit herrschen. Thiers, heißt es, habe als öffentliches Organ das Journal de Paris, welches eine amtliche Unterstützung von 16,000 Frcs. erhalte, Guizot dagegen den Moniteur du Commerce.

Spanien.

Auch in Catalonien fürchtet man nun einen bedeutenden Einfall der Carlisten.

Griechenland.

Die Allgem. Ztg. schreibt aus Triest, vom 2. d. M. a.: Die Wohnung Sr. Maj. des Königs in Athen ist geringer, als die des Präsidenten, und nicht geeignet, wie diese, daß ihr Inhaber Gesellschaften bei sich sehen kann, zum Pallaste aber, oder doch zu einem Theile desselben, ist der Grundstein noch nicht gelegt, und es scheint auch nicht, daß vor der Hand daran gedacht wird. — ...Zum Einzuge des Königs war nichts vorbereitet, als er im Piräus landete, und die Regentschaft ließ ihn ersuchen, denselben noch um einen oder zwei Tage zu verschieben. Die Antwort, die man empfing, war dem Begehren gemäß, aber wenige Stunden nach ihrer Ankunft kam der König selbst zu Pferde. Es empfing ihn, wer dazu bereit, und schnell genug zur Hand war, am vornehmlichsten die Freude des Volkes. Am folgenden Morgen ging er, nur von einem Ordonnanzoffizier begleitet, durch die Trümmer der Stadt. Eine halbe Stunde reichte hin, um ihn von der grenzenlosen Verwirrung und der Rathlosigkeit der hier mit ihren Koffern, Kisten, Registraturen, Geräthen und Kindern zusammen geschichteten Menschen zu überzeugen. Endlich führte ihn sein Weg etwas abgelegener nach einer Stelle, wo mehre hundert Arbeiter in der angestrengtesten Thätigkeit mit einem sehr beträchtlichen Bau beschäftigt waren. Auf seine Frage, was das werde, war die Antwort: „ein Theater!" — Der König sagte kein Wort, wandte sich aber im höchsten Unwillen weg. In Triest und Venedig hatte man mit großer Anstrengung Tänzer und Tänzerinnen, Sänger und Sängerinnen und Musiker für den Karneval nach Athen engagirt, und nun eilte man, vor ihrer Ankunft mit dem Theater fertig zu werden, damit noch im Karneval die ersten Opern und Ballette zur Zerstreuung und Erheiterung der Einwohner und Sr. Maj. selbst könnten gegeben werden. Wie diese Aufklärung aufgenommen wurde, ließ sich aus ihren Wirkungen sehen. Unmittelbar nachher ward der Hr. Präsident zu Sr. Maj. berufen. Die Arbeiter wurden augenblicklich vom Theater zurückgezogen und nach Triest der Auftrag geschickt, die Kontrakte sogleich rückgängig zu machen. Dem Publikum wollte man glauben machen, sie wären überhaupt nicht zu Stande gekommen, die Forderungen jener dramatischen

Künstler seien zu hoch gewesen, und so habe man auch den Theaterbau eingestellt, indessen wurde noch denselben Tag der wahre Hergang bekannt. Ebenso der Unwille, welchen bei dieser Gelegenheit Se. Maj. laut geäußert, und die Frage: Wie man in dieser herzbrechenden Noth, und beim Anblick so vielen Elendes an unnützen Aufwand und an Vergnügungen denken könne. Die Wirkung dieses Vorganges war tief.

Neueste Nachrichten.

London, den 25. März. Heute Nacht beantragte Sir Robert Peel im Unterhause, daß die Untersuchung wegen der illegalen Wahl zu Chatam auf das offizielle Benehmen des Obristen Tremenheere und dessen vorgeblichen Mißbrauch seiner Autorität beschränkt werde. Bei der Abstimmung ergaben sich indessen nur 130 Stimmen für Peels Amendement, 161 aber dagegen, welche eine ganz allgemeine Untersuchung verlangten. Es scheint, daß Peel, verleitet durch den Beifall, den seine neulichen Reform-Maßregeln fanden, auch hier in etwas torystischem Sinne durchzusetzen hoffte. Die Niederlage ist bedeutend.

NY Unterm 25. Februar legte der Präsident Jackson dem Congresse alle Papiere vor, welche sich auf die Verhältnisse mit Frankreich beziehen. Der Schluß seiner Botschaft lautet wörtlich: „Man wird daraus (aus diesen Aktenstücken) ersehen, daß ich es für meine Pflicht gehalten habe, dem Hrn. Livingston Instruktion zu ertheilen, Frankreich mit seiner Legation zu verlassen, und in die Vereinigten Staaten zurückzukehren, wenn die Erfüllung der Convention durch die Kammern verweigert werden sollte. Da der Gegenstand nun in allen seinen Beziehungen dem Congresse vorgelegt ist, dem es nun zusteht, zu bestimmen, welche weitere Maßregeln in diesem Ereigniß angewendet werden sollen, halte ich es für unnöthig fernere Vorschläge zu machen, da ich überzeugt bin, daß derselbe seinerseits alles, was die Gelegenheit fordert, thun wird, um die Rechte und Ehre des Landes aufrecht zu erhalten." — Das Comite für auswärtige Angelegenheiten ist in seinen Meinungen getheilt; die Minorität will nicht rasch voranschreiten, die Majorität dagegen schlägt 3 Punkte vor, deren erster so lautet: „Es sei unvereinbarlich mit den Rechten u. der Ehre der Vereinigten Staaten, ferner wegen der Convention vom 4. Juli 1831 zu unterhandeln; man solle auf deren Vollziehung, als ratifiziert, beharren." In Folge der aus Frankreich neu angekommenen Nachrichten schritt man vorerst nicht weiter voran.

Bordeaux, den 24. März. General Mina ward zu Elisondo von einer leichten Unpäßlichkeit befallen, hat sich indessen wieder erholt, u. organisirt die neu ausgehobenen Truppen.

Bayonne, den 22. März. In dem Treffen zu Elzaburu, in welchem Mina an der Spitze seiner Cavallerie chargirte, traf ihn eine Kugel in die Schulter, ohne indessen tief einzudringen. Man verheimlichte die Thatsache, um die Karlisten nicht zu ermuthigen. — In der letzten Nacht fand ein Detachement zu San Esteran ohngefähr 30 Carlisten, die alle sogleich erschossen wurden. — Zu Zugarramurdi wurden auf Mina's Befehl ein Pallast und eine Wohnung niedergebrannt, und 2 Flüchtlinge erschossen.

Aus Baiern, den 27. März. Zur Ergänzung der Abgänge in der Armee werden in diesem Jahre 9812 Mann aus der Altersklasse 1813 ausgehoben; im vorigen Jahre waren es 650 mehr.

Amsterdam, den 24. März. Man sprach von der Verstärkung unseres Schiffsgeschwaders im mittelländischen Meere, das für mögliche Ereignisse zum Schutze unseres Handels einer Verstärkung bedarf. Die an den belgischen Grenzen in Bezug auf die Reisenden bestehenden Vorsichtsmaßregeln, deren Strenge in der letzten Zeit sehr gemildert worden war, sollen, heißt es, wieder auf den frühern Fuß hergestellt werden.

Kalw, den 28. März. Auf unseren benachbarten Bergen, zwischen hier und Wildbad, liegt noch viel Schnee; in einigen Waldorten wurde noch vor einigen Tagen das Holz auf dem Schlitten nach Hause geführt, und am 9. März erfror der Müller Haisch von der Glasmühle bei Breitenberg beim Nachhausegehen von einer Hochzeit. In der Gegend von Freudenstadt wurde noch vor einigen Tagen mit Schlitten gefahren.

Madrid, den 18. März. Die Königin-Regentin hat verordnet, daß der 1. Okt., der erste Tag, an dem Ferdinand VII. im Jahre 1823 Cadix verlassen hat, nicht mehr gefeiert werden soll.

Mannheim, den 27. März. Heute wurde den Deputirten Hofgerichtsrath v. Itzstein, Hofrath Mohr und Oberhofgerichtsrath Föhrenbach das Ehren-Bürgerrecht ertheilt.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2846] Literarische Neuigkeiten.

Jahn, G. A., der Halley'sche Komet. 8. geh. 27 kr.

Magikon, oder die vorzüglichsten Zauberkünste von Pinetti, Philadelphia u. A. 8. geh. 54 kr.

Nemeth, S., Kochbuch oder die bürgerliche Küche 8. geh. 54 kr.

Ruffiny, S., der praktische Bienenvater oder Anleitung zur Bienenzucht. 8. geh. 1 fl. 12 kr.

Vorstehendes ist vorräthig bei:

F. C. Neidhard, Buchhändler in Speyer,
Fr. Keller, " in Zweibrücken,
J. J. Tascher, " in Kaiserslautern.

[2686] Die 279. Ziehung in Nürnberg ist heute, Donnerstag, den 26. März 1835, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

88. 75. 13. 7. 19.

Die 280 Ziehung wird den 23. April, und inzwischen die 1320. Münchner Ziehung den 4. April, und die 941. Regensb. Ziehung den 14. April, vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

[2847] Unwiderrufliche auf den 27. April d. J. festgesetzte Verloosung des bei Wien, nächst Schönbrunn und Tivoli gelegenen

Theresienbades in Meidling

sammt Schloß, großen Nebengebäuden, Theater, Traiterie, großen Gärten, Oekonomie rc. rc.

Diese große mit verschiedenen Nutzungszweigen glücklich verbundene Realität, vor den Thoren Wiens gelegen und beinahe an die kaiserlichen Gärten Schönbrunns gränzend, mit einer Schwefelquelle, welche schon auf allerhöchste Anordnung von weiland Kaiserin Maria Theresia im Jahr 1778 zu einer Trink- und Badeanstalt vorgerichtet und von ihrem gegenwärtigen Besitzer noch vor wenigen Jahren mit den zweckmäßigsten Einrichtungen versehen worden, wird hier dem Publikum, nebst fünf andern Haupttreffern von fl. 30,000, 20,000, 15,000 10,000 5000 und 2994 Nebengewinne von fl. 4000, 3000, 2000, 8 à fl. 1000 u. s. w., so wie 22,000 sichere Freiloostreffer zur Verloosung angeboten und dem glücklichen Gewinner des Theresienbads die Ablösungssumme von fl. 250,000 gereicht.

Es ist bei dieser ausgezeichneten Verloosung zum allererstenmal der Fall, daß die Freiloose 1000 Prämien in Geld haben, wo von 700 Vor- und Nachtreffer sowohl für den noch nie gewesenen Freiloostreffer von fl. 30,000 als für die andern Treffer von fl. 5000, fl. 3000, fl. 2000 bestimmt sind und außerdem noch an der Hauptziehung Theil nehmen.

Eine Original-Aktie kostet fl. 7 oder Rthlr. Pr. Ct., nebst Plan gratis.

Bei Abnahme von 5 Stück per fl. 35 oder Rthlr. 20 Pr. Ct. wird nicht nur eine gewöhnliche Sechste, sondern auch noch eine 7. rothe sicher gewinnende Aktie unentgeldlich zugegeben, durch das Handlungshaus

F. E. Fuld,
in Frankfurt a. M.

[2803a]

Garantirte große Güter-Ausspielung mit 22,005 Treffern.

Erster Hauptpreis:	das prächtige Schloß Hütteldorf	550,000	fl.
Zweiter dto.	die schöne Herrschaft Neudenstein	282,500	fl.
Dritter dto.	das Gut Koschube	50,250	fl.
Vierter dto.	ein magnifiques Silber-Tafel-Service	15,000	fl.
Fünfter dto.	eine Gold- und Silber-Damen-Toilette	18,000	fl.
22,000 Geldgewinne von 10,000 fl. abwärts, zusammen		197,000	fl.
	Total	1'112,750	fl.

Ausserdem 1000 Prämien, zusammen 13,088 Dukaten in Gold

Ziehung unwiderruflich am 2. April 1835.

Man findet Loose bis zum 6. April; einzelne à 7 fl., sechs aber für 35 fl., nebst ausführlichem Spielplane.

Man wende sich direkt an den unterzeichneten General-Agenten, durch welchen die Herren Interessenten seiner Zeit die offizielle Ziehungsliste erhalten.

Der General-Agent:
Peter Schneider,
in Frankfurt a. M.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 65. den 1. April 1835.

* Vaudoncourts Memoiren.

Von dem, namentlich auch als militärischer Schriftsteller bekannten, Generale Vaudoncourt sind 4 Bände Memoiren unter dem Titel: „Fünfzehn Jahre eines Proscribirten,“ erschienen.

Der Verfasser weiß, außer den militärischen Nachrichten, auch noch manche andere, wenig bekannte, zu geben, welche im Allgemeinen für die Geschichte von Werth sind. Zwar läßt er sich, wie es scheint, manchmal zu sehr durch seine Phantasie hinreißen, und seine Angaben dürfen daher nicht ganz unbedingt als zuverläßig angenommen werden, indessen ist er viel zu aufrichtig und ehrlich, als daß irgend beargwohnt werden dürfte, er habe wissentlich übertrieben. Daß keine einzige seiner Angaben ganz aus der Luft gegriffen ist, davon kann man sich leicht überzeugen.

Unter dem, was für die Geschichte besonders merkwürdig ist, u. a. Folgendes:

Nach der ersten Restauration ward durch die Freunde des Herzogs von Orleans eine Verschwörung angezettelt. Eine militärische Bewegung war vorbereitet, um das Haupt der jüngern Linie des Hauses Bourbon auf den Thron zu heben. Napoleon, auf Elba von diesen Anschlägen in Kenntniß gesetzt, glaubte sich der orleanistischen Verschwörung nähern, und von ihr Vortheil ziehen zu müssen. Als Häupter derselben galten, außer dem unvermeidlichen Fürsten Talleyrand, der Kriegsminister, die Marschälle Mortier, Davoust, die Generäle Maison, Gérard, Lefebvre, Gebrüder Lallemand, d'Erlon, Excelmans, Foy :c.; außerdem mehre Staabs- und andere höhere Offiziere, die seitdem zu Generälen befördert wurden, und von denen man die Obristen Labédoyere, Gourgaud, Fabvier, Athalin :c. nennen kann.

Die Conspiration, deren Fäden ganz im Geheimen gesponnen waren, offenbarte sich mit einem Male durch eine plötzliche Bewegung der in den Nord-Departementen Frankreichs stationirten Truppen, die sich gegen Paris in Marsch setzten. Diese Bewegung scheiterte in La Fère. Die Regierung ward unterrichtet; Untersuchungen wurden eingeleitet; da landete Napoleon; die Armeen der beiden bourbonischen Partien eilten zu seinen Fahnen, und ließen den Ruf erschallen: Vive l'empereur! Seitdem hat Niemand daran gedacht, Kunde von diesem Abfalle zu geben. Nur konnte man nach der Julirevolution wahrnehmen, daß das unsichtbare Haupt der pseudonymen Verschwörung seine Freunde wiedergefunden habe. Für sich persönlich schlug es indessen jeden Beitritt zum Complotte ab.

---

* Blick auf die Tagsbegenheiten.

In dem fruchtbaren lombardisch-venetianischen Königreiche, nemlich in der Hälfte von Venedig, hat sich das merkwürdige Ergebniß gezeigt, daß die Bevölkerung dermalen geringer ist, als im J. 1814; damals betrug dieselbe 1'919,000, dermalen nur 1'894,000. Darunter befinden sich 8770 Geistliche, so daß deren einer auf je 216 Einwohner kommt, und demnach eine gewöhnliche Landgemeinde von 1000 bis 1100 Einwohnern durchschnittlich deren nicht weniger als fünf hat.

— Nach der Schrift, „über die gegenwärtige Lage des englischen und deutschen Handels von Gustav von Gülich,“ betragen die von 1818 bis 1831 neu gemachten Anlehen der europäischen Staaten 200 Millionen Pfund Sterling (4800 Millionen Gulden.)

— Nach den neuesten offiziellen Aufnahmen beträgt die Bevölkerung des Großherzogthums Baden 1'268,697 Einwohner, nemlich 810,333 Katholiken, 377,530 Protestanten, 1414 Mennoniten, und 19,423 Juden, zusammen in 1620 Gemeinden, welche 78 Aemter bilden. Was das Unterrichtswesen betrifft, so zählt man 2 Universitäten, 1 polytechnisches Institut mit 30 Lehrern, 4 Lyzeen, 6 Gymnasien, 6 Pädagogien, 14 lateinische Schulen, 8 weibliche Lehranstalten, 2 Schullehrer-Seminarien, 1 Taubstummen-, 1 Blindeninstitut, und 1 Veterinärschule.

— Der großh. bad. Staatsrath Nebenius hat eine Schrift über den deutschen Zollverein herausgegeben,

die, nach den Auszügen welche öffentliche Blätter enthalten, sehr lesenswerth ist. — Hr. Nebenius wünscht freien Verkehr, und wir wünschen dies so sehr als nur irgend Jemand mit ihm; denn die dem Wohlstande so schädlichen, die Völker in allen Beziehungen so lästig hemmenden Schlagbäume können Niemand mehr zuwider sein, als sie es uns sind. — Obwohl wir nun aber mit Hrn. Nebenius im Hauptpunkte völlig einverstanden sind, so können wir doch nicht alle seine Berechnungen in die Zukunft, in der Art, wie er sie vorträgt, als richtig annehmen. — Er hebt hervor, wie sich die Gewerbsindustrie in den Vereinslanden empor schwingen werde; er berechnet, durch Verarbeitung von nur der Hälfte oder ⅔ der bisher ausgeführten Wolle werde das Land 9—10 Mill. jährlich gewinnen, eben so an den Baumwollenwaaren u. Garnen 35 Millionen fl. u. s. w.; über eine halbe Million Menschen würden an diesem Gewinne Theil nehmen rc. — Es mag ohne Anstand zugegeben werden, daß wir so viel an verarbeiteten Fabrikaten der angegebenen Art vom Auslande beziehen, wie der Hr. Verfasser berechnet. Wenn nun diese ungeheuern Waarenmassen im Inlande verarbeitet werden, was scheint natürlicher, als daß deren voller Betrag (d. i. blos an den genannten beiden Handelsartikeln etwa 45 Mill. fl. jährlich) für Deutschland rein gefunden sind? So scheint es aber nur. Die 500,000 Menschen, welche mit dieser Fabrikation beschäftigt werden sollen, waren auch zuvor nicht ganz arbeitslos; denn eine halbe Million Leute, die Fabrikarbeiten versehen wollen, hätten bisher nicht leben können, wenn sie Jahr aus Jahr ein rein gar nichts verdient hätten. Arbeiten sie aber künftighin in Wolle- oder Baumwolle-Manufakturen, so müssen sie nothwendigerweise ihre bisherige Beschäftigung aufgeben, und ihr Gewinn ist sonach nur so viel, als sie in der neuen Anstalt mehr verdienen, als in der alten, d. h. so viel, als die Differenz zwischen dem alten und dem höhern neuen Lohne beträgt. Dies macht natürlich keine 45 Mill. Gulden aus, da es schon viel ist, wenn der Taglohn um 4 Kreuzer steigt! — Diese kurze Beleuchtung mag zeigen, wie manchmal die kenntnißvollsten Männer sich blenden und irre führen lassen. Solche Berechnungen erinnern zu sehr an den Krämergeist, geben zu sehr zu Plus-Machereien Veranlassung und Vorwand, als daß man sich ihrer bedienen sollte. Es ist dies auch um so weniger nothwendig, als sich die Sache selbst nicht kleiner, vielmehr noch ungleich wichtiger darstellt, wenn man sie von dem Standpunkte der höhern Nationalökonomie, von ihrem Gesammteinfluß auf materielles und geistiges Wohl aller Völker, betrachtet.

— In England ließ kürzlich ein Geistlicher einen Einwohner auspfänden, der ihm seinen einen Schilling (36 kr.) Gebühren nicht bezahlen konnte. Die Kosten betrugen 9 Shilling 2 Den. (über 6 fl.)

Deutschland.

Oeffentliche Blätter schreiben: „Vom Main, den 27. März. Dem Vernehmen nach ist die vakante Stelle eines Bischofs von Speyer dem verdienstvollen Professor der Universität Würzburg, Dr. Richarz, ertheilt worden. Die Bischofsstelle zu Eichstädt soll der seitherige Bischof von Speyer, J. M. Manl, erhalten haben.“

Breslau, den 24. März. Es sollen in Polen und in Galizien wieder mehre Verhaftungen stattgefunden haben. Man soll einer neuen Konspiration auf die Spur gekommen sein, worin angesehene Individuen verwickelt wären. — Die hier um sich greifenden religiösen Schwärmereien haben die ganze Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen, und dürften am Ende Anlaß zu Ergreifung strenger Maßregeln gegen einige Geistliche geben, die ihren wahren Beruf so sehr verkennen. (A. Z.)

Berlin, den 23. März. Es heißt, Se. Maj der König werde in diesem Jahre nicht nach Töpliß gehen; es soll ein schlesisches Bad dazu bestimmt sein. Das bevorstehende große Manöver macht dies wahrscheinlich. Schon jetzt wird Schloß Fürstenstein, einer der prächtigsten und schönsten Orte zur Aufnahme seiner vielen und hohen Gäste in Bereitschaft gesetzt, da es das Hauptquartier und der Mittelpunkt des Ganzen sein wird. — Es soll in diesem Jahre eine große Anzahl Stabsoffiziere in den Ruhestand gesetzt werden, wie man glaubt aus staatsökonomischen Rücksichten. —

In Kurhessen handelt es sich darum, auch die Güter der Adelichen mit Grundsteuer zu belegen. Die Adelichen verlangen indessen hiefür eine Entschädigung von nicht weniger als je 100 Thlrn. auf 4 Thlr. jährliche Grundsteuer.

Belgien.

Brüssel, den 25. März. Holland hat sich, wie es scheint, mit dem Ministerium Wellington verrechnet, wahrscheinlich Ansprüche gemacht, wie sie nie zu realisiren waren und jetzt am wenigsten sein dürften, so daß, wie es scheint, eine Spannung zwischen Holland und dem englischen Kabinet eingetreten ist. Das englische Kabinet ist zu viel mit sich selbst beschäftigt, um sich fest zu setzen als daß es an Veränderungen der äussern Politik denken

könnte, und am wenigsten in Betreff der belgisch-holländischen Streitfrage. —

Frankreich.

Paris, den 28. März. Die Gefangenen von Lyon sind gestern Nacht in 8 Eilwägen hier angekommen. Die in Urlaub befindlichen Offiziere sind fast sämmtlich zu ihren Korps einberufen worden. — Die Tribune ist wieder zu 1jährigem Gefängniß und 8000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden. — Zu Marseille sucht das Volk durch fortwährendes Beten sich von der Cholera frei zu halten; ununterbrochen liegt eine Menge desselben auf dem Kirchenpflaster auf den Knieen. Es ist begreiflich, wie sehr eben dadurch die Seuche gefördert wird, und welche Verheerungen dieselbe gerade unter diesen Frommen anrichtet. -- Laut Nachrichten aus der Provence dürfte das Oel in diesem Jahre wohlfeil werden.

Spanien.

Es heißt, was jedoch sehr unwahrscheinlich ist, die Karlisten hätten das Fort von Etcharri-Aranas mittelst Kapitulation genommen. — Zumalacarreguy hat Maßregeln ergriffen, um den General Mina jedenfalls an Grausamkeit zu übertreffen.

Türkei.

Was man kaum hätte denken sollen, Serbien ist in die Reihe der konstitutionellen Länder getreten, und hat nun auch seine Verfassungsurkunde.

Nordamerika.

Wie man aus New-York schreibt, ist man dort mit dem Plane zu einem Riesenunternehmen beschäftigt. Man will den kleinen Fluß Croton-Broog mit einer Wasserleitung, die nicht weniger als 9 bis 10 Stunden Länge haben wird, zwischen colossalen Bogen von 18 bis 19 Fuß Höhe nach New-York leiten. Schon hat die Municipalität mit einer englischen Compagnie zu der Summe von 10 Millionen Dollars für dieses Unternehmen contrahirt, und bei der unglaublichen Schnelligkeit, mit der in den vereinigten Staaten ähnliche öffentliche Arbeiten ausgeführt werden, wird Newyork bald die am reichlichsten mit Wasser versehene Stadt Nordamerikas sein.

Afrika.

Kapstadt, den 23. Februar. Die, wie es scheint, freilich vielfach gereizten Kaffern sind fortwährend der Schrecken von Graham's-Town und der Umgegend. Sie treiben alles Vieh, dessen sie sich bemächtigen können, in das Innere ihres Landes. Es sind indessen alle Maßregeln getroffen, den Beunruhigungen ein Ende zu machen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2849] Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung wird die Gesellschaft des Stadttheaters zu Landau

Freitag den 3. April 1835

im hiesigen Theater die erste Vorstellung zu geben die Ehre haben:

Die Versöhnung,

Schauspiel in drei Akten von J. von Weissenthurn.

Hierauf

Rataplan,

oder der kleine Tambour,

Vaudeville in einem Akt, nach dem Französischen, von Pillwitz.

Da ich mit meiner Gesellschaft auf der Durchreise nur drei Vorstellungen geben werde, so bitte ich um recht zahlreiche Theilnahme.

J. A. Clef.

[2850] In der Palm'schen Verlags-Buchhandlung zu Erlangen erscheint zur nächsten Ostermesse:
Stephani, Dr. H., Handbuch der Unterrichtskunst nach der bildenden Methode, für Volksschullehrer. gr. 8. Preis: 1 fl. 30 kr.

Der Veteran unter unsern deutschen Pädagogen beschenkt noch unsere Lehrer mit dieser Zusammenstellung seiner so berühmt gewordenen bildenden Lehrweise, hier auf alle vorkommende Lehrfächer angewandt. Wie willkommen wird diese Erscheinung besonders auch in jenen fernen Gegenden sein, wo sie bis jetzt nur theilweise bekannt geworden ist.

Sammler erhalten bei der Abnahme von 9 Exemplaren das 10 gratis.

Zu Aufträgen empfiehlt sich:

F. C. Neidhard, Buchhändler in Speyer,
Fr. Keller, „ in Zweibrücken,
J. J. Tascher, „ in Kaiserslautern.

[2848³] **Rheinische Dampfschiffahrt.**

Vom 1. April an fahren die rheinischen Dampfschiffe in folgender Weise:

Von Köln nach Koblenz, am 1., 2., 4., 5., 6., 8., 9., 10., 12., 13., 14., 16., 17., 18., 20., 21., 22., 24., 25., 26., 28., 29. und 30. April, Morgens um 7 Uhr; am 3., 7., 11., 15., 19., 23., und 27. April, Morgens um 8 Uhr.

Von Coblenz nach Mainz, täglich Morgens um halb 7 Uhr.

Von Mainz nach Köln, am 1., 2., 3., 4., 6. 7., 8., 10., 11., 12., 14., 15., 16. 18., 19., 20., 22., 23., 24., 26., 27., 28. und 30 April, Morgens um 6 Uhr; am 5., 9., 13., 17., 21., 25. und 29. April, Morgens um 4 Uhr.

Von Mainz nach Mannheim und Leopoldshafen, am 3., 5., 7., 9., 11., 13., 15., 17., 19., 21., 23., 25., 27. und 29. April, Morgens um 5 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Mannheim und Mainz, am 4., 6., 8., 10., 12., 14., 16., 18., 20., 22., 24., 26., 28. und 30. April, Morgens um 9 Uhr.

Von Köln nach St. Goar, am 3., 7., 11. 15., 19., 23. und 27. April, Morgens um 4 Uhr.

Von St. Goar nach Mannheim, am 4., 8., 12., 16., 20., 24., und 28. April, Morgens um 4 Uhr.

Von Mannheim nach Mainz, Coblenz und Cöln, am 5., 9., 13., 17., 21., 25. und 29. April, Morgens um 4 Uhr.

Von Mannheim nach Leopoldshafen und Straßburg, am 5., 9., 13., 17., 21., 25. und 29. April, Morgens um 5 Uhr.

Von Straßburg nach Leopoldshafen und Mannheim am 8., 12., 16., 20., 24. und 28. April, Morgens um 8 Uhr.

Die Schiffe, welche am 3., 7., 11., 15., 19., 23. und 27. April Morgens um 4 Uhr von Köln abfahren, kommen am 2. Tage schon in Mannheim an, und fahren, in Verbindung mit dem von Straßburg ankommenden Dampfschiffe, am folgenden Tage von Mannheim bis Köln. Die Reise von Straßburg bis Köln kann demnach vermittelst dieser Dampfschiffe, in 2 Tagen zurückgelegt werden.

Die Frachten für die Reisenden sowohl als für die Waaren sind aus den in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffs-Condukteure angehefteten Tarifen zu ersehen.

[2803a]

Garantirte

große Güter-Ausspielung mit

22,005 Treffern.

Erster Hauptpreis:	das prächtige Schloß Hütteldorf	550,000	fl.
Zweiter dto.	die schöne Herrschaft Neudenstein	282,500	fl.
Dritter dto.	das Gut Koschube	50,250	fl.
Vierter dto.	ein magnifiques Silber-Tafel-Service	15,000	fl.
Fünfter dto.	eine Gold- und Silber-Damen-Toilette	18,000	fl.
22,000 Geldgewinne	von 10,000 fl. abwärts, zusammen	197,000	fl.
	Total	1'112,750	fl.

Ausserdem 1000 Prämien, zusammen 13,088 Dukaten in Gold

Ziehung unwiderruflich am 2. April 1835.

Man findet Loose bis zum 6. April; einzelne à 7 fl., sechs aber für 35 fl., nebst ausführlichem Spielplane.

Man wende sich direkt an den unterzeichneten General-Agenten, durch welchen die Herren Interessenten seiner Zeit die offizielle Ziehungsliste erhalten.

Der General-Agent:
Peter Schneider,
in Frankfurt a. M.

// Neue Speyerer Zeitung.

Freitag | Nro. 66. | den 3. April 1835.

Das siamesische Heer.

Kapitän Low theilte in einer der jüngsten Sitzungen der königl. asiatischen Gesellschaft zu London ein Memoire über das siamesische Heer mit, aus dem das Athenäum Nachstehendes enthebt:

Das siamesische Heer wird mittelst Konscription ausgehoben, und die Verwandten der Konscribirten müssen für deren Treue haften. Der Oberbefehlshaber wird unter den Großoffizieren des Reichs gewählt, und zwar ohne alle Rücksicht auf die zu einer solchen Stelle nöthige Fähigkeit. Unter den militärischen Titeln sind die der Generale die seltsamsten, welche der Reihenfolge nach Tigergeneral, Löwengeneral, Schlangengeneral, Hundegeneral u. s. w. genannt werden. Die Kleidung der Soldaten ist roth, doch wird keineswegs auf Gleichförmigkeit gesehen; Panzerhemden werden nur selten getragen. Das Haar schneiden sie kurz ab, weil sie gesehen haben, wie nachtheilig den Chinesen ihre langen Zöpfe sind, die den Verfolgern gute Gelegenheit bieten, den Fliehenden zu fassen.

Die siamesischen Soldaten sind sehr gute Schützen; sie erhalten keinen regelmäßigen Sold, und selbst die nöthigen Nahrungsmittel werden nur sehr nachlässig geliefert. Die Marschordre wird nach den Bestimmungen der Sterndeuter ertheilt, und auf gute oder böse Anzeichen mit abergläubischer Furcht Rücksicht genommen. Ein seltsam charakteristischer Zug im siamesischen Militärsystem ist der den Anführern und Soldaten eingeschärfte Befehl nicht zu tödten, sondern fehl zu schießen, damit sie der von Buddha gegen jeden, welcher Blut vergießt, ausgesprochenen Drohung entgehen mögen. Dieß ist indeß eine leere Förmlichkeit, denn die Soldaten wissen recht gut, daß sie von dem Zorn des weltichen Machthabers mehr zu fürchten haben als von den Drohungen Buddha's.

Desertion wird mit furchtbarer Strenge bestraft, und die ganze Familie muß zum Theil mit für das Vergehen des Schuldigen büßen. Die Strafe, die über einen solchen verhängt wird, ist wahrhaft barbarisch; zuweilen schlitzt man ihm mit einem großen Messer den Bauch auf oder gräbt ihn bis an den Hals in heißen Sand, und gießt ihm auch wohl geschmolzenes Blei in den Hals. Dem Verbrecher mit Gewalt eine Kokosnuß in den Mund treiben, ist ebenfalls eine gewöhnliche Todesstrafe; sie wurde einst über einen siamesischen Gesandten verhängt, der bei seiner Rückkehr aus Frankreich so verwegen war zu behaupten, zu Paris gebe es Ställe, die schöner seien als der Palast seines Gebieters. Gatteslästerer werden in einem eisernen Käfig lebendig geröstet.

Deutschland.

München, den 28. März. Zur Feier des 76. Jahrestags ihrer Stiftung hielt heute die hiesige Akademie der Wissenschaften eine öffentliche Sitzung, welcher die hier lebenden Mitglieder der Akademie, die Minister v. Zentner und Fürst Wallerstein, so wie ein großer Theil der Studirenden beiwohnten. Der Vorstand v. Schelling und nach ihm die Hofräthe Schubert und Thiersch hielten gelehrte Vorträge. Ueber die Verhältnisse und neuen Einrichtungen bei der Akademie wurde unter Anderem Folgendes vorgetragen: Nach dem Willen des Königs wird der bisher der Akademie zur Verfügung gestellte Fond um eine sehr bedeutende Summe aus Staatsmitteln vermehrt. Ferner hat Se. Maj. den Antrag der Akademie genehmigt, nach welchem von derselben eine wissenschaftliche Zeitschrift herausgegeben werden soll; für diese akademische Literatur-Zeitung ist der erforderliche Fonds angewiesen, und das erste Blatt derselben wird am 1. October d. J. erscheinen. Eben so hat Se. Maj. befohlen, daß alle Jahre von Seite der Akademie Preisaufgaben ausgeschrieben werden sollen; die philosophisch-philologische Klasse der Akademie giebt nun folgende Preisfrage: „Geschichte der griechischen lyrischen Poesie." Hofrath Thiersch gab ausführliche Erläuterungen zu diesem Thema, dessen Bearbeitung bis zum 1. Nov. 1836 einzureichen ist, und wofür der Preis 100 Dukaten beträgt; die Eröffnung der Siegel der preiswürdigen Abhandlung geschieht am 28. März 1837.

Berlin, den 23. März. Dem Vernehmen nach werden wir binnen Kurzem einen Pulkchef oder Rittmeister des in russischen Diensten stehenden muselmännischen Kavallerieregiments in unserer Hauptstadt eintreffen sehen; er soll sich mit einigen ausgezeichneten Mannschaften die-

ser merkwürdigen Truppen unserem Monarchen präsentiren. Das Regiment selbst wird zu den bei Kalisch behufs der beabsichtigten Heerschau versammelten Truppen stoßen. —

Paderborn, den 25. März. Im Laufe des Aprils geht eine Gesellschaft von 100 Personen meist aus der k. preußischen Provinz Westphalen, nach Bremen ab, wo bereits ein Schiff in Akkord genommen ist, welches sie nach den nordamerikanischen Freistaaten, wo die Gesellschaft eine Niederlassung gründen will, überführen wird. Unter den Mitgliedern dieser Gesellschaft befinden sich meherere einsichtsvolle Landwirthe, unter andern auch 2 Barone von Harrthausen. Alle, welche sich dieser Gesellschaft angeschlossen haben, sind übrigens nicht unbemittelt, daher sie im Stande sind, eine nicht unbeträchtliche Summe auf den Ankauf von Ländereien in Amerika zu verwenden.

Anspach, den 27. März. Gestern ist der k. b. Geheimerath und pensionirte Regierungsdirektor, des Civilverdienstordens Ritter, Heinr. v. Lang, als historischer und humoristischer Schriftsteller bekannt, im einem Alter von 71 Jahren auf dem Heimwege bei Ansbach verstorben.

Frankreich.

Paris, den 27. März. Die Tribüne hat seit der Julisrevolution 131 Prozesse, und wurde zu Geldstrafen im Betrag von 155,000 Frkn., und ihre verantwortlichen Redakteurs wurden im Ganzen zu Gefängnißstrafen im Betrag von 50 Jahren verurtheilt.

Großbritannien.

— In Schottland soll der Zufall dem thierischen Instinkt wieder ein wichtiges Geheimniß abgesehen haben. Eine junge Dame, welche hoffnungslos an der Auszehrung litt, stand des Morgens früh auf und sah durchs Fenster in dem Garten regelmäßig einen abgezehrten Hund den Thau von einem Camillenbeete ablecken und bemerkte bald, daß er dicker wurde. Sie ließ sich also gleichfalls bethaute Camillen bringen, trank jeden Morgen davon und bemerkte bald daß ihr Appetit regelmäßig, ihr Geist lebendiger wurde, und genas endlich vollständig wieder.

Griechenland.

Die Allg. Zeitung bringt nun auch Bemerkungen über das griechische Finanzwesen. Die Einnahme verheißt, nach denselben, keine höhere Summe.... „Der Etat stellt, wie billig, die Verzinsung der zwei Serien des neuen Anlehens und ihrer Amortisation voraus: beide stehen unter Garantie der drei Mächte, und zwar erscheinen 1'500,000 Drachmen Zinsen für die zwei ersten Serien des Anlehens, sodann 300,000 Drachmen Heimzahlung; zusammen 1'800,000 Drachmen. Diese von dem Jahreseinkommen abgezogen, so bleiben von ihm 4'763,620 Drachmen. Nun beträgt das Budget des Kriegsministeriums allein 4'630,750 Drachmen, und damit tritt das Resultat hervor, daß die Einkünfte des Landes von den Zahlungen für Staatsschuld und Armee aufgezehrt werden. Alles Uebrige, königliches Haus (Civilliste), mit 924,000 Drachm., Regentschaft mit 331,500 Drachm. u. 300,824 Drachm. außerordentliche Ausgaben für ebendieselbe, Flotte, Inneres, Justiz, Schulen, Finanzen und außerordentliche Ausgaben kommen auf das Anlehen hinuber, und der Staat, welchen man in Griechenland eingerichtet, obwohl im Innern des Landes sich wenig geändert, keine Reklamation befriedigt, und weder Straßen, noch Schulen, noch Gerichte, noch eine Nationalarmee, noch eine Flotte hergestellt ward, kostet doch 14'187,215 Drachmen, d. i. mehr als das Doppelte der Jahreseinkünfte des Landes. ...Welches die Einnahmen des laufenden Jahres sein werden, habe ich gesagt. Die Ausgaben, durch den unglücklichen Krieg in der Maina, den Aufruhr in Messenien rc., und die mehr und mehr anschwellende Masse der Beamten und der Schreibereien gesteigert, werden sich um 4 Millionen vermehren, und das Staatseinkommen wird diesesmal vom Kriegsministerium allein mit 6,500,000 Drachmen in Beschlag genommen werden, u. man wird dem König Otto im Junius einen Status übergeben, in welchem die Einkünfte vielleicht nur den dritten Theil der Ausgaben decken, ohne daß dabei noch an die Befriedigung der Gläubiger und Forderungen des Inlands und Auslands gedacht wird..... Welche Erbschaft, die man dem guten, dem edlen König Otto zurückläßt!... Und was hat man am Ende gewonnen? Ein großer Theil der geworbenen Truppen ist bereits ein Opfer seiner Unmäßigkeit, der Fieber, des Klima's, der Märsche geworden, und man wird damit enden, womit man bei einiger Kenntniß der Griechen und des Landes hätte anfangen sollen, Griechenland allein von Griechen vertheidigen zu lassen. Und wo stehen wir mit unserem Militär? Die geworbene Mannschaft aus Deutschland, und der Zugang von Griechen mag noch etwa 4000 Mann betragen. Dazu die neugeworbenen Rumelioten etwa 500 Mann; und die Gendarmen mit etwa 800 Mann. Zu jenen 4000 Mann besitzen wir ein Offizierkorps, das für 10,000 genug wäre, meist junge Leute, die als Kadetten oder Junker eintraten und mit jedem Armeebefehl einen Grad vorrücken. Das ist so fortgegangen bis zum letzten Armeebefehl. Er enthielt, wie ich höre, 110 Beförderungen von Fremden, 2 von Einheimischen. Nur diese 2 erhielten die Genehmigung, und die Kunde von dieser Entscheidung verbreitete sich wie ein Lichtstrahl durch die dunkeln Nebel unserer politischen Atmosphäre! Im Generalstab und im Kriegsministerium sind einige sehr brave, baierische Offiziere, welche die Lage durchschauen. Der Stabsoffizier, der als Kriegsminister zu uns kam, ist im Detail offenbar erfahrener als seine Vorgänger. Aber diesem höhern Posten und den verwickelten, neuen Aufgaben so wenig gewachsen, wie jene. Sie haben in unsern Zeitungen gelesen, daß ein hoher Beamteter seine aus Nauplia nach dem Piräus transportirten Effekten von dort in großen und schweren Kisten unter militärischer Escorte nach Athen bringen ließ, jene mit posa piano! be

ichnet. Gleichwohl ward eine durch einen unangeneh-en Zufall so unsanft aufgesetzt, daß sie sprang, und as kam zum Vorschein! etwa Porzellan, oder anderes erbrechliches! Keineswegs! Was denn? — Küchen-olz! Seitdem heißt jener hohe Beamtete posa piano, ei seinen Landsleuten auch Marquis Posa. — Nächst er Armee sollte ich von der Flotte sprechen; aber wir aben keine![1] Doch reichen die wenigen Korvetten und Briggs und die Kanonierboote hin, unsere Küste vor See-äubern zu sichern. Jetzt sind schwedische Seeleute ange-ommen, unsere Flotte einzurichten, wie man sagt, ge-chickte Männer; aber auf unsere Kosten. Französische, nglische hätte man in der Nähe gehabt, und umsonst; ndeß, welches Landes sie auch sein mögen, sie werden n der Lage der Dinge scheitern. Es ist gut, eine Flotte u organisiren, wenn man das Geld dazu hat, aber die Millionen fehlen uns.

Polen.

Warschau, den 17. März. Von dem neulich hier ngerückten muselmännischen Regimente starb ein Soldat uf dem Marsche in Sickierki. Sein Begräbniß wurde on den Landsleuten des Verstorbenen ganz nach ihrem ebrauche veranstaltet. Man legte die Leiche ohne Sarg n das Grab, zündete auf dem Grabhügel einen Scheiter-aufen an, und vollzog die muhamedanischen Ceremonien nd Gebete.

Türkei.

Wien, den 26. März. Aus Belgrad wird geschrie-en, der Fürst Milosch von Serbien habe beschlossen, ine Residenz von Kragujewacz nach Belgrad zu verlegen. Schon waren Einzelne der obern Regierungsbeamten in etztgenannter Stadt eingetroffen.

Miscellen.

Haare und Nägel der Todten. Es geschieht manchmal, aß die Haare und Nägel nach dem Tode, trotz der Zersetzung des örpers, noch fortwachsen. Das Journal des Savans erwähnt ei-es Frauenzimmers, bei der man, 43 Jahre nach der Beerdigung and, daß sich ihr Haar durch die Spalten des Sarges hindurchge-rängt hatte, und daß es beim Anrühren zerbröckelte. Während es Mittelalters wurde auf solche Erscheinungen hin ein Todter ls Hexenmeister betrachtet.

[1] Der ächte Papyrus, aus dem in ältern Zeiten Papier gemacht urde, und den man verloren glaubte, soll bei Syracus wild wach-end gefunden und nach verschiedenen Versuchen Papier daraus be-eitet worden sein, ähnlich dem, wie es die Aegyptier hatten.

Redaktur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2839[3]] Die Heilbronner Bleiche hat auch im ver-flossenen Jahre, die ihr zum Bleichen eingeschickte Lein-wand sowohl glatt als gebildt zur vollkommenen Zufrie-denheit der Eigenthümer zurückgeliefert. Sie hat dieselbe schneller als sonst weiß gebleicht, und dabei vorzüglich gut conservirt. Da mir nun der Besitzer derselben die Zusicherung gegeben hat, daß in diesem Jahre die Lein-wand eben so schön und wo möglich noch frühzeitiger zurückkommen soll, so beeile ich mich, dies und daß der 1. Transport baldigst nach Heilbronn abgeht hierdurch zur Kenntniß eines respektiven Publikums zu bringen, und mich zu vielfachen Aufträgen demselben bestens zu em-pfehlen.

Speyer, den 24. März 1834.

G. A. v. Moers.

[1851] In eine Conditorei wird ein solider, gebil-deter, junger Mensch in die Lehre gesucht. Weitere Aus-kunft ist beim Verleger zu erfahren.

[2852] Versteigerung von Waaren u. Haus-geräthschaften.

Donnerstag und Freitag als den kommenden 9. und 10. April zu Speyer, in der Behausung Nro. 19 und 20 gelben Viertels an der Maximilianstraße, jedesmal von Morgens bis Mittags 12, und von Nachmittags 2 bis 6 Uhr, läßt Hr. Heinr. Christoph Müller, Glaser-meister und Handelsmann dahier, folgende Gegenstände als Hausgeräthschaften verschiedener Art, ohngefähr 100 Spiegel von verschiedener Größe, Porcellan jeder Gat-tung, verschiedene Glas- und lakirte Blechwaaren, nebst mehreren andern Artikeln öffentlich gegen baare Zah-lung versteigern.

Speyer, den 1. April 1835.

Rencker, Notär.

Meinen Freunden und Gönnern zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich meine Glaserprofession, nebst der seither von mir geführten Handlung fortbetreiben werde, und mittelst der angekündigten Versteigerung meiner neuen Lokalveränderung wegen, nur einen Theil meines Lagers aufzuräumen wünsche.

Zugleich bitte ich das mir bis heute geschenkte Zu-trauen, auch ferner beibehalten zu wollen.

Speyer, den 1. April 1835.

H. Ch. Müller, Glasermeister.

[2834[1 2]]

Beachtungswerthe Anzeige.

Mit specieller Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers und unter Aufsicht und Leitung der kaiserl

königl. Behörden werden am

27. April bestimmt und unwiderruflich

folgende höchst bedeutende Realitäten auf dem Wege der Verkaufung durch Actien begeben und zwar:

a) Das seit undenklicher Zeit seines heilsamen Mineralwassers wegen berühmte Theresienbad zu Meidling bei Wien, worin jährlich 30,000 Bäder genommen und mit 1 bis 2 Gulden taxmäßig bezahlt werden. Werth: 605,000 fl.

b) Das vormalige kaiserliche Residenzschloß mit Garten und vielen Nebengebäuden zu Meidling, 345 Gemächer, worunter viele Prunksäle, enthaltend, zu 150,000 fl. jährlich verpachtet. Werth: 510,000 fl.

c) Das große vollständig eingerichtete Theater. " 150,500 fl.

d) Die Bade-Traiterie mit Gebäuden, Garten und Zubehörungen, welche zu 4000 fl. jährlich in Pacht gegeben ist. Werth: 185,905 fl.

e) Der schöne Meierhof zu Meidling mit Viehstall und Oekonomie-Gebäuden. Werth: 81,000 fl.

Diese 5 Realitäten bilden den Hauptpreis, welche eine jährliche Revenue von circa 90,000 Gulden abwerfen. Für das Theresienbad ist eine Ablösung von 250,000 fl. garantirt. Außerdem sind noch 24,999 Prämien von fl. 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000 rc. rc. zu erlangen im Gesammtbetrag von

Einer Million 828,005 Gulden.

Die Originalactien sind à 7 fl. rhein. oder 4 Rthlr. Pr. Crt., u. bei Uebernahme von 5 Stück wird ein Freiloos aufgegeben, benebst ausführlichem Plane bei dem Unterfertigten mit dem Debit für Deutschland beauftragten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen Hrn. Interessenten, welche die Actien direct von demselben beziehen, die Ziehungsliste s. Z. portofrei zugefertigt.

J. N. Trier,
in Frankfurt a. M.

[2834]

Geschäftsempfehlung.

Ich beehre mich hierdurch, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß mir von hoher königlicher Regierung die Concession zum Betriebe einer

Buchhandlung und Leihbibliothek

ertheilt worden ist, und daß Herr G. Fr. Kolb, seitheriger Eigenthümer der J. C. Kolb'schen Buchhandlung dahier, auf seine Concession als Buchhändler verzichtet hat.

Die Firma dieses, seit Juli 1834 von mir geleiteten, Geschäfts ist nunmehr erloschen und tritt jetzt meine Firma:

F. C. NEIDHARD, *Buchhaendler in Speyer*,

anderen Stelle.

Das mir seither schon zu Theil gewordene gütige Zutrauen der geehrten Literaturfreunde läßt mich hoffen, daß sich mein Geschäft eines gedeihlichen Fortgangs zu erfreuen haben wird, und ich werde meinerseits Alles aufbieten, jedem Wunsche zu entsprechen, und alle mir zu Theil werdenden gütigen Aufträge schnell und pünktlich auszuführen.

Die Preise sind bei mir dieselben wie in allen übrigen deutschen Buchhandlungen.

Speyer, den 23. März 1835.

F. C. Neidhard, Buchhändler.
früher J. C. Kolb'sche Buchhandlung.

[Hiezu eine Beilage.]

Neueste Nachrichten.

London, den 28. März. Die Minister haben gestern im Unterhause eine bedeutende Niederlage erlitten. Es war der Antrag gestellt worden, den König um eine Charte für die Londoner Universität zu bitten. Peel widersetzte sich; bei der Abstimmung votirten 246 für den Antrag, und 136 dagegen, so daß sich eine Majorität von 136 Stimmen ergab. Heute dagegen wurde über das Militärbudget abgestimmt; der Antrag, die Truppen um 6000 Mann zu vermindern wurde mit 255 Stimmen gegen 101 abgewiesen; ebenso zwei weitere Anträge wegen Verminderung der Kosten des Heeres mit 229 gegen 57, und 196 gegen 43.

Pampeluna, den 22. März. Die Wegnahme des Forts von Etcharri Aranas durch die Karlisten bestätigt sich. Die aus 300 Mann bestehende Garnison sah sich nach 5tägiger Belagerung genöthigt, zu kapituliren; sie hatte 4 Feldstücke.

Sarragossa, den 20. März. Mina traf am 16. d. in der Richtung von Leggori mit Zumalacarreguy zusammen, welches damit endigte, daß die Rebellen ihr Lager verließen und das Bastanthal räumten.

Madrid, den 18. März. Die Rebellen in der Provinz Toledo sind wieder in Bewegung, wie es scheint, in liberalem Sinne, indem die Illiberalität des Militär-Gouverneurs dazu beigetragen haben soll.

Madrid, den 21. März. Nach einem königl. Dekrete soll in Altkastilien eine Reservearmee gebildet werden, bestehend aus 2 Divisionen Infanterie und 1 Division Cavallerie, 2 Feldbatterieen, und 2 Kompagnieen Ingenieure. — Die Königin hat den General-Major Don J Santos de la Hera zum Commandeur en chef, ferner den Don Manuel Latre und den Don Manco Ramirez zu Divisionsgenerälen der Infanterie, und den Don Manuel Breton zum General der Cavallerie bei dieser Reservearmee ernannt.

Rom, den 12. März. In der letzten Zeit sind hier mehrere Personen aus bekannten Familien in den Orden von Malta getreten, nicht um als Ritter gegen die Ungläubigen zu fechten, sondern um sich für ihre Lebenszeit ein bedeutendes Einkommen zu sichern. Bekanntlich besitzt dieser Orden, bei allen gehabten Verlusten, immer noch sehr großes Eigenthum, sowohl im päpstlichen Staate, als im Königreiche beider Sicilien. — Der Marschall Bourmont steht dem Vernehmen nach in Unterhandlung, um die beträchtlichen Lehnsgüter der einst so blühenden Familie Lante, als Baanala, Ebia, Attigliano, Magnano und Bomarzo, das alte Polimartium, käuflich an sich zu bringen. Sollte dieser Kauf zu Stande kommen, so dürften wir nächstens den Marschall unter die Zahl der römischen Herzoge aufgenommen sehen, da er schon durch frühern Ankauf von bedeutenden Ländereien Ansprüche auf einen solchen Titel machen kann.

Frankfurt, den 31. März. Auch Hessen-Homburg ist dem Zollverein beigetreten.

München, den 29. März. Die Regierung hat eine Verfügung erlassen über das eigenmächtige Auswandern in solche Staaten, mit denen keine Freizügigkeit besteht.

Karlsruhe, den 31. März. Heute fand die feierliche Eröffnung des Landtages auf die schon früher bekannt gemachte Weise statt. Folgendes ist die „Eröffnungsrede Sr. kön. Hoh., des Großherzogs": Edle Herrn und liebe Freunde! Wir beginnen unser Werk unter den Segnungen eines, wenn nicht Alles trügt, dauerhaften Friedens, der uns Ruhe gönnt zur Berathung und nachherigen Ausführung wohlthätiger Einrichtungen. Ich würde einen heitern Blick auf den Zeitraum von unserer letzten Zusammenkunft an bis heute zurückwerfen können, wenn nicht in den letzten Tagen ein trauriges Ereigniß mich tief erschüttert hätte — der Tod Sr. M. des Kaisers von Oestreich. Mögen die Erinnerungen an das letzte, ehrwürdige Oberhaupt eines, in seinen Formen untergegangenen Reiches, in welchem wir alle noch gelebt haben, an einen der ersten Gründer des deutschen Bundes, durch welchen das getrennte Deutschland wieder zu einem Ganzen vereinigt worden, an seinen Muth und seine Ausdauer im Unglück, an seine Mäßigung im Glück, mögen alle diese Erinnerungen und noch viele andere in den Herzen aller fühlenden Menschen und in der Geschichte fortleben, wie sie auch darin fortleben werden. Mich erfüllt in diesem Augenblicke vor Allem das Andenken an das unwandelbare Wohlwollen, welches der nun zu seinen Vorfahreren hinüber gegangene Kaiser Meinem verewigten Väter, und seinen Nachfolgern während des ganzen Laufs seiner Regierung, und an den Edelmuth, den er den Ersteren und seinem Lande in einer verhängnißvollen Zeit bewiesen hat. Sie werden, meine Herren, diese Gefühle ehren, die Ich dankbar in Meinem Herzen bewahre. — Die Vermählung einer Prinzessin Meines Hauses mit dem Erbprinzen von Hohenzollern Sigmaringen, und die Geburt von Töchtern in Meiner und in der Familie Meines vielgeliebten Bruders kann ich als freudige Ereignisse bezeichnen. —

(Beschluß folgt.)

Frankreich.

Paris, den 30. März. Nach Briefen aus Toulon erwartet man den Admiral Rigny daselbst, um, sobald er im Ministerium ersetzt ist, das Kommando der levantischen Escadre zu übernehmen, die verstärkt werden soll.

Paris, den 27. März. General Pelet wird bei der Deputirtenkammer einen Entwurf zur Vorlage bringen, der die Aufhebung des Exilgesetzes in Bezug auf die Familie Bonaparte zum Zwecke hat. — Das Lexikon, an dem die französ. Akademie schon seit 30 Jahren arbeitet, ist nun vollendet, und wird bis zum kommenden Juli bei Gebrüder Didot erscheinen.

Paris, den 28. März. Von den Petitionen, die heute in der Deputirtenkammer vorkamen, veranlaßte eine über die Familie Bonaparte einige Discussion. Hr. Salverte beantragte, daß die Petition, in so weit sie die der Mutter Napoleons zur Rückkehr auf die Insel Corsika zu ertheilende Erlaubniß betreffe, an den Conseilpräsident gewiesen werde. Hr. v. Broglie bemerkte, das Gesetz von 1816 sei dem entgegen. Hr. Odilon Barrot unterstützte den Antrag Salverte's, der auch von der Kammer mit großer Majorität angenommen wurde. — Nach Erledigung einiger Gegenstände von lokalem Interesse erhielt Hr. Dumon (du Lot) das Wort, um über den, mit der nordamerikanischen Union abgeschlossenen Entschädigungsvertrag Bericht zu erstatten.

Griechenland.

Athen, den 12. Febr. Warum sieht man in den fruchtbarsten Strichen Griechenlands, in den gesegnetsten Ebenen von Megalopolis, Böotien, Phokis, Lokris und Phthiotis, keinen Oelbaum, keinen andern Fruchtbaum, kaum hie und da ein Weingärtchen? warum statt der Dörfer nur elende Hütten? Weil der Boden dem Staate gehört, weil der Bauer nach wie vor der Revolution ein Raja geblieben ist. Die Beamten sollen die Seidenzucht, den Oelbaum u. s. w. fördern. Aber wie sollen sie es anfangen? Hat doch der Bauer keinen Fleck, um einen Baum zu pflanzen, den er sein nennen könnte. Wer kann's ihm verargen, wenn er seinen Fleiß und die wenigen Drachmen, die ihm der Zehntpächter nicht abgepreßt, nicht auf eine Arbeit verwenden will, von der er und die Seinigen vielleicht keine Früchte ärndten werden? Gebt ihm Eigenthum! 50 Stremmen, 20 Stremmen, vielleicht nur 10 Stremmen, aber zur freien Verfügung, ohne jene hundert Klauseln und Fallstricke, wie in dem famosen Dekret vom vorigen Jahre über Schenkung von Ländereien an verdiente alte Krieger waren, und wodurch auch nicht ein Einziger sich hat verlocken lassen, eine solche Schenkung zu begehren, die drückender als der theuerste Kauf war.

Athen, den 3. März. Seitdem Obiges geschrieben worden, habe ich gehört, die Verzögerung der Ländervertheilung habe einen andern Grund; man widersetze sich derselben nämlich von Seite der verbündeten Mächte, weil die Staatsländereien, als Hypothek der Anleihe, nicht geschmälert werden dürften.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 67. den 4. April 1835.

Deutschland.

München. Es ist an sämmtliche Behörden des Reiches ein Auszug der zu Baltimore von der deutschen Gesellschaft von Maryland herausgegebenen Schrift: Wohlgemeinter Rath an deutsche Auswanderungslustige rc., mit der Weisung zugeschickt worden, jenen Auszug den Auswanderungslustigen zur Einsicht mitzutheilen, und denselben überhaupt die größtmöglichste Belehrung oder Warnung bereitwilligst zu ertheilen. Auch bei Gesuchen um Auswanderung in andere Länder, als nach Amerika, haben die Behörden den Betheiligten die beiderseitigen Verhältnisse auseinander zu setzen.

Aus der Provinz Sachsen, vom Ende März. Auch in diesem Frühjahre wandern manche Bewohner aus unserm Lande nach Amerika aus. Seit einigen Jahren wurde das Land überhaupt häufig von der Auswanderungssucht heimgesucht, trotz der von den geistlichen und weltlichen Behörden angewandten Bemühungen. Auch aus Thüringen wandern viele Einwohner aus.

Rede Sr. kön. Hoh. des Großherzogs von Baden bei Eröffnung des Landtages am 31. März 1835.

[Beschluß.]

Die in Wien stattgefundenen Berathungen von Abgeordneten sämmtlicher deutscher Regierungen haben in dem Bundesschiedsgericht ein Resultat gehabt, welches dem öffentlichen Rechte eine neue Stütze gewährt. Selbst für den möglichen Fall, daß zwischen Regierung und Ständen über Auslegung der Verfassung, oder über die Grenzen der bei Ausübung bestimmter Rechte des Regenten den Ständen eingeräumten Mitwirkung eine Meinungsverschiedenheit entsteht, die sich durch kein verfassungsmäßiges Mittel beseitigen läßt, ist wechselseitiger Vereinbarung ein sicherer Weg geöffnet, der schon in kurzer Zeit zur friedlichen Erledigung führt. Ich gebe mich der angenehmen Hoffnung hin, daß wir unsere Angelegenheiten, wie bisher, so auch künftig, in Einigkeit und durch freundliches Uebereinkommen ordnen werden. Die zwischen dem Großherzogthum und der Schweiz eingetretene Störung der alten freundnachbarlichen Verhältnisse hat Mein lebhaftes Bedauern erregt. Ueberzeugt, daß solche nur durch Fremdlinge, welche das ihnen gewährte Asyl durch feindselige Plane gegen die gesetzliche Ordnung in Deutschland mißbraucht haben, hervorgerufen und bisher unterhalten worden ist, glaube Ich hoffen zu dürfen, daß dieser, dem wohlverstandenen Interesse der Schweiz nachtheilige Zustand nur von kurzer Dauer sein werde. Dem biedern Charakter und dem kräftigen Willen der Schweizer wird es ohne Zweifel gelingen, die Ursachen der eingetretenen Mißverhältnisse zu beseitigen, und den alten Freundschaftsbund von Neuem zu befestigen. — Wenn die schon lange andauernden Unterhandlungen über den Beitritt des Großherzogthums zum deutschen Zollverein bis jetzt weder zu einem Abschluß gereift sind, noch in anderer Weise ihr Ende erreicht haben, so ist der Grund hievon nur in den eigenthümlichen Verhältnissen des Großherzogthums zu suchen, in der Schwierigkeit, sie auf eine uns befriedigende, mit den bestehenden allgemeinen Grundsätzen des Vereins zulässige Weise zu berücksichtigen, und in dem beharrlichen Bestreben sowohl von unserer Seite, als von Seiten der Vereinsstaaten nichts unversucht zu lassen, was zur endlichen Verständigung in dieser wahrhaft nationalen Angelegenheit führen dürfte. Dabei kann ich jedoch dem Wunsche Meines Volkes, daß durch den baldigen Schluß der Unterhandlung die bisherige nachtheilige Ungewißheit über die gewerbliche und kommerzielle Lage des Großherzogthums endlich beseitigt werden möge, Meine Anerkennung nicht versagen; Ich habe demselben auch die verdiente Aufmerksamkeit gewidmet, und werde Ihnen noch während des gegenwärtigen Landtages von dem Erfolg Meiner Bemühung Kenntniß geben lassen. — Die Gesetzgebungskommission hat zwei umfassende Entwürfe über die Gerichtsverfassung und das Verfahren in Strafsachen vollendet; je tiefgehender die Veränderungen sind, die sie in Vorschlag bringen zu müssen glaubte, desto mehr trat die Nothwendigkeit ein, beide Entwürfe, noch ehe sie Ihnen zur Berathung vorgelegt werden, einer sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen. Ich suche auf deren Beschleunigung zu wirken, so weit es die Wichtigkeit des Gegenstandes immer erlaubt; denn es ist Mein ernstlicher Wunsch, daß dem Lande die Wohlthat verbesserter Einrichtungen auch in dieser Hinsicht recht bald zu Theil werden möge. — Die Lage der Finanzen ist befriedigend. Es gereicht Mir zum besondern Vergnügen, daß die Dotation der Zehntschulden-Tilgungskasse keine Steuererhöhung nöthig macht. — Die innere Verwaltung schreitet in ihrer Entwickelung fort. Die auf dem vorigen Landtag zu Stande gekommenen Gesetze sind alle vollzogen. Mehre haben zu ihrer Anwendung mannigfaltige schwierige Vorarbeiten erfordert. Sie werden von letzteren keine vermissen. Außerdem habe Ich Meine besondere Aufmerksamkeit dem öffentlichen Unterricht zugewendet. So viel Treffliches auch die frühern Verordnungen über die niedern und höhern Lehranstalten enthielten, so hat man doch immer den Zusammenhang zwischen den verschiedenen Gattungen von Schulen, und gleichförmige Vorschriften über die Einrichtung, und Schulpläne für Schulen gleicher Art entbehrt. Die neuerlichen Verordnungen über Volksschulen, über

höhere Bürger- und Gewerbsschulen, und die weitere, nächstens erscheinende, über gelehrte Schulen, alle von sachkundigen Männern bearbeitet, werden diese Lücken ausfüllen. Alles, mit Einschluß des polytechnischen Instituts, wird sich als ein übereinstimmendes Ganzes darstellen, und Ihre Wünsche befriedigen. — An diese Verordnungen reiht sich ein wichtiges Gesetz, welches Ich Ihnen vorzulegen befohlen habe, und welches zum Zweck hat, den Stand der Schullehrer in der bürgerlichen Gesellschaft festzustellen, ihnen ein genügliches Einkommen, so weit es noch nicht geschehen, zu sichern, und die Mittel zur Deckung des dazu erforderlichen Aufwandes aufzubringen. Meine Absicht dabei ist zugleich, diesem für die Bildung der Jugend so nothwendigen Stand Meine Achtung öffentlich zu beweisen, in der Hoffnung, daß er sich derselben durch treue Pflichterfüllung und durch wirksame Thätigkeit innerhalb der Grenzen seines Berufes immer würdig erhalte. — Noch einige andere zum Theil wichtige Gesetze werden Ihnen zur Berathung vorgelegt werden. — Gehen Sie nun edle Herren und liebe Freunde! mit frohem Muthe an Ihre Arbeiten. Zählen Sie auf Mein Vertrauen und Meinen redlichen Willen; Ich zähle, wie immer, auf Ihre Treue und Pflichtgefühl.

Frankreich.

Lyon, den 22. März. Die Nonnenemeute im Hospitale hat mit der Ausschließung mehrer widerspenstigen Schwestern geendet. Dieselben sind in einen neuen, von dem Klerus mehr abhängigen Orden getreten, und dienen als Krankenwärterin in den Häusern.

Griechenland.

Athen, den 3. März. Mit Wohlgefallen sagen uns unsere Kriegsleute, daß das Heer sich bereits auf ungefähr 7000 Mann beläuft, mit Einschluß der Gendarmerie: d. h. ungefähr Ein Soldat auf hundert Seelen. Dafür hat denn auch das Heer in diesen zwei Jahren bereits (nach der niedrigsten Angabe) 14 Millionen Drachmen gekostet, d. h. wenigstens eben so viel, als die gesammten Einkünfte des Landes in dieser Zeit, die rückständigen und blos auf dem Papier vorhandenen Einkünfte mit eingerechnet. Kann dies so fort gehen? Die Antwort ist ganz einfach: wenn man das Heer nicht lieber heut als morgen auf höchstens drei Fünftel seines jetzigen Bestandes, und die zahlreichen Offiziere auf die Hälfte ihrer gegenwärtigen Zahl reduzirt, so ist der letzte Rest der Anleihe binnen drei Jahren aufgezehrt. . . . Während man in der ganzen Verwaltung, mit Recht, nach möglichster Sparsamkeit strebt, devensirt die Kriegsverwaltung, als ob sie unerschöpfliche Kassen vor sich hätte. Die meisten der aus Baiern gekommenen Offiziere sind schon um zwei, manche um drei Grade avancirt, und wenn nicht um Neujahr die Regentschaft diesem Avanciren Einhalt gethan hätte, so wären wir wieder mit ich weiß nicht wie vielen Majoren, Oberstlieutenants u. s. w. beglückt worden. Als Grund gibt man an, daß diese Herren sonst nicht bleiben wollen. Bei den Griechen und den Philhellenen, die durch Geburt, langen Aufenthalt oder Familienbande an das Land gefesselt sind, tritt diese Besorgniß nicht ein, und darum sind sie in der Regel von dem Avancement ausgeschlossen. Ob es aber unerläßlich ist, einen Deutschen zum Obristlieutenant zu machen, weil er sonst Griechenland zu verlassen droht, während ein Grieche oder Philhellene sich noch Jahre lang mit einer niederern Gage begnügen und den Dienst eben so gut und selbst, weil er Land, Leute und Sprache kennt, besser versehen würde, das will den Griechen nicht immer ganz einleuchten, und vielleicht haben sie auch einmal Recht. Nur noch eine Probe verkehrter Geld- und Kraftverwendung in diesem Verwaltungszweige. Man hat mit schwerem Geld in Deutschland Pionierkompagnien angeworben, aus lauter geschikten Handwerkern bestehen; jetzt sieht man diese Pioniere, Zimmerleute, Schreiner, Drechsler, beim hiesigen Kasernenbau die Fundamente graben, oder gar Handlangerdienst thun, während doch die vielen Staatsbauten, und sogar die Militairbauten selbst, eine Menge verschiedener Holzarbeiten erfordern. Und warum dis? Weil man — incredibile dictu — vergessen hat, neben den Menschen auch Handwerksgeräthe anzuschaffen; man hat nicht Hobel genug, nur Pickeln und Schaufeln, als gälte es hier blos Verschanzungen anzulegen. So muß der Schreiner, der Wagner, dessen Arbeit für den Staat täglich wenigstens einen Werth von 4–5 Drachmen haben könnte, jetzt blose Taglöhnerarbeit verrichten, wozu der Staat noch überdis das Werkzeug hergibt. Er kommt also, Handgeld und Herreise eingerechnet, dem Staate täglich auf dritthalb bis drei Drachmen zu stehen, während ein griechischer Taglöhner dieselbe Arbeit mit seinem eigenen Werkzeug für eine Drachme und 60 bis 80 Lepta verrichten würde; mit andern Worten: jeder Pionier, als Taglöhner und Handlanger verwandt, bringt dem Staate täglich einen baaren Verlust von 20—24 kr. Einem Gerüchte nach, welches selbst die hiesigen Zeitungen aufgenommen, beschäftigt man sich in London damit, ein Regierungskonseil für den König zu bestimmen. Die Griechen finden sich hierdurch doppelt gekränkt; nicht allein weil man fremden, dies so schwer zu kennenden Landes unkundigen, Männern mehr Einsicht zutraue, als den einheimischen Staatsmännern, sondern weil die Unabhängigkeit Griechenlands gewissermaßen dadurch in Frage gestellt würde, wenn nach Ablauf des für die Mündigkeit des Königs bestimmten Termins die fremden Mächte fortführen, eine Vormundschaft über das Lande auszuüben.

(Allgem. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 31. März. Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz, durch welche verfügt wird „in Erwägung, daß die Reglements über die Disciplin des Barreau's nicht speziell den Fall wegen der Advokatur vor der Jurisdiktion des Pairshofes vorgesehen haben, u. daß es im Interesse der Vertheidigung und der öffentlichen

Ordnung nothwendig ist, Vorsorge zu treffen, haben Wir beschlossen ꝛc.: 1) Jeder auf die Liste eines Gerichtshofes oder Tribunals des Königreichs eingeschriebene Advokat kann seine Funktionen vor dem Pairshofe ausüben. Nichtsdestoweniger können die Advokaten des kön. Gerichtshofe von Paris allein durch den Präsidenten des Pairshofes ex officio dazu ernannt werden. 2) Die Advokaten, welche ihre Funktionen vor dem Pairshofe auszuüben haben, sollen die nemlichen Rechte genießen, u. die nemlichen Verpflichtungen haben, wie vor den Assisenhöfen. 3) Der Pairshof und dessen Präsident bleiben hinsichtlich der Advokaten mit aller der Gewalt bekleidet, die den Assisengerichtshöfen und deren Präsidenten zustehen."

— Ein span. Kurier, welcher Madrid am 25. verließ, überbringt uns Journale, aus denen wir erfahren, daß zufolge der Angaben des Finanzministers, die span. auswärtige Passiv-Schuld am 1. Jan. nominell 1'483'664,999 Realen 34 Maravedis; und die 5prozentige aktive Schuld 3,162,835,710 Realen 2 Maravedis betrug.

Der Herausgeber des Precurseur von Lyon, welches Journal seit einigen Monaten zu erscheinen aufgehört hat, ist zu 6monatlicher Einsperrung und 2000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

Konstantinopel, den 14. März. Die Arbeiten im Arsenal werden fortgesetzt, und eilf große Fahrzeuge sind ausgerüstet, die nächstens in See gehen, und wie es heißt, nach Tripolis segeln sollen; Einige wollen dieser Armada eine andere Bestimmung geben. — Nun Mehemed Ali gezahlt, und sich durch die Zahl als Tributär des Sultans anerkannt hat, ist man auf Einmal übermüthig, und wirft sich in allerlei fremdartige Unternehmungen. unbesorgt, ob nicht neue Verlegenheiten daraus erwachsen werden. Die Pforte fühlt sich geschmeichelt, wenn sie nur sagen kann, unsere Flotte beherrscht das Mittelmeer, unsere Macht ist unerschütterlich. Die Traditionen spucken bei dem Muselmann ohne Unterlaß, seine verblichene Größe ist das Steckenpferd, worauf er sich gefällt, die Auferstehung nicht in unserem, sondern in rein materiellem Sinne, laßt ihn unablässig auf die Rückkehr entseelter Helden, auf das Weltregiment hoffen. Einstweilen ist es aber damit nichts, und die vielen Demüthigungen, die die Pforte in der letzten Zeit erdulden mußte, hätten sie längst überzeugen sollen, daß mit einer affektirten Größe nichts gethan ist. Ob die Erscheinung ihrer Flotte im Mittelmeere das Mittel ist, die englische Eskadre zu entfernen, die, obgleich es hieß daß sie von Burla abgesegelt sei, doch noch dort liegt, wird sich bald zeigen. Lord Ponsonby hat allerdings dem Admiral Rowley den Befehl zugeschickt, nach Malta zurückzukehren; man weiß aber nicht, ob dieser Befehl ganz unbedingt lautet, und ob er selbst in diesem Falle schnell vollzogen werden wird.

— Aus Alexandria erfährt man, daß Ibrahim Pascha zu Kairo angekommen war. Er soll von seinem Vater sehr gut aufgenommen und die Leitung der Regierungsgeschäfte ihm für den Fall anvertraut worden sein, daß Mehemed Ali durch Krankheit oder Abwesenheit ihnen vorzustehen abgehalten würde. Dis wäre also gewissermaßen eine Ernennung zum Mitregenten. Mehemed Ali wollte zu Anfang des vorigen Monats seine Reise nach Oberägypten unternehmen, wo sich einige Aufregung gezeigt hatte, und seine Gegenwart nöthig schien. Die fremden Konsuln sollten ihn auf dieser Reise begleiten.

Kairo, den 16. März. Ich beeile mich, Ihnen die am 12. d. in Suez erfolgte Ankunft des engl. Dampfschiffes Hugh Lindsay, Kapitän Wilson, von Bombay in 30 und von Dsjidda in 6 Tagen, zu melden, welches die Nachricht von der Einnahme von Hodeida und Moka durch die ägyptischen Truppen bringt. Seit dem 30. Januar sind sie im Besitze beider Plätze. Sie haben sich derselben ohne den geringsten Widerstand bemächtigt.

Alexandria, den 21. Febr. Die Insel Socotora wurde von englischen Truppen in Besitz genommen. Die ostindische Kompagnie errichtet dort ein Depot von allen Erfordernissen für die zur Fahrt zwischen Indien und Suez bestimmten Dampfschiffe.

Berlin, den 29. März. Gestern Abend um 10 Uhr ist der wirkliche Geheime Staats- und Kabinetminister, Graf von Bernstorff, an den Folgen eines Schlagflusses, der ihn am 18. d. M. betroffen hatte, hierselbst mit Tode abgegangen.

London, den 28. März. Der Pariser Banquier Jauge sucht hier ein Anlehen von 100 Mill. Fr. für Don Carlos zu Stande zu bringen. Der Preis ist auf 65 pCt. festgestellt, wovon 4 als Prämien abgehen. Die Zinsen sind 5 vom Hundert.

Nach einem Schreiben aus Kopenhagen im Schwäbischen Merkur herrscht in Dänemark eine bedeutende Aufregung.

Bayonne, den 26. März. General Mina verließ Pampeluna am 24. d. mit seiner Reserve und der Colonne des Brigadiers Aldama, indem er die Richtung nach Estella nahm, in Verbindung mit den Bewegungen der Colonnen des Lopez, Espardero, Carreras und der übrigen Generale.

Der französische Gesandte Serrurier hat sich, laut Nachrichten aus Amerika, von Washington nach Philadelphia begeben, und wird sich am 8. März auf dem Paketbot Albany nach Havre eingeschifft haben. Die amerikanische Fregatte die „Constitution", geht nach Havre unter Segel, um zur Disposition des amerikanischen Gesandten Livingston in Paris zu stehen. Der „Delawarre" von 74 Kanonen segelt nach dem Mittelmeere.

Redactur und Verleger: G. Fr. Kolb.

bei Notärsgeschäften, vor königl. Friedensgerichten und Vergleichsämtern, die Einleitung und Betreibung ihrer Rechtsangelegenheiten bei den höhern Gerichten, die Fertigung von Bittschriften, Rechnungen und Urkunden über Privatgeschäfte, die Einziehung von Geldern und ihre Wiedererlegung u. d. g. Sein Bureau ist vorderhand an der Hauptstraße zu ebener Erde im Schopmannschen Hause im Judenviertel, und seine Wohnung wie bisher, vor dem Neuthor im Hause zum Güterwagen bei Jakob Collmanns Wittwe im 2. Stocke. —

Neustadt, den 31. März 1835.

Blausus, Geschäftsmann.

[2831[1,2]]

Beachtungswerthe Anzeige.

Mit specieller Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers und unter Aufsicht und Leitung der kaiserl. königl. Behörden werden am

27. April bestimmt und unwiderruflich

folgende höchst bedeutende Realitäten auf dem Wege der Verkaufung durch Actien begeben und zwar:

a) Das seit undenklicher Zeit seines heilsamen Mineralwassers wegen berühmte Theresienbad zu Meidling bei Wien, worin jährlich 30,000 Bäder genommen und mit 1 bis 2 Gulden taxmäßig bezahlt werden. Werth: 605,000 fl.

b) Das vormalige kaiserliche Residenzschloß mit Garten und vielen Nebengebäuden zu Meidling, 345 Gemächer, worunter viele Prunksäle, enthaltend, zu 150,000 fl. jährlich verpachtet. Werth: 510,000 fl.

c) Das große vollständig eingerichtete Theater. " 150,500 fl.

d) Die Bade-Traiterie mit Gebäuden, Garten und Zubehörungen, welche zu 4000 fl. jährlich in Pacht gegeben ist Werth 185,905 fl.

e) Der schöne Meierhof zu Meidling mit Viehstall und Oekonomie-Gebäuden. Werth 81,000 fl.

Diese 5 Realitäten bilden den Hauptpreis, welche eine jährliche Revenue von circa 90,000 Gulden abwerfen. Für das Theresienbad ist eine Ablösung von 250,000 fl. garantirt. Außerdem sind noch 24,999 Prämien von fl. 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000 2c. 2c. zu erlangen im Gesammtbetrag von

Einer Million, 828,005 Gulden.

Die Originalactien sind à 7 fl. rhein. oder 4 Rthlr. Pr. Crt., u. bei Uebernahme von 5 Stück wird ein Freiloos aufgegeben, benebst ausführlichem Plane bei dem Unterfertigten mit dem Debit für Deutschland beauftragten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen Hrn. Interessenten, welche die Actien direct von demselben beziehen, die Ziehungliste s. Z. portofrei zugefertigt.

J. N. Trier,
in Frankfurt a. M.

[2855[7]] Mit Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich, und unter Leitung der k. k. Lottobehörden beginnt am 27. April bestimmt und unwiderruflich die Verloosung des seit undenklichen Zeiten wegen seiner Mineralquellen bekannten Theresienbades zu Meidling bei Wien, so wie des ebenfalls sich dort befindenden vollständig eingerichteten Theaters. Für Ersteres ist dem Gewinner fl. 200,000, für Letzteres fl. 150,000 garantirt, und bestehen die übrigen 24,999 Gewinne, zusammen im Belaufe von Einer Million fl. 605,000, aus fl. 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000, 2000, 1000 u. a. m.

Bei unterzeichnetem mit dem Hauptdebit für Deutschland beauftragten Handlungshause sind Originalaktien zu haben. Einzelne à 6 fl., und bei Zusammennahme von 5 das sechste gratis.

Julius Stiebel,
in Frankfurt a. M.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 68. den 5. April 1835.

* Auszüge aus Dr. Wirth's Fragmenten zur Culturgeschichte.

Kaiserslautern, den 2. April. Obwohl Dr. Wirth's Schrift erst zu Ende d. M. ausgegeben werden wird, so kann ich Ihnen doch in der Anlage bereits einen Auszug daraus mittheilen. Es ist der erste Paragraph des ersten Buches:

Erhaben ist es, wenn der Adler aus den Dämpfen der Thäler zu der Sonne zieht, aber erhabener ist es, wenn das Menschengeschlecht aus den Tiefen geistiger Finsterniß zu dem Lichtstrahl der Erkenntniß steigt.

Eine lange, düstere Nacht warf ihre schwarzen Schatten über die Kindheit unseres Geschlechts, und nicht das liebliche Bild einer unschuldigen Idyllenwelt, sondern das trübere Schauspiel roher Wildheit bezeichnet die ersten Tage der menschlichen Gesellschaft. Versunken in die thierische Natur, vermochte das sittliche Gefühl nur mühsam und kümmerlich emporzustreben, und nicht auf den empfänglichen Boden eines freundlichen Edens, sondern in die erstarrenden Steppen wilder und verworrener Wüstenei fiel das erste Saamenkorn der Cultur. Selbstbildung heißt das oberste Grundgesetz der Natur, und Selbstbildung lautet der Zuruf an den Menschen, der nach der Bedeutung seines Lebens fragt, oder nach Hülfe in der Erglimmung seines Zieles sich umsieht. Nur die eigene Kraft kann dir Leitstern, nur die eigene Kraft dir Stütze sein. Da ist kein hülfreicher Genius, der dich das Wahre von dem Falschen und das Gute von dem Bösen unterscheiden lehrte, oder dich leicht und ohne Beschwerde zum Siege führte: da ist keine schützende Macht, welche dem edleren Streben in seinem harten Kampfe mit übermächtiger Rohheit rettend zur Seite stünde; — Anlage zur Vernunft, Anlage zur sittlichen Erhebung und die Stimme des Gewissens, dies allein sind die Kräfte und Hülfsmittel, auf die der Mensch bei Erfüllung seines hohen Berufes verwiesen ist.

Was Wunder also, daß uns die Geschichte das Wahre, Edle und Gute immer im Kampfe mit einem übermächtigen Gegner zeigt; was Wunder, daß wir überall nur gräuelvolle Zerstörung, überall nur planlose Verwirrung, und überall nur vergebliche Versuche zur dauerhaften Gründung eines höhern Reiches der Vernunft wahrnehmen; was Wunder endlich, daß uns die ganze bisherige Menschengeschichte, dem äußern Scheine nach, überhaupt nichts anders sein kann, als ein unstätes, wüstes und zweckloses Treiben, als ewige Täuschung aller bessern Gefühle und Hoffnungen. Schwach und zart ist der Keim der Vernunft und des höhern sittlichen Wesens, aber stark und kräftig die Triebfeder der thierischen Natur; nur leise und fast ohnmächtig ertönet in unserm Innern die Stimme des Edlen und Erhabenen, aber lokkend und hinreissend redet die Sprache niedrig egoistischer Tendenz. Unbeschutzt und ungepflegt entsproßte die Pflanze der Cultur einem harten Boden — Preis gegeben einer jeden rohen Hand, die sie nach Willkühr verderben konnte. Aber sie unterlag doch nicht; unter Eis und Schnee, unter Stürmen und Schauern, unter allen Schrecknissen eines wilden Chaos keimte sie still und unbemerkt fort, bis sie, allmählich erstarkt, sich höher emporrichtete und offen dem Lichte des Tages entgegen trat. Namenlos sind die Mühen und Beschwernisse, und unsäglich die Gefahren, mit denen die aufstrebende Cultur des Menschengeschlechts zu kämpfen hatte; — und daß sie in ihrer hülflosen Kindheit gleichwohl im Stande war, einen solchen übermächtigen Gegner zu überwinden, daß sie von der völligen Nichtigkeit ihres Anfanges zu der verhältnißmäßig bedeutenden Höhe ihres heutigen Standpunktes durch eigene Kraft sich empor zu erheben, und zwar unter solchen Schwierigkeiten sich empor zu erheben vermochte, darin liegt die unverkennbare Verheißung unserer bessern Zukunft, darin die unantastbare Bürgschaft, daß Cultur und Civilisation nimmer, nimmer unterliegen können, daß vielmehr beide immer tiefere Wurzeln schlagen,

immer schönere Blüthen treiben müssen, und allen gerechten Wünschen und Erwartungen unsers höhern Selbst allmählich entsprechen werden. (Forts. folgt.)

*Rheinbaiern.

Zufolge kön. Rescripts ist dem vormaligen Bezirksingenieur **Denis** von Zweybrücken die gleiche Stelle im Bau-Inspectionsbezirke München I., die noch unbesetzte Stelle zu Zweybrücken dagegen dem dermaligen Kreisingenieur bei der kön. Regierung des Untermainkreises, Friedrich **Hayder**, übertragen worden.

Durch den k. Gen.-Staatsprokurator ist Folgendes publicirt worden: „Nach §. 19 des Gesetzes vom 1. Juli 1834 (Amtsblatt Pag. 436) über die Bestrafung der Verletzungen der Zollordnung, war die Bestimmung, ob und in wie weit die Zollbeamten und Diener, dann die bei der Zollwache aufgestellten Individuene wenn sie Anzeiger sind, einen Antheil an den Strafbeträgen erhalten können, den administrativen Anordnungen vorbehalten geblieben.

Durch eine höchste an die General-Zolladministration am 19. Febr. d. J. ergangene Entschließung, ist nun zur Entfernung der Einwendung, daß den Aussagen der Zollbeamten, welche zur Constatirung der Defraudationsfälle verpflichtet sind, wenn sie von ihrer Aussage einen Vortheil zu erwarten haben, weniger Glauben geschenkt werden könne, angeordnet worden, daß die Oberinspectoren, Hauptzollamtsverwalter und Controleure der Hauptzollämter, so wie die Zollverwalter und Controleure der Nebenzollämter I. an der Grenze und im Innern und die Controleure der gemeinschaftlichen Anmeldestellen, Antheil an den Strafen und Confiscaten in keinem Fall mehr haben, sondern daß die hienach sich ergebenden Geldbeträge dem Unterstützungsfonde der Zollverwaltung zugewendet werden sollen.

In Gemäßheit höchsten Auftrages vom 25. v. M. werden die kön. Staatsbehörden und Gerichte des Rheinkreises von dieser Anordnung in Kenntniß gesetzt."

Deutschland.

München, den 27. März. Das Augenübel J. M. der regierenden Königin hat sich neuerdings so sehr vermehrt, daß leider die Gefahr einer theilweisen Erblindung vorhanden sein soll; wir hoffen jedoch, daß die Behandlung des geh. Raths v. Walther die Gefahr beseitigen wird. — Zwei Katholiken traten hier zur evangelischen Confession über und legten vergangenen Sonntag das protestantische Glaubensbekenntniß öffentlich in der Kirche ab. Dies hat hier deswegen Aufsehen gemacht, weil ein solcher Uebertritt hier noch nie stattgefunden hat.

Freiburg, den 28. März. Man erzählt sich hier einen sonderbaren Fall, der sich in einem benachbarten Orte zugetragen habe. Vor einem Jahre ungefähr vermißte ein Mann plötzlich seine Frau, ohne sich einen Grund eines absichtlichen Entweichens denken zu können. Alle Nachforschungen blieben jedoch vergebens, bis man ein Paar Tage später im Rheine einen Leichnam angeschwemmt fand, der von Jedermann für den Körper dieser vermißten Frau gehalten wurde. Der Mann heirathete später wieder, und schon erblühlt ihm die Hoffnung neuer Vaterfreuden, als er vor Kurzem einen Brief erhält von der Hand seiner ersten Frau geschrieben. Sie war in einem plötzlichen Anfall von Geisteskrankheit entlaufen, bis nach Einsiedeln gerathen, wo sie indessen menschenfreundlich gepflegt und geheilt wurde. Nachdem sie wieder zum Bewußtsein ihrer Lage und frühern Verhältnisse gekommen, war ihr Erstes, ihren Mann in den zärtlichsten Ausdrücken aufzufordern, sie abzuholen. Der Mann nun von zwei Weibern weiß sich weder zu rathen, noch zu helfen.

Ungarn.

Pesth, den 22. März. Mehrere öffentliche Blätter melden, daß der bekannte Baron Wesselenyi nach Serbien geflohen wäre; allein wir können mit Bestimmtheit versichern, daß sich derselbe bei dem Reichstage zu Preßburg befindet. Sein Vergehen ist auch nicht von der Art, daß er genöthigt sein sollte, das Land zu meiden.

Großbritannien.

London, den 24. März. Mit dem ersten Parlamentstage dieser Woche beginnt eine heiße Woche für die gegenwärtigen Minister. Wer die Lage dieser Männen hier vorurtheilslos beurtheilt, wer, entfernt von beiden gesellschaftlichen Extremen, seine Schlüsse aus den Meinungen von neunzehn Zwanzigtheilen der Nation zieht, welche die freien und unabhängigen, gelehrten, industrieusen geschäftstreibenden Klassen Großbritanniens bilden, der weiß recht wohl, das keine politische Apostasie, keine Kunstgriffe — haben sich auch einen noch so freien Anstrich — es vermögen jene Minister noch zwei Monate in ihrer beneidungslosen Rolle zu halten. Den Gemeinden Englands zu trotzen, die durch die Reformbill vernichtete Oberherrschaft des Oberhauses über das Haus der Gemeinden auf jede mögliche Weise zu erhalten — dies ist der Schlüssel und das Geheimniß des großen Kampfes. Schon in drei wesentlichen Punkten zurückgewiesen — der Wahl des Sprechers, der Adresse und der Mission des Marquis Londonderry — brachten sie im Laufe der vorigen Woche zwei Bills, das Eigenthum ihrer redlichen Vorgänger, ein: Erleichterungen der Dissenters bei ihren Trauungen und Ablösung der Zehnten

in Irland. Sie rühmen sich, diese Gesetzentwürfe seien in einem noch freisinnigern Geiste, als die von der vorigen Verwaltung abgefaßt, erwähnen aber nicht, daß ihre eigene der vorigen Verwaltung entgegengesetzte heftige Opposition im Oberhause, die Ministerien Grey's und Melbourne's nothgedrungen zu der größten Selbstverläugnung in ihren Prinzipien geführt, und sie veranlaßt hatte, mit einer Zurückhaltung zu Werke zu gehen, die ihnen von der Nation mit Recht übel genommen wurde, die sie aber nicht im mindesten vor dem Haß der Conservativen schützte. Die Minister glaubten mit jenen beiden und einigen ähnlichen Reformen die Nation von den großen Fragen der Munizipalreformen in England und des Appropriations=Prinzips in Irland abzulenken, und auf diese Weise ihren Zweck zu erreichen. Sie irrten sich. Das Haus der Gemeinen hält gerade diese zwei Hauptpunkte fest ins Auge gefaßt, und in diesen können diese Minister nicht nachgeben, weil durch sie mehr als durch irgend eine andere Maßregel der Torysmus in seiner Existenz bedroht und die Lords, statt der frühern herrschenden Stellung über den Gemeinen, unter dieselben versetzt würden. (A. Z.)

Frankreich.

Lyon, den 23. März. Heute früh um halb 5 Uhr sind die hiesigen Aprilgefangenen, 51 an der Zahl, in 9 großen Diligencen von Laffitte und Kompagnie zum Prozeß nach Paris abgeführt worden. Die 120 Pariser Municipalgarden waren in den Wägen zwischen sie vertheilt; vor jeder Wagenthür ritt ein Gendarme, und ein Piquet Lanziers eröffnete, ein anderes schloß den Zug. Obgleich eine große Menge Volks vor dem außerhalb der Stadt liegenden Gefängnisse versammelt war, ging doch Alles mit Ausnahme einer Pfeiffdissonanz ganz ruhig ab. Zur Vorsicht hatte die Behörde, wie es heißt, Truppen und Artillerie aufstellen lassen. Die Gefangenen haben im Durchschnitt während der ganzen Zeit ihres Verhaftes strenge Ordnung unter sich gehalten, und, gleichviel ob als Maske oder in Wahrheit, versucht, sich eine gewisse Würde zu geben. Die zwei Entsprungenen und von ihren Kameraden Geächteten haben sich wenige Tage vor der Abreise wieder freiwillig gestellt. Die Leute, welche sich im Gefängnisse befanden, versichern, daß Alle mit Aeußerungen großer Fröhlichkeit abgereist seien. — Eine Schrift von Hrn. Bernardet über die Entschädigung der Lyoner Verwüstung ruft entsetzliche Scenen von jenen Tagen zurück. Ein Vater, dessen erschossener Sohn vier Tage lang in seinem Zimmer todt vor ihm lag, ward durch diesen Unglücksfall seiner Vernunft und seiner Frau beraubt, die vor Gram starb; ein siebenjähriges Mädchen mußte im dritten Stockwerke neben ihrer getödteten Mutter vier Tage lang verweilen; ein Ehepaar über die Sechzig hinaus, dem durch die Granate die Treppe abgebrannt war, mußte sich, von jeder Handreichung abgeschnitten, fünf Tage im fünften Stockwerke ohne Lebensmittel aufhalten; eine Tochter, die für ihres Vaters Unterhalt sorgte, ward im Augenblick erschossen, als sie, das Gebetbuch in der Hand, am Fenster niederkniete; ein Sohn ward auf dem Leichnam seines eben nach Hause gekehrten Vaters erschossen; die zwei Söhne einer armen Wittwe wurden getödtet; eine Mutter von sechs Kindern ward vom Wahnsinn befallen, und starb drei Tage darauf in Raserei; ein seit dreizehn Monaten bettlägeriger Mann mußte sehen, wie seine Bettlade den Soldaten diente, um ihre Gewehre beim Abfeuern darauf anzulegen; ein Mann ward mit Frau und Kindern unter der durch eine am Nachbarhause gesprengte Petarde eingestürzten Decke begraben; ein junges Mädchen, die einzige Ernährerin ihrer Mutter, ward im Augenblick vor ihrer Mutter erschossen, als sie sich dem Fenster nahte; eine Wittwe, die fünf unerzogene Kinder, darunter ein Säugling, eine alte Mutter und eine siebenzigjährige blinde Schwiegermutter zu ernähren hat, ward ihres Mannes und ältesten Sohnes beraubt; — das sind einzelne mit Namen und Umständen genau belegte Thatsachen aus der genannten Schrift, die von einem sehr thätigen Mitarbeiter des Courrier de Lyon herrührt, der, als eifriger Ministerieller bekannt, nicht der Partheilichkeit gegen die Soldaten beschuldigt werden darf. (A. Z.)

Spanien.

— Als der General Mina zum Erstenmale in's Bastanthal kam, forderte er die Einwohner von Lacaroz auf, ihm die von den Karlisten verborgenen Feldstücke auszuliefern; allein sie weigerten sich hartnäckig, diesem Befehl Folge zu leisten, und gleich nach dem Abzuge der Christinos wurden die Mörser aus ihrem Versteck hervorgeholt und von den Einwohnern selbst vor Elisondo geführt, von woaus sie die Garnison dieser Stadt beunruhigten. Als der General Mina dieser Tage wieder in die Gegend kam, wollte er ihr Vergehen bestrafen. Das Dorf wurde umzingelt, und man bemächtigte sich einer gewissen Anzahl von Einwohnern, welche aufgefordert wurden, den Ort anzuzeigen, wo die Geschützstücke versteckt waren. Allein keiner wollte das Geheimniß verrathen. Hierauf befahl der General Mina, dieselben zu dezimiren. Von den gefangenen Individuen wurden fünf durch das Loos zum Tod verurtheilt, und im Augenblicke, wo man sie erschießen wollte, ergriffen zwei von Ihnen die Flucht, und fielen unter den Kugeln der Christinos; ein Dritter der ein hartnäckiges Stillschweigen beobachtete, wurde erschossen; als die beiden übrigen sahen, daß die Reihe nun an ihnen war, entschlossen sie sich, die verborgenen Feldstücke zu verrathen. Indem man den Spuren folgte, fand man im Walde von Bertiz zwei Mörser und eine Haubitze vergraben. Diese beiden Individuen wurden begnadigt.

Türkei.

Konstantinopel, den 14. März. Die Arbeiten im Arsenale werden fortgesetzt, und 11 große Fahrzeuge sind ausgerüstet, die nächstens in See gehen, wie es heißt, nach Tripolis segeln sollen; Einige wollen dieser kleinen Armada eine andere Bestimmung geben.

Die Wallachei und Moldau sind von Seite Rußlands und Oestreichs als unabhängige Staaten anerkannt. Von

der einen Seite betrachtet man dies als einen Gewinn, indem Rußland nun nicht mehr ohne Weiteres Truppen in diese Länder einrücken lassen könne; Andere dagegen tadeln sehr, daß man stets dazu beitrage, die Türkei zu schwächen.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 1. April. Der Temps sagt, Marschall Maison kehrt nach Paris zurück, blos um den Befehlen des Königs zu gehorchen, allein die letzten Briefe, die man von ihm erhalten hat, lassen keinen Zweifel über seine Weigerung, in das Ministerium zu treten — Die Verhandlungen wegen des Aprilprozesses werden am 5. Mai beginnen. — Die Tempelherrn begingen am letzten Samstage die 717. Jahres Gedächtniß-Feier der Hinrichtung des letzten Großmeisters des Ordens Jakob Molay und seiner unglücklichen Gefährten. Die Ceremonie, der viele Zuschauer beiwohnten, bestand in Reden, Musik und Gesang. — Nächsten Samstag wird ein großes Concert zum Besten der polnischen Flüchtlinge gegeben werden.

Spanien. Zu Vittoria sieht man der Ankunft des Kriegsministers entgegen.

Bei der Discussion der Antwort der portugiesischen Cortes auf die Thronrede ward das Amendement vorgeschlagen, die Entlassung der Minister zu verlangen. Dasselbe ward indessen mit einer Majorität von 75 gegen 25 Stimmen verworfen.

Zürich, den 31. März. Auf die vom Vororte an Baden erlassene (und seither bereits von Baden beantwortete) Note haben sich fast alle Stände, die bereits geantwortet, billigend ausgesprochen.

Karlsruhe, den 1. April. Die zweite Kammer prüft heute die Wahlprotokolle. Als Kandidaten des Präsidentenstuhls der 2. Kammer bezeichnet man die HH. Ministerialrath Merk, Regierungsdirektor Rettig aus Konstanz, und den Geh. Rath Duttlinger aus Freiburg. —

Wien, den 28. März. Aus Corfu wird geschrieben, daß viele Unzufriedenheiten in der ägyptischen Marine herrsche, weil sie den Sold nicht regelmäßig erhalte. Man glaubte demnach, daß Mehemed gezwungen sein dürfte, eine Anleihe zu machen, um die Auslagen, die ihm die großen Rüstungen verursachten, zu decken, und die Zufriedenheit seiner Leute zu beschwichtigen. Die Summen, welche Mehemed für die Land- und Seemacht, so wie für Bauten in den drei letzten Jahren verwendet hat, sollen an das Unglaubliche gränzen. Es mag ihm daher schwer gefallen sein, den Tribut an die Pforte zu entrichten, wenn derselbe gleich nicht bedeutend ist.

London, den 29. März. Die heutigen Blätter enthalten lange Berichte über die Reden, welche bei dem politischen Diner, das am letzten Samstage zu Ehren Lord Russels stattfand, und dem 260 Parlamentsmitglieder beiwohnten, gehalten wurden. Die Hauptredner waren Lord Russel, Grant, Dennison, Grote, Lord Dalmeny und O'Connell Der letzte Toast, der mit ausserordentlichem Beifalle aufgenommen wurde, lautete: „Der Wiederherstellung Polens.“ — Heute Abend entwickelte Lord Russel im Unterhause seine Motion wegen Verwendung des überflüssigen Einkommens der irländischen Geistlichkeit zu andern Zwecken. Die Abstimmung ward vertagt. Nach dem Sun hofft man, daß Peel bei dieser Gelegenheit eine Majorität von 30 bis 40 Stimmen gegen sich haben wird. Ist dies der Fall, so soll, dem Observer zufolge, Lord Wharncliffe mit Bildung des Ministeriums beauftragt werden. — Nach dem Standard ist Lord Eliot mit einem speziellen Auftrage an Don Carlos abgeschickt worden, um der barbarischen Art der Kriegführung ein Ende zu machen. Er ist vom Obersten Gurwood als Sekretär begleitet. Der Sun meldet überdies, Eliot sei mit Vollmacht von England und Frankreich versehen, um augenblicklich einen Waffenstillstand zu verlangen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 69. den 7. April 1835.

Georg Tzavellas.

Wien, den 28. März. Vor einigen Tagen ist Georg Tzavellas, oder Ruschid-Bei, der Sohn des griechischen Anführers Kitzo Tzavellas, als Flüchtling aus türkischer Sclaverei hier angekommen, um sich über Triest zu seinem Vater nach Griechenland zu begeben. Bei der Erstürmung von Missolunghi war er als Knabe mit seiner Mutter und seinen Schwestern in die Hände der Türken gefallen. — Es ist noch im frischen Andenken, wie Reschid Pascha mit einer mehr als 30,000 Mann starken Armee diese Festung im Jahr 1825 vergeblich belagerte und bombardirte, wie erst, nachdem auch die ägyptische Armee an der Belagerung Theil nahm, und die Stadt schon größtentheils in Schutt und Trümmern lag, Missolunghi am 22. April 1826 von den vereinten Armeen erstürmt wurde. Während des Sturmes hatten sich Greise, Frauen und Kinder in die Kirche geflüchtet, und unter diesen auch die Gattin Kitzo Tzavellas mit ihren Kindern. Der Vater und Noto Bozzaris schlugen sich mit etwa 1800 Mann durch die feindliche Armee, und der in die offene Stadt zurückgedrängte Theil der Besatzung wurde durch die entzündeten Minen sammt den eingedrungenen Türken in die Luft gesprengt. Die Kirche blieb verschont, und Alles, was sich noch Lebendes darin befand, wurde in Sclaverei geschleppt. Den damals etwa sechs Jahre zählenden Sohn Tzavellas eignete sich Achmed, der jetzige Pascha von Belgrad, der bei jener Armee ein Unterkommando führte, zu. Vergeblich waren alle Versuche des Vaters, wenigstens diesen zurück zu erhalten; auch als der Waffenstillstand zwischen der Pforte und Griechenland abgeschlossen war, wies der Pascha jeden Antrag rück. „Und wenn du mir auch so viel Gold bötest, als dein Knabe wiegt, so wirst du ihn doch nicht erhalten," war die letzte Antwort des Pascha's. Indessen schien dieser den Knaben, wie er heranwuchs, lieb zu gewinnen; er ließ ihn beschneiden, in der türkischen Religion erziehen, und gab ihm, als betrachte er ihn für sein Kind, den Namen Ruschid und den Rang und Titel eines Bei; nur ward er immer unter strenger Aufsicht gehalten. Nie durfte er sich der goldenen Unabhängigkeit und Freiheit freuen, die des angehenden Jünglingsalters heißer Wunsch ist. In dem Maaße nun, wie dem Jüngling diese Lage immer unerträglicher wurde, gewann die Sehnsucht nach dem Vater und Vaterlande in seinem Herzen mehr Raum, und so gedieh der Entschluß zur Reise, sich durch die Flucht von seinen, wenn auch leichten Fesseln zu befreien. Mit großer Kühnheit ward dieselbe vorbereitet, und glücklich, obwohl nicht ohne Gefahr, ausgeführt. Ein Nachen brachte ihn mit drei andern griechischen Sklaven über die Donau, als ein zu ihrer Verfolgung ausgeschickter Nachen ihnen schon sehr nahe war, an das gastfreundliche östreichische Ufer, worauf sie bei Panczowa die Quarantäne bestanden, und sodann ihre Reise — Tzavellas nach Wien, [illegible] setzten. Die Umstände der Flucht allein gäben Stoff zu einer unterhaltenden Novelle. Der junge Tzavellas theilt sie bereitwillig Jedermann mit, der ihn darum angeht und türkisch versteht; die griechische Sprache hat er ganz vergessen. Einige Mitglieder der Familie Tzavellas sind noch in türkischer Gewalt. Die Mutter wurde durch Verwendung des griechischen Patriarchen in Adrianopel befreit, und eine Tochter ist an den Stallmeister des Pascha's von Belgrad verheirathet. (Allg. Ztg.)

---

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Der Prozeß wegen des Aprilaufstandes bereitet dem französischen Ministerium fortwährend neue Verlegenheiten. Die Ordonnanz wegen der Advokaten, weit entfernt, den obwaltenden Anstand zu beseitigen, hat allgemein mißfallen, und — die Hauptsache — sie führt zu nichts. Die Angeklagten weigern sich, die Vertheidiger ex officio anzunehmen, sie wollen nicht mit ihnen communiciren, und — eine Vertheidigung ist sonach unmöglich gemacht! Wer kann die Advokaten strafen, wenn jeder von ihnen

einzeln vor dem Pairshof erklärt, er sei nicht im Stande, eine ordentliche Vertheidigung vorzutragen, da der Angeklagte, weit entfernt, gemeinsam mit ihm sich zu benehmen, im Gegentheile alles, was er gekonnt, gethan habe, daß der Anwalt (der ohnehin die Lokalitäten und Verhältnisse von Lyon u. s. w. nicht kenne) keine Vertheidigungsmittel in Händen bekommen habe, wenn man die Anklageakten nicht selbst für solche ansehen wolle. — Es fehlt bei diesem monstreusen Processe nichts weiter mehr, als eine Verurtheilung ohne vorausgegangene Vertheidigung!

— Die badische Regierung läßt sich, wie ein bereits von ihr an die Stände gebrachter Gesetzesvorschlag beweist, das Loos der Volksschullehrer sehr angelegen sein. Hoffentlich werden die Kammern in diesem löblichen Bestreben nicht zurückbleiben wollen.

Deutschland.

Seit Menschengedenken will man sich im baierischen Hochlande keines so lang andauernden Winters erinnern, wie des letzten; er sei zwar nicht ausnehmend kalt, habe aber eine ungeheure Masse Schnee gebracht.

[illegible] den 1. April. Die zweite Kammer prüft heute die Wahlprotokolle. Als Kandidaten des Präsidentenstuhls der 2. Kammer bezeichnet man die HH. Ministerialrath Merk, Regierungdirektor Rettig aus Konstanz, und den geh. Rath Duttlinger aus Freiburg.

Karlruhe, den 2. April. Die zweite Kammer hat zu Kandidaten für die Präsidentenstelle gewählt: Mittermaier, v. Rotteck und v. Itzstein.

Berlin, den 30. März. Es sollen Verhandlungen über eine allgemeine Entwaffnung, mit besonderem Bezug auf Holland und Belgien, betrieben werden. — Neuerdings spricht man auch bei uns von einer Verminderung des Heeres durch Herabsetzung der Kopfzahl der Regimenter und Beurlaubung eines Theiles der Mannschaften ohne Löhnung. — Auch in den Ministerien soll die Zahl der Unterbeamten beträchtlich verringert werden. — Man behauptet jetzt, daß ein Monarchen-Kongreß, welcher eine Erneuerung des Bündnisses von 1815 bezwecke, aber nicht im Schloße Fürstenstein, gehalten werden soll, sondern daß hiezu die Stadt Kalisch bestimmt sei, wohin die drei Monarchen von Oestreich, Preußen und Rußland nach dem Manöuvre in Schlesien sich begeben würden. Einladungen dazu sollen auch die Mitglieder des Deutschen Bundes erhalten haben. — Die geringe Kartoffelärnte des vorigen Jahres hat in vielen Gegenden Preußens, namentlich in den Litthauischen Kreisen, den Mangel fast zur Hungersnoth gesteigert. Wurzeln, Eicheln und andere Dinge dienen den Armen zur Nahrung.

Die schlessische Zeitung berichtet: „In der Grafschaft Glatz und zwar zu Karlsberg (am Fuße der Heuscheuer) hat man am 28. v. M., Abends gegen 11 Uhr, ein Erdbeben wahrgenommen, welches 6—7 Sekunden dauerte. Die Fenster klirrten und die Häuser wankten, und obwohl keine eigentlichen Erdstöße bemerklich waren, so vernahm man dennoch, bei ganz wolkenlosem Himmel und ruhiger Luft, ein gewaltiges Brausen theils uber, theils auch unter der Erde, und zwar in der Richtung von Ost-Ost-Nord nach West-West-Süd. Die Erschütterungen waren so heftig, daß es den Bewohnern des dortigen so massiv gebauten Oberförsterhauses erschien, als wenn die Keller zusammenstürzten; stehende Personen wankten; denen, die sich schon zu Bette begeben hatten, schien es, als ob sie herausgeworfen würden. Leute, die sich auf der Straße befanden, sagen aus, daß die Luft ganz still gewesen, und daß sie nur ein furchtbares Brausen unter der Erde gehört hätten. Die Bewohner von einigen nicht massiv gebauten Häusern haben ein ähnliches unterirdisches Brausen und Toben, doch keine so starke Erschütterung wahrgenommen.

Ein Schreiben aus Ungarn vom Febr. in der Wiener Zeitung meldet: Das Erdbeben, welches im vorigen Jahre, so wie in andern Gespanschaften, namentlich auch in der Szatmarer Gespanschaft, wüthete, will auch in diesem Jahre in der genannten Gespanschaft nicht aufhören. Es vergeht keine Woche, in der man nicht zwei bis drei Mal starke Erderschütterungen verspürt, und zwar meist bei Nacht.

Frankreich.

Paris, den 1. April. Wir erfahren daß alle Unterhandlungen, die man zwischen den verschiedenen europaischen Höfen anzuknüpfen gesucht hatte, um dem Bürgerkrieg in den nördlichen Provinzen Spaniens ein Ende zu machen, aufgegeben worden sind, weil die Kabinette die an ihnen Theil genommen, sich über die Bedingungen eines Arrangements nicht vereinbaren konnten.

Spanien.

Mehre friedliche Bewohner der Nordprovinzen haben sich nach Frankreich geflüchtet, um nicht von beiden kriegführenden Theilen ausgeplündert und mißhandelt zu werden.

Großbritannien

In der Unterhaussitzung vom 30. März, in welcher Lord Russel seine bekannte Motion entwickelte, fehlten nur 28 Mitglieder des Hauses.

Türkei.

Fürst Milosch von Serbien hat eine Civilliste von 100,000 Thlr. verlangt, und die ihm angebotenen weitern Summen für seine Gemahlin und seine Söhne aus dem doppelten Grunde abgelehnt, 1) weil er als Familienvater sie selbst zu erhalten sich verpflichtet glaube, und 2) auch die Staatskasse nicht zu sehr in Anspruch nehmen wolle; doch ließ er es endlich zu, daß man die Gesammt-

summe auf 120,000 Thlr. (240,000 fl. Convent.-Münze) feststellte.

Wien, den 30. März. Aus Konstantinopel meldet man vom 11. d., daß die englische Flotte Vurla bereits wieder verlassen habe, um nach Malta zurückzukehren.

Neueste Nachrichten.

London, den 1. Apr. Auch heute ist es im Unterhause noch nicht zur Abstimmung über Lord Russels Motion gekommen, dieselbe ward vielmehr bis auf Donnerstag Nacht vertagt. Man glaubt, daß das Ministerium eine Majorität von 15 bis 35 Stimmen gegen sich haben wird. Der Hauptgrund, welchen die Ministeriellen bis jetzt bei der Verhandlung angeführt haben, geht darauf hinaus: Wenn das jetzige Ministerium gestürzt ist, kann kein anderes gebildet werden. Die Opposition antwortete entschieden darauf. — Der ministerielle Albion behauptet, im Einklange mit den Times, das Resultat der Abstimmung möge sein, welches es wolle, so würden es die Minister für ihre Pflicht gegen Krone und Land halten, ihre Stellen nicht aufzugeben. — Cobbett, der sich als Oppositionsmann hatte wählen lassen, allein sich bereits mehrmals abtrünnig gezeigt, hat nun seinen Sitz auf einer der ministeriellen Bänke genommen.

Paris, den 3. April. Man liest im Auxiliaire Breton: Der Minister des Innern hat als Antwort auf eine Anfrage der Kaufleute und Schiffseigenthümer von St. Malo, über die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten, durch eine telegraphische Depesche geantwortet, die letzten Nachrichten aus Nordamerika seien befriedigend, und man habe keine Befürchtung zu hegen über einen Bruch zwischen beiden Ländern. — Der Gesetzentwurf wegen Verantwortlichkeit der Minister ist gestern in der Deputirtenkammer mit 185 Stimmen gegen 161 angenommen worden. Das Journal des Debats glaubt, die Majorität werde bei der amerikanischen Forderung und Bewilligung für geheime Ausgaben 62 bis 80 Stimmen betragen. Der Constitutionel erinnert dagegen, daß bei dieser Abstimmung außer den 5 Ministern noch 13 Ministerialbeamte mit votirten, während sich etwa 20 Oppositionsmitglieder feig entfernt hätten. Der Impartial hofft, die Pairs würden dieses Gesetz der Unverantwortlichkeit der Minister verwerfen.

Lissabon, den 23. März. Zu Villaflor hat eine, aus den Leuten der vornehmen Klassen gebildete, Guerillabande die Pedristen angegriffen, und die Verhafteten zu Ordaz befreit. Zu Braganza, Villa-Real und in andern Städten des nördlichen Portugals zeigen sich die Anhänger Don Miguels sehr thätig; es heißt, sie sendeten von Zeit zu Zeit Geld an Don Karlos. Man vermuthet, die gegenwärtige Königin werde Nachkommenschaft bekommen. Die Cortessitzungen sollen am 20. April geschlossen werden. Es wurde das Gerücht einer Insurrection zu Oporto verbreitet, das indessen ganz grundlos ist.

Pampeluna, den 30. März. General Mina ist vollkommen wiederhergestellt, und wird in Kurzem seine Operationen wieder beginnen. Laut Nachrichten aus Madrid ist der Oberrichter Don Tritiano verschwunden; sein Bruder erhielt folgendes Billet: „Es lebe Karl 5.! Ihr braucht Euern Bruder nicht zu suchen. Wir haben Justiz an ihm vollzogen, und wir werden das Nemliche bei allen thun, bis der König kommt ꝛc.“

Karlsruhe, den 2. April. Am Schlusse der gestrigen ersten Sitzung der zweiten Kammer legte Finanzminister v. Böckh die Nachweisung über die Finanzverwaltung der Jahre 1832—1833 und 1833—1834 und den Entwurf des Finanzgesetzes mit dem Budget für die Finanzperiode 1835—1836 und 1836—1837 vor. Aus dem Ersteren ergibt sich, daß Ueberschüsse in den Einnahmen vorhanden sind und aus dem Letztern, daß in der Finanzgesetzgebung keine Aenderung eintreten soll.

Frankfurt, den 31. März. Es soll sich bestätigen, daß nicht allein die Unterhandlungen Frankfurts und Nassau's, wegen des Beitritts zum großen Zollverein, einen günstigen Fortgang nehmen, sondern auch die Badens sich in gleichen erfreulichen Verhältnissen befinden. — Der Bundestag wird nun bald seine Osterferien beginnen, auch mögen dessen Hauptgeschäfte für jetzt so ziemlich beseitigt sein. Die Bundes-Militärkommission ist dagegen noch beschäftigt, da deren Arbeiten, z. B. was die Bundesfestungen ꝛc. betrifft, mehr laufend sind. Wie man vernimmt, werden hauptsächlich an Luxemburg Hauptreparaturen vorgenommen. Im Jahr 1830 schon ließ der Bund mancherlei Fortifikationen daselbst in Eile vornehmen. Der daselbst gestandene, nachher in Wesel gestorbene preußische Ingenieurmajor Buschbeck hatte mancherlei Fortifikationsarbeiten angeordnet, allein eine später von der Bundes-Militärkommission dahin gesendete Kommission fand, daß sehr wichtige Arbeiten außer Acht gelassen worden. — Jetzt wird während der nächsten fünf Jahre an der Bundesfestung Luxemburg das Versäumte nachgeholt werden, und die Summe, welche dafür ausgesetzt ist, nicht viel weniger als eine Million betragen.

Frankfurt, a. M. den 1. April. Der Tapeziergeselle Kretschauer, der am letzten Sonntag Se. k. H. den Kurfürsten von Hessen auf öffentlicher Straße durch unziemliche Reden verletzte, ist in Folge seiner deßfallsigen Vernehmung der hiesigen Irrenanstalt überantwortet worden. Er soll Theilhaber an einem pietistischen Konventikel sein, wo er auch am letzten Sonntag eine fanatische Rede gehalten habe. (A. Z.)

Es heißt, der französische Pairshof wolle während der Verhandlungen des Aprilprozesses wöchentlich nur 3 Sitzungen halten. — Es sind Befehle gegeben, den karlistischen Banquier Jauge, sobald er aus England zurückkommt, zu verhaften.

Der k. b. Gesandte Gr. Jenison reist nach Griechenland, um bei der Feier der Großjährigkeit des Königs gegenwärtig zu sein.

Naive Antwort.

(Aus Germersheim.) Ein Bübchen von 4—5 Jahren wurde gefragt; „Wem gehörst du?" Antwort: „Der Eva Catharina!" Frage: „Wer ist denn dein Vater?" Antwort: „Soldaten". Also in Plurali!

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2860] Die Bekanntmachung des Tapezierers Presser in der Beilage zu Nro. 66 der Neuen Spey. Zeitg. gab Veranlassung, mich zu folgender Erklärung aufzufordern.

Durch genannten Presser ließ ich in meinem neuerbauten Hause mehre Zimmer tapezieren, wozu d e wenigsten Tapeten bei ihm selbst gekauft wurden. Wenn ich zu zwei Tapeten, die nicht von ihm waren, dennoch die Borduren unter den seinigen wählte — geschah es nicht, daß ich bei dem andern, bei weitem reichhaltigern Sortiment keine schöne u. passende Borduren gefunden hätte, sondern weil mir zufällig zwei der seinen zu jenen Tapeten besser gefielen: was noch keineswegs für die Authenticität meiner Wahl spricht — denn es ist ja rein Geschmacksache.

Daß derselbe Presser diesen nichts bedeutenden Umstand zu jener, aus so sichtbar unlauterer Quelle entsprungenen, Bekanntmachung benützt hat, ist mir eben so leid, als unangenehm.

Er, der erst kürzlich als junger Fremdling hier sich ansäßig gemacht hat, wird jedenfalls besser thun, durch Bescheidenheit und vorzügliche Arbeit in seinem Handwerk, als durch Lügen und boshafte, abgeschmackte Annoncen sich zu empfehlen.

Speyer, am 4. April 1835.

Wtb. F.

[2857] Ich ersuche Jedermann, Keinem, wer es auch immer sein mag, auf meinen Namen etwas zu borgen, oder irgend etwas, ohne baare Zahlung gegen Quittung, verabfolgen zu lassen, widrigenfalls ich für Nichts gut bin, resp. zahle.

Berghausen, den 2. April 1835.

Maria Anna Schmitt.

[2839a] Die Heilbronner Bleiche hat auch im verflossenen Jahre, die ihr zum Bleichen eingeschickte Leinwand sowohl glatt als gebildt zur vollkommenen Zufriedenheit der Eigenthümer zurückgeliefert. Sie hat dieselbe schneller als sonst weiß gebleicht, und dabei vorzüglich gut conservirt. Da mir nun der Besitzer derselben die Zusicherung gegeben hat; daß in diesem Jahre die Leinwand eben so schön und wo möglich noch frühzeitiger zurückkommen soll, so beeile ich mich, dies und daß der 1. Transport baldigst nach Heilbronn abgeht hierdurch zur Kenntniß eines respektiven Publikums zu bringen, und mich zu vielfachen Aufträgen demselben bestens zu empfehlen.

Speyer, den 24. März 1834.

G. A. v. Moers.

[2862] **Hausversteigerung.**

Den 23. April 1835 lassen die Erben des dahier verlebten Gastwirthes Hrn. Jonas Kissel das Gasthaus zum schwarzen Hirsch dahier auf Eigenthum versteigern.

Dasselbe ist gut und massiv erbaut, im besten Zustande, und seiner Einrichtung und Lage nach, am Marktplatze dahier in der frequentesten Straße, zum Betriebe eines jeden Geschäftes, vorzüglich aber einer Gastwirthschaft, geeignet. Es enthält 7 heitzbare Zimmer, 2 Küchen, mehren Kammern, 3 gewölbte Keller, mehre geräumige Speicher, Stallung für 60 Stück Pferde und Rindvieh, eine Scheuer, ein Hintergebäude und mehre Nebengebäude.

Die Zahlung wird auf mehre Terminen gestellt, und der definitive Zuschlag findet statt im Hause selbst, Nachmittags um 2 Uhr.

Frankenthal, den 4. April 1835.

Neumayer, Notär.

[2861] Der Unterzeichnete zeigt, um mehrfachen Anfragen zu genügen, hiermit an, daß die Erben des verstorbenen Herrn Anwalt Pauli von Frankenthal, dessen Archiv bei ihm deponirten und fordert dessen Debenten auf in kürzester Frist über ihre Akten zu verfügen und die noch schuldigen Kostenbeträge an Unterzeichneten zur Vermeidung gerichtlicher Einklage zu entrichten.

Frankenthal, den 1. April 1835.

Butenschön, Anwalt.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch   Nro. 70.   den 8. April 1835.

* Auszüge aus Dr. Wirth's Fragmenten zur Culturgeschichte.

[Fortsetzung.]

Es ist ein bekannter Satz, daß in der Geschichte der Gott nicht zu finden sein soll, der in der Natur so laut und rührend zu unserm Herzen spricht. In allen Einrichtungen der Natur herrscht die erhabenste Ordnung, die vollendetste Harmonie und die weiseste Uebereinstimmung: jede Kraft steht am rechten Orte und erfüllet treu und redlich ihren Beruf, alle greifen und wirken harmonisch zusammen, und Fülle und Segen ist das Ergebniß ihrer Thätigkeit. Da waltet niemals eine Störung, nie eine Dissonanz, nie ein Fehlgriff: die Sonnen kommen und gehen, jede zu ihrer rechten Stunde, Welten über Welten kreisen im ewigen Aether; und Symmetrie ist das einfach-schöne Gesetz des großen Ganzen. Mit stiller Bewunderung weilt der Blick des Menschen auf dem Gange Gottes in der Natur und demüthig beugt sich sein Geist zur Anerkennung der vollendeten Weisheit der Schöpfung! Aber nur in der Geschichte, nur in dem Leben des Menschen will er keinen Finger der Vorsehung und keine Spur von Güte und Weisheit erblicken, nur hier soll alles plan- und gesetzlos sein, nur hier schrankenlose Willkühr herrschen, nur hier ewiger Unsinn, ewiges Unheil und ewiger Jammer wohnen.

Kleinmüthiger Thor, der du verzweifelst, weil du eine Spanne Zeit, den ephemerischen Augenblick eines Insektes, für die Ewigkeit hältst, der du egoistisch murrst, weil der große Gang der menschlichen Cultur nicht nach deinen kindischen Begriffen geregelt ist, und weil du für deine geringfügigen Bemühungen nicht sogleich Lohn über Lohn empfängst! Der Gott, der in der Natur waltet, lebt noch größer, weiser und erhabener in der Geschichte des Menschen; aber Verstand und Einsicht wird erfordert, um hier die Fußstapfen seines Ganges mit Ueberzeugung wahrzunehmen.

Nicht auf blinde Ergebung, sondern auf sittliche Freiheit ist das höhere Reich der Geister gegründet: nicht durch unüberwindlichen physischen Zwang, nicht als das bewußtlose Rad einer Maschine sollte der Mensch der Beförderer der Weisheit und der Tugend werden, sondern aus eigenem Antriebe, aus Selbsterkenntniß und aus freier Wahl. Darum muß er auch die Macht haben, Uebles zu thun und ein Thor zu werden, wo er ein Gott sein könnte. Aber die weise Vorsehung erschrickt nicht über jeden Mißbrauch, dem ihr Werk und Geschenk, die Freiheit des Willens anfänglich unterworfen ist; sie zittert nicht vor den Gefahren der moralischen Freiheit des Menschen und läßt sich durch sie nicht sogleich zum Binden und Fesseln der Kräfte der Menschheit hinreißen. Nein, sie weiß zu gut, daß reiner sittlicher Werth und geistige Erleuchtung nur aus sich selbst entspringen, nur aus dem Kampfe mit der unedleren Natur hervorgehen, und nur durch Uebung der Kräfte erzeugt werden können. Darum läßt sie gewähren. Der Mensch hat die Macht Uebles zu thun, allein er empfindet auch die Folgen davon; eine unerbittliche Nemesis verfolgt alle Fehltritte, wo nicht immer des Individuums, doch unfehlbar des Geschlechts, und in dem Uebel selbst liegt daher nothwendig auch das Heilmittel desselben. Doch große und bedeutende Resultate im allmählichen Aufstreben der Cultur können nicht das Werk kurzer Momente sein. Hoch steht das Ziel und tief lag der Ausgangspunkt unseres Geschlechts. Wir schreiten unablässig vorwärts, aber auch das Ziel unserer Wanderung bewegt sich: denn in dem Edlen und Großen gibt es niemals eine Schranke. Vorwärts ist stets unser Blick gerichtet, und Ungeduld umfängt uns, wenn das Ideal unseres Strebens auch nach Jahrtausenden noch unerreicht vor unsern Blicken steht; in Murren, Unzufriedenheit und wohl gar in Verzweiflung geht alsbald die Ungeduld über, und der unverständige Glaube bemächtigt sich des thörichten Menschen, daß die ganze Geschichte seines Geschlechts ohne Sinn, Zweck und Bedeutung sei. Gab es Irrthum, so liegt er hierin.

(Beschluß folgt.)

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Der englische Globe enthält folgenden bemerkenswerthen Artikel: Dr. Lardner sagte in einer, während der vorigen Woche zu Preston gehaltenen Vorlesung, er halte es nicht für unwahrscheinlich, daß die Reise von London

nach Preston (210 englische Meilen oder 70 Stunden) noch in 4 Stunden gemacht werden dürfte. Er selbst habe schon 60 Meilen in einer Stunde zurückgelegt. Hr. Stephenson, ein Ingenieur, soll sich geäußert haben, er werde nicht ruhen, als bis er von London nach Liverpool (206 englische Meilen oder nahezu 69 Stunden) in zwei Stunden komme.

Deutschland.

München, den 1. April. Die Oberin und Novizmeisterin der barmherzigen Schwestern ist gestern in Begleitung des Hofprediger Hauber, als Superior des Ordens, von hier nach Landshut abgereist, um das dortige Krankenhaus zu übernehmen. Von dem hiesigen Orden werden in Bälde sieben Schwestern dahin abgehen. — Auch in Augsburg, Würzburg und Passau wird dieser Orden des heil. Vincenz errichtet und demselben die dortigen Spitäler übergeben werden.

München, den 3. April. Der Dekan der theologischen Fakultät an der hiesigen Universität, Dr. Mall, versammelte heute die Kandidaten der Theologie (218 an der Zahl), und hielt an sie eine Rede, worin er die Vorzüge der Ordensregeln des heiligen Benedikt auseinandersetzte, und zugleich die Studirenden einlud, in jenen Orden zu treten. Die Rede des ehrwürdigen Greises, der selbst ehemals Benediktiner gewesen, machte einen grossen Eindruck. Es wurden auch k. Rescripte und erzbischöpfliche Beschlüsse verlesen, und in jenem Vortrage, wodurch das von uns hinsichtlich der Ueberweisung von Gymnasien an die Benediktiner schon theilweise Berichtete bestätigt wird, wurde noch angeführt, daß, im Falle die bei einem der Benediktinerabtei einzuverleibenden Gymnasium befindlichen oder dahin zu versetzenden geistlichen Professoren nicht Lust hätten, in den Orden einzutreten, zwischen diesen Professoren und dem Abte ein Verhältniß stattfinden würde, wie es dermalen zwischen den Professoren und dem Rektor eines Gymnasiums stattfindet. Zur Bildung von Klosterbibliotheken werden unter Anderem alle mehrmals vorhandenen Exemplare von Werken in der k. Hof- und Staatsbibliothek abgegeben werden.

— Hier strömt in diesen Tagen fast die ganze Einwohnerschaft nach dem ehemaligen Paulanerkloster in der Vorstadt Au, wo Herr Zacherl das sogenannte Salvator- oder heil. Vater-Oel (eine von einem Mönch erfundene Art von Doppelbier) ausschenkt. Da hiebei Unglücksfälle und Excesse an der Tagesordnung sind, so ist ein Gensdarmeriekorps aufgestellt, welchem aber nur die schonendste Einschreitung zur Pflicht gemacht ist. Wirklich sind schon einige Betrunkene in der Isar dieser Tage ertrunken. Uebrigens schenkt Zacherl, der sich wegen Uebertretung des Gebotes, nur drei Tage lang auszuschenken, alljährlich regelmäßig um 150 fl. bestrafen läßt, täglich mehr als 100 Eimer von dem Salvator-Bier aus.

Karlsruhe, den 4. April. Der Großherzog hat unter den vorgeschlagenen Kandidaten der Präsidentsch[aft] den Hrn. Mittermaier ernannt.

Frankreich.

Paris, den 4. April. Gestern fand eine Versam[m]lung des Disciplinarrathes der Advokaten von Pa[ris] statt, um die neulich promulgirte bekannte Ordonnanz [in] Erwägung zu ziehen. Es sprach sich eine allgeme[ine] Mißbilligung aus, und was die Gesetzlichkeit betrif[ft,] so soll hierüber nächsten Montag eine weitere Verhan[d]lung stattfinden.

Großbrittannien.

London, den 2. März. Die Debatte über Lord R[us]sels Motion ward gestern wieder vertagt. Heute Abe[nd] begann die Verhandlung auf's Neue, und vermuthlich wi[rd] diese Nacht noch die Abstimmung erfolgen; als die P[ost] abging, sprach Sir John Campbell. — Man liest im Co[u]rier: Die Debatte über die irländische Kirche dauert for[t;] allein da Lord Stanley gesprochen hat, so ist es höch[st] wahrscheinlich, daß der Achilles und der Hector der gege[n]seitigen Parthieen — Sir Robert Peel und Hr. O'Conne[ll] — diese Nacht in Kampf gerathen. Die Hauptredn[er] während der letzten Nacht waren, für die Motion: D[r.] Lushington, Littleton und Spring Rice; dagegen: Prä[ed,] H. Harding und Lord Stanley. — Der ministerielle A[l]bion bemerkt, die Abstimmung werde nicht so sehr z[u] Gunsten der Opposition ausfallen, als sie erwartet habe[;] sie habe indessen die neue Administration bereits unter si[ch] arrangirt; auch O'Connell werde seinen Theil erhalten[,] indem man ihn zum General-Anwalt in Irland ernenne[n] wolle.

Spanien.

Bayonne, den 31. März. Der Kommandant v. Ar[ragonien], Don V. Castilla, ist, mit einer speziellen Mis[s]ion beauftragt, hier eingetroffen. 80 Karlisten, die au[f] verschiedenen Punkten von Navarra gefangen genomme[n] wurden, und eben so auch einige Bauern, hat man er[]schossen. Da die Kolonne von Barrena in dem Gogni[]thale 40 verwundete Karlisten und 5 Landleute gefange[n] genommen hatte, so tödtete sie dieselben. — In der car[]listischen Armee sollen täglich Dessertionen einreißen, un[d] mehrfache Uebergänge zu den Christinos stattfinden. Di[e] carlistischen Häuptlinge sollen nemlich zu strenge gege[n] die Soldaten verfahren, welche in Folge dessen im Tref[]fen ihren eigenen Brigadier Quirelabda erschossen haben[.] — Mina ist vollkommen wieder gesund, und steht an de[r] Spitze von 27000 Mann.

— 56 Bewohnerinnen von Lesaga haben beschlossen, ein weibliches Korps für die Karlisten zu bilden, un[d] auch die Bewohnerinnen anderer Gegenden zur Theil[]nahme aufzufordern.

Belgien.

Brüssel, den 31 März. Gestern hielt der gro[ße] Orient der belgischen Freimaurerei eine Sitzung, wor[in] förmlich die Entsetzung des Prinzen Wilhelm von Or[a]nien als Großmeister beschlossen und Baron Staßart a[n] dessen Stelle gewählt ward.

Miscellen.

Die Erdbeben sollen nun auch abgeschafft werden. Man ist dahinter gekommen, daß sie häufig nur vom Luftdruck in den unterirdischen Höhlen entstehen, und man hat daher in Chili den Versuch gemacht, mittelst großer Bohrlöcher die Blähungen abzuleiten, wie beim Vieh mit dem Trokar.

Einem englischen Blatte zufolge soll man an einem nichtgenannten Orte in den Vereinigten Staaten einen Trunkenbold mit gutem Erfolge als toll behandelt haben. In einem Paroxysmus wurde er gepackt, ins Hospital geführt, Zugpflaster aufgelegt, ihm der Kopf geschoren und die ganze Artillerie der Apotheke auf ihn losgelassen, so daß keine Repetion der Arznei nöthig war.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2852] **Versteigerung von Waaren u. Hausgeräthschaften.**

Donnerstag und Freitag als den kommenden 9. und 10. April zu Speyer, in der Behausung Nro. 19 und 20 gelben Viertels an der Maximilianstraße, jedesmal von Morgens bis Mittags 12, und von Nachmittags 2 bis 6 Uhr, läßt Hr. Heinr. Christoph Müller, Glasermeister und Handelsmann dahier, folgende Gegenstände als Hausgeräthschaften verschiedener Art, ohngefähr 100 Spiegel von verschiedener Größe, Porcellan jeder Gattung, verschiedene Glas- und lakirte Blechwaaren, nebst mehreren andern Artikeln öffentlich gegen baare Zahlung versteigern.

Speyer, den 1. April 1835.

Rencker, Notär.

Meinen Freunden und Gönnern zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich meine Glaserprofession, nebst der seither von mir geführten Handlung fortbetreiben werde, und mittelst der angekündigten Versteigerung meiner neuen Lokalveränderung wegen, nur einen Theil meines Lagers aufzuräumen wünsche.

Zugleich bitte ich das mir bis heute geschenkte Zutrauen, auch ferner beibehalten zu wollen.

Speyer, den 1. April 1835.

H. Ch. Müller, Glasermeister.

[2864] **Anzeige für Musikfreunde.**

Der Heidelberger Musikverein wird das im vorigen Jahre gegründete, und am Allerhöchsten Namensfeste Ihrer Königl. Hoh. der Frau Großherzogin Sophie von Baden gefeierte Musikfest auch in diesem Jahre am 15. Mai wiederholt feiern.

Zur Aufführung ist die Cantate von Händel: „Das Alexanderfest, oder die Gewalt der Musik" bestimmt worden. Dieselbe wird in dem Hofe der Schloßruine, bei ungünstiger Witterung in einem andern geeigneten Lokale stattfinden.

Indem wir alle Musikfreunde hiermit von dem angeordneten Feste benachrichtigen und dieselben zur gefälligen Theilnahme und zum Besuche unserer schönen Gegend auffordern, ersuchen wir zugleich alle ausübenden Musiker freundschaftlich, durch ihre Talente die Production selbst zu unterstützen. Wir freuen uns, anzeigen zu können, daß die, von mehren auswärtigen Musik- und Gesangvereinen bereits zugesicherte, zahlreiche Mitwirkung einen in jeder Hinsicht erhöhten musikalischen Genuß erwarten läßt.

Die Generalproben werden am 14. Mai Nachmittags, und am 15. Mai Vormittags stattfinden.

Heidelberg, den 27. März 1835.

Der Vorstand des Musikvereins.

[2867] **Bekanntmachung.**

Montag den 13. April Vormittags 10 Uhr, wird der Bedarf an Baugerüstholz für die neu zu erbauende Kaserne, an die Wenigstnehmenden vorbehaltlich höherer Genehmigung, in Lieferungs-Akkord gegeben werden. Lieferungsfähige können sich daher zur bestimmten Zeit in der Administrations-Kanzlei im Reduit Nro. 13 einfinden.

Landau, den 4. April 1835.

Königl. Militär-Lokal-Bau-Commission.

[2868] **Mobilien-Versteigerung.**

Montag den 13. April 1835 des Vormittags vom 8–12 Uhr, und des Nachmittags v. 1–5 Uhr, auf der Lochmühle bei Lingenfeld, lassen durch den unterzeichneten Notär Sartorius von Germersheim die Wittwe und Erben des auf der gedachten Lochmühle verlebten Müllers Georg Ad. Breunig sämmtliche zu dessen Nachlasse gehörigen Mobiliargegenstände, bestehend in Vieh, Schiff und Geschirr, einer großen Quantität Früchten jeder Art, Geräth, Weißzeug, Bettung, Kleidungsstücke, Holz, Schreinerwerk und Fässern, und allerlei sonstige Hausgeräthschaften gegen baare Bezahlung versteigern. —

Germersheim, den 4. April 1835.

Sartorius, Notär.

[2865] Aus den Domänenwaldungen des Forstbezirks St. Leon, soll nachbenanntes in allen Distrikten dieses Bezirks zerstreut sitzende Windfallholz durch den Bezirksförster Mader öffentlich versteigert werden:

Montag und Dienstag den 13 und 14. April d. J.

43½ Klafter buchen Scheitholz.
11½ " eichen dt.
4½ " aspen und birken Scheitholz.
17 " forlen Scheitholz.
100 Stück buchene Wellen.
1 Buchstamm.
4 Forlenstämme.

Die Zusammenkunft findet am 13. früh 9 Uhr, in dem bei St. Leon liegenden Distrikt Herrmannsacker statt, und nach der Genehmigung der Versteigerung muß gleich baare Zahlung geleistet werden.

Schwetzingen, den 2. April 1835.

Großh. Bad. Forstamt.
v. Steube.

[2863*]

Beachtungswerthe Anzeige.

Am 27. April

geschieht unter Aufsicht der k. k. Behörden in Wien die Ausspielung

des berühmten Theresienbades

sammt Schloß, großen Nebengebäuden, Theater, Traiteurie, großen Gärten und Landwirthschaft in Meidling, vor den Thoren Wiens gelegen, und noch 24,999 große und kleine Geldgewinne, im Gesammtbetrage von

Einer Million 828,005 Gulden.

Zu dieser höchst vortheilhaften Ausspielung sind Originalloose zu fl. 6 und bei Abnahme von 5 Stück das 6. gratis, so wie ausführliche Plane zu beziehen, bei

Moritz Isaak Stiebel,
in Frankfurt a. M.

[2834¹²]

Beachtungswerthe Anzeige.

Mit specieller Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers und unter Aufsicht und Leitung der kaiserl. königl. Behörden werden am

27. April bestimmt und unwiderruflich

folgende höchst bedeutende Realitäten auf dem Wege der Verkaufung durch Actien begeben und zwar:

a) Das seit undenklicher Zeit seines heilsamen Mineralwassers wegen berühmte Theresienbad zu Meidling bei Wien, worin jährlich 30,000 Bäder genommen und mit 1 bis 2 Gulden taxmäßig bezahlt werden. Werth: 605,000 fl.

b) Das vormalige kaiserliche Residenzschloß mit Garten und vielen Nebengebäuden zu Meidling, 345 Gemächer, worunter viele Prunksäle, enthaltend, zu 150,000 fl. jährlich verpachtet. Werth: 510,000 fl.

c) Das große vollständig eingerichtete Theater. " 150,500 fl.

d) Die Bade-Traiterie mit Gebäuden, Garten und Zubehörungen, welche zu 4000 fl. jährlich in Pacht gegeben ist Werth 185,905 fl.

e) Der schöne Meierhof zu Meidling mit Viehstall und Oekonomie-Gebäuden. Werth 81,000 fl.

Diese 5 Realitäten bilden den Hauptpreis, welche eine jährliche Revenue von circa 90,000 Gulden abwerfen. Für das Theresienbad ist eine Ablösung von 250,000 fl. garantirt. Außerdem sind noch 24,999 Prämien von fl. 80,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000 rc. rc. zu erlangen im Gesammtbetrag von

Einer Million, 828,005 Gulden.

Die Originalactien sind à 7 fl. rhein. oder 4 Rthlr. Pr. Crt., u. bei Uebernahme von 5 Stück wird ein Freiloos ausgegeben, benebst ausführlichem Plane bei dem Unterfertigten mit dem Debit für Deutschland beauftragten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen Hrn. Interessenten, welche die Actien direct von demselben beziehen, die Ziehungliste s. Z. portofrei zugefertigt.

J. N. Trier,
in Frankfurt a. M.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 71. den 10. April 1835.

* Auszüge aus Dr. Wirth's Fragmenten zur Culturgeschichte.

[Beschluß.]

Rückwärts, rückwärts müßt ihr schauen, wenn ihr erkennen wollt, ob die Idee eines ewigen Fortschreitens der Cultur hohe Wahrheit, oder nur ein Erzeugniß überspannter Phantasie sei; rückwärts müßt ihr blicken, wenn ihr zu großen Bestrebungen für allgemeine Erleuchtung und Glückseligkeit Muth und Kraft erlangen wollt!

Was war die Cultur der Alten in den frühesten Tagen unseres Geschlechts, was war sie selbst in den glücklichsten Zeiten der ältern Civilisation, und welchen Standpunkt nimmt die heutige Bildungsstufe ein?

Was waren die Künste und Wissenschaften der Alten, was der Umfang der technischen Betriebsamkeit, was die Mittel zur Erleichterung und Verschönerung des Lebens, und wie verhält es sich mit allen diesen Dingen nach dem Stande der heutigen Cultur?

Was war die Religion und Moral, was das Privat- und das öffentliche Recht der Vergangenheit, was die Anstalten für Erziehung, Unterricht, Bildung, Wohlthätigkeit und gemeinsame Wohlfahrt, und wie verhält es sich in dieser Beziehung nach dem Standpunkte der neuern Civilisation?

Was waren die Mühen und Beschwerden, was die gerechten Klagen und Calamitäten der Alten, und worin bestanden überhaupt die Leiden der entschwundenen Vorwelt?

Welches waren die Wünsche und Hoffnungen, welches die Ideale der ältern Civilisation?

Was ist davon in Erfüllung gegangen und was nicht?

Blieb die Zukunft hinter diesem Ideale zurück, oder hat sie dasselbe weit überflügelt: hat die Entwicklung der Fähigkeiten, Bildung und Glückseligkeit unseres Geschlechts die Hoffnungen und Wünsche der ältern Menschenfreunde nicht befriedigt, oder hat sie dieselben weit übertroffen?

Was waren die Gedanken und Vorstellungen der ältern Cultur über Sinn und Bedeutung des Lebens, was waren ihre Begriffe über die ewige Zukunft des Menschengeschlechts, was ihre Vorstellungen über den Charakter und das Verhältniß des letztern zum großen Ganzen der Gesammtschöpfung?

Welchen Umfang hatte überhaupt der geistige Gesichtskreis und das höhere Ideenreich der ältern Cultur?

Wie verhält es sich dagegen mit allen diesen Dingen nach dem Standpunkt der heutigen Civilisation?

Was sind insbesondere heute unsere Wünsche, Hoffnungen und Ideale, was sind heute die Ideen über die große Zukunft unsers Geschlechts, wo liegen die Mittel zu ihr und wo die Bürgschaften für sie? —

Diese Fragen sind es, deren klare und umsichtige Erörterung uns auch den Gott der Geschichte zu erkennen gibt und jedes Mißtrauen gegen eine weise Anordnung der Menschenschicksale aus unserem Herzen verbannt. An die gründliche, scharfsinnige und klare Beantwortung derselben ist ein großes Interesse der Menschheit und gewissermaßen das Weiterschreiten der Bildung selbst geknüpft: ihre gediegene Lösung nimmt daher unter den vielen Aufgaben der Culturgeschichte auch eine ausgezeichnete Stelle ein, und vorbereitende Ideen und Andeutungen dazu zu liefern, soll der Zweck und Inhalt der gegenwärtigen Fragmente werden. —

Je tiefer und unbefangener aber die Vergleichung des Standpunktes heutiger Cultur mit jenem der ältern Civilisation durchgeführt wird, desto lebhafter wird auch die Ueberzeugung von ewiger, stufenweiser Veredlung des Menschengeschlechts. Großes, unendlich Großes ist schon in den wenigen Zeitaltern seines bisherigen Lebens geschehen, und zwar in dauernder und bleibender Weise geschehen. Auf allen Blättern der Geschichte liegen die vielfältigsten und unverkennbarsten Belege und Dokumente,

daß im Laufe der Zeiten für Cultur und Menschenglück mehr geleistet wurde, als billig zu erwarten war, und ungleich mehr, als in der That die kühnsten Hoffnungen der Vorwelt jemals zu fordern wagten. Und wie heute noch manche Ansprüche an die Zukunft für leere Träumereien überspannter Köpfe erklärt werden, eben so wurden vielfache Hoffnungen und Wünsche der ältern Menschenfreunde für Hirngespinnste erklärt, die nun allgemein und dauernd in Erfüllung gegangen sind. In dem kleinmüthigen Verzagen und Verzweifeln an den Zuständen hoher Bildung und verhältnißmäßig reiner Glückseligkeit liegt daher kein Sinn, und es verräth keine Weisheit, in den Schwierigkeiten, welche mit dem Culturgange naturgemäß verbunden sein müssen, nur lauter Fehlschläge und definitive Vereitelung jeder bessern Zukunft zu erblicken. Der weise Menschenfreund, dem das Glück seines Geschlechts wahrhaft am Herzen liegt, verzweifelt niemals: er ist vielmehr auch mit den verhältnißmäßig noch sehr geringen Erfolgen unserer heutigen Bildungsstufe zufrieden, und vertraut freudig der Zukunft, weil er weiß, wie tief der Standpunkt des Menschengeschlechts bei dem Beginne aller Cultur war, weil er einsieht, welche ungeheure Schwierigkeit eine höhere und allgemein verbreitete Civilisation im ewigen Kampfe mit egoistisch niedrigen Tendenzen zu überwinden hat, und weil er in der ganzen Anordnung der Natur, in dem tiefsten Sinne und der verborgensten Bedeutung der Schöpfung, nicht minder in dem geheimsten und innersten Wesen des menschlichen Geistes und aller menschlichen Verhältnisse, so wie endlich in allen Charakteren der Geschichte die Verheißung liest und die Bürgschaften erkennt, daß die nach Licht und Menschenwürde strebenden Kräfte eine ungeheure intensive Macht besitzen, daher nie ganz unterdrückt, nie vollständig überwunden werden können, sondern auch nach scheinbarer völliger Niederlage alsbald verjüngt und verstärkt von Neuem siegreich emporstreben, und ihr endliches Ziel über kurz oder lang glorreich erringen. Vielfältig und fest geschürzt sind freilich noch die Räthsel, die uns in Beziehung auf Sinn und Bedeutung des Lebens noch allenthalben umgeben: in Nacht und Dunkel liegen noch die Hauptmomente unseres Wissens, und selbst die Natur ist in allen wesentlichen Stücken der Erkenntniß eine verhüllte Sphynx, die sich ihre Geheimnisse nur mühsam und allmählich abgewinnen läßt. Allein die Bahn ist durch die denkwürdigen Leistungen großer Wohlthäter des Menschengeschlechts siegreich gebrochen; Plan und Zweck des Menschenlebens ist mit Gewißheit erkannt und das Ziel erschaut, nach dem alle Kräfte unseres bessern Selbst unablässig ringen sollen. — —

* Blick auf die Tagsbegenheiten.

Wer kennt nicht die berühmten Memoiren des Fürsten Oginski über die alte polnische Revolution zur Zeit Kosziuskos? Sein Sohn, der jetzt lebende Fürst Oginski, der sich in der letzten polnischen Revolution hervorgethan und in dem Kreise Kowno in Lithauen die Empörung geleitet hat, derselbe Fürst, der in diesem Lande ein Vermögen von mehr als 10 Millionen Franken besaß, und dessen Güter alle von Rußland eingezogen worden sind, treibt gegenwärtig vor der Barriere du Roule zu Paris das Buchbinderhandwerk, und beschäftigt in seiner Werkstätte einige seiner Landsleute, die, wie er, das Opfer ihres Patriotismus und ihres Muthes geworden sind. Man liest über der Thüre seiner Anstalt: Oginski Buchbinder.

Deutschland.

Kassel, den 3. April. Gestern Abend um 7 Uhr hielten die Stände eine vertrauliche Sitzung. Um 8 Uhr ward das Publikum zugelassen..... Man ging zur Discussion des Landtagsabschiedes über. Nach längerer Debatte, woran Se. Exc. der Minister des Innern, Hr. Hassenpflug, Theil nahm, beschloß die Versammlung, auf die Fassung der Landtagsabschiedsurkunde in der Form eines landesherrlichen Erlasses, (wie im Jahr 1833) nicht einzugehen, weil die Verfassungsurkunde die Unterzeichnung derselben auch von Seiten der Stände erfordere. Se. Exc. der Hr. Minister des Innern erklärte, es könne hierbei nur die Absicht sein, daß der Landtag nicht zu Ende gehen solle; denn daß der Landtagsabschied hiernach nicht zu Stande kommen könne, sei klar. Der Präsident gab anheim, nach dieser offiziellen Erklärung des Ministers die von der Staatsregierung gewünschte Form zwar anzunehmen, jedoch Verwahrung dagegen im Protokolle niederzulegen. Hr. v. Hutten nahm diese Ansicht des Präsidenten als Antrag auf, der Antrag wurde verworfen. Der Hr. Minister verließ den Saal, ebenso verschiedene Ständemitglieder. Es wurden dann die einzelnen §§. des Landtagsabschiedes in der vom Ausschuß proponirten Fassung ohne weitere Discussion genehmigt.

Schweiz.

Zürich, den 3. April. Auf den Antrag der Rechnungs-Commission bestimmte der große Rath von Solothurn 400 Frk. zur Aufmunterung von Mädchenarbeitsschulen auf dem Lande. Hr. v. Haller stellte wieder die Ansicht auf, je weniger der Staat für das Schulwesen thue, desto besser gedeihe es: er nennt die gegenwärtige Tendenz, durch Schulen auf die geistige Entwicklung des Volkes zu wirken, eine Krankheit, eine

Schulenmanie, und meint, mit der Zunahme der Schulen müsse man auch die Zuchtanstalten vermehren. Hr. v. Haller stellte ferner den Antrag: Es sollen in Zukunft von den Stiftern und Klöstern keine Rechnungen mehr vorgelegt werden, wurde aber von Niemanden unterstützt. Bei dem Artikel der Staatsrechnung: Geburts-, Sterbe- und Eheregister redete Hr. Haller gegen die Volkszählung; es stehe geschrieben: Der Satan flüsterte dem David ein, das er Israel zählen solle. Es sei Hochmuth, wissen zu wollen, wie groß die Zahl der vom Staate Abhängigen sei; man solle die statistischen Pedantereien abschaffen. Auch hierin wurde Hr. Haller von Niemand unterstützt. —

Belgien.

Brüssel, den 2. April. Es scheint sicher zu sein, daß die festliche Eröffnung der Eisenbahn zwischen Brüssel und Mecheln am 1. Mai stattfinden wird. Die größten Anstalten werden getroffen, um diesem wahrhaften Feste der Industrie allen ihm gebührenden Glanz zu geben. Der Ingenieur Stevenson, den man als Stifter dieser großen Kommunikationen ansehen kann, wird dieses Fest mit seiner Gegenwart beehren. Neun dekorirte Dampfwagen werden die neun Provinzen repräsentiren und die Abgeordneten jeder dieser Provinzen aufnehmen. In andern Wagen werden die hohen Würdenträger des Staats und wahrscheinlich JJ. MM. Platz nehmen. Der Elephant, ein Dampfwagen von großer Kraft, wird 1200 Militärs der Garnison mit Waffen und Bagage fortziehen. Der Zug wird in weniger als 30 Minuten den Weg von Brüssel nach Mecheln zurücklegen.

Italien.

Rom, den 28. März. Einiges Aufsehen erregt es hier, in dem so eben erschienenen Staatskalender, Cracas nach dem Verleger benannt, Hrn. Lauradio als Gesandten für Portugal aufgeführt zu sehen. Da er Don Miguels Geschäftsträger, und dieser nach hiesiger Ansicht, noch König von Portugal ist, so sollte die Anführung dieses Namens eigentlich nichts Auffallendes haben. Aber man schließt daraus, daß die gehoffte baldige Anerkennung der Königin Dona Maria noch lange nicht erfolgen dürfte.

Neapel, 18. März. Am 13 d. Abends kündigte eine heftige Erschütterung des Vesuvs wieder vulkanische Phänomene an. Eine neue Mündung öffnete sich, und warf Rauch und Asche aus. Am 14. war der Boden des neugebildeten Kraters von vielfarbigen Flammen beleuchtet. Diese Explosion war mit einem dumpfen Donner gleich dem Brausen des stürmischen Meeres, und von wiederholten Erschütterungen des Berges begleitet. Im Innern des alten Kraters entstanden zwei neue Spalten, aus welchen vielfarbige Rauchwolken empor wirbelten. Am folgenden Tage wurden aus mehrern kleinern Kratern, die in den im letztverflossenen August statt gehabten Eruptionen entstanden waren, vulkanische Materien ausgeworfen, und aus dem großen Krater fiel ein Aschenregen, welcher ebenfalls mit mehreren Farben spielte. (N. Z.)

Frankreich.

Aus einem vor dem Zuchtpolizeigerichte von Straßburg in seiner Sitzung vom 2. d. M. abgeurtheilten Prozesse ging hervor, daß einem Bierknechte eine Summe von 800 Fr., die Frucht mühsamer Arbeiten und langer Ersparnisse, gestohlen worden war. Nichts führte auf die Spur des Diebes; der Bestohlene begeht die Dummheit und wendet sich, um ihn zu entdecken, an einen Kartenschläger. Nach dem Resultate des strafwürdigen Manövres dieses Betrügers hält er sich für berechtigt, eine ehrliche Magd zu beargwöhnen, deren Betragen noch zu keinem Tadel Anlaß gegeben hatte. Der Bierknecht erlaubte sich nun die fürchterlichsten Mißhandlungen gegen dieses Mädchen, dessen Leben in Folge derselben sogar in Gefahr schwebte, in der empörenden Absicht, ihm ein Geständniß zu entreißen. Der Gerichtshof hat den Urheber dieser groben Thätlichkeiten zu einer schweren Strafe verurtheilt und der Magd eine starke Entschädigung zugedacht. Es thut uns leid, beifügen zu müssen, daß Personen, die aufgeklärter hätten sein sollen, als ein gemeiner Bierknecht, denselben in dem Zutrauen bestärkt zu haben scheinen, das er dem vorgeblichen Hexenmeister schenken zu müssen glaubte. Dieses Beispiel beweist, wie viele abergläubische Ideen noch in den niedern Volksklassen der Gesellschaft verbreitet sind; es mag sie zum Nachdenken über die traurigen Folgen bewegen, welche ihre rohe Leichtgläubigkeit für sie und andere haben können. Ferner stellt dieses Beispiel den großen Nutzen der Sparkassen in ein neues helles Licht. Hätte der unglückliche Knecht, dessen wir so eben Erwähnung gethan, sein Geld einer dieser Kassen anvertraut, so wäre er nicht nur nicht bestohlen worden, sondern es hätte ihm noch Zinsen getragen.

Redactur und Verleger: G. Fr. Kolb.

---

königl. Behörden werden am

27. April bestimmt und unwiderruflich

folgende höchst bedeutende Realitäten auf dem Wege der Verkaufung durch Actien begeben und zwar:

a) Das seit undenklicher Zeit seines heilsamen Mineralwassers wegen berühmte Theresienbad zu Meidling bei Wien, worin jährlich 30,000 Bäder genommen und mit 1 bis 2 Gulden taxmäßig bezahlt werden. Werth: 605,000 fl.

b) Das vormalige kaiserliche Residenzschloß mit Garten und vielen Nebengebäuden zu Meidling, 345 Gemächer, worunter viele Prunksäle, enthaltend, zu 150,000 fl. jährlich verpachtet. Werth: 510,000 fl.

c) Das große vollständig eingerichtete Theater. " 150,500 fl.

d) Die Bade-Traiterie mit Gebäuden, Garten und Zubehörungen, welche zu 4000 fl. jährlich in Pacht gegeben ist Werth 185,905 fl.

e) Der schöne Meierhof zu Meidling mit Viehstall und Oekonomie-Gebäuden. Werth 81,000 fl.

Diese 5 Realitäten bilden den Hauptpreis, welche eine jährliche Revenue von circa 90,000 Gulden abwerfen. Für das Theresienbad ist eine Ablösung von 250,000 fl. garantirt. Außerdem sind noch 24,999 Prämien von fl. 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000 rc. rc. zu erlangen im Gesammtbetrag von

Einer Million, 828,005 Gulden.

Die Originalactien sind à 7 fl. rhein. oder 4 Rthlr. Pr. Crt., u. bei Uebernahme von 5 Stück wird ein Freiloos aufgegeben, benebst ausführlichem Plane bei dem Unterfertigten mit dem Debit für Deutschland beauftragten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen Hrn. Interessenten, welche die Actien direct von demselben beziehen, die Ziehungliste s. Z. portofrei zugefertigt.

J. N. Trier,
in Frankfurt a. M.

[2834]

Geschäftsempfehlung.

Ich beehre mich hierdurch, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß mir von hoher königlicher Regierung die Concession zum Betriebe einer

Buchhandlung und Leihbibliothek

ertheilt worden ist, und daß Herr G. Fr. Kolb, seitheriger Eigenthümer der J. C. Kolb'schen Buchhandlung dahier, auf seine Concession als Buchhändler verzichtet hat.

Die Firma dieses, seit Juli 1834 von mir geleiteten, Geschäfts ist nunmehr erloschen und tritt jetzt meine Firma:

F. C. NEIDHARD, *Buchhaendler in Speyer*,

anderen Stelle.

Das mir seither schon zu Theil gewordene gütige Zutrauen der geehrten Literaturfreunde läßt mich hoffen, daß sich mein Geschäft eines gedeihlichen Fortgangs zu erfreuen haben wird, und ich werde meinerseits Alles aufbieten, jedem Wunsche zu entsprechen, und alle mir zu Theil werdenden gütigen Aufträge schnell und pünktlich auszuführen.

Die Preise sind bei mir dieselben wie in allen übrigen deutschen Buchhandlungen.

Speyer, den 23. März 1835.

F. C. Neidhard, Buchhändler.
früher J. C. Kolb'sche Buchhandlung.

[Hiezu eine Beilage.]

Neueste Nachrichten.

London, den 4. Apr. Gestern Nacht fand die Abstimmung über Lord Russels Motion statt. Hier das Resultat. Für die Motion. 332; dagegen 289; Majorität gegen die Minister: 33. Dieses Resultat des viertägigen parlamentarischen Kampfes ward von der Opposition allenthalben mit dem größten Jubel begrüßt. In der heutigen Nachtsitzung ward bestimmt, daß die Russel'sche Motion nächsten Montag im Comité in Berathung genommen werden solle. Die Ministeriellen verlangten eine weitere Vertagung; sie hatten indessen bei der Abstimmung nur 140 Stimmen, ihre Gegner 178. — Der Courier glaubt, die Minister würden sich nicht länger, als bis nächsten Montag halten können. — Der Globe schreibt: Es sind wieder Gerüchte verbreitet, daß der Herzog von Wellington und Sir Knatchbull im Begriffe stehen, sich aus dem Ministerium zurückzuziehen; deren Stelle werde durch Lord Stanley und Sir Graham eingenommen werden. Es ist sehr unwesentlich, Gerüchten dieser Art nachzuforschen, da die Dauer des Gesammtministeriums doch nur die Frage einiger Tage sein kann; 4, 5 oder 6 sind nach allem Anscheine die äußerste Dauer ihres Todeskampfes. — Nach den ministeriellen Blättern dagegen will sich Peel noch nicht zurückziehen, sondern erst dann, wenn die Opposition das Amendement durchsetzt, welches sie zu der Zehntenbill beabsichtigt, die Peel ins Unterhaus bringen will. — Die Tories unterzeichnen in London eine Beifallsadresse an Peel; sie versichern, dieselbe habe bereits 5500 Unterschriften.

Wien, den 2. April. Vor einigen Tagen wurde Se. kais. Hoh. der Erzherzog Anton von einem leichten Fieber befallen, das aber im Laufe des vorgestrigen Tages einen sehr ernsten Charakter annahm. Heute ist der Zustand des Prinzen sehr bedenklich. — Diesen Abend wird der Prinz das heilige Abendmahl empfangen, auch sind Gebete angeordnet. — Die Herzogin von Berry ist hier eingetroffen und in der kaiserlichen Burg abgestiegen; die Prinzessin wird uns einige Wochen mit ihrer Gegenwart beehren, dann aber wahrscheinlich nach Gratz gehen, und sich daselbst niederlassen. Die kön. französ. Familie scheint über den Erziehungsplan des Herzogs v. Bordeaux sich noch immer nicht verständigen zu können, was denn dazu beiträgt, die Herzogin von Berry von Prag entfernt zu halten.

Wien, den 3. April. Eine Anfangs unbedeutend scheinende Krankheit Sr. k. H. des Erzherzogs Anton hat unerwartet den traurigsten Ausgang genommen. Schon gestern Mittag erklärten die Aerzte sein Leben in größter Gefahr, und es wurde dem erlauchten Patienten Abends um 6 Uhr das Sakrament der letzten Oelung administrirt. Einige Stunden später, um halb 10 Uhr trat wirklich der Tod ein. Die Krankheit war in ihrem Verlaufe derjenigen ganz ähnlich, welche das Leben des verewigten Kaisers Franz erst vor wenigen Wochen geendigt hat. Die Section wird vermuthlich die Gewißheit liefern, daß beide erlauchte Brüder an derselben Entzündungskrankheit gestorben sind. Der Verstorbene war den 31. Aug 1779 geboren und also jetzt in seinem 56. Jahre.

Lord Elliott und Obrist Gurwood trafen am 4. April zu Bayonne ein, und sendeten eine Botschaft an Don Karlos, worauf sie in das Hauptquartier des Prätendenten eingeladen wurden. — Am 29. und 30. März fanden zwei Treffen zwischen Zumalacarreguy und General Aldama statt, das erste bei Arroniz, das zweite bei Villamajor. In beiden war der Vortheil auf Seiten der Christinos. Es heißt, General Lopez sei im zweiten Treffen umgekommen.

Karlsruhe, den 6. April. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer hielt der neu creirte Präsident Mittermaier seine Antrittsrede. Er dankt darin der Kammer für das ihm bezeugte Zutrauen und fordert sie auf, mit ihm auf dem Wege der Mäßigung und des gegenseitigen Zutrauens zur höchst möglichen Beglückung des Vaterlandes beizutragen. Er schließt mit der Bitte an die Regierungs-Commissäre und an die Kammer, daß man seinen zu eröffnenden Gesinnungen immer die beste Deutung und Auslegung geben möge, da sein Verstand irren, sein Wille aber immer nur ein guter sein könne. Alsdann wird zur Wahl der beiden Vicepräsidenten geschritten und Duttlinger als erster, und Baader als zweiter Vicepräsident gewählt. Die meisten Stimmen nach diesen hatten die Herren v. Rotteck und Regenauer. Hierauf stellt der Abgeordnete v. Rotteck den Antrag: „Die Dankadresse auf die Thronrede in öffentlicher Sitzung zu verhandeln.“ Die Abgeordneten Baader, Welker, Sander rc. unterstützen den Antrag; dagegen erheben sich aber die Abgeordneten Duttlinger und Trefurt; nach diesen eröffnet Reg. Commiss. Staatsminister Winter der Kammer, daß die Thronrede unter der Voraussetzung so abgefaßt worden sei, wie sie vorliegt, daß die Antwort darauf in geheimer Sitzung berathen würde. Er bemerkt, daß dies die Praxis seit 16 Jahren sei, an der man festhalten müsse. Nach ihm erklärt der Minister der Finanzen, Reg. Commissär v. Böckh, daß die Thronrede Eröffnungen enthalte, die sich lediglich nur zur Erörterung in geheimer Sitzung eigneten. Der Präsident läßt hierauf die Kammer über den dahin motivirten Antrag: Daß die Dankadresse in geheimer Sitzung berathen werde, abstimmen, welche denselben durch Mehrheit annimmt. —

Die Verhandlung findet in dem Schlage selbst statt, und nach erfolgter Genehmigung der Versteigerung, muß gleich baare Zahlung geleistet werden.

Schwetzingen, den 4. April 1835.

Großh. Forstamt.
v. Steube.

[2872] Der Unterzeichnete macht hiermit die Anzeige, daß er sich mit Reparaturen von Streichinstrumenten, als: Geigen und Bögen, Guitaren und allen in dieses Fach einschlagenden sonstigen Arbeiten befasse. Für die Arbeiten wird in der Art garantirt, daß im Fall dieselben nicht der kunstmäßigen Bearbeitung entsprechen sollten, dafür keine Bezahlung verlangt wird.

Speyer, den 6. April 1835.

F. X. Libel.

[2871] In der vorläufigen Anzeige vom 19. Febr. d. J. ist das Erscheinen des 1. Theiles der Fragmente zur Culturgeschichte von J. G. A. Wirth auf Ende April d. J. festgesetzt; der Druck ist auch bereits so weit vorgerückt, daß die Versendung bis 30. April geschehen kann. Diejenigen Herrn und Freunde, welche die Güte hatten, sich für die Verbreitung dieses ersten Theiles zu verwenden, werden hierdurch gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß die Bestellungslisten längstens bis 28. d. M. in meinen Händen sind, damit die Versendung keinen Aufschub oder Unterbrechung erleide. Auch mögen diejenigen Personen, welche obiges Werk noch allenfalls sich anzuschaffen wünschen, ihre deßfallsige Bestellung darauf bis dahin machen.

Kaiserslautern, den 10. April 1835.

J. J. Tascher.

[2855'] Mit Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich, und unter Leitung der k. k. Lottobehörden beginnt am 27. April bestimmt und unwiderruflich die Verloosung des seit undenklichen Zeiten wegen seiner Mineralquellen bekannten Theresienbades zu Meidling bei Wien, so wie des ebenfalls sich dort befindenden vollständig eingerichteten Theaters. Für Ersteres ist dem Gewinner fl. 200,000, für Letzteres fl. 150,000 garantirt, und bestehen die übrigen 24,999 Gewinne, zusammen im Belaufe von Einer Million fl. 605,000, aus fl. 50,000, 50,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000, 2000, 1000 u. a. m.

Bei unterzeichnetem mit dem Hauptdebit für Deutschland beauftragten Handlungshause sind Originalaktien zu haben. Einzelne à 6 fl., und bei Zusammennahme von 5 das sechste gratis.

Julius Stiebel,
in Frankfurt a. M.

[2847] Unwiderrufliche auf den 27. April d. J. festgesetzte Verloosung des bei Wien, nächst Schönbrunn und Tivoli gelegenen

Theresienbades in Meidling

sammt Schloß, großen Nebengebäuden, Theater, Traiterie, großen Gärten, Oekonomie 2c. 2c.

Diese große mit verschiedenen Nutzungszweigen glücklich verbundene Realität, vor den Thoren Wiens gelegen und beinahe an die kaiserlichen Gärten Schönbrunns gränzend, mit einer Schwefelquelle, welche schon auf allerhöchste Anordnung von weiland Kaiserin Maria Theresia im Jahr 1773 zu einer Trink- und Badeanstalt vorgerichtet und von ihrem gegenwärtigen Besitzer noch vor wenigen Jahren mit den zweckmäßigsten Einrichtungen versehen worden, wird hier dem Publikum, nebst fünf andern Haupttreffern von fl. 30,000, 20,000, 15,000 10,000 5000 und 2994 Nebengewinne von fl. 4000, 3000, 2000, 8 à fl. 1000 u. s. w., so wie 22,000 sichere Freiloostreffer zur Verloosung angeboten und dem glücklichen Gewinner des Theresienbads die Ablösungssumme von fl. 250,000 gereicht.

Es ist bei dieser ausgezeichneten Verloosung zum allerersten mal der Fall, daß die Freiloose 1000 Prämien in Geld haben, wo von 700 Vor- und Nachtreffer sowohl für den noch nie gewesenen Freiloostreffer von fl. 30,000 als für die andern Treffer von fl. 5000, fl. 3000, fl. 2000 bestimmt sind und außerdem noch an der Hauptziehung Theil nehmen.

Eine Original-Aktie kostet fl. 7 oder Rthlr. Pr. Ct., nebst Plan gratis.

Bei Abnahme von 5 Stück per fl. 35 oder Rthlr. 20 Pr. Ct. wird nicht nur eine gewöhnliche Sechste, sondern auch noch eine 7. rothe sicher gewinnende Aktie unentgeldlich zugegeben, durch das Handlungshaus

F. E. Fuld,
in Frankfurt a. M.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag — Nro. 72. — den 11. April 1835.

Nordamerika.

In der Gegend der Anthracit-Lager, oder in den Manufakturdistrikten der nordöstlichen Staaten, oder entlang den Kanälen des Staats New-York hat ein Reisender mehrmal des Tags Gelegenheit zu sehen, wie heutzutage Städte entstehen. Zuerst wird ein weitläufiges Gasthaus mit hölzernen Säulen erbaut, eine Art von Kaserne, wo das Aufstehen, das Frühstücken, das Mittag- und Abendessen nach der Glocke geschieht, und zwar mit militärischer Genauigkeit und Schnelle. Der Wirth (Landlord) ist zum wenigsten Obrist der Miliz. Das Schenkzimmer des Gasthauses ist zugleich die Börse, wo beim Glase Whiskey oder Gin Hunderte von Käufen abgeschlossen werden, und der Klub, der von politischen Diskussionen widerhallt, wo die bürgerlichen und militärischen Wahlen vorgenommen werden. Zu derselben Zeit wird auch ein Postbureau erbaut. Anfangs ist gewöhnlich der Wirth auch der Posthalter. Sobald einige Häuser sich erhoben haben, wird auf Kosten der werdenden Gemeinde eine Kirche und eine Schule gegründet; und endlich vervollständigt eine Bank die dreifache Repräsentation der Religion, der Wissenschaft und der Industrie.

Ein Bewohner des europäischen Festlandes, bei welchem der Begriff einer Bank unmittelbar mit der Idee einer großen Hauptstadt zusammenhängt, erstaunt nicht wenig, wenn er, selbst beim Hundertstenmale, eine Einrichtung dieser Art an einer Lokalität findet, die ein Mittelding zwischen Dorf und Urwald ist, wo kurz zuvor noch der Bär und die Klapperschlange wohnten. An den Ufern des Schuylkill, eines kürzlich kanalisirten Flusses, der aus der Mitte des Anthracitlagers in den Delaware bei Philadelphia fließt, findet man den Anfang einer Stadt, die an dem Punkte, wo die Schiffahrt beginnt, zur Zeit jener Spekulationen erbaut wurde. Port Carbon ist ihr Name; sie besteht aus etwa 30 Häusern, welche nach den Straßen einer künftigen Stadt auf dem Abhange eines Thales erbaut sind. Man beeilte sich so sehr mit dem Bau dieser Häuser, daß man sich nicht die Zeit nahm, die Bäume, welche den Platz bedeckten, mit ihren Wurzeln herauszunehmen; man steckte sie in Brand, und noch jetzt decken ihre halbverkohlten Trümmer die Erde. Ein Theil derselben ist aufgeschichtet, um einer Eisenbahn zur Unterlage zu dienen, auf welcher die Steinkohlen nach dem Stapelplatze des Schuylkill gebracht werden. Um von einem Hause zum andern zu gelangen, muß man die umherliegenden Stämme theils überschreiten, theils umgehen. In der Mitte dieses sonderbaren Schachbretts erhebt sich ein großes Haus, welches die Aufschrift trägt: „Kasse der Bank von Schuylkill." Die Existenz einer Kasse mitten unter den verkohlten Baumstumpfen von Port Carbon hat mich nicht minder in Staunen gesetzt, als die Eleganz und ungemeine Reinlichkeit des friedlichen Philadelphia, und die unermeßliche Flotte, welche in den Quai's von New-York unaufhörlich die Produkte aller Erdtheile abgibt und empfängt.

Baiern.

Unter den neuesten Dienstesnachrichten des Regierungsblattes befindet sich die amtliche Anzeige der in Ruhestand-Versetzung für zwei Jahre des kön. Bezirksrichters Haußner in Kaiserslautern, in Folge nachgewiesener Funktionsunfähigkeit durch physische Gebrechlichkeit.

— Die Rechnungen der Brand-Assekuranzanstalt für die sieben ältern Kreise weist eine Ausgabe nach von 1'247,672 fl. Zu deren Deckung wurde die Erhebung von 13 kr. auf 100 fl. versicherten Capitals ausgeschrieben.

Deutschland.

Kassel, den 6. April. Heute Morgen versammelten sich die Stände in vertraulicher Sitzung. Se. Exc. der Minister des Innern verlas nachstehendes Rescript Sr. Hoheit des Kurprinz-Mitregenten: „Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm, Kurprinz und Mitregent von Hessen rc. thun hiermit kund rc. „Nachdem die seit mehreren Tagen stattgehabten fruchtlos gebliebenen Ver-

handlungen über Form und Inhalt eines zu erlassenden Landtagsabschieds, worüber Wir zweimalige Vorlage haben machen lassen, Uns zu der betrübenden Ueberzeugung hinführen mußten, daß bei der Mehrheit der Mitglieder der gegenwärtigen Ständeversammlung eine einverständliche Bereitwilligkeit zur Erledigung dieses zweckmäßigen Geschäfts nicht vorhanden sei; so hat Uns die Erwägung der, durch ein derartiges Hinziehen des Landtags drohenden, Gefährdung der Staatsinteressen und Unsere unabänderliche Willensmeinung, jeder Veranlassung, die zu einer Beeinträchtigung in dem ungehinderten Gebrauche Unserer landesherrlichen Rechte führen könnte, entgegen zu treten, die Nothwendigkeit der alsbaldigen Ausführung Unserer voraus angekündigten Entschließung erkennen lassen, da es durch deren weitere Beanstandung das Ansehen gewinnen könnte, als wenn eine Ständeversammlung, sofern nicht die im §. 83 der Verfassungs-Urkunde vorgeschriebenen Wege zur Einstellung der ständischen Verhandlungen benutzt würden, eine den landesherrlichen Absichten widersprechende Dauer des Landtags auf dem Wege der Gegenpropositionen wider den vorgelegten Landtagsabschieds-Entwurf zu bewirken und somit einen indirekten Zwang zur Erlassung des Landtagsabschieds in der von den Ständen beliebten Fassung herbeizuführen vermöchte. Wir vermögen aber eine derartige Beschränkung Unserer landesherrlichen Rechte in der Verfassungsurkunde auf keine Weise zu erkennen, indem Uns der §. 84 derselben unbedingt die Befugniß, die Ständeversammlung zu entlassen, einräumt. Indem Wir diese Eröffnung an die dermalen versammelten Landstände gnädigst gelangen lassen, sehen Wir Uns weiter veranlaßt, hierbei zu erklären, daß Wir wegen der Erfolglosigkeit der bisher gemachten Versuche, eine widerholte Aufforderung zur Annahme des vorgelegten Landtagsabschieds für angemessen nicht zu erachten vermochten, indem die wiederholten ständischen Beschlußnahmen Uns der Hoffnung beraubten, ein Einverständniß über die Form des Landtagsabschieds zu erlangen, Wir aber darin nicht zweifelhaft sein konnten, daß keinerlei Abweichung von dem unter ständischer Mitwirkung nach Maßgabe der Verfassungsurkunde Festgestellten gestattet werden dürfe, wenn nicht die ruhigen Entwickelungen der Staatseinrichtungen überhaupt gefährdet und durch ein so höchst nachtheiliges Schwanken immer neue Streitfragen hervorgerufen werden sollten. Wir konnten daher eine andere Form des Landtagsabschiedes als die, welche bei dem von Uns im Jahre 1833 erlassenenen in Anwendung gebracht wurde, um so weniger zugeben, als Wir hierin nur die Vorschrift des §. 86 der Verfassungsurkunde zur Richtschnur genommen haben, welche, indem sie Abdrücke der Urschriften der Landtagsabschiede in der Form anderer Staatsgesetze zur öffentlichen Bekanntmachung ausgefertigt, mithin den dazu bestimmten Landtagsabschied nur in Hinsicht auf die, eine Abweichung der Form anderer Staatsgesetze in sich fassende, Vorschrift der Unterzeichnung und Besiegelung durch die Landstände, abgeändert, sonst aber den Urschriften buchstäblich gleichlautend haben will, so zugleich diese Form für diese Unterschriften in allen übrigen Hinsichten dadurch mit vorgeschrieben hat. Indem Wir es daher aufrichtig beklagen, daß Unsere landesväterliche Absicht nicht so, wie wir erwarten konnten, beachtet, vergeblicher Kostenaufwand veranlaßt, und dem einträchtigen Zusammenwirken mit der Regierung ständischer Seits nicht die Hand geboten wurde, geben Wir Uns der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß diese Unsere gnädigste Eröffnung gebührend beherziget und es erkannt werde, wie nur durch ein solches vertrauensvolles Einverständniß wahrhafter Nutzen für Unsere geliebte Unterthanen erzielt und den wohlthätigen Absichten der Verfassungsurkunde, deren Aufrechthaltung Wir auch bei dieser Veranlassung bestätigt haben, eine sichere Verwirklichung verschafft werden könne. Hierauf Uns verlassend, verbleiben Wir den getreuen Landständen in Gnaden gewogen. Urkundlich Unserer höchsteigenen Unterschrift und des beigedrückten Staatssiegels, gegeben zu Kassel am 6. April 1835 (L. S.) (gez.) Friedrich Wilhelm. (contras.) vt. Hassenpflug." — Hierauf verlas der Hr. Minister des Innern eine höchste Vollmacht, mittelst welcher Se. Exc. beauftragt ist, die Ständeversammlung zu entlassen. Der Hr. Minister erklärte hierauf die Ständeversammlung für entlassen. Die Mitglieder entfernten sich.

Die Allg. Zeitg. schreibt aus Frankfurt a. M., daß die großh. hess. 50 Gulden-Loose, welche vor 8 Jahren bereits durch das Handlungshaus Rothschild eingelöst worden, gegenwärtig auf der Frankfurter Börse auf's Neue ausgegeben würden.

Frankreich.

Aus Havre erfährt man, daß der gewöhnliche Preis der Ueberfahrt nach New-York dermalen 70 bis 75 Fr. (ungefähr 35 fl.) und nach New-Orleans 75 bis 80 Fr. beträgt.

Nordamerika.

Im Jahr 1817 fuhr das erste Dampfboot auf dem Mississippi, und vorher betrug der Güterverkehr zwischen Neuorleans, Louisville und Cincinnati nur 2000 Tonnen. Durch die Dampfschifffahrt ist derselbe seitdem, binnen 18 Jahren, auf 1 Million Tonnen gestiegen.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 7. April. Bei Abgang der letzten Nachrichten befand sich Algier in beunruhigendem Zustande. Die Beduinen dringen von allen Seiten heran; die ganze Garnison ist gegen sie ausgerückt. Die Beduinen scheinen selbst von Franzosen angeführt zu werden, und schmeicheln sich, Algier in Kurzem wieder zu gewinnen. In Algier selbst hörte man am 27. und 28. Marz den Kanonendonner, doch hieß es bereits, die Feinde seien geschlagen. — Es heißt, verschiedene ausgezeichnete Karlisten versammelten sich in Genua. Ein Legitimisten-Kongreß soll bis nächsten Juni zu St. Gervais in Savoyen gehalten werden. — Der Disciplinarrath der Advokaten hat gestern den Beschluß gefaßt, daß die bekannte Ordonnanz, nach welcher die Pariser Advokaten zu Vertheidigern der April-Angeklagten auch ex officio ernannt wer-

den können, illegal sei. Die Herren Phil. Dupin, Stabträger des Advokatenstandes, Mauguin und Odilon-Barrot wurden mit der Redaktion dieses Beschlusses beauftragt. — In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer entspann sich eine lebhafte Verhandlung rücksichtlich der für Lyon geforderten Entschädigungssumme.

Karlsruhe, den 7. April. Antwort der Deputirtenkammer auf die Thronrede. „Mit Freude nahen wir uns wieder dem Throne Ew. kön. Hoheit, um im Namen des treuen Volkes, das seinem Fürsten mit unwandelbarer Liebe ergeben ist, ehrfurchtsvolle Huldigungen darzubringen. — Wir freuen uns mit Ew. kön. Hoh. der Segnungen des Friedens, welcher die nöthige Ruhe zur Berathung und Ausführung wohlthätiger Einrichtungen bietet. — Wir ehren die Gefühle, welche Ew. k. H. bei der Erinnerung an den Tod Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich bewahren, bei der Erinnerung an das letzte ehrwürdige Oberhaupt des untergegangen deutschen Reiches und den ersten Gründer des deutschen Bundes, durch welchen die in den letzten Stürmen der Zeit unterdrückte Nationalität Deutschlands wieder in das Leben gerufen worden ist. Wir ehren Höchstihr Andenken an das unwandelbare Wohlwollen, welches der nun zu seinen Vorfahren hinübergegangene Kaiser Höchstihrem verewigten Vater und Nachfolgern während des ganzen Laufes seiner Regierung bewiesen hat. — Mit jener Freude, mit der ein Volk, das seinen Regenten liebt, an allen frohen Ereignissen Theil nimmt, die das erhabene Fürstenhaus beglücken, theilen wir auch die Empfindungen Ew. k. H. über die Vermählung einer Prinzessin des großherzogl. Hauses mit dem Erbprinzen von Sigmaringen, und über die Geburt von Prinzessinnen in der Familie Ew. kön. Hoh., und in der Sr. Hoheit des Markgrafen Wilhelm. — Dankbar erkennen wir die Huld an, mit welcher Euere königliche Hoheit unsern Wünschen durch die Erklärung über das Bundesschiedsgericht entgegen gekommen sind. Durch die Bekanntmachung des Bundesschlusses waren lebhafte Besorgnisse entstanden. Man konnte in einem Gerichte, dessen Mitglieder nur von den Bundesfürsten gewählt werden, nicht das charakteristische Merkmal eines auf wechselseitiger Wahl der Richter beruhenden Schiedsgerichts erkennen. Die Verfassung selbst hätte man für bedroht erachten dürfen, wenn der Weg des Bundesgerichts schon auf den einseitigen Antrag der Regierung betreten werden könnte. Die von Euerer königlichen Hoheit ertheilte Zusicherung bestätigt die durch die Absicht und die Worte des Bundesschlusses begründete Auslegung, daß von dem Schiedsgericht nur Gebrauch gemacht werden soll, wenn Regierung und Stände wechselseitig sich darüber vereinigen, den durch den Bundesschluß angebotenen Weg zu betreten. Mit der Voraussetzung, daß durch den Bundesschluß die Verfassungsurkunde keine Abänderung leiden soll, verbindet sich die Erwägung, daß unsere Verfassung selbst hinreichende Wege bezeichnet, um möglicher Weise entstehende Irrungen zu beseitigen, wenn auch die darauf abzielenden Bestimmungen weiterer Entwicklung noch bedürfen. Diese Erwägung begründet die Ueberzeugung, daß in unserem Vaterlande nie der Fall eintreten könne welcher der Anwendung des Bundesgerichts Raum giebt. — Vertrauensvoll überlassen auch wir uns der Hoffnung, daß das zarte Band der Eintracht, welches Ew. k. Hoh. mit Ihrem treuen Volke vereinigt, in der unerschütterlichen Liebe eine feste Gewähr des Fortbestens hat, und die Wechselseitigkeit des Vertrauens und des Verständnisses alle Schwierigkeiten beseitigen und mögliche Irrungen ausgleichen wird. (Beschl. folgt.)

Aus Madrid wird berichtet, zu Cuenza sei auf's Neue eine carlistische Verschwörung entdeckt worden. — Die Minister haben eine Niederlage erlitten, indem der Bericht des Comite's für Pensionen, ungeachtet ihres Widerstandes, mit 83 gegen 31 Stimmen angenommen ward.

Wiesbaden, den 6. April. Der baldige Beitritt Nassau's zum Zollvereine ist außer Zweifel gestellt.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Beilage zu Nro. 74 der neuen Speyerer Zeitung. 1835.

☞ Rücktritt des englischen Ministeriums.

Speyer, den 12. April, Nachmittags 2 Uhr. Wir erhalten so eben folgende wichtige Nachrichten:

London, den 7. April. Nachdem sich das Unterhaus in ein Comite gebildet, ward gestern Nacht in der gewöhnlichen Weise über die bekannte Motion Russels wieder abgestimmt. Das Resultat war: bejahende Stimmen 262, verneinende 237; Majorität gegen die Minister 25. Lord Russel zeigte hierauf an, er werde als heute beantragen, „es sei die Meinung des Hauses, daß keine Maßregel hinsichtlich der irländischen Zehnten zu einer befriedigenden Ausgleichung führen werde, ohne Einverleibung vorstehender Resolution in dieselbe.“ In der heutigen Sitzung machte Russel wirklich diesen Vorschlag. Peel drang auf die Abstimmung, als der Kurier abging.

Paris, den 9. April, Mittags 3 Uhr. Eine telegraphische Depesche zeigt an, daß das englische Ministerium resignirt hat.

Deutschland.

Mainz, den 10. April. Unter dem Zuströmen einer unermeßlichen Menschenmenge wurde heute Vormittag gegen 11 Uhr die von dem vorigen Assisenhofe, im December 1834, wegen Vergiftung ihres Mannes, zum Tode verurtheilte Frau Margraf, geborne Kausheld, auf der Kiesgrube mit der Guillotine hingerichtet. Hr. Pfarrer Merz hatte die Delinquentin von dem Augenblicke, als ihr gestern dieses, nach Verwerfung des Kassations- und Gnadengesuchs, nun definitiv gewordene Urtheil signifizirt wurde, fast gar nicht mehr verlassen und begleitete sie auch zum Richtplatz, ihr den Trost der Religion angedeihen lassend. Daselbst angelangt, gestand sie offen wiederholt ihr Verbrechen, bereute dasselbe und forderte das Volk auf, an ihr ein Beispiel zu nehmen. Sie starb mit Standhaftigkeit.

Schweiz.

Bern, den 7. April. Mehre deutsche Flüchtlinge beabsichtigen, nach Spanien zu gehen, und Rauschenplatt soll bereits dahin abgereist sein.

Frankreich.

Das Ministerium findet es nunmehr für nöthig, durch das Journal de Paris zu erklären, daß man keineswegs beabsichtigt habe, die Advokaten zu zwingen, daß sie für die Angeklagten wirklich plädirten, welche dies nicht haben wollten; es genüge vielmehr, daß sie sich während den Verhandlungen den Angeklagten zur Verfügung hielten.

Das Gesetz gegen die Majorate, welches kurzlich von beiden Kammern angenommen wurde, befriedigt keinen Theil, und man glaubt, es müsse später durch ein anderes mit schärfern Bestimmungen gegen das Majoratswesen ersetzt werden. — Die Stadt Lyon erhält nun vom Staate keine Entschädigung; die Deputirtenkammer hat den deßfallsigen Antrag mit 230 gegen 140 Stimmen wiederholt verworfen.

Spanien.

Bayonne, den 4. April. Durch einen Befehl des General Mina v. 30. v. M. werden die Bewohner von Navarra gewarnt, daß, wenn die jungen Leute, welche die Waffen zu Gunsten des Don Carlos ergriffen haben, nicht innerhalb 8 Tagen nach Hause zurückkehren, ihre Väter sowohl, als die Behörden der Orte, in welchen sie wohnten, verhaftet, einer von 5 erschossen und ihre Häuser niedergebrannt werden sollen.

Großbritannien.

In der Sitzung der Londoner geographischen Gesellschaft, am 9. März, vernahm dieselbe mit großem Bedauern die Nachricht von dem plötzlichen und gewaltsamen Tode des Hrn. David Douglas, der auf den Sandwich-Inseln erfolgt ist, deren große Vulkane Hr. Douglas äußerst sorgfältig erforscht hat. Der unglückliche Botaniker war zufällig in eine Grube gefallen, welche man zum Einfangen des wilden Rindviehes gegraben, und in welcher sich so eben ein wilder Stier gefangen hatte, der dem Leben des Unglücklichen auf der Stelle ein Ende machte. Die Papiere und Effekten des Hrn. Douglas sind sogleich gesammelt worden, und dürften in Kurzem in England eintreffen.

London, den 6. Apr. Die Sendung des Lords Eliots nach Spanien soll in Uebereinstimmung der Regierungen von England Frankreich u. Spanien geschehen sein.

Der Herzog von Wellington ward kurzlich vom Volke auf der Straße insultirt; er entging nur dadurch körperlicher Mißhandlung, daß ihn seine ihn begleitenden Freunde in die Mitte nahmen und sich selbst mit Polizeisoldaten umgaben.

Zustande, welche auch zweispännig gebraucht werden kann, wird zu verkaufen gesucht. Das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

[2875²] Ein ganz neues, sehr solid gebautes, elegant neues Chaischen steht zu verkaufen bei

Ernst Nollac's Wtb.

[2855⁷] Mit Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich, und unter Leitung der k. k. Lom behörden beginnt am 27. April bestimmt und unwiderruflich die Verloosung des seit undenklichen Zei ten wegen seiner Mineralquellen bekannten Theresienbades zu Meidling bei Wien, so wie des ebenfalls sich dort befindenden vollständig eingerichteten Theaters. Für Ersteres ist dem Gewinne fl. 200,000, für Letzteres fl. 150,000 garantirt, und bestehen die übrigen 24,999 Gewinne, zusamme im Belaufe von Einer Million fl. 605,000, aus fl. 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000 4000, 2000, 1000 u. a. m.

Bei unterzeichnetem mit dem Hauptdebit für Deutschland beauftragten Handlungshause sind Or ginalaktien zu haben. Einzelne à 6 fl., und bei Zusammennahme von 5 das sechste gratis.

Julius Stiebel,
in Frankfurt a. M.

[2831¹¹]

Beachtungswerthe Anzeige.

Mit specieller Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers und unter Aufsicht und Leitung der kaiser königl. Behörden werden am

27. April bestimmt und unwiderruflich

folgende höchst bedeutende Realitäten auf dem Wege der Verkaufung durch Actien begeben und zwar

a) Das seit undenklicher Zeit seines heilsamen Mineralwassers wegen berühmte Theresien bad zu Meidling bei Wien, worin jährlich 30,000 Bäder genommen und mit 1 bis Gulden taxmäßig bezahlt werden. Werth: 605,000 fl.

b) Das vormalige kaiserliche Residenzschloß mit Garten und vielen Nebengebäuden Meidling, 345 Gemächer, worunter viele Prunksäle, enthaltend, zu 150,000 fl. jährli verpachtet. Werth: 510,000 fl.

c) Das große vollständig eingerichtete Theater. " 150,500 fl.

d) Die Bade-Traiterie mit Gebäuden, Garten und Zubehörungen, welche zu 4000 fl. jäh lich in Pacht gegeben ist Werth 185,905 fl.

e) Der schöne Meierhof zu Meidling mit Viehstall und Oekonomie-Gebäude Werth 81,000 fl.

Diese 5 Realitäten bilden den Hauptpreis, welche eine jährliche Revenue von circ 90,000 Gulden abwerfen. Für das Theresienbad ist eine Ablösung von 250,000 fl. garanti Außerdem sind noch 24,999 Prämien von fl. 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000 zc. zu erlangen im Gesammtbetrag von

Einer Million, 828,005 Gulden.

Die Originalactien sind à 6 fl. rhein. oder 3½ Rthlr. Pr. Crt., u. bei Uebernahme von 5 Stück wi ein Freiloos aufgegeben, benebst ausführlichem Plane bei dem Unterfertigten mit dem Debit für Deu land beauftragten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen Hrn. Interessenten, welche die tien direct von demselben beziehen, die Ziehungliste s. Z. portofrei zugefertigt.

J. N. Trier,
in Frankfurt a. M.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch — Nro. 75. — den 15. April 1835.

* Blick auf die Tagsbegenheiten.

Die barbarische Art, mit welcher der Krieg in Nordspanien, und nun namentlich auch von Mina geführt wird, findet überall den entschiedensten Tadel und die lauteste Mißbilligung. Es ist dies ein wahrer Schandfleck in der Geschichte unserer Zeit. Man schaudert fast zurück, auch nur die Nachrichten aus dem unglücklichen Lande zu lesen. — Wenn nun aber auch die Civilisation in Nordspanien noch nicht weit genug vorangeschritten, und nicht genugsam verbreitet ist, um solche Barbarei von vorn herein unmöglich zu machen, so hoffen wir doch, der Geist der Humanität werde in Europa Macht genug besitzen, um zu verhindern, daß dieses schändliche Gemetzel noch lange fortdauere. Hoffen wir, daß die Sendung Elliots, oder jede andere Intervention, diesen Zweck erfülle.

* Rheinbaiern.

(Dienstesnachricht.) Frhr. v. Lichtenstern zum Rathe bei der k. Kreisregierung, Kammer des Innern ernannt.

Deutschland.

München, den 9. April. Nach einem gestern an hiesige Universität gelangten allerhöchsten Rescripte ist Hr. Ministerialrath Haecker zum ordentlichen Professor an derselben ernannt.

Am 8. April, Abends 6 Uhr, verschied auf seinem Landgute Tegel bei Berlin der k. preuß. Geh. Staatsminister Frhr. Carl Wilhelm v. Humboldt, im 68. Jahre seines Lebens.

Dresden, 14. April. Die „polizeil. Mittheilungen für das Königreich Sachsen“ enthalten folgenden Aufsatz: „Die Oschatzer-Bande.“ Bekanntlich sitzt und saß in den Gefängnissen zu Oschatz schon seit längerer Zeit eine Bande von Raubmördern, Räubern und Dieben, die wegen der Menge der dazu gehörigen Individuen merkwürdig ist; es waren nemlich nicht mehr als 96 Personen in Untersuchen und Haft! Welche Herkulesarbeit für den die Untersuchung leitenden Beamten! Es war daher kein Wunder, daß die in dieser Sache angelegten und nach Leipzig zum Verspruch gesendeten Aktenstücke zu der fast unerhörten Zahl von 313 Volumen angewachsen waren, und es kann daher nicht befremden, daß die Kosten für Durchsicht der Akten und Abfassung des Urtheils 841 Thaler betragen. Dieses Urtheil ward den Verurtheilten am 16. und 17. vorigen Monats publizirt, und es brachte dem Karl Gottlob Albrecht, dem Karl Gottlob Winkler, dem Joh. Gottlob Junghannß u. dem Joh. Gottfr. Stein die Hinrichtung mit dem Rade, dagegen dem Joh. Gottlob Böhnisch und dem Joh. Fr. Gottl. Fritzsche die Hinrichtung mit dem Schwerte. Von den übrigen 90 sind 3 auf 10 Jahre, 7 auf 8 Jahre, 1 auf 4 und 1 auf 3, 4 auf 2, 2 auf 1, und 1 auf ein halbes Jahr Zuchthaus verurtheilt. Von den übrigen weniger schuldigen Komplizen haben 13 6, 8 4, 6 3 Wochen Gefängniß; 8 hingegen nur 14, 3 8, 2 6, 2 4 Tage Gefängniß. Einer soll 50 Thaler Strafe zahlen, oder 3 Monate im Gefängnisse sitzen. 2 kamen mit einem gerichtlichen Verweise davon; 16 wurden wegen Mangel mehren Verdachts, und nur 10 wegen Mangel einigen Verdachts freigesprochen. Unter den 96 in Untersuchung Befangenen befanden sich auch 29 Frauenspersonen, von de- [illegible] Strafe erhielten. Am 21. März fanden die [illegible] am 22. ging der erste Transport, aus 16 Inhaftaten bestehend, nach Waldheim ab.

Frankreich.

Die Verhandlungen der Deputirtenkammer hinsichtlich der amerikanischen Forderungen eröffnete der alte achtbare Legitimist, Herzog v. Fitz-James. Seine, ungeachtet ihrer ungeheuern Länge, sehr wohl gehaltene Rede, brachte einen ziemlichen Eindruck hervor. Sie ging darauf hinaus: es sei unmöglich, Jedermann zu entschädigen, der seit dem Beginne des Krieges Verluste erlitten, sodann: jedenfalls sei die Forderung von 25 Millionen gewaltig übertrieben. Dabei erschienen starke Beschuldigungen gegen das Ministerium. Schließlich beantragte der Redner, die Kammer möge die ganze Sache in so lange vertagen, bis die amerikanische Regierung durch eine spezielle Gesandtschaft eine Ehrenerklärung gemacht habe. — Der Minister des Innern antwortete auf diese Rede. Er suchte vor Allem die von karlistischer Seite erhobenen Beschuldigungen zurück zu weisen, und entwickelte jedenfalls große Gewandheit und Geschicklichkeit. — Hierauf sprachen noch die Abgeordneten Lacrosse und Tesnieres, ohne indessen großen Eindruck hervorzubringen.

Wir entnehmen aus einem höchst interassanten Werke,

aus Lamartines Reise nach dem Orient in den Jahren 1832 bis 1833 folgenden Auszug aus seiner Erzählung über sein Zusammentreffen mit der berühmten Lady Esther Stanhope: „Lady Esther Stanhope verließ nach dem Tode ihres Oheims, des englischen Ministers Pitt, England und durchreiste Europa. Nach einigen Jahren — man weiß nicht, ob der Tod eines damals in Spanien gestorbenen Generals, oder ein Hang zu Abenteuern der Grund war — schiffte sie sich mit einem zahlreichen Gefolge nach Konstantinopel ein, wo sie einige Jahre zubrachte, und dann sich wiederum, mit bedeutenden Schätzen, dem größten Theile ihres Vermögens, an Bord eines englischen Schiffes begab, um nach Syrien überzusetzen. Im Meerbusen von Makri von einem Sturme ergriffen, scheiterte das Schiff, und das Meer verschlang die Schätze der Lady Esther, welche selbst kaum dem Tode entrann. Auf einem Schiffstrümmer ward sie nach einer wüsten Insel getrieben, und brachte auf derselben 24 Stunden ohne Narungsmittel zu, bis endlich Fischer von Marmoriza sie fanden und nach Rhodus brachten. Von da begab sie sich nach England zurück, wo sie die Ueberreste ihres Vermögens an sich zog, von Neuem ein Schiff mit Schätzen und Geschenken für die Völkerschaften, die sie besuchen wollte, belud, und dann unter Segel gieng. Sie landete zu Latakie, dem alten Laodicäa, an der syrischen Küste, siedelte sich in der Nähe an, und bereitete sich daselbst zu ihren weiteren Zügen vor. Als sie hinlängliche Kenntniße sich erworben, organisirte sie eine zahlreiche Karawane und durchzog mit derselben alle Gegenden Syriens. Sie hielt sich zu Jerusalem, [illegible], Homs, Balbeck und Palmyra auf. In letzterem Orte wurde sie von 40 -- 50,000 herumziehenden Arabern, die sich um ihr Zelt gelagert hatten, und von ihrer Schönheit, Anmuth und Freigebigkeit bezaubert waren, zur Königin von Palmyra proklamirt, und erhielt von ihnen Fermane, in welchen festgesetzt war, daß jeder Europäer, welchen sie beschütze, gegen die Erlegung eines Tributs von 1000 Piastern, ungefährdet die Wüste so wie die Ruinen von Balbeck und Palmyra besuchen könne. Nach längerem Umherziehen, das sie in alle Gegenden des Orients geführt hatte, wählte sie endlich einen festen Wohnsitz in einer beinahe unzugänglichen Einöde, auf einem der Bergrücken des Libanon, in der Nähe von Saide, dem alten Sidon. Hier lebte sie mehre Jahre in ächt orientalischem Luxus, in freundschaftlicher, sogar politischer Verbindung mit der Pforte, mit Abdallah Bassa, mit dem Beherrscher des Libanon, Emir Beschir, und mit den arabischen Scheiks der Wüsten von Syrien und Bagdad. Bald schwand ihr Vermögen, und sie ist jetzt auf ein, übrigens in jenem Lande genügendes, jährliches Einkommen von 30—40,000 Franken beschränkt. Ihre Verbindungen wurden seltener, und sie lebt jetzt gänzlich vereinzelt. Sie mag 50 Jahre alt sein; ihr Aeußeres trägt das Gepräge jener majestätischen, geistigen Schönheit an sich, welche das Alter nicht zerstören kann. Nachdem ich von Lady Esther die Erlaubniß erhalten, sie zu besuchen, machte ich mich mit einigen Begleitern auf den Weg. Wir gelangten an den Berg Dgiun. Auf einer mehre hundert Toisen breiten Gebirgsfläche, welche derselbe bildet, erblickten wir eine weiße Mauer in einer ihrer Ecken, durch einen Kiosk geschlossen. Hier ist der Wohnsitz der Lady Esther. Er ist kein Haus nach europäischer, keines nach orientalischer Art, sondern bizarr zusammengesetzt aus 10 oder 12 kleinen Häuschen, jedes aus einem oder zwei Zimmern zu ebener Erde bestehend, ohne Fenster, getrennt von den andern durch kleine Höfe oder Gärten. Ihrer Gewohnheit gemäß ward Lady Stanhope vor drei oder vier Uhr Mittags nicht sichtbar.“ Lamartine erzählt nun sein Gespräch mit der Lady, aus welchem überall ihre astrologisch-mystischen Ideen hervorleuchteten. „Ich lese, sagte sie unter Anderem, in den Gestirnen. Alle sind wir Kinder eines der himmlischen Feuer, die bei unserer Geburt herrschten, und deren glücklicher oder unglücklicher Einfluß geschrieben steht in unseren Augen, auf unserer Stirne, in unsern Zügen, in den Lineamenten unserer Hand, in der Form unseres Fußes (sie erklärte Lamartine, er sei nach der Form des seinigen arabischer Herkunft), in unsern Bewegungen, unserem Gange. Ich sehe Sie erst seit einigen Stunden, und doch kenne ich Sie, als hätte ich ein Jahrhundert lang mit Ihnen gelebt. . . . . Christus sagte: Ich rede noch in Gleichnissen zu Euch, aber der nach mir kommen wird, wird zu Euch reden im Geiste und in der Wahrheit. Nun der ist's, den wir erwarten, der Messias, der noch nicht gekommen ist, aber nicht ferne ist, den wir sehen werden mit unsern Augen, und auf dessen Kommen die ganze Welt sich bereitet. Die ganze Welt fühlt das Bedürfniß, die Nothwendigkeit einer Offenbarung, eines Erlösers, des Messias, auf den wir warten, und den wir schon schauen in unserm Sehnen.... Glauben Sie, was Sie wollen, Sie sind doch einer der Menschen, welche die Vorsehung mir zusendet, und welche großen Antheil haben werden an dem Werke, das sich vorbereitet. Bald werden Sie nach Europa zurückkehren; es ist aus mit Europa, Frankreich allein hat noch eine große Aufgabe zu erfüllen, Sie werden an der Erfüllung Theil nehmen.“ Lady Esther rauchte, nach orientalischem Gebrauche, aus einer langen Pfeife während des Gespräches und trank Kaffee dazu. „Es schien mir, fährt Lamartine fort, daß ihre religiöse Ansicht ein Gemische der verschiedenen Religionen sei, unter denen sie lebt; sie ist mysteriös, wie die Drusen, deren mystisches Geheimniß sie, vielleicht die einzige Fremde in der Welt, kennt; entsagend wie der Muselmann, und fatalistisch, wie er, den Messias erwartend, wie der Jude, und dabei Christum anbetend und seiner menschenfreundlichen Moral zugethan. Fügt man hiezu noch die fantastische Schattirung und die übernatürlichen Träume einer Phantasie mit orientalischer Färbung, erhizt durch Einsamkeit und Nachdenken, und vielleicht noch einige Eröffnungen arabischer Sterndeuter, so hat man einen Begriff von diesem bizarren Gemische. Ich würde mich nicht wundern, wenn in nicht entfernter Zeit ein Theil der Geschicke, die sie sich selbst verheißt, in Erfüllung gienge:

Ein Reich in Arabien, ein Thron in Jerusalem! die geringste politische Bewegung in der Gegend des Orientes, den sie gegenwärtig bewohnt, könnte dahin führen. Sie zeigte mir ihr geheimstes Heiligthum. In einem herrlichen Garten sah ich eine rothbraune Stutte, auf deren Rucken eine dem türkischen Sattel zu vergleichende Vertiefung zu bemerken war. Das Thier schien an Bewunderung gewöhnt, und seine Bestimmung zu fühlen. Nie ward es bestiegen, und zwei Araber bewachen es beständig, auch keinen Augenblick es aus den Augen verlierend. Eine andere Stute von weißer Farbe genießt dieselbe Achtung, wie die Stute des Messias. Auch sie ward nie bestiegen. Lady Esther ließ mich merken, daß die Bestimmung dieses Thieres zwar weniger heilig sei, als die des ersten, daß sie aber ebenfalls geheimnißvoll und wichtig sei; und ich glaube zu verstehen, daß Lady Stanhope es selbst zu besteigen gedenkt, an dem Tage, da sie neben dem Messias in dem wiedereroberten Jerusalem ihren Einzug zu halten gedenkt. Als ich sie verließ, sprach sie: „Kein Lebewohl; wir werden uns oft wiedersehen auf Ihrer Reise, und noch öfters auf andern Reisen, an welche Sie selbst noch nicht denken. Ruhen Sie jetzt aus, und erinnern Sie sich immer, daß Sie eine Freundin zurücklassen in den Einöden des Libanon.“

Neueste Nachrichten.

London, den 9. Apr. Die heutigen Journale verbreiten noch wenig Licht über die Nachfolger des bisherigen Ministeriums. Graf Grey soll einen entschiedenen Widerwillen zeigen, auf's Neue ins Amt zu treten, man hofft indessen, die aufrichtigen Wünsche des Königs würden ihn doch noch dazu bestimmen. Er hatte am Donnerstag Nachmittag eine zweistündige Audienz bei dem Könige. Hierauf machte Lord Melbourne bei Sr. Maj. die Aufwartung. Nach einem allgemeinen Gerüchte im Unterhause und in den Clubbs, hat sich der edle Lord geweigert, seine Stelle wieder einzunehmen. — Der Courier glaubt, Graf Grey sei beauftragt worden, dem Lord Melbourne und einigen seiner Freunde Eröffnungen zu machen. — Der Globe meint, Lord Grey werde wieder ins Amt treten. — Der Standard deutet auf Lord Spencer. — Der Albion meint, Lord Grey habe sich schon früher ausgesprochen, es sei keine Administration möglich ohne Peel's Theilnahme. — Das Chronicle bezeichnet dies als eine leere Chimäre. — Die Unterhaussitzungen wurden heute bis zum Montage vertagt.

Paris, den 11. April. Gestern Abend traf eine telegraphische Depesche ein, welche anzeigt, daß die Königin der Belgier mit einem Knaben niedergekommen ist. — Die amerikanische Fregatte die „Konstitution“ ist in 14 Tagen von New-York in Havre eingetroffen. Der Kommandant derselben, Elliot, hat der amerikanischen Gesandtschaft in Paris Depeschen zu überbringen. — Es ist gewiß, daß Graf Pahlen zum russischen Gesandten in Paris ernannt ist. — Die Advokaten, die zu Ex-Officio-Vertheidigern ernannt wurden, sind übereingekommen, alle einzeln die Erklärung abzugeben, daß sie die Angeklagten nicht vertheidigen könnten, weil diese ihren Beistand zurückwiesen. — In der gestrigen Deputirtenkammer bezeichnete Salverte die Form, in welcher der Vertrag mit Amerika abgeschlossen wurde, als eine so willführliche, daß sie an die Zeiten Ludwig XIV. erinnere. Georg Lafayette behauptete, sein Vater, auf den man sich beziehe, würde die Sache nicht gerade in der Art, wie sie vorliege, gut geheißen haben. Der Ministerpräsident vertheidigte die Forderung; hierauf sprach Bignon; er bestritt nicht die Richtigkeit der Forderung, aber deren Größe, und schlug demzufolge vor, das Gouvernement zu ermächtigen, neue Unterhandlungen deßhalb anzuknüpfen, und ihm zu diesem Behufe einen Credit von 12 Millionen zu eröffnen.

Berlin, den 6. April. In Schlesien haben die religiösen Streitigkeiten vielfachen Samen des Grolls und der Unzufriedenheit ausgestreut, der noch lange fortkeimen dürfte. Die Ausdehnung des Pietismus und Mysticismus über das ganze Land ergibt sich bei den Untersuchungen immer deutlicher, und tritt mit einer Gewalt hervor, welche auch die best Unterrichteten ihm nicht zugetraut hatten. Aus der Erkenntniß dieser fanatischen Stärke ist die Strenge zu erklären, mit welcher die Regierung in einigen Fällen verfahren zu müssen glaubte, und man erwartet, daß endlich ohne weitere Bedingung das strenge Verbot aller Konventikel, wie man sie selbst in hohen Kreisen findet, binnen Kurzem erfolgen wird.

Zu Saragossa soll ein Versuch gemacht worden sein, eine Insurrection gegen die Regierung zu Stande zu bringen. Es heißt der Bischof und der Clerus seien an der Spitze der Insurrection gestanden, den Behörden sei es indessen gelungen, die Rebellion zu unterdrücken. Ein Kloster soll mit Sturm genommen, und 6 oder 7 Mönche unmittelbar darauf erschossen worden sein.

Madrid, den 2. Apr. Das Verbot des Singens patriotischer Hymnen hat zu Malaga Unruhen veranlaßt, in Folge deren der Gouverneur die Stadt verließ. Es ward eine provisorische Junta eingesetzt, und das Volk verlangte die Wiederherstellung der Konstitution von 1812; die neue Junta bestand indessen aus gemäßigten Leuten, welche einen der Königin ergebenen Gouverneur ernannten.

Laut Nachrichten aus Algier ist die Stadt keineswegs, wie man gesagt hatte, von den Beduinen umringt, sondern diese sind vielmehr geschlagen.

München, den 10. April. Gestern früh ist Hr. Graf von Jennison zu seiner Mission von hier abgegangen. Derselbe wird in Ancona ein Dampfboot finden, welches die englische Regierung für jene Reise zu seiner freien Verfügung gestellt hat. Auf ihm wird Se. Excell. erst nach Corfu gehen, um dort den Feierlichkeiten bei Einsetzung des neuen Lord-Oberkommissärs beizuwohnen,

und nach einem Aufenthalte von 5 bis 6 Tagen die Reise nach Korinth fortsetzen, um sie zu Lande über Megara und Eleusis zu vollenden. Aus Griechenland fehlen nähere Nachrichten, und auch Zeitungen sind in den letzten drei Wochen nicht angekommen; doch vernehmen wir über Triest, daß abgerechnet den Unfug mit Räuberbanden im Peloponnes und an der türkischen Grenze, die öffentliche Ruhe nicht unterbrochen worden ist.

Aus Preußen, den 6. April. Für die bevorstehenden Truppenkonzentrirungen in Schlesien werden bereits Vorkehrungen getroffen; es sind Offiziere hingeschickt worden, um das Terrain aufzunehmen. Es ist gewiß, daß der Kaiser von Rußland den Manöuvres beiwohnen will, zweifelhaft, fast unwahrscheinlich, daß der Kaiser von Oestreich dabei erscheinen werde, da um jene Zeit dessen Krönung in Prag stattfinden soll.

Der berüchtigte sogenannte Baron Minnigerode, der vor einiger Zeit zu Mainz durch die Assisen zum Pranger und zu 5jährigem Gefängniß verurtheilt wurde, ist zu Berlin verhaftet worden. Es ist ein Berliner Handlungsdiener, Namens Friedrich Eduard Fritze.

Miscelle.

Marschall Lefevre hatte sich bekanntlich vom gemeinen Soldaten bis zu dieser Würde hinaufgeschwungen und hielt nicht viel auf die Höflinge, welche sich Napoleon aus den Resten des alten Adels heranzog. Einer derselben rühmte einst in seiner Gegenwart das hohe Alter seines Hauses. Wie? — fiel ihm der Marschall ins Wort — Sie sind auf Ihre Ahnherren stolz? Ich bin selbst einer.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2879²] Bei Friedr. Krumerey, Drehermeister zu Gimmeldingen, sind Steinhauerknüppel und Kegelkugel-Maßer der besten Qualität zu haben.

[2881] **Anzeige.**

Am 22. April 1835 Morgens und folgenden Tagen lassen die Erben vom verlebten Hrn. Pfarrer Schmelzer in dem Pfarrhaus zu Freckenfeld, dessen sämmtlichen Mobiliarnachlaß, bestehend in Bettungen, Weißzeug, Tableaux, Silbergeschirr, Schreinwerk ꝛc., öffentlich meistbietend versteigern.

Am 25. gesagten Monats wird am nämlichen Ort zur Versteigerung der ansehnlichen Bibliothek geschritten, welche sowohl in theologischen als juristischen und andern Werken in mehren Sprachen besteht.

Der Bücherkatalog liegt auf der Amtsstube des Notärs Martin von Kandel zur Einsicht offen.

Zu gleicher Zeit werden auch mehre gut erhaltene Granat- und Feigenbäume in Kübeln veräußert.

[2874²] **Anzeige.**

Der Unterzeichnete beehrt sich, hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß er am 6. April d. J. dahier ein Geschäftsbureau eröffnet hat.

Er wird alle dahin einschlagenden Geschäfte, als Vertretung der Partheien vor dem Friedensgerichte und den Notarien, Fertigung von Vormundschafts- und andern Rechnungen, von Bittschriften, Einkassirung von Geldern, und Wiederanlegung von Kapitalien übernehmen, und wird das ihm geschenkte Zutrauen in jeder Beziehung zu rechtfertigen suchen, indem er stets mit der gewissenhaftesten Redlichkeit handeln, und mit Pünktlichkeit und Umsicht jeden Auftrag erledigen wird.

Wiewohl der Unterzeichnete sich auf ein bereits in jeder Hinsicht feststehendes Vertrauen berufen kann, so erklärt er demohngeachtet sich bereit:

zur Sicherheit der ihm anvertraut werdenden Incassen oder überhaupt sonstiger Aufträge, Garantie zu leisten.

Seine Wohnung ist in der Behausung des Hrn. Kaufmanns Gottfried Helferich.

Neustadt a. H., den 7. April 1835.

B. Fränkel,
Geschäftsführer des verlebten Hrn. Advokaten,
Heinrich Wolff dahier

[2840] **Literarische Anzeige.**

Das schon früher auf Subscription angekündigte Werk: Parodien, Gedichtes und prosaische Aufsätz von Gilardone, (neue Sammlung) à 1 fl.
ist nunmehr fertig, und wird in einigen Tagen an die resp. Subscribenten abgeliefert.

Da am 20. April der erhöhte Ladenpreis von 1 fl. 24 kr. eintritt, so bitte ich etwaige weitere Bestellungen baldigst einzusenden.

F. C. Neidhard, Buchhändler in Speyer.

[2875³] Eine moderne einspännige Chaise, im besten Zustande, welche auch zweispännig gebraucht werden kann, wird zu verkaufen gesucht. Das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

[2875²] Ein ganz neues, sehr solid gebautes, elegantes neues Chaischen steht zu verkaufen bei

Ernst Nollac's Wtb.

[2880³] **Wirthschafts-Verpachtung.**

Das so stark besuchte, auf der Mitte der Straße von Speyer nach Neustadt gelegene Gasthaus zum Hirsch in Geinsheim soll auf 6 Jahre vermiethet, und kann sogleich bezogen werden. Liebhaber wollen sich dießfalls an die noch darin wohnende Eigenthümerin, die Wittwe Adam wenden.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag | Nro. 76. | den 17. April 1835.

* Das Münzwesen in Deutschland.

Schon seit Jahrhunderten klagt man in Deutschland ber die Art, wie das Münzwesen betrieben wird; und ies wahrlich mit Recht. Das Uebel mußte aber in neue- er Zeit um so empfindlicher werden, je mehr der gegen- itige Verkehrsstieg. Darum hat man denn sehr richtig die- en Punkt mit den Handelsvertragen in Zusammenhang ge- racht, u. die Staaten des Zollvereins haben ausdrücklich ihre Absicht erklärt, sich auch in dieser Beziehung verständi- gen zu wollen.

Indessen sind die Schwierigkeiten, die hiebei bekämpft verden müssen, nicht gering, und so vergeht selbst ein Jahr nach dem andern, ohne daß die ersehnte Abhülfe inträte.

Ehe man weiter auf die Sache eingeht, ist es nöthig, ich über einige Vorfragen zu verständigen. Zu diesem Behufe heben wir einige Notizen aus einer Abhandlung es Hrn. Professor Dr. Hermann zu München aus, velche derselbe in Dr. Rau's Archiv für politische Oe- konomie, unter der Aufschrift gibt: „Ueber den ge- genwärtigen Zustand des Münzwesens in Teutschland und die neuern Vorschläge zur Abstellung seiner Gebrechen.“

Gilt der Kronthaler 2 fl. 42 kr., so ist der preuß. Thlr. 1 fl. 45$\frac{8}{25}$ kr., sonach jedenfalls 1 fl. 45, werth. *) Daß er nicht so hoch steht, liegt im groben Korn dessel- ben. 1) Die Versendung ist in Folge dessen kostspieliger und die Aufbewahrung beschwerlicher. Denn will man z. B. 49,000 fl. versenden, wozu 1000 Pfund Silber nöthig sind, so enthält diese Silbermasse in preuß. Thlr. 1333⅓ ℔ Kupfer-Zusatz, in Kronthlrn. aber nur 1147⅓ ℔; dort muß man also 1333⅓ ℔ aufbewahren und ver- schicken, hier blos 1147⅓ ℔. Betrachtet man den Zusatz selbst als eine Art Behältniß für die Bewahrung des Feinsilbers, so ist dieses im preuß. Thlr. um 9⅔ % des Feingehaltes schwerer als im Krongeld. 2) Nachtheil des groben Korns einer Handelsmünze: sie hat im Aus- lande keinen Curs, sondern gilt nur als Tiegelgut nach ihrem Feingehalt. Hiedurch geht der Schlagsatz ab, und der Aufwand für Affinirung bis zur Feinheit des aus- wärtigen Münzmetalls. Dies macht, daß der preuß. Thlr. gegen Krongeld ungefähr ½ % verliert. Nimmt man noch in Betrachtung, daß das Remedium bei ihm einige Unsi- cherheit in der Prägung gestattet, so läßt sich leicht ein- sehen, wie fortwährend eine Differenz von 1¼ % zwischen Krongeld und preuß. Thlrn. bestehen müßte, auch wenn alles Uebrige völlig gleich wäre. Nun hat der Kron- thaler in der Schweiz und im franz. Oberrhein wirklichen Curs, während der preuß. Thlr. nur als Tiegelgut ange- nommen wird, was allein dem ersten gegen den letzten einen erhöhten Werth von 1—1¼ % verschaffen mag.

(Scheidemünze.) Baiern prägt Sechser und Groschen zu 26 fl. die Mark fein (statt im 24 fl. Fuß) bei 5¼ Korn; Kreuzer zu 27 fl. aus 3löthigem Silber, was durch den Kronthaler- (24½ Gulden)-Fuß verhältnißmäßig erhöht wird.

Der preuß. Silbergroschen wird im 16- (statt 14-) Thalerfuß geprägt. — Nach Klüber hat Hildburghau- sen *) 1821 und 1825 Sechser und Groschen zu 29 fl. 32 kr. die feine Mark geprägt; Nassau 1827 Sechser zu 30 fl., Groschen von 1827 und 1828 zu 32 fl., Ko- burg 1828 Sechser zu 37 fl. 39½ kr. Groschen von 1817—1826 zu 45 fl. 52½ kr., wonach sich ein Schlagsatz von 21—87⅔ % vom Werthe des vermünzten Feinsilbers, und wenn baierische Sechser und Groschen

---

*) Das heißt, wenn man das reine Silber des Kronthalers zu 2 fl. 42 kr. annimmt, so beträgt das des preuß. Thlrs. jeden- falls 1 fl. 45 kr.; die Legirung, d. i. der Kupferzusatz, ist bei beiden gar nicht in Rechnung gebracht, wie überhaupt bei den groben Silbermünzen der Kupferbeisatz gar nicht in Rech- nung kommt.

*) Schon 1771 und 1781 prägte dasselbe in 3 Kreuzerstücken die Mark fein zu 74 fl. 48 kr.

ungeprägt wurden, von 14—80ß ergab, indem Baiern nur etwa 3ß gewinnt!

Es fragt sich nun, wie kann hier geholfen, in welcher Weise insbesondere ein und derselbe Münzfuß für die Vereinslande hergestellt werden?

Einen ganz neuen Münzfuß aufzustellen, oder etwa den wirklichen 24-Guldenfuß, nach welchem die Conventionsthaler geprägt sind, wieder anzunehmen, ist mit zu vielen Hindernissen verknüpft, als daß man überhaupt darauf eingehen könnte.

Dagegen haben wir zwei Vorschläge zu machen, durch deren jeden, wie uns scheint, geholfen werden könnte. Sie sind:

I.) Man nehme gerade den französischen Münzfuß an. Die Vortheile wären im Wesentlichen: 1) die Decimaleintheilung (der Verfasser der oben allegirten Abhandlung, Hr. Professor Hermann, ist hinsichtlich dieses Punktes etwas einseitig und zu schnell absprechend); 2) daß man dadurch sogleich den Verkehr mit wenigstens 40 Millionen Menschen, welche in Frankreich, Belgien, sardinischen Staaten ꝛc. darnach rechnen, außerordentlich erleichterte; 3) die erleichterte Versendung und Aufbewahrung in Folge der Feinheit des Silbers (technisch ausgedrückt: in Folge der Feinheit des Korns.)

Sagt indessen dieser Vorschlag nicht zu, so machen wir einen zweiten, der nur wenige Veränderungen bedingt. Es ist folgender:

II.) Süddeutschland, das ohnehin faktisch nicht nach dem 24 Gulden-, sondern nach dem Kronthaler- (oder 24½ Gulden-) Fuße rechnet, nimmt diesen auch förmlich an. Es prägt Kronthaler, Ein- und Zweigulden- und 100 Kreuzer-Stücke; Scheidemünze nur so viel als gerade erforderlich ist, und zwar unter Zugrundlegung hiebei des Baierischen Münzsystems. Der in nachbemerkter Weise ausgemünzte preußische Thaler wird auch in den öffentlichen Kassen, (wie ohnehin längst schon im Verkehr) zu 1 fl. 45 kr. angenommen.

Norddeutschland nimmt dagegen durchgehends den preussischen Thaler als Münzeinheit an; der Silbergehalt bleibt der nemliche wie bisher (14 Thlr. die feine Mark), allein er erhält feineres Korn, d. h. weniger legirtes Silber, so wie der Kronthaler. Dieses kleine Opfer kann Preußen leicht bringen. Im Uebrigen wird der Kronthaler statt bisher nur zu 2 fl. 38 kr., künftighin zu 2 fl. 42 kr. in den Kassen angenommen. Die Scheidemünze wird in gleichem Verhältnisse ausgeprägt, wie in Süddeutschland. Auf diese Weise würde man ein und dasselbe Münzsystem in allen Vereinslanden erhalten, indem man nur eine wesentliche Veränderung vornähme, — die, mit dem preußischen Thaler. Nur die Benennung des Geldes wäre dann noch verschieden. Dies ist aber um so weniger eine Schwierigkeit, als sich das Volk ohnehin schon daran gewöhnt hat.

Was noch einer weitern Beachtung verdiente, indessen nicht unmittelbar hieher gehört, sind die preußischen Tresor-Scheine. „Wo preuß. Cassa-Anweisungen circuliren," sagt Hermann, „genießt Preußen ein unverzinsliches Darlehen von den Einwohnern seiner Nachbarstaaten." — Doch deßfallsige Andeutungen mögen einem spätern Aufsatze vorbehalten bleiben.

* Rheinbaiern.

. Es heißt, Hr. Staatsprokurator Piris von Landau sei zum Präsidenten am k. Bezirksgerichte zu Zweybrücken und Hr. Substitut Meuth von Frankenthal zum Staatsprokurator in Landau ernannt worden.

Deutschland.

München, den 12. April. Diesen Morgen wurde die Stadt mit Trauer und Bestürzung durch die Nachricht erfüllt, daß Se. k. Hoh. der Prinz August von Portugal, Herzog von Leuchtenberg, in Lissabon, zum unaussprechlichen Schmerz seiner Gemahlin und Schwester und der ganzen Bevölkerung von Lissabon, gestorben sei. Gestern Abend kam diese Trauerbotschaft hier an, diesen Morgen verbreitete sie sich unter uns; um Mittag, wo ich dieses schreibe, war die edle und unglückliche Mutter des verblichenen fürstlichen Jünglings noch nicht von dem neuen Schlage unterrichtet, der ihr Haus getroffen hat, eben so wenig der Prinz Max von Leuchtenberg, welcher mit der zärtlichsten Liebe an seinem ältern Bruder hing; doch steht ihnen diese Prüfung heute noch bevor. Möge der Himmel, der ihnen dieses Leid auferlegt, ihnen Kraft und Stärke geben, es zu tragen! Groß und allgemein ist das Mitgefühl und die Theilnahme, welche dieser höchst betrübende und unerwartete Todesfall erregt; jede Familie, scheint es, hat eines ihrer Glieder verloren. Sie fließt nicht nur aus der hohen Verehrung und Liebe, mit welcher dieses fürstliche Haus wegen der Tugenden des sel. Herzogs und seiner Gemahlin, wegen der Erinnerungen an den höchstsel. König Max, und der Eigenschaften

des so früh dem Leben entrissenen jungen Fürsten umgeben ist, sondern auch aus den Erwägungen der menschlichen Geschicke, deren Wechsel und Täuschungen uns hier in einem neuen Falle erschütternd vor die Augen treten. Kaum angekommen in Lissabon, und verbunden mit seiner kön. Gemahlin, wußte der junge, mit allen Vorzügen des Geistes und Herzens ausgestattete Fürst die Liebe eines Volkes auf sich zu vereinigen, den Haß der Parteien zu lösen, die Intriguen des Hofs zu zerschneiden, die Schwierigkeiten der Regierung zu ebnen, und die Handlungen der vertrauten Diener seiner Gemahlin durch aufrichtige Anerkennung und Förderung ihrer Absichten in geordneten Gang zu bringen, und das Vertrauen in die Einsicht und den Gang der Macht zu befestigen; und während sich das tieferschütterte und hartgeprüfte Land unter dem Schatten des neuen Thrones einzurichten und zu erquikken anfängt, schlägt dieser Blitz aus heiterm Himmel, um seine Stütze zu zertrümmern, und es von Neuem den Wechselfällen der Leidenschaften und den nur schlummernden Parteiungen Preis zu geben! Es kann nicht fehlen, daß mit dieser Nachricht sich auch sinistre Vermuthungen über die Art des Todes eben so verbreiten, wie bei dem Tode des Kaisers Don Pedro; doch scheinen sie so ungegründet, wie damals, da, wenigstens nach den jetzt angekommenen Meldungen, Ursprung und Verlauf der tödtlichen Krankheit mit Bestimmtheit gemeldet wird, von ihrer Natur und dem lokalen Leiden jede Vermuthung der Gewaltthätigkeit oder des Giftes ausgeschlossen ist, und der Verewigte während des ganzen Verlaufs des Uebels von der treuesten und sorgfältigsten Pflege auch seiner jungen Gemahlin und seiner Schwester umgeben war.

Berlin. Es enthält die neueste Staatszeitung zwei Steckbriefe, nach welchem der Dr. med. Gombault, als der Mitwissenschaft um eine hochverrätherische Verbindung beschuldigt, und der jetzige Subdiakonus K. J. Kleutgen aus Dortmund, als des Verbrechens des Hochverraths angeklagt, gerichtlich verfolgt werden.

Mainz, den 13. Apr. Gestern Abend gegen 8 Uhr brach in dem unserer Stadt gegenüber liegenden Kastel ein heftiges Feuer aus, welches, wie man hört, 5 Scheunen und 2 Häuser zerstört habe.

Griechenland.

Athen, den 18. März. Man warb um schweres Geld Rekruten in München und Smyrna, und wo man sie bekommen kann; aber man hat in zwei Jahren noch keinen Lehrer im Auslande geworben, sogar die, welche sich freiwillig meldeten, hart und kalt abgewiesen. Es ist die höchste Zeit, daß hiefür etwas geschehe; aber anfangen muß man freilich mit einer totalen Reform des ganzen Kultusministeriums, das, sine ira et studio gesprochen, von der Wissenschaft, die es pflanzen und hegen soll, selbst keine Ahnung hat. — Die nächste Verbesserung unserer Finanzlage bleibt Verminderung des Militärbudgets, welches den ganzen Staat zu verschlingen droht. Was soll man sagen, wenn man hört, daß der Kriegsminister für 100,000 spanische Piaster Schießpulver aus England bestellt hat, während unsere Festungen noch aus venetianischer Zeit mit großen Vorräthen an Pulver für grobes Geschütz versehen sind, und während man in den letzten Jahren des Krieges gelernt hatte, ein für die Infanterie sehr brauchbares Pulver im Lande selbst zu fabriciren? 600,000 Drachmen auf einmal für Pulver, während für die Erziehung bis jetzt jährlich noch keine 100,000 Drachmen verausgabt werden! Wer wundert sich, wenn das Volk da vor Unwillen aufschreit? Der Staat bedarf einer Armee, und die Armee bedarf Pulver; aber in allen Dingen ist ein richtiges Verhältniß zu beobachten. (Allg. Zeitg.)

Neueste Nachrichten.

London, den 11. Apr. Kaum sind die Tories geschlagen worden, indem sie es offen versuchten, ein Ministerium ganz in ihrem Sinne zu bilden, so unternehmen sie Intriguen, um wenigstens eine halb-toristische Administration zu Stande zu bringen. Es scheint zwar unvermeidlich, daß Minister im Sinne des vorletzten Gouvernements ernannt werden müßen; man möchte indessen gar gerne Peel's Name denselben beifügen. Man verbreitet sogar das Gerücht, Grey und Melbourne wünschten, daß Peel an der neuen Administration Theil nehme. Der König habe darauf hin zu dem letzten gesendet, der sodann eine Unterredung mit Sir Herbert Taylor, dem Privatsekretär Sr. Maj. hatte, in welcher er bat, die Ehre ablehnen zu dürfen, da er, ungeachtet seines Wunsches, demselben zu dienen, doch fühle, daß eine Coalition unter den gegenwärtigen Umständen unmöglich sei. — Chronicle: Wir glauben, daß Lord Melbourne beauftragt worden ist, dem Könige den Plan einer neuen Administration vorzulegen. — Standard: Die neuen Arrangements sind in Lord Grey's Händen. — Courier: Nach einer Audienz des Grafen Grey, des Marquis von Landsdowne und Viscount Melbourne, dürfte der letzte als Premierminister bezeichnet worden sein. Man bezeichnet Spring Rice als Kanzler der Schatzkammer. — Sun: Wir hören, der Marquis v. Landsdowne soll erster Minister werden, Lord Russel Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, Spring Rice Kanzler der Schatzkammer, und Lord Mulgrave Lordlieutenant von Irland; das Volk blickt auf Brougham, Spencer und Durham, ohne welche schwerlich eine Administration gebildet werden kann. — Courier: Nach einem Gerüchte würde O'Connell Theil an der neuen Verwaltung nehmen.

Spanien. Lord Elliot befindet sich fortwährend in Bayonne. — Die Karlisten sollen in mehren Treffen geschlagen worden sein, namentlich am 29. März bei Arrosin. In einem dieser Gefechte verloren die Karlisten angeblich 600 Mann. — Ein Vorsänger der Cathedrale von Saragossa hatte auf dem Theater eine patriotische Hymne gesungen, weßwegen ihn der Erzbischof absetzte, was einen Volksaufstand herbeiführte. Die Ruhe soll nunmehr wieder hergestellt sein. — Der römische Hof geht dermalen in seinen Forderungen weiter als zuvor.

Die 24 bei der Leichenöffnung des Herzogs von Leuchtenberg anwesenden Personen sind einig, daß er an der

Bräune starb. — Zu Paris starb Graf Gustav Malachowski, poln. Minister des Auswärtigen während 1831.

München, den 12. April. JJ. MM. der König und die Königin werden bald nach Ostern das, am romantischen Ufer des Starnberger Sees gelegene, k. Lustschloß Berg beziehen und über sechs Wochen dort verweilen. Den Sommer werden JJ. MM. in Aschaffenburg und Brückenau zubringen. Von einer Reise S. Maj. nach Italien spricht man nicht mehr. — Von der k. Hofgarten-Intendanz ist eine Commission nach Neuburg an der Donau abgegangen, um an dem dortigen Schloßgarten Vorkehrungen zu treffen. Es wird das Gerücht, daß der Kronprinz nach seiner Verehelichung in Neuburg residiren werde, immer wahrscheinlicher; ausserdem wird an der Herstellung des, einst dem Hohenstaufschen Geschlechte, jetzt dem Kronprinzen gehörigen, Schlosses Hohenschwangau thätig gearbeitet. Nach diesem Schlosse, bei dessen Wiederherstellung man nach altem Styl zu Werke geht und wobei bereits berühmte Maler beschäftigt sind, werden, wie verlautet, demnächst noch einige Künstler von hier abgehen, um die Geschichte des unglücklichen Konradin, der von Hohenschwangau aus den Zug nach Italien antrat, in einer Reihe von Freskogemälden darzustellen. —

Wien, den 9. April. Nach Privatbriefen aus London hat der Herzog von Wellington den Lord Elliot mit wichtigen Aufträgen an Don Carlos geschickt, die hauptsächlich darauf hinausgehen, den Streit um die spanische Krone durch eine Heirath zwischen der Königin und dem ältesten Sohne des Don Carlos beizulegen. Schon früher war von diesem Projekte die Rede, ohne daß es bisher förmlich in Antrag gebracht worden wäre. Man zweifelte in London, und theilt hier diese Zweifel, daß Don Carlos sich dazu verstehen werde.

Wien, den 10. April Die Huldigung von Niederöstreich, welche am Ostermontage stattfinden sollte, ist verschoben worden, und es ist bis heute noch nicht bestimmt, wann sie vor sich gehen wird.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2883] Der Tapezierer Presser, wenn er von dem ihm in Nro. 69 dieses Blattes — auf seine freche Veranlassung — gemachten Vorwurf gereinigt werden will, möge nur einen andern (zweiten) Fall, als den ihm erklärten, veröffentlichen; d. h. diejenigen Personen angeben, welchen er mit seinem Bordüren-Vorrath aus so großer Verlegenheit (?!) geholfen hat. Da er dies nicht vermag, muß es wohl mit der Wahrheit des gegen ihn Gesagten in Richtigkeit sein.

Keine weitere Würdigung verdient sein Gefasel in Nro. 72 dieser Zeitung, womit es auf eine Beleidigung der ältern hiesigen Bürgerschaft abgesehen ist: und womit er — der am Schluße noch so unsinnigerweise von „Neid und Leidenschaftlichkeit“ Anderer spricht — seine Unverschämtheit aufs Neue beurkundet.

Der Fremdling — wenn er auch nicht weit her ist — heißt hier, wie überall: „Willkommen!“ Allein, wie gesagt, steht ihm besonders Bescheidenheit sehr wohl an. Hingegen Andern, die ihm nie das Mindeste in den Weg gelegt haben, durch sehr verständliche verläumderische Annoncen schaden zu wollen, muß ein schlechtes Licht auf ihn werfen.

Die Verhandlung dieses Gegenstandes kann nicht ferner in der Spey. Ztg. fortgeführt werden, ausgenommen etwa die oben geforderte Nachweisung. D. Exped. d. Spey. Ztg.

[2883] Bekanntmachung.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, für die Bäder Kissingen und Bocklet einen Badkommissär zu ernennen.

Indem diese allerhöchste Anordnung hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, werden zugleich sämmtliche Personen des In- und Auslandes, welche die Heilquellen in Kissingen und Bocklet für die nächste Kurzeit zu besuchen gedenken, und vorher noch Aufschlüsse zu erhalten wünschen, oder Wohnungen bestellen wollen, aufmerksam gemacht, daß von nun an, auf portofreie, „an das k. Badekommissariat Kissingen“ gerichtete Briefe sowohl alle Aufschlüsse über die Verhältnisse der benannten Badeanstalten, namentlich über die Wohnungen ertheilt, als auch Bestellungen von Wohnungen selbst übernommen und besorgt werden sollen.

In Beziehung auf letztere wird insbesondere bemerkt, daß zur Aufrechthaltung der Ordnung, und zur Beseitigung wechselseitiger Nachtheile, die Wohnungen bei verspäteter Ankunft des Bestellers, wenn nicht hierüber eine schriftliche Anzeige gemacht worden ist, nur zwei Tage, von dem Tage der angezeigten Ankunft an, vorbehalten bleiben, und am dritten Tage als stillschweigend abbestellt betrachtet, und sofort weiter vermiethet und abgegeben werden.

Das k. Badkommissariat wird es sich zur angenehmen Pflicht machen, allen Anfragen sowohl genügend zu entsprechen, als die anvertrauten Quartierbestellungen pünktlichst zu besorgen.

Kissingen, am 6. April 1835.

Königl. Baier. Badkommissariat Kissingen und Bocklet.

Spraul,

Major im k. b. 6. Chevaurlegersregimente (Herzog v. Leuchtenberg), Ritter der k. franz. Ehrenlegion.

[2880a] Wirthschafts-Verpachtung.

Das so stark besuchte, auf der Mitte der Straße von Speyer nach Neustadt gelegene Gasthaus zum Hirsch in Geinsheim soll auf 6 Jahre vermiethet, und kann sogleich bezogen werden. Liebhaber wollen sich dießfalls an die noch darin wohnende Eigenthümerin, die Wittwe Adam wenden.

[Hiezu eine Beilage.]

Deutschland.

München. Das Neueste hier ist, daß die baierischen Annalen eingehen, und der Präsident des evangelischen Konsistoriums, Hr. v. Roth, die Redaktion unter dem Titel „baierische Literaturzeitung" übernimmt. Da Schelling, Thiersch, Schubert, Niethammer, Neumann und Maßmann künftig mitarbeiten werden, so darf sich diese Zeitschrift neben den Berliner Jahrbüchern sehen lassen. (Fränk. Merk.)

Koblenz, den 11. April. Der k. Oberprokurator v. Olfers hat nachfolgende Aufforderung erlassen: Mehre in der neuesten Zeit in den Untersuchungsbezirken Simmern und Coblenz mit beispielloser Verwegenheit ausgeführten oder versuchten nächtlichen Diebstähle mit Einbruch und Einsteigen lassen keinen Zweifel übrig, daß eine gefährliche Verbindung ausgelerater Verbrecher sich gebildet, und dermalen den hiesigen Bezirk zum Felde für ihre Unternehmungen sich ausersehen hat. Ich fordere daher die gerichtlichen Polizeibeamten zur besonderen Wachsamkeit auf verdächtige Einheimische oder Fremde mit dem Ersuchen auf, namentlich die aus den Strafanstalten heimgekehrten Verbrecher genau beaufsichtigen, und mir Nachricht über jeden irgend auffallenden Schritt derselben direkt und unverzüglich zugehen zu lassen.

Schweiz.

Aus dem Aargau, den 10. April. Unser Schulgesetz, das schönste Gesetz dieser Art in unserm Vaterlande, ist nun vollendet und mit ihm besteht auch die Kantonsschule als Doppelanstalt für gelehrte und Kunstfleißzwecke. Jeder Anstalt, dem Gymnasium sowohl als der Gewerbschule, sind 6 Hauptlehrer und die nöthige Zahl von Hülfslehrern zugewiesen. Einen wichtigen Zusatz erhielt das Gesetz durch eine besondere Bestimmung, daß keiner zur Ausübung eines wissenschaftlichen Berufes und zur Prüfung in demselben zugelassen werden soll, er habe sich denn vor dem Uebergang zum Fachstudium über den Besitz jener Kenntnisse ausgewiesen, welche auf dem Gymnasium gelehrt werden. Tief greift die Vorschrift insbesondere in die Verhältnisse der Studirenden der katholischen Theologie ein, die bisher kaum die Vulgata lasen, jeder allgemeinen Erziehung aber entbehrten. Folgerichtig angewendet macht sie besonders den Kapuzinern die Seelsorge in Zukunft unmöglich, es wäre denn, daß sich die Novizen bequemen, zuerst das Novizlat gründlicher Schul- und Vorbildung zu bestehen. In den Landschulen werden vorzüglich auch die zum Theil vom Staate unterhaltenen Strick- und Nähschulen für die weibliche Jugend nützen. Die Lage der Landschullehrer ist mit Hülfe des Staates durchgängig verbessert.

Frankreich.

Philipp Dupin, der Stabträger der Pariser Advokaten, ist vor den k. Gerichtshof geladen, der die neuliche Entscheidung der Advokatenkammer für nichtig erklären soll.

Paris, den 9. April. Der Minister des Innern hatte der medizinischen Akademie die Frage vorgelegt, ob den homöopatischen Aerzten ein Dienst in den Hospitälern anvertraut werden könne. Die medizinische Akademie hatte hierauf verneinend geantwortet.

---

zu einer Trink- und Badeanstalt vorgerichtet und von ihrem gegenwärtigen Besitzer noch vor wenigen Jahren mit den zweckmäßigsten Einrichtungen versehen worden, wird hier dem Publikum, nebst fünf andern Haupttreffern von fl. 30,000, 20,000, 15,000 10,000 5000 und 2994 Nebengewinne von fl. 4000, 3000, 2000, 8 à fl. 1000 u. s. w., so wie 22,000 sichere Freiloostreffer zur Verloosung angeboten und dem glücklichen Gewinner des Theresienbads die Ablösungssumme von fl. 250,000 gereicht.

Es ist bei dieser ausgezeichneten Verloosung zum allerersten mal der Fall, daß die Freiloose 1000 Prämien in Geld haben, wo von 700 Vor- und Nachtreffer sowohl für den noch nie gewesenen Freiloostreffer von fl. 30,000 als für die andern Treffer von fl. 5000, fl. 8000, fl. 2000 bestimmt sind und außerdem noch an der Hauptziehung Theil nehmen.

Eine Original-Aktie kostet fl. 7 oder Rthlr. Pr. Ct., nebst Plan gratis.

Bei Abnahme von 5 Stück per fl. 35 oder Rthlr. 20 Pr. Ct. wird nicht nur eine gewöhnliche Sechste, sondern auch noch eine 7. rothe sicher gewinnende Aktie unentgeldlich zugegeben, durch das Handlungshaus

F. E. Fuld,
in Frankfurt a. M.

[2831[1-2]]

Beachtungswerthe Anzeige.

Mit specieller Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers und unter Aufsicht und Leitung der kaiserl. königl. Behörden werden am

27. April bestimmt und unwiderruflich

folgende höchst bedeutende Realitäten auf dem Wege der Verkaufung durch Actien begeben und zwar:

a) Das seit undenklicher Zeit seines heilsamen Mineralwassers wegen berühmte Theresienbad zu Meidling bei Wien, worin jährlich 30,000 Bäder genommen und mit 1 bis 2 Gulden taxmäßig bezahlt werden. Werth: 605,000 fl.

b) Das vormalige kaiserliche Residenzschloß mit Garten und vielen Nebengebäuden zu Meidling, 345 Gemächer, worunter viele Prunksäle, enthaltend, zu 150,000 fl. jährlich verpachtet. Werth: 510,000 fl.

c) Das große vollständig eingerichtete Theater. " 150,500 fl.

d) Die Bade-Traiterie mit Gebäuden, Garten und Zubehörungen, welche zu 4000 fl. jährlich in Pacht gegeben ist Werth 185,905 fl.

e) Der schöne Meierhof zu Meidling mit Viehstall und Oekonomie-Gebäuden. Werth 81,000 fl.

Diese 5 Realitäten bilden den Hauptpreis, welche eine jährliche Revenue von circa 90,000 Gulden abwerfen. Für das Theresienbad ist eine Ablösung von 250,000 fl garantirt. Außerdem sind noch 24,999 Prämien von fl. 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000 x. x. zu erlangen im Gesammtbetrag von

Einer Million, 828,005 Gulden.

Die Originalactien sind à 6 fl. rhein. oder 3½ Rthlr. Pr. Crt., u. bei Uebernahme von 5 Stück wird ein Freiloos ausgegeben, benebst ausführlichem Plane bei dem Unterfertigten mit dem Debit für Deutschland beauftragten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen Hrn. Interessenten, welche die Actien direct von demselben beziehen, die Ziehungliste s. Z. portofrei zugefertigt

J. N. Trier,
in Frankfurt a. M.

// Neue Speyerer Zeitung.

Samstag   Nro. 77.   den 18. April 1835.

Deutschland.

Vom Kocher. In der Glashütte zu Oerlach, Ober-Amt Backnang, ereignete sich kürzlich folgender traurige Vorfall: Eilf Personen waren einer fröhlichen Veranlassung wegen bei dem Eigenthümer der Glashütte versammelt, und fühlten sich sämmtlich nach Genuß von Backwerk vergiftet. Durch einen unglücklichen Zufall war in den Zucker zu dem Backwerk Arsenik gekommen, welcher zum Glasmachen gebraucht wird. Ungeachtet der schnell angewendeten ärztlichen Hilfe sind mehre Personen an den Folgen der Vergiftung gestorben, und liegen andere noch gefährlich darnieder.

Frankreich.

Nach dem Constitutionnel werden in dem französischen Gesandtschaftspersonale bedeutende Veränderungen stattfinden. Man glaubt, es sei dem Ministerium angenehm gewesen, eine Gelegenheit gehabt zu haben, Serrurier aus den Vereinigten Staaten abzuberufen, und man werde ihn daher nicht mehr nach Washington senden, wenn auch die obwaltenden Differenzen ausgeglichen seien. — Sodann heißt es, Rumigny werde seine Abberufung aus der Schweiz erhalten, wodurch man Oestreich eine Genugthuung gebe.

Paris, den 11. April. Die Verwirrung nimmt mit jedem Tage zu. Der arme Mauguin ist in Ungnade gefallen, weil er mit den Advokaten nicht gemeinsame Sache gemacht; jetzt hat er nicht blos den National, sondern die ganze liberale Presse gegen sich, die legitimistischen Organe stimmen aus Neckerei mit ein. Hr. Carrel steht wieder als Hauptredakteur dem National vor. Von ihm rühren seit einigen Tagen die kurzen, aber körnigen Aufsätze über die Abgeordnetenkammer her. Sonst zeichnet sich in diesem Augenblicke blos der Figaro durch seine Lebendigkeit, Farbe und Zeitgemäßigkeit aus: er ist plötzlich aus einem Nachzügler ein Vorläufer geworden.

(Karlsruher Zeitg.)

Großbritannien.

London, den 9. April. Ueber die gegenwärtige Stellung des abgetretenen ersten Ministers, Sir Robert Peel, zu seiner Partei schreibt das Chronicle: Es fragt sich, ob es in diesem Augenblicke einen zweiten, so bedauernswürdigen Mann gibt, wie Sir Robert Peel. In der That, man sollte ihn mitleidig den unglücklichen Mann nennen. Er wurde von einer angenehmen Reise zurückgerufen, um einen hoffnungslosen Kampf zu kämpfen, und jetzt wird alle Schmach wegen der Niederlage auf sein Haupt gehäuft. Ungeachtet der Thatkraft und Gewandtheit, mit welcher er seine Rolle spielte, schütteln jetzt die Tories ihre Häupter, und klagen ächzend, daß Alles verloren sei, weil es ihrem Führer an Muth, so wie an Herz fehle. Diesen Mangel leiten sie davon ab, daß kein aristokratisches Blut in seinen Adern rinnt, und entnehmen denn hieraus die Moral, daß es ein Fehler sei, wenn man den Sohn eines Baumwollenspinners zum ersten Minister befördere. Nach dem, was diese Gentlemen schwazen, sollte man vermuthen, es fehle ihrer Partei nichts zu einem vollkommenen Erfolge, als bei ihrem Haupte ein langer Stammbaum und die verzweifelte Entschlossenheit des Buccaniers. Wenn ihm etwas zustößt — was, Dank dem Himmel, ziemlich häufig der Fall ist — so heißt es gleich: Das kommt von den Baumwollenspindeln! Jede Concession wird als Einfädeln mit der Opposition beschrieben. So behandeln sie den einzigen gewandten Mann, den sie haben; sie nennen ihn kleinmüthig, weil er nicht wahnsinnig genug ist, um einen Staatsstreich zu wagen. Von diesen Vorwürfen mag die Reizbarkeit Sir Robret Peels bei einigen neuerlichen Veranlassungen abzuleiten sein. Wie dem sei, von den Anhängern des bisherigen Ministeriums hört man nichts, als Klagen über die Muthlosigkeit ihres ersten Ministers. Sie sagen: „Wenn wir einen Führer, mit einem Herzen statt eines Baumwollenknäuls in der Brust, gehabt hätten, stünde es ganz anders;" und sie führen dann die Aeusserung eines edlen Lords an: „Eine zweite Auflösung, und dann die Dragoner." Was kann aber der Wahnsinnigste unter den Wahnsinnigen noch von einer neuen Auflösung erwarten? Und was die letzte, mächtige Hülfsquelle, die Dragoner betrifft, was vermag dieselbe in einem Lande, wo, wie Cobbett sagt, nicht ein Soldat, ja nicht einmal ein Zweidrittheils-Soldat auf eine ganze Gemeinde geht? Seiner Partei gegenüber ist also Sir Robert Peel ein mißhandelter Mann, und ungeachtet der heuchlerischen Sprache der Winkeladressen muß er gewahr werden, daß alle seine Anstrengungen in demselbe Grade auf Undank stoßen, wie sie verzweifelt waren. Alle Schmach des Mißlingens wird auf ihn gewälzt, und wenn es ihm gelungen wäre, so hätte seine Partei ihn, wie Canning, zuerst beneidet, dann gehaßt, dann verlassen und endlich verfolgt. Anders, als Sir Robert, nach dieser freilich von der Gegenpartei aufgefaßten Beschreibung des Chronicle, von seiner Partei behandelt wird, wurde er nach dem Herald, (einem gemäßigten Toryblatte) bei seiner Heimkehr von der gestrigen Sitzung des Unterhauses, in welcher er den Austritt des Ministeriums angekündigt hatte, von dem auf den Straßen versammelten Volke empfangen. Einige schmutzige Bursche, sagt jenes Blatt, wollten zischen, aber,

eine beträchtliche Anzahl achtungswerther Personen reihte sich um ihn, begrüßte ihn mit Begeisterung, und begleitete ihn zu seiner Amtswohnung in Downingstreet. In der Nähe dieser Straße schwang sich, als Sir Robert vorbeiging, ein Arbeiter in einer Barchentjacke, auf einen erhöhten Standort, und hielt an das versammelte Volk eine Rede. Auf Sir Robert Peel deutend, erklärte er, er theile zwar dieses Gentlemans politische Ansicht durchaus nicht, derselbe sei aber ein feiner Bursche und habe einen standhaften, aufrichtigen Kampf gegen Stärkere ausgefochten, und habe ein ächt englisches Herz in der Brust. Der Redner schlug dann drei Beifallsrufe für Sir Bobby (Verkleinerungswort für Robert) vor, welche ihm darauf auch mit wahrhaft heftiger Herzlichkeit ausgebracht wurden. So ward von einem Theile der öffentlichen Meinung der Austritt des Ministeriums aufgenommen.

Selbst die Times gestehen nun zu, daß eine Toryadministration, „in der nämlichen Art, in welcher die letzte bestand, nun und nimmermehr" wieder hergestellt werden kann. — Der Standard betheuert, es sei nicht nicht wahr, daß die Tories wegen Peels Rucktritt aus dem Ministerium gegen ihn erbittert seien. Die Conservativen von ganz England fühlten sich im Gegentheile ihm zum Danke verpflichtet.

Ein heftiger, obwohl nur auf ein kleinen Raum beschränkter Wirbelwind hob kürzlich an der Bai von Arbroath in Schottland einige Fischerboote völlig in die Luft. Zwei wurden in einer dicken Sandwolke emporgerissen, und im Herabfallen zerschmettert.

Spanien.

Madrid, den 5. Apr. Nach einer kürzlich veröffentlichten Notiz fielen unter dem Großinquisitor Torquemada 105,285, unter Cisneros 51,567, unter Diego Perez 34,952 Menschen als Opfer der Inquisition. Im Ganzen kostete die Inquisition Spanien 2 Millionen seiner Kinder.

Ludwig Pontl, der sardinische Consul zu Barcelona, ist als einer der Häuptlinge einer karlistischen Verschwörung verhaftet worden.

Holland.

Aus Holland, den 8. April. Man macht sich im Auslande keinen Begriff davon, mit welchen Abgaben wir heimgesucht sind, und das Alles in Folge des unseligen Aufstandes der Belgier. Und immer noch sehen wir kein Ende unseres drückenden Zustandes. Die Hoffnung auf die Hülfe des Toryministeriums ist bei allen vernünftigen Holländern verschwunden, oder vielmehr von denselben nie gehegt worden. Den Stand unserer Verhältnisse zu Belgien kennt man gar nicht, als allenfalls daraus, daß wir immer noch ein kostspieliges Heer unterhalten, halbjährig den belgischen Rentenantheil und starke Abgaben zahlen müssen. Aber gerade dadurch, daß wir für Belgien unsern drückenden Zustand verschlimmern, und unsere Forderungen an Belgien für Wiederstattung der vielen Millionen, die wir für es zahlten, tagtäglich vergrößern, wird die große Schwierigkeit entstehen, mit Belgien abzukommen, da dieses nicht zahlen, sondern allerlei Gegenrechnung wird stellen wollen. Wie man hört, wird die zweite Kammer der Generalstaaten von der Regierung Aufklärung über unsern politischen Zustand verlangen. Was werden wir aber von der Regierung für Aufklärung erwarten können, da sie selbst keine besitzen soll? Wir lieben und verehren unsern König, aber die Zeit ist gekommen, wo wir nicht ohne Besorgniß der Zukunft entgegensehen dürfen, und mithin ist auch die Zeit gekommen, welche uns die Gewißheit eines baldigen Aufhörens unsers gedruckten Zustandes bringen muß. — Im Laufe der nächsten Woche wird in der zweiten Kammer der Generalstaaten der Gesetzentwurf zur Fürsorge für die am 30. Juni fällige volle Rentenzahlung der Nationalschuld zur Discussion kommen. Die Opposition rüstet sich, ihr feindlich entgegenzutreten; die Regierung und die ihr beistimmende Majorität werden erklären, wir müßten zahlen und eine neue Anleihe machen, um unsern Kredit aufrecht zu erhalten.

Dänemark.

Kopenhagen, den 4. Apr. Am 30. v. M. fand hier die erste General-Versammlung der „Gesellschaft für den rechten Gebrauch der Presse" statt, welche sehr zahlreich besucht war, und eine geordnete, aber sehr lebhafte Discussion über die Zwecke der Gesellschaft darbot.

Nordamerika.

London, den 10. April. Wir haben die Journale aus New-York bis zum 17. März erhalten. In New-York haben einige Unruhen in Folge einer Zusammenkunft der protestantischen Association stattgefunden, in der die Frage debattirt wurde: ob der Papismus mit der Freiheit verträglich sei. Die katholische Einwohnerschaft der Stadt, zum großen Theile Irländer, nahm an dieser Debatte großen Anstoß: Als in der Versammlung gerade das Schlußgebet gehalten wurde, drangen einige Leute in den Saal, und machten einen gewaltigen Angriff auf das Auditorium. Der Geistliche, der sich widersetzen wollte, wurde zur Flucht genöthigt, und ebenso sein Auditorium. Die Ruhestörer zertrümmerten dann alle Möbels u. s. w., worauf sie sich ruhig wieder zerstreuten.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 14. April. Der Constitutionnel versichert, daß die Minister bereits vor 14 Tagen die Weigerung des Marschalls Maison erhalten hätten, das ihm zugedachte Portefeuille anzunehmen; daß sie dies übrigens geheim gehalten, aus Furcht vor neuen Anständen während der Verhandlungen des Vertrags mit den Vereinigten Staaten. In Folge der Bemühungen, die erledigte Stelle auszufüllen, ist indessen die Wahrheit bekannt geworden. Man hat an den nemlichen Thüren angeklopft, wie vor

einem Monate, hat sie aber fortwährend verschlossen gefunden. Marschall Molitor, General Guilleminot, General Decaux sind vergebens angegangen worden. General Bernard ward ebenfalls genannt, die Doktrinärs nehmen indessen Anstand, sich mit einem Minister der drei Tage einzulassen. Den Marschall Clausel können nur seine Feinde in dieser Beziehung bezeichnen, doch läßt es sich denken, daß Diejenigen solche Vorschläge machen, welche in extremis dem Marschall Gerard sogar die Amnestie anboten, wegen deren Verweigerung derselbe früher ausgetreten war. — Admiral Rigny will nicht in seiner gegenwärtigen schwankenden Lage verbleiben, und keinen Theil an der Discussion des Budgets nehmen.

— Die vereinigten Kammern des kön. Gerichtshofes entschieden gestern über den neulichen Beschluß der Advokatenkammer rücksichtlich der Ex-Officio-Vertheidiger, folgendermaßen: „In Erwägung, daß der Disciplinarrath des Advokatenstandes hierin seine Macht überschritten, erklärt der gedachte Gerichtshof die Deliberation für nichtig." — Der Courrier français macht darauf aufmerksam, daß dieses Urtheil nichts gegen den Ausdruck „Exceptionalgericht" hinsichtlich der Pairskammer, noch über die Legalität der Ordonnanz entscheide. — Es heißt, Lord Elliot bleibe wirklich deßhalb in Bayonne, weil Mina ihm kein sicheres Geleit geben wolle, bis er Instruktionen von Madrid erhalten habe.

London, den 11. April. In verschiedenen Städten, namentlich in Edinburg und Oxford, hat man Adressen an den König abgefertigt, in welchen die Entfernung des Toryministeriums verlangt wird.

Es heißt, der zum russischen Botschafter in Paris ernannte Graf Pahlen wolle zuerst das Bad in Karlsbad gebrauchen, ehe er sich nach Paris begebe.

Konstantinopel, den 25. März. Die Pforte hat unlängst an den kaiserl. russischen Gesandten, Hrn. v. Butenieff, die Summe von fünf Millionen türkische Piaster (ungefähr 500,000 fl. Konv. M.) als Abschlagszahlung auf die bis zum 1. Mai d. J. fällige Kontributionsrate von 500,000 Dukaten auszahlen lassen. — Der größte Theil der ägyptischen Flotte war, Briefen aus Candia zufolge, wegen der fortwährend in Alexandria herrschenden Pest, in den Hafen von Suda eingelaufen.

Mexico, den 2. Febr. Santa Anna hat die Stelle als Präsident der Vereinigten Staaten von Merico niedergelegt. Für ihn wird General Miguel Barragan, dessen Wahl er unterstützte, zum Präsidenten ernannt. Die Vicepräsidentenwürde ist aufgehoben. Man glaubt, alle diese Maßregeln werden damit endigen, daß an Santa Anna die lebenslängliche Dictatur übertragen werde.

Am 19. März waren etwa 100 Personen in einem Privattheater zu Florenz versammelt, als plötzlich der Boden einsank, und die Unglücklichen zwei Stockwerk hoch herabfielen. 9 Personen blieben todt, 54 wurden verwundet.

Frankfurt, den 12. April. Wie man vernimmt, wird in Kurzem ein Bundesschluß über den Büchernachdruck erscheinen. Hingegen sollen in Betreff des deutschen Buchhandels vorläufig noch keine Bestimmungen des Bundes erfolgen. In der Sitzung vom verflossenen Donnerstag, welche ungewöhnlich lang dauerte, sollen wichtige Gegenstände zur Verhandlung gekommen sein, dieselben aber zur Erledigung noch mancherlei instruktiver Vorarbeiten bedürfen. —

Wien, den 10. April. Die Frau Herzogin von Berry wird unverzüglich nach Prag zurückkehren, um daselbst einige Familien-Anordnungen zu treffen und dann einen andern Aufenthalt zu wählen. —

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2874³] Anzeige.

Der Unterzeichnete beehrt sich, hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß er am 6. April d. J. dahier ein Geschäftsbureau eröffnet hat.

Er wird alle dahin einschlagenden Geschäfte, als Vertretung der Partheien vor dem Friedensgerichte und den Notarien, Fertigung von Vormundschafts- und andern Rechnungen, von Bittschriften, Einkassirung von Geldern, und Wiederanlegung von Kapitalien übernehmen, und wird das ihm geschenkte Zutrauen in jeder Beziehung zu rechtfertigen suchen, indem er stets mit der gewissenhaftesten Redlichkeit handeln, und mit Pünktlichkeit und Umsicht jeden Auftrag erledigen wird.

Wiewohl der Unterzeichnete sich auf ein bereits in jeder Hinsicht feststehendes Vertrauen berufen kann, so erklärt er demohngeachtet sich bereit:

zur Sicherheit der ihm anvertraut werdenden Incassen oder überhaupt sonstiger Aufträge, Garantie zu leisten.

Seine Wohnung ist in der Behausung des Hrn. Kaufmanns Gottfried Helferich.

Neustadt a. H., den 7. April 1835.

B. Fränkel,
Geschäftsführer des verlebten Hrn. Advokaten,
Heinrich Wolff dahier

[2880³] Wirthschafts-Verpachtung.

Das so stark besuchte, auf der Mitte der Straße von Speyer nach Neustadt gelegene Gasthaus zum Hirsch in Geinsheim soll auf 6 Jahre vermiethet, und kann sogleich bezogen werden. Liebhaber wollen sich dießfalls an die noch darin wohnende Eigenthümerin, die Wittwe Adam wenden.

[2889] Auf den zweiten Osterfeiertag ist bei dem Unterzeichneten wohlbesetzte Tanzmusik anzutreffen; für gute Speisen und Getränke, so wie für prompte Bedienung wird auf's Beste gesorgt sein.

Berghausen, den 17. April 1835.

Peter Mattern.

[2890] Aus den Domänenwaldungen des Forstbezirks Schwetzingen sollen durch den Bezirksförster Seidel öffentlicher Versteigerung ausgesetzt werden:

im Distrikt Kollert.

Mittwoch, den 22. April d. J., früh 9 Uhr:

1	Klafter	ulmen	Scheitholz,
17	"	weiden	"
½	"	ulmen	Prügelholz,
17	"	weiden	"
50	Stück	ulmene	Wellen,
4025	"	weidene	"
1	Ulmenstamm.		

Die Zusammenkunft findet am Distrikt Kollert statt, und nach erfolgter Genehmigung der Versteigerung muß gleich baare Zahlung geleistet werden.

Schwetzingen, den 14. April 1835.

Großh. Forstamt
v. Streube.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag | Nro. 78. | den 19. April 1835.

Deutschland.

München, den 14. April. Wir sind ermächtigt, folgende Stelle eines, aus der Umgebung Sr. k. H. des Prinzen August, Herzogs v. Leuchtenberg ꝛc. angelangten Schreibens zur Oeffentlichkeit zu bringen. Der Briefsteller hat den Prinzen vom Beginne seiner Krankheit an nicht verlassen; in seinen treuen Armen erlosch der Geist des hoffnungsvollen jungen Fürsten. Bis zum Erscheinen des offiziellen Berichtes über die Krankheit, welcher dieses theuere Leben unterlag, möge dieser Auszug dazu beitragen, der Verbreitung eines Gerüchtes Einhalt zu thun, welches öffentliche Blätter auszusprechen wagen. „Lissabon, den 28. März. Bewaffne Dich mit Muth, mein lieber ...., und beweine mit mir den besten der Menschen und der Freunde. Mein Prinz wurde vergangenen Sonntag von einer so heftigen Halskrankheit (maladie de gorge) befallen, daß die Entzündung weder durch Blutegel, noch durch Aderlässe, noch durch Visikatoren ꝛc. besiegt werden konnte. Der Kranke hat heute, Sonnabend um 2 Uhr Nachmittags zu leben aufgehört. Er ist mit dem Muthe gestorben, welchen ein reines Herz und ein edles Bewußtsein geben. Ich schreibe auch J. k. H. der Frau Herzogin-Mutter, [illegible] Pflicht ist; aber in Wahrheit ... Ich hoffe, daß Gott sich meiner erbarmen, und eilen werde, mich mit denjenigen wieder zu vereinigen, welchen ich so sehr geliebt habe.“ (Allg. Ztg.)

Aus dem Großherzogthum Hessen, den 13. Apr. Der Hang, seine Vermögensverhältnisse durch Speculationen in Staatspapieren zu verbessern, greift auch in unserm Großherzogthume immer mehr um sich, bringt aber denjenigen, welche sich davon hinreißen lassen, um so häufiger nur Schaden und Verluste zu Wege, da sie ihre Geschäfte, namentlich an der Frankfurter Börse, durch Kommissionäre verrichten lassen müssen, sohin nicht selbst im Stande sind, die so oft sich wiederholenden Wandlungen zu beobachten, welche die Kurse der Staatspapiere erfahren. So macht man namentlich in der Residenz Darmstadt einige sehr achtbare Familien namhaft, die kürzlich bei der äußerst gewagten Speculation in span. Staatspapieren ansehnliche Summen eingebüßt haben, was sie nöthigt, ihren äußern Standesaufwand so viel möglich zu beschränken.

Berlin, den 10. Apr. Der endlich gefangene Fälscher Minnigerode hatte wahrscheinlich selbst ausgesprengt, daß er nebst dem andern Sträfling, mit welchem er aus dem Gefängniße zu Mainz entsprungen war, den Weg nach England eingeschlagen habe. Statt dessen aber figurirte er in der letzten Zeit in Danzig unter dem Namen eines Grafen von Monteglas. Die dortige Polizei mochte nicht Alles in Ordnung befunden haben, und schickte ihn mit einem Zwangpasse hieher, wo es unserm unermüdlichen und scharfsinnigen Polizeirath Duncker gelungen ist, ihn festzunehmen, gerade als er bei einem Banquier falsche Wechsel flüssig machen wollte.

Im Erzgebirge sind allein im letzten Jahre nach einer genauen Berechnung 1 Million 440,000 Nadelbüchsen geringster Qualität verfertigt und verkauft worden.

Auf dem Wasser der überschwemmten Wiesen bei Königsberg in Preußen, ließ sich am 26. Februar ein Schwarm von ungefähr hundert Schwänen nieder, verweilte da zwei Tage und zog sodann weiter. Diese Erscheinung ist um so auffallender, weil man bis jetzt vor dem April keine Schwäne gesehen hatte.

Wien, den 7. April. Der Direktor unserer Sternwarte, Hr. Littrow, soll von dem am Vorgebirge der guten Hoffnung sich aufhaltenden englischen Astronom Herschel die auffallende Nachricht erhalten haben, daß der so viel besprochene, im Aug. d. J. erwartete Halley'sche Komet gar nicht sichtbar sein werde, indem dieser schon seit geraumer Zeit seine Richtung verändert und neue Bahnen eingeschlagen habe. Man erwartet [illegible] diese interessante Nichterscheinung einen Bericht unseres Astronomen, welcher nächstens im Druck erscheinen wird.

Belgien.

In der Nacht zum 17. März, ist in der Vorstadt von **Lüttich** in einem Garten ein Erdsturz erfolgt. Das Loch von etwa 50 Fuß Umfang führt in ein altes, versumpftes Steinkohlenwerk.

Frankreich.

Die Wittwe Michel in Paris hat der Akademie der Medizin Capitalien im Betrage von 1000 Fr. jährlicher Zinsen übergeben, wovon jedes Jahr ein Preis für die beste Abhandlung über die Wirkungen des Grames verliehen werden soll. Die Akademie beschäftigt sich nun mit den nähern Bestimmungen über diese Stiftung.

Vor Kurzem gerieth ein Mann im Doubs-Dep., dem sehr häufig Brennholz gestohlen wurde, auf den seltsamen Einfall, einige Stücke Holz von der oberen Schicht auszuhöhlen und mit Pulver anzufüllen, um wo möglich auf diese Weise den Holzdieben das Stehlen zu verleiden. Einer dieser Diebe erwischte denn auch in der folgenden Nacht eines oder mehrere jener Holzstücke und hitzte damit seinen Stubenofen, der alsbald mit starkem Krachen platzte, jedoch nur die Frau des Diebes verletzte.

Großbritannien

Es dürfte noch wenig bekannt sein, daß in der Nähe von Leeds, einer Stadt in der englischen Grafschaft York, gegenwärtig die ganz neue Tuchfabrikation aus Wollenlumpen bereits im Großen betrieben wird. Die Lumpen werden in einer eigenen Maschine in Stücke zerrissen, und wieder in Wollenfasern verwandelt; dieser Wolle setzt man hierauf eine geringe Quantität rohe, noch ungebrauchte Wolle zu, um dann aus diesem Faserstoffe, nachdem derselbe durch die Kartätschmaschine gelaufen und gesponnen worden ist, abermals Tuch zu weben. Das auf diese Weise erzielte Tuch ist zwar nicht sehr fest und dauerhaft; allein es eignet sich sehr gut zu Polstern, Schuhen und vielen andern dergleichen Dingen. Eine große Fabrikation dieser Art findet sich in der Nähe von Batley. Welche große Ausdehnung diese Fabrikation schon jetzt erlangt hat, geht daraus hervor, daß gegenwärtig jährlich 5 Millionen Pfund Wollenlumpen aus Deutschland nach England geführt werden. Es kaufen die Engländer also deutsche Wolle, verkaufen englisches Tuch nach Deutschland, kaufen dann die deutschen Lumpen wieder auf, und senden das daraus fabrizirte Lumpentuch noch einmal auf den Continent.

Italien.

Rom, den 7. April. Selten war die allgemeine Aufmerksamkeit bei einem Sterbfalle so in Anspruch genommen, als bei dem Begräbniß des Künstlers Pinelli. Ungeachtet seiner steten beträchtlichen Einnahmen hatte [illegible] Oekonomie, doch nicht soviel hinterlassen, daß er mit Anstand zur Gruft gebracht werden konnte. Seine Freunde und Bekannte mußten dies übernehmen; indessen äußerte sich die Theilnahme des Volkes durch ein ungewöhnlich starkes Zusammenströmen aus allen Theilen der Stadt und aus allen Ständen.

Holland.

Ein Gärtner in einer Gegend von Haag in Holland hat ein Mittel aufgefunden, die Kirschbäume des Jahres zweimal zum Blühen und Früchtetragen zu zwingen. Sobald die ersten Kirschen im Monat Juni gepflückt worden sind, bekommt der Baum neue Blüthe, welche bis Anfangs August wieder in schmackhafte Früchte sich verwandeln.

Griechenland.

Athen, den 16. März. Es ist nun definitiv beschlossen, daß die Besatzung von Akropolis diese in kurzer Zeit verlassen wird, damit die archäologischen Arbeiten desto rascher und ungehemmter fortgesetzt werden können. Der unermüdliche General-Conservator, Dr. Roß, hat bereits gegen 460 Inschriften aufgefunden. — Kontobunisios, dem bekannten Räuber, der vor einigen Tagen von Prevesa in den Peloponnes drang, um, wie es scheint, seine alte Kunst fortzusetzen, und bald auf den Gebirgen von Olympia, bald auf denen von Elis verweilt, wird es nicht schwer sein, daselbst die Ruhe zu stören, da kaum 5 Gendarmen in Pylos sind, und auch in den nächst gelegenen Eparchieen sich wenige befinden. Uebrigens hat die Regierung die nöthigen Maßregeln ergriffen, um seiner habhaft zu werden. Neuerlich sagt man, Kontobunisios habe plötzlich die Wohnung des Eparchen von Megalopolis überfallen, und zwar nicht des Eparchen selbst, den er nicht fand, aber doch alle Vorräthe mit sich genommen.

Türkei.

Konstantinopel, den 25. März. Die älteste Tochter des Sultans, Saliha, deren Vermählung mit dem Muschir von Tophana, Halil Rifaat Pascha, im vorigen Jahr gefeiert wurde, ist vorgestern von einem Knaben entbunden worden, welcher Abdul-Hamid genannt, und schon in der Wiege zum Range eines Wessiers oder Pascha's von drei Roßschweifen erhoben wurde. Es ist dies das erste Beispiel in der Geschichte des türkischen Reichs, daß ein aus der Ehe einer osmanischen Prinzessin mit einem hohen Würdenträger entsprossenes Kind männlichen Geschlechts am Leben erhalten wird. Dieser sprechende Beweis der Fortschritte, welche die Civilisation in diesem Lande gemacht, hat auf alle Einwohner der Hauptstadt den günstigsten Eindruck hervorgebracht. Gleich nach der Entbindung der Prinzessin begab sich der Sultan in Begleitung seiner beiden Söhne zu ihr, um ihr seine Glückwünsche darzubringen.

Amerika.

Auf einem rauhen Felsenscheitel der Landenge Panama ist eine Höhle aufgefunden worden, welche vielleicht seit Jahrhunderten verschüttet war, da im Schutte des Eingangs Bäume von 3 Schuh im Durchmesser wurzelten. Die Höhle läuft ungefähr 2 Stunden lang in die Eingeweide des Berges hinein. Bei Untersuchung dieses unterirdischen Ganges wurde in einem gewölbähnlichen Raume eine ungeheure Menge menschlicher Gebeine entdeckt. Wahrscheinlich sind diese Knochen Ueberreste der Ureinwohner von Mexico, welche sich vor den spanischen Eroberern in diese Höhle geflüchtet und darin ihren Tod gefunden haben.

London, den 11. April. Die Journale von Mexiko enthalten ein Decret vom 14. Febr., das für alle politischen Vergehen, die vom 27. Sept. 1821 bis zum 4. Jan. 1835 begangen worden sind, Amnestie ertheilt.

Neueste Nachrichten.

Zu Paris traf am 14. April folgende telegraphische Depesche aus Calais ein: Lord Melbourne ist zum ersten Lord der Schatzkammer ernannt und mit Bildung eines Kabinets beauftragt worden. Graf Grey tritt nicht in das Ministerium, allein alles geschieht im Einvernehmen mit ihm. Lord Melbourns Ernennung sollte am Montag Nacht im Unterhaus angezeigt werden. — Directe Nachrichten aus London, die bis zum 13. Nachts gehen, be-

weisen, daß der Inhalt obiger Depesche voreilig ist. Es geht daraus folgendes hervor: Sir R. Peel erklärte im Unterhause, er sey vom Könige benachrichtigt, daß Arrangements wegen Bildung eines neuen Gouvernements statt fänden, allein noch nicht beendigt seyen; er ersuche daher, die Sitzungen bis zum Donnerstag zu vertagen. Bewilligt. Eine Erklärung, daß Lord Melbourne das neue Kabinet bilde, erfolgte nicht, indem dieser sich zuvor überzeugen will, ob es ihm gelinge, eine neue Administration zu Stande zu bringen, was sich indessen kaum bezweifeln läßt. — Der torystische Standard will wissen Lord Melbourne sey zwar mit Bildung des neuen Kabinets beauftragt, habe aber noch nicht erklärt, daß er selbst eine Stelle darin annehmen wolle; die weitere Autorität bleibe sonach Lord Grey. — Das Kabinet soll nach einem andern Artikel desselben Blattes folgendermaßen gebildet werden: Melbourne erster Lord der Schatzkammer; Lord Russel Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten; Spring-Rice Kanzler der Schatzkammer; Lord Palmerston Colonialsecretär; Lord Lansdowne für den Privatsiegel; Lord Holland Kanzler des Herzogthums ꝛc. — Der Sun gibt folgende Liste: Graf Grey Rathspräsident; Lord Brougham Lordkanzler; Sir John Campbell Generalanwalt; Sergeant Wylde Generalsolicitator. O'Connell hat das ihm angebotene Mastership of the Rolls in Irland abgelehnt.

— Die torystischen Blätter, Times und Post, äußern sich erbittert über die Forderungen, die O'Connell gemacht haben soll, wenn er das künftige Ministerium unterstützen solle. Diese seien: 1) daß ihm die absolute Ernennung des Generalanwalts in Irland übertragen werde; 2) daß man ihm ein Veto bei der Ernennung des Lord-Lieutenants von Irland zugestehe; 3) daß drei große Maßregeln hinsichtlich der Staatspolitik Irlands ergriffen und im Parlamente auf alle Weise betrieben würden. Nach der Post wären O'Connell bereits Zugeständnisse in diesem Sinne gemacht worden. Der Courier spottet indessen hierüber und sagt, O'Connell habe einem Freunde, der ihn gefragt, was er von der neuen Administration verlange, geantwortet: „Das Privilegium, Sir, über die Straße zu gehen, ohne mit solchen . . . . Fragen behelligt zu werden."

Paris, den 15. April. Aus Algier erfährt man unter dem 6. d., daß ein Treffen gegen die Beduinen stattfand, in welchem die französischen Truppen einen Vortheil erlangten, allein zu hitzig den Feind verfolgten, und genöthigt wurden, sich zurückzuziehen, was nicht ohne bedeutenden Verlust geschehen konnte. Man sagt, General Bro sei verwundet und sein Sohn getödtet. Es wird beigefügt, 2 Feldstücke seien in die Hände der Feinde gefallen.

Bayonne, den 12. April. General Valdes hat Madrid am 3. d. verlassen, um den Oberbefehl der Reservearmee in Burgos zu übernehmen. Nach Andern zieht er nach Navarra, um den General Mina zu ersezzen. — Die Insurrektion zu Malaga dauerte bis zum 26. v. M. fort, an welchem Tage man die Constitution proklamirte, indessen ward die Ruhe wieder hergestellt. In Saragossa war dies am 4. d. noch nicht der Fall; der Erzbischof und der Klerus waren größtentheils entflohen. — Die Bande des Lopez ist geschlagen worden.

Wien, den 11. April. Se. Maj. sind in der verwichenen Nacht von einer kleinen Unpäßlichkeit befallen worden, die hoffentlich keine Folgen haben wird. Das Lager bei Brünn wird im September gehalten werden; Se. Maj. der Kaiser wird es mit seiner Gegenwart beehren; es sollen ungefähr 30,000 Mann dazu bestimmt sein. Ob der Kaiser auch der Truppenkonzentrirung in Polen beiwohnen werde, wohin der Kaiser von Rußland und der König von Preußen kommen, ist noch ungewiß, aber nicht wahrscheinlich, da um jene Zeit die Krönung zu Prag stattfinden soll.

Kassel, den 14. April. Der premanente Ausschuß, der nach der Entlassung der Ständeversammlung hier zurückgeblieben ist, um nach Vorschrift der Verfassung das ständische Interesse in Abwesenheit der Stände wahrzunehmen, so wie die ihm nach der jedesmal besonders zu ertheilenden Instruktion weiter obliegenden Geschäfte im Namen der Stände zu berichtigen, ist wieder beinahe der nämliche, wie der vorige, indem blos an die Stelle des Hrn. v. Baumbach, der aus der Ständeversammlung getreten, Hr. v. Bodenhausen erwählt wurde. Eine Hauptattribution des Ausschusses, die Vollziehung des Landtagsabschieds zu kontrolliren, fällt indessen diesmal weg, weil es zu keinem Landtagsabschied gekommen ist. Der Ausschuß ist sogleich in Funktion getreten, und hat Hrn. Schomburg abermals zum Präsidenten gewählt. In Betreff der hessenrotenburgischen Streitangelegenheit hat die Ständeversammlung den Ausschuß ermächtigt, Namens der Landstände geeigneten Falls die Einwilligung in die Entschiedung der in rechtlicher Beziehung zwischen Landesherrschaft und Staat entstandenen Differenzen durch ein Kompromiß zu ertheilen, und Behufs Einwirkung dieser kompromissarischen Entscheidung allenthalben das landständische Interesse wahrzunehmen; auch in Rücksicht auf das Erlöschen des fürstlich rotenburgischen Mannsstammes, bei der Niederkunft der verwittweten Landgräfin mit einem Posthumus im Namen der Landstände alle zuverlässigen Mittel anzuwenden, um die Rechte des Staates auf die Rotenburger Quart, als integrirenden Theil von Kurhessen, zu wahren.

Miscellen.

Der englische Herald schreibt: Der kürzlich verstorbene Prinz August von Portugal (Leuchtenberg) war wohl einer der reichsten Leute in Europa, indem ihm seine Besitzungen in den römischen Staaten und in Baiern ein reines jährliches Einkommen von 118,000 fl. abwarfen. Eine noch weit größere Summe sollen die Zinsen der Capitalien betragen, welche leztern durch die Admassirung während des Prinzen Minderjährigkeit sich ungemein vergrößerten. Prinz August, der am 9. Dez. 1810 geboren war, hat folgende

Geschwister: Prinzeß Josephine, seine älteste Schwester, geb. den 14. März 1807, verheirathet seit dem 19. Juni 1823 mit dem Kronprinzen Oskar von Schweden, von dem sie 6 Kinder hat; Prinzeß Eugenie, geb. am 23. Dez. 1808, vermählt am 22. Mai 1826 mit dem Prinzen Friedrich von Hohenzollern-Hechingen, dem Neffen der Herzogin von Dino, Talleyrand's Nichte; Prinzeß Amalie, geb. am 31. Juli 1812, und am 17. Oktober 1829 mit Don Pedro vermählt; Prinzeß Theodolinde, am 13. April 1814 geboren, und Prinz Maximilian, einziger Bruder, geb. am 23. April 1817, Lieutenant bei der baierischen Kavallerie.

In der Geraer Zeitung ist wörtlich zu lesen: „Daß meine selige Frau in ihrem thätigen Leben auf den Leipziger Messen und zwar in Zeit von 28 Jahren 525 Centner Schinken und Cervelatwürste und 6000 Stück Rindszungen, ohne den Speck und die vielen Knackwürste, verkauft hat, dient ihr zum Nachruf. Da ich nun das Geschäft nur noch im Kleinen fortführe und das Sitzen nicht gewohnt bin, ich jedoch Niemand mehr habe, der mir meine Waare hier und dorthin verconsumirt, bin ich erbötig, noch wohlfeiler als sonst zu verkaufen. Schmutzler, Fleischhauermstr. sen."

Redaktur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2868[2]] Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird Karoline Pauckert, Kunst- u. Schnellläuferin aus St. Petersburg, bis nächsten Montag als am zweiten Osterfeiertage, Nachmittags präzis 4 Uhr, von dem Wirthshause zum Pfälzer Hofe in Berghausen bis zum Landauer Thore und zurück einen Schnelllauf in 33 Minuten zurücklegen.

Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

[2831[1,2]]

Beachtungswerthe Anzeige.

Mit specieller Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers und unter Aufsicht und Leitung der kaiserl. königl. Behörden werden am

27. April bestimmt und unwiderruflich

folgende höchst bedeutende Realitäten auf dem Wege der Verkaufung durch Actien begeben und zwar:

a) Das seit undenklicher Zeit seines heilsamen Mineralwassers wegen berühmte Theresienbad zu Meidling bei Wien, worin jährlich 30,000 Bäder genommen und mit 1 bis 2 Gulden taxmäßig bezahlt werden. Werth: 605,000 fl.

b) Das vormalige kaiserliche Residenzschloß mit Garten und vielen Nebengebäuden zu Meidling, 345 Gemächer, worunter viele Prunksäle, enthaltend, zu 150,000 fl. jährlich verpachtet. Werth: 510,000 fl.

c) Das große vollständig eingerichtete Theater. " 150,500 fl.

d) Die Bade-Traiterie mit Gebäuden, Garten und Zubehörungen, welche zu 4000 fl. jährlich in Pacht gegeben ist Werth 185,905 fl.

e) Der schöne Meierhof zu Meidling mit Viehstall und Oekonomie-Gebäuden. Werth 81,000 fl.

Diese 5 Realitäten bilden den Hauptpreis, welche eine jährliche Revenue von circa 90,000 Gulden abwerfen. Für das Theresienbad ist eine Ablösung von 250,000 fl. garantirt. Außerdem sind noch 24,999 Prämien von fl. 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000 2c. 2c. zu erlangen im Gesammtbetrag von

Einer Million, 828,005 Gulden.

Die Originalactien sind à 6 fl. rhein. oder 3½ Rthlr. Pr. Crt., u. bei Uebernahme von 5 Stück wird ein Freiloos aufgegeben, benebst ausführlichem Plane bei dem Unterfertigten mit dem Debit für Deutschland beauftragten Handlungshause zu haben, und werden denjenigen Hrn. Interessenten, welche die Actien direct von demselben beziehen, die Ziehungliste s. Z. portofrei zugefertigt.

J. N. Trier,
in Frankfurt a. M.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag. Nro. 79. den 21. April 1835.

Rheinbaiern.

Das Zweybrücker Wochenblatt enthält unter dem Datum des 13. Aprils folgenden Artikel: Es dürfte wohl im Rheinkreise ziemlich allgemein bekannt sein, daß der königl. Gestütsdirektor Steuer und Hr. Villeroy, vom Ritterhofe bei Blieskastel, von k. Regierung nach der Normandie gesendet wurden, um daselbst eine Remonte von Hengsten für das hiesige Gestüt anzukaufen. Dieses Auftrags haben sich nun beide Herren kürzlich und auf eine Weise entledigt, die nicht weniger ihren Kenntnissen und ihrer Gewandtheit in der Ausführung eines so mißlichen Geschäftes alle Ehre macht, als das Vertrauen rechtfertigt, welches die Regierung in sie gesetzt hat. Es handelte sich nämlich darum, dem schon öfters ausgesprochenen Wunsche des Landrathes entsprechend, Hengste stärkeren Schlags, besonders zur Nachzucht in den ebenen Gegenden des Kreises anzuschaffen und dabei zugleich die Eigenschaften zu berücksichtigen, die eine Fortpflanzung in gleicher Art, — was wohl hauptsächlich, wenn auch nicht ausschließlich, von der Abstammung oder von dem Adel der Pferde abhängt, — mit hoher Wahrscheinlichkeit erwarten lassen. Die Aufgabe war sonach höchst schwierig, ist aber, nach des Einsenders Ermessen, so gut als nur immer möglich gelöst worden. Benannte Herren haben nämlich für eine verhältnißmaßig geringe Summe 10 Hengste angekauft, die durchgehends als Muster eines schweren Pferdeschlags gelten können. Zwei davon sind sogenannte Percheronhengste, d. h. von französischer Inzucht, 5 ächte und 3 veredelte, von englischen Hengsten abstammende Normänner oder Halbblutpferde. Unter letzteren zeichnen sich besonders zwei aus, wovon der eine, ein Rappe, sowohl wegen seines edlen Baues als seiner schönen Farbe, fortan als eine der Zierden des hiesigen Gestütes angesehen werden kann; der andere, ein Kohlfuchs, etwas stärker als jener, in seinem ganzen Bau die englische Abkunft auf den ersten Blick erkennen läßt. Somit können die Pferdezüchter des Kreises mit dieser neuen Acquisition vollkommen zufrieden sein, und den Männern sich verpflichtet halten, die ihren Auftrag so über Erwartung gut vollzogen haben. Was aber noch außerdem für das Gestüt selbst von Wichtigkeit sein muß, ist dieß, daß Hr. Steuer auf dieser Reise die Art und Weise genau kennen gelernt hat, nach welcher die Bewohner der Normandie die Pferdezucht betreiben; so wie, daß er aus der Ansicht mehrer Hauptgestüte Frankreichs die Ueberzeugung geschöpft hat, daß das hiesige Gestüt durchaus keinem derselben nachstehe, ja in Hinsicht der Vortrefflichkeit und der Reinheit der Abstammung einiger unserer Beschäler, jene noch übertreffe. — Da die Beschälzeit noch zwei volle Monate dauert, so sollen noch einige der neuen Hengste den auswärtigen Hauptstationen beigegeben werden, was manchem Stutenbesitzer erwünscht sein wird.

Deutschland.

München, den 12. April. Zu dem Bau der neuen Ludwigskirche, wozu der König bedeutende Summen gegeben, wird der Magistrat, einem Gerüchte zufolge eine halbe Million beitragen. Dasselbe Gerücht behauptet, daß, um die bedeutenden Ausgaben des Magistrats zu decken, der sogenannte Bierpfennig, der bisher nur im Weichbilde der Stadt erhoben ward, nun auch in einem Umkreis von 6 Stunden um die Stadt eingeführt werden soll.

Aus dem Großherzogthum Hessen, den 15. April. Wie man hört, sind die gewählten Abgeordneten Dr. Heß und von Gagern von der Staatsregierung bis jetzt nicht zum Erscheinen auf dem bevorstehenden Landtage eingeladen worden. Man findet also wohl Mängel in ihrer Wahl. (D. C.)

Frankreich.

Paris, den 11. April. Nirgend und zu keiner Zeit hat wohl deutsche Kunst so viel Anerkennung gefunden, wie jetzt in Paris. Nichts gleicht dem Enthusiasmus, mit welchem List begrüßt wird, wenn er in den Konzertsaal tritt. Selbst in den Flitterwochen des Bürgerkönigthums hat sich Ludwig Philipp kaum eines solchen Jubels zu erfreuen gehabt, wie der, welcher gestern dem

deutschen Künstler zu Theil wurde. Eben so machen Schnorrs Darstellungen ungemeines Aufsehen. (A. Z.)

Im Eure- und Loiredepartement fanden kürzlich Taglöhner eine römische Vase, welche gegen 600 römische Silbermünzen, im Werthe von etwa 20 kr. jede, und aus den Jahren 117 bis 238 unserer Zeitrechnung, enthielt. - Die Vase scheint etwa 1500 Jahre lang begraben gewesen zu sein.

Marschall Maison hat die Ministerstelle nicht abgelehnt. — Die (in unserm vorigen Blatte enthaltene) Nachricht aus Algier ist völlig grundlos. — Preßproceß: Das Charivari zu 6 Monaten und 2000 Fr. verurtheilt.

Schweiz.

Das Journal von Genf erzählt, daß der Pfarrer eines benachbarten Dorfes vor 2 Monaten von einem Wolfe angefallen worden sei, welchen letzteren es endlich gelang, zu tödten. Der Pfarrer hatte indessen einen bedeutenden Biß davon getragen; unglücklicherweise vernachlässigte er es, die gewöhnlichen Heilmittel anzuwenden; kürzlich stellte sich nun die Wasserscheu ein, in Folge deren er starb.

Aus dem Aargau, den 14. April. Nachdem der Bischof von Basel bezüglich auf die Annahme des Badener Konferenzprotokolles und die hierauf folgenden Begebenheiten lange stumm geblieben, ohne Zweifel in Erwartung römischer Verhaltungsvorschriften, vernimmt man jetzt aus Solothurn, derselbe verwahre sich gegen [illegible] setz über die Nothwendigkeit obrigkeitlicher Einwilligung bei der Bekanntmachung kirchlicher Erlasse und einen Saz des neuen Schulgesetzes, welches die Bezeichnung der Lehrbücher in der Volksschule ebenfalls der weltlichen Behörde überweist, auch muthe der Bischof dieser die demüthigende Zurücknahme dieser Beschlüsse zu.

Großbritannien.

London, den 14. April. Noch ist das Ministerium nicht gebildet, doch wohl seiner definitiven Zusammensetzung nahe, da der König bereits am nächsten Donnerstage nach Windsor gehen will. Die Tories, welche Peel Anfangs für unentbehlich halten mochten, sagen nun, derselbe sei so sehr von Eckel erfüllt über die Unterhandlungen zwischen den Whigs, Radicalen und Repealers, daß er gar keinen Theil an der neuen Administration nehmen wolle! Bickersteth habe die Stelle als Siegelbewahrer abgelehnt 2c. O'Connell wird wieder mit besonderem Aerger angegriffen. — Nächsten Donnerstag wird das Parlament über die Osterfeier bis zum 30. d. vertagt werden.

Spanien.

In Saragossa erschallte der Ruf: „Nieder mit dem Erzbischof! Nieder mit den Mönchen!" Auch anderwärts soll Aehnliches vorgekommen sein. — Der Bandenführer Carnicer ist gefangen und vermuthlich bereits erschossen worden. Er hatte 100 Unzen Gold bei sich. General Mo[-] dil oder General Balanzat wird das Kriegsministerium versehen, während sich der Kriegsminister nach den Nord[-] provinzen begibt.

Portugal.

Das Diario do Governo enthält folgenden Berich[t] über die Krankheit des Prinzen: „Seit dem 20. Mär[z] klagten Se. k. Hoh. über Halsweh. Obwohl das Uebe[l] noch nicht ganz gehoben war, wollte der Prinz dennoch am 22. März einer Jagdpartie beiwohnen, wo er abe[r] durch die brennende Sonnenhitze, durch die Trockenheit der Luft und den Staub sehr inkommodirt wurde. Am 23. März hatte der Prinz ein kleines Fieber, entweder in Folge der Anstrengung oder der Hals-Entzündung. Das Uebel zeigte sich damals als eine sogenannte Bräune der Mandeln, und schien keinen gefährlichen Charakte[r] annehmen zu wollen. Die antiphlogistische Methode zeigt[e] sich von selbst an. Der Kammer-Chirurg, Manuel Car[-] los Texeira, verordnete allgemeine und örtliche Blutla[s-] sungen, erweichende Ueberschläge, auflösende mit Gumm[i] vermischte Getränke und angemessenes Verhalten. Dies[e] Verordnung hatte einen glücklichen Erfolg, denn Ta[gs] darauf schienen sich die Symptome der Entzündung g[e-] mindert zu haben. Den 25. März, als dem 6ten Ta[ge] der Krankheit, wurde ich zur Nachmittagszeit geru[fen,] um meinen ersten Besuch zu machen. Die große Schwi[e-] rigkeit beim Schlucken, welche ich bei dem Prinzen b[e-] merkte, ließ mich fürchten, daß die Entzündung sich sch[on] in die Luftröhre verbreitet hätte, und unglückseliger We[ise] [illegible], daß dieselbe schon von der polypenarti[-] gen Bräune (angine polypeuse de Michel) angegriff[en] war. Ich ließ die antiphlogistische Behandlung fortsetze[n,] vorordnete hiezu noch auflösende, das Athmen erleichter[n-] de Infusionen und Sinapismen auf die Füße. Diese[l-] ben Mittel wurden auch noch am siebenten Tage ang[e-] wendet. Am 27. März bemerkte ich zu meiner Bestü[r-] zung zähe, heutige Expectorationen. Dieses Sympto[m,] wenn gleich isolirt, war dennoch sehr niederschlagen[d.] Ich verlangte sogleich eine Consultation, und Ihre M[a-] jestät schickte mir zwei Ihrer Hausärzte. Nach einer se[hr] gründlichen Untersuchung erkannte man, daß die Entz[ün-] dung sich in die Luftröhre und die Aeste derselben v[er-] breitet hatte, und daß die Anzeigen von sehr betrüb[en-] der Natur seien. Man vorordnete nun eine allgeme[ine] Aderlässe. Am 28. März, dem 8ten Tage der Krankh[eit] wurde noch ein dritter Arzt beigezogen, und die einsti[m-] mige Ansicht war, daß der Prinz von einer laryngisc[hen] Bräune, auch polypeuse Bräune des Michel, die a[l-] Bräune des Doktors Home, oder dem Croup der E[ng-] länder angegriffen sei. Der Fall war tödtlich. Un[d die] Kunst, ach! vermochte nichts mehr. Der Prinz, v[on] seinem Zustande in Kenntniß gesetzt, hatte nur noch [seine] Seele mit den Sakramenten zu stärken um in die W[oh-] nung der Gerechten hinüberzugehn."

Paris, den 14. April. Als der Prinz August [die] Sakramente empfing, fühlte er sich sehr schwach

sagte: „Ich sterbe mit Vertrauen auf Gott und die Reinheit meines Gewissens; aber es wäre mir unendlich süß gewesen, wenn ich zu dem Glücke Portugals hätte beitragen können." Er verschied hierauf fast sogleich. Man mußte die Königin mit Gewalt von dem Todtenbette zurückführen, und nur eine Stunde später vermochte man die Kaiserin von demselben zu entfernen. In ihrem Schmerze hielt sie sich krampfhaft an dem Arme ihres Bruders, immer behauptend, daß sie seinen Puls schlagen fühle. Die beiden Fürstinnen sind in Verzweiflung.

Italien.

Neapel, den 1. April. Seit den neulich beschriebenen Erscheinungen des Vesuvs eröffnete sich am 25. innerhalb des großen Kraters an der Seite von Maciro und Tersigno eine neue Mündung von etwa 150 Fuß Umfang. Sie schickte glühende Steine beträchtlich hoch in die Luft; welche theils in den Krater selbst, theils außerhalb niederfielen. Auch hatten sich zwei kleine Krater gebildet, von denen einer eine große Menge vulkanische Materien unter ziemlich starken Erdstößen auswarf. Einer derselben erschütterte am 25. März den Berg bis an seine Grundfesten, und die Wirkung wurde weit ins Innere, gefühlt. Die Asche, welche sich mit Wasser und Rauch vermischt in die Luft erhob, gewährte den Anblick einer großen Wolke, und verdunkelte die ganze Umgegend (Neapol. Z.)

Aegypten.

Triest, den 7. April. Nachrichten aus Alexandria vom 2. März melden, daß diese Stadt im tiefsten Elend sei. Die Pest rafft so viele Menschen dahin, daß man die Zahl ihrer Opfer nicht mehr zählen kann. Der Gesundheits Cordon ist als unnöthig aufgehoben, weßwegen die Pestkranken theilweise die Häuser verlassen hatten, und daher die Straßen voll von Leichnamen waren. Die Pest hat sich bis in das fränkische Quartier, auf die ägyptischen Kriegsschiffe und sogar auf Handelsschiffe, namentlich auf 2 englische, ein französisches, mehre griechische und ägyptische verbreitet.

Neueste Nachrichten.

Die Londoner Blätter vom Mittwoch melden noch keine Ministerernennung. Im Oberhause erklärte Lord Wellington, daß er in Folge der erhaltenen Mittheilungen an diesem Tage noch nicht auf die Vertagung des Parlaments über die Osterfeier antrage. — Nachstehend Auszüge aus den engl. Blättern vom 15. d.: **Post.** Lord Grey erklärte, er könne eine Administration nicht unterstützen, aus welchen Personen sie auch bestehen möge, welche in einen direkten oder indirecten Vertrag mit dem „Erzaufwiegler" sich eingelassen hätte; Lord Russel habe darauf geantwortet, ohne dieses sei es unmöglich, ein Kabinet zu bilden; Lord Grey sei sodann von London abgereist. — Der **Standard** enthält im Wesentlichen dieselben Nachrichten. — **Courier.** Es heißt, Sir John Hobhouse werde erster Lord der Admiralität werden, und Lord Brougham werde nochmals die Stelle als Kanzler erhalten. — Letzteres Gerücht erwähnt auch der **Sun.** — **Chronicle.** Die Angabe von den Bedingungen, welche O'Connel gemacht haben soll, ist ganz grundlos. — **Times.** Peel ist von London abgereist.

Paris, den 16. April. Die Deputirtenkammer setzt ihre Verhandlungen über die Forderungen der Amerikaner ununterbrochen fort. In der gestrigen Sitzung sprach der karlistische Abgeordnete Berryer fast vierthalb Stunden lang. Er ist wohl der ausgezeichnetste Redner in der gegenwärtigen Kammer. Er bewies auf eine sehr schlagende Weise, daß die meisten Forderungen Amerika's ganz grundlos sind, indem mehre dieser Forderungen durch frühere Verträge vollkommen beseitigt und bezahlt, ein Posten vielleicht sogar zweimal bezahlt worden sei. — Die mit der Prüfung des Kriegsbudgets beauftragte Kommission wird, wie es heißt, die Verweigerung der für die Colonisation von Algier verlangten Geldsumme beantragen.

Paris, den 17. April. In der gestrigen Deputirtensitzung suchte der Minister des Innern auf die Rede des Abgeordneten Berryer zu antworten, worauf dieser entgegnete. Die Discussionen zogen sich so sehr in die Länge, daß die Sitzung um sieben Uhr Abends geschlossen ward, ohne daß man nur über den ersten Artikel zur Abstimmung kam.

Die Zeitungen aus Modena vom 7. April enthalten ein Urtheil des Martialgerichts gegen Dr. B. Poli, Exdirector der Polizei, Dominik Ferrari, einen siebenzigjährigen Arzt, und Malvoli, früher Unterlieutenant bei den Jägern. Sie wurden des Hochverraths schuldig erklärt und der erste zu fünfzehnjähriger Galeeren- und die beiden andern zur Todesstrafe verurtheilt. Der Herzog änderte dieselbe, hinsichtlich Ferrari's, in sechsjähriges Gefängniß und jene Malvoli's in zwölfjährige Galeerenstrafe.

Die Papiere des neuen portugiesischen Staatsanlehens von 4'000,000 Pf. St. werden zu $67\frac{1}{2}$ pCt. ausgegeben, so daß der Staat nur 2'700,000 Pf. St. (statt 4'000,000) erhält.

Wien, den 12. April. Der Kaiser ist von seiner Unpäßlichkeit beinahe wieder hergestellt und brachte heute schon den ganzen Tag außer dem Bette zu.

Triest, 13. April. Wir haben aus Griechenland zuletzt viele Nachrichten gehabt, die Zeitungen unregelmäßig. Die Nachrichten in Briefen stimmen damit überein: daß in Erwartung des ersten Juni das Land der Ruhe sich erfreute. Ueber das dann Bevorstehende waren die Ansichten getrennt. In Athen selbst stehen sich zwei Parteien schroff entgegen, die regentschaftliche und die rumeliotische. Jene behauptet, daß bei der Jugend des Königs es nothwendig sei, daß der Staatsmann, welchen das Vertrauen der Mächte zur Regentschaft berufen und darin bestätigt habe, wenigstens noch eine Zeit-

lung an der Spitze der Geschäfte bleibe. Geschieht dieses, so wird die Regierung des Königs als eine modificirte Fortsetzung der regentschaftlichen sich darstellen und unter der Verantwortlichkeit eines Ministerchefs, oder Staatskanzlers oder Majordomus geführt werden. — Die andere meint, man müsse es gerade vermeiden, auf diese Weise den Namen des Königs zu gebrauchen, auf den das Volk allein vertraue, da er in Griechenland noch neu, also vorzugsweise eine moralische Macht sei. Dazu würde die Fortsetzung des regentschaftlichen Systems, weil es in Griechenland keine Früchte getragen und so großen Haß erregte, auch unter Modifikationen kaum durchzuführen seyn, und wollte man sie auf die Länge versuchen, eine verderbliche capodistrianische Reaktion zur Folge haben.

München, den 17. April. Wegen des Ablebens des Herzogs von Leuchtenberg ist eine 14tägige Hoftrauer angeordert.

Berichtigung

zur ersten Miscelle unsers vorigen Blattes. Das reine Einkommen des Herzogs von Leuchtenberg von seinen Grundbesitzungen schätzt der englische Herald zu 60,000 Pfund Sterling (nicht zu 118,000 fl.)

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen

[2892] Unterzeichneter beehrt sich, dem verehrlichen Handelsstande ergebenst anzuzeigen, daß er, außer seinem Geschäfte als Waarenmäkler, auch junge Leute, die als Commis oder Lehrlinge untergebracht zu werden wünschen, zu placiren sich unterziehet, und respective denjenigen Herren Prinzipalen, die dergleichen Subjekte suchen, auf dieselbe Weise dienen wird. Diejenige, die denselben mit ihrem Vertrauen beehren wollen, mögen sich treuer, pünktlicher und verschwiegener Bedienung versichert halten. Näheres in seiner Wohnung Lit. F. 3. Nro. 21 zu erfragen.

Mannheim, den 6. April 1835.

L. Dalmbert,
beeidigter Sensal.

[2891] Minderversteigerung der Beifuhr und Lieferung von Basalt- und Granitsteinen.

Samstags den kommenden 25. April, Vormittags 10 Uhr, in der Kanzlei der Stadt Speyer, wird vor dem Bürgermeisteramte allda, die Lieferung und Beifuhr von 205 Kubikmtrs. Basalt- und von 131 Kub kmtrs Granitsteinen, zur Straßenpflästerung, an die Wenigstnehmenden nochmals versteigert, da der am 13. April stattgefundenen Minderbegebung die höhere Genehmigung nicht ertheilt worden.

Speyer, den 16. April 1835.

Das Bürgermeisteramt.
Hetzel.

[2482] Die 941 Ziehung in Regensburg ist heute Dienstag den 14 April 1835 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

84. 23. 37. 76. 16.

Die 942 Ziehung wird den 14. Mai, und inzwischen die 280. Nürnberger Ziehung den 23. April, und den 5. Mai die 1321. Münchener Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

[2863*]

Beachtungswerthe Anzeige.

Am 27. April

geschieht unter Aufsicht der k. k. Behörden in Wien die Ausspielung

des berühmten Theresienbades

sammt Schloß, großen Nebengebäuden, Theater, Traiteurie, großen Gärten und Landwirthschaft in Meidling, vor den Thoren Wiens gelegen, und noch 24,999 große und kleine Geldgewinne, im Gesammtbetrage von:

Einer Million 828,005 Gulden.

Zu dieser höchst vortheilhaften Ausspielung sind Originalloose zu fl. 6 und bei Abnahme von 5 Stück das 6. gratis, so wie ausführliche Plane zu beziehen, bei

Moritz Isaak Stiebel,
in Frankfurt a. M.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 80 den 22. April 1835

Frankreich.

Paris, den 14. April. Ein kürzlich in seinem 23. Jahre in Aegypten gestorbener Juliuskämpfer, **Gobert**, hat sein ganzes, auf wenigstens 1½ Mill. Fr. sich belaufendes Vermögen in verschiedenen Legaten vermacht. Seine 12 Güter hat er, jedes an den Pächter, der es gegenwärtig inne hat, geschenkt, dabei aber die Bestimmung beigefügt, daß diese Güter nur in dem Falle vom Vater auf den Sohn forterben sollen, wenn dieser geläufig lesen und schreiben könne. Der Onkel und die Tante des Verstorbenen, Baron v. Berthois, Adjutant des Königs, und Frau v. Nouvel, wollten das Testament anfechten, das Gericht jedoch hat es bestätigt.

Vor Kurzem wurde in Paris ein Maurer, der mit dem Ausbessern eines Brunnens beschäftigt war, verschüttet, indem das obere Mauerwerk sich ablößte und auf ihn herabstürzte. Erst nach vier Tagen gelang es, den Brunnen auszuräumen und den Maurer zu befreien, der noch am Leben war und unter Andern aussagte, er sey in seiner schrecklichen Lage unten im Brunnen von Hunger und Durst stark gequält worden, besonders aber noch durch einen Stein, der wie glühendes Eisen seine Wange gebrannt habe.

Spanien.

Der englische Gesandte Elliot soll von Mina sicheres Geleit erhalten haben, und wird demzufolge Bayonne verlassen, um seine Mission in Spanien zu beginnen.

Nordamerika.

Philadelphia, den 7. Febr. In und um New-York steht das Grundeigenthum jetzt in ungeheuerem Preise. Bei der Stadt ist eine Plantage für 500,000 Dollars verkauft worden, die nicht mehr als 100 Acker Land hat, größtentheils hügelig und sandig. Eine andere von 60 Ackern wurde für 90,000 Dollars erstanden.

Noch in keinem Jahre ist die Einwanderung in die Vereinigten Staaten von Nordamerika so bedeutend gewesen, als im vorigen, und nach den Custom house-Berichten von sieben der bedeutendsten Häfen der Union, belief sich die Gesammtzahl sämmtlicher neuen Ankömmlinge 1834 auf 75,179 Köpfe! — Deutschland hat nicht wenig beigetragen, die Bevölkerung dieses neuen Vaterlandes zu vermehren — in Neu-Orleans landeten 12,283; in Baltimore 11,802; in Philadelphia 1973; in New-York 4063; in Boston 414; in City Point 208; in Charleston 125 deutsche Landsleute! Nur der kleinste Theil von ihnen blieb in den östlichen Staaten, — fast Alle wandten sich jenseits der Alleghanis, und siedelten sich im Staate Ohio, mehr aber noch in Illinois und Missouri an; — auch nach Michigan, welches täglich mehr in Aufnahme kommt, sind Viele gezogen, und am Schlusse des vergangenen Jahres belief sich die Zahl der Einwohner jenes Gebietes schon auf 93,000 Seelen, zu welchem Canada 1834 allein gegen 8000 beisteuerte. — Auch nach den Canada's fanden im vorigen Jahre viele Deutsche ihren Weg. Die Einwanderung nach Ober- und Unter-Canada von Großbritanien aus war 1834 ebenfalls nicht unbedeutend und dürfte mit den über New-York nach den Canada's gegangenen Auswanderern, sich leicht auf 50,000 Seelen belaufen. In Quebec und Montreal allein landeten 1834, nach offiziellen Berichten, von der Eröffnung der Schifffahrt bis zum 11. Julius 21,853 Einwanderer, und in Quebec während des ganzen Jahres 29,769 Individuen. Sollte die Einwanderung brittischer Unterthanen nach den Canada's noch zehn Jahre so fortdauern, wie die letzten sechs Jahre, wo von 1829 bis Mitte 1834 187,521 Seelen, ohne die aus den Staaten herüber gekommenen, in Quebec und Montreal landeten, so dürfte der Union im Norden eine bedeutende Nebenbuhlerin erwachsen; — möchte nur England auf weisere Art die entsponnenen Streitigkeiten unter den Kolonisten zu schlichten wissen, als in den 70ger Jahren in den 13 Kolonien, denn wenn jene im Canada herrschende Gährung auch dem Staatenbunde keine Vermehrung verspricht, dürfte doch der Besitz der Canada's für England auf dem Spiele stehen.

Afrika.

An der afrikanischen Küste sind 4 Sclavenschiffe mit beinah 2000 Sclaven aufgebracht worden. Auf dem einen waren von 700 Sclaven 300 bereits gestorben.

Ostindien.

Auszug aus dem Schreiben eines Deutschen, datirt **Surabaja auf Java**, den 22. Aug. 1834. In Batavia steht der Luxus auf einer so hohen Stufe, daß größere deutsche Städte gar nicht damit verglichen werden können, aber auch das Laster übertrifft dort alle europäischen Begriffe, so daß es unglücklich wäre, wenn die Javaner dem Vorbilde folgen wollten, welches ihnen die Christen stellen. Das holländisch-ostindische Gouvernement ließ vor einigen Jahren aus China 600 Chinesen zur Anpflanzung des Thees kommen. Die Pflanzung hatte den besten Erfolg, allein die Pflanzer fanden dabei nicht ihre Rechnung, behaupteten, man habe ihren Vertrag nicht gehalten, und verbrannten in einer Nacht

die ganze Pflanzung nebst den umliegenden Häusern. Es wurden sogleich holländische Truppen als Execution abgesandt. Die meisten der Chinesen kamen um. Der durch den Friedensvertrag von 1815 aufgehobene Sclavenhandel wird noch immer fortbetrieben, täglich liest man in den öffentlichen Blättern Ankündigungen über feilgebotene Sclaven. Es ist hier nicht theuer zu leben, 150 Pf. Reis kosten 4 fl., 125 Pf. Kartoffeln 4½ Groschen: das Pfund Fleisch noch keinen guten Groschen; Fische, Hühner, Tauben, Eier und Gemüse sind im Ueberfluß und daher äußerst billig.

Indischen Zeitungen zufolge hat General Allard sich persönlich bei Randschit Singh eingefunden und um Erlaubniß gebeten, abreisen zu dürfen, worauf er bedeutet wurde einen Razinameh (Bittschrift) aufzusetzen und dem Maharadscha zu überreichen. Der General that dies und erhielt den Bescheid, daß ihm ein zweijähriger Urlaub zur Reise in sein Vaterland bewilligt sei, und daß er nach seiner Rückkehr abermals Anstellung bei dem Maharadscha erhalten solle. Der General wagte nun die Bitte um seinen rückständigen Sold, und erhielt zur Antwort, er möge nur abreisen und an einem gewissen ihm bezeichneten Ort warten, wohin ihm dann, das was Randschit Singh gefallen werde ihm zu geben, nachgesendet werden solle. Der General fügte sich der Weisung, und erhielt 7000 Rupien, etwa den fünften Theil dessen, was er von Rechts wegen zu fordern hatte.

Neueste Nachrichten.

Bayonne, den 13. April. Es wird uns versichert, daß die Gesundheit des Generals Mina wieder so sehr angegriffen ist, daß seine Freunde dadurch ernstlich beunruhigt sind. — Es scheint, daß alle Spanier, die sich an der französischen Grenze befanden, aufgefordert worden sind, sich in das Innere zu begeben. Das Treffen von Etchiara, von dem man sagte, daß es zum Vortheil der Christinos ausgefallen sei, soll im Gegentheil das entgegengesetzte Resultat gehabt haben. Es scheint, daß dasselbe von Tagesanbruch bis 8 Uhr Abends dauerte, wo denn die Rebellen, nachdem sie mehre Bataillone Verstärkung erhalten hatten, die Truppen der Königin zwangen, sich nach Santestepan zurückzuziehen, indem sie eine ganze Kompagnie 60 M. in den Händen ihrer Feinde ließen, von denen 51 erschossen wurden. Diese unglücklichen Leute waren alle verwundet, und wurden in einem Hause gefangen genommen, in welchem sie Zuflucht gesucht hatten, ohne zu irgend einer Vertheidigung fähig zu sein. Es wird ferner berichtet, daß eine Kompagnie der Chapelgorris zu Orbyata überfallen, und alle auf Zumalacarreguy's Befehl erschossen worden seien. Auf der andern Seite erfährt man, daß beim Beginne des Treffens vom 8. gegen 100 Karlisten gefangen genommen wurden, und die Presse der Karlisten in die Hände des Generals Oraa fiel, welcher Sieger gewesen sein würde, wenn El Pastor rechtzeitig eingetroffen wäre. Allein der Bote, welcher letzterm deßfalls Ordre überbringen sollte, war den Karlisten in die Hände gefallen, worauf Zumalacarreguy den Oraa selbst angriff. Der General der Königin vollführte indessen, nachdem er 13 Stunden lang gekämpft, seinen Rückzug in guter Ordnung, indem er alle Gefangenen, die er im Beginne des Treffens gemacht, mit sich führte.

Paris, den 18. Apr. (Telgr. Depesche). 10 Uhr. Das Amendement des Hrn. Bignon wurde gestern in der Deputirtenkammer mit einer Majorität von 114 Stimmen auf 426 Stimmgebenden verworfen. (Hr. Bignon schlug vor, als Total der Entschädigung, 12 Millionen zu bewilligen. Das Loos dieses Amendements läßt ziemlich gewiß auf das des Gesetzentwurfs schließen.)

Die Tribune wird sehr wahrscheinlich aufhören müssen, zu erscheinen, da sie die ihr angesetzten Geldstrafen nicht bezahlen kann.

Straßburg, den 19. Apr. In der Nacht vom 15. auf den 16. l. M., verzehrte eine Feuersbrunst 11 Scheunen und einige Häuser zu Meistratzheim, Kanton Barr, Bezirk von Schlettstadt. — Diese Tage brach auch zu Osthausen, im Bezirk von Schlettstadt, eine Feuersbrunst aus.

London, den 16. Apr. Im Unterhause erklärte Sir R. Peel er wünsche, daß die Sitzung bis zum Samstag vertagt würde. Der Abg. Sinclair verlangte Auskunft wie weit die Verhandlungen des Ministeriums gediehen seyen, Lord Russel antwortete im Wesentlichen: „ich habe blos zu bemerken, daß bei Auflösung des letzten Gouvernements S. Maj. zu Lord Grey sendete und sodann nach dessen Rath zu den Lords Melbourne und Landsdowne schickte, um ihre Meinungen zu vernehmen. Das Resultat dieser Communikation zwischen Sr. Maj. und Lord Melbourne war rein vertraulicher und vorläufiger Natur. Dermalen halte ich mich noch nicht berechtigt, das Haus mit dem Resultate dessen bekannt zu machen, was vorging, und ich glaube nicht, daß Lord Melbourne definitiv ermächtigt ist, Ihnen vor dem nächsten Samstag einen Plan wegen Wiederbildung des Gouvernements vorzulegen.

Der König hat London heute verlassen und wird erst nächsten Dienstag oder Mittwoch zurückkehren. — S. Rice, Ellice und Lord Palmerston sollen zu Pairs ernannt werden. Die Lords Duncanon, Mulgrave, Morpeth und Thompson sollen Mitglieder des neuen Kabinets werden.

Lissabon, den 2. April. Die sterblichen Ueberreste des Prinzen August wurden am 21. März in der Kirche von St. Vincent beigesetzt. Alles ging in Ruhe vorüber. Gestern waren an den Straßenecken einige Anschläge angeheftet, in welchen der Herzog v. Palmella beschuldigt wurde, den jungen Prinzen vergiftet zu haben. Es ist jedoch bereits Jedermann überzeugt, daß derselbe eines natürlichen Todes starb.

München, den 16. April. Die Charwoche wird hier mit den ernstesten Feierlichkeiten begangen. Se. Maj. der König begleitet täglich mit dem großen Cortége die Prozessionen, die von verschiedenen Kirchen aus ge-

halten werden. Se. Maj. mischt sich auch ohne alle Begleitung unter die Andächtigen bei den heiligen Gräbern. Heute hat der König bei den Patern Franziskanern gebeichtet, und das heilige Abendmahl empfangen. Heute Vormittags vollzog der König in Gegenwart des gesammten Hofstaates und unter dem Zudrang des Publikums auf eine wahrhaft rührende Weise die übliche Fußwaschung an zwölf armen Greisen aus Baiern. Diese sogenannte Apostel, denen noch überdieß der König ein bedeutendes Geschenk machte, wurden hierauf in dem nemlichen Herkulessaale ausgespeißt, wobei S. M. und S. k. H. der Prinz Karl (Bruder des Königs) lediglich die Bedienung besorgten. Ebenso hat Ihre Maj. die Königin an diesem Tage 12 arme Mädchen gespeißt, bekleidet und beschenkt. — Vor einigen Tagen wurde die Gräfin P. von hier in die Festung Oberhaus bei Passau abgeführt, um dort die vierjährige Festungsstrafe zu erstehen, wozu jene Dame wegen Mißhandlung und körperlicher Verletzung, die sie ihren Dienstboten zugefügt hatte, verurtheilt wurde. Die Gräfin hatte unter Anderem einem Bedienten einen Arm und einen Fuß abgeschlagen. (S. M.)

Miscellen.

Der französische Veterinärarzt Guichenet hat eine wichtige Entdeckung gemacht, nämlich die, daß die Homöopathie auch in Pferdekrankheiten helfe!

* In Reisebeschreibungen kann man manchmal Neuigkeiten aus der eigenen Heimath finden. — So erfährt man z. B. aus der Schrift der Engländerin Trollope: „Belgium and Western Germany in 1833" (die Verfasserin war schon früher Schriftstellerin, und kündigt sich auf dem Titel ausdrücklich als Author of „Domestic Manners of the Americans" an), daß in der Mannheimer Jesuitenkirche ein Priester ohne Tonsur, mit weiten Pantalons und Stiefeln Messe lese, „Dinge, welche, obwohl von keiner großen Wichtigkeit an sich, doch laut das allmählige Sinken der Verehrung katholischen Pompes und papistischer Dignität verkünden." Sodann heißt es, zum Beweise, welche Macht die Jesuiten einst in diesem Lande genossen hätten, weiter: „Es gibt kaum eine Brücke, in deren Mitte nicht das Bild eines Jesuiten, ein Crucifix im Arm, stünde: und längs des Weges, an der Seite jeder Quelle, und wiederholt in Zwischenräumen auf jedem Bergpfade, ist die Jesuitenmütze (the cap of the Jesuit) sichtbar."

Auf einer Anhöhe unweit Punamalli wurde eine Cobra Capella (Brillenschlange) von der ungewöhnlichen Größe von 9 Fuß 3 Zoll und 4 Fuß 4 Zoll Umfang, um die Mitte des Leibes, erlegt. Im Todeskampfe änderten Kopf und Schweif die Farbe, und nahmen die gewöhnliche nur dann erst wieder an, als das Thier todt war.

Ein Engländer erzählt Folgendes über eine Art Meistersängerei auf den Sandwich-Inseln: „Auf einem unserer Ausflüge auf's Land wurde wir mit einer Probe der Meistersängerei der Inselbewohner unterhalten, die uns eine Idee von unsern alten Barden gab, obgleich das Instrument in Einfachheit das unserer Vorfahren weit übertraf. Er war aus zwei Kalebassen gebildet, deren eine beträchtlich größer als die andere, und in deren Hals der der kleinen hineingetrieben war. Der Minstrel saß mit untergeschlagenen Beinen auf einer Matte vor uns, nahm das Instrument in seine linke Hand, und befestigte es mittelst einer starken Schnur, die zu diesem Zweck daran gebunden war, an seine Handgelenke; dann begann er in Recitativform die Heldenthaten des berühmten Tamaahmeha während seiner vielen Kriege zu besingen. Sowohl im Gesang als im Spiel lag nur wenig Kunst, dagegen paßten seine Gestikulationen bewunderungswürdig zu den Scenen, die er schildern wollte — der Wuth der Schlacht — dem Zusammentreffen von Freunden — den Reitzen der Neigung — und selbst der Seekrankheit, die er auf seinem Zuge von einer Insel zur andern auszustehen hatte. Die Kalebasse ward heftig oder gelinde geschlagen, wie es der Augenblick erforderte, und in seiner Handhabung zeigte der Minstrel einige Grazie und große Muskelkraft. Die Erzählung dauerte etwa eine halbe Stunde, wo dann der Barde pflichtgemäß mit einem großen Geschenke, zu seiner hohen Zufriedenheit, von den Offizieren beehrt wurde.

Redactur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 82. b. den 25. April 1835.

☞ Das vorige Zeitungsblatt ist irrthümlich mit ro. 82, statt Nro. 81 bezeichnet worden.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Das englische Kabinet ist gebildet. Was haben in die Tories gewonnen? Die Regierung ist nun aus beraleren Männern zusammengesetzt, als sie früher war; rschiedene Präregative der Krone haben offenbar bei iesem Sturme gelitten; im Volke sind mehrfach Be üsse und Erbitterung erregt worden; die großen pferungen an Geld und Zeit, welche die Parlaments l und dessen Verhandlungen gekostet, sind in gewis m Sinne (doch nicht unbedingt) verloren; die Tories chlugen vergeblich selbst Reformplane vor: das Resul at von Allem ist — die nun durch die That erwiesene Unmöglichkeit, mit ihnen in England eine Verwaltung zu führen.

— Das Melbourne'sche Ministerium besteht aus 12 Personen, die Mitglieder des Kabinets, und aus 26, die ohne Stimme in demselben sind. Unter den letzten haben wir unserer gestrigen Liste noch die Namen von E. J. Stanley und F. Baring als Sekretäre des Schatzes, nachzutragen. So viel wir wissen, ist E. J. Stanley nicht der Lord.

— Es ist erbaulich, zu sehen, wie die Londoner Torryblätter Times, Albion, Standard und Post, noch in ihren Nummern vom 17. April laut triumphirten und die Whigs verspotteten und verhöhnten, daß sie gar nicht fähig seien, ein Ministerium zu Stande zu bringen; was man in dieser Beziehung sage, sei grundlos; die Formation eines solchen sei nicht nur „noch nicht vollendet", sondern vielmehr noch gar nicht begonnen. — Der nächste Tag sollte sie enttäuschen!

— In einem Artikel des Fränkischen Merkurs heißt es: Wenn die Frankfurter Börse oder vielmehr der politische Takt derselben richtig urtheilt, so ist der Fall des Peel-Wellington'schen Ministeriums kein den Weltfrieden störendes, sondern vielmehr ein denselben befestigendes Ereigniß. Es kommt freilich nicht der Personenwechsel in Anschlag und ist ziemlich gleichgültig für Europa, ob in England ein Peel oder Grey das Staatsschiff steuert, dasselbe wird ohnehin nicht mehr, wie früher, an den Continent erschütternd anstoßen, und seine Parteikämpfe im Umfange des Inselreiches berühren uns direkt nicht mehr; aber es fiel mit dem Peel-Wellington'schen Kabinet ein System der Staatsverwaltung, das für alle Regierungen von Interesse ist. Es hat getagt in ganz England, und von Irlands Hochgebirgen fallen die Strahlen der Sonne erleuchtend in die noch dunklen Thäler des Landes hinab. Es ist sonderbar, nicht die Minister sagten dem Volke, was sein Interesse erheischt, sondern das englische Volk belehrte diesmal die Minister, was ein Rechtszustand in solchem zu fordern und zu leisten habe. Lord Wellington als General hat eine hohe Stufe des Ruhms, als ein kalter, tapferer, geistesgegenwärtiger Mann erstiegen, als Minister ward er im englischen Parlamente lächerlich oder mehr noch verächtlich hingestellt, denn er konnte nicht durch eine seltene, durch eine Bewunderung und Staunen erregende Beredtsamkeit an das Herz des Menschen greifen, um solchem andere, als die natürlichen Gefühle auszupressen, wie Peel dieses zu thun vermochte. Vorerst gilt der Wechsel des engl. Ministeriums der Befreiung Irlands von den Ketten der anglikanischen Kirche, von den Ketten, die ein freigenanntes Volk Jahrhunderte hindurch tragen mußte rc.

Deutschland.

Frankfurt a. M., den 17. April. Unsere städtische Schuld beläuft sich gegenwärtig noch auf etwa 9 Millionen Gulden. Es ist neuerdings wieder ein Plan zur Herabsetzung des Zinsfußes derselben dem Senate vorgelegt worden.

Bückeburg, den 17. April. Dieser Tage stieg ein junger Mann, angeblich ein Student, bei der Durchreise in einem hiesigen Gasthof ab, um den andern Morgen weiter zu reisen. Der Gastwirth fragte nach dem Paß, und als der Fremde erwiederte, er habe keinen, so deutete ihm jener an, daß er ihn nicht beherbergen könne, weil die Polizeiordnung in Beziehung auf die Pässe der Reisenden streng sei und auf jede Uebertretung der Vorschriften über die Abforderung der Reisepässe bei Frem-

iven, zumal Studenten, eine Strafe von 10 Thalern stehe. Der Fremde erbot sich, dieses Strafgeld zu erlegen, wenn man ihm Nachtquartier gestatte. Der Wirth hielt sich hierauf verpflichtet, von dieser Sache Anzeige bei der Polizei zu machen, von wo dann ein Officiant abgeschickt ward, um den Fremden nach der Polizei zu geleiten, damit dieser sich dort über seine Person und Reise legitimiren könne. Der Fremde zog jedoch auf dem Wege zur Polizei plötzlich und von seinem Begleiter unbemerkt einen Dolch hervor und stieß sich denselben in's Herz. Der Stich hatte so richtig getroffen, daß der junge Mann sogleich seinen Geist aufgab. Man hat nichts bei ihm gefunden, was über seinen Namen und seine Verhältnisse Aufklärung geben könnte, und weiß bis diesen Augenblick noch nicht, woher der junge Mann gekommen, und welcher Familie er angehört. Man glaubt, daß er die holländische Grenze zu erreichen beabsichtigte.

Frankreich.

Unter den Vertheidigern für die April-Angeklagten bemerkt man u. a. folgende Namen: Audry de Puiraveau, Deputirter, Exmitglied der provisorischen Kommission des Stadthauses, Exmitglied der Gesellschaft der Menschenrechte. Bergeron, berühmt durch seine Versetzung in Anklagezustand wegen des Pistolenschusses vom Pont-royal. Armand Carrel, Redacteur des National. Desjardins, Mitglied der Gesellschaft der Menschenrechte, Redacteur der Tribune. Fenet, Advokat, Redacteur der Tribune. Franque, Advokat, Redacteur des Messager. Garnier-Pages, Deputirter. De Lamennais, Priester, Journalist, Verfasser der Worte eines Gläubigen. Raspail, Redacteur en chef des Reformateur. Thibaudeau, Sohn des Konventionalisten dieses Namens, Redacteur en chef des National. Voyer d'Argenson, Ex-Deputirter, Ex-Mitglied der Gesellschaft der Menschenrechte. General Larayre. Thouret, Ex-Redacteur des Journals la Revolution.

Die Journale, mit Ausnahme der ministeriellen, sind höchst unzufrieden über die Annahme des Gesetzesentwurfes wegen Bezahlung der 25 Millionen an Nordamerika. Das von General Valaze vorgeschlagene und angenommene Amendement, „daß die Zahlung erst dann stattfinden soll, wenn die französische Regierung genügende Erklärung über die Botschaft des Präsidenten erhalten habe,“ erscheint fast durchgängig als ungenügend. — In Sachen des Aprilprozesses sind von Seiten der Anklage 500 und von Seiten der Vertheidigung 800 Zeugen geladen worden.

Die beiden belgischen Abgeordneten Roblaux und Gendebien (von der Opposition) haben ihre Würde freiwillig niedergelegt.

Paris. Hr. Venedey aus Köln, Redakteur der hier erscheinenden Zeitschrift: „der Geächtete,“ ist von der Regierung aus Paris entfernt worden. Die Zeitschrift wird von seinen Freunden, die das französische Bürgerrecht genießen, fortgesetzt werden. (A. Z.)

Paris, den 18. April. Ich getraue mir, als bestimmt zu versichern, daß der König seit zwei Tagen ganz gegen den Aprilprozeß eingenommen ist; der Entschluß des Marschalls Soult, demselben nicht beizuwohnen, soll diese Veränderung in dem Geiste Ludwig Philipps hervorgebracht haben. „Un homme honorable ne peut siéger au Luxembourg“ hätte der Sieger von Toulouse sich ausgedrückt. Es muß sich in wenigen Tagen zeigen, ob meine Vermuthung gegründet ist. (K. Z.)

Paris, den 19. April. Das französische Kabinet hat, wie wir erfahren, von der Regierung zu Washington die Zurückberufung des Hrn. Livingston verlangt, dessen offizielle Korrespondenz das Kabinet sehr verletzt hat. Hr. Serrurier wird ebenfalls ersetzt werden. Wie wir hören, reist Hr. Livingston in 14 Tagen ab.

Paris, den 19. April. Nach dem „Indicateur bordelais“ hat nun auch der Barreau von Marmande gegen die Ordonnanz vom 30. März, die er illegal nennt, protestirt. Der Barreau von Orleans hat ebenfalls eine Protestation bekannt gemacht. —

Großbritannien.

Lord Russel hat in einer Zuschrift an seine Wähler erklärt, daß er, indem er in das Ministerium trete, die Melbourne'sche Politik ebenfalls als Richtschnur annehme. — Es heißt, Knatchbull werde zum Pair ernannt.

Spanien.

Madrid, den 11. April. Ein k. Dekret ernennt den General Valdes zum Oberkommandanten aller Streitkräfte in Navarra, den baskischen Provinzen, Altkastilien und Arragonien. Mina und die übrigen Generale behalten ihre Stellen unter den unmittelbaren Befehlen von Valdes. Dieser General ist mit Vollmacht versehen, alle Maßregeln zu ergreifen, die ihm zweckmäßig scheinen, und alle höhern oder geringern Offiziere zu entfernen, welche sein Vertrauen nicht haben. Demzufolge ist Valdes nach Vittoria aufgebrochen und neue Truppenverstärkungen sind in derselben Richtung abmarschirt.

Dänemark.

Kopenhagen, den 13. April. In dem Prozeß des Professors David, eines geborenen Israeliten, Redakteurs des Faedreland, dürfte das Urtheil wohl nicht vor einem Vierteljahr zu erwarten sein, indem die Akten unter sämmtlichen Mitgliedern des Gerichts circuliren und von jedem derselben schriftlich votirt werden muß. Von da bleibt dann noch die Appellation an das höchste Gericht übrig. Nach der Anklageschrift des Generalfiskals, die sehr ausführlich ist, glaubt man, sei den Gerichten keine Wahl gelassen, als nach den bestehenden Gesetzen auf langjährige Gefängniß- und Zuchthausstrafe gegen David zu erkennen, oder aber auf dessen völlige Lossprechung. Uebrigens gehört Professor David als politischer Schriftsteller nicht zu den Ultraliberalen, und die Ansichten, die er in seiner Zeitschrift aussprach, werden hier von Vielen getheilt.

Aegypten.

Kahira, den 12. Febr. Die Pest, die Aegypten 11

Jahre lang verschont hatte, und die mehre Monate lang die Mauern Alexandriens nicht überschritt, fängt nun an, sich über das ganze unglückliche Land auszubreiten. In Alexandrien selbst ist nicht mehr von 8 bis 10, sondern von 20 bis 30 Pestfällen täglich die Rede; die Pest ist unter den Kordonstruppen ausgebrochen, daher der Kordon ganz aufgelöst worden. Auch scheint man genöthigt worden zu sein, die Maßregel, jedes angesteckte Haus zu bewachen und alle Einwohner desselben darin zu verschließen, aufzugeben. Da nemlich die Araber und Türken an eine ansteckende Krankheit ohne Gottes Willen nicht glauben, und daher eine so harte Quarantaine ganz unreligiös und überflüssig fanden, so suchten sie derselben dadurch zu entgehen, daß sie ihre Todten verheimlichten, und sie entweder in ihren Häusern beerdigten, oder bei der Nacht ins Wasser oder auch in die öffentliche Straße werfen ließen. Man sah daher leicht ein, daß die strengen Quarantainemaßregeln weit schlimmere Folgen für die allgemeine Gesundheit haben würden, als wenn alle Todten mit der nöthigen Vorsicht begraben werden, trotz der Möglichkeit, daß die mit dem Verstorbenen zusammenwohnenden Personen auch angesteckt sein können. Während diese Maßregel gehandhabt wurde, mußten alle Todten von einem europäischen Arzte visitirt werden, um zu wissen, ob sie an der Pest oder an einer andern Krankheit starben. Diese ärztliche Visitation, besonders bei muselmännischen Frauen, empörte das Volk auf's Bitterste. Die Geistlichkeit gab mehre Bittschriften bei Mehemed Ali ein. Es ward nichts Anderes darauf geantwortet, als daß diejenigen, welche ihre Todten nicht untersuchen lassen wollten, dazu nicht gezwungen werden könnten, sie müßten dann aber ihre Todten als an der Pest gestorben betrachten lassen, und sich der Quarantaine unterwerfen. Auch hier hat man die ersten kompromittirten Häuser bewachen lassen, dann aber, vom Beispiele Alexandriens gewarnt, den Krankheitsverdächtigen volle Freiheit eingeräumt. Hier hat die Pest mit einem aus Alexandrien angekommenen Malthefer angefangen. Seither sind in demselben Hause zwei seiner Brüder, eine Sclavin u. ein Bedienter gestorben. Bald darauf starb ein Grieche in einem benachbarten Hause, dann ein Franzose einige Häuser dankben in derselben Straße u. s. w. Auch Oberägypten ist nicht mehr pestfrei, und schon hat sich die Seuche bis nach Kenne hinauf gezogen. Und da Kenne bekanntlich der Sammelplatz der Pilger ist, die von dort nach dem am rothen Meere liegenden Kosseir ziehen, um nach Djidda sich einzuschiffen, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Pest Begleiterin dieser Herren Chadji war. Wie dem auch sei, so ist der Zustand Aegyptens in diesem Augenblicke nichts weniger als beruhigend. Denn noch fehlt eigentlich ein Monat zur vollen, wahren Pestzeit, und hat sie jetzt schon Kraft genug, um überall Wurzel zu fassen, so ist sehr zu befürchten, daß sie später gräßliche Verheerungen anrichten wird. Mehemed Ali ist vor 10 Tagen schon nach Oberägypten in Gefolge mehrer Konsuln, und Ibrahim Pascha vorgestern allein nach den östlichen Provinzen des Delta abgereist. Letzterer ist, trotz seiner beispiellosen Tapferkeit im Kriege, der Pest willen doch sehr verzagt, und er soll geäußert haben, daß wenn die Pest ihm nachfolge, er sogleich nach Syrien zurückkehren würde. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Der General Alava, spanischer Gesandte zu London, hat seiner Regierung berichtet, daß gemäß den Conferenzen, die er mit dem Whigkabinet gehabt, das englische Gouvernement sich beeilen wird den Quadruppelallianz-Tractat, mit dessen Aditionalartikeln, in Vollzug zu setzen, um dem Bürgerkrieg auf der Halbinsel ein Ende zu machen. Der General fügt bei, er zweifle nicht, daß so bald als möglich Hülfstruppen nach Spanien gesendet würden, um den Absolutismus daselbst für immer zu vernichten.

Bayonne, den 16. April. Am 14. d. verbrannten die Carlisten das Bildniß des Generals Mina auf dem großen Platze von Iturren. Er war in der Uniform eines Dragoners dargestellt, und wird von den Carlisten der fünfte Bulle (Stier) von Navarra genannt. Man tanzte um die Flammen und — die Soldaten erhielten eine doppelte Ration Wein. — Lord Elliot verließ Bayonne heute Nachmittag, und er wird übermorgen zu Leccumberry eintreffen, wo er eine Unterredung mit Don Carlos haben wird.

Madrid, den 12. April. Der General Don Valentin Ferraz ist während der Abwesenheit des General Valdez interimistisch zum Kriegsminister ernannt worden. Valdez reiste am 9., Morgens 3 Uhr, zur Nordarmee ab, welche gegenwärtig aus etwa 60,000 Mann besteht.

In Alexandria sollen 19,000 Menschen von der Pest befallen worden und davon 10,000 gestorben seyn.

Paris, den 19. Apr. Die Tribune wird, wie sie heute erklärt, nicht aufhören zu erscheinen, da sie durch ihre Freunde in den Stand gesetzt sei, „der Wuth der öffentlichen Anklage zu entgehen."

Aus dem Großherzogthum Hessen, den 18. April. Nächsten Mittwoch am 22. d. treten wieder die Stände in Darmstadt zusammen. — Was die neue zweite Kammer betrifft, so besteht sie nach der Verfassungsurkunde, aus 50 Mitgliedern, wovon sechs durch den gütersässigen Adel und 44 von den Städten und Bezirken gewählt werden. Der gütersässige Adel, der nur aus sich, d. h. aus etwa 13 Personen, die Auswahl hat, sandte seine Deputirten vom vorigen Landtage wieder, einen einzigen ausgenommen. Von den 44 andern Wahlen ist eine noch unvollendet (der Wahlbezirk Büdingen), auf dem seit mehreren Landtagen ein besonderer Unstern ruht, und eine davon ist eine Doppelwahl. v. Gagern wurde nemlich wie bekannt von der Stadt Worms und vom Wahlbezirk Hungen gewählt, und es ist bis jetzt in keinem derselben von der Staatsbehörde eine neue Wahl angeordnet. Hiernach wären nur 42 Abgeordnete vorerst hier übersichtlich in Erwägung zu ziehen. Davon waren bereits Mitglieder des vorigen Landtags 23, und 12 von

ihnen gehörten zur damaligen Majorität, 11 zur damaligen Minorität, dahin dann noch die sechs Adelsdeputirten kommen. Mitglieder des vorigen Landtags waren nicht: 19; darunter sind solche, die noch niemals einem Landtage angehört hatten, 16. Von der ehemaligen Majorität wurden nur wieder gewählt: in der Provinz Starkenburg zwei und in der Provinz Oberhessen zwei. Die übrigen wiedergewählten Mitglieder der Majorität gehörten sämmtlich der Provinz Rheinhessen an, wo überhaupt alle Mitglieder der Majorität mit einer einzigen Ausnahme (Perrot statt Pretorius) wieder gewählt worden waren, und das einzige erklärte Mitglied der frühern Minorität ausfiel. Von den erwähnten 42 Mitgliedern der 2. Kammer sind 5 kleine Gutsbesitzer und Landleute, 4 Bürgermeister von Stadt und Land, 2 ohne Amt, 4 Kaufleute, 1 Fabrikant, 5 Advokaten, 6 Rentbeamte, 2 höhere Kameral- und Rechnungsbeamte, 2 Oberappellationsräthe, 2 Oberkonsistorialräthe, 2 Hofgerichtsräthe, 7 sonstige, meist höhere Staatsdiener. Die 6 Adelsdeputirten bestehen aus fünf Militärs und Hofchargen und einem Oberforstmeister. Von den Vorbemerkten wird nicht bei der Eröffnung des Landtages zugegen sein: einer ohne Amt (v. Gagern), und ein Advokat (Dr. Heß), weil beide bis jetzt nicht einberufen wurden. Vom Letztern vermuthet man selbst bis jetzt den Wahlfehler nicht, während beim Erstern das Staatsministerium eine Stelle der Wahlordnung anders zu interpretiren scheint, als es früher geschah, und daraus das Unterlassen eines zeitigen Optirens aus zwei Wahlen gegen von Gagern ableitet. Jedenfalls kommt nun die Frage an die Kammer, und Hr. v. Gagern stellt sich wohl unterdessen in Darmstadt ein, um nach deren Erledigung an den Verhandlungen Theil nehmen zu können. Bei den ersten, namentlich bei dem Diskutiren über die Thronrede, ist es ihm aber voraussichtlich unmöglich, und vielleicht zögert sich auch noch außerdem der Spruch der Kammer und v. Gagerns Eintrit noch länger hinaus, als seine Freunde wünschen. Dagegen wird sein Vater, der den vorigen Landtag nicht besucht hat, als lebenslängliches Mitglied der ersten Kammer vor oder kurz nach der Eröffnung des Landtags seine Stelle einnehmen.

Nach einer amtlichen Uebersicht war folgendes das Resultat der griechischen Finanzverwaltung während der Jahre 1833 und 1834. 1833: Einnahmen 7'042,553 Drachmen, Ausgaben 13'630,617, Defizit 6'588,054; 1834: Einnahmen 9'455,410 Ausgaben 20'150,607, Defizit 10'695,197 Drachmen.

Aus dem Großherzogthum Baden, den 18. Apr. Die am 10. Jan. d. J. begonnene Spezialinquisition wegen des bekannten in der Nacht vom 19. auf den 20. Mai v. J. unter seltsamen Umständen vorgefallenen Selbstmordes eines Bedienten zu Baden scheint seit geraumer Zeit beendigt, und der Angeschuldigte befindet sich schon mehre Wochen wieder in vollkommener Freiheit.

Miscellen.

Nicht weit von dem rechten Ufer des Flusses, welcher das Dorf Selongay in der Gegend von Dijon durchströmt, hat man neulich einen unterirdischen Fluß entdeckt, dessen Strömung in einer Tiefe von 6 bis 7 Fuß mit dem Flusse gleichlaufend ist. Das unterirdische Wasser soll sogar trinkbar sein.

Oeffentliche Blätter erzählen von dem verstorbenen Kaiser Franz folgende Anekdote. Eines Tags wohnte der Kaiser mit seiner Gemahlin der Aufführung eines Theaterstücks bei, das manche in politischer Hinsicht anstößige Stellen enthielt. „Seien wir froh" — sagte der Monarch auf dem Heimweg zur Kaiserin — „daß wir es gesehen haben: das Stück wird gewiß verboten."

In Madrid brannte kürzlich ein höchst anmuthiges Feuer; alle seit 12 Jahren geschehenen geheimen Angebereien der geheimen Polizei wurden öffentlich verbrannt. Die Dorfzeitung meint, besser wär's, die geheimen Angeber wären gleich mit hineingeworfen worden. (B. B.)

Während die Gelehrten sich streiten, ob der Halley'sche Komet eintreffen oder ausbleiben werde, erinnert man vielleicht nicht unpassend an die verschiedenen Meinungen der Astronomen über die Sterblichkeit der Weltkörper. Büffon z. B. stellt der Erde als Prognostikon den Tod des Erfrierens, welcher bestimmt und unwiderruflich nach 93,000 Jahren stattfinden soll, denn die Erde werde von Jahr zu Jahr kälter. Gruithuisen will sie an Hitze sterben lassen. Alles, sagt er, eilt dem Festen zu; in 50,000 Jahren wird kein Tropfen Wasser mehr auf der Erde sein; dann geräth sie in Brand, läuft brennend eine Million Jahre um die Sonne herum, und stürzt sich zuletzt ausgebrannt auf den Sonnenkörper, um in dem Schooß ihrer mütterlichen Freundin auszuruhen. Der berühmte Olbers endlich prophezeit ihr einen nassen Tod, indem ein Komet, durch Druckkraft, das Wasser aus seinen innersten Tiefen hervorheben und die Erde darin ersäufen wird — nach 220 Millionen Jahren etwa.

---

* Der englische außerordentliche Gesandte zu Paris bezieht eine Besoldung von 10,000 Pf. Sterl. (120,000 fl.) jährlich; jener zu Wien 9900 Pf., die zu Konstantinopel, Madrid und Petersburg 6500; jene zu Berlin und Washington 5500, zu Lissabon 6000; zu Rio Janeiro 4500; zu Neapel 4400; zu Turin 4100; zu Bogota, Copenhagen und München 4000; zu Stockholm und in La Plata 3300; in Frankfurt 2900; in Dresden und Florenz 2300; in Stuttgart und in Griechenland 2200; die Ambassadeure zu Brüssel und in Mexico 2000; die Geschäftsträger im Haag und in Buenos Ayres 500, und der Legationssecretär zu Bern 500 Pf.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 83. den 26. April 1835.

* Rheinbaiern.

Auf nächsten Montag, den 27. April, 8 Uhr, sind 22 Stadträthe von Neustadt an das Zuchtpolizeigericht nach Frankenthal geladen, „wegen Unterzeichnung der Druckschrift: Darstellung der blutigen Ereignisse am Pfingstfeste 1833, und dadurch verübter Beleidigung der öffentlichen Autoritäten und der bewaffneten Macht.“

Deutschland.

Der Ertrag der Weinlese im vorigen Jahre im Umfange des Königreichs Württemberg wird folgendermaßen berechnet: 300,550 Eimer, Geldwerth 9'684,220 fl. Von einem Morgen der in Ertrag stehenden Weinberge wurden im Durchschnitt vier und drei Viertel Eimer gewonnen, was nach dem Durchschnittspreis einen Geldwerth von 153 fl. gibt.

Frankreich.

Paris, den 17. Apr. Diesen Morgen erstaunten die Pariser, die Dacher und die blühenden Bäume der Boulevards mit Schnee, dem ersten des Jahres, überdeckt zu sehen. Desto freundlicher strahlt die Sonne um Mittag.

Großbritannien.

Der Bon-Sens schreibt: Der Herzog v. Wellington scheint sich einstweilen entfernt zu halten, um sich für inhaltschwere Zeitumstände aufzubewahren. Er soll Einem, der ihn über seine militärische Laufbahn becomplimentirte, geantwortet haben: „Sie ist noch nicht zu Ende, ich habe noch eine Schlacht zu liefern.“ „Auf dem Festlande?“ „Nein in England.“

Der „Advertiser“ bemerkt, daß die Bildung des Melbourne'schen Ministeriums allerdings mit Schwierigkeiten verknüpft gewesen sein möge. Man könne sich selbst denken, daß Lord Melbourne keine Lust gehabt haben könne, sich auch nur der Möglichkeit der Gefahr ausgesetzt zu sehen, auf eine so unschickliche Weise, wie im letzten November, wieder von seinem Amte entfernt zu werden.

Griechenland.

Auszüge aus griech. Journ. Staikos Staikopulos ist gestorben, wieder einer der Helden des Kampfes, und in Noth und Elend! Kaum erhielt er bei seinen letzten Athemzügen die Erlaubniß, das dunkle Gefängniß zu verlassen, in welchem er zu Nauplia lag. Sein Leichenbegängniß ward durch eine Kollekte bestritten, die auf dem Markte zu Nauplia zu Stande kam. Staikos, aus Gortyne gebürtig, war der Erste beim Aufstande seiner Provinz, und der Erste, der beim Angriffe auf Palamydie die Mauern erstieg. Auch die Belagerung von Akrokorinth hat er geleitet und zum Ziele geführt. Er wurde von den frühern Regierungen zum General, von der k. Regentschaft zum Obristlieutenant gemacht, zugleich aber mit dem Ordenskreuze des Erlösers geziert. Staikos, ein Mann von großer Gutmüthigkeit und allgemein geliebt, litt in Folge seiner großen Anstrengungen und auch wohl seiner großen Noth zuweilen an Geistesabwesenheit. Der Nomarch hielt sich in Folge davon für berechtigt, ohne daß eine vorgängige Untersuchung oder ein richterlicher Spruch vorlag, ihn in ein dunkles, übelriechendes u. kaltes Gefängniß zu werfen, ohne daß ihm auch nur eine Decke durfte gegeben werden. Erkrankung und Tod waren die Folge dieses unbegreiflichen Verfahrens. Sein Leichenbegängniß war sehr feierlich. Die Kaufmannschaft erinnerte sich, daß sie im Schutze der Festung lebe, die der unglückliche Held erobert hatte, und alle Läden waren geschlossen, die ganze Bevölkerung war in Bewegung, auch die Garnison mit Trauermusik bei dem Zuge gegenwärtig. Sein Tod machte einen großen Eindruck. — Man sagt, daß im Festlande von Griechenland wieder Räuberbanden in bedeutender Anzahl erschienen seien. (A Z.)

Unter den Ausgaben des griechischen Staats während des Jahres 1834 erscheint das Kriegsministerium mit einer Summe von 9,484,000 Drachmen, und das Marineministerium außerdem mit 2,230,000, während sich das Gesammteinkommen nur auf 9,455,000 Drachmen belief.

Rußland.

In der Nacht vom 1. April bemerkte man in St. Petersburg eine auffallende Veränderung in der Atmosphäre. Zuvor hatte fast eine Frühlingswärme geherrscht, nun fiel aber das Thermometer bis zu 30 Grad unter den Gefrierpunkt.

Türkei.

Konstantinopel, den 1. April. Die türkischen Kriegsschiffe, die, wie schon längst gemeldet, zum Auslaufen bereit waren, sind endlich unter Segel gegangen, und haben am 28. März den Kanal verlassen. Hassan Bey befehligt das Geschwader, das aus 1 Linienschiffe, 3 Fregatten und 6 bis 8 Briggs besteht, die mit 4000 Mann Truppen, mehreren Kompagnieen Artillerie bemannt, und nach Tripoli zu gehen bestimmt sind, um die Autorität des Sultans daselbst geltend zu machen. Neklub Pascha ist Befehlshaber der Landtruppen, und zugleich Bevollmächtigter der Pforte. Er hat unbeschränkte Vollmacht, nach seinem Gutdünken zu verfahren, und im Nothfalle die Streitfragen mit dem Bajonnette zu schlich-

ten. An demselben Tage, wo das Geschwader den Kanal verließ, trat auch die ägyptische Fregatte ihre Rückreise nach Alexandrien an. Der Sultan war bei dem Auslaufen seiner kleinen Armada zugegen; Tags zuvor hatte er sich an Bord des Admiralschiffes begeben, um es zu besichtigen. Er soll mit der Einrichtung, so wie mit der Haltung der Mannschaft sehr zufrieden gewesen sein, und erklärt haben, daß unverzüglich mehre große Schiffe ausgerüstet sein würden, die er in Person zu leiten beabsichtige. Dieser Bemerkung aus dem Munde des Monarchen wollen Manche große Wichtigkeit beilegen, und seitdem sind im Publikum allerlei Gerüchte verbreitet, die ihrer Unwahrscheinlichkeit halber keine Wiederholung verdienen. Gewiß ist inzwischen, daß der Sultan eine Seereise vor hat, wohin aber, wird geheim gehalten. In Pera glaubt man, er werde nach Smyrna gehen, und dann zu Lande nach der Hauptstadt zurückkommen. An Reschid Pascha ist vor einigen Tagen der Befehl ergangen, seine Truppen zu konzentriren, und sie in großen Evolutionen zu üben. Dies stimmte mit der Ansicht in Pera überein, und macht es wahrscheinlich, daß der Sultan, der in allen Dingen den europäischen Fürsten nachzuahmen sucht, auch wie sie Frühjahrs- und Herbstmanöuvres bei seiner Armee einführen will.

Neueste Nachrichten.

London, den 20. April. Die Verhandlungen des Unterhauses beweisen, daß die neue Administration, sobald die Geschäfte nach den Feiertagen ihren Anfang nehmen, ernstliche Stürme zu bestehen haben wird. — Der Abgeordnete Shiel erklärte, er werde bei der ersten Gelegenheit beantragen, „daß niemand, der zu einem geistlichen Amte ernannt würde, dadurch das Recht erhalte eine Entschädigung zu verlangen falls diese Stelle aufgehoben würde.“ Sir R. Ingles erklärte, wenn das gelehrte Mitglied diese Motion mache, so werde er beantragen, daß der Eid, den jener geleistet, vorgelesen werden solle. (Beifall von der Opposition). — Das Haus vertagt sich bis zum 12. Mai. — Es heißt Lord Palmerston werde zum Pair erhoben werden. — Der True-Sun bemerkt, daß verschiedene Stellen im Ministerium nicht ganz so besetzt würden, wie die neuliche Liste zeigte. „Wir haben beizufügen, daß Lord Brougham in den Listen des heutigen Tags nicht als Lordsiegelbewahrer oder als Präsident des Oberhauses erscheint.“ — C. Grant, der neue Colonialminister, ist zur Pairswürde erhoben und wird den Namen Baron Inverneß annehmen.

London, den 20. April. Es sind Nachrichten aus Lissabon vom 3. d. angekommen. Es hatte daselbst am Sonntage, den 29. März, einige Ruhestörung, und ein persönlicher Angriff auf den Herzog von Palmella statt, in Folge einiger absurden Verläumdungen gegen ihn. Indessen stellte die Ankunft des Militärs die Ruhe wieder her, und das Leichenbegängniß des Prinzen August fand am 31. ohne Störung statt. — Aus den weitern Nachrichten, welche die engl. Blätter aus Lissabon bis zum 3. d. mittheilen, geht Folgendes hervor: dieser Minister ist sehr unpopulär. In verschiedenen Theilen der Stadt waren Pasquille gegen ihn angeschlagen, in welchen er beschuldigt ward, die Vergiftung des Prinzen August veranlaßt zu haben, um der Verantwortlichkeit zu entgehen, Rechnung über 2 Millionen abzulegen, die er an Emigranten bezahlt haben soll; sodann, um seinen Sohn mit der Königin zu verheirathen, und endlich, die Constitution abzuschaffen, was er dem Herzog v. Wellington zugestanden. Es ertönte der Ruf: „Nieder mit Palmella! es sterbe der Verräther!“ Der Herzog hielt es gefährlich, des Abends nach Hause zurückzukehren. Später warf sich der Herzog v. Terceira unter die Menge, mit dem Rufe: „Hier bin ich, tödtet mich; ich habe es wohl verdient, indem ich solche Leute, wie ihr seid, befreit habe.“ Die Menge fühlte sich beschämt. Die herzogliche Familie entfernte sich aus dem Hause. Um 11 Uhr traf eine Escadron Chevaurlegers im Gallopp ein, und die Ruhe ward wieder hergestellt, nachdem verschiedene Personen insultirt worden. — Die Cortes verhandeln über die Thronbesetzung im Falle einer Erledigung, und ebenso wegen eines zweiten Gemahls der Donna Maria. Der Prinz soll sterbend dieselbe aufgefordert haben, seinen jüngern Bruder zu heirathen, was Beifall findet.

Paris, den 22. April. Am Montag fand ein Duell zwischen zwei Mitgliedern der Deputirtenkammer statt, welche sich wegen der Nordamerikanischen Forderung veruneinigt hatten. Man schied ohne Blutvergießen. — Es verbreitet sich das wohl ganz grundlose Gerücht, in Lissabon sey eine Empörung ausgebrochen, und die Königin genöthigt worden die Hauptstadt zu verlassen.

Madrid, den 13. April. Als General Valdez die Hauptstadt verließ, gelobte er, in dieselbe nicht mehr zurückzukehren, bis er die Rebellion gänzlich vernichtet habe. Es scheint, daß sein Plan dahin geht, alle Truppen zu vereinigen, und mit aller Macht über die Rebellen herzufallen, um sie zu zwingen, sich entweder nach Frankreich oder nach Castilien zu werfen. General Mina ist so krank, daß man seinen Tod befürchtet. General Osma, der lange in Navarra kommandirte, ist plötzlich gestorben.

Bayonne, den 18. April. General Cordova hat ein Hospital im Thale von Amescoa weggenommen, und alle Kranken erschießen lassen.

Rom, den 16. April. Der Vesuv hat zu Anfang dieses Monates seine Umgebungen in großen Schrecken gesetzt. In Neapel erinnert sich kein Mensch, je ein so heftiges Getöse und unterirdisches Donnern gehört zu haben, wobei der Berg die Steine weit hinaus in's Meer warf. Die Einwohner von Resina flüchteten sich mit ihren Habseligkeiten, weil sie fürchteten, unter dem fallenden Bimssteinregen begraben zu werden. Lava ist noch nicht geflossen, welches Ausbleiben noch einen größern Ausbruch befürchten läßt.

München, den 21. April. Seit dem Beginn der Charwoche haben wir in unserer Gegend einen vollstän-

bigen Winter mit starkem Frost; besonders ist in dem nahen Gebirge eine solche Masse Schnee gefallen, daß die mit vielen Kosten gemachten Bahnen neuerdings gänzlich verschneit und die Verbindungen mit Tyrol und Italien wieder auf einige Zeit unterbrochen sind. — Es bestätigt sich, daß das Herz des Prinzen August von Leuchtenberg von Lissabon hieher gebracht und in der St. Michaels Kirche, wo sein Vater der Prinz Eugen, ruht, beigesetzt werden wird. Die Herzogin Mutter, welche seit der betrübenden Nachricht von dem Tode ihres Sohnes bedenklich krank darnieder lag, soll sich jetzt auf dem Wege der Besserung befinden. Es scheint sich zu bestätigen, daß die Kaiserin Amalie, Wittwe Don Pedros, 3. Tochter der Herzogin, nach einigen Monaten hieher kommen wird, um hier ihren beständigen Wohnsitz aufzuschlagen.

Miscellen.

Eine Broschure: „Gedanken über die englische Aristokratie," die den Lord Brougham zum Verfasser haben soll, ein Werk, über das die Ansichten so verschieden sind, daß der Morning-Herald es ein Schandlibell, und ein anderes Blatt eine sehr beredte, höchst witzige Erscheinung nennt, ist in London erschienen, und erregt ungemeines Aufsehen.

Herr Redacteur!

In Nro. 215 der Speyerer Zeitung, Jahrgang 1833, findet sich eine „Notiz für Auswanderer nach Amerika," in welcher zwei Personen, deren Namen durch die Buchstaben S.. und R.... angedeutet sind, etwas hart mitgenommen werden. Die durch diese Buchstaben bezeichneten Namen können, unter den dabei angeführten Umständen, keine andere sein, als Senn und Risser; auch soll das Publikum die nach S.. und R.... fehlenden Buchstaben dahin ergänzt haben. Ich habe mich mithin gegen die in jener Notiz ausgesprochenen Beschuldigungen zu vertheidigen. In Nro. 257 derselben Zeitung u. desselben Jahrganges ist zwar schon eine Erwiederung darauf erschienen; allein ich darf, da ich selbst, als Beschuldigter, von der Beschuldigung Kenntniß habe, die Sache nicht als abgethan ansehen, u. bitte Sie deßhalb, auch dieser Erwiederung auf jene Notiz eine Stelle in Ihrem Blatte zu geben.

Ich bin ꝛc.,

Lein Lexington, bei Philadelphia, den 15. Jan. 1835.

W. Senn.

Wer mit dem Verhältniß, in dem Schiffsmäckler zu dem Eigenthümer und dem Kapitän eines Schiffes stehen, und mit den Verbindlichkeiten, denen Schiffseigner und Passagiere durch einen schriftlichen Vertrag sich gegenseitig unterziehen, wer überhaupt mit den Bedingungen der Einschiffung einer auswandernden Gesellschaft bekannt ist, der findet in obenerwähnter Notiz so viele Ungereimtheiten und Widersprüche, daß er ihr unmöglich irgend einen Grad von Glaubwürdigkeit beilegen kann. Ich hätte, ohne allen Zweifel, nur diese Ungereimtheiten und Widersprüche hier nachzuweisen, um mit unabweisbaren Gründen darzuthun, daß alle in jener Notiz enthaltenen Beschuldigungen erlogen sind. Allein diese Nachweisung erforderte, indem ich nicht bei allen Lesern dieses Blattes die Bekanntschaft mit den Bedingungen der Einschiffung einer zahlreichen Gesellschaft voraussetzen kann, eine Ausführlichkeit in der Auseinandersetzung dieser Bedingungen, zu der ich mich, bei Behandlung eines so undankbaren und abstoßenden Gegenstandes, nicht entschließen würde, und wären auch, statt einer, zehn Notizen gegen mich veröffentlicht worden. Ich beschränke mich deßhalb, in meiner Erwiderung, auf die Anklagepunkte in jener Notiz. Es sind folgende:

1) S.. hatte vor dem Akkord mit dem Schiffskapitän eine Uebereinkunft getroffen, wornach er, wenn der entworfene Plan ausgeführt würde, von dem Ueberfahrtsgeld einer jeden Person 5 Frcs. erhalten sollte. (s. 4.)

2) Die festgesetzte Abgabe war endlich dem Schiffskapitän zu hoch. Er verzögerte die Abfahrt. Ob in der Absicht, noch mehr von uns zu erhalten, oder von Seiten S..s einen Abzug zu bezwecken, das weiß ich nicht.

3) Genug, S.. und R.... verhielten sich, als ich die im Akkord festgesetzte Entschädigung von 100 Fr. pr. Tag für die Gesellschaft begehrte, ganz ruhig. Endlich wurden sie vom Schiffskapitäne vor mir ihrer Masken beraubt.

4) ad 1). So haben jene Beide gegen ihre auswandernden Landsleute, die meistens sehr arm sind, gehandelt, und sie um 625 Fr. betrogen.

Meine Antwort auf diese Beschuldigungen sei folgender Brief:

Havre, den 17. Oct. 1834.

Mein Herr!

In Beantwortung Ihres Briefs vom 4. Sept. letzthin, beeile ich mich, Ihnen auszudrücken, wie sehr es mich schmerzt, daß Sie so ungerecht beurtheilt worden sind von Leuten, für welche Sie sich die Mühe gegeben haben, im October des letzten Jahres auf meinem Schiffe Fortuna Plätze zu miethen, um sich von hier nach New-York zu begeben. Demzufolge, und um die gute Meinung bei ihren Landsleuten wieder herzustellen, mache ich mir es zur Pflicht, auf die feierlichste Art zu erklären, daß, während Sie sich auf meinem Bureau befanden, um die Ueberfahrt von 127 Auswanderern auf meinem Schiffe Fortuna, Kapitän Lebuby, zu unterhandeln, durchaus von Kommissionsgebühren oder Belohnung für Sie keine Rede war; denn so weit ich mich erinnere, verwendeten Sie sich in dieser Angelegenheit mit der alleinigen Absicht, diesen 127 Auswanderern Gefälligkeiten zu erweisen, welche sich schon seit mehren Tagen in dieser Stadt befanden, und in der Ungewißheit über die Nachrichten, die ihnen die zahlreichen Schiffsmäkler gegeben hatten, sich sehr glücklich schätzten, einen so redlichen und einsichtsvollen Mann, wie Sie zu finden, um ihre Angelegenheit zu besorgen.

Ich bekräftige daher auf das bestimmteste:

1) Daß Sie keine Kommissionsgebühren verlangt haben, und daß ich Ihnen die 625 Franken nicht bezahlt habe, welche Ihnen, wie man behauptet, für dieses Geschäft bewilligt worden sein sollen.

2) Daß nie, so weit ich weiß, irgend eine Klage über Sie geführt worden ist, und daß ich von dem gegenwärtig in Havre befindlichen Hrn. Lehuby, Kapitän der Fortuna, beauftragt bin, zu erklären, daß nie die Rede war von einem Vorwurf, welchen er angeblich Ihnen in Gegenwart des Anführers der Gesellschaft in Beziehung auf die obenerwähnte Kommissionsgebühren von 625 Franken gemacht haben soll.

3) Daß, da die Uebereinkunft vom 12. bis 15. Oktober stattfand, und das Schiff Fortuna den 25. des nämlichen Monats für seine Bestimmung unter Segel ging, es klar ist, daß nur die materiell (wesentlich) nothwendige Zeit für die Einschiffung des Wassers, der Lebensmittel und des Gepäckes der Reisenden verfloß, und daher kein Grund vorhanden war, von mir eine Entschädigung von 100 Franken für jeden Tag der Verspätung zu begehren.

Endlich betrachte ich die Angaben dieser Leute als durchaus falsch. Was mich betrifft, so mache ich mir es zur Pflicht hinzuzufügen, daß ich bei den Zusammenkünften mit Ihnen in dieser Angelegenheit Sie stets als einen aufrichtigen und loyalen Mann erkannt habe, welcher eher Lobsprüche als Vorwürfe von seinen Landsleuten verdient hat. Ich glaube mit Vergnügen, daß diese Erklärungen von meiner Seite hinreichen werden, die übeln Eindrücke auszulöschen, welche dadurch rücksichtlich Ihrer bei Ihren Freunden und Bekannten erregt worden sein könnten, und bemerke zugleich, wenn es Ihnen angenehm wäre, daß meine Unterschrift in diesem Briefe durch unsere Behörden beglaubigt würde, ich recht gerne Ihnen dies besorgen wollte.

Empfangen Sie gütigst meine angelegentlichen Begrüßungen.

(unterzeichn.) Basse-Mancel,
Ausrüster des Schiffs Fortuna, Kapitän Lehuby. *)

Ich habe nun gethan, was ich glaubte in Beziehung auf obenerwähnte Notiz nicht unterlassen zu können; übrigens enthalte ich mich jedes urtheilenden Zusatzes. Es ist ohnehin schon peinvoll, sich gegen eine Verläumdung, wie die in jener Notiz ausgesprochene, vertheidigen zu müssen. Auch würde ich es unterlassen haben, hätte ich nicht befürchtet, daß mein Schweigen, als ein Zeichen der Schuld betrachtet, meinem künftigen Berufe im Vaterlande Schaden bringen möchte. In der Welt verkannt zu sein, ist das Schlimmste nicht. Der Mensch kann viel ertragen, viel verschmerzen, viel vergessen, so lange ihm die Achtung und die Liebe der Seinigen und seiner Freunde, und das Selbstbewußtsein bleibt, pflichttreu gehandelt zu haben.

Zum Schlusse sage ich noch meinem unbekannten Freunde, für seine Erwiederung auf jene Notiz, meinen herzlichsten Dank.

*) Hr. Senn hat der Redaktion das Original des vorstehenden Briefes übersendet, so daß dieselbe die Richtigkeit der Uebersetzung bestätigen kann. Die Redaktion.

Bekanntmachungen.

[2896³] Der Unterzeichnete macht andmit bekannt, daß er von seiner bewährten Augsburger Lebens-Essenz eine Niederlage bei Hrn. Nuutz, Vater, in Speyer deponirt hat, wo das ganze Fläschchen zu 1 fl. 20 kr., und das halbe zu 40 kr. nebst Gebrauchsangaben zu haben ist.

Er bemerkt hiebei, daß gegen den Gebrauch dieser Lebensessenz im Königreich Baiern von keiner Seite ein Anstand erhoben werden kann, da das k. b. Staatsministerium des Innern, unterm 14. Juli 1833, folgendes rescribirt hat: „Da die Kiesow'sche Familie sich kraft ausdrücklicher Privilegien der baierischen Kurfürsten in dem Besitze des Rechtes befindet, die sogenannte Kiesow'sche Lebens-Essenz zu verkaufen, und da diese Privilegien sich auf vorgängige Prüfung und auf die erwiesene Thatsache begründen, daß die mit dieser Essenz ausgegebene Gebrauchs-Anweisung von der Art ist, daß sie jedem Mißbrauche gebührend vorbeugt; so versteht es sich von selbst, daß die besagte Lebensessenz nicht unter die geheimen Arznei-Mittel zu zählen und daß ihrem Verkaufe durch die Fabrikanten selbst kein Hinderniß in Weg zu legen ist." Von welchem Rescripte der Unterzeichnete eine amtlich-beglaubigte Abschrift bei H. Nuutz, Vater deponirte.

J. G. Kiesow in Augsburg.

[2897] Möbelversteigerung.

Unterzeichneter bringt hiemit zur Kenntniß, daß er am 27. d. M., Morgens 9 Uhr, in der obern Behausung bei Hrn. Lederhändler David dahier, verschiedene Mobilien, als:

ein mit schwarzem Moore überzogenes Kanapee nebst dazu gehörenden sechs Stühlen, sodann ein kleineres Kanapee, einen nußbaumenen Weißzeugschrank, Pfeiler- u. drei Kleiderschränke, Spiegel, einen Schreibpult, Kommode, Tische verschiedener Art, Stühle, ein Bufet, eine Pendulahr, eine Guitarre, Nachttische, Bettladen etc. versteigern lassen wird.

Vorbenannte Mobilien sind theils vor zwei, theils vor fünf Jahren neu gemacht worden.

Hierauf werden ferner der Versteigerung ausgesetzt, sonstige Haus- und Küchengeräthschaften, Fässer, worunter zwei in Eisen gebundene weingrüne, zwei Fuder haltende.

Speyer, den 24. April 1835.

G. A. Spitzer.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag | Nro. 84. | den 28. April 1835.

Deutschland.

Stuttgart. Das heutige Regierungsblatt enthält das Urtheil, welches das Militärrevisions-Gericht gegen die seit dem Jahre 1833 wegen Hochverraths und Meuterei zu Ludwigsburg verhafteten Offiziere und Unteroffiziere ausgesprochen hat. Es lautet auf Todesstrafe, die aber vom Könige in ewige Verbannung verwandelt worden. Der Schwäbische Merkur schreibt dabei, wie es scheint, aus amtlicher Quelle Folgendes: Zu Erläuterung dieses Erkenntnisses sind uns aus guter Quelle folgende Notizen mitgetheilt worden: Oberlieutenant Koseriz huldigte schon in früheren Jahren einem ungemessenen, übelverstandenen Liberalismus. Nach den Ereignissen des Jahres 1830 schloß er sich der Faktion an, welche von der Voraussetzung ausgehend, daß es auch in Deutschland zu einer allgemeinen Umwälzung kommen müsse, Deutschlands Einheit mit republikanischer Regierungsform auf revolutionärem Wege herbeizuführen trachtete. Mit ihr theilte Koseriz gleiche Ansichten, Gesinnungen und Bestrebungen. Um in seinem Kreise der Revolution vorzuarbeiten, die durch einen Anstoß von Aussen, besonders von Frankreich her, als unvermeidliches Ereigniß erwartet wurde, stiftete Koseriz einen Klubb in Ludwigsburg, durch welchen er Bürger und Offiziere in politische Verbindung zu bringen, und sich eine Macht gegen die Regierung zu verschaffen suchte, zog Offiziere, deren politische Ansichten entsprechend schienen, in sein Interesse, und zettelte durch Aufwiegelung von Unteroffizieren eine Militärmeuterei in der Garnison Ludwigsburg an. Durch die eifrigen Bemühungen des Feldwebels Lehr, den er sich zum Gehülfen ausersehen hatte, gelang es ihm, eine Anzahl gedienter und tüchtiger Unteroffiziere zu gewinnen, die ihm zusagten, bei dem damals nahe geglaubten Volksaufstande die Fahne des Aufruhres aufzustecken und sich der Volkspartie anzuschließen. Nachdem er ihnen den großen Abgabedruck in Würtemberg und eine beabsichtigte Erleichterung desselben als Zweck des Volksaufstandes geschildert, den hochverrätherischen Endzweck aber, den er mit Meuterei verband, absichtlich hinterhalten hatte, weil er ihnen die Einsicht nicht zutraute, forderte er sie auf, in der Stille vertraute Kameraden zu werben, beim Ausbruch aber ihre unterhabende Mannschaft der Partie des Aufruhrs zuzuführen, zu welchem Ende er ihnen bereits den Sammelplatz bezeichnete, wo sie seine weiteren Befehle erwarten sollten. Durch eine mehr als jesuitische Auslegung ihres Diensteides suchte er die Unteroffiziere in ihrem vorhabenden Treubruche zu bestärken, machte ihnen Hoffnung auf Offiziersstellen und spiegelte ihnen die Theilnahme höherer Offiziere vor, um sie seinen verführerischen Zuflüsterungen zugänglicher zu machen. Der Verräther wurde mit dem Tode bedroht. Von seinen Umtrieben setzte Koseriz mehre seiner Kameraden, deren verkehrte politische Richtung ihm zusagte, in Kenntniß, und diese Offiziere waren pflichtvergessen genug, das Verbrechen ungehindert geschehen zu lassen, unerachtet ihnen bekannt war, daß die Meuterei zu revolutionären Zwecken eingeleitet sei. Einigen machte Koseriz das nur von einem derselben abgelehnte Ansinnen, in seinem Geiste auch in ihrem Regiment zu wirken, und die Unteroffiziere zum Treubruch zu verleiten. Andere ließen sich so weit herbei, daß sie, zum Theil mit Mißbrauch ihrer Dienstgewalt, durch Worte oder ihr Benehmen sträflichen Einfluß auf die bereits verführten Unteroffiziere übten, wodurch diese in dem Entschlusse, ihrer militärischen Pflicht untreu zu werden bestärkt werden mußten. Mehr oder weniger ließen sich diese Offiziere noch mehrere strafbare Handlungen oder Unterlassungen zu Schulden kommen, die mit der Meuterei und den staatsgefährlichen Umtrieben im Zusammenhange standen. In Stuttgart wurden auf Anstiften des Koseriz vergebliche Versuche gemacht die Unteroffiziere aufzuwieglen; ob Aehnliches in Heilbron und Ulm versucht worden, ist nicht ermittelt. Indessen wucherte das Verbrechen eine geraume Zeit in der Garnison Ludwigsburg fort, ohne daß erhoben wäre wie groß die Zahl der Verführten gewesen. [illegible] zehn Unteroffiziere, wovon einer während des Untersuchungsarrestes sich selbst entleibt hat, insgesammt Einsteher, waren geständig ihre Theilnahme an dem Aufruhr zugesichert zu haben. Koseriz aber hatte durch Feldwebel Lehr ziemlich sichere Kunde erhalten, daß die Zahl der Meuterer 50 bis 60 betrage, und er glaubte auf zweihundert Unteroffiziere von allen Waffengattungen rechnen zu können. Mit den Unteroffizieren, die zum Theil bei den Schützen commandirt waren, schien auch die Mannschaft gewonnen, weil auf junge Soldaten nichts mehr zu wirken im Stande ist, als das Beispiel ihrer unmittelbaren Führer.

(Beschluß folgt.)

Frankreich.

Paris, den 20. April. Unter den Pairs, die, ohne sich zu entfernen an dem Aprilprozesse nicht Theil zu nehmen gedenken, bezeichnet man die Herren: Lanjuinais, Chollet, Bassano, Valmy, Boissy d'Anglas, Daru, Laroche Aymon, Lemercier und Excelmans. Diese Protestation gegen den Prozeß macht ihn gleichsam unmöglich. Dagegen bietet auf der andern Seite eine Amnestie eben so unüberwindlich scheinende Schwierigkeiten dar, hauptsächlich daß es zu einer neuen Discussion hierüber vor den Kammern kömmt, einer Discussion, wo das Ministerium mit der Opposition gegen seine eigene Parthei eine

Maßregel vertheidigen muß, die es seit drei Wochen mit seiner Parthei gegen die Opposition zurückwies. Daher die Ausflucht, den Kammerschluß abzuwarten, und durch eine Ordonnanz Gnade für Recht ergehen zu lassen. Aber in der Aussetzung dieser Debatten, die man schon seit einem Jahre erwartet, liegt selbst wieder ein eigenes Häkchen. — Im Schlosse soll wieder die Möglichkeit einer Verbindung der Donna Maria mit dem Herzoge von Nemours zur Sprache gekommen seyn, der Herzog aber sich geradezu dagegen erklärt, und dabei die Frage aufgeworfen haben: warum man denn immer nur an ihn denke und nicht an den Herzog von Orleans, der doch schon seit drei Jahren vergeblich eine Frau suche? (A. Z.)

— Die Kammer votirt die 25 Millionen; aber die Opposition kann trotz dieses Resultats einen Sieg feiern. Die Frage der Entschädigung wird im Lande anders beurtheilt werden, als in der Kammer; die Verhandlungen waren zu klar. — Heine's neuestes Werk in französischer Sprache: sur l'Allemagne, dem père Enfantin dedicirt, macht hier in der gelehrten und schönen Welt großes Aufsehen. — Von Ostern an soll ein ordentlicher Dienst, wie unter den früheren Königen, in der Kapelle der Tuilerien eingerichtet werden. Man nennt bereits einige Geistliche, die als Beichtväter der verschiedenen Mitglieder der königl. Familie angestellt werden sollen. — Lord Russell, Minister des Auswärtigen in der neuen Combination in England, ist ein geschworner Feind des auswärtigen Einflusses, der, wie man hier und in England behauptet, zunehmend im Oriente ausgeübt wird. Seine Freunde versichern, daß er, um diesem Einhalt zu thun, [illegible] als Lord Palmerston, der sich lediglich auf Protestationen beschränkt habe.

Paris, den 21. April. Ein Journal behauptet, daß die Jesuiten, die die Julirevolution fortgejagt hatte, jetzt wieder sich heimlich nach Paris zu schleichen anfangen. Ihre Häupter, sagt dasselbe, sind schon in einem Hause, auf der Rue Notre Dames des Champs Nro. 16, beisammen. Wir hoffen jedoch, daß diese jesuitischen Umtriebe durch die Maßregeln der Regierung aufgedeckt und gehemmt, und mit ihren Urhebern von unsern Grenzen ferngehalten werden. —

Das Marine-Ministerium hat einen außerordentlichen Credit von 000,000 Frcs. verlangt, wovon der größte Theil zur Erhaltung der Ruhe in den Colonien verwendet werden soll. Dies gab in der Deputirtensitzung vom 22. Apr. zu einer Discussion über Aufhebung der Sklaverei in den franz. Colonien Veranlassung. Isambert, Delaborde und Passy haben überzeugungsvoll die in den Negern tiefverletzte Menschenwürde vertheidigt. Mauguin dagegen schämte sich nicht, die Sklaverei, welche dermalen nicht beseitigt werden könne, bedingungsweise zu vertheidigen. — Kaum ein Zweifel, daß die Kammer die verlangte Summe bewilligen wird.

Großbritannien.

Einige Aeußerungen Londoner Journale über die Bildung des neuen Ministeriums dürften auch jetzt noch von einigem Interesse sein. — Globe. Wir sind erfreut zu finden, daß die Mitglieder eines reformirten Ministeriums nicht mit unsinnigem Eifer nach der Stelle haschten; daß sie nicht den blosen Namen annehmen wollten, ohne die Dauer der Macht zu sichern, noch die Schwierigkeiten ihrer Lage übergingen. — Chronicle. Die Tories sind nun wegen einer Vereinigung mit den Whigs bemüht. Alles was sie verlangen, ist, daß die Whigs sich von der andern Klasse der Reformers trennen sollen. Wenn Ihr, sagen sie, nur alle Euere Verbündeten über Bord werft, so wollen wir Euch unsere kräftige Unterstützen zu Theil werden lassen. Beraubet Euch nur selbst des Volksvertrauens, und wir wollen Euch das Oberhaus und den Hof sichern. Dies ist die alte Erzählung von den Wölfen, welche bei einer Verbindung mit dem Schaafe die Entfernung der Hunde bedingten. Die Entfernung des Melbourne'schen Ministeriums im letzten November ist die beste Antwort auf alle Eröffnungen von den Tories. — Spectator. Alle Hindernisse, die der Hof machen konnte, wurden den Bemühungen Melbourne's, ein Ministerium zu bilden, in den Weg geworfen. Und doch haben die Tories die Frechheit, ihre Gegner wegen des vermeintlichen übeln Erfolges ihrer Unternehmungen zu blamiren! Lasset den Hof aufrichtig gegen die Nation verfahren; lasset die Tories, nachdem sie selbst geschlagen worden, das Feld offen ihren Gegnern überlassen, statt in allen Richtungen Hinterhalte und Fallen zu legen, und sie werden dann keinen Vorwand haben über den Zeitverlust der Bildung eines Ministeriums zu murren. Aber selbst wenn Lord Melbourne bei seiner ersten Zusammenkunft die in allen ihren Theilen vollständige Liste eines Ministeriums mit sich gebracht hätte, so würde er unklug gehandelt haben, einen einzigen Namen vorzuschlagen, bis er eine solche Uebereinkunft mit dem Könige getroffen, die einen umsichtigen Staatsmann glauben lassen darf, daß sein Gouvernement dauern könne und werde, und nicht eines plötzlichen Umsturzes durch den Verrath der Höflinge oder königliche Laune ausgesetzt sei. — Die Times pochen darauf, daß die Reformers kein anderes Ministerium zu Stande gebracht hätten, als fast ganz aus den aristokratischen Stände gebildet, was beweise, wie sehr es an fähigen Plebejern fehle. Die Antwort hierauf ist leicht: Wer hatte das Ministerium zu wählen? — Der König. — Wollte dieser Plebejer? — Nein! — Hampshire Independent: Zum Beweise, was eigentlich von den „Peel'schen Adressen" zu halten sei, und zur bessern Würdigung der Quelle, welcher dieselben ihren Ursprung verdanken, führen wir an, daß einer unserer Landsleute zu Anfang dieser Woche nicht weniger als vier verschiedene Petitionen an seine Pächter abgeschickt hat, mit der Weisung, dieselben so schnell als möglich zu unterzeichnen und zurückzusenden. Wir verdanken die Kenntniß dieser Thatsache einem von des ehrenwerthen Lords eigenen Pächtern, der nicht läugnet, alle vier unterzeichnet zu haben.

Nordamerika.

New-York, den 17. März. Die Dampfschiffahrt

breitet sich immer mehr aus. Man spricht von der Errichtung einer Linie von Dampfschiffen zwischen Amerika und England, und denkt, die Fahrt von den vereinigten Staaten nach der Westküste von Irland (Valencia) ließe sich in 13 Tagen machen.

— Die gesetzgebende Versammlung von New-Jersey hat ein Gesetz zur Abschaffung der öffentlichen Hinrichtungen angenommen. Auch hat sie gegen das seit Kurzem in Amerika eingeführte Boxen ein sehr strenges Gesetz erlassen, wonach nicht nur die Kämpfer, sondern auch die Zuschauer und die Eigenthümer und Kapitäne von Dampfböten, welche Personen zu solchen Schauspielen führen, bestraft werden sollen.

— Der vergangene Winter war hier einer der strengsten, dessen man sich zu erinnern weiß. Charleston (Hauptstadt von Südkarolina, etwa unter 33 Grad nördlicher Breite, also südlicher als die südlichsten Länder Europas) war am 5. März noch ganz mit Schnee bedeckt, und in der Umgegend lag derselbe so tief, daß die Posten auf den Eisenbahnen lange Zeit ganz ausblieben. Alle öffentliche Vergnügungen und gesellschaftliche Zusammenkünfte waren wegen der heftigen Kälte ausgesetzt. Auch in Florida war der Winter so strenge, daß man die Zerstörung der Feigen- und Orangenbäume fürchtet.

Griechenland.

Athen, den 12. März. Gestern lief die englische Flotte unter Admiral Josias Rowley in den Piräus ein. Ich sah sie von der Akropolis, wohin ich mich begeben hatte, um ihre Bewegung zu beobachten. Sie besteht aus zwölf Segeln, und hat wohl nur den Hafen gesucht, um den Stürmen dieser Jahreszeit, welche das Verweilen in den Gewässern von Tenedos gefährlich machen, auszuweichen. Die Regierung hat sich nach ihrem Vorhaben erkundigen lassen. Ein Parlamentair des Admiralschiffs hat angezeigt, daß die sämmtlichen Schiffe schon morgen den Piräus wieder verlassen würden, um in dem größern Hafen der nahen Insel Salamis zu ankern. — Während sich im höhern Griechenland die Unterthanen des Sultans empören, und Constitutionen verlangen, haben wir auf Negroponț eingeborne Griechen das türkische Joch der milden Herrschaft Otto's vorziehen sehen. Mehr denn 2000 Ackerbauer, die nackt und bloß gekommen waren, sich auf Kosten der Regierung ansiedeln wollten, aber einstweilen, wegen Mangel an Fonds, vertröstet wurden, sind nach und nach aufgebrochen, und gen Macedonien gewandert. So nachtheilig auch ein solches Beispiel wirken mag, scheint es doch über die Kräfte der Regentschaft gewesen zu seyn, es zu verhindern. Es geht das Gerücht, daß mehrere andere Bezirke sich zum Auswandern anschickten, wozu es hier nur des geringsten Anlasses bedarf, da sogar der bemittelte Bauer ganz füglich seinen Hausrath auf ein Joch Ochsen packen kann. Ich habe bis jetzt nichts als zerstörte Hütten in Griechenland gesehen, und ich begreife nicht, wie die Industrie und der Ackerbau wieder aufkommen sollen, wenn die Regierung nicht Mittel findet entweder durch Vertheilung der Ländereien den griechischen Bauer an den Boden zu fesseln, oder ausländische Ackerer und Handwerker aller Klassen einzuführen, und daraus ordentliche Kolonien zu ihrem Besten und ihrer Sicherheit zu bilden. — Es wird Ihnen schon bekannt seyn, daß die Regentschaft in den letzten Wochen, um den öffentlichen Wünschen zu entsprechen, das Gerichtswesen ordnete. Die Einrichtung ist ganz die französische, daher willkommen. Griechenland erhielt ihr zufolge zehn Kreis- oder Departementsgerichte, jedes mit drei Richtern, einem Prokurator und fünf bis sechs Advokaten, zwei Appellationsgerichte und einen Areopag oder Kassationshof. Das Institut der Jury für Criminalfälle ist reservirt, da es einstweilen noch nicht vollziehbar ist, dagegen ist überall die Oeffentlichkeit eingeführt. — In Eleusis haben bayerische Soldaten verschiedene unterirdische Gänge der alten Burg und ein Privathaus mit großen Mosaiken und zwei kolassalen Statuen entdeckt. — Die Bauten in der Residenz schreiten langsam voran. Es fehlt an Geld und an Arbeitern. (Allg. Zeit.)

Aus einer Uebersicht der Verwendung der beiden ersten Serien der Anlehe von 60 Millionen Franken, ergibt sich Folgendes: Verlust von 6 Prozent, daher rührend, daß die Anleihe zu 94 negozirt wurde, und 2 Prozente Kommissionsgebühren auf die Zahlung von 3 Halbjahren Zinsen und Tilgung hatte. Bankkommission für Uebermachung der Fonds. Kurierkosten. Druck- und Stempelkosten. Bezahlte Disconto's an die HH. Rothschild für Anticipation der Zahlungen der Unterhandlung: 4,121,073 Franken. Zahlungen an verschiedene Mächte in Vollziehung früherer Traktate. An Rußland durch Delegation der Türkei im Betrag von 22 Millionen Piaster: 5'984,235 Fr.; an die Türkei zur Entschädigung für 40 Millionen Piaster: 5'236,364 Fr.; an England für anticipirte 20,000 Pf. Sterl.: 341,333 Fr.; zusammen 11'561,932 Fr. Gesammtsumme, worüber der griech. Staat nicht zu verfügen hat: 15'653,005 Fr. Ausgaben für Verwaltung des Königreiches in zwei Jahren: Deficit der Jahresrechnung von 1833 und 1834: 15'475,690 Fr. Zur Verfügung übrig gebliebene Summe am 31. Dez. 1834: 8'341,304 Fr.

Türkei.

Konstantinopel, den 1. April. Es ist sonderbar zu sehen, wie sehr man hier fremde Sitten und Gebräuche kopirt und sich bemüht, Alles abzuschaffen, was an alte Gewohnheiten erinnert. So wird jetzt den Tabacksliebhabern der Krieg erklärt und darauf hingewirkt, das Tabakrauchen auszurotten. Vorerst ward damit bei allen Angestellten der Anfang gemacht, indem ein kaiserlicher Beschluß gebietet, bei allen Amtshandlungen die Pfeife aus dem Spiele zu lassen; Niemand, wer es auch sei, dürfe in Gegenwart eines Richters oder irgend eines andern Beamten mit der Pfeife erscheinen; weil, sagt das Dekret, es unpassend und anstößig sei, bei öffentlichen Beschäftigungen sich mit etwas Anderm, als was zur Sache gehöre, zu beschäftigen; das Rauchen sei ein Zeitverlust und gewähre einen unangenehmen Anblick. Gewiß ist

dies ein merkwürdiger Schritt, denn wer noch vor einigen Jahren, wo bei den feierlichsten und ernsthaftesten Verhandlungen jedem Anwesenden von Auszeichnung die Pfeife präsentirt, und sie auszuschlagen für eine Beleidigung gehalten ward, gesagt hätte, daß dieser Gebrauch bald verpönt werden würde, der wäre ausgelacht oder insultirt worden. Noch bei dem Kongreße zu Akjerman versteckten die türkischen Abgeordneten sich hinter ihren Pfeifen, und rechneten es zu einem großen Verdienst an, manche an sie gerichteten Frage durch tüchtiges Dampfen umgangen, und so ihre Verlegenheit den Blicken der russischen Diplomaten entzogen zu haben. Jetzt will ihnen der Sultan dieses Auskunftsmittel rauben. Jene Verordnung hat übrigens bei der türkischen Bevölkerung um so größeres Aufsehen erregt, als sie sich an eine andere reihte, welche das Halten großer Dienerschaft und zu vieler Pferde untersagt. —

Aegypten.

Kahira, den 13. März. In Alexandrien sterben jetzt an der Pest, obschon die Flotte nach Candia abgesegelt, 200 bis 220 täglich, und auch hier fängt sie an, sich über die ganze Stadt zu verbreiten. Was wird aus dem ohnedies schon so menschenarmen Aegypten werden!

Neueste Nachrichten.

London, den 22. Apr. Sir R. Ferguson hat die Stelle als Feldzeugmeister bestimmt abgelehnt. (Courier.)

— Wir haben heute Nachrichten aus Portugal bis zum 5. d. erhalten. An diesem Tage war Lissabon vollkommen ruhig, und es wird berichtet, daß die Verheirathung der Königin mit dem Prinzen Maximilian, dem Bruder des Prinzen August, definitiv bestimmt sei. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Papst die Dispensation ertheilen wird, und die Absicht, eine solche Verbindung zu schließen, sollte am 6. oder 7. d. bekannt gemacht werden. Die Entwürfe, die vormalige Regentin, Infantin Donna Isabella Maria, im Falle die gegenwärtige Königin ohne Nachkommenschaft sterben sollte, zu übergehen, und eines der übrigen Kinder Don Pedro's auf den Thron zu erheben (eines derselben befindet sich in Brasilien, das andere in Lissabon), werden nicht mit Gleichgültigkeit betrachtet. Ein nochmaliger Successionsstreit möchte das Land den Blick auf Don Miguel werfen lassen. General Saldanha wird der neue Kriegsminister werden.

Paris, den 24. Apr. Der Gesetzentwurf über die Bewilligung eines außerordentlichen Credits von 900,000 Frcs. für das Marine-Ministerium ward heute mit einer Majorität von 240 gegen 51 Stimmen angenommen.

Spanien. Lord Elliot verließ Tolosa am 10. April und traf mit dem Obristen Wilde zu Lecumbery zusammen.

Bayonne, den 19. Apr. Don Carlos hat jedem der Eigenthümer der neun Häuser, welche zu Echiarri Aranaz niedergebrannt wurden, eine vorläufige Entschädigung von 1000 Frcs. bewilligt.

Madrid, den 16. Apr. Der General Valdez hat den Exminister San Miguel zum Chef seines Stabs ernannt. Mina, dessen glühender Patriotismus ungeschwächt ist, dessen Gesundheitsumstände aber seinem Eifer nicht gleich sind, hat das Commando niedergelegt. Seine dem Kriegsminister gesendete desfallsige Erklärung setzt seine Motive in einfachen aber so edlen Ausdrücken auseinander, daß er in der Achtung seiner Freunde noch steigen muß und seinen Feinden Stillschweigen auferlegen wird. Er habe die Stelle übernommen, um den Bitten des Gouvernements und seiner Freunde zu genügen, bei seiner geschwächten Gesundheit aber ohne große Hoffnung auf entscheidenden Erfolg, was beinahe unmöglich gewesen wäre. — Er erklärt, daß seit dem November, wo er das Kommando übernommen, er fünf- oder sechsmal Pampeluna verlassen habe, was jedesmal seiner Gesundheit mehr geschadet habe, so daß er die Nothwendigkeit eingesehen, seine Stelle niederzulegen. So lange es aber an Truppen gefehlt, was nun nicht mehr der Fall, hätte man ihm solches als Feigheit oder Mangel an Eifer auslegen können.

Zu Murcia sind Unordnungen vorgefallen, indessen wieder beigelegt worden.

In der Nacht vom 23. März verspürte man zu Palermo ein Erdbeben.

Zu Berlin werden 4 neue Kirchen erbaut.

Bern, den 21. April. Hr. v. Rumigny ist gestern nach Paris abgereist, um den Pairssitzungen beizuwohnen. Bei seinen Abschiedsbesuchen widersprach er der Meinung, daß er nicht wieder hierher zurückkehren werde. — Drei bekannte Professoren unserer Hochschule wurden neulich vor das Erziehungs-Departement geladen, um einen Verweis wegen ihrer Stellung zu den Studenten zu erhalten, wollten denselben aber nicht annehmen. (S. M.)

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 85. den 29. April 1835.

Rheinbaiern.

* Frankenthal, den 27. Apr. Auf die heutigen interessanten Verhandlungen vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte erfolgte um 12 Uhr das Urtheil: „daß kein Beweis darüber geliefert sei, das Manuscript, welches die 22 Stadtrathsmitglieder von Neustadt unterschrieben haben, sei mit der incriminirten Druckschrift: „„Darstellung der blutigen Ereignisse am Pfingstfeste 1833 ꝛc.““ gleichlautend, und daß eben so wenig erwiesen sei, daß die Beschuldigten den Druck und die Verbreitung dieser Schrift besorgt haben.“ Sie wurden demnach sämmtlich freigesprochen.

Deutschland.

Der (in Bamberg erscheinende) Fränkische Merkur schreibt aus Bayreuth, den 22 April. Gestern Abend verbreitete sich auf einmal in unserer Stadt das Gerücht, die Herzogin von Berry komme hier an, und erregte so die Neugierde, diese Frau zu sehen, daß man sich in der Sonne schon auf Kundschaft verlegte, um sogleich von der Ankunft benachrichtigt zu werden. Kein Mensch weis zu sagen, woher das Gerücht gekommen sei, noch auf welchen Grund es sich stütze, und ungeachtet dessen wurde an dasselbe geglaubt. Indessen kamen in der Nacht drei Reisende im vierspännigen Wagen in dem obengenannten Gasthofe an, welche noch die Ankunft einer Dame ansagten, und durch ihr üppiges Nachtessen, das sie verlangten, wobei sie nichts als Champagner tranken, die Neugierde der Anwesenden auf's Neue steigerten. Diese drei Herren sprachen nur französisch, der eine auch mitunter italienisch. Auf die Frage nach Stand und Namen, gaben sie vor, sie gehörten nur zur Suite der Gräfin, die nachkomme, und bis gegen 11 Uhr eintreffen werde. Sie sahen sich nicht verbunden, Pässe vorzuzeigen, da sie gar nicht übernachteten. Sie reisten auch, nachdem sie sich recht wohl restaurirt hatten, auf der Route nach Böhmen wieder ab. Die angesagte Dame kam erst um zwei Uhr des Morgens in einem gleichfalls vierspännigen Wagen, und in Begleitung von zwei Damen. Sie gab sich für eine russische Gräfin aus, und entwandt sich auch der Forderung, Namen, Stand ꝛc. durch einen Paß darzuthun, vorgebend, ihr Paß sei in München, wo sie herkomme, vom Ministerium visirt werden. Sie ruhte nur 2 Stunden, und entfernte sich dann auf der Route nach Böhmen. Die Umstände, daß die männliche Begleitung eben so stattlich reiste, wie die Hauptperson, und sich auf's köstlichste bewirthen ließ, und alle sich der Anforderung, einen Paß vorzuzeigen, zu entziehen trachteten, bestärkt nun die Meinung, daß die Hauptperson die obengenannte hohe Reisende gewesen sei.

Stuttgart. (Beschluß des Artikels in der heutigen Beilage.) Mittlerweile wollte er der Ankunft der Bauern, die er in großer Anzahl erwartete, entgegen sehen. Sofort hätten die beiden Infanterieregimenter zum Leonberger und Solitudethor in Kolonne hereinbrechen sollen, um sich des Arsenals und der Munition zu bemächtigen und die Bauern mit Waffen zu versehen. Den Letzteren wollte er das Versprechen ertheilen, die Reichen Preis zu geben, namentlich die Stuttgarter. Die Ludwigsburger Bürgerschaft aber sollte genöthigt werden, sich an ihn anzuschließen, unter der Drohung, daß er sonst plündern und das Arbeitshaus öffnen lasse. Wäre das Unternehmen in Ludwigsburg gelungen, so wollte er auf Stuttgart marschiren. Dahin hätte er Reiterei und Artillerie mit sich geführt, denn er glaubte sich einzelner Artilleriecompagnien und besonders des Artillerietrains versichert halten zu dürfen. In Stuttgart, wo er auf den Beistand der Unteroffiziere dieser Garnison zählte, wollte er durch die Anlagen auf das Schloß los, um sich der Person Seiner Majestät des Königs zu versichern. Hätte er Stuttgart nicht nehmen können, so wäre es angezündet worden. Vor dem wirklichen Ausbruche sollten noch zwei Hauptversammlungen Statt finden, die eine zu gemeinschaftlicher Verabredung mit den Auswärtigen, insbesondere mit den Frankfurtern, die andere war unter den würtembergischen Revolutionsmännern nach Stuttgart bestellt, wozu auch Bauern kommen sollten. Letztere unterblieb wegen eingetretener Verhaftungen, erstere aber, von Koseriz in Gesellschaft eines der Angeschuldigten vom Civilstande und einigen Ausländern besucht — fand am 3. März 1833 zu Großgartach und Schluchtern Statt. Die Mittel zur Ausführung wurden von beiden Seiten dargelegt. Durch die eingeleitete Meuterei war auch Koseriz im Besitze von Mitteln, die, wenn auch nicht so beträchtlich, als sie den Frankfurtern früher geschildert worden waren, zum Losschlagen hinreichend schienen. Denn wo bewaffnete Macht zum Aufruhr bereit ist, bedarf es sonst keiner weitern Mittel. Das Herbeirufen der polnischen Flüchtlinge aus ihren Depots in Frankreich, die Ermordung der Bundestagsgesandten nebst vielem Anderen ward hier verabredet und sofort das gemeinschaftliche Losschlagen in Frankfurt und Ludwigsburg auf Einen Tag, längstens binnen vier Wochen, festgesetzt. Vernichtung des deutschen Bundes und seiner Verfassung im Allgemeinen, Umsturz der würtembergischen Verfassung insbesondere und zu diesem Ende auch Gefangennehmung Seiner Majestät des Königs, dessen Person sich am Tage,

wo die Residenz nach Ludwigsburg verlegt würde, versichert werden sollte, war der Zweck, den Koseriz hatte, als er sich in die Verschwörung einließ. Da jener Tag noch ungewiß war, so blieb auch der Tag der Ausführung vorläufig noch unbestimmt. Bei dieser Gelegenheit empfing Koseriz Geld von den Ausländern, das er mit der zur Förderung seiner Umtriebe später durch Wechsel erhaltenen Geldsumme in die Tasche steckte. In der Zwischenzeit gab er den Frankfurter Revolutionsmännern das wiederholte Versprechen, gleichzeitig oder am folgenden Tage in Ludwigsburg loszuschlagen. Auf diese Versprechungen bauend, trafen diese ihre Anstalten. Aber je näher der Zeitpunkt zum Handeln heranrückte, desto mehr will sich Koseriz von der Unzulänglichkeit der Mittel überzeugt haben, die zum Gelingen des Unternehmens führen dürften. Daher sendete er einen seiner Genossen vom Civilstande nach Frankfurt. Ob der Auftrag wirklich dahin ging, den Frankfurtern von einem unzeitigen Ausbruch abzurathen und ihnen zu melden, daß Koseriz innerhalb des festgesetzten Termins in Ludwigsburg nicht losschlagen könne, weil noch nicht alle Vorbereitungen getroffen seyen, bleibt dahin gestellt. Als fester und ernstlicher Entschluß des Koseriz scheint aber den Frankfurtern der Auftrag weder ausgerichtet, noch als solcher von ihnen aufgenommen worden zu seyn. Aus allen Umständen geht hervor, daß sie sich bis auf den letzten Augenblick auf sein Versprechen verließen. Jedenfalls kam die Botschaft erst am Ende des festgesetzten Termins und wenige Tage vor dem Ausbruch des bereits eingetretenen Aufstandes. Die Frankfurter, im Vertrauen auf die geleistete Zusage, waren schon zu weit vorangegangen, daß sie nicht mehr zurück konnten. Es blieb ihnen keine andere Wahl, als sich dem Arme der Gerechtigkeit zu überliefern oder die Würfel zu werfen. Der Schlag in Frankfurt erfolgte am 3. April 1833. Neun Menschen wurden getödtet und 24 schwer verwundet. Die Polen brachen in Gemäßheit der zu Großgartach und Schluchtern eingeleiteten Bestellung aus ihren Depots in Frankreich, um sich der Deutschen, und insbesondere der würtembergischen Revolutionspartie anzuschließen, und konnten nur durch militärische Maßregeln von der Gränze abgehalten werden. Sie waren an Koseriz gewiesen. Noch hatte derselbe von dem Erfolge des Frankfurter Unternehmens keine Kunde, als er am Charfreitag dem 5. April 1833 einen Theil der meuterischen Unteroffiziere an geheimem Orte versammelte und sich ihrer Gesinnungen versicherte, indem er ihnen den nahen Ausbruch eines Volksaufstandes verkündete. Nur in dem Mißlingen des Frankfurter Unternehmens lag der Grund, daß Koseriz auf die Ausführung seiner Plane vorläufig verzichtete. Wäre der Erfolg dort günstig gewesen, so hätte er auch in Würtemberg losgeschlagen. Selbst nach erhaltener Kunde von dem Mißlingen des Frankfurter Aufstandes gab er seinen verbrecherischen Vorsatz nicht sogleich auf, sondern verschob ihn auf günstigere Zeiten. Bald nachher aber fand Koseriz in einem besondern Vorfalle und in der Besorgniß, der Regierung schon verrathen zu seyn, Veranlassung, in allgemeinen Redensarten Entdeckungen über politische Verbindungen und deren Plane zu machen, wobei er aber die wesentlichen Thatsachen hinterhielt und sich selbst nur als Mitwisser sträflicher Umtriebe darstellte. Nachdem er den Wunsch geäußert hatte, Seiner Majestät dem König selbst Eröffnungen machen zu dürfen, geruheten Höchstdieselben ihn vor Sich kommen zu lassen, und ihm bedingungsweise Begnadigung zuzusichern, wenn er die Wahrheit in ihrem vollen Umfange bekennen würde. Allein Koseriz erfüllte diese Bedingung nicht. Er belog Se. Maj. den König, verschwieg und verläugnete seine todeswürdigen Verbrechen, die Aufwiegelung der Unteroffiziere und die Verschwörung zu Grosgartach und Schluchtern, so wie überhaupt seine Betheiligung bei dem Frankfurter Unternehmen, leitete bis zu seiner Verhaftung Collusionen ein, um dem Gang jeder künftigen Untersuchung in der Hauptsache störend vorzugreifen, machte freventlichen Mißbrauch von dem Inhalte jener Unterredung, ließ selbst die Gelegenheit, die ihm durch eine außergerichtliche Vernehmung zur Erfüllung der gemachten Bedingungen geboten wurde, entschlüpfen, kurz er bewies überhaupt, daß es ihm keineswegs Ernst gewesen war, von der Partei, der er sich hingegeben hatte, zurückzutreten, sondern daß er sich durch den Schein einiger Aufrichtigkeit die kön. Begnadigung zu erschleichen suchte. Se. kön. Maj. mißkannten nicht, daß die Rücksichten für das öffentliche Wohl des gemeinsamen Vaterlandes, und die Rücksichten für Höchst Ihr Militär, das durch das Verbrechen des Koseriz auf das tiefste verletzt worden war, Höchstdenselben die Regentenpflicht auflegen, der Gerechtigkeit den Lauf, und das Todesurtheil, das in zwei Instanzen gegen ihn gefällt worden war, vollziehen zu lassen, damit zugleich für jetzt und für alle Zeiten ein warnendes Beispiel aufgestellt werde. Allein stets gewohnt, mit ritterlicher Treue an dem gegebenen Fürstenworte fest zu halten, glaubten Se. Maj. in dem Umstande, daß Höchstdieselben den Verbrecher vor der Untersuchung Ihres Anblicks gewürdigt, und ihm bedingungsweise Begnadigung zugesichert hatten, auf Höchst Ihrem Standpunkte einen Beweggrund zu finden, der nicht erfüllten Bedingung von Koseriz'ʼs Seite ungeachtet, Gnade für Recht in so weit ergehen zu lassen, daß ihm das Leben geschenkt würde. Nachdem ihm das Todesurtheil einige Tage zuvor angekündigt und am 24. April förmlich eröffnet worden war, ist Koseriz nach erfolgter ehrloser Kassation zur Richtstätte geführt, aber daselbst begnadigt worden. Nach dem Willen Seiner königlichen Majestät soll er sein Vaterland für immer meiden und das Bewußtseyn seiner Schmach in einen fernen Welttheil hinübernehmen, auch dem Feldwebel Lehr, der gleichfalls zum Erschießen verurtheilt worden war, geruheten Se. Maj., nach erfolgter schimpflicher Ausstoßung aus dem Militär, die Todesstrafe auf dem Richtplatze in Gnaden zu erlassen.*)

---

*) Der deutsche Kourrier bemerkt: „Auch den übrigen verurtheilten Offizieren hat, wie wir hören, die königliche Gnade eine Milderung der Strafe angedeihen lassen."

Karlsruhe, den 24. April. In der heutigen 9. Sitzung der 2. Kammer verlas der Abgeordnete Sauder den Commissionsbericht über die Motion des Abgeordneten Tresurt, die Aufhebung des befreiten peinlichen Gerichtsstandes der Militärpersonen betreffend. Indem der Berichterstatter von vornherein bemerkt, daß alle Privilegien dem Rechte wiederstreben, geht derselbe zu einer ausführlichen und gründlichen Darstellung der Gebrechen und Nachtheile des Instituts über, um dessen Abschaffung es sich handle. So lange unsere Offiziere die Begriffe von Ehre festhalten, so sagte er, nach welchen es diese erheischt, daß sie jede von Civilpersonen ihnen zugefügten Beleidigungen auf der Stelle blutig rächen, ja sogar schon bei einer blosen Vermuthung einer Beleidigung thätliche Maßregeln gegen dieselben ergreifen müßten, so lange ist jeder Bürger, ist die öffentliche Sicherheit gefährlich bedroht. Anstatt in freundschaftlichem Vernehmen zum wahren Wohle des Vaterlandes zusammenzuwirken, tragen diese Vorurtheile vielmehr dazu bei, die Stände zu entzweien, sie einander befehdend entgegenzustellen, und dadurch die allgemeine Wohlfahrt zu gefährden. Indem er aus Gründen, welche die Kultur des Zeitalters rechtfertige, gegen das Prinzip eifert, nach welchem ein, von einer Civilperson thätlich beleidigter Offizier nicht länger seines Dienstes fähig sei, führt der Berichterstatter mehre Thatsachen aus der jüngsten Vergangenheit an, um zu beweisen, daß die oben aufgestellten Behauptungen keineswegs ohne Grund seien, und daß dieselben sogar militärgerichtliche Sanction zur Folge hatten. Die Commission trägt deßhalb darauf an, die Regierung zu bitten, die privilegirten peinlichen Gerichte der Militärpersonen, mit der von ihr (der Commission) begründeten Ausdehnung auf die Gensdarmen, gnädigst aufzuheben.

In dem kurhessischen Orte Windecken fanden am 22. April bedeutende Exkessen gegen die Juden statt.

Der geheime Staatsrath Eichenbrodt ist von dem Großherzog von Hessen zum Präsidenten der Deputirtenkammer ernannt worden.

Frankreich.

Paris, den 22. April. Man will von Wien aus wissen, die Herzogin v. Berry habe dem neuen Kaiser in Begleitung ihres Gemahls, Grafen Lucchesi-Palli, ihre Aufwartung machen wollen, dieser jedoch abgewiesen worden. Die Herzogin habe einen Beschwerde führenden Brief an den Kaiser gerichtet, jedoch endlich sich überreden lassen, allein in die Burg sich zu begeben, wo ihr Gemächer angewiesen worden seien, während ihr Gemahl, den sie täglich 2—3 mal besucht, in einem Gasthofe gewohnt habe. Am 11. haben beide Wien wieder verlassen. — Von allen Seiten kommen Berichte über den Schaden, welchen der in letzrer Zeit eingetretene Frost angerichtet hat. Zu Lyon und St. Etienne fürchtet man sehr für die Seidenzucht.

— Die jährliche Weinausfuhr aus Bordeaux nach Hanseatischen Häfen beläuft sich auf 23'868,000 Litres, was bei weitem mehr als nach irgend einem andern Lande beträgt. Die Ausfuhr nach den preußischen Ostseehäfen mag 2 Mill. Litres betragen. Auch über Holland und Belgien mögen etwa zwei Mill. Litres französischer Weine nach Deutschland eingeführt werden.

Die Barreaus von Toulouse und Marseille haben nun gleichfalls gegen die Ordonnanz vom 30. März protestirt.

Neueste Nachrichten.

London, den 23. April. Heute hat der Minister Lyndhurst das große Staatssiegel in die Hände des Königs niedergelegt, welches Se. Maj. in die Hände der neuen Lordkommissäre übergeben, welche die wichtigen Functionen eines Lord-Oberkanzlers zu verrichten haben. Auch die übrigen alten Minister legten förmlich ihre Stellen nieder. — Lord Brougham soll beabsichtigen, zu beantragen, daß die Stellen eines Lordkanzlers und Sprechers des Oberhauses getrennt würden. Es ist wahrscheinlich, daß der edle Lord selbst diesen letzten Posten einnehmen wird.

Die Zeitungen aus Bayonne vom 21. April melden ein Gerücht von der Wegnahme Bergara's durch die Karlisten, und zeigen an, daß Valdes, nach seiner Ankunft in Navarra, sobald er erfahren, daß dieser Platz, der nur 500 Mann Besatzung hatte, durch Zumalacarreguy mit 8 Bataillonen und 2 Feldstücken belagert werde, zu dessen Hülfe herbeilte; ob indessen ein Treffen stattfand, war nicht bekannt. — Die Election von Bordeaux schreibt aus Bayonne vom 20. April: Wir erfahren in diesem Augenblicke, daß Bergara am 17. d. in die Hände Zumalacarreguy's fiel. 40 Häuser wurden durch das Bombardement aus 12 Kanonen zerstört; 359 Mann, einschließlich Soldaten und Landmiliz, wurden gefangen, und 3000 Musketen, 4 Feldstücke, Vorräthe aller Art und 120,000 Realen wurden weggenommen. Die Stadt litt bedeutend; 200 Granaten und viele Kugeln wurden in dieselbe geworfen. Die Karlisten verloren Tags zuvor, in einem Angriff auf die Redouten 40 Mann, die Truppen der Königin büßten dabei 15 Mann ein.

Ein Brief aus Bayonne, vom 20. April, enthält Folgendes: Die Wegnahme Bergara's durch Zumalacarreguy ist gewiß. Bergara ist ein offenes Städtchen auf der Straße von Bayonne nach Madrid, an dem Punkte, wo sie sich nach Bilbao scheidet. Es ist, als militärischer Posten betrachtet, ohne Bedeutung, und die Carlisten werden es demnach nicht besetzt halten. Mina's System, die einem Ueberfalle ausgesetzten Plätze zu befestigen, und mit 4—500 Mann zu besetzen, trägt seine Früchte. Diese schwachen Garnisonen können, von 12 bis 16 feindlichen Bataillonen umringt, dem Zumalacarreguy nicht widerstehen.

Nach einem Schreiben aus Madrid war auf's Neue daselbst die Rede von einer fremden Intervention. Der Kriegsminister gerieth darüber so sehr in Hitze, daß er, ungeachtet der Gegenwart der Königin, seinen Säbel zog; eine Handlung, welche früher mit dem Tode geahndet worden wäre.

Zu Calais hat man in dem Mantelsacke eines Engländers eine spanische Fahne für Don Carlos entdeckt, der Mutter Gottes gewidmet.

Lissabon, den 6. Apr. Der Pabst kann der Vermählung der Königin mit dem Prinzen Maximilian von Leuchtenberg kein Hinderniß in den Weg legen, da der Patriarch von Lissabon die Gewalt hat, Dispensationen aller Art zu ertheilen, und dies seit langer Zeit. Ungeachtet der Mißhelligkeiten zwischen dem hiesigen und römischen Hofe, ist die Verbindung in rein geistlichen Dingen doch nie unterbrochen worden; wollte der Pabst jetzt jenes Recht bestreiten, so würde eine gänzliche Trennung der lusitanischen Kirche Statt finden.

Paris, den 25. Apr. Hr. v. Lubecki dringt mit bemerkenswerther Hartnäckigkeit auf eine Liquidation hinsichtlich der russisch-polnischen Forderungen an Frankreich. — Der neue russische Gesandte, Pahlen, wird erst im September nach Paris kommen.

Frankfurt a. M., den 23. April. Die Besetzung Frankfurts und der Ortschaften Bockenheim und Bornheim durch Bundestruppen, welche nun schon zwei Jahre andauert, macht natürlich dem Bunde nicht unbedeutende Kosten. Es wurde daher von der Bundesmilitärkommission an den Bundestag der Antrag gestellt, die Bundestruppen zu veringern, und die preußischen Truppen von den Ortschaften Bockenheim und Bornheim wegzunehmen, und mit den östreichischen Truppen in Sachsenhausen zu vereinigen. Da nun der deutsche Bund von Seite Kurhessens die Versicherung erhalten, daß dessen Regierung alle nöthige Maßregeln ergreifen werde, damit in kurhessischen Grenzorten, nach Frankfurt hin keine politischen Umtriebe rc. stattfinden können, so soll derselbe in seiner Sitzung vom 9 d. beschlossen haben, den Antrag der Bundesmilitärkommission zu genehmigen. Uebrigens müssen erst durch die betreffenden Militärbehörden die erforderlichen Einleitungen dazu getroffen werden. Es soll noch nicht ermittelt seyn wie viel Bundestruppen hier bleiben sollen, man spricht von 500 M. Preußen und eben so viel Oestreichern. Von einer stehenden Bundesgarnison in Frankfurt ist noch keine Rede, und unsere Regierung nimmt alle Maßregeln, daß sich auf Frankfurter Boden keine Vorfälle mehr ereignen, die dahin führen könnten. — Gestern spielten einige Harfenistinnen vor der Constabler Wache, den Gefängnißlokalen der politischen Gefangenen, wodurch sich eine Menge Volkes vor der Constabler Wache versammelte, und die Polizei sich veranlaßt sah einzuschreiten, und die an diesem Orte unpassende Versammlung auseinander zu treiben.

Miscellen.

* Wichtige Entdeckung eines Theologen für alle der Jurisprudenz Beflissene.

Ein Theolog, um einen — ich weiß nicht welchen — mystischen Satz zu beweisen, hat kürzlich gezeigt, daß gleich wie der Schlehenbusch nur Schlehen, der Giftbeerenstock nur Giftbeeren hervorbringen kann, — so der sündvolle menschliche Vater auch nur sündvolle Kinder zu erzeugen vermag, und daß demnach diese Kinder, da sie nur von der nemlichen Art sein können, wie der Vater, auch jederzeit die nemliche Strafe treffen muß, wie ihn, wegen seiner Sünde. Demzufolge: wenn man die Eltern wegen Diebstahl ins Zuchthaus schickt, muß man die Kinder immer auch dahin mitschicken; und wenn sie, nach der Ansicht der Welt, auch die ehrlichsten Leute wären; — demnach, wenn man den Vater für einen Narren hält, sollte man die ganze Familie ins Tollhaus verbringen, — denn sie sind ja von der nemlichen Art, da kein Baum andere Früchte zu erzeugen vermag, als die eben seiner Art.

In den Times liest man: Seit dem Jahre 1000 führte England 24 Kriege mit Frankreich, 12 mit Schottland, 8 mit Spanien, und 7 mit andern Ländern, — in allem 51. 6 Kriege fanden innerhalb eines Jahrhunderts statt. Der erste Krieg ward beendigt 1697, und kostete 21,500'000 Pf. Sterling, 100,000 Erschlagene, 80,000 durch Hunger Umgekommene. Der zweite Krieg begann im Jahre 1702, er wurde erkauft mit 43'000,000 Pf. St.; die Zahl der gefallenen Opfer ist, wie bei dem folgenden, nicht ermittelt. Der dritte Krieg begann 1739, und kostete 48 Millionen. Der vierte Krieg begann 1756, ward erkauft mit 111 Millionen Pfund Sterl. und 250,000 Menschenleben. Der fünfte (amerikanische) Krieg begann 1775, und kostete 139 Millionen Pf. und 200,000 Menschenleben. Der sechste und letzte Krieg begann 1793, und kostete 750 Millionen: 2 Millionen Menschen verloren von Seiten aller kriegführenden Theile das Leben. Bei dem Schlusse des 1697 beendigten Kriges belief sich die Staatsschuld auf 21 und eine halbe Million Pf., am Schlusse des letzten (1815) auf 1050 Millionen.

Redakteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[Hiezu eine Beilage.]

Beilage zu Nro. 85 der neuen Speyerer Zeitung. 1835.

Deutschland.

Stuttgart. (Fortsetzung.) Mittlerweile waren von anderer Seite unter Bürgern, Landleuten und Handwerksgesellen sträfliche Umtriebe in Würtemberg gemacht worden, die in dem allgemeinen Revolutionsplane mit den Bestrebungen des Koseriz zusammen hingen. Er selbst war in der Zwischenzeit mit auswärtigen Revolutionsmännern, insbesondere auch mit polnischen Emissären, welche durch Würtemberg reisten, in Verbindung getreten und in die Geheimnisse der französischen Propaganda eingeweiht worden. Aber erst seit der Bekanntschaft mit einem der zu Hohen-Asberg verhafteten Angeschuldigten vom Civilstande war von gemeinsamem Handeln mit dem Auslande zu gewaltsamer Realisirung der deutschen Republik die Rede geworden. Durch diesen Mann, der den Verkehr mit dem Auslande unterhielt und zu diesem Ende öftere Reisen machte, wurden die Frankfurter Revolutionäre von der Militärmeuterei in Würtemberg unterrichtet. Durch ihn erhielt Koseriz Kenntniß von den Planen und Mitteln der Frankfurter und von den Umtrieben in Nachbarländern. Jetzt sprach man schon von Beiziehung der Polen, von der Hülfe französischer Republikaner, vom Todesstoß, den die deutsche Bundesversammlung an ihrem Sitze erleiden solle u. s. w. So wie in der beabsichtigten deutschen Republik alle deutschen Fürsten zu regieren aufhören sollten, so lag es auch im Plane, des Königs Majestät vom Throne Ihrer Väter zu vertreiben, wenn nicht freiwillige Thronentsagung erfolgt wäre. Der lockere Zusammenhang, der bisher unter der würtembergischen Revolutionspartie bestanden hatte, festigte von nun an. Statt der früheren Besprechungen traten Berathungen ein; das Vorhaben reifte zum Entschlusse. Bei einer Versammlung, die um Weihnachten 1832 in Ludwigsburg Statt fand, erklärten sich Koseriz und einige seiner Genossen vom Civilstande entschlossen, die Republik mit Gewalt einzuführen. Hier wurde verabredet, mit einer Militärrevolution den Impuls zu geben und Koseriz, indem er diese Zusicherung ertheilte, änderte seinen früheren durch einen Volksaufstand bedingten Plan. Die Ausführung selbst aber ward noch von gewissen Voraussetzungen und Zwischenereignissen, deren Eintritt man übrigens als wahrscheinlich voraussah, abhängig gemacht. Insbesondere wollte man eine größere Aufregung im Volke abwarten und diese Stimmung benützen. Die Militärrevolution hätte sodann das Volk zum wirklichen Aufstande bringen sollen. An einem Tage sollte hier und dort, überall gemeinschaftlich losgeschlagen werden, aber über das Wann und Wie war man noch nicht übereingekommen. Uebrigens hatte Koseriz für den Fall, daß es beim Eintritt jener Voraussetzungen zum Ausbruch kommen sollte, für sich einen Plan entworfen, wovon er nur einzelnen Unteroffizieren und einigen andern seiner Genossen bruchstückweise Mittheilungen machte. Auf die Theilnahme von einigen hundert Unteroffizieren und ihrer unterhabenden Mannschaft fest bauend, wollte er vor dem Ausbruch durch einige seiner Vertrauten auch die Garnisonscompagnien zu Hohen-Asberg aufwiegeln lassen. Diese hätten sich der dort befindlichen Geschütze und Munition bemächtigen, die Festung sofort verlassen, und zwischen den beiden Pulverthürmen bei Ludwigsburg Stellung nehmen müssen. Die beiden Infanterieregimenter zu Ludwigsburg wollte er um Mitternacht durch die meuterischen Unteroffiziere aus der Kaserne führen, zwischen dem Solitude- und Leonbergerthore aufstellen, die Thore selbst aber von ihnen besetzen lassen. Ein Commando aus den tüchtigsten Unteroffizieren und Schützen sollte in der Infanteriekaserne zurückbleiben, die Offiziere, welche daselbst wohnten, oder die auf das Läuten der Sturmglocke und den Alarmschuß herbeigeeilt wären, festnehmen und im Falle des Widerstandes niederschießen. Insbesondere hatte er es auf das Leben seines Regimentsobersten abgesehen. Um die Verbindung mit Stuttgart abzuschneiden, sollte ein Detaschement auf die Stuttgarter Straße entsendet werden. Sofort wollte er das zweite Reiterregiment, auf das er sich verlassen zu können hoffte, satteln und ihre Kaserne durch ein Infanteriecommando besetzen lassen. Die Kaserne des ersten Reiterregiments, auf das er kein Vertrauen setzte, sollte angezündet, die Festnehmung des Gouverneurs aber von der Schloßwache aus, die er durch Diensttausch Tags zuvor mit Vertrauten besetzen zu können hoffte, um jeden Preis bewerkstelligt werden.

(Der Beschluß im heutigen Zeitungsblatte.)

Frankfurt, den 22. April. In dem uns nahe gelegenen kurhessischen Orte Seckbach sind mehre Personen, welche sich im Herbste 1831 gegen kurfürstliche Beamte (die mit Erhebung einer Haberabgabe beauftragt waren) Gewaltthätigkeiten erlaubten, theils zu mehrmonatlicher Strafarbeit nach Fulda, theils zu mehrwöchigem Arrest in Bergen verurtheilt worden.

Die allgemeine Zeitung schreibt aus Preussen, vom 19. April. So sehr viele sich früher über den Eintritt der Tories in das englische Ministerium gefreut hatten, so sehr bedauern dieselben Personen jetzt, daß der König nicht das Melbourne'sche Ministerium beibehalten und abgewartet habe, bis es von selbst gezwungen worden wäre, sich zurückzuziehen, um einer Peel-Wellington'schen Kombination Platz zu machen. Denn alsdann, glaubt man, würde Peel leichteres Spiel gehabt, und sich durch den größten Theil der Whigs umgeben gesehen haben, um es mit der radikalen Opposition aufnehmen zu können. Man macht daher dem König einen Vorwurf aus der Art, wie er das Melbourne'sche Ministerium aufgelöst hat, und behauptet, daß er in jenem Augenblick sich gewissermaßen in einem krankhaften Zustande befunden habe, während man früher seine Klugheit und Entschlossenheit über Alles lobte. Die Zwischenregierung der Tories ist allerdings von übeln Folgen. Es ist mehr als zweifelhaft,

ob ein Ministerium, welches so mühsam zusammengebracht werden muß, wie das jetzt erwartete, auch Garantien für die Dauer des Friedens liefern kann. Diese hoffte man in Peel zu finden, und dis war die Veranlassung, daß die Kontinentalmächte ihre Botschafter so eilig wieder nach London zurückschickten. Indessen glauben Viele, daß nicht 8 Wochen vergehen dürften, bevor ein abermaliger Ministerwechsel nothwendig wird. Also wird man die Botschafter so lange in London lassen, bis man die Gewißheit erhält, in welchen Parteihänden die Gewalt bleibt. Dann würde aber entweder die Rückberufung derselben erfolgen, oder man würde, wenn sich die Dinge so gestalteten, daß Peel wieder in das Ministerium treten müßte, sie nicht nur auf ihrem Posten lassen, sondern ihnen erneute Instruktionen geben, um endlich einmal die Entwaffnungsfrage, an der andere zu hängen scheinen, gelöst zu sehen. Jetzt ist vorerst keine Rede von Verminderung des großen Militärstandes, der Europa an den Rand der Verarmung bringt. Während der kurzen Anwesenheit des Lords Wellington im Kabinet wurde mehrmals diese Frage zur Sprache gebracht, und man war bereits so weit darin gekommen, daß sobald auf der pyrenäischen Halbinsel der Bürgerkrieg minder blutig geführt, und die Furcht vor irgend einer Reaktion in irgend einem Sinn entfernt würde, allgemein die Armeen um ein Viertel reduzirt werden sollten. Diese Hoffnung ist seit den letzten Nachrichten verschwunden, und es dürfte nicht befremden, da wieder die Truppen vermehrt zu sehen, wo sie augenblicklich ein wenig vermindert worden sind.

Frankreich.

Die allgemeine statistische Gesellschaft in Frankreich hat kürzlich Aktenstücke rücksichtlich der Zusammensetzung der Deputirtenkammer veröffentlicht, als deren Resultat sich Folgendes ergibt: Die Verwaltung schickt in die Kammer 6 Staatssekretäre, 2 Generalsekretäre, 4 Generaldirectoren oder Generalinspecteren, 1 Präfekturrath, 36 Mitglieder von General-Räthen, ferner 39 Bürgermeister und 1 Adjunkt. Die Justiz hat in der Kammer 19 erste und sonstige Präsidenten, 3 Generaladvokaten, 5 General-Staatsprocuratoren, 4 Staatsprocuratoren, 3 Substitute, 26 Räthe des Cassationshofes, so wie der königl. Gerichtshöfe, 8 Richter von Civil- und Correctionnel-Gerichten, ferner 4 Friedensrichter. Von dem Rechnungshofe befinden sich in der Kammer 7 Räthe oder Referendäre, vom Staatsrathe 17, vom diplomatischen Korps 4. Der öffentliche Unterricht zählt blos 3 Mitglieder; das Institut 1; die Facultät der Medizin 6; die schönen Wissenschaften werden durch 2 vertreten. Das Barreau: 39 Advokaten und 1 Sachwalter. Industrie: 6 Besitzer von Hammerwerken, 6 Manufakturisten und Fabrikanten, 2 Gutsbesitzer. Handel: 21 Kaufleute und 8 Banquiers. Landarmee: 1 Marschall, 13 General-Lieutenants, 5 Generalmajore, 7 Obristen, 3 Obristlieutenants, 2 Majore, 7 Kapitäne, 6 Militärintendanten; Marine: 1 Seepräfekt, 1 Corvettenkapitän, 2 Ingenieure. Ferner figuriren als Vertreter des Landes: 4 k. Generaladjutanten, 1 kön. Ordonnanzoffizier, 4 Beamte des königl. Hauses. Die Kammer besitzt nur 213 Deputirte, die völlig unabhängig, 39 befinden sich in einer quasi-Unabhängkeit, 207 sind mehr oder weniger durchaus abhängig. Von 173,185 in die Wahllisten eingeschriebenen Wählern gaben bei den letzten allgemeinen Wahlen nur 126,353 ihre Stimmen ab, und von dieser Anzahl stimmten nicht weniger als 46,216 für solche, die durchfielen. Demnach sind die 459 Deputirten, aus denen die Kammer besteht, von nur 80,137 Stimmenden gewählt; 46,832 haben sich des Rechts zu wählen nicht bedient, 46,216 andere haben sie verworfen; diese beiden letzten Summen vereinigt, geben als Resultat 93,048; demnach beträgt die Anzahl der Wähler, welche nicht für die Deputirten gestimmt haben, 13,911 mehr, als diejenige, welcher die Repräsentanten ihren Sitz in der Kammer verdanken.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 86. den 1. Mai 1835.

Ueber den Pietismus.

(Zweiter Artikel.)

Das Umsichgreifen des Pietismus im südwestlichen Deutschland gibt sich u. a. auch dadurch kund, daß die Schriften von Schwedenburg, Jung-Stilling, Bengel, und wie die Verfasser alles derartigen Unsinns noch sonst heißen mögen, in einer Menge neuer Auflagen und in tausenden von Abdrücken Verbreitung finden. (Eine oder einige Hauptfabriken dieser neuen Editionen scheinen sich in Stuttgart zu befinden.) Hiebei sieht man denn aber auch, daß das kleine fromme Häuflein keineswegs in seinen Meinungen und Ansichten so einig unter sich ist, wie man denken sollte; so gilt z. B. Bengel, der bei den schwäbischen Mystikern in so hohem Ansehen steht, bei den Rheinländischen gar nichts. Ohnehin ist es begreiflich, daß da, wo eitle oder ehrgeizige Menschen, ohne Ueberzeugung, den blinden Haufen leiten, diese sich selbst höher setzen, als jene alten Autoritäten.

Wer nicht selbst in einem Orte wohnt, in dem der Pietismus im Schwange ist, wird kaum glauben, welchen Einfluß derselbe äußert. Man bedenke indessen, daß die Häuptlinge einem, wenn auch an sich durchaus nicht bösen, doch jedenfalls beschränkten und unwissenden Haufen, die Andersdenkenden fortwährend als gottlos und verworfen schildern, — man bedenke dabei die Erbitterung, die gerade bei solchen Leuten entsteht, wenn sie sich von den Andern verlacht sehen, — so wird man erkennen, daß sodann Zwiespalt unter den Bewohnern der Gemeinden entstehen muß, der nicht selten bis zu einem wahren Fanatismus gesteigert wird, und den man nur so lange verhüllt, bis sich eine Gelegenheit gibt, der Rache Luft zu machen.

Das Leben genießen, ist, nach den Lehren der Führer dieser Menschen, sündlich. Alle Freude sei entfernt, alles Vergnügen verbannt, öde und traurig soll das Dasein hinschwinden; auch die Jugend muß ihre von der Natur verliehene Heiterkeit unterdrücken; muß trübsinnig über die Verderbtheit der Welt, und das Leiden des Herrn nachgrübeln. Den menschlichen Körper, dem die Natur eine aufrechte Haltung gegeben, muß man zusammenkrümmen; den freien Blick, den sie damit verbunden, zur Erde niederschlagen. Das Gegentheil ist sündlich und gottlos, wie alle diejenigen es sind, die sich nicht zu dieser Lehre bekennen. — Dies soll dem Menschenzwecke gemäß sein. — Der ärgste Feind ist den „Frommen" die Vernunft, und Aufklärung nennen sie wohl gar „Verfinsterung."

Als Hauptohilfsmittel wird die Bibel benützt, vorzüglich das alte Testament. Man kann sich leicht denken, in welcher Art. An einem Orte, an dem der Pfarrer zu den Pietisten gehört, soll er sogar den Schullehrern auf's Strengste verboten haben, in irgend eine Erklärung der Bibel einzugehen; sie hätten die Schulkinder nur daraus memoriren (auswendig lernen) zu lassen; der Sinn gehe sie aber nichts an. — Möge es sich in diesem Falle zeigen, daß auch der Schullehrer unabhängig in seinem Wirkungskreise, und nicht der Diener des Pfarrers ist.

Ich habe mich mehrfach überzeugt, daß die Masse der Pietisten wirklich das glaubt, was sie sagt; eben so manche ihrer Führer; aber nicht alle. Es gibt vielmehr unter den letzten einige, die sich noch vor wenigen Jahren als Aufgeklärte brüsteten; ja ich weiß von solchen, die sich früher als wegen ihrer freien Denkungsart in Religionssachen Verfolgte darstellten, die in eigenen Druckschriften dem Rationalismus durchaus das Wort redeten, ja die heute noch den entschiedensten Rationalisten (z. B. dem Kirchenrathe Paulus) Besuche abstatten und sich als Verehrer von deren Ansichten ausgeben, dagegen aber auch vorkommenden Falles deren Verwendung und Unterstützung in Anspruch nehmen. Es scheint hiebei darauf gerechnet zu werden, daß die Einen nichts von diesem Treiben wissen, die Andern, nemlich der Haufe, von dem in hohle Phrasen gesteckten Rationalismus nichts ver-

stehen! Uebrigens kommt in manchen Fällen die Anonymität zu statten, die freilich nicht unbedingt ausreicht, wenn man aus Eitelkeit die eigenen Opera zu oft allegirt.

Daß der Lebenswandel dieser Häuptlinge nicht immer der reinste, ist schon häufig bemerkt worden, und mehr als einmal ward bereits der Haufe durch jene um einen Theil seines Eigenthums betrogen. So erzählt man von einem — ich weiß nicht Schreiner- oder Schloßergesellen, einem geborenen Norddeutschen, — der in einer Gemeinde von Rheinbaiern längere Zeit sein Wesen trieb, „Fromme" um sich versammelte, sie dann zum Theil zur Auswanderung nach Amerika überredete, dabei die Casse der Gesellschaft führte, und am Ende in Amerika — mit dieser durchging. — Obgleich Demuth vor Allem gefordert wird, so läßt man diese doch meistens ganz ausser Acht, wenn die eigene Person mit in's Spiel kommt. Die Führer halten sich großentheils als von Gott auserwählt, — als etwas besseres wie die übrigen Menschen. Darum soll denn auch kürzlich in meiner Nähe ein Kind derb mit Worten gestraft worden sein, als es einfach auf eine Frage entgegnete: „Herr N. N., ich habe Sie nicht verstanden;" — es ward zurecht gewiesen, wie es demuthsvoll hätte sagen sollen; „Herr Seelsorger, Herr.." (hier denn ein, ich weiß nicht welcher fromme Titel!)

Nächstens vielleicht noch etwas Weiteres.

---

*Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die spanische Regierung ergreift nun, unter der Leitung von Valdez, solche Maßregeln, daß man die endliche Unterdrückung des baskisch-navarresischen Aufstandes hoffen darf. Sollte indessen, wider Vermuthen, dieses auch dem neuen Obergenerale nicht gelingen, so bliebe nur noch ein Mittel — eine fremde Intervention, und so sehr sich auch das span. Nationalgefühl dagegen sträuben mag, so müßte dann der Menschenfreund dieselbe doch dringend wünschen, da ein, wie dieser, geführter Bürgerkrieg, das Schlimmste ist, was eintreten konnte. Allein welche Intervention müßte es seyn? Eine blos diplomatische wird und kann bei dem dermaligen Stande der Dinge nichts fruchten; es muß eine bewaffnete seyn, wie die in Griechenland war. Vermuthlich kömmt dann wieder die Reihe an die Franzosen. Wäre es aber, unter den obwaltenden Verhältnissen, nicht besser (so sehr man voraussichtlich auch in Frankreich dagegen schreien würde) die Ehre diesmal den Engländern zu lassen? Oder wenigstens Engländer mit dazu zu ziehen. Hiedurch würde nicht nur eine sehr wahrscheinliche Eifersucht vermieden, die bei den Britten sich kund geben dürfte, sondern der schlimme Eindruck einer fremden Intervention bei den Spaniern würde auch dadurch vermindert, da die Engländer früher als Alliirte im Lande waren. Ueberdies steigerte eine gemeinsame Truppensendung den moralischen Eindruck, da die Insurgenten nun sogleich sehen müßten, es jedenfalls mit zwei Großmächten zu thun zu haben.

Beiträge zur Kulturgeschichte der Völker.

In der Zeitschrift Ausland findet sich ein Aufsatz „über die Schriftstellerei des russischen Volks," dessen Einleitung dieselbe ziemlich glänzend schildert, und worin sodann Notizen aus einer „geographischen Mappe" gegeben werden, an der das russische Volk so sehr hänge, daß eine bessere Schrift dieser Art schwerlich Eingang bei ihm finde. — Die Sache ist ein bezeichnender Beitrag zur Schilderung des dermaligen Kulturzustandes, weßwegen wir einige Stellen aus diesem russischen Nationalwerk abdrucken lassen: Die vier Theile führen die Namen der Weltgegenden; eine jede Hauptstadt bedeckt mit ihren Mauern und Thürmen das halbe Reich, dessen andere Hälfte mit höchst merkwürdigen, über alle Maßen sonderbaren Notizen angefüllt ist. Z. B. „Sonnenaufgang, d. h. erster Welttheil, genannt: Asia, Antheil des ältesten Sohnes Noah's, Sem; dieser Welttheil endet bei den seligen Inseln Macaria's, d. h. bei dem Paradiese: das andere Ende geht bis zu dem schwarzen und phasischen Meere, das dritte Ende ist das chinesische Reich, bis zu den Landen der Thiermenschen, Sibirien und dem kaspischen Meere . . . . Der vierte Welttheil ist Westen, genannt Neu-Amerika; erst unlängst entdeckt von spanischen und französischen Niemzy (d. h. Stummen, wie alle Ausländer, vorzugsweise die Deutschen, heißen). Die Einwohner sind der Schriftzeichen unkundig, haben Gold- und Silbererz, durch welches jene Niemzy sich sehr bereichert, und daselbst Städte erbaut haben, und den

vierten Welttheil das neue Land geheißen, und selbiges zu den übrigen Welttheilen gethan haben. Es ist eine große Insel, größer denn alle übrigen, die Menschen aber haben weder Religion noch Schrift, leben 500 Jahre und mehr, nähren sich von gebackenem Fisch und Muskatnuß, sind dem spanischen und französischen Könige zinsbar."

Fernere Aufschriften sind: „diese Insel ist leer, bewohnt von Drachen, deren Angesicht weißlich, Oberkörper menschlich, Unterkörper aber schlangenartig und geflügelt ist: man nennt sie Basilisken." — Auf dieser Insel leben Menschenfresser, die der heil. Apostel Andreas besuchte. Dieses Land, genannt Florida, ist groß und bevölkert, die Menschen darin wild und nackt, besitzen viel Gold und Silber, schlagen sich mit Bogengeschütz und Knütteln, gehören dem Könige von Spanien. Die Insel Malta, woselbst viel Lehrer und Weltweise, Kraut und Gemüse. Die Insel Minorka, bewohnt von Weltweisen. Das Kaiserreich, genannt Germanien, breitet sich auf fünfzehnhundert Werst (über 200 Meilen) aus, ist reich und bevölkert, besitzt Gold- und Silberminen, führt Kriege mit den türkischen Herrschern, ist geehrt von allen Landen; seine Bewohner getauft durch den Apostel Paulus, allein heutzutage verirrt und in dem deutschen Glauben befangen. Das Land ist ergiebig, die Menschen ansehnlich und friedliebend, besitzen viel köstliche Tränke und Gewürze.

Die Residenz Moskau mit ihren Mauern und Thürmen ist größer, als ganz Amerika oder Asien, und glänzend an bunten Kirchen und Kuppeln anzuschauen. St. Petersburg aber, welches offenbar von einem weit spätern Künstler hineingebracht ward, muß in keiner hohen Gnade bei demselben gestanden haben; er hat diese Residenz blos durch 7 verkrüppelte Tannen oder Birken angedeutet.

Deutschland.

Frankfurt, den 21. Apr. In unserer Nachbarschaft hat eine katholische Dorfgemeinde, die mit dem ihr zugetheilten Pfarrer nicht zufrieden ist, ihren früheren Geistlichen wieder verlangt, mit dem Bemerken, daß sie sonst zu der protestantischen Confession übergehen werde. Der frühere Geistliche soll nämlich in dem Gottesdienst einige Reformen vorgenommen, und als er deßfalls von der geistlichen Behörde zur Verantwortung gezogen worden, seine Entlassung genommen haben, worauf denn die Behörde an seine Stelle einen besonders eifrigen Priester ernannte. Die Gemeinde besucht nun seit dessen Eintreffen, mit Ausnahme weniger Glieder derselben, die benachbarten protestantischen Kirchen. Man hofft, daß es der geistlichen Behörde gelingen werde, jenes Mißverhältniß zu beseitigen.

Frankfurt, den 25. Apr. Es wird versichert, im Falle des Beitritts Frankfurts zum Zollverein, werde eine spezielle Aufnahme der hier lagernden Waarenvorräthe nicht Statt finden; dagegen aber werde dem Handelsstande die Zahlung einer gewissen Aversalsumme angesonnen werden, sofern die individuellen Angaben der Mitglieder desselben den Erwartungen in dieser Hinsicht nicht entsprechen möchten. Endlich heißt es auch noch, es seyen zu Berlin vorläufige Verabredungen getroffen worden, wonach im Verlaufe der nächsten Jahre der gegenwärtige Zolltarif des Vereins einige Ermäßigungen hinsichtlich solcher ausländischen Erzeugnisse erfahren sollte, die, wie namentlich Kaffee und andere Rohprodukte, unmittelbare Verbrauchsgegenstände sind, und die besonders im südwestlichen Deutschlande eigentlich aufgehört haben, zur Kategorie der Luxusartikel zu gehören.

In der Wiener Zeitung erklärt der Direktor der dortigen Sternwarte, Littrow, die in öffentlichen Blättern verbreitete Nachricht, er habe von dem, am Vorgebirge der guten Hoffnung sich aufhaltenden, englischen Astronomen Herschel die Nachricht erhalten, daß der so viel besprochene, im August d. J. zuverlässig erwartete, Halley'sche Komet gar nicht sichtbar werde, indem dieser schon seit geraumer Zeit seine Richtung verändert und neue Bahnen eingeschlagen habe, — für durchaus erdichtet.

Frankreich.

Paris, den 25. April. Die Eisenbahn von Paris nach Havre beschäftigt besonders die Aufmerksamkeit der Deputirten. Man hat auch im Allgemeinen die Wichtigkeit dieser Linie eingesehen, die, insofern sie sich an den Rhein und die Rhonemündungen ausdehnt, das erste Glied in der großen Kette sein wird, welche von nun an alle Theile der alten Welt unter sich verbinden soll. Wenn die Eisenbahn von Paris nach Havre beendigt ist, kann man mittelst der Dampfschiffe auf der Ost- und Nordsee, und mittelst derjenigen, die bald das Mittelmeer und den Bosphorus durchkreuzen, die Reise von St. Petersburg über Lübeck, Hamburg, Havre, Paris, Lyon, Marseille, vorbei an Livorno, dem römischen Gebiet, Neapel, Sizilien, den jonischen Inseln, vorbei an Athen und Smyrna machen, u. am 16. Tage dieser ungeheuern Reise in Konstantinopel ankommen!

Spanien.

Das gegenwärtig angebaut werdende Ackerland in Spanien wird auf ungefähr 15 Millionen Akres (der Akre 14,520 Quadratfuß) geschätzt, also noch einmal so viel, als vor 30 Jahren. Rechnet man das Brachland hinzu, so wäre gegenwärtig etwa ein Viertheil der Bodenfläche Spaniens angebaut. Die Hälfte derselben ist Weideland für 400,000 Pferde, 3 Millionen Stück Hornvieh und 18-

Millionen Schaafe. Die Wälder nehmen nur ungefähr den zwölften Theil der Oberfläche des Landes ein, und das noch Uebrige wird von unfruchtbaren Gebirgen und Flüssen eingenommen. — Die Ackerbauerzeugnisse scheinen während der letzten zwanzig Jahre schneller sich vermehrt zu haben, als die Bevölkerung. Die Quantität Getreide, welche man jetzt erntet, genügt für die vermehrte Einwohnerzahl, während man im Jahre 1803 für die damals geringere Bevölkerung ein Fünftheil des erforderlichen Getreides einführen mußte. Die Masse des jetzt jährlich erzeugt werdenden Getreides wird auf 22 Millionen Bushels (englische Schäffel) geschätzt, mithin auf noch einmal so viel, als zu Ende des vergangenen Jahrhunderts geerntet wurde. — Der jährliche Fleischverbrauch im Königreich beläuft sich auf nur 22 Pfund für den Kopf. In Frankreich beträgt er 36 und in Paris 86 Pfund. In Großbritannien kommen jährlich 92 Pfund Fleisch auf den Kopf, in London aber 143 Pfund.

Großbritannien.

Beim Beginne des gegenwärtigen Jahrhunderts (1809) — schreibt das Dublin Journal — gab es nicht mehr als 40 katholische Kapellen in ganz England. Gegenwärtig (1835) zählt man deren mehr als 500, von denen Manche große Gebäude, wahre Kathedralen sind, — und es ist sonach erwiesen, daß sich dieselben jeden Monat vermehren.

Der Atlas erzählt von einem Hauptmann der russischen Kaisergarde, der den Beistand der englischen Behörde in folgendem Falle in Anspruch nahm: Er hatte von einem Engländer Geld geliehen, und ihm dasselbe, ungeachtet mehrmaliger Zahlungsaufforderung, nicht zurückgegeben. Der Engländer arretirte nun seine Effekte, und dies war es, wofür der Fremde, klirrend mit seinem Säbel, Satisfaction verlangte. Er war sehr erstaunt, als er abgewiesen ward, und äußerte dabei, er habe geglaubt, daß in England Sicherheit des Eigenthums bestehe; in Rußland würde ein Hauptmann von der kaiserl. Garde nicht so behandelt worden sein; in England gäbe es keine Justiz; — dies sagte er den Beamten ins Angesicht.

Griechenland.

Der berüchtigte Räuber Kontobunissios ist endlich gefangen worden. — Unter den zu Athen garnisonirenden Truppen sind blutige Streitigkeiten vorgefallen.

Amerika.

Der Kanal von dem Hudsonflusse nach dem Eriesee wurde im Jahr 1825 vollendet. Nach 9 Jahren, also 1834, waren durch die Einnahmen (es war ein mäßiger Tarif für die Schifffahrt angesetzt) gegen 12 Millionen Franken von den Kosten zurückbezahlt, und es war noch ein Reservefonds von mehr als 14 Millionen vorhanden. Der Tarif ist jetzt um 25 Prozent erniedrigt worden. Der Hudsonkanal bildet mit dem Ohiokanal, der gleichfalls in den Eriesee einmündet, gleichsam nur einen einzigen Kanal von 144 Meilen Länge, und beide stellen durch die Verbindung des Hudson mit dem Mississippi eine ununterbrochene Binnenschifffahrt von mehr als 450 Meilen dar, eine Entfernung, größer als die von Petersburg bis Cadix.

Aegypten.

Die Pest wüthet in Alexandria mit steigender Heftigkeit fort; täglich sterben 250—270 Personen. Auf einem Schiffe im dortigen Hafen ist der größte Theil der Mannschaft umgekommen, so daß der Rest sich außer Stand befand, dasselbe mehr zu leiten, und man es dem Spiele des Windes und der Wellen preis geben mußte. — Aus Konstantinopel erfährt man viele Schiffbrüche.

Ostindien.

Ein Correspondent des Asiatic-Journal theilt diesem die Nachricht mit, daß am 17. Mai vorigen Jahres in der Nähe von Allahabad eine Menge Fische auf dem Felde niederfielen. Sie waren von der Gattung Culpea cultrata, etwa eine Spanne lang und von einem bis zwei Pfund schwer. Als man sie fand, waren alle todt und trocken. Diese Fischart findet sich in den benachbarten Teichen und Flüssen; doch ist der nächste Teich 1000 bis 1200 Schritte und die Dschemna drei englische Meilen entfernt.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[Hiezu eine Beilage.]

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 87. den 2. Mai 1835.

Zustand der Tschirokesen.

1807 betrug ihre Bevölkerung 13,563 Seelen. Nach achtzehn Jahren war die Zahl, um welche sich die Bevölkerung vermehrt hatte, nur wenig von dem gewöhnlichen Betrage der Zunahme unter den Weißen der vereinigten Staaten verschieden. Im Jahre 1832 belief sich die Zahl der Tschirokesen auf 15,060, mit Einschluß von 1200 afrikanischen Sklaven. Ueber 150 weiße Männer und 73 weiße Frauen hatten sich mit ihnen verheirathet, und wohnten unter ihnen. Ackerbau und viele nützliche Künste hatten beträchtliche Fortschritte gemacht. Sie besaßen 80,000 Hausthiere mit Einschluß der Pferde, des Rindviehs, der Schaafe und Schweine, 3000 Pflüge, 2500 Spinnräder, 62 Hufschmiedstätten, und hatten in der That unter sich selbst alle Hülfsmittel zur Erlangung von Ueberfluß und Wohlstand. Eine wohlorganisirte Regierung wachte über die Interessen des Gemeinwesens. Die vollziehende Gewalt war aus einem Präsidenten und Assistenten nebst drei Räthen zusammengesetzt, die insgesammt von der Legislatur gewählt sind, welche aus einer Nationalcommittée und einem Nationalconcilium, und zwar erstere aus 16, letzteres aus 24 Mitgliedern, besteht, und die für jede Körperschaft auf zwei Jahre gewählt sind. Alle männlichen Personen über achtzehn Jahre, mit Ausnahme derer von afrikanischer Abkunft, besaßen das Stimmrecht. Jede der beiden Körperschaften hat ein Veto gegen die andere, und beide zusammen führen den Titel: „Generalconcilium der tschirokesischen Nation.“ Die Räthe der vollziehenden Gewalt werden jährlich gewählt. Die Gerichtshöfe bestehen aus einem obersten Gerichtshofe und aus Bezirks- und untern Gerichtshöfen. Es gab auch einen Schatz, jedoch konnten wir nicht erfahren, auf welche Weise man ihn füllte. Die Kleidung der tschirokesischen Stämme ist im Wesentlichen dieselbe, wie die ihrer weißen Nachbarn. Sie bauten nicht nur hinlänglich Getreide zur Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse, sondern viele von ihnen hatten noch einen Ueberschuß an Korn zum Verkaufe, und sie beschränkten sich nicht mehr blos auf das Wild als Subsistenzmittel. Ihre Wohnungen waren niedlich und bequem eingerichtet; die einfachsten waren Loghütten, und selten ohne eine reinliche Flur, viele aber bestanden aus zwei Stockwerken, und einige Wohnungen waren aus Holz oder Backsteinen, niedlich bemalt und nicht nur bequem, sondern auch hübsch.

Nicht weniger erfreulich, als ihre physische Lage, war der intellectuelle und moralische Zustand der Tschirokesen. Die Vielweiberei war unter ihnen im Abnehmen, und ihre Frauen traten allmählich in diejenige Stellung, für die sie bestimmt sind. Achtzehn Schulen wurden errichtet. Im Anfang von 1831 hatten ungefähr 200 Tschirokesen, mit Ausschluß des weiblichen Geschlechts, eine englische Erziehung erhalten, die sie in Stand setzte, ein gewöhnliches Geschäft zu betreiben; 500 Kinder lernten englisch, und eine größere Anzahl der Bevölkerung, zwischen der Periode der Kindheit und dem mittleren Lebensalter, konnte ihre Muttersprache lesen. Die Regierung besaß eine Presse, auf welcher das Evangelium des Matthäus und eine Sammlung von Liedern in tschirokesischer Sprache gedruckt wurde. Auch ward eine Zeitung in der nämlichen Sprache herausgegeben. Ein Eingeborner, Namens Gueß, hatte die Schriftzüge derselben erfunden.

(Beschluß folgt.)

Ueber einige Verhältnisse der Landbebauer im Mississippi-Thale.

(Aus einem Privatschreiben aus New-Orleans vom 23. Februar.

Unter dieser Aufschrift enthält die Zeitschrift „Ausland“ folgenden, doch wohl theilweise mit zu glänzenden Farben ausgemalten Artikel: In diesem jungen kräftig emporblühenden Lande muß das Geld nothwendig immer hohe Interessen abwerfen, so lange die Ackerbauindustrie fortwährend so großen Vortheil gewährt. Der Boden ist fruchtbar in dem ganzen großen Mississippi-Thale. Der leichte Ankauf öffentlicher Ländereien, die fast gänzliche Freiheit

von Abgaben bei der unermeßlichen Ausdehnung noch unbesetzten und unangebauten Landes, das schnelle Anwachsen der Bevölkerung und die Leichtigkeit, alle Produkte abzusetzen, veranlassen eine Menge armer, aber fleißiger und ausdauernder Menschen Landbauer zu werden, und ich weiß aus ganz sicherer Quelle, daß man in vielen Gegenden des obern Landes für kleine Anlehen, welche einen Anfänger in den Stand setzen, die ersten Kosten zu bestreiten, nicht weniger als 50 Prozent jährlich zahlt. Zwei Ernten setzen ihn gewöhnlich in den Stand, diese Anlehen abzutragen, seine Arbeiten fortzusetzen, und jährlich durch die Erweiterung seines Anbaues sein Vermögen zu vermehren. Viele unabhängige und jetzt reiche Leute im Innern begannen mit Bezahlung dieses hohen Zinses, — hoch nur im Vergleich mit dem Ertrage eines Industriebetriebs in Europa, oder auf einem Handelsplatze, — doch nicht übertrieben in diesen durchaus Ackerbau treibenden Gegenden, wo ein Mann mit wenigen gut angewandten hundert Dollars und Lust und Liebe zur Arbeit 100 Prozent gewinnen kann. Die verhältnißmäßige Billigkeit dieses Zinsfußes liegt darin, daß der Darleiher durch eigene Bewirthschaftung sein Geld eben so vortheilhaft umtreiben könnte; da er aber nicht alle hiezu erforderliche Arbeit allein thun kann, und unter gemietheten Dienern natürlich nicht denselben Eifer findet, so leiht er sein Geld an Leute aus, die keines haben, und es vortheilhaft finden, auf diese Art zu den Mitteln, die sie sich sonst nicht verschaffen könnten, zu gelangen, um für den kurzen Zeitraum von einem oder zwei Jahren Geld auch zu so hohen Zinsen aufzunehmen. Das Thal des Missisippi, das sich vom Golf von Mexiko bis nach Oberkanada hinauf erstreckt, kann mit dem Gebiete seiner Nebenflüsse eine Bevölkerung von 100 Millionen ernähren, und noch Produkte ausführen; Uebervölkerung ist also nicht zu fürchten. Wer Gesundheit, Kraft und Willen zur Arbeit hat, kann hier sein Unterkommen finden; hat er ein kleines Kapital, um so schneller wird sein Fortkommen seyn, und auch das größte Kapital kann mit Nutzen angewendet werden. Das Einströmen von Fremden aus allen Theilen der alten Welt ist fortwährend groß, und es geht ihnen im allgemeinen gut. Hier in dieser Stadt hat sich eine deutsche Gesellschaft gebildet, um den Unbemittelten Gelegenheit zu verschaffen ins Innere zu gelangen. Um aber den redliche[n] fleißigen Mann durch diese Unterstützung nicht zum Be[tt]ler zu erniedrigen, gibt man ihm solche nur als Vorschu[ß], den er an die Fonds der Gesellschaft zurückzahlt, so bal[d] er es vermag, indem die Schuld durchaus nur wie ei[n]e Ehrenschuld betrachtet wird.

Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Der englische Globe schreibt: Man hat weitere Nach[]richten von der Wegnahme einiger Sklavenschiffe erhalten. Ein spanisches Schiff, der Formidable, ward durch de[n] Buzzard genommen; von den 712 Negern, die er führt[e], waren 296 umgekommen. Ein anderes spanisches Skla[]venschiff ward durch den Proteus genommen; es hatt[e] 307 Neger von denen 73 starben. Der Lynx nahm ei[n] portugiesisches Schiff, genannt Atravide, mit 494 Skla[]ven, von denen in der Folge 11 starben. — Der Courrie[r] français, indem er vorstehenden Artikel des Globe er[]wähnt, bemerkt dabei sehr richtig: es ist klar, daß, s[o] lange die Sklaverei in den Colonien fortdauert, es selbs[t] der größten Wachsamkeit unmöglich ist, diesen schändliche[n] Handel zu verhindern. Der ungeheuere Gewinn, den e[r] gewährt, ist ein zu großes Reitzmittel für die Sklaven[]händler, und alles was der Eifer der dagegen ausgesen[]deten Schiffe zu bewirken vermag, dient blos, die Lage de[r] unglücklichen Gefangenen zu verschlimmern. Das Uebe[l] kann nur durch eine allgemeine Emancipation der Neger ausgerottet werden. Dies ist, was die Engländer gefühl[t] haben, und man muß beklagen, daß Frankreich nicht diesem Beispiele nachahmte. Spanien und Portugal hätten bal[d] dem nämlichen Impulse folgen müssen.

— Die Trefurtische Motion in der badischen Deputirtenkammer, wegen Aufhebung eines befreiten Gerichtsstandes des Militärs, veranlaßte in der Sitzung vom 28. Apr. eine heftige Discussion, die fünf Stunden lang währte. Die Hrn. Regierungs-Commissäre hatten geglaubt sich dem Antrage widersetzen zu müssen, der aber, wie bereits in unserm gestrigen Blatte gemeldet, mit allen Stimmen, weniger zwei, angenommen ward.

— Man will wissen, die königl. preußische Regierung [habe] die sehr wirksame Anordnungen getroffen, dem Umsichgrei[fen]

sen des Pietismus zu begegnen, habe auch die übrigen deutschen Regierungen zu einem gemeinsamen Wirken in dieser Beziehung ersucht.

— Die amerikanische Entschädigungsforderung ist eine unglückliche Geschichte für die französischen Minister: nach dem Courrier francais hat der amerikanische Gesandte Livingston zu Paris förmlich Erklärungen von dem Ministerpräsidenten Broglie über verschiedene Aeußerungen desselben in der Deputirtenkammer hinsichtlich des amerikanischen Präsidenten Jackson verlangt, in welchen Beleidigungen gegen den letzten enthalten sein sollen. — Die Pairs haben die Genehmigung der 25 Millionen noch nicht votirt. — Zieht sich die Sache noch mehr in die Länge, so hoffen die Minister, es werde irgend ein Umstand eintreten, den man für eine Genugthuung von Seiten der amerikanischen Regierung auslegen könne. Findet dagegen die Verhandlung früher statt, so hofft man, das Amendement Valazé's von den Pairs streichen lassen zu können, und die Sache auch bei den Deputirten durchzusetzen. — Daß sich die Amerikaner aber nicht beeilen werden, den Anstand zu beseitigen, ist leicht begreiflich, wenn man bedenkt, daß jene 25 Millionen, zufolge des Vertrags, den Amerikanern bis zur baaren Auszahlung verzinst werden müssen.

Frankreich.

Paris, den 25. April. Die definitiven Pläne der in der Vendee zu unternehmenden strategischen Straßen sind nun völlig beendet. Die Vollziehungsarbeiten werden mit Nächstem beginnen. Die in den Westdepartementen in Garnison liegenden Chefs de Corps haben vom Hrn. Kriegsminister die erforderlichen Instruktionen erhalten.

Paris, den 26. April. Man versichert, daß bei der nordamerikanischen Gesandtschaft Vorbereitungen zur Abfahrt eifrig betrieben werden. Hr. v. Livingston soll der Ansicht sein, das Amendement, das in den Gesetzesvorschlag aufgenommen wurde, werde die Nichtigkeit des Vertrags nach sich ziehen.

Großbritannien.

London, den 20. April. Die Zögerungen, womit die Zusammensetzung eines neuen Ministeriums begleitet war, scheinen zu einem großen Theile auf der Forderung der Reformers beruht zu haben, sich gegen eine etwaige systematische Opposition des Oberhauses freies Spiel zu sichern. Man weiß, daß ein Pairsschub in England nicht mit derselben Leichtigkeit und Gleichgültigkeit, wie in Frankreich geschehen kann. Das Volk sieht dergleichen Maßregeln um so unlieber, je mehr es die gegenwärtige Aristokratie als eine Last betrachtet, und je mehr es weiß, daß die Stellung der Pairs selbst und ihre Erblichkeit nothwendig das, für Augenblicke unterdrückte, aristokratische Element wieder gebären muß. Demnach würde selbst die Ernennung radikaler Pairs in größerer Menge schließlich immer nur ein neues Gewicht in die Schaale der Adelsmacht werfen, das um so drückender sein würde, jemehr es den Besitz der Bevorzugung beigesellte. Man erinnert sich in dieser Beziehung gegenwärtig an eine frühere in Vergessenheit gerathene Methode, das Gericht der Meinung über diese Staatsgewalt auszudehnen, die jedoch hoffentlich der Geschichte anheimgestellt bleiben und nicht mehr angewandt werden wird. Zweimal haben die Gemeinen durch eine Adresse an den König Personen aus der Umgebung des Königs entfernt, indem sie hierauf direkt antrugen, wie z. B. folgendes Dokument aus den parliamentary records beweist: „Die Gemeinen bitten den König Heinrich VI., daß Edward, Herzog v. Somerset, Alyce Poole, ehemalige Frau des ehemaligen Herzogs v. Suffolk, William Poole, William Bischof v. Chester, Baron Dudley, Thomas Daniel Esq., Lord Hastings u. s. w., auf Lebenszeit aus des Königs Gegenwart verwiesen werden, und nicht innerhalb 12 Meilen dem Hofe nahe kommen dürfen, weil das Volk übel von ihnen spricht.“ Ein ähnlicher Fall wird in König Johanns magna charta erwähnt, blos mit dem Unterschied, daß die Barone und Freisassen, die das Parlament bilden, nicht petitioniren, sondern „durchaus darauf bestehen“, daß der König gewisse genannte Personen aus dem Königreiche verbanne.

London, den 24. April. Spanien hat jetzt nicht ein einziges Linienschiff mehr, das See halten könnte. Die Eskadre des Admirals Laborde in Havanna soll in Stücke zerfallen sein.

Griechenland.

Athen, den 1. April. Es halten sich jetzt keine Räuber mehr im Peloponnes auf, als die Chongrojannäer. Die unmenschliche Entartung dieser Verbrecher ist unerhört. Kürzlich gossen sie der Frau eines Friedensrichters siedendes Oel ein, nachdem sie dem Friedensrichter selbst alle Martern angethan hatten. Ich höre, daß die Gensdarmerie und eine Abtheilung Uhlanen aus Tripolitza diese Bande bereits so umstellt haben, daß es ihr kaum möglich ist, zu entrinnen. — Man spricht von demnächstiger Ausführung mehrer neuen Bauten, unter andern eines Münzgebäudes, eines Hospitals, eines Gebäudes für die Staatsbuchdruckerei und Lithographie. Auch soll unverweilt zu einem Anbau an die provisorische Regierung geschritten werden, und derselbe bis zum 1. Jun. vollendet sein. Der Bau der großen Kaserne hat bereits begonnen, und macht sehr schnelle Fortschritte. Auch die Lokalitäten für die Gerichte sind nun hergerichtet: an ei-

nigen griechischen und einer katholischen Kirche — für letztere benützt man eine verfallene griechische Kirche — wird lebhaft gebaut. Es ist nicht ungegründet, daß viele Griechen mit besonderem Mißvergnügen die Erbauung einer katholischen Kirche sehen, und man hat darum der Ausführung derselben mannichfache Hindernisse in den Weg gelegt. Uebrigens kommen solche Umtriebe nur von der hier ziemlich unwissenden Priesterpartei, und finden bei der gebildeteren Klasse keinen Anklang. — Für die neue Stadt Piräus haben sich bereits gegen 800 Häuserbauer gemeldet. (Münchn. Bl.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 28. Apr. Verschiedenen deutschen Flüchtlingen, die sich bisher ruhig verhalten hatten, ist von Seiten der Agenten der Regierung bemerkt worden, sie möchten während des Aprilprozesses die Stadt verlassen. — Nach dem Temps hat Hr. v. Rayneval in seiner letzten Depesche berichtet, verschiedene einflußreiche Mitglieder der Cortes hätten entschieden die Meinung ausgesprochen, eine Intervention sei nothwendig. Dies scheint zu dem Gerüchte in den englischen Journalen Veranlassung gegeben zu haben, als würden 50,000 Franzosen in die spanischen Nordprovinzen einrücken. Der Herzog v. Broglie ist einer Intervention entgegen. — Vorgestern wurden in der Seine zuerst die beiden Beine, dann der Rumpf eines weiblichen Körpers aufgefangen. Heute entdeckte man, daß es die Frau eines Mannes sei, der bei Paris wohne, welche aber getrennt von ihm in der Hauptstadt ein ausschweifendes Leben führte; auch hat man ihren vermuthlichen Mörder ermittelt. Nach der Ansicht der Aerzte wurden die Beine vom Rumpfe getrennt, noch ehe die Person todt war. — Zu Rennes ist ein Mensch angekommen, der sich für einen natürlichen Sohn Napoleons und einer berühmten Schauspielerin ausgibt. Er behauptet, 300,000 Fr. Einkünfte zu haben.

— In der Deputirtenkammer vom 27. April wurde über den verlangten außerordentlichen Kredit von 1'200,000 Franken für geheime Ausgaben discutirt. Die Verhandlung war heftig. Der Abgeordnete Havin hob hervor: Nach der Milde, die man hinsichtlich der Herzogin von Berry bewiesen, sei die jetzige Strenge unbegreiflich.

Rom, den 21. April. Die Nachricht vom Zurücktritte des Peelschen Ministeriums kamen und durch außerordentliche Gelegenheit zu. Bei den sich hier aufhaltenden Engländern war das Benehmen der beiden Partien merkwürdig. Die Tories hatten die erste Kunde bekommen, sie scheint sich aber in ihren Mienen ausgedrückt zu haben, so daß die Whigs sogleich erriethen, was vorgefallen sei. Die Römer betrachten die Resignation des Kabinets hauptsächlich nur aus dem Gesichtspunkte der Wirkung, welche der Wechsel auf Spanien und Portugal haben kann. Für die Angelegenheit der katholischen Kirche in Irland ist man gleichgültiger, da man die Zeit gekommen glaubt, wo diesem Volke Gerechtigkeit wiederfahren muß. (A. Z.)

Madrid, den 15. Apr. Der Minister des Innern hat jedem der hiesigen Banquiers eine Abgabe von 8000 Realen (1000 fl.) auferlegt, welche diese nun hartnäckig zu zahlen verweigern, da die Cortes diese Auflage nicht sanctionirt haben und dieselbe auch nicht in dem königl. Statut vorgesehen ist. Die Sache kann bedeutende Folgen haben, da die Minister, der Opposition gegenüber, offenbar sich in einer nachtheiligen Stellung befinden. — Vorgestern Nacht verließen sämmtliche Mönche des Klosters del Carmen dasselbe, aus Furcht vor einem Volksangriffe, der indessen nicht Statt fand. — Zwei der am 3. d. zu Saragossa verwundeten Mönche sind seitdem gestorben.

Frankfurt a. M., den 25. April. **Wie man hier unterrichtet sein will, wäre der Augenblick nicht mehr sehr ferne, wo die frühern freundschaftlichen Verhältnisse zwischen der Schweiz und ihren Nachbarstaaten wieder aufgenommen würden, nachdem Bern amtlich gegen Oestreich mehrere versöhnende Schritte gethan.** (A. Z.)

Miscellen.

☞ Im Bann der Gemeinde Schifferstadt ist vor wenigen Tagen in dem Acker eines Privatmannes eine Kopfbedeckung, vom feinsten Golde gearbeitet und 26 Loth wiegend, gefunden und ausgegraben worden.

Um dem Publikum den Anblick dieser im höchsten Grade interessanten Antiquität zu verschaffen, wird dieselbe am nächsten Sontag, den 3. d., Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, in dem Lyceumssaale dahier aufgestellt, und gegen eine Eintrittsgebühr von 6 Kreuzern, oder eine beliebige höhere, zu Gunsten des Finders, eines unbemittelten Familienvaters von 6 Kindern, öffentlich vorgezeigt werden.

Speyer, den 1. Mai 1835.

Redakteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag. Nro. 88. den 3. Mai 1835.

Rheinbaiern.

Assisen-Verhandlungen des 1. Quartals.

Die Assisen des abgelaufenen ersten Quartals dieses Jahres, denen Herr Appellationsgerichtsrath Popp präsidirte, zeichneten sich sowohl durch die Menge, als durch die Verschiedenartigkeit der dabei vorgekommenen Sachen vor vielen früheren aus. In Allem kamen, — mit Einrechnung der vor das Spezialgericht verwiesenen, — achtzehn Untersuchungssachen, wobei fünf und zwanzig Individuen betheiligt waren, zur Aburtheilung, und zwar in nachstehender Reihenfolge:

Sitzung vom 2. März. 1. Georg Brückelmayer, 54 Jahre alt, Zimmermann, wohnhaft zu Rödersheim, Kantons Dürkheim; 2. Peter Bayer, 40 Jahre alt, Leinweber, allda wohnhaft. Beide waren eines, unter gemeinschaftlicher Mitwirkung, zur Nachtzeit in einem bewohnten Hause, mittelst Einsteigens und äußern Einbruchs, verübten bedeutenden Effektendiebstahls, und Ersterer noch außerdem eines weitern qualifizirten Diebstahls angeklagt. Brückelmayer wurde der ihm zu Last gelegten Verbrechen für schuldig erkannt; die Geschwornen erklärten jedoch zugleich, bezüglich des ersten Diebstahls, daß solcher weder unter Mitwirkung einer andern Person, noch bei Nachtzeit Statt gehabt, und in Betreff des Zweiten fiel der in der Anklage enthaltene erschwerende Umstand des Gebrauches eines falschen Schlüssels hinweg. Den Angeklagten Bayer fanden die Geschwornen blos der Theilnahme an dem betreffenden Diebstahle durch wissentliche Verheimlichung eines Theils der gestohlenen Gegenstände für schuldig. Gegen Brückelmayer wurde sofort — als rückfälliger Verbrecher — in Anwendung der Art. 56 und 20 des Code pénal die Strafe lebenslänglicher Zwangsarbeiten mit Brandmarkung, und gegen Bayer fünfjähriger Zwangsarbeiten ausgesprochen. Durch allerhöchstes Rescript vom 4. April d. J. haben Se. Maj. der König die Strafe des Erstern auf die Dauer von zwölf Jahren, unter Erlassung der verhängten Brandmarkung, allergnädigst zu mildern geruht. Bemerkenswerth erscheint, daß Brückelmayer die erwähnten Diebstähle kurze Zeit nachdem er aus dem Centralgefängnisse war entlassen worden, wo er gleichfalls wegen Diebstahls eine siebenjährige Zwangsarbeitsstrafe abzubüßen hatte, beging.

Vom 3. März. Johann Kuhn, 25 Jahre alt, Ackersmann, geboren und wohnhaft zu Busenberg, im Kanton Dahn. Dieser war angeklagt: den Ackersmann Jakob Schehl aus Busenberg freiwillig der Art verwundet zu haben, daß eine Krankheit oder Unfähigkeit zu persönlichen Arbeiten von mehr als zwanzig Tagen die Folge davon gewesen. Nachdem die Geschworenen das „Schuldig" gegen den Angeklagten ausgesprochen hatten, wurde er zur Strafe der criminellen Einsperrung auf die Dauer von fünf Jahren verurtheilt. Der Verurtheilte hat gegen dieses Erkenntniß Cassation nachgesucht.

Vom 4. März. Philipp Hochstätter, 17 Jahre alt, Leinweberlehrling von Mußbach, Kantons Neustadt. Die Anklage legte demselben zu Last: den Wingertsmann Leonhard Kircher aus Mußbach unterm 3. Dezember v. Jahrs durch zwei Messerstiche schwer verwundet zu haben. Er wurde für schuldig erkannt, jedoch nur zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahre verurtheilt, da die Geschworenen die Frage: „ob derselbe durch Schläge, Stöße oder grobe Gewaltthätigkeiten gegen seine Person gereizt gewesen," bejahend beantwortet hatten.

Sitzung vom 5. und 6. März. An diesen beiden Tagen wurde die Untersuchungssache gegen den der freiwilligen und mit Vorbedacht verübten Tödtung der Helena Weingart aus Neustadt angeklagten Johann Georg Jung verhandelt. Jung — gebürtig aus Venningen — arbeitete als Schuhmachergeselle in Neustadt, knüpfte da Bekanntschaftsverhältnisse mit der genannten Weingart an, in deren Folge dieselbe Mutter ward. Von diesem Momente an verminderte sich — wie aus den öffentlichen Verhandlungen hervorzugehen schien — die Zärtlichkeit des Angeklagten gegen seine Geliebte in dem Maaße, daß Letztere ihm, da er sich überdies auch nicht als Vater des Kindes einschreiben lassen wollte, zu verschiedenenmalen erklärte, das zwischen ihnen bestehende Verhältniß gänzlich aufzulösen. — Dies wünschte indessen Jung nicht; Helena Weingart beharrte auf ihrem Vorhaben, und suchte auf alle mögliche Weise das fernere Zusam-

menkommen mit demselben zu vermeiden. Hierüber aufgebracht und glaubend, seine Geliebte begünstige einen Andern, scheint Jung den fürchterlichen Entschluß gefaßt zu haben, sie zu ermorden. Am 20. November 1834 war Weingart als Näherin bei Wittwe Culmann zu Neustadt den Tag über in deren Wirthsstube beschäftigt. Abends nach 6 Uhr kam auch der Angeklagte dahin, ließ sich einen Schoppen Wein reichen, und verweilte bis zum Aufbruche der Weingart, ohne während seines Aufenthaltes auch nur eine Sylbe mit ihr zu sprechen, ja ohne sie bei seinem Eintritt zu begrüßen. — Finster und vor sich hinbrütend, wie mehre Zeugen sich ausdrückten, saß er da. Um ein Viertel auf neun Uhr entfernte sich die Weingart, und bat die Culmann'schen Töchter Christina und Catharina, sie nach Hause zu begleiten, indem sie sonst Mißhandlungen von Seiten des Jung — deren sie früher schon vielfach zu erdulden gehabt — ausgesetzt sein würde. Die Töchter Culmann willfahrten dieser Bitte und auch deren Magd war dabei. Jung ging eine kleine Strecke stumm hinter ihnen her. Auf einmal entriß er die Weingart aus den Armen ihrer Begleiterinnen, schleppte sie einige Schritte gewaltsam weiter und brachte ihr vermittelst eines Dolches eine solche Stichwunde bei, die jede Rettung ausschloß. — Des folgenden Morgens um sieben Uhr gab die Verwundete den Geist auf, nachdem sie mehren Personen den Hergang der Sache erzählt, Jung als den Thäter bezeichnet und insbesondere bemerkt hatte, derselbe habe kurze Zeit vorher gelegentlich eines zwischen ihnen stattgehabten Zwistes sich gegen sie drohend geäußert: „mein Kamerad (der Messerschmiedsgeselle Gleich) macht etwas, und das ist für Dich bestimmt." — Und wirklich soll dieser Gleich das Mordinstrument verfertigt haben. Bei Beginn der Voruntersuchung gestand der Angeklagte den instruirenden Beamten und auch mehren Arrestanten die gräßliche That auf's reumüthigste mit dem Bemerken ein, daß Eifersucht ihn hiezu verleitet habe. — Auf sein wiederholtes Verlangen wurde ihm die Leiche seiner Geliebten gezeigt; er ließ sich über sie herfallen, umarmte und küßte sie und bemerkte mehrmalen: „ich habe Blut vergossen und auch das Meinige muß vergossen werden;" dann ließ er den Wunsch laut werden, man möge mit seiner Hinrichtung nicht säumen, u. ihn nach seinem Tode an der Seite seiner Geliebten ruhen lassen. Später aber nahm er dieses Geständniß zurück, und wollte glauben machen, Weingart habe ihm den Dolch aus der Tasche gezogen und sich dann wahrscheinlich selbst den tödtlichen Stich versetzt. Doch schon am ersten Sitzungstage — der Masse von Beweisen gegen ihn erliegend — näherte sich der Angeklagte seinem frühern Einbekenntnisse wieder in so weit, daß er angab, er habe zwar seine Geliebte gestochen, es sey jedoch durchaus nicht in seiner Absicht gelegen dieselbe zu tödten; er habe sie blos wegen ihres Benehmens in etwas züchtigen wollen. Er wurde der fraglichen That schuldig erkannt und zur Todesstrafe verurtheilt, gegen welches Urtheil er erst wenige Stunden vor Ablauf der gesetzlichen Frist den Cassationsrekurs ergriffen hat. (Forts. folgt.)

Deutschland.

Die Dampfschiffahrt zwischen Rügen und Lübeck, die wie man glaubte, in diesem Jahre unterbrochen werden sollte, wird nun dennoch fortgesetzt werden.

Frankreich.

Paris, den 26. Apr. Der Temps, der sonst, obgleich immer auch auf die Seite der dynastischen Opposition hinüberschwankend, für ein Blatt des Tiers Partie galt, schreibt: Nachdem diese Fraktion auf auffallende Weise die unpopulärsten Maßregeln des Ministeriums gebilligt hat, zumal nachdem die 25 Mill. bewilligt sind, können wir, wir müssen es gestehen, nicht mehr auf eine Oppositionshandlung von ihrer Seite rechnen. Man müßte blind seyn, um nicht zu sehen, daß das, was wir Tiers Parti nannte, sich in den letzten Abstimmungen der Kammer mit der Mehrheit verschmolzen hat. Die getreu gebliebenen Führer (und es sind ihrer sehr wenige) mußten zusehen, wie ihre Truppen im entscheidenden Augenblicke abfielen.

Großbritannien.

London, den 24. April. Wir entnehmen Einiges aus der Flugschrift über die englische Arostokratie, welche ohne Zweifel Lord Brougham zuzuschreiben ist. — „Der Mangel an gesundem Verstande, der in den arostokratischen Cirkeln herrscht, ist unbegreiflich. Die Unwissenheit alles dessen, was die Gebildeten der mittleren und unteren Klassen wissen, ist in jener Sphäre begleitet von einer beleidigenden Verachtung gegen jeden, der nicht in die Kleinlichkeiten, aus welcher die Encyclopädie des aristokratischen Wissens besteht, eingeweiht ist. Eine vollkommene Unfähigkeit zum Nachdenken reicht einer verachtenden Vornehmheit die Hand, die immer bereit ist, dem, was Andere die Vernunft lehrt, zu widersprechen. Aus der Unfähigkeit, das zu begreifen, was durch Fleiß und Erfahrung sich erlernen läßt, geht dann eine Verachtung der wichtigsten, nützlichsten Wahrheiten hervor. Was das Verhältniß der Arostokratie zur Presse betrifft, so ermuntert sie vorzugsweise den niedrigsten Theil derselben. Die Blätter, welche auf die öffentliche Ach-

tung einigermaßen Anspruch haben, werden von ihr nicht zugelassen. Ein Blatt, das furchtlos das Recht vertheidigt, das weder dem unüberlegten Drange der Menge, noch den lasterhaften Gelüsten der höhern Klasse schmeichelt, das seine Pflichten erfüllt, ohne sich um die Boudoirs zu kümmern, ein solches Blatt hat wenig Hoffnung, auf einem Mahagonitisch aufgelegt, in schlechtem englisch kommentirt, oder von einer Hand zerknittert zu werden, welche eben das wohlriechende Siegel eines rosenfarbenen Billets erbrach: Förmlich aber wird die Ausschliessung und die Aechtung unerbittlich, wenn dieses Blatt die großen Fragen behandelt, welchen der Schriftsteller gerne die ganze Gewalt seines Styls weiht, und die von den Patriziern mit ihrer Verachtung beehrt werden. Dem gebildetsten Geiste ertönt kein Echo noch in diesen Tempeln von korinthischer Ordnung... Wie lange glaubt Ihr noch, daß die Mittelklasse einige Personen, begabt mit übermäßigem Vermögen, dabei unendlich lächerlich und unbegrenzt verdorben, im ausschließlichen angemaßten Besitze aller weltlichen Achtung, aller persönlichen Wichtigkeit lassen werde?"

Rußland.

St. Petersburg, den 15. April. Die Zahl der zu Petersburg im Jahre 1834 ehelich Geborenen betrug 6698, und der unehelich Geborenen 2225; ausgesetzt wurden 5; so daß überhaupt die Zahl der Geborenen 8928 beträgt. — Zwischen Stockholm, Abo, Helsingfors und Reval soll eine Dampfschifffahrts-Verbindung errichtet und diese Unternehmung auf Actien gegründet werden.

Griechenland.

Das Journal de Smyrne vom 21. März schreibt: Im Peloponnes scheint noch große Aufregung zu herrschen. Man fürchtet daselbst eine neue Bewegung, daher die Regierung Truppen dahin abschickte, um eine ernstere Störung der Ruhe zu verhüten. — Die Samier haben Griechenland wirklich wieder verlassen; die griechischen Blätter bestätigen es endlich selbst.

Neueste Nachrichten.

Bayonne, den 25. Apr. Die Ernennung des Generals Benedicto zum Vicekönig von Navarra ist in keiner Weise befriedigend für die Patrioten. Er bekennt sich nur zu wenigen liberalen Ideen, und sein Sohn gehört zur carlistischen Faction. — Nach Briefen von der Grenze vom 22. d. hatte seit 5 Tagen eine Menge von Treffen zwischen Estella und Bergara statt. Zumalacarreguy stellte 14 oder 16 Bataillone dem El Pastor und Espartero entgegen. Er ward indessen zuletzt genöthigt, sich zurückzuziehen und die vortheilhaften Positionen zu verlassen, welche er mit ausgezeichnetem Muthe und militärischer Kenntniß vertheidigt hatte. Das Heranziehen einer neuen Colonne Christinos, wahrscheinlich unter Cordova, zwang ihn zum Rückzuge. — Ein Brief aus Irun vom 22. d. sagt: Bei der Ankunft Lord Elliots zu Onate ward er durch Don Carlos gut empfangen; Zumalacarreguy blickte aber übel dazu. Zu Onate sind 22 Bataillone versammelt. — Aus Saragossa erfährt man, daß die Studenten bis zum nächsten Jahre nach Hause geschickt werden sollen. — 8 italienische Offiziere sind von hier nach Spanien abgegangen, um in den Dienst der Königin zu treten.

London, den 27. April. Die hiesigen Journale beschäftigen sich zunächst nur mit den Wahlen, welchen die neu ernannten Minister unterworfen sind. Die Tories suchen Himmel und Erde gegen die Wiedererwählung in Bewegung zu setzen; indessen mußten sie bisher immer zurückweichen. Die Wahlen, welche am meisten bestritten werden dürften, sind jene der Lords Russel und Morpeth. Die Stelle als Präsident der Lordskammer, von der man glaubte, Lord Brougham werde sie erhalten, soll dem Lord Denman übertragen werden.

Paris, den 29. April. Der Graf v. Rumigni, Gesandter in der Schweiz, und der Graf St. Aulaire, Gesandter zu Wien, sind hier angekommen, um dem Aprilprozesse beizuwohnen. — Im Garten des Luxemburg werden Zelte fur die Truppen aufgeschlagen. Die Streitigkeiten zwischen dem Generalprokurator und den Angeklagten dauern fort. — In der gestrigen Deputirtenkammer ward die Verhandlung wegen eines außerordentlichen Credits für geheime Ausgaben fortgesetzt. Die allgemeine Verhandlung ward geschlossen.

Briefe vom Vorgebirge der guten Hoffnung vom 12. Februar melden, daß der panische Schrecken aufgehört habe, welcher durch den Einfall der Kaffern veranlaßt worden, da man Grund hat zu hoffen, daß diese barbarischen Feinde gänzlich aus der Colonie vertrieben sind.

Frankfurt a. M., den 25. April. Ein Beschluß der Bundesversammlung wider den Büchernachdruck und über den Buchhandel soll keineswegs so nahe, als manche öffentliche Blätter melden, bevorstehen, wohl aber mit der Zeit zu hoffen sein, da bestimmte Vorarbeiten dazu theils schon vorliegen, theils erwartet werden.

München, den 28. Apr. Es soll nun bestimmt seyn daß Se. K. H. der Kronprinz von Bayern, der sich noch in Wien befindet, demnächst eine Reise nach London und Paris antreten wird. — Es heißt, daß König Otto von Griechenland am zwanzigsten Tage nach seiner Thronbesteigung, nämlich am 21. Junius, in Athen gekrönt werden wird.

Berlin, den 25. Apr. Die Heirathsgesuche in unsern Zeitungen nehmen immer mehr überhand. Schon hat die Censur dafür gesorgt, daß nicht, wie in Paris, ein förmliches Verheirathungs-Bureau sich hier etablire, denn gewisse Commissionäre haben Aufträge von ganzen Schwärmen von Beamten und Gewerbtreibenden, ihnen Frauen, mit Geld natürlich, zu verschaffen.

Miscellen.

* Unter den deutschen Philosophen ist ein heftiger Kampf entbrannt; sie kanoniren und bombardiren einander von allen Sei-

ten. Der Professor Krug in Leipzig erschien eben auf dem Schlachtfelde mit einer Schrift, betitelt: „Schelling und Hegel, oder: die neueste Philosophie im Vernichtungskriege mit sich selbst begriffen.“ Eben so tritt ein Anonymus auf, der offenbar gleichfalls selbst ein Philosoph ist, mit „Entdeckungen über die Entdeckungen unserer neuesten Philosophen; ein Panorama in fünfthalb Akten mit einem Nachspiel.“ Dieses Feuer ist speciell gegen Schelling gerichtet, dessen Batterien dadurch gänzlich demontirt worden sein dürften.

Der berühmte Augenarzt, Hr. John Williams aus England — heißt es, der in Frankreich und der Schweiz Wunder von Augenoperationen gethan habe; sitzt jetzt in Lausanne im Gefängniß und habe noch 400 Fr. Strafe extra zu zahlen. Der Herr Augenarzt nämlich sei zwar ein ächter Engländer gewesen, aber auch ein Erzbetrüger, der die Zeitungen bezahlt habe, daß sie seine Kunst priesen, und die Aerzte, daß sie ihm Zeugnisse schrieben, und der einige gute Freunde gehabt habe, die ihm zu Liebe staarblind geworden wären, und dann zur Verwunderung der Menschen von ihm geheilt worden wären. Der Herr habe dann die Leute betrogen, die kranken Augen noch kränker und die verdorbenen nicht besser gemacht. Die Regierung macht dies zur Warnung bekannt und räth allen Blinden, sich erst den Arzt recht zu besehen, ehe sich ihm anvertrauen, und wir wünschen allen Sehenden, daß im nächsten Jahr ihnen kein englischer und französischer Doktor Sand in die Augen streut.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2908] **Die Unterzeichnete sieht sich, in Folge der in Umlauf gesetzten Gerüchte, als fände durch den neuen Eilwagen-Cours von hier nach Kaiserslautern eine Preiserhöhung der Passagiers-Plätze Statt, öffentlich zu erklären veranlaßt, daß durchaus nicht mehr bezahlt, sondern die alten Preise, wie seither bestanden, beibehalten werden.**

Speyer, den 1. Mai 1835.

Wtb. Mollière, Eilwagen-Unternehmerin.

[2900²] In einer Stadt des Rheinkreises wird in eine gangbare Colonial-, Farb- und Eisenwaarenhandlung ein junger Mensch mit den nöthigen Vorkenntnissen in die Lehre gesucht. — Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

[2907³]

Rheinische Dampfschifahrt.

Während den Monaten Mai, Juni und Juli 1835 fahren die Rheinischen Dampfschiffe in folgender Weise:

Von Cöln nach Coblenz täglich Morgens um 7 Uhr;
Von Coblenz nach Mainz „ „ „ 6½ „
Von Mainz nach Cöln „ „ „ 6 „ mit Ausnahme der Sonntage und Mittwoche, wo die Abfahrt um 5 Uhr Morgens stattfindet.
Von Mainz nach Mannheim, Speyer und Leopoldshafen im Monat Mai an allen ungeraden Tagen und in den Monaten Juni und Juli an allen geraden Tagen, Morgens 4 Uhr. Ankunft und Abfahrt von Speyer Nachmittags 4 Uhr.
Von Leopoldshafen nach Speyer, Mannheim und Mainz, im Monat Mai an allen geraden, im Juni und Juli an allen ungeraden Tagen, Morgens 10 Uhr. Ankunft und Abfahrt in Speyer Vormittags 11 Uhr.
Außerdem fährt wöchentlich jeden Montag und Freitag, Morgens 4 Uhr ein Dampfschiff von Köln nach St. Goar; jeden Dienstag und Samstag, Morgens 4 Uhr, dasselbe Schiff von St. Goar nach Mannheim, und jeden Sonntag und Mittwoch, Morgens 4 Uhr, von Mannheim nach Köln.
In Verbindung mit diesem Schiffe fährt jeden Sonntag und Mittwoch, Morgens 4 Uhr, ein Schiff von Mannheim (Speyer Vormittags 8 Uhr) nach Straßburg und Kehl und jeden Dienstag und Samstag, Morgens 9 Uhr, von Straßburg nach Speyer und Mannheim.

Mit diesen Schiffen setzt die niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, vorläufig während des Monats Mai, ein Schnellschiff in Verbindung, welches Sonntags, nach Ankunft des Schiffes von Mannheim, also gegen 8 Uhr Abends, von Köln nach Rotterdam fahren und dort am folgenden Tage bei Zeiten eintreffen wird, so daß die Passagiere, welche die Fahrt von Straßburg nach Rotterdam in 3 Tagen und einer Nacht, und von Mannheim in 2 Tagen und einer Nacht gemacht haben werden, den Dienstag mit dem berühmten Dampfschiffe „der Batavier“ nach London abgehen können. Uebrigens fahren außerdem die niederländischen Dampfschiffe fortwährend täglich Morgens um 6 Uhr von Köln nach Rotterdam.

Bei direkten Einschreibungen nach London wird an allen Agentaren eine sehr bedeutende Fracht-Ermäßigung bewilligt.

Die Frachten für die Reisenden sowohl, als für die Waaren sind aus den in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffs-Condukteure angehefteten Tarifen zu ersehen.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 89. den 4. Mai 1835.

Rheinbaiern.

* Speyer, den 3. Mai. Anfangs der vorigen Woche wollte ein armer Landmann von Schifferstadt (2 Stunden nord-nordwestlich von hier) auf einem Acker eine Erhöhung abtragen, um mit dem Grunde davon eine Vertiefung auf demselben Felde auszufüllen. Ungefähr anderthalb Fuß unter der Oberfläche entdeckte er hiebei eine eigenthümliche Kopfbedeckung, (s. die Miscelle in Nro. 87 der Speyerer Ztg.) welche, wie sich seitdem gezeigt hat, aus dem reinsten 24 karätigen Golde besteht.

Dieselbe ist unten ziemlich weit, sich nach oben fast ganz zuspitzend; sehr dünn, aber über einen Fuß hoch, so, daß das Gewicht jetzt noch, nachdem einige Stückchen am Rande verloren gegangen, beinahe 26 Loth beträgt. Um den untern Rand zog inwendig ein kupferner Ring; einige kleine Löcher dienten, wie angegeben wird, einem verlorenen Sturmbande (?) von Draht, zur Befestigung.

Dieser Kopfschmuck stand aufrecht auf einer eisernen Platte, welche letzte beim Ausgraben gänzlich zerbröckelte. Er war inwendig sorgsam mit Erde ausgefüllt, und nach Außen durch drei kupferne, dermalen stark mit Grünspan überzogene, aufrecht stehende Beilchen geschützt, an denen sich indessen keine Oeffnung für einen Stiel, sondern, horizontal mit der Schneide, blos eine Kurve befindet.

Die Form hat einige Aehnlichkeit mit den hohen spitz zugehenden Tyrolerhüten, auch einen schmalen Rand wie diese; und ist durchaus von undurchbrochener Arbeit. Die einzigen Verzierungen, die sich darauf befinden, sind, wiederholt abwechselnd, mehre im Kreise herumgehende Streifen, und je einige Reihen Punkte.

Dieser merkwürdige Kopfschmuck ward für etwas weniges mehr als den Goldwerth, nämlich für 530 Gulden, gekauft, um in die Antiquitäten-Sammlung nach München gesendet zu werden. Doch hofft man, der Finder werde noch eine besondere Belohnung erhalten, da der Gegenstand jedenfalls einen höhern, als den blosen Goldwerth hat, und da, (wenn der Verf. nicht irrt) im jenseitigen Baiern, zufolge einer ältern Verordnung, als Norm angenommen ist, für solche Alterthümer immer den doppelten Betrag des Metallwerths zu vergüten. —

Kunstwerk ist die Sache durchaus nicht. Es fragt sich, aus welcher Zeit stammt sie? Für eine Arbeit der Römer aus der Epoche, in welcher diese in unserer Gegend hausten, ist sie zu roh in der Form. Man räth auf die Hunnen. Verstanden sie aber, Gold in dieser Art zu schlagen? Und würden sie nicht in orientalischem Geschmacke, Abbildungen darauf angebracht haben? Zudem ist diese Kopfbedeckung viel zu dünn u. schwach, um annehmen zu lassen, sie sey von einem Häuptling bei einem Feldzuge getragen worden. Sollte nicht eher ein Schmuck aus dem Religionswesen (eines Priesters oder eines Götzen) vermuthet werden? Die, ihrer Leichtigkeit und Form nach unmöglich im Kriege benützten Beile, so wie die eiserne Platte, scheinen dies zu bestätigen. Allein aus welcher Epoche? Alt-gallisch-germanisch? oder aus den Zeiten der Völkerwanderung?

Assisen-Verhandlungen des 1. Quartals.

(Fortsetzung.)

Sitzung vom 7., 8., 9. und 10. März. 1. Chr. Mehl, 35 Jahre alt, Taglöhner, geboren zu Jägersburg, zuletzt in Bliesransbach wohnhaft; 2. Joh. Kuntz, 33 Jahre alt, Ackersmann zu Erlenbach, im Kanton Dahn. Dem Erstern legte die Anklage nicht weniger als neun, theils im In-, theils im Auslande begangene, mitunter sehr beträchtliche Diebstähle zu Last, wovon einige mit beispielloser Verwegenheit ausgeführt worden. Letzterer war nur eines einzigen Diebstahls unter Mitwirkung anderer Personen angeklagt. Es waren in dieser Anklagesache achtzig und etliche Zeugen zu vernehmen. In Bezug auf sieben Diebstähle erkannten die Geschworenen den Mehl für schuldig, rücksichtlich der zwei übrigen für nicht schuldig; den Kuntz fanden sie inzwischen nur der Diebstahlstheilnahme durch wissentliche Verheimlichung

eines Theils der gestohlenen Sachen überführt. Gegen Mehl verhängte das Gericht fünfzehnjährige Zwangsarbeiten mit Ausstellung an den Pranger, gegen Kuntz die Strafe der Zwangsarbeiten auf sieben Jahre. Am 18. März wurde die Strafe des Prangers gegen Mehl vollzogen. Es hat sich übrigens aus den vier Tage dauernden Verhandlungen ergeben, daß Mehl im übelsten Rufe steht, vor dem das Eigenthum Anderer nur so lange gesichert und geschützt ist, als er sich in gefänglicher Haft befindet, und daß er schon in früheren Jahren sich eine Menge Diebereien zu Schulden kommen ließ. Er stand in vertrauten Bekanntschaftsverhältnissen mit dem berüchtigten Gauner Caspari aus St. Johann, und ist mehrmalen auf kaum glaubliche Weise aus den festesten Gefängnissen gewaltsam entwichen.

11. März. Franz Joseph Jörg, 45 Jahre alt, Maurer und Steinhauer zu Oberschlettenbach, Kantons Annweiler. Die gegen denselben erhobene Anklage lautete dahin, daß er am zweiten Dezember verwichenen Jahres die siebenzehnjährige Anna Maria Leibengut zu Oberschlettenbach genothzüchtigt habe. Der Angeklagte war in Birkenhördt verheirathet. Dessen Frau leitete indessen auf den Grund vielfach erlittener Unbilden und Mißhandlungen eine Ehescheidungsklage gegen ihn ein, und im Jahre 1830 war dieselbe wirklich so glücklich, gesezlich von ihm geschieden zu werden. Seit dieser Epoche lebte Jörg mit der Wittwe Leibengut von Oberschlettenbach — der Mutter der Genothzüchtigten — im Konkubinate, und erzeugte mehre Kinder mit ihr. Vermöge dieses Verhältnisses stand Anna Maria Leibengut gewissermaßen unter väterlicher Gewalt des Angeklagten. Nach vorausgegangener Schuldigerklärung erhielt derselbe die Strafe der achtjährigen kriminellen Einsperrung.

12. März, Vormittags. Julius Laufer, 40 Jahre alt, Obst- und Saamenhändler zu Aßelheim, im Kanton Grünstadt. Dieser war angeklagt: in der Nacht vom 31. October auf den 1. November 1834 aus einem, im bewohnten Hause des Adjunkten Michel Hack zu Jakobsweiler befindlichen Stalle, vermittelst äußern Einbruchs ein halbjähriges Hengstfohlen gestohlen zu haben. Er wurde dieses Verbrechens, jedoch ohne des erschwerenden Umstandes des Einbruchs, schuldig erkannt und sofort zu sechsjähriger criminelller Einsperrung condemnirt.

12. März, Nachmittags. Joh. Ludwig Fleckenstein, Korbmacher, gebürtig aus Meßbach, Hessendarmstädtischen Gebiets. Auch dieser wurde des ihm zu Last gelegten Diebstahls einer Menge Kleidungsstücke und sonstiger Effekten zum Nachtheile der Eheleute Jakob Stumpf aus Niefernheim — begangen zur Nachtzeit in einem bewohnten Hause in Gemeinschaft mit einer andern Person, vermittelst Einsteigens und äußern und innern Einbruchs — schuldig befunden und zur Strafe der Zwangsarbeiten auf die Dauer von fünf Jahren verurtheilt. (Beschl. folgt.)

---

* **Blick auf die Tagsbegebenheiten.**

Der Examiner äußert: Wir können nicht sagen, daß die Bildung des Ministeriums Alles ist, was wir wünschen mochten; auch können wir nicht meinen, daß es, in mancher Beziehung, das Beste ist, welches die Umstände gestatten (obwohl wir weit entfernt sind, die Schwierigkeiten zu mißkennen, die Lord Melbourne zu bekämpfen hatte); aber dessen ungeachtet nehmen wir, so wie das Gouvernement ist, keinen Anstand, das Volk aufzufordern, es auf's thätigste und entschiedenste zu unterstützen. Jede Gelegenheit, ihm Beistand zu leisten, sollte ergriffen oder herbeigeführt werden; man muß beiden, dem Ministerium und den Feinden des Ministeriums, auf verschiedene Weise, fühlen machen, was durch die Volksgewalt für ein Gouvernement gethan zu werden vermag, auf welches es gute Hoffnungen setzt.

Deutschland.

Aus dem Preußischen, den 24. April. Seit Peels Austritt aus dem englischen Ministerium sind die Hoffnungen auf eine endliche Beilegung der belgisch-holländischen Frage bedeutend vermindert; man zweifelt jezt fast an einer definitiven Beilegung derselben, und fürchtet daß der status quo, der verderblich auf die Verhältnisse beider Länder wirkt, wird beibehalten werden müssen. Der König von Holland wünscht allerdings zu wissen, woran er eigentlich sei und hat schon mehreremal auf eine definitive Beschlußnahme gedrungen; nur will er nicht, daß dabei die bereits gebrachten Opfer noch vermehrt und die Interessen Belgiens mehr als jene Hollands berücksichtigt werden. In Berlin ist man damit einverstanden, und wäre Peel am Ruder geblieben, so würde man bemüht gewesen sein, dem leidigen Streit ein Ende zu machen. Wie das aber jetzt zur Zufriedenheit des Ha-

ger Kabinets geschehen könne, ist nicht leicht abzusehen, da, so lange Lord Palmerston die äußeren Verhältnisse Englands leitete, immer zum Nachtheil des Königs der Niederlande protokollisirt ward, und bei der neuen Kombination dies vermuthlich wieder der Fall sein wird. Inzwischen muß Etwas geschehen, und die Kontinentalmächte werden es sich unstreitig angelegen sein lassen, in dieser Sache ernstlich vorzuschreiten. Man soll in Berlin der Ansicht sein, mit den Höfen von Petersburg und Wien schon jetzt darüber in Berathung zu treten, und so viel man erfährt, sind von dieser Seite Eröffnungen gemacht worden, auf die nächstens die Antworten eingehen dürften. (A. Z.)

Berlin den 26. April. Aus Westphalen klagt man sehr über den nachtheiligen Einfluß der Witterung auf die Gesundheit. — Aus Preußen klagt man über die überhandnehmenden Brandstiftungen. Auch das neuliche große Feuer in der Stadt Heiligenbiel war angelegt worden. Der bereits ergriffene Thäter hat nicht blos dieses, sondern auch ein schon früheres ähnliches Verbrechen eingestanden.

Der badischen Ständeversammlung soll einmal wieder eine mit zahlreichen Unterschriften katholischer Geistlichen versehene Bittschrift wegen Abhaltung einer Synode und Aufhebung des Cölibats, als eines die Sittlichkeit täglich mehr vernichtenden Gebots, übergeben werden.

Stuttgart. Das Regierungsblatt vom 2. Mai enthält von Seiten des Justizministeriums eine Bekanntmachung des Verzeichnisses von 80 flüchtig gewordenen Angeschuldigten und Verbrechern, welche nach den von den Gerichtshöfen auf den Stand des ersten Jan. 1835 richtig gestellten Verzeichnissen entweder bereits zu einer schwereren Kriminalstrafe verurtheilt, oder eines Verbrechens, wegen dessen voraussichtlich eine solche Strafe gegen sie erkannt werden würde, in hohem Grade verdächtig sind, und gegen welche fruchtlos Steckbriefe erlassen worden. Unter denselben befinden sich: 11) Lohbauer, Rudolph, vormaliger Redakteur des Hochwächters in Stuttgart, wegen Verbreitung aufrührischer Schriften; 16) Kleinmann, Justizreferendär, von Bönnigheim; 34) Autenrieth, Albert, Theol. Stud. von Ulm, und 35) Böhringer, Friedrich, Theol. Stud. von Maulbronn, diese 3 wegen hochverrätherischer Verbindung.

Frankfurt a. M., den 27. April. Unsere Konstabler Wache, das Hauptgefängniß der politischen Gefangenen, hat nun an den äußeren Eingängen, welche schon von 7 bis 9 Fuß auf die Straße hervorspringenden starken hölzernen Gewehrrahmen geschützt sind, innen Schlagbäume zum Herablassen und Aufziehen erhalten. Ueberhaupt ist dieses Gefängnißlokal in einen so befestigten Stand gesetzt, daß von Außen ein Angriff — wenn ein solcher noch gedacht werden könnte — nicht so leicht gelingen dürfte. Uebrigens wird das Publikum durch Anordnung neuer Sicherheitsmaßregeln, gewiß aber ohne Grund, immer beunruhigt. (A. Z.)

Worms, den 30. April. Durch Präsidial-Ordonnanz vom 20. April jüngsthin ist die Calumnie-Klage der hiesigen Wahlmänner wegen der bekannten Adreßangelegenheit in Betreff der Wahl des Abgeordneten v. Gagern auf den 21. Mai, Morgens 9 Uhr, in den gewöhnlichen Sitzungssaal des großh. Zuchtpolizeigerichts in Mainz zur Verhandlung fixirt.

Darmstadt, den 7. Mai. Die jetzt versammelte, noch nicht ganz vollzählige zweite landständische Kammer zählt 6 Abgeordnete des Adels, 21 Beamten, 4 Rechtsanwälte und 13 aus dem gewerbtreibenden Stande (Güterbesitzer, Fabrikanten und Kaufleute).

Schweiz.

Vom Genfersee, den 23. April. Wir hatten mehrmals 3° R. Kälte, und dadurch hat unser eben in schönster Blüthe stehendes Steinobst sehr gelitten, besonders die Pirsiche. Eben so war es mit dem Klee, dem Korn und den Wiesen. Auch der Weinstock hat durch diesen Frost bedeutend gelitten. — Aehnliches erfahren wir aus dem benachbarten Departement de L'Ain. Auch da lag Eis auf den Feldern.

Zürich, den 26. April. In Appenzell-Ausserrhoden will man den unehelichen Kindern das Recht einräumen, mit den ehelichen, wiewohl nicht gleichtheilig, ihrer angeblichen Väter Güter zu erben.

Bern, den 26. April. Gestern wurde im Regierungsrath mit 9 Stimmen gegen 6 ein Gesetzvorschlag beschlossen, welcher die ordentlichen und außerordentlichen Professoren der Hochschule der jährlichen Bestätigung des Regierungsrathes unterwerfen soll.

Frankreich.

Paris, den 27. April. Die Regierung wird wohl in große Verlegenheit gerathen, wenn bei den bevorstehenden Prozeßverhandlungen die Systeme Lamennais, Berryer's, Cavaignac's, Marast's und so vieler anderer Angeklagten vor den Richterstuhl Europa's gebracht werden. Cavaignac hat, heißt es, im Sinne, einen förmlichen republikanischen Gesellschaftsvertrag zu entwickeln. Gewiß wird der Generalanwalt so vielen kombinirten Angriffen nicht gewachsen sein, und logisch, so wie rednerisch genommen, den Kürzern ziehen.

In der Deputirtensitzung vom 29. April beantragte der Abgeordnete Etienne, den verlangten außerordentlichen Credit für geheime Ausgaben von 1,200,000 Frcs. auf eine Million herabzusetzen. Es handle sich nicht um eine Prizipienfrage, sondern um eine Ersparung. Der Minister des Innern sagte, wenn man das Ministerium angreifen wolle, so soll man dies nicht so verdeckt, sondern offen thun. 234 Stimmen gegen 176 verwarfen das etiennische Amendement, und 259 gegen 129 nahmen sodann den ganzen Gesetzvorschlag an. Die Tiers-partie scheint hiebei ihren Todesstoß erlitten zu haben. So behaupten namentlich die Ministeriellen.

In einigen Gegenden, namentlich bei Clermont, Toulon und Bordeaux, hat die in der Nacht vom 17. zum 18.

April eingetretene Kälte bedeutenden Schaden auf den Feldern verursacht.

Neueste Nachrichten.

London, den 29. Apr. Die Königin ist bedeutend krank; sie leidet an einem Catarrh, begleitet von einer Luftröhrenentzündung.

Bei Gelegenheit der Geburt des Kronprinzen hat der König der Belgier allen, die zum erstenmale dessertirt waren, die Strafe erlassen.

Paris, den 1. Mai. Der Marschall Maison ist von Petersburg hier eingetroffen.

Bayonne, den 27. Apr. Es hieß gestern Abend, daß Don Carlos seine Ansprüche auf die Krone aufgegeben und die Armee verlassen habe; er sey sogar in der Nacht bereits auf französ. Gebiete angekommen. Diese Gerüchte sind voreilig, indessen wird versichert der Prätendent sey, in Folge der Unterredungen mit Lord Elliot, entmuthigt, und werde gezwungen werden Spanien zu verlassen. Verschiedene fremde Offiziere, die in der carlistischen Armee dienten, sind im Begriff sich weg zu begeben.

Madrid, den 23. Apr. Der französische Obrist, der vor einiger Zeit mit Vollmachten von Don Carlos, um in seinem Namen in Gallizien zu agiren, versehen, gefangen ward, ist in Corunna erschossen worden. Den Erzbischof von St. Jago hat man nach Mahon eingeschifft, und der General Grimarest sowohl, als der Ex-Alcalde Pedrosa waren auf dem Punkte, nach den marianischen Inseln gebracht zu werden.

Der General Valdes gewährt in einer Proklamation an die Bewohner von Navarra und den baskischen Provinzen eine Amnestie allen denjenigen, die sich innerhalb 15 Tagen unterwerfen; dagegen droht er die Orte niederzubrennen, die die Karlisten unterstützen oder ihnen zur Zufluchtsstätte dienen. „Der Brand Moskau's rettete Rußland ... Ich bringe Euch Verzeihung und Frieden, oder Verfolgung und Vertilgung.“

Athen, den 4. April. Bezüglich auf meinen letzten Bericht vom 1. April habe ich Ihnen mitzutheilen, daß noch einmal, am 2. d. Abends, einige Raufereien erfolgten, seitdem aber keine weitere Excessen vorgefallen sind. Ihren Grund hatten sie in Reibungen zwischen griechischen und deutschen Militärs. — Die in dem Peloponnes noch befindlichen Räuber sollen neuerdings schändliche Gewaltthätigkeiten verübt haben.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag | Nro. 91. | den 8. Mai 1835.

Memoiren Napoleon's.

[Fortsetzung.]

Der böse Wille Venedigs zeigte sich mir, so zu sagen, in seiner ganzen Blöße. Die Regierung dieser drückenden und aller Tugend ledigen Oligarchie konnte meine Gegenwart nicht ertragen. Meine Siege waren ihr verhaßt, und die französische Republik hatte damals keinen grössern Feind. Ich schrieb deßhalb an das Directorium: „Es gibt keine feigere und verrätherischere Regierung als diese." — Ich gestehe, daß sie mir ein Gräuel war; sie flößte mir einen unüberwindlichen Abscheu ein, und ich stürzte sie mit wahrer Lust. Diese Menschen ohne Tugend, ohne Hochherzigkeit, grausam ohne Energie, verwünschten mich auf's Aeußerste, und warfen sich mir dennoch unabläßig und auf eine so niederträchtige Art zu Füßen, daß sie mein Herz empörten. So war unsere gegenseitige Stimmung, als ein gewisser Memo, ein ziemlich armseliges Subjekt, mich insgeheim zu [illegible]. Ich weigerte mich anfänglich, ihn zu empfangen; allein er bestand darauf, weil er der Bewahrer eines wichtigen, von ihm erschlichenen, Geheimnisses wäre. Dennoch wollte ich ihn nicht sehen, und sandte ihn zu Berthier. Als er vor diesem erschien, blieb er hartnäckig auf seinem Verlangen, nur mit mir über das zu sprechen, was ihn in das Hauptquartier geführt. Endlich brachte es der Elende dahin, daß ich ihn anzuhören bewilligte. Da stand er nun vor mir, und begann damit, daß er mich bis in die Wolken erhob; ich zwang ihn, mich wieder auf die Erde herabzulassen, so sehr erstarrte ihn die Kälte meines Empfangs. — „Was wollen Sie?" fragte ich. — „Ihnen verkünden, Signor excellentissimo, daß ich eine geheime Berathschlagung unserer Regierung erschlichen habe. Sie bereitet sich, Ihnen die Oberherrschaft der Republik Venedig und die Dogenwürde anzutragen, unter der Bedingung, daß Sie die Existenz unserer Nation als Volkskörper sichern, und daß sie mit einer Venetianerin sich vermählen." — Ich zuckte die Achseln, jagte ihn sogar fort, und dachte nicht mehr daran. Einige Tage gingen vorbei. Da sandte man mir von Venedig einen Saggio grande.*) Er ließ sich mit mir ins Gespräch ein. Der Stoff fehlte nicht; er beklagte sich über meine Erbitterung gegen die Durchlauchtige, die doch so gut für mich gesinnt sey, und die auf das mindeste Verlangen, das ich offenbaren würde, mich dem Patriciat zu nähern, mir die ausgezeichnetsten Proben ihrer Hochachtung geben würde. Ich wußte noch nicht, was das heißen sollte. Der Weise begann von neuem den Angriff, und betheuerte das lebhafte Verlangen, das man habe, mich in das goldene Buch einzuschreiben, um mich dereinst, ohne Verletzung des Staatsgesetzes, zu den höchsten Würden erheben zu können.

(Fortsetzung folgt.)

*) Dieser Titel, wovon das erste Wort einen Weisen, und das andere einen Großen bedeutet, ward von den Vörnehmsten der Staatsregierung Venedigs geführt.

Anm. des Hrn. Geib.

Deutschland.

Vom Main, den 3. Mai. Nachrichten aus Grie[illegible] sung als Mitglied der Regentschaft gegeben, [illegible] Greiner solle an seine Stelle treten. — Man schreibt aus Passau: „Was öffentliche Blätter von einer auf 4 Jahre in der Festung Oberhaus in Arrest befindlichen Gräfin P. erzählen, ist dahin zu berichtigen, daß die Zeit nicht in 4 Jahren, sondern in 14 Tagen besteht."

Von der Niederelbe, den 30. April. Es werden dermalen im Hannövrischen und Meklenburgischen sehr bedeutende Aufkäufe von Pferden gemacht, die für den Kavalleriedienst passen. Diese Aufkäufe sollen für französische Rechnung bewirkt werden, wiewohl die Kommissionäre größtentheils Deutsche sind. Im Durchschnitt werden nur Mittelpreise, d. i. zwischen 20 und 30 Louisdor, für das Stück bezahlt.

Clausthal im Oberharz, vom 26. April. Wir leben hier noch im Winter. Vor wenigen Tagen erhielten wir einen Besuch aus Andreasberg, fünf Stunden von hier, noch im Schlitten, und in diesem Augenblicke sind Dächer und Erdboden weiß, auch schneit es wie um

Weihnachten. Diese Jahreszeit ist am Harze immer die traurigste.

Darmstadt, den 2. Mai. Dieser Tage erhielt ein hochstehender Staatsbeamter wieder, aus Gießen datirt und mit dem Postzeichen Gießen, einen Brief mit der Drohung, daß ihm der Tod geschworen sei rc.

(Großh. hess. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, den 30. April. Mehre gedruckte Plakate wurden gestern Morgen an verschiedenen Orten der Stadt gefunden; man las darauf: Nieder mit den gekrönten Tyrannen: verbündet, um die Völker zu unterdrücken. Fort mit den übermäßigen Steuern, welche auf ihnen lasten! Nieder mit v. Merode, dem Verräther und mit seinen Mitschuldigen in der legislativen Kammer! Fort mit den schändlichen Ungerechtigkeiten der administrativen und gerichtlichen Behörden! Nieder mit den schmachvollen Regierungen! (Frk. J.)

Frankreich.

Paris, den 2. Mai. Für die Dauer des Aprilprozesses sind folgende Verfügungen getroffen: Die Sitzungen beginnen um 10 Uhr, und dauern bis 5 Uhr; niemals über 6 Uhr des Abends, wenn nicht eine besondere Dringlichkeit der Umstände eintritt. Der Pairshof hält 5 Sitzungen wöchentlich.

Großbritannien

Briefen aus London zufolge scheint die Zusammenkunft Lord Palmerstons mit den Botschaftern der drei nordischen Höfe kalt ausgefallen zu sein. Der Graf Pozzo, der als der Aelteste das Wort führte, wies sich ... daß ... Veränderung des englischen Kabinets die auswärtigen Angelegenheiten in die Hände eines Mannes gekommen seien, der den seitherigen Gang der Politik wohl kenne. Lord Palmerston antwortete auf Alles mit vieler Feinheit, und erklärte, England halte die Aufrechthaltung des Friedens für eine Pflicht, die es der Civilisation schulde. Seit diesem Besuche hat keiner der drei Botschafter im Foreing-Officium gearbeitet, und man glaubt sogar, daß sie in Kurzem ihre Stellen an blose Geschäftsträger übergeben werden.

Holland.

Aus dem Haag, den 1. Mai. Am 29. April schloß der Minister des Innern im Namen des Königs die Sitzung der Generalstaaten mit einer Rede, worin er nur Gegenstände des Innern berührte, des Verhältnisses zu Belgien aber mit keiner Sylbe Erwähnung that.

Ungarn.

Aus Gallizien, vom 2. April. Es wurde versichert, daß 2 Anträge, der erste das Anerbieten einer Vermittlung des ungarischen Landtages zur Schlichtung der siebenbürgischen Differenzen, der andere eine Adresse an den König, eine Verwendung für Polen betreffend, in der ungarischen Ständetafel angenommen worden seien. Dieß ist jedoch dahin zu berichtigen, daß zwar allerdings diese Anträge in vereinter Sitzung angebracht worden sind, und großen Anklang gefunden haben, daß aber ihre Berathung bis nach den Osterfeiertagen verschoben worden ist. Vermuthlich werden diese Anträge die Mehrheit der Ständetafel für sich haben, von der Magnatentafel aber verworfen werden. Jetzt hört man, daß der Siebenbürgische Landtag im künftigen Sept. zusammentreten soll.

(Hamb. Corresp. u. Schw. Merc.)

Polen.

Der Schw. Merc. enthält nachstehendes Schreiben eines Reisenden aus Lemberg in Gallizien, 15. Apr. Ich habe auf meiner Reise das preußische, russische und östreichische Polen durchkreuzt, und es war mir besonders interessant, die Volksstimmung in allen diesen drei Theilen zu beobachten. Im russischen Polen fand ich eine gewisse Dumpfheit. Der Bauer hat freilich dort keine Stimme, und er ist ein schwankendes Rohr in der Hand seines Zwingherrn. Da er nun neben den vielen Leistungen an diesen noch deren an den Staat, d. i. an die russische Regierung hat, und unter Anderem auch zum Militärdienste verpflichtet ist, wozu er sich nur mit Widerwillen hergibt, so hält es nicht schwer, ihm jene verdächtig zu machen. Am meisten Anhänglichkeit an Rußland findet sich in den Städten, und besonders in Warschau. Dieses blüht unter der jetzigen Regierung rasch auf, und es würde eben so undankbar als unklug sein, wenn die Einwohner nicht mit ihrer gegenwärtigen Regierung vollkommen zufrieden sein wollten. Es wird Sie interissiren, etwas von den in Wäldern und auf dem Lande sich als Marodeurs herumtreibenden Insurgenten zu hören, da man im Auslande von diesen viel Wunderliches fabelt. Es ist wohl von selbst klar, daß, da die Revolution bereits fast 4 Jahre vorüber ist, von Insurgenten im eigentlichen Sinne des Wortes keine Rede mehr sein kann. Einige Tollköpfe versuchten, nachdem bereits das Feuer des Aufstandes gedämpft war, die Flamme aufs Neue anzuschüren, und sie fanden Anhang unter der Volksklasse, die in keinem Lande fehlt, d. h. unter Müssiggängern und Vagabunden. Die Anführer wußten sich, als sie Gefahr merkten, schlau genug aus der Schlinge zu ziehen und ihr Anhang zerstreute sich nach allen Richtungen. Aus diesem bildeten sich Diebs- und Räuberbanden, die aber größtentheils aufgeräumt oder auseinander gestoben sind. Auf meiner ganzen Reise ward ich blos einmal von ihnen angehalten, aber ohne beraubt zu werden, wieder entlassen. Vielleicht hielten sie mich, wegen meiner Fertigkeit in der polnischen Sprache, für einen National-Polen. Ihr Aufzug war ziemlich stattlich, und sie nannten sich Soldaten der Republik Polen. Nebenbei schimpften sie ein wenig auf die Russen, welche sie noch aus dem Lande zu jagen hofften. Ich redete ihnen dieses Traumbild nicht aus, so lächerlich es auch unter den vorhandenen Umständen ist. — Im preußischen Polen (Posen) fand ich ein auffallendes Fortschreiten in der Civilisation und besonders hatten sich seit einigen Jahren wo ich diese Provinz nicht gesehen hatte, die Gewerb

in den kleinen Städten gehoben. Augenscheinlich ist es, welchen thätigen Theil die Regierung hieran hat. Dennoch aber spricht sich die Anhängigkeit an dieselbe noch nicht in dem Grade aus, als wie man es nach alle dem erwarten sollte. Es wird noch Zeit brauchen, ehe der Nationalhaß, den der Pole gegen den Deutschen hegt, ganz ersterben wird. — In Gallizien endlich fand ich eine große Anhängigkeit an den östreichischen Scepter, die sich wenig von der der alten Provinzen des Kaiserstaates unterscheidet. Dennoch zeigt das Volk viele Theilnahme für seine Stamm-Verwandten im russischen Polen, was ein Widerspruch zu sein scheint, es aber dennoch nicht ist, wenn man erwägt, daß die Polen unter östreichischer Hoheit die meisten ihrer alten Einrichtungen behalten haben und gut behandelt sind. So ist ihnen ein Theil ihrer Nationalität geblieben, was sie denn ihrer Regierung mehr geneigt macht, als die an Rußland und Preußen gefallen sind.

Paris, den 2. Mai. Durch die Annahme des Kriegsministeriums durch Marschall Maison, ist die Botschafterstelle am Hofe von St. Petersburg vacant geworden. Dieser Posten, wie uns versichert wird, ist für den Hrn. von Rigny bestimmt, dessen Ernennung aber erst in zwei Monaten Statt finden wird, wenn der russische Botschafter am Hofe der Tuilerien, der Graf von Pahlen, hier angekommen seyn wird, um seine Functionen anzutreten. Es scheint übrigens, daß diese Epoche das Signal zu vielen Aenderungen bei den Botschafterposten seyn wird. Man spricht davon, daß mehrere Diplomaten in Ruhestand versetzt, und eine gewisse Anzahl bevollmächtigter Minister durch einfache Geschäftsträger ersetzt werden sollen.

Neueste Nachrichten.

Die Nachrichten über die Treffen vom 21. bis 23. April sind durchaus widersprechend. Beide Theile schreiben sich den Sieg zu. Es scheint, daß von Seite der Christinos nur die Avantgarde unter General Cordova im Treffen war. Die Karlisten sollen jedenfalls eine kleine Abtheilung, nach den Einen eine Kompagnie, nach den Andern nur 10 Mann, Christinos gefangen und sogleich erschossen haben. Nach den Einen hätte Cordova die Defiléen von Amescoas erobert, was während des ganzen Krieges noch nicht gelungen sei. Höchst wahrscheinlich übertreibt man die Sache von beiden Seiten; das Ganze war vermuthlich nichts weiter, als ein bloses Scharmützel, denn weder die Karlisten noch ihre Gegner haben auch nur ein Bulletin deßfalls ausgegeben. Die Karlistenhäuptlinge haben in Navarra ausgesprengt, Lord Elliot sei nach Spanien gekommen, um dem Don Carlos eine Unterstützung von 100,000 Engländern anzubieten, was dieser angenommen habe. Die Nachricht ward in allen von den Karlisten besetzten Orten mit Glockengeläute gefeiert.

Paris, den 4. Mai. Die Pairskammer hielt am Samstag eine vorbereitende Sitzung wegen des Aprilprozesses. Es waren 137 Pairs anwesend; 37 andere wollten an den Verhandlungen keinen Theil nehmen, meistens wegen übler Gesundheit; Raymond de Beranger, weil er den Pairshof incompetent halte; der Marquis von Dreux-Brezé erklärte, wenn ihn auch nicht Krankheit zurückhielte, so würde er doch diesem Prozesse nicht beiwohnen, da er denselben für gehässig und unpolitisch halte; der Marschall Soult gab als einzigen Grund seiner Abwesenheit an, daß er sich auf seinem Landsitze befinde. Der Pairshof entschied, daß alle Entschuldigungen, außer wegen Krankheit, unzureichend seyen. Die nächste Frage war, ob die Minister, welche Pairs sind, den Sitzungen beiwohnen dürfen. Dieselbe ward nach lebhafter Debatte bejahend entschieden. Es wurde sodann die Ansicht des Kammerpräsidenten gut geheißen, nicht jedermann als Vertheidiger auftreten zu lassen. Man faßte hierauf den Beschluß, sich Montags und Donnerstags mit legislativen Arbeiten zu beschäftigen, Dienstags, Mittwochs, Freitags und Samstags aber mit dem Prozesse, indem man Morgens um 9 Uhr beginne und Abends um 5 Uhr schließe. Es entstand dann die Frage, in welcher Anzahl die Pairs versammelt seyn müssen; man verschob jedoch die deßfallsige Entscheidung. Der Präsident erklärte es würden 150 bis 160 Pairs gegenwärtig seyn. — Der Generalmajor Rulliere commandirt die Truppen im Luxembourg. Die Gemäldegallerie in diesem Palaste wird während dieser ganzen Verhandlung geschlossen bleiben.

London, den 2. Mai. Die Tories widersetzten sich den neuen Parlamentswahlen der jetzigen Minister; indessen sind sie bis jetzt allerwärts unterlegen.

Triest, den 1. Mai. Die griechischen Nachrichten reichen bis zum 5. April und sprechen von keiner Aenderung in dem Zustand der Dinge, dessen Schattenseite Militärunruhen in der Hauptstadt, Gefechte mit den Räubern im Peloponnes, Unsicherheit bis vor die Thore von Nauplia, und von den Grenzen her albanesische Einfälle bilden, verbunden mit der Wiederauswanderung der nach dem Königreiche gekommenen Griechen, besonders der Samier, für welche man weder mit der Anweisung von Land noch anderer Hülfe zum Ziele kommen konnte.

Die Leipziger Zeitung führt 23 Personen namentlich auf, welche wegen vorsetzlicher Brandstiftung in den Erblanden des Königreiches Sachsen seit Anfang des Jahres 1834 zur Bestrafung gezogen worden sind. Von diesen wurde die Mehrzahl zum Tode verurtheilt, diese Strafe aber im Wege der Gnade in Ausstellung am Pranger und lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt. Auch die übrigen büßen ihr Verbrechen mit mehrjähriger Zuchthausstrafe.

Wien, den 30. Apr. Briefe aus Triest melden, daß daselbst zur Abhaltung der Pest die Aufsicht bei den Quarantäneanstalten verdoppelt worden sei. Man war übrigens noch ungewiß, ob ein stattgefundener Todesfall auf einem aus Aegypten gekommenen Schiffe in der Quarantäne von Venedig durch die Pest veranlaßt gewesen, da die übrige Mannschaft sich fortwährend des besten Gesundheitszustandes erfreut.

Braunschweig, den 26. April. S. D. der Herzog Wilhelm hat an seinem Geburtstage die wegen Hochverraths angeklagten Oberstlieutenant v. Kalm und Buchhändler Meyer begnadigt.

Berlin, den 30. April. Aus Danzig wird berichtet, es sei das Fahrwasser der ehemals so blühenden Stadt Elbing versandet, auch ihr Land-Verkehr gelähmt. Die Stadtschuld sei drückend, und die Armen zahlreich, die Umgegend ohne größere Gutsbesitzer, meist von armen Landleuten bewohnt, die mit alleiniger Spekulation auf die Stadtbewohner säen und bauen. Wirklich hatte die Commune wegen Verarmung der Stadtkasse schon den Entschluß gefaßt, die Straßenbeleuchtung einzustellen, und vollführte diesen Entschluß auch so lange, bis dadurch entstehende Unglücksfälle ihn rückgängig machten. Auch von Danzig selbst lauten die Berichten nicht ermuthigend.

Miscellen.

* Speyer, den 6. Mai. Hr. H. Ernst Schmitt, Mitglied der Pariser musikalischen Akademie, und Erfinder der Apollo-Lyra, wird nächsten Samstag, den 9. Mai, im Wittelsbacher Hofe dahier, eine musikalische Abend-Unterhaltung geben. Nach dem Rufe des Herrn Schmidt, so wie nach den Zeugnissen, die derselbe von den ausgezeichnetsten Meistern in Deutschland, Belgien, Frankreich und England besitzt, glaubt man, das Publikum ganz besonders hierauf aufmerksam machen zu sollen. Die Apollo-Lyra in ein Blasinstrument von 4 Oktaven, 42 Klappen und 6 Löchern; sie vereinigt die Töne von Hoboe, Klarinette, Fagotte und Horn, und vertritt die Stelle eines kleinen Harmonie-Chors.

Wenn ein Mongole den andern beim Schopf rauft, so ist er straffällig; aber nicht weil er dem andern wehe thut, sondern — weil der Schopf (wie der ganze Kerl) dem Fürsten gehört. (S. Pallas, mongolische Völker, S. 194.)

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[1914] Da die Ausbebungs-Arbeiten am hiesigen Schifffahrts-Kanal nunmehr soweit beendigt sind, daß derselbe zu jeder Zeit wieder bequem befahren werden kann, so wird dies mit dem Bemerken hiermit bekannt gemacht, daß sowohl die Kanal-Anstalt als auch hiesige Stadt, dem handeltreibenden Publikum alle mögliche Vortheile zu einem schnellen und erleichterten Handelsverkehr darbieten.

Frankenthal, den 1. Mai 1835.

Königl. Rentamt.
Lehmann.

[2915] Anzeige.

Ich bringe hiermit zur Anzeige eines geehrten Publikums, daß die zweite Sendung Leinwand und Garne zur Heilbronner Bleiche innerhalb vierzehn Tagen erfolgen wird, und verbinde damit jene, daß meine neuen Waaren größtentheils eingetroffen sind, solche zu sehr billigen Preisen abgebe, auch eine Partbie ¾ engl. Mousseline à 38 kr. franz. Mousseline à 1 fl. ¾ Indiennes à 24 kr. Hingbams von 16–18 à 20 kr. pr. Elle verkaufe — und bitte um geneigten Zuspruch.

Speyer, den 6. Mai 1835.

G. A. v. Moers.

[1915] Bei dem Unterzeichneten kann ein gut gezogener Mensch, sogleich als Lehrling aufgenommen werden.

Speyer, im Mai 1835.

J. Ruff, Buchbinder

[2916] In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Grundriß
der
reinen Mathematik
mit einer
kurze Anweisung zum Feldmessen,
für
Gymnasien, polytechnische und Gewerb-Schulen
von
Andres Neubig
Doktor der Philosophie und k. b. Lyceal-Professor.
3. vermehrte Aufl. mit 6 Tafeln gr. 8 broschirt 16 gr. oder 1 fl. 12. kr.

[2917] Bei der am 27. April a. c. in Wien öffentlich stattgehabten Ziehung haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen:

Nr. 28015 das berühmte Thereßenbad, nebst vorm. kais. Schloße rc.

		fl.
Nro.	2302	30,000
	30696	20,000
	48758	15,000
	180792	10,000
	165273	5000
	107218	4000
	13877	3000,
	13593	2000

Die Ziehungslisten, welche sämmtliche Gewinne enthalten, werden in Zeit 8 — 10 Tagen eintreffen, und sämmtlichen S. T. Herren Interessenten zugefertigt.

Frankfurt a. M., den 4. Mai 1835.

Hauptbureau von J. N. Trier.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag — Nro. 92. — den 9. Mai 1835.

Baiern.

* Die kürzlich im Banne der Gemeinde Schifferstadt gefundene goldene Kopfbedeckung ist eine so merkwürdige Antiquität, daß es jedenfalls keiner besondern Rechtfertigung bedürfen wird, wenn wir auf dieselbe hiemit zurückkommen.

Es wurde dem Verfasser des Gegenwärtigen die Meinung geäußert, es möge jener Kopfschmuck ägyptischen Ursprungs seyn: die Ringe auf ihm möchten die Sonne bedeuten, und die sieben Reihen derselben, die immer bei einander angebracht, wiesen auf die den Aegyptiern heilige Zahl hin.

Diese Ansicht wird unter andern durch Folgendes bestätigt. Es ist außer Zweifel, daß im Dienste der Römer auch ägyptische Soldaten an den Rhein kamen. Namentlich hat die sogenannte thebaische Legion, bald nach dem Beginne unserer Zeitrechnung, in unsern Gegenden gehaust, und es ist notorisch, daß sie ihren religiösen Cultus auch im Solde und Dienste der Römer ungestört beibehielt. An der Grenze des jetzigen Rheinbaierns, im St. Wendel'schen, findet sich noch jetzt an einem Felsen eine Nische mit halberhabener Bildhauerarbeit, deren Hieroglyphen, Krokodil- und Stierbilder beweisen, daß hier ein Opferplatz der Aegyptier war (S. Schoepflin, Alsatia illustrata). — Eben so unzweifelhaft ist es, daß alle alten Aegyptier die Sonne als Osiris verehrten, während die sämmtlichen übrigen Götter, mit weiterer Ausnahme der Isis, und vermuthlich noch des Typhon, blose Lokal-Gottheiten waren. Der Apis — Stier — ward zu Memphis, das Krokodil am See Möris verehrt rc. rc. (Herodot, 2. Buch 42. Cap. — Diodor, 1. Buch 84. Cap.)

Dagegen müssen wir aber auch einige andere Punkte beachten, die kaum einen Zweifel übrig lassen, daß jene goldene Mütze nicht ägyptisch seyn kann: 1. Die Arbeit ist viel zu roh, um dafür zu gelten, wie jede Vergleichung mit dem großen französischen Nationalwerke über Aegypten, so wie mit den deßfallsigen Schriften von Denon, Norden und Heeren beweist; — 2. die Aegyptier hatten den Gebrauch, Alles mit Abbildungen und Hieroglyphen zu überdecken. Selbst in ihren ungeheuern Tempeln — deren viele von so außerordentlicher Größe, daß man heute ganze Dörfer auf ihren flachen Dächern findet — waren alle Wände, alle Säulen und der Plafonds, mit einziger Ausnahme der Leisten der Cornichen, auf diese Weise ausgeschmückt, — bei unserer Antiquität findet sich aber auch nicht eine derartige Spur; — 3. die dem Kopfschmuck unterlegte Platte, noch mehr der innerhalb der Mütze befindliche, auf eine flüssige Fettigkeit (Blut) deutende Grund, lassen ein stattgefundenes Opfer vermuthen; die alten Aegyptier opferten aber nur in ihren Tempeln, nie im Freien. — Ueberdies scheint dem Verfasser des Gegenwärtigen die hohe, spitzzulaufende Form nicht ägyptisch, obgleich er hinsichtlich dieses Punktes nicht vollkommen gewiß ist.

Hingegen deutet Verschiedenes auf einen alt-persischen Ursprung. 1. Die Form: es ist die reine Mithra der Perser; 2. die Zahl sieben (bei den Ringen) „kommt fast bei allen öffentlichen Instituten" der Perser vor; sie war geheiligt und deutet auf die Amschaspands um des Ormuzd Thron (Heeren, Ideen über die Politik, den Verkehr und Handel der alten Völker, 2. Aufl., 1. Bd. Seite 526. — Bei Dupuis, sur l'origine des Cultes, die 7 Planeten.) — 3. der Ring war bei den alten Persern „das Symbol der ewigen Dauer" (Heeren, a. a. O. Seite 272. Bei den Aegyptiern war dies bekanntlich die Schlange, die sich in den Schwanz beißt). Auf den Abbildungen, die wir von persepolitanischen Monumenten besitzen (namentlich bei Chardin, vermuthlich aus ihm auch in Herders „Persepolis," noch deutlicher auf der „Tiara" des monströsen Fabelthiers, auf dem Titelblatte von Heeren's oben angeführtem Werke) ziehen häufig Kränze von Ringen um die Kopfbedeckungen, und die letzten sind außerdem

weder mit Bildern, noch mit Schriftzeichen versehen. — 4. die Perser opferten im Freien; sie hatten als Anbeter der Naturkräfte (des Feuers, der Sonne, dann des Wassers, der Erde, der Winde &c.) keine Tempel, und errichteten keine Altäre. (Herodot, 1s. Buch 132. Cap., Strabon, XV. — Plinius, hist. nat. XXX. 1.). Das Opferthier ward an erhöhter reiner Stelle (wo möglich auf Bergen), aber unter allgemeinem Gebete zerlegt, auf Gras ausgebreitet, und nach dem heiligen Gesange des Magiers von den Opfernden mit weggenommen und willkührlich benützt. (Der Verf. glaubt sich, außer den oben allegirten Stellen aus Herodot &c. einer noch bezeichnendern aus dem Zendavesta selbst [Kleuckersche Edition] zu erinnern, kann dieselbe aber im Augenblicke nicht auffinden.)

Bringen wir hiebei ferner noch Folgendes in Berücksichtigung: 5. die Arbeit dieses Kopfschmucks, welche für ägyptisch zu roh, für hunnisch aber zu künstlich ist, mochte dem Grade der Arbeiten in Gold, den die alten Perser erreicht hatten, wohl entsprechen, wie denn auch dieses Metall, in Folge der früher aus Indien erhaltenen großen Tribute, nicht selten bei ihnen war, und in einem geringern Verhältnisse zum Silberwerthe stand, als es heute der Fall ist (Herodot, 3. Buch 94. u. 95. Cap.); — 6. die Römer hatten unter Augustus die 2., 13., 14. und 16. Legion von Helvetien an bis Antonacum — Andernach — stehen (s. Lehne, histor. = statistisches Jahrbuch des Depart. vom Donnersberge für das Jahr 9 der fränkischen Republik, S. 9). Die Römer unterhielten in jener Zeit drei Legionen, welche die Parthischen (Parthicae) genannt wurden, darunter gerade die 2. und die 13. (s. Löhr, das Kriegswesen der Griechen und Römer, für denkende Militäre &c. 1. Bd. 2. Aufl. S. 249). Die Provinz Parthia der Römer begriff aber namentlich das heutige Kohestan von Persien, und einen Theil von Medien (s. Funke, Real=Lexicon, verb. Parthia). Daß römische Truppen aus jenen Gegenden des Orients am Rheine gehaust, kann aber um so weniger bezweifelt werden, als man wenigstens Grabschriften von Palmyrensern gefunden hat, und noch heute in Mainz aufbewahrt. (Es mag bei dieser Gelegenheit auch bemerkt werden, daß man vor einigen zwanzig Jahren etwa, bei Speyer eine kleine Silbermünze fand, ungefähr einen halben Kronthaler schwer, mit mittelasiatischer, vermuthlich babylonischer [chaldäischer] Inschrift. Der Verf. des Gegenwärtigen hatte dieses Geldstück, das sich im Besitz eines Privaten befindet, erst vor einigen Tagen in Händen.)

Wenn sonach die Vermuthung, daß der gefundene Kopfschmuck zum Ornate eines persischen Priesters gehörte, der einem, einst hier, im Freien, stattfindenden Opfermale beiwohnte, und diesen Schmuck hier, an heiliger Stätte, unter dem Schutze des Gottes selbst, aufbewahrte, auch nicht vollkommen bis zur Evidenz erwiesen ist, so dürften doch vorstehende Notizen wenigstens zu weitern Nachforschungen einige beachtenswerthe Andeutungen enthalten. Kb.

---

* Aus Franken, den 3. Mai. Die Natur hat bereits ihr herrliches Füllhorn über unsere Gegenden ausgegossen; unser ganzes Franken gleicht einem blühenden Fruchtgarten, und erweckt schöne Hoffnungen für unsern Landmann, der wahrlich einer gesegneten Ernte auf den Herbst bedarf, da die Noth der Zeiten groß bei ihm ist. Die Natur ist auch wohl das lebendigste Leben dahier; denn in der Politik ist es bei uns, wie eigentlich überall, still und ruhig; spanische Gefechte gibt es höchstens im Kleinen, nämlich in Wirthshäusern, und bald bei den zu eröffnenden Felsenkellern beim Glase Gerstensaft. Nur in den gebildeten Conversationszirkeln bespricht man sich über die Weltereignisse auf dem Continent, mit Ruhe und Würde, und sieht mit gespannter Erwartung den Ereignissen in dem Westlande Europas entgegen. Eigene Begebenheiten von politischer Bedeutung gibt es aber bei uns nicht; und die Errichtung der neuen Benediktinerklöster werden mehr oder minder zum Gegenstande des Tagsgesprächs erhoben. In Würzburg, wo schon mehrere Klöster bestehen, wird wohl keines errichtet werden; unbestimmt, ob in Aschaffenburg, wohl aber in Bamberg, wenn gleich, wie man glaubt, auch nur ein Priorat, welches dann der Abtei Augsburg untergeben ist. Es ging eine Bittschrift, mit circa 500 Unterschriften, deshalb an den König. Wenns nur am nervus rerum — am Gelde nicht fehlt! — Unser fränkisches Unterhaltungsblatt „die Biene,“ Beigabe zum „fränkischen Merkur“ (beides sehr

geachtete und gerne gelesene Blätter) hat einen patriotischen Vorschlag gemacht, als Beitrag zu Schillers Denkmal, ein Stück dieses Dichters von den Dilettenten der drei zu Bamberg etablirten Liebhabertheater aufführen zu lassen.

Deutschland.

München, den 3. Mai. In Betreff der Verheirathung des Prinzen Maximilian mit der Königin Donna Maria sind von Seiten des portugiesischen Kabinets dieser Tage bereits Mittheilungen hier angelangt. Der Prinz soll nicht geneigt sein, dieses Anerbieten auszuschlagen. Einige Hindernisse scheint die große Jugend des Prinzen zu bereiten; die Verehelichung der Königin aber ist jedenfalls dringend. Man befürchtet nicht, daß der Papst Schwierigkeiten machen werde; denn schon der Patriarch in Lissabon würde allenfalls die nöthige Dispensation ertheilen können.

Darmstadt, den 5. Mai. In der heutigen Sitzung der 1. Kammer der Stände legte das Präsidium derselben einen Antrag des Freiherrn v. Gagern vor: „Die Staatsregierung zur Einleitung zu bewegen, damit von Seiten des deutschen Bundes die behufigen Schritte geschehen, daß der bürgerliche Krieg in Spanien menschlicher und dem Völkerrecht gemäßer geführt werde.“

Koblenz, den 2. Mai. Gestern Mittag vor 3 Uhr bildete sich bei einem Nordwestwinde, gerade an der Stelle, wo die Mosel sich mit dem Rheine verbindet, eine Windhose, welche gleich ober dem Wasser die Viertelbreite des Rheines einnahm, und als eine hohe Wassersäule spitz verlaufend zum Firmament hinanstrebte. Nachdem dieselbe im stärksten Wirbel ungefähr 10 Minuten auf dem Wasser gekreiset hatte, prallte sie am Ehrenbreitsteiner Ufer an das Land, verwandelte sich da in einen Staubwirbel, entwurzelte einige Bäume, und trieb eine Partie Wäsche hoch in die Luft über ein Haus fort. Auch Thüren und Fenster wurden ausgerissen und fortgeschleudert. An dem vor der Moselbrücke an der Mündung der Mosel in den Rhein, gelegenen Hause des Gerbermeisters Münch hob die Windhose das Dach auf, und führte es hoch in die Lüfte; es fiel 44 Schritte vom Hause nieder. Die davon abgesonderten Schiefer kamen ¼ Stunde weit davon zur Erde. Auf dem Speicher wurden die Wände auseinander gedrückt und theilweise fortgeschleudert, geschlossene Fenster ausgerissen und mit fortgenommen. Von allen den aufgespannten Häuten, wovon jede mit dem Rahmen 43 Pfund wiegt, die theils in der Mosel, theils in den Rhein geworfen, sind nur einige wieder gefunden worden; sonstiges Hausgeräthe, das sich auf dem Speicher und im Garten befand, ist verschwunden. Bemerkenswerth ist, daß die Windhose an der Werkstätte das Fenster ausriß, und einen fest eingesetzten Pfosten herauszog, ohne daß die daneben beschäftigten Arbeiter nur einmal einen Luftzug wahrgenommen hätten. Ein vom Felde nach Neuendorf mit einem Tragkorb auf dem Kopfe zurückkehrendes Bauernmädchen wurde von der Windhose plötzlich aufgehoben, doch zum Glück von einem neben ihm gehenden Landmanne festgehalten und bei Seite geworfen. Der Tragkorb wurde eine Viertelstunde weit fortgerissen und fiel in den Rhein. Ein starkes Gewitter mit Hagelschlag und großem Regenguß folgte unmittelbar. (Rhnf. Bl.)

Griechenland.

In einem Briefe aus **Nauplia**, vom 5. April heißt es: „In unserer Nähe geht es ziemlich lebhaft her. Eine wenigstens partielle Schilderhebung ist erfolgt, d. h. eine à la Kolokotroni; die Partei rief Räuberbanden auf die Beine, welche ganz Eparchien beunruhigen und allerlei verwegentliche Reden führen. Das Militär ist gegen sie in Thätigkeit. Innerhalb der Mauern gibt es Krieg anderer Art, aber einen unblutigen, nämlich einen Federkrieg. Ein Blatt des Sotir, welcher, beiläufig gesagt, das verbreiteste Journal ist, das gegen die Regentschaft im Allgemeinen und gegen einige Mitglieder derselben, vorzüglich gegen Hrn. v. Kobell, zu Felde zog, wurde mit Beschlag und der Herausgeber mit Gefängniß belegt. — Die Epoche ist eingegangen, weil sie wenig Abnehmer und noch weniger Fonds hatte. Die Minerva ist dem Tode nahe, und dem National, Gegner der Sotir, wird das Leben nur durch die Beiträge der Regentschaft gefristet. (Allg. Zeitg.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 5. Mai. Heute beginnt der große Prozeß; gestern hielt der Pairshof eine letzte vorläufige Sitzung bei verschlossenen Thüren. Es kamen verschiedene neue Abwesenheitserklärungen vor. Die Frage, ob man, um einer Masse Inzidentpunkte zu begegnen, sich über die Grundsätze des Pairshofes jetzt schon entscheiden solle, ward abgelehnt, dagegen der Beschluß gefaßt, daß wenigstens ein Drittel Pairs anwesend sein müße; es befanden sich in dieser Sitzung etwa 160 Pairs gegenwärtig. — Der Garten des Luxemburg wird während der Sitzungen geschlossen bleiben. — Die Ursache, warum Marschall Soult den Verhandlungen nicht beiwohnen will, soll sein, weil er es für unschicklich halte, die besiegten Feinde selbst zu richten. — Es heißt, der Admiral Massieu werde mit seiner Escadre von Toulon nach der Levante absegeln. — Der östreichische Gesandte hat gegen den Abdruck seiner Gratulationsrede, so wie dieselbe im Moniteur erschien, reclamirt, indem er nicht von der Weisheit des Gouvernements (worunter man das französische verstand), sondern der Gouvernements (nemlich der alliirten) geredet. Der Moniteur enthält sonach die Berichtigung. — Nationalgarden von der 4. und 12. Legion haben gegen den ihnen aufgetragenen Dienst während des großen Prozesses protestirt.

Smyrna, den 4. Apr. Die Nachrichten, die wir

aus Alexandria erhalten, lauten immer betrübender; die Pest macht furchtbare Fortschritte in der Stadt, so zwar, daß täglich 150 bis 200, ja noch mehr Menschen ihr Opfer werden. Man mußte auf jede Art von Sanitäts-vorkehrungen für die Eingeborenen verzichten; die Franken beobachten, sich in ihren Häusern eingeschlossen, eine strenge Quarantaine, und bis jetzt hat man unter ihnen nur wenige Pestfälle zu beklagen. Die Seuche ist auch in den Hafen gedrungen und hat auf den meisten dort vor Anker liegenden Handelsschiffen mehrere Menschen weggerafft. In gleichem Fortschreiten ist sie in ganz Aegypten begriffen, der Reihe nach dringt sie in alle Städte, Dörfer und Weiler ein und richtet überall furchtbare Verwüstungen an. Auch zu Kahira, wo man einen Augenblick lang ihrer Entwicklung vorbauen zu können gehofft hatte, scheint sie gräßlich zu wüthen. Sie hatte sich bereits über die volkreichsten Quartiere dieser Hauptstadt verbreitet, und trat mit einer intensiven Heftigkeit auf, welche die lebhaftesten Besorgnisse erregte. Jammer und Schrecken hatte sich der Einwohner aller Klassen bemächtigt, und viele waren schon in die Wüste ausgewandert. Trotz des Schreckens, womit die Aegypten verwüstende Geisel das Volk erfüllt, soll man sich in diesem Lande mit Kriegsrüstungen beschäftigen, aber man kennt nicht deren Zweck.

München, den 4. Mai. J. K. H. die Herzogin von Leuchtenberg ist heute in Begleitung ihrer Kinder des Herzogs Max und der Prinzessin Theodolinde nach Hechingen abgereist, um ihre Durchl. Tochter die Frau Erbprinzessin von Hohenzollern-Hechingen zu besuchen, welche an der früher beabsichtigten Hierherreise durch Krankheit verhindert ist. — Wie die neueste Augsburger Abendzeitung schreibt, hat sich in Lindau ein Aktienverein gebildet, um ehestens ein in England gebautes eisernes Dampfboot zur Beschiffung des Bodensees von Lindau aus anzukaufen. Das neue Schiff wird nach dem Namen des Königs Ludwigsschiff heißen, und soll 50,000 fl. kosten.

Paris, den 3. Mai. Man sagt, das Kabinet der Tuilerien habe wieder, wiewohl mit keiner großen Hoffnung, Unterhandlungen eröffnet, um eine Vermählung der Donna Maria mit dem Herzoge von Nemours zu bewirken.

Aus Preußen, den 24. April. Man fürchtet große Verwirrungen in England, scheint aber nichts desto weniger an die Dauer des Friedens zu glauben, weil Lord Palmerston den fremden Botschaftern in London die bündigsten Versicherungen gegeben hat, daß er ganz im Geiste des bestehenden Friedenssystems handeln, und Alles aufbieten werde, um auf gütlichem Wege die noch obwaltenden Streitfragen zu schlichten. Dis hat aber der edle Lord immer erklärt, und doch war sein Betragen früher von der Art, daß wenn nicht die andern Staatsmänner, denen das Schicksal Europa's anvertraut ist, sich der Mäßigung befleißigt hätten, unmöglich der Friede erhalten worden wäre. Beruhen also unsere große Friedenshoffnungen lediglich auf den Versicherungen des Lords Palmerston, so möchte darin grade nicht eine sehr starke Garantie gegen die Rückkehr der frühern Rekriminationen, und mithin aller Verhältnisse, die den Frieden bedrohten, zu suchen sein. Eher wäre zu dessen Erhaltung auf die Klugheit derer zu rechnen, die das Friedenssystem aufgestellt und zeither mit Beharrlichkeit vertheidigt haben. Inzwischen ist es gewiß, daß in den letzten Tagen von London aus die beruhigendsten Berichte eingegangen sind.

Wien, den 2. Mai. Der Kourierwechsel ist ungewöhnlich lebhaft, man glaubt, daß besonders in Bezug auf Spanien wichtige Fragen verhandelt werden.

Es heißt, Lord Elliot habe eine Convention zu Stande gebracht, daß die Grausamkeiten aufhören; es walte nur noch ein Anstand wegen der Unterschriften ob, indem Don Carlos keine Unterzeichnung einer Königin Isabella gestatten will, und die Regierung der Königin eben so wenig die Unterschrift eines Karls V. Vermuthich werden blos die beiden Obergeneräle unterzeichnen.

Das Capitel zu Sevilla hat den Verkauf von 200 Häusern in dieser Stadt angekündigt. Es besitzt in dieser Stadt außerdem noch 800 Häuser.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

# Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 93. den 10. Mai 1835.

Das Cölibat.

Es wird wohl wenigen Lesern bekannt sein, daß der römische Hof bei einem Theile der Bekenner seiner Lehre im Orient das Cölibat aufgehoben hat. Es geschah dis bei den Maroniten im Libanon. Der fromme Reisende Lamartine sagt darüber in dem zweiten Bande seiner Reisebeschreibung u. a.: „Der Klerus besteht aus einem Patriarchen, gewählt von den Bischöfen und bestätigt vom Papst, einem päpstlichen Legaten, der im Kloster Antoura oder in Kanobia residirt, in Bischöfen, Klosterobern und Geistlichen. Die römische Kirche hat sich genöthigt gesehen, in dem Cölibat der Priester nachzugeben, und den maronitischen Geistlichen, ausgenommen den Bischöfen und Mönchen, die Heirath zu erlauben. Die Abgeschiedenheit, in der die arabischen Frauen leben, die Einfachheit der patriarchalischen Sitten und die Gewohnheit haben alle übeln Folgen des Gebrauchs verwehrt, und er hat im Gegentheil zu der Reinheit der Sitten des Klerus beigetragen, und man kann sagen, daß in keinem Lande von Europa die Kirche so rein, so einzig ihren Pflichten ergeben, und eben so mächtig ist, als hier, und der strengste Philosoph hätte keine Reform in der öffentlichen und Privatexistenz der Geistlichen hier vorzuschlagen, wo sie die Muster und Rathgeber und Diener des Volkes geblieben sind.

Memoiren Napoleon's.
[Beschluß.]

Bei diesen Worten dachte ich an Memo's albernes Geschwätz, und mir ahnete, daß irgend ein Schelmenstück wider mich angesponnen sei. Darum war mein Antwort nicht so einladend, daß man die Fortsetzung dieses Eröffnens hätte wagen sollen. Allein 5 oder 6 Stunden darauf erschien auch Foscarini, und hielt einen jener Stürme aus, womit ich nicht sparsam gegen ihn war, und als ich ihm alles gesagt, was mir auf dem Herzen lag, trat er vor, nahm meine Hand und wollte sie küssen. Ich zog sie zurück; er sprach mit sanfter Gravität: „Ich bin entschlossen, alles von dem zu leiden, der mein Fürst sein wird.“ — „Ihr Sieger vielleicht.“ — „Mein Souverän, wenn die Dogenwürde ihm nicht zu verächtlich dünkt. Bürger General, (fuhr er mit leiser Stimme fort,) ich verrathe eben nicht das Geheimniß des Staats, wenn ich Ihnen das anvertraue, was ich Ihnen mittheilen will; ich komme nur dem officiellen Antrage, der Ihnen geschehen wird, zuvor. Venedig sieht seine Gefahr ein; es ist seinem Ende nah'; ob Frankreich, ob Oestreich triumphirt, keine dieser beiden Mächte wird es nach dem Sieg unberührt lassen. Vielleicht begnügt man sich nicht damit, ihm seine besten Besitzungen auf dem Festlande zu entreißen, und gibt ihm dem Todesstreich. Für große Uebel sind große Hülfsmittel nöthig; die durchlauchtige Republik, um ihrer gänzlichen Vernichtung zu entgehen, und darum in die Nothwendigkeit versetzt, Einiges an ihrer Constitution zu ändern, bietet Ihnen die erbliche Dogenwürde an. Sie dagegen verbinden sich, ihre Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten, sie auf Kosten Mailands zu vergrößern, und wählen dann auch — im Fall Sie denken, daß Madam Bonaparte Ihnen keine Erben schenken kann, — eine Gemahlin unter den Töchtern Venedigs.“ Ich ließ Foscarini ausreden; die ruhige Besonnenheit, mit welcher er mir seine Lockspeise vorhielt, brachte mich auf. Doch bezwang ich mich, da ich die Intrigue auf's Aeußerste treiben wollte, und gab nur gewöhnliche Dankworte zurück. „Bürger General, (sprach nun Foscarini weiter,) die Sache hängt von Ihnen ab; wir sind unserer Seits entschieden, weil es hier, ich wiederhole es, bei uns auf Leben und Tod ankommt. Wir haben alles überlegt und unsere Maßregeln genommen; Sie könnten fast zu gleicher Zeit eine Armee von 60,000 Mann mit ihren Truppen vereinigen, und das Direktorium ist zu weise, zu erleuchtet, um nicht einzusehen, daß ein so vollendeter Ausgang der Sache auf immer den Einfluß Frankreichs in Italien sichern wird.“ — „Wenn ich nun, (war meine Antwort) den Vorschlag annehme, wovon ich

aber noch weit entfernt bin, was muß ich zuerst thun?" — „Wenig, (sagte Foscarini). Sie sind nahe bei Venedig; der Besuch eines guten Nachbars gehört ja unter die einfachsten Dinge. Sie fahren über die Lagunen und betreten den St. Marcusplatz. Der große Rath ist versammelt; Sie lassen ihm ihre Ankunft zu wissen thun; er ordnet den Rath der Zehn an Sie ab, ladet Sie zur Sitzung ein, und ernennt Sie zum Edeln von Venedig. Darauf schlägt der Doge, durch Eingebung, vor, Sie an seine Stelle zu erwählen, und nimmt seine Entlassung. Der große Rath ist der Staat selbst; er besitzt alle souveränen Rechte, geht nach der Stimmenmehrheit, und Sie sind im ersten Anlauf erwählt. Das Volk, entzückt über diesen Ausgang, dessen Vortheil man ihm erklärt, gibt seine Einwilligung, und nie ward dann ein Fürst auf rechtmäßigere Art ernannt." — „Signor Foscarini, (entgegnete ich, ohne aus meiner wohlberechneten Ruhe zu kommen,) wie viele Jahre sind dahin, seit dem Tage, wo der Graf Carmagnola, den man unter den schönsten Freundschaftsbetheuerungen nach Venedig rief, auf so unwürdige Art ermordet wurde?" — Diese Frage machte den Venetianer bestürzt, und welche Herrschaft er auch sein ganzes Leben hindurch über sich zu gewinnen wußte, bei diesem Anlaß war es ihm unmöglich, seine innere Verwirrung zu bergen. Sie sprach sich auf seinem Antlitz aus, obschon er sie mit aller ihm möglichen Gewalt besiegen wollte, und er sagte mit erschrockenem Ton „Bürger General, ich sehe nichts Passendes in dieser Frage." — „Ah! dann sind Sie blind; (versetzte ich mit starker Betonung meiner Worte;) Sie sehen keine Aehnlichkeit zwischen der Reise Carmagnola's und der meinigen? Er war nach Venedig berufen, um der Republik Rathschläge zu geben, um dafür neue Ehren und Würden und eine Vermehrung seiner Güter zu erhalten; er erschien im großen Rath, der Doge bewillkommte ihn, und — einige Minuten darauf ward er ergriffen, eingekerkert, gefoltert, sodann hingerichtet: und ich, der Sie zittern macht, ich, dessen Existenz die Ihrige bedroht, ich, der entfernt von meinen braven Genossen, mich der venetianischen Gastfreundschaft anvertrauen, mich in einer plumpen Schlinge fangen lassen würde, wie käme ich aus Ihren Mauern? . . . Sie wollen mich zum Doge, — wohlan! Man rufe mich als solchen zu Venedig in meiner Abwesenheit aus; das Votum wird desto freier sein; der große Rath komme dann mir in der Mitte meines Heeres die herzogliche Krone anzubieten, u. Venedig erhalte für den Augenblick eine französische Besatzung. Alsdann werde ich sehen . . ." — „Meine Regierung willigt ohne Zweifel in diese Vorschläge;" (erwiederte Foscarini, zitternd und froh, daß ich selbst ihm einen Weg zeigte, um aus diesem schlimmen Passe herauszukommen). — „Nein (sagte ich) sie wird es nicht thun, ich bin es versichert; sie hat mich betrügen wollen, nach ihrem Maaße gemessen, und hält mich für einen gewöhnlichen Menschen. . . . . Mir die Oberherrschaft Venedigs! Mir die Huldigungen eines schon todten Patriziats, und eines Volkes, das nicht mehr existirt! Ich würde mich mitten unter Ihnen allen in einer abscheulichen Einöde befinden. Es wäre da ein lebensreicher Mann unter lebendigen Leichnamen. . . . Venedig verführt mich nicht; ich will nicht seine Krone; der Titel eines französischen Generals ist ihr hundertmal vorzuziehen; mit diesem Titel kann man weit kommen. Was Sie betrifft, Signor Foscarini, so sollte ich Sie, nach Kriegsrecht, verhaften, verurtheilen und hinrichten lassen; denn ich ertappe Sie auf völligem Verrath im feindlichen Lager; doch Sie können ruhig sein! Ich bin weder vom Senat, noch vom Rath der Zehn, noch einer Ihrer Staatsinquisitoren." — Foscarini, sehr froh, daß er so wohlfeilen Kaufs meinem Zorn entkommen war, suchte nicht weiter sich zurechtfertigen, und that wohl daran; diese unverschämte Kühnheit hatte mich allzusehr in üble Laune versetzt. Die gedachte Falle war eine der tausend, welche man mir während meiner Laufbahn stellen wollte. Es ist gewiß, daß, hätte ich wollen Doge von Venedig werden, der Kaiser darein gewilligt hätte; auch würde ich, um diesen Thron zu besteigen, nicht mit den Patriciern, sondern mit dem Volk unterhandelt haben, das, durch mich zu einer wahren Freiheit berufen, die Arme nach mir ausgestreckt hätte.

---

* **Beitrag zur Kenntniß der Jesuitenschulen in der Schweiz.**

* **Freiburg**, in der Schweiz. „Wenn Briefe an hie-

fige Jesuitenschüler blos mit der Aufschrift versehen sind: „An Hrn. N. N., Schüler und Student im Collegium zu Freiburg," so werden sie dem Pater-Präfekten zugestellt, welcher sie eröffnet, und hernach, wenn er sie gelesen hat, gegen Erlegung des Porto's dem Betreffenden übergibt. Um diese Inquisition neuer Art zu vermeiden, werden Eltern und Vormünder, welche den Jesuiten ihre Familienverhältnisse und Geheimnisse nicht auskramen wollen, wohl thun, dem Namen des Schülers jenen des Kostherrn, oder die nähere Bezeichnung der Behausung, vermittelst der Nro. des Hauses und des Namens der Gasse, beizufügen." (Schweizerischer Beobachter Nro. 17. 1835.) — Wir hätten keinen Grund, diese Nachrichten auch in deutsche Blätter überzutragen, wenn nicht vor einem Jahre und längst in gewissen theologischen Zeitungen, Sion ꝛc., mit sehr fein geschriebenen Briefchen adeliger Söhnchen, die sich im Pensionate der Jesuiten zu Freiburg befinden, ein außerordentliches Aufsehen erregt worden wäre, als beständen die Jesuitenschüler in Freiburg aus lauter Heiligen. Wenn man bedenkt, daß alle Briefe durch die Hände der Patres gehen, daß ihnen lauter frommen Sprüche täglich vordictirt werden, und wenn man nun dies Original, welches Natursprache ist, und die ascetische Correctur der Patres nicht passirte, damit vergleicht, so wird man einsehen, daß auch Jesuiten-Studenten, einige Heuchelei abgerechnet, nicht besser sind als die Studenten anderer Anstalten. Das beste Urtheil über die Heiligkeit der ehemaligen Jesuiten-Studenten hat der geistvolle Pädagoge Kajetan v. Weiler, in der von ihm verfaßten Biographie des trefflichen edeln Mutschelle, München, bei Lentner 1803, Seite 7 — 9, gefällt, und mehre Beispiele aus dem Leben dort angeführt. Doch Mutschelle und Weiler, das sind bei gewissen Leuten Namen vom übelsten Geruch, — und wenn wir schon wenige Talente der Art jetzt haben, so spricht man doch in einigen frommen Phrasen eben solchen Verstandesmenschen Geist ab, da man den Verstand haßt, und nur den Glauben liebt.

Belgien.

Brüssel, den 3. Mai. Der König hat mit dem englischen Ingenieur Stephanson die Eisenbahn besucht, zu deren Eröffnung man viele Fremde erwartet. Eine der Maschine hat gestern einige 20 Wagen nachgezogen. Heute sind mehrere Diligencen hinaus geschafft worden. — Gestern Nacht ist eine Truppe von 20 Menschen mit einer Trommel durch die Gegend der Sablons gezogen und hat aufrührerisches Geschrei ausgestoßen.

Frankreich.

Paris, den 4. Mai. Das Zuströmen nach dem Luxembourgpalaste währt, wie man sich leicht denken kann, ununterbrochen fort. Zwischen 1 u. 2 Uhr Nachmittags war ein kleiner Zusammenlauf vor dem Gefängniß. Auf die Aufforderung der Stadtserganten aber verlief sich die Menge ruhig. Die Ursache dieses Zusammenlaufs war die Wegbringung von 6 Gefangenen, die die Bretter zerschlagen hatten, welche vor den Fernstern nach dem Garten hin angebracht worden waren, aus dem Luxembourg nach der Conciergerie.

Paris, den 4. Mai. Hr. Barton versieht jetzt nach der Abreise des Hrn. Livingston hier die Funktionen eines Geschäftsträgers der Vereinigten Staaten. Dieser Agent wird, wie der Cour. français mittheilt, nur bis zum Votum der Pairskammer hier verweilen. Bestätigt dieses das 25 Millionengesetz, so wie es von der Wahlkammer angenommen worden ist, so wird auch Hr. Barton abreisen, wofern er nicht bis dahin andere Instruktionen erhält. Dies ist jetzt der Stand der Verhältnisse zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten.

— Ein Morgenblatt versichert, in dem gestrigen Ministerrathe wäre beschlossen worden, die 2 Compagnien Nationalgarde von Paris, die die Protestation gegen den außerordentlichen Dienst während des Prozesses unterzeichnet hätten, zu entlassen.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 6. Mai. Der große Prozeß hat gestern wirklich begonnen. Um drei Viertel auf ein Uhr traten die Pairs in den Sitzungssaal; die Namen derselben wurden aufgerufen; 164 waren gegenwärtig. Der General Lascours und der Marschall Lobau erklärten, von einem Angeklagten als Zeugen vorgeladen worden zu sein; da sie indessen nichts auszusagen wüßten, so nähmen sie ihre Stellen als Richter ein. Der zweite Angeklagte, der aufgefordert ward, seinen Namen ꝛc. anzugeben, antwortete, er heiße Carrier, 40 Jahre alt, Seidenarbeiter, seit 13 Monaten in Gefängnissen domicilirt. — Der Präsident bemerkte, daß die vom Gefangenen gegebene Antwort keine Residenz anzeige. — Der Gefangene sagte, er habe keine andere, sein früherer Wohnort sei Lyon. — 51 Gefangene weigerten sich, ihre Namen anzugeben, bis man ihnen erlaube, frei ihre Vertheidiger zu wählen. — Der Angeklagte Marrast gab keine Antwort, als sein Name aufgerufen ward. Der Präsident fragte, ob derselbe gegenwärtig sei. Eine Menge Gendarmen entgegnete: „Ja, hier ist er, allein er weigert sich, zu antworten." — Die

Offiziere von Luneville machten es eben so. — Der Gefangene Baune verlangte, daß die Gattinen, Schwestern und Mütter der Angeklagten in den Sitzungssaal gelassen würden. Er fügte bei, daß dieses Verlangen täglich wiederholt werden würde. Der Präsident erklärte, dieses sei gegen den Gebrauch des Hofes. — Baune verlangte, daß der Hof über sein Gesuch berathe. Der Generalprocurator Martin (du Nord) bemerkte, es liege kein Grund dazu vor. Der Angeklagte Cavaignac: außer dem eben gestellten Verlangen habe er noch ein anderes an den Hof zu richten. — Der Präsident: Vor Allem Ihr Name. — Cavaignac: Ich weigere mich zu antworten. So lange ich nicht durch meinen Beistand assistirt bin, bin ich nicht angeklagt, und Sie sind nicht meine Richter. — Der Angekl. Mailleser gab die Namen der Vertheidiger an, deren Zulassung die Angeklagten noch verlangten; es sind: Audry de Puyraveau, Voyer d'Argenson, Trelat, Cormenin, Legendre, Armand Carrel, Lamenais, Raspail, Bouchotte Carnot, Tarneye, Reynaund und Leroux. — Der Präsident fragte, ob einer der gegenwärtigen Advokaten die Sache plädiren wolle? — Cavaignac: Die Angekl. widersetzen sich dem Plädiren. — Die Pairs zogen sich in das Berathungszimmer zurück. Nach 2 Stunden, gegen 5 Uhr, erfolgte eine abweisende Entscheidung, zunächst auf den Grund des Artikel 295 des Criminalprocedurcodex gestützt. Der Präsident erklärt: Die Sitzung ist vertagt. — Der Gef. Baune: die Gefangenen von Lyon wünschen mit den übrigen Gefangenen frei zu communiciren. — Der Präs. und mehrere Pairs standen auf u. bedeckten sich. — Große Aufregung unter den Gefangenen; mehrere derselben rufen: wir vertheidigen uns nicht, wir protestiren; es ist infam. — Die Pairs entfernen sich, der Präsident zuerst; die Verhafteten werden sodann weggebracht, während sie energisch gegen die Verwerfung ihres Gesuchs protestiren. (5 Uhr).

— Nachdem der Pairshof seine Sitzung geschlossen hatte, herrschte eine große Aufregung unter den Gefangenen, welche noch lange fortdauerte. Gegen sieben Uhr des Abends brachten drei durch Municipalgarden escortirte Fiakers mehrere Gefangene aus dem kleinen Luxembourg nach der Conciergerie. — Als die Verhandlung im Pairshof gestern geschlossen waren, wollten die Vertheidiger der Angeklagten sich zu den letztern begeben, um sich mit ihnen zu benehmen; sie wurden indessen nicht vorgelassen. — Es heißt, daß sich unter den Gefangenen einer befinde, der aus Irrthum verhaftet worden, und den man nun ehrenvoll entlassen wolle. — Zu Angouleme hat man Nachts eine rothe Fahne mit einem aufrührerischen Plakat aufgesteckt.

Aus der Schweiz, den 5. Mai. Im Kanton Luzern sind die Ergänzungs-Wahlen in den großen Rath vorgestern so ausgefallen, daß die bisher große freisinnige Mehrheit durchaus unverändert bleibt und eher noch verstärkt erscheint. —

Wien, den 2. Mai. Es heißt, daß unsern Handelsverhältnissen eine Veränderung bevorsteht, und daß ein freieres Zollsystem eingeführt werden soll. Zugleich beschäftigt man sich in diesem Augenblick mit den Vorarbeiten zur Anlegung einer Eisenbahn zwischen Tarnow in Galizien und Wien; schon ist der am polytechnischen Institut angestellte Professor Rippel nach Galizien gereist, um das Nöthige zu dieser großen Anlage vorzubereiten. Die ersten Handelshäuser unseres Platzes sind bei diesem Unternehmen interessirt, das, wenn es zu Stande kommt, woran wenig zu zweifeln ist, nicht nur für Wien und Galizien, sondern auch für Süddeutschland von wesentlichem Vortheil seyn wird. — Die Anlage einer solchen Eisenbahn läßt also eine wichtige und vortheilhafte Umwandlung im öffentlichen Verkehr hoffen, besonders wenn ein verändertes Handels- und Zollsystem bei uns eingeführt würde. Daß jedoch letzteres nur einige Modificationen erhalten, und nicht, wie viele meinen, ein directer Anschluß an den preußisch-deutschen Zollverband beabsichtigt werde, folgt wohl aus den vielfachen Schwierigkeiten, welche bei den eigenen Verhältnissen Ungarns zu den übrigen Theilen der Monarchie zu berücksichtigen sind. — Wegen der Schweiz wird dem Vernehmen nach mit den süddeutschen Regierungen neuerdings unterhandelt; die von Bern bei Gelegenheit der diesseitigen Notifikation über das Hinscheiden S. M. des K. Franz gegebene Antwort soll dabei als Basis dienen, und man hofft, die freundschaftlichen Verhältnisse der Schweiz ganz wieder auf den alten Fuß hergestellt zu sehen. Die französische Regierung soll hinsichtlich der Schweizer-Angelegenheiten sehr loyal zu Werke gehen und sich ernstlich bestreben, darin eine Verständigung zu bewirken.

Wien, den 2. Mai. Die Rückreise des russischen Botschafters Grafen Orloff ist, dem Vernehmen nach, durch die neuesten Ereignisse in England etwas beschleunigt worden, und es läßt sich denken, daß man in Petersburg mit Ungeduld die Ansichten unseres Kabinets über den neuesten Gang der dortigen Ereignisse erwarten mag. Daß diese die Allianz zwischen den drei Mächten immer mehr befestigen müssen, ist in die Augen springend, und den schlagendsten Beweis dafür lieferte die Art der zartesten Aufmerksamkeit, deren Gegenstand Graf Orloff sowohl, als früher der Prinz Wilhelm von Preußen während ihrer Anwesenheit waren.

Wien, den 3. Mai. Die Post aus Konstantinopel vom 15. April brachte nichts Erhebliches: Der Sultan hat sich in Betreff der rückständigen Rate der vermöge des Traktats von Adrianopel fälligen Summe an Se. Maj. den Kaiser Nikolaus gewendet.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 95. den 13. Mai 1835.

* Der große Prozeß in Frankreich.
[Beschluß.]

Die nachgewiesenen Fortschritte und Ausdehnungen, welche die „Gesellschaft der Rechte des Menschen und des Bürgers" erlangte, beweisen auf eine unzweifelhafte Weise, daß ein Aufstand, der zum Zwecke hatte, die Regierung zu stürzen und zu verändern, im Schooße der Gesellschaft verabredet worden war, und daß diesem Beschluße Handlungen folgten, welche die Ausführung des Planes vorbeiteten. Die Existenz der Verschwörung erscheint daher von jetzt an als unzweifelhaft.

Als Resultat dieses Beschlusses zeigt sich der Aufstand im April. Hinsichtlich der Vorfälle, welche diesem Aufstande vorausgingen, hat es sich herausgestellt, daß der größte Theil ihrer Urheber der „Gesellschaft der Rechte des Menschen und des Bürgers," oder jener der Mutuellisten, welche von der ersten fortgerissen wurde, angehörten. Alles vereinigt sich zu beweisen, daß zu Lyon wie zu Paris diese anarchische Gesellschaft zum größten Theile die Ursache des Aprilaufstandes, so wie der früheren Vorgänge war. Hier folgt die Nachschrift, welche der Peuple souverain aus Marseille vom 13. und 14. April enthält: „Man bietet Wetten an, daß Paris seit dem 11. in vollem Insurrectionszustande begriffen ist; in fast allen Strassen sind Barrikaden errichtet; der Telegraph ist zerstört; die Erbitterung des Volkes hat den höchsten Grad erreicht. Ludwig Philipp ist in den Tuilerien belagert, während seine Frau und seine Töchter die Erlaubniß erhalten haben, sich zu flüchten. Alle Verbindungen sind unterbrochen. Die Truppen wanken, und scheinen gemeinschaftliche Sache mit dem Volke machen zu wollen. Zu Lyon haben die Arbeiter fortwährend die Oberhand; von der ganzen Umgegend erhalten sie Verstärkungen." — Es muß bemerkt werden, daß bei den Umständen, worin sich Marseille befand, dergleichen Publicationen einen unumstößlichen Beweis für die Theilnahme an den Aufständen liefern, welche damals an verschiedenen Punkten Frankreichs ausbrachen. — Die „Gesellschaft der Rechte des Menschen und des Bürgers" organisirte, um zu ihrem Zwecke zu gelangen, zuerst in Paris, dann in mehren andern grössern Städten, eine stehende Armee. — Niemals ist der Staat mit mehr Kühnheit angegriffen worden, und die Heftigkeit dieser Aufstände wäre kaum glaublich, wüßte man nicht, daß dieselben vorbereitet, und durch das ausgedehnte System einer revolutionären Propaganda möglich gemacht worden wären, einer Propaganda, die, bei ihren unaufhörlichen Angriffen auf Moral und Recht, sich eines nur allzu großen Erfolgs zu erfreuen hatte.

„Demgemäß sind angeklagt" (folgen hundert Namen), „ein Attentat unternommen oder zu unternehmen versucht zu haben, dessen Zweck war, entweder die Regierung zu stürzen, oder dieselbe zu verändern, oder die Bürger oder Einwohner zur Bewaffnung gegen die königliche Autorität aufzumuntern, oder zum Bürgerkrieg aufzureizen durch Bewaffnung der Bürger oder Einwohner, oder durch deren Verleitung zur Bewaffnung gegen einander; — Verbrechen, vorgesehen durch die Artikel 87, 88, 89 und 91 des Strafcodex; ferner" (folgen siebzehn Namen), „sich der Mitwissenschaft um das erwähnte Attentat schuldig gemacht zu haben, indem sie der Aufforderung seiner Anstifter, dasselbe durch Verkauf oder Austheilung von geschriebenen oder gedruckten Schriften zu fördern, Folge geleistet; — Verbrechen, vorgesehen durch Art. 59 des Strafcodex und durch Art. 1 des Gesetzes vom 17. Mai 1819; endlich" (folgen 63 Namen) sich der Mitwissenschaft an dem besagten Attentate schuldig gemacht zu haben, sei es, indem sie den Beschluß verabredet und ausgemacht, sei es indem sie Auskunft zu dessen Ausführung ertheilt, sei es indem sie seinen Urheben Waffen und andere Mittel, welche zu dessen Ausführung dienen sollten, und um deren Zweck sie gewußt, verschafft, sei es, indem sie den Urhebern des erwähnten Attentats wissentlich bei den Handlungen unterstützt und geholfen haben, welche dasselbe vorbereiteten oder erleichterten, und bei denen,

wodurch dasselbe in's Werk gesetzt wurde; — Verbrechen, vorgesehen durch die Art. 87, 88, 89, 91, 59 und 61 des Strafcodex." — (Sämmtliche angezogene Artikel verhängen die Todesstrafe).

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Ohne Zweifel muß man in Frankreich eingesehen haben, daß die Art, wie man den großen Prozeß führt, recht ungeschickt gewählt ist. Wollte man die Angeklagten nicht unbedingt frei lassen, so lag vieles daran, jeden derselben einzeln vor Gericht zu stellen. Indem man ein großes Complott zu erweisen sucht, und diese 121 Angeklagten vereint vor dieselben Schranken führt, bildete man eine compakte Masse, mit der es nicht leicht ist fertig zu werden, um so weniger, als die Angeklagten selbst den Tod gar nicht scheuen. -- Drei Sitzungen sind nun vorüber, ohne daß auch nur eine Zeile von dem Anklagakt hätte verlesen werden können. Mögen die Beamten der Staatsbehörde und die Pairs noch so sehr sich anstrengen, die Lungen der Angeklagten sind jünger und stärker. Es ist eigentlich überflüssig, daß Cavaignac gehört zu werden verlangt, denn wenn er seine Stimme erhebt, weiß er sich, auch im größten Tumulte, vernehmbar zu machen. Selbst die materielle Macht der Municipalgarden will keineswegs ausreichen. Es ist unverkennbar, daß sie einem moralischen Eindrucke, den die Gefangenen auf sie gemacht, nicht ganz entgangen sind. Zudem wissen Leute, wie der riesenmäßige alte Grenadier, der schon in Aegypten gefochten, sie schwebend in die Höhe hebt, und dabei bemerkt, er habe mehr Kartätschen um sich her pfeifen gehört, als sie in ihrem Leben zu sehen bekommen würden, — Eindruck auf diese ungebildeten Menschen hervorzubringen. — Jeder weitere Schritt, den die Pairs thun, wird voraussichtlich zu neuem Skandale und zu neuen Anständen führen. So wie bisher kann keinenfalls fortgefahren werden. — Sodann, wenn man eine Anzahl der Angeklagten zum Tode verurtheilt hat, wird man sie wirklich hinrichten? kaum denkbar; denn die Zeit scheint in Frankreich vorüber zu sein, in der man wegen politischen Handlungen Blut fließen ließ. — Werden übrigens die auswärtigen Mächte diese Art der Prozeßführung nicht als einen Beweis der Schwäche der französischen Regierung ansehen? . . . . .

Deutschland.

Wien, den 29. Apr. Von der aus Mailand berichteten Begnadigung oder Freilassung der Mailändischen Staatsverbrecher, die bisher in carcere duro auf dem Spielberge bewahrt wurden, ist hier noch nichts verlautet. (Lpz. Ztg.)

Italien.

Die Zeitung beider Sizilien vom 18. April enthält eine Liste von 23 Personen, die zum Tode verurtheilt, aber vom Könige begnadigt worden sind, und fügt bei, daß Se. M. bei Gelegenheit des Osterfestes noch mehrere andere Verbrecher begnagigt habe.

Großbritannien

London, den 4. Mai. Am Freitag wurde auf das Gesuch des Don Jose Ruiz de Luzuriaga, welchem die Prinzessin v. Beira, (Schwägerin des Don Carlos) für Flugschriften, die er zu Gunsten der Thronrechte des Don Carlos geschrieben, eine Belohnung verheißen hatte, ein Verhaftbefehl gegen die Prinzessin als Schuldnerin des Ansuchenden erlassen. Glücklicherweise war gerade in der Wohnung der Prinzessin ein Kapitalist aus der City, welcher Bürgschaft für sie leistete. Der Prinzessin, welche sich nach Italien begeben will, hat Lord Palmerston zu ihrer Reise nach Hamburg ein Britisches Kriegsschiff bewilligt. — Die Pocken greifen in England wieder heftig um sich. Man klagt, daß noch immer viele Aerzte der Kuhpockenimpfung nicht die gehörige Sorgfalt widmen.

Türkei.

Der **Moniteur Ottoman** berichtet über den Derwisch, welcher den im Orient sehr verbreiteten Orden der Drehmönche gestiftet hat. Der heil. Mann erklärt die Pflicht, regelmäßig sich während einer bestimmten Zeit nach einer Musik um sich selbst zu drehen, welche er seinen Schülern auferlegt hat, auf folgende Weise „Indem man einen Kreis beschreibt, dreht man sich nach allen Seiten, um daselbst Gott zu suchen, den man an allen Seiten findet, weil Gott allgegenwärtig ist. Außerdem zeigt die fortwährende Bewegung vermittelst einer Aenderung der Stellung die Entäußerung von allen Gütern dieser Welt an, indem man bei keinem derselben stille steht. In Pera befindet sich hinter dem schwedischen Pallast ein Derwischkloster, das von den Franken am Freitag, an welchem Tage die Religionsübungen daselbst öffentlich sind, häufig besucht wird. Man hofft, die Ungläubigen durch das Anschauen dieser Uebungen zu bekehren; bis jetzt hat man aber noch nie gehört, daß dieser Zweck erreicht worden wäre.

Neueste Nachrichten

Wien, den 6. Mai. Ueber Triest haben wir Nach

richten aus Alexandria bis zum 4. April, die in Betreff der Pest wieder trauriger lauten. Die Seuche hatte mit erneuerter Kraft zu wüthen angefangen, und die Zahl ihrer täglichen Opfer war neuerdings gewachsen. Besonders in Cairo soll die Sterblichkeit unerhört sein, so daß man das gänzliche Aussterben dieser volkreichen Stadt befürchtete, und deßwegen Alles, was Mittel dazu hatte, die Flucht ergriff.

Zürich, den 5. Mai. Der Regierungsrath von St. Gallen hat folgende Verordnung erlassen: Art. 1. Allen großh. badischen Unterthanen ist vom 10. d. M. an der Eintritt in den Kanton St. Gallen verboten. Art. 2. Sämmtlichen Behörden und Polizeibediensteten wird befohlen zu wachen, daß diesem Verbote allenthalben nachgelebt, und Dawiderhandelnde sogleich über die Grenze zurückgewiesen werden. Den Gemeinderäthen ist untersagt, an großh. badische Bürger Aufenthalts- oder Niederlassungsbewilligungen auszustellen. Art. 3. Diejenigen großherzoglich badischen Unterthanen, welche bereits eine Niederlassungs- oder Aufenthaltsbewilligung im Kanton erhalten haben, bleiben bei ihren von daher erworbenen Rechten unbedingt geschützt.

Athen, den 18. Apr. Der neulich gefangene Räuberchef Kontobunisios ist an seinen Wunden gestorben, ohne daß man im Stande gewesen wäre, ihm Bekenntnisse zu entlocken. Auch die Gebrüder Chondrojani sollen eingefangen sein, und so ist der Peloponnes von Räubern gesäubert. Dagegen sind an der türkischen Grenze und in den Thermopylen wieder Plunderungen vorgefallen, und in den griechischen Gewässern haben sich Seeräuber gezeigt. Doch sind unsere Schutzmaßregeln schon gut genug organisirt, um erwarten zu lassen, daß diesem Unwesen bald gesteuert werde. — Die Regierung beschäftigt sich ernstlich mit der Errichtung höherer Schulen, und einige derselben dürften ehestens in Leben treten. Doch soll der vom Ministerium vorgelegte Plan so untauglich befunden worden sein, daß im Regentschaftsbureau ein neuer gemacht werden mußte. Es ist schwer abzusehen warum man denn nicht lieber das Ministerium ändert. — Die politische Spannung, die Ungewißheit über das, was werden, ist noch immer gleich groß. (Allg. Z.)

Von Genua hört man, daß häufige Reibungen zwischen der Mannschaft des im Hafen liegenden Portugiesischen Kriegsschiffes Don Joao I. und den dortigen Anhängern Don Michaels, welche im Kloster des heiligen Ambrosius wohnen, Statt finden. Die Offiziere des Kriegsschiffs wurden kürzlich, als sie das Theater des Karl Felix besuchten, von den Zuhörern durch den Ruf: Lang lebe Donna Maria, begrüßt, auch wurden die Portugiesische konstitutionelle Hymne verlangt, die Polizei mischte sich jedoch ein, und setzte der Aufregung durch die Verhaftung mehrerer Hartnäckigen ein Ziel.

München, den 8. Mai. Der Verkehr Altbaierns mit Württemberg hat seit der Zollvereinigung die größte Lebhaftigkeit; insbesondere mehren sich für unsere fabrik- und obstlose Gegend die Bestellungen aller Art aus Württemberg, so daß schon, wie man versichert, amtliche Berichte dieses Verhältniß vorzüglich in das Auge faßten. — In Bezug auf den gesteigerten Verkehr zwischen beiden Ländern bedauert man nur, daß die gegenwärtige Postverbindung zwischen hier und Württemberg und dem Westen keine möglichst schleunige Mittheilung zuläßt.

Miscellen.

In Bologna sind jetzt zwei weibliche Professoren, eine (r) liest über Jurisprudenz, die andere über die Chirurgie. Im 14. Jahrhunderte lehrte schon Novella di Andrea das kanonische Recht' aber hinter einem Vorhange, weil sie schön war, und befürchtete, ihre Reize möchten der Aufmerksamkeit schaden. Welche Selbstverläugnung!

Im Admiralitätsgerichtshofe zu Jamaika werden die Kinnladen eines Haifisches aufbewahrt, der Ursache davon war, daß ein feindliches Schiff, durch falsche Papiere als ein neutrales erklärt, weggenommen und als gute Prise erklärt wurde. Lieutenant Whylie erhielt im Jahre 1799 von dem Befehlshaber der Station Jamaika den Auftrag in Begleitung noch eines andern Schiffes, Abergavenny, unter Kommando des Lieutenants Fitton, in der Mona Passage zu kreuzen. Bald darauf fuhren beide ab, und am nächsten Tage, als Alles ruhig war, bemerkte Lieutenant Fitton auf der Höhe der Südseite von St. Domingo mehrere Haifische. Er ließ also einen vierpfündigen Haken mit einem daran befestigten Stück Schweinefleisch auswerfen, das sogleich von einem der größten Haifische verschlungen wurde. Als der Fisch an Bord gezogen und geöffnet wurde, fand man in seinem Magen ein Bündel mit einer Schnur zusammengebundener Papiere, die sich auf eine Schiffsladung bezogen, die in einen feindlichen Hafen adressirt war, und unter denen ein Brief sich befand, der mit den Worten anfing: „Der Ueberbringer, mein guter Freund, Herr C. Schulz, Superkargo der amerikanischen Brick Nancy, wird Ihnen dieses einhändigen." Eine Stunde später traf der Sparrow (das Schiff welches Lieutenant Whylie befehligte) wieder mit dem Avergavenny zusammen, und Whylie besuchte den Lieutenant Fitton, um mit ihm zu frühstücken. Lieutenant Whylie hatte während seiner Abwesenheit eine amerikanische Brick angehalten, die ihm verdächtig vorgekommen war, und als er diesen Vorfall beim Frühstück erzählte, rief Fitton sogleich: „Heißt sie nicht Nancy und der Superkargo Schulz von Baltimore?" — „Der Teufel, entgegnete Whylie, haben Sie mit ihm gesprochen?" — „Keineswegs, war die Antwort, aber hier liegt ein guter Freund (indem er auf den Haifisch deutete), der mir alle Nachweisung über Ihre Brick gebracht hat." Es zeigte sich jetzt, daß die dem Lieutenant Whylie vorgelegten Papiere falsch und die ächten über Bord geworfen worden waren, wo der Haifisch sie dann verschlungen hatte.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2921] Bei Unterzeichnetem kann ein gesitteter Mensch in die Lehre treten.

Franz Bender, Buchbinder in Mannheim.

[2932] Literarische Anzeige.

So eben ist erschienen und an alle resp. Subscribenten abgegeben worden:

Beiträge zur Geschichte des baierischen Rheinkreises, von Dr. Ph. C. Heintz. Jetziger Ladenpreis 1 fl. 30 kr.

Durch die Uebernahme einer größern Anzahl Exemplare, bin ich in den Stand gesetzt, vorstehendes Werk noch bis Ende Mai um den frühern Subscriptionspreis à 54 kr. ablassen zu können.

Speyer, im Mai 1835.

F. C. Neidhard, Buchhändler.

[2919] Anzeige.

Durch Veränderung meiner Wohnung bin ich nun im Stande, den mehrseitig geäusserten Wünschen zu entsprechen und meiner bisherigen weiblichen Lehr und Erziehungs-Anstalt, auch als Pensions-Anstalt eine größere Ausdehnung zu geben.

Hiermit verbinde ich die weitere Anzeige, daß auch erwachsene Töchter, welche, ihrer Eltern beraubt unter mütterlicher Aufsicht anständig leben wollen, unter annehmbaren Bedingungen bei mir eine freundliche Aufnahme finden, und zu tüchtigen Hausfrauen herangebildet werden.

Der Lehrplan und die ganze Einrichtung meiner Anstalt kann bei mir selbst eingesehen werden.

Speyer, den 10. Mai 1835.

L. Kleinpell, Vorsteherin der Erziehungs-Anstalt. Salzgasse Nro. 107.

[1915⁴] Bei dem Unterzeichneten kann ein gut gezogener junger Mensch, sogleich als Lehrling aufgenommen werden.

Speyer, im Mai 1835.

Franz Ruff, Buchbinder.

[2907⁵] **Rheinische Dampfschiffahrt.**

Während den Monaten Mai, Juni und Juli 1835 fahren die Rheinischen Dampfschiffe in folgender Weise:

Von Cöln nach Coblenz täglich Morgens um 7 Uhr;
Von Coblenz nach Mainz " " " 6½ "
Von Mainz nach Cöln " " " 6 " mit Ausnahme der Sonntage und Mittwoche, wo die Abfahrt um 5 Uhr Morgens stattfindet.

Von Mainz nach Mannheim, Speyer und Leopoldshafen im Monat Mai an allen ungeraden Tagen und in den Monaten Juni und Juli an allen geraden Tagen, Morgens 4 Uhr. Ankunft und Abfahrt von Speyer Nachmittags 4 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Speyer, Mannheim und Mainz, im Monat Mai an allen geraden, im Juni und Juli an allen ungeraden Tagen, Morgens 10 Uhr. Ankunft und Abfahrt in Speyer Vormittags 11 Uhr.

Außerdem fährt wöchentlich jeden Montag und Freitag, Morgens 4 Uhr ein Dampfschiff von Köln nach St. Goar; jeden Dienstag und Samstag, Morgens 4 Uhr, dasselbe Schiff von St. Goar nach Mannheim, und jeden Sonntag und Mittwoch, Morgens 4 Uhr, von Mannheim nach Köln.

In Verbindung mit diesem Schiffe fährt jeden Sonntag und Mittwoch, Morgens 4 Uhr, ein Schiff von Mannheim (Speyer Vormittags 8 Uhr) nach Straßburg und Kehl und jeden Dienstag und Samstag, Morgens 9 Uhr, von Straßburg nach Speyer und Mannheim.

Mit diesen Schiffen setzt die niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, vorläufig während des Monats Mai, ein Schnellschiff in Verbindung, welches Sonntags, nach Ankunft des Schiffes von Mannheim, also gegen 8 Uhr Abends, von Köln nach Rotterdam fahren und dort am folgenden Tage bei Zeiten eintreffen wird, so daß die Passagiere, welche die Fahrt von Straßburg nach Rotterdam in 3 Tagen und einer Nacht, und von Mannheim in 2 Tagen und einer Nacht gemacht haben werden, den Dienstag mit dem berühmten Dampfschiffe „der Batavier" nach London abziehen können. Uebrigens fahren außerdem die niederländischen Dampfschiffe fortwährend täglich Morgens um 6 Uhr von Köln nach Rotterdam.

Bei direkten Einschreibungen nach London wird an allen Agenturen eine sehr bedeutende Fracht Ermäßigung bewilligt.

Die Frachten für die Reisenden sowohl, als für die Waaren sind aus den in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffs-Condukteure angehefteten Tarifen zu ersehen.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 96. den 14. Mai 1835.

Rheinbaiern.

Assisen-Verhandlungen des 1. Quartals.

(Beschluß des in Nro. 89 abgebrochenen Artikels.)

Sitzung vom 13. und 14. März. An diesen beiden Tagen handelte es sich von verschiedenen, mitunter sehr raffinirt durchgeführten Fälschungen verschiedener authentischer und Privat-Urkunden, resp. dem wissentlichen Gebrauche derselben und beziehungsweise der Theilnahme an diesen Verbrechen, deren: 1. Balthasar Hahn, 46 Jahre alt, Schneider, wohnhaft zu Alsheim, Kantons Mutterstadt, 2) Thomas Bauer, 33 Jahre alt, Leinweber daselbst, angeklagt waren, und wodurch solche eine Summe von beinahe 600 Gulden erpreßten. — Beide Angeklagten sind für schuldig befunden, und Hahn zur zehnjähriger, Bauer zu sechsjähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden. — Es ist zu bemerken, daß Hahn sich schon im Jahre 1820 wegen wissentlichen Gebrauchs eines falschen Moralitätszeugnisses eine Verurtheilung zu 3monatlicher Gefängnißstrafe zugezogen hat, und daß Bauer — ein dem Anscheine und seinem Benehmen bei Verhandlung der Sache nach, sonst gutmüthiger Mann — offenbar durch die Verschmitztheit des Hahn zu dem fraglichen Verbrechen verleitet wurde.

15. März. 1. Johannes Sachs, 23 Jahre alt, Maurer, geboren und wohnhaft in Klingenmünster, Kantons Bergzabern, 2. Franz Sachs, 19 Jahre alt, Schuhmacher allda. Auf diesen lastete die Anklage der freiwilligen Mißhandlung — verübt gegen den in seinen Dienstverrichtungen begriffen gewesenen Schlaghüter Ign. Krapp von Klingenmünster. — Die Mißhandlung hatte auf Seite des Beschädigten eine mehrtägige Krankheit zur Folge. Die Geschwornen erklärten die Angeklagten für nicht schuldig, und solche wurden sogleich in Freiheit gesetzt.

16. März. Elisabetha Zecher, 26 Jahre alt, geboren zu Niederkirchen, zuletzt Dienstmagd bei Schullehrer Walther zu Neuhofen, im Kanton Mutterstadt. Die Anklage legte derselben zu Last: in der Nacht vom 12. auf den 13. Oktober letzthin ihr neugebornes Kind freiwillig getödtet zu haben. Die Erklärung der Geschornen fiel dahin aus, daß sieben die in obigem Sinn gestellte Frage bejaheten, dagegen fünf die Angeklagte blos der Tödtung aus Unvorsichtigkeit schuldig fanden. In dem hier eingetretenen Falle der einfachen Majorität hatten nun auch die Glieder des Assissengerichts mitzustimmen, und die Mehrheit derselben trat der Mehrzahl der Geschwornen bei, worauf die Angeklagte zur Todtesstrafe verurtheilt wurde, gegen welches Erkenntniß dieselbe Kassation nachgesucht hat.

17. März. Johann Ludwig Collein, 24 Jahre alt, Pflasterer, wohnhaft zu Tiefenthal, Kanton Grünstadt. Derselbe war angeklagt: am 26. December vorigen Jahres dem Steinhauer Gerhard Weber von Tiefenthal, gelegentlich einer dortigen Tanzbelustigung, mit einer Schoppenbouteille einen Schlag auf den Kopf freiwillig versetzt und denselben hiedurch der Art verletzt zu haben, daß er des andern Tages, und zwar in alleiniger und nothwendiger Folge dieser Verletzung, gestorben ist. Die Geschwornen fanden jedoch die vorgebrachten Beweise zur Ueberführung der dem Angeklagten zu Last gelegten That für unzureichend, und in Folge ihrer Nichtschuldigerklärung wurde derselbe von der Anklage entbunden und auf der Stelle in Freiheit gesetzt.

18. März. Peter Renoir, 34 Jahre alt, Ackersmann, gebürtig aus Straßburg, wohnhaft in Bergzabern, wurde in der heutigen Sitzung des ihm angeschuldigten, zum Nachtheile des Fuhrmanns Konrad Fischer zu Bergzabern begangenen, Effekten-Diebstahls schuldig erklärt und zur Strafe der kriminellen Einsperung auf die Dauer von fünf Jahren verurtheilt.

19. März. Nikolaus Kölsch, 32 Jahre alt Ackersmann, geboren und wohnhaft in Schweix im Kanton Pirmasenz. Die Geschwornen erkannten denselben des ihm zu Last gelegten Verbrechens der schweren Verwun-

dung des Nikolaus Jung von Kröppen nicht für schuldig, und der Assisepräsident erließ sofort die Freisprechungs-Ordonnanz.

20. März. 1. Johann Pfister, 36 Jahre alt, Taglöhner zu Kandel, 2. dessen Ehefrau Margaretha, geborne Runk, 39 Jahre alt, daselbst. Die gegen diese Eheleute anhängig gewesene Untersuchung umfaßte zwei Diebstähle, der eine verübt zum Nachtheile des Gutsbesitzers Zaiß zu Kandel, der andere zum Nachtheile des Ackersmannes Johann Hartmann aus Minderslachen. In Betreff des ersten, — eines Diebstahls von baarem Gelde, im Betrag von etwas über drei und zwanzig hundert Gulden, — fiel unmittelbar nach der Entdeckung desselben der Verdacht auf den Angeklagten Pfister, theils weil solcher in dem Hause des Bestohlenen täglich aus und ein ging, sonach mit den betreffenden Lokalitäten genau bekannt sein mußte, auch in seiner Gemeinde sich nicht des besten Rufes zu erfreuen hatte; theils weil er — bisher in den ärmlichsten Verhältnissen lebend — auf einmal äußerst bedeutende Ausgaben machte, mehrere Güterstücke acquirirte und den Kaufpreis alsogleich auszahlte, dabei aber den resp. Verkäufern zur Pflicht machte, die geschehene Auszahlung Jedermann zu verschweigen. Die erste, bei dem Verdächtigen vorgenommene Haussuchung blieb erfolglos, ohne Zweifel aus dem Grunde, weil er damals das entwendete Geld noch auswärts verborgen hatte. Bei einer zweiten, einige Zeit später stattgehabten Nachsuchung fand man in der Pfisterschen Wohnung beträchtliche Geldsummen, über deren rechtlichen Erwerb die Angeklagten sich durchaus nicht auszuweisen vermochten. Dieses Geld befand sich in Säckchen und Rindsblasen, welche die Frau des Bestohlenen aufs bestimmteste als ihrem Manne angehörig anerkannte. Dieser Diebstahl hatte statt am 24. November vorigen Jahres. Der bestohlene Zaiß, der, wie allgemein versichert wird, über ein Vermögen von wenigstens 170,000 fl. zu gebieten hat, verschwand nach Wahrnehmung der Lücke in seinem überfüllten Geldkasten des folgenden Tages, und ist seitdem nicht wieder zum Vorschein gekommen. Wenn einem allgemein verbreiteten Gerüchte Glauben geschenkt werden darf, so hat derselbe, aus Schmerz über den Verlust der 2300 fl., sich im Rhein ertränkt und dort seine Ruhe gefunden. Pfister wurde dieses Diebstahls, dessen Frau jedoch nur der Theilnahme daran durch Beistand- und Hülfeleistung, so wie durch Verhehlung des gestohlenen Geldes, schuldig erkannt, und Ersterer zu acht- Letztere zu fünfjähriger Zwangsarbeit verurtheilt. Rücksichtlich der weitern Anklage der Entwendung eines Sackes mit Mehl zum Nachtheil des obengenannten Hartmann erfolgte eine Nichtschuldigerklärung.

21. März. Heinrich Eberle, 21 Jahre alt, Schneider, geboren und wohnhaft zu Laumersheim, Kanton Grünstadt. Derselbe war angeklagt: zwei Personen zur Ablegung eines falschen Zeugnisses in einer Zuchtpolizeisache und zwar zu seinen Gunsten verleitet und ihnen zu diesem Behufe Geld gegeben oder Versprechungen gemacht zu haben. Die Geschwornen erkannten den Angeklagten dieses Verbrechens für schuldig, ohne sich jedoch zur Erreichung seines Zweckes Geldversprechungen ꝛc. bedient zu haben. — Er erhielt die Strafe siebenjähriger Zwangsarbeit. (Z. W.)

Deutschland.

Wien, den 5. Mai. Nach Briefen aus Galizien ist die volkreiche Stadt Brody fast gänzlich ein Raub der Flammen geworden; über fünfhundert Häuser sollen in Asche verwandelt sein. — Wie man hört hat die neuliche Verordnung des Sultans über das Tabakrauchen große Unzufriedenheit nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch in den Provinzen, besonders in Bulgarien erregt. Der Sultan wird es mit Mühe durchsetzen, und die Zahl seiner Gegner dadurch vermehren. Den Türken die Gebräuche beim Tabakrauchen zu beschränken, möchte nicht minder schwierig sein, als einer an Wein oder Bier gewohnten Nation diese Getränke zu untersagen — Aus Alexandria gehen traurige Nachrichten ein; die Pest greift mit verdoppelter Gewalt um sich. Am 14. April sollte die Todtenfeier für die gefallenen Opfer gehalten werden, als am Tag zuvor die Seuche mit gesteigerter Wuth wieder ausbrach und allgemeine Bestürzung verbreitete; die Feier unterblieb und jeder suchte nur sich zu retten.

Frankreich.

Paris, den 9. Mai. Die Protestationen der 4. und 5. Legion der Nationalgarde gegen den Dienst bei dem Pairshofe während der Dauer des Aprilprozesses erhalten immer mehr Unterschriften. Die Protestation der 4. Legion, die vorgestern erst 350 zählte, hatte gestern schon über 600.

— Sitzung des Pairshofes. Um 11 Uhr Morgens werden die Thüren des Hofes, wie gewöhn-

sich, geöffnet. Die versammelte Menge ist nicht zahlreich; beträchtlicher aber sind die militärischen Vorkehrungen, als an den frühern Tagen. Um 1 Uhr werden die Angeklagten eingeführt. Die Zahl der Municipalgardisten ist verdoppelt. Früher gingen die Angeklagten je zwei, heute hat jeder Angeklagte einen Municipalgardisten zur Rechten und zur Linken; der Angeklagte Lagrange ist von vier Gardisten umgeben, eben so der Angeklagte Cavaignac. Um 1½ Uhr erscheint der Pairshof, und die Audienz wird eröffnet. Inmitten des tiefsten Schweigens verliest der Präsident den Beschluß des Pairshofes über den von dem Generalprokurator in der letzten Audienz gestellten Antrag des Generalprkts. Der Beschluß verordnet, daß, wenn die Unordnungen sich erneuern sollten, der Präsident ermächtigt sei, diejenigen Angeklagten, die durch ihre Gewaltthätigkeiten die Fortsetzung der Debatte unmöglich machten, abführen zu lassen; diese würden dann zusammen oder getrennt vor den Pairshof gebracht werden, damit sie bei dem Verhöre der Entlastungs- oder Belastungszeugen, die über die denselben persönlich zur Last gelegten Umstände auszusagen haben, und mit ihrer Vertheidigung gehört werden können; daß ferner, da der Verweisungsbeschluß und die Anklageakte den Angekl. persönlich vorgelesen worden seien, zur Verlesung der Aktenstücke selbst in Abwesenheit derjenigen Angekl., die der Präsident dem gegenwärtigen Beschlusse gemäß würde haben entfernen lassen, übergegangen werden solle, damit dann zur weitern Untersuchung und zu den Debatten bis zum Endurtheile fortgeschritten werde. — Der Präsident trägt dem Greffier auf, die Anklageakte zu verlesen. Die Angekl. erheben sich in Masse, und rufen einstimmig: „Wir alle wollen uns entfernen!" Der Angekl. **Beaune**: Wir werden nur dann Richter annehmen, wann wir Vertheidiger haben. Der Wachthabende Obrist der Municipalgarde commandirt das Vorwärts, Marsch. Die Angeklagten werden abgeführt, Einer von ihnen bedeckt sich. Ein Municipalgardist nöthigt ihn den Hut abzunehmen. Der Angeklagte setzt den Hut aber bald wieder auf. Der Municipalgardist reißt ihm denselben mit Gewalt herunter. Tumult und Geschrei auf der Tribüne der Nationalgarde. Alle Blicke wenden sich nach dieser Seite; wir können nicht erfahren, was dort vorgegangen ist. Die Audienz ist suspendirt. — Ungefähr nach einer Viertelstunde wird eine Anzahl Angeklagter wieder eingeführt; es sind 15, und lauter Lyoner; unter ihnen sind die Herrn Genest und Lagrange. Nach und nach werden noch einige Angeklagten gebracht. Die Gesammtzahl der anwesenden Angeklagten ist zuletzt 29. Der Präsident trägt dem Greffier auf, die Anklageakte zu verlesen. Der Angeklagte **Lagrange**: Ich verlange, Hr. Präsident, daß mir der Hof die Protestation, die ich in der letzten Audienz erhoben habe, beurkunde. (Vergebens suchen die Municipalgardisten ihn zum Sitzen zu bringen.) Ich protestire, fährt Lagrange fort, im Namen meiner abwesenden Cameraden und derer, die zugegen sind. — Der Generalprocurator erhebt sich und verlangt, Lagrange solle abgeführt werden. Der Präsident befiehlt den Angeklagten wegzubringen. Acht Municipalgardisten führen Lagrange fort, der fortwährend seine Protestationen erneuert und den Pairs vorwirft, sie wollten das Blut der Proletarier vergießen, jener Proletarier, die niemals ihre Eide gebrochen hätten. — Der Greffier, Herr Cauchy, beginnt endlich die Vorlesung der Anklageakte inmitten eines tiefen Schweigens und in Gegenwart von 28 Angeklagten. Auf der Bank der Angeklagten ist kein einziger Advokat.

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon vom 19. April zufolge befand sich diese Stadt fortwährend im Zustande der vollkommensten Ruhe. — In der Deputirtenkammer war der Antrag gestellt worden, dem Herzoge v. Terceira, Marschall Saldanha und dem Admiral Napier, als den drei Befreiern Portugals, ein Geschenk von 100 Contos zu bewilligen. Hinsichtlich der beiden ersten ging der Vorschlag durch; dem letzten ward eine Rente von 2'400,000 Reis (7000 fl.) zuerkannt. Der Antrag, für den Herzog von Palmella, als Belohnung der Dienste, die er der Königin geleistet, ebenfalls ein Geschenk von 100 Contos zu votiren, veranlaßte in der Kammer eine äußerst lebhafte Discussion, doch ward derselbe mit 46 Stimmen gegen 25 angenommen.

Afrika.

Englische Blätter enthalten Nachrichten vom Cap der guten Hoffnung bis zum 22. Febr. Die Expedition gegen die Kaffern hatte für die Britten einen glücklichen Ausgang gehabt; die Feinde, welche sich indessen mit verzweifelter Hartnäckigkeit vertheidigten, verloren 73 Mann an Todten und viele Verwundete, während die Engländer blos den Verlust von 5 Mann zu beklagen hatten.

Neueste Nachrichten.

Wir haben zu dem oben stehenden Berichte über die 4. Sitzung des großen Prozesses Folgendes nachzutragen: Als die Gefangenen weggeführt wurden, stieß Cavaignac das Beiwort „infam" (ehrlos) gegen die Pairs aus. Unter einzelnen Nationalgarden entstand Streit über die Behandlung der Gefangenen; 2 derselben wurden deßhalb sogar mit einander handgemein. — Als die Sitzung wieder eröffnet wurde, ersuchte man die Advokaten, auf's Neue ihre Plätze einzunehmen. Sie erwiederten einstimmig: „Wo keine angeklagten Personen sind, können auch keine Advokaten sein." Der Gefangene Lagrange widersetzte sich auf's Aeußerste seiner zweiten Wegführung, u. rief den Pairs zu, „ihre Stirne sei durch den Meuchelmord des Bravsten der Braven gebrandmarkt." — Nachdem die Verlesung des Anklageakts begonnen, verlangten einige Angeklagten etwas Ruhe, worauf der Präsident die Sitzung während 20 Minuten suspendirte; die Sitzung ward endlich um 5 Uhr geschlossen, und die nächste auf den 12. d. anberaumt.

Paris, den 11. Mai. In der Quotidienne erklären 6 in die letzte Sitzung zurückgebrachten Gefangenen, daß sie mit Gewalt dazu gezwungen worden seien. — So viel,

ist gewiß, daß sämmtliche Angeklagten am Samstag früh nur dann in die Sitzung abgingen, als man ihnen einen schriftlichen Befehl des Pairspräsidenten vorzeigte, sie mit Gewalt abzuführen. Die nachher mit Gewalt aus der Sitzung Weggeführten befinden sich in strenger Haft, so daß Niemand sie besuchen darf. — Der Präfekturrath hat 8 Nationalgarden-Offiziere, welche die Protestation wegen des großen Prozesses unterzeichnet, von ihren Stellen suspendirt. — Nachdem die Tribune gestern zum 112. Male confiscirt worden, hat sie zu erscheinen aufgehört.

Laut Briefen aus Madrid, soll die dortige Regierung das portugiesische Gouvernement aufgefordert haben, das im Quadrupelallianztraktate stipulirte Hülfstruppencorps zu senden. Man kennt noch nicht die Antwort, indessen lagern an der Grenze, vermuthlich zu diesem Zwecke, 2 Infanterie-Brigaden, 5 oder 6 Kavallerie-Schwadronen und 2 Feldbatterien.

Nach den letzten Nachrichten unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß die Christinos im jüngsten Treffen wirklich Verlust erlitten; wahrscheinlich aber nur etwa 250 Mann (nach dem amtlichen Berichte nur 47 Tode und 30 Verwundete). Valdez hat den General Cordova in Folge dessen von seiner Stelle entfernt. — Nach englischen Berichten hätten die Carlisten verschiedene gute Positionen verloren.

Lissabon, den 30. April. Portugal hat endlich ein einiges und nationales Ministerium. Der Herzog von Palmela ist durch den Grafen Linhares als Minister der auswärtigen Angelegenheiten ersetzt. — Es geht das ganz grundlose Gerücht, Don Miguel wolle in Portugal landen.

Wien, den 4. Mai. Die Post aus Konstantinopel ist eingetroffen; sie bringt aber nichts von Bedeutung. Die Pest hatte sich auch in der Umgegend von Scutari gezeigt, war aber durch Absperrung unterdrückt worden. Der Handel nahm wieder zu, und mehrere Ladungen Reiß sollten nach Marseille versendet werden. Aus Syrien hatte man nichts Neues. Die Armee unter Reschid Pascha in Caramanien, hatte sich konzentrirt, wahrscheinlich um sich zu üben und, wie wir schon erwähnt, vom Sultan in Augenschein genommen zu werden. — Ueber Persien waren zu Konstantinopel allerlei Gerüchte in Umlauf. Man sprach von Verschwörungen gegen den Schah und dadurch herbeigeführten Hinrichtungen. — Die neulich berührten Modifikationen in unserm Zollsysteme dürften nun bald eintreten; so viel man erfährt, haben Se. Maj. der Kaiser die dahin abzweckende Verordnung bereits genehmigt. Dem zufolge wird ein ungehemmter, von jeder denkbaren Plakerei freier Verkehr innerhalb der Zolllinien (die ungarischen Länder und Dalmatien liegen bekanntlich außerhalb derselben) stattfinden; an den Grenzen des Reichs wird jedoch die Beaufsichtigung strenger und durch einen verstärkten Cordon besser gehandhabt werden.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen

[2925] Aus dem Gräflich von Lehrbach'schen Seminarfonds sind 6000 fl. gegen Hypothek auszuleihen. Das Nähere ist auf dem Rentamte zu Speyer zu erfragen.

[2686] Die 1321. Ziehung in München ist heute Dienstag, den 5. Mai 1835 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

78. 84. 81. 42. 1.

Die 1322. Ziehung wird den 4. Juni, und inzwischen die 942. Regensburger Ziehung den 14., und die 281. Nürnberger Ziehung den 26. Mai vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 97. den 16. Mai 1835.

* Ueber den großen Prozeß in Frankreich.

Wie lange wird der große Prozeß in Paris noch dauern bis er zu Ende kömmt? Wahrlich, keine leicht zu lösende Frage! Man hat zwar, vor dem Beginne der Verhandlungen, ausgerechnet, in jeder Sitzung könne so und so viel abgethan werden, und es möchten etwa (wenn wir nicht irren) drei Wochen für die ganze Geschichte erforderlich sein. — Allein man hatte dabei die Incidentpunkte, die Anstände, außer Acht gelassen, welche die bisherigen Sitzungen so zu sagen ganz und gar ausfüllten, und voraussichtlich auch künftighin noch, wenn auch in anderer Form, zum Vorscheine kommen werden.

So vielen Verstand, Erfahrung und Schlauheit selbst die ärgsten Gegner Ludwig Philipps diesem, wenn sie nicht blind sind, zugestehen müssen, so ist es doch unverkennbar, daß in diesem Prozesse ein Fehler an den andern gereiht wurde. Man legte alles Gewicht darauf, das Bestehen eines Complotts zum Umsturze der gegenwärtigen Regierung zu erweisen. Hiezu bedurfte es aber dieser Prozedur durchaus nicht. Die Lehren der „Tribune," und die blutigen Empörungen zu Lyon und Paris, die Jedermann bekannt sind, beweisen dies, — das Resultat der langen Untersuchungen dagegen beweist es nicht. Wozu sonach der Prozeß?

Noch ungeschickter benahm man sich dagegen hinsichtlich der Art der Ausführung. „Amnestie," sagte man, „würde als Zeichen der Schwäche angesehen werden." Wenn man nun aber so gewaltig Exempel statuiren wollte, so war kaum eine andere Wahl, als jeden Beschuldigten auf frischer That vor ein Kriegsgericht zu stellen, und augenblicklich erschießen zu lassen. Menschlich wäre dies freilich nicht gewesen, nach der Ansicht des Verfassers auch nicht zeitgemäß, allein der Zweck des Furcht-Einjagens hätte sich wohl nur hiedurch erreichen lassen.

Statt dessen vereinigt man recht hübsch alle derartigen Anklagen in einem Prozesse. Man stellt 121 junge Feuerköpfe mit eben so viel Advokaten, etwa 160 alten, schwachen und gebrechlichen Pairs gegenüber (deren Anzahl sich bis zu Ende des Prozesses leicht auf zwei Drittheile, sogar auf die Hälfte verringern dürfte, da einmalige Abwesenheit schon unmöglich macht, als Richter in der angefangenen Sache später auf's Neue zu sitzen.) Man dachte nicht daran, welche moralische Stärke die Angeklagten auf diese Weise erlangen mußten, wie das Benehmen des Einen als Anfeuerungsmittel wirken werde, den Andern noch weiter zu treiben; man vergaß die gehässigen Erinnerungen, welche überhaupt an richterlichen Urtheilen der Pairskammer kleben seit dem Tode des Marschalls Ney (so daß vor Kurzem aus dieser Kammer selbst eine Stimme — die Excelman's — jenes als einen „abscheulichen Meuchelmord" qualificirte).

Wo möglich noch linkischer ist das Benehmen der Pairs bei den bisherigen wirklichen Verhandlungen. Nicht blos, daß man den Angeklagten das Recht der freien Wahl ihrer Vertheidiger benahm, und dadurch zu einem Scandale Veranlassung gab, der augenscheinlich jetzt schon weit größer ist, als jene Vertheidiger nur im Stande gewesen wären, einen hervorzubringen, — setzte man unbegreiflicher Weise jenes Schauspiel sogar vierthalb volle Sitzungen lang fort, wie es den Angeklagten beliebt hatte, gleich das erste Mal zu annonciren!

Jetzt hat man denn endlich andere Maßregeln ergriffen; aber welche? Derartige, daß der Vorwurf Platz greifen kann, so etwas sei nur ein einziges Mal, nemlich — in der ärgsten Terroristen-Zeit, unter Robespierre, gegen Danton und seine Anhänger geschehen!

Statt sich nun ruhig richten zu lassen, wie man scheint erwartet zu haben, suchen aber die Angeklagten ihrer Seits ihre Richter — die Pairs — vor ganz Frankreich anzuklagen. Ehe man den Beschuldigten Lagrange packen und fort führen konnte, hatte er noch Zeit genug, sich an die Schranken des Barreau's anzuklammern, und ehe man ihn wegbrachte, jenen alten Herren,

auf die in unserm vorigen Blatte bemerkte fürchterlich bittere Weise, Ney's Hinrichtung in's Gedächtniß zurück zu rufen. (Beschl. f.)

Deutschland.

München, den 10. Mai. Sehr glaubhaften Nachrichten zufolge, werden Se. k. Hoheit der Kronprinz von Bayern von Wien aus noch die Reise nach Frankreich unternehmen und einige Zeit in Paris verweilen.

München, den 9. Mai. Nach dem Willen des Königs sollen die Walhalla bei Regensburg und die anderen 15 Gebäude, welche S. M. dahier auf Rechnung der Kabinetskasse aufführen läßt, binnen 10 Jahren fertig seyn, S. M. der König hat hiefür jährlich 800,000 fl. angewiesen. — Es ist ein Königl. Rescript bekannt worden, nach welchem die Einwohner, welche an ihren Häusern einen neuen Anstrich, eine neue Vorderseite oder ein Gemälde anbringen wollen, vorerst einen Plan davon höheren Orts zur Genehmigung vorzulegen haben. Bei neuen Bauten haben sich die Einwohner auch hinsichtlich des Aeußeren der Häuser ohnehin den Bestimmungen der Verschönerungs-Commission zu unterwerfen.

Darmstadt, den 11. Mai. Der Abgeordnete Brunck griff in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer den dritten Ausschuß an, weil er die Wahlzettel der Urwahlen bei der Wahl des Abgeord. Perrot von Alzey so wenig geprüft habe, daß sich dieselben noch versiegelt in den Paketen befänden, worin sie von den Bürgermeistern eingesandt worden seyen. Auf diese Weise seyen die Pakete durch Einweisungs-Commission, ständische Prüfungs-Commission und Ausschuß, gleichsam durch drei Instanzen, in die Kammer, wie in einen Freihafen eingelaufen. Der Referent, Graf Lehrbach, suchte diesen Umstand damit zu rechtfertigen, daß es nicht möglich sei, alle die Wahlzettel der Urwahlen zu prüfen, daß aber dies immer geschehe, wenn Reklamationen einkämen. Die Pakete mit Wahlzetteln sollen jetzt geöffnet werden und den Mitgliedern der Kammer zur Einsicht bereit stehen, bis dahin aber die Berathung der Wahl ausgesetzt bleiben.

Aus dem Herzogthum Nassau, vom 10. Mai. Man bezweifelt dermalen bei uns gar nicht mehr, daß der Zollanschluß Nassaus stattfinden werde. Nach den darüber im Lande umlaufenden Angaben, sollen kurzlich von unserem Bevollmächtigten zu Berlin, dem Regierungsdirektor Magdeburg, in dieser Hinsicht Berichte eingelaufen sein, die zu der Erwartung berechtigten, daß man sich wegen der Hauptbedingungen bereits vereinigt habe, somit der Beitrittsvertrag demnächst zum Abschlusse kommen werde. Inzwischen hat die Hoffnung auf den alsbaldigen Zollanschluß bereits im Rheingau die Wirkung geäussert, daß die Weinproducenten auf feste Preise halten.

Wien, den 8. Mai. Die Frau Fürstin von Metternich Durchl. hat in Begleitung ihrer Tochter der Fürstin Hermine eine Wallfahrtsreise nach Maria-Zell unternommen, von wo sie in vier Tagen zurückzukehren gedenkt. — Der in Angelegenheiten des neuen Benediktiner-Klosters hier eingetroffene Bischof von Augsburg, Hr. v. Riegg, wurde gestern bei dem Staatskanzler Fürsten Metternich durch den baierischen Gesandten aufgeführt.

Frankreich.

Die Ursache, warum die Tribüne zu erscheinen aufhört, ist, weil die Actionäre die ungeheuern Summen der Strafen nicht mehr aufbringen können. Seit dem 17. Januar 1831 ward nämlich dieses Blatt im Ganzen zu 157,636 Frcs. Geldbuße verurtheilt, wovon zwar zu verschiedenen Malen 85,852 Frcs. durch freiwillige Beiträge gedeckt wurden, 71,778 Frcs. aber aus den Taschen der Eigenthümer gingen. Ueberdies wurden die Geranten des Journals zusammen zu 49 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Paris, den 10. Mai. Der Herzog v. Noailles hat gestern dem Präsidenten des Pairshofes geschrieben, er könne sich nicht entschließen, einem Gerichte beizuwohnen, das alle Formen beseitige; er hätte vor 3 Monaten es schon vorhergesagt, daß es so kommen würde, sein Gewissen verbiete ihm, weiter zu gehen.

Spanien.

In der Allgemeinen Zeitung liest man: Die erste Nummer einer in London seit dem März d. J. neu erscheinenden Zeitschrift, Cochrane's Foreign Quarterly Review, stellt in einem beurtheilenden Artikel vier spanische Schriften zusammen. „Diese vier Bücher, sagt der Reviewer, enthalten die Summe von den vier politischen Glaubensbekenntnissen der spanischen Nation.“ — Nach den einleitenden Worten werden theils Auszüge aus den erwähnten Schriften gegeben, theils Bemerkungen an sie geknüpft, welche neben vielem Bekannten manche neuen Aufschlüsse und Ansichten uber Spaniens neueste Zeitgeschichte geben. Wir theilen daraus — fährt die Allgemeine Zeitung hierauf fort — einige Stellen mit. Von Ferdinand dem VII. heißt es: „Das Leben dieses Königs verstrich unter Scenen des Lasters und der Liederlichkeit an dem schmachvollen Hof eines gesunkenen Volkes. Die kräftigste Seele hätte unter solchen Einflussen leiden müssen; um wie viel mehr die Kindheit eines Prinzen von angeerbter Sinnlichkeit, ein Charakter, welcher, wie nicht selten, den starrköpfigsten Eigensinn mit aller Furchtsamkeit der Indolenz verband — Wachs, um die stärksten, d. h. die frühesten und die schlimmsten Eindrücke aufzunehmen, und Marmor, um sie zu behalten. Unsere Tugend verliert ihre festeste Stütze, wenn wir nicht an die der andern glauben können. Uebrigens wollen wir diesem Ferdinand wenigstens in einem Punkte Gerechtigkeit erzeigen, indem wir einen gewöhnlichen Irrthum berichtigen, in welchen, wie in viele andere, auch Walter Scott verfallen ist. Es ist von jeher Sitte, daß der „höchstkatholische König“ bei seiner Thronbesteigung der Jungfrau Maria ein Werk seiner eigenen Hand zum Opfer bringt. Wenn also der Gefangene von Valençay der Madonna von Antocha einen Unterrock stickte, so war dies nur eine Sache unumgänglicher Form.“ — Die ein-

zelnen Versuche der gefallenen Partei zwischen 1814 und dem Ausbruche der Revolution im Jahre 1820 werden aufgezählt. „Ferdinand wurde schweigsam, düster und unruhig: er ließ sich zu unanständiger Heftigkeit gegen den Minister der Justiz hinreißen, und übte despotische Rache an den verhafteten Cortesmitgliedern, welche, anstatt wegen unzureichenden Beweises gegen sie in Freiheit gesetzt zu werden, auf des Königs Befehl aus Spanien verbannt oder zu harter Arbeit verurtheilt wurden. Lacy, ein verdienstvoller, und wegen seiner trefflichen Eigenschaften bei dem Volke von Catalonien höchst beliebter Offizier, stand an der Spitze der Empörung, welche plötzlich in dieser Provinz ausbrach; er fand keine Unterstützung, und mußte fliehen. Der Generalcapitän von Catalonien, sein Freund, wünschte mit Aengstlichkeit sein Entkommen aus Spanien, als das einzige Mittel, sein Leben zu retten. Um sein Gefühl mit den Pflichten seiner Stellung auszugleichen, welche eine scharfe Verfolgung des Verbrechers erheischten, übertrug er dies Geschäft einem Offizier, von dem er wußte, daß er Lacy viele und große Freundschaftsdienste, seine Beförderung auf der militärischen Laufbahn und andere Verbindlichkeiten zu verdanken hatte. Dieser Offizier war kein anderer, als Llauder, jüngst noch Kriegsminister der Königin Christine, den wir, unter andern Ursachen trauriger Berühmtheit, am 18. Januar dieses Jahrs vor die Procuratorenkammer laden sahen, um sich auf die wegen der Empörung des aragonischen Infanteriebataillons gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zu verantworten. Seiner Verbindlichkeiten uneingedenk, und nur auf die Stimme des Ehrgeizes hörend, verfolgte Llauder den unglücklichen Lacy und nahm ihn gefangen."

Griechenland.

Triest, den 4. Mai. Ein Franzose hat es übernommen, den Hafen von Korinth mittelst einer 40 Meilen langen Eisenbahn mit dem Pyräus zu verbinden. — Die Fonds zur Bestreitung der Kosten hingegen sind durch eine Subscription in Paris gedeckt. Man schätzt sie auf 2 bis 3 Millionen Franken.

Athen, im April. Es ist gewiß, daß unter den Griechen, vorzüglich der höhern Stände, die sich durch die Anstellung der Deutschen hintangesetzt glauben, böses Blut gegen diese herrscht, und erst neulich erklärte ein Blatt ganz unverholen, man danke den Deutschen für ihre Bemühungen; die Griechen könnten die Verwaltung schon selbst besorgen, und die Ersteren möchten daher die Güte haben, Abschied zu nehmen. — Der Räuber Kontubonissos wurde vor 10 Tagen an der Grenze zwischen Elis und Messenien, im Walde von Krestena nächst Olympia (Miraka), am Alphäus, von einer Abtheilung Gendarmen, Linientruppen und bewaffneter Landleute überfallen, und nachdem er mit 11 Gefährten auf das wüthendste gefochten, das Pferd eines Gendarmen erschossen, und hinter diesem, als Bollwerk, sich vertheidigt hatte, bis alle seine Gefährten gefangen oder gefallen waren, nach drei empfangenen gefährlichen Wunden gefangen und soll bereits gestorben sein. Obgleich hierdurch ein großer Hebel der dortigen Unruhen entfernt ist, so ist damit bei weitem nicht Alles gethan; noch durchstreifen mehrere bewaffnete Banden das Land, auf deren einen Anführer, Kontojanis, ein Preis von 6000 Drachmen gesetzt ist: insbesondere sollen bedeutende Ankäufe und Einfuhren von Pulver und Waffen dort stattfinden, denen die Gendarmerie trotz ihrer Thätigkeit noch nicht auf die Spur kommen konnte. Bemerkenswerth ist, daß Kontubonissos, auf dessen Kopf ebenfalls ein Preis von 6000 Drachmen stand, eine Geldcasse mit mehreren Tausend Dukaten bei sich führte. (M. p. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 12. Mai, 1 Uhr Mittags. Die Verhandlungen bei dem Pairshofe haben noch nicht begonnen. Die Pairs versammelten sich um 11 Uhr als legislativer Körper, um eine Eröffnung der Regierung zu erhalten. — Die Pairs sind in diesem Augenblicke in geheimem Comitee versammelt, um über den Antrag des Herzogs v. Montebello zu berathen, den Geranten der Tribune vor den Pairshof zu fordern wegen Beschimpfung und beleidigender Ausdrücke gegen den Hof, gelegentlich des obschwebenden Prozesses.

— Die Vertheidiger der politischen Gefangenen haben einen Aufruf erlassen: da die Gefangenschaft der Angeklagten und die Entbehrungen ihrer Familien durch den vor dem Pairshof begonnenen Kampf verlängert werden möchten, so solle vermittelst einer Summe von 20,000 Frcs. dem dringenden Mangel der Gefangenen und ihrer Familien abgeholfen werden. — 23 der in die vorige Pairssitzung zurückgebrachten 29 Gefangenen haben eine Erklärung unterzeichnet, daß ihre Gegenwart nur ihrem unbesiegbaren Widerstreben gegen alles, was einer Unordnung gleiche, beizumessen sey, und daß sie auf ihrer Protestation vom 7. Mai beharrten. — Die Protestationen der Nationalgarde, hinsichtlich des Prozesses, vermehren sich.

Bei St. Jean Pied de Port spaltete sich kürzlich die Erde, so daß ein Abgrund von 200 Fuß Umfang, und 25 bis 30 Fuß Tiefe entstand.

Madrid, den 29. April. Man ist mit dem spanischen Gesandten in London, General Alava, sehr unzufrieden; vermuthlich wird er durch den Grafen von Florida Blanca ersetzt werden. Sobald der Tod des Herzogs v. Leuchtenberg hier bekannt war, erhielt unser Gesandter zu Lissabon Instructionen und Geld, um eine Vermählung zwischen Donna Maria und einem spanischen Infanten, dem Sohne des Don Francisco de Paula zu Stande zu bringen. Die Negociation mißlang indessen, da die Herzogin v. Braganza, welche den Lissaboner Hof beherrscht, andere Absichten hat. (In Deutschland will man wissen, die verwittwete Herzogin v. Leuchtenberg werde sich nicht leicht dazu entschließen, auch ihren jüngsten Sohn, den dermaligen Herzog v. Leuchtenberg, nach Portugal zu senden.

In der Entfernung des portugisischen Ministers Palmella sieht man eines Theils einen Sieg der Nationalpartei, das Land von dem überwiegenden Einflusse Englands zu befreien, anderntheils den Sturz des aristokratischen Princips.

Unterm 28. April ist wirklich eine Convention zwischen

den beiden Obergeneralen in Nordspanien abgeschlossen worden, wonach die Gefangenen gegenseitig ausgewechselt werden sollen.

Der Maler, welcher einen Angriff gegen den Präsidenten Jackson gemacht, ist wegen Wahnsinns von den Geschwornen freigesprochen worden.

Danzig, den 5. Mai. Man bespricht hier gegenwärtig die Ausgangs k. M. in unserem Hafen zu erwartende Ausschiffung von 3000 k. russischen Garden, die, nach den nothwendigsten Rasttagen in Danzig, von hier aus ihren Marsch zur großen Musterung nach Kalisch antreten sollen. Man schmeichelt sich auch mit der Hoffnung, daß S. M. der Kaiser von Rußland hier landen und festlich empfangen werden dürfte.

Zu Macao in China erscheint jetzt eine portugiesische Zeitung, unter dem Titel: Chronica do Macao.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen

[2926] Literarische Anzeige.

So eben ist bei mir erschienen:

Die drei Fürstensöhne. Napoleon II., König von Rom, Herzog von Reichstadt. — Heinrich V., Herzog von Bordeaux. — Otto I., König von Griechenland. Eine lyrische Trilogie von G. F. Blaul. 12 in elegantem Umschlage. Geheftet. Ladenpreis 36. kr.

Vorstehendes Werkchen dürfte dadurch, daß sein Erscheinen gerade mit dem Zeitpunkte der Krönung Sr. Majestät des Königs Otto I. von Griechenland zusammentrifft, an Interesse gewinnen. — Dasselbe empfiehlt sich jedoch besonders durch seinen innern Gehalt, als ein gelungenes Erzeugniß der neuern Poesie.

F. C. Neidhard, Buchhändler in Speyer.

[2921⁴]

Beachtenswerthe Anzeige.

Unter Aufsicht der k. k. Behörden in Wien, wird die in k. k. Schlesien liegende

prachtvolle Herrschaft K. Kuntschütz

gerichtlich geschätzt auf 1,287,500 Gulden, sodann das in Teschen befindliche, schöne und einträgliche

palaismäßig gebaute Großbürgerhaus

Nro. 104, gerichtlich geschätzt auf 400,000 Gulden, ausgespielt.

Mit dieser Ausspielung sind noch 26,500 Geldgewinne verbunden, im Betrag von 525,000 Gulden. Die erste Ziehung dieser sehr schön eingerichteten Lotterie ist schon

den 30. Mai dieses Jahres

wozu Originalloose, das Stück zu fl. 7, und bei Uebernahme von 5 Stück das 6te gratis unter Zusicherung reeler Bedienung zu haben sind bei

Moriz Isaak Stiebel in Frankfurt a. M.

(Briefe und Gelder werden frei erbeten.)

[2923¹⁴]

Wichtige Anzeige.

In der dritten Verloosung des Königl. Preußischen Seehandlungs Rthlr. 50 Loos-Anlehens von 12,000,000 Rthlr. rückzahlbar mit 22,903,200 Rthlr. Preuß. Ct., beginnend zu Berlin

den 1. Juli 1835

müssen folgende höchst bedeutende Prämien gewonnen werden: Rthlr. 80,000 oder fl. 140,000, Rthlr. 20,000 fl. 35,000, 2 mal Rthlr. 6000, 4 mal Rthlr. 4000, 8 mal Rthlr. 2000, 14 mal Rthlr. 1000, und so abwärts bis Rthlr. 56, zusammen aber 9000 Gewinne, im Gesammtbetrag von Rthlr. 715,000 oder 1,251,250 Gulden rhein.

Original-Promessen, mittelst welchen man auf die Gewinne dieser interessanten Prämien-Ziehung Ansprüche erwirbt, werden zu fl. 7 rhein. oder Rthlr. 4 Pr. Crt. das Stück, bei Uebernahme von fünf Promessen aber die sechste unentgeldlich abgegeben in dem

Haupt-Bureau von Peter Schneider,

zu Frankfurt am Main.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag   Nro. 98.   den 17. Mai 1835.

* Der große Prozeß in Frankreich.
[Beschluß.]

Daß die Angeklagten die ihnen zu Last gelegte Handlung wirklich begangen haben, darüber kann im Allgemeinen kein Zweifel obwalten: vermuthlich wird sich sogar mancher derselben dessen noch rühmen. Die Strafe, welche das Gesetz wider den Aufruhr mit bewaffneter Hand ausspricht, ist Hinrichtung. Gesetzlich können sonach die Pairs gegen die überwiesen werdenden Angeklagten nichts anders, als was der Staatsprocurator auch wirklich beantragt hat, nämlich die Todesstrafe, aussprechen. Nun wird man aber schwerlich beabsichtigen, Blut fließen zu machen. Man gedachte also ohne Zweifel, das dem Könige zustehende Begnadigungsrecht in Anwendung zu bringen. Nun ist es aber wohl außer Zweifel, daß die Mehrzahl der Angeklagten sich förmlich weigern werden, eine Gnade anzunehmen. Dies ein so nahe liegender Fall, daß man wirklich nicht begreifen kann, daß er von Seiten der französischen Regierung nicht längst vorgesehen und seinen Folgen zum Voraus begegnet worden ist, ganz besonders, nachdem wir erst vor Kurzem sahen, in welche große Verlegenheit der Capitän Lindeberg die schwedische Regierung brachte, indem er hartnäckig jede Gnade zurückwies, und verlangte, man solle denn das wider ihn eingegangene Urtheil, wenn man es für recht halte, an ihm vollziehen.

Wer etwa glauben möchte, man werde darauf hin die Hinrichtungen wirklich vornehmen, würde sich gewiß sehr irren. Unmittelbar nach dem Kampfe hätte es noch geschehen mögen, jetzt ist es dagegen moralisch unmöglich. Der National hat daher, wie uns scheint, die Sache ganz richtig aufgefaßt, wenn er kürzlich den Angeklagten bemerkte, die Ostentation zu unterlassen, immer davon zu reden, man wolle ihre Köpfe ꝛc. — Kein Mensch kann dies im Ernste glauben.

Es ist schwer abzusehen, wie sich die Regierung aus der deßfalls für sie entstehenden Verlegenheit herausarbeiten kann, wenn sie nicht einen kleinen Staatsstreich anwendet, und etwa mit Umgehung oder Milderung (oder wie man es sonst nennen mag) der bestehenden Gesetze, die Schuldigerklärten durch die ihr ergebenen Pairs blos zum Gefängnisse, statt zum Tode, verurtheilen läßt. — Diejenigen Wenigen, welche dermalen ruhig den Sitzungen beiwohnen, wird man voraussichtlich entweder freisprechen oder begnadigen, da sie aller Wahrscheinlichkeit nach Gnade annehmen werden.

Daß übrigens Paris, so wie ganz Frankreich, keinen Aufstand versuchen wird, sind wir fest überzeugt, und der Prozeß kann unmöglich irgend eine andere als blos eine moralische Wirkung auf die Bevölkerung hervorbringen. Vermuthlich wird dieselbe aber dem Gouvernement weit mehr nachtheilig, als nützlich seyn.

Deutschland.

Würzburg, den 12. Mai. Dem sicheren Vernehmen nach wird Hr. Professor Schönlein, ohneractet der ausgezeichnetsten, ehrenvollsten Aufnahme und den glänzendsten Zugeständnissen, von Brüssel zu seiner Lehrstelle nach Zürich wieder zurückkehren.

Frankfurt, den 14. Mai. Gestern Morgen starb hier, an den Folgen einer schmerzhaften Krankheit, Seine Excellenz der Freiherr von Anstett, ausserordentlicher russischer Gesandter und bevollmächtigter Minister bei dem deutschen Bunde und am kurhessischen Hofe.

Frankreich.

Paris, den 10. Mai. Man hat jetzt ein Mittel gefunden, um weitere Protestationen von Seiten der Nationalgarden gegen den Dienst im Luxembourg zu verhindern. Alle Tambours, welche Billets für diesen Dienst überbringen, haben Befehl erhalten, es jedem Nationalgardisten frei zu stellen, ob er dieselben annehmen will. Nimmt er sie nicht an, so bezieht er die gewöhnliche Wache, so daß dann die gewöhnlichen Wachposten fast ausschließlich von solchen besetzt sind, welche den Dienst im Luxemburg umgehen. Die Tambours müssen übrigens auch noch darauf aufmerksam machen, daß die Wache im Luxemburg den Vortheil hat, daß sie in der Nacht nicht fortdauert. — Die Arbeiten anderer Staatskörper beginnen unter dem Prozesse im Luxemburg zu lei-

den. Wir sehen, wie bei Eröffnung jeder Kammersitzung Klagen über die Theilnahmlosigkeit der Mitglieder erhoben werden. Auch der Staatsrath ist in seinen Arbeiten gehemmt, da er in seinem Schoße 6 Pairs v. Frankreich zählt. Er mußte kürzlich eine Sitzung einstellen, um einen Rath aufsuchen zu lassen, damit die gehörige Anzahl versammelt war. Dies ist um so unangenehmer, da der Staatsrath Rückstände von 3 Jahren her hat.

— Mehre Blätter enthalten, als Seitenstück zu dem Verfahren gegen die widerspenstigen Angekl., ein Bruchstück aus Thiers Geschichte der Revolution, in welchem der Prozeß der Moderatisten, Danton, Camille Desmoulins, Herault de Sechelles ꝛc. vor dem Revolutionstribunal beschrieben wird. Auch sie waren, wegen ihrer Sprache vor Gericht, von den Verhandlungen ausgeschlossen worden. Beigefügt ist nicht nur das Todesurtheil gegen die Angeklagten, sondern auch das ein Jahr später erfolgte, und auf demselben Platze vollzogene Todesurtheil gegen ihre Ankläger, Fouquier, gewesenen öffentlichen Ankläger, und Konsorten.

Grossbritannien

London, den 8. Mai. Die neueste Nummer des Quaterly Review enthält Notizen aus der Grafschaft Kent, welche ein lebendiges Bild der englischen Armenverwaltung geben. Aus eigener Ansicht der großen pallastähnlichen Arbeitsarmenhäuser in der Grafschaft Kent beweist der Verfasser, daß die in denselben verpflegten Armen weit besser daran sind, als die Arbeiter, welche sich von ihrer Hände Arbeit nähren, und diejenigen, welche von ihrem geringen Erwerbe noch dazu beitragen müssen, die Armen zu erhalten, d. h., die ihre Armentare zahlen müssen, und daß die gute, fast luxuriöse Kost, welche die Armen in den Armenhäusern erhalten, viele Arbeiter dazu veranlaßt, sich als Arme zu melden, da es ihnen viel bequemer ist, sich hier füttern zu lassen, als zu arbeiten. Das Hauptmittel, diesem Einhalt zu thun, würde das sein, die Pfleglinge in den Armenhäusern so zu stellen, daß sie es wenigstens nicht besser haben, als die Handarbeiter. Der Verfasser berechnet, daß es gegenwärtig in England gegen 500,000 Arme gebe, welche nicht in den Armenhäusern sind. Die Kosten der Erhaltung eines Armen in den Armenhäusern berechnet man für die Grafschaft Kent auf 2 Shill. 2 P. (ungefähr 1 fl. 18 kr.) bis 4 Sh. 6 P. (2 fl 42 kr.) wöchentlich. In den Armenhäusern erhalten die Armen 5 Tage, in mehren 4 und 5 Tage Fleisch! Zum Beweise, wie reichlich, ja an Ueberfluß grenzend, die Versorgung der Armenhäuser sei, führt der Verfasser die Bedingungen eines Vertrags an, den die Aufseher eines der Armenhäuser mit Lieferanten abschlossen, und worin diesen sogar auferlegt war, die Perucken für die Armen, welche deren bedürften, zu beschaffen. Ein großer Mangel der englischen Armenverwaltung ist auch der, daß man im Innern der Armenhäuser nicht für gehörige Absonderung der Armen nach Alter und Geschlecht sorgt, und daß daraus für die Moralität der Armen die nachtheiligsten Folgen entstehen. Als rühmenswerth führt der Verfasser dagegen das Beispiel mehrer Ortschaften in Kent an, wo die sogenannte spezielle Kirchspielsversammlung (select vestry) die Armenverpflegung besorgt.

Italien.

Neapel, den 25. April. Sowohl hier als in Palermo haben wir uns über eine in unsern Gegenden ungewöhnlich strenge Kälte zu beklagen; am 8. und 9. d. glaubte man sich in den December zurückversetzt.

Neueste Nachrichten.

In der Pariser Pairssitzung vom 12. Mai trug, wie in unserm vorigen Blatte gemeldet, der Herzog von Montebello darauf an, den Geranten der Tribüne vor die Schranken des Hofes zu laden. In dem letzten Blatte dieses Journals befindet sich ein mit 91 Unterschriften versehener Brief an die Gefangenen, der äußerst heftige Ausfälle gegen den Pairshof enthält. Die Unterzeichner, unter denen man die Namen von Armand Carrel, Joly, Erdeputirter, Trelat, de la Mennais, Audry de Puyraveau, Etienne Arago, Cormenin ꝛc.) bemerkt, erklären sich offen und geradezu für Republikaner und schließen den Brief mit den Worten: Gruß und Brüderschaft! Sie zeigen an, daß sie sich für permanent erklärt haben, und drücken ihre ganze Bewunderung über das Benehmen der Angeklagten aus. — Der Hof verwandelt sich in ein geheimes Comittee. — Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt werden. — Man glaubt der Gerant der Tribüne und ein Theil der Unterzeichner werden vor die Schranken gefordert werden, nämlich diejenigen, welche eigenhändig unterschrieben, und die Namen ihrer Freunde glaubten beifügen zu dürfen. — Der Temps meint, da diese Unterzeichner nicht als Vertheidiger zugelassen worden, so stehe dem Hof auch keine Jurisdiction über sie zu; überdies gehe es auch nicht an, 91 weitere Anklagen zu versuchen. — Der Impartial macht aufmerksam, daß eine Anklage gegen die mitunterzeichneten Deputirten nur mit Bewilligung der Deputirtenkammer statt finden könne, was einen heftigen Kampf veranlassen werde. — Selbst das Journal des Debats gesteht zu, daß die gegenwärtige Krisis der gefährlichste Prozeß sey, den die jetzige Regierung noch zu bestehen gehabt.

— Um ein Viertel auf vier Uhr begann die fünfte Prozeßsitzung. Es waren 24 Lyoner Gefangene gegenwärtig. Der Generalprocurator erklärte, daß einer der Angekl., Namens Girod, ebenfalls der Sitzung beiwohnen zu dürfen verlange. — Gestattet. — Ein anderer Gefangener, Namens Bertholat, erklärte nun, daß er keinen Theil an den Verhandlungen nehmen wolle, da man keine freie Wahl ihrer Vertheidiger zulasse; er verlangte daher, der Präsident möge ihm erlauben, die Sitzung zu verlassen. — Präsid: Schweigen Sie und sitzen Sie nieder. — Der Gefang. beharrt in seinem Begehren, ungeachtet der Präsident seine Aufforderung wiederholt, und die Verlesung des Anklageakts fortdauert. — Bertho-

lat: Ich beharre darauf, den Gerichtshof zu verlassen. — Mehre Municipalgarden werden beauftragt, den Gefangenen zum Schweigen zu bringen. Er beharrt indessen darauf, sich zu entfernen. Einige Municipalgarden führen ihn zur Thüre hinaus, und dann, auf Befehl ihres Obristen, sogleich wieder herein. Der Gefang. protestirte aufs Neue, und man mußte die Verlesung des Anklageakts suspendiren. — Auf Befehl des Präsidenten rißen nun 4 Garden den Angekl. gewaltsam nieder. — Murren auf den Gallerien. — Präsid.: Gefang., sind Sie nur darum gekommen, um den Gang der Procedur zu stören? — Gefang.: Keineswegs; allein ich betrachte es als meine Pflicht, dagegen zu protestiren, daß man uns die Wahl unserer Vertheidiger verweigert. — Der Gefangene ward hiernach, auf den Antrag des Generalprocurators selbst, entfernt. — 2 andere Gefang. wollten gleichfalls protestiren, wurden aber niedergehalten. Nachdem die Gefang. auf ihr Verlangen die Erlaubniß erhalten, auszuruhen, ward die Sitzung endlich um ein Viertel auf 6 Uhr vertagt.

— Aus Algier erfährt man, daß die Araber neue Anfälle gewagt haben. — Nach dem Temps finden zu Toulon und in England Seerüstungen statt, um eine Eskadre in das Mittelmeer zu senden; eine Demonstration gegen Rußland. — Lord Elliot ist am 13. Mai aus Spanien zurück in Paris angekommen.

Es heißt, man sei in Unterhandlung, ein Corps von 12,000 Mann in Belgien zu werben für den Dienst in Spanien.

London, den 11. Mai. Der Kaiser von China hat die Einfuhr des Opiums aufs strengste verboten. Auch hat er Genugthuung verlangt für die durch die Engländer zugefügte Beleidigung.

Brüssel, den 10. Mai. Man erzählt sich in der Stadt allerhand Geschichten von der verstärkten Besatzung und dem Bataillon, das nach Laecken, Sommer-Residenz des Königs, beordert ist, und sieht Gespenster. — Mit unserem Ministerium steht es eben nicht sehr erfreulich aus, da es ihm durchaus an Einheit fehlt, etwas doch unumgänglich Nothwendiges. Zu der Verschiedenheit der Ansichten im Ministerium über die Bürgermeister-Angelegenheit, dürfte wohl eine zweite, in Betreff des Unterrichtswesens kommen, und die Schwierigkeiten der Kammer von einer Seite sich häufen, von woher man sie am wenigsten erwarten sollte. — Mehrere belgische und französische Kapitalisten sind in diesem Augenblicke im Begriff, eine Gesellschaft zur Anlegung einer Eisenbahn zwischen Brüssel und Paris zu bilden. Man glaubt, daß in Monatsfrist die Gesellschaft vollständig gebildet sein, und gleich darauf die Arbeiten beginnen werden.

Malta, den 10. April. Das Dampfboot Balzer brachte gestern Nachrichten aus Alexandria bis zum 2. d. Die Pest dauerte fort, und die Zahl der Todten war am 1. 116. Einige Briefe besagen, die Gesammtzahl der in Alexandria seit dem Beginnen der Pest Gestorbenen betrage 50,000 und 20,000 in den Vorstädten. Doch ist dies wahrscheinlich übertrieben. In Cairo starben nach den letzten Berichten täglich 200 Personen. Das Dampfboot Nil war wenige Tage zuvor nach Damiette abgegangen, um Ibrahim Pascha wieder nach Syrien zu bringen. Mehemed Ali befand sich in Ober-Aegypten, wollte aber seinem Sohne nach Syrien folgen, oder nach Candia gehen, bis die Pest wieder verschwunden sein wird.

Miscellen.

In einer Notiz, welche die Zeitschrift „Ausland" über den Baron Roger, vormaligen Gouverneur der franz. Senegal-Besitzungen, mittheilt, kommt Folgendes vor: Rogers Plan, Kolonialprodukte durch freie Schwarze an der Küste von Afrika anbauen zu lassen, hatte keineswegs den Beifall gewisser Kolonisten auf den Antillen und auf Bourbon, welche großen Einfluß auf die Bureaux in Paris übten. Wenn sie sich nicht gleich anfänglich dem Unternehmen widersetzten, so geschah dieses, wie sie selbst sagten, in der Meinung, der Versuch könne nicht gelingen, und würde dann ein Beweis mehr zu Gunsten des Fortbestehens der Sclaverei abgeben, indem man sich überzeugen würde, daß es unmöglich sei, mit freien Schwarzen zu arbeiten. Nun erfolgte aber ganz das Gegentheil; die anfangs seltenen und theuern Arbeiter fand bald Geschmack am Landbau und an den französischen Produkten, mit denen sie bezahlt wurden, so daß gegen die letzte Zeit Neger aus bis zweihundert Stunden entfernten Ländern herbeikamen, um Arbeit zu suchen. Es fand sich eine so große Zahl ein, daß es unmöglich war sie unterzubringen, und daß der Arbeitslohn, den sie zusammen erhielten, bis auf 500 bis 600 Fr. monatlich herabsanken. Als dies bekannt wurde, erhob sich eine große Bewegung unter den Pariser Kolonisten und im Marinebureau, denn ging das so fort, so erhielt das Sklavensystem unfehlbar den Todesstreich. Man mußte also die Kultur am Senegal zerstören, und gab nicht eher nach, als bis auch die letzten Bäume in dem schönen gleichsam als Pflanzschule dienenden Garten von Richard Tol umgehauen waren. Sobald Baron Roger Nachricht von diesem Wechsel des Systems erhielt, konnte er sich nicht verhehlen, daß die Hindernisse, welche sich gegen die Kolonisation erhuben, an den Ufern der Seine weit ernster seien, als an denen des Senegals, und so gab er denn seine Entlassung, um wenigstens sein Werk in Paris vertheidigen zu können.

* Stanislaus Lesczynski.

Die schon früher angekündigten „Beiträge zur Geschichte des bayerischen Rheinkreises," von dem mittlerweile verstorbenen Oberconsistorialrathe Hrn. Dr. Heintz, sind eben (in sehr freundlichem äußern Gewande, bei Ritter in Zweibrücken) erschienen. Besonders haben uns darin die einfach gemüthlichen Mittheilungen über den edeln Polenkönig Stanislaus Lesczynski angesprochen, der bekanntlich etwa 6 Jahre lang im Zweibrückischen wohnte, und, bis zum Tode Karl des XII., das Herzogthum gewissermaßen als Nutznießer zu verwalten hatte. Ungeachtet seines Wohlwollens gegen die ganze Welt, wurden mehrfach Mordanschläge gegen diesen phi-

losophischen Menschenfreund geschmiedet; selbst in der Zurückgezogenheit, zu Zweibrücken, versuchten seine Feinde die Ausführung eines solchen. Das gute Glück, oder vielmehr die Treue eines seiner Diener, vereitelten das schwarze Unternehmen. Einige der Thäter wurden festgenommen, den andern gelang die Flucht. „Als die Untersuchung ihren Anfang nahm," erzählt Hr. Heintz, „brachte Stanislaus seine Familie nach Bergzabern. Er selbst hielt sich bald in dem dortigen Schloß, bald zu Landau und bald zu Weißenburg auf. In Zweibrücken wollte er nicht anwesend seyn, wo das Hofgericht einen Gegenstand zu behandeln hatte, der ihn persönlich betraf. Als aber das Todesurtheil ausgesprochen war, kehrte er plötzlich zurück und ließ die Verbrecher vor sich führen. Mit Ernst und Milde sprach er zu ihnen: „Ich konnte nicht glauben, daß Männer, die ich nie beleidigt hatte, fähig seyn sollten, mir nach dem Leben zu trachten und ihre Hände mit meinem Blute waschen zu wollen. Ihr habt mich vom Gegentheil überzeugt und das Gericht hat über euch das Todesurtheil gefällt. — Ich kann und will euch diese Strafe erlassen, weil ihr nur gegen mich als Meuchelmörder aufgetreten seyd. Ich schenke euch das Leben und sogar die Freiheit. Möchte dieses Geschenk euch erwecken, euer Vorhaben zu bereuen, auf euere Besserung zu denken! — Ihr habt übrigens dieses Fürstenthum auf der Stelle zu verlassen, und im Wiederbetretungsfalle die unfehlbare Todesstrafe zu erwarten. — Gehet nun hin und meldet denen, die euch abgesendet haben, was euch begegnet ist. — Nach euerer Aussage ist derjenige entflohen, dem ihr euere gemeinschaftliche Kasse anvertraut hattet. Meinen Rentmeister habe ich angewiesen, euch die nöthigen Gelder zu geben, damit ihr zurückreisen könnet, woher ihr gekommen seyd." So entließ sie der König.

Die allgemeine Entrüstung gegen die Verbrecher und die laute Freude des Volkes über die glückliche Vereitelung ihres schändlichen Planes, mußte der Königsfamilie höchst beruhigend seyn. Aus freiem Antrieb beredete sich die Bürgerschaft, jeden Fremdling zu beobachten, der in ihre Stadt kommen würde, und keinen über Nacht zu behalten, ohne es vorher der Polizei angezeigt zu haben. Auf den benachbarten Dörfern wurden ähnliche Maßregeln getroffen. Stanislaus vergaß bei solcher Erfahrung seine Besorgnisse, und fand durch sie wieder die frühere Heiterkeit des Geistes. Zu einem französischen Marquis sagte er einst: „Ich habe eben so viele Sicherheitswächter, als die Stadt Zweibrücken Einwohner hat."

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2928] **Versteigerung einer Mühle.**

Montag den 1. Juni 1835, Nachmittags um 2 Uhr, zu Lingenfeld im Gasthause zum Löwen, lassen die Wittwe und Erben, des auf der Lochmühle verlebten Müllers Georg Adam Breunig, nachbezeichnete, ihnen eigenthümlich gehörige Mühle öffentlich auf Eigenthum versteigern, nämlich:

Eine Mühle bestehend in zwei Mahlgängen und einem dritten, welcher mit dem Schälgange verbunden ist, einer doppelten Hanfreibe, einer Gyps- und Oelmühle, sammt sehr geräumigen Wohn- und Oekonomiegebäuden, ohngefähr 9 Aren Obst- und Pflanzgarten, und 80 Aren 32 Centiaren zur Mühle gehöriges Ackerland, nebst einem sehr geräumigen Fischweiher, welcher zugleich das zum Betriebe der Mühle nöthige Wasser zu jeder Zeit reichlich liefert — das Ganze gelegen im Banne von Lingenfeld, zwischen diesem Orte und der Stadt Germersheim, an der Landstraße nach Straßburg, genannt die Lochmühle.

Das Bedingnißheft der Versteigerung kann täglich bei dem Unterzeichneten zu Germersheim residirenden königl. Notär eingesehen werden.

Germersheim, den 14. Mai 1835.

Sartorius, Notär.

[2923¹⁴]

Wichtige Anzeige.

In der dritten Verloosung des Königl. Preußischen Seehandlungs Rthlr. 50 Loos-Anlehens von 12,000,000 Rthlr. rückzahlbar mit 22,903,200 Rthlr. Preuß. Ct., beginnend zu Berlin

den 1. Juli 1835

müssen folgende höchst bedeutende Prämien gewonnen werden: Rthlr. 80,000 oder fl. 140,000, Rthlr. 20,000 fl. 35,000, 2 mal Rthlr. 6000, 4 mal Rthlr. 4000, 8 mal Rthlr. 2000, 14 mal Rthlr. 1000, und so abwärts bis Rthlr. 56, zusammen aber 9000 Gewinne, im Gesammtbetrag von Rthlr. 715,000 oder 1,251,250 Gulden rhein.

Original-Promessen, mittelst welchen man auf die Gewinne dieser interessanten Prämien-Ziehung Ansprüche erwirbt, werden zu fl. 7 rhein. oder Rthlr. 4 Pr. Crt. das Stück, bei Uebernahme von fünf Promessen aber die sechste unentgeldlich abgegeben in dem

Haupt-Bureau von Peter Schneider,

zu Frankfurt am Main.

# Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 100. Den 20. Mai 1835.

Rheinbaiern.

* Speyer, den 18. Mai. Heute verbreitete sich mit außerordentlicher Schnelligkeit die Nachricht, daß Baden dem Zollvereine beigetreten sei. Da man bei uns, an der Grenze zwischen zwei einander so verwandten Völkerstämmen, alles Lästige einer Zollinie ganz besonders fühlt, so läßt es sich denken, daß die Kunde mit ungetheilter Freude aufgenommen ward. Leider kostete diese, nun glücklicher Weise bei uns verschwindende Einrichtung erst gestern noch ein Menschenleben. Ein junger Bursche, der, wie gesagt wird, zum ersten Male an einer Schmuggelei Theil nahm, ward durch einen Flintenschuß niedergestreckt, an dessen Folgen er gestern noch starb. Er soll die einzige Stütze einer alten Mutter gewesen sein!

Frankreich.

Die Chouans haben ihr Unwesen in der Vendee noch nicht eingestellt. Vor einigen Tagen erschienen vier derselben bei einem alten Landmanne und forderten sein Geld. Der alte Mann behauptete, er könne ihnen nicht mehr als 80 Frcs. geben. Sie packten nun seinen Arm und hielten denselben in ein heftiges Feuer, so daß ihn der Schmerz dahin brachte, den Ort zu zeigen, wo er sein Geld aufbewahrte. Sie nahmen auf diese Weise 1000 Frcs. weg, die ihm, und 120, die seiner Magd gehörten.

Die Gesammtzahl der Dampfmaschinen, die sich zu Anfang des Jahres 1834 in Frankreich befanden, war 947. Sie hatten zusammen eine Kraft von 14,746 Pferden.

Spanien.

Die Allgemeine Ztg. bringt Fortsetzungen des neulich von uns erwähnten Artikels über Spanien. Es heißt darin u. a.: „Ferdinands drei erste Ehen hatten ihm keine Kronerben geschenkt, und so öffnete sich für Don Carlos und seine Gemahlin die Aussicht auf die Thronfolge. Die letzte Königin, eine sächsische Prinzessin, war gestorben, ohne je ein Zeichen von Fruchtbarkeit gegeben zu haben, und die Carlisten meinten, es sey nöthig, Ferdinand im Wittwerstand zu erhalten, um seinem Bruder die Krone zu sichern. Aber die Leidenschaft des regierenden Königs für das andere Geschlecht war heftig, und es schien unumgänglich nöthig, ihr einen Gegenstand zu finden; da übernahm es die Infantin selbst, seine Blicke zu fesseln, und zwar mit um so mehr Selbstvertrauen, als er gleich nach ihrer Ankunft zu Madrid eine entschiedene Neigung zu ihr gezeigt hatte. So lange ihre Schwester, die Königin Isabelle lebte, hatte sie die Annäherungen Ferdinands mit Unwillen zurückgewiesen, ja einmal nach einer Pistole gegriffen, um ihn aus ihrem Zimmer zu jagen; als nun aber die goldene Krone der Infantin und ihrem Gemahl in die Augen schimmerte, da schmolz allmählig die strenge Tugend der Prinzessin; die eheliche Liebe gab dem Ehrgeize nach, und sie war nicht länger die züchtige Matrone, deren bloser Blick die Verwegenheit zurückscheuchte. Sie selbst kam jetzt Ferdinanden mit so aufmunternden Schritten entgegen, daß Don Carlos, ein Mann von reinen Sitten, nicht länger ein ruhiger Zuschauer seiner eigenen Entehrung bleiben konnte. Es kam zu persönlichen Streitigkeiten; der Infant und der König prügelten sich zum Skandal des ganzen Hofs. Mitten unter diesen für beide Parteien so unrühmlichen Austritten, behauptete der Geist der Ehrsucht sein Uebergewicht. Es bildete sich die Carlisten-Partei, und an ihre Spitze trat der Franziskaner-General Pater Cirilo, derselbe heilige Mann, welcher zu Rio de Janeiro die Vermählung der beiden portugiesischen Prinzessinnen einleiten half. Dieses Verdienst hatte ihn, den armen Mönch, zum Granden von Spanien erhoben und ihm großen Einfluß bei Hofe verschafft; er war der Günstling des Don Carlos und seiner Gemahlin. Pater Cirilo war die Seele der Intrigue, welche Ferdinands neue Hymenäen hintertreiben sollte; aber dieser, ..., ärgerlich auf seinen Bruder, und vielleicht um sich wegen der Realinjurien zu rächen, die er von seiner Hand erlitten hatte, beschloß eine Prinzessin zu heirathen, welche Zeichen ihrer Fruchtbarkeit gegeben hätte. Nach verschiedenen Körben von andern Seiten, fiel seine Wahl, dem Rathe seiner Höflinge gemäß, auf Christine von Neapel, die im Stande war, jene wichtige Bedingung zu erfüllen. Der Wunsch des Königs, eine neue Heirath zu schließen, ward, eine unerläßliche Vorbedingung, dem Staatsrathe vorgelegt. Die Partei des Don Carlos gerieth in Bewegung, und beschloß in geheimem Conclave Widerstand gegen den königlichen Willen. Die Mitglieder des Conseils waren in ihren Meinungen getheilt, und als die Frage üblicher Weise zur Abstimmung kam, wo dann jeder die Gründe seiner Ansicht darlegen durfte, traf den Pater Cirilo, als jüngstes Mitglied des Staatsraths, die Reihe zuerst. Er erklärte, „die Gesundheit des Königs sey durch seine Krankheitsanfälle gänzlich zerrüttet; ihn in seinem Alter noch einmal heirathen lassen, hieße nur sein Grab öffnen, und dies zu einer Zeit, wo das Leben Sr. Majestät die einzige Schutzwache des leider den Empörungen und Complotten der Liberalen bloßgestellten Staates sey, deren

Bestrebungen nur ein Souverain niederhalten könne, welcher solche Tugenden besitze wie Ferdinand; seine landesväterlichen Sorgen, dies sey allbekannt, hätten Sr. Maj. Gesundheit geschadet, und diese lasse sich nur dadurch bewahren, daß man ihn vom ehelichen Leben zurückhalte, um so mehr, als seinen früheren Verbindungen kein Thronerbe entsprossen sey. Verrath an der Natur würde die Rache des Himmels herausfordern." Diese und ähnliche Gründe brachte der arglistige Pater vor, alle unter den Deckmantel des glühendsten Eifers für die Wohlfahrt des Monarchen und die Interessen des Staats. Seine machiavellistischen Argumente wurden von den andern in die Intrigue mit eingeweihten Mitgliedern unterstützt, bis die Reihe an den alten General Castannos kam. Dieser trockene Humorist erklärte, „que su voto era de quo se castrate al rey!" Und doch hatten die edlen Madrilenos bei einem Tedeum im Jahr 1814 gebetet, „der liebe Gott möge ihren Ferdinand so lassen, wie er aus Mutterleib gekommen." Castannos' derber, aber ächt castilischer Spaß wurde von Ferdinand, als man ihm die Vorgänge im Staatsrathe berichtete, mit gutgelauntem Lachen aufgenommen.

Rußland.

Odessa, den 24. April. Aus Konstantinopel vom 15. Apr. enthält das hiesige Journal folgende Nachrichten: „Es heißt, daß nach dem Kurban-Bairam der Kapudan Pascha die neue Fregatte ersten Ranges „Surich," die im Golf von Ismid gebaut ist, besteigen und eine Kreuzfahrt nach dem Archipel unternehmen wird; vielleicht begleitet er das aus einem Linienschiff, 5 Fregatten, 2 Korvetten und 3 Kutters bestehende Geschwader, welches nach Tripolis in der Berberei, dessen Bey gegen seinen mit den Beduinen verbündeten Neffen im Kriege liegt, bestimmt ist.

Dänemark.

Kopenhagen, den 9. Mai. Das königl. dän. Patent, wodurch die Ständeversammlungen der dänischen Inseln und Holsteins zum 1. Oct. dieses Jahrs einberufen werden, ist hier am 9. d. M. erschienen, die Einberufung der Versammlungen Jütlands und Schleswigs aber noch nicht erfolgt.

Am 2. dieses versammelte sich die Repräsentantschaft des Preßvereins zum erstenmale. Es wurden durch Votirung 100 neue Mitglieder aufgenommen, so daß die Gesellschaft jetzt im Ganzen 1200 Mitglieder zählt. — Die Gesellschaft hat ihren Hauptsitz und ihre Verwaltung in Kopenhagen, aber sie bezweckt ihre Wirksamkeit über das ganze Land durch Filialgesellschaften, wo diese sich bilden möchten, auszubreiten. Wenn von einer Stadt und Umgegend, oder aus einem Landdistrikt 24 oder mehrere, Mitglieder der Gesellschaft geworden sind, können sie sich zu einer Filialgesellschaft bilden, welche fortwährend Mitglieder aufnimmt und eine Verwaltung erwählt, durch welche Schriften entgegen genommen und das Contingent eingesandt wird. Jede Mittheilung von solchen Filialgesellschaften an die Gesellschaft, kann ein wirksames Mittel zur Förderung derselben werden.

Ostindien.

Die engl. Soldaten, welche nach den ostindischen Kolonien gesendet werden, müssen im ersten Jahre, so sehr sie auch zu bedauern sind, ein sehr komisches Bild machen indem sie auf eine sehr langweilige Weise acclimatisirt werden. Anfänglich werden sie streng in ihre Kaserne eingesperrt, nur in der größten Tagesfrühe läßt man sie ei[n] wenig exerziren. Erhalten sie Urlaub auszugehen, s[o] dürfen sie bei Strafe den Sonnenschirm nicht vergessen Bei Schildwachtstehen muß in der erstern Zeit ein schwarzer Sklave einen Parasol über ihren Kopf halten. Da das Klima auf die Europäer Anfangs einschläfernd wirkt, so ist es nichts seltenes, einen Wache stehenden unaufhörlich gähnenden Soldaten zu sehen, dem ein Sklave als Schirmträger unaufhörlich in die Rippen stößt, um ihn wach zu erhalten. Lesen ist in den Kasernen ihre einzige Erholung, und nach Jahr und Tag ist alles das an ihnen verschwunden, was in Europa gewöhnlich einen Soldaten charakterisirt.

Schweiz.

Die neue Gesetzgebung des Kantons Schwyz, in welcher die Karolina als Strafgesetz bestätigt, jedoch der Willkühr des Richters anheimgestellt wird, von ihr abzuweichen, enthält auch folgende merkwürdige Bestimmung: Der große Rath ist befugt, die ausgesprochene Todesstrafe in eine andere umzuwandeln; 1. wenn derjenige, der zum Tode verurtheilt worden, ein Landmann oder Ansaß des Kantons ist; 2. wenn er aus eigenem Vermögen der Regierung die erforderlichen Mittel für seine Versorgung zu Handen zu geben im Fall ist; oder 3. wenn solches von seinen Freunden oder Verwandten geschieht; und 4. wenn überhaupt sichere Hoffnung für die Besserung des Verurtheilten vorhanden ist.

Berlin, den 12. Mai. Bei einem Nachforschen in den Königl. Schlössern und Gebäuden, ist es geglückt 120 musikalische Compositionen Friedrichs II. (Concerte, Flötensolo's mit dem Basse rc.) wieder aufzufinden.

Neueste Nachrichten.

(7. Prozeßsitzung der Pairs vom 15. Mai.) Es sind 23 Angeklagte gegenwärtig. Beaune und ein anderer von den Ausgewiesenen sind krank und in ein Spital gebracht worden. 162 Pairs sind anwesend. Die Verlesung des Anklageaktes wird fortgesetzt, und die Sitzung um 5 Uhr suspendirt, ohne daß etwas Bemerkenswerthes vorgefallen wäre.

London, den 14. Mai. Aus Westindien werden einige Unordnungen von Seite der Neger gemeldet, jedoch ohne Bedeutung. — Das Chronicle tadelt das Benehmen der Aprilangekl., bemerkt aber, sie in ihrer Abwesenheit

richten, wäre ein Akt unerhörter Tyrannei bei einem civilisirten Volke.

Paris, den 16. Mai. Gestern fand eine heftige Discussion in den Comitee's der Deputirtenkammer statt. 247 Stimmen waren für, 136 gegen die Bewilligung der Anklage der beiden Kammermitglieder, in der Pairskammer. — Nachrichten aus Bayonne sprechen von einigen Verlusten, die die Karlisten erlitten. — Mina ist von Pampeluna nach Montpellier abgereist. — Die belgischen Kammern sind plötzlich geschlossen worden.

Das russische Lager bei Kalisch wird, ungerechnet die preußischen Truppen, etwa 60,000 Mann stark werden, die schon im Juni eintreffen sollen. Es sind Feldspitäler errichtet, geräumig genug, um an 6000 Kranke aufnehmen zu können. Die ganze Einrichtung deutet auf ein mehrmonatliches Zusammensein der Truppen.

München, den 16. Mai. (Abends 5 Uhr.) Vor einer Stunde wurde unsere Stadt durch eine furchtbare Explosion in Schrecken gesetzt. Das westlich von ihr in der Entfernung von etwa ¼ Stunde gelegene Pulvermagazin war mit einem Vorrathe von Granaden, Bomben, Congreve'schen Raketen und etwa 300 Fässern Pulver in die Luft geflogen. Die Häuser bebten bis in die entferntesten Theile der Stadt, die Zimmer füllten sich mit Staub, und von dem Drucke der Atmosphäre sprangen nicht nur die Fenster, und streuten ihre Trümmer bis in die fernsten Winkel der Zimmer, verletzend und verwundend wen sie trafen, sondern an vielen Häusern wurden auch die Fensterrahmen zerschellt, und an den Thüren die Schlösser und Angeln abgesprengt, auf den Straßen mehrere Menschen zu Boden geschleudert. Der Ort dieses Unglücks glich im ersten Moment einem ausbrechenden Krater; in den aufströmenden Flammen erschienen mit dem Pulverdampfe Massen von Steinen, Balken, Geräthe des in zahllosen Trümmern zerplatzenden Gebäudes, und wurden weit umher in die Felder hinausgeschleudert. Unmittelbar darauf stieg ein dickes, weißgelbes Rauchgewölk über den Schlund des Verderbens empor, und ward von dem Winde gegen die Stadt getrieben, während das Platzen einzelner Granaden und Bomben noch einige Augenblicke fortdauerte. Darauf in jener Gegend tiefe Stille. Kaum war die Explosion vorüber, so waren die Straßen dahin mit dichtwogenden Menschenmassen bedeckt, die aufgeschreckt und von Neugierde getrieben nach der Gegend zogen um die Wirkung des schrecklichen Ereignisses zu sehen; überall heransprengende Gendarmen, Offiziere, Reihen von Wagen und Züge Militär. Fast in einem Augenblicke war die ganze Anhöhe, auf der das Magazin gestanden, so weit das Auge reichte, von der Menschenmenge bedeckt. Auf dem Wege dahin überall erschien an allen Häusern dieselbe Zerstörung, jenseits der Stadt weit zerstreutes Gestein, Reste schwarzer Balken, untermischt mit Kugeln, zersprengten Pulverkapseln, Resten von Kleidern und noch dampfenden Geräthen, und, ein kläglicher Anblick! mit Gliedern der Unglücklichen, die der Ausbruch in dem Magazin getroffen, in unzählige Stücke zerrissen, und, von dem Pulver geschwärzt, zwischen der Zerstörung umhergestreut hatte. Wo größere Reste so schrecklich zerrissener Leichname lagen, sammelte sich die Menge, und was einzeln an menschlichen Gliedmaßen, kaum kennbar in der Zerrissenheit und Schwärze, gefunden ward, legten sie auf diesen trauervollen Haufen. Sechs Menschen sind umgekommen. Einen siebenten hatte der Oberfeuerwerker kurz vorher aus demselben Magazin nach dem benachbarten Wachposten gesandt. Nach seiner Aussage war nirgends eine Spur von Feuer oder Feuergefährlichkeit gewesen, und das Unglück scheint durch einen zufällig bei der Arbeit aufgesprungenen Funken veranlaßt worden zu seyn. Von dem Magazin war kein Stein mehr auf dem andern, und die ganze Fläche bis zum Boden herab glatt abgebrochen.

Die Krönung des Königs von Griechenland wird auf einem freien Platze Statt finden. — Zwischen Griechenland und Oestreich ist ein Handelsvertrag so im Stillen abgeschlossen worden, daß die fremden Gesandten gar nichts davon ahnten, worüber dieselben etwas ungehalten sind. — Graf Armansperg hat seine Tochter mit dem griechischen Lieutenant Fürsten Kantakuzen verlobt.

Miscelle.

(Fuchs-Verstand.) Bemerkenswerth ist, was der Engländer Henderson in seinem Werke über Island von der Schlauheit der Füchse am Nordkap berichtet. Die Füchse gehen nemlich in jener Gegend, wo die ungeheuern Felsenabhänge und fürchterlichen Klippen fast ganz mit Seevögeln und deren Brut bedeckt sind, in Gesellschaft auf Beute und Jagd aus. Ehe sie ihr Werk beginnen, halten sie unter sich eine Kraftprobe, indem sie unter sich einen Scheinkampf halten, um die Kräfte jedes einzelnen zu bemessen. Hierauf treten sie erst an den Rand des Abgrunds, und indem einer den andern am Schwanze faßt, steigt der Schwächste zuerst hinab, der stärkste aber, der in der Reihe der letzte ist, hält die ganze Kette fest, bis der vorderste die Beute erreicht hat. Auf ein nun gegebenes Zeichen zieht der hinterste Fuchs mit aller Kraft an, und die andern helfen ihm dabei nach Möglichkeit. Auf diese Weise beuten sie die ganze Gegend aus, bis sie hinlänglich Vorrath beisammen haben.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2907³] Rheinische Dampfschiffahrt.

Während den Monaten Mai, Juni und Juli 1835 fahren die Rheinischen Dampfschiffe in folgender Weise:

Von Cöln nach Coblenz täglich Morgens um 7 Uhr;
Von Coblenz nach Mainz „ „ „ 6½ „
Von Mainz nach Cöln „ „ „ 6 „ mit Ausnahme der Sonntage und Mittwoche, wo die Abfahrt um 5 Uhr Morgens stattfindet.

Von Mainz nach Mannheim, Speyer und Leopoldshafen im Monat Mai an allen ungeraden Tagen und in den Monaten Juni und Juli an allen geraden Tagen, Morgens 4 Uhr. Ankunft und Abfahrt von Speyer Nachmittags 4 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Speyer, Mannheim und Mainz, im Monat Mai an allen geraden, im Juni und Juli an allen ungeraden Tagen, Morgens 10 Uhr. Ankunft und Abfahrt in Speyer Vormittags 11 Uhr.

Außerdem fährt wöchentlich jeden Montag und Freitag, Morgens 4 Uhr ein Dampfschiff von Köln nach St. Goar; jeden Dienstag und Samstag, Morgens 4 Uhr, dasselbe Schiff von St. Goar nach Mannheim, und jeden Sonntag und Mittwoch, Morgens 4 Uhr, von Mannheim nach Köln.

In Verbindung mit diesem Schiffe fährt jeden Sonntag und Mittwoch, Morgens 4 Uhr, ein Schiff von Mannheim (Speyer Vormittags 8 Uhr) nach Straßburg und Kehl und jeden Dienstag und Samstag, Morgens 9 Uhr, von Straßburg nach Speyer und Mannheim.

Mit diesen Schiffen setzt die niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, vorläufig während des Monats Mai, ein Schnellschiff in Verbindung, welches Sonntags, nach Ankunft des Schiffes von Mannheim, also gegen 8 Uhr Abends, von Köln nach Rotterdam fahren und dort am folgenden Tage bei Zeiten eintreffen wird, so daß die Passagiere, welche die Fahrt von Straßburg nach Rotterdam in 3 Tagen und einer Nacht, und von Mannheim in 2 Tagen und einer Nacht gemacht haben werden, den Dienstag mit dem berühmten Dampfschiffe „der Batavier" nach London abgehen können. Uebrigens fahren außerdem die niederländischen Dampfschiffe fortwährend täglich Morgens um 6 Uhr von Köln nach Rotterdam.

Bei direkten Einschreibungen nach London wird an allen Agenturen eine sehr bedeutende Fracht-Ermäßigung bewilligt.

Die Frachten für die Reisenden sowohl, als für die Waaren sind aus den in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffs-Condukteure angehefteten Tarifen zu ersehen.

[2923¹⁴] Wichtige Anzeige.

In der dritten Verloosung des Königl. Preußischen Seehandlungs Rthlr. 50 Loos-Anlehens von 12,000,000 Rthlr. rückzahlbar mit 22,903,200 Rthlr. Preuß. Ct., beginnend zu Berlin

den 1. Juli 1835

müssen folgende höchst bedeutende Prämien gewonnen werden: Rthlr. 80,000 oder fl. 140,000, Rthlr. 20,000 fl. 35,000, 2 mal Rthlr. 6000, 4 mal Rthlr. 4000, 8 mal Rthlr. 2000, 14 mal Rthlr. 1000, und so abwärts bis Rthlr. 56, zusammen aber 9000 Gewinne, im Gesammtbetrag von Rthlr. 715,000 oder 1,251,250 Gulden rhein.

Original-Promessen, mittelst welchen man auf die Gewinne dieser interessanten Prämien-Ziehung Ansprüche erwirbt, werden zu fl. 7 rhein. oder Rthlr. 4 Pr. Crt. das Stück, bei Uebernahme von fünf Promessen aber die sechste unentgeldlich abgegeben in dem

Haupt-Bureau von Peter Schneider,
zu Frankfurt am Main.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag . Nro. 101. den 22. Mai 1835.

* **Blick auf die Tagsbegebenheiten.**

„Eine Amnestie würde als Zeichen der Schwäche angesehen werden," erklärten die franz. Minister wiederholt, als die öffentliche Stimme ein Niederschlagen des großen Prozesses verlangte. Nun, man fühlte sich stark genug, die Anklage zu betreiben, aber man wird sich moralisch nicht stark genug fühlen, die Strafurtheile zu vollziehen. Welches wird dann als Zeichen größerer Schwäche angesehen werden müssen? Die Angeklagten thun wirklich alles, um eine Verurtheilung gegen sich zu provociren; sie gehen selbst darauf aus, ihre Richter persönlich wider sich zu erbittern. Diese haben gesetzlich keine andere Wahl, wenn sie nicht unschuldig erklären wollen, als — die Todesstrafe auszusprechen. Und doch wird kein Haupt fallen. Obwohl die Regierung unzweifelhaft die physische Macht besäße, so ist dies doch moralisch unmöglich, wenn man alle Verhältnisse Frankreichs richtig ins Auge faßt.

Es bietet wenig Interesse dar, die Aeußerungen der französischen Blätter über diesen Prozeß aufzusuchen. Jedes derselben hat sein Urtheil bereit, selbst eh' es die Sache kennt. Möchte das Gouvernement noch so schön gehandelt haben, so wüßte man doch zum Voraus, daß der Reformateur, die nun eingegangene Tribüne rc. eine häßliche Seite, — so wie, daß im entgegengesetzten Falle das Debats, das Journal de Paris u. s. w. etwas gewaltig Lobenswerthes darin aufzufinden verständen.

Interessanter ist das Urtheil englischer Blätter. Sie stehen nicht mitten in diesem Partei-Getriebe, sind sonach unbefangener und in jeder Beziehung rückhaltloser. Wir legen darum den deßfallsigen Ansichten der Londoner Journale eine größere Wichtigkeit bei, als jenen der Pariser, und werden deßhalb von Zeit zu Zeit Auszüge aus diesen in unser Blatt übersetzen. Heute beginnen wir mit einem Artikel des Morning-Chronicle:

„Die französischen Minister," sagt dieses Blatt, „haben bereits Ursache genug, den Gang zu bereuen, den sie für geeignet hielten, hinsichtlich der Gefangenen einzuschlagen, die nun wegen Hochverraths gegen den Staat angeklagt sind. Die Leute, welche bereits ein fast 14monatliches Gefängniß erduldet, und welche die Einleitungen zum Prozesse mit dem ganzen Bestreben machen sahen, eine Schuldigerklärung zu bewirken, sind natürlich in hohem Grade aufgeregt. Einige gingen selbst so weit, Beschuldigungen wider die Bildung des Hofes auszustoßen, die vollkommen zu rechtfertigen seyn möchten, wären sie nur in einer gemäßigtern Sprache kund gegeben worden. Wegen dieser starken (strong) Ausdrücke, — die wir nicht entschuldigen wollen — wurden die Beleidigendern (the more outrageous) der Angeklagten in das Gefängniß zurückgebracht, wo sie die Strafe einer weitern Einsperrung für ihr ungeeignetes Benehmen zu bestehen haben. Allerdings konnte dieses nicht umgangen werden. Wir gestehen alles zu, was dafür gesagt zu werden vermag. Allein der nächste Schritt, der sodann weiter beschlossen ward, — nämlich der, diese verhafteten Männer in ihrer Abwesenheit zu richten, — ist ein Akt der Tyrannei, unerhört bei einer civilisirten Nation. Er zielt dahin, alle Formen der Rechtspflege auf's Aeußerste verhaßt zu machen. Er wird durch ganz Frankreich ein Gefühl zu Gunsten der Angeklagten verbreiten, nicht weniger stark, als das, welches die Barrikaden entstehen machte. Es ist schlimm genug, eine allgemeine Anklage gegen sie zu verlesen, ohne ihnen Gelegenheit zu geben, dieselbe mit anzuhören; allein noch weiter zu gehen, Zeugen wider sie zu verhören, ohne ihnen die Chancen der Gegenfragen zu gewähren, ist das abscheulichste Verbrechen (is of all the crimes ... the most flagitious), das je wider den Frieden und die gesetzliche Ordnung eines Landes begangen ward. So sehr wir auch," — schließt der englische Journalist, — „mit innern Angelegenheiten von der höchsten Wichtigkeit für unsere künftige Wohlfahrt als freie Nation, beschäftigt sind, so können wir doch unsern Collegen in Paris die Versicherung ertheilen, daß wir diesen

Prozeß mit der angelegentlichsten Aufmerksamkeit und Spannung verfolgen werden."

So weit der englische Journalist. Indessen müssen wir hiebei bemerken, daß es noch keineswegs an dem ist, die Angeklagten zu richten, ohne daß man die Zeugen in ihrer Gegenwart abhörte, vielmehr scheint der Pairshof vorerst noch das Gegentheil zu beabsichtigen, und die Angeschuldigten aufs Neue verführen lassen zu wollen, wenn die Vernehmung der Zeugen beginnt. Ueberhaupt scheint uns nicht die Wegführung der Gefangenen das ärgste Unrecht gewesen zu seyn (denn es kann nicht geläugnet werden, daß diese die Fortsetzung des Prozesses in ihrer Gegenwart rein unmöglich machten), sondern die, wider Billigkeit und frühere Vorgänge verstoßende Verweigerung der freien Wahl von Vertheidigern. Dies erbitterte wider den Pairshof, besonders da der Tod des Marschalls Ney wieder zur Sprache gebracht ward, und erregte vielfache Theilnahme für die Verhafteten.

Rheinbaiern.

* Speyer, den 20. Mai. Das Großherzogthum Baden ist nun, zufolge eines unterm 12. d. abgeschlossenen (oder ratificirten?) Vertrags dem Zollvereine beigetreten. Diese Convention unterliegt zwar noch der Zustimmung der badischen Stände; daß dieselbe aber wirklich erfolgen wird, läßt sich durchaus nicht bezweifeln. Noch wissen wir nicht, an welchem Tage die Verbindung völlig ausgeführt werden wird; wahrscheinlich in Kurzem. Baden läßt bereits die Zölle nach dem Vereinstarif erheben, vorbehaltlich der Zurückzahlung für den — nicht denkbaren — Fall, daß dem abgeschlossenen Vertrage die Zustimmung der Stände verweigert werden sollte.

(Dienstesnachrichten.) Der bisherige Friedensrichter zu Annweiler, J. G. Dingler, kommt als Bezirksrichter nach Kaiserslautern; F. K. Eichholz, bisher Friedensgerichtschreiber zu Annweiler, wird Friedensrichter daselbst, und die hiedurch erledigte Stelle erhält der Rechts-Candidat Ch. Webel von Großkaribach. — Der Rentbeamte J. Eberhard von Obermoschel kommt in gleicher Eigenschaft nach Dürkheim.

— Aus einer amtlichen Anzeige der Unglücksfälle, die sich in neuester Zeit in Rheinbayern zutrugen, geht unter andern hervor, daß am 25. März der 25 Jahre alte Nagelschmiedgeselle Peter Bieringer von Blieskastel, im Banne von Bellheim, erfroren gefunden ward.

Deutschland.

München, den 17. März. Unsere Stadt ist noch heute voll von dem Unfall der uns gestern betroffen hat, und von der großen Gefahr, welcher wir entgangen sind. Denn setzen Sie statt der 300 Pulverfässer, die in die Luft geflogen sind, das Doppelte, oder einen andern Grund und Boden unter Munchen, als dieses Kieslager, was die Erschutterung nur wenig fortpflanzt, so läge jetzt ein Theil der Stadt in Trümmern und ihre Bewohner unter diesen verschüttet. Die Wirkungen der Explosion erstreckten sich nicht nur über die ganze Stadt und ihre Vorstädte, sondern auch auf die benachbarten Dörfer, und bis nach Harlaching hinauf haben, in einem Umkreis von fast einer Meile, die Fenster der Ortschaften Schaden gelitten. In Schwabing stürzten einige Stadel ein. Die Quantität des Pulvers wird heute auf wenigstens 250 Centner angegeben.*) Auffallend sind viele Erscheinungen dabei und wie der Druck der Atmosphäre auf Menschen und Gebäude gewirkt hat Manche Personen wurden umgeworfen oder erschüttert (ein Maurer am Postbau stürzte von dem Gerüste), während in kleiner Entfernung von ihnen andern nichts geschah. An mehreren Häuseen wurden die Fenster des ersten, an andern die der obern Stocke vorzuglich beschädigt, wieder an andern nur eine gewisse Anzahl in derselben Richtung, und der durch ihr zersplitterndes Glas in die Zimmer brechende Luftstoß war so heftig, daß er zugleich die Thüren aufriß und die diesen entgegen stehenden Fenster hinausdrückte. Aus allen diesen Erscheinungen sieht man, daß der Druck der Atmosphäre wie in einzelnen Strahlen cylinderförmig wirkt. So erklärt sich auch, wie solche in großer Heftigkeit fortgestoßene Luftstrahlen oder Cylinder auf hohe Gegenstände zerstörend drücken, und z. B. von dem Dach der Frauenkirche eine große Fläche aufgehoben und auf die Straße herabgeschleudert werden konnte. Eben so sicher ist, daß die Explosion zugleich als eine Erderschütterung wirkte. In mehrern Häusern, besonders in den höhern Etagen, wankten die Mobilien und stürzten die Menschen zu Boden, in andern fielen die Plafonds nieder oder die Oefen zusammen, die Scheiben von den Fenstern und Gestellen, und die meisten Zimmer waren mit Staub erfüllt, zum Zeichen, daß die Fugen gerückt und gewankt haben. An einigen haben sich sogar Risse gezeigt. Der Schaden der Stadt läßt sich nicht schätzen; der an königl. Gebäuden, der Münze, dem Zeughaus, der Pinakothek, (deren gegen das Pulvermagazin gelegene große Bogenfenster auf das schrecklichste sammt den eisernen Stäben verbogen und zerrissen sind), der Glyptothek, die beinahe alle Fenster verloren

*) Ein Münchener Blatt spricht nur von 100 Centnern.

hat, und der königl. Residenz wird auf 25,000 fl. angeschlagen, der an Glasscheiben in der Stadt auf 100,000 fl. In der Hofgartenkaserne allein wurden 1140 Fensterscheiben zerschmettert. In der ganzen Karls- und Türkenstraße blieb nicht Ein Fenster verschont. — Man weiß jetzt, daß die Zahl der Verunglückten leider auf 9 Personen steigt. Der Oberfeuerwerker Dahler, welcher das Geschäft in dem Magazin leitete, hinterläßt fünf unmündige Kinder und eine schwangere Frau. Außer ihm ist ein Faßbinder, der mit der Reperatur von Pulverfässern beschäftigt war, und ein Unteroffizier, ein junger und gebildeter Mann, Namens Hagemann, dessen Vater, ein Caffetier, auf dem Schauplatz des Jammers unter den ersten war, ohne zu wissen, daß sein Sohn dort auf der Wache gewesen, in das Unglück verwickelt worden, dann fünf Artilleristen und ein Wachtposten. Dieser war bei der Explosion ausgehoben und in eine Entfernung von 300 Schritte geschleudert worden, auf das furchtbarste zerrissen von Pulver, Blei und selbst von den Backsteinen, deren mehrere in seinem Unterleibe hafteten, aber doch noch kenntlich als menschliche Gestalt; von den übrigen haben sich nur einzelne Gliedmaßen und Fezzen ganz geschwärzt und verbrannt aufgefunden. Ein Arm war bis in das Innere der Pinakothek geschleudert worden. Heute wurde bekannt, daß vorbedachter und freiwilliger Entschluß eines verzweifelnden Menschen die Katastrophe herbeigeführt hat. Man fand nemlich in dem Tornister eines der beiden Umgekommenen, des Artilleristen Stanislaus Schmitt, einen Brief an seinen Kommandanten, in welchem er diesem, einem hiesigen Blatte zufolge, wörtlich schreibt: „Die schon seit längerer Zeit erlittene unwürdige Behandlung von Seiten der Unteroffiziere der 1. Linien-Batterie, dann die Sorge für meine fernere Existenz, die ich als Soldat äußerst gefährdet sah, bewog mich, meinem Leben auf eine gewaltsame Weise ein Ende zu machen, und zwar: daß ich den Pulverthurm in die Luft sprengte. Möge mir mein Vorhaben gelingen; möge ferner dieses Ereigniß den betreffenden Behörden einen Wink geben, Sorge zu tragen, daß Leute, die durch ihre Bildung Anspruch auf eine bessere Behandlung hätten, nicht behandelt werden, wie mir das Unglück zu Theil wurde, sonst könnte ein noch größeres, und nicht in materieller Hinsicht allein bedauernswürdiges Ereigniß entstehen. — Stanislaus Schmitt.“ — Dieser Mensch, Sohn eines Schullehrers aus Oberschwaben (Günzburg, wie es heißt) war früher Student, und als solcher unnütz und träge. Er wandte sich daher schon vor 3 Jahren zum Militär, ohne daß er sich dort besser befähigte. Darum blieb er ohne Avancement, und der peinliche Unterschied zwischen seiner Lage und seinen Erwartungen und Bedürfnissen hat ihn am Ende der Verzweiflung und dem Entschlusse hingegeben, der mit ihm 8 Unglückliche in den Untergang gerissen hat. Man weiß, daß er für diesen Tag nicht in das Pulvermagazin kommandirt war, und einen Kameraden durch ein kleines Geschenk bewog, mit ihm zu tauschen, und ein anderer Artillerist, welcher kurz vor der Explosion durch den Unteroffizier nach der Stadt geschickt worden, hat ausgesagt, Schmitt habe kurz vorher nachdenkend und bei einem Kruge Wasser in der Wachtstube gesessen, und sei von dem Korporal wiederholt gemahnt worden, an sein Geschäft zu gehen, ihn selbst habe er aber mit den Worten aufzuhalten gesucht, er solle noch ein wenig warten, sie würden bald alle zusammengehen. Der Soldat, der sich entfernte, soll dem Magazinsaufseher geklagt haben, daß er von einer furchtbaren Bangigkeit überfallen sei, worauf der Aufseher, über seine Furcht lachend, ihm einen Brief zu besorgen gegeben habe. Der kurz darauf erfolgte Schlag ereilte ihn auf dem Wege, und warf ihn zu Boden, ohne ihn jedoch weiter zu beschädigen. Es ist wahrscheinlich, daß Schmitt die Entzündung mit einem chemischen Schwefelhölzchen, das durch einfaches Reiben augenblicklich in Feuer geräth, herbeigeführt hat, und es scheint nach allem offenbar, daß seine That die ganz isolirte Handlung eines durch eigene Schuld zur Hoffnungslosigkeit getriebenen Verbrechers ist.

Würzburg, den 16. Mai. Gestern starb in dem Bürgerhospitale dahier Apollonia Rottman, welche nach amtlich erhobenen Notizen am 15. October 1717 geboren war, sonach ein Alter von 117 Jahren und 7 Monaten erreichte. Sie war bis an das Ende ihres Lebens munteren Sinnes, und im Herbste 1833 auf der Weinlese in den Weinbergen thätig. Verheirathet an den Soldaten Rottmann, machte sie den siebenjährigen Krieg mit, und leistete in Pflege der Kranken und Verwundeten bedeutende Dienste.

Worms, den 17. Mai. Es scheint, daß die mehrerwähnte Adreßangelegenheit in Betreff der von Gagern'schen Wahl dahier einen höchst seltsamen Prozeß veranlassen wolle, denn nun haben die Adreßmänner auch ihrerseits die Wahlmänner auf den 21. Mai nächsthin vor das Zuchtpolizeigericht in Mainz vorladen lassen, „weil die Wahlmänner sich beigehen ließen, sie, die Adreßmänner, durch Akt des Gerichtsboten Ringel vom 5. Mai 1835 vor das Zuchtpolizeigerichts in Mainz zu laden und sie durch denselben der strafbaren Calumnie zu beschuldigen. (Gibt es eine lächerlichere Anklage?)

Italien.

Rom, den 9. Mai. Unter mehreren Flugschriften, welche über den bekannten Prozeß des Herzogs Cesarini erschienen sind, zeichnet sich eine, vermuthlich vom Grafen Leopardi von Recanati, besonders aus. Als Anhang zu dieser erschien vor einiger Zeit eine zweite Schrift, worin auf eine alle religiösen Gefühle beleidigende Art, die Sache durch die Inkarnation des Heilands bewiesen werden sollte. Die Regierung hatte die Schrift eingezogen, und der Kongregation del Indice übergeben. Man behauptet, der Verfasser habe sich jetzt erboten, als reuiger Sünder zu widerrufen, und sich allen Kirchenbußen, welche man ihm auflegen möchte, zu unterwerfen.

Frankreich.

Paris, den 15. Mai. Man macht darauf aufmerksam, daß der Herzog von Montebello, Sohn des Marschalls Lannes, welcher die Berufung der Unterzeichner des Schreibens an die Angeklagten vor die Schranken der

Pairskammer beantragt hat, bei einem früheren Aufenthalte in England den radikalsten Clubbs angewohnt und eine Adresse der Gewerbevereine an den König von England unterzeichnet habe, worin um die Entfernung des Herzogs von Wellington gebeten worden, weil derselbe „Mitschuldiger an dem Morde des Marschalls Ney durch die Pairskammer" sey. — Gestern gegen 9 Uhr zogen etwa 60 junge Leute durch das lateinische Quartier, die Marseillaise singend, und: Es lebe die Republik, rufend.

Straßburg, den 15. Mai. Der heutige niederrheinische Courrier enthält ein Schreiben der (ebenfalls von Aprilangeklagten zu Vertheidigern gewählten) HH. Martin, Liechtenberger und Werner an die Vertheidiger und Beistände der Aprilangeklagten, worin sie jede Handlung derselben billigen und namentlich dem ganzen Inhalte des Briefes beistimmen, um dessen willen sie vor das Pairsgericht gezogen werden.

Nordamerika.

Zeitungen aus New-Orleans enthalten einen langen Bericht über ein furchtbares Erdbeben, welches in Centralamerika drei große Städte und mehrere Dörfer so zerstört hat, daß nur noch Schutthaufen davon übrig sind. Es fanden fünf vulkanische Ausbrüche mit einer Heftigkeit Statt, wie man sie noch nicht erlebt hat, und zwar begleitet von den furchtbarsten Erdbeben, wodurch ein großer Theil der Städte S. Miguel und S. Salvador zerstört wurde.

Miscellen.

Das amerikanische Paketboot Charlemanne ist kürzlich, nach einer Fahrt von 19 Tagen, von New-York in Havre angekommen. Die Fahrt von Havre nach New-York hatte es in 21 Tagen gemacht, so daß es auf dieser Doppelreise nur 40 Tage zubrachte.

Periodische Blindheit. In China ist eine Art periodische Blindheit, die mit dem Untergange der Sonne beginnt, und mit dem Beginnen des Tages wieder aufhört, — eine ziemlich gewöhnliche Krankheit. Die mit dieser Krankheit behafteten Menschen sehen nämlich am Tage vollkommen so gut, wie andere Menschen. So wie aber die Sonne untergeht, wird es ihnen dunkel vor den Augen, sie sehen selbst beim Scheine einer brennenden Kerze nicht, und das hellste Feuer erscheint ihnen Nachts wie eine dunkelglühende Kohle, die sie zwar bemerken, bei deren Schein sie aber nichts Anderes zu sehen vermögen. So wie am folgenden Morgen die Strahlen der aufgehenden Sonne sich zeigen, verliert sich allmählich dieser Zustand. — Sie scheinen physische Antipoden der Kackerlacken zu sein, die bekanntlich das Sonnelicht nicht ertragen können.

Der berüchtigte Israelit Deutz, von dessen Verheirathung in London mehre Blätter fälschlich berichtet haben, hat im Gegentheil einen empfindlichen Korb in dieser Stadt erhalten. Einer der ersten Rabbiner verweigerte ihm die Hand seiner Tochter, und zwar, wie er sagte, weil er sich unwürdig gegen die Herzogin von Berry betragen habe.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[Hiezu eine Beilage.]

Deutschland.

Leipzig, den 15. Mai. Die gestern hier eröffnete Subscription auf 15,000 Stück Actien der Leipzig-Dresdner Eisenbahn ist heute geschlossen worden. Binnen noch nicht 7 Stunden wurde die ganze Summe von 1½ Mill. Thlr. pr. Ct. durch Unterzeichnung gedeckt. Schon sind die Actien im Werthe gestiegen.

Braunschweig, den 11. Mai. Großes Aufsehen machen hier die Versuche des Dr. Weinholtz mit Luftwagen, deren Bewegung, Leitung und Hemmung durch eine einfache, von ihm erfundene Vorrichtung, gänzlich in unserer Gewalt ist. Die Folgen einer solchen Erfindung, welche bis jetzt auch dem grübelndsten Scharfsinne verborgen blieb, sind unabsehbar, und werden, im Falle des Gelingens, eine Menge der jetzt bestehenden Verhältnisse im Handel, im Kriegswesen, ja fast in allen sociellen Verbindungen stürzen und neue dafür an die Stelle setzen. Welche Erweiterungen und Vervollkommnungen werden ebenfalls für die Wissenschaften, abgesehen von dem praktischen Nutzen dieser Erfindung, daraus entspringen, da dem Luftfahrzeuge kein Punkt der Erde unerreichbar oder unzugänglich ist, und die Luftstraße, an sich stets der geradeste Weg, nie und nirgend einer Sperrung unterworfen sein kann. —

Berlin, den 14. Mai. Noch einmal muß ich auf das den öffentlichen Anstand immer gröblicher verletzende Gewerbe zurückkommen, welches gegenwärtig hier mit besonderer Industrie betrieben wird, ich meine das Gelegenheitmachen zu Heirathen. Es sind jetzt nicht mehr blos Männer, welche durch die Zeitungen Frauen suchen, sondern Frauen lassen durch die Mäckler ihre Reize — worunter übrigens auch Vermögen gehört — öffentlich antragen. Erst dieser Tage ist unser Publikum wieder mit einem solchen öffentlichen Heirathsantrag einer hübschen Amtmannswittwe scandalisirt worden.

Belgien.

Von der Maas, den 13. Mai. Zu keiner Zeit der neueren Geschichte Belgiens gingen die Anmaßungen der Priesterpartei in diesem Lande so weit, wie gegenwärtig. Zum Beweis mag Folgendes dienen: Als sich zur Osternzeit in der Fabrikstadt Verviers die Gläubigen bei ihren Beichtvätern zur Beichte und Absolution meldeten, ward diese allen denjenigen verweigert, die an dem dort auf Subscription bestehenden Theater als Abonnenten Theil genommen hatten. Die Beichtväter wiesen zu ihrer Rechtfertigung einen ausdrücklichen Befehl des Diöcesans — des Bischofs von Lüttich — vor, der ihnen jenes Verhalten gebot. (S. M.)

Schweiz.

Basel, den 13. Mai. Diesen Morgen bot der Rhein einen merkwürdigen und höchst belebten Anblick dar. Schon um 3 Uhr hatte die Schildwache auf der Rheinbrücke bemerkt, daß Scheiterholz in großen Meng. den Fluß hertrieb. Nach und nach wurden die Anwohner des Rheins geweckt und darauf aufmerksam, und sahen nun mit Erstaunen den Fluß seiner ganzen Breite nach mit Scheiterholz bedeckt, was bis nach 8 Uhr fortdauerte. Das Ufer war bald lebendig, um mit allerlei Mitteln, wie es eben der Augenblick eingab, das Holz an das Ufer zu ziehen; viele Schiffe durchkreuzten den Strom, um das Holz aufzustauen und aufzufischen. So mögen ungefähr 40 Klafter, Andere sprechen von 100, aufgefangen worden seyn. Indessen erfuhr man, daß das Holz den großherz. badenschen Schmelzhütten zu Albbruck gehörte und nicht weniger als 2200 Klafter betragen soll, welche eine Schwelle, hinter der sie angeflößt waren, durchbrochen haben.

Frankreich.

Paris. Als der Brief der ausgeschlossenen Vertheidiger in der Tribune erschien, rief man den Herzog v. Montebello sogleich nach den Tuilerien, wo er mit dem Könige wegen der Anklage gegen das Blatt oder die Vertheidiger übereinkam. Der König soll ihn dadurch bestimmt haben, daß er ihn aufmerksam machte, welch' guten Eindruk sein Benehmen im Auslande machen würde, wo er später vielleicht zu noch wichtigen Missionen gebraucht werden könnte. Die Pairie zeigte sich in der gestrigen Geheimsizung nicht alsbald geneigt zur Verwirklichung des Planes, wurde aber von gestern auf heute bearbeitet. — Unter den Unterzeichnern des Briefs in der Tribune findet sich Hr. Audry de Puyraveau, der sein Vermögen für die Juliusrevolution opferte; Armand Carrel, der schon mit Thiers den National leitete; Hr Joly, nach der Revolution k. Prokurator, und Hr. Leroux, Mitredacteur des Globe, der erste, welcher im Julius die Protestation der Journalisten unterzeichnete.

Paris, den 15. Mai. Die HH. Trelas und Michel (von Bourges) haben dem Hr. Pasquier schriftlich erklärt, daß sie eigentlich die Adresse der 109 unterzeichnet haben, denn, da es ihnen an Zeit gefehlt, um diese der Zustimmung ihrer Freunde zu unterwerfen, so hätten sie geglaubt, auf deren Beitritt rechnen und so deren Namen beifügen zu dürfen. Man vermuthet, das Pairsgericht werde, wenn es zu diesem neuen Prozesse komme, die höchste Strafe gegen die 109 Unterzeichner (dreijährige Haft und 10,000 Fr. Geldstrafe für jeden) verhängen u. so die Republikaner mit 1,090,000 Franken besteuern, für deren Entrichtung sie solidarisch haftbar wären. (??)

In der Pairssitzung vom 15. Mai wurde der Anklageakt vollends verlesen. Einer der Pairs fehlte; Angeklagte waren wieder 23 gegenwärtig. Zu Paris werden gehässige Lieder gegen den König u. die k. Familie verbreitet, mit (falschen) Unterschriften von Anhängern des Königs.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 18. Mai. Nachdem in der vorgestrigen

Pairssitzung der Anklageact bis zu Ende verlesen, werden morgen die 222 anwesenden Angeklagten (abwesend sind 42) vor dem Hofe in öffentlicher Sitzung erscheinen. Es befinden sich unter ihnen nur 4, die nicht gegen die Entscheidung des Pairshofes, rücksichtlich der Vertheidiger, protestirt haben. — Die Journale beschäftigen sich zunächst mit dem Beschlusse, welchen die Deputirtenkammer rücksichtlich Cormenin's und Audry de Puyraveau's fassen wird. Man glaubt, wenn sie erklären, das Schreiben nicht unterzeichnet zu haben, dies von der Kammer als genügend gehalten werden wird. — Jedesmal nach dem Schlusse der Pairs-Prozeßsitzungen finden große Bankette in dem Minervasaale statt, wozu die anwesenden Staabsoffiziere rc. eingeladen werden.

Karlsruhe, den 18. Mai. In der heutigen Deputirtensitzung legte der Finanzminister von Böckh den Zollvereinigungsvertrag vor; in seiner Rede kommen folgende Stellen vor: „Er hat das Eigene, daß sich an den einzelnen Bestimmungen des abgeschlossenen Vertrags nichts ändern läßt, sondern nur nach dem Totaleindruck aller die Annahme oder Nichtannahme auszusprechen ist. — An die baldige Entscheidung sind wesentliche Vortheile, an die Verzögerung derselben wesentliche Nachtheile geknüpft, aber nicht künstlich. Sie liegen in der Natur der Sache. — Wir mußten uns — zu Vermeidung anderer Nachtheile — nothwendig entschließen, von dem Augenblick der Vorlage an Sie, meine Herren! in einen provisorischen Zustand zu treten, der, es läßt sich nicht läugnen, eine unerfreuliche Seite hat; wir mußten uns entschließen, jetzt schon provisorisch höhere Zölle einzuführen, ohne den Vortheil des freien Verkehrs sogleich dagegen einzutauschen. — Dieser Zustand dauert aber nur so lange, bis Sie sich über die Annahme oder Nichtannahme des Vertrags ausgesprochen haben. — Im letzten Fall treten wir in unser bisheriges Verhältniß zurück; im ersten Fall öffnen sich unserm Verkehr die Vereinsstaaten, und nur wenige Gegenstände sind noch für einige Zeit davon ausgenommen." — In der heutigen Deputirtensitzung begründete Rotteck seinen Antrag wegen „Ergänzung und Sicherstellung der Verfassung;" die Kammer beschloß den Druck, ungeachtet der Einsprache des Ministers Winter.

Die Münchener politische Zeitung sagt in ihrem Bericht über das Auffliegen des bei dem Kugelfang befindlichen Pulvermagazins, es seien eben mehrere hundet Centner Pulver angekommen gewesen, welche des andern Tags hätten weiter transportirt werden sollen. Ein Kommando Artilleristen sei mit den nöthigen Vorbereitungen dazu beschäftigt gewesen. Ueber die eigentliche Veranlassung sei etwas Zuverlässiges nicht bekannt; indessen sei begründete Vermuthung vorhanden, daß das Unglück nicht durch bloßen Zufall herbeigeführt worden. — Der baierische Landbote theilt den Brief des Stanislaus Schmitt ebenfalls mit, ohne dessen Aechtheit verbürgen zu wollen: er cirkulire so im Publikum.

Wien, den 13. Mai. Se. k. H. der Kronprinz von Baiern wird in einigen Tagen Wien verlassen und sich nach Ungarn begeben, um dieses Land kennen zu lernen. Von dort denkt der Prinz sich nach der Schweiz zu begeben und eine Rheinreise zu machen, um dann später mit Seinem königl. Vater in Aschaffenburg zusammenzutreffen.

Paris. Man behauptet, Fürst Talleyrand werde nun doch eine Reise nach Wien antreten.

London, den 16. Mai. Nachrichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung vom 22. März melden, daß die Kaffern auf's Neue in die Kolonie eingedrungen sind, und daß einige hartnäckige Treffen stattgefunden haben. — Die Schwägerin des Don Karlos wird heute, ihrem Verlangen gemäß, auf einem Kriegsschiffe nach Holland absegeln, von wo sie sich durch Deutschland nach Turin begeben will.

Spanien. Zumalacarreguy hat mehrfache Versuche gegen das Fort Irurzun gemacht, die alle mißglückt sind. Die Karlisten erlitten dabei bedeutende Verluste. Laut Nachrichten aus Catalonien werden sie dort nach allen Richtungen verfolgt. General Cordova soll mit einer Mission von Madrid nach Paris reisen, vermuthlich, um eine französische Intervention anzusprechen. Es heißt, im Madrider Cabinette sei beschlossen worden, dem Quadrupeltraktate gemäß, das Einrücken von 10,000 Portugiesen, das Concentriren von 50,000 Franzosen an der Landgränze, und die Aufstellung einer genügenden engl. Seemacht an der Küste, zu verlangen.

Lissabon, den 6. Mai. Zu Porto ist eine carlistische Verschwörung entdeckt worden, in welche namentlich Geistliche verwickelt sind.

Von der türkischen Grenze, den 8. Mai. Von Seite des Kaisers von Rußland als Protektors, und von Seite des Sultans, als Oberherrn Serbiens, ist gegen die neue, mit der jetzigen Stufe der Volksbildung in Serbien, durchaus in keinem Verhältnisse stehende Ordnung der Dinge protestirt worden. Auch Oestreichs Regierung soll sich mißbilligend ausgesprochen, und dadurch zu diesem Entschlusse der beiden Kabinette beigetragen haben.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag | Nro. 102. | den 23. Mai 1835.

* **Blick auf die Tagsbegebenheiten.**

Auf's Neue wird vielfach von einer gütlichen Ausgleichung der Streitigkeiten in Spanien gesprochen. Der National bemerkt in dieser Beziehung sehr richtig u. a. Folgendes: Beträfe der Streit blos die Thronfolge zwischen den beiden Linien der königl. Familie, oder die Privilegien von Provinzen, so möchten sich vielleicht Auskunftsmittel finden lassen; einerseits möchte die Vermählung der jungen Königin mit dem ältesten Sohne des Don Karlos, anderseits die Annahme des königl. Statuts, mit Ausnahme der baskischen Provinzen, — oder Wiedergewährung der alten Constitutionen für die übrigen Provinzen — als Basis des Friedensvertrages dienen; allein der Streitpunkt ist weit allgemeiner und weit bitterer. Hier stehen System gegen System und Partei gegen Partei, Apostolische und Liberale im Treffen. Welches Arrangement kann solch' einem Kampf ein Ende machen? Kann die neue Kammer einen Calomarde oder Toreno amalgamiren, oder die Armee aus den Truppen der Königin und jenen von Navarra, aus Valdez und Zumalacarreguy gebildet werden? Kann der kön. Rath aus dem alten Rathe von Kastilien und dem neuen Staatsrathe zusammengesetzt werden? Will man den Einfluß des Klerus mit dem der Wahlkammer vereinigen? Es ist vollkommen klar, daß eine freundschaftliche Verständigung sich nicht ausführen läßt. Die wahre Absicht des spanischen Gouvernements ist die Intervention seiner Alliirten, gemäß des Quadrupelallianztraktats, zu verlangen. Valdez ist bei seiner neulichen Expedition in die Amescoas mit dem wirklichen Stande der Dinge in Spanien bekannt geworden. Er sah die spanische Armee durch die Schwierigkeiten und Gefahren eines ruhmlosen und mörderischen Krieges, und durch den ungeheuern Verlust von Offizieren in jedem Treffen gedemüthigt, und verzweifelt nun daran, seinen Gegner zu überwältigen, dessen Truppen gut organisirt sind, und das Land für sich haben. Valdez hat den General Cordova nach Madrid gesendet, um das Gouvernement zu veranlassen, die Hilfe seiner Alliirten in Anspruch zu nehmen.

— Der Courrier français bemerkt: Hr. Thiers hatte guten Grund, so große Wichtigkeit auf das Votum der 1'200,000 Frcs. für geheime Ausgaben zu legen. Er wußte, daß er bald Gelegenheit finden würde, sie anzuwenden. Alle ministeriellen Provinzialblätter zeigten ihren Abonnenten, wenn sie überhaupt deren besitzen, an, daß sie ihnen unentgeldlich, außer den Journalen, Berichte über die Pairssitzungen senden würden. Diese Austheilung hat nun begonnen, allein die Berichte sind abweichend von denen aller übrigen Journale; es ist der Wiederabdruck der Erzählungen des, den Ministern gehörenden, Journal de Paris, von dem Tausende besonderer Abdrücke in die Departemente gesendet würden. Die enormen Kosten werden aus den geheimen Fonds bestritten. Man sandte jenes ab, ohne den Namen des Druckers beizufügen, um die Quelle, aus der dies kömmt, zu verbergen. (Wir können die Angabe des Courrier français in so weit bestätigen, als auch wir mit sämmtlichen französischen ministeriellen Provincialblättern die gedachten Auszüge aus dem Journal de Paris erhalten. Sie sind von dem Journalen getrennt, und führen besondere Paginirungen.)

— Der Brüssel Indépendant bemerkt: Nachdem nun die Kammersitzung geschlossen ist, publiciren wir, wie gewöhnlich, einen Ueberblick der Arbeiten unserer Repräsentanten. Dieses Gemälde hat leider nichts Befriedigendes, da die Kammer, mit Ausnahme der Budgets und des Gesetzes wegen Außer-Besitzsetzung für den öffentlichen Nutzen, nicht ein einziges Gesetz von Wichtigkeit angenommen hat. Nichts desto weniger war sie 6 Monate lang versammelt und hielt 119 öffentliche Sitzungen. Welches sind die Ursachen solcher bedauernswerthen Unfruchtbarkeit? Wir haben dieselben oft bezeichnet. Die erste von allen ist die Manie zu schwätzen, welche gewissen Rednern eigen ist, die das Talent besitzen, ihren Gegenstand auszudehnen, und demjenigen Wichtigkeit bei-

zulegen, das wirklich keine hat. Die zweite rührt daher, daß sich der Präsident und die Kammer einander nicht gegenseitig unterstützen, um leere Verhandlungen abzukürzen, und den Redner in den Grenzen der zu verhandelnden Frage zu halten. Die Kammer widmete 53 Sitzungen von den 119 dem Gemeinde-Gesetze, von welchem 72 Artikel bereits in der vorigen Session angenommen worden waren. Niemand kann sich überzeugen, daß ein solcher Zeitaufwand nöthig sey, um Punkte zu debattiren, welche die Ausschüsse gebilligt, und rücksichtlich deren jedes Mitglied Zeit hatte, sich zuvor mit ihrem Inhalte vollkommen bekannt zu machen.

Rheinbaiern.

Die Rechnung der Brandversicherungsanstalt des Rheinkreises liefert im Wesentlichen folgende Resultate: der Beitrag ist von 100 fl. versicherten Capitals 8 Kreuzer, sonach bedeutend weniger als im vorigen Jahre (14 Kreuzer), allein noch immer viel mehr als in den früheren Perioden. (In den 7 ältern Kreisen belaufen sich die Prämien diesmal auf 12 Kreuzer.) — Die Zahl der assekurirten Hauptgebäude stieg seit dem vorigen Jahre von 65,900 auf 66,279, jene der Nebengebäude von 55,908 auf 58,000, und der Assekurationsanschlag von 75'993,715 auf 75'005,525 fl. — Von den einzelnen Gemeinden erscheinen: Speyer mit 941 Haupt- und 958 Nebengebäuden, zu 2'782,980 fl.; Landau mit 636 Haupt- und 493 Nebengeb. zu 2'514,900 fl.; Neustadt 543 Haupt-, 507 Nebengeb. zu 1'926,520 fl.; Zweibrücken 474 Haupt-, 284 Nebengebäude zu 1'921,040 fl.; Frankenthal 539 Haupt-, 579 Nebengebäude zu 1'567,680 fl.; Kaiserslautern 608 Haupt-, 574 Nebengebäude zu 1'449,400 fl.; Dürkheim 509 Haupt-, 587 Nebengebäude zu 1'134,110 fl. — Am bedeutendsten sind die Versicherungen in den Landcommissariatsbezirken Landau (10'789,850 fl.) und Neustadt (10'448,510); (Speyer 7'013,320), am schwächsten dagegen im Bezirke Pirmasens (3'041,590). Die Brandentschädigungen während 1834 betrugen 95,751 fl., wozu noch die von frühern Jahren rückständigen Summen mit 52,727 fl. kommen. Bei einigen Brandfällen ist bemerkt, daß gerichtliche Untersuchungen eingeleitet seyen.

Deutschland.

Karlsruhe, den 15. Mai. Unter den neu eingekommenen Petitionen bei der Kammer der Abgeordneten ist eine von dem Freiherrn v. Wessenberg zu Konstanz, vormaligem Bisthumsverweser, in Bezug auf „Rettungsanstalten für arme, verwahrloste Kinder“ von besonderem Interesse. Aus den beigelegten Aktenstücken geht hervor, daß der 1833 gebildete Verein Fortgang gewonnen hat, daß die Summe der freiwilligen Beiträge sich auf etwas mehr als 5000 fl. beläuft, daß sich 350 Personen aller Stände zu jährlichen Beiträgen im Gesammtbetrag von 860 fl. anheischig gemacht haben. Die Petition entwickelt, daß der Kostenaufwand, welcher bereits gegenwärtig für einen Theil jener Kinder, nämlich der außerehelichen, aus Staats- und Gemeindemitteln zu gleichen Theilen geleistet wird, jährlich gegen 60,000 fl. betrage, und daß vermittelst dieser Summe, in Verbindung mit den Gaben der Wohlthätigkeit, eine neue, weit erfolgreichere, Einrichtung getroffen werden könne. Zu diesem Zwecke wünscht der Petent, die Kammer möge durch das Organ ihrer geehrten Mitglieder auf die Gründung besonderer Vereine in allen Regierungsbezirken des Landes hinwirken und zu gleicher Zeit eine angemessene Mitwirkung der Regierung zu den Schritten der Vereine in Anregung bringen.

Karlsruhe, den 18. Mai. An der Tagesordnung begründete heute der Abgeordnete v. Rotteck in der Kammer seinen Antrag auf „eine, auf verfassungsmäßigem Wege zu bewirkende, Ergänzung und Sicherstellung unserer Verfassung.“ Die in den stärksten Ausdrücken gefaßte Rede läßt keinen Auszug zu; wir begnügen uns, seinen Schlußantrag zu geben, worin er vorschlägt, daß die Kammer in das Protokoll eine Erklärung niederlege, etwa folgenden Inhalts: Die Kammer der Abgeordneten spreche ihre zuversichtliche Hoffnung und Erwartung dahin aus: 1. Daß die hohe Regierung, so wahr sie der Verfassung mit treuer Liebe ergeben, und sie zu beobachten gesonnen ist, nicht säumen werde, den Ständen den Entwurf jener Gesetze vorzulegen, welche theils zu der verheißenen Ergänzung, theils zur Sicherstellung der Verfassung nöthig seyen, also zumal ein, die Verantwortlichkeit der Minister dem Sinne der Constitution gemäß regelndes, sodann ein, den Preßzwang wenigstens der Härte beraubendes Gesetz, nicht minder den, eine authentische, mit dem Geiste der Constitution vereinbarliche Interpretation der §§. 66 und 67 der Verfassungsurkunde bezweckenden Entwurf; endlich ein, die persönliche Freiheit und Ehre gegen Gewaltmißbrauch schirmendes Gesetz. 2. Daß die hohe Regierung jedem von Außen drohenden oder versuchten Angriff auf dieselbe mit Entschiedenheit entgegentreten möge rc. v. Rotteck schließt mit allgemeinen Betrachtungen über die gegenwärtige verhängnißvolle Zeit, und spricht seine Wünsche deßhalb aus. Der Antrag wurde vielfach unterstützt und von der Kammer zur Berathung in die Abtheilungen verwiesen; auch, trotz der Einsprache des Ministers Winter, der Druck beschlossen.

(S. M.)

Berlin, den 13. Mai. In den Unterhandlungen Nassau's hat sich mancher Knoten geschürzt, der nicht ganz leicht zu lösen ist; Nassau muß besonders das Interesse seiner Weinbauern berücksichtigen; Preußen nicht minder das der seinigen.

Wien, den 13. Mai. Die Post aus Konstantinopel ist angelangt; der Sultan hatte seine Reise nach Smyrna noch nicht angetreten, doch waren alle Anstalten dazu getroffen. Die Pforte hatte wieder einen Theil der Kriegscontribution an Rußland abgetragen und dürfte bald in der Lage seyn die ganze Schuld zu entrichten. — Die Anlage der Eisenbahn nach Galizien, ein Riesenwerk, beschäftigt hier allgemein das Publikum. Das Haus Rothschild steht an der Spitze der Actionairs.

Görlitz, in der preußischen Oberlausitz, den 11. Mai. Die Direktoren der Gymnasien sind angewiesen worden, die „Bilder der polnischen Freiheitskämpfen älterer und neuerer Zeit, von Eduard Tarnow, Reutlingen 1832", wenn sie sich in den Gymnasien vorfinden sollten, daraus zu entfernen. — Eine reisende Kunstreiter Gesellschaft soll in diesen Tagen ein Paar Kinder, wider ihren und den Willen der Eltern, mitgenommen haben; man hat Gendarmen ihnen nachgeschickt, doch ist vom Erfolge noch nichts bekannt.

Frankreich.

Paris, den 17. Mai. Wir lesen im „Messager": Die HH. Cormenin und Audry de Puyraveau sind heute vor die Commission beschieden worden. Hr. Comenin hat sich alsbald dorthin verfügt. Er hat erklärt, daß er das von der Pairskammer angeschuldigte Schreiben weder unterzeichnet, noch eine Ermächtigung gegeben hätte, dasselbe für ihn zu unterzeichnen.

— Ein Journal behauptet, Karl X. habe den beiden Carlistenanführern Zumalacarreguy und Eraso das Großoffizierkreuz der Ehrenligion zugeschickt und dem ersteren sogar den Marschallstab versprochen.

Italien.

Der neueste Ausbruch des Vesuvs. Die Einwohner von Neapel sind seit langer Zeit an die Erscheinungen des Vesuvs gewohnt, aber der Ausbruch vom 1. April Abends war mit Umständen begleitet, wovon die ältesten Beobachter sich kein Beispiel erinnern. Einige Tage lang hatte der Berg nur etwas Rauch ausgestoßen, als plözlich am 1. April Abends um 7 Uhr eine furchtbare Explosion sich vernehmen ließ und eine Masse brennender Lava aus dem Krater hervorbrach. Man kann sich von dieser ungeheuern Feuermasse keinen Begriff machen. Die fünf kleinern Krater, welche bei dem frühern Ausbruche am 15. März sich gebildet hatten, waren verschwunden und in einen furchtbaren Schlund vereinigt, der mindestens an 2000 Fuß im Durchmesser hatte, und ganz von der Feuersäule ausgefüllt war, welche sich bis auf eine Höhe von 1200 Fuß erhob; die brennenden Massen, welche in die Luft geschleudert wurden, fielen mit furchtbarem Krachen in den Krater zurück, der sie ausgestoßen hatte, und rissen wenigstens 25 Fuß vom Plateau mit sich. Wegen dieser Decke von Erde und Schutt konnten keine neuen Ausstoßungen erfolgen, dadurch wurde der ganze Berg erschüttert, und vier Erdstöße fühlte man bis nach dem über 3 Stunden entfernten Neapel, zwischen dem und dem Berge sich noch überdieß ein Seearm befindet. Eine Zeit lang zeugten die dunkeln Blitze, die man durch die Spalten der höchsten Seitenwände des Vesuvs bemerkte, und das schreckliche Getöse, das sie begleitete, augenscheinlich von dem Kampfe, der auf der Höhe des Pateaus begonnen hatte. Eine furchtbare Explosion, gleich der erstern, kündigte an, daß die Gewalt des Ausbruchs den Krater wieder geöffnet hatte, und bis 10 Uhr in der Nacht warf der Vulkan ohne Unterbrechung ungeheure Feuersäulen und brennende Felsen bis zur Höhe von 12 oder 1500 Fuß empor, und diese Ausbrüche folgten einander so rasch, daß Steine und Felsen im Herabfallen mit den frisch aufgeworfenen zusammenstießen, und die Detonationen waren so unaufhörlich, daß sie bald dem rollenden Donner, bald dem Lauffeuer eines furchtbaren Artillerieparks gleichen. Die Bewohner des umliegenden Landes und der benachbarten Städte flohen mit ihrer werthvollsten Habe, als um 10 Uhr mit dem letzten Ausbruche brennender Massen die Detonationen aufhörten. Das Herabfallen dieser Massen füllte abermals den Krater, was bald heftige Stöße erwarten läßt, aber eine Viertelstunde nach diesem Ausbruche waren die Neapolitaner schon wieder in ihrer gewohnten Sorglosigkeit.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 19. Mai. Audry de Puyraveau hat dem Comitee der Deputirtenkammer erklärt, daß er der Kammer das Recht bestreite, ihn wegen irgend einer Beschulbigung vor den Pairshof zu senden, und daß er in keine weiteren Erörterungen eingehen werde.

Spanien. Wir haben keine wesentlichen neuen Vorgänge zu berichten, dagegen geben uns die jüngsten Nachrichten einige Aufschlüsse über den Zustand der Dinge. Am 8. Mai versammelte Valdez seine Truppen zu Logrono, um Heerschau zu halten, allein ein Theil von 2 Regimentern, die zur Division des Generals Cordova gehörten, wurden aufrührerisch und erklärten, daß sie nicht mehr nach Navarra marschiren würden. Mehre von ihnen wurden verhaftet und die Ruhe wieder hergestellt. 2500 zu Valladolid versammelte Truppen sind in Navarra eingerückt. Viele der Conscribirten aus Arragonien desertiren täglich zu den Carlisten. — Laut Nachrichten aus Madrid vom 9. Mai war Martinez de la Rosa damals noch Präsident des Ministerraths, und kein Zeichen einer Veränderung vorhanden, die sonach vermuthlich auch nicht stattgefunden hat. Dagegen veranlaßten die Ereignisse in Navarra und in den baskischen Provinzen fortwährend große Gemüthsaufregung. Die Stimmung der Truppen ist nicht von der Art, daß man sich vollkommen auf sie verlassen könnte. Valdez hat noch nicht ausdrück-

lich verlangt, daß man eine französische Intervention provocire. — Nach einem andern Schreiben aus der spanischen Hauptstadt herrscht daselbst solche Consternation, daß man schon davon gesprochen hätte, Navarra ganz zu verlassen, und die Truppen an den Ebro zurückzuziehen. — Nachdem Valdez alle Truppen nach den Nordprovinzen gesendet, und an Manso's Stelle den ungeschickten General le Hera zum Oberbefehlshaber der Truppen in Altkastilien ernannt, haben sich die Banden des Pfarrers Merino vervierfacht.

Tours, den 15. Mai. Der Graf d'Espanla, der acht Monate unter Aufsicht der Polizei hier lebte, ist plötzlich verschwunden, ohne daß man weiß wo er hingekommen ist.

Wien, den 15. Mai. Aus Aegypten lauten die Nachrichten fortwährend traurig; die Pest richtet immer noch große Verheerungen an. In Livorno war das Gerücht verbreitet, daß Mehemed Ali von Neuem erkrankt sei und die Aerzte ihn aufgegeben hätten; Einige wollten ihn sogar todt wissen. Der hiesigen Regierung ist jedoch noch nichts zugekommen, weßhalb dem Gerüchte, das schon mehrmals ausgestreut gewesen, kein Glauben geschenkt wird.

Karlsruhe, den 19. Mai. Der Zollanschluß ist das große Kapitel, das seit gestern alle andern Fragen und landständische Verhandlungen verdrägt, und der selbst Rottecks Antrag vor der Hand in den Hintergrund gestellt hat. Die Kammer hat sich gestern Nachmittag mit Lesung der verschiedenen Aktenstücke der Zollvereinigung beschäftigt. Eine Commission wird schnell darüber berichten, und auf Annahme antragen, und die Kammer wird den Vertrag mit Mehrheit annehmen, was man wohl sagen kann, da man die Stimmung der meisten Kammermitglieder über diesen Gegenstand kennt. Uebrigens wird es dennoch in der Kammer großen Kampf geben, da sehr gewichtige Stimmen gegen den Anschluß sind. Man nennt vorzüglich v. Itzstein als Gegner. Das Geheimniß des erfolgten Anschlusses wurde hier sehr gut bewahrt. Am Sonntag war eine lange dauernde Sitzung, von deren Ergebniß ausser den theilnehmenden höchsten Staatsbeamten hier Niemand etwas erfuhr, während Kuriere nach allen Grenzen hin den Befehl zur Zollerhöhung trugen, so daß man in Mannheim rc. bälder als hier davon unterrichtet war.

München, den 18. Mai. Die Unglücksfälle, welche die Explosion des Pulverthurms in unserer Stadt und der ganzen Umgegend nach sich zog, sind unzählig. Namentlich sind bei den Bauten des Königs mehrere Maurer durch den Stoß vom Gerüste geschleudert und zerschmettert worden. Heute Nachmittag wurden die wenigen Ueberreste der um das Leben gekommenen 9 Soldaten, die in einem Sarge überflüssigen Raum hatten, mit militärischen Ehren und mit rührender Theilnahme von Seite des Publikums auf dem allgemeinen Kirchhof begraben. Die Wittwe und die sechs Kinder des Oberfeuerwerkers folgten dem Leichenzuge. Da man natürlich unter den Ueberbleibseln der Getödteten keinen Unterschied machen konnte, so liegen die Reste des Mörders und der Gemordeten in einem und demselben Grabe. Die frühern Mittheilungen über die Ursache der Explosion, bestätigen sich. Der Thäter war schon früher wegen liederlichen Wandels vom Gymnasium weggeschickt und dann nach der Zurückkehr aus Griechenland, wohin er mit commandirt gewesen, vom Unteroffizier zum Gemeinen degradirt worden. Er hatte deßhalb einen Artilleristen für Geld gewonnen, ihm an diesem Tage gerade den Dienst zu lassen, weil an demselben Tage 100 Centner Pulver aus Passau im Pulverthurme angekommen waren. Schon früher hatte er verlangt nach dem vier Stunden von hier entfernten Grünwald versetzt zu werden, welcher Platz 25,000 Centner Pulver enthält.

Miscellen.

Mehrere Schneider haben sich bisher vergeblich bemüht, mechanische Hülfsmittel zu wohlfeilerer und schnellerer Verfertigung der Kleider zu erfinden. Dieses Problem ist endlich von einem Pariser Schneider, Namens Chalumeau, gelöst worden, der vermittelst einer Maschine einen vollständigen Anzug binnen einigen Minuten zuschneidet. Der Sekretär des Comite's für Künste und Manufakturen hat der Akademie für französische Industrie einen sehr günstigen Bericht darüber erstattet, auf welchen dem Erfinder eine Ehrenmedaille zuerkannt wurde.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 103. den 24. Mai 1835

*Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Der Londoner Kurier äußert in einem größern Artikel u. a. Folgendes, was mit als Beweis dienen mag, daß sich die wichtigen national-ökonomischen Principien von Smith und seinen Nachfolgern in England immer mehr verbreiten: „Die deutschen Journale enthalten immer traurigere Nachrichten von dem Zustande Elbing's, Danzig's und anderer Häfen am baltischen Meere, welche diese Blätter als rasch in Verfall gerathend darstellen. Da wir dies theilweise als das Resultat unseres Anti-Commercial-Systems, gewöhnlich bekannt unter dem Namen der Korngesetze, betrachten, so kann es unsern Gesetzgebern nicht sehr angenehm sein, eine Anzahl der besten Consumenten unserer Handels- und Manufakurerzeugnisse zu Grunde gehen zu sehen. Wenn Raisonnements sie nicht aufklären können, so werden es Thatsachen; die Erinnerer, welche vermittelst Armuth und Elend sprechen, werden gewöhnlich angehört.“ (D. h. mit andern Worten: laßt die Bewohner jener Fruchtländer ihr Korn frei an uns verkaufen, damit sie dagegen wieder von unsern Handels- und Manufakturprodukten kaufen können, wodurch jeder Theil das erhalten würde, was ihm heute zunächst fehlt.)

Rheinbaiern.

*Speyer, den 23. Mai. Das Gewitter von vorgestern Abend hat am Haardtgebirge bedeutende Verwüstungen angerichtet, namentlich in Königsbach, Neustadt und im Dürkheimer Thale (bei Hartenburg). Es heißt, Mühlen seyen weggerissen worden, ganze Weinberge verdorben, und selbst Menschen sollen dabei verunglückt seyn.

Deutschland.

Der Fränk. Merk. erzählt das Auffliegen des Münchener Pulvermagazins ebenfalls umständlich, u. bemerkt insbesondere, daß an der Glyptothek Fenster zertrümmert wurden, von denen eines auf 300 Gulden zu stehen kommt.

Auch Nassau soll dem Zollverbande beigetreten sein.

Frankreich.

Die Allgem. Ztg. bringt u. a. ein gewaltig absolutistisches Schreiben aus Paris, vom 14. Mai, worin es u. a. heißt: Schon ein Jahr vor der Juliusrevolution sagte ich Ihnen den unvermeidlichen Untergang der Monarchie des ältern Zweigs voraus. Diese Voraussagung und ihr Eintreffen war für mich eine traurige Ehre. Jetzt aber sehe ich die Monarchie des jüngern Zweigs eben so unbesonnen ihrem Untergang entgegenschreiten. Kräftige Maßregeln bin ich weit entfernt zu tadeln, aber ich kann die Ungeschicklichkeiten, die zwecklosen Handlungen, welche das moralische Ansehen der Regierungen zu Grunde richten, nicht begreifen. Kräftige Handlungen können ein Land retten, eine ungeschickte Maßregel kann es zu Grunde richten. Man muß wohl fragen: wozu all dieser Lärm? Statt den Pairshof mit Geräusch zusammenzurufen, um eine gewöhnliche Sache neu anzuknüpfen, war es nicht viel einfacher von vornen herein alle diese Angeschuldigten vor die Assisenhöfe und Kriegsgerichte zu weisen? Und nachdem man gleich Anfangs diese Folgen nicht vorausgesehen hatte, so hätte der Pairshof statt Prozeß auf Prozeß zu häufen, doch gewiß besser daran gethan, sich für [illegible] zu [illegible] diese Brauseköpfe vor ihre natürlichen Richter zu stellen. Jetzt ist nichts zu Ende geführt; man entfremdet sich die Gemüther und schafft sich unzählige Schwierigkeiten. Factisch enthielt die in die Tribune und den Reformateur gerückte Protestation nicht mehr als acht Unterzeichnungen. Hr. Carrel hatte nicht unterschrieben, eben so wenig Hr. Cormenin. Indem man nun alle diese Leute in die Sache verwickelt, macht man es ihnen zur Ehrensache, die Protestation aufrecht zu erhalten. Man stellt sich Hrn. La-Mennais und alle jene Männer gegenüber, auf welche die Blicke der ganzen Volksmasse geheftet sind. Die Vertheidigung wird glänzend ausfallen; die 91 Unterzeichner werden 91 Vertheidiger aus Allem, was die Republik nur immer Ueberspanntes hat, herbeirufen. Wird man sich wohl weigern, sie anzuhören? Dann wird man sich fortwährend in einem fehlerhaften Kreise drehen. Man hat darauf gesagt: man muß ein für allemal der Republick in Masse eine Schlacht liefern; wir haben die Straßenemeute bezwungen, wir müssen jetzt auch die moralische Emeute besiegen. Dies sind aber absolute Maximen, vor deren genauer Anwendung man sich wohl hüten muß. . . . Man müßte alle unsere Institutionen umarbeiten, wenn man die moralische Emeute tödten wollte, denn sie sind insgesammt Elemente davon. Was soll aus allem dem werden? Das, daß wenn man die Republik überwunden hat, man fortwährend den Unzufriedenheiten gegenüber steht. Ist einmal das Feuer in der Gesellschaft, so ver-

breitet es sich weiter und verzehrt Alles. Man sehe nur die Fortschritte dieser Unzufriedenheit! Sie geht bis in die Nationalgarde, und in der That wird diese Garde moralisch in sechs Monaten nicht mehr existiren. Die Protestationen werden immer häufiger. Ohne Zweifel ist die ganze Institution dieser Garde die bewaffnete Demokratie, und es würde sonach eine Rückkehr zur Regelmäßigkeit einer guten Regierung seyn, wenn man ihren activen Dienst unterdrückte. Man darf aber nicht vergessen, daß die Juliusregierung und die daraus hervorgegangene Monarchie ausschließlich auf der Nationalgarde beruhen. Sie ist es, die zur Unterdrückung der Emeute intervenirte; sie ist es, die mit ihrem Beifallsruf den Thron Ludwig Philipps unterstützte. Wenn man sie nun jetzt aufhöbe, welche Stütze würde der Monarchie bleiben? Man wird ohne Zweifel sagen: die Armee. Sie kennen aber unser Rekrutirungssystem; Sie wissen, daß unsere Offiziere aus der Mittelklasse und zuweilen selbst aus den niedern Klassen gezogen werden, und daß fast alle Unteroffiziere zu den Genossen der arbeitenden Klasse gehören, deren Kinder sie sind. Was also die Moral der Armee aufrecht erhält, ist die Nationalgarde; fehlt ihr einmal diese, wer will dann den unruhigen Geist des Soldaten im Zaume halten? So viel ist jetzt gewiß, daß die Regierung gegen den Geist ihrer eigenen Institution kämpft. Und welches Werkzeug gebraucht sie dazu? Die Pairskammer, das heißt, eine nicht populäre Institution, aus Greisen zusammengesetzt, die geschwächt am Ende ihrer Laufbahn stehen. Der im Aufstande befindlichen Republik mußte man die Festigkeit der Magistrate und den Muth der [illegible] entgegenstellen. Aber eine abgelebte, energielose Körperschaft als kräftigen Damm jungen Leuten entgegenstellen wollen, dies erscheint wahrhaft unbegreiflich. Das Ministerium wollte die Deputirtenkammer dieser Verfolgung beigesellen; es fordert die Ermächtigung zur Einschreitung gegen die unruhigen Geister v. Cormenin und Audry v. Puyraveau. Diese Ermächtigung wird ohne Zweifel ertheilt werden, und dadurch wird das Ministerium die Beistimmung der Deputirten zu der Verfolgung vor der Pairskammer gewinnen. Endlich ist der König selbst, als Mann von Ausdauer und Festigkeit, sehr froh, alle kecken Chefs der Republik unter Thür und Riegel zu haben. Alles dies wäre nun sehr gut, sehr voraussehend bei einer Regierung, wo es keine freie Presse gäbe, wo alle Principien und Elemente der allgemeinen Sicherheit in vollkommener Harmonie ständen ꝛc.

Paris, den 14. Mai. Die Doctrinairs haben es den Angeklagten unmöglich machen wollen, von dem Prozesse Nutzen zu ziehen, und dadurch den Prozeß, ihr Steckenpferd selbst vernichtet, denn wer kann das, was ferner noch von den Pairs in Abwesenheit der Angeklagten, der Zeugen, der Vertheidiger verhandelt wird, einen Prozeß, ein Urtheil nennen? Dieser Ausweg ist ein doppelschneidiges Schwerd. — Bekanntlich besitzt die Familie Montebello ein ziemlich ansehnliches Majorat. Die Nachkommenschaft des Marschalls Lannes war aber so zahlreich, daß die Einkünfte des Majorats in diesem Augenblick fast ganz verpfändet sind, und der jetzige Herzog, welcher kein guter Haushälter ist, soll sich gewöhnlich in wenig günstigen finanziellen Umständen befinden. Hr. Thiers soll (vielleicht als Mittelsperson) diese Familie unter seinen besondern Schutz genommen haben und auf den Herzog sowohl als auf dessen Familienglieder viel Einfluß ausüben. Besonders soll er bei den Ausstattungen derselben hülfreiche Hand reichen. — Lamartine's letztes Werk über den Orient macht nicht das geringste Glück. Zu beklagen ist, daß sein großer litterarischer Ruf schwindet, gerade in einer Zeit, wo seine Versuche, sich einen Namen in der politischen Welt zu verschaffen, mißlangen. (A. Z.)

Paris, den 15. Mai. Lord Elliot und Obrist Gurwood, die auf ihrer Rückreise hier eingetroffen, sollen sich sehr stark über die Beschaffenheit des Heers der Königin äußern. Nach ihren Aussagen wäre das Heer des Don Carlos in weit besserem Zustande, mit Lebensmitteln reichlich versehen, nur nicht mit Waffen, was allein seine Vermehrung hindere, da das Volk für Don Carlos sey. Wenn man auch zugeben will, daß diese Aussagen etwas parteiisch oder vergrößert seyn dürften, so kann man doch jedenfalls annehmen, daß Valdez die Lage schwieriger gefunden habe, als er sich vorstellte. Er hat alle seine Reserve herangezogen. Sollte es zum Schlagen kommen, setzt er Alles auf Eine Karte, sein Gegner nicht. — Mit der Eisenbahn nach St. Germain wird es nun Ernst. Maschinen und Maschinisten werden aus England kommen. Diese Bahn ist darauf berechnet, die von Havre kommenden Güter auf Waggons schnell von St. Germain hieher zu bringen, während die Seine mit ihren endlosen Krümmungen viele Zeit, und der Leinpfad viel Geld kostet.

Paris, den 17. Mai. Die Gazette des Tribunaux schreibt: Einen einfachen Bürger bestehlen, ist schon arg, aber sich an den Polizeipräfekten machen, ist wahrlich zu arg. Vor einigen Tagen waren die Zimmer desselben durch den Regen überschwemmt. Man suchte nach dem Grunde dieser Ueberschwemmung, sah oben u. unten nach, und fand endlich, daß von dem Dache das Blei, mit welchem es bedeckt, gestohlen war. Es gelang bis jetzt noch nicht, die Diebe zu entdecken.

Großbritannien.

London, den 17. Mai. Die Lords Durham und Brougham haben sich miteinander ausgesöhnt.

Rußland.

Aus Liefland, vom Ende Aprils. Von jetzt erst können wir bei uns den Anfang des diesjährigen Frühlings datiren. Es war hohe Zeit. Der Mangel, besonders an Futter, ist groß und hat verheerende Folgen gehabt. So war man auf einem Gute genöthigt, ein über 20 Jahre altes Strohdach abzureißen, um dem Stammvieh etwas vorzugeben; auf einem andern sind nahe an 20 Stücke Hornvieh in Folge der kärglichen und schlechten Nahrung gefallen. Heu ist hier nirgends zu Kauf zu haben, während in Riga unbegreiflicher Weise der Preis dieses Artikels vom vergangenen Herbste an bis jetzt doch niemals eine bemerkenswerthe Höhe erstieg.

Griechenland.

Die Kosten des Umzugs der Regierung von Nauplia nach Athen werden auf 2'700,000 Drachmen berechnet. — Der vor Gericht gestellte Redacteur der Zeitung Sotir ist freigesprochen worden.

Türkei.

Konstantinopel, den 1. April. Seit letzter Post lauten die Nachrichten aus Aegypten in Bezug auf die Pest immer gräßlicher. — Das östreich. Dampfschiff Maria Dorothea, welches während des Winters die Schifffahrt zwischen hier und Smyrna zur vollkommensten Zufriedenheit der Franken leitete, hat bei seiner Fahrt von Smyrna das Unglück gehabt, bei Nacht auf ein anderes Schiff zu stoßen, wodurch die Maschine zerstört wurde; glücklicher Weise hat Niemand das Leben eingebüßt. — Die Ausbesserung des Schiffes ging rasch von statten. Es scheint nicht ohne Grund, daß das Anstoßen des fremden Schiffs, das die Reisenden für ein griechisches halten, absichtlich geschehen sei. Wenigstens ließ sich, trotz des Geschreis der Lootsen, das fremde Fahrzeug nicht abhalten, heranzurücken, und sobald der Stoß geschehen war, verschwand es. Es herrscht allgemein der Glauben, daß die griechischen Kaufleute in Smyrna mit neidischen Augen auf die neue Dampfschifffahrts-Unternehmung, welche der östreichischen Spekulation so große Ehre machte, sahen, und deßhalb diesen Versuch eingeleitet haben. Bekanntlich soll das Dampfschiff diesen Sommer zwischen Galacz und hier die Kommunikation einleiten.

Westindien.

Vom Rhein, den 15. Mai. Von den aus der Provinz Westphalen vorigen Herbst für englische Rechnung nach der westindischen Insel Jamaika verschifften deutschen Landleuten aus der ärmsten Klasse hat man Nachrichten durch einen von einem derselben über Bremen angekommenen Brief an seine Angehörigen. Bis jetzt hatte das dortige Klima auf den Gesundheitszustand der Kolonisten noch nicht den verderblichen Einfluß geäussert, den man befürchtete. Von den 510 Individuen war noch keiner am gelben Fieber erkrankt. Den weißen Pflanzern war die Ankunft von einer Anzahl Weißen sehr angenehm gewesen. Jeder der Ankömmlinge hatte eine Summe von beinahe 100 hiesigen Thalern eingehändigt bekommen und auf Kosten der Kolonialregierung werden einige Ortschaften angelegt, wo diesen und andern aus Europa zu erwartenden Auswanderern künftige Wohnsitze angewiesen werden. Unter den aus hiesiger Gegend abgegangenen Kolonisten befinden sich auch manche Handwerker, besonders Maurer und Zimmerleute, die bei den neuen Bauten beschäftiget worden sind.

Frankfurt, den 17. Mai. Wie man hört, ist heute in dem vier Stunden von hier entfernten, in der Nähe Homburgs liegenden hessendarmstädtischen Orte Holzhausen, ein katholischer Pfarrer mit 30 bis 40 katholischen Familien zur protestantischen Religion übergetreten; nach andern Nachrichten soll die Ablegung des Glaubensbekenntnisses erst nächsten Sonntag statt finden. Personen, welche aus jener Gegend kommen, wollen wissen, daß wegen besonderer örtlicher Gründe der Religionswechsel der Holzhauser auch in andern katholischen Landgemeinden leicht Nachahmung finden könne. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

[9. Sitzung des großen Prozesses am 19 Mai.] Der Zudrang ist stärker als gewöhnlich, indem man die Vorführung aller Angeklagten erwartet. Um 12 Uhr werden, zum allgemeinen Erstaunen, nur die bekannten 23 Gefangenen eingeführt. Es sind 558 Zeugen für die Anklage, und 261 für die Angeklagten gegenwärtig. Erst nach 3 Uhr erschienen die Pairs. Der Präsident forderte nun die Gefangenen auf, ihre Erklärungen zu machen, wenn sie irgend eine Opposition geeignet hielten. Der Advokat Desaubiers verlangte im Namen von 4 Gefang., gegen die Competenz des Pairshofes zu plaidiren. Der Generalprocurator: Da auch die abwesenden Angekl. die nemliche Vertheidigungsweise annehmen dürften, so beantrage er eine Vertagung bis morgen. — Der Präsident erklärt, daß dieselbe stattfinde, damit auch die abwesenden Angeklagten ihre allenfallsige Opposition vorbringen könnten. Die Sitzung wird um halb 4 Uhr vertagt.

Paris, den 20. Mai. Vor der gestrigen Pairssitzung benachrichtigte Hr. Martin du Nord den Präsidenten, daß auch die von der Sitzung ausgeschlossenen Angeklagten beabsichtigten gegen die Competenz des Pairshofs zu plädiren. Es entstand hierauf eine große und lebhafte Berathung darüber, ob man sie in die Sitzung zulassen solle oder nicht. Die Frage ward endlich mit 82 Stimmen gegen 78, sonach mit einer Majorität von nur vier, bejaht.

— In dem Kabinette herrscht Uneinigkeit, in Folge deren eine allgemeine Suspension in den Geschäften der Ministerien des Innern, des Handels und des öffentlichen Unterrichts eingetreten ist, so daß die Bureauchefs nicht allein Mühe haben eine Unterschrift zu bekommen, sondern selbst die Minister nur zu sehen.

Spanien. In Madrid nehmen die Sachen eine ernstere Richtung. Insbesondere werden die Verhandlungen der Cortes heftiger. Der Antrag, die Nationalgüter innerhalb eines Jahres den früheren Käufern zurück zu geben, ward mit einer Majorität von 63 Stimmen angenommen. Ebenso fast einstimmig das Municipalgesetz. In der Procuratorenkammer erfolgte am 11. Mai, von Lopez geführt, ein heftiger Angriff gegen die Minister. Der Präsident ließ die Gallerien räumen und Truppen wurden vor dem Pallast aufgestellt. Die Opposition nahm die Verantwortlichkeit der Minister in Anspruch und verlangte Vorlage des zwischen Zumalacarreguy und Valdez geschlossenen Vertrags. Der Ministerpräsident widersetzte sich, unterlag aber bei der Abstimmung mit 50 Stimmen gegen 54. — Die Aufregung ist durch die Entdeckung

einer neuen weitverzweigten carlistischen Verschwörung vermehrt worden. Ein carlistischer Bandenführer, Pascal Puente, mit Namen, ist gestern erschossen worden. — Als sich Martinez de la Rosa gestern aus der Sitzung entfernte, ward er durch eine Anzahl bewaffneter Leute angefallen; man vernahm Drohungen, Schmähungen und den Ruf: „Es lebe die Constitution!" Nur mit Mühe brachten ihn seine Freunde nach Hause. Eine große Zahl Milizen machte gemeine Sache mit dem Volke. Um 10 Uhr ward die Menge durch die bewaffnete Macht zerstreut, und eine halbe Stunde später herrschte vollkommene Ruhe. Heute schlugen 30 Proceres eine Adresse an die Königin vor, worin die Anwendung der strengsten Maßregeln gegen die Anarchisten verlangt wird. — Die Blokade von San Sebastian ist aufgehoben.

Die neuesten Nachrichten aus Brüssel lassen die Auflösung des Ministeriums erwarten. Lebeau wird das neue Kabinet bilden, in welches Rogier als Minister des Innern treten wird.

Man spricht davon, jedoch unverbürgt, daß auch 6000 Mann östreichischer Truppen zum Lager von Kalisch stoßen sollen.

Münchner Blätter liefern noch immer Details über das schmerzliche Ereigniß, das die Stadt betroffen. Nicht nur in den über eine Stunde entfernten Dörfern Vöhring und Ismaning, sondern selbst bis Freising hin sollen in den hochgelegenen Gebäuden Fenster zerschmettert worden sein, während in der Richtung gegen die Dachauer Straße der Stoß nur wenig wirkte, so daß z. B. die dort stehenden Remisen fast unbeschädigt geblieben seien. Ueber eine Stunde weit, bis in die Gegend der Sternwarte und der Hirschau, wurden Körpertheile der Unglücklichen geschleudert. Ein Bruder des verunglückten Artilleriekorporals Hogemann wollte diesen eben besuchen, als auf seinem Wege dahin die Explosion ausbrach; kaum war er von seinem Schrecken zu sich gekommen, sah er die abgerissene Hand seines Bruders, an deren geschwärzten Fingern noch der wohlbekannte Siegelring steckte, vor sich auf dem Felde liegen. Kurz darauf eilte der Vater der beiden Söhne, Cafetier Hagemann, herbei, hörte die schreckliche Kunde und sank ohnmächtig vom Pferde. — Die gefundenen Ueberreste der 9 Leichen wurden in 2 Särgen gesammelt, u. über den vermischten Gebeinen verrichteten ein protestant. u. ein kathol. Geistlicher die Einsegnung. Der zu Besorgung eines Briefs kurz vor der Explosion weggegangene Soldat, so wie ein entfernter Wachposten, berichten von Aeußerungen des Stanislaus Schmitt, die jeden Zweifel über dessen verbrecherische That heben. — Jenem Wachposten (der die Explosion sah, von ihr niedergeschmettert wurde, und lange besinnungslos lag) hatte Schmitt kurz vorher zugerufen: „Du wirst von Glück sagen können, wenn du heute deinen Kopf behältst." Dem Wachposten vor dem Pulvermagazin sagte er beim Eintreten: „Du wirst heute noch glücklich werden!"

Der Prozeß, zu welchem die Deputirtenwahl des Freiherrn v. Gagern zu Worms Veranlassung gab, ist mit einem Vergleiche beendigt worden, der unter Vermittlung des Präsidenten Freiherrn v. Lichtenberg zu Stande kam, und worin die Beklagten erklären: „daß sie durch die dem Großherzog überreichte Adresse nach ihrer, fortwährend noch ganz in derselben Weise bestehenden, Ueberzeugung, sich lediglich gegen das Ergebniß der erfolgten Wahl selbst auszusprechen, keineswegs aber zunächst die Mitglieder des Wahlcollegs irgend persönlich zu beleidigen beabsichtigt haben."

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag | Nro. 104. | den 26. Mai 1835.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die Dinge in Spanien beginnen eine ernstere Wendung zu nehmen. Valdez, obwohl er neulich nur einen geringen Verlust erlitten, scheint moralisch vernichtet zu seyn. Das System des Juste-milieus, das man bisher von Madrid aus aufrecht zu halten suchte, läßt die Spanier kalt und gleichgültig, und die Mehrzahl von ihnen zeigt keine Lust, hiefür, oder für das persönliche Interesse der Königin, große Opfer zu bringen, insbesondere, wo es seyn muß, selbst das Leben in die Schanze zu schlagen. Die Basken und Navarresen haben ein persönliches Interesse, das mehr oder minder alle anfeuert; es ist dies nicht der Prätendent, der nur als Vereinigungspunkt dient, sondern es sind ihre alten Privilegien, um die sie kämpfen. Ein gleiches Mittel der Begeisterung fehlt auf der andern Seite; denn das „königl. Statut" vermag solches nicht zu bewirken. Voraussichtlich wird die äußerste liberale Partei nun um so mehr entschieden hervortreten, als die durchaus antinationale Maßregel einer fremden Intervention droht. Nach dem, was in Madrid, namentlich bei den Cortes, vorgegangen, kann ein Sturz des dermaligen Ministeriums kaum mehr bezweifelt werden. Es läßt sich nun keine Möglichkeit absehen, daß Leute von einer andern, als der entschieden liberalen Ansicht, die so erledigt werdenden Stellen einnehmen können. Es ist nicht zu bestimmen, wo dann die Bewegung Halt machen wird. Leicht möglich, daß diejenigen, welche bisher auf den Triumpf des Don Carlos hinarbeiten, später zu bedauern haben werden, gerade durch dessen momentanen Erfolge den Radikalismus entschieden befördert zu haben.

— Wie man aus Karlsruhe vernimmt, ist der Beitritt Badens zum Zollverein durch eine am 12. Mai zu Berlin unterzeichnete Convention entschieden worden. Schon am 18. war der neue Tarif in Wirkung gesetzt. Wenn die Kammern ihre Zustimmung gegeben, tritt der freie Verkehr nach den Vereinslanden ein, ausgenommen einzelne Artikel während der nächsten drei Monate.

Deutschland.

Aschaffenburg, den 21. Mai. Der Bauer Fahner zu Stettenberg, im Landgericht Erlangen, hatte nach der Julirevolution mehrere Schriften im Druck herausgegeben, worin er heftig auf die Beamten seines Gerichts-, Polizei- und Forstbezirkes loszog. Nachdem hierauf vor einiger Zeit eine Specialuntersuchung gegen ihn angeordnet worden war, ist er jetzt zu 9monatlicher Gefängnißstrafe und in alle Kosten verurtheilt worden.

Weimar, den 20. Mai. Gegen Mitternacht, vom 16. d. M., sah man in der Richtung von Südwest nach Nordost eine Feuerkugel über die Stadt hinfliegen, deren Glanz eine augenblickliche Helle verbreitete.

Koblenz, den 21. Mai, Morgens 9 Uhr. So eben kömmt die Mainzer Post (gegen 3 Stunden verspätet) hier an. Die Ursache dieser Verspätung ist ein Wolkenbruch, der oberhalb Trechtingshausen gefallen.

Frankfurt, den 19. Mai. Ein sich hier aufhaltender ehemaliger General La Fleche, soll Unterzeichnungen sammeln für den Bau eines durch den Schwarzwald anzulegenden Kanals zur Verbindung der Donau mit dem Rheine. In Frankreich und Holland sollen bereits 5 Millionen subscribirt seyn. (?)

In Schwaben, im Oberamte Waiblingen und bei Nagold, hat das von einem Wolkenbruche begleitete Gewitter vom 19. Mai mehrfach großen Schaden verursacht.

Karlsruhe, den 19. Mai. Am Schlusse der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Stände bringt der Präsident zur Kenntniß der Kammer, daß dem Buchhändler Groos der Druck des Antrags des Abgeordneten v. Rotteck durch folgendes, demselben von dem hiesigen Polizeiamte zugestelltes, Rescript des großh. Ministeriums des Innern untersagt worden sei: „Ministerium des Innern. Karlsruhe, den 19. Mai. Auf Vorlage einer Abschrift des Vortrags des Abg. v. Rotteck in der 19. Sitzung der zweiten Kammer vom 18. d. M., die Ergänzung und Sicherstellung der Verfassung betreffend, wird nach deren genauen Prüfung und Würdigung im Interesse der Regierung des Landes und im wohlverstandenen Interesse der zweiten Kammer selbst, der Druck dieser Antragsbegründung sowohl in den Protokollen der Kammer, als auch zu jedem andern Zweck untersagt. Das Polizeiamt hat diese Entschließung dem Buchhändler und Buchdrucker Groos zur unabänderlichen Nachachtung zu eröffnen. L. Winter." Es wurde die Verlesung dieses Aktenstücks mit sichtbarem Staunen angehört. v. Itzstein, vielstimmig unterstützt, namentlich von Welcker, Winter von Heidelberg, Gerbel, Schaaff, Mohr

und A., schlägt die Verweisung an die Abtheilungen vor. v. Rotteck findet in diesem Rescripte die glänzendste Bestätigung, die seinem Antrag hätte zu Theil werden können. Die Verweisung an die Abtheilungen wird von der Kammer mit Stimmeneinhelligkeit beschlossen.

(Freib. Ztg. und Sch. Merk.)

Frankreich.

Paris, den 19. Mai. Der General Mina ist zu Montpellier angekommen, wo er einige Zeit zubringen wird, um seine sehr geschwächte Gesundheit wieder herzustellen. Er hat, sagt man, das Schloß de la Pitaine, eine Viertelstunde von Montpellier, in einer der herrlichsten Gegenden gemiethet. In diesem nämlichen Schlosse starb fast in dem höchsten Elende der Vater eines jungen Zöglings, von Brienne der etwas später Herr der Welt wurde, das alte Europa durchzog und überall auf seinem Wege die Throne niederstürzte. (?)

Zufolge schweiz. Bltr. hat das Handlungshaus Hausmann in Mühlhausen in einer der östreichischen Lotterien die auf 300,000 fl. geschätzte Herrschaft Neudenstein gewonnen, und den ganzen Gewinn dem Hospitale von Mühlhausen überlassen. Auch den General Mina traf ein Preis von 4000 Gulden.

[10. Prozeß-Sitzung der Pairskammer am 20. Mai.] Der Zudrang ist sehr groß. Außer den 23 gewöhnlich erscheinenden Gefangenen wird noch ein 24ster eingeführt. Nach 1 Uhr beginnt die Sitzung. Der Generalprokurator zeigt an, die gewöhnlich nicht anwesenden Gefangenen seyen von dem gestrigen Pairsbeschlusse benachrichtigt worden, hätten indessen, mit Ausnahme eines Einzigen (Nicot), erklärt, „sie würden nur der Gewalt der Bajonette weichen.“ Er beantragt sodann, in der Abwesenheit jener das Verfahren fortzusetzen. — Der Gerichtsbote verliest die Protokolle, durch welche jene Weigerung der Angeklagten constatirt wird. — Advokat Desaubiers hält seinen Vortrag gegen die Competenz der Pairs. Er erwarte geringen Erfolg, dürfe aber kein Vertheidigungsmittel vernachläßigen, und lege eine letzte und feierliche Protestation ein. Der Art. 28 der Charte habe den Pairs die Jurisdiction über die Attentate zugewiesen, „welche durch das Gesetz bezeichnet würden.“ Nun sey aber ein Gesetz, durch welches diese Bezeichnung geschehen, noch nicht vorhanden, es könnten demnach auch nicht die Pairs, sondern nur die gewöhnlichen Gerichte hierüber erkennen. Die Pairs besäßen nicht einmal ein Procedurgesetz, denn das gewöhnliche hätten sie durch ihre vorige Entscheidung unanwendbar erklärt. Für die Beklagten böten sie keine Garantieen dar: es richte der Sieger den Besiegten, wohl gar in dessen Abwesenheit. Wenn auch kein Cassationshof ihre Beschlüsse zu vernichten vermöge, so gebe es ein anderes Tribunal, das sie cassiren werde: die öffentliche Meinung. — Der General-Procurator entwickelt ziemlich kurz seinen Gegenantrag. — Desaubiers replicirt, und endigt, indem er an die Worte des unter der Guillotine sterbenden Danton: „Es ist besser, ein armer Fischer seyn, als die Menschen regieren“ erinnernd, — sagt: „Es ist besser, ein armer Fischer, als genöthigt zu seyn, sie zu richten, Leute der Politik mit kaltem Blute zu richten, Leute, die seit 13 Monaten in den Gefängnissen schmachten.“ — Um 2¼ Uhr ziehen sich die Pairs in den Berathschlagungssaal. Nach 3½stündiger Berathung erscheinen sie wieder, und auch die (mittlerweile abgeführten) Gefangenen, letzte der Zahl nach durch einen weitern Angeklagten, Namens Noir, vergrößert. — Der Präsi. liest eine weitläufig motivirte Entscheidung, wonach sich der Pairshof competent erklärt. — Die nächste Sitzung findet bis Freitag statt.

— Deputirtensitzung vom 20. Mai. Sauzet, Berichterstatter der betr. Commission, hält einen ungeheuer gedehnten Vortrag, dessen wesentlicher Inhalt darauf hinausgeht: da der Hr. v. Cormenin erklärt, das bekannte Schreiben an die Aprilangeklagten nicht unterzeichnet zu haben, auch keine Verfolgung gegen ihn zu gestatten, allein solche gegen Hrn. Audry de Puyraveau, der jede Erklärung verweigere, zu gestatten. — Die Discussion hierüber beginnt gleichfalls nächsten Freitag. — Sodann ward die Verhandlung wegen der für Fortunterhaltung der Kolonie Algier verlangten Summe wieder aufgenommen, doch nicht zu Ende gebracht.

Großbritannien

London, den 19. Mai. Aus den Parlamentsverhandlungen ergiebt sich, daß die Regierung zur Vollendung des Themse-Tunnel's 30,000 Pf. Sterling vorgeschossen hat.

Spanien.

Die Königin hat höflich danken lassen auf die antianarchische Adresse der ersten Kammer. — Der Abgeordnete Galiano erklärt das Gerücht, als habe er den neulichen Angriff auf die Person von Martinez de la Rosa angelegt, für verläumderisch, indem er vielmehr denselben dagegen zu schützen gesucht. Dessen ungeachtet ist sein Sohn in der Nacht vom 13. Mai verhaftet worden. — Am 12. ward ein Canonikus von der Kathedrale v. Barbastro hingerichtet. — Die gesammte Miliz von Pampeluna hat wider eine fremde Intervention protestirt, welche die Offiziere der Valdez'schen Armee in einer Adresse an die Königin verlangten.

Portugal

Lissabon, den 2. Mai. Nach einem Dekret vom 15. April, kann kein Offizier mehr seines Grades ohne ein kriegsgerichtliches Urtheil beraubt werden. Eine Ausnahme hievon machen die fremden Offiziere. Kein Offizier kann im gesetzlichen Vorrücken gehemmt werden, ohne daß ihm von den Gründen Rechenschaft gegeben wird. Die Regierung ist temporär ermächtigt, die Offiziere zu entlassen, welche unter den Fahnen der Empörung gedient haben, und nicht genügende Bürgschaft für ihre Anhänglichkeit an die Königin und an die konstitutionelle Verfassung liefern.

(F. Blt.)

Aegypten.

Smyrna, den 18. April. Zu Fua, einer Stadt von 25 bis 30,000 Seelen, die am Nilufer dem Kanale Mahmudie gerade gegenüber liegt, hat die Pest mit der äussersten Heftigkeit gewüthet. Nur drei Häuser blieben verschont. Man versichert, von 19,000 Menschen, die von der Krankheit befallen wurden, seien kaum 500 am Leben (oder in der Stadt?) geblieben, so daß die Stadt beinahe entvölkert sei. Gleich sehr haben sämmtliche Dörfer an den beiden Nilufern gelitten. — Der Verlauf der Krankheit war in vielen Fällen noch schneller, als bei der Cholera; binnen wenigen Stunden erfolgte der Tod.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 22. Mai. Die Deputirten haben die ersten Ansätze im Budget hinsichtlich der Kolonie Algier bewilligt. — Gestern Abend sowohl, als an einigen vorhergehenden Abenden wurde an der Port St. Martin aufrührerisches Geschrei ausgestoßen. Es wurden die 3 gewöhnlichen Aufforderungen an die Menge gemacht, sich zu zerstreuen. Vergeblich. Die bewaffnete Macht schritt ein und verhaftete gegen 200 Personen, von denen jedoch die meisten heute wieder freigelassen werden, da sie blos durch Neugierde dazu getrieben waren. — Gestern ward der „Reformateur" und vorgestern die „Mode" confiscirt. — Der Sohn des Marschalls Soult hat seine Resignation als Gesandter im Haag eingeschickt. — Allgemein ist man erstaunt über das gesunde Aussehen des Prinzen Talleyrand, der, wie man wissen will, nach Wien zu gehen beabsichtigt. — Zwischen dem Marschall Soult und dem Könige herrscht Zwist wegen eines Gemäldehandels, indem der letzte dem Marschall, auf dessen Bemerken, er sei seit der Julirevolution in eine halbe Million Schulden gerathen, und müsse nun seine Gemälde verkaufen, 8 derselben für eine halbe Million abkaufte, deren Auswahl man sich nun gegenseitig bestreitet.

London, den 20. Mai. Lord Russel ist, ohne daß die Tories es nur gewagt hätten, sich zu widersetzen, zu Stroud als Abgeordneter gewählt worden.

Spanien. In der Procuradoren-Sitzung vom 12. Mai ward der Finanzminister heftig unterbrochen, als er behauptete, bei den neulichen Ruhestörungen seyen Carlisten betheiligt. Er fügte bei, man habe Truppen bei den Kammersitzungen aufstellen wollen, um die Ruhestörungen zu verhindern, worauf der Präsident sich mit den Worten erhob: „Ich erklärte gestern und wiederhole hiemit, daß wenn eine bewaffnete Macht sich ohne meine Autorisation der Kammer nähert, ich die Sitzung suspendiren werde." Der Minister suchte seine Ansicht zu vertheidigen, der Präsident schloß jedoch mit der Erwiederung: „wenn die Truppen gekommen wären meine Befehle anzunehmen, so würde sich alles gemacht haben." — Die Garnison zu Madrid ist durch ein Regiment verstärkt worden. — Ebenso haben die Behörden drohende Proclamationen gegen Zusammenrottungen erlassen. — Das Madrider Blatt Abeja sucht nun die Spanier auf eine fremde Intervention vorzubereiten, indem sie hervorhebt, daß die Mitwirkung fremder Truppen bei dringender Gefahr noch keine Intervention sey; auch der große Napoleon habe im Glanze seiner Macht die Mitwirkung Anderer in Anspruch genommen; Spanier hätten seine Armeen in Portugal und im Norden verstärkt; die Anglo-Amerikaner nur durch franz. Hülfe ihre Unabhängigkeit erlangt; die Belgier verdankten die Erhaltung ihrer Selbstständigkeit dem zweimaligen Einrücken der Franzosen; die Mitwirkung einer spanischen Division habe die Flucht des Don Miguel und Don Carlos aus Portugal beschleunigt ꝛc.

Der russische Kaiser hat sich einen Bericht über den Zustand der Kriegsschiffe erstatten lassen; man will wissen, manche der Linienschiffe und Fregatten könnten die See nicht halten.

Wien, den 18. Mai. Neuerdings verlautet, daß sich die Reductionen bei der Armee über alle Zweige verbreiten sollen. So werden, einem neuen Befehle des Hofkriegsraths zufolge, eine Anzahl Divisionen bei dem Fuhrwesen aufgelößt. Die Offiziere werden eingetheilt. Man bringt diese Maßregeln mit der dermaligen Anwesenheit beinahe aller kommandirenden Generale der Monarchie in der Hauptstadt in Verbindung.

Der bekannte Kreuz-Correspondent der Allgm. Ztg. aus Preußen bemerkt, nachdem er von dem Lager bei Kalisch, u. von der Zusammenkunft des Königs von Preußen und des Kaisers von Rußland gesprochen: „Diese Zusammenkunft kann im gegenwärtigen Augenblick, wo der Krieg in Spanien eine veränderte Wendung nimmt, von großer Wichtigkeit seyn. Sie wird wenigstens die Seemächte veranlassen, die spanische Frage mit Behutsamkeit zu behandeln, und wenn von einer factischen Intervention die Rede seyn sollte (was noch unwahrscheinlich ist, weil man wohl weiß, wie sie begonnen, nicht aber wie sie beendigt werden kann), sie abhalten, willkührlich und auf gut Glück einzuschreiten, sondern die Umstände und das Recht dabei in Anschlag zu brigen." Sodann ermangelt jener Correspondent nicht, die franz. Regierung wegen des großen Prozesses ernstlich zu tadeln.

Eine der schottischen Synoden hat gegen die weitere Verbreitung bösartiger Lehrern — einen Fasttag ausgeschrieben!

Vom Main, den 5. Mai. Ich kann Ihnen die wichtige Nachricht mittheilen, daß der Vertrag, durch welchen das Herzogthum Nassau und die freie Stadt Frankfurt dem großen deutschen Zoll- und Handelsverbande beitreten, am 12. d. M., also gleichzeitig mit Baden, in Berlin unterzeichnet worden ist. Im nassauischen werden von heute an die Eingangszölle nach dem Tarif der Vereinstaaten erhoben; zu Frankfurt aber ist noch keine, auf den Beitritt zum Verein sich beziehende, Kundmachung von Amtswegen erschienen. (S. M.)

München, den 21. Mai. Der Ministerresident am k. Hofe zu Hannover, Frhr. v. Hormayr, ist gestern hier eingetroffen; wie es heißt, wird derselbe nicht mehr an

seinen Posten zurückkehren. — S. M. der König hat befohlen, daß der neue Pulverthurm in solcher Entfernung von der Stadt gebaut werde, daß ein allenfallsiges Unglück dieselbe nicht mehr berühren kann. Der Schaden, den die neuliche Explosion in und an den Häusern unserer Stadt verursachte, beläuft sich nach sicheren Angaben auf 250,000 fl. Die Bürgerschaft hat bereits Schritte gethan, um auf Entschädigung aus Staatsmitteln Anspruch zu machen.

Karlsruhe, den 28. Mai. Die von der 2. Kammer zur Prüfung und Begutachtung des abgeschlossenen Zollvertrags und der darauf Bezug habenden provisorischen Verordnung niedergesetzte Kommission, besteht aus den Abgeordneten Dörr, Goll, Posselt, Buhl und Lauer. Dieselbe wurde in der heutigen Sitzung um 6 Mitglieder verstärkt, nemlich durch die Abgeordneten Bader, Völker, v. Itzstein, v. Rotteck, Hoffmann und Regenauer.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2942] Bekanntmachung.

Durch Urtheil des Königl. Bezirksgerichts Landau, vom dreißigsten April 1835 erlassen in Sachen: 1. Philipp Görlich, Wirth, in Pirmasens wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Cessionär von Katharina Knörr, Ehefrau von Jacob Ickel, Ackersmann, in Winzeln, Kantons Pirmasens, wohnhaft; 2. Johann Georg Knörr, Ackersmann, gebürtig zu besagtem Winzeln, dermalen aber wohnhaft in der Colonie Sczebny Brock, im Königreich Polen, im Lubolinischen Amte und Lomsischen Kreise, Augustowischer Woyewodschaft, und 3. dessen Bevollmächtigten, des vorgenanten Philipp Görlich, Wirth zu Pirmasens, gedachte Catharina und Johann Georg Knörr als Erben an dem Nachlasse ihres, nach ihrer Behauptung in französischen Militärdiensten verstorbenen Bruders Georg Heinrich Knörr von Pirmasens, Bezirk Zweibrücken, im kön. baier. Rheinkreise, als Kläger; gegen Jakob Helck, Ackersmann in Freckenfeld wohnhaft, als Beklagten;

wurden die Kläger zugelassen, den Tod des genannten Georg Heinrich Knörr durch Zeugen zu beweisen, und es wurde zugleich verordnet, daß das Zeugenverhör contradictorisch mit der kön. Staatsbehörde am Bezirksgerichte zu Landau abgehalten werde, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Landau, den 22. Mai 1835.

Der Anwalt der Kläger:
Breal.

[1915⁴] Bei dem Unterzeichneten kann ein gut gezogener junger Mensch, sogleich als Lehrling aufgenommen werden.

Speyer, im Mai 1835.

Franz Ruff, Buchbinder.

[2940²] Der Pfarrer P..l Sch.....r in M.........e bei L.......l im baier. Rheinkreise wird hiedurch aufgefordert, seine Schuld von fl. . kr. binnen 4 Wochen zu bezahlen, oder zu gewärtigen, daß der Name ganz bekannt gemacht wird.

Mainz, den 22. Mai 1835.

D. Desouche, Wtb.

[2935³] Der Unterzeichnete, indem er beabsichtigt nächsten Donnerstag, den 28. dieses, mit einer großen Auswahl Damenschuhe, Stiefelchen, Pantoffeln und Kinderschuhen, in Speyer einzutreffen, erlaubt sich, durch dieses ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen. Schönheit der Arbeit, moderne Façon, so wie Güte derselben, für welche er im Stande ist die schmeichelhaftesten Zeugnisse vorzuzeigen, lassen ihn hoffen, daß sein Fabrikat hier eben den Beifall, wie in seiner Vaterstadt, in Frankfurt und mehreren andern Orten hat, erhalten werde. Billige Preise werden ihn noch besonders empfehlen.

B. Dürr Sohn, Damenschuhmacher in Mainz.

[2943²] Kommenden Samstag, als den 30. Mai, Vormittags 10 Uhr, werden durch den unterzeichneten kön. Notär

18 Stämme weißbuchen Werk- oder Geschirrholz, von schönster Qualität, welche sich für Wagner, Müller, Dreher, Schreiner rc. eignen, gegen gleich baare Bezahlung auf dem Zimmerplatze der Erben von Stephan Reichard in der Vorstadt dahier, wo solche auch täglich eingesehen werden können, versteigert.

Speyer, den 23. Mai 1835.

Reichard, Notär.

[2914²] Die Erben von Theobald Karcher dahier wünschen ihre beiden, unten näher bezeichneten Höfe aus freier Hand unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen, und ersuchen die hierauf Reflectirenden sich deßhalb an Hrn. Franz Karcher daselbst zu wenden.

1) Den Amoshof, eine Viertelstunde von Niederkirchen, Kanton Otterberg, bestehend in einem Wohnhaus, Scheuer, Stall für 20 Stück Vieh, Schaafstall für 300 Stück, enthält circa 140 Morgen Land, wovon über die Hälfte urbar und angepflanzt ist, 18 Morgen Wiesen, und 60 Morgen Oedung, zur Schaafweide dienlich.

2) Der Einsiedler Hof, an der Straße zwischen Kaiserslautern und Landstuhl, bestehend in einem Wohnhaus, einer Brandweinbrennerei, einer Scheuer, Stallung für 30 Stück Vieh und Schaafstall für 150 Stück, enthält 60 Morgen Ackerland, 60 Morgen Wiesen und 50 Morgen Oedung zur Schaafweide; in einzelnen Wiesen befindet sich auch Torf.

Im Falle sich keine Liebhaber auf Eigenthum finden sollten, ist man nicht abgeneigt, obige Höfe auch in Miethe zu geben.

Kaiserslautern, den 20. Mai 1835.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 105. den 27. Mai 1835.

Rheinbaiern.

* Speyer, den 26. Mai. In Mannheim will man wissen, die Majorität der badischen Abgeordnetenkammer werde, um sich für das Druckverbot der v. Rotteck'schen Motion zu entschädigen, dem Zollanschluße Badens ihre Zustimmung versagen.

Bemerk. d. Redact. Wir glauben durchaus nicht, daß sich die Majorität der badischen Kammer bei ihrer Abstimmung über die Frage wegen des Beitritts oder Nichtbeitritts zum Zollvereine durch irgend ein anderes Motiv leiten lassen werde, als das ihrer Ueberzeugung über die Nützlichkeit oder Schädlichkeit der Folgen des zu thuenden Schrittes, — keineswegs, um sich wegen irgend eines andern Punktes zu entschädigen. Vorstehende Angabe mag sonach nur darum in unserm Blatte abgedruckt werden, um das Publikum auf die Grundlosigkeit des verbreiteten Gerüchtes aufmerksam zu machen. — Uebrigens ist es allerdings richtig, daß die zur Verstärkung des betreff. Kammerausschusses gewählten Mitglieder, so viel man weiß, größtentheils keine Freunde des Zollbeitrites sind, wie namentlich v. Itzstein, von Rotteck rc.

Großbritannien.

London, den 18. Mai. Bei der Versammlung der Freunde der Sclavenbefreiung erschien auch O'Connell. Als er erschien, empfing ihn Lord Brougham herzlich mit einem Händedruck und sprach: „Ladies und Gentlemen, ich will blos erklären, daß unser Freund und Mitarbeiter, ein so großer Feind jeder Art von Sclaverei, als irgend Jemand, ich meine das ehrenwerthe Mitglied für Dublin, herzlich damit einverstanden ist, daß von dieser Versammlung alle Politik, betreffe sie Kirche oder Staat, ausgeschlossen bleibe.'' O'Connell begann seine Rede mit scharfem Tadel gegen Nordamerika, das ist manchen seiner Staaten die Sclaverei beibehalte. „Es ist Eckel erregend, für jeden Freund der Freiheit, zu hören, wie sie sich ihrer demokratischen Grundsätze und Staatseinrichtungen rühmen, ohne bei der Erinnerung an ihre Sklaven zu erröthen. Sie sind Verräther an der Freiheit und an ihrer Ehre. Aus verschiedenen amerikanischen Parlamentsakten geht hervor, daß kein Richter, Parlamentsmitglied, Advokat oder Prediger etwas gegen die Sklaverei schreiben darf, bei einer Gefängnißstrafe von 3—21 Jahren; und daß kein Amerikaner einen Sklaven lesen oder schreiben lehren darf, bei einer Strafe von 3—12 Monaten. Dies ist schwarze Schmach für Amerika's sternbesätes Banner. Vergeblich weht es über der See, die Ehre der gerühmten Republik der neuen Zeit verkündend; die unter ihm fechten, sind Verbrecher am Menschengeschlechte, Verräther an der Freiheit, an ihrer eigenen Ehre, und Lästerer des Allmächtigen. Gottes Arm ist entblößt; mögen die Feinde dessen, der, um Alle, Schwarze wie Weiße, zu retten, gestorben ist, seine Strafe fürchten. O möchten meine Worte, mit dem Feuer des Zorns, der in meinem Busen brennt, durch den Westwind über den Ocean getragen werden, und an ihre Ufer, über ihre Berge dringen, und erschallen bis hinab zum Missisippi, zum Ohio, zum Missouri, zu den Strömen Amerika's!'' — O'Connells Rede ward mit begeistertem Beifalle aufgenommen. — (In öffentlichen Blättern hat O'Connell übrigens erklärt, sein Tadel sei nicht gegen alle Amerikaner, sondern ausschließlich gegen die Sklavenbesitzer gerichtet gewesen.

Neueste Nachrichten.

[11. Sitzung des Pairshofes vom 22. Mai.] Der Angeklagte Abbé Noir erklärt, er wohne den Sizzungen bei, um die Zeugen-Aussagungen zu vernehmen, jedoch müsse er ausdrücklich bemerken, daß auch er mit den übrigen Gefangenen protestirt haben, und nicht gemeint sei, durch diesen Schritt eine Präjudiz gegen seine Mitgefangenen zu geben. — Der Präsid. fragte den Gefang. Morel, ob er bei seinen, während der Untersuchung gemachten Zugeständnissen beharre. — Morel: Ich gestehe nichts zu, was ich bekannt haben soll; ich protestire. Man gibt dem Gesetz von 1834 gegen Associationen rückwirkende Kraft. Wenn eine Strafe gegen uns ausgesprochen wird, so werden wir ungerechter Weise verurtheilt. — Präsid.: Sie beharren also nicht in Ihren frühern Zugeständnissen? — Morel: Ich habe nie in Zugeständnissen beharrt, die ich niemals gemacht habe. — Präsid.: Sie haben dieselben aber mehrmals anerkannt. — Morel: Ich stelle nicht in Abrede, was wahr, sondern nur, was falsch ist. Möge ich verurtheilt oder freigesprochen werden, so will ich keine falschen Imputationen zulassen. — Präsid: Waren Sie am 9. Apr. auf dem Platze St. Jean? — Ja. — Trugen Sie eine, einem Posten abgenommene Flinte? — Ja. — Fochten Sie nicht während des ganzen 9.? — Ja. (Erstaunen.) — ...Wie viele Abdrücke haben Sie von dieser Schrift verbreitet? — 600. — Gestehen Sie wiederholt zu, daß Sie auf die Truppen gefeuert? — Ja, ich bekenne das Factum. — Der Advokat Rau de la Sauvagere protestirte gegen den vom Präsidenten eingeschlagenen Gang, und verlangte,

daß die Angekl. sämmtlich vor dem Zeugenverhör vernommen werden sollten. — Der Präsident sucht auszuführen, daß geschehen sei, was man zum Besten der Angeklagten habe thun können. — Der Advokat Favre von Lyon nimmt den von seinem Kollegen aufgegebenen Gegenstand wieder auf, und beharrt, eine Abstimmung zu verlangen. — Der Pairshof entscheidet nach mehrstündiger Berathung, daß dem Antrage keine Folge gegeben werde. — Es werden hierauf mehre Zeugen verhört, deren Aussagen jedoch unbedeutend sind. — Die Sitzung wird vertagt.

Deputirtensitzung vom 22. Mai. — Cormenin erklärt, daß er den bewußten Brief an die Angeklagten nicht unterzeichnet habe. Er fährt sodann fort: Sie, meine Herren, welche keinen Minister, der nicht Deputirter ist, vor den Pairshof senden, ohne die genaueste Untersuchung, wollen Sie dieser Kammer einen Repräsentanten des Volks überliefern, ohne vorläufige Untersuchung und den geringsten Verdacht! Wollen Sie Ihre Collegen vor Leute senden, welche sie richten werden, wenn dieselben von ihnen beleidigt worden sind, und welche Sie, von jenen beleidigt, ihrerseits nicht richten können. Vor Leute, welche im Begriff stehen diejenigen zu richten, die, gleich mir, die Erblichkeit der Pairswürde, und sonach die Pairs in ihrer Existenz angegriffen haben! Vor Leute, deren Mehrzahl die politischen Gegner von uns Oppositionsmitgliedern sind; Leute, welche zufolge einer monströsen Combination, die Ankläger, Zeugen, Richter und Geschworenen in ihrer eigenen Sache sind! (verlängerter Beifall). Nein! ich kann nicht glauben, daß Sie sich selbst der Prevotal-Jurisdiction der andern Kammer unterwerfen wollen. (Murren im Centrum). — Der Präsident verlangt, daß Hr. Cormenin gehört werde. — Cormenin fortfahrend, vertheidigt seinen Collegen Puyraveau: Mir sind Sie nur Gerechtigkeit, allein diesem die Abtragung einer Schuld schuldig, denn ihm verdanken Sie mit den Julisieg. (Lauter Beifall). — Gollbery: Was wird aus der Minorität werden, wenn sie so der Majorität preisgegeben wird? Wir, die Deputirten, welche 1830 diese Kammer schufen, erhoben sie nicht über uns, sondern machten sie uns nur gleich. — Während Garnier Pages sprach, erschallt Gelächter auf den Gallerien, worauf der Präsident befiehlt die Ruhestörer auszuweisen. — Pages erinnert an die Unmöglichkeit einer Vertheidigung, wo Selbsthülfe und Rache obwalteten; Ney kam um, weil er nicht vertheidigt werden konnte. — Der Präsident Dupin (Neys Vertheidiger): Es war nicht aus Schwäche von Seiten des Vertheidigers (Geschrei zur Linken — Nein, nein!). — Pages. Einen Deputirten der Pairskammer überliefern, hieße derselben ein Schlachtopfer darbieten. — Während Nicod sprach, unterhielten sich die Minister unter einander. — Der Abgeord. Drault: Stille auf der Ministerbank! — Präsid.: Es ist Ihre Sache nicht, Stille zu gebieten! (Murren.) — Nicod äußerst, während des Convents sei das Abscheuliche wenigstens mit Größe vermischt gewesen, jetzt aber suche man vergeblich nach Größe. (Murren.) — Persil's Rede ward durch starkes und anhaltendes Gelächter unterbrochen. — Arago sagt, die Majorität der Pairs bedauere die Julitage (Geschrei, zur Ordnung! aus dem Centrum, Gelächter zur Linken.) — Der Präsident ersucht den Redner, einen Körper nicht in Masse anzugreifen. — Arago sprach von der „schamlosen Verurtheilung des Marschalls Ney.“ — Teulon: Die Pairskammer hat seit 1830 nicht sehr ehrenvoll gehandelt, indem sie sich eines Drittels ihrer Mitglieder berauben ließ. — Präs. Sie greifen die Kammer an; dieselbe hat seitdem ehrenvoll mit uns gewirkt. — Laffitte: 1830 war die Pairskammer nicht mit uns (Geschrei: zur Ordnung!) Der Präsident vertheidigt die Pairs, Laffitte behauptet seine Meinung. Als der Letzte sagte, die Pairs hätten unter Caf. Perier eine erbärmliche Rolle gespielt, — nennt der Präsident diese Bezeichnung ungeeignet. — Auf die Angabe, daß ein Lärmen von der Gallerie der Berichterstatter für die Zeitungen komme, läßt der Präsident diese Gallerie räumen, gestattet jedoch bald die Rückkehr der Berichterstatter. Es herrscht große Verwirrung bis die Sitzung vertagt wird.

Paris, den 23. Mai. Dem National zufolge suchte man gestern Früh eine Anzahl Gefangene, erst vermittelst guter Worte, dann vermittelst Drohungen, dahin zu bringen, sich dem Willen der Kammer zu unterwerfen. Vergeblich. — Der Herausgeber der Tribune ward gestern wiederholt zu 6monatlicher Gefängniß- und 1000 Frcs. Geldstrafe verurtheilt. — Der Abgeord. Jaubert, auf dessen Veranlassen die Gallerieen der Zeitungsberichterstatter in der Deputirtenkammer geräumt wurden, ward gestern öffentlich insultirt. (Sonst ward die Ruhe bis jetzt, 23. Mai, 1 Uhr Mittags, nicht gestört.)

Konstantinopel, den 6. Mai. Die türkische Eskadre ist den neuesten Berichten zufolge, erst am 28. v. M. von den Dardanellen nach Tripolis weiter gesegelt. — Aus Albanien lauten die jüngsten Nachrichten wieder ungünstig. Der Rebellenanführer Tasil-Busi hat sich aufs Neue an die Spitze der Unzufriedenen gestellt, und schon beträchtliche Fortschritte gemacht.

Karlsruhe, den 24. Mai. Die zur Berathung der hochwichtigen Frage über den Beitritt des Großherzogthums zu dem großen deutschen Zollverein gewählte Kommission der zweiten Kammer der Stände hat bereits heute ihre erste Sitzung gehalten, und wird dem Vernehmen nach, dieselbe in der nächsten Woche anhaltend fortsetzen. Wir freuen uns, dem Lande von dem Eifer der Abgeord. für die Beschleunigung dieser Angelegenheit, worauf unsere Hoffnung des baldigen Eintritts der Verkehrsfreiheit ruht, Nachricht geben zu können.

(Karlsruher Ztg.)

Darmstadt, den 23. Mai. Am 16. d. M. hat das hiesige großh. Obercensistorium ein Ausschreiben, welches die pietistischen Conventikel in einigen Gemeinden des Großherzogsthums und die Umtriebe fremder Missionäre, angeblich für Bibelverbreitung, betrifft, an die evangelische Superintendenten und Dekane des Großherzogthums erlassen.

Buchanan sagt in seinem Study of Nature, daß in der Bai von Rand in Norwegen jährlich ungefähr 80 Jagts Häringe gefangen werden. Hundert Tonnen machen eine Jagt und jede Tonne enthält 1200 Häringe. In derselben Bai werden, wie Pontoppidan in seinen Nachrichten über Norwegen sagt, in einer einzigen Fangszeit 19 Millionen gefangen. Der Häring ist eines der Hauptnahrungsmittel der Norweger und ein bedeutender Handelsartikel. Viele hundert Ladungen gehen jährlich von Bergen allein ab, und im Jahre 1752 versendete diese Stadt vom Januar bis zum October 132,156 Tonnen. Wie viele werden noch an andern Orten gefangen, und wie ungeheuer muß demnach der jährliche Verbrauch an Häringen sein!

Betrachtungen und Gedanken aus Klingers Werken.

Die Natur und das bürgerliche Wesen gehen ihren Gang, ohne welchen alles Speculiren der Philosophen ein Ende hätte. Ich möchte eben so gern einen Bären, der auf zwei Beinen, nach dem Dudelsack, einher sich spreizt, einen Vestris nennen, als einen Menschen heilig, göttlich, er sey auch wer er wolle. Diese Wörter sind aber nur Phrasen, Schriftzeichen, die das Publikum dem Buchhändler, und der Buchhändler dem Autor bezahlt. — Selbst diejenigen, die unsere Tugend göttlich nennen, sagen etwas Einfältiges; recht menschlich muß die Tugend seyn, wenn sie Menschen nutzen soll. Die göttlich Tugendhaften lassen gewöhnlich die Welt gehen, wie sie geht — seufzen und verhalten sich ganz ruhig in ihrem göttlichen Gefühl. Sie zahlen ihre Schuld an Andere und die Welt mit Wohlgefallen an sich selbst, ab.

* * *

Käme Christus heute zur Welt und predigte seine Religion in dem reinen Geist und Sinn, wie er sie einst gepredigt hat, in Rom, die Inquisition würde ihn schnell als Ketzer ergreifen, ihn in die Engelsburg festsetzen, wenn sie nicht, um dem Gräuel schneller zuvor zu kommen, etwas Aergeres thäte. In protestantischen Ländern könnte er weder Pfarrer noch Schulmeister werden; denn schwerlich würde er die symbolischen Bücher unterschreiben wollen. Und wie sehr würde er sich wundern, wenn man ihm sagte, er müsse erst nach Halle ziehen, seine Religion zu studiren, wenn er sie predigen oder lehren wollte.

* * *

Diderot hat den Deutschen gezeigt, wie man über ästhetische Gegenstände schreiben muß. Er entwickelt uns die tiefsten Geheimnisse der Kunst so klar und deutlich, daß sie jeder versteht, sich ihrer jeder erfreuen kann. Das deutsche, schwerfällige, systematische, mit Terminologie beladene, auf Stelzen gehende, philosophisch-ästhetische Gewäsche, — der auf dunstender Kohlengluth aufgewärmte Enthusiasmus, womit sie es nicht vergulden, sondern verkupfern — ist von allem Gewäsche das Unerträglichste für einen Mann, der an Klarheit gewöhnt ist . . . . Nur Lessing kann neben Diderot bestehen, und hätte er nicht so viele Streifzüge in die Literatur gethan, und nicht viel Zeit mit Scharmützeln mit elenden Geistern verloren, wir hätten so etwas schon längst, und vielleicht vollendeter, gesehen.

Bekanntmachungen

[2950] **Bekanntmachung.**

Freitag, den 29. Mai, Vormittags 11 Uhr, wird auf dem Platze vor dem Kaufhause dahier eine Partie dienstuntaugliche Pferde an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Landau, den 25. Mai 1835.

Trömer, Rittmeister,
als Vorstand der Commission.

[2934[2]] Die Erben von Theobald Karcher dahier wünschen ihre beiden, unten näher bezeichneten Höfe aus freier Hand unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen, und ersuchen die hierauf Reflectirenden sich deßhalb an Hrn. Franz Karcher daselbst zu wenden.

1) Den Amoshof, eine Viertelstunde von Niederkirchen, Kanton Otterberg, bestehend in einem Wohnhaus, Scheuer, Stall für 20 Stück Vieh, Schaafstall für 300 Stück, enthält circa 140 Morgen Land, wovon über die Hälfte urbar und angepflanzt ist, 18 Morgen Wiesen, und 60 Morgen Oedung, zur Schaafweide dienlich.
2) Der Einsiedler Hof, an der Straße zwischen Kaiserslautern und Landstuhl, bestehend in einem Wohnhaus, einer Brandweinbrennerei, einer Scheuer, Stallung für 30 Stück Vieh und Schaafstall für 150 Stück, enthält 60 Morgen Ackerland, 60 Morgen Wiesen und 50 Morgen Oedung zur Schaafweide; in einzelnen Wiesen befindet sich auch Torf.

Im Falle sich keine Liebhaber auf Eigenthum finden sollten, ist man nicht abgeneigt, obige Höfe auch in Miethe zu geben.

Kaiserslautern, den 20. Mai 1835.

[2948] **Literarische Anzeige.**

Ritter, B, die gesetzlichen Hauptmängel der Hausthiere. gr. 8. fl. 2 24 kr.

Stephani, Dr. H., Handbuch der Unterrichtskunst nach der bildenden Methode. 8. fl. 1 30 kr.

Vorstehendes ist vorräthig bei

F. C. Neidhard, Buchhändler in Speyer,
Fr. Keller, " Zweibrücken,
J. Tascher, " Kaiserslautern.

[2841[2]] Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung wird man einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zu zeigen die Ehre haben:

Den Wunderknaben von Europa.

Dieser Knabe ist 14 Jahre 10 Monate alt, 5 Schuh 9 Zoll groß, mißt über die Schenkel 40, über die Waden 26 Zoll, und wiegt 306 Pfund. Sein Körper ist sehr gut gebaut und sein Gesicht wirklich schön. Alle Herren Aerzte, welche ihn untersucht haben, behaupten, daß seines Gleichen in ganz Europa noch nicht gesehen worden. Die Eltern dieses merkwürdigen Knaben sind versichert,

daß er auch hier den ungetheiltesten Beifall finden, und Niemand den Schauplatz unbefriedigt verlassen wird.

Der Schauplatz ist auf dem Meßplatze. — Er ist zu sehen von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr. — Erster Platz 12 kr. Zweiter Platz 6 kr. Kinder 3 kr.

[2945] Der Unterzeichnete macht hiemit einem verehrlichen Publikum bekannt, daß die seither bekannte Weinwirthschaft zum goldenen Hecht, in der Wormser Straße Nro. 209, aufgehört, er aber dieses Haus übernommen, und die von ihm schon früher geführte Wirthschaft zu den drei Lilien in dieses Haus, wo auch Fremde logieren können, verlegt habe; er wird sich nicht nur allein durch billige und reelle Bedienung, sondern auch durch strenge Ordnungsliebe seinen werthen Gästen zu empfehlen suchen; weßhalb er um gütigen Zuspruch bittet.

Speyer, den 25. Mai 1835.

August Rößler.

[2946] Am 2. Juni dieses Jahrs, Vormittags 11 Uhr, wird auf der hiesigen Maximilianstraße, in der Gegend des Lyceums, eine Anzahl dienstuntauglicher Pferde an die Meistbietenden, gegen sogleich baare Bezahlung, öffentlich versteigert.

Speyer, den 26. Mai 1835.

Freiherr v. Völderndorf, Rittmeister.

[2947²] **Erziehungsanstalt**

für junge Frauenzimmer zu Weißenburg, im französischen Departement des Niederrheins, unter der Leitung der Madame Mansuy-Duvernoy, welche in dem ehemaligen kaiserlichen Institut zu Ecouen, unter Madame Campan, gebildet worden.

Diese kaum seit zwei Jahren errichtete Anstalt, hat schon einen so beträchtlichen Zuwachs gewonnen, daß die Vorsteherin in die Nothwendigkeit versetzt wurde, Einrichtungen zu treffen, um eine größere Anzahl von Zöglingen aufnehmen zu können. — Die Vorsteherin hat sich daher ein anderes Lokal verschafft, welches die Anstalt ausschließlich im nächstkommenden Monat Juni einnehmen und bewohnen wird. — Dasselbe ist geräumig, hat eine freie und gesunde Lage und ist mit Hof und Garten versehen.

Die Vorsteherin ist sehr vortheilhaft von ihrer in einer Erziehungsanstalt zu Paris gebildeten Schwester, welche noch vor Kurzem selbst Lehrerin erster Klasse in einer der besten Bildungsanstalten war, unterstützt. — Dabei stehen die Zöglinge unter beständiger Aufsicht einiger mit aller Vorsicht und Gewissenhaftigkeit gewählten Unterlehrerinen, welche in der Anstalt selbst wohnen und von denen eine, in der Mitte Deutschlands erzogen, die deutsche Sprache lehrt.

Kein Theil der Erziehung und des Unterrichts wird vernachläßigt, um Geist und Herz der jungen Frauenzimmer, welche der Sorge der Vorsteherin anvertraut werden, zu bilden; ihnen Geschmack für Erfüllung ihrer Pflichten, Liebe zur Tugend und Arbeitsamkeit einzuflößen. — Es wird stets das eifrigste Bestreben der Vorsteherin bleiben, den Hoffnungen der Eltern zu entsprechen.

Der Preis der Pension ist äußerst mäßig.

Die Eltern, welche ausführlichere Aufklärungen wünschen, werden ersucht, die Einrückungen in dem Frankfurter Journal vom 28. August 1834, Nro. 237, und in der neuen Speyerer Zeitg. vom 14. desselben Monats und Jahrs, Nro. 162, einzusehen, oder sich in frankirten Briefen an die Vorsteherin selbst zu wenden, welche mit Vergnügen den Erziehungsplan und jede gewünschte Auskunft ertheilen wird.

Weißenburg im Elsaß, den 10. Mai 1835.

S. Mansuy-Duvernoy.

[2923¹⁴] **Wichtige Anzeige.**

In der dritten Verloosung des Königl. Preußischen Seehandlungs Rthlr. 50 Loos-Anlehens von 12,000,000 Rthlr. rückzahlbar mit 22,903,200 Rthlr. Preuß. Ct., beginnend zu Berlin

den 1. Juli 1835

müssen folgende höchst bedeutende Prämien gewonnen werden: Rthlr. 80,000 oder fl. 140,000, Rthlr. 20,000 fl. 35,000, 2 mal Rthlr. 6000, 4 mal Rthlr. 4000, 8 mal Rthlr. 2000, 14 mal Rthlr. 1000, und so abwärts bis Rthlr. 56, zusammen aber 9000 Gewinne, im Gesammtbetrag von Rthlr. 715,000 oder 1,251,250 Gulden rhein.

Original-Promessen, mittelst welchen man auf die Gewinne dieser interessanten Prämien-Ziehung Ansprüche erwirbt, werden zu fl. 7 rhein. oder Rthlr. 4 Pr. Crt. das Stück, bei Uebernahme von fünf Promessen aber die sechste unentgeldlich abgegeben in dem

Haupt-Bureau von Peter Schneider,

zu Frankfurt am Main.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 107. den 30. Mai 1835.

*** Blick auf die Tagsbegebenheiten.**

Der Courrier français bemerkt in Beziehung auf die etzten Vorgänge in der Deputirtenkammer: Gewalt herrscht uf allen Seiten, bei den Staatsbehörden und selbst im Heiligthume der Justiz. Dies ist ein bedrohendes Symp-om, welches anzudeuten scheint, daß, ungeachtet der Be-mühungen der gemäßigten Leute, die Periode der Revolu-ionen noch nicht zu Ende ist. Die Regierung und die arlamentarische Majorität beschuldigen die Presse, allein ie Presse weist die Anklage auf die Regierung und ihre Majoritäten zurück. Als ein entscheidender Kampf zwi-chen Karl X. und dem französischen Volke stattfand, that ie Presse ihre Schuldigkeit so gut, als die Pairs und ie Deputirten. Es ist nicht wahr, daß die Presse die neue Dynastie von der Zeit ihrer Erhebung an angriff; im Ge-entheil unterstützte sie das Gouvernement wider die Kar-isten und die absoluten Mächte. Nur ein Journal be-ämpfte das monarchische Prinzip. Eben so unwahr ist s, daß die Presse dem Gouvernement ihre Unterstützung ersprach, unter der Bedingung, daß es schwach und ab-ängig sei. Die Presse rieth der Regierung, einen festen on gegen das Ausland, und einen vertrauensvollen ge-en das Inland anzunehmen. Die Presse hat einstimmig en Aufruhr mißbilligt, und bei Mitwirkung eines Haupt-itgliedes der Opposition möchte der Aufstand im De-mber 1830 den Thron Ludwig Philipps zusammenge-ürzt haben, nachdem er die Minister Karls X. getödtet ätte; als aber das brutale System des 13. März ange-ommen ward, stießen wir ein Allarm-Geschrei aus. Ein ournal, berühmt durch das Talent seiner Herausgeber, rzweifelte daran, die Regierung zu den von ihr vergeß-nen Bedingungen ihres Ursprungs zurück zu bringen, o sagte sich los von der Monarchie; andere folgten ihm. ann dies Wunder nehmen, wenn wir bedenken, welche ühe das Gouvernement sich selbst gab, Republikaner zu den? Die Presse handelte stets mit Offenheit, allein tha-dies auch die Kammern? Wir haben sie Alle liberale Ansichten betheuern hören, und sie dann in Heuchelei und Kriecherei fallen sehen. Von der Kammer von 1830 sagen wir nichts, denn dies ist die Kammer der Restauration, und als solche können wir auf ihren Undank gegen die ausgezeichnetsten Repräsentanten der Julirevolution rechnen. Die Kammer von 1831 strafte bald die Hoffnungen Lüge, die sie eingeflößt; sie votirte die anti-socialen Gesetze, und veranlasste den April-Aufstand. Da die gegenwärtige Kammer noch nicht der Geschichte anheimgefallen ist, so wäre es nicht geeignet, über deren Handlungen frei zu reden. Indessen können wir sagen, daß die meisten dieser Handlungen, namentlich die neuern, einen erbärmlichen Contrast gegen die, Angesichts des Landes eingegangenen Verpflichtungen, bilden.

Deutschland.

Karlsruhe, den 25. Mai. Die Mehrheit der Commission der Deputirtenkammer soll eher gegen, als für die Annahme des Mauthvereinigungsvertrags gestimmt seyn; auch in zwei Abtheilungen hat sich, wie man vernimmt, eine Mehrheit gegen den Anschluß herausgestellt. Im Ganzen kann man sagen, daß die Majorität der Kammer noch schwankt, daß sich noch keine Vorberechnung anstellen läßt, und daß voraussichtlich auch wohl einige Stimmen bei der Endabstimmung ausfallen werden, nämlich in den Fällen, wo die Ansicht eines Abgeordneten mit der seines Wahlbezirks etwa in directem Widerspruch ist, und der delikateste Ausweg in Enthaltung vom Abstimmen besteht. — Die andere Kammer ist ebenfalls thätig; vorgestern faßte sie einhellig den Beschluß, der Adresse der Kammer der Abgeordneten auf Abschaffung des besondern militärischen Gerichtsstandes nicht beizutreten.

Türkei.

Immer mehr vermehren sich die wüste liegenden Ländereien in der ganzen europäischen Türkei, und Mangel an Lebensmitteln herrscht überall, wo die Straßen unsicher sind. Christen, Juden und Türken wünschen die endliche völlige Auflösung der türkischen Monarchie in Europa auf einen ähnlichen Fuß, wie Serbin und die beiden Fürstenthümer an der Nieder-Donau. Unter erblichen muselmännischen Fürsten haben es sicher die Christen besser, als unter den Wechselpascha's, die mit ihrem Gefolge die Türken, Christen oder Juden kein Eigenthum ruhig genießen lassen. In Oberalbanien möchten die

christlichen Gemeinden gern eine republikanische Verfassung erzwingen, wie einige Theile des östreichischen Dalmatiens, z. B. Poglitza, sie genießen. Ohne die Oestreichischen Besatzungen in Dalmatien, deren Einschreitung die Frevler fürchten, würde die Gesetzlosigkeit noch größer seyn. Merkwürdig ist, daß sich in allen diesen Landen Niemand die griechische Staatsverwaltung, sondern die östreichische, und die Hospodarverwaltung in Serbien, in der Moldau und in der Wallachei, wünscht, und selbst die Türken wünschen sich lieber einen christlichen Herrn, als die Ayanskämpfe mit dem Bassas ferner zu bestehen. Den Sultan nennen sie einen Ungläubigen.

Amerika.

Die Regierung von Cuba hat, zur Anlegung einer Eisenbahn von Havana nach Guane, in London eine Anleihe von 450,000 Pfd. zu 91 pCt. und 6 pCt. Zinsen, vom 5. März d. J. an, abgeschlossen.

Neueste Nachrichten.

Sitzung der franz. Deputirtenkammer vom 25. Mai. Beim Namensaufrufe erklärte der Abgeordnete Arago, daß er keinen Antheil an der Procedur nehmen möge, aus den nämlichen Gründen, wie früher im Prozesse der Tribüne. Er äußerte, ein politischer Körper sollte nicht in seiner eigenen Sache richten, und Preßvergehen gehörten vor die Geschworenen. — Wenigstens zwölf Abgeordnete schlossen sich ihm an. — Lafayette, Laffitte und Andere nahmen ebenfalls keinen Theil, da sie es für unvereinbarlich mit dem Rechtsgefühle hielten, in eigener Sache zu richten. — Andere votirten nicht, da sie die persönlich Beleidigten seyen. Im Ganzen waren es 43 Deputirte, die nicht votirten, 58 waren abwesend, es blieben sonach noch 358 Votanten. — Der Angeklagte Jaffrenou hatte Raspail zu seinem Vertheidiger gewählt. Derselbe suchte den incriminirten Artikel mehr zu entschuldigen, als zu rechtfertigen. — Nach geendigtem Vortrage ward der Gefangene abgeführt, und die Berathung der Deput. begann. Odilon-Barrot schlug ein Amendement vor: Da die Beleidigung nur gegen einzelne Deputirte und nicht gegen die ganze Kammer gehe, zu erklären, daß für die Deputirtenversammlung kein Grund vorliege, gegen den Geranten des Reformateur zu verfahren, vorbehaltlich den beleidigten Deputirten und der Staatsbehörde, die Sache vor den gewöhnlichen Gerichten zu verfolgen. — Das Amendement ward verworfen. — Odilon-Barrot und andere Deputirte erklärten nun, ebenfalls nicht votiren zu wollen, da sie die Thatsachen, um die es sich handle, nicht genügend kennten. — Barrot verlangte vergeblich nochmals das Wort. Unter großem Tumulte erfolgte die Abstimmung über die Frage: „Ist der Gerant des Reformateur der Beleidigung gegen die Kammer schuldig?“ 263 Stimmen bejahten, 39 verneinten dieselbe. Der wiedereingeführte Angeklagte hatte wenig über die Anwendung des Strafgesetzes vorzubringen. Der Präsident Dupin bemerkte, er wolle mehr für ihn thun, als sein Vertheidiger für ihn gethan. Er machte sodann darauf aufmerksam, daß de[r] Artikel in Eile, an dem nemlichen Abende geschrieben worden, an welchem sich der Vorfall zutrug, was, um ein billiges Urtheil zu fällen, zu beachten sein möge. Di[e] Abstimmung ergab falgendes Resultat; 145 Stimmen fü[r] 10,000 Frcs., 33 für 6000, 3 für 5000, 2 für 2000, 1[1] für 1000, 2 für 500, 93 für 200, und 2 für 100 Frcs. Geldstrafe; sodann 103 Stimmen für 3jähriges Gefängniß 5 für 2jähriges, 14 für 13monatliches, 20 für 1jähriges, 11 für 6monatl., 9 für 3monatl., 5 für 2monatl. und 127 für 1monatl. Da sich keine absolute Majorität ergab, so muß morgen wieder abgestimmt werden.

Paris, den 26. Mai. Dem Temps zufolge sind di[e] Minister über die Interventionsfrage uneinig; Guizot Duchatel und Thiers seyen für ein Einrucken in Spanien Maison, Humann und Broglie dagegen; Duperre äußer[t] hierüber keine Meinung, da etwas Aehnliches seinem Vorgänger seine Stelle gekostet hat. — Der Polizeipräfe[ct] hat den Generalprocurator zu einer neuen Anklage gege[n] den National aufgefordert.

Bordeaux, den 22. Mai. Der Priester Merino h[at] die Truppen der Königin auf dem rechten Ebroufer ge[-]schlagen. Die Karlisten machen allenthalben Angriffe.

Belgrad, den 17. Mai. Berichten aus Scutari zufolge ist es in Albanien neuerdings unruhig. Man kan[n] dieses Land vieljährigen Beobachtungen gemäß als da[s] politische Barometer für den Stand der Dinge in Aegypten betrachten. Man weiß nemlich, daß so oft Mehemed Ali mit einem Unternehmen umging oder einen Angri[ff] befürchtete, in Albanien jedesmal ein Aufstand ausbrach — Vermuthlich ist es jetzt die Pest, welche Mehemed-Al[i] veranlaßt, durch seine Kreatur Tasil-Busi Albanien abermals zu insurgiren. — Wohin übrigens die endlose[n] albanesischen Wirren endlich führen werden, ist bei de[n] dermaligen Verhältnissen der Türkei unmöglich abzusehen Früh oder spät kann der Fall eintreten, daß sich dies[e] Provinz ganz in die Arme Mehemed-Ali's wirft, ode[r] vielleicht sich Griechenland anschließt. Möglich, daß auc[h] Serbien einst eine Rolle dort zu spielen bestimmt ist.

Wien, den 23. Mai. Bei einer Spazierfahrt de[s] Kaisers geschah es, daß ihm ein Diener der Kirche — das Hochwürdigste zu einem Kranken tragend — auf de[r] Mariahilfer Hauptstraße begegnete. Der Kaiser lies so[-]gleich halten, stieg mit seiner durchlauchtigsten Gemahli[n] aus dem Wagen, und beide Majestäten brachten kniee[nd] der Religion ihre Verehrung dar. — Ihre Majestät di[e] Kaiserin hat dem Muttergottesbilde in der Kirche z[u] Mariahilf ein werthvolles Kleid, eigenhändig gestikt, zu[m] Geschenke gemacht. —

Miscellen.

In dem neuesten Hefte der Pölitz'schen „kritischen Uebersich[t] der neuesten Literatur“ findet sich eine Recension der Schrift de[s] Barons Haussez (eines der Ordonnanzen-Unterzeichner unter Ka[rl] X.) über Großbritannien (La Grand-Bretagne en 1833). Es hei[ßt]

darin: „Es hat gar sehr überrascht, wenn ein so entschiedener Vertheidiger der alten hierarchischen Ueberlieferungen ganz absichtlich 2 Bände herausgibt, um zu erklären, daß er nichts nach seinem Geschmacke, nichts, das mit seinen Doctrinen übereinstimmte, in demjenigen Lande der Welt gefunden habe, das in seinen politischen Einrichtungen und bei seinen gesellschaftlichen Sitten die meiste Aristokratie bewahrt hat. Man möchte aus diesem Eingeständnisse den Schluß ziehen, als erachte der Verfasser selber eben diese Aristokratie unverträglich mit der heutigen Civilisation."

Die Engländer in Indien haben Versuche gemacht, die Kamele als Zugthiere zur Bespannung von Wagen und Kanonen zu brauchen, und sie gelehrig und zweckmäßig gefunden; sie haben einen sehr ausdauerndern Trab, und ein Major Low hat in Lucknow die Mode eingeführt, sie an Kabriolete zu spannen; eben so hat man in Calcutta Versuche damit gemacht, die aber wieder aufgegeben wurden, weil die Pferde der übrigen Wagen sich nicht an den Anblick gewöhnen wollten.

Ein Duell bei den Wilden in Nordamerika.

Folgendes sind die nähern Umstände eines Duells, das kürzlich zwischen zwei Häuptlingen des Stammes der Natchez, deren einer Chalgas hieß, stattfand.

Am hellen Mittage sah man Chalgas mit seiner Familie in die Stadt kommen: er war auf bizarre Weise bemalt; sein ganzer Leib schien roth. In der Rechten hielt er ein Gewehr, das er bald auf diese, bald auf jene Weise schüttelte, und in der Linken eine Flasche. Es folgten ihm zwei Freunde, die langsamen Schrittes einhergingen. Bald erschienen andere Indianer, in deren Mitte sich ein Mann befand, auf eben so bizarre Art bemalt als der Erstere; er war unbewaffnet; eine Frau hielt ihn mit ihren Armen umfangen und schien ihn zurückzuhalten. Plötzlich entzieht er sich ihren Armen, springt vorwärts, hält ungefähr acht Schritte von seinem Gegner und ihm seine entblößte Brust dar. Chalgas legt an, nimmt dann das Ansehen als besänne er sich eines Andern, läßt sein Gewehr fallen, bringt die Flasche, die an seinem Faustgelenke hing, an den Mund, während sein Feind geduldig und unerschrocken die Brust entblößt hielt. Nachdem er getrunken, stößt er einen Schrei aus, zielt von Neuem, und der Indianer fällt todt zu seinen Füßen. Hierauf läd er sein Gewehr wieder, übergibt es dem Sohne des Opfers, der zugegen war, entblößt seinerseits die Brust, und wird auf der Stelle erschossen. Diese beiden Indianer hatten wegen einer Flasche einen Streit gehabt; der Eine war von dem Andern verstümmelt worden, und hatte ihm auf Tod und Leben Krieg erklärt.

Mich wundert es gar nicht, daß Schwärmer, Phantasten, Fanatiker, kurz alle überspannte Köpfe, von welcher Art, Glauben und Meinungen sie auch seien, — Weltleute und Männer von ruhigem Verstande hassen, und schimpflich auszuzeichnen suchen. Ohne diese hätten sie längst die Welt zum Tollhause, und sich zu Oberaufsehern desselben gemacht. (Klinger.)

* Der Inhalt der ersten Miscelle in der vorigen Nummer der Speyerer Zeitung, von der verloren gegangenen Frau, deren Ehemann dem redlichen Finder eine Belohnung verspricht, wenn er sie behält, — ist keine Erdichtung, wie man glauben könnte, sondern ein ganz wahres Factum, das sich zu G . . h . . m, in Rheinbayern zugetragen hat, und dessen Richtigkeit der Einsender verbürgt.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen

[2686] Die 281. Ziehung in Nürnberg ist heute, Dienstag, den 26. Mai 1835, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

71. 19. 56. 11. 35.

Die 282. Ziehung wird den 25. Juni, und inzwischen die 1322. Münchner Ziehung den 4. Juni, und die 943. Regensb. Ziehung den 13. Juni, vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.
Schwindl.

[2954] Einem geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mit einer schönen Auswahl von Damenschuhen und Stiefelchen, Mädchen- und Kinderschuhen, so wie Pantoffeln, nach der neuesten Façon, die Speyerer Messe zum erstenmale bezogen habe. Unter Zusicherung billiger Preise bitte ich um geneigten Zuspruch. — Meine Bude befindet an der Ecke der Jacobsstraße.

M. Watterich, Damenschuhmacher aus Mainz.

[2940[a]] Der Pfarrer P..l Sch.....r in M.........e bei L.......l im baier. Rheinkreise wird hiedurch aufgefordert, seine Schuld von fl. . kr. binnen 4 Wochen zu bezahlen, oder zu gewärtigen, daß der Name ganz bekannt gemacht wird.

Mainz, den 22. Mai 1835.

D. Desouche, Wtb.

[2947[2]] **Erziehungsanstalt**

für junge Frauenzimmer zu Weissenburg, im französischen Departement des Niederrheins, unter der Leitung der Madame Mansuy-Duvernoy, welche in dem ehemaligen kaiserlichen Institut zu Ecouen, unter Madame Campan, gebildet worden.

Diese kaum seit zwei Jahren errichtete Anstalt, hat schon einen so beträchtlichen Zuwachs gewonnen, daß die Vorsteherin in die Nothwendigkeit versetzt wurde, Einrichtungen zu treffen, um eine größere Anzahl von Zöglingen aufnehmen zu können. — Die Vorsteherin hat sich daher ein anderes Lokal verschafft, welches die Anstalt

ausschließlich im nächstkommenden Monat Juni einnehmen und bewohnen wird. — Dasselbe ist geräumig, hat eine freie und gesunde Lage und ist mit Hof und Garten versehen.

Die Vorsteherin ist sehr vortheilhaft von ihrer in einer Erziehungsanstalt zu Paris gebildeten Schwester, welche noch vor Kurzem selbst Lehrerin erster Klasse in einer der besten Bildungsanstalten war, unterstützt. — Dabei stehen die Zöglinge unter beständiger Aufsicht einiger mit aller Vorsicht und Gewissenhaftigkeit gewählten Unterlehrerinnen, welche in der Anstalt selbst wohnen und von denen eine, in der Mitte Deutschlands erzogen, die deutsche Sprache lehrt.

Kein Theil der Erziehung und des Unterrichts wird vernachläßigt, um Geist und Herz der jungen Frauenzimmer, welche der Sorge der Vorsteherin anvertraut werden, zu bilden; ihnen Geschmack für Erfüllung ihrer Pflichten, Liebe zur Tugend und Arbeitsamkeit einzuflößen. — Es wird stets das eifrigste Bestreben der Vorsteherin bleiben, den Hoffnungen der Eltern zu entsprechen.

Der Preis der Pension ist äußerst mäßig.

Die Eltern, welche ausführlichere Aufklärungen wünschen, werden ersucht, die Einrückungen in dem Frankfurter Journal vom 28. August 1834, Nro. 237, und in der neuen Speyerer Zeitg. vom 14. desselben Monats und Jahrs, Nro. 162, einzusehen, oder sich in frankirten Briefen an die Vorsteherin selbst zu wenden, welche mit Vergnügen den Erziehungsplan und jede gewünschte Auskunft ertheilen wird.

Weißenburg im Elsaß, den 10. Mai 1835.

S. Mansuy-Duvernoy.

[2952³] Die diesjährige Serien-Ziehung des neuen königl. preußischen Anlehens von 12 Millionen Thaler preuß. Courant, oder 21 Millionen im 24 Guldenfuß, rückzahlbar mittelst 252,000 Prämien von zweimal 100,000 Thaler preuß. Courant, 90,000 Thlr., zweimal 80,000 Thlr., 75,000 Thlr., fünfmal 70,000 Thlr, zweimal 65,000 Thlr., zweimal 30,000 Thlr., zweimal 20,000 Thlr., 10,000, 9500, 8000 ꝛc., zusammen 22 Millionen, 903,200 Thlr. preuß. Courant, — findet nächsten 1. Juli, und die darauf Bezug habende Gewinn-Ziehung, worin alle in der Serien-Ziehung herauskommenden Nummern einen kleinern oder größern Gewinn machen müssen, und welche 9000 Prämien von 80,000 Thlr, 20,000 Thlr. enthält, — am 15. October d. J. statt.

Original-Promessen dazu, von 5 Nummern pr. Stück, sind bei dem Unterzeichneten à 4 Thlr. preuß. Courant (7 fl. im 24 Guldenfuß) pr. Nummer, oder 20 Thlr. preuß. Courant pr. Promesse, gegen gefällige Uebersendung des Betrags zu haben: auch ist man bereit, diesen, nach Ablieferung der Promesse, bei den betreffenden Personen pr. Wechsel in Empfang nehmen zu lassen. — Auf fünf bezahlte Promessen wird eine sechste gratis gegeben. — Auf Verlangen sind auch ausführliche Verloosungsplane zu haben bei

Wilhelm Rieger,
in Frankfurt a. M.

[2923¹⁴]

Wichtige Anzeige.

In der dritten Verloosung des Königl. Preußischen Seehandlungs Rthlr. 50 Loos-Anlehens von 12,000,000 Rthlr. rückzahlbar mit 22,903,200 Rthlr. Preuß. Ct., beginnend zu Berlin

den 1. Juli 1835

müssen folgende höchst bedeutende Prämien gewonnen werden: Rthlr. 80,000 oder fl. 140,000, Rthlr. 20,000 fl. 35,000, 2 mal Rthlr. 6000, 4 mal Rthlr. 4000, 8 mal Rthlr. 2000, 14 mal Rthlr. 1000, und so abwärts bis Rthlr. 56, zusammen aber 9000 Gewinne, im Gesammtbetrag von Rthlr. 715,000 oder 1,251,250 Gulden rhein.

Original-Promessen, mittelst welchen man auf die Gewinne dieser interessanten Prämien-Ziehung Ansprüche erwirbt, werden zu fl. 7 rhein. oder Rthlr. 4 Pr. Crt. das Stück, bei Uebernahme von fünf Promessen aber die sechste unentgeldlich abgegeben in dem

Haupt-Bureau von Peter Schneider,
zu Frankfurt am Main.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 108. den 31. Mai 1835.

* Die Verfassung des alten Spaniens.

Wer nichts anders als das sogenannte historische Recht für sich hat, mag nach allen Begriffen der Vernunft und der Moral in seinen Ansprüchen entschieden unrecht haben. Wenigstens wird es dermalen in Europa Niemand bedauern, wenn man den Neu-Seeländern, ungeachtet ihres „historischen Rechts," es unmöglich zu machen sucht, ihre Menschenfresserei fortzutreiben.

Allein so viel ist allerdings richtig, daß die Forschungen nach dem frühern socialen und politischen Zustande der verschiedenen Nationen, mehr als leere Spielereien sind, indem sich die Gegenwart stets nur aus der Vergangenheit entwickeln konnte.

Es ist sonach nicht auffallend, wenn in neuester Zeit verschiedene Schriftsteller den frühern politischen Zustand Spaniens zu schildern versuchten. Wir haben die Ansichten mehrerer derselben schon in der Speyerer Zeitung erwähnt, müssen aber, so viel Interessantes dieselben mitunter auch im Einzelnen enthalten, doch bekennen, daß, wie uns scheint, keiner von ihnen ein so klares Bild der ältern politischen Verhältnisse Spaniens gegeben hat, wie Robertson in seinem Meisterwerke: The history of the reign of the emperor Charles V.

Da dieses Buch, ungeachtet der in Deutschland zahlreich bestehenden Uebersetzungs-Fabriken, in neuerer Zeit noch nicht das Glück hatte, das schon so vielen, selbst geringen, Romanen- und Novellenscribenten zu Theil wurde, nemlich in unsere Sprache übersetzt zu werden, so wird es wohl keiner Entschuldigung bedürfen, wenn wir ein Paar Seiten daraus übertragen.

„In Aragonien war die Form der Regierung monarchisch, die Grundprincipien und der Geist derselben hingegen waren rein republikanisch. Die Könige, lange Zeit wählbar, behielten nur einen Schatten von Macht; deren wirkliche Ausübung stand bei den Cortes. Diese Versammlung war aus vier Ständen gebildet: dem hohen Adel, den Rittern, den Vertretern der Städte und Flecken, (deren Recht in den Cortes zu stimmen, nach den aragonesischen Geschichtschreibern, so alt war, als die Constitution selbst), und der Geistlichkeit. Kein Gesetz konnte in dieser Versammlung angenommen werden, ohne die Beistimmung jedes einzelnen stimmberechtigten Mitglieds. Ohne Genehmigung der Cortes konnten keine Steuern auferlegt, kein Krieg erklärt, kein Frieden geschlossen, kein Geld gemünzt werden. Ihnen stand das Recht zu, die Urtheile aller Gerichtshöfe zu revidiren, jeden Theil der Verwaltung zu untersuchen, und allen Beschwerden abzuhelfen. Auch wendeten sich diejenigen, die sich bedrückt glaubten, nicht in einem bittenden Tone an die Cortes, sondern sie verlangten Abhülfe zufolge ihres Geburtsrechts als freie Leute, und forderten die Wächter ihrer Freiheit auf, über die ihnen vorgelegten Punkte zu entscheiden. Dieser souveräne Hof trat mehrere Jahrhunderte lang alljährlich zusammen; zufolge einer im Beginne des 14. Seculums eingeführten Ordnung aber blos alle zwei Jahre einmal. War er versammelt, so stand dem Könige kein Recht zu, ihn, ohne seine eigene Einwilligung, zu provogiren oder aufzulösen, und die Session dauerte 40 Tage lang.

Nicht zufrieden, solche gewaltigen Schutzwälle gegen die Uebergriffe der königl. Prärogative errichtet zu haben; und nicht willens, die Bewahrung ihrer Freiheiten gänzlich der Wachsamkeit und Autorität einer, den Ständeversammlungen, Generalstaaten und Parlamenten — in welche die übrigen Feudalnationen so großes Vertrauen setzten — ähnlichen Versammlung zu übertragen), nahmen die Aragonesen zu einer ihnen eigenen Institution Zuflucht, und erwählten eine Justiza, oder obersten Gerichtshof. Diese Magistratur, die einige Aehnlichkeit mit den Ephoren im alten Sparta darbot, handelte als der Beschützer des Volks, und überwachte den Fürsten. Die Person der Mitglieder der Justiza war geheiligt, seine Macht und Jurisdiction beinahe unbegränzt. Sie erscheint als der oberste Ausleger (interpreter) der Gesetze. Nicht

allein die geringern Richter, sondern die Könige selbst waren gehalten, die Justiza in jedem zweifelhaften Falle zu berathen (consultirten), und ihre Entscheidungen mit unbedingter Unterwerfung anzunehmen. *) Von den königlichen Richtern sowohl, als von jenen der Barone, fand eine Appellation an sie statt, und selbst wenn eine solche nicht eingelegt worden, konnte sie, aus eigener Machtvollkommenheit, den gewöhnlichen Richtern verbieten, voranzufahren, die Sache vor ihren eigenen Richterstuhl nehmen, und die angeklagte Partei nach der Manifestation, einem Staatsgefängnisse bringen lassen, zu welchem Niemand anders, als zufolge einer Erlaubniß von ihr (der Justiza) Zutritt hatte. Die Gewalt ward mit nicht geringerm Eifer und nicht geringerer Wirksamkeit in Ueberwachung der Regierung, als in Ordnung des Gerichtswesens, ausgeübt. Es gehörte zu den Prärogativen der Justiza, das Benehmen des Königs zu beaufsichtigen. Es stand ihr das Recht zu, alle königl. Proclamationen und Patente zu prüfen, und zu erklären, ob sie gesetzmäßig und vollziehbar seyen oder nicht. Sie konnte, aus eigener Machtvollkommenheit, jeden Minister von den Staatsgeschäften entfernen und wegen seiner üblen Verwaltung zur Verantwortung fordern. Die Justiza selbst war blos im Bezug auf die Art, in welcher sie die Pflichten dieses hohen Amtes erfüllte, den Cortes Rechenschaft schuldig. (Forts. folgt.)

*) Blanca hat zwei Antwortsentscheidungen der Justiza an Johann II. aufbewahrt, der gegen das Ende des 13. Jahrhunderts lebte.

Bemerkung über die Frage, ob die badischen Abgeordneten dem Zollvertrage beistimmen werden.

* Mannheim, am 28. Mai. Es ist auffallend, welche Aufregung gegenwärtig in unserer Stadt herrscht, herbeigeführt durch verschiedene Gerüchte über die Nichtzustimmung einiger höchst ehrenwerther Deputirten unserer zweiten Kammer zu dem von hoher Regierung mit dem Königreich Preußen abgeschlossenen Zollverein. Ob diese Gerüchte wahr sind, und wenn sie wahr sind, welche Motive jene Männer bestimmten? hierüber werden uns erst die deßfallsigen Landtagsprotokolle Aufklärung geben, — wenn ihnen nicht etwa das Schicksal der v. Rotteck'schen Motionsbegründung zugedacht ist; darum wollen Hellersehende, und zwar mit Wahrscheinlichkeit, in allen diesen Gerüchten nur die Umtriebe von Leuten erkennen, welche — — ihr heilloses Unwesen treiben, die, um ihre Privatvortheile und Leidenschaften zu befriedigen, alles, was dem ächt constitutionellen Bürger heilig ist, gerne verspotten, und bereit sind, jede Maßregel, wäre sie auch für die Gesammtheit noch so nachtheilig, zu unterstützen, wenn sie nur ihrem Interesse entspricht; denen endlich kein Mittel zu schlecht ist, wenn es nur sie zum Zwecke führt. So viel zur Würdigung der über die Denkungsart mehrerer achtbarer Landtagsabgeordneten, in Betreff des Zollanschlusses, in verschidene und auch diese Blätter übergegangenen Bemerkungen.

Deutschland.

München, den 25. Mai. Es möchte nicht ohne Interesse seyn, noch einmal auf die hiesige Explosion zurückzukommen. — Vor allem also das Neuste, daß man den Kanonier Stanislaus Schmitt aus der andern Welt citirt und eingeliefert hat Seit drei Tagen geht nämlich das freilich sehr unwahrscheinliche Gerücht, es sey ihm gelungen, noch vor der durch ihn gestifteten Entzündung zu desertiren, und bis Lindau zu entkommen, wo er arretirt worden seyn soll. (Hat sich noch nicht bestätigt.) Dabei wird nun wieder die Aechtheit seines Briefes angegriffen, obgleich dieser zuerst durch Militärpersonen mitgetheilt und unter ganzen Regimentern dessen Abschrift genommen wurde. Unterdrücken läßt sich hiebei nicht der Wunsch, es möge den Militär-Untersuchungs-Behörden gefallen und erlaubt werden, recht bald das Publikum von dem, was die bisherige Untersuchung ergab, offen in Kenntniß zu setzen. (Fr. M.)

Frankreich.

Paris, den 26. Mai. Das leidenschaftliche Benehmen des Bischofs gegen einen Pfarrer, hat zu Epernai Unruhen veranlaßt, die erst dann aufhörten, als der Bischof, von Furcht getrieben, nachgab.

Die Allgem. Ztg. enthält in zwei Artikeln aus Paris folgende Angaben:

1) Der König, der eine besondere Gewandtheit darin hat, diejenigen, die er fürchtet, und nicht mehr braucht, unschädlich zu machen, suchte den alten Marschall Soult über eine Geldfrage, was bekanntlich seine schwache Seite ist, durch Hrn. v. Montalivet zu compromittiren. Der zwischen der Civilliste und dem Marschall Soult abgeschlossene Handel ist ein bloßer und reiner Verkauf mit der Stipulation von 500,000 Fr. für Gemälde in jähr-

chen unverzinslichen Raten. Der Handel war ohne Zweifel für den Marschall sehr günstig, der tief in Speculationen mit Kanälen und Eisenhämmern steckt. Im Augenblicke des Abschlusses der Sache verfuhr der König, wie mit Hrn. Laffitte, und man gab zu verstehen, er habe dem Herzog von Dalmatien sehr bedeutende Summen geliehen. Nun erfolgten Reclamationen, und das wahre Resultat des ganzen Handels kam an den Tag. Sie können denken, daß der Marschall darüber sehr empfindlich gewesen ist, und man kennt ihn als einen Mann, der nicht gerne verzeiht. Bekanntlich übt der Marschall einigen Einfluß auf die Armee, und dadurch wird die Sache für Ludwig Philpp sehr peinlich. Der ganze Handel ist jetzt zurückgegangen. — 2) Soults Gallerie, welche Spanien um ihre schönsten Kunstwerke gebracht, hätte den Intendanten der Civilliste beinahe um sein Leben bringen können. Der Marquis von Dalmatien ist wegen der zweideutigen Veröffentlichung des Ankaufs der Gemälde so sehr gegen Hrn. v. Montalivet aufgebracht, daß er diesen gestern zum Zweikampfe fordern wollte. Nur mit Mühe gelang es den Freunden der Civilliste, den Sohn des Herzogs zu bewegen, auf die blutige Genugthuung zu verzichten.

Großbritannien.

London, den 24. Mai. Die Wittwe des Weltumseglers Cook, ist erst während der letzten Woche zu Calpton, 94 Jahre alt, gestorben.

Neueste Nachrichten.

Sitzung der franz. Deputirtenkammer vom 26. Mai. Der Präsident Dupin gestattet die Berathung über den Prozeß des „Reformateur" von Neuem. Der Abgeordnete Malleville hob hervor, daß, da 94 Deputirte nicht votirten, 94 Stimmen für den Angeklagten verloren seien. (Heftige Unterbrechung aus dem Centrum.) — Präsident: Ich kann diese Unterbrechungen von Seiten der Richter nicht dulden. Diejenigen, welche hier die Ordnung stören, sind nicht die Angeklagten. (Sensation.) Dieses leidenschaftliche Benehmen zeigt weder Würde noch Schicklichkeit. — Der General Bugeaud drückt sein Erstaunen darüber aus, daß der Präsident den Deputirten vorschlage, zwischen 2 Abstimmungen zu sprechen; er halte dies für höchst ungeeignet. (Allgemeines Murren.) Ich schätze die Gefühle von Menschlichkeit und Mitleid, welche mehre Deputirten beseelen. Allein ich möchte sie fragen, ob sie nicht auch einiges Mitleid mit der Gesellschaft haben, welche die Journale aufregen und stören? (Im Centrum: Genug! Links: O laßt ihn fortfahren!) Ich, ich habe ebenfalls Menschlichkeit, allein für die Gesellschaft, nicht für einen Journalisten; Menschlichkeit fü 32 Millionen Franzosen, welche die Journale verhindern, die Güte unserer Regierung zu genießen (Gelächter und Murren); allein keine Menschlichkeit fur Journalisten; ich habe kein Mitleid mit solchem Volke. (Heftiges Murren im Centrum.) Wenn ich ein solches mordbrennerisches Journal mit einem einzigen Schlage niederschmettern und seine Verfasser vernichten könnte, ich würde es thun. (Große Sensation.) Präsid.: Sie weichen von der Frage ab. — Bei der Abstimmung ergab sich wieder keine absolute Majorität. Man votirte sonach über die höchste und die geringste Strafe: 138 stimmten für 3 Jahre, 149 für 1 Monat. Sodann ward hinsichtlich der Geldstrafe abgestimmt. 162 verlangten 10,000 Fr.; 18 5000; 83 2000; 1 100. Die Strafe ist sonach 1 Monat und 10,000 Fr.

In der 13. Sitzung der Pairskammer vom 26. Mai wurden Angeklagte und Zeugen vernommen. Es kam übrigens durchaus nichts Wesentliches vor.

Paris, den 27. Mai. Audry de Puyraveau erklärte auf die an ihn ergangene Citation, vor dem Pairshof zu erscheinen: er gestehe der Deputirtenkammer das Recht nicht zu, ihn vor die Pairs zu senden, noch diesen, ihn zu richten; er würde glauben seine Pflicht gegen seine Constituenten und seinen Charakter als Volksabgeordneter zu verletzen, wenn er nicht mit aller ihm durch diesen Titel ertheilten Autorität gegen die unconstitutionelle Jurisdiction der Pairskammer protestire; er werde nicht vor ihren Schranken erscheinen, außer durch die Gewalt gezwungen; sein Gewissen befehle ihm diesen Widerstand im Interesse der Unabhängigkeit u. Würde der Nationalrepräsentation. — Dem Messager zufolge ist gestern Abend eine Intervention in Spanien im Ministerium beschlossen worden.

Spanien. Eraso blokirt Vittoria mit 10 bis 12000 Mann. Valdez ist in der Gegend von Lodosa und Haro in Castilien. Zumalacarreguy hat an der Spitze von vier Bataillonen einen Versuch auf Puente la Rayna gemacht, ist aber von der Garnison zurückgeschlagen worden. — Die Mehrheit des spanischen Ministerraths verlangt eine Intervention; Martinez und Toreno sind dagegen. Dessen ungeachtet soll der Marquis de las Amerillas nach Frankreich gesendet werden, um eine solche zu begehren. — Es geht das unverbürgte Gerücht, Valdez habe seine Stellen als Kriegsminister und Oberbefehlshaber niedergelegt, und leide an einer gefährlichen Halsentzündung. — Die Behörden von Sevilla ließen 13 Tage vergehen, ohne irgend Maßregeln gegen die Verschworenen zu ergreifen.

Triest, den 10. Mai. Heute Nacht 1 Uhr 19 Minuten verspürten wir zwei Erdstöße, welche jedoch glücklicher Weise keinen Schaden anrichteten.

London, den 25. Mai. Die Nachrichten aus dem ehemaligen spanischen Amerika, zeigen den Wiederausbruch des Bürgerkriegs daselbst an.

Wien, den 22. Mai. Nach einem in den ersten Salons umlaufenden Gerücht scheint im Laufe dieses Sommers eine Zusammenkunft der drei Monarchen von Oestreich, Rußland und Preußen in Töplitz Statt zu finden.

Die Karlsruher Ztg. enthält einen Art., der mit folgenden Worten beginnt: Die Umtriebe gegen die Plane der Regierung, dem Lande die Segnungen des freien Verkehrs mit 23 Millionen Deutschen zu verschaffen, beginnen. Sie gehen von hier aus, aber nicht von den Einwohnern

der Residenz. — In Freiburg ist auf Begehren von 33 Bürgern bereits eine Gemeindeversammlung angekündigt, um eine Petition gegen den Zollverein zu Stande zu bringen; von da aus sind bereits Aufforderungen zu gleichen Unternehmungen an andere Orte abgegangen.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2959] Die Bude des Unterzeichneten befindet sich auf der Marktstraße, neben der des Hrn. Kaufmann Mohr.

B. Dürr, Damenschuhmacher aus Mainz.

[2940³] Der Pfarrer P..l Sch.....r in M.........e bei L.......l im baier. Rheinkreise wird hiedurch aufgefordert, seine Schuld von fl. . kr. binnen 4 Wochen zu bezahlen, oder zu gewärtigen, daß der Name ganz bekannt gemacht wird.

Mainz, den 22. Mai 1835.

D. Desouche, Wtb.

[2951²] Bekanntmachung.

Dienstag, den 2. Juni l. J., Vormittags 10 Uhr, wird eine bedeutende Quantität Bauholz für die neue Kaserne, worunter sich Stämme von 12 auf 14″ bis von 8 auf 10″ in der Stärke befinden, an die Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben werden. Diejenigen, welche an dieser Lieferung Antheil nehmen wollen, haben sich zur bestimmten Zeit in der Administrationskanzlei (Reduit Nro. 13) einzufinden über ihre Lieferungsfähigkeit durch Atteste ihrer Bürgermeisterämter sich auszuweisen und das Weitere zu gewärtigen.

Landau, den 25. Mai 1835.

Königl. Lokal-Baucommission.

[2956] Anton Litzendorf, Schuhfabrikant aus Mainz, empfiehlt sich einem hohen Adel und Publikum mit einem gut assortirten Schuh-Laden in der Jacobstraße.

[2958³] Da durch besondere Verhältnisse das Geschäft des verstorbenen Conditor E. Fabricius nicht im Ganzen verkauft werden konnte, so sehen sich die Erben desselben veranlaßt, dasselbe theilweise abzugeben. Lusttragende können sich also binnen vierzehn Tagen einfinden und die ihnen dienlichen Gegenstände in Augenschein nehmen. Nebst der Laden- und Geschäftseinrichtung findet sich auch noch ein bedeutender Vorrath holländischer Syrup und rein ausgelassener Honig nebst andern, in das Geschäft einschlagenden, Artikeln vor.

[2955] Rohr und Belvesse aus Colmar werden am Sonntag, den 31. Mai, eine Kunstvorstellung geben, bestehend in

Wasserspringen und Kunstfeuerwerk.

Der Schauplatz ist beim Krahnen zu Speyer. Das Publikum, dem man eine besonders interessante Unterhaltung versprechen kann, wird bestens hiezu eingeladen.

[2957] Zwangsversteigerung.

Den 2. Juni nächsthin, Morgens 9 Uhr, auf dem Marktplatze zu Speyer, werden durch den unterzeichneten Gerichtsboten nachbeschriebene Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert, als: 1 Kleiderschrank, 1 Wanduhr, 1 Jagdflinte, ein Teppich, 1 Deckbettüberzug, 1 Bettumhang nebst Bettumhangstange, mehrere Tische, 1 Bank, ein Commod, verschiedenes Weißzeug und Kleidungsstücke.

Speyer, den 30. Mai 1835.

Welcker.

[2953⁶]

Neuntausend Gewinne

in Betrag von einer Million 251,250 Gulden rhein.

als: 1 von fl. 140,000, (Rthlr. 80,000 preuß. Courant) 1 von fl. 35,000, 2 à 10,500, 4 à 7000 8 à 3500, 14 à 1750, 20 à 875, 30 à 525, 40 à 262½, 80 à 210, 100 à 175, 200 à 157½, 700 à 126, 1800 à 105 und 6000 à fl. 98

sind in der dritten Prämien-Verloosung des Königl. Preuß. Seehandlungs-Rthlr. 50 Loos Anlehens, deren Ziehung am 1. Juli d. J. beginnt, zu erlegen.

Der Preis eines Looses ist fl. 7 oder Rthlr. 4 preuß. Courant, und bei Abnahme von 5 Stück, wird eins gratis gegeben.

Der ausführliche Spielplan wird auf Verlangen eingesandt, u. s. Z. das Schicksal der Loose durch Einsendung der Gewinnliste prompt angezeigt.

Man beliebe die Aufträge an das Hauptbureau zu ertheilen von

J. N. Trier und Comp.
in Frankfurt a. M.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag — Nro. 109. — den 2. Juni 1835.

Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Der große Prozeß in Paris geht nun, nach der Ansicht der französischen ministeriellen Presse, seit einiger Zeit in „schönster Ordnung“ vor sich. Die 25 anwesenden Angeklagten, mit Ausnahme des zuerst vernommenen Morel, suchen sich, so gut oder so übel es gehen will, zu entschuldigen. Ohne Zweifel haben sie sämmtlich theils Freisprechung, theils Begnadigung zu hoffen. Die dermaligen Sitzungen in diesem Prozesse bieten sonach auch gar kein weiteres Interesse dar. Vermuthlich wird dagegen die Sache wieder einen dramatischen Anstrich bekommen, wenn dieser Tage das Verfahren gegen die abwesenden Verhafteten fortgesetzt wird, und zuvor noch in dem Prozesse wider die Vertheidiger.

— In Spanien scheint man sich in der größten Aufregung zu befinden. Der Regentschaftsrath, die Minister, die Garnison zu Madrid, die Nordamee, und, wie versichert wird, auch der dem gegenwärtigen [illegible] ergebene Theil des Volkes, sollen entschieden fremde Hülfe verlangen. Die Regierung ist schon so sehr voll Furcht, daß man bereits davon redet, dieselbe nach Badajoz oder Sevilla zu verlegen, falls die Carlisten in Castilien Fortschritte machen sollten. (Ein solcher Schritt fehlte noch, um die Anhänger der Königin vollends zu entmuthigen!) Die Portugiesen zeigen sich bereit, diejenige Hülfe zu senden, welche ihnen die übrigen Quadrupelmächte für ihren Theil bestimmen wollen. Auch die Franzosen dürften nicht abgeneigt sein, 50,000 Mann zu senden, vorausgesetzt, daß man ihnen Sicherheit für die Auslagen und Kosten gibt. Man fürchtet, die Nordarmee werde sich, wenn nicht schnell eine Intervention stattfindet, für Don Carlos erklären. Valdez soll durch den Grafen Espeleta oder den Marquisen Las Amarillas ersetzt werden.

Deutschland.

Wiesbaden, den 18. Mai. Das herzogl. nassauische Verordnungsblatt Nro. 6 vom 28. d. enthält folgende Verordnung, das Einbringen verschiedener Gegenstände gegen Sicherheitsleistung betreffend: „Unter Belassung der bisherigen Eingangszollsätze soll, höchster Entschließung zufolge, bei dem Eingange der unten genannten Gegenstände für folgende zusätzliche Zollbeträge Sicherheit geleistet werden:“ (Diese Gegenstände sind Zucker, Kaffee und Tabak.) „Wegen Entrichtung dieser Zollbeiträge wird nähere Bestimmung erfolgen. Gegenwärtige Verfügung ist auch auf sämmtliche Waaren der genannten Art anwendbar, welche seit dem 21. d. M. in einer Quantität von mehr als 10 Pfund verzollt worden sind, und die zu diesem Behufe sofort aufgenommen werden sollen. Die Wiederausfuhr bleibt jedoch den Waareninhabern anheimgestellt. Die Sicherheitsleistung geschieht auf den Zollstätten, wo der Eingang Statt hatte.“

Ein Berliner Correspondent des Schwäb. Merkurs hat ausgerechnet, daß die Verwaltungskosten im preußischen Staate sich seit 1821 um mehr als eine Million Thaler vermehrt haben.

Belgien.

Brüssel, den 26. Mai. Betrübend ist der große Einfluß der Priesterherrschaft. Da aber keine Regierung und kein Staatsoberhaupt in Belgien sich feststellen kann, so gehört es mit zur ersten Politik, diesen [illegible] nicht eher anzugreifen, bis die Zeit ihm die Waffe des Obscurantismus aus der Hand gewunden, und die allgemeine Aufklärung ihn unschädlich gemacht hat. Dahin arbeitet die Gesellschaft, die den Plan der freien Universität in Bewegung gesetzt hat, und jetzt damit umgeht, Elementarschulen zu errichten. Schon im nächsten Monat glaubt man den Plan feststellen zu können; er soll sich auch nach den Provinzen erstrecken, und nach und nach das Land umfassen. Die Pfaffen werden dagegen zu wirken suchen, doch die Gesellschaft ist darauf vorbereitet und wird sich nicht zurückschrecken lassen. In Namur, dem Sitz der Jesuitenmacht, zeigen sich auffallende Fortschritte; die Erziehungsanstalten führen überall die neuern Sprachen ein, als deutsch und englisch, und auch Musik wird selbst in der großen Jesuitenanstalt gelehrt. Die Stadtbehörde eröffnet eine Zeichenakademie; kurz Belgien ist auf ziemlich gutem Wege, aus der Finsterniß sich endlich herauszuwinden. (S. M.)

Schweiz.

Bern, den 27. Mai. Wie man aus zuverläßiger Quelle vernimmt, so sollen die Mißverständnisse ausgeglichen, ein freundschaftliches Verhältniß wieder hergestellt seyn, und Bern die Verpflichtung übernommen haben, darüber zu wachen, daß keine die Ruhe der auswärtigen

Staaten bedrohenden Handlungen mehr vorkommen. Eine Veröffentlichung der bezüglichen Verhandlungen soll demnächst von dem Vororte aus geschehen.

Zürich, den 26. Mai. Es geht das Gerücht Oestreich sei für sich befriedigt durch Berns — bei Gelegenheit der Thronbesteigung Ferdinands gegebene — Erklärung, allein solidarisch verbunden mit Baiern, Würtemberg und Baden, verlange es, daß eine gleiche Erklärung auch an diese Höfe gemacht werde.

Frankreich.

Paris, den 25. Mai. Als literarische Merkwürdigkeit dürfte bald die Erscheinung einer neuen Uebersetzung des „verlornen Paradieses" durch die Meisterhand Chateaubriand's großes Aufsehen erregen. Ueberdies gibt dieser große Schriftsteller eine „Geschichte der englischen Poesie" als Einleitung oder vielmehr als Zugabe.

— Seit dem 24. Januar sind für die politischen Gefangenen, zum Theil als Ueberschuß von der Subscription zur Deckung der Geldstrafe des National, 15,349 Fr. 65 Cent. eingekommen.

Paris, den 24. Mai. Die Verhandlungen tragen keinen feierlichen Charakter. Die Angeklagten bezeugen weder Unruhe, noch Ehrfurcht. Die einzelnen Gegenstände, die Art der Diskussion, hätten sich höchstens für ein kleines Provinzialgericht geeignet. (A. Z.)

Man liest im „Censeur de Lyon" vom 24. Mai: Wir erfahren, daß zahlreiche Entlastungszeugen (hinsichtlich des großen Prozeßes) noch heute geladen worden sind. Man gibt deren Zahl in Lyon auf 60 an. — Durch [illegible] haben wir gefunden, daß der Pairshof nicht weniger als 4 Monate zur Vernehmung der bis jetzt bekannten 872 Zeugen brauchen wird; diese Zeit ist noch sehr kurz anberaumt, und sollten einige neue Citationen erfolgen, so dürften wenigstens 5 Monate vergehen, ehe die Herren Pairs mit dem Zeugenverhöre zum Schluße gelangten.

Paris, den 26. Mai. Außer den Redacteurs der literarischen Blätter erhielt auch der Correspondent der Times keine Einlaßkarte mehr auf die Gallerie der Journalisten in der Abgeordneten-Kammer.

Paris, den 28. Mai. Es heißt, Humann werde seine Stelle als Finanzminister niederlegen und durch Duchatel ersetzt werden; an dessen Posten werde sodann Duvergier de Hauranne als Handelsminister treten. — Das span. Gouvernement soll nun ausdrücklich das Einrücken franz. Truppen begehrt haben. — Die Eskadre zu Toulon hat durch den Telegraphen Befehl erhalten, unverzüglich nach der Levante abzusegeln. — Der National, der gegen ein Defaut-Urtheil, das einjähriges Gefängniß und 10,000 Fr. Geldbuße gegen ihn aussprach, Opposition eingelegt hatte, ist von den Geschwornen freigesprochen worden.

Großbritannien.

London, den 26. Mai. Ein Antrag des Marquis von Chandos, eine Adresse an den König zu erlassen wegen Abschaffung mehrerer der Agrikultur schädlichen Steuern, ward vom Unterhause mit 211 gegen 150 Stimmen verworfen. — Lord Russel erklärte, die während der laufenden Session ins Parlament zu bringenden Reformvorschläge beschränkten sich auf die Maßregeln hinsichtlich der irländischen Kirche und der Municipal-Corporationen.

Spanien.

Man schreibt aus Madrid vom 18. Mai: Alle Blätter beschäftigen sich mit dem Prozesse vor dem französischen Pairshofe. Die ministeriellen Blätter, so gut wie die andern, nennen ihn, wie die französische Oppositionsblätter, das Prozeßungeheuer (el proceso monstruoso). — In den Südprovinzen herrscht große Hungersnoth.

Portugal.

Lissabon, den 17. Mai. Die Vermählung der Königin mit dem Herzoge v. Leuchtenberg ist nicht so gewiß, als es neulich schien.

Griechenland.

Triest, den 17. Mai. Die Nachrichten, welche mit dem letzten Paketboot aus Griechenland gekommen sind, reichen bis zum 8. Mai und bestätigen, daß überall Ruhe bei vieler innerer Bewegung wegen des herannahenden 1. Juni herrsche, auf welchen sich mehr und mehr alle Wünsche und Bestrebungen, wie nach einem gemeinsamen Mittelpunkte hin, richten. Die Vorbereitungen für jene Epoche nehmen schon jetzt Alles so sehr in Anspruch, daß an wichtigere Veränderungen oder Vorkeh[illegible] der regentschaftlichen Thätigkeit nicht mehr gedacht wird. Auch das Ministerium wird demnach bleiben, Koletti nicht ausgenommen; doch sprach man mehr als je davon, daß der Kriegsminister sich freiwillig zurückzuziehen, und einem Engländer, Church oder Gordon, Platz machen würde. Sodann gewann die Meinung immer mehr Konsistenz, daß der Graf v. Armansperg, wenn auch gleich nur für die erste Zeit, dem König Otto mit seinem Rathe zur Seite stehen werde, wiewohl etwas Bestimmtes darüber Niemand wußte. Selbst Hr. Staatsrath v. Kobell, sagt man, werde uns vor dem Herbste nicht verlassen, und überhaupt Alles vermieden werden, was eine Aenderung des Systems oder Regierungsganges andeuten könnte, da man zur Befestigung der neuen Ordnung die Stätigkeit für nöthig hält. Ob aber das bisher befolgte System den Bedürfnissen, den Wünschen, dem Charakter und den Einkünften des Landes entspreche, darüber sind die Meinungen allerdings sehr getheilt, und und je nachdem Jemand sich darüber entscheidet, achtet er jenes Vorhaben für möglich oder unmöglich, für heilsam oder verderblich. So viel scheint sicher, daß bei ungefähr 8,000,000 Drachmen Einkünften und einer Bevölkerung von 700,000 Menschen, man ein Heer von 9000 Mann, ein diplomatisches Korps, einen königl. Hof und eine kostspielige Administration mit so vielen Ministern, Ministerialräthen, Präsidenten und Direktoren nicht aufrecht halten kann, ohne die neue Ordnung der Dinge bloßzu-

stellen, und damit sind wesentliche Veränderungen nothwendig bedingt. Uebrigens ist der Monarch jetzt mit seinen griechischen Umgebungen und denjenigen, die einzeln aus Baiern im Civil oder Militär Anstellung in Griechenland haben, allein. Das letzte baierische Bataillon ist aus Patras bei uns eingelaufen. (A. Z.)

Türkei.

Nach der Allg. Ztg. ist kürzlich eine vorübergehende Erkaltung der Freundschaft zwischen dem Sultan und Rußland eingetreten, indem letzteres auf die ungesäumte Entrichtung des verfallenen Contributionstermins drang. Uebrigens meint die Allg. Ztg., es bleibe dieses sämmtliche Geld im Lande, indem die „geheimen Agenten Rußlands“ dasselbe bezögen.

Aegypten.

Der Morning Herald berichtet aus Konstantinopel vom 22. April, daß in Alexandrien ein junger englischer Wundarzt Laidlaw, die Pest wie jedes andere bösartige Fieber mit Glück behandelt.

Australien.

Kapitän Peter Dillon, der die Stelle auffand, wo La Peyrouse Schiffbruch litt, und einige aufgefundene Ueberreste dieser Expedition nach Frankreich schickte, segelte im vergangenen Jahre von England ab, um den großen Ocean aufs neue zu befahren. Ein von ihm eingegangener Brief von Port Sidney (Neusüdwales) vom 11. November 1834 berichtet, daß er von dem Kapitän eines Wallfischfängers ein sehr seltsames Instrument erhalten habe, das ebenfalls zu einem der Schiffe La Peyrouse's gehört hatte, und das auf der Insel Mannicolo (nach d'Urville Vanikoro) aufgefunden worden war. Niemand fand sich in der englischen Kolonie, der zu sagen gewußt hätte, was dies für ein Instrument sei; Kapitän Dillon ist willens es nach Frankreich zu schicken, und kündigt ausserdem noch an, daß er Hoffnung habe einen alten Chinesen aufzufinden, der sich mit auf dem Schiffe La Peyrouse's befand.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 29. Mai. Man liest im Impartial: Wir haben Grund zu glauben, daß im Ministerrathe vom letzten Mittwoche die Frage wegen einer Intervention discutirt wurde, ohne daß es zu einer Entscheidung kam. Die Minister versammelten sich gestern wieder, und die Frage ward auf's Neue verhandelt. Alle Mitglieder des Raths, mit Ausnahme Humann's, sprachen sich bejahend aus. Es ward beschlossen, der Kammer eine Mittheilung in Form einer Erklärung zu machen. Da diese Mittheilung erst morgen stattfinden kann, so ist es möglich, daß der Rath seine Meinung wieder abändert. Indessen wird wahrscheinlich keine Modification eintreten, ehe die Wirkung bekannt ist, welche die Mittheilung auf die Kammer hervorbringt. — Der spanische Minister Calomarde und der Viscount Canellas haben eine Audienz bei Ludwig Philipp gehabt. Sie suchten diesen von den Vortheilen der Anerkennung des Don Carlos zu überreden. Auch der hier anwesende Prinz Leopold von Neapel, vermuthlicher künftiger Schwiegersohn des Königs, soll in dieser Beziehung zu wirken suchen. Es soll von einer Verheirathung der Prinzessin Clementine von Orleans mit dem ältesten Sohne des Don Carlos die Rede gewesen sein. — Es soll beschlossen sein, während des Prozesses der Tribune auch Frauenzimmer in dem Sitzungssaale des Pairshofes zuzulassen. — Dem Reformateur sind bereits 1252 Fres. als Beitrag der ihm von der Deputirtenkammer auferlegten Strafe gesendet worden.

London den 27. Mai. Es ist ein Schiff aus Lissabon angekommen, an dessen Borde sich unter andern der Graf Mejean, der Erzieher des verstorbenen Prinzen August, Baron Villing, Graf und Gräfin Farobo mit Familie, Carbonel, H. J. da Silva befinden; sie haben das Herz des verstorbenen Prinzen bei sich, welches neben den Ueberresten seines Vaters in einer Münch'ner Kirche beigesetzt werden soll.

Madrid, den 21. Mai. Der Präsident des Ministerraths, Martinez de la Rosa, wird in Kurzem mit einer wichtigen Mission nach London gehen. Seine Stelle wird durch den Grafen Toreno eingenommen werden. — Valdez hat seine Entlassung eingesendet; den Oberbefehl führt der Chef des Stabs, Don Evarist San Miguel, bekannt als spanischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der im Jahr 1823 den fremden Gesandten die Pässe ausfertigte.

Die Züricher Zeitung vom 27. Mai schreibt: Dem Vernehmen nach hat der Vorort Bern sich auf östreichische Insinuation herbeigelassen, die Submissionsschreiben an die Regierungen der süddeutschen Staaten, demjenigen ähnlich, welches bei Gelegenheit der Thronbesteigung des Kaisers Ferdinand nach Wien gesendet wurde, abgeben zu lassen, und es wird erwartet, daß auch die so lange auf dem Bureau des Hrn. v. Tavel gelegenen, durch die Post übersendeten Creditive des Hrn. Grafen von Bombelles entsiegelt, und den Ständen mitgetheilt werden.

Nach der Karlsr. Ztg. schickt sich die östreich. Gesandtschaft an, von Zürich nach Bern zurückzukehren.

Paris, den 25. Mai. Don Carlos hat ebenfalls mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Er muß natürlich die militärische Leitung ganz Zumalacarreguy überlassen, und dieser Chef ist doch für den großen Krieg nicht geeignet. Man glaubte, er würde Vittoria nehmen; da hat er sich mit der Eroberung eines kleinen Forts (Trevigno, 3 Meilen von Vittoria) begnügt. Der Graf d'Espagne, welcher mittelst einer verstellten Narrheit aus Frankreich (wie im J. 1820 aus Valencia) entkommen ist, ein sehr thätiger General, wäre besser dazu geeignet, aber wie kann man Zumalacarreguy bei Seit setzen oder auch nur unterordnen? — Man weiß, daß Ludwig Philipp außer seinem politischen System die spanischen Liberalen, und namentlich die Constitutionellen, persönlich haßt, weil sie ihn im J.

1811 binnen 24 Stunden aus Cadiz (wo er einige Ansprüche auf die Regentschaft im Schilde zu führen schien), und mit nicht viel mehr Ceremoniel aus Catalonien, wo er ein Armeekorps kommandiren wollte, wegsandten.

Von der galizischen Grenze, vom 18 Mai. Das auf dem ungarischen Landtag beantragte Vermittlungsanerbieten zur Beilegung des zwischen dem Großfürstenthum Siebenbürgen und der höchsten Staatsregierung obwaltenden Zwiespalts ist auch an der Magnatentafel mit ziemlicher Mehrheit angenommen worden; ein Grund mehr, die Einberufung eines neuen Landtags baldigst zu hoffen. — Vesselényi hat gegen mehrere seiner Freunde erklärt, daß er auf seinen Sitz und Stimme auf dem neu einzuberufenden Landtage Siebenbürgens freiwillig Verzicht leiste. —

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2961] Anzeige.

Vollständiges

Reise-Taschenbuch,

oder

Wegweiser

durch

das Königreich Bayern

von L. Frhrn. v. Zedlitz.

8. Carton. Velinpapier 3 fl. 36 kr.

Es enthält in XI Abschnitten: I. Statistische Notizen über die allgemeinen Verhältnisse. II. Die Beschreibung von München, die Umgebung der Hauptstadt und die Reisen aus derselben in alle größeren Wohnplätze des Landes. III. Die Reisen von München in die Nachbarstaaten. IV. Von München in die vorzüglichsten Kurorte des Königreichs. V. Die Verbindung der größeren Städte untereinander. VI. Die Reisen durch den Rheinkreis. VII. Wasserreisen und Wasserfahrten. VIII. Die Reise nach Muggendorf und seine Umgebungen. IX. Die Bergreisen. X. Die Heilbäder, Gesundbrunnen und Mineralquellen. XI. Besondere Notizen für Fremde. Die Posten, Das Zollwesen. Münzen, Maße, Gewichte ꝛc.

Vorstehendes ist zu haben bei:

F. C. Neidhard, Buchhändler in Speyer,
F. Keller, " Zweibrücken,
J. Tascher, " Kaiserslautern.

[2958²] Da durch besondere Verhältnisse das Geschäft des verstorbenen Conditor E. Fabricius nicht im Ganzen verkauft werden konnte, so sehen sich die Erben desselben veranlaßt, dasselbe theilweise abzugeben. Lusttragende können sich also binnen vierzehn Tagen einfinden und die ihnen dienlichen Gegenstände in Augenschein nehmen. Nebst der Laden- und Geschäftseinrichtung findet sich auch noch ein bedeutender Vorrath holländischer Syrup und rein ausgelassener Honig nebst andern, in das Geschäft einschlagenden, Artikeln vor.

[2962²] In der Buchdruckerei von C. Georges in Landau ist eine Setzerstelle vacant, die alsbald durch ein taugliches Subject besetzt werden kann.

[2960] Die Versteigerung von Esparsettenklee, in specie eines Wallachpferdes betr.

Nächstkommenden Freitag, als den 5. Juni, Morgens 7 Uhr, lassen die Traumann'sche Erben von Schwetzingen, den Esparsettenklee auf ihren im Altsheimer Banne bei Gronau liegenden Gütern, circa 300 Morgen, und zu gleicher Zeit ein vierjähriges Wallachpferd unter annehmbaren Bedingungen an den Meistbietenden öffentlich versteigern.

[2952³] Die diesjähriege Serien-Ziehung des neuen königl. preußischen Anlehens von 12 Millionen Thaler preuß. Courant, oder 21 Millionen im 24 Guldenfuß, rückzahlbar mittelst 252,000 Prämien von zweimal 100,000 Thaler preuß. Courant, 90,000 Thlr., zweimal 80,000 Thlr., 75,000 Thlr., fünfmal 70,000 Thlr, zweimal 65,000 Thlr., zweimal 30,000 Thlr., zweimal 20,000 Thlr., 10,000, 9500, 8000 ꝛc., zusammen 22 Millionen, 903,200 Thlr. preuß. Courant, — findet nächsten 1. Juli, und die darauf Bezug habende Gewinn-Ziehung, worin alle in der Serien-Ziehung herauskommenden Nummern einen kleinern oder größern Gewinn machen müssen, und welche 9000 Prämien von 80,000 Thlr, 20,000 Thlr. enthält, — am 15. October d. J. statt.

Original-Promessen dazu, von 5 Nummern pr. Stück, sind bei dem Unterzeichneten à 4 Thlr. preuß. Courant (7 fl. im 24 Guldenfuß) pr. Nummer, oder 20 Thlr. preuß. Courant pr. Promesse, gegen gefällige Uebersendung des Betrags zu haben: auch ist man bereit, diesen, nach Ablieferung der Promesse, bei den betreffenden Personen pr. Wechsel in Empfang nehmen zu lassen. — Auf fünf bezahlte Promessen wird eine sechste gratis gegeben. — Auf Verlangen sind auch ausführliche Verloosungsplane zu haben bei

Wilhelm Rieger,
in Frankfurt a. M.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 110. den 3. Juni 1835.

* Die Verfassung des alten Spaniens.

(Fortsetzung.)

Niemand, der zu den Ricoshombres, d. i. zum hohen Adel gehörte, konnte Mitglied der Justiza seyn; diese war ausschließlich aus dem geringern Adel gebildet.

Eine Behörde, die so ausgedehnte Gewalt besaß, wie die Justiza, hätte dieselbe auf eine dem Staate gefährliche Weise mißbrauchen mögen, wenn sie nicht selbst einer Controle unterworfen gewesen wäre. Darum ward auch hierin Vorsorge getroffen. In jeder Cortesversammlung wurden 17 Personen durch das Loos bestimmt, um ein Aufsichts-Tribunal über die Justiza zu bilden, das sich dreimal des Jahres versammelte. Jedermann konnte sich wegen Unrechts oder Pflichtvernachläßigung von Seiten der Justiza oder der in ihrem Namen handelnden geringern Richter beschweren. Die Justiza und ihre Mitglieder wurden zur Verantwortung vorgefordert, und konnten mit Degradition, Güter-Confiscation und selbst mit dem Tode, bestraft werden. Das Gesetz, durch welches man diesen Gerichtshof einsetzte und seine Procedur bestimmte, war vom J. 1461; früher stand die Justiza ausschließlich unter den Cortes. Da sie stets eine unparteiische und strenge Untersuchung ihres Benehmens zu fürchten hatte, so war dies ein mächtiger Beweggrund für die Justiza, ihre Pflicht ungesäumt und vollständig zu erfüllen. — Ein merkwürdiges Beispiel von der Autorität der Justiza, wenn sie der des Königs opponirte, ereignete sich im Jahre 1386. Peter der IV. von Aragonien, durch seine zweite Gattin dazu veranlaßt, versuchte es, seinen Sohn, den Kronprinzen, der diesem gesetzlich zustehenden Gewalt und Jurisdiction zu berauben, und verbot, ihm Gehorsam zu leisten. Sogleich wendete sich der Prinz an die Justiza, „die Sicherheitswache und Vertheidigung," sagt Zurita, „gegen alle Gewaltthat und Bedrückung." Diese gewährte ihm das firmo de derecho, dessen Erfolg war, daß, nachdem er Sicherheit gestellt, vor Gericht zu erscheinen, er keiner seiner Rechte beraubt werden konnte, außer zufolge eines gesetzmäßigen Prozesses vor der Justiza, und einer von dieser ausgegangenen Verurtheilung. Dies wurde im ganzen Königreiche publicirt, und — ungeachtet der vom Könige hiergegen erlassenen Proclamationen — blieb der Prinz im vollen Genuß seiner Rechte, und seine Autorität ward allgemein anerkannt. (Beschluß folgt.)

---

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Es ist einigermaßen auffallend, wie man in mehreren öffentlichen Blättern, und theilweise selbst im Publikum, diejenigen badischen Deputirten angreift, von denen man glaubt, daß sie gegen die Zollvereinigung stimmen werden. Man beschuldigt sie leidenschaftlich, aus blindem Parteihasse zu handlen u. dgl. Diese, so vorgebrachte, Beschuldigungen sind jedenfalls unschicklich, und schon darum tadelnswerth; man greife die Sache an, ergieße sich aber nicht in Incriminationen, für die man keine Beweise besitzt. Nach allen Aeußerungen, welche uns aus früherer Zeit gerade von denjenigen Deputirten bekannt sind, die man im jetzigen Augenblicke vorzugsweise [illegible]uldigt, müssen wir durchaus glauben, daß dieselben entschieden für Handelsfreiheit bestimmt sind. Wenn sie sonach irgend Bedenken tragen, für den Beitritt zu votiren, so müssen die Beweggründe in den eigenthümlichen Verhältnissen Badens (insbesondere hinsichtlich des merkantilischen Verkehrs des badischen Oberlandes mit der Schweiz) und in den demselben gesetzten Bedingungen, zu suchen seyn, welche letzteren wir nicht kennen, folglich auch nicht zu beurtheilen vermögen. Und warum sollte nicht selbst eine allenfallsige irrige Ansicht in dieser Beziehung verzeihlich seyn? Haben doch vor wenigen Jahren noch selbst so viele Regierungen es für vortheilhaft gehalten, ihre Länder durch Zölle von den andern zu trennen! — Wir Bewohner der diesseitigen Grenze können natürlich nichts anders wünschen, als daß die Vereinigung je eher je bälder zu Stande komme. Auch hoffen wir, daß dies geschehen werde.

— Das Journal des Debats glaubt nicht, daß Spanien zum Aeußersten gebracht ist, oder daß die Insurgenten auf dem Punkte sind, ihre Fahne zu Madrid aufzupflanzen. Die constitutionelle Regierung ist noch nicht dahin gebracht, daß sie zu Grunde gehen muß, wenn sie keine Hülfe erhält. Spanien hat noch Mittel, und ehe der Sieg den Thron Karls des V. in entscheidender Weise aufrichtete, würde der Kampf noch lange furchtbar und schrecklich seyn. — Nun ist die Fortdauer des Bürgerkriegs eine furchtbare Calamität, und diese Calamität ist es, der, durch Intervention, ein Ende zu machen, Spanien uns auffordert. Es ruft uns nicht zu Hülfe, um es von der Thronbesteigung Karls V. zu retten, sondern von der Verlängerung eines beklagenswerthen Kampfes. Das Ersuchen um eine Intervention ist sonach nicht durch die Nothwendigkeit, sondern durch die Klugheit geboten. Die Beweggründe für Frankreich, dem deßfallsigen Wunsche Spaniens zu entsprechen, sind manichfach; es liegen Motive der Ehre, des Handels and der Politik vor. Wir beschränken unsere Bemerkungen auf die letztern. Wir sagten vor nun einem Jahre, daß wir eine Restauration nimmer dulden könnten, da dieß Mißtrauen und den Schein moralischer Schwäche auf die Julirevolution werfen müßte. Allein diesen Grund legen wir heute bei Seite, da er eine Gefahr voraussetzt, die nicht vorhanden; er setzt voraus, daß Don Carlos mächtig genug sey, in Madrid einzuziehen. Gott sey Dank, Spanien ist nicht auf diesen Punkt gebracht. Es ist nicht die Herrschaft des Don Carlos in Spanien, die wir zu fürchten haben, sondern der Bürgerkrieg! Dieser hat bereits zu lange schon gedauert, und wenn Spanien sich selbst überlassen bleibt, wird es lange währen, bis entweder Don Carlos oder Isabella II. in Ruhe dieses Land regiert. Unser Einrücken in Spanien würde sonach die neugeborene Freiheit consolidiren; es würde ein Dienst seyn, den wir ihr leisten, und zugleich eine Erfüllung des Quadrupel=Allianz=Tractats. Wir gestehen zu, daß, nach dem Buchstaben dieses Tractats, Frankreich keine andere Verbindlichkeit auferlegt ist, als Maßregeln an der Grenze zu treffen, damit die Rebellen keine Zufuhren erhalten können. Allein diese Mitwirkung, welche früher hinreichend schien, genügt nicht länger . . . Entweder ist nun jener Vertrag nur eine Reihe leerer Phrasen, oder er hat eine politische Idee und eine politische Absicht. Diese Idee, diese Absicht, ist die Vereinigung der Kräfte Westeuropa's. Dasselbe hat Frankreich und England, seit der Julirevolution vereinigt, zum Mittelpunkte. Spanien und Portugal haben sich ihm beigesellt, eher um Hülfe von ihm zu erhalten, als es zu verstärken. Doch ist es für die Verbindung Westeuropa's nicht unwesentlich, in seinem Rücken keinen Posten zu haben, woselbst sich die Grundsätze der nordischen Mächte festsetzen können. Indem man Spanien in Entwicklung seiner gesetzlichen Freiheiten und Consolidirung seines constitutionellen Gouvernements, durch Gewährung der von ihm nachgesuchten Intervention unterstützte, würde sich Frankreich eine Sicherheit im Süden verschaffen, welche ihm die freie Verwendung seiner Kräfte und seiner Energie nach dem Norden gestattete. Wir wiederholen es, wenn der Quadrupel=Allianz=Traktat nicht die Verbindung Westeuropa's zum Zwecke hat, und die Pacification und die Wohlfahrt der Staaten, aus denen dieses liberale und friedliche Europa besteht, so sehen wir nicht ein, was er beabsichtigen kann. Die von Spanien verlangte Intervention bezweckt sonach, daß hinter uns eine constitutionnelle Regierung, nicht ein fortwährender Bürgerkrieg sei; ein ruhiger und gesicherter Staat, aber keiner, der bei den Wechselfällen eines allgemeinen Krieges plötzlich von einem Regime zu einem andern überspringt, und von einem Freunde ein Feind wird.

Deutschland.

Die Karlsr. Ztg. enthält folgenden Art.: Der vom 28. Mai datirte Artikel in der Karlsruher Zeitung, die Sache des Zollvereins besprechend, ist nach Inhalt und Ton geeignet, bei den Verständigen und Ehrliebenden im Lande gerade die der beabsichtigten entgegengesetzte Wirkung hervorzubringen. Im Interesse der Regierung thut wenigstens eine summarische Erwiederung Noth. Nach den Aeußerungen des anonymen Vertheidigers des Zollvereins sind diejenigen, welche sich gegen denselben erklären, theils Unverständige, Kurzsichtige und Leichtgläubige, theils Böswillige, Männer der Bewegung, Faktionsmänner, Ränkemacher, Feinde der Ruhe und Ordnung, so wie der Einigkeit und des Friedens zwischen den Fürsten und Völkern Deutschlands, anmaßende, exaltirte Köpfe, aufgeblasene Helden des Tages, politische Schwindler, metaphysische Staatswirthe und die unter dem Deckmantel der Vaterlandsliebe blos gemeinem Eigennutz fröhnen, Begünstiger des Schmuggels. Ja, sie

sind überhaupt schlechte Unterthanen, weil sie dem „ausgesprochenen Willen des Fürsten" entgegentreten, und dergestalt dessen auf das Volkswohl gerichtete väterliche Absichten verkennen. Der unbefangene Leser wird sich hier fragen müssen: Wie! ist denn die Sache des Zollvereins so schlecht, daß man anstatt der Gründe blos Schmähungen aufzubringen im Stande ist, oder die Berufung auf den angeblich bereits ausgesprochenen höchsten Willen? — Wir sagen: es nicht wahr, daß der Fürst seinen Willen ausgesprochen hat, und es ist eine Beleidigung eines constitutionellen Fürsten und eine fast unbegreifliche Unkenntniß oder Verachtung der Verfassung kund thuend, wenn man, bei einem den Landständen zur Genehmigung oder Verwerfung vorgelegten Gesetzentwurf der Regierung, von einem bereits ausgesprochenen höchsten Willen redet. Es ist aber auch eine Beleidigung der Regierung, wenn man die Meinung zu erzeugen oder einzuschärfen sucht, diese Regierung wolle gar nicht von den wahren Gesinnungen, Wünschen und Interessen des Volks in den verschiedenen Landestheilen unterrichtet werden, und welche Gemeinde sich vermäße, eine der augenblicklichen Absicht der Regierung entgegenstehende Bitte vorzutragen, dieselbe setze sich dem Zorne der Regierung aus, ja müsse schon wegen des dadurch ausgesprochenen Mißtrauens in die Weisheit der Regierung (oder eines Ministers) einer strengen Behandlung gewärtig seyn. Wenn, dergestalt gegen das ganze Volk, d. h. gegen dessen freie Sinnesäußerung ein terroristisches System aufgestellt und empfohlen wird — wie der Verfasser des Artikels thut — so wird man auch — im Ausland wie im Inland — zu glauben geneigt seyn, daß auch die Volksvertreter in den Kammern auf ähnliche Weise dürften eingeschüchtert, das Recht der freien Sinnesäußerung ihnen dürfte verkümmert werden; und solcher Glaube dürfte dann wenig geeignet sein, dem Zollverein, falls er wirklich die Zustimmung der Kammer erhält, eine günstige Aufnahme im Land und unserm Rechtszustand die Achtung der Nation zu verschaffen. Darum also, nämlich um solchen bösen Eindrucken verhütend oder heilend entgegen zu wirken, fühlte sich ein Freund der Regierung zu dieser kurzen Erwiederung verpflichtet. Er wünscht und hofft, daß eine förmliche Desavouirung des besprochenen Artikels von Seite des Ministeriums erfolgen und dadurch jedes der guten Sache nothwendig nachtheilige Maßverständniß werde beseitiget werden.

Frankreich.

Paris, den 27. Mai. Das Zuchtpolizeigericht war heute mit folgendem Vorfalle beschäftigt: Am 8. Mai wollte ein Advokat, Hr. Lamarque, früh Morgens in ein Lesekabinet gehen. Unterwegs erzählte ihm ein Cabrioletkutscher etwas; Hr. Lamarque machte eine Gebärde, durch welche sich seine Verwunderung über das Erzählte ausdrückte. Da stürzten sich plötzlich 2 bürgerlich gekleidete Individuen auf ihn, und packten ihn am Kragen. Herr Lamarque fragte, was sie wollen. „Sie haben uns bedroht," erwiederten sie, und schlugen ihn. Bei einem Schlage in's Gesicht sprang das Blut hervor. Hierauf stießen sie ihn in ein Wachthaus hinein, wo er zu Boden sank. Erst nach drei Tagen, nachdem er verhört worden, ward Hr. Lamarque gegen Caution in Freiheit gesetzt, und stand nun vor dem Zuchtpolizeigerichte, beschuldigt, mit Gewalt sich Agenten der Staatsgewalt widersetzt, und gegen dieselben mit Drohungen und Gebärden sich vergangen zu haben. Jene zwei bürgerlich gekleideten Individuen waren Stadtsergeanten, und behaupteten, Hr. Lamarque habe sie Gisquets-Spionen genannt. Die Zeugen für den Angeklagten entkräfteten die Aussagen der zwei Stadtsergeanten. Der Advokat des Hrn. Lamarque verlangte die Bestrafung der zwei Stadtsergeanten. Der Substitut des kön. Procurators trug auf Freisprechung des Hrn. Lamarque an, welche auch erfolgte. In Beziehung auf das Gesuch seines Advokaten gegen die zwei Sergeanten suspendirte das Gericht sein Urtheil, bis der Staatsrath die Verfolgung derselben genehmigt hätte.

Türkei.

Die türkische offizielle Zeitung Tekwimi Wekaji berichtet die schon gemeldete Entbindung der Tochter des Sultans in folgenden Worten: „In dem freudespendenden Serail der erlauchten Tochter Sr. Hoh., der glückseligen Sultanin Saliheh und ihres würdigen Gemahls Halil Bassa, ist am 22. des verwichenen Silkaadeh, gegen Abend eine Rosenknospe des Gartens der Herrlichkeit, ein Sproß vom Rosenhaine des Serails, ein herzerquickendes Knäblein zur Welt gekommen. Schon am folgenden Tage stattete Se. Hoh. der Sultan dem erhabenen Paare einen gnadenvollen Besuch ab, und geruhten, bei dieser Gelegenheit dem neugeborenen Prinzen aus der Fülle herrlicher Namen den Namen Abdul Hamid (heißt auf arabisch Knecht des Hochgepriesenen) anzuerkennen."

Die türkische offizielle Zeitung erzählt auch, daß einem Bauern in dem Sandschak Kiutahie ein Sohn geboren worden, der mit einer Fortsetzung des Rückgrates ausgestattet sei, die einem Widderschwanze gleiche. „Möge dieser Knabe — so ruft der Redacteur aus — als Widdermensch fröhlich gedeihen."

Neueste Nachrichten.

Paris, den 30. Mai. Noch bewahrt das ministerielle Journal, rücksichtlich der spanischen Intervention, Stillschweigen, und der Kammer ist ebenfalls noch nichts vorgelegt worden. Es heißt der König sey der Meinung, da es nicht vorherzusehen, wohin eine Intervention führen würde, so möchte es besser seyn, eine solche nicht zu unternehmen. — Der Temps und der Courrier francais haben Subscription eröffnet, um die Strafe des Reformateur zu decken; sie theilten zwar nicht die politische Meinung jenes Blattes, allein die Freiheit der Presse müsse gegen die systematischen Angriffe der Regierungsagenten geschützt werden. — In der gestrigen Deputirtensitzung ward der Gesetzentwurf, wegen Herstellung einer regelmäßigen Dampfschifffahrt auf dem Mittelmeere mit 218 Stimmen gegen 16 angenommen. Sodann brachte das Budget eine Discussion über die dermalige Art des

Erziehungswesens hervor, wobei mehrere ministeriellen Abgeordnete sich aus dem Grunde gegen den Unterricht in der griechischen und lateinischen Sprache erhoben, weil dadurch der revolutionäre Geist genährt werde. Der Minister des öffentlichen Unterrichts glaubte jedoch, dieselben seyen nothwendig. — Der Courrier francais meint, der Artikel aus dem Journal des Debats sey nichts, als einer jener kriegerischen Anfälle, die man in ein Paar Tagen vergessen habe. — Der Temps meint, die nordischen Mächten würden sich freuen, wenn 50 oder 60,000 Mann gute Truppen der Franzosen in Spanien beschäftigt würden; auch werde dies 100 Millionen kosten.

Pairssitzung vom 29. Mai. (Prozeß der Vertheidiger.) Nachdem der Gerant der Tribune einige Fragen beantwortet, verlangt der Vertheidiger Sarrut, daß der Angeklagte Michel von Bourges über die Incompetenz sprechen dürfe. Der Präsident machte einige Einwendungen, und äußerte u. a., die Pairs richteten hier gemäß des Gesetzes vom 25. März 1822. Mehre Vertheidiger erhoben sich hiegegen. Endlich erhielt Michel das Wort. Er hielt einen längern Vortrag. Selbst unter den Pairs, äußerte er, seien manche, welche das Gesetz vom 25. März 1822 für anti-social und contre-revolutionär erklärt hätten. Das Gesetz von 1822 sei nur der Vorläufer der Ordonnanzen von 1830 gewesen. — Er wollte endlich die Aeußerungen Odilon-Barrot's und Dufaure's während der letzten Discussion in der Deputirtenkammer vorlesen. Der Präsident unterbrach ihn, und er stand ab davon, beharrte aber darauf, daß sogleich, und nicht erst später, über die Competenz-Frage abgestimmt werde. — Die Pairs sprechen sich einstimmig für die Competenz aus. Hierauf wird die Vertagung der Sache verlangt, bis auch die auswärts wohnenden Angeklagten erscheinen könnten. Verworfen. Der Präsident fragt den Angekl. Raspail nach seinem Geschäfte. — Ich habe keines; ich bin durch euere Regierung zu Grunde gerichtet worden. — Haben Sie den Brief unterzeichnet? — Wie Hr. Carrel. (Carrel und einige andere Angekl. hatten gerade zuvor erklärt, den Brief nicht unterzeichnet zu haben.) — Hatten Sie Theil an der Veröffentlichung? — Der Gerant eines Journals ist der Einzige, der veröffentlicht; Sie hätten dies wissen können, Sie, die Sie die Gesetze machen, denen man uns unterwirft. — Der Angekl. Rayneaud hat den Brief nicht unterzeichnet, derselbe stimmt aber mit seinen Gesinnungen vollkommen überein. — Präs.: Haben Sie die Folgen überlegt? — Ja, und ich beharre dabei. — v. Thias weigert sich, irgend eine Erklärung zu geben. — Andere erklärten, nicht unterzeichnet zu haben. — Michel bezieht sich auf den von ihm und Trelet an den Präsidenten gesendeten Brief, wonach sie die einzigen Unterzeichner sind. Die Sitzung wird um 6 Uhr vertagt.

Wien, den 27. Mai. Nach Berichten aus Siebenbürgen endigte der Prozeß Wesselenyi's, welcher vor der Gerichtstafel am 4. Mai begonnen hatte, schon am 7. d. mit Wesselenyi's Verurtheilung zu einer Gefängnißstrafe. Ein anderer Prozeß gegen einen Baron Kemény, der sich des Verbrechens der Aufwiegelung in einem Szekler-Stuhl schuldig gemacht hatte, endigte eben so schnell mit dessen Verurtheilung, wie man sagt zum Tode, und mehrere andere von der Gerichtstafel gefällte Urtheile wegen politischer Vergehen, lauten auf verhältnißmäßige Gefängnißstrafe. (A. Z.)

Karlsruhe, den 31. Mai. Von dem Augenblicke der Zustimmung der Stände ist zwischen dem Großherzogthum und den Ländern des Zollvereins der zollfreie Verkehr die Regel, und bleiben davon nur noch auf ein Vierteljahr nach hergestellter Zollorganisation, ausgeschlossen: 1) Baumwollengarn, 2) Zucker, 3) Syrup, 4) Kaffee, 5) Kakao, 6) Gewürze, 7) Reis, 8) Thee, 9) roher und fabricirter Tabak, 10) kurze Waaren, Quincaillerie, 11) ganzseidene und halbseidene Waaren, 12) Weine. Die wollenen und baumwollenen Waaren sind aber, wenn sie mit obrigkeitlich beglaubigten Ursprungszeugnissen der Produzenten versehen sind, gleich nach der Zustimmung der Stände ebenfalls zollfrei.

München, den 29. Mai. In Betreff, der Verehelichung des Herzogs Max mit der Königin Donna Maria sind von Seite des portugiesischen Kabinets Mittheilungen hier angelangt. Der Prinz Max soll vollkommen geneigt sein, das Anerbieten anzunehmen. Auch die Herzogin Mutter, welche ihren Sohn wegen seiner Minderjährigkeit an diesem Schritte hindern könnte, soll, wie mit Bestimmtheit verlautet, besonders auf die Vorstellungen ihrer Tochter, der Wittwe des Kaisers Don Pedro, bereits ihre Einwilligung, wiewohl mit bangem Herzen, gegeben haben. Erst nach einem längern Aufenthalte in Lissabon, heißt es, werde Prinz Max dort den Ehevertrag unterzeichnen, und dann nicht mehr hieher zurückkehren. (S. M.)

Berlin, den 25. Mai. Mehrere süddeutschen Fürsten sollen nach Kalisch eingeladen worden sein. — Ein Ministerialbefehl des Ministers v. Kamptz vom 9. d. M. an den Generalprokurator Biergans in Köln, macht alle rheinischen Gerichtshöfe auf einen Kabinetsbefehl aufmerksam, wornach dem Kammergericht und der Ministerialcommission die Untersuchung aller staatsverrätherischen Versuche und Umtriebe übergeben ist. —

Bayonne, den 20. Mai. Zumalacarreguy ist durch die Colonne von Lopez gezwungen worden, seine vortheilhaften Positionen am Ebro und bei Pampeluna zu verlassen. Graf d'Espagna und General Moreno sind zu Estella angekommen. Bei Cordova ward eine Bande vernichtet. General Oraa fand sich bei Santestepan mit seinem Corps umringt. Es gelang ihm indessen sich vermittelst eines geschickten Manövers durchzuschlagen.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag | Nro. 111. | den 5. Juni 1835.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Ein englisches Blatt macht auf die reißenden Fortschritte des geistigen Verkehrs zwischen den Völkern aller Welttheile aufmerksam. In Neusüdwales führt man australische Theaterstücke auf; eines der neuesten heißt: „Der Bandit am Rhein" und findet großen Beifall. Die Chinesen werden eine Uebersetzung des englischen „Pfennigmagazins" erhalten, und ein Priester Brama's übersetzt Dante's Werke. Die Ulema's in Konstantinopel fangen an, wissenschaftliche Werke des Abendlandes zu bearbeiten, und einer der Stämme der nordamerikanischen Ureinwohner — die Irokesen — hat sich ein Alphabet und eine Schriftsprache gebildet, eine Constitution und Gesetzgebung geschaffen, hat Schulen und Zeitungen, und übersetzt die englischen Klassiker.

Deutschland.

Berlin, den 28. Mai. Das Schloß in Liegnitz ist größtentheils abgebrannt.

Oestreich.

Aus Galizien, vom 20. Mai. Das Gerücht, daß auch in unserer Provinz eine Heerschau, ähnlich der bei Kalisch, stattfinden, und bei derselben einige russische Regimenter im Verein mit unseren Truppen auftreten werden, erhält sich.

Frankreich.

Paris, den 25. Mai. Dem Banquier C*, der jetzt nach Spanien zurückkehrt, hat man vor der Paßvisirung im Kabinete des Polizeipräfekten eine Predigt über die Vortheile eines ruhigen Betragens und des Enthaltens von politischen Dingen gehalten. Man hat mich versichert, dies sei jetzt eine allgemeine Formel für die dahin Reisenden. Man hätte sich bei dem Banquier die Lection ersparen können, denn er hat sie ohnehin theuer genug erkauft. Er opferte im Jahre 1830 und 31 gegen 100,000 Fr. zur Unterstützung des Unternehmens des General Torijos auf, im Vertrauen auf das Wort eines Fürsten, der sie ihm zu ersetzen versprach. Allein das Unternehmen auf Cadix mißlang, und Ludwig Philipp, von Ferdinand VII. anerkannt, brauchte nicht mehr auf die Liberalen zu rechnen. Der verarmte Banquier stellte umsonst seine Lage vor; man antwortete ihm, er möge die ganze Sache als eine verunglückte Speculation ansehen, denn die Revolutionen seien ja nichts Anderes, und wer sich darein mische, setze sich freiwillig aus, zu gewinnen oder zu verlieren. (A. Z.)

Die Sitzung der franz. Pairs vom 29. Mai bot ein bedeutendes Interesse dar, und wir kommen um so mehr darauf zurück, als wir in unserm vorigen Blatte nur einen kurzen Ueberblick der Verhandlungen geben konnten. Die Pariser Journale vom 30. Mai, welche umständliche Berichte über diese Sitzung enthalten, füllen fast sämmtlich 9 — 10 ihrer ungeheueren Spalten damit.

Vor Allem fiel die Hartnäckigkeit auf, mit welcher der Präsident anfangs verweigerte, über die Competenzfrage sprechen und dann die Pairs sogleich darüber abstimmen zu lassen. Ohne Zweifel war er (wie wohl auch der größte Theil des Publikums) zu sehr gewiß, daß es in dieser Beziehung beim ersten Beschlusse bleibe. Der Vortrag Michel's (von Bourges) dauerte über zwei Stunden: er hielt strenge das, im Anfange seiner Rede gegebene, Versprechen, hier nichts Anstößiges vorzubringen; allein er sprach mit einer Eloquenz, Kraft und Würde, die einen Meister beurkunden. Angeschuldigte, Vertheidiger und Publikum waren sichtlich ergriffen davon; die Pairs selbst mußten diesen Vortrag bewundern, und ihr Präsident fühlte sich gedrungen, dieses ausdrücklich in der Sitzung auszusprechen. Sicherlich, wenn man nicht zum Voraus schon absolut entschlossen gewesen wäre, keiner Incompetenz-Einrede Folge zu geben, so wäre ein anderer Beschluß erfolgt! — Bei der Vernehmung der Beschuldigten (oder, wie sie der Pairspräsident fortwährend nannte, der Vorgerufenen — appelés) erklärte Carrel, als ihm der Präsident wiederholt eine Antwort auf die Frage abverlangte, ob er den incriminirten Brief unterzeichnet habe, endlich kathegorisch: Er wolle nicht antworten; wenn man anklage, so müsse man, dem Gesetze gemäß, Beweise in Händen haben; man soll ihm das Aktenstück zeigen, auf das er denn seine Unterschrift gesetzt; die Pairskammer möge vor Allem berathen, und auf seinen Antrag erkennen, daß kein Grund zur Fortsetzung der Verhandlungen vorliege, so lange der materielle Beweis fehle. — Als auch dieser Antrag verworfen war, wiederholte der Präsident seine Frage, indem er sich, wie er beifügte, an die Ehre des Hrn. Carrel wendete. — Wir geben hier die vollständige Antwort: Carrel: Der Herr Präsident will mir wohl sagen, daß er sich an meine Ehre wendet. Dies ist keine Auszeichnung vor meinen Mitangeklagten. An uns Alle wendet man sich mit dem Ersuchen, auf unsere Ehre zu erklären, ob wir die Adresse unterzeichnet haben oder nicht. Dies Verfahren hat, ich gestehe es, für uns als Privatpersonen etwas Schmeichelhaftes. Allein es ist etwas ganz

Neues in den Annalen der Justiz, daß man Leute vor Gericht ladet, und sie dann auffordert, auf ihre Ehre zu erklären, ob sie schuldig seien oder nicht. – (Beifallsbezeugungen von Seite der Angeklagten.) Sie glauben, meine Herren, es sei uns leicht, uns auf diese Art aus der Sache zu ziehen; wohlan! weil wir die Institutionen unseres Landes kennen, weil wir über dieselben nachgedacht haben, weil wir im Stande gewesen wären, die Aprilangeklagten zu vertheidigen, hätten Sie uns nicht daran verhindert, tragen wir Bedenken als Männer von Gefühl, von Rechtlichkeit, von Bildung, tragen wir Bedenken sage ich, uns selbst als unschuldig zu erklären, uns der Sache zu entledigen, und eine Verurtheilung von uns abzuwenden. Ich hoffe, Sie werden eine solche Erklärung zu würdigen wissen. Was in diesem Augenblicke vorgeht, steht mit dem Gesetze im grellsten Widerspruche, die Geschichte bietet nichts Aehnliches dar; in meinem Gedächtnisse lebt nur Ein Beispiel von einem solchen Verfahren; ich finde es in den furchtbarsten Tagen unserer Revolution. Im September 1793, als man sich eben zu einem Gemetzel im Kerker der Abtei anschickte, vereinigten sich einige Leute zu einer Art von Gericht. Die Schlachtopfer wurden nach einander vorgeführt, und an jedes die Frage gerichtet: Bist du ein Aristokrat oder nicht? Mehre wurden auf die einfache Erklärung entlassen, daß sie keine Aristokraten seien. Wohlan! Aller Verschiedenheiten ungeachtet, die ich wahrlich nicht bestreiten will, hat die Lage, in der wir uns heute befinden, mit jener einige Aehnlichkeit. Man fragt uns, ob wir Unterzeichner der Adresse sind, oder nicht; man fragt uns, ob wir schuldig seien oder nicht. In der That, eine einfache Frage, die man an mich richtet. Angesichts der Kammer, Angesichts meiner Freunde, Angesichts von Frankreich glaube ich auf Ehre und Gewissen erklären zu können, daß ich das incriminirte Actenstück nicht unterschrieben habe. Dadurch bin ich indessen keineswegs gemeint, auch meine Unschuld zu proclamiren; die Kammer mag beschließen, was ihr zweckmäßig dünkt. (Eine lange dauernde Bewegung folgt dieser kurzen, mit Festigkeit und Würde vorgetragenen Improvisation.) — Der Courrier français schließt sein Raisonnement über diese Sitzung mit den Worten: Eine Betrachtung fällt uns noch auf, nemlich die, daß die Regierung und die Pairskammer sich darin zu gefallen scheinen, ihren Feinden eine laut wiederhallende Tribune zu geben, auf der sie die Aufmerksamkeit Frankreichs auf sich ziehen müssen. Werden die Wähler, welche Michel von Bourges, Carrel, Reynaud und einige Andere gehört, und welche nun eine solche Sitzung verlassen, um sich zu einem Wahlcollegium zu vereinigen, werden sie nicht versucht sein, sich zu fragen: „Wie viele Männer sehen wir wohl in den Kammern sitzen, welche diesen Angeklagten an Herz und Talent gleichkommen?“

Rußland.

Von der **polnischen Grenze**, den 21. Mai. Die Regierung des Königreichs Polen steht im Begriffe, eine neue Anleihe mit dem Bankierhause S. Fränkel zu Warschau abzuschließen. Dieselbe beläuft sich, zuverlässigen Angaben zu Folge, auf 150 Mill. poln. Gulden oder 25 Mill. preuß. Thaler.

Miscellen.

Nach der Allg. Ztg. scheint Hr. v. Talleyrand „auf seine Reise nach Wien noch nicht verzichtet zu haben, wo sich eine seiner Nichten mit der Tochter eines angesehenen fürstlichen Hauses vermählen soll.“ (Das wird sowohl Nichte als Tochter bleiben lassen.) (B. B.)

Der Astronom, Hr. Paravey, erbietet sich, den Beweis zu führen, daß die Trabanten des Jupiters den Chinesen schon längst bekannt und auf ihren Himmelskarten angegeben waren, und daß sie sich endlich schon seit den frühesten Zeiten der Teleskope bedient hätten.

Um die jetzt so überhand nehmenden Vergiftungen zu erschweren, machen französische Chemiker folgenden Vorschlag. Vom Jahre 1824 bis 1833 betrug die Zahl der in Frankreich des Verbrechens der Vergiftung angeklagten Personen 273, und es ergab sich bei der Untersuchung, daß meherere der ausersehenen Opfer durch den schlechten Geschmack, den das Gift der Speise oder dem Getränke mittheilte, gerettet worden waren. Man sollte daher allen Giften eine Farbe oder einen Geschmack geben, durch die sie sich bei den Beimischungen an Speisen oder Getränk verriethen. Zu diesem Zweck wurde Aloe vorgeschlagen, und von vielen französischen und englischen Chemikern gebilligt. Eben so wurde darauf angetragen, allen Giften einen starken Geruch, Bisam z. B. mitzutheilen.

In einer kleinen Stadt Belgiens hielt man unlängst eine Mumie, die ein Reisender aus Aegypten mitgebracht hatte, für ein Schlachtopfer, welches Mörder erwürgt und in einem Ofen gebakken hätten. Weder die Kiste, noch die Hieroglyphen, noch die ägyptischen Binden öffneten der Behörde die Augen. Ein Chirurgus nahm die Oeffnung vor, und stellte die Mumie öffentlich aus; einer ging gar so weit, sie für den Leichnam eines Bergmannes aus jener Gegend zu halten. (L. B.)

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Gastwirthschaft erweitert habe. Den geehrten Reisenden und allen mich Besuchenden gebe ich kein leeres Versprechen, wenn ich ihnen billige, prompte und reele Bedienung zusichere. Mein Gasthaus befindet sich im nördlichen Theile der Stadt, in der Nähe des Wurstmarktplatzes.

Dürkheim a. d. Haardt, den 1. Juni 1835.

Friedrich Sorg,
Gastgeber zum Haardtgebirge.

[2963] Wohlfeilstes, Interessantestes, Zeitgemäßestes
Prachtwerk
für Gebildete aller Stände.

Die Vereinigten Staaten
von Nordamerika

nach ihren geschichtlichen, statistischen, topographischen und gesellschaftlichen Verhältnissen unter Mitwirkung des Chefs des bibliographischen Instituts, J. Meyer, ausführlich beschrieben von

Georg Heinrich Engelhard,
Herausgeber der Sammlung Nordamerikanischer Constitutionen.

In 40 — 50 halbmonatlichen Lieferungen zu 3 — 4 Bogen Imperial-Octav, prachtvoll gedruckt auf das feinste englische Velin, brochirt, und jede mit einem englischen Stahlstich zu 27 kr. rhein.

Die Vereinigten Staaten erscheinen in vier Bänden, Imperial-Octav.

Der erste Band gehört der Geschichte der Vereinigten Staaten an, von ihrer Entdeckung bis zur Gegenwart. Die Geschichte der Menschheit hat kein anziehenderes Blatt als das, auf welchem die jenes Volkes aufgezeichnet ist. — Die Bildnisse seiner Helden und großen Männer, nach den im Capitol zu Washington befindlichen authentischen Gemälden, werden dieses Bandes würdige und passende Zierde seyn.

Der zweite und dritte Band soll die topographisch-statistische Beschreibung sämmtlicher Staaten in ihrem gegenwärtigen Zustande enthalten. Ansichten aller großen Städte und von den berühmtesten Naturmerkwürdigkeiten gehören zu beiden Bänden; zugleich der Atlas, der dem Werke beigegeben wird.

Der vierte Band führt den Titel: Volk-, Gemeinde- und Bürgerleben in den Vereinigten Staaten. — Ansichten der Nationaldenkmäler, und der dem öffentlichen Nutzen gewidmeten Wunderwerke der neuen Welt dienen diesem Bande zum Schmuck.

Ein also umfassendes Werk — ein Werk, das jeden denkfähigen Leser in den Stand setzt, die große, alle wachen Geister bewegende Frage, die der Auswanderung — selbstständig zu beurtheilen und beruhigend für sich und die Seinen zu lösen, — ein solches muß eine allgemein willkommene Erscheinung seyn. Jeder Gebildete wird es als ein Buch empfangen, was er lange sich wünschte und es durch seine Theilnahme gewiß gern unterstützen.

Die Vereinigten Staaten erscheinen vom 1. Juli an in halbmonatlichen schön brochirten Lieferungen zu 27 kr. rhein., jede mit einem prachtvollen Stahlstich. — Proben von Druck, Papier und Stahlstichen sind nebst Subscriptionslisten bei den Unterzeichneten unentgeldlich zu haben.

Auf zehn zahlbare Exemplare ein eilftes gratis.

Bestellung besorgen die unterzeichneten Buchhandlungen.

Hildburghausen und New-York, Mai 1835.

Das Bibliographische Institut.

Unterzeichnete Buchhandlungen empfehlen sich für dieses allgemein ansprechende Werk zu recht zahlreichen Bestellungen. — Probehefte haben wir zur Ansicht.

F. C. Neidhard, Buchhändler in Speyer,
F. Keller, " Zweibrücken,
J. Tascher, " Kaiserslautern.

[2967] Anzeige und Empfehlung.

Ich beehre mich meinen Gönnern und Freunden die Anzeige zu machen, daß ich mein Geschäft als Feilenhauer in Worms angefangen habe; durch gute Arbeit, so wie durch billige Bedienung und pünktliche Besorgung der mir zugeschickten Arbeiten, werde ich das mir geschenkte Zutrauen zu verdienen suchen.

Ludw. Heinrich, Feilenhauer in Worms,
wohnhaft neben Hrn. Metzger Orth in der Petersstraße.

[2968a] Versteigerung.

☞ Der Eigenthümer des Hauses Lit. D 6 Nro. 3 dahier, genannt zum Prinzen von Birkenfeld, welches sowohl mit dem Rechte Gastwirthschaft zu treiben, als auch mit Bierbrauerei und Brandweinbrennerei-Gerechtigkeit versehen ist, hat sich entschlossen, solches im Wege der Versteigerung freiwillig, jedoch vorbehaltlich der Ratification, zu veräußern. Auch wird Schiff und Geschirr sogleich mit dem Hause versteigert. — Der Tag der Versteigerung ist festgesetzt auf

Donnerstag, als am 25. Juni, Nachmittags 3 Uhr,

und werden dazu diejenigen, welche zum Ankaufe dieser Liegenschaft Lust tragen, geziemend eingeladen, um in dem Versteigerungslokale, als wozu man das Gasthaus zum Zweibrückerhofe erwählt hat, sich einzufinden.

Die Einsicht des Hauses und des Inventarii der mit dem Hause in Versteigerung kommenden Geräthschaften, so wie der Versteigerungsbedingungen, ist jedermann bis zum Tage der Versteigerung in dem Lokale selbst unbenommen.

Dahier unbekannte Steigerer werden jedoch, um Mißverständnisse zu vermeiden, höflich ersucht, sich mit Ausweisung ihrer Zahlungsfähigkeit zu versehen, indem sonst ihre Angebote nicht beachtet werden möchten.

Mannheim, den 30. Mai 1835.

Aus Auftrag des Hrn. Eigenthümers
Obergerichts-Advokat C. Müller.

Beschreibung des Hauses.

Das fragliche Haus liegt in einer der besten Lagen hiesiger Stadt, in der Nähe des Eingangs von der Rhein-

seite her (dem Rheinthore) ohnweit von dem Frucht- und Viehmarkte, der Infanteriekaserne und dem erbaut werdenden Freihafen. Das Gebäude ist massiv und befindet sich in einem ganz soliden Zustande, ist zweckmäßig, dabei auch geräumig, indem dasselbe, außer einer großen Wirthsstube, hinreichende Anzahl von zweckmäßigen Zimmern zur Aufnahme Einkehrender nicht minder, als auch zur Wohnung, so wie alle in beiderlei Hinsicht erforderlichen Lokalbequemlichkeiten besitzt.

Das Innere des Hauses anbelangend, so hat dasselbe drei geräumige Höfe, Stallung für 40 Pferde, Schweinstall, große Remise, Heuböden, Speicher, Malzböden, zwei Pumpbrunnen mit messingenen Krahnen, zwei Regenfässer, — auch befindet sich in des Hauses unterm Theile ein geräumiges Brauhaus, so wie Brandweinbrennerei. Unter dem Lokale befinden sich tiefe Keller, in welcher sich circa 200 Fuder lagern lassen. — In den innern Hofraum des Hauses führt durch den geplatteten Hausgang ein hohes breites Thor. — Das Lokal, welches tief und breit ist, eignet sich ganz vorzüglich zum Betriebe der Bierbrauerei, der Brandweinbrennerei und der Gastwirthschaft, überhaupt zu jedem Geschäfte, dessen Betreibung einen großen und bequemen Raum erfordert. Zu bemerken ist, daß seit langen Jahren, und jetzt noch, Wirthschaft mit Erfolg in dem Hause betrieben wurde, und daß sich dasselbe stets eines zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen hatte.

Berichtigung.

In der in Nro. 108 und 109 der Speyerer Zeitung angekündigten Veräußerung der Conditorei von C. Fabricius, ist in Folge eines Schreibfehlers der Ort Grünstadt ausgelassen.

[2923[14]]

Wichtige Anzeige.

In der dritten Verloosung des Königl. Preußischen Seehandlungs Rthlr. 50 Loos-Anlehens von 12,000,000 Rthlr. rückzahlbar mit 22,903,200 Rthlr. Preuß. Ct., beginnend zu Berlin

den 1. Juli 1835

müssen folgende höchst bedeutende Prämien gewonnen werden: Rthlr. 80,000 oder fl. 140,000, Rthlr. 20,000 fl. 35,000, 2 mal Rthlr. 6000, 4 mal Rthlr. 4000, 8 mal Rthlr. 2000, 14 mal Rthlr. 1000, und so abwärts bis Rthlr. 56, zusammen aber 9000 Gewinne, im Gesammtbetrag von Rthlr. 715,000 oder 1,251,250 Gulden rhein.

Original-Promessen, mittelst welchen man auf die Gewinne dieser interessanten Prämien-Ziehung Ansprüche erwirbt, werden zu fl. 7 rhein. oder Rthlr. 4 Pr. Crt. das Stück, bei Uebernahme von fünf Promessen aber die sechste unentgeldlich abgegeben in dem

Haupt-Bureau von Peter Schneider,
zu Frankfurt am Main.

[2953[6]]

Neuntausend Gewinne

in Betrag von einer Million 251,250 Gulden rhein.

als: 1 von fl. 140,000, (Rthlr. 80,000 preuß. Courant) 1 von fl. 35,000, 2 à 10,500, 4 à 7000 8 à 3500, 14 à 1750, 20 à 875, 80 à 525, 40 à 262½, 80 à 210, 100 à 175, 200 à 157½, 700 à 126, 1800 à 105 und 6000 à fl. 98

sind in der dritten Prämien-Verloosung des Königl. Preuß. Seehandlungs-Rthlr. 50 Loos Anlehens, deren Ziehung am 1. Juli d. J. beginnt, zu erlegen.

Der Preis eines Looses ist fl. 7 oder Rthlr. 4 preuß. Courant, und bei Abnahme von 5 Stück, wird eins gratis gegeben.

Der ausführliche Spielplan wird auf Verlangen eingesandt, u. s. Z. das Schicksal der Loose durch Einsendung der Gewinnliste prompt angezeigt.

Man beliebe die Aufträge an das Hauptbureau zu ertheilen von

J. N. Trier und Comp.
in Frankfurt a. M.

[Hiezu eine Beilage.]

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 112. den 6. Juni 1835.

In Folge erfolgter Censurstriche können wir heute nur ein halbes Blatt ausgeben.

*** Blick auf die Tagsbegebenheiten.**

Da der Quadrupel-Allianz-Traktat durchaus keine Stipulationen hinsichtlich der Sendung alliirter Truppen nach Spanien, enthält, so ist es sehr begreiflich, daß man, ehe dieser Schritt geschieht, sich ausdrücklich der Einstimmung Englands versichert, besonders, nachdem Erklärungen von Seiten der s. g. nordischen Mächte, entweder bereits begehrt worden sind, oder es voraussichtlich demnächst werden. An der Einstimmung Englands ist in der Hauptsache nicht zu zweifeln; an der Portugals noch weniger, das man überhaupt nicht sowohl zu fragen, als ihm, der Form wegen, zunächst nur eine Anzeige zu machen haben wird. Mittlerweile verbreiten sich zwar Nachrichten von einigen Vortheilen, welche die Christinos erlangt, allein die bisherigen Erfahrungen beweisen zur Genüge, daß, wenn auch diese Angaben gegründet seyn sollten, darum doch noch keineswegs eine Unterdrückung des Aufstandes durch die jetzige Regierung gehofft werden darf, deren Justemillieu-System nirgends enthusiastische, zu bedeutenden Aufopferungen bereite, Anhänger findet, und deren moralisch zu Grund gerichteter Obergeneral Valdez, unfähig seine carlistischen Gegner mit den Waffen zu besiegen, die Anarchisten in Madrid mit Adressen an die Königin zu bekämpfen sucht. Es scheint, daß die franz. Regierung unter diesen Verhältnissen ihre Truppen an den Pyrenäen jedenfalls marschfertig macht. -- Es ist sehr schwer eine Meinung über den Ausgang einer wirklich stattfindenden Intervention zu äußern. In Frankreich leben natürlich noch unangenehme Erinnerungen an den span. Krieg von 1808 — 1813. Doch ist es klar, daß die jetzigen Verhältnisse von den damaligen wesentlich verschieden sind. Man ist gewiß, im Lande selbst einen bedeutenden Anhang zu finden, da man nicht, wie 1808, einen fremden König bringen will, und statt daß die Engländer in jener Zeit Mannschaft und Geld für die Insurrection verwendeten, geschieht es jetzt dagegen.

— Es scheint, daß Audry de Puyraveau es darauf anlegt, wie 1823 Manuel, gewaltsam aus der Deputirtenkammer hinausgestoßen zu werden. Er wohnt nach wie vor deren Sitzungen bei, unbekümmert um das, was rücksichtlich seiner bei den Pairs vorgeht, und was wahrscheinlich — eine Verurtheilung seyn wird, soferne man nicht, um neuen Skandal zu vermeiden, in Folge der erlangten moralischen Ueberzeugung, daß Puyraveau nicht unterschrieben, eine Freisprechung eintreten lassen will. (Rechtlich müßte diese auch in einem Defaut-Urtheile erfolgen, da gar kein materieller Beweis gegen den Beschuldigten vorliegt, ja man sogar dessen Nicht-Unterzeichnung bestimmt weiß.)

— Der engl. Courier tadelt sehr den Ausfall, welchen sich kürzlich der General Bugeaud, von dem man wisse, daß er enge mit dem Hofe verbunden sey, in der Deputirtenkammer gegen die Journalisten erlaubte. „Wir betrachten dies," sagt das Londoner Blatt, „als ein sehr schlimmes Zeichen; die Presse ist das große Mittel geworden, durch welches sich die Masse der Gesellschaft selbst regiert, und diejenigen, welche sich wider die Presse erheben, erklären, der That nach, der Masse der Gesellschaft den Krieg, und werden vernichtet werden."

Frankreich.

Paris, den 31. Mai. Die widerspenstigen Aprilangeklagten, die in der Conciergerie, in St. Pelagie und der Abtei in gefänglicher Haft gehalten werden, erklären in einer heute erschienenen Protestation diejenigen von ihren Mitangeklagten, die im Luxembourg in gefänglicher Haft gehalten werden, die sich, trotz aller Versprechungen, bei den Audienzen des Pairshofes eingefunden haben, und sich, nach Erscheinen dieser Protestation, dort noch einfinden sollten, für verlustig des Titels ihrer Kameraden und der republikanischen Brüderschaft!

Neueste Nachrichten.

(Pairssitzung vom 1. Juni.) Prozeß der Ve-

theidiger. Von den 16 Angeklagten wird Einer auf seine Erinnerung nachträglich freigelassen. Trelat beginnt seine Vertheidigung, indem er an die Aeußerungen von Fox u. Thiers zu Gunsten der Preßfreiheit erinnert, und sodann Ludwig Philipps Ausspruch citirt: „Wer das Princip der Gesetzlichkeit verläßt, gräbt sich sein eigenes Grab.“ Er erklärte sodann, daß Hr. Michel den incriminirten Brief verfaßt, und er denselben publicirt habe: sie hätten beide damit ihre Schuldigkeit gethan, und würden, in gleichem Falle, das Nemliche wiederholen. Er erzählte sodann umständlich, wie unwürdig die Gefangenen behandelt würden; in der Entrüstung darüber sei der Brief abgefaßt worden; er (Trelat) habe die Namen beigefügt, da er überzeugt gewesen, daß die betreffenden Vertheidiger die gleichen Gesinnungen hegten. Die Phrase: „Die Infamie des Richters ist der Ruhm des Angeklagten,“ erklärt Trelat als Anspielung auf den unglücklichen Marschall Ney. Sollten die Angeklagten auch verurtheilt werden, so werde das Dokument doch fortbestehen, und seine Wirkung für die Gesellschaft nicht verloren seyn. Er prophezeite sodann dem Republikanismus den Sieg, und griff indirect die Moralität mancher seiner Richter an. Es sitze einer unter ihnen, der sich 10 Jahre lang der Vertheidigung republikanischer Grundsätze geweiht; (man blickt auf Barthe); er habe gesehen, wie jener bei einer Lobrede auf Brutus das Messer geschwungen; er sehe unter seinen Richtern mehr als einen ehemaligen Anhänger des Carbonarismus; er habe die alte Eidesformel in Händen, nach welcher jene geschworen, für die Republik zu leben und zu sterben; und diese nemlichen Leute wollten nun diejenigen richten, die ihren Schwüren treu geblieben! Er habe sich nicht vertheidigt, da er wol fühle, daß seine Richter ihn nicht verstehen würden. — Michel spricht ungefähr auf die gleiche Weise, nur minder heftig. Er beschwor die Pairs, in seinem Namen, in dem seiner Freunde, und ganz Frankreichs, ihrer eigenen Ehre wegen die gewählten Vertheidiger zuzulassen. Wenn man ihn zum Gefängniße verurtheile, so möchte er ausrufen, wie der Römer gegen Cäsar: „Ich will lieber im Gefängniße, als dir zur Seite sitzen!“

Paris, den 2. Juni. Nach dem Impartial ist das Kabinett wieder über die Interventionsfrage getheilt, u. zwei Mitglieder, die sich früher zu deren Gunsten aussprachen, widersetzen sich nun der Maßregel. — Die Tories in England suchen das Melbournesche Ministerium zu untergraben; sie machen ein Einrücken der Franzosen in Spanien möglichst unpopulär, und es wäre möglich, daß die Whigs noch einmal aus dem Ministerium verdrängt würden. — Die Deputirtenkammer discutirt noch das Budget. — Zwischen Paris und Rouen werden künftig Dampfwägen fahren. — Der Staatsprocurator von Senlis ist seiner Stelle entsetzt worden, weil er Zweifel geäußert über den Selbstmord des Prinzen Condé.

Smyrna, den 7. Mai. Aus Aegypten lauten die Nachrichten gräßlich, die meisten Civil- und Militär-Etablissements Mehemed Alis sind, in Folge der Pest, verlassen, und Mord und Raub ist unter den während dieser schrecklichen Katastrophe einer solchen Geißel entronnenen Bewohnern aller Farben an der Tagesordnung.

Wien, den 29. Mai. In unsern commerciellen Verhältnissen zu den Nachbarstaaten in denjenigen Theilen des Kaiserstaates, welche im Zollsysteme als Ausland betrachtet werden, sollen in diesem Augenblick wichtige Veränderungen der Berathung unterliegen. — Namentlich soll auch mit der königl. sardinischen Regierung über ein neues Zollsystem, auf der Grundlage größtmöglicher Erleichterung des Handelverkehrs zwischen beiden Staaten, unterhandelt werden.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 30. Mai. In der heutigen Sitzung des Pairshofes wurde das Verhör der Angeklagten erst um 4 Uhr beendigt. Alle, an die heute die Reihe gekommen war, sagten aus, daß sie das angeschuldigte Schreiben weder unterzeichnet, noch bekannt gemacht hätten. Die Sitzung wurde dann suspendirt. Bei ihrer Wiederaufnahme wird die Vertheidigung des Hrn. Trelat beginnen. — La Mennais äußert auf die an ihn gerichteten Fragen: Vor einem andern Tribunal, als dem Ihrigen, würde ich meiner Antwort einige Erklärungen vorausschicken. Dieser Prozeß ist für Frankreich und Europa sehr lehrreich. Ich, für meinen Theil, werde diese zu belehren suchen. Ich übernehme die Verpflichtung dies zu thun, meine HHrn. Pairs. In diesem Augenblicke begnüge ich mich blos zu sagen, daß ich weder den Brief unterzeichnet noch dessen Publikation autorisirt habe.

In der Sitzung vom 30. Mai wurden, nach einer Berathung der Pairs, die meisten Vorgeforderten, welche erklärt, nicht unterzeichnet zu haben, freigesprochen. — Unter dieser Zahl befinden sich Carrel, Voyer d'Argenson und der Abbé de Lamenais. — In der Sitzung vom 31. ward der Prozeß gegen die Uebrigen fortgesetzt. Die Freigesprochenen erschienen fast sämmtlich, um den Angeklagten als Vertheidiger zu dienen. Sarrut vertheidigte den Geranten der Tribune, indem er sich besonders auf die Grundsätze stützte, die Barthe einst bei einer ähnlichen Vertheidigung des Journal du Commerce geltend gemacht hatte. — Raspail drückte sein Erstaunen darüber aus, daß die Pairs daran denken möchten, in ihrer eigenen Sache zu richten, oder Rache auszuüben für die Wahrheiten, die man ihnen gesagt habe. Statt auf eine Verurtheilung auszugehen, sollten sie dankbar sein für die ihnen ertheilte nützliche Lection. Er bemerkte sodann, daß er die nemliche Antwort gegeben habe, wie die Freigesprochenen, und ihm sonach das Recht zustehe, zu fragen, warum er wieder vor die Schranken gefordert worden sei? Wenn es blos wegen seiner Sprache sei, so müsse er äussern, daß er zu einer andern nicht im Stande. Er habe zu den Pairs gesprochen, wie er zu seinen Freunden spreche, und wie er zu Seiner allergnädigsten Majestät selbst sprechen würde, wenn sie gegenwärtig wäre. (Gelächter.) — Bergeron: er wisse nicht, was ihm die Ehre verschaffe, wieder vor den Pairs zu erscheinen, da er erklärt, nicht unterzeichnet zu haben. — Präsid.: Sie müssen Ihr Gedächtniß berathen. — Bergeron: Es ist an Ihnen anzugeben, was gegen mich vorliegt. — Auf eine durch Carrel veranlaßte Frage des Präsidenten, wiederholt er seine gestrige Erklärung. — Die Sitzung wird vertagt.

Paris, den 1. Juni. Die Interventionslust des Journals des Debats ist bereits einigermaßen verschwunden. Es bemerkt, Frankreich könne nicht früher Truppen einrücken lassen, als nachdem es sich mit seinen Verbündeten benommen; es würden sonach wenigstens 8 Tage vergehen, ehe die Zweifel beseitigt seien.

— Nach dem Constitutionnel herrscht große Bewegung unter den Mitgliedern des diplomatischen Corps, seitdem das Wort „Intervention" zu Paris ausgesprochen worden. In Folge des bekannten Artikels des Journals des Debats verlangte der Graf Medem von dem Herzoge von Broglie bestimmte Erklärungen. Dieser sagte, es sei noch nichts entschieden, man werde jedoch die Harmonie mit den großen Mächten nicht stören.

Bayonne, den 28. Mai. Am 26. d. verletzten 30 Carlisten das franz. Gebiet, nahe bei dem Montagne de la Bayonette, indem sie eine Schäferei plünderten. Eine Compagnie Soldaten trieb die Insurgenten wieder zurück. — Hier hegt man keinen Zweifel, daß demnächst eine franz. Intervention in Spanien statt finden wird. — General Harisp hat soeben allen Offizieren Befehl ertheilt, sich mit Pferden zu versehen, um unmittelbar ins Feld rücken zu können.

Sant-Jean de Luz, den 26. Mai. Der unter Mitwirkung Lords Elliot abgeschlossene Vertrag, soll kürzlich durch die Carlisten verletzt worden seyn. Vor einigen Tagen nahmen nun die Christinos drei carlistische Offiziere gefangen und erschossen dieselben. Zumalacarreguy droht nun zehn Offiziere der Königin zu erschießen, wenn der Commandant von Lequeitio nicht bestraft würde. Die Antwort des General Valdez ist noch nicht bekannt.

Von der span. Grenze, den 27. Mai. Es heißt Zumalacarreguy sey in seinen Versuchen gegen den Ebro bis Estella zurückgetrieben worden. Es ist eine Carlistenbande von 8000 Mann erschienen, welche unter den Befehlen des Secretärs des Erzbischofs von S. Jago stehen.

Die Madrider Ztg. vom 24. Mai enthält ein Bülletin, wornach die Truppen der Königin einen Sieg am 13. d. erfochten, der Gallizien die Ruhe sichere. Der Häuptling Gorostipi, Excanonikus von S. Jago, der sich den Titel als Generalcommandant von Gallizien gab, ist gefangen worden; man fand bei diesem Obrist-Cardinal, wie er sich nannte, wichtige Papiere, welche die Pläne einer weit verbreiteten Verschwörung enthüllen.

Madrid, den 24. Mai. Es heißt fortwährend, Martinez de la Rosa werde aus dem Ministerium treten. Toreno trete an seine Stelle. Der Graf von Almodovar, Präsident der Procuradorenkammer, soll das Kriegs-, Calatrava oder Gil de la Cuatra das Justiz-, Bardaia oder Arguelles das Innere- und Uriarte das Finanzministerium erhalten. — Die Carlisten sollen in den östlichen Provinzen gänzlich geschlagen seyn. — Es ist nun gewiß, daß der Ministerrath zwar nicht eine Intervention, aber die Mitwirkung fremder Truppen in Anspruch genommen hat. Selbst der Rathspräsident hat nun beigestimmt. — 6000

Portugiesen sollen in Castilien einrücken, und die Franzosen die Nordprovinzen besetzen.

Zu Pampeluna sollen Unruhen ausgebrochen seyn.

Der Bischof von Calahora hatte einigen Geistlichen verboten, die Waffen für Don Carlos zu ergreifen. Der Papst hat dieses Verbot aufgehoben und jenen die Würde und Gewalt ertheilt welche der Titel eines vicario castrense gewährt.

London, den 30. Mai. Es ist nun außer Zweifel, daß die spanische Regierung sowohl das französische als das englische Gouvernement, wenn auch nicht um Beistand, doch um Rath und Unterstützung angegangen hat. (Courrier.)

Ein Toulоner Blatt meldet, die Pest sei beinahe gleichzeitig in Salonichi, Morea und auf der Insel Candia ausgebrochen.

München, den 1. Jun. Heute wurde der Geburtstag und die Volljährigkeit Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland von den hier sich aufhaltenden Griechen unter allgemeiner Theilnahme festlich begangen.

Karlsruhe, den 1. Juni. In der heutigen Sizzung der zweiten Kammer legte der erste Sekretär ungefähr 12 Bittschriften aus dem Seekreise vor, welche sich gegen den Anschluß an den deutschen Zollverein aussprechen. Nach diesem übergaben die Abgeordneten Sander, Grether, Blankenhorn, u. A. ebenfalls eine Anzahl so eben eingekommener Bittschriften aus allen Gegenden des Landes, welche von der Kammer dringend verlangen, den Anschluß Badens an den Zollverein zu verhindern. Den Beschluß der Bittschriftenvorlagen macht der Abg. v. Rotteck durch Uebergabe von 8—10 Bittschriften aus den vornehmsten Gegenden des Oberlandes, welche sich, unterzeichnet von den Gemeinderäthen und einer großen Zahl von Bürgern, gegen den Anschuß an den Zollverein verwenden. Bei dieser Gelegenheit ergreift v. Rotteck das Wort, um sich gegen den persönlichen Angriff zu vertheidigen, welchen die gestrige Karlsruher Zeitung durch den Abdruck eines Schreibens enthält, welches sein Schwiegersohn, Advokat Rueff in Freiburg, an einen Bürgermeister des Oberlandes erlassen haben solle, um in seinem Auftrage den Oberländern die Veranlassung zur Einreichung von Bittschriften zu geben, aus welchen der Kammer die Volksstimmung, in Betreff der Zollvereinigung, bekannt würde.

Zürich, den 29. Mai. Auf den 3. Junius ist von dem Vororte Bern die Handelscommission einberufen, um über die Einleitungen zu Unterhandlungen mit den nun im deutschen Zollvereine befindlichen deutschen Staaten vorzuberathen. (Schweiz. Republ.)

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag | Nro. 112. | den 7. Juni 1835.

Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Das engl. Chronicle ist für eine Intervention in Spanien gestimmt. „Wir sind indessen überzeugt," fährt das Londoner Journal fort, „daß die blose Erklärung der Verbündeten, den Quadrupel-Traktat zu vollziehen, die Lösung der Frage aufs äußerste beschleunigen wird. Ein Paar Kriegsschiffe von Portsmuth, eben so viel von Toulon und eine auf Kosten Spaniens organisirte Legion von Belgien, möchten den fraglichen Gegenstand zu Ende bringen. Wir wissen, daß wegen einer solchen Legion Schritte geschehen sind."

— Neulich machte Lord Brougham im engl. Oberhause die Angabe, daß 6 Sklavenschiffe, unter spanischer Flagge, von einem engl. Handelsfahrzeuge gesehen worden seyen, auf deren jedem 150, im Ganzen sonach 900 unglückliche Neger, in Folge der abscheulichen Einsperrung und schlechten Behandlung, umgekommen waren!

— Canada, das bekanntlich während des Freiheitskampfes der Vereinigten Staaten fest an England gehalten, wird immer unzufriedener. Das Parlament von Ober-Canada hat nun einen Beschluß gefaßt, in welchem es das Verfahren des britischen Parlaments oder Gouvernements für constitutionswidrig erklärt, dieser Provinz Steuern irgend einer Art aufzulegen, ohne die Einwilligung der Provinzialversammlung. — Wenn man zu London nicht bald ein billigeres System gegen die Colonien annimmt, so könnte leicht der Fall eintreten, daß man auch diese ungeheuer steigende Provinz verliert.

Deutschland.

Aus Kurhessen, den 30. Mai. Von dem Artillerie Hauptmann Jaeger, der seine Entlassung aus kurhessischen Militärdiensten nahm, um sich mit seiner Familie (einer Frau und sechs Kindern) in Amerika anzusiedeln, und im vorigen Sommer die Reise von Bremen dahin antrat, sind bei seinen Angehörigen sehr zufrieden lautende Nachrichten eingelaufen. Derselbe hat sich in der Nähe von Columbus, dem jetzigen Regierungssitze des Staates Ohio, vortheilhaft angekauft, und hegt die Ueberzeugung, daß in einem Zeitraume von einigen Jahren das von ihm erkaufte Gut schon um das Doppelte im Preise gestiegen sein werde.

Karlsruhe. (Sitzung der zweiten Kammer vom 1. Juni) Hr. v. Rotteck spricht gegen die Zollvereinigung. Staatsminister Winter erhebt sich hierauf, und erklärt dem Hrn. v. Rotteck, daß er in den letzten Tagen und noch heute von verschiedenen Seiten Nachrichten erhalten habe, nach welchen hauptsächlich im Oberlande das Gerücht ausgebreitet worden sei, als habe der Anschluß für das Land, durch Erhöhung der Salzpreise ꝛc. den wesentlichsten Nachtheil. Um nun dem Ungrunde dieses Gerüchtes zu widersprechen, habe er selbst den Brief des Advokaten Rueff, der ihm durch Zufall zu Handen gekommen, in die hiesige Zeitung einrücken lassen. Im Uebrigen könne die Regierung von all' den zahlreich eingelaufenen Bittschriften keine Notiz nehmen, weil ihre Urheber sich gegen eine Sache erklärten, von deren ganzen Beschaffenheit sie bis jetzt noch nicht die geringste Kenntniß hätten, und sie (die Bittschriften) darum auf bloße oberflächliche Ausstreuungen über das ganze Verhältniß gegründet seien. Nach ihm spricht der Minister der Finanzen, v. Boeckh, und macht an den Abg. v. Rotteck die Aufforderung, der Kammer zu sagen, ob jenes lügenhafte Gerucht wegen Erhöhung des Salzpreises um $3\frac{1}{2}$ kr. von ihm herrühre. v. Rotteck fordert ihn dagegen auf, sich vorerst über Sprache und Ton zu rechtfertigen, in der er in öffentlicher Kammer zu ihm, ihrem Mitgliede, rede. (Große Bewegung in der Kammer.) Der Finanzminister beruft sich darauf, daß er auf den Gallerien habe verständlich werden wollen. (Abermalige Bewegung.) Präsident Mittermaier legt sich hierauf dazwischen, und erklärt dem Hrn. Finanzminister, daß es kein Gesetz gebe, welches der Regierung gestatte, in diesem Saale irgend ein Mitglied der Versammlung zur Rechenschaft zu ziehen ꝛc. (Zunehmende Unruhe in der Kammer.) Der Präsident schlägt den Uebergang zur Tagesordnung vor. v. Rotteck protestirt hiergegen und antwortet dem Hrn. Finanzminister, „nicht weil er es schuldig sey, sondern weil er es wolle." v. Rotteck sagt, daß er den Brief seines Schwiegersohns nicht einmal mittelbar veranlaßt habe, und daß das demselben beigefügte Gerücht, als würde durch den Zollverband der Preis des Salzes „um $3\frac{1}{2}$ kr." erhöht werden, ein offenbarer Irrthum für die Fassung „auf $3\frac{1}{2}$ kr." sey, und er ja so gut, wie hier Jedermann, wisse, daß von einer solchen Erhöhung nie die Rede gewesen. Daraus allein schon gehe hervor, daß er nicht der unmittelbare Urheber jenes Brie-

ses seyn könne, weil er demselben sonst eine größere Bestimmtheit einverleibt haben würde. Er schließt seine Antwort mit wiederkehrender Gereiztheit über den Hrn. Finanzminister, daß er „auf, aus der Luft gegriffene, Voraussetzungen" eine förmliche Anklage gegen ihn in der Kammer habe begründen wollen. Nunmehr erhebt sich auch der Abgeordnete Welker, aber der Präsident will jetzt durchaus zur Tagesordnung übergehen. Es unterstützen ihn hierin mehrere Abgeordnete. Welker bemerkt hierauf, daß, wenn die Kammer die Tagesordnung beschließe, er sich seine Erklärung für die nächste Sitzung vorbehalte. Jetzt steht von Itzstein von seinem Sitze auf. Er könne, sagt er, wenn Welker auf sein Wort verzichte, den gegenwärtigen Augenblick nicht vorübergehen lassen, um sein lebhaftes Bedauern über die nicht parlamentarischen Aeußerungen des Hrn. Finanzministers auszudrücken. Der vielfach unterstützte Antrag, nunmehr die Sitzung zu Gunsten der Commissionsarbeiten, in Betreff der Zollvereinigung, aufzuheben, geht in der Abstimmung durch.

Frankreich.

Paris, den 31. Mai. Auch die Stadt Niort wird ihren großen Prozeß haben. 42 Vendéer, wovon 22 anwesend und 20 flüchtig, werden daselbst gerichtet werden. Die Zahl der Zeugen wird sich auf 3—400 belaufen.

Ein Landmann von St. Germain Beautre, der nie einen Mechanismus gesehen, der Aehnlichkeit mit dem Nachbemerkten hätte, und welcher Landmann überhaupt seinen Geburtsort nie verlassen, hat kürzlich einen Wagen von seiner eigenen Erfindung auf die Präfectur des Creuse-Departementes geliefert, welcher weder durch Pferde, noch durch Dampf in Bewegung gesetzt wird.

Spanien.

Madrid, den 24. Mai. Don Carlos erklärt durch ein Dekret das letzte Anleihen der Regierung der Königin bei dem Hause Ardoin ist für null und nichtig. Das Dekret ist unterzeichnet: Gegeben in meinem Kön. Palaste Segura, den 17. Mai 1835. Ich der König.

Rußland.

St. Petersburg, den 18. Mai. Der Wiedereintritt Lord Palmerstons in das englische Ministerium hat hier wie in Wien und Berlin mißfallen. Sollte er in seinem vorigen Benehmen verharren, so dürfte zu gewärtigen sein, daß die nordischen Mächte durch die Abberufung ihrer Bevollmächtigten die Berührungen mit England vorläufig wieder suspendiren. Doch lassen neuere Nachrichten hoffen, daß der edle Lord sich auf besserem Wege befinde, ein Umstand welcher den Absichten unsers Hofs, und der ihm befreundeten Höfe, die französische Intervention in Spanien abzuwenden, sehr zu statten käme. Um die damit zusammenhängenden Fragen ernstlich zu besprechen, beabsichtigen JJ. MM. unser Kaiser und der König von Preußen sich mit ihren Ministern der auswärtigen Angelegenheiten, nach beendigtem Manöuvre zu Kalisch nach Töplitz zu begeben, wo dieselben von Sr. M. dem Kaiser von Oestreich erwartet werden sollen. Dieser Zusammentritt ist, dem Vernehmen nach, auf die letzten Tage des Monats September festgesetzt. Das Beisammensein der hohen Monarchen wird, dem Vernehmen nach, höchstens acht Tage dauern. (A. Z.)

St. Petersburg, den 20. Mai. Ueber das Schneegestöber, welches am Oster-Sonntag auf dem Wege von hier nach Narwa gewüthet hat, erfährt man immer neue Einzelnheiten (die freilich theilweise à la Münchhausen lauten!). In Kaipeen, der zweiten Station von hier, waren die Thüren des Posthauses so eingeschneit, daß man den Tag über nicht hinausgelangen konnte, um die nöthige Feuerung herbeizuschaffen; die Reisenden mußten in der kalten Stube sitzen bleiben. Ein mit drei Pferden bespannter Extrapost-Schlitten konnte des Schnees wegen nicht weiter. Der Postillon, der allein war, verließ seinen Schlitten, um aus dem nächsten Dorfe Hülfe zu holen. Einige Stunden darauf war das Fuhrwerk schon so mit Schnee bedeckt, daß ein anderer Schlitten mit Reisenden darüber wegfuhr; doch stieß er in das Krummholz der darunter stehenden Pferde, und erst jetzt wurde man derselben gewahr. Bei Waiwara verirrten sich mehrere Leute, die aus der Kirche kamen und erfroren. Ein Reisender sah sich genöthigt, bei dem Gute Lagina, anzuhalten und bei dem Besitzer desselben einzukehren; als man sich bemühte für seinen Wagen einen Weg durch den Schnee zu bahnen, grub man einen kleinen Bauerwagen aus, in welchem eine Bäuerin mit zwei Kindern saß; obgleich ganz mit Schnee bedeckt und fast ganz erstarrt, wurden dennoch alle drei wieder in das Leben gerufen. (Rf. B.)

Türkei.

In einem Schreiben aus Smyrna v. 7. Mai werden Einzelnheiten über die Verheerungen, welche die Pest in Aegypten angerichtet, mitgetheilt und mit den Worten geschlossen: Der Vicekönig dürfte es selbst, wenn er noch im Mannesalter wäre, schwerlich erleben, sich von diesem Schlage zu erholen. — Die aus Griechenland zurückgekehrte Samioten machen keine glänzende Schilderung des dortigen Zustandes der Dinge.

Afrika.

Algier, den 12. Mai. Sie erhalten hiemit meine ersten Berichte aus dieser alten Corsarenstadt, die im Laufe weniger Jahre eine so merkwürdige Umwandlung erfahren hat, und heutzutage als ein großer und prächtiger Seeplatz voll des schimmernden Luxus zweier Welttheile glänzt. Das Erfreulichste, womit ich meine Mittheilungen beginnen kann, ist, daß wir hier in tiefem Frieden leben, und daß das gute Einverständniß mit den Beduinenstämmen der Umgegend einen ziemlich sichern Bestand gewonnen zu haben scheint. In der so überaus anmuthigen, an Naturschönheiten reichen Umgebung Algiers geht man seit längerer Zeit fast stundenweit mit eben derselben Sicherheit spazieren, wie in den Alleen unserer deutschen Residenzstädte, und dabei ergötzt nicht wenig der Anblick der langen Züge von Beduinen, die bis von Biledulgerid und dem Atlasgebirge her mit ihren beladenen Eseln und Kamelen kommen. Nach der lieblichen Ebene von

Mediteah wagen sich unsere furchtlosen Jagdliebhaber bereits auf viele Stunden weit, ohne daß man besonders von Unglücksfällen hörte. Betrachtet man den so geordneten Gang, in dem sich jetzt Alles schon bewegt, wie selbst unsere nomadisirenden Araber sich, seit der Verbrennung der 45 Dörfer im Herbst 1833, so geduldig an das unangenehme Tributzahlen gewöhnen, mit welcher Fertigkeit die Mauren der Stadt bereits unsere europäischen Industrie-Erzeugnisse nachahmen, und ihre Kleinen in der französischen Sprache sich ausdrücken, wie Tausende von Eingebornen, im Sold des Gouvernements, den öffentlichen Arbeiten nachgehen oder in französische Kriegsdienste treten, wie der Handel ein immer bedeutenderes Leben gewinnt, so kann man — bedenkt man, daß dieser jetzt so blühende Zustand erst mit Ueberwältigung der unglaublichsten Schwierigkeiten geschaffen werden mußte — sich eines freudigen Erstaunens nicht erwehren. Ja, Dank also Frankreich, das noch nicht müde geworden ist, sein Geld und Blut zu spenden, um dieses von der Natur so gesegnete, in langer Barbarei erstarrte Land der Civilisation zu gewinnen! Mit der Kultivirung des Bodens ruckt es noch etwas langsam vorwärts. In der nächsten Umgebung der Stadt betreiben die Mauren Landwirthschaft; ihre an edlen Bäumen reichen Gärten könnten unter den geschickten Händen europäischer Gärtner, die nicht, wie jene, die Trägheit liebten, ein noch unendlich blühenderes Aussehen gewinnen. Weiter draußen, der Ebene zu, liegen die schönsten Gründe, die noch äußerst wenige Spuren der Bebauung zeigen. Es schmerzte mich oft, wenn ich diese so überaus fruchtbaren, von den schönsten wildwachsenden Blumen bedeckten Strecken durchzog, daß dieses herrliche Land, wo tausend arme deutsche Bauernfamilien Nahrung im Ueberflusse finden könnten, so gänzlich unbenutzt und öde liegen soll. Die Regierung wird sich doch am Ende selbst in die Frage der Colonisation mischen müssen, denn durch Privathände geschieht zu wenig. Alle Spekulanten, welche mit einigem Gelde hieher kommen, ziehen vor, Kaffeehäuser und Schenken anzulegen, mit denen sie in kurzer Zeit sich ein ziemliches Vermögen sammeln. Zwei Colonistendörfchen, Cubah und Ibrahim, stehen in der Ebene. Dieses letztere ist fast ganz von deutschen Auswanderern bewohnt, die hier als bettelarme Menschen angekommen, nach Erduldung großen Elends nun in kleinen artigen Wohnungen ein ziemlich gemächliches Leben führen. Die Regierung, von der sie alle Unterstützung erhielten, ist jedoch mit dieser kleinen Colonie nicht sehr zufrieden. Die guten Leute, die vielleicht mit dem Vorsatze zu arbeiten und das Feld zu bauen, hieher gekommen waren, fanden es bald nach dem Beispiele der Franzosen bequemer und einträglicher, kleine Wirthschaften einzurichten, und an die vorüberziehenden Soldaten und Araber Erfrischungen und andere kleine Bedürfnisse zu verkaufen. Einige Kartoffel- und Rübenfelder, so wie viele kleine, ziemlich nachlässig bestellte Gemüsegärten, sind fast die einzigen Spuren ihrer Händearbeit. — Was den politischen Zustand des Landes betrift, so ist derselbe im Ganzen sehr befriedigend. Zwischen dem Meere und dem Atlasgebirge finden sich außer den Hadjuten keine feindlichen Araberstämme mehr, und sogar Belida, eine ziemlich bedeutende Stadt, 14 Stunden von hier, am Fuße des Gebirges gelegen, hat die dreifarbige Fahne ausgesteckt und bezahlt Tribut. Ein neues Lager ist nun bei Buffarick, 10 Stunden von Algier entfernt, aufgeschlagen und am 5. Mai von der Fremdenlegion bezogen worden. Dunira ist zwischen hier und Buffarick der große Halt. Dort findet man schon Restaurants und Billards, und langbärtige arabische Scheiks rauchen ihre Pfeife neben den in stattlichen Uniformen glänzenden französischen Offizieren. . . . Drouet d'Erlon ist nicht mehr der frühere, feurige Krieger der Kaiserzeit. Er ist alt und bedächtig geworden, liebt die Gefahren und Blutscenen nicht mehr, will gegen ein Volk, zu dem die Herrscher nie mit Proclamationen, sondern nur mit der eisernen Ruthe gesprochen, den guten, väterlichen Fürsten spielen, und es lieber durch milde Güte gewinnen. Mit diesem menschenfreundlichen Systeme kann er unter so wilden Völkerstämmen freilich nur sehr langsam zum Ziele kommen. Am besten wäre am Ende doch für Algier ein talent- und kraftvoller Mann wie Marschall Clauzel, der mit dem Schwerd und dem Oelzweig in der Hand den gepanzerten Schritt vorwärts setzte, den Feinden ein Schrecken und den Freunden ein zuverlässiger Beschützer war. Seine so kurze Erscheinung machte einen mächtigen Eindruck unter den Arabern, die ihn noch heute „den gerechten Sultan" nennen. (A.Z.)

Neueste Nachrichten.

[Pairssitzung vom 2. Juni.] Prozeß der Vertheidiger. — Erst um 7 Uhr des Abends traten die Pairs aus dem Berathungssaale, wo sie seit 12 Uhr versammelt waren. Der Präsident verlas sodann eine Entscheidung, nach welcher 10 Angeklagte freigesprochen, folgende aber der Beleidigung, welche durch den Art. 11 des Gesetzes vom 17. Mai 1819 verpönt ist, überführt erklärt werden: Buchat, Jaffrenou, Trelat, Michel, Raynaud, Gervais, Julius Bernard, David (von Thiais) und Audry de Puyraveau. (Unter den Freigesprochenen befinden sich: Thouret, Raspail und Bergeron.) Nach einer Erklärung des Advokaten von Gervais vertagte der Präsident die Sitzung, wenn keiner der Beklagten eine weitere Bemerkung zu machen haben. Der Pair Dubouchage wollte eine solche vortragen, der Präsident verwies ihn jedoch auf die morgige Sitzung.

Paris, den 3. Juni. Der Constitutionnel erklärt es für unbegreiflich, daß die Pairskammer, wenn sie ihre Würde beleidigt halte, diejenigen bestrafe, welche den beleidigten Artikel publicirten, und zugleich die Herausgeber der Journale, in denen er erschien; er kenne kein Gesetz, in Folge dessen Vertheidiger bestraft werden könnten, welche den betr. Brief weder unterzeichnet noch publicirt hätten, und deren einziges Vergehen darin bestehe, in den Sitzungen eine mehr oder minder heftige Sprache geführt zu haben. Was noch unbegreiflicher, sey die Schuldigerklärung von Audry de Puyraveau; dieser Deputirte

war abwesend, wie 20 andere Angeklagte, von denen nicht ein einziger für schuldig erklärt worden. Nun sey es klar, daß Puyraveau den incriminirten Brief weder unterschrieben noch publicirt, und auch die Pairs durch seine Vertheidigung nicht beleidigen gekonnt habe, da er nicht erschien. — Der General Kellermann, Herzog v. Valmy, ist am vorigen Montag im 65sten Jahre seines Alters gestorben. — Einer der Aprilangeklagten, welcher aus seinem Gefängniß entkommen war, ist wieder verhaftet worden. — Es ist hier ein Dampfwagen von Brüssel eingetroffen; auf seinem Wege hatte er 5 — 6 Leguas in der Stunde zurückgelegt. — Don Miguel hat von Rom aus, unterm 14. Mai, eine Protestation gegen den vom portugiesischen Gouvernement angeordneten Verkauf der Kirchengüter erlassen. Er sende diese Urkunde, ist beigefügt, an alle Monarchen in Europa.

Madrid, den 24. Mai. Man spricht hier von nichts als der Intervention. Alle Verschwörungen sind bis jetzt mißglückt. In Gallizien sind die Karlistenbanden vollständid geschlagen worden; aus Andalusien sind sie verschwunden; General Llauder hat entscheidende Erfolge in Catalonien erlangt. Vermuthlich werden die Kammern am 27. d. durch die Königin in Person geschlossen werden.

London, den 1. Jun. In der heutigen Oberhaussitzung fragte der Marquis Londondery den Premierminister hinsichtlich der spanischen Angelegenheiten; er wollte wissen, ob den englischen Kreuzern Befehl gegeben worden sei, die Regierung der Königin zu unterstützen, oder ob das neue Ministerium irgend eine Hülfe vermittelst Waffen und Kriegsvorräthen geleistet habe. Melbourne antwortete verneinend auf den ersten Theil der Frage, behielt sich aber die Erwiederung hinsichtlich des zweiten Punktes, als darauf nicht vorbereitet, auf morgen vor. — Der Courier zeigt an, in Beziehung auf die Intervention sei noch nichts beschlossen worden, bis jetzt weise aber nichts auf eine solche hin.

Die Allg. Ztg. berichtet gleichfalls über die Vorgänge in der badischen Deputirtenkammer vom 1. Juni (s. oben), und schließt mit der Bemerkung, diese Kammersitzung werde im Lande eine Stimmung erzeugen, welche der Zollvereinigung höchst nachtheilig sey; wenn die Opposition in ihrer leidenschaftlichen Hartnäckigkeit fortfahre, und auch von der Ministerbank die gewohnte Ruhe und Mäßigung verschwinde, werde der diesjährige Landtag ein baldiges und böses Ende nehmen, zumal, da der Finanzminister bereits erklärt habe, daß die Stände entlassen werden würden, wenn sie dem Zollanschluß ihre Zustimmung verweigerten.

Wien, den 30. Mai. Das neulich erwähnte Gerücht eine Reise des allerhöchsten Hofes nach Töplitz und eine Zusammenkunft II. MM. mit dem Kaiser von Rußland und dem König von Preußen bestätiget sich vollkommen. Dem Vernehmen nach begeben sich der Kaiser und die Kaiserin im Monat August über Mähren nach Böhmen. Von dem Zeitpunkt der Krönung Allerhöchstdesselben weis man aber bis heute noch nichts Zuverläßiges. Die Zusammenkunft der drei Monarchen scheint schon während der Anwesenheit des Grafen Orloff verabredet worden zu sein.

Konstantinopel, den 13. Mai. Aus Aleppo brachten Tartaren in 9 Tagen Nachrichten in Betreff des Zustandes der Dinge in Syrien, welche großes Aufsehen und freudige Mienen bei der Pforte erregten. Emir Beschir, der Drusen-Fürst, hat die schreckliche Verlegenheit, in der sich der Vicekönig von Aegypten durch die Geißel der Pest versetzt fühlt, benützt, und die Drusen sind über die aller Unterstützung beraubten Aegyptier hergefallen. Das Heer Ibrahim Bassas erlitt dadurch eine sehr bedeutende Niederlage, und man hofft hier, daß die Drusen diesen großen errungenen Sieg benutzen, und die Einwohner Syriens sich in Masse erheben werden. An eine Hülfe aus Aegypten können die auch ihres Anführers beraubten Aegyptier nicht denken, denn Ibrahim Bassa ist mit seinem Vater in Oberägypten, vor der Pest flüchtend.

Miscelle

In der Wohnung eines neulich in London gestorbenen Bettlers fanden sich 32 Röcke, 42 Westen, 36 Paar Hosen, 33 Paar Strümpfe, 18 Paar Stiefel und Schuhe, 7 Paar silberne Schnallen und 14 seidene Taschentücher.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag | Nro. 114. | den 9. Juni 1835.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die spanisch-französische Interventionsfrage beschäftigt die Diplomaten in Madrid, London, Paris, Wien, Berlin und Petersburg beinahe gleich sehr. Die neulichen Bemerkungen des Journals des Debats, daß wenn der Quadrupeltractat einen Zweck habe, sich dies nunmehr durch die That zeigen müsse, -- ist durch alle Oppositionsblätter nicht widerlegt worden. Die Regierungen von England, Frankreich und Portugal werden sonach aus Gründen der Politik und ihres Staatsinteressens einem bewaffneten Einschreiten nicht entgegen seyn; überdies sind die beiden erstgenannten Mächte dem Madrider Gouvernement gewissermaßen eine Entschädigung für den Nachtheil schuldig, welcher aus ihrer geringen Aufsicht über Don Carlos entstand, die es dem Prätendenten möglich machte, nach Spanien zu entkommen, und durch die Gegenwart seines Namens der Insurrection einen Vereinigungspunkt und größere Stärke zu verschaffen. Was Portugal betrifft, so leistete dieses hier nur das Reciprocum. Die s. g. nordischen Mächte, so ungerne sie auch eine Intervention sehen mögen, werden dieselbe doch gewiß nicht mit Kanonenschüssen erwiedern. — Es ist schwierig, die Verhältnisse Spaniens vom Auslande aus richtig zu beurtheilen, indessen beweisen die bisherigen Vorgänge doch zur Genüge, daß es dem Prätendenten noch weit schwerer hält, seine Macht über den größten Theil von Spanien auszubreiten, als der Königin, Navarra und die baskischen Provinzen zu unterwerfen. Nach allen Vortheilen, welche die Carlisten erlangt, mußten sie jedesmal mit Verlust in ihre Berge zurückkehren, so oft sie diese verlassen hatten, und es scheint, daß die baskischen und navarresischen Bauern in ihre Hütten sich zurückbegeben, so bald man mehr von ihnen verlangt, als die Vertheidigung ihres eigenen Landes.

Rheinbaiern.

Nachbemerkte Druckschriften sind verboten worden: „Der Siedler an der Felsenschlucht, romantische Erzählung aus dem Mittelalter, von J. K. Crain.“ — „Zur Beurtheilung des Buches der polnischen Pilgrime von Mickewiez, der Worte eines Gläubigen des Abbé de Lamennais und der Gegenschriften von Abbé Bautin, Faider u. a. m. von J. W. Carove.“

Schweiz.

Man schreibt aus St. Gallen: Eine Dame aus dem Großherzogthum Baden kam neulich mit dem Dampfschiffe zu Rorschach an, wo sie Besuche machen wollte. Ein Gensd'arme fragte nach ihrem Geburtslande, worauf sie sich für eine Badnerin erklärte. Der Gensd'arme theilte ihr nun mit, seine Instructionen verbieten ihm, sie passiren zu lassen. Die Dame war somit genöthigt, unverrichteter Dinge auf das badische Ufer zurückzukehren.

Belgien.

Brüssel, den 3. Juni. Die sogenannte patriotische Versammlung hatte gestern zur bestimmten Zeit Statt, und währte lange. Es hatten sich 24 Mitglieder eingefunden, durch welche mehrere Provinzen und Städte, als: Alost, Enghien, Tournay, Namur rc. sich vertreten ließen. Man beschloß nach einiger Berathung, daß das Kommunalgesetz ganz so erhalten werden soll, wie es gegenwärtig bestehe, d. h. daß das Volk und nicht der König die Burgermeister, Schöffen und Stadträthe zu wählen habe. Zu diesem Ende verstand man sich nun zum Bittschriften-Einreichen, und zwar, daß in Brüssel eine Centralcommission errichtet werde, die mit den in allen Provinzen und Gemeinden zu errichtenden Commissionen in Verbindung treten soll, um den Geist der Versammlung zu beleben und zu unterhalten, ferner die eingegangenen Bittschriften an die Kammer zu besorgen hat. Außerdem soll auch noch gegen das Zehn-Centimen-Zusatz-Gesetz gearbeitet werden. Die Versammlung blieb in den Grenzen der Constitution, ohne alle bitteren Bemerkungen gegen Personen oder gegen die bestehende Ordnung der Dinge im Allgemeinen. Man besprach nur den wichtigen Punkt der Communalfreiheit, und eiferte gegen den Mißbrauch, so viele Beamte in der gesetzgebenden Kammer zu sehen, da so ein und dieselbe Person und ein und derselbe Körper

zugleich den gesetzgebenden und vollziehenden Körper ausmache. Man beschloß also auch, nach Kräften gegen diesen Mißbrauch zu wirken und sich bei den Wahlen noch vorzusehen, daß nur unabhängige und streng rechtliche Leute den Sieg davon tragen und zwar gleichsam als Bedingung zu machen, daß der neue Abgeordnete für Erhaltung der Communalfreiheit wirke. Zu Mitgliedern des Centralcomité wurden gewählt: Gendebien, Jottrand, Bartels, Duchene und Durant. In einer nächsten baldigen Sitzung wird das Centralcomité den Entwurf der Brüsseler Bittschrift zur Berathung vorlegen; jede Provinz, Stadt und Gemeinde überschickt ihre Bittschrift ihrem Abgeordneten, und eine Abschrift an die Journale zur schnellsten Veröffentlichung. Die Gesellschaft trennte sich in der größten Einigkeit; jeder hinterließ seinen Namen und seine Adresse.

Frankreich.

Straßburg, den 3. Juni. Heute wurde das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts in Sachen der Gesellschaft: „Der patriotische Zirkel," verkündet. Die Angeklagten wurden sämmtlich freigesprochen. Die Zeitung des Ober- und Niederrheins will wissen, das Urtheil sei durch Stimmengleichheit herbeigeführt worden, indem 2 Richter für die Freisprechung, und 2 für die Verurtheilung votirt hätten.

Paris, den 1. Juni. Der Wunsch, der allen vernünftigen Männern beim ernstlichen Beginne des Prozeßungeheuers vorgeschwebt, war, daß die Regierung den Angeklagten Spielraum lassen möge, ihre theoretischen Staatsansichten auszusprechen. Niemand zweifelte daran, daß die Republikaner in ihre eigene Schlinge fallen, und als Hauptstrafe ein mitleidiges Achselzucken der Zuhörer und der Leser davon tragen würden. Leider wollte die Pairskammer einen andern Gang befolgen, daher die tausendfältigen Irrungen, welche man uns seit dem 5. Mai zum Besten gab. Wie richtig aber die Ansicht derer war, die durchaus für freie, ungehinderte Vertheidigung stimmten, beweisen die bisher gehaltenen Reden der Neubezüchtigten. (K. Z.)

Neueste Nachrichten.

(Pairssitzung vom 3. Juni.) Prozeß der Vertheidiger. — Sarrut, Hauptherausgeber der Tribune, vertheidigt den Geranten dieses Blattes. Er hebt hervor, die Pairs hätten sich durch ihre Entscheidung mit allen Geschwornengerichten in Frankreich, und mit ihren eigenen frühern Erkenntnissen in Widerspruch gesetzt, indem sie den Verfasser und den Geranten zugleich strafen. Er habe nun auf die feierlichste Weise zu erklären, daß keiner der Angeklagten den incriminirten Brief unterzeichnet habe. — Der Angekl. Trelat erhob sich, und ersuchte Hrn. Sarrut, sich in keine weitern Rechtfertigungen einzulassen, da keiner der Beklagten Bemerkungen wegen Anwendung der Strafe zu machen beabsichtige. — Michel war abwesend, hatte aber einen Brief an den Präsidenten gesendet, worin er erklärt, er habe es für nöthig gehalten, die Incompetenz der Pairs zu beweisen, eben so in der Montagssitzung die dort gemachten Erklärungen zu geben; nunmehr wolle er keinen weitern Theil an den Verhandlungen nehmen, indessen protestire er, nicht sowohl gegen die wider ihn selbst ergehende Entscheidung, als gegen den Beschluß, welcher den Beschuldigten ihre Vertheidiger entziehe. — Die Pairs ziehen sich in den Berathungssaal zurück und die Sitzung wird vertagt.

Paris, den 4. Jun. Der Temps äussert: Wir haben uns gegen eine Intervention in Spanien erklärt, allein, wenn es wahr ist, wie man berichtet, daß einer der wichtigsten Beweggründe, welchen die Minister gegen die Intervention geltend machten, darin besteht, daß gewisse Verpflichtungen in Petersburg eingegangen wurden, so würde unser französisches Blut mit Indignation gegen eine solche Erniedrigung aufbrausen.

— Der König hatte bekanntlich 500,000 Frcs. für Gemälde des Marschall Soult ausgeben wollen; er läßt nun diese Summe in der Art verwenden, daß die eine Hälfte für die Bewohner von Lyon verausgabt werden soll, deren Eigenthum bei dem Aufstande von 1834 am meisten gelitten; für die andere Hälfte sollen Lyoner Manufacturwaaren gekauft werden. — Zu Lyon hatte man am 31. Mai aufs Neue ein Missionskreuz errichtet; in der folgenden Nacht ward es zusammengerissen. — Das Charivari ist gestern mit Beschlag belegt worden, wegen eines Aufsatzes: „Intervention des Charivari in die Frage der Intervention."

Bordeaux, den 1. Juni. Es wird uns versichert, ein franz. Kabinetscourrier sey gestern mit Depeschen für das span. Gouvernement hier durch gekommen, durch welche Depeschen die Mitwirkung Frankreichs, dem Bürgerkriege in den insurgirten Provinzen ein Ende zu machen, versprochen wird. Es sind bereits Befehle gegeben worden, die Observationsarmee an den Pyrenäen durch zahlreiche Abtheilungen zu verstärken.

Bayonne, den 29. Mai. Der Phare erzählt von Vortheilen, welche die Carlisten in dem Treffen von Noain am 16. errungen hätten, doch sey der Obrist O'Donnel an seinen Wunden gestorben.

London, den 2. Juni. In der heutigen Oberhaussitzung gab Lord Melbourne die versprochenen Erklärungen: das Schiff König Wilhelm, seitdem Isabella die II. genannt, sey für Rechnung der Königin von Spanien mit einem Aufwande von 1943 Pf. St. ausgerüstet worden, welche bereits bezahlt seyen. Sodann seyen 13,000 Karabiner, 3000 Pistolen und 10,000 Säbel nach Spanien gesendet worden. Der Herzog von Wellington habe unterm 10. März der span. Regierung angezeigt, er werde sie wegen der Zahlung nicht drängen.

Bern, den 3. Jun. Eine Ausgleichung unserer Verhältnisse zu Oestreich sieht man für gewiß an, obgleich der Vorort bis jetzt noch ein Geheimniß daraus macht.

Auch wäre Hr. v. Bombelles jetzt schon von Zürich zurück; aber es soll dieses nicht ohne Einverständniß unserer anderen Grenznachbarn geschehen und nun sollen von badischer Seite Anstände erhoben worden sein. Hierin liegt auch die Veranlassung der Reise des eidgenössischen Staatsschreibers Gonzenbach nach Zürich. Die badische Regierung will nämlich bestimmte Nachrichten haben, daß die Flüchtlinge in der Schweiz abermals an die Ausführung revolutionärer Plane dächten — Bei uns hat man aber noch keine Spur von solchen Planen, und es ist zu wünschen, daß es gelinge, sich von dem Ungrund der Besorgnisse zu überzeugen.

— Der Anschluß Badens an den Zollverein hat den Vorort zur Zusammenberufung der eidgenössischen Handelscommission auf nächsten Monat bestimmt; schwerlich werden sich aber die Stände zu gemeinschaftlichen Unterhandlungen mit dem Zollvereine verstehen, da deren Interessen allzu verschieden sind.

Das badische Volksblatt schreibt aus **Karlruhe**, vom 4. Juni, die Mehrheit der Zollcommission, nemlich 7 Stimmen unter 11, spreche sich **gegen** den Beitrit aus.

Fankfurt a. M., den 2. Jun. Es hat sich nun aufs sicherste herausgestellt, daß man mit den Unterhandlungen Frankfurts und Nassau's noch nicht zu Ende gekommen ist. Daß in dem Großherzogthum Nassau einstweilen ein erhöhter Zoll gesichert wird, beweist nur, daß man den Anschluß vorbereite; ein Gleiches geschieht auch bei uns, wenn auch auf andere Weise. Der Hr. Rathschreiber Reuß ist gestern Abend gleichfalls wieder nach Berlin zurückgekehrt. Fortwährend wird behauptet, daß der definitive Anschluß Badens — wenn die Entschliessung der zweiten Kammer nicht eine Verzögerung verursacht — Naussau's und Frankfurts zu gleicher Zeit geschehen könnte. — In der letztern Zeit sind die Gerüchte von politischen Umtrieben ganz verstummt; dennoch wird jeden Abend um 6 Uhr unsre Konstablerwache, das Gefängnißlokal der politischen Gefangenen, verstärkt, und auch die übrigen militärischen und polizeilichen Vorsichtsmaßregeln dauern noch fort. — Von einer Verminderung der Bundesgarnison und Verlegung der in den Ortschaften Bornheim und Bockenheim garnisonirenden preußischen Truppen ist keine Rede mehr. (A. Z.)

Miscelle.

Ein Herr Innes lieferte ein schlagendes Beispiel, was man von chinesischen Behörden durch Festigkeit, ja durch gewaltsames Benehmen erlangen kann. Der Vorfall ereignete sich im Jahre 1833. Herr Innes wollte einen Mandarin Geschäfte halber besuchen, als einer von dessen Dienern mit einem großen hölzernen Messer aus einem dunkeln Gange auf ihn losstürzte und ihm mehrere Stöße ins Gesicht versetzte. Herr Innes begab sich zum Hoppe, oder Polizeibeamten der Stadt, und verlangte Gerechtigkeit; dieser lächelte ihm ins Gesicht, Herr Innes aber erklärte ihm, wenn er nicht vor 8 Uhr Abends Gerechtigkeit erhalten habe, so stecke er des Mandarins Haus in Brand. Der Hoppe lächelte abermals, und begab sich in ein Landhaus jenseits des Flusses zu einem Feste, nach 8 Uhr Abends aber kehrte er voller Schrecken zurück, weil des Mandarins Haus in vollen Flammen stand. Herr Innes erhielt volle Genugthuung. (Ausl.)

Nach dem Aufstande in Cairo, im Jahre 1798, waren die Scheiks gekommen, die Gnade des Generals Bonaparte zu erflehen. Unter ihnen behandelte dieser einen kleinen alten Mann, den Scheik Sada, mit vorzüglicher Auszeichnung. Er küßte ihn auf die Wange, und richtete tausend Schmeicheleien an ihn. Als sie weg waren, sagte er zu Kleber: „Wissen Sie, wer das ist, den ich so auszeichnete?" — „Nein," erwiederte Kleber. — „Das ist der Stifter des Aufruhrs." — „Hol' mich der ...., ich hätte ihn erschießen lassen." — Als Kleber im J. 1800 Cairo mit gewaffneter Hand wieder genommen hatte, forderte er, um die Stadt zu strafen, eine außerordentliche Brandschatzung von 12 Millionen Francs. Derselbe Scheik verweigerte die Summe zu bezahlen, mit der er belegt war. In der ersten Aufwallung des Zorns befahl Kleber, ihm Fußsohlenhiebe zu geben. Doch bald widerruft er den gegebenen Befehl; leider zu spät. Als der General Bonaparte Kleber's Tod erfuhr, war sein erstes Wort: „Den haben die Stockschläge an Scheik Sada umgebracht." Wirklich war der Mörder 40 Tage lang in der Moschee verborgen gewesen. Aehnliche Schwärmer waren früher gegen den General Bonaparte ausgeschickt gewesen. Die Scheiks machten ihm davon die Anzeige; aber freilich dann erst, als sie die Söldlinge aus dem Gebiete, das die Franzosen besetzt hielten, weggebracht hatten.

Das gegenwärtige Blatt wird, des Pfingstfestes wegen, um einen Wochentag früher als gewöhnlich, ausgegeben.

Eine Anzahl Exemplare des letzten Zeitungsblattes wurden irrthümlich mit Nro. 112, statt 113 bezeichnet.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

heiten nicht so vorlaut und ohne nähere Untersuchung der Sache, wie bereits geschehen, gegen ein Individuum, das er zu kennen glaubt, aber nicht kennt, zu erklären, und ihm Unsittlichkeiten zu Gunsten eines andern Individuums, dessen ganze bürgerliche Existenz auf Unsittlichkeit beruht, anzudichten.

Zu einer nähern Erläuterung der Sache erklärt sich, auch wohl ohne Aufforderung, bereit

Humbert,
Lehrer zu Zeiskam.

[2968⁴] **Versteigerung.**

☞ Der Eigenthümer des Hauses Lit. D 6 Nro. 3 dahier, genannt zum Prinzen von Birkenfeld, welches sowohl mit dem Rechte Gastwirthschaft zu treiben, als auch mit Bierbrauerei und Brandweinbrennerei-Gerechtigkeit versehen ist, hat sich entschlossen, solches im Wege der Versteigerung freiwillig, jedoch vorbehältlich der Ratification, zu veräußern. Auch wird Schiff und Geschirr sogleich mit dem Hause versteigert. — Der Tag der Versteigerung ist festgesetzt auf

Donnerstag, als am 25. Juni, Nachmittags 3 Uhr,

und werden dazu diejenigen, welche zum Ankaufe dieser Liegenschaft Lust tragen, geziemend eingeladen, um in dem Versteigerungslokale, als wozu man das Gasthaus zum Zweibrückerhofe erwählt hat, sich einzufinden.

Die Einsicht des Hauses und des Inventarii der mit dem Hause in Versteigerung kommenden Geräthschaften, so wie der Versteigerungsbedingungen, ist jedermann bis zum Tage der Versteigerung in dem Lokale selbst unbenommen.

Dahier unbekannte Steigerer werden jedoch, um Mißverständnisse zu vermeiden, höflich ersucht, sich mit Ausweisung ihrer Zahlungsfähigkeit zu versehen, indem sonst ihre Angebote nicht beachtet werden möchten.

Mannheim, den 30 Mai 1835.

Aus Auftrag des Hrn. Eigenthümers
Obergerichts-Advokat C. Müller.

Beschreibung des Hauses.

Das fragliche Haus liegt in einer der besten Lagen hiesiger Stadt, in der Nähe des Eingangs von der Rheinseite her (dem Rheinthore) ohnweit von dem Frucht- und Viehmarkte, der Infanteriekaserne und dem erbaut werdenden Freihafen. Das Gebäude ist massiv und befindet sich in einem ganz soliden Zustande, ist zweckmäßig, dabei auch geräumig, indem dasselbe, außer einer großen Wirthsstube, hinreichende Anzahl von zweckmäßigen Zimmern zur Aufnahme Einkehrender nicht minder, als auch zur Wohnung, so wie alle in beiderlei Hinsicht erforderlichen Lokalbequemlichkeiten besitzt.

Das Innere des Hauses anbelangend, so hat dasselbe drei geräumige Höfe, Stallung für 40 Pferde, Schweinstall, große Remise, Heuböden, Speicher, Malzböden, zwei Pumpbrunnen mit messingenen Krahnen, zwei Regenfässer, — auch befindet sich in des Hauses unterm Theile ein geräumiges Brauhaus, so wie Brandweinbrennerei. Unter dem Lokale befinden sich tiefe Keller, in welcher sich circa 200 Fuder lagern lassen. — In den innern Hofraum des Hauses führt durch den geplatteten Hausgang ein hohes breites Thor. — Das Lokal, welches tief und breit ist, eignet sich ganz vorzüglich zum Betriebe der Bierbrauerei, der Brandweinbrennerei und der Gastwirthschaft, überhaupt zu jedem Geschäfte, dessen Betreibung einen großen und bequemen Raum erfordert. Zu bemerken ist, daß seit langen Jahren, und jetzt noch, Wirthschaft mit Erfolg in dem Hause betrieben wurde, und daß sich dasselbe stets eines zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen hatte.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 115. den 10. Juni 1835.

* Baden.

Vom 8. Juni. Unbegreiflicher Weise hört man häufig im Publikum die Meinung äussern, der Abgeordnete v. Rotteck habe in der Kammersitzung vom 1. dieses die ihm imputirte Handlung einbekannt, nemlich unter Ausstreuung falscher Suppositionen über eine Erhöhung der Salzpreise u. dgl., die Abfassung von Adressen gegen den Anschluß an den Zollverein, zu veranlassen. — Ich kann mit aller Bestimmtheit versichern, daß diese Nachricht durchaus grundlos und falsch ist, indem v. Rotteck sich zwar vor Allem gegen die Art, wie ihn der Minister v. Böckh zur Verantwortlichkeit zu ziehen suchte, erhob, dann aber, „weil es ihm gefalle, nicht weil er müße," sich entschieden dahin erklärte, die betreffenden Punkte in dem Briefe seines Schwiegersohns seien nicht von ihm ausgegangen. Der Kammerpräsident Mittermaier wiederholte sogar den Sinn dieser Erklärung, als man denselben an dem Ministertische nicht verstanden zu haben schien. — Am 10. d. sollen die Debatten über den Zollvertrag in der Deputirtenkammer beginnen. Es läßt sich kaum an dem wirklichen Beitritte Badens zum Vereine zweifeln. Selbst in der Commission, in welcher sich zuerst eine Majorität gegen den Anschluß ergab, soll nun Stimmengleichheit herrschen. Indessen kann ich diese letzte Angabe nicht verbürgen.

Deutschland.

Düsseldorf, den 1. Juni. Die Anlage eines Ruhrkanals bei Duisburg zur bessern Verbindung der Ruhr mit dem Rhein für den Kohlenabsatz und den Waarenhandel wurde schon längst beabsichtigt, aber durch mancherlei ungünstige Umstände bisher aufgehalten. Die Ueberzeugung von der hohen Wichtigkeit und Zweckmäßigkeit dieser Anlage, bei der das allgemeine Wohl, wie das Staats- und Privatinteresse, in gleichem Maße betheiligt ist, hat nunmehr, nachdem durch die Anlage des Rheinkanals bei Duisburg dazu bereits der Weg gebahnt worden, einen Verein von gemeinsinnigen Bürgern aus verschiedenen Ständen in der Rheingegend hervorgerufen, der es sich vorgesetzt hat, die Vollführung der beabsichtigten Anlage nach allen Kräften zu befördern, und dazu die geneigte Unterstützung der höheren Behörden zu erbitten. Neben mehreren dazu schon früher geschehenen Schritten hat vor Kurzem auch die Handelskammer am Rhein ein Gesuch an das Finanzministerium gerichtet, den beabsichtigten Plan, mit dem sich die Wünsche so vieler Anwohner der Ruhr und des Rheins vereinigen, unterstützen zu wollen. — Ein anderes wichtiges Unternehmen, welches gar sehr dem Handel und der Industrie zum Vortheile gereichen wird, zieht in diesem Augenblick die öffentliche Aufmerksamkeit in hiesiger Gegend auf sich, nämlich der beabsichtigte Bau einer Eisenbahn zwischen Düsseldorf und dem gewerbethätigen Elberfeld.

Aus Preußen, den 31. Mai. Wegen Spanien werden vielfache Kommunikationen mit London und Paris gepflogen.

Oestreich.

Wien, den 2. Juni. Es heißt, Graf Martiniz, Generaladjutant S. M., gehe nach den Feierlichkeiten der Huldigung mit einer Sendung nach Berlin, welche vielleicht auf die Zusammenkunft in Töplitz Bezug haben dürfte.

Wien, den 2. Juni. In ausländischen Blättern ist neuerlich viel von bevorstehenden Reduktionen in unserer Armee die Rede. Dies beruht wohl auf einem Irrthum; wenigstens ist nicht einzusehen wie der jetzige Zeitpunkt, wo die spanischen Wirren einen so hohen Grad von Wichtigkeit erlangt haben, hiezu geeignet sein sollte. Beurlaubungen kommen allerdings häufig vor, dagegen dauern die Offiziersbeförderungen in gleichem Verhältnisse fort, was ein untrügliches Zeichen ist, daß man vor der Hand noch nicht an Reduktionen denkt. Der Anlaß zu jenem Gerüchte liegt vermuthlich in dem an alle Ministerien, und so auch an das Hofraths-Präsidium ergangenen Befehl, einen ausführlichen Plan über die in jedem Zweige der Staatsverwaltung möglichen Ersparnisse zu verfassen, und zu allerhöchster Einsicht vorzulegen. (A. Z.)

Aus Ungarn, den 1. Juni. Es sind außer den früheren Beschwerden, die in den Circularsitzungen der zweiten Landtafel der Ungarischen Stände vorgeschlagenen Entwürfe, nämlich S. M. den König zu bitten, daß er in Siebenbürgen den aufgelösten Landtag wieder einberufen und bei den Ungarn betreffenden K. Befehlen und Verordnungen statt des Titels Ferdinand der Erste, den nach der Reihe der Ungarischen Könige zu führenden Titel Ferdinand der Fünfte anzunehmen geruhen möge, am 19. und 20. d. in einer förmlichen Reichstagssitzung an-

genommen und der Magnatentafel zur gleichmäßigen Berathung überwiesen worden. Seitdem hat sich diese öfters damit befaßt, aber hierüber noch keinen entscheidenden Antrag gestellt, vermuthlich da den Magnaten bereits bekannt ist, daß S. M. die Einberufung des Landtags in Siebenbürgen gleich nach seiner Thronbesteigung beschlossen hatte und in Hinsicht des Titels vermuthlich kein Anstand obwaltet, womit diese Anträge ohnedies als beseitigt zu betrachten seyn dürften. Somit wäre, wie aus der Ofner Zeitung vom 28. Mai offiziell zu ersehen ist, die Nachricht, daß ein Antrag auf Intervention des Ungarischen Landtags in den Angelegenheiten Siebenbürgens durchgegangen sey, wenigstens voreilig. (S. M.)

Frankreich.

Paris, den 3. Juni. Hr. Dupin beschäftigt sich gegenwärtig mit einer zweiten Auflage seiner Flugschrift über die Berufung der neuen Dynastie auf den Thron, betitelt: „Obgleich und weil" (Quoique et parceque). Bekanntlich ist sein Lehrsatz, Ludwig Philipp sei auf den Thron berufen worden, obgleich er ein Bourbon gewesen, während die Doctrinäre mit Hrn. Guizot erklären, es sei geschehen, weil er diesem Geschlechte angehöre.

Paris, den 5. Juni. Die von der Pairskammer wegen des bekannten Briefes ausgesprochenen Strafen sind: Trelat (welcher das Schreiben den Journalen mittheilte und sich heftig vertheidigte) 3jähriges Gefängniß und 10,000 Frcs. Geldbuße; Michel (als Verfasser) 1monatliches Gefängniß und 10,000 Frcs.; eben so viel jeder der beiden Geranten der Tribune und des Reformateur (Jaffrenou und Reynaud); Gervais 1 Monat und 9000 Frcs.; Bernard, David (von Thiais) und Audry de Puyraveau jeder 1 Monat und 200 Frcs. Die Strafe gegen den letztgenannten soll erst nach dem Schlusse der Kammersession vollzogen werden. Die Strenge, und besonders die enorme Verschiedenheit der gegen Trelat und Michel ausgesprochenen Strafen, wird vielfach stark getadelt. — Der Reformateur sagt, man habe gestern fünf verurtheilte Journalisten von St. Pelagie nach Clairvaux verbracht, wo sie arbeiten müßten; es sey dies nur geschehen, um diese Maßregel, welche man gegen Trelat ausführen wolle, durch ein Präjudiz zu rechtfertigen, damit man nicht gerade mit ihm anfangen müsse, gegen den die Maßregel ursprünglich angeordnet worden.

Der National publicirt neuerdings die am 5. März 1823 auf dem Bureau der Deputirtenkammer nach der Ausschließung Manuels von 62 Deputirten deponirte Erklärung, daß „die furchtbare Verwirrung der Functionen eines Gesetzgebers, Anklägers, Berichterstatters, Geschwornen und Richters ein Attentat ohne Beispiel sei." Wenn heute — fährt das Blatt fort — die Opposition sich einfallen ließe, eine ähnliche Erklärung wegen der Ausschließung Audry de Puyraveau's zu geben, so würde die Majorität von 1835, rachgieriger und grimmiger, als die famose Majorität Villele's, die 62 Unterzeichner vor ihre Schranken fordern, und sie, für die Beleidigung, zu einer Gefängniß- und Geldstrafe verurtheilen. Mehre Namen, welche man in der fraglichen Erklärung unterschrieben sieht, gehören jetzt nicht mehr denselben Leuten an. Da figuriren die Namen der Herren Delaborde, Keratry, Jouvencel, Saglio, Delessert, Pavée de Vandöuvre, welche diesmal keinen Anstand genommen haben, gegen Audry de Puyraveau zu votiren.

Großbritannien.

London, den 3. Juni. Lord Melbourne soll einer an ihn gesendeten Deputation erklärt haben, die portugiesischen Truppen, welche an der spanischen Grenze stehen, seyen bereit, falls es die Königin von Spanien verlange, die Grenze zu überschreiten.

Man bemerkt, daß das Stroh gegenwärtig in London theuerer zu stehen kommt, als die Frucht daran je werth gewesen sein kann.

Spanien.

Am 27. Mai schloß die Königin in Person die Cortessitzung. Ihre Rede enthält eine Menge von Artigkeiten über deren Mitwirkung zu dem was dem Vaterlande nützlich. Auch wird darin die Fortdauer der Insurrection, die indessen dem Staate keine Gefahr drohen könne, lebhaft bedauert, allein die Frage wegen einer Intervention im Grunde ganz umgangen, und auch keine bestimmte Erklärung wegen der längst verlangten Constitutionsurkunde statt des estatuto real, gegeben. Man glaubt der Schluß der Sitzung sey nur darum so schnell vorgenommen worden, damit man die Cortes wegen der Intervention nicht zu fragen brauche. Ist damit vorerst aber auch ein Hinderniß für die spanische Regierung aus dem Wege geräumt, so wird dies bei den Gouvernements von Frankreich und England dagegen einen neuen Anstand bilden.

Türkei.

Smyrna, den 9. Mai. Briefe aus Bairut vom 24. April bestätigen vollkommen Alles, was wir unlängst von der traurigen Lage Syriens berichteten. Fortwährend herrscht in diesem Lande sehr große Aufregung, und die Anstrengungen Emir Beschirs und seiner Truppen sind meist unzureichend, die häufigen Aeußerungen der Volksunzufriedenheit zu unterdrücken. Die Rückkehr Ibrahim Pascha's, der zu Anfang Aprils zu St. Jean d'Acre angekommen ist, scheint in diese traurige Lage keine günstige Veränderung bringen zu wollen. Im Gegentheile hegt man die ziemlich gegründete Furcht, das Uebel sich verschlimmern zu sehen, weil man vom Kriege redet, und weiß, daß Ibrahim Menschen und Geld nöthig hat. — Dieselben Briefe melden, daß auf der Insel Cypern nach wie vor die Pest wüthet. Vorgestern erhielt der Gouverneur von Smyrna die Anzeige, daß zu Tschesme in einem Hause, wo ein Mensch, der wenige Tage zuvor mit einem Fahrzeug von Alexandria ankam, heimlich abgestiegen war, zwei Pestfälle vorgekommen seien. — Aus Alexandria vom 7 April wird geschrieben: „Seit wenigen Tagen nimmt hier die Pest merklich ab, und unter den Arabern zählt man jetzt des Tages nicht über hundert

Neuerkrankte, deren viele wieder genesen. Andererseits kommen leider jetzt weit mehr Fälle unter den Franken und Griechen vor; denn ungeachtet der Vorkehrungen, die sie treffen, sehen sie sich der Ansteckung ausgesetzt, weil in Aegypten die Franken weit mehr, als in irgend einem andern Lande, mit den Eingebornen in Berührung gerathen. Auch mehrere im Hafen liegende Schiffe, besonders solche welche Baumwolle laden, sind angesteckt. Zu Alexandria allein sind bis heute (7. April) gegen 17,000 Menschen an der Seuche gestorben." — Wie man aus Salonichi vernimmt, werden die Gewässer von Macedonien neuerdings von zahlreichen Seeräubern, unter Anführung eines gewissen Karamizo, beunruhigt.

Die Agramer Zeitung meldet aus Gallacz, in dem Moldauischen, vom 17. April: Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Schiffbarmachung der Donau (an dem Sprengen der Felsen in der Donau soll in diesem Sommer mit verdoppeltem Eifer gearbeitet werden) der östreichischen Industrie nicht nur in den Fürstenthümern, sondern auch über das schwarze Meer und Trebisont hinaus, reiche Absatzwege eröffnen, und unberechenbare Vortheile verschaffen würde. — Das Ausfuhrverbot der Früchte, welches für das Fürstenthum Wallachei seit dem 1. September v. J. Statt findet, ist für das Fürstenthum Moldau mit erstem Januar dieses Jahrs eingetreten; doch unter gegenwärtigen Verhältnissen dürfte es zu diesem Verbote keiner Verfügung der Regierung bedürfen; denn der Landmann hat kaum so viel Vorräthe, um seine Saatfelder zu bestellen, und es starben, nach vielseitigen Nachrichten, in den Dörfern die armen Leute vor Hunger. — Hinsichtlich der Verwirklichung der vom Hospodar der Stadt Gallacz zugesicherten Freihafen-Vorrechte und endlichen Festsetzung der diesfälligen Regulativen ist bis jetzt noch nichts geschehen. — Es hat sich das, wohl noch voreilige Gerücht verbreitet, daß die Russen Silistria und die Militärstraße durch die Fürstenthümer räumen wollen. —

Nachrichten aus Ragusa vom 14. Mai zufolge soll eine türkische, aus 22 Schiffen bestehende Flotte im Kanal von Korfu vor Anker liegen. Man behauptet, sie sei nach Albanien bestimmt.

Griechenland.

Athen, den 30. März. Ein Theil der hier garnisonirenden Soldaten vergnügt sich häufig mit dem Schildkrötenfange in den nahe gelegenen Bergen, die sie zu einem beliebten Schmause bereiten, da das Fleisch derselben sehr wohlschmeckend sein soll. Einer dieser Soldaten wurde jüngst in seinem Schildkrötenfange von einer Schlange nicht unbeträchtlicher Größe gestört, deren drohendem Angriffe er nur durch einen behenden Sprung über einen nahen Graben entgehen konnte. Der Schrekken hatte ihn aber dermaßen überwältigt, daß er in das Spital gebracht werden mußte. Er war bald wieder hergestellt. (Münch. p. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 6. Juni. Gestern hatten die Repräsentanten der vier Mächte, welche den Quadrupeltractat unterzeichnet, eine Conferenz in dem Hotel des Ministers der auswärtigen Angelegenheit, welche über eine Stunde dauerte. — Der Impartial sagt: die Interventionsfrage ist nahe daran durch eine Art Justemilieu gelöst zu werden. Nach einer ziemlich langen Verhandlung im Ministerrathe, ward der Widerstand des Königs besiegt, und es gelang dem Minister des Innern, in Folge einer Modification seiner Vorschläge, diesen die Adoption zu verschaffen. Die franz. Truppen sollen die drei Hauptfestungen in den insurgirten Provinzen besetzen, unter der Bedingung, daß England eine Seedivision nach Bilbao sende. Eine Ausfertigung dieses Beschlusses ward am Donnerstag nach London gesendet, und wenn die Antwort bejahend ist, sollen Befehle an die Grenze gegeben werden, die Orte zu besetzen.

Bayonne, den 1. Juni. General Oraa hat eine bedeutende Niederlage erlitten. Er war vorgestern mit seiner Kolonne von San Estevan nach Pampeluna ausgerückt. Kaum war er 2 Leguas weit marschirt, als 3 Karlistenbataillone über ihn herfielen und 502 Mann, ausschließlich 1 Obersten, 2 Kommandanten u. 37 Offiziere, zwangen, die Waffen zu strecken. Der Rest der Kolonne entkam nach Pampeluna, jedoch mit Verlust von 2000 Musketen. Das ganze Bastanthal ist den Karlisten ausgesetzt, denn die schwache Garnison von Elisondo kann nicht lange widerstehen.

Bordeaux, den 3. Juni. Der Häuptling Caprera versammelte alle Banden, die sich in Arragonien und bei Valencia befanden, und griff mit ihnen, ungefähr 700 Mann stark, am 23. d. die von einem schwachen Truppendetaschement und einigen Landmilizen besetzte Stadt Caspe an, wurde aber mit Verlust zurückgetrieben.

Barcelona, den 3. Jun. Der Generalkapitän Llauder hat den 300 Mann befehligenden Bandenchef Llanger am 18. d. bei Maureza geschlagen; der Häuptling selbst blieb dabei. Die Posten von Madrid und von Frankreich treffen regelmäßig in Barcelona ein.

Die Zollbeamten von Perpignan haben Pulver und Kartätschen, welche letzten aus ausländischem Pulver verfertigt waren, weggenommen.

Der National und der Reformateur haben Subscriptionen eröffnet, um die von der Pairskammer ausgesprochenen Strafen zu decken.

Nachrichten aus Lissabon bestätigen, daß ein portugiesisches Corps bereit ist in Spanien einzurücken; die abwesenden Offiziere sind aufgefordert, sich bei ihren Corps zu stellen.

London, den 4. Juni. Die in das Parlament gebrachte Bill, wegen strenger Beobachtung der Sonntagsfeier, ist mit 54 Stimmen gegen 43 verworfen worden. — Lord Brougham soll nicht an eine franz. Intervention in Spanien glauben.

Eine großherz. bad. Verordnung weist alle, das Zoll-

wesen betreffenden, Geschäfte, einer Section der Steuer-direction zu.

Zufolge einer andern bad. Verordnung ist der Verkauf von Koch-, Eß-, und Trinkgefäßen, welche aus Packfong oder Neusilber verfertigt sind, unbedingt verboten.

Wien, den 7. Juni. Verschiedenen Angaben zufolge scheint es sich zu bestätigen, daß die angeblich nach Tripolis bestimmte türkische Flotte — mit Einschluß der Transportschiffe 40 Segel stark — an der Küste Albaniens vor Anker gegangen, und daß sie also mit der an Bord habenden Mannschaft bestimmt ist, die Pascha's von Scutari und Janina in ihren Bestrebungen der Insurrektion in Albanien rc. ein Ende zu machen, zu unterstüzen. — Man spricht davon, daß zur Zeit des Lagers bei Kalisch auch von östreichischer Seite ein Mitglied der Kaiserfamilie sich dahin begeben werde, um den Kaiser von Rußland zu begrüßen, und den militärischen Uebungen beizuwohnen. — In Bezug auf mein gestriges Schreiben habe ich noch nachträglich zu bemerken, daß zwar im k. k. Fuhrwesen in den letzten Wochen eine bedeutende Anzahl Pferde verkauft wurde, was leicht möglicherweise als der Anfang von wirklichen Reduktionen angesehen werden möchte, in der That aber diesen Namen nicht verdient. Vor der Hand wird allen Anzeigen nach nicht daran gedacht, in dieser Beziehung umfassendere Schritte zu thun.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen

[2971] Bei Fr. Ph. Deil in Pirmasens ist erschienen:

Materialien zum Behufe der Schön- u Diktando-Schreib-Uebungen in den Volksschulen Baierns, geordnet nach dem vom königl. Staatsministerium gegebenen Plane. Herausgegeben von G. Ott, k. Bezirksschulinspector und Pfarrer zu Dahn. — Zweite Auflage. Brosch. 20 kr.

Um dem vielseitigen Wunsche und der Nachfrage nach Ott's Materialien zu entsprechen, so hat die Verlags-Druckerei die zweite Auflage gedachten Werkchens veranstaltet.

Die erste Auflage war bald vergriffen, welches der beste Beweis von dessen Brauchbarkeit und Nützlichkeit ist. Hohe kön. Regierung hat dieses Werkchen mittelst Rescriptes vom 22. April 1831 durch das Kreis-Amts- und Intelligenzblatt, sämmtlichen Lehrern, Gehülfen und Präparanden, an den Volksschulen zum Gebrauche beim Schön- und Dictandoschreiben anempfohlen.

Um die Anschaffung dieses nützlichen Werkchens den Herren Lehrern, Gehülfen und Präparanden zu erleichtern, so hat die Verlags-Druckerei den Preis auf 20 kr. — broschirt — festgesetzt (während die erste Ausgabe 27 kr. kostete), um welchen Preis gedachtes Werkchen bei allen Buchhändlern des Rheinkreises zu haben ist.

Pirmasens, den 1. Juni 1835.

Ph. Fr. Deil.

Zu Speyer zu haben bei

F. C. Neidhard, Buchhändler.

[2686] Die 1322 Ziehung in München ist heute Donnerstag, den 4 Juni 1835 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

31. 80. 52. 47. 59.

Die 1323. Ziehung wird den 7. Juli, und inzwischen die 913 Regensburger Ziehung den 13., und der 282. Nürnberger Ziehung den 25 Juni vor sich gehen.

Königl. baier Lotto-Amt Speyer.

Schwindl.

[2953ᵃ]

Neuntausend Gewinne

in Betrag von einer Million 251,250 Gulden rhein.

als: 1 von fl. 140,000, (Rthlr. 80,000 preuß. Courant) 1 von fl. 35,000, 2 à 10,500, 4 à 7000 8 à 3500, 14 à 1750, 20 à 875, 30 à 525, 40 à 262½, 80 à 210, 100 à 175, 200 à 157½, 700 à 126, 1800 à 105 und 6000 à fl. 98

sind in der dritten Prämien-Verloosung des Königl. Preuß. Seehandlungs-Rthlr. 50 Loos Anlehens, deren Ziehung am 1. Juli d. J. beginnt, zu erlegen.

Der Preis eines Looses ist fl. 7 oder Rthlr. 4 preuß. Courant, und bei Abnahme von 5 Stück, wird eins gratis gegeben.

Der ausführliche Spielplan wird auf Verlangen eingesandt, u. s. Z. das Schicksal der Loose durch Einsendung der Gewinnliste prompt angezeigt.

Man beliebe die Aufträge an das Hauptbureau zu ertheilen von

J. N. Trier und Comp.

in Frankfurt a. M.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 116. den 12. Juni 1835.

Anzeige.

Die Speyerer Zeitung erscheint auch im nächsten Halbjahre unverändert, wie bisher, wöchentlich fünfmal, und zwar, so oft solches die vorhandenen Materialien erfordern, mit Beilagen. Der halbjährige Pränumerationspreis unsers Blattes ist zu Speyer in der Verlagshandlung, so wie bei sämmtlichen Postämtern des Rheinkreises 3 fl. 12 kr., und nur im Auslande findet ein nach der größern oder geringern Entfernung berechneter weiterer Aufschlag statt. Alle auswärtigen Leser belieben ihre Bestellungen nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei dem ihnen zunächst gelegenen Postamte zu machen, wobei zu bemerken ist, daß die Posten nur diejenigen Bestellungen besorgen, für welche der Betrag baar entrichtet wird.

Privatanzeigen werden gegen eine Vergütung von 4 Krzr. für die Druckzeile in dieses Blatt aufgenommen, und einzelne Blätter, so weit der Vorrath reicht, um 4 Krzr. abgegeben.

Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Dem so eben erschienenen Werke Dupin's: „die Julirevolution von 1830," ist folgendes Postscriptum beigefügt: Im Augenblicke, da ich dies schreibe, ist von nichts anderm, als von einer französischen Intervention in Spanien die Sprache. Welch' ungeheuere Verwicklung, bestimmt, an die Stelle von geringern Verwicklungen zu treten, die nichts weniger als beseitigt sind! Eine bewaffnete Intervention in Spanien! Möge uns der Himmel davor bewahren! Dahin die Armee, dahin das Geld, kein Ruhm: das sind die Resultate, welche aus dieser Intervention hervorgehen, wenn man so unklug ist, dieselbe in's Werk zu setzen! Möge man sich doch nicht auf den Quadrupelallianztraktat berufen; er enthält in dieser Beziehung durchaus keine bestimmte Verbindlichkeit; vielmehr sind darin für diesen Fall neue Verhandlungen und neue Zustimmungen festgesetzt: nichts legt uns also die Verbindlichkeit einer Intervention auf, die wir jedenfalls allein, und jedenfalls auf unsere Kosten unternehmen müßten. Gebe man sich doch nicht dem Wahne hin, mit wenig Leuten und wenig Geld könne eine segensvolle und wirkungsreiche Intervention bewerkstelligt werden. Hat man eine solche eingegangen, so muß sie auch durchgeführt werden. Der Himmel weiß, was aus dem Allen entstehen wird! Das ist eine Walze, der man den Zipfel des Kleides zu überlassen sich hüten muß, wenn man nicht will, daß der Körper folge. Sehr richtig hat Casimir Perier gesagt: „Das Blut und das Geld der Franzosen gehören nur Frankreich an!" — Paris, den 31. Mai 1835.

— Bei dem Leichenbegängnisse des Generals Kellermann, Herzogs von Valmy, hielt General Solignac eine Rede, worin er dem Charakter und dem militärischen Ruhme des Verstorbenen eine würdige Anerkennung widerfahren ließ. Der Schluß dieser Rede lautet: Während dem Verlaufe seiner langen Krankheit sprach Kellermann häufig von Spanien, dem Lande, das er so gut kannte, so sehr schätzte und liebte; mit Bedauern sah er es vom Bürgerkriege zerfleischt. „Wenn ich nicht krank wäre," sagte er eines Tages zu mir, „würde ich dem spanischen Gouvernement meine Dienste anbieten; die Spanier kennen mich; sie würden sich nicht weigern, unter meinem Kommando zu fechten; es ist ein edles Volk, zu großen That fähig, wenn es gut geleitet wird." — Es gibt für den Menschen einen Augenblick der Absonderung, da, wo er, bei der Gegenwart des Todes, dem Leben nicht mehr anzugehören glaubt, und nun die Erinnerung an die vergangenen Tage, in einen einzigen Gedanken vereinigt, vor die Seele trit, und sich im letzten Augenblicke darin abspiegelt. Dieser Augenblick war für General Kellermann ein edler und schöner; obgleich Schmerzen und Agonie ihre Gewalt gegen ihn ausübten, war er ruhig, wie er immer mitten unter den größten Gefahren gewesen, ein Gedanke beseelte ihn, er wollte ihn aussprechen, er wollte ein Zeugniß über die Reinheit seines Lebens hinter

lassen, ein Zeugniß, abgelegt zu einer Stunde, wo der Mensch stets rein ist; mit schwacher Stimme dictirte er eine Erklärung, die mit den Worten endigt: „Ich habe stets gelebt als Mann von Ehre, und als Bürger treu meinem Vaterlande ergeben." Er nahm alle Kräfte zusammen, und unterzeichnete mit zitternder Hand dieses Testament. - Wollte ich ein Wort dieser Citation, der gerechtesten und schönsten Lobrede auf einen so edeln Charakter, beifügen, so würde das nur den Eindruck schwächen, den, wie ich nicht zweifle, dieselbe auf euer Gemüth hervorbringen wird.

Deutschland.

Karlsruhe, den 4. Juni. Die zur Begutachtung des Zollvereinigungsvertrags niedergesetzte ständische Commission hat in gestriger Sitzung in ihrer Mehrheit fur Nichtannahme desselben gestimmt, und es ist ein Berichterstatter bezeichnet worden, welcher die Beweggründe zu dem Beschlusse zusammenstellt, und dem Bericht auch diejenigen der Minderheit einverleibt.

Stuttgart, den 4. Jun. Vor etwa zwei Monaten erschien bei S. Liesching dahier eine Schrift von Paul Pfizer, unter dem Titel: „Ueber die Entwicklung des öffentlichen Rechts in Deutschland durch die Verfassung des Bundes." Noch vor erfolgter Ausgabe der Exemplare in Württemberg erfolgte bei dem Verleger die Beschlagnahme der noch vorhandenen Exemplare durch die königl. Stadtdirektion. Ins übrige Deutschland dagegen waren die Sendungen schon vorher abgegangen. Wie wir berichtet werden, ist nunmehr durch die Entscheidung des Kriminalsenats des königl. Gerichtshofs für den Neckarkreis die angeordnete Beschlagnahme aufgehoben worden.

Aus dem Landrathsbezirke **Breuberg**, den 1. Juni. Einen neuen Beleg dafür, wie gefährlich es ist, unerwachsene Kinder in der Nähe von Schweinen allein zu lassen, dürfte die nachstehende Erzählung eines sich vor wenigen Tagen in König zugetragenen Unglücksfalles liefern. — Die Eltern eines vierjährigen Knaben waren auf das Feld gegangen und hatten diesen angewiesen, bei Rückkehr der Heerde die Schweine einzulassen. Der Knabe leistete dem elterlichen Gebote Folge, und die eingelassenen Schweine liefen in die im untern Stock befindliche Küche, deren Thüre, als ihnen der Knabe dorthin gefolgt war, zufuhr, so daß er mit denselben eingesperrt war. Während er sich nun bemühete, die Schweine wieder hinauszujagen, fiel das unter denselben befindliche Mutterschwein über ihn her, fing an ihn dergestalt zu verbeißen, daß sich annehmen läßt, es würde ihn, wenn nicht auf sein Klagegeschrei eine Nachbarsfrau zu Hülfe gekommen wäre, zerrissen und vielleicht aufgezehrt haben. — Obgleich fast der ganze Kopf benagt ist, so sollen doch die Aerzte das Kind außer Lebensgefahr erklären.

Berlin, den 2. Juni. In (der Provinz) Preußen verspricht man sich große Erleichterung fur die dortigen Handelsinteressen durch die bald zu eröffnenden Unterhandlungen mit Rußland über einen neuen Handelsvertrag.

Ein Schriftsetzer, Salomon aus Kopenhagen, zeigt in dem Eremiten an, er sey in Leipzig polizeilich aus der Arbeit gewiesen worden, weil er ein Jude sey. (Das ist das weiseste Mittel, die Leute zwangsweise zum Schacher zurückzubringen.)

Oestreich.

Aus **Ungarn** vom 2. Juni. Auf dem ungarischen Reichstage haben die Magnaten nach mehreren vorberathenden Sitzungen in ihren Generalsitzungen vom 26. u. 28. Mai die von der Ständetafel eingetroffenen Anträge, in Betreff des Titels Sr. Maj. des Kaisers, als Ferdinand der Fünfte, gänzlich beseitigt, unter Bezugnahme darauf, daß die fruheren Könige, so bald sie den Kaiserthron bestiegen, stets ihre Titel als Kaiser beibehielten. Der zweite Antrag, wegen einer Verwendung für Siebenbürgen, ist so umgeändert worden, daß er auch nicht den Schein einer Verletzung der K. Vorrechte hat, und überhaupt so zart behandelt worden, daß der eigentliche Entwurf der Ständetafel nicht mehr zu kennen ist. Die übrigen Beschwerden der Ständetafel wurden größtentheils von den Magnaten angenommen.

Schweiz.

Aargau. Das Gesammtvermögen der aargauischen Klöster beträgt nach der jüngsten Inventarisirung, nach Abzug der Lasten, 6,546,969 L. Diese Summe reizt die Radikalen. Besonders finden sie unverzeihlich, daß die Klöster beinahe so reich sind, als das aargauische Staatsvermögen.

Zürich, den 4. Juni. Der eidgenössische Staatsschreiber v. Gonzenbach ist wieder nach Bern zurückgekehrt, ohne daß irgend etwas Sicheres über den Erfolg seiner Mission bekannt geworden, so wie zur Stunde noch der nähere Inhalt seines Auftrags geheim geblieben ist. Für diplomatische Unterhandlungen ist freilich solches Geheimniß ganz am Plaze, während der schriftliche Notenwechsel des Vororts mit dem Auslande doch wenigstens den Ständen mitgetheilt werden sollte. So viel kann ich indeß versichern, daß die Angaben des Republikaners über Zweck und Erfolg der Mission auf blosen Vermuthungen beruhen, und überdem von der Wahrheit sehr ferne stehen. Der Republikaner will nämlich wissen, die Mission habe zum Zwecke, Hrn. v. Bombelles zu bewegen, nach Bern zu kommen, damit dert in seiner Gegenwart die Creditive eröffnet werden mögen. In diesem Falle sollten dann Schreiben an die deutschen Mächte erlassen werden, wie Oestreich sie verlangt habe. Nun kann man es aber als sicher ansehen, daß die Erklärungen an die deutschen Mächte, wie früher schon an Oestreich, bereits vor der Mission des Hrn. v. Gonzenbach abgefertigt worden sind, und vermuthlich die diesfallsigen Differenzen beseitigt ha-

ben Eben so möchte auch das Begehren an den östreichischen Gesandten etwas ungenau bezeichnet seyn. Daß man am Vororte wünscht, die Gesandten persönlich wieder in Bern zu sehen, ist eine bekannte und begreifliche Sache. Eben so mag es seine Richtigkeit haben, daß der Vorort wünscht, daß die neue Anerkennung des östreichischen Gesandten in einer Form geschehe, welche die Schweiz in ihrer äußern Würde nicht verletze, und daß sich darauf jene Aufträge des eidgenössischen Staatsschreibers beziehen. Wenn endlich der Republikaner bemerkt, die Sendung sey ganz verfehlt, und Hr. v. Bombelles unerschütterlich geblieben, so haben wir auch daran zu zweifeln Grund. Nur so viel mag wahr seyn, daß die Sendung keine vollendete Zusage bezwecken konnte. Allein wenn man weiß, wie insbesondere die östreichischen Gesandten immer nach genauen Instructionen zu handeln gewohnt sind, wird man sich nicht wundern, wenn einige Zögerung in die Sache kommt. (A. Z.)

Belgien.

An einem der letzten Sonntage brachte der eine Eisenbahn-Dampfwagen, der Elephant, dreimal 642 Reisende von Brüssel nach Mecheln, und von da zurück, und beförderte also auf seinen sechs Fahrten an Einem Tage 3852 Personen.

Frankreich.

Paris, den 5. Juni. Die Deputirtenkammer beendigte heute die Discussion über das Büdget des Finanzministeriums, und ging dann zum Budget der Justiz und des Cultus über. Der Präsident verlas ein Schreiben der Madame Lionne, die Schutz für ihren Mann (den vormaligen Redacteur der Tribune) verlangte, der diesen Morgen aus dem Gefängniß St. Pelagie nach Clairvaux gebracht worden sey. Die Kammer beschloß, dieses Schreiben als Petition zu betrachten und dem Minister des Innern zu empfehlen.

Paris, den 6. Juni. Man liest diesen Morgen in einem Journale, daß Agenten der drei nordischen Mächte gegenwärtig förmlich bei Don Carlos angestellt sind, und daß jeder derselben, um sich auf seinen Posten zu begeben, seine Reise durch Frankreich genommen hat. Die Polizei muß in der That äußerst nachsichtig in Rücksicht auf den Carlismus sein, da nicht allein Fremde ganz nach Art des Don Carlos und der Herzogin von Berry sich nach Navarra begeben, sondern daß in Frankreich selbst permanente Comite's mit ihren Kassen, ihren Reisenden und ihren Aufpassern an der Grenze bestehen, und, wie man weiß, die Zeit nicht unbenützt verstreichen lassen.

(Courrier franc.)

— Hr. de Lamennais wird die Herren Pairs mit der ihnen angedrohten Broschüre nicht lange warten lassen. In wenigen Tagen schon soll diese Schrift erscheinen, worin die Prozedur des Doppel-Prozesses einer strengen Beurtheilung unterworfen wird.

— Die Garonne, der Lot und die Aude sind an mehreren Orten ausgetreten und haben große Verwüstungen angerichtet. Die Passage ist an mehreren Punkten des Weges nach Toulouse, wo der Kurier von Avignon Sonntag Vormittag nicht ankommen konnte, unterbrochen.

Großbritannien

London, den 28. Mai. Am nächsten Montag wird Lord John Russel die Bill zur Reform des Municipalwesens von England und Wales ins Parlament bringen. Mit dieser Reform wird eine der stärksten Säulen der Corruption im Lande umgestürzt, und die Bürger, oder besser die Hausbewohner eines jeden Ortes, werden dadurch wieder in ihr uraltes, der sächsischen Verfassung angehöriges Recht zurückversetzt, selbst ihre Municipalbeamte zu wählen und über alle ihre Angelegenheiten eine unmittelbare Controle auszuüben. Das Monopol der Selbstwahlen der Magistrate, aller ungebührliche Einfluß der sogenannten High-Stewards, oder Patrone, die meistens aus den Häuptern der adeligen Familien bestehen, und für die gefälligen Ernennungen von Parlamentscandidaten den Mitgliedern der corrupten Corporation ein quid pro quo an einträglichen Kirchen- und Civilstellen zurückgeben — aller Unfug dieser Art, der das Repräsentationssystem Englands bisher so verunstaltete, hört mit jener neuen Bill auf. Man rechnet, daß dadurch 56 Parlamentsmitglieder der Reformpartei werden gewonnen werden. Da die Municipalitäten in England schon jetzt keine andere höchste Behörde als den Gerichtshof der Kings-Bench kennen, und die Regierung sich weder in deren Wahlen, noch in deren übriges Thun und Walten mischen kann, so läßt sich leicht auf den Grad der freien Bewegung schließen, deren sich die Städte Englands nach der Annahme jener Bill erfreuen werden. Auch weiß die Tory-Partei recht gut den Werth derselben zu schätzen, und wird alle Saiten aufziehen, die Annahme der ihr verhaßten Bill zu hintertreiben. Sir Robert Peel, dieser liebenswürdige politische Jesuit, räth daher den Ministern, doch lieber jene Maßregel fahren zu lassen, und andere practische Reformen in dieser Sitzung vorzunehmen, wie z. B. Befreiung der Dissenter von der Kirchensteuer und von der Obliegenheit, sich von Geistlichen der herrschenden Kirche trauen lassen zu müssen, Regulirung des Zehntenwesens in England u. s. w. Allein die Minister sind fest. Hier wollen wir Halt machen, ist ihre Antwort, alles Andere, mit Ausnahme des irischen Kirchenwesens, mag bis zum nächsten Jahre bleiben. Eben so sprechen die Häupter der Dissenter im Parlamente wie die HH. Wilks, Potter, Pease u. a. m. „Wir danken euch, erwiederten sie auf jene Bemerkung Peels, für die Sorgfalt, die ihr Tories jetzt für uns hegt, allein wir haben doch mehr Vertrauen zu unsern erprobten Freunden, den gegenwärtigen Ministern, und wollen lieber warten.“ Setzt man aber auch voraus, daß diese wichtige Bill im Unterhause angenommen wird, so wirft sich doch jeder die Frage über ihr Schicksal im Oberhause auf. Entweder wird sich ein großer Theil der Tory-Lords bei der Abstimmung, wie einst bei der Reformbill, entfernen, oder

sie bleiben und verwerfen die Bill; im letztern Fall ist es nur Sache der Zeit, und ohne im entferntesten zu einem Zusammenstoß Anlaß zu geben, wird der Gesetzesentwurf im nächsten Jahre nur noch mit größerer Festigkeit eingebracht werden, und die Tory-Lords, als eine blose einzelne Klasse im Staate, die man mit der Aristokratie im Ganzen nicht verwechseln darf, müssen am Ende dem Verlangen aller andern wichtigern Klassen weichen, denn so will es die brittische Verfassung. (A. Z.)

Spanien.

St. Jean de Luz, den 2. Juni. Zumalacarreguy richtet einen Theil seiner Streitkräfte gegen Arragonien, wo eine Proklamation von Karl V. die Wiedererrichtung der unter Philipp V. abgeschafften Fueros bereits versprochen hat.

Italien.

Rom, den 30. Mai. Nachrichten aus Neapel melden die Ankunft eines amerikanischen Geschwaders, aus einem Linienschiffe, einer Fregatte und einem Kutter bestehend, im dortigen Golf. Ohne daß etwas Bestimmtes über den Zweck dieser Erscheinung im Publikum bekannt geworden wäre, meinen doch Viele, daß die noch immer nicht ganz abgemachte Schuldenforderung der Amerikaner die Ursache sey, und daß die Eskadre die Forderung des Gesandten nach Kräften unterstützen solle. Wenn auch die diplomatischen Noten nicht immer gleich von Kanonenkugeln begleitet sind, so ist man in Neapel doch nicht ganz ohne Besorgniß, hauptsächlich der Handelsstand, welcher den Ruin der erst eben wieder aufblühenden Schiffsahrt bei einem Bruche voraussieht.

Türkei.

Konstantinopel, den 21. Mai. Se. Hoheit der Sultan hat beschlossen, einen ausserordentlichen Botschafter nach Wien zu schicken, um S. M. dem Kaiser Ferdinand die Condolenz- und Gratulations-Bezeugungen in seinem Namen zu überbringen. — Es heißt, daß dieser Großbotschafter zugleich Aufträge an den Fürsten Milosch von Serbien erhalten habe, deren Inhalt vermuthlich die dortigen, von der Pforte ungern gesehenen, Angelegenheiten betrifft. — In ganz Pera spricht man davon, daß der Sultan in Gesellschaft seiner Gemahlin Hasseki Sultana, Mutter des Thronerben, und seiner zwei Prinzen bei dem Fürsten von Samos, Stephan Vogorides, nach einer Jagd bei Terapia einen Besuch abstattete, und alldort Erfrischungen zu sich nahm. Es ist dies ein bisher unerhörtes Beispiel. Uebrigens muß dieser Besuch auf die griechische Bevölkerung in einer Zeit, wo hunderte von griechischen Familien das emancipirte Griechenland wieder verlassen und Schutz bei dem Sultan suchen, einen sehr günstigen Eindruck machen.

Semlin, den 28. Mai. Fürst Milosch nebst seinem Erbprinzen traf unter den größten Freuden-Bezeugungen des Volkes in Belgrad ein und wurde festlich empfangen. Die Geistlichkeit reichte ihm Brod und Salz und Alles grüßte ihn als Befreier. — Er wird 8 bis 10 Tage dort verweilen. Sicherem Vernehmen nach wird während seiner Anwesenheit ein türkischer Minister eintreffen, um ihm von Seiten des Sultans Eröffnungen zu machen über die Angelegenheiten Serbiens. Es scheint aber, daß der Fürst von Allem bereits unterrichtet ist, denn es ist gleich nach seiner Ankunft in Belgrad Meldung nach seiner Residenz Krajojewatz abgegangen, daß der Fürst seine Landes-Versammlung nach seiner Rückkehr um sich zu versammeln wünsche.

Miscellen.

* Außerordentliche Fruchtbarkeit.

Im Jahr 1833 pflanzte der Unterzeichnete mehrere blinde Reben (ohne Wurzeln). Von diesen zeigt die eine 54, die andere 41 und die dritte 27 schöne, vollkommene Saamen, oder Scheine.

Niederhochstadt bei Landau, den 5. Juni 1835.

C. Th. Geul, prot. Pfarrer.

„Da sie singen, werden sie bezahlen," sagte der Kardinal Mazarin. Sein Landsmann Rossini, in seiner Art auch eine Eminenz, scheint der nemlichen Ansicht zu sein, denn ohne Zweifel ist dies der Grund, warum er so eben eine Sammlung von 8 Arietten und 4 italienischen Duos herausgibt, als Erleichterung für die Entrichtung der tollen Beisteuer, welche er zur Erhaltung des italienischen Theaters ausgewirkt hat. Er hat selbst die Gnade gehabt, den Text in's Französische übersetzen zu lassen! (Cour. fr.)

Redakteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachung.

[2977²] Möbel- und Bücherversteigerung.

Montag, den 22. kommenden Juni, zu Speyer in dem Pfarrhause nächst der protestantischen Kirche, Morgens 9 Uhr;

Werden auf Anstehen der Frau Magdalena Sueß, in Speyer wohnende Wittwe des daselbst verlebten Inspectors und Pfarrers Herrn Georg Friedrich Spatz, verschiedene Mobiliargegenstände, als: Comode, Tische, Stühle, Bettladen, Schränke, 1 Kanapee, Bettung, Weißzeug, Zinn, Küchengeräthschaften und sonstige Effecten; sodann namentlich: Dienstag, den 23. Juni nächsthin, Morgens 9 Uhr:

Die Bibliothek des benannt verlebten Herrn Spatz, worunter sich viele philologische und theologische Werke der besten Autoren, älterer und neuerer Zeit, befinden, und wovon der Katalog in der obenerwähnten Behausung täglich zu jedermanns Einsicht offen liegt, gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigert.

Speyer, den 10. Juni 1835.

Rencker.

[2977] Ein neuer, in Eisen gebundener Badzuber ist zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition.

[Hiezu eine Beilage.]

Beilage zu Nro. 116 der neuen Speyerer Zeitung. 1835.

Frankreich.

Paris, den 5. Juni. Die Arbeiten der Deputirtenkammer werden in der vorstehenden Woche beendet werden, aber der offizielle Schluß der Session wird nicht vor einem Monat Statt haben, und zwar erst dann, wenn die Pairskammer die von der Deputirtenkammer bereits angenommenen Gesetze votirt haben wird. — In dem Buche, das Hr. Dupin herausgegeben hat, scheint er sich mit dem gegenwärtigen Ministerium auf das Förmlichste in Opposition zu setzen. Der Banner ist gänzlich erhoben. — Die Weigerung der englischen Regierung, an einer Intervention in Spanien Theil zu nehmen, ist heute beinahe offiziell. Man fügt sogar hinzu, daß sie eine Intervention auf der Halbinsel als Princip mißbillige. — Die fremden Gesandten zu London haben bei dem Lord Palmerston häufige Schritte gethan und kein Mittel verabsäumt, um auf den Entschluß des englischen Kabinets einzuwirken.

Paris, den 6. Juni. Audry de Puyraveau hat dem Präsidenten der Pairskammer nachstehendes Schreiben übermacht: „In Gemäßheit meiner im Angesichte der beiden Kammern abgelegten Protestation, brauche ich den wegen Nichterscheinens von der von Ihnen präsidirten Kammer gegen mich gefaßten verfassungswidrigen Beschluß nicht durch gerichtliche Formen zu verwerfen. Ich protestire heute gegen den Beschluß, wie ich gegen die Jurisdiction der Pairskammer protestirt habe. Zwischen ihr und mir kann nicht von Recht und Gerechtigkeit, sondern nur von Gewalt die Rede seyn, und ich erwarte die Wirkungen ihrer monströsen Gewalt-Usurpation mit dem freudigen Gefühle, eher das Opfer, als der Mitschuldige der anarchischen Folgen des auf meinem Lande lastenden unheilvollen Systems zu seyn. — Jedoch deferire ich die unerhörte Sentenz, welche mich betroffen hat, dem Lande, und appellire an die Gerechtigkeit des Volkes, meines, wie der Paire Souverän's. Wenn diese Gerechtigkeit manchmal etwas zögert und ausbleibt, so ist sie darum nicht weniger unvermeidlich, und was mich betrifft, so erwarte ich sie zutrauensvoll. — In Ermangelung glänzender Titel, wird das von der Pairskammer, an der Neige meines Lebens, das ich gerne auf eine nützlichere Weise für mein Land angewandt hätte, mir geöffnete Gefängniß zum wenigsten Zeuge seyn, daß ich fest an Ueberzeugungen hing, die niemals etwas anderes, als das Glück des Volkes bezweckten. Empfangen Sie u. s. w.

Audry de Puyraveau."

Neueste Nachrichten.

Paris, den 8. Juni. Die Minister und die Rechtsgelehrten von der Pairskammer kamen gestern auf dem Landsitze des Herzogs v. Broglie zu Auteuil zusammen, um sich über die Forsetzung des Prozesses vor dem Pairshofe zu berathen. Die discutirte Frage war, ob der Prozeß für ein Jahr vertagt, oder ob das Urtheil auf die vorliegenden Aktenstücke hin gesprochen werden solle. (National.) — Das Journal de Paris enthält ein Schreiben des Grafen d'Espagna (welcher bekanntlich kürzlich zu den Insurgenten in Nordspanien entwichen), worin derselbe dem Minister sein Ehrenwort gab, ohne dessen Einwilligung Tours nicht zu verlassen. — Trelat dankt seinen Freunden, die ihn aufgefordert, sich durch die Flucht dem gegen ihn ergangenen Urtheile zu entziehen, und sich erboten, ihn mit Geld zu versehen. „Der Ausspruch der Pairs," sagte er, „soll durchaus vollzogen werden, und wahrscheinlich wird die Vollziehung dieses Aktes der Rache für unsere Sache nicht verloren sein." — Der Schaden, den die Ueberschwemmungen der Garonne angerichtet, wird auf 30 Millionen Frcs. geschätzt. — Gestern ist das erste Detaschement der Truppen aus Nantes ausgerückt, welche für Anlegung von Heerstraßen verwendet werden sollen. — Der Constitutionnel will aus Livorno vom 25. v. M. wissen, daß Don Miguel am 21. heimlich Rom verlassen habe, am 24., als Bedienter verkleidet, zu Genua angekommen sei, von wo er sich nach Turin und Holland begeben wolle. — Die Zeitung von Modena enthält 6 Verurtheilungen wegen Staatsverbrechen, wovon 3 zum Tode.

Die Londoner Blätter sprechen alle von der französischen Intervention als höchst wahrscheinlich. Vermuthlich wird England einen Theil der Kosten übernehmen. — In Portugal herrscht Ruhe, nur werden manchmal einzelne Karlisten ermordet.

Die Sentinelle des Pyrenées aus **Bayonne** vom 4. Juni, bringt nähere Nachrichten über die Niederlage des Oraa, aus denen hervorgeht, daß das Wetter überaus schlecht war, der Regen in Strömen fiel, und nur mit dem Bajonette gekämpft werden konnte. Oraa verlor 400 Mann, viele Bagage und drei Feldstücke. — Bei einem Kampfe an der Grenze ward ein französischer Vorposten verwundet, worauf das franz. Detaschement ebenfalls feuerte und einen Carlisten tödete und einen andern verwundete.

Der Moniteur schreit aus **Bayonne**, den 5. Juni, daß Villa Franca am 3. d., nach lebhafter Vertheidigung, sich genöthigt sah zu capituliren. — Eine telegraphische Depesche aus Bayonne v. 7. d. zeigt an, daß sich die Garnisonen von Vergara nach Vittoria, und von Tolosa und Irun nach San Sebastian zurückgezogen haben.

Die neuesten Nachrichten aus Meriko sprechen nichts von einer in diesem Lande statt gehabten Revolution.

Karlsruhe, den 8. Juni. Es ist nunmehr gewiß, daß sich die Mehrzahl der Commissionsmitglieder in ihrer jüngsten geheimen Sitzung gegen den Anschluß zum Zollverein ausgesprochen hat. Diese Thatsache führt Viele zur Vermuthung, daß in der Abstimmung der Commissionantrag durchgehen werde, da die Abgeordneten an den

Berathungen der Commission Theil genommen, und dadurch gleichsam ihre Ansichten und Wünsche schon in den kommenden Commissionsbericht niedergelegt haben. Der Berichterstatter ist der Abgeordnete Hoffmann, Regierungsrath aus Konstanz; wie man vernimmt, gehört er zur Mehrheit der Commissionsstimmen. — Handelsleute aus Mannheim, die hier durchreisten, sagten aus, daß der dortige Handelsstand dem Zollanschlusse abgeneigt sey.

Karlsruhe, den 7. Juni. Ueber die Dauer der verbindenden Kraft des Zollvertrags war eine Verschiedenheit der Ansichten und Wünsche vorhanden zwischen der Zollcommission der Kammer und den Regierungs-Commissären. Die Ansicht und das Begehren der Ersteren ging dahin, daß der Vertrag mit dem Jahr 1842 von selbst außer Kraft und Wirksamkeit trete, wenn sich nicht die Regierung und die Kammer vorher über die Fortsetzung vereinbaren, die Ansicht der Regierungs-Commissäre hingegen dahin, daß der Vertrag vom 1842 an von selbst auf weitere 12 Jahre für verlängert gelte, wenn nicht die Regierung und die Kammern vorher über die Kündigung des Vertrags sich vereinbarten. Die Ansicht der Kommission der Kammer wurde nun auch von der Regierung angenommen, kraft der Eröffnung, welche, in Folge einer darüber stattgehabten außerordentlichen Staatsministerialberathung, der Zollcommission in ihrer vorgestrigen Sitzung vom Finanzminister v. Böckh gemacht worden sind, kraft des folgenden ihr übergebenen Regierungsrescripts: „Se. k. H. ermächtigen die zu den Verhandlungen mit den Ständen über den Beitritt des Großherzogthums zu dem deutschen Zollvereine ernannten Regierungs-Commissäre Finanzminister v. Böckh, Jolly und Geh. Referendär Goßweiler, den Ständen die Zusicherung zu geben, daß ihnen am Landtag von 1839 entweder ein Vorschlag zur Fortsetzung des Vertrags vom 12. Mai d. J. auf weitere 12 Jahre, von Ablauf des Jahres an, oder zur Kündung dieses Vertrags vor dem Jahr 1840, zur Zustimmung werde vorgelegt werden.

[2974] Der Unterzeichnete zeigt an, daß er von seiner Reise zurückgekehrt ist.

Maximilian Brach, Zahnarzt.

[2979] In der Spitalkasse zu Speyer liegen mehrere tausend Gulden zum Ausleihen gegen dreifache Versicherung oder gegen Abtretung von Gütersteigschillingen bereit.

[2976] Bei Fr. Ph. Dell in Pirmasens ist erschienen:

Das Elementar-Denkrechnen, ein Leitfaden beim Rechenunterrichte in Volksschulen. Herausgegeben von G. Ott, Pfarrer und königl. Bezirksschul-Inspector zu Dahn. Broschirt 30 kr.

Um den HH. Lehrern, Gehülfen und Präparanden die Anschaffung von Ott's Leitfaden beim Rechenunterrichte in den Volksschulen zu erleichtern, so hat die Verlagsdruckerei den Preis auf 30 kr. — broschirt — festgesetzt, (statt früher 36 kr. roh, und 48 kr. gebunden), um welchen Preis dasselbe in allen Buchhandlungen des Rheinkreises zu haben ist.

Hohe königl. Regierung des Rheinkreises hat mittelst Rescripts vom 20. October 1833 gedachtes Werkchen den Schulaspiranden als eine zweckmäßige Vorübung zum Denkrechnen und den Lehrern als ein erleichterndes Hülfsmittel anempfohlen. Diese hohe Empfehlung gedachten Buches ist der größte Beweis von der Nützlichkeit und Brauchbarkeit desselben.

Pirmasens, den 1. Juni 1835.

Ph. Fr. Dell.

Zu Speyer zu haben bei

F. C. Neidhard, Buchhändler.

[2923 14]

Wichtige Anzeige.

In der dritten Verloosung des Königl. Preußischen Seehandlungs Rthlr. 50 Loos-Anlehens von 12,000,000 Rthlr. rückzahlbar mit 22,903,200 Rthlr. Preuß. Ct., beginnend zu Berlin

den 1. Juli 1835

müssen folgende höchst bedeutende Prämien gewonnen werden: Rthlr. 80,000 oder fl. 140,000, Rthlr. 20,000 fl. 35,000, 2 mal Rthlr. 6000, 4 mal Rthlr. 4000, 8 mal Rthlr. 2000, 14 mal Rthlr. 1000; und so abwärts bis Rthlr. 56, zusammen aber 9000 Gewinne, im Gesammtbetrag von Rthlr. 715,000 oder 1,251,250 Gulden rhein.

Original-Promessen, mittelst welchen man auf die Gewinne dieser interessanten Prämien-Ziehung Ansprüche erwirbt, werden zu fl. 7 rhein. oder Rthlr. 4 Pr. Crt. das Stück, bei Uebernahme von fünf Promessen aber die sechste unentgeldlich abgegeben in dem

Haupt-Bureau von Peter Schneider,

zu Frankfurt am Main.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 117. den 13. Juni 1835.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Der Verfasser eines Schreibens von Madrid, welcher der dortigen Deputirtensitzung vom 27. Mai beigewohnt, gibt folgende lebendige Schilderung von dem Auftreten des berühmten Redners Galiano: „Alcala Galiano erhob sich, und die Spannung der Zuschauer erreichte ihren Gipfel. Es ist unmöglich, den Eindruck wieder zu geben, welchen dieser spanische Agitator, durch die Kraft und den Wohlklang seiner Stimme, durch die frappanten Modulirungen derselben, durch den ununterbrochenen Fluß seiner, in dem schönsten Periodenbau einer so reichen Sprache sich bewegenden Rede, kurz durch die glücklichste Anwendung eines so unvergleichlichen Rednertalents auf die wie in Versteinerung ihm lauschenden Zuhörer zu machen versteht. Ist seine Kraft durch eine lange Phrase erschöpft, so weiß er diese jedesmal mit einer unerwarteten schlagenden Wendung zu endigen, worauf sich denn die lange gefesselte Aufmerksamkeit der Zuschauer in lautem Geräusche Luft macht. Bei keinem andern ist es mir so klar geworden, wie persönliche Beredsamkeit in Rom und Athen Wunder thun konnte; denn wenn Galiano seine Donnerrede gegen die Minister geendet hat, so habe ich keinen Begriff von der Möglichkeit, daß diese sich vertheidigen können; und doch, wenn ich mich frage, was hat denn Galiano eigentlich gesagt? so bleibe ich mir die Rechenschaft darüber schuldig. Hören muß man ihn, wenn man ihm folgen will; liest man seine Rede, so fällt der Schleier."

— Das Journal des Debats kommt auf die Interventionsfrage zurück. Es glaubt, daß Frankreich früher oder später zur Mitwirkung (Co-Operation) aufgefordert werden wird, und daß Frankreich nicht dulden könne, daß das constitutionelle Gouvernement von Madrid unter den Schlägen des Don Karlos zusammenstürze. Aufschub in dieser Sache ist unklug, und würde unsere Mitwirkung nur schwieriger machen. Es ist besser, diejenigen zu unterstützen, welche wanken, als sie fallen lassen und dann aufheben. Die Oppositionsblätter sind gegen die Intervention, ohne Zweifel, weil sie glauben, daß das constitutionelle spanische Gouvernement sich selbst helfen kann; wir denken dies ebenfalls, allein wir denken auch, einem Freunde und Alliirten die verlangte Mitwirkung zu verweigern, sei ein harter Schlag, indem dies zu beweisen scheint, daß das Gouvernement in einem hoffnungslosen Zustande sich befinde, da es selbst seine Alliirten im Stich ließen. Die Oppositions-Journale scheinen eine Intervention zurückzuweisen, weil sie ohne Zweifel meinen, eine solche möchte uns Anstände bei den nordischen Mächten veranlassen. Wir sind überzeugt, daß dies keine weiteren Stürme zur Folge haben wird, als die Expeditionen nach Antwerpen und Ancona hatten. Es entstehen in Europa keine Stürme gegen das constitutionnelle Frankreich, wenn dieses dem constitutionellen Spanien Hülfe und Unterstützung leistet. Es hieße dies Europa einen, seiner Weisheit und Klugheit ganz unwürdigen Fanatismus beimessen. Die Opposition könnte behaupten, der Sieg des Don Karlos in Spanien werde die Julirevolution in Frankreich nicht gefährden. Auch dies ist richtig; die Restauration Heinrichs V. ist unmöglich, allein schon ein großes Uebel für dieses Land, wenn nur eine derartige Hoffnung bestehen, und sich in Navarra ein neues Coblenz bilden kann, das mit unsern sämmtlichen Aufruhrstiftern in den Südprovinzen correspondirte. Der Sieg des Don Karlos wird dem Kredit und dem Ruhme Frankreichs nachtheilig sein. Wenn wir die Vernichtung des belgischen Königsthums geduldet hätten, würde man da nicht geschlossen haben, daß Frankreich schwach und wenig zu fürchten sei?

— Der National bemerkt, das Journ. des Debats lege der Opposition eine Sprache in den Mund, die sie nicht geführt, und die es sonach leicht zu widerlegen habe; er äußert sich sodann, an die Schwierigkeiten einer Intervention habe er nie geglaubt. Das, was hier, wie im Jahre 1823, in Betracht komme, sey der Geldpunkt.

„Wenn Ihr Geld habt, so intervenirt, denn Ihr bedürft keiner Erlaubniß von irgend Jemand; . . . allein wenn Ihr kein Geld habt, wenn die Börse und Hr. Humann sich widersetzen, falls Ihr davon redet zu gehen und 200 Millionen in den baskischen Provinzen auszugeben, so ist dies etwas anderes."

— Das englische (ministerielle) Chronicle äußert, es glaube, daß Spanien noch nicht bestimmt und ausdrücklich die Intervention verlangt habe, daß aber eine solche von Seiten der Franzosen statt finden müsse, wenn dieser Schritt nöthig befunden werde. — Der torystische Albion bemerkt, auf diese Art wolle man ohne Zweifel das Publikum auf die wirklich statt findende Intervention vorbereiten, und zwar auf Kosten von England.

Deutschland.

Frankfurt, den 8. Juni. Da noch immer, wider alles frühere Erwarten, keinerlei auf den Mauthanschluß bezughabende Anordnungen getroffen worden sind, so hat sich im Publikum das Gerücht verbreitet, es sey ganz neuerdings die Sache auf Schwierigkeiten gestoßen, über deren Hinwegräumung noch wohl einige Zeit gehen dürfte. Man giebt dabei zu verstehen, die neuerdings sehr bedeutenden Zufuhren von Colonialwaaren, die in der letzten Zeit bewirkt worden, hätten zu Aufforderungen, in Betreff der zu entrichtenden Nachsteuer, Anlaß gegeben, auf welche diesseits einzugehen man Anstand nehme. Indessen beruht dies Gerücht allerdings nur auf Muthmaßungen, hinsichtlich deren jedoch, wie man hoffen darf, binnen Kurzem alle Besorgnisse verschwinden werden.

Frankreich.

Die Allg. Ztg. schreibt aus Paris, den 4. Juni. Der Incidentpunkt des Pairsprozesses ist nun fast vorüber. Obgleich bei der Kammer anhängig, fand die Verhandlung im Gerichtssaale statt. Um diesem den Anschein einer Kammer zu geben, legte Hr. Thiers bei Eröffnung der ersten Sitzung einige Gesetzesanträge vor; der Minister fand sich hier im Angesichte seiner ehemaligen Freunde, Carrel, Thibaudeau rc.; seine Verlegenheit war sichtbar, und er entfernte sich so schnell als möglich. Die Untersuchung und Reden boten ein hohes Interesse dar, und letztere brachten eine ganz andere Sensation hervor, als die gewöhnlichen Plaidoyers von Advokaten. Anstatt die kalten Richter rühren zu wollen, wie der Advokat Crivelli, anstatt der geistreichen Frage, womit der Anwalt Benoit von Versailles die gleichgültigen Pairs zu interessiren glaubte, hatten die Vorgeladenen zuvörderst den Zweck, ihre politische Ueberzeugung vor dem ersten Tribunal Frankreichs, in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums energisch an den Tag zu legen. Dies thaten sie mit einer Kraft des Ausdrucks, mit einer Kühnheit, wie man sie vergeblich in den Annalen des Gerichtswesens suchen würde. Als Michel von Bourges und Trelat, der Eine mit donnernder Stimme, mit einer Beredsamkeit, welche an Mirabeau erinnerte, der Andere mit rücksichtslosem bitterm Worte, sich selbst zu Anklägern gegen die Pairie aufwarfen, der Hinrichtung Ney's und der Ansichten bei der Julinsrevolution gedachten, die ehemaligen Carbonari Barthe und Montebello des Meineids beschuldigten, da sah man die entschlossensten Pairs erbleichen und zittern; dem Präsidenten schien die Zunge gelähmt, und keine andere Genugthuung blieb den schweigenden Richtern übrig, als durch ein nicht motivirtes Urtheil (die Pairskammer hatte diese Befugniß; der Pairshof hätte das Urtheil motiviren müssen) die Kühnsten für schuldig zu erklären. Durch die Strafe aber wird nichts geändert. Einige Gegner werden verhaftet, aber ihr Wort wird in der Provinz noch lauteren Widerhall finden, als in Paris, und ich wüßte keinen Fehler, wodurch die republikanische Partei so viel gewonnen hätte, als durch diesen unglücklichen Incidentpunkt des Aprilprozesses.

— Endlich hat die Pairskammer gestern ihr Urtheil über die vorgeladenen und zurückgehaltenen Unterzeichner, Bekanntmacher und Verbreiter gefällt. Ob die beobachtete Strenge zu rechtfertigen ist, kann erst die Folge lehren. Genug, von einer juridischwissenschaftlichen Begründung des publicirten Verdammungsurtheils ist keine Rede. Es heißt dies den Pöbel reizen, und ihn den Zuflüsterungen fanatischer Parteimänner geneigt machen. Audry de Puyraveau ist gut weggekommen, schwerlich dürfte er sich aber dieser Strafe, obschon erst nach geschlossener Sitzung vollzugbar, freiwillig unterziehen. — Trotz der Gegenwart vieler Pairs und Abgeordneter strömen doch Viele dem Lande zu; in der Deputirtenkammer, sieht es wie in einer Wüstenei aus; in den Bureaux stellen sich manchmal drei oder zwei Mitglieder, so daß weder von Majorität noch Minorität gesprochen werden kann. (K. Z.)

Paris, den 6. Juni. Es heißt, die neun verurtheilten Vertheidiger der Aprilangeklagten wollen die Geldstrafen, die gegen sie gefällt sind, in gleichen Theilen unter sich vertheilen. Dieselben betragen mit der sogenannten Kriegsteuer, einer auch noch in Friedenszeiten fortdauernden Auflage, 50,000 Frcs. Der National hat bereits unter dem Titel: Protestation gegen die Ausnahme-Gerichtsbarkeiten, eine Subscription zur Deckung dieser Geldstrafen eröffnet. — Der Polizeipräfect Gisquet hat außer dem National auch den Reformateur wegen Verläumdung belangt.

Portugal.

Briefe vom grünen Vorgebirge melden, daß sich die Garnison von St. Yago wider ihre Offiziere empört, und den Don Miguel proclamirt habe. Nachdem die Soldaten viele Excessen verübt, machte sich die Bevölkerung der Stadt und der Umgegend zusammen, und es gelang ihnen, die Aufrührer zu vertreiben. Diese bemächtigten sich einiger sardinischen Schiffe, mit denen sie, wie man ver-

muthet, nach Italien absegelten, um dem Don Miguel ihre Dienste anzubieten.

Griechenland.

Nach griechischen Blättern sind die Angelegenheiten der griechischen Gesandtschaft in Konstantinopel immer noch auf demselben Fuße, und die Bemühungen des Hrn. Zographos haben die Lage der Unterthanen Sr. Maj. des Königs Otto unter den Türken noch um nichts gebessert. Ein Theil hat sich unter den Schutz des Fürsten von Samos begeben, ein Theil sind türkische Unterthanen (Rajas) geworden, und Griechenland verliert auch dadurch mehr und mehr einen Theil seiner Bevölkerung.

Agenten der Königin Christine sind von London in Paris angekommen, um die Polen für den Dienst der spanischen Regierung anzuwenden. Bis jetzt haben ihnen jedoch mehrere Generale ihre Theilnahme verweigert. Der Graf Zamoiski begibt sich nach London, um dort Unterhandlungen über diesen Gegenstand anzuknüpfen. — Berichte aus Italien melden, daß ein großes militärisches Lustlager auf den Ebenen zwischen Verona und Mantua errichtet werden wird. Die vorbereitende Arbeiten haben schon begonnen. Das Armeecorps, heißt es, wird zahlreicher seyn, als gewöhnlich bei Anlässen dieser Art.

Neueste Nachrichten.

☞ Paris, den 9. Juni. Es wird keine Intervention in Spanien statt finden. — Das Journal des Debats, indem es diese Nachricht bestätigt, schreibt, England habe sich positiv geweigert, sich zu einer Intervention zu vereinigen, und die französische Regierung halte nicht dafür, daß es im Interesse Frankreichs sei, eine solche allein auszuführen; es sei ein Kurier auf dem Wege, diese Entschließung nach Madrid zu melden. — Der Temps meldet hinsichtlich des nemlichen Gegenstandes: Wir haben bereits gezeigt, wie die Interventionsfrage im Kabinete gestellt, und daß jede Entschliessung vertagt worden, bis sich England über seine Art, den Quadrupeltractat zu interpretiren, erklärt habe. Die folgende Antwort des brittischen Kabinets traf am 6. d. zu Paris ein: Nach seiner Meinung existire der casus foederis nicht; es könne daher dermalen zu einer Maßregel nicht mitwirken, welche ihm ungeeignet scheine. — Das französische Kabinet hat sonach eine bestimmte Manifestation hinsichtlich dieser Sache vertagt. Da es anerkennt, daß dermalen keine Nothwendigkeit für eine unverweilte Intervention vorliegt, so hat es in seinen Berathungen vom siebenten und achten laufenden Monats beschlossen, sich von jedem frühern Engagement zurückzuziehen, nach dem Vorschlage des Hrn. Thiers, welcher zuvor der Intervention das Wort redete. Gleichzeitig hat das Kabinet beschlossen, daß die Fremdenlegion in Afrika, 6000 Mann stark, Spanien auf die erste Requisition zur Verfügung gestellt werden soll. — Sodann: Frankreich bietet Spanien überdies die Hülfe seiner Seemacht an, zu welcher England die seinige fügen wird, ein Succurs, dessen Wichtigkeit man schätzen mag, wenn man an die bedeutende Zahl der Seehäfen denkt, die Spanien besitzt. Die spanische Regierung wird berechtigt werden, in Frankreich und England Truppen zu werben, was ihr bereits in Belgien gestattet ist, und Portugal wird ein Hülfskorps von 6000 Mann senden.

Am 8. Juni hielten die Pairs wieder eine Prozeßsitzung. Es wurden Angeklagte und die betreffenden Zeugen vernommen. Der Beschuldigte Lefebvre stellt die ihm zu Last gelegten Handlungen nicht in Abrede, vertheidigt aber sein Benehmen, indem er sagt, da die Revolution von 1830 durch eine Verletzung der Charte von 1814 veranlaßt worden, so habe er eine neue Revolution durch die Verletzung der Charte von 1830 für vollkommen gerechtfertigt gehalten.

Ein Schreiben aus Brest vom 4. d. sagt: Die Sloop „Heroine" ist bestimmt, das Commando der Eskadre zu übernehmen, welche an der Küste von Spanien kreuzen soll.

Zugarramurdi hat sich vor den Carlisten nach Frankreich geflüchtet, seine Truppen weigerten sich jedoch ihm zu folgen. — Die Nachricht von der Verletzung des franz. Gebiets durch die Carlisten, und der hierauf erfolgten Flintenschüsse, bestätigt sich.

Zufolge eines Bülletins des Generalcapitains von Guadalaxara, hat eine, vermuthlich von Merino befehligte, Bande, von 6 — 700 Mann, die Garnison von Antorio del Fiuar überfallen und zu Gefangenen gemacht. — Merino soll 100 Mann Infanterie und 120 Reiter befehligen.

Madrid, den 2. Juni. Bei dem Schlusse der Cortes waren nur 60 Deputirte gegenwärtig, was blos ein Drittel der Gesammtzahl ausmacht. Es geht das Gerücht, die Versammlung werde auf den 24. August aufs Neue zusammenberufen werden. Mittlerweile, heißt es, wolle man 800 Klöster verkaufen. — Zu Alicante ist schon wieder eine carlistische Verschwörung entdeckt worden. — Gegen die Portugiesen herrscht noch ein so großer Nationalhaß, daß ein Einrücken portugiesischer Truppen mit üblem Auge angesehen werden würde.

Der Generalkapitän von Aragonien hat ein allgemeines Aufgebot erlassen, dem zu folge sich vermuthlich 6000 bis 7000 Milizen versammeln werden.

Bayonne, den 4. Juni. Valdez verließ Pampeluna am 29. v. M., und marschirte gegen die Borunta bei Vittoria. Er bestrafte eine Menge Oberoffiziere, die er beschuldigt, seine übeln Erfolge veranlaßt zu haben.

Die Londener Journale sind mit der außerordentlich ausgedehnten Rede des Lords Russel bei Ueberbringung der Bill über Municipal-Corporationen in's Unterhaus angefüllt.

Mehemed Ali legt der englischen Euphrat-Expedition Hindernisse in den Weg.

Aus Nordamerika wird geschrieben, der Winter habe auch dort lange angehalten.

Braunschweig, den 4. Jun. Das Getreide steigt im Preise, weil der nasse Mai den englischen und holländischen Waizenfeldern geschadet hat.

Freiburg, den 3. Juni. Es zirkulirt hier Rottecks Brief (mit dem Poststempel), der allerdings der in Russ Schreiben angeführten Salzauflage mit keiner Sylbe Erwähnung thut. Man kann nicht in Abrede stellen, daß die Simmung namentlich der niederen Volksklasse in unserem Oberlande sehr gereizt ist. Dazu trug auch das bei, daß wir in einer Nacht plötzlich einen Jahre langen ungenirten Verkehr abgeschnitten, und uns von den Schranken der Zollposten rings umgeben sahen. Als vor mehr als einem Jahre von einem nahe bevorstehenden Zollanschluß die Rede gewesen, versorgte sich Jedermann mit einem mehr als angemessenen Vorrathe. Die Fremden speigerten ihre Waare in Masse in unserem Lande auf. Dadurch fielen die Preise. Die großen Vorräthe, theurer gekauft, wurden lästig als ein todtes Kapital. Das Verbrauchte wurde nicht mehr ersetzt. Man glaubte an keinen Zollanschluß, dachte ihn wenigstens ferne, als er plötzlich eintrat. Nie war so wenig fremdes Gut im Lande. (S. M.)

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2982] **Neue Leihbibliothek**

von F. C. Neidhard, Buchhändler in Speyer.

Der Unterzeichnete macht hiemit die Anzeige, daß am 1. Juli der Katalog über die erste Abtheilung seiner neuen Leihbibliothek ausgegeben wird. Der Katalog über die zweite Abtheilung folgt dem des ersten in kurzer Zeit.

Diese neue Leihbibliothek enthält größtentheils nur neue und gediegene Werke, und wird stets mit den neuen Erscheinungen der belletristischen Literatur vermehrt.

Speyer, im Juni 1835.

F. C. Neidhard, Buchhändler.

[2980] Dienstag, den 23. dieses Monats, Vormittags 11 Uhr, wird der in den Monaten Juli, August und September erzeugt werdende Pferdedünger, in der hiesigen Cavallerie-Casserne, an den Meistbietenden versteigert.

Speyer, den 11. Juni 1835.

Frhr. v. Boeldernbdorf, Rittmeister.

[2975] **Geldausleihung.**

8000 fl. sollen im Ganzen oder theilweise auf Hypotheke ausgeliehen werden, worüber das Nähere bei Notär Koch in Frankenthal zu erfragen.

[2981 a] **Bekanntmachung.**

Seit dem 29. vorigen Monats Mai, ist Johann Jacob Roth von Kandel, Soldat beim Königl. Bayer. 5. Chevaurlegers-Regiment, in Garnison zu Speyer, aus seinem Garnisonsorte entwichen, ohne daß dessen Aufenthalt seither hätte erforscht werden können.

Der Unterzeichnete, Vater des Johann Jacob Roth, erbietet sich demjenigen eine Belohnung von drei Louisd'ors auszubezahlen, welcher im Stande seyn wird ihm den Aufenthaltsort seines Sohnes zur Wiederaufgreifung anzuzeigen. Da vermuthet wird, daß sich der Entwichene entleibt haben könnte, so erhält derjenige, welcher hierüber die nöthige Gewißheit verschaffen kann, ebenfalls die angebotene Belohnung.

Kandel, den 11. Juni 1835.

Jacob Roth.

[2973] **Woerl's Karte**

von dem

Königreich Württemberg, dem Großherzogthum Baden

und den

Fürstenthümern Hohenzollern

in 12 Blättern. Maaßstab 1: 200,000 mit einem Supplement-Blatt statistische Tabellen enthaltend.

Preis 16 fl. 12 kr.

Diese Karte giebt außer den oberbenannten Ländern das an Baden stoßende Schweizer-Grenzland, — das ganze Elsaß, — die südliche Hälfte von Rheinbaiern, — die Hessische Provinz Starkenburg, — und die Grenze des östlichen Baierns. — Durchgängig auf Orginaldokumente und Lokalaufnahmen gegründet, verzeichnet sie die Spuren des Alterthums, und giebt eine Anzahl statistischer und geschichtlich militärischer Notizen. Für den gegenwärtigen Zeitpunkt aber müssen wir besonders hervorheben, daß diese Karte bei dem Beitritte Badens zum deutschen Zollvereine eine besondere Aufmerksamkeit verdient, da sie das Rheinland vom Bodensee bis Mainz auf das Vollständigste in den kleinsten Einzelnheiten darstellt, der Rhein selbst aber nach der trefflichen Aufnahme der französisch-badischen Grenzberichtigungs-Commission mit allen Inseln und Ueberfahrten eingetragen ist.

☞ Diese Karte wird südlich über das Alpenland und östlich über Baiern und weiter fortgesetzt. Von der Schweiz und Tyrol sind bereits mehrere Blätter erschienen. Vollständige Ankündigungen hierüber liegen in jeder Buch-, Kunst-, und Landkartenhandlung vorräthig, zu Speyer bei F. C. Neidhard.

Herder'sche Verlagshandlung in Freyburg.

F. C. Neidhard in Speyer.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 118. den 14. Juni 1835.

Anzeige.

Die Speyerer Zeitung erscheint auch im nächsten Halbjahre unverändert, wie bisher, wöchentlich fünfmal, und zwar, so oft solches die vorhandenen Materialien erfordern, mit Beilagen. Der halbjährige Pränumerationspreis unsers Blattes ist zu Speyer in der Verlagshandlung, so wie bei sämmtlichen Postämtern des Rheinkreises 3 fl. 12 kr., und nur im Auslande findet ein nach der größern oder geringern Entfernung berechneter weiterer Aufschlag statt. Alle auswärtigen Leser belieben ihre Bestellungen nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei dem ihnen zunächst gelegenen Postamte zu machen, wobei zu bemerken ist, daß die Posten nur diejenigen Bestellungen besorgen, für welche der Betrag baar entrichtet wird.

Privatanzeigen werden gegen eine Vergütung von 4 Krzr. für die Druckzeile in dieses Blatt aufgenommen, und einzelne Blätter, so weit der Vorrath reicht, um 4 Krzr. abgegeben.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Nachdem eine Intervention in Spanien nunmehr von Frankreich und England entschieden abgelehnt worden, bleibt dem Madrider Kabinete, nach den letzten Niederlagen, die seine Generale erlitten, nur noch Ein Mittel, den drohenden Folgen der Insurrection zu entgehen: es muß sich an die ganze Nation wenden. Dies kann nur dadurch geschehen, daß man die bisher befolgten Grundsätze des Estatuto real aufgibt, und, indem man dem Volke nicht mehr blos zumuthet, für die Person der Königin zu streiten, dem Principienkriege der Basken und Navarresen das Panier anderer Principien entgegensetzt. Allerdings ist es nicht zu bestimmen, wo dann die unvermeidliche Bewegung aufhören wird.

— Die carlistische Gazette de France tadelt die Ansicht des Journals des Debats rücksichtlich der Intervention: Letztes Blatt verlange dieselbe, nicht im Interesse Frankreichs, sondern der Revolution. Das Debats bestreitet weder die Gefahr, noch die Kosten; allein es hält nur einen Punkt für wichtig genug gegen die Gründe derjenigen, die sich einer Intervention widersetzen, — nemlich, eine Restauration in Spanien möchte beinahe eine Restauration in Frankreich herbeiführen, der Triumph des Don Carlos möchte den Weg zur Wiedereinsetzung Heinrich des V. bahnen. Wie, nach 5 Jahren fürchtet ihr ein neues Coblenz in Navarra! Mit allen euern Etablissements vom 7. August, unterstützt durch eine Armee von 300,000 Mann, mit einer reichlich ausgestatteten Polizei, ist es nöthig, damit ihr ruhig schlafen könnt, daß Frankreich in einen Kampf gestürzt werde, in welchem das Genie und die Macht Napoleon's nicht siegen konnten. (Die Gazette vergißt hier, daß sich die Verhältnisse seit 1808 geändert haben. Sie sucht übrigens nach den vorbemerkten Erklärungen zu beweisen, wie vortheilhaft es für Frankreich sein würde, wenn die ältern Bourbonen noch über dasselbe herrschten.)

Deutschland.

Ein junger, erst dreißig Jahre alter, fast immer gesunder Gutsbesitzer litt seit einiger Zeit an gastrischen Beschwerden und an, mit denselben zusammenhängenden Uebeln, zu denen auch eine Lähmung in den Fingern und Händen kam. Der umsichtige Arzt schloß auf eine Metallvergiftung, und bei näherer Nachforschung ergab sich auch, daß diese wirklich vorgefallen, indem der Kranke die steinernen Krüge (Kutterkrüge) aus welchen er sein Bier trank, durch Bleischrote jedesmal reinigen ließ, wodurch sich an den Krugwänden ein Bleiansatz bildete, der nach u. nach von dem Bier aufgelöst, als langsames, aber sicheres Gift im Körper des Kranken wirken mußte. Der Gebrauch geeigneter Mittel von Seite des Arztes rettete sein Leben, das Vielen als Warnungsbeispiel dienen möge. (Fr. Merk.)

Kassel, den 5. Juni. Nach eingegangenen Berichten unseres speciell mit der cura ventris der verwittweten Landgräfin von Hessen-Rotenburg beauftragten Gesandten am Wiener Hofe, geheimen Legationsraths v. Steuber, dürfte die Angabe von der Schwangerschaft gedachter Fürstin auf Täuschung beruhen, die durch einen krankhaften Zustand ganz anderer Art veranlaßt worden ist. Auch ist von einer zu erwartenden Ankunft der Frau

Landgräfin auf dem Schlosse zu Rotenburg zu Abhaltung ihres Wochenbettes keine Rede mehr. (A. Z.)

Leipzig, den 5. Juni. Sie haben gehört, mit welcher überraschenden Schnelligkeit die Aktien zu der Eisenbahn zwischen Leipzig und Dresden ihre Abnehmer fanden. Selbst das Comité hat nichts weniger erwartet, als daß in einem Tage und wenig Stunden die ganze Summe gedeckt seyn würde. In den nächsten Tagen wurden die Aktien ganz zur Sache der Börsenspeculation, und stiegen bis 24. Dabei ist viel gewonnen worden; mehrere noch haben sich schwer geärgert, daß sie nicht voraussahen, was Niemand ahnete, oder daß sie nicht überlegt hatten, mit welcher geringen Summe man eine große Aktienzahl kaufen konnte, da nur 2 pCt. angezahlt wurden. Man erzählt sich, ein hiesiger Privatmann habe aus blosem Versehen 300 Aktien genommen, während er nur drei für 300 Rthlr. im Sinne gehabt, und habe an diesem Irrthum 6000 Rthlr. gewonnen. Nach einigen Tagen sanken die Aktien wieder im Kurse. Doch sind sie in dieser Woche, wo eine Partie, die zurückgeblieben war, weil der Hof aus sehr anerkennungswerthen Gründen nicht so viel genommen hatte, als man für ihn zurücklegte, versteigert wurde, in Dresden zu 12½, hier zu 13 bis 15 weggegangen. Möge nun Leipzig nicht bei dieser Gelegenheit an dem sonst hier ganz unbekannten Börsenschwindel Geschmack finden, und möge es sich durch die jezigen Vorgänge an den Börsen von London und Paris warnen lassen. Die Arbeiten an der Eisenbahn werden nicht sogleich beginnen, da man dem Vernehmen nach erst nach Amerika um einen Baumeister geschrieben hat. Mit leichterer Mühe hätte man tüchtige Männer genug in unserm Berg-Etat finden können.

Frankreich.

Paris, den 4. Juni. Bei Hofe beschäftigt man sich mit Zerstreuungen für den Prinzen von Neapel. Wohlunterrichtete Leute behaupten, die Sache mit der Heirath rücke nicht vor, der Prinz sey sehr höflich mit den Prinzessinnen Orleans, nichts lasse aber jezt noch an jene fast ritterliche Liebe, die man einflößen wollte, glauben. Man vermuthet, sein Aufenthalt wird nicht mehr lange dauern.

Paris, den 5. Juni. Für Erbauung einer reformirten Kirche in Algier sind Unterzeichnungen eröffnet worden. — Ich glaube Sie auf Lerminier's Schrift au delà du Rhin aufmerksam machen zu müssen. Ein Auszug steht in der Revue de deux mondes vom 1. d. Das Werk wird in wenigen Tagen erscheinen. Möchte man auch nicht Alles, was der Auszug enthält, unterschreiben, so kann man doch nicht läugnen, daß Lerminier die Deutschen, ihr Streben und ihre Zukunft mit genialem Ueberblick aufgefaßt und richtiger dargestellt hat, als die Stael und alle französischen Reisebeschreiber überhaupt. Er ist auch der erste Franzose, welcher sagt, der Rhein werde dereinst, wie die Erbschaft Alexander des Großen, dem Würdigsten zufallen.

Türkei.

Konstantinopel, den 6. Mai. Die nach Tripolis bestimmte Abtheilung der türkischen Flotte segelte am 28. April aus den Dardanellen ab. Man sagt, die ägyptische Flotte habe, Befehlen aus Alexandria gemäß, Candia verlassen, um die Bewegungen des türkischen Geschwaders zu beobachten. Mehemed Ali's Flotte besteht aus 6 Linienschiffen, 4 Fregatten 1 Korvette und 3 Briggs. Sie hat 8647 Mann an Bord.

Kahira, den 25. April. Aegypten bietet in diesem Augenblicke den jammervollsten Anblick dar; das Land ist in die äußerste Noth und Armuth versunken, alle seine Hülfsquellen an Menschen und Geld, um seine große Militärmacht aufrecht zu halten, sind versiegt, und nirgends eine Aussicht auf Besserwerden oder Hülfe. In den Städten und Flecken ist aller Handel in völligem Stocken, die Pest wüthet mit ungeschwächter Wuth, und es läßt sich mit Gewißheit voraussehen, daß sie noch immer zwei Monate andauern wird. In Alexandria hat sie bereits ein Drittheil der Bevölkerung weggerafft; hier in Kahira starben während des letzten Monats täglich, den veröffentlichen Listen zufolge, 500 Menschen im Durchschnitt; aber allgemein glaubt man, die wirkliche Zahl der Todesfälle sey noch weit größer. Kaum giebt es eine Familie, fränkische oder einheimische, die nicht mehr oder weniger gelitten hat. Die Konsuln haben alle ihre Posten verlassen, und sich an den Nil geflüchtet, mit Ausnahme des Obristen Campbell, welchem die englische Regierung das weitere Geschäft, die Förderung des ostindischen Postfelleisens über Aegypten zu besorgen, übertragen hat, und dessen vielfältige Pflichten ihn, troz aller Gefahr, auf seinem Posten zu beharren nöthigen. Mehemed Ali ist, nach zweimonatlichem Aufenthalt in Oberägypten, nach Schubra zurückgekehrt, und wird dort den Verlauf der Seuche abwarten. Man sagt, er sei in der letzten Zeit an Leib und Seele schwächer geworden; ich glaube es nicht, aber gewiß, der jetzige Zustand des Landes und der Angelegenheiten ist von der Art, daß er die Nerven eines gewöhnlicheren Mannes erschüttern könnte. Gestern zählte man hier 760 Todesfälle an der Pest.

Amerika.

Tampico, in Mexico, den 21. Merz. Es ist hier ein Baron v. Racknitz, ein Würtemberger, anwesend, der beabsichtigt, an der nordöstlichen Grenze dieses Staates (Tamaluipas) und zwar am rechten Ufer des Flusses Nuacas eine deutsche Kolonie anzulegen. Der Strich Landes, den er gewählt hat, soll schön, gesund, fruchtbar und gut gelegen seyn. Die Mexikanische Regierung will ihm 250 Sitios (jeder Sitio umfaßt eine Quadrat-Legua oder 5000 englische Acres) unentgeldlich geben, dagegen muß der Baron sich anheischig machen, 250 Familien nach diesem Staate zu schaffen, um sich hier anzusiedeln. Der Baron beabsichtigt sodann, das Land an seine Kolonisten zu 400 Piaster per Sitio zu verkaufen.

Warren-County, im nordamerikanischen Staate Missouri, vom 31. März. Der hier angesiedelte Graf Bentinck hat eine Dampfmaschine für 1800 Dollars angeschafft, welche er in unserer Nähe aufzustellen beabsich-

tigt. Wir erhalten alsdann eine Dampfmühle, welche Waizen mahlt, Bretter schneidet und Oel schlägt, lauter wesentliche Bedürfnisse der neuen Kolonie. Ein reiches Bleilager ist kürzlich in Merimack entdeckt worden. — In Montevideo sollen fast in jeder Woche Schiffe von der afrikanischen Küste mit Ballast ankommen, nachdem sie nämlich ihre Sklavenladungen an der Küste jener Provinz oder Brasiliens abgesetzt haben. Es ist Thatsache, daß dieser schändliche Handel von Tag zu Tag zunimmt.

Belgien.

Vom 1. Juni an sollen die Depeschen zwischen Brüssel und Antwerpen bis Mecheln auf der Eisenbahn befördert werden; die Absendung wird täglich dreimal, Morgens, Nachmittags und Abends, Statt finden.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 10. Juni. Nach einem Gerüchte in den höheren Zirkeln ist eine Vermählung zwischen dem Herzoge von Orleans und einer Tochter des Königs von Württemberg bevorstehend; ein Adjutant des Königs soll bereits zu diesem Behufe nach Stuttgart abgesendet sein. — Das Journal des Debats äußert sich, die Intervention sei nicht aufgegeben, sondern blos verschoben. — Nach dem Moniteur du Commerce hatte Frankreich dem englischen Kabinete drei Fragen vorgelegt: 1) ob der casus foederis existire; 2) kann Frankreich ohne England interveniren; 3) würde England gemeinsame Sache mit Frankreich machen, falls diese Intervention einen Kampf mit den übrigen Mächten zur Folge hätte? Auf die erste Frage antwortete England verneinend, die zweite bejahend, die dritte verneinend, da der casus foederis noch nicht eingetreten sei. — Der Temps gibt im Wesentlichen dieselbe Nachricht. Ihm zufolge glauben die Doctrinärs, die Tories würden sich bei dieser Frage besser benommen haben; man gehe daher mit dem Gedanken um, das jetzige englische Kabinet zu stürzen; man habe berechnet, daß dies bis zum Juli-Monat gelingen werde. — Das Budget ward gestern in der Deputirtenkammer mit 260 Stimmen gegen 28 angenommen.

Spanien. Die Besatzung von Villafranca ergab sich erst nach einer hartnäckigen achttägigen Vertheidigung, und nachdem sie von allen Mitteln entblößt war. — Valdez hat alle seine Garnisonen aus Navarra zurückgezogen. General Espartero wollte am 1. Juni den Prätendenten zu Ognate angreifen, dieser floh aber mit Zurücklassung vieler Bagage. — Der Obrist Don Franzisco Valdez, 1823 durch die Cortes zum General ernannt, und welcher der letzte Spanier war, den man aus der Verbannung zurückrief, ist am 5. Juni zu Pau eingetroffen; es heißt er werde ein Commando unter dem Obergeneral Valdez annehmen.

Am 5. Juni erschlug ein Blitzstrahl zu Waldkirch, im Großherzogthum Baden, eine Person, verwundete zwei andere, und veranlaßte einen bedeutenden Brand.

Karlsruhe, den 10. Juni. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer macht der Präsident die Eröffnung, daß die Zollcommission nunmehr nach einer 14 tägigen, jeden Tag 7—8 Stunden angedauerten Berathung, ihre Arbeiten vollendet, und zu ihrem Berichterstatter den Abgeordneten Hoffmann, und zum Referenten über die Zollstrafeartikel, den Abg. Bader erwählt habe. (Die Berichterstattung kann, wegen der schwierigen Bearbeitung dieses Gegenstandes, erst bis zur kommenden Woche vor sich gehen.) Hierauf legt der erste Sekretär 25 Petitionen, die sich für, und einige andere, die sich gegen den Anschluß an den Zollverein verwenden, vor, von denen die ersten beinahe alle aus den obersten Gegenden des Landes einliefen. Auch einige Abgeordnete legen Petitionen vor, die gegen den Anschluß lauten. Die Stadt Mannheim verwendete sich heute in einer Petition zum Erstenmale für den Anschluß; einige Ortschaften der Pfalz, die bei dem Anschlusse offenbar so gut, wie Mannheim gewinnen würden, protestirten auf dem nämlichen Wege gegen den Anschluß.

Zu Cairo wüthet die Pest so sehr, daß täglich nicht weniger als 1500 Menschen sterben sollen.

Triest, den 3. Juni. Ein eben eingehendes Schreiben aus Cattaro vom 27. Mai meldet, daß die Pest im Hafen von Antivari, im türkischen Albanien, in der Nähe Cattaros in Dalmatien ausgebrochen ist. In Cattaro sind aber bereits alle Vorsichtsmaßregeln angeordnet. Es scheint, daß diese schreckliche Seuche durch ein türkisches Schiff eingeschleppt wurde.

Pesth, den 4. Juni. Se. Königl. Hoh. der Kronprinz von Bayern ist auf seiner Reise auf einem Landgute des Grafen Sczeczcheni schnell an einer Erkältung erkrankt; sogleich reisten die berühmtesten Aerzte von hier dorthin und der Kranke befindet sich bereits besser.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

---

thien aus dem Auge verlieren, sondern wird sich das Vertrauen derselben immer mehr durch Rechtlichkeit und schnelle Besorgung seiner Aufträge zu erwerben suchen; — auch erbietet sich der Unterzeichnete, falls es verlangt werden sollte, zur Sicherheit der Parthien für anvertraute Gelder Caution zu leisten.

Das Geschäftslokal befindet sich im goldenen Schaaf dahier, Nro. 240 in der Oberamtegasse.

Germersheim, den 11. Juni 1835.

Wilhelm Cuno.

[2981²] **Bekanntmachung.**

Seit dem 29. vorigen Monats Mai, ist Johann Jacob Roth von Kandel, Soldat beim Königl. Bayer. 5. Chevauxlegers-Regiment, in Garnison zu Speyer, aus seinem Garnisonsorte entwichen, ohne daß dessen Aufenthalt seither hätte erforscht werden können.

Der Unterzeichnete, Vater des Johann Jacob Roth, erbietet sich demjenigen eine Belohnung von drei Louis d'ors auszubezahlen, welcher im Stande seyn wird ihm den Aufenthaltsort seines Sohnes zur Wiederaufgreifung anzuzeigen. Da vermuthet wird, daß sich der Entwichene entleibt haben könnte, so erhält derjenige, welcher hierüber die nöthige Gewißheit verschaffen kann, ebenfalls die angebotene Belohnung.

Kandel, den 11. Juni 1835.

Jacob Roth.

[2953⁶]

Neuntausend Gewinne

in Betrag von einer Million 251,250 Gulden rhein.

als: 1 von fl. 140,000, (Rthlr. 80,000 preuß. Courant) 1 von fl. 35,000, 2 à 10,500, 4 à 7000 8 à 3500, 14 à 1750, 20 à 875, 30 à 525, 40 à 262½, 80 à 210, 100 à 175, 200 à 157½, 700 à 126, 1800 à 105 und 6000 à fl. 98

sind in der dritten Prämien-Verloosung des Königl. Preuß. Seehandlungs-Rthlr. 50 Loos Anlehens, deren Ziehung am 1. Juli d. J. beginnt, zu erlegen.

Der Preis eines Looses ist fl. 7 oder Rthlr. 4 preuß. Courant, und bei Abnahme von 5 Stück, wird eins gratis gegeben.

Der ausführliche Spielplan wird auf Verlangen eingesandt, u. s. Z. das Schicksal der Loose durch Einsendung der Gewinnliste prompt angezeigt.

Man beliebe die Aufträge an das Hauptbureau zu ertheilen von

J. N. Trier und Comp.
in Frankfurt a. M.

[2923¹⁴]

Wichtige Anzeige.

In der dritten Verloosung des Königl. Preußischen Seehandlungs Rthlr. 50 Loos' Anlehens von 12,000,000 Rthlr. rückzahlbar mit 22,903,200 Rthlr. Preuß. Ct., beginnend zu Berlin

den 1. Juli 1835

müssen folgende höchst bedeutende Prämien gewonnen werden: Rthlr. 80,000 oder fl. 140,000, Rthlr. 20,000 fl. 35,000, 2 mal Rthlr. 6000, 4 mal Rthlr. 4000, 8 mal Rthlr. 2000, 14 mal Rthlr. 1000, und so abwärts bis Rthlr. 56, zusammen aber 9000 Gewinne, im Gesammtbetrag von Rthlr. 715,000 oder 1,251,250 Gulden rhein.

Original-Promessen, mittelst welchen man auf die Gewinne dieser interessanten Prämien-Ziehung Ansprüche erwirbt, werden zu fl. 7 rhein. oder Rthlr. 4 Pr. Crt. das Stück, bei Uebernahme von fünf Promessen aber die sechste unentgeldlich abgegeben in dem

Haupt-Bureau von Peter Schneider,
zu Frankfurt am Main.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 119. den 16. Juni 1835.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Hier ein kurzer Ueberblick der Ansichten, welche die Pariser Journale hinsichtlich der nun nicht stattfindenden Intervention in Spanien äußern. — Nachdem das Journal des Debats die Unterstützung durch die französische Fremdenlegion in Afrika, durch die englische und französische Seemacht, und durch ein portugiesisches Truppenkorps erwähnt, fährt es fort: Nach unserer Ansicht ist alles dies mit einer Interventionsverweigerung gleichbedeutend; da es indessen für geeignet befunden ward, die Frage so zu entscheiden, können wir nur wünschen, daß die hier angeknüpfte letzte Hoffnung nicht getäuscht werde, daß die halben Maßregeln, von denen man ein halbes Resultat erwartet, ihre Wirkung nicht verfehlen, daß sie nicht zu spät kommen, und daß die Frage nicht durch andere Ereignisse noch complicirter werde. Wir verkennen nicht die Gründe, welche gegen die Annahme entscheidender Maßregeln geltend gemacht werden können, allein wir glauben fortwährend, daß politische Rücksichten höherer Art eine nachdrückliche Intervention verlangt haben möchten. — Der Constitutionnel ist erfreut über die Wendung, welche die Frage genommen, und glaubt, eine strenge Grenzbewachung allein wäre genügend, die Karlisten zu vernichten; Zumalacarreguy habe seine ganze Stärke vom Schleichhandel. — Impartial: Obwol nun das französische Kabinet die Intervention zurückweist, so ist doch gewiß, daß es früher zu Gunsten dieser Maßregel gestimmt war, denn sonst würde es nicht England um Erlaubniß zu interveniren gefragt haben. Hier liegt nun eine gänzliche Meinungsänderung der Regierung innerhalb einer Woche vor, allein ist die gegenwärtige Ansicht unerschütterlich? Erinnern wir uns der Amnestie, welche die Minister bald unterstützten, bald unausführbar erklärten. Es ist sonach nicht unmöglich, daß man in 14 Tagen von der absoluten Nothwendigkeit spricht, in Navarra einzurücken. Uebrigens sieht es aus, als ob Frankreich unter englischer Vormundschaft stehe, da man dessen Weigerung abgewartet hat. — National: Die Whigs, durch die Doctrinärs verlassen, als sie auf dieselben glaubten rechnen zu dürfen, wollen ihre Stellung in England nicht gefährden, um das französische Justemilieu gegen die anticipirten Folgen eines Wiederauflebens der revolutionären Bewegung in Spanien zu sichern. Spanien wird sich sonach selbst überlassen sein, und wir werden sehen, ob eine Restauration so leicht statt finden kann, als man versicherte; wir wollen sehen, ob die constitutionelle Partei sich genöthigt sehen wird, Madrid dem Don Carlos zu übergeben. Wir unsererseits hegen keine solche Furcht. — Die Quotidienne betrachtet die erfolgte Interventionsverweigerung als einen entscheidenden Schlag gegen die Christinos; es trete nun die moralische Wirkung des sauve qui peut (rette sich wer kann) ein. Uebrigens möge Frankreich daraus ersehen, was es von der Freundschaft Großbritanniens zu erwarten habe. — Der „Bon Sens“ meint, auch eine Verkündigung der Cortesconstitution werde der Königin nichts helfen, er will, wie es scheint, nur in einer Republik Hülfe finden. — Nach dem Constitutionnel wäre die Intervention wirklich nur vertagt, indem man ganz ernstlich beabsichtige, sie später auszuführen. — Messager: Die portugiesische Regierung hat sich gegen das Einrücken der Franzosen in Spanien erklärt, und das Madrider Kabinet soll hinwieder die Hülfe der Portugiesen abgelehnt haben, deren Truppen an ihrer Grenze stehen bleiben sollen. Auch wird versichert, die beiden spanischen Gesandten, Herzog v. Frias und General Alava, unzufrieden mit den Antworten Frankreichs und Englands hinsichtlich der Intervention, hätten ihre Stellen aufgegeben, und es würden zu London und Paris nur spanische Geschäftsträger zurückbleiben. (Wäre eben so unklug, als die Nachricht unwahrscheinlich ist.)

Frankreich.

(Sitzung des Pairshofs vom 10. Juni.) In der vo-

rigen Sitzung hatte sich ergeben, daß Zeugen die beiden Angeklagten Girard und Girod, beide von Lyon, verwechselten. Girard, der bisher nicht anwesend, ward mit den übrigen 25 Angeklagten eingeführt. — Präsident zu Girard: Haben Sie Theil genommen... — Girard: Herr Präsident, ich habe auf Ihre Fragen so lange nichts zu antworten, als mein Rathgeber und meine Mitangeklagten nicht gegenwärtig sind. — Präs.: Hr. Sautayra, Ihr Advokat, befand sich noch vor wenigen Augenblicken hier. — Girard: Hr. Sautayra ist mein Advokat, und Hr. Carrel ist mein Rathgeber. Ueberdies bin ich nur durch die Gewalt der Bayonnette hieher gebracht worden, und ich ersuche Sie, mich in das Gefängniß zurückführen zu lassen. (Bewegung.) — Der Präs. läßt Zeugen vernehmen, und fragt dann Girard, auf Veranlassen des Staatsprocurators, ob er hinsichtlich der Zeugenaussage etwas zu erinnern habe. — Girard: Ich habe nichts zu sagen; ich will nichts sagen: ich verlange vom Hofe, daß er mich in's Gefängniß zurückführen lasse. — Präs.: Angeklagter Girard, Sautayra, Ihr Vertheidiger, ist nicht gegenwärtig; ich ernenne daher Hrn. Crivelli von Amtswegen zu Ihrem Advokaten. — Girard: Ich nehme keinen Advokaten von Amtswegen an, und ich bitte den Advokaten selbst, nicht das Wort für mich zu nehmen. — Präs., nachdem weitere Zeugenaussagen stattgefunden: Haben Sie eine Bemerkung zu machen? — Keine Antwort. — Präs.: Sie wollen also nichts erwiedern? — Girard beharrt auf seinem Stillschweigen. — Später Wiederholung der nemlichen Frage. — Girard: Ich habe durchaus nichts zu sagen, als daß ich, da mein Rathgeber, Hr. Carrel, nicht hier ist, aus dem Sitzungssaale geführt zu werden verlange. — Präs.: Der Augenblick Ihrer Vertheidigung ist glücklicherweise noch nicht gekommen. Sie haben also Zeit darüber nachzudenken, welche Partie Sie ergreifen wollen. — Girard: Meine Partie ist bereits ergriffen. — Präs.: Der Advokat des Angeklagten, Hr. Sautayra, ist hier, wenn ich nicht irre? — Sautayra: Ich bin hier; da ich mich indessen mit meinem Clienten nicht benommen habe, so bin ich so gut als abwesend. — Präs.: Wie dem nun immer sei, Sie können sich, Angeklagter, mit Ihrem Advokaten benehmen; alle Erleichterungen hinsichtlich Ihrer Vertheidigung und Rechtfertigung werden Ihnen zugestanden werden, damit Ihre Richter mit der gewissenhaftesten Sachkenntniß über Sie sprechen können. Sie sind jung; bedenken Sie den Entschluß, welchen Sie fassen wollen. Denken Sie an Ihre Zukunft und an Ihre Familie. Glauben Sie meinen Worten, kehren Sie auf die Bahn der Pflicht zurück, und achten Sie das Gesetz. — Girard: Ich glaube von der Bahn der Pflicht mich nicht entfernt zu haben; ich habe mir eine Linie des Benehmens gezogen, und ich werde sie einhalten. Ich vertheidige mich nicht, weil mein Rathgeber, Hr. Carrel, und meine Mitangeklagten abwesend sind. — Präs.: Man bringe den Angekl. auf eine entferntere Bank. — Girard: Ich ersuche den Hrn. Präsidenten, die in meiner Sache vorgeladenen Entlastungszeugen nicht zu vernehmen. — Der Staatsprocurator Chegaray: Wir bestehen auf deren Vernehmung.

Paris, den 5. Juni. In die Sparkasse von Paris wird fortwährend jede Woche eine halbe Million geschossen.

Paris, den 11. Jun. Der Reformateur ward während der letzten 3 Tage zweimal mit Beschlag belegt. — Der neapolitanische Prinz hat Paris verlassen, und sich nach London begeben. — Die Nationalgarde von Blois, von welcher beim Namenstage des Königs 1400 Mann nicht erschienen, ist aufgelöst.

Spanien.

Bayonne, den 6. Jun. Die Christinos haben Bergara geräumt. Als die Carlisten einzogen, fanden sie weder Bewohner noch Vorräthe; so auch an andern Orten. Die Junta von Bilbao hat sich von diesem Orte nach St. Sebastian begeben, um gegen einen Ueberfall gesichert zu sein.

Großbritannien

London, den 5. Juni. Bei Einbringen der Bill über die Regelung des Gemeindewesens in England und Wales im Hause der Gemeinen hielt Lord J. Russell eine Rede, deren wesentlichen Inhalt wir im Folgenden mittheilen: „Unter den bestehenden Körperschaften sind sehr viele, durch welche bedeutende, wichtige Städte beherrscht werden; andere dagegen bestehen in sehr kleinen Flecken, was verwerflich ist, weil solche gar keine Körperschaft haben sollten. Was die wichtigen Gemeinden betrifft, so erwähne ich zuerst Bedford, wo die geschlossene Bevölkerung blos aus $\frac{1}{10}$ der Bevölkerung besteht und $\frac{1}{10}$ des Gesammteigenthums besitzt. In Norwich, (wo der Ultratory, Lord Stormont gewählt ist) sind es 3225 ansäßige Bürger, 1123 davon aber, darunter 315 aus der Armenkasse unterstützte, sind nicht besteuert. In Cambridge, mit einer Bevölkerung von 20,000 Einwohner sind blos 118 active Bürger; von dem Gesammteigenthum im Werth von 25,490 Pf. sind blos 2110 der Bürgerschaft angehörig und in den Gemeindebehörden vertreten. Es gibt zweierlei Verfahrungsarten, durch welche alle Theilnahme und Verbindung zwischen der regierenden Körperschaft und denen, welche sie vertritt, ausgeschlossen wird. Einmal kann gar kein Anschein von Wahl der Gemeindebehörden durch das Volk statt finden und die Leitung des Gemeindewesens ganz im Privatinteresse der Leitenden geführt werden. Noch größerer Nachtheil aber entsteht, wo Wenige die Sachen leiten, in Verbindung mit einem Theile der niederen Volksklasse, deren Stimmen gekauft sind, deren Wesen entsittlicht ist. Statt dessen sollten die unteren Klassen zur Theilnahme an den Gemeindewahlen durch das Vertrauen und die Achtung ihrer Mitbürger berufen seyn, während dies jetzt blos durch Bestechung geschieht und die Wähler in voller Trunkenheit zu dem Poll gebracht werden. In manchen Körperschaften sind gemeinnützige Stiftungen, theils für Privatinteressen, theils zur Deckung der Kosten für Feste, welche

die Mayors, die Körperschaft, die Gemeindebeamten geben, und endlich zur Bestechung der Wähler verwendet werden. In Aldeburgh ist der fixe Preis, den ein Burger für seine Stimme erhält, 35 Pf.; ein Burger übrigens forderte, in Rucksicht auf seinen Stand und Einfluß, 100 Pf.; es war ein Geistlicher. Damit diese traurigen Mißbräuche nicht fortdauern, soll das Volk eine wachsame Controle über seine von ihm ernannten Beamten ausüben, und die Gemeindefonds sollen redlich verwaltet, nicht für Privatinteressen oder Bestechungen bei Parlamentswahlen verwendet werden. 183 Gemeinden mit 2 Mill. Einwohner sollen in die Maßregel eingeschlossen werden. In allen ein gleichförmiges System für Gemeindewahlen und dieselben Behörden eingeführt werden. Was die Wahlfähigkeit für Gemeindewahlen betrifft, so ward vorgeschlagen, daß sie, wie die Wahlfähigkeit für das Parlament, blos auf die Zehnpfund-Hausbesitzer sich erstrecken solle. Wenn aber auf diese Weise jene Klasse, mit Ausschließung ihrer Mitbürger, ein Monopol auf alle bürgerlichen Rechte im Staats- und Gemeindeleben hätte, so würde gegen sie von Seite der Benachtheiligten, Feindschaft und Eifersucht entstehen. Es sollten uns die steuerzahlenden Gemeindemitglieder als vollkommen fähig erscheinen, die zu wählen, durch welche sie im Gemeinderathe vertreten werden sollen. Bei Gemeindewahlen ist jeder mehr für den Erfolg der Wahl interessirt, als bei Parlamentswahlen, wo Gleichgültigkeit der Verführung Eingang verschaffen kann. Es ist billig, daß die, welche die Gemeindeabgaben bezahlen, auch eine Stimme haben bei der Wahl derer, welche den Ertrag der Abgaben ausgeben. Ausgeschlossen sind die, welche ihre Abgaben nicht bezahlen und Unterstützung erhalten; wenn übrigens solche früher Bürger waren und später wieder die erforderlichen Eigenschaften erhalten, so werden sie wieder eingesetzt. Die Zahl der Gemeinderäthe wird nicht nach arithmetischer Proportion berechnet, sondern bestimmt, je nachdem es für die Mitglieder der Gemeinde passend erscheint. In den kleinsten Städten, mit etwa 2000 Einwohnern, sollen es 15, in den größten 90 seyn. — Auf die Bemerkung O'Connells, sein einziger möglicher Vorwurf gegen die Bill sey, daß sie sich nicht auf Irland erstrecke, erwiederte der Kanzler der Schazkammer, es sey allerdings nothwendig, daß auch in Irland eine umfassende und genügende Reform des Gemeindewesens eintrete, es lassen sich aber manche Bestimmungen der Bill eben so wenig auf Irland anwenden, als es möglich sey, Amerika nach Europa zu versetzen. Eine besondere Bill für Irland werde von der Regierung in der allernächsten Zeit in Erwägung gezogen werden. — Schließlich beklagt sich noch Hr. Hume, daß nach einer altherkömmlichen, aber darum nicht weiseren Sitte Jeder, der die Levers des Sprechers besuche, in Hofkleidung, mit Haarbeutel und Degen erscheinen müssen. Der Sprecher erwiederte, er müsse hinsichtlich dieser Sache Alles dem Willen des Hauses überlassen, worauf noch Hr. Warburton bemerkte, manche Leute seyen mit jenen Dingen nicht versehen, und in der That gefalle ihm auch solch ein hanswurstähnlicher Aufzug nicht. Die Sache hatte keine weitere Verhandlung zur Folge.

Belgien.

Lüttich, den 10. Juni. Gestern Abend gegen 10 Uhr rotteten sich etwa 100 junge Leute vor dem bischöflichen Pallaste zusammen, um Hrn. van Bommel ein Charivari zu bringen. Die Polizei trieb sie aus einander.

Neueste Nachrichten.

☞ Mittelbare Intervention Englands in Spanien.

Speyer, den 15. Juni. Beim Schluße unseres Blattes erhalten wir nachstehendes Aktenstück: „St. James-Pallast, den 10. Juni. — Gegenwärtig Se. allergnädigste Maj. im Ministerrathe. — Eingesehen eine im 59. Regierungsjahre des lezten Königs, Georg III. Maj., ergangene Acte, betitelt: „„Eine Acte zur Verhinderung des Eintretens in auswärtige Dienste und der Ausrüstung von Schiffen zu Kriegszwecken in den Staaten Sr. königlichen Majestät, ohne Bewilligung derselben ꝛc."" — Se Maj., mit Zustimmung des geh Raths, von dem Wunsche beseelt, jedermann zu gestatten in den Militär- und Seedienst Isabella II, Königin von Spanien, zu treten, hat zu befehlen geruhet, daß vom 10 Juni an es jedermann gesetzlich erlaubt ist in den Militär- und Seedienst gedachter Maj. als Offizier, Unteroffizier, Soldat oder Matrose zu treten, und J. Maj. in kriegerischen, militärischen oder anderen Operationen zu Land oder zur See zu dienen, . . . jede Commission, kriegerischen oder andern Auftrag, von oder unter gedachter Maj. anzunehmen, und sich in diese Dienste einzureihen, Geld, Sold und Belohnung dafür zu empfangen. Vorbehaltlich indessen, daß die hiedurch gegebene Erlaubniß blos für den Zeitraum von zwei Jahren, vom gedachten 10. Juni an, in Kraft bleibt, wenn sie nicht bis zu dieser Periode weiter ausgedehnt werden wird. — Wilhelm. L. Bathurst.

London, den 10. Juni. Ein spanischer Oberoffizier ist hier eingetroffen, um ein Corps von 20,000 Mann in diesem Lande und in Belgien zu bilden. Es werden demnächst Agenten aufgestellt werden, um dieses Hülfskorps von Freiwilligen zu rekrutiren, unter brittischen Offizieren, welche während des Kriegs auf der Halbinsel gedient haben. Kein Offizier wird angenommen werden, der nicht in der brittischen Armee gedient hat. Auch die Soldaten müssen gedient haben, so daß nicht bloße Knaben eintreten können, wie in die Truppen Don Pedros. In wenigen Tagen werden Schiffe bereit sein, um die erste Division sobald sie rekrutirt ist, nach Spanien überzuschiffen. Die Uniformen, Waffen und Munition ꝛc. werden durch englische Lieferanten herbei geschafft werden. — Die Ausfuhr von Waffen und Munition nach Spanien ist nicht nur erlaubt worden, sondern auch der Zoll, der ein halb Prozent der Waaren betrug, soll erlassen werden.

Lissabon, den 28. Mai. Ganz unerwarteter Weise ist das Ministerium verändert worden. Marschall Saldanha, Ministerpräsident, und mit Bildung eines neuen Kabinetes beauftragt, hat den Herzog v. Palmella zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Carvalho für

die Justiz, Souza Pinto de Magalhaes für das Innere, Marquis v. Loulé für die Marine, und Campos für die Finanzen ernannt. — Das neue Ministerium würde ganz im Sinne der entschiedensten Liberalen sein, wenn Palmella keine Stelle darin hätte. Dieser letzte Umstand deutet auf keine lange Dauer des Ministeriums hin.

Paris, den 12. Juni. In der gestrigen Pairssitzung ward die Verhandlung wegen der amerikanischen Forderung fortgesetzt; das Ministerium fand einen ziemlich bedeutenden Widerstand. — In der Deputirtenkammer ward nun auch das Einnahmebudget mit 284 Stimmen gegen 31 angenommen. Die Lotterie ist abgeschafft. Obwohl die Sitzung noch nicht geschlossen, wird man doch nicht genug Mitglieder zusammenbringen, eine weitere Sitzung zu halten.

— Der Impartial bemerkt, daß die Deputirtenkammer, welche unter den günstigsten Auspicien zusammengetreten, alle Hauptfrage unentschieden lassen.

Madrid, den 4. Juni. Die Königin begibt sich von Aranjuez nach Caramanchal, um unter den gegenwärtigen kritischen Verhältnissen schneller mit den Ministern und fremden Gesandten sich benehmen zu können.

Miscelle.

Nach dem Mercurio Peruano starb 1763 in der Provinz Caxamanca ein Spanier, der 144 Jahre 8 Monate und 5 Tage alt war, und 800 Nachkommen hinterließ. In der nemlichen Provinz lebten 1792 — obwol sie nur 70,000 Einwohner zählte — 8 Leute im Alter von 114, 117, 121, 131, 132, 135, 141 u. 147 Jahren.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachung.

[2985] Bis nächsten Dienstag, als den 16. d., Abends 8 Uhr, wird der hiesige Cäcilienverein im Saale des Lyceums ein Concert zum Besten der Armen und des Frauenvereins veranstalten, wozu man das Publikum höflichst einladet.

[2984] Kön. sächs. conf.

Lebensversicherungsgesellschaft zu Leipzig.

Die Theilnahme welche das Publikum hier und in der Umgegend für die sächsische Lebensversicherungsgesellschaft ausspricht, indem schon zahlreiche Anmeldungen bei mir eingegangen sind — veranlaßt mich, die Statuten dieses Instituts in der Beilage zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Man ersieht daraus, daß wenn z. B. eine Person von 30 Jahren sich lebenslänglich mit 100 Thlr. versichern lassen will, ein jährlicher Beitrag von 2 Thlr. 15,2 erfordert wird, will man sich oder das Leben eines Andern in demselben Alter von 30 Jahren aber nur von Jahr zu Jahr versichern lassen, so kostet ein, nach dem Tode des Versicherten bestimmt zu erwartendes Capital von 300 Thlr. preuß. Cour. nur 4 Thlr. 1 ggr. 6 Pf. jährlich, was eine tägliche Ersparniß von nicht einmal ½ kr., oder circa 1½ pCt. Zinsen ausmacht, in welchem letztern Falle aber die Zurückerstattung der jährlichen Ueberschüße der Gesellschaft wegfällt.

Der Unterzeichnete, welcher durch Rescript der hohen kön. Regierung des Rheinkreises d. d. 2. Mai a. c. als Agent bestätigt wurde, ertheilt auf portofreie Anfragen alle nähere Erläuterungen unentgeldlich

Eduard Wolfrum,
Kaufmann in Cusel.

[2923¹⁴]

Wichtige Anzeige.

In der dritten Verloosung des Königl. Preußischen Seehandlungs Rthlr. 50 Loos-Anlehens von 12,000,000 Rthlr. rückzahlbar mit 22,903,200 Rthlr. Preuß. Ct., beginnend zu Berlin

den 1. Juli 1835

müssen folgende höchst bedeutende Prämien gewonnen werden: Rthlr. 80,000 oder fl. 140,000, Rthlr. 20,000 fl. 35,000, 2 mal Rthlr. 6000, 4 mal Rthlr. 4000, 8 mal Rthlr. 2000, 14 mal Rthlr. 1000, und so abwärts bis Rthlr. 56, zusammen aber 9000 Gewinne, im Gesammtbetrag von Rthlr. 715,000 oder 1,251,250 Gulden rhein.

Original-Promessen, mittelst welchen man auf die Gewinne dieser interessanten Prämien-Ziehung Ansprüche erwirbt, werden zu fl. 7 rhein. oder Rthlr. 4 Pr. Crt. das Stück, bei Uebernahme von fünf Promessen aber die sechste unentgeldlich abgegeben in dem

Haupt-Bureau von Peter Schneider,
zu Frankfurt am Main.

[Hiezu eine Beilage.]

Deutschland.

In der badischen Deputirtensitzung vom 10. Juni legte von Itzstein eine Verwahrung gegen die Folgerungen ein, die für künftige Fälle aus dem Umstande gezogen werden könnten, daß die erste Kammer das Gesetz über die Fleisch-Accise, also ein Finanzgesetz, dem Großherzoge überreicht habe, wodurch die Rechte der zweiten Kammer beeinträchtigt worden seien. — In der nemlichen Sitzung legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf vor, wonach das classenmäßige Gewerbesteuercapital jedes Steuerpflichtigen um 300 Gulden geringer angeschlagen werden soll, wenn Baden dem Zollvereine beitrit.

Bekanntmachungen.

[2977*] **Möbel- und Bücherversteigerung.**

Montag, den 22. kommenden Juni, zu Speyer in dem Pfarrhause nächst der protestantischen Kirche, Morgens 9 Uhr;

Werden auf Anstehen der Frau Magdalena Sueß, in Speyer wohnende Wittwe des daselbst verlebten Inspectors und Pfarrers Herrn Georg Friedrich Spatz, verschiedene Mobiliargegenstände, als: Comode, Tische, Stühle, Bettladen, Schränke, 1 Kanapee, Bettung, Weißzeug, Zinn, Küchengeräthschaften und sonstige Effecten; sodann namentlich: Dienstag, den 23. Juni nächsthin, Morgens 9 Uhr;

Die Bibliothek des benannt verlebten Herrn Spatz, worunter sich viele philologische und theologische Werke der besten Autoren, älterer und neuerer Zeit, befinden, und wovon der Katalog in der obenerwähnten Behausung täglich zu jedermanns Einsicht offen liegt, gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigert.

Speyer, den 10. Juni 1835.

Rencker.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

Mit allerhöchster Genehmigung auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit gegründet.

Directoren.

Dr. J. L. W. Beck, Großherzogl. Sachsen-Weimar. wirkl. Regierungsrath, Senior des königl. sächs. Schöppenstuhls.

Joh. Ch. Dürbig-Handlungsdeputirter. Firma: Merck, Dürbig und Co.

Ch. Gottlob Frege auf Abtnaundorf, Königl. Sächs. Kammerrath. Ritter mehrer Orden. Firma: Frege u. Co.

Gustav Harkort, Handelsgerichts-Beisitzer und Handlungsdeputirter. Firma: Carl und Gustav Harkort.

Carl Gottfried Tenner, Kammermeister. Firma: Ch. Gottl. Hecker.

Dr. Chr. Wilh. Wiesand auf Zwetau, Oberhofgerichts- und Consistorial-Advokat, auch Handl.-Consulent.

Aug. Olearius, fungirender Director.

Aerzte.

Professor Dr. Fr. Pet. Ludw. Cerutti.

Professor Dr. Albert Braune.

Die fortschreitende Industrie, namentlich in unserm deutschen Vaterlande, und die, durch die große Menge von Mitbewerbern vermehrte Schwierigkeit des Erwerbes sind Ursachen, warum die Mittel, wodurch oft zahlreichen Familien die Lebensbedürfnisse gewährt werden, häufig auf der Thätigkeit, der Geschicklichkeit oder der Einsicht und dem Wissen eines einzelnen Menschen wesentlich beruhen. Es hat nun aber auch jeder Besitz und jedes Erworbene einen desto größern Werth, je schwieriger es ist dasselbe überhaupt zu erringen, oder das Errungene zu erhalten. So tritt denn das Bedürfniß einer Garantie gegen Verluste, welche aus dem Ableben derjenigen entspringen, an deren Existenz sich wichtige Interessen knüpfen, immer einleuchtender hervor.

Die Lebensversicherungs-Anstalten welche die Gefahr des Verlustes zu vermindern und die Möglichkeit des Erwerbens zu vergrößern bezwecken, sind demnach der Bedürfnisse unserer Zeit entsprechende Institute. Dem Familienvater ohne Vermögen, welcher für die Zukunft der Seinen besorgt ist, der seiner Gattin ein sorgenfreies Leben, seinen Kindern die Vollendung ihrer Erziehung sichern will, sieht ein, daß Spar- und Wittwenkassen theils langsamer, theils unsicherer das vorgestreckte Ziel erreichen lassen; ein Anderer, welcher zwar Vermögen und sicher angelegtes Vermögen besitzt, will den Seinen für den Fall, daß er plötzlich sterben oder einer langwierigen Krankheit unterliegen sollte, ein Kapital sichern, um unvermeidliche Ausgaben zu decken, um Auseinandersetzungen möglich zu machen, ohne daß sie das Stammvermögen anzugreifen genöthigt wären; vielleicht wünscht er auch ein anvertrautes, oder im Handel und andern Unternehmungen angelegtes Kapital gegen die Wechselfälle des Glückes zu schützen; ein Dritter hat geborgt oder will borgen, er will seine Gläubiger sicher stellen und sich durch Bietung größerer Sicherheit bessere Bedingungen verschaffen; ein Kaufmann will der Hemmung seines Geschäfts vorbeugen, welche daraus entstehen könnte, daß sein reicherer Associé plötzlich mit Tode abginge und er verbunden wäre dessen Vermögen herauszuzahlen; bei einem Andern besteht die vorzüglichste Kundschaft aus Gewerbtreibenden; so lange sie leben ist er sicher vor Verlust, sterben sie aber, so sieht er das ihnen Anvertraute der größten Gefahr ausgesetzt; es kommen Fälle vor, wo an das Leben Einzelner gewisse Einnahmen, bisweilen die ganze Existenz Anderer geknüpft sind, wo uneheliche Kinder ohne Wissen und Beeinträchtigung der rechtmäßigen Erben bedacht werden sollen, wo es die Absicht ist edlere Zwecke, z. B. milde Anstalten, das Wohl treuer Diener u. s. w. noch nach Tode noch zu befördern, ohne den Näherstehenden vielleicht unangenehme Ausgaben aufzuerlegen; für alle dergleichen

Verhältnisse, deren Anzahl noch vielfach vermehrt werden könnte, bietet die Versicherung des eigenen Lebens oder des Lebens eines Andern, das zweckmäßigste, leichteste und sicherste Auskunftsmittel dar.

Sie müssen aber sicher und möglichst vortheilhaft für die Versichernden abgeschlossen werden; dies kann nur bei Anstalten geschehen, welche, wie die Lebensversicherungs-Gesellschaft in Leipzig, auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit gegründet sind. Die Sicherheit bei dergleichen Anstalten beruhet auf dem gegenseitigen Verbande der Mitglieder, der gewissenhaften Prüfung der Anträge und der vorsichtigen Anlegung und rechtlichen Verwaltung der eingezogenen Prämien-Gelder. Die Verwaltung wird, so wie die Leitung der gedachten Lebensversicherungs-Gesellschaft überhaupt, von den in Leipzig wohnhaften Directoren, unter Mitaufsicht und Controle des Magistratsdeputirten, des aus der Mitte der Versichernden gewählten Ausschusses und eines ihm beigegebenen, in amtliche Pflicht genommenen Revisors, geführt und besorgt. Nach Ablauf eines jeden Jahres wird über den Zustand der Gesellschaft jedem Versicherten ausführliche Nachricht gegeben, und die für Rechnung aller auf Lebenszeit versicherten Theilnehmer angesammelten, nach Ablauf von fünf Jahren in Gemäßheit der Statuten flüssig werdenden Ueberschüsse, werden zurückerstattet.

Für die Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft bieten überdies zur Erreichung eines günstigen Resultats die hierzu geeigneten Verhältnisse des Platzes nicht unerhebliche Vortheile, und schon ist ein bedeutender Ueberschuß zu künftiger Wiedererstattung an die Theilnehmer angesammelt.

Nach den erwähnten Grundsätzen versichert die Gesellschaft das eigne Leben, dasjenige eines Andern, und zwei verbundene Leben, indem sie sich verbindlich macht, gegen Entrichtung jährlicher Beiträge, bei eintretendem Todesfalle des Versicherten das festgesetzte Kapital dem Inhaber des Versicherungsscheines auszuzahlen. Die Höhe der Beiträge auf verschiedene Versicherungszeiten ist aus nachstehender Tabelle näher zu ersehen. Die niedrigste Versicherungs-Summe ist auf 300 Thlr., die höchste vorerst auf 5000 Thlr. bestimmt; letztere wird nach und nach im Verhältniß der Vermehrung der versicherten Personen steigen.

Die Theilnehmer haben ein besonderes Eintrittsgeld, Briefporto oder sonstigen Unkosten nicht zu entrichten.

Mit erfülltem 85. Lebensjahre hören alle Beiträge auf; auch können solche ausnahmsweise, unter billigen Bedingungen halbjährlich abgeführt werden.

Die Inhaber der Versicherungs-Scheine können solche nach ihrer Willkühr cediren, von der Gesellschaft Vorschüsse darauf verlangen, oder auch an selbige verkaufen; für beide Fälle wird nicht die Versicherungs-Summe, sondern die Höhe der bereits gezahlten Beiträge in Anschlag gebracht.

Anmeldungen werden bei den angestellten Agenten angenommen.

Jährliche sich gleichbleibende Beiträge

um beim Tode einer Person 100 Thaler zu erhalten.

Nach Preuß. Cour. den Thaler zu 24 Groschen, den Gr. zu 12 Pfennigen.

Alter.	Auf Lebenszeit.			Auf 5 Jahre.			Auf 1 Jahr.		
Jahre.	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr	Pf.	Thlr	Gr.	Pf.
15	1	20	5	—	20	9	—	19	5
16	1	21	6	—	21	5	—	20	2
17	1	22	10	—	22	1	—	20	10
18	2	—	—	—	22	10	—	21	6
19	2	1	1	—	23	8	—	22	1
20	2	2	4	1	—	8	—	22	9
21	2	3	6	1	1	9	—	23	4
22	2	4	10	1	3	—	1	—	7
23	2	6	—	1	4	2	1	1	10
24	2	7	2	1	5	4	1	3	—
25	2	8	6	1	6	5	1	4	3
26	2	9	10	1	7	4	1	5	6
27	2	11	1	1	8	2	1	6	10
28	2	12	5	1	8	10	1	7	6
29	2	13	9	1	9	9	1	8	2
30	2	15	2	1	10	9	1	8	10
31	2	16	9	1	11	9	1	9	8
32	2	18	4	1	12	10	1	10	5
33	2	19	11	1	13	10	1	11	10
34	2	21	6	1	14	8	1	13	2
35	2	23	3	1	15	4	1	14	—
36	3	1	1	1	15	10	1	14	10
37	3	2	11	1	16	3	1	15	8
38	3	4	11	1	16	6	1	16	—
39	3	7	—	1	16	10	1	16	3
40	3	9	3	1	17	2	1	16	6
41	3	11	8	1	17	10	1	16	10
42	3	14	3	1	18	10	1	17	2
43	3	17	—	1	20	2	1	17	5
44	3	19	10	1	22	2	1	18	5
45	3	23	1	2	—	6	1	19	6
46	4	2	5	2	3	4	1	21	11
47	4	5	11	2	6	1	2	—	5
48	4	9	7	2	9	—	2	3	1
49	4	13	6	2	12	—	2	6	6
50	4	17	7	2	14	11	2	9	5
51	4	21	9	2	18	—	2	11	9
52	5	2	4	2	21	5	2	14	11
53	5	7	2	8	—	10	2	18	3
54	5	12	4	3	4	6	2	21	1
55	5	17	10	3	8	6	3	—	10
56	5	23	7	3	12	4	3	4	10
57	6	5	10	3	16	5	3	8	3
58	6	12	7	3	21	1	3	12	8
59	6	19	11	4	2	1	3	16	10
60	7	3	10	4	7	7	3	20	3

Z. B. eine Person von 30 Jahren zahlt jährlich bis an ihren Tod 2 Thlr. 15 Gr. 2 Pf. für 100 Thlr. Capital.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 120. den 17. Juni 1835.

Rheinbaiern.

* Das Juniheft des „Katholiken“ enthält (S. 305—309) eine Recension der Schrift: „Religionswissenschaftliche Darstellung der Ehe, von Sal. Rost,“ in der uns einige Stellen aufgefallen sind. Die Frage, ob die Ehe, wie bei uns in Rheinbaiern, als ein bürgerlicher Act betrachtet werden solle, wird natürlich verneint; „ein struppiger Freigeist,“ meint der Hr. Rezensent, müße den Freidenkern hierüber den geeigneten Aufschluß geben, nemlich Mirabeau. (Daß man doch solche Kraftausdrücke selbst da nicht verbeißen kann, wo man den Verstand oder die Ansichten des Gegners als beste Autorität anzurufen sich gedrungen fühlt!) — Sodann heißt es u. a. wörtlich: „Der Erziehung der Kinder in den gemischten „Ehen secundum sexum nicht zu gedenken, denn diese „wäre der treuloseste Verrath am Heiligsten, „ist der Verfasser vielmehr der Meinung, gegenwärtig sei „um so mehr darauf zu dringen, daß katholische Christen „durchaus keine gemischten Ehen eingehen, da der Religionsindifferentismus und der Unglaube „so sehr überhand genommen haben, daß nicht zu erwarten ist, die Eheleuten (eigentlich Eheleute) werden „dann mit gewissenhafter und christlicher Treue in der Ehe „leben“ ꝛc.

Was vorerst jene gewaltige Exclamation gegen die Erziehung der Knaben in der Religion des Vaters, der Mädchen in jener der Mutter betrifft, so fragen wir: wenn ein liberaler Journalist dasjenige, was nicht blos ein einfaches Gesetz, sondern was selbst die Verfassungsurkunde des Landes, in dem er lebt, als Regel und Norm aufgestellt hat, — wenn er dieses „als den treulosesten Verrath am Heiligsten“ declariren wollte, würde da nicht die große Mehrzahl derjenigen, die sich zu den politisch-religiösen Grundsätzen des Recensenten im „Katholiken“ bekennen, alle Censoren zum Streichen, alle Staatsprocuratoren zur gerichtlichen Einschreitung, die härtesten Pönalgesetze zur Bestrafung anrufen? Möge diese Bemerkung veranlassen, daß man auch von jener Seite nur mit schicklichen Ausdrücken kämpfe, und den Gegnern hinwieder nicht jedes Wort, (das schon sehr unüberlegt sein darf, bis es dem eben gerügten gleich kommt) zum Verbrechen anrechne. Mehr soll und kann diese Erinnerung nicht bezwecken.

Was nun die weitere Ansicht an sich betrifft, so fällt es wahrlich auf, daß — nachdem selbst der Papst, wenn auch nur bedingungsweise, hinsichtlich der Kindererziehung in gemischten Ehen nachgegeben — nun sogar der Abschluß solcher Verheirathungen als absolut und durchaus verwerflich dargestellt werden will. Worin bestehen denn deren Nachtheile? Man antwortet uns blos mit einem Gemeinplatze, „es sei nicht zu erwarten, daß die Eheleute mit gewissenhafter und christlicher Treue leben würden.“ Man blicke aber doch in einem Lande mit Bewohnern der verschiedenen christlichen Confessionen (z. B. im Rheinkreise) auf deren häuslichen Verhältnisse, und man wird sicherlich keinen Unterschied finden rücksichtlich „gewissenhafter Treue“ in den gemischten oder reinkatholischen Ehen; man wird finden, daß die ersten weder an „geistiger Ausbildung,“ noch an materiellem Wohlstande den andern nachstehen; ja man wird im Gegentheile sich überzeugen, wie gerade durch diese s. g. gemischten Ehen dem Geiste der Intoleranz und der Verfolgungssucht Andersdenkender am wirksamsten begegnet, und dieselbe sonach gerade hier am meisten verschwinden werden. Man vergleiche sodann, was Bildung, Wohlstand und die Zahl der vorkommenden Verbrechen betrifft, vom Einzelnen absehend, ganze Länder von gemischter Bevölkerung mit solchen, in denen blos Bekenner einer Confession leben; man vergleiche Spanien mit Nordamerika, das von der Natur so reichlich ausgestattete Sicilien mit unserm Rheinbaiern, und fälle dann, aber ohne vorgefaßte Meinung, ein Urtheil! — Der Zustand aller Länder beweist, daß die Gegenden, in denen Bekenner verschiedener Confessionen ohne Absonderung, folglich gerade auch in s. g.

„gemischten Ehen," neben einander wohnen, die blühendsten, und daß ihre Bewohner die aufgeklärtesten, gebildetsten, geschicktesten und reichsten sind.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Als der Kampf in den spanischen Nordprovinzen begann, als Rodil's Truppen aus Portugal nach den baskischen Provinzen gezogen waren, hatten uns die Zeitungs-Correspondenz-Fabriken zu Bayonne, Bordeaux u. s w. jeden Tag eine neue Siegesbotschaft von den Christinos zu bringen. Jetzt, nach Ablauf von mehr als einem Jahre, hat sich die Sache geradezu umgewendet. „Seit den blutigen Gefechten in Amescoas zu Ende Aprils," schreibt man dem östreichischen Beobachter, „und dem furchtbaren Kampfe am 1. Mai in den Straßen von Guernica, hat sich das Kriegsglück entscheidender als je zuvor der Sache des Don Carlos zugewendet. Jeder Tag bringt neue Kunde von einem gewonnenen Treffen, einem erstürmten Fort, einem erbeuteten Transporte, oder sonstigen kühnen und glücklichen Waffenthaten der carlistischen Heerführer." Man sieht, es ist dies genau das Resultat der vorjährigen Berichte, nur mit Umwechslung der Namen. Merkwürdiger Weise scheint dieses Resultat aber nicht blos auf dem Papiere, sondern auch in Wirklichkeit so ziemlich das gleiche zu sein: ungeachtet Rodil's fortwährenden Siegen gelang es ihm nicht, die insurgirten Provinzen zu unterwerfen, und ungeachtet der von Don Carlos schon vor 6 Wochen erlangten Triumphe, hat er es noch nicht gewagt, die früher insurgirten Provinzen auch nur an einer Stelle zu überschreiten!

Deutschland.

Die Wiener Zeitung enthält unter der Rubrik: Entzündung durch Wasser, Folgendes: Im Jahre 1834 kam in einem großen ärarischen Gebäude in Breslau bei Tage Feuer aus (s. Wiener Zeitung vom 30. Dez. 1834.) Man eilte an den Ort des Entstehens, löschte es, und suchte lange vergebens die Ursache davon aufzufinden. Auf einmal loderte die Flamme von neuem in Gegenwart der Suchenden empor, und es zeigte sich, daß eine Karaffe mit Wasser, die von der Sonne beschienen wurde, durch ihren Focus, die Wachsleinwand, womit der Tisch bedeckt war, auf dem die Flasche stand, entzünder hatte. Vor mehreren Jahren soll auf ähnliche Art das Palais der Herzogin von Abrantes ein Raub der Flammen geworden seyn. So einleuchtend Einsender dieses auch diese Fälle schienen, so wollte er sich dennoch von der Möglichkeit selbst überzeugen, und machte am 4. und 6. Te[illegible] 1834 folgende Versuche: Erstens stellte er einen gewöhnlichen, länglich runden, gläsernen Krug voll Wasser a[illegible] seinen Schreibpult in die Sonne, und legte ein Stückche[illegible] Schwamm dorthin, wo sich die Lichtstrahlen hinter der Kruge concentrirten. Der Schwamm entzündete sich augenblicklich. Zweitens legte er ein Stück Fließpapier hin dieses entzündete sich nach einer Minute. Drittens legte er ein Stuck Tuch hin. Auch dieses wurde nach einer Minute entzündet. Viertens legte er ein Stück Hirschleder hin, und auch in dieses wurde nach ungefähr zwei Minuten ein Loch gebrannt. Endlich fünftens ließ er den Focus auf das Holz seines Schreibpultes fallen, und auch da wurde nach ungefähr fünf Minuten ein brauner Fle[illegible] gebrannt. Seitdem hatte er auf den Gegenstand nicht weiter gedacht, bis ihn am 11. Mai d. J. der Brand von Ottakring wieder darauf führte. Er machte seitdem mit einer gewöhnlichen länglich runden Flasche Wasser noch mehrere Versuche, und fand, bei der jetzigen wärmeren Jahreszeit, daß der Schwamm, das Tuch, Baumwollstoff, Seide, Wachsleinwand und Leder augenblicklich Fließpapier und Holz erst nach einigen Sekunden, weißes feines Papier und weiße feine Leinwand aber erst nach mehreren Minuten entzündet wurden. Ueberhaupt schein[illegible] auch hiebei die dunklere Farbe eines und desselben Stoffes, viel zur schnelleren Entzündung beizutragen.

Bayreuth, den 11. Juni. Unser Kreis wurde schon wieder mit einem fürchterlichen Brandunglück heimgesucht. Vorgestern brannten in dem armen Markt Parkstein, im Landgericht Neustadt, über 20 Häuser ab. Die Detailumstände von diesem großen Unglücke sind noch nicht bekannt.

Braunschweig, den 9. Juni. Am 3. d. flog die herrschaftliche Pulvermühle bei der Eisenhütte, unweit Goslar, in die Luft. — Glücklicherweise ward bei der Explosion nur Ein Mensch, aber lebensgefährlich, verletzt.— Seit dreißig Jahren soll dieses das sechste Mal seyn, daß an dieser Stelle sich eine Pulvermühle entzündet. Die Ursache ist auch das letzte Mal unbekannt. (Fr. M.)

Großbritannien.

London, den 10. Juni. In Folge des überaus kalten Frühjahrs in Amerika, dürfte die Ernte dort ziemlich gering ausfallen, so daß man es für nicht unwahrscheinlich hält, Getreide aus England in den Vereinigten Staaten einführen zu können, was ein bis jetzt noch nie erhörter Fall wäre. — Während der Monate April und Mai sind nicht weniger als sechs englische Admiräle gestorben. — Während der jüngsten sechs Tage wurden nacheinander neun Personen nach dem Westminsterhospital gebracht, welche durch wüthende Hunde gebissen worden sind. — Kürzlich flog ein Maikäfer mit solcher Gewalt in den geöffneten Mund eines Knaben, daß er eine Viertelstunde in der Kehle blieb, bis es ihm gelang in den Magen zu krabbeln; erst nach 20 Stunden gelang es der ärztlichen Hülfe, den Knaben von seinen Schmerzen zu befreien. Ein Arzt bemerkt bei dieser Gelegenheit in den Times, ein halbes Trinkglas voll Weinessig genüge, jedes Insekt

in der Kehle oder im Magen alsbald zu tödten, so wie ein wenig Salat- oder anderes Oel die gleiche Wirkung hinsichtlich des in das Innere des Ohrs gedrungenen Insekts hervorbringe.

Griechenland.

Korfu, den 8. Mai. (Von einem deutschen Reisenden.) Griechenland wird im europäischen Norden häufig falsch beurtheilt. Der Staat an sich ist ein wohlgebildeter Körper voll fruchtbarer Thäler, voll reizender Berge, voll Flüsse und Meere, aber ein Körper ohne Arme und Füße, und was noch mehr ist, ein Körper ohne Seele. Man hat bis jetzt die Fonds, die zur Erziehung des Landes verwendet werden sollten, meist für Uniformen und Schreibpapier ausgegeben. Zwei Stände sind es und diese zwei einzig und allein, die Griechenlands Auferstehung bewirken können; sie heißen: Bauern- und Handelsstand. Es ist aber kein Pflug und keine Hütte in den schönen Fluren von Korinth und Livadien, und es ist kein Kauffartheischiff auf den Inseln zu sehen, die vor der Revolution reich genug waren eine Flotte des Miaulis zu bewaffnen, um achtzig Türkensegel zu schlagen. Wenn man sich die Mühe geben will eine Reise nach Hydra und Spezia und in die Gebirge von Morea zu machen, so kann man die alten Kaufleute betteln und die ehemaligen Gutsbesitzer als Klephten sehen, die auf arglose Wanderer lauern. Sie geloben ein friedliches industriöses Bürgerleben, aber sie verlangen Schiffe und Ackergeräth, Kapitalien und Saamenkörner. Die Griechen sind nicht so zurück und nicht so unvernünftig, als man sie sich in Deutschland oft vorstellt. Der Gemeinste unter ihnen weiß, daß man des Landes Schicksal zu bessern sucht. Er ist mit dem König wohl, mit der Regierung nicht zufrieden. Er ist aber nur darum nicht zufrieden, weil er besser fühlt als diese Regierung, wo ihn der Schuh drückt, und er nicht anders als mißbilligen kann, daß man mehr denn die gesammten Staatseinnahmen darauf verwendet, das Volk unter Polizeiaufsicht zu halten. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Pairshofsitzung vom 12. Jun. Es werden 26 Gefangene eingeführt. Der Gefang Carrier erklärt, durch Gewalt hieher gebracht worden zu sein, und weigert sich zu antworten, in Abwesenheit seines Vertheidigers. Auch protestirt er gegen die Behauptung, er und seine Mitgefangenen seien Ruhestörer, und wollten den Lauf der Justiz unmöglich machen; sie wünschten Justiz, aber unparteiische Richter; nicht allein habe man ihnen die Wahl ihrer Vertheidiger beschränkt, sondern auch ihre Zeugen nicht vorgeladen. — Der Generalprocurator behauptet, dies sei in Uebereinstimmung mit dem Advokaten des Beklagten geschehen. — Der Angekl. widerspricht diesem, und bemerkt überdieß, man habe den Advokaten nicht gestattet, sich ungehindert mit ihren Clienten zu benehmen. — Der Präsident widerspricht diesem, der Advokat Favre bestätigt es jedoch. — Präs.: Der Hof wird sogleich über die verlangte Vorladung weiterer Zeugen entscheiden. — Es werden Zeugen verhört, der Angekl. läßt sich jedoch in keine Erklärungen ein.

Paris, den 13. Juni. Es heißt, es sey allen Offizieren erlaubt worden in span. Dienste zu treten, und die Agenten der Königin hätten es bereits dahin gebracht, 12—1500 Mann in den Pyrenäen einzureihen. Ueberdies seyen Schiffe nach Algier abgegangen, um die Fremdenlegion, auf das erste Begehren Spaniens, über das Meer zu bringen. — Man fragt sich nun, ob die Fremdenlegion auch verpflichtet sey außerhalb des französischen Dienstes zu dienen. — Die Tribune, welche einen Artikel aus der Quotidienne aufgenommen, ward mit dieser vor Gericht gefordert und zu 18 Monaten und 5000 Frcs. verurtheilt, während der Herausgeber der Quotidienne gleichzeitig nur zu 13 Monaten und 4000 Frcs. verurtheilt ward. — Für den von dem Pairshofe verurtheilten Advokaten Trelat ist zu Clermont eine Subscription eröffnet worden. — Die Deputirten der Opposition haben ein Schreiben an Audry de Puyraveau erlassen, worin sie ihm ihren Beifall über sein Benehmen gegen die Pairskammer ausdrücken.

London, den 11. Juni. Der Deputirte Obrist Evans, der sich in Indien, Amerika und Spanien ausgezeichnet, soll bereit seyn, ebenfalls in span. Dienste zu treten, was einen sehr großen moralischen Eindruck hervorbringen wird. Die Times und der Courrier bestätigen diese Nachricht und melden zugleich, der span. G. Alava solle vorerst eine brittische Legion von 10,000 Mann anwerben; ein ausgezeichneter brittischer Offizier soll das Commando erhalten.

Das Schiff „Mina" von 187 Tonnen ging am Dienstag mit Musketen vom Tower beladen nach Spanien ab. Es segelt nach Carthagena. Die Musketen sollen für die Milizen der Südprovinzen bestimmt sein. Andere Sendungen werden vorbereitet.

Der Schwäb. Merk. spricht von Verabredungen, die, außer den publicirten Maßregeln, zu Schwedt u. München-Grätz zwischen den nordischen Mächten Statt gefunden hätten.

In Preußen ist die Bestimmung wiederholt worden, daß kein Arzt seinen Patienten Besuch der Bäder anders als in dringenden Fällen anrathen solle. — Der Staatsrath hat beschlossen, daß alle Subalternstelle mit ausgedienten Unteroffizieren besetzt werden sollen; jedenfalls sollen diese vor allen andern die ersten Ansprüche haben.

Vom Main, den 22. Juni. Der kais. östreichische Bundespräsidial-Gesandte, Graf v. Münch-Bellinghausen, wird, wie man versichert, zu Anfang Juli am Sitze der hohen deutschen Bundesversammlung eintreffen. Man spricht von wichtigen Eröffnungen, die Se. Exzell. der Versammlung zu machen beauftragt sei, die aber vielmehr auf die äussern, als auf die innern Verhältnisse des Bundes Bezug haben sollen. — Der bisherige russische Gesandte in Madrid, v. Oubril, dermalen auf Urlaub in

Petersburg, soll zum Gesandten am Bundestag ernannt werden.

Athen, den 18. Mai. Die Krönung des Königs ist auf einige Zeit vertagt, da die Kleinodien des Reichs, welche in Paris verfertigt wurden, noch nicht eingetroffen sind.

Von der Grenze Bosniens, den 5. Juni. Von allen Seiten treffen Nachrichten von einem blutigen Aufstande der Bosnier ein. Der Bassa soll aus Sarajevo ausgerückt, aber geschlagen worden seyn.

Auch zu Scutari in Albanien sind unruhige Auftritte vorgefallen; man kämpfte 3 Tage lang in den Straßen. In Bosnien und Albanien herrscht die Pest.

Am Nachmittage des 13. Juni schlug der Blitz unter den heftigsten Regengüssen in die Kirche zu Castel bei Mainz.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2987] Der Unterzeichnete zeigt an, daß er von seiner Reise zurückgekehrt ist.

Maximilian Brach, Zahnarzt.

[2968*] **Versteigerung.**

☞ Der Eigenthümer des Hauses Lit. D 6 Nro. 3 dahier, genannt zum Prinzen von Birkenfeld, welches sowohl mit dem Rechte Gastwirthschaft zu treiben, als auch mit Bierbrauerei und Brandweinbrennerei-Gerechtigkeit versehen ist, hat sich entschlossen, solches im Wege der Versteigerung freiwillig, jedoch vorbehaltlich der Ratification, zu veräußern. Auch wird Schiff und Geschirr sogleich mit dem Hause versteigert. — Der Tag der Versteigerung ist festgesetzt auf

Donnerstag, als am 25. Juni, Nachmittags 3 Uhr,

und werden dazu diejenigen, welche zum Ankaufe dieser Liegenschaft Lust tragen, geziemend eingeladen, um in dem Versteigerungslokale, als wozu man das Gasthaus zum Zweibrückerhofe erwählt hat, sich einzufinden.

Die Einsicht des Hauses und des Inventarii der mit dem Hause in Versteigerung kommenden Geräthschaften, so wie der Versteigerungsbedingungen, ist jedermann bis zum Tage der Versteigerung in dem Lokale selbst unbenommen.

Dahier unbekannte Steigerer werden jedoch, um Mißverständnisse zu vermeiden, höflich ersucht, sich mit Ausweisung ihrer Zahlungsfähigkeit zu versehen, indem sonst ihre Angebote nicht beachtet werden möchten.

Mannheim, den 30 Mai 1835.

Aus Auftrag des Hrn. Eigenthümers
Obergerichts Advokat C. Müller.

Beschreibung des Hauses.

Das fragliche Haus liegt in einer der besten Lagen hiesiger Stadt, in der Nähe des Eingangs von der Rheinseite her (dem Rheinthore) ohnweit von dem Frucht- und Viehmarkte, der Infanteriekaserne und dem erbaut werdenden Freihafen. Das Gebäude ist massiv und befindet sich in einem ganz soliden Zustande, ist zweckmäßig, dabei auch geräumig, indem dasselbe, außer einer großen Wirthsstube, hinreichende Anzahl von zweckmäßigen Zimmern zur Aufnahme Einkehrender nicht minder, als auch zur Wohnung, so wie alle in beiderlei Hinsicht erforderlichen Lokalbequemlichkeiten besitzt.

Das Innere des Hauses anbelangend, so hat dasselbe drei geräumige Höfe, Stallung für 40 Pferde, Schweinstall, große Remise, Heuböden, Speicher, Malzböden, zwei Pumpbrunnen mit messingenen Krahnen, zwei Regenfässer, — auch befindet sich in des Hauses unterm Theile ein geräumiges Brauhaus, so wie Brandweinbrennerei. Unter dem Lokale befinden sich tiefe Keller, in welcher sich circa 200 Fuder lagern lassen. — In den innern Hofraum des Hauses führt durch den geplatteten Hausgang ein hohes breites Thor. — Das Lokal, welches tief und breit ist, eignet sich ganz vorzüglich zum Betriebe der Bierbrauerei, der Brandweinbrennerei und der Gastwirthschaft, überhaupt zu jedem Geschäfte, dessen Betreibung einen großen und bequemen Raum erfordert. Zu bemerken ist, daß seit langen Jahren, und jetzt noch, Wirthschaft mit Erfolg in dem Hause betrieben wurde, und daß sich dasselbe stets eines zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen hatte.

[2986] **Versteigerung eines Theils des ehemaligen Bürgerhospitals.**

Donnerstag, den 25. Juni l. J., zu Speyer im Gasthause zum Wittelsbacherhofe, Nachmittags 4 Uhr;

Wird vor unterzeichnetem, zu Speyer residirenden Notär Rencker, auf Anstehen der Hospitiencommission von Speyer, zur öffentlichen Versteigerung auf Eigenthum geschritten, von nachbezeichnetem, dem Speyerer Hospital gehörenden Immobile, als: von einem Theil des zu Speyer an der Spitalgasse, grünen Viertels gelegenen ehemaligen Bürgerhospitals, enthaltend den dreistöckigen Hauptbau, ohngefähr 12 Aren Gemüsegarten, den Hof, die Einfahrt von der Spitalgasse, links der Einfahrt einen erdstöckigen Nebenbau, im Hof selbst, dem Hauptbau gegenüber, das Backhaus, Waschküche und ein Kelterhaus, zwei gewölbte Keller, gemeinschaftlichen Brunnen und sonstige Zugehörden; dieser Theil begrenzt einseits durch den protestantischen Kirchengarten und nunmehriges Eigenthum der Stadt Speyer, anderseits durch Franz Jung, Casimir Lichtenberger, das Quotgäßchen und Johann Michael Roth Wittwe, hinten durch den Reischer, die ehemalige Margarethakapelle und durch Eigenthum der protestantischen Gemeinde, vornen durch die benannte Stadt Speyer und die Spitalgasse.

Plan und Bedingungen liegen auf der Schreibstube des Unterzeichneten zu Jedermanns Einsicht offen.

Speyer, den 14. Juni 1835.

Rencker.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 121. den 19. Juni 1835.

Die Pest in Aegypten.

(Von Clot-Bey, einem geborenen Marseiller, Vorstand einer medizinischen Lehranstalt in Alexandrien.)

Im Anfange der Krankheit: Kopfschmerz, Neigung zum Erbrechen oder wirkliches Erbrechen, rothe Augen, ungewisser Gang, dem eines Betrunkenen ähnlich, starrer Blick, stupides Aussehen, weißbelegte, feuchte Zunge, voller und geschwinder Puls. Wir betrachten diese Erscheinungen als Wirkung tödtlicher Ursachen — mögen sie nun miasmatisch oder anderer Art sein — wodurch in der ganzen animalischen Oekonomie, wie dies bei allen andern typhösen Krankheiten der Fall ist, eine allgemeine Verwirrung erzeugt wird. In dieser Periode können Brechmittel und diffusible Reizmittel versucht werden. Den zweiten oder dritten Tag: Verwirrung in den Ideen, bisweilen förmliches Delirium, die Zunge trocken in der Mitte, roth am Rande, Hitze an der Haut, oft Schmer[illegible] Dann zeigen sich Gegend der [illegible] gewöhnlich die Beulen (bubons) und Brandbeulen (charbons). In dieser Periode befindet sich wirklich Irritation im Darmkanale, im Gehirn und in den Lymphdrüsen. Da wir alsdann keine Reizmittel anwenden können, so helfen wir uns mit Aderlässen und Schröpfen. Wir cauterisiren die Beulen und Brandbeulen, um auf der Haut die Irritation zu fixiren. Vom vierten bis sechsten Tag erscheinen Petechien oder Flecken auf der Haut. Wir gebrauchen dann ableitende Mittel auf den Extremitäten. Durch diese Methode, die uns rationell scheint, sind, glauben wir, einige Kranke gerettet worden. Die Pestleichen haben nicht den gräßlichen Anblick, den Aerzte und Maler denselben zu liehen pflegen; auch gehen sie nicht schneller in Fäulniß über als die von Individuen, die an andern Krankheiten verschieden. Nur an drei Kadavern haben wir Brandbeulen gefunden. Das Herz und alle Venen der Eingeweidehöhlen gewaltsam ausgedehnt und mit schwarzem Blute gefüllt; die Arterien leer; die Leber und Milz strozend von Blut. Die Milz ist oft doppelt so groß als im gewöhnlichen Zustande und dabei merklich erweicht (ramollie); die Nieren dunkelviolett; ihr Gewebe mit Blut überfüllt; Blutextravasat in den kleinen Beken ꝛc.; die immer angeschwollenen Lymphdrüsen haben das Fünffache, sogar das Sechsfache ihres gewöhnlichen Volumens ꝛc. — Die meisten Aerzte in Alexandrien behaupten, die Pest sei dort eingeschleppt worden, was wohl möglich, aber nicht erwiesen ist. Sie glauben eben so wenig an Epidemie, während Andere und wir selbst davon überzeugt sind. Einige Fälle die wir beobachtet, sprechen für die Uebertragung (transmission) der Krankheit, viele andere sind dieser Annahme entgegen. Wir sechs Aerzte z. B. berühren unsere Kranken, bringen mehrere Stunden an ihren Betten zu, machen in einem verschlossenen Orte die Leichenöffnungen ꝛc., und bis jetzt ist uns kein Unfall begegnet. — Es gewährt [illegible] ses abgeschlossen zu halten. Man kann die Epidemie weder auf Rechnung der letzten großen Ueberschwemmung noch des schlechten Beerdigungssystems setzen. Ueberschwemmungen gab es seit den letzten zehn Jahren häufig und bei den vielen Gräbern, welche 1831 die Cholera öffnete, zeigte man ungleich weniger Sorgfalt als in späterer Zeit." — Das Datum dieses Schreibens ist nicht angegeben. Ein Handelsschreiben aus Cairo bemerkt: Der einzige Handelsartikel, der so zu sagen noch geht, ist englischer Callicot, worin die Todten eingehüllt werden.

Frankreich.

* Am 29. Juni werden vor dem Assisenhofe des Seinedepartements (zu Paris) die Verhandlungen eines Prozesses eröffnet, der durch das Empörende des ihn veranlassenden Verbrechens, durch den Stand der betheiligten Personen, und durch alle Einzelnheiten, die damit zusammenhängen, allgemeines Aufsehen veranlassen muß.

Alles menschliche Gefühl empört sich über die Schandthat; indessen versuchen wir es, möglichst einfach, einen Auszug aus dem meisterhaft abgefaßten Anklage-Act zu geben.

Emil de La Ronciere, Sohn eines General-Lieutenants und Neffe eines Pairs von Frankreich, 29 Jahre alt, Lieutenant im 1. Lanciers-Regimente, ward 1833 in die Cavallerie-Schule von Saumur detaschirt, welche der General Baron v. Morell befehligt. — La Ronciere machte sich durch liederlichen Lebenswandel und Schulden bald bekannt, was den General Morell veranlaßte, ihn nur einmal zu den Gesellschaften seines Hauses einzuladen, wo er sich denn auch sogleich eine Beleidigung gegen die Tochter des Generals erlaubte.

Während des Jahres 1834 erhielten verschiedene untergeordnete Personen im Hause Morell anonyme Briefe von höchst beleidigendem Inhalte. Auch Madame Morell empfing ein Schreiben, „E. de La R." unterzeichnet, worin sie ersucht ward, dem verliebten Verfasser Gelegenheit zu geben, mit ihr zusammen zu kommen. Da dieser Plan mißlang, als dessen Urheber man La Ronciere betrachtete, häuften sich immer mehr die beleidigenden und drohenden Briefe. Die 16jährige Tochter des Generals, Marie, erhielt einen solchen, „R." unterzeichnet: „Später wird mein Haß Erfolge erlangen, welche dem Leben Mariens alles Glück rauben werden. Der Tod würde für sie eine große Wohlthat sein, denn ihr Leben wird stets elend und qualvoll bleiben." — Auch ein anderer Offizier, d'Estouilly, der künftige Bräutigam der Tochter des Generals, empfing beleidigende Schreiben, u. a. eines, worin ihm angezeigt wird, man könne nun auch die Handschrift Mariens täuschend nachahmen: ein beigefügtes Muster bewies die Richtigkeit dieser Angabe nur [illegible] eine weitere Untersuchung, da er befürchtete, den Namen seiner Tochter compromittirt zu sehen. Als sich jedoch La Ronciere am 21. Sept. vor. Jahres uneingeladen bei einer Gesellschaft im Hause des Generals einfand, forderte ihn dieser auf, seine Wohnung zu verlassen.

In der Nacht vom 24. Sept. ward Marie dadurch aus dem Schlafe geweckt, daß Jemand eine Fensterscheibe ihres Zimmers (im zweiten Stockwerke) zerbrach, das Fenster öffnete, eilends nach der Thüre sprang, und diese verriegelte. Es war, wie sie nach Gestalt und Stimme erkannte, La Ronciere. Ungeachtet ihres Widerstandes stopfte er ihr den Mund zu, band sie, verwundete sie mit einem schneidenden Instrumente, und beging das Verbrechen der Nothzucht, wobei er ausrief: „Ich will mich rächen." Indessen entstand einiger Lärm; die im anstoßenden Zimmer schlafende Gouvernante des Mädchens eilt an die verriegelte Thüre; der Thäter mußte entfliehen, indem er jedoch einen Brief zurückließ, worin er Rache als die Veranlassung seiner That angab, und dann höhnend aus der Entfernung nach dem Hause herüber lachte.

So furchtbar der Vorgang auch war, so suchte doch die Frau v. Morell denselben um jeden Preis geheim zu halten. Allein d'Estouilly erhielt gleich am nächsten Tage wieder einen so beleidigenden Brief, daß er sein bisheriges Schweigen gegen La Ronciere brach, und sich mit ihm duellirte, aber zweimal verwundet ward. Nun drohte er weiter, die Sache vor Gericht zu bringen, was auf La Ronciere einen sichtlichen Eindruck hervorbrachte. Die Sekundanten suchten den Streit beizulegen, und La Ronciere, in der Voraussicht, „vor den Gerichten durch die wider ihn vorliegenden materiellen Beweise niedergedrückt zu werden" (dies seine schriftlichen Ausdrucke) bekannte sich als Verfasser aller betreffenden anonymen Briefe, und versprach, augenblicklich die Stadt zu verlassen. Da d'Estouilly sich mit der erst gegebenen Erklärung nicht befriedigte, faßte er eine andere ab. Erst als jener auch die Angabe der Mitschuldigen verlangte, verweigerte La Ronciere alles Weitere, reiste indessen nach Paris ab.

Bald kamen wieder anonyme Briefe mit dem empörendsten Inhalte in des Haus des Generals. „Ich dürstete nach ihrem Blut und ihrer Ehre", schrieb man dem Vater; „ich habe beides erlangt... Zu Paris werden Sie die Schande Ihrer Tochter veröffentlich sehen. Hier weiß es Niemand; ich fürchte die Anhänglichkeit und die Achtung dieser Schweine von Saumur ꝛc." Und das unglückliche Mädchen bekam ein Billet: „Ihr seid die elendeste Creatur... Eine wahnsinnige Freude bemächtigt sich meiner... Ihr seid nun ganz von mir abhängig. Ein furchtbares Band wird uns vereinigen, und in wenigen Monaten werdet Ihr genöthigt sein, auf den Knieen zu mir zu kommen, und um einen Namen für Euch und ein anderes Wesen zu bitten."

Kaum hatte der körperliche Zustand der Unglücklichen begonnen, sich ein wenig zu bessern, als man sie, am 21. Oct., bewußtlos in ihrem Zimmer liegen fand, ein Stück [illegible] worauf, von der bekannten Hand geschrieben, die Worte standen: „Das, was Ihr am meisten in der Welt liebt, Eure Mutter, Euer Vater, and d'Estouilly, wird in wenigen Monaten nicht mehr leben." ꝛc. — Das Mädchen ward zwar wieder zu sich gebracht, ist aber seitdem wahnsinnig.

Jetzt endlich rief der Vater die Justiz an. Die Schuld La Ronciere's, so wie die Mitschuld eines Bedienten und einer Kammerfrau, scheinen bereits so gut als erwiesen zu sein. La Ronciere sucht sich durch unbedingtes Läugnen zu helfen, und hierin findet er denn einen Stützpunkt, wie Niemand ahnte. Die Experten haben unbegreiflicher Weise erklärt, die Briefe seien nicht von der Hand des Angeklagten, sondern sämmtlich von der des unglücklichen Mädchens selbst geschrieben. Nun weist aber die Staatsbehörde mit schlagenden Gründen nach, wie es als moralisch unmöglich erscheint, daß das Mädchen diese, für sie selbst und alle Glieder ihrer Familie grenzenlos schmachvollen und beschimpfenden Briefe abgefaßt haben kann; sie weist ferner nach, daß dieselbe seit jenen Auftritten aber auch zu einer absoluten physischen Unmöglichkeit gebracht war, — und endlich, daß kein Grund zu solchen Machinationen vorliegt, wie der Angeklagte glauben machen will, indem seine empörende Absicht nach dem ärztlichen Gutachten nicht völlig gelungen, und daher auch nicht wie er er gehofft, „ein lebender Zeuge ihrer Entehrung" seiner höllischen Rachsucht entsprechen wird.

Der Courrier français, indem er den Anklageact mittheilt, sendet demselben folgende einleitenden Worte voraus: „Der Rang, den der Angeklagte als Sohn eines General-Lieutenants und Neffe eines Pairs von Frankreich in der Gesellschaft einnimmt; die Natur des Verbrechens, die raffinirte Grausamkeit, mit der es ausgesonnen, und die auffallende Frechheit, mit der es vollführt worden; das Interesse, das sich auf so gerechte und rührende Weise an ein junges Mädchen von 16 Jahren knüpft, dessen Verstand sich von der moralischen Erschütterung noch nicht erholt hat, die jenes nächtliche Attentat auf es hervorbrachte, auf die Unglückliche, die von dem Hofe nur in einer nächtlichen Sitzung vernommen werden kann, da sich blos nach Mitternacht ihr Geist auf einige Augenblicke zu erhellen anfängt; die Gegenwart der Familie des Schlachtopfers, welche, wie man versichert, als Civilkläger auftreten soll; die anonymen Briefe, mit denen das Haus des Generals Morell überschwemmt wurde, die mysterieusen und romanhaften Umstände, welche sie begleiteten, und die unbegreifliche Erklärung der Experten, zu denen sie Veranlassung gaben, — alles vereinigt sich, die öffentliche Neugierde auf's Höchste zu spannen, und diesen Criminalprozeß zum Gegenstand der allgemeinen Theilnahme von Seiten des Publikums zu machen. Man sprach anfangs von verschlossenen Thüren; allein die Lesung des Anklageactes genugt, um die Grundlosigkeit dieses Gerüchts und das Unstatthafte eines solchen Verfahrens überhaupt zu beweisen. Aus einem sehr natürlichen Gefühle, das alle Mütter wohl begreifen werden, suchten die Eltern des Mädchens die ganze Sache anfangs geheim zu halten; jetzt aber haben sie alsbald eingesehen, daß die Oeffentlichkeit sie allein vor falschen Gerüchten schützen könne, und diese Oeffentlichkeit wird ihnen werden."

— Kürzlich lies der Minister Thiers den verurtheilten Journalisten Lionne nach einem Centralgefängniß bringen. Hiergegen erhoben sich mehrere Journale, indem sie einen Artikel wieder abdruckten, den Thiers selbst für den National im Jahr 1830 geschrieben, und worin er aufs Bitterste das Verfahren der vorigen Regierung gegen verurtheilte Journalisten tadelte. — Die ministeriellen Blätter antworten hierauf: „Im Jahr 1830 protestirte Hr. Thiers gegen die schändliche Gewohnheit, die Schriftsteller neben Missethätern, diejenigen, welche Ideendelicte begangen, neben denjenigen, welche sich am Eigenthum vergriffen, einzusperren. — Es ist wahr, daß im Jahr 1835, unter dem Ministerium des Hrn. Thiers, Hr. Lionne nach Clairvaux gebracht wurde, weil das Gesetz will, daß man die zu mehr denn einjähriger Haft verurtheilten Gefangenen in die Detentionshäuser bringe; allein Hr. Lionne hat sich über keine Behandlung von der Art derjenigen beklagt, die im Jahr 1830 den gerechten Unwillen aller Publicisten erregten, und wird sich auch nicht darüber zu beklagen haben. — Hr. Lionne wurde nicht in Gesellschaft von Galeerensträflingen, von Brigade zu Brigade, sondern in einem Wagen, von einem einzigen Gensd'arme begleitet, und mit jeder Schonung, die er nur wünschen mochte, in ein Detentionshaus geführt. — Hr. Lionne wird zu Clairvaux nicht in Gesellschaft von Verfälschern und Uebelthätern leben müssen. Auf Befehl des Hrn. Thiers ist für die wegen politischer Vergehen verurtheilten Schriftsteller ein abgesondertes Lokal eingerichtet worden. — Ein wegen Vergehens gegen die Presse Verurtheilter, wird kein Stoh flechten und keine Holzschuhe aushöhlen müssen; er braucht keine Art von Arbeit zu verrichten. — Kurz, Hr. Lionne ist keiner der Regeln unterworfen, denen die gewöhnlichen Gefangenen, in Betreff der Kleidung und der Nahrung, unterworfen sind. Der Hr. Minister des Innern läßt ihm auf Kosten des Staates eine specielle Kost reichen."

Deutschland.

Karlsruhe, den 12. Juni. Sitzung der zweiten Kammer. Es werden wieder neue Bittschriften für und gegen den Zollverein vorgelegt. Welker kommt hierauf auf die Sitzung vom 1. d. M. zurück, die Debatte Rottecks mit dem Finanzminister betreffend. Seine Erklärung führt zu einer wiederholten Verhandlung in dieser Sache. Welker vertheidigt sich in seiner Erklärung gegen den Vorwurf politischer Schwindelei, der in der Karlsruher Zeitung allen Gegnern des Zollvereins durch die Regierung gemacht worden sei, und berührte dabei vorzugsweise das Benehmen des Finanzministers gegen den Abgeordneten von Rotteck in der oben erwähnten Sitzung. In Abwesenheit des Ministers v. Böckh antwortet ihm der Minister des Innern, Winter. Ein Mann sei zu entschuldigen, ja zu rechtfertigen, sagte er, der am Ende mühevoller Arbeiten, an die er 3 bis 4 Jahre seines Lebens setzte, nun auf einmal durch Intriguen, durch strafbare Umtriebe um den Preis seiner Mühen gebracht werden sollte, der Mühen um vaterländisches Wohl; ein Mann, wie hier der Finanzminister, sei zu rechtfertigen, wenn ihm unter solch gegebenen Verhältnissen Worte des Unwillens, des gerechten Zornes im Augenblicke der Aufregung entfallen seien, die er vielleicht bei kälterem Gemüthe nicht gesagt haben würde. Im Uebrigen bedauere er die wiederholte Anregung dieses höchst unangenehmen Vorfalls durch den Abgeordneten Welker, nachdem er bereits in einer wohl verstandenen Vergessenheit geschlummert. Ein frischer Kohl (sagte er vergleichend) habe schon zuweilen seine Liebhaber; aber ein nach langer Zeit wieder aufgewärmter müsse bei jedem Gaumen Widerwillen erregen. Der Abgeordnete Schaaff unterstützte den Hrn. Minister. Hierauf sprachen noch v. Rotteck, Trefurt und Fecht. Des Letztern harten Angriffe gegen den abwesenden Finanzminister führten den Schluß der Sitzung herbei, ohne daß zum Uebergang zur Tagesordnung geschritten werden konnte. Wir finden die Rede Fechts nicht mittheilbar.

Großbritannien.

* London, den 11. Juni. Die Unternehmer der London und Greenwicheisenbahn ließen vorgestern einen Versuch mit einer Dampfmaschine auf derselben machen. Die zu ziehende Masse betrug über 280 Ctr., mit denen eine Strecke

von einer englischen Meile in vier Minuten zurückgelegt ward. Man stellte ein bis an den Rand mit Wasser angefülltes Glas auf den Block, welcher der Eisenbahn als Unterlage dient, um die Erschütterung zu beobachten: es lief nicht ein Tropfen aus. — Drei gewöhnliche Kutschen legten während der vorigen Woche die Strecke von London nach Portsmouth, 72 engl. Meilen oder 24 Stunden, in 5 Stunden 20 Minuten zurück.

Griechenland.

Triest, den 3. Juni. Aus Ragusa melden Handelsbriefe die blutigen Vorgänge in Scutari Der Pascha hat mit seinen Truppen den vollständigsten Sieg davon getragen. Furchtbare Rache soll hierauf erfolgt, und auf eine schreckliche Weise geplündert, gesengt und gemordet worden sein. Als eines der Opfer wird der katholische Erzbischof von Scutari genannt. Einige angesehensten Männer aus Scutari, welche sich zu den Montenegrinern geflüchtet hatten, sollen von diesen ausgeliefert worden sein. Man sprach von einer zu hoffenden Intercession Oestreichs, da dieses von jeher von der christlichen Bevölkerung Albaniens als Schutzmacht betrachtet wird. Diese Angaben bedürfen jedoch noch der Bestätigung. — Nachrichten aus Corfu vom 23. Mai zufolge hat die türkische Flotte die albanesische Küste, wo sie kurze Zeit angelegt hatte, am 15. Mai wieder verlassen, um ihrer ersten Bestimmung gemäß die Fahrt nach Tripolis fortzusetzen.

Triest, den 9 Juni. Nachdem man nach der Ankunft des neuen k. bayerischen Gesandten, Grafen Jennison, behauptet hatte, Hr. Graf Armansperg würde zugleich mit Hrn. v. Kobell bleiben, ersterer als Chef des k. Kabinets, heißt es jetzt wieder, Graf Armansperg verbleibe zwar noch ein oder zwei Jahre in Griechenland, aber als Privatmann, um die Konsolidirung des Looses seiner beiden Fräulein Töchter zu erwarten, die an zwei Glieder der Familie Kantakuzenos verehelicht wurden. Sicher scheint nur, daß der Hr. General Heideck nebst denjenigen, welche zugleich mit ihm Griechenland verlassen, den 12. Juni mit dem Dampfboot von Patras abgehen, den 16. in Ancona angekommen und nach einer kurzen Quarantaine mit dem Anfang des Julius in München eintreffen wird.

Türkei.

Von der serbischen Grenze, den 1. Juni. Die Rüstungen der türkischen Marine dauern auch nach der Abfahrt der Flotte fort, eben so die Reorganisirung der Landarmee. Letztere mag gegenwärtig einen Effectivstand von 130,000 Mann haben, soll aber auf 200,000 gebracht werden.

Aegypten.

Alexandria, den 1. Mai. Die neuesten Nachrichten aus Cairo sind schauderhaft; die Zahl der täglichen Opfer übersteigt 2000. — Seit Menschengedenken hatte die Pest nicht so furchtbar in Aegypten gewüthet. Alle zwischen Alexandria und Cairo liegenden Dörfer und Flecken sind fast ganz ausgestorben. Die Stadt Damanhur ist auf 150 Einwohner reducirt; zu Menuf starben drei Viertheile der Bevölkerung. Die Pest hat sogar, was man bis jetzt noch nicht erlebt hatte, die arabischen Stämme der Wüste ergriffen.

Amerika.

Caracas, den 20. März. Man hatte fast allgemein gefürchtet, daß der General Paez bei dem Verlaufe seiner vierjährigen Präsidentschaft versuchen werde, die Macht gegen die Constitution in seinen Händen zu behalten, was ihm leicht gewesen wäre. Allein er trat zur festgesetzten Zeit ab, versprach dem neuen Präsidenten, dem Arzte Jose Vargas, seine Unterstützung, und hat seitdem Wort gehalten. Man kann sagen, daß seit der Trennung Venezuela's von Columbia kein illegaler Akt begangenworden ist, wasvor Allem der Mäßigung von Paez zu danken ist.

Asien.

In einer der jüngsten Sitzungen der königlich asiatischen Gesellschaft zu London schlug der Präsident vor, Se. Majestät Muhammed Schah, Schahin Schah, König von Persien, und Se. Hoheit Maharadschah Randschit Singh, Radscha des Pendschab, zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft zu erwählen, was einstimmig angenommen wurde.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[Hiezu eine Beilage.]

Beilage zu Nro. 121 der neuen Speyerer Zeitung. 1835.

Schweiz.

Von der Aar, den 10. Juni. Bei Gelegenheit eines bischöflich-solothurnischen Schreibens, welches in ziemlich stolzer Sprache gegen kirchliche Verfügungen der aargauer Regierung protestirte, hatte der große Rath zu Anfang des Mai beschlossen, dem Bischof über diese Einmischung sein Mißfallen auszudrücken und eine Proclamation abzufassen, die das Volk über die Rechte des Staats in kirchlichen Angelegenheiten aufklären sollte. Es erging an die Pfarrer der Befehl, dieselbe auf einen bestimmten Tag von den Kanzeln herab zu verlesen, allein eine ziemliche Anzahl derselben kam diesem Geheiße nicht nach. Die Regierung glaubte hierin keine einzelnstehende Thatsache, sondern Berechnung zu erkennen, und ergriff daher strenge Maßregeln, ließ die widerspenstigen Geistlichen verhaften und überwies sie den Gerichten. — Einige Geistliche verlasen jetzt die Proklamation nachträglich, andere blieben bei ihrer Weigerung und die betreffenden Gerichte zu Baden und Muri haben bereits Urtheile gefällt, und zwar zwei Männer, der Ruhestörung beschuldigt, zu 4 und 6 Monten Zuchthaus, einen Dekan zur Absetzung auf 2 Jahre, zu 14tägiger Haft und Bezahlung der Kosten, einen Pfarrer zu 4jähriger Absetzung, und mehrere zu Geldstrafen, einen zur Landesverweisung verurtheilt. — Uebrigens steht der Kanton Aargau in diesen Streitigkeiten nicht allein. —

Frankreich.

Am 12. Juni nahm die Pairskammer in einer gesetzgebenden Sitzung den Vertrag mit Nordamerika mit 125 gegen 22 Stimmen an.

Paris, den 13. Juni. Der Pairshof setzte in seiner heutigen Audienz das Verhör weiter fort. Die Angeklagten Girard und Carrier waren zugegen. Sie erklärten aber auch heute wiederholt, daß nur die Gewalt der Bajonnette sie hergebracht habe, und daß sie keinen Antheil an den Debatten nehmen wollten. — Es heißt, Don Carlos habe kürzlich dem General Bourmont Vorschläge machen lassen, zu dem Ende, daß er das Commando über einen Theil seiner Truppen übernehme; Zumalacarreguy, als er von diesem Schritte Kenntaiß erhalten, soll sehr erbittert gewesen seyn und dem Prätendenten gedroht haben, er werde seine Demission geben, wenn sein Commando getheilt werden sollte. — Nach einem Privatschreiben aus Lissabon v. 27. Mai hängt die neue ministerielle Modification mit der Frage wegen der Vermählung der Königin zusammen. Die Mitglieder des vorigen Kabinets nämlich waren dem Plane einer Verbindung Donna Marias mit dem Herzog von Nemours, dem zweiten Sohne Ludwig Philipps, entgegen, in dessen Interesse eine mächtige Partei am Hofe thätig arbeitet. — In der Finanzwelt spricht man viel von einer russischen Anleihe, die zu Paris gescheitert wäre, und nun zu Brüssel, Amsterdam, Berlin und Frankfurt, wo überall die Papiere des Kaisers bis jetzt wenig Credit genossen, negocirt wird. — Der Kapitän Tanquerel, Befehlshaber des St. Jean Baptiste von la Haugue, hat nach Cherbourg eine Kanone und mehre Kugeln gebracht, die noch von den geretteten Ueberreste eines der Schiffe von der Flotte des Admirals Tourville herrühren. Diese Kanonen, welche seit dem 31. März des Jahres 1692, als der Zeit jener bekannten Schlacht, von la Haugue versenkt waren, wurden am 27. März 1834, da der Wasserstand des Meeres so gering war, daß sich seit Menschengedenken kein Beispiel findet, und die Schiffe eine Viertelstundel ng auf den Trockenen standen, wieder aufgefunden.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 15. Juni. Zufolge einer telegraphischen Depesche hat die Königin von Spanien durch Dekret vom 10 d. die Resignation von Martinez de la Rosa angenommen und den Grafen Toreno interimistisch zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und zum Präsidenten des Raths ernannt.

— Nach dem Courr. franc. bereiteten sich die Herzogin v. Berry und der Herzog v. Angouleme, nach Spanien sich zu begeben. — Dieses Ereigniß würde vermuthlich eine französische Intervention zur Folge haben.

Aus Belgien soll eine Abtheilung von 10,000 Mann nach Span:en gehen, wo sie, mit der französischen Fremdenlegion vereinigt, unter das Kommando eines französischen Generals gestellt werden sollen.

Toulon, den 9. Jun. Die vorhandenen Transportschiffe reichen hin, die franz. Fremdenlegion auf 2 Fahrten von Afrika nach Spanien überzusetzen. — Die Schiffe Nestor und Triton haben die beiden ersten Bataillone nach den balearischen Inseln gebracht, von wo sie sodann die dortige Garnison nach Spanien bringen.

Nach einem Gerüchte, das indessen sehr unwahrscheinlich, wäre Zumalacarreguy tödtlich verwundet worden.

Dem General Moreno ist es gelungen, sich der Wachsamkeit der Polizei zu entziehen, und im Hauptquartiere des Don Karlos einzutreffen.

Die Karlisten begehen wieder die ärgsten Grausamkeiten. Ihr Häuptling Eurochaga, der selbst aus Irun gebürtig, wüthet besonders in diesem Städtchen. Das Haus des französischen Vicekonsuls ward zerstört, den Kaufleuten Kontributionen aufgelegt, und eine französische Dame mit 1000 Fr. besteuert. Mehre Bewohner sind aus der Stadt entflohen. — Einem Spione der Christinos haben die Carlisten, anstatt ihn sogleich zu erschiessen, Nägel in die Fußsohlen geschlagen, und ihn so zu laufen gezwungen.

Wien, den 11. Juni. Die Concentrirung der Truppen, welche das Lager bei Kalisch bilden sollen, hat schon begonnen. Es werden von russischer Seite drei Divisionen Infanterie und eine Division Kavallerie, von preußi-

scher aber drei Divisionen im Ganzen in das Lager zu stehen kommen. Den Befehl über die Truppen wird wahrscheinlich der Fürst von Warschau führen. Alle preußischen und russischen Prinzen werden den Manövres beiwohnen.

Paris, den 15. Juni. Der vorgestrigen Deputirtensitzung wohnten nur 33 Mitglieder bei. Der Präsident Dupin sprach gegen die Duelle, und äusserte, daß die wirksamste Strafe die Entziehung der bürgerlichen Rechte sein würde.

Brüssel, den 11. Juni. Der belg. Moniteur enthält ein k. Dekret, durch welches das Verbot der Waffenausfuhr vom 12. Jan. 1832 zurückgenommen wird, weil die Verhältnisse, die dasselbe begründet, nicht mehr obwalteten.— Die Wahlen sind nun bald vorüber, sie fallen, wie voraus verkündet worden, bei Weitem zum großen Theil gegen die Opposition aus.

London, den 13. Juni. Eine große Anzahl Offiziere vom höchsten Range und der größten Auszeichnung wollen sich nach Spanien begeben. Man beabsichtigt, 14 Bataillone Infanterie, 3 Bat. Artillerie und 1 Bat. Schüzzen zu bilden. Diese Truppen werden vorzüglich in Irland ausgehoben werden. Zu Cork, in Devonshire und in Lankashire werden Werbebureaus errichtet. Es wird beabsichtigt, eine Abtheilung in etwa 14 Tagen schon abzusenden. Die Regierung hatte Transportschiffe angeboten, die indessen nicht angenommen wurden.

Wien, den 10. Juni. Se. Maj. der Kaiser ist von einer Unpäßlichkeit befallen, indessen werden die Vorbereitungen zur Huldigungsfeier fortgesetzt. — Die Pest soll auch in Griechenland eingeschleppt worden sein; einige Handelshäuser wollen diese Nachricht erhalten haben, offiziell ist aber nichts darüber gemeldet, und so steht zu hoffen, daß die ganze Angabe voreilig ist. Es wird aber der größten Anstrengung von Seite der griechischen Regierung bedürfen, um das Einschleppen der Seuche zu verhindern, denn leider wird sie täglich von Aegypten nach allen Richtungen im Mittelmeer ausgeführt. — In der hiesigen Garnison zeigt sich ein bösartiger Skorbut, der bereits einige Todesfälle zur Folge gehabt hat; über 300 Mann sind davon ergriffen und die Erkrankungen dauern fort. Man schreibt ihn außer dem Luftzustande hauptsächlich der einförmigen Nahrung des Soldaten zu, worin zur Hemmung des Uebels bereits eine Abwechslung angeordnet worden ist. (A. Z.)

Lissabon, den 30. Mai. Die Bildung des neuen Ministeriums deutet auf eine Vermählung der Königin mit der Herzog von Nemours hin. Donna Maria kennt denselben und scheint ihm geneigt zu seyn. Palmella war hiebei besonders thätig; als man in der Rathssitzung einwendete, man wisse nicht, ob Ludwig Philipp seine Einwilligung zu einer solchen Vermählung geben würde, soll Palmella ein desfallsiges Schreiben des Königs der Franzosen vorgezeigt haben, um allen derartigen Zweifel verschwinden zu machen. Zwischen der Königin und deren Schwägerin scheint eine Spannung eingetreten zu seyn. Die letztere erfuhr die Ministerveränderung erst, nachdem sie bereits statt gefunden hatte. Es entspann sich nun ein Streit, in Folge dessen die Königin nach Ramlhao, bei Cintra, abreiste, und die Kaiserin allein in Lissabon blieb.

[2988] **Heu- und Ohmetgras-Versteigerung zu Geinsheim.**

Montag, den 22. laufenden Monats Juni, Vormittags um 8 Uhr, im Wirthshause zum Hirsch zu Geinsheim, läßt Frau Wittwe Schuler, von Neustadt, das diesjährige Heu- und Ohmetgras von ihren im Banne von Geinsheim gelegenen 220 Morgen Wiesen, zahlbar auf nächstkommende Martini, versteigern. Den Steigliebhabern werden auf Verlangen, von Johann Seithel von Geinsheim, die Wiesen gezeigt.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 122. den 20. Juni 1835.

Ueber Pietismus und Mysticismus.

Als ich dieser Tage eine Fortsetzung meines Aufsatzes in Nro. 86 der Speyerer Zeitung schreiben wollte, ward mir eine „Rede, bei Eröffnung der Vorlesungen über christliche Dogmatik,“ gesprochen von dem dermaligen Consistorialrathe zu Speyer, damaligen Professor zu Erlangen, Dr. J. Rust (Frankfurt, 1830), mitgetheilt. Es findet sich in diesem Schriftchen eine so treffende Zeichnung der Mystiker und der Art ihres Treibens, daß ich nichts besseres thun zu können glaube, als einige Stellen daraus wörtlich herzusetzen, wobei ich nur zu bedauern habe, die meisten Anmerkungen, in denen der Hr. Verfasser Parallelstellen aus den Schriften berühmter Theologen citirt, hinweglassen zu müßen, um diese Mittheilung nicht zu sehr auszudehnen. (Vielleicht können wir später noch darauf zurückkommen.) Die Zeichnung ist so treffend, daß der Leser in Versuchung kommen möchte, nach denen mit Händen zu greifen, die zu Porträt gesessen zu haben *scheinen*.

„Ja,“ sagt Hr. Dr. Rust, „ja, es schleicht ein finsterer Dämon durch das Geschlecht dieser Zeit. Der Wahn hat ihn erzeugt, die Geistesdumpfheit ihn empfangen, die Schlauheit hat ihn dem mütterlichen Schooße entnommen, die Hoffart und die Verweichlichung hat ihn gesäugt, die Herrschsucht ihn groß gezogen und die Lüge ihn ausgestattet. Dieser Sohn der Beschränktheit und der Sünde wandert durch die Welt. Sein Fußtritt zermalmt die zarte Pflanze der Humanität, sein Odem vergiftet die Lebensluft des Wahren, des Guten und des Schönen, seine Rede entflammt die Herzen gegen einander, sie trägt den Zwiespalt in die ehrwürdigsten Vereine und bannt die Treue und das unbefangene Vertrauen aus der menschlichen Gesellschaft. Noch hat er seine Kraft nicht ganz entfalten, seinen Zweck nicht vollständig enthüllen können; denn die Macht geistiger Tüchtigkeit hat sich ihm in den Stellvertretern Gottes, in erleuchteten Regierungen, und in den edelsten Dienern desselben, in den Rednern für reinen Glauben und ungeschminkte Tugend, für der Menschheit Würde und ihre Veredlung, entgegengestellt und ihm eine Grenze gezogen, die er so leicht nicht überschreiten kann. Vermöchte er dies, könnte er aus den Höhlen der Finsterniß, in denen er bis jetzt gewaltet, in die freien, unendlichen Lebensverhältnisse eintreten und hier wirken nach seinem Gelüste, wehe dann den mühsam errungenen, den treu gepflegten, mit dem Leben selbst verwachsenen Gütern unsers Geschlechtes; wehe der Ordnung und der edlen Sitte, dem Gesetze und dem geheiligten Rechte, der Wahrheit und der selbstständigen Forschung, der Kunst und der erleuchtenden Wissenschaft, wehe denen, die sie bewahren und fortpflanzen *)! Ach, er hat trotz seiner beengten Wirksamkeit viel, sehr viel Großes und Heiliges schon entstellt und zu Grunde gerichtet! Er hat insbesondere den ehrwürdigen Gegenstand, auf welchen unsere Aufmerksamkeit gelenkt ist, die evangelische Frömmigkeit, in ihrem innersten Wesen zerstört, ihre hohe, segnende Kraft gelähmt und ihre himmlische Gestalt befleckt und ihrer Schöne beraubt. Ein Schwelgen in den dunkeln,

---

*) Der Mysticism nährt den Stolz, die Unwissenheit, die Heuchelei, entnervt den Charakter, verdirbt die Sitten, pflegt die schändlichsten Lüste, und kleidet sie in den Schein der Liebe zu Gott, bildet Tartüffe und Derwische und führt, wie die neueste Geschichte lehrt, nicht selten zu den furchtbarsten Verbrechen des Blödsinnes und der Schwärmerei. Die evangelische Kirche namentlich hat keinen größern Feind, als den Mysticism... Die Pietisten, Methodisten und Andere haben, mit der Bibel in der Hand und einer unverdauten Dogmatik im kranken Gehirn, die gröbsten Irrthümer der Vorzeit wieder in das Leben gerufen; jede kleine Gemeinde will eine Kirche, jeder ihrer Lehrer ein Inspirirter und ein kleiner Papst, jeder Einzelne unter ihnen ein Erwählter und Heiliger sein; Widersetzlichkeit gegen den Staat, das Abwerfen gemeiner Pflichten und Lasten aus falscher Gewissenhaftigkeit, ein egoistischer Separatism, der sich in alterthümlichen Liturgieen, Gesangbüchern, Phrasen gefällt, ein unbegrenzter Stolz bei großer Unwissenheit und Geistesarmuth, Haß des Lichtes und Furcht vor ihm, ein verrätherisches Umschleichen in Familien, welchen etwas abzugewinnen ist, ein kriechendes Anschmiegen an die Großen, feige Denunciationen, jesuitische Falschheit, ein stetes Cabaliren und Eingreifen in die innere Verfassung der Kirche, das sind die herrschenden Fehler und Sünden der Mysticisten, die sich überall aus der Geschichte und Erfahrung urkundlich thatsächlich nachweisen lassen. *Anmerk. d. Hrn. Dr. Rust.*

unbegreiflichen Gefühlen, gepaart mit oft sehr sinnlichen Empfindungen und Wünschen, ein geistloses Festhalten an ererbten Lehrformeln, ein seltsames, Eckel erregendes Spielen mit heilig klingenden Worten und Redensarten ohne sittlichen Ernst und edlen Willen, eine Fertigkeit im Hervorrufen unnatürlicher Mienen und Geberden, ein heuchlerisches Geschwätze über die gänzliche Verdorbenheit der Menschen, eine zügellose Medisance *) und ein vornehmes Hinwegsehen über Andersdenkende, eine unbezähmbare Bekehrungssucht und, wo diese nichts fruchtet, ein unchristlicher Eifer in offener Verfolgung oder im Handhaben der Kabale und Intrigue, ein pharisäisches Gleißen, ein gedankenloses Beten, Herr, Herr auf den Lippen und Bruderhaß im Herzen, das, das sind Bestandtheile der Frömmigkeit, die der furchtbare Geist, von dem wir geredet haben, an die Stelle der christlichen zu setzen versucht. Gott wolle uns in Gnaden vor derselben bewahren! Denn durch sie wird das evangelische Leben in seiner Wurzel vernichtet, wahre Tugend verschwindet aus dem Kreise der Sterblichen, Heiterkeit und Friede entweichen aus der geängsteten Seele, die Leidenschaften beginnen den unseligsten Kampf, und oft enden sie ihn nur mit der Zerrüttung des gottverwandten Geistes."

Schweiz.

Die Circularnote des eidgenössischen Vororts an die Höfe Baiern, Würtemberg und Baden lautet: „Schultheiß und Regierungsrath der Republik Bern, als eidgenössischer Vorort, haben diejenige verehrliche Note erhalten, welche die HH. Bevollmächtigten in der Schweiz unter dem 20. an sie gerichtet haben, und finden sich von dem lebhaften Wunsche beseelt, das gegenseitige Wohlvernehmen in allen Theilen wieder herzustellen, veranlaßt, auf dieselbe die nachstehende Erwiederung zu geben. Sämmtliche eidgenössische Stände werden es sich stetsfort zur angelegentlichsten Pflicht machen, die freundnachbarlichen Verhältnisse zwischen der schweizerischen Eidgenossenschaft und den Nachbarregierungen auf der Grundlage allgemeiner völkerrechtlicher Grundsätze zu pflegen und immer mehr zu befestigen. Bei einer solchen, von sämmtlichen eidgenössischen Ständen gleichmäßig getheilten Gesinnung, erlaubt sich der eidgenössische Vorort, im Namen des Kantons Bern, den dringenden Wunsch, daß die wegen eines bedauerlichen und gemißbilligten Ereignisses zwischen den deutschen Regierungen und dem Kanton Bern in der jüngsten Zeit eingetretenen Mißverhältnisse um so mehr für beseitigt betrachtet werden möchten, als von Seite der Regierung dieses Standes die allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätze sorgfältig wahrgenommen werden. Schultheiß und Regierungsrath der Republik Bern benutzen diesen Anlaß rc. rc. Bern, den 25. Mai 1835."

*) Nicht das unsinnige, wiedergekäute, und eckelhaft in einander gedrehte Geschwätze über den sogenannten Durchbruch der Gnade; nicht . . . der ganze Unrath, der von Dummheit ausgebrütet, von Stolz vermehrt und vom Neid herausgestoßen wird; nicht dieses macht die Erbauung aus. Finstre, grausame Menschenbetrüger, wahnwitzige Dummköpfe, auf denen der doppelte Fluch ruhet, daß sie nämlich nicht denken sollen und doch schreiben wollen! Anmerk. d. Hrn. Dr. Rust.

Großbritannien.

Das Dampfschiff Columbine ist dieser Tage innerhalb 50 Stunden von Hamburg zu London eingetroffen. — Don Carlos erklärte bekanntlich vor Kurzem feierlich, er werde kein Anlehen der unrechtmäßigen Regierung anerkennen. Gerade dieses wirkt nun sehr vortheilhaft für die Sache der Königin. Alle Inhaber der neueren span. Staatsschuldscheine, so wie die Besitzer der Cortespapiere, müssen nun um ihr Eigenthum besorgt seyn, und, so viel von ihnen abhängt, zur Aufrechthaltung der jetzigen Regierung beitragen. Die erste Wirkung, in dieser Beziehung, ist, daß die span. Regierung, wegen Bestreitung der Kosten, welche die Anwerbungen in England veranlassen, nicht in Verlegenheit zu seyn braucht. Bereits haben die Capitalisten eine Subscription eröffnet, um Vorschüsse, zur Bestreitung dieser Kosten, zu leisten: sogleich ward mehr als eine Million unterzeichnet.

Rußland.

St. Petersburg, den 4. Juni. Man berichtet von der Grenzfestung Troizkossaffs unterm 22. März folgende elektrische Erscheinung: man gewahrte dort an diesem Tage, bei einer stillen und sehr warmen Witterung, Abends nach 9 Uhr, am nordwestlichen Himmel, in ziemlicher Höhe, einen schmalen, schlangenförmigen Feuerstreifen, gleich einem hellleuchtenden Blitze. In einem Nu verwandelte sich die Erscheinung in eine leuchtende Wolke, die mit einer brennenden Garbe Aehnlichkeit hatte, und die sofort mit großer Geschwindigkeit in schiefer Richtung zur Erde herabzufallen begann, sich aber in demselben Augenblicke in einen gewaltigen Feuerstrom umwandelte und so am ganzen nächtlichen Horizonte Tageslicht verbreitete. Endlich theilte sich dieser Feuerstrom in drei Theile und verschwand. Es folgte hierauf ein dumpfer entfernter Donner, der sich, vermuthlich durch das Echo der nahen Berge, noch zweimal, jedoch in schwächerem Grade, wiederholte, und der eine merkliche Lufterschütterung hervorbrachte, so daß Fensterladen und Thüren erzitterten. Dieses alles war das Werk einiger Sekunden. Schaden scheint diese Erscheinung nicht hervorgebracht zu haben.

Afrika.

Algier gewinnt von Tag zu Tag immer mehr ein europäisches Ansehen. Man sieht heutzutage in der Stadt eben so viel Hüte als Turbane; Cigarren haben die langen türkischen Pfeifen verdrängt und maurischen Bazars

machten den mit Glasfenstern versehenen französischen Kaufläden Plaz. Gegen 50 Kaufleute haben ihre Comptoirs errichtet, und eine bedeutende Zahl von Handwerkern und Handelsleuten, darunter eine Menge Modenhändler, Näherinnen und Perückenmacher, sind über die ganze Stadt verbreitet. Eilf große Kaffeehäuser mit Billards, vier große Wirthshäuser (die, beiläufig gesagt, miserabel sind), drei Restaurationen, hundert Speisehäuser, zwei Lesekabinette, ein Circus, ein Kosmorama rc., alles dies findet sich bereits im Gange, und auch Kabriolets und Omnibus werden die Fahrten von Babbazun nach Mustafa Bassa und von Bab el haout nach der Villa des Deys regelmäßig machen.

Aegypten.

In der Reiseschilderung eines jungen Engländers, der eben aus Aegypten nach Europa zurückkam, liest man: Nicht beschreiben kann ich Ihnen den Ausdruck des Schreckens und des Abscheus, welchen Aegypten und die von keinem Zuge der Menschlichkeit gemilderte Barbarenherrschaft seines Machthabers auf uns gemacht hat; und jene Empfindungen werden nur von dem Unwillen über diejenigen Europäer aufgewogen, welche eine solche heillose Wirthschaft als etwas Heilverkündendes oder auch nur Erträgliches bezeichnen konnten. So wie dort während der letzten zwanzig Jahre, ist das menschliche Geschlecht fast nie und zu keiner Zeit gemißhandelt, verachtet und vertilgt worden. In dem fruchtbarsten Lande der Erde sterben jährlich von den Menschen, die der Tod heimsucht, zwei Drittheile wörtlich an Hunger oder unter der Peitsche und dem Stock ihrer Peiniger. Was sie bauen gehört dem Pascha, eben so was ihre Bäume tragen, ihre Heerden werfen; bis auf das letzte Ei des Huhns ist Alles, was dem Landmann, dem armen Fellah zuwächst oder zufällt, des Despoten Eigenthum. In Luxor, bei Theben, sahen wir vier jener Unglücklichen im Hofe des Ortsvorstehers, den der Pascha einsetzt, im Sonnenbrand nackt an der Erde liegen, mit zerfleischtem Rücken und aufgerissenen Fußsohlen, und mit dem Tode ringend, der sie erst am dritten Tage erlöste; und warum? weil sie sechs Eier, die ihre Hühner gelegt, verheimlicht und eben so viele im Geheim verzehrt hatten. Es ist wahr, daß ihnen der Pascha Alles bezahlt, was sie abliefern; aber dagegen müssen sie ihm wieder abkaufen, was sie zu ihrer Nothdurft nöthig haben, und die Preise, die er zahlt, sind so gering, diejenigen aber, die er fordert, so groß, daß der ganze Kauf und Verkauf zu einem grausamen Gaukelspiele wird, und die Menschen zur Verzweiflung gebracht werden. Sie haben nichts mehr zu geben und zu verlieren, als das nakte Leben, und bringen dieses entblößt in Lehmhütten, kaum von etwas Schilf gedeckt, zu, zufrieden, wenn sie eine handvoll gerösteter Gerste oder Bohnen erschwingen können, um dieses über alle Maßen elende Daseyn zu fristen, während ihr Peiniger mehr und mehr begehrt, in der Ueberzeugung, der Mensch habe immer noch etwas zu geben, wenn man ihm auch noch so viel genommen habe. Es hilft den Unglücklichen nichts, wenn sie, was oft geschieht, suchen sich in die Gebirge oder die Wüste zu flüchten. Die Reiterschaaren, die jeden Distrikt bewachen, setzen ihnen nach und bringen sie wieder ein. Wir selbst waren oft Zeuge, wie solche Schaaren ganz nakter Menschen von 6 bis 10 Reitern gleich einer Rinderheerde eingetrieben wurden. Der Ortsvorsteher hielt ihre Rückkunft für ein gutes Glück, und wenn sie nicht auf das schrecklichste zerfleischt, sondern nur mit Peitschenhieben blutrünstig auf dem Rücken geschlagen wurden, so geschah es weil man sie schon am folgenden Morgen auf das Feld treiben und jedem sein Stück Acker zum Anbau anweisen wollte. Jetzt wundern Sie sich, wenn die Bevölkerung jenes tief unglücklichen Landes mit jedem Jahre mehr zusammenschmilzt, und wenn, wie nun geschieht, die Pest mit unerhörter Furchtbarkeit über das Land zieht, um die Reste der Bevölkerung, welche Elend, Hunger, Krankheit und Kummer längst zu ihrer Beute vorbereitet haben, in unübersehbaren Schaaren wegzuraffen! Erwarten Sie keine Aenderung dieses Looses der Einwohner. Der Pascha betrachtet sie als sein Eigenthum, das er mit Geld und Gefahr sich erworben, und begreift es nicht einmal, wenn Europäer, die des Jammers Zeuge sind, ihm Einspruch thun, und von ihm eine Aenderung seines Verfahrens begehren, die er als eine Schmälerung seiner wohl erworbenen Rechte ansieht. Kann, darf man sich über die verabscheuungswürdige Grundlage seiner Macht nun täuschen, wenn er daneben Kanäle baut, bei welchen 50,000 Menschen durch Hunger und Krankheit umgekommen sind, und wenn er die Künste der europäischen Civilisation benutzt, um die Instrumente seiner Herrschaft, Heer und Flotten, zu stärken und Mittel für dieselben durch Handel und Fabriken zu vermehren? Es ist eine vor der Reife faulgewordene Frucht der ruchlosesten Barbarei, und eben jetzt ist ihre Fäulniß aufgebrochen. Nicht Nutzen kann sie Europa bringen, wohl aber die Pest, die in dieser Intention kaum sich innerhalb jener Grenzen hält, zur Strafe dafür, daß man jenem unmenschlichen Unwesen so lange geduldig zugesehen und es noch dazu sehr groß hat wachsen lassen.... — Ja nicht nur diejenigen unterlagen der Bastonnade, die Besitz verheimlichten, sondern auch diejenigen, bei denen ein Besitz auch nur von fern vermuthet wird, und viele Menschen gaben unter den unbarmherzigsten Streichen den Geist auf, weil sie sonst nichts zu geben hatten.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 16. Juni. In Folge eines Duells zwischen dem Obristen und Obristlieutenant des 8. Dragonerregiments, worin der erste gefährlich verwundet ward, hat der Minister einen Tagsbefehl erlassen. Das Duell wird als eine Verletzung der militärischen Disciplin erklärt, der Obrist soll seines Kommando's beraubt, und der Obristlieutenant vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Der Tagsbefehl wird allen Offizieren bekannt gemacht, und an drei verschiedenen Tagen jeder Kompagnie der Armee vorgelesen. — Der National erzählt umständlich, welche Gewaltthätigkeiten gegen die Gefangenen ausgeübt

würden, um sie zu zwingen, vor den Pairs als ihren Richtern zu erscheinen. Einer derselben sei so sehr verletzt worden, daß man nach einem Wundarzte habe schicken müssen. — Die Quotidienne will wissen, zu Amsterdam sei eine bedeutende carlistische Expedition ausgerüstet, und jeden Augenblick bereit, in die See zu gehen, sobald man noch Nachrichten von den nordischen Höfen erhalten habe. — Die diesjährige Session der Deputirtenkammer hat 195 Tage gedauert; es wurden 105 Gesetzvorschläge durch die Minister vorgelegt, von denen 99 angenommen wurden, worunter sich aber 55 von blosem Localinteresse befinden. Im Ganzen wurden 126 Anträge angenommen.

Spanien. Das Ministerium Martinez de la Rosa's hat 17 Monate lang gedauert. Es heißt, er werde den Herzog von Frias als Gesandter in Paris ersetzen. Eben so soll der General Cordova den General Alava in London ersetzen.

Portugal. Es wird versichert das span. Ministerium habe sich ernstlich bemüht eine Vermählung der Königin Donna Maria mit dem Herzoge von Nemours zu Stande zu bringen. Martinez de la Rosa legte große Wichtigkeit auf diese Vermählung, da hiedurch das gegenwärtige politische System der Halbinsel eine bedeutende Garantie erhalte.

Aus dem Großherz. Hessen, den 16. Juni. Wie man versichert, wäre zwar der diesseits bei den zu Berlin wegen des Zollanschlusses von Frankfurt, Baden und Nassau gepflogenen Unterhandlungen gemachte Antrag, die beiden Jahresmessen zwischen Offenbach und Frankfurt in der Art zu theilen, daß in jedem dieser Plätze nur eine Messe für die Zukunft gehalten werden sollte, nicht durchgegangen, indessen sollen doch zu Gunsten Offenbachs, für den Fall des Beitritts von Frankfurt zum deutschen Mauthvereine, mehrere nicht unwesentliche Entschädigungen festgesetzt worden sein.

Konstantinopel, den 28. Mai. Die neuesten Nachrichten aus Syrien und Aegypten bestätigen von allen Seiten die ausserodentliche Krisis, welcher der Vicekönig von Aegypten in Folge der schrecklichen Pest zu unterliegen scheint. Die Anhänger des Sultans und alle ächten Moslims sehen dies Ereigniß als eine Strafe des Himmels an, womit er für seinen Uebermuth und Undank gegen seinen Wohlthäter den Sultan heimgesucht sei. — Der Fürst der Drusen, Emir Beschir, hat den Aufstand unter der Hand begünstigt, bis der gelegene Augenblick, der nicht mehr ferne schien, gekommen ist. Ibrahim Bassa, der, sich aus Aegypten vor der Pest flüchtend, in St. Jean d'Acre angekommen ist, hat sich in das Kastell eingesperrt, und sucht seine Verluste nicht mehr aus Aegypten, sondern aus dem unzufriedenen Syrien zu ersetzen. Seiner anbefohlenen Rekrutenaushebung wird nirgends mehr Folge geleistet, und Gutunterrichtete hegen bereits die größte Hoffnung, daß binnen eines Jahrs diese Länder der Herrschaft der Pforte wieder anheim fallen dürften. Daß in Folge einer dieser unerwarteten Ereignisse ein anderer Zustand der Dinge im günstigsten Sinn für die Pforte hervortreten müsse, darüber ist man in Pera ganz einig. — Aus Bosnien und Albanien lauten dagegen die neuesten Nachrichten nicht so beruhigend für die Pforte. Die Bosnier sind fortwährend in Gährung, und in Albanien ist man des Tasil Bust noch nicht habhaft geworden.

London, den 13. Jun. Die Thätigkeit, mit welcher die spanische Expedition ausgerüstet wird, ist außerordentlich. Munition, Kriegsvorräthe und Waffen werden zu den billigsten Preisen angeboten. — Auch Admiral Napier will sich nach Spanien begeben; eben so General Bacon. Erster hat auch schon zu Lande gedient.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen

[2991²] Freitag, den 26. dieses Monats, Abends 5 Uhr, im Gasthaus zum Adler dieselbst, wird das zur Nachlassenschaft der dahier verlebten Eheleute Heinrich Ballreich und Anna Maria geborne Bayer gehörende Haus mit seinen Zugehören, über dem Hasenpfuhl blauen Viertel der Stadt Speyer unter Nro. 12 gelegen, und einen Flächenraum von 19 Ruthen oder 4 Aren 59 Centiaren enthaltend begränzt neben einer Allmentgasse und Vogel, Vornen auf die Hasenpfuhlgaße,

öffentlich an den Meistbietenden zu Eigenthum versteigert.

Speyer den 19. Juni 1835.

Reichard, Notär.

[2989] Die Erben und Gläubiger der am 27. August dahier verlebten Barbara Leimbert von Frankenthal, werden hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche an die Masse binnen 6 Wochen zu liquidiren, widrigenfalls sie die, aus dem Unterlassen entstehenden Nachtheile sich selbst zuzuschreiben haben.

Mannheim, den 15 Juni 1835.

Großherz. bad. Stadtamt Mannheim.
Gockel.

[2990] Daß man auf das täglich in anderthalb Bogen klein Folio erscheinende Frankfurter Journal und die in Quart ebenfalls täglich herauskommende Didaskalia auf jedem verehrlichen Postamt und Zeitungsexpedition für das mit dem 1. Juli beginnende neue Halbjahr abonniren kann, zeigen wir hierdurch ergebenst an. Beide zusammen gehörende Blätter, deren halbjähriger Abonnementspreis hierorts nur 3 fl. 30 kr. beträgt, werden wegen ihrer außerordentlich starken Verbreitung auf zwei Schnellpressen gedruckt, und erscheinen schon des Nachmittags.

Frankfurt a. M., im Juni 1835.

Die Expedition des Frankfurter Journals.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 123. den 21. Juni 1835.

* Das Priester-Cölibat.

Die Vertheidiger des Cölibats scheinen zum Theil einzusehen, daß ihre bis jetzt geltend gemachten Gründe von ihren Gegnern siegreich widerlegt sind. Einer von ihnen sucht daher, das religiöse Gebiet verlassend, die Frage auf das Feld der Politik und Moral (vielmehr zunächst der National-Oekonomie) hinüberzuspielen. Sein Aufsatz erschien im Junihefte des Katholiken. Bei den wichtigen Folgen, welche beide Theile der Aufhebung oder dem Fortbestande des Cölibats beimessen, dürfte es sich wohl der Mühe lohnen, auch dahin zu folgen, wo man jetzt das Panier aufzupflanzen sucht, wobei es jedenfalls ermunternd ist, zu sehen, wie sich die Zahl der Katholiken fast täglich vergrößert, welche den wichtigen Gewinn erkennen, der für sie und ihre Kirche durch Gestattung der Priesterehe hervorgehen würde.

Der Verfasser im „Katholiken" hebt 6 Punkte hervor. Obwohl der Raum eines Zeitungsblattes nicht gestattet, über diese Sache ganz umständliche Entwicklungen zu liefern, so wollen wir doch, möglichst kurz, diese 6 Gründe einzeln beleuchten.

1) Nach den Grundsätzen der kath. Kirche seien die Güter der Kirche das Erbtheil der Armen. Diesem Grundsatze verdanke man so viele Stiftungen zu wohlthätigen Zwecken rc., alles sei aber unwiderbringlich dahin, „der Arme enterbt," sobald das Cölibat aufgehoben würde.

Von vorn herein eine unbegreifliche Verwirrung der Begriffe. Das Vermögen der Kirche und das Privatvermögen der Geistlichen sind, wie allbekannt, durchaus getrennte Dinge. Wenn der Pfarrer stirbt, so haben nicht die Wohlthätigkeitsanstalten, nicht seine Kirche, sondern seine nächsten Verwandten einen Rechtsanspruch an seine Hinterlassenschaft zu machen, ganz genau so, wie bei allen andern Leuten auch. Wie kann nun vernünftigerweise die Rede davon sein, daß durch die Priesterehe „die Güter der Kirche" den Armen entrissen, daß diese „enterbt" und aller derartiger Wohlthaten unwiderbringlich beraubt würden? Die protestantischen Pfarrer sind verheirathet, aber noch nirgends ist es einem derselben eingefallen, das Vermögen der Kirche als Erbschaft für seine Nachkommen anzusprechen. — Ob nun die Erben des Geistlichen aus dessen legitimen Kindern, oder ob sie aus Seitenverwandten bestehen, hat sicherlich keinen Einfluß auf das Wohl oder Weh der bürgerlichen Gesellschaft.

2) Die Zeiten seien dermalen besser als vormals, die Abgaben geringer, die Lasten minder drückend rc., und dennoch wanderten so Viele nach Amerika, getrieben durch ein schwer zu beschreibendes Mißbehagen, welches die Sehnsucht nach einem unbestimmten Bessersein erzeuge, die Phantasie erhitze rc. und aus dem stumpfen Gefühle einer zunehmenden Uebervölkerung zu entstehen scheine. Sei es nun rathsam, die Uebervölkerung noch zu vermehren, indem man Geistliche heirathen lasse? Deren Kinder würden nur die ohnehin übergroße Zahl der Anstellung Suchenden vermehren, denn sie könnten doch keine Knechte und Mägde werden.

Folgerungen, so inconsequent, wie die erste. Der Verf. hätte sich vorerst aus jedem national-ökonomischen Werke überzeugen können, daß eine Uebervölkerung, wie er den Begriff auffaßt, gar nicht möglich ist. Wir wollen ihn hierüber nur auf das in der Speyerer Ztg. Nro. 176 und 177 vom vor. Jahre Gesagte verweisen. — Sodann schlägt er sich selbst, wenn er ganz ausdrücklich hervorhebt, „an die Stelle eines früher nur erträglichen Looses sei ein bereits schon verbessertes getreten," und wenn er dabei doch auf Uebervölkerung schließen will, während man in deren Gefolge nicht ein Besserwerden, sondern nur steigendes Elend in jeder Hinsicht, ein Drückender-Werden der Lasten rc. erwarten müßte. Der Verf. mag vielleicht einwenden wollen, die bessern Einrichtungen machten den Mangel an Lebensmitteln nicht verschwinden; allein wo besteht ein solcher? Nach einer halben Mißärndte im vorigen Jahre sehen wir in allen Gegenden noch so viel Getreide aufgespeichert, daß die Eigenthümer auch zu sehr billigen Preisen, wegen Ueberflußes, keinen Absatz finden können. — Weitere Sprünge macht der Verf., wenn er

erst keine positive Gewißheit über die Ursache der Auswanderung finden kann, wenn ihm der Grund eine „zunehmende" (also schon wirklich vorhandene) „Uebervölkerung" (blos) zu sein s c h e i n t," und wenn er dann, als ob er den Vordersatz vollständig e r w i e s e n hätte, darauf mit aller Macht fortbauen will. — Ueberdies ist es keineswegs nöthig, daß die Kinder der Geistlichen sich dem Staatsdienste widmen müßen, wohin sie „Stand und Bildung" zunächst hinwiesen, da sie doch nicht „kurzweg in die zwar unentbehrliche, aber wenig ansprechende Classe der Knechte und Mägde relegirt werden könnten." — Gibt es denn, außer Staatsdienern, nur Knechte und Mägde bei uns? — Wir sind überzeugt, die wichtigste Grundlage des allgemeinen Besserwerdens würde dadurch gelegt werden, wenn es gelänge, den B ü r g e r s t a n d, in allen seinen Zweigen, geistig mehr zu erheben. Auch in ihm, ja vorzüglich in ihm, sind Leute nicht nur von „Familie," sondern von höherer Bildung, von Kenntnißen und Talent durchaus an ihrer Stelle. Wer würde die Söhne der kath. Pfarrer davon ausschließen wollen? — Allein „alle Zweige seien übersetzt, das Gedeihen des Einen schmälere den Gewinn von zehn Anderen." Dies sind Gemeinplätze, schon zu oft widerlegt, als daß wir lange dabei verweilen müßten. Waren die Gasthäuser damals besser bestellt, und hatten sie eine stärkere Einkehr, als jetzt, während man auf einer Strecke drei- bis viermal übernachten mußte, die man nun auf den Dampfschiffen und Eisenbahnen in e i n e m Tage zurücklegt? — Wer nur etwas T ü c h t i g e s leisten kann, findet heute weit besser seinen Lebensunterhalt als sonst. — Wie hätte denn ohne dieses auch unser „früher e r t r ä g l i c h e r Zustand" jetzt ein „bereits schon v e r b e s s e r t e r" werden können. Man erkläre doch dies!

(Beschluß folgt.)

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Es ist offenbar, daß die blos indirecte Intervention nicht die gleiche Wirkung hervorbringen kann, wie eine unmittelbare Einschreitung; indessen ist es außer Zweifel, daß hiedurch ungleich weniger Erbitterung, sowohl bei den Spaniern als bei den nordischen Mächten, veranlaßt werden wird. Die Hülfe, welche das Kabinet von Madrid, unter den obwaltenden Verhältnissen, von seinen Verbündeten erwarten mag, besteht: in der franz. Fremdenlegion von 6000 Mann, 8000 Portugiesen, 10,000 in England anzuwerbenden, größtentheils alten Truppen, und 10,000 in Belgien zu werbenden Soldaten. Finden die beiden letzterwähnten Unternehmungen den glücklichen und schnellen Fortgang, wie man zu hoffen Grund hat, so werden der Königin etwa 34,000 Mann fremde Soldaten zu Gebot stehen.

Die Schnelligkeit, sagt der engl. Observer, mit welcher dermalen Reisen auf Dampfschiffen gemacht werden, hätte noch vor wenigen Jahren unglaublich geschienen. Während der letzten Woche verließ das Schiff Harlequin Boulogne 10 Minuten vor 4 Uhr des Morgens, und kam zu London, dem Tower gegenüber, 5 Minuten nach 3 Uhr des Nachmittags an, sonach in weniger als 11 Stunden. Ein anderes Dampfschiff machte kürzlich die Reise von Rotterdam nach London in 23 Stunden.

Beiträge zur Kulturgeschichte.

(Aus dem Briefe eines Reisenden.)

In Rußland sind die Leibeigenen noch ziemlich den Sklaven ähnlich, denn es kann der Herr ganz über sie verfügen, sie von einem Orte auf den andern versetzen, verschenken, zu Diensten aller Art, sey es um seine Person oder auf seinen Grundstücken verwenden, mit Einem Worte, mit ihnen verfahren wie mit einer Sache. Sie können auch nie frei werden, als lediglich nach dem Willen ihres Herrn, und wenn sie sich auch mit Geld loskaufen wollten, so können sie dies nie ohne dessen besondere Einwilligung durchsetzen, weil in Rußland kein Gesetz besteht, was sie dazu berechtigte. Mit besonderer Bewilligung seines Herrn ist es jedoch einem solchen Leibeigenen gestattet, einen andern an seine Stelle zu bringen, und so lange es dem Herrn gefällt, sich anderwärts aufzuhalten und Gewerbe zu treiben. So trifft es sich denn, daß dergleichen Leibeigene zu reichen Kaufleuten werden, dabei aber in steter Gefahr und Sorge schweben, es möchte sie ihr Herr reclamiren und in ihr Dienstverhältniß zurückrufen. So soll unter andern in St. Petersburg in der Demidow'schen Straße eine große Anzahl der reichsten Kaufleute wohnen, welche Leibeigene des Grafen Demidow sind, und die sich gerne mit großen Summen freikaufen würden, wenn dieser Herr sich dazu verstehen möchte.

Baiern.

(Dienstesnachrichten.) Die erledigte Stelle des reformirten geistlichen Raths des protest. Oberconsistoriums (zu München) dem bisherigen 1. Consistorialrathe in Ansbach, Dr. Karl Heinr. Fuchs provis. übertragen. — Zum Friedensrichter in Bergzabern ernannt: Ludwig Molique, bisher Ergänzungsrichter zu Landau.

Deutschland.

Berlin, den 13. Juni. Ein Stralsunder Blatt erzählt von einem dortigen armen Vater einer zahlreichen Familie, der vor 12 Jahren hoffnungslos erblindet, sich nachher dem Studium der Optik widmete und jetzt mit seltener Fertigkeit Gläser schleift und optische Spiegelgläser, Teleskope, Fernröhre, Perspective, Brillen zusammensetzt, welche, nach dem Urtheile der Kenner, vorzüglich sind. Rührend ist es den völlig Blinden in einer finstern Ecke eines finstern Gemachs, oft mitten in der Nacht, sitzen, und dort für Sehende arbeiten zu finden.

Aus der Entschließung des Großherzogs von Baden, in Betreff der im vorigen Jahre abgehaltenen protestantischen Genersynode, geht unter anderm hervor: daß nicht nur bei Confirmationen, sondern auch bei Trauungen ein Niederknieen im Augenblicke der Einsegnung als Regel festgesetzt ist, so daß, wer nicht niederknieen will, ohne eine specielle Dispensation der obersten Kirchenbehörde, auch nicht getraut werden kann. — Sodann wird angeordnet, daß die Geistlichen in ihrer Amtstracht die sogenannten Barrette als Kopfbedeckung annehmen; findet eine Gemeinde hierin Anstoß, so kann die oberste Kirchenbehörde hievon dispensiren.

Schweiz.

Aus Solothurn wird gemeldet: Vor einigen Tagen fand ein Knabe in einem Dickicht des Hofstetterberges, wo er Stecken schneiden wollte, 4 junge Wölfe, deren belferndes Gekreische ihn herbeigelockt hatte. Ohne die Thierchen zu kennen, brachte er sie nach Hause, wo er dann auch mit ihren Namen und der Gefahr bekannt wurde, in welcher er geschwebt. Tags darauf bezog er vom Oberamte 160 Frcs. Fanggeld. Man konnte die kleine wilde Brut nur einige Tage am Leben erhalten.

Italien.

Ein Mailänder hat eine Maschine mit Cylindern erfunden, welche jede Summe nach den drei ersten Regeln der Arithmetik berechnet. (?) Das Institut von Mailand soll ihn mit einer goldenen Medaille belohnt haben.

In Italien erscheinen dermalen 170 wissenschaftliche und literarische Journale, 24 davon zu Neapel, 19 zu Mailand, 10 zu Venedig, 9 zu Rom, 8 zu Turin, 7 zu Palermo, 7 zu Florenz und 6 zu Bologna.

Nach der Zeitung von Piemont ereignete sich am 5. Juni in Alessandria ein großer Unglücksfall. Es waren aus Veranlassung einer israelitischen Hochzeit 85 Menschen im dritten Stockwerke eines Hauses versammelt, als plötzlich die Zimmerdecke einbrach, die weiteren Stockwerke durchschlug, und die ganze Gesellschaft mit diesen bis zur ebenen Erde herabstürzte. Sieben und vierzig Menschen blieben todt auf dem Plaze, 16 sind so schwer verwundet, daß man für ihr Leben besorgt ist, acht hofft man zu heilen, vierzehn sind nur unbedeutend verletzt.

China.

Herr Stanislaus Julien, Professor der chinesischen Sprache am Collège de France, theilt aus der Zeitung von Peking nachstehenden, für die Geologie interessante Nachrichten enthaltenden Auszug eines Schreibens in chinesischer Sprache vom 15. Januar 1835 datirt, mit. „In dem Departement Tschang-te-fu in der Provinz Ho-nan brach ein furchtbares Erdeben aus. Es begann am 22. Tage des fünften Mondes, endete erst am dreizehnten Tage des sechsten Mondes, und dehnte sich nach Westen bis in die Provinz Pe-tschi-li und nach Osten bis in die Provinz Tschang-tong aus. In dem Hauptorte des Distrikts von Wu-ngan wurden viele Menschen von den einstürzenden Häusern getödtet und 195 Pachtungen in den dem Hauptorte zunächst liegenden Dörfern zerstört. Die Zahl der eingestürzten Häuser wird auf 100,000 und die der unter ihren Trümmern begrabenen Personen auf 4000 angegeben; 700 Menschen wurden gefährlich verwundet. — In dem Bezirk von Tse-tscheua wurde man nicht nur ebenfalls von einem Erdbeben heimgesucht, sondern die Erde öffnete sich auch an mehreren Stellen und verschlang ungefähr 4000 Personen. Der Gouverneur des Distrikts sammt Frau, Kindern, Beamten und Dienerschaft kamen ums Leben. Die Zahl der in den Distrikten Thang-In, Lin-tschang, Ngan Yang, Wu-Tschi u. s. w. zerstörten Häuser und verunglückten Personen ist unberechenbar. Die Felder waren mit Todten bedeckt, an deren Beerdigung niemand dachte; die Lebenden hatten kein Obdach mehr, und lagen unter Thränen und Weheklagen unter freiem Himmel. Im Lande Pong-Tschin öffnete sich die Erde und spie einen großen Fluß (einem andern Briefe zufolge von schwarzem Wasser) aus, der Pachtungen, Erndte, Menschen, Vieh und alle Wohnungen, die er auf seinem Laufe fand, fortschwemmte. Dieser Fluß ist bis jetzt noch nicht versiegt.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 17. Juni. Der Moniteur enthält folgende amtliche Bekanntmachung: „Da der König beabsichtigt, allen Franzosen, welche in den Dienst der Königin von Spanien zu treten wünschen, solches zu gestatten, ohne daß sie ihre Eigenschaft als französische Bürger verlieren, so müssen alle Gesuche um eine solchen Autorisation an den Justizminister gerichtet werden, gemäß Art. 21 des Civilgesetzbuchs."

Der Constitutionnel schreibt: in wohlunterrichteten Cirkeln wird versichert, das engl. Whigministerium habe bereits seine höchliche Mißbilligung ausgedrückt über die Veränderung in dem portugiesischen Ministerium, dessen anerkannter Zweck die Verheirathung der Königin mit dem Herzoge von Nemours ist.

Die Whigs sollen dem General Sebastiani geschrieben haben, eine solche Concession Frankreich in keinem Falle machen zu können; England werde nie dulden, daß ein Prinz aus dem Hause Bourbon das Haus Braganza auf dem portugiesischen Thron ersetze; solches würde eine gänzliche Ummandlung in der alten Politik Englands hervorbringen, und die Tories würden sich dessen als Mittel bedienen, die Intriguen gegen die Whigs zu verdoppeln; der Tag, an welchem man hiezu einwillige, würde der letzte des melbourneschen Ministeriums seyn.

In der gestrigen Pairssitzung wurden die Verhandlungen des großen Prozeßes fortgesetzt. Der Angeklagte Carrier erklärte anfangs wiederholt, auf nichts zu antworten, verlangte aber aus Gründen eine 24stündige Vertagung rücksichtlich der Vernehmung der Zeugen in seiner Sache. Obwol der Staatsprocurator dies Begehren unterstützte, nahm der Präsident dennoch keine Rücksicht darauf. Später erklärte der Gefang., er halte es dem Interesse des Landes gemäß zu antworten.

Bayonne, den 13. Juni. Der Obrist St. Yon, der Kommissär der französischen Regierung im Hauptquartiere des Don Carlos, kam gestern hier an und reiste sogleich nach Paris ab. — Vittoria, Bilbao, St. Sebastian und Pampeluna sind von den Carlisten blockirt. — 450 Mann von der kön. Garde, die kürzlich zu den Rebellen übergegangen, sind bereits eingereiht. — Zu Irun haben die Carlisten eine Aushebung angeordnet, unter Todesstrafe für die Widerspenstigen. — Die Carlisten haben einen Mann von 77 Jahren, der in die Miliz eingereiht gewesen, und sich mit seinem Corps nicht vor den Carlisten flüchten gekonnt, erschossen. — Espartero, an der Spitze von 10,000 Mann, ward kürzlich von einigen 100 Carlisten angegriffen; ein panischer Schrecken erfüllte die Christinos, welche Zumalacarreguy's ganzes Korps vor sich glaubten. Sie flohen, und mehre Orte capitulirten darauf. — Toreno hat neues Leben in das spanische Ministerium gebracht; man hegt wieder Hoffnungen. Es ist ein Kriegsrath gebildet worden, zu welchem man namentlich den General San Miguel von Pampeluna berufen hat.

London, den 15. den Jun. Auf eine an ihn im Oberhause gerichtete Anfrage erwiederte der Viscount Melbourne: die Erlaubniß, in den spanischen Dienst zu treten, sei gegeben worden, nachdem die spanische Regierung solches ausdrücklich verlangt habe. — Der englische Gesandte in Portugal hat dem dortigen Minister Saldanha sogleich erklärt, die Königin könne die Politik einschlagen, welche ihr gut dünke, allein sie müsse nicht auf die Mitwirkung Englands rechnen. Am nämlichen Abend erklärte der portug. Minister dem eng. Gesandten, die Heirath mit dem Herzoge von Nemours sei gänzlich aufgegeben. — Von allen Seiten kommen Offiziere und Soldaten, um sich zu dem spanischen Dienste einzureihen.

München, den 17. Jun. Se. Durchl. der Herzog Maximilian v. Leuchtenberg reiste heute früh nach Schweden ab.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2968*] **Versteigerung.**

☞ Der Eigenthümer des Hauses Lit. D 6 Nro. 3 dahier, genannt zum Prinzen von Birkenfeld, welches sowohl mit dem Rechte Gastwirthschaft zu treiben, als auch mit Bierbrauerei und Brandweinbrennerei-Gerechtigkeit versehen ist, hat sich entschlossen, solches im Wege der Versteigerung freiwillig, jedoch vorbehaltlich der Ratification, zu veräußern. Auch wird Schiff und Geschirr sogleich mit dem Hause versteigert. — Der Tag der Versteigerung ist festgesetzt auf

Donnerstag, als am 25. Juni, Nachmittags 3 Uhr,

und werden dazu diejenigen, welche zum Ankaufe dieser Liegenschaft Lust tragen, geziemend eingeladen, um in dem Versteigerungslokale, als wozu man das Gasthaus zum Zweibrückerhofe erwählt hat, sich einzufinden.

Die Einsicht des Hauses und des Inventarii der mit dem Hause in Versteigerung kommenden Geräthschaften, so wie der Versteigerungsbedingungen, ist jedermann bis zum Tage der Versteigerung in dem Lokale selbst unbenommen.

Dahier unbekannte Steigerer werden jedoch, um Mißverständnisse zu vermeiden, höflich ersucht, sich mit Ausweisung ihrer Zahlungsfähigkeit zu versehen, indem sonst ihre Angebote nicht beachtet werden möchten.

Mannheim, den 30. Mai 1835.

Aus Auftrag des Hrn. Eigenthümers
Obergerichts Advokat C. Müller.

Beschreibung des Hauses.

Das fragliche Haus liegt in einer der besten Lagen hiesiger Stadt, in der Nähe des Eingangs von der Rheinseite her (dem Rheinthore) ohnweit von dem Frucht- und Viehmarkte, der Infanteriekaserne und dem erbaut werdenden Freihafen. Das Gebäude ist massiv und befindet sich in einem ganz soliden Zustande, ist zweckmäßig, dabei auch geräumig, indem dasselbe, außer einer großen Wirthsstube, hinreichende Anzahl von zweckmäßigen Zimmern zur Aufnahme Einkehrender nicht minder, als auch zur Wohnung, so wie alle in beiderlei Hinsicht erforderlichen Lokalbequemlichkeiten besitzt.

Das Innere des Hauses anbelangend, so hat dasselbe drei geräumige Höfe, Stallung für 40 Pferde, Schweinstall, große Remise, Heuböden, Speicher, Malzböden, zwei Pumpbrunnen mit messingenen Krahnen, zwei Regenfässer, — auch befindet sich in des Hauses unterm Theile ein geräumiges Brauhaus, so wie Brandweinbrennerei. Unter dem Lokale befinden sich tiefe Keller, in welchen sich circa 200 Fuder lagern lassen. — In den innern Hofraum des Hauses führt durch den geplatteten Hausgang ein hohes breites Thor. — Das Lokal, welches tief und breit ist, eignet sich ganz vorzüglich zum Betriebe der Bierbrauerei, der Brandweinbrennerei und der Gastwirthschaft, überhaupt zu jedem Geschäfte, dessen Betreibung einen großen und bequemen Raum erfordert. Zu bemerken ist, daß seit langen Jahren, und jetzt noch, Wirthschaft mit Erfolg in dem Hause betrieben wurde, und daß sich dasselbe stets eines zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen hatte.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 124. den 23. Juni 1835.

* Das Priester-Cölibat.
(Schluß.)

3) Wenn der Pfarrer — meint sodann der Verfasser im „Katholik“ — für eine Familie zu sorgen habe, so werde eine fortwährende Sehnsucht in ihm rege sein, seine Pfarrei mit einer andern von besserm Ertrage zu vertauschen, was den Gemeinden nicht zum Vortheil gereiche.

Seien wir aufrichtig. Sieht man nie unverheirathete Geistlichen ihre Gemeinde verlassen, um nach einer, andern zu ziehen, die einen besseren Ertrag gewährt? — Unverheirathet, wie verheirathet, sucht der Mensch seine äußeren Verhältnisse zu verbessern und angenehmer zu machen. Wollen wir ihm dies verübeln, so ferne es anders auf rechtliche Weise geschieht? Ueberdies blicke man auf die protestantische Geistlichkeit. Findet man unter ihr nicht so viele Glieder, die so zu sagen ihr ganzes Leben auf einer Pfarrei zubringen. Wo ist hier der befürchtete arge Mißstand? Und müßte man denn jeden Pfarrer so oft versetzen, als er es etwa verlangen möchte? — Auch dieser Einwand ist sonach durch die Erfahrung entkräftet.

4) Der angehende Kaplan wohne „unter einem Dache mit der blühenden Familie des wirklichen Pfarrers, in täglichem unverwahrten (?) Umgange mit einer durch Jugendschönheit und Anmuth höchst reizenden Tochter rc. rc., abgeschlossen von der übrigen Welt, in welche Gefahr stürze ihn nicht sein idyllisches Leben.“

Man muß gestehen, der erste Anschein schon zeigt, daß dieser Einwand gegen Abschaffung des Cölibats etwas weit hergeholt ist. Wenn man in dieser Art fürchten, auf solche Weise „Stoff zu Glossen“ u. dgl. finden will, um wie viel mehr müßte man es, wenn der angehende oder wirkliche Pfarrer mit irgend einem weiblichen Dienstboten oder wem sonst „unter einem Dache lebt;“ denn diese Person kann, nach der gleichen Möglichkeit, ja ebenfalls mit „Jugendschöne und Anmuth“ rc. rc. ausgestattet sein. Ueberdies steht ihr nicht der Vater rathend und mahnend zur Seite. Doch, man möchte mich beschuldigen, spotten zu wollen, wenn ich die Möglichkeit weiter ausmahlte. Es genüge daher, ebenfalls auf die protestantische Geistlichkeit hinzuweisen, um auch diese Befürchtungen zu beseitigen.

5) Der Dienst der Kirche bedinge, außer den gewöhnlichen Eigenschaften, noch einen besondern Beruf, wofür die Kirche, da man ihn nicht prüfen könne, besondere Garantien verlange, und diese im Cölibat finde. Erlasse man dieselben, so werde sich Jeder ohne Unterschied zum Dienste der Kirche vordrängen; die bessern Pfarreien würden gleichsam in den Familien erblich werden, sofort das ehemalige Dompräbendenwesen wieder entstehen. Mit den Candidaten aus den höhern Ständen seien auch bedeutende Mißbräuche verschwunden. Das höchste Interesse der Kirche rathe also, keine Neuerungen einzuführen.

Wir gestehen, daß wir nicht im Stande sind, einzusehen, in welcher Art das Cölibat eine passende Garantie abgeben kann, daß der Priester Beruf zu diesem Amte hat. Er mag das Opfer bringen (wenn es unter den gegebenen Verhältnissen überhaupt immer als Opfer angesehen werden kann), und doch ganz und gar zu seiner Stelle unpassend sein, wie denn auch so manche Beispiele beweisen. — Was das zu starke Vordrängen zum Dienste der Kirche betrifft, so zeigt die protestantische Geistlichkeit das gänzlich Grundlose dieser Befürchtung. Wo sind die bessern protest. Pfarreien „gleichsam erblich“ geworden? — Das Dompräbendenwesen aber, an das man erinnert, entstand gerade in der Zeit, in welcher man den Cölibat in der katholischen Kirche bereits eingeführt hatte, und ist den Protestanten durchaus unbekannt. Wenn der Verfasser übrigens gar zu verstehen geben zu wollen scheint, es sei besser, wenn keine Angehörigen aus den s. g. höhern Ständen Geistliche würden, so beweist er dadurch offenbar zu viel, schlägt sich folglich selbst.

6) Endlich solle man nicht so sehr gegen das Cölibat schreien, da man es selbst dem gesammten Militär, so wie dem ganzen Dienerstand auferlege. — Die Zulassung der Priesterehe werde das Concubinat doch nicht ganz vertilgen; wie viele Ehen seien nicht züchtig, friedsam und erbaulich.

Es beweist wieder eine starke Verwirrung der Begriffe, wenn der Verfasser diejenige Ehelosigkeit, welche sich der Unbemittelte, aus Mangel der Subsistenz, selbst auferlegt, — ohne weiters mit dem ewigen Eheverbot des Cölibats in eine und dieselbe Linie setzt. Und wenn es auch begreiflich ist, daß selbst nach der verlangten „Neuerung" das Concubinat nicht gerade aus der Welt, oder vielmehr dem Priesterstande, vertilgt seyn wird, so muß man doch einsehen, falls man anders die Augen nicht vorsätzlich verschließen will, daß sich dann das Verhältniß sicherlich anders gestaltete, als dermalen. Mit der Consequenz unsers Verfassers könnte man der gesammten Geistlichkeit anempfehlen, sich gar keine Mühe zu geben, dem Diebstahl entgegen zu wirken, — „weil er ja doch nicht ganz auszurotten ist."

Wir können, nach dieser kurzen Prüfung, in dem fraglichen Artikel durchaus nicht die „vielseitige Gründlichkeit" entdecken, welche der Hr. Redacteur des Katholiken darin zu finden glaubte, und zweifeln sonach sehr, ob dieser Aufsatz genügen wird, die (vermeintlich) „bethörten „katholischen Priester, welche zu ihrer eigenen Schmach „Alles zur Aufhebung des ihnen lästigen Cölibats in Bewegung setzen," oder „den gesunden Verstand der „Laien dahin zu bringen, in der verlangten „Neuerung" „ein niederes Treiben" zu entdecken und „mit Unwillen „dessen Unterstützung zurückzuweisen."

Die Schwäche der vorgebrachten Gründe dürfte im Gegentheile leicht dazu dienen, die Zahl der vermeintlich bethörten Pfarrer und Laien noch zu vergrößern.

Deutschland.

Karlsruhe, den 15. Jun. Unterrichtete versichern, die zweite Kammer werde die Zollvereinigung mit einer Mehrheit von etwa acht Stimmen annehmen. (A. Z.)

Berlin, den 11. Jun. Aus Danzig schreibt man, daß der Handel in diesem Sommer zur traurigsten Unbedeutendheit herabgesunken sei.

Kassel, den 14. Jun. Schon lange sprach man davon, daß Se. Maj. König Ludwig von Baiern beabsichtigte, dem hier bekanntlich zur Zeit der westphälischen Regierung verstorbenen, und auf dem hiesigen Kirchhofe ruhenden Johannes v. Müller ein diesem großen Geschichtsschreiber würdiges Denkmal zu setzen. Dieses Monument ist nun vollendet und soll in Kurzem hier eintreffen. Bisher hatte es sich zugetragen, daß Fremde den Gottesacker der Stadt Kassel betraten, um Müllers Grabhügel aufzusuchen und Niemand dieselbe zu bescheiden wußte, wo derselbe zu finden. Ein deutscher Monarch setzt jetzt dem oft Verkannten den Ehrenstein, den er längst verdiente. — Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen die Nachricht mittheilen, die gewiß für Alle, welchen die Beförderung des deutschen Handels und Gewerbfleißes am Herzen liegt, von Interesse sein wird, daß es im Werke ist, zwischen den zu einem gemeinsamen Zollsystem vereinigten deutschen Ländern und den nordamerikanischen Freistaaten einen Handelsvertrag zur Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs und Produktenaustausches zu unterhandeln. Es werden die auf diesen Gegenstand bezüglichen Unterhandlungen auf diplomatischem Wege in Berlin angeknüpft werden. Bereits ist Hr. Wheaton, amerikanischer Gesandter in Dänemark, vom Staatssekretär in Washington mit Instruktionen versehen, um sich nächsten Herbst nach der preußischen Hauptstadt zu begeben. Der Absatz von deutschen Waaren und Fabrikaten nach den an Wohlstand und Reichthum auf eine in der Weltgeschichte beispiellose Weise zunehmenden Vereinigten Staaten ist seit einigen Jahren sehr im Steigen begriffen, und es läßt sich nicht bezweifeln, daß er einen neuen Aufschwung gewinnen und sich noch sehr erweitern und vergrößern wird, wenn die hohen Zollansätze im preußisch-deutschen Tarif, womit mehrere Haupteinfuhrartikel aus Amerika belastet sind, wie vorzüglich Tabak, Reis und Baumwolle, eine Ermäßigung erfahren.

Schweiz.

Zürich, den 31. Juni. Es gibt nicht leicht etwas Angenehmeres, als ein Mönch im Kloster St. Urban zu sein. Nichts zu thun und Ueberfluß an irdischen Seligkeiten. Das zinstragende Capital des Klosters beträgt 2,219,966 Schweizer Franken; die Nettoeinnahme jährlich 94,954 Fr. Da im Kloster sich nur 22 Patres und 8 Fraters befinden, so kommt auf jeden dieser geistlichen Herren das hübsche Sümmchen von 3165 Schw. Fr. Gegenwärtig geht man damit um, dem Kloster einen jährlichen Beitrag von 7000 Fr. zum Schulfond aufzulegen.

Frankreich.

Straßburg, den 27. Jun. Verwichenen Pfingstmontag hat sich in der Nähe von Straßburg ein Vorfall ereignet, der für eine Familie höchst verderblich hätte werden können. Eine Familie von Straßburg hatte, um sich etwas von der Arbeit erholen, das Pfingstfest zu feiern beschlossen. Da, wie bekannt, ein Fest ohne Mahlzeit keinen Werth hat, so trank man tüchtig darauf los und legte, um desto ungestörter zu sein, ein kleines Kind von 2 Monaten, in ein Kissen gehüllt, ganz sachte in's Gras nieder. Als es nun Zeit war in die Stadt zurückzukehren, brach man auf und nahm in aller Eile das Kissen mit. Man legte sich zu Bette. Mitten in der Nacht will die Mutter sehen ob das Kind ruhig schlummert; sie geht zur Wiege; sie findet das Kissen, aber das Kind fehlt. Man denke sich den Schrecken der armen Mutter! Endlich entschließt man sich an den Ort zu eilen wo man das

arme Kind so unvorsichtigerweise niedergelegt hatte. Zum Unglück waren aber die Thore geschlossen. Nur die dringendsten Bitten vermochten den Thorschließer zu bewegen, die Eltern bei Ankunft des Curiers hinauszulassen. Zum Glück kam dieser bald darauf; die Eltern eilen an den Ort wo sie das Kind hingelegt hatten und sind so glücklich dasselbe friedlich schlummernd zu finden. Wie es scheint hatte sich das Kind hervorgewunden, war gefallen und von den etwas vom Weine begeisterten Eltern, die nicht nachsahen, ob dem Kinde etwas widerfahren sein mochte, zurückgelassen worden.

Paris, den 15. Jun. Eine Sitzung des Kriegsgerichts in Rennes bot kürzlich eine merkwürdige Erscheinung dar. Vor dem Gerichte stand ein widerspenstiger Conscriptionspflichtiger, Namens Cherel. Da derselbe keinen Vertheidiger gewählt hatte, so richtete der Präsident an die Zuhörer die Frage, ob keiner von ihnen die Vertheidigung übernehmen wolle, und da zufällig kein Advokat anwesend war, so erklärte sich der Gendarme Lebouc, derselbe, der den Angeklagten verhaftet hatte, bereit, diesen Auftrag zu übernehmen. Wirklich entledigte er sich desselben so gut (er sagte, er sei zwar seit vier Jahren in der Verfolgung des Angeklagten begriffen, derselbe sei aber blos als Verführter anzusehen), daß das Gericht gegen seinen Clienten das Minimum der Strafe, einmonatliches Gefängniß, aussprach.

Paris, den 18. Jun. Es heißt, Admiral Rigny begebe sich nach Toulon, und von dort nach Algier, um die Abfahrt der Fremdenlegion nach Spanien (die sonach noch nicht abgegangen) zu beschleunigen. — Der Temps will wissen, Don Carlos habe von den nordischen Mächten vor einiger Zeit 3, und kürzlich wieder 6—7 Mill. Frcs. erhalten! Ueberdies werde ein Freikorps zu Amsterdam für ihn angeworben. — Audry de Puyraveau ist bei seiner Nachhausekunft von Paris auf das Feierlichste empfangen worden. — Am 16. d. starb zu Vauvres bei Paris Bonaventura Niemorovski, der letzte Präsident der Nationalregierung zu Warschau während der Revolution. — Die Quotidienne enthält eine angebliche Proclamation des Don Carlos gegen die fremden **Avanturiers**, welche den Bürgerkrieg in Spanien verlängern wollten, und befiehlt, jeden derselben, den man ergreife, ohne weiteres zu **erschießen**.

Die Garnison von Paris besteht gegenwärtig aus 14 Regimentern; 13 andere sind in der Umgegend casernirt. Nöthigenfalls können binnen 24 Stunden 50—60,000 Mann versammelt sein.

Bei der Pairssitzung vom 17. Juni wurden nach einander wieder 6 Gefangene eingeführt, die sämmtlich gegen ihre Bringung in die Sitzung protestirten, und sich zu antworten weigerten.

Spanien.

Bayonne, den 13. Jun. Ein englisches Schiff hat die von den Carlisten bedrohte Stadt Bilbao durch Abgabe von 6 Kanonen unterstützt.

Großbritannien.

London, den 13. Jun. Der Antrag, den Hr. Robinson auf Untersuchung, resp. Abänderung des gegenwärtigen Steuersystems in der Sitzung des Hauses der Gemeinen am 12. stellte, und welcher von den Ministern bekämpft und am Ende verworfen wurde, ging auf Einführung einer Kapital- und Eigenthumssteuer. Hr. Robinson führte u. a. an, daß nach dem gegenwärtigen Systeme ein Fabrikarbeiter, der sich 20 Pf. St. (240 fl.) jährlich verdiene, nicht weniger als 8 Pfd. (96 fl.) Steuer bezahlen müsse. Die Minister bekämpften den Antrag hauptsächlich wegen der Unpopularität einer Eigenthumssteuer. —.

London, den 16. Jun. Die Bildung der Expedition nach Spanien unter Obrist Evans geht über Erwarten schnell voran. Bereits sollen sich über 200 Offiziere angemeldet haben, von denen man nun die geeignetsten aussucht. Ende dieser Woche wird vermuthlich schon ein Corps von 500 Mann absegeln.

Dänemark.

Kopenhagen, den 7. Jun. Am 6. v. M. fand zu Oddis Sogn in der Propstei Hadersleben eine ganz außerordentliche Feierlichkeit statt. Ein achtbares Ehepaar, Anders Petersen und Mette Anders, feierten ihre Juwelen-Hochzeit, oder den 75sten Jahrestag ihrer Verheirathung. Der Mann ist 98, die Frau 90 Jahre alt; beide sind rasch und munter.

Portugal.

Die Miguelisten, welche sich auf einer der Inseln des grünen Vorgebirgs alle Arten Excesse erlaubt, und sich hierauf eingeschifft hatten, sind, 250 an der Zahl, zu St. Thomas angekommen. Es fehlte ihnen weder an Waffen noch an Geld; indessen wurden ihnen die ersten sogleich bei ihrer Ankunft abgenommen, und sie selbst einem Verhöre unterworfen.

Die preuß. Staatszeitung schreibt aus Töplitz vom 6. Jun.: „Dem Vernehmen nach wird nach Beendigung der im Herbste bei Kalisch auszuführenden großen Manöuvres im October eine Zusammenkunft des Kaisers von Oestreich und der ganzen kaiserlichen Familie mit des Kaisers und der Kaiserin von Rußland, so wie des Königs von Preußen Majestäten, und der Mehrzahl der Mitglieder des kaiserlichen und königlichen Hauses, hier in Töplitz stattfinden."

Neueste Nachrichten.

Paris, den 19. Jun. Der Herzog v. Orleans ist heute nach der Schweiz abgereist. — In dem Nord-Departement hat man die Einführung einer neuen Art Waizen versucht, welcher innerhalb 70 Tagen nach der Aussaat reift. Nach Angabe der Landleute wächst er in jeder Jahrszeit, so daß man jedenfalls auf 3 Ernten des Jahres rechnen könnte.

London, den 17. Juni. Obrist Hodges wird mit der er-

ften Division nach Spanien abgehen; General Banard und General Bacon werden ebenfalls Kommando's bei den Hilfstruppen erhalten. Die Soldaten bekommen den Sold wie die brittischen Truppen, und zwar während drei Jahren, wenn sie früher entlassen werden. — Die anzuwerbenden 10,000 Mann sollen aus 8448 M. Infanterie, 552 Scharfschützen, 700 M. Cavallerie und 300 M. Artillerie bestehen. — Die in Accord gegebenen Uniformen ꝛc. müssen innerhalb 10 Tagen geliefert werden. — Auch von Seiten der Regierung sind wieder Sendungen nach Spanien abgegangen. — Das Chronicle behauptet, Talleyrand habe nur so lange die Verbindung mit England gewünscht, als die nordischen Mächte Ludwig Philipp entschieden entgegen gewesen; jetzt möchte er selbst den Quadrupeltractat in's Feuer werfen.

Schweiz. Nach der Bündtner Zeitung verbreitet der apostolische Nuntius eine päbstliche Bulle an alle Bischöfe der Schweiz, worin über die das Recht des Staats in kirchlichen Dingen betreffenden Badischen Conferenzartikel das Anathema des h. Stuhls ergeht. — Der Große Rath von Teßin hat mit 48 gegen 43 Stimmen eine Beschränkung der Preßfreiheit angeordnet.

In Folge eines Erdfalls bei Münzingen, auf der würtembergischen Alp, hat man eine Erdhöhle von wenigstens 60 Fuß Tiefe entdeckt.

Triest, den 13. Jun. Gestern verbreitete sich das Gerücht, Se. Maj. der König Otto habe seine Regierung damit begonnen, ein rein griechisches Ministerium zu bilden und eine Nationalversammlung einzuberufen; doch konnte ich der Quelle nicht weiter auf die Spur kommen.

Belgrad, den 10. Jun. Nachrichten aus Oberalbanien bestätigen, daß die Stadt Scutari der Schauplatz gräulicher Verheerungen gewesen ist. In allen Straßen kämpften die Truppen der Regierung mit den Einwohnern. Ein Theil der Stadt soll in Flammen aufgegangen sein. Auch in Bosnien soll ein Theil der Einwohner in wirklichem Aufruhrstand sich befinden. Fürst Milosch hat deswegen gegen die Grenze hin militärische Vorkehrungen getroffen; man will sogar wissen, daß der Fürst den Auftrag von der Pforte habe, gegen die Insurgenten einzuschreiten, und daß er sich in dieser Absicht persönlich an die bosnische Grenze verfügen werde.

München, den 18. Juni. Auch der König von Bayern wurde zum Besuch des großen Lagers bei Kalisch eingeladen; Se. Maj. wird indessen morgen von hier in das Bad Brückenau abreisen und den Sommer über dort verweilen. J. M. die Königin wird morgen in das Bad Kissingen abreisen. — Mit großer Andacht begleitete heute der König mit dem glänzendsten Hofstaat und sämmtlichen Civilbehörden und seinen durchlauchtigen Bruder, den Prinzen Karl, zur Seite, die Frohnleichnamsprocession.

Miscelle.

Der kürzlich erschienene königl. Almanach von Frankreich, gibt außer den Namen auch den Stand der Deputirten an. Es geht daraus hervor, daß von den 459 Abgeordneten nicht weniger als 213 von dem Staate Besoldung ziehen. — Die Pairskammer besteht aus 252 Mitgliedern, 150 derselben sind vor, 102 nach der Julirevolution ernannt worden.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

[2992] Den Gemeinden und Privaten des Rheinkreises, die meine Dienste zum Bohren artesischer Brunnen; Reparatur alter Brunnen, und sonstigen, in dieses Fach einschlagenden Arbeiten in Anspruch zu nehmen wünschen, diene hiermit zur Nachricht, daß sie ihre deßfallsigen Aufträge entweder unter der Adresse: „an Hrn. Lederhändler Christoph Dörr in Edenkoben in Rheinbaiern,“ oder unter meiner Adresse nach Durlach im Großherz. Baden gef. franco einsenden wollen. — Ueber meine Leistungen kann ich entsprechende Zeugnisse vorlegen, und bin überzeugt, in Hinsicht der Güte, Dauer und Billigkeit allen Anforderungen entsprechen zu können.

Edenkoben, den 16. Juni 1835.

Christoph Goldschmid.

[2994] Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß das unterm 28. Mai letzthin in hiesigem Wochenblatte, sub Nro. 24, angezeigte Kegelschieben auf höheren Befehl eingestellt werden mußte, indem die Dauer eines Kegelschiebens von 14 Tagen, nach allerhöchster Verordnung nicht überschritten werden darf.

Diejenigen Herren, welche bis heute eingesetzt haben, erhalten den Einsatz ohne Abzug der Kegelgebühr zurück.

Jeden Montag, am 22. dieses anfangend, werden 3 Preise ausgesetzt; jede Loos-Vertheilung findet nach acht Tagen, vom Tage der Ausspielung an, Statt.

Speyer, den 20. Juni 1835.

Ph. Fr. Schwaab.

[2993] Zwangsversteigerung.

Den 25. dieses, Morgens 9 Uhr, auf dem Marktplatz zu Speyer, werden durch den unterzeichneten Gerichtsboten nachbeschriebene Fahrnisse öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert, als: ein nußbaumener Tisch, 1 Schwarzwälder Wanduhr nebst Kasten, 4 Schweine, 1 Windmühle, 1 eiserne Egge, 1 Pflug, 1 Karren und 2 Pferde.

Speyer, den 20. Juni 1835.

Welker.

[2482] Die 943. Ziehung in Regensburg ist heute Samstag, den 13. Juni 1835, unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

88. 30. 89. 61. 7.

Die 944. Ziehung wird den 16. Juli, und inzwischen die 282 Nürnberger Ziehung den 25. Juni, und den 7. Juli die 1323. Münchener Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.

Schwindl.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 125. den 24. Juni 1835.

Ueber Pietismus und Mysticismus.

Erklärung und Berichtigung.

In Nro. 122 des laufenden Jahrgangs der neuen Speyerer Zeitung hat ein Ungenannter Mittheilungen aus einer meiner frühern Schriften gegeben, welche meine Ansichten über Mysticismus und Pietismus darlegen sollen. Ich finde mich durch dieses Unternehmen zu folgenden Bemerkungen veranlaßt:

Daß der Mysticismus und Pietismus, wenn darunter das diesen Begriffen allein Entsprechende verstanden wird, nämlich Auswüchse und Verkehrtheiten im christlichen Leben, welche die glaubigsten und frömmsten Gottesgelehrten aller Zeiten verworfen haben, mit allem Nachdrucke bekämpft werde, halte ich, im Hinblicke auf das Heil der Kirche, die Reinheit des evangelischen Glaubens und das Gedeihen des christlichen Lebens für unumgänglich nothwendig; weßwegen ich nie Anstand genommen habe und nie Anstand nehmen werde, mich mit aller Bestimmtheit gegen jene Auswüchse und Verkehrtheiten auszusprechen, so bald sie wirklich vorhanden waren oder vorhanden seyn werden.

Dagegen erachte ich das Verfahren derer, welche, ohne es gestehen zu wollen, dennoch in mancherlei Wendungen und Weisen die entschiedene Liebe zu dem in der Schrift geoffenbarten göttlichen Worte, somit die Anhänglichkeit an biblisches Christenthum, insbesondere aber den lebendigen Glauben an Christum, den Sohn Gottes und Heiland der Welt, als Mysticismus und Pietismus ausgeben und diejenigen, welche jener Liebe und diesem Glauben zugethan sind, als Mystiker und Pietisten verdächtigen, für sehr tadelnswerth und verwerflich. Sie laden vergebens eine schwere Verschuldung auf sich.

Daß ich nun in dem fraglichen Schriftchen mich nicht gegen den fälschlich also genannten Mysticismus und Pietismus, sondern nur gegen die oben angedeuteten Auswüchse und Verkehrtheiten ausgesprochen habe, ergibt sich zwar für den Kundigen schon aus dem Inhalte des mitgetheilten Bruchstückes; Allen aber würde dies klar geworden seyn, wenn der Ungenannte, welcher den schon citirten Artikel zubereitet hat, nicht ohne Weiteres eine Stelle aus ihrem Zusammenhange genommen, sondern wenigstens mit einigen Worten den Geist und Zweck der Rede, welchem diese angehört, bezeichnet hätte. Ich meine, dieß zu thun, hätte ihn schon die Pflicht der Billigkeit und Gerechtigkeit auffordern sollen.

Sehr befremdend mußte mir außerdem seyn, daß der Ungenannte die zwei Anmerkungen, welche er seinen Mittheilungen beigegeben hat, geradezu auf meinen Namen schreibt, während doch in dem Anhange zu meiner in Frage stehenden Rede durch Anführung des Namens, des Buchs und der Seitenzahl auf das Bestimmteste hervorgehoben ist, daß der Verfasser der erstern der Oberhofprediger Dr. v. Ammon in Dresden, und der der andern der verstorbene Hof- und Regierungsrath Abbt sei. Hiebei mußten mir allerdings Zweifel an der Redlichkeit seiner Absicht und seines Verfahrens entstehen. Ich wünsche von diesen Zweifeln befreit zu werden und mich zugleich über einige andere Bedenken, welche seine Aufsätze hervorgerufen haben, gerade und im Interesse einer heiligen Sache, wie es unter Christen ziemlich ist, mit ihm zu benehmen. Ich lade den Ungenannten deßhalb freundlich ein, in diesem Blatte seinen Namen zu veröffentlichen; falls er aber Scheu trüge, dies zu thun, so wird er wenigstens, so hoffe ich, mir ihn nicht vorenthalten und somit durch Privatzuschrift meiner Einladung entsprechen. Geschähe weder jenes noch dieses, so müßte ich ohne Weiteres glauben, daß er aus unreinen Gründen gehandelt habe, und würde, ohne noch ein Wort in dieser Sache zu verlieren, die Beurtheilung seines Verfahrens Gott und den das Rechte liebenden Lesern anheimstellen.

Speyer, den 22. Juni 1835.

Dr. J. Rust.

Deutschland.

Der Baron Cotta von Cottendorf aus Stuttgart war einige Tage in Karlsruhe, um den von ihm und dem nordamerikanischen Konsul List gemachten Vorschlag einer Eisenbahn von Basel nach Mannheim bei der Regierung und den Ständen zu betreiben. Die Sache hat Anklang und man glaubt, noch in diesem Monate werde sich ein Eisenbahnkomite bilden.

Belgien.

Dem Grafen Egmont wird in Brüssel, auf der Stelle, wo er hingerichtet wurde, ein Denkmal errichtet werden.

Frankreich.

Am 1. Juni, Morgens halb 9 Uhr, wurden in Paris mehrere, eine Brüsseler Gesellschaft gehörige Tauben, in Freiheit gesetzt gesetzt. Eine von ihnen langte noch an demselben Tage Nachmittags um 3 Uhr 20 Minuten, und eine andere eine Stunde später, in Brüssel an.

Zwei Eheleute lebten in der vollkommensten Eintracht beisammen und führten einen Handel, dessen glücklicher Fortgang ihnen nichts zu wünschen übrig ließ. Seit wenigen Jahren verheirathet, hatten sie aus ihrer Vereinigung nur ein Kind in einem sehr niedrigen Alten. Der Ehemann selbst war kaum 30 Jahre alt und die Frau, die höchstens in ihrem 25. Jahre stand, war mit der seltensten Schönheit begabt.

Vor einigen Wochen traten zwei reich gekleidete Männer in den Laden, in welchem die Frau sich allein befand. Der Eine von ihnen wendet sich, indem er ein Pergament entrollte, an sie, öffnet darauf sein Taschenbuch nebst seiner Börse und sagte zu ihr: Madame, seit lange sind meine Augen auf Sie gerichtet, Sie thun keinen Schritt in der Stadt, der nicht von mir oder meinen Leuten beobachtet würde. Ich bin entschlossen mit Ihnen Alles was ich habe zu theilen, wenn Sie nicht unempfindlich gegen meine Liebe sein wollen. Hier ist ein Kontrakt von 35,000 Livres Rente, 50,000 in Bankzettel und eine mit Gold gefüllte Börse. Das sind nur Geschenke für den Augenblick, die ich Sie bitte annehmen zu wollen. Ich verlange dagegen zwei Dinge von Ihnen, daß Sie nämlich ihr Kind und ihren Mann verlassen und mir in mein Schloß folgen. Ich überlasse Ihnen meinen Kontrakt, deren Blankos mit ihren Namen ausfüllt werden sollen, mein Portefeuille mit allem was es enthält nebst meiner Börse, die ich hier in ihre schönen Hände legen will. Sofort empfehlen sich die beiden Unbekannten, indem sie bemerken, daß sie der schönen Dame Zeit zur Ueberlegung lassen wollen. Diese hat der Vorschlag ganz verwirrt. Ungefähr eine halbe Stunde nach ihrem Weggehen kehren die beiden Unbekannten wieder zurück, um die Antwort zu vernehmen. Im höchsten Grade durch so eine Kühnheit beleidigt, erklärt ihnen die Dame, daß sie das von ihnen Zurückgelassene gar nicht angesehen habe, daß sie sehr schlecht von ihr urtheilen, wenn sie glauben, daß sie durch Geld dahin gebracht werden könnte, ihre Pflichten als Gattin und Mutter zu vergessen. Entfernen Sie sich augenblicklich, sagt sie ihnen, und nehmen Sie ihre Geschenke mit, denn in fünf Minuten dürften Sie ihre Verwegenheit zu bereuen haben. Gut! wir werden weggehen, antwortet einer derselben, aber bald sollen Sie Ihr Verschmähen zu bereuen haben.

Die schöne Handelsfrau spricht zu Niemand von dem bizarren Vorschlage, aber acht Tage darauf treten dieselben Individuen von vier andern sehr anständig gekleideten jungen Leuten begleitet, wieder zu ihr ein. Die junge Frau war noch allein; sogleich wird sie von den sechs Personen ergriffen, die sie nach der Hinterstube ziehen. Ihre Kleider werden in Folge des Widerstandes den sie leistet, zerrissen. Sie wird auf die Erde geworfen und die sechs Unbekannten üben an ihr alle Gewaltthätigkeiten und nichtswürdigen Versuche aus. Endlich entfliehen sie, ihr Schlachtopfer in der schrecklichsten Lage zurücklassend. Dieser verbrecherische Ueberfall hätte sogleich der Justizbehörde angezeigt werden sollen, aber das Ehepaar hielt es für klüger zu schweigen, und mehrere Tage hindurch blieben diese Vorgänge ihren Nachbaren und sogar ihren Dienstleuten unbekannt. Dessen ohngeachtet aber drang ein unbestimmtes Gerücht zu den Ohren eines Hausfreundes, der Alles wissen wollte und aus eigenem Antriebe der Behörde Alles was er gehört hatte, anzeigte. Sofort wurde eine Instruktion eingeleitet und sie wird wohl ohne Zweifel den Schleier lüften, der den mysteriösen Vorfall noch bedeckt.

Ein anderer nicht weniger erstaunungswerther Umstand ist der, daß die Klägerin versichert, seit diesem Ereigniß auf dem Boulevard ihren Schänder gesehen zu haben, und zwar in einem prachtvollen Wagen mit vier Pferden bespannt, daß er sie im Vorbeifahren gegrüßt hätte, und daß sein Wagen mit reichen Wappen bedeckt und vornen und hinten auf demselben Lakaien in einer Livree mit Schnüren auf den Schultern gewesen seien.

Portugal.

Die Mönche in Portugal wollen das Volk dadurch vom Kaufe der Klöster abhalten, daß sie ihm sagen, die verstorbenen Mönche zögen alle Nacht darin herum und klagten über Entweihung der heiligen Orte. Wer ein Kloster kaufe, sei in alle Ewigkeit verdammt.

Neueste Nachrichten.

Niderlage Zumalacarreguy's.

Paris, den 20. Juni. Mendez de Vigo schreibt dem Messager, er habe aus Bayonne v. 15. d. Nachricht von einem glorreichen Treffen erhalten, welches der General Iriarte gegen Zumalacarreguy in Person vier Leguas von Vittoria gewonnen habe. Dieser General, durch Espartero begleitet, stürzte sich, an der Spitze von vier Regimentern Infanterie und 600 Reitern auf die Carlisten, welche er gänzlich schlug und 3 — 4000 Gefangene und die ganze Artillerie, aus sieben Feldstücken bestehend, ihnen abnahm. Bilbao ist gerettet und die Ehre der Nation und der Armee gerächt.

Das ministerielle Abendblatt zeigt blos an: Eine telegr.

Depesche aus Bayonne vom 19. meldet, daß Zumalacarreguy am 16. gefährlich am rechten Schenkel verwundet ward, und das Kommando an Erazo abgegeben hat. Er ward nach Duranzo gebracht. Die Belagerung von Bilbao dauerte am 18. noch fort. Von Valdez wurden Nachrichten erwartet; derselbe war ausmarschirt, um diesem Platze zu Hülfe zu kommen.

Die Blätter von der Grenze sprechen nun auch, obwohl in unbestimmten Ausdrücken, von der Niederlage Zumalacarreguy's. Eines derselben versichert, die Garnison von Vittoria habe ihren Gegnern 800 Mann getödtet, verwundet und gefangen genommen, und überdies 6 Kanonen erobert. Die Nachricht von der Nichtintervention hat die Energie der Christinos unendlich erhöhet. Das Feldgeschrei der Armee ist gegenwärtig: „Keine Intervention, Sieg oder Tod!" Valdez wird mit 15,000 M. wieder in die insurgirten Provinzen marschiren. — Don Carlos soll keinen einzigen Mann von Talent in seinem Rathe haben.

— In die gestrige Pairssitzung wurden nicht weniger als 39 Gefangene gebracht. Die Protestationen wiederholten sich. Einer der Gefang., Namens Didier, weigerte sich nicht nur zu antworten, wie die übrigen, sondern schlug wüthend um sich, und wollte sich mit Gewalt entfernen. Nur mit äußerster Mühe und der größten Anstrengung konnte er zurückgebracht werden. Er stieß die heftigsten Ausdrücke der Verachtung gegen die Pairs aus, und der Generalprocurator erklärte endlich, wenn sich solche Scenen erneuerten, würde er beantragen, die Gefangen abzuführen, und die Zeugen in deren Abwesenheit abzuhören. — Am Schluße der Sitzung erhielt der Advokat Pocque, auf den Antrag des Staatsprocurators, einen Verweis wegen beleidigender Ausdrücke gegen den Hof.

Der Herausgeber des Reformateur ist zu 6monatlichem Gefängniße und 3000 Fr. Geldstrafe, und jener des Censeur Europeen zu 1monatl. Gefängniß und 600 Fr. verurtheilt worden.

London, den 18. Juni. Cobbett soll heute gestorben sein.

In Kalisch hat man eine große Scheune zu einem Theater eingerichtet.

Der badische Minister Böckh hat das Ehrenbürgerrecht von Mannheim erhalten.

Briefen aus Belgrad zufolge ist es zwischen den serbischen Truppen und bosnischen Insurgentenhaufen bereits zu kleinen Gefechten gekommen.

Berlin, den 15. Jun. Die Ausfälle in den Staatseinnahmen des vorigen Finanzjahres haben von Neuem das Bedürfniß erregt, zu Ersparnissen zu schreiten, die schon dem verstorbenen Finanzminister Maßen unumgänglich nothwendig erschienen. Die vorgeschlagene Einschränkung des Militär-Budgets, haben politischer und staatlicher Rücksichten halber die höchste Genehmigung nicht erhalten, dagegen aber heißt es nun definitiv, daß der Zins der Staatsschulden von 4 auf 3½ Prozent herabgesetzt werden soll, sobald man nur Herr der nöthigen Fonds ist, um den Interessenten, welche diese Umschreibung nicht annehmen wollen, den baaren Betrag zahlen zu können. —

Frankfurt a. M., den 20. Jun. Darf man anders gewissen Gerüchten Glauben schenken, so würde sich die deutsche Bundesversammlung, nach Wiederaufnahme ihrer ordentlichen Sitzungen, mit der luxemburgischen Angelegenheit beschäftigen. Hinsichtlich derselben aber heißt es, wären die in jener Versammlung schon vor den Osterfeiertagen gepflogenen Verhandlungen schon so weit vorgerückt gewesen, daß eine endliche Beschlußnahme in deren Betreff wohl nicht mehr lange ausbleiben dürfte. —

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

ler", und zeitgemäßen Abbildungen (wovon die heute ausgegebene das Bildniß Zumalacarreguy's enthält) begleitete:

Augsburger Abendzeitung

Preis in Augsburg halbjährlich 2 fl. 30 kr.

Dieselbe liefert alle politischen Neuigkeiten des Auslandes, so wie die Tagesereignisse aus der Hauptstadt Bayerns äußerst schnell, wobei sie, außer ihren eigenen guten Quellen, sich auch der Unterstützung des hiesigen hochachtbaren Handelestandes zu erfreuen hat; nicht minder enthalten die Zeitung und der „Sammler" andere treffliche Aufsätze zur Tagsgeschichte. Geeignete Correspondenzartikel werden honorirt.

☞ Um alle Bestellungen für das nächste Semester richtiger als bisher effectuiren zu können, wird unsere Zeitung künftig auf einer Schnell-Druckmaschine, aus der Fabrik der HH. König und Bauer, gedruckt werden.

Alle gerichtliche, Buchhändler- und Privatanzeigen, wozu unsere sehr verbreitete Zeitung besonders zu empfehlen ist, werden schnell eingerückt und die Petitzeile mit 3 kr. berechnet. Größere Schrift muß verlangt werden.

☞ Ebenso wird gebeten, die Pränumeration auf das seit dem Neuen Jahr mit allgemeinem Beifall erscheinende Unterhaltungs- und Modeblatt (mit Kupfern):

Neue Flora

Preis in Augsburg halbjährlich 2 fl. 30 kr.

zeitig zu erneuern. Die Hauptspedition beider Journale besorgt das Königl. Oberpostamt Augsburg.

Augsburg, am 5. Juni 1835.

Der Verleger: J. C. Wirth.

[2953⁶]

Neuntausend Gewinne

in Betrag von einer Million 251,250 Gulden rhein.

als: 1 von fl. 140,000, (Rthlr. 80,000 preuß. Courant) 1 von fl. 35,000, 2 à 10,500, 4 à 7000 8 à 3500, 14 à 1750, 20 à 875, 30 à 525, 40 à 262½, 80 à 210, 100 à 175, 200 à 157½, 700 à 126, 1800 à 105 und 6000 à fl. 98

sind in der dritten Prämien-Verloosung des Königl. Preuß. Seehandlungs-Rthlr. 50 Loos-Anlehens, deren Ziehung am 1. Juli d. J. beginnt, zu erlegen.

Der Preis eines Looses ist fl. 7 oder Rthlr. 4 preuß. Courant, und bei Abnahme von 5 Stück, wird eins gratis gegeben.

Der ausführliche Spielplan wird auf Verlangen eingesandt, u. s. Z. das Schicksal der Loose durch Einsendung der Gewinnliste prompt angezeigt.

Man beliebe die Aufträge an das Hauptburcau zu ertheilen von

J. N. Trier und Comp.
in Frankfurt a. M.

[2923¹⁴]

Wichtige Anzeige.

In der dritten Verloosung des Königl. Preußischen Seehandlungs Rthlr. 50 Loos-Anlehens von 12,000,000 Rthlr. rückzahlbar mit 22,903,200 Rthlr. Preuß. Ct., beginnend zu Berlin

den 1. Juli 1835

müssen folgende höchst bedeutende Prämien gewonnen werden: Rthlr. 80,000 oder fl. 140,000, Rthlr. 20,000 fl. 35,000, 2 mal Rthlr. 6000, 4 mal Rthlr. 4000, 8 mal Rthlr. 2000, 14 mal Rthlr. 1000, und so abwärts bis Rthlr. 56, zusammen aber 9000 Gewinne, im Gesammtbetrag von Rthlr. 715,000 oder 1,251,250 Gulden rhein.

Original-Promessen, mittelst welchen man auf die Gewinne dieser interessanten Prämien-Ziehung Ansprüche erwirbt, werden zu fl. 7 rhein. oder Rthlr. 4 Pr. Crt. das Stück, bei Uebernahme von fünf Promessen aber die sechste unentgeldlich abgegeben in dem

Haupt-Bureau von Peter Schneider,
zu Frankfurt am Main.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag — Nro. 126. — den 26. Juni 1835.

Anzeige.

Die Speyerer Zeitung erscheint auch im nächsten Halbjahre unverändert, wie bisher, wöchentlich fünfmal, und zwar, so oft solches die vorhandenen Materialien erfordern, mit Beilagen. Der halbjährige Pränumerationspreis unsers Blattes ist zu Speyer in der Verlagshandlung, so wie bei sammtlichen Postämtern des Rheinkreises 3 fl. 12 kr., und nur im Auslande findet ein nach der größern oder geringern Entfernung berechneter weiterer Aufschlag statt. Alle auswärtigen Leser belieben ihre Bestellungen nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei dem ihnen zunächst gelegenen Postamte zu machen, wobei zu bemerken ist, daß die Posten nur diejenigen Bestellungen besorgen, für welche der Betrag baar entrichtet wird.

Privatanzeigen werden gegen eine Vergütung von 4 Krzr. für die Druckzeile in dieses Blatt aufgenommen, und einzelne Blätter, so weit der Vorrath reicht, um 4 Krzr. abgegeben.

Die orientalische Pest.

(Von Ritter v. Prokesch.)

Von welchem Greuel soll ich die Züge leihen, wenn ich von dieser Krankheit spreche, der ich mehr als einmal auf meinen Wegen begegnet bin, ja deren Anhauch, wenn ich so sagen darf, ich auf den erbleichten Wangen fühlte? Woher die Farben nehmen, um den Zügen des Bildes ein der Wahrheit sich näherndes Leben zu geben? Der Angstschrei der Pest schallt durch die Straße, und siehe, wie der Sturmwind die Blätter peitscht, stürzt alles Volk nach Hause, den glaubigen Muselmann ausgenommen, der die strafende Hand des Himmels, wie die lohnende, mit Ergebung und Ruhe aufnimmt. Die Thore, die Fenster schließen sich; der Markt, der Gottesdienst sind zu Ende. Der Tod wird seine Ernte halten, das spricht sich aus, und Jedermann weiß es und bebt, unter den bezeichneten Opfern zu sein. Das ärmste Volk allein, dem es nicht gegeben ist, zugleich den Tod zu fliehen und das Leben zu lieben, besorgt noch die Geschäfte des täglichen Bedarfs. Juden, von blaßgelben Weibern ihres Stammes gefolgt, wandern von Haus zu Haus. Es ist, als wenn sie einen Vertrag mit der Pest geschlossen hätten bei dem ersten Versuche, den sie ihnen machte; denn sie tragen ihren gräßlichen Stempel. Sie untersuchen die Kranken, und sprechen das Wort der Entscheidung aus, das in diesem Falle mit Tod oder Leben gleichbedeutend ist. Kaum ist das eine gesprochen, so beginnen die Augen des Unglücklichen in halbem Lichte zu funkeln, Blässe und Röthe entstellen abwechselnd die Züge, die sich zu verzerren nicht versäumen; der Geist geht irre, und versinkt allmählig in gräßlichen Wahnsinn; Beulen treten hervor, — das Opfer ist unter dem Messer! Hat es geendet, so kommen dieselben scheußlichen Gestalten, und laden den entkleideten, von Allen geflohenen, von Niemand beklagten Leichnam, wie ein gefallenes Vieh, auf die Tragthiere, und durch alle Straßen der Stadt, und zu allen Stunden des Tages und der Nacht, unterbricht nur dieser Zug, [illegible] kann, die bange Todesstille. Ich habe die Pest in Konstantinopel gesehen, wo man sie am gleichgültigsten behandelt; in Kahira, wo sie ihren Sitz zu haben scheint; in Griechenland endlich, wo ich nahe genug mit ihr zusammen kam. Im J. 1828 nemlich, eine Anzahl freigemachter Sklaven zu Modon nach Aegina einschiffend, hatte ich dem griechischen Capitän des Schiffes jeden Verkehr mit dem ägyptischen Lager auf's Strengste untersagt. Die Sucht nach Gewinn verleitete ihn jedoch, dieses Verbot zu übertreten; er handelte einen Shawl ein, den er, aus Furcht, daß er ihm entwendet werde, während der Ueberfahrt verbarg. Sein Schiff war mit mehr als 100 der Befreiten beladen; ich selbst nahm einige 60 an Bord des östreichischen Kriegsschiffes, mit welchem ich ihn begleitete. Kaum in Hydra angelangt, legte er seinem Weibe die für sie mitgebrachte Gabe vor; in wenigen Tagen waren Weib, Kind und Verwandte ein Opfer der Pest. Einige von den Befreiten trugen das Uebel

in ihre Heimath. Am Bord des Schiffes, auf dem ich mich befand, starben 3 Mann an dieser furchtbaren Krankheit. Die Regierung ergriff Maßregeln, ich selbst befand mich auf Aegina und erinnere mich noch, nicht ohne Schauder eines Abends, als die erste Nachricht von den Vorfällen auf Hydra und das Gutachten der Aerzte nach Aegina kam. Ich befand mich eben bei dem Fürsten Maurokordatos; da überfiel mich Uebelbefinden, heftiges Kopfweh, Erbrechen. Ich zweifelte nicht, ging nach Hause und legte mich zu Bette, in der festen Erwartung, nicht wieder aufzustehen. Dennoch täuschten diese Zeichen damals, und dies gab mir den Muth, den ich nach meiner Wiedereinschiffung nöthig hatte, um die Mannschaft zu ermuthigen.

Das Entstehen der Pest, so wie ihre eigentliche Natur, sind bis jetzt noch ein Räthsel. Merkwürdig indessen ist es, daß selbst aufgeklärte Aerzte an ihrer Ansteckung zweifelten. In Kahira lernte ich den franz. Arzt Dussap kennen, der seit mehr als dreißig Jahre dort ansässig und ein Mann von gediegenem Charakter ist. Dieser behandelt die Pest wie jedes andere bösartige Fieber, berührt, reinigt, verbindet die Beine, ohne daß er davon ergriffen wird. Er erzählte mir eine Menge Fälle, wo [illegible] der eine Theil [illegible] Pest hatte, wo Mütter bei ihren pestkranken Kindern schliefen, ohne angesteckt zu werden. Ich selbst habe in Smyrna eine Frau gekannt, welche das Bett ihrer pestkranken Tochter nicht verließ, und Beide leben noch. Diese einzelnen Fälle neben den hunderttausenden der Ansteckungen, beweisen freilich nur, daß eine gewisse Verwandtschaft oder Anlage im Körper vorhanden sein müsse, um für die Ansteckung empfänglich zu sein. Uebrigens ist der Gang dieser Krankheit so launenhaft als ihre Natur, und ich habe bis jetzt noch nicht zwei Menschen gefunden, welche mir dieselbe Schilderung von ihr gemacht hätten.

Deutschland.

Die Münchener polytechnische Schule, geleitet von zehn Lehrern, hat keine zwölf Schüler.

Berlin, den 16. Juni. Die Ausgaben, welche Rußland für das Manöver hat, müssen sehr groß seyn, denn der Kaiser hat allein die Ernte auf 7 Quadratmeilen gekauft, um ungestört über die Felder manövriren zu können. — Mit Leidwesen vernimmt man, daß es einigen Finsterlingen gelungen seyn soll, es zu bewirken, daß die märkischen Gesangfeste, wie das dieser Tage zu Potsdam gehaltene, nicht mehr statt finden sollen. Das Vorgeben ist, daß der hehre Charakter des Kirchenstyls sich mit dem allzu weltlichen Tone in der einen Abtheilung jener Feste nicht vertrage. Es steht zu hoffen, daß unsere weise Regierung sich durch solche Gründe nicht bestimmen lassen werde. Wir haben in Schlesien nur zu herb die Wirkungen der düstern Tendenz, aus der diese Gründe fließen, erfahren.

Oestreich.

Von der böhmischen Grenze, den 10. Jun. Die Nahrungslosigkeit in unseren Gebirgsgegenden hat beinahe den Gipfel erreicht, u. das daraus hervorgehende Elend ist wahrhaft beklagenswerth. Das Mißrathen des Flachses im vorigen Jahre, das den Preis dieser Waare überaus hoch stellt, macht, daß die Menschen, welche sich vom Spinnen und Weben ernähren, wenig oder gar keinen Verdienst haben, da die Leinwand zwar ein wenig im Preise gestiegen ist, aber noch lange nicht im Verhältnisse zu dem Urstoffe steht. Hie und da hört man von Diebstählen, die wohl meistentheils aus Noth verübt werden. Denn es sind die Brodpreise hoch, und bei dem geringen Erwerbe fast unerschwinglich. Man hat Vorschläge gemacht, wie zur Zeit der Cholera, besondere Veranstaltungen zur Speisung und Unterstützung der Armen zu treffen, es fehlt jedoch am Gemeingeiste, und es scheint sich jetzt zu bestätigen, daß Manche zu jener Zeit die Wohlthaten vielleicht weniger aus Menschenfreundlichkeit spendeten, als aus Furcht vor der bösen Krankheit.

Frankreich.

Paris, den 19. Jun. Der Kassationshof hat gestern eine wichtige Entscheidung hinsichtlich des Aufsichtsrechts des Staates über die Aerzte gefällt, indem er ein Urtheil des k. Gerichtshofs bestätigte, nach welchem ein Arzt, durch dessen Schuld eine Aderlässe zu einer Amputation des Arms geführt hat, zu einer Entschädigung von 600 Frkn. baar und der Bezahlung eines Jahresgehalts von 150 Frkn. an den Beschädigten verurtheilt wurde.

Paris, den 20. Juni. Der Pairshof setzte heute das Verhör fort. Es waren wieder 5 neue Gefangene zugegen. Mehre erklärten abermals, nicht an den Debatten Theil nehmen zu wollen, bis ihnen die von ihnen erwählten Anwälte zur Seite stünden.

Amerika.

New-York, den 9. Mai. Nachstehendes ist das Wesentlichste aus dem Bericht, welchen Hr. Mack im Namen der Commission, die mit der Untersuchung der Frage über die Zweckmäßigkeit der Abschaffung der öffentlichen Hinrichtungen beauftragt war, im Senat des Staates New-York abgestattet hat: Alle, die sich mit diesem Theil der Statistik beschäftigt haben, stimmen darin überein,

daß die Verbrechen gegen die Person in demselben Verhältnisse, als die Strenge der Gesetze und die öffentliche Vollziehung der Hinrichtungen sich vermindert, ebenfalls abgenommen haben. Eine wichtige und interessante Thatsache ist ferner, daß in allen Ländern diese Verbrechen in demselben Maße abnehmen, als die Mittel für den Unterricht erweitert werden. Daraus folgt, daß weder die Grausamkeit, noch die Oeffentlichkeit der Hinrichtungen, sondern die Verbreitung von Kenntnissen und moralischen Principien von dem Begehen der Verbrechen abschrecken und die Zunahme derselben verhindern. In den vereinigten Staaten ist vernunftmäßige Freiheit die Grundlage der bürgerlichen Institutionen und der Grundsatz der Humanität die Grundlage des bürgerlichen Gesetzbuches. Die Constitution selbst erklärt, daß „keine grausamen und ungewöhnlichen Strafen zuerkannt werden sollen," und während in Großbritanien etwa 150 Verbrechen mit dem Tode bestraft werden, wird in keinem Staate unserer Union diese Strafe auf mehr als 10 Verbrechen angewendet. Bei der Revision der Statuten des Staates New-York wurde diese Zahl auf 3 festgesetzt, und darauf angetragen, die Oeffentlichkeit der Hinrichtungen abzuschaffen, und dieselben im Gefängnisse, in Gegenwart der Richter, des Bezirksanwalts und anderer Beamten zu vollziehen, die alsdann durch einen amtlichen Bericht das Publikum von der geschehenen Hinrichtung in Kenntniß zu setzen haben. Mehrere unserer Schwesterstaaten, wie Massachusetts, Pensylvanien, New-Jersey ꝛc. sind uns in dieser Beziehung schon vorangegangen und die Commission hofft, daß der Staat New-York diesem Beispiele folgen wird.

Neueste Nachrichten.

Madrid, den 16. Jun. Das neue Ministerium ist folgendermaßen zusammengesetzt: Toreno für die auswärtigen Angelegenheiten interimistisch, und Präsident des Ministerrathes. Marquis de Las Amarillas Kriegsminister an Valdez Stelle, der sich ausschließlich der Kriegsführung im Norden widmen soll. Don Juan Alvarez y Mendizabal, Hauptagent Don Pedro's bei seiner Expedition nach Portugal, Finanzminister. Don Manuel Garcia Herreres, Justizminister. General Alava, dermalen Gesandter in London, Marineminister. Don Alvarez Guerra, Minister des Innern. — Das neue Kabinet hat bereits sein offizielles Programm entworfen. Dasselbe geht auf Folgendes hinaus: 1) Herstellung der Preßfreiheit; 2) Provinzial-Junta's wie 1808; 3) Aufhebung der Jesuiten und der übrigen Mönchsorden; Veräußerung der Klostergüter als Nationaleigenthum, und Rückgabe dessen, was den Steigerern von 1822 und 1823 wieder weggenommen worden; 4) die Hälfte des Communaleigenthums soll unter die Bewohner vertheilt werden; 5) Vermehrung der Landmiliz, und Verwendung eines Theiles derselben zum activen Dienste; 6) die Regierung ist entschlossen, einen Aufruf an die Gefühle der Nation zu richten.

Nach einer telegraphischen Depesche, welche am 21. Juni zu Paris eintraf, hielt sich Bilbao am 19. Abends noch gegen das Feuer der Carlisten, welches sich verminderte, da es hieß Valdez sey im Anzuge. — Im Widerspruche mit dieser Nachricht, melden einige Blätter aus Bayonne, angeblich auf den Grund von Briefen aus Bilbao vom 14.: die Kanonade habe bis 3 Uhr fortgedauert, dann habe Zumalacarreguy, von dem Heranziehen des Valdez benachrichtigt, die Belagerung aufgehoben und sey zehn Leguas weit von den Christinos verfolgt worden; Valdez habe seinen Einzug in die Stadt gehalten.

Der Courrier francais will aus Prag wissen, der Herzog von Angouleme, welchem Schmeichler den Beinamen Hispanicus gegeben, beabsichtige sich in das Hauptquartier des Don Carlos zu verfügen, um diesem den Beistand seines Schwerdes anzubieten. Seine Gemahlin wünsche ihn zu begleiten, allein die Herzogin von Berry widersetze sich. — Der Reformateur enthält einen Brief aus dem Haag vom 15., wonach der Graf von Luchesi Palli das Commando über die Freiwilligen übernehmen werde, welche sich von Holland aus zur Armee des Don Carlos begeben wollen. Die Herzogin von Berry will ihren Gemahl begleiten und selbst den Herzog von Bordeaux mitnehmen, welchem sich aber die Familie widersetzt.

London, den 19. Juni. In der vorgestrigen Parlamentssitzung entstanden Discussionen über die Sendung Elliots nach Spanien. — Der Krieg mit den Kaffern auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung soll beendigt sein.

Paris, den 22. Juni. In der vorgestrigen Sitzung des Pairshofes gab es wieder mehre stürmische Szenen, indem einige Gefangenen wieder mit Faustgewalt im Saale gehalten u. zum Aufstehen genöthigt werden mußten.

Kahira, den 14. Jun. Noch ist die Pest hier immer im Zunehmen; und gestern gab die amtliche Liste 550 Todte an, obschon dieselbe wahrscheinlich einige Hundert zu wenig anzeigt. Im Ganzen mögen hier schon 10,000 Menschen gestorben sein, also einer von 30, wenn man die Bevölkerung Kahira's auf 300,000 Seelen schätzt. Da die Jahreszeit noch eine Fortdauer der Pest von zwei Monaten erwarten läßt, so mag wohl zuletzt ein Zehntheil der hiesigen Einwohner unterliegen. Noch furchtbarer wüthet die Pest in Alexandrien, wo immer noch täglich 70 bis 90 Menschen sterben, obschon von 50 bis 60,000 Einwohner schon über 13,000 umgekommen. Wenn gleich mehrere Aerzte die Pestkranken besuchen, und schon über 60 Autopsien gemacht haben, so sind bis jetzt doch sehr wenige Kranke und gar kein Europäer (von denen hier schon etwa 20 als Opfer gefallen) gerettet worden. Seit mehreren Tagen sind die Chamsin, d. h. die glühenden, erstikenden, staubschwangern Südwinde angerückt, welche die Verbreitung der Krankheit auf eine schreckliche Weise fördern. Dazu kam das viertägige Bairamsfest, wo selbst der ärmste Muselmann sein Lamm schlachten, und sich sammt seiner ganzen Familie überessen muß, während zugleich an diesen Tagen die Gräber besucht werden, auf denen jetzt eine fürchterlich Infektion herrscht.

Von den Verhandlungen der darmstädtischen ersten Kammer, ist der erste Protokollbogen im Druck erschienen.

Die türkische Flotte ist am 25. Mai vor Tripoli eingelaufen; der Bei Sidi ward abgesetzt und auf ein türkisches Schiff gebracht, Mustapha Nadjit zum provisorischen Oberhaupte ernannt, und die Regentschaft zu einer türkischen Provinz erklärt. Der Hauptaufrührer Beetelman floh auf ein englisches Fahrzeug.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen

[3004] **Heu- u. Ohmetgras-Versteigerung.**

Den 1. Juli nächsthin, Morgens 8 Uhr, auf der Rehhütte im Bühler'schen Wirthshaus, wird der diesjährige Graswuchs auf den bei der Rehhütte gelegenen Woogwiesen des Herrn Ingenieur Donis in München, welche in 500 Morgen bestehen und in 420 Loose eingetheilt sind, loosweise, mit Zahlungstermin bis nächste Martini, versteigert.

Mutterstadt, den 24. Juni 1835.

Der Bevollmächtigte

Herget.

[3000] **Ankündigung für Auswanderer nach Nordamerika.**

Um öftern Anfragen zu entgegnen, zeige ich hiemit den Auswanderern an, daß bei Ankunft allhier an französischer Grenze jede Familie 1500 Frcs. oder 700 fl. aufzeigen muß, und müssen die Reisepässe von einem französischen Gesandten oder Bevollmächtigten legalisirt sein. Die Ueberfahrt von Havre nach New-York ist 40 Frcs. oder 18 fl. 33 kr. die Person, Kinder unter 18 Jahren die Hälfte. Alle vier Täge wird in Havre in bestens eingerichteten Schiffen eingeschifft. Für gedeckte Wägen, zum Transport der Reisenden, so wie für ihre Kisten und Gepäck eingerichtet, kann nach vorheriger Anzeige, von hier bis Havre gesorgt werden.

Zufolge meinen erhaltenen Vollmachten übernehme ich den freien Eingang was Auswanderer von Bettwerk, Handwerkzeug, Kleidungsstücke, Jagdgewehre, Eßwaaren und so weiter entrichten müßten.

Forbach, im Juni 1835.

In Franco-Briefen ertheilt Näheres

J. G. Blum, Spediteur.

[3001] **Ankündigung.**

Nachdem nunmehr dahier eine Militärschwimmschule eröffnet ist, so hat man in jeder Woche 4 Stunden bestimmt, in welchen, vom 1. Juli anfangend, an Nicht-Militärs vollkommener Schwimm-Unterricht ertheilt werden kann. Liebhaber hiezu können täglich Morgens von 7 — 9 Uhr auf der Schwimmschule bei dem Vorstande die Bedingungen des Eintritts erfahren, sich inscribiren lassen und die Eintrittskarten empfangen.

Speyer, den 23. Juni 1835.

Die Königl. Commandantschaft.

[3002] In Karlsruhe ist seit einiger Zeit fühlbarer Mangel an Mehl; die Müller und Mehlhändler werden mit dem Bemerken hievon in Kenntniß gesetzt, daß sie sich angemessene Preise für ihre Waaren versprechen können.

[3003] Am 20. d. M. ist am Rheine, zwischen Leimersheim und Jockgrim, ein junger brauner Hühnerhund, mit grauer Brust und grauen Füßen, rauh oder stachelhaarig gezeichnet, verloren gegangen; wer Auskunft über ihn zu geben vermag, oder ihn selbst eingefangen hat, wird ersucht, die Anzeige hievon dem Bürgermeisteramte Jockgrim zu machen, oder ihn dahin abzuschicken, wobei die Erstattung aller allenfallsigen Kosten zugesichert wird.

[2923[1-4]]

Wichtige Anzeige.

In der dritten Verloosung des Königl. Preußischen Seehandlungs Rthlr. 50 Loos-Anlehens von 12,000,000 Rthlr. rückzahlbar mit 22,903,200 Rthlr. Preuß. Ct., beginnend zu Berlin

den 1. Juli 1835

müssen folgende höchst bedeutende Prämien gewonnen werden: Rthlr. 80,000 oder fl. 140,000, Rthlr. 20,000 fl. 35,000, 2 mal Rthlr. 6000, 4 mal Rthlr. 4000, 8 mal Rthlr. 2000, 14 mal Rthlr. 1000, und so abwärts bis Rthlr. 56, zusammen aber 9000 Gewinne, im Gesammtbetrag von Rthlr. 715,000 oder 1,251,250 Gulden rhein.

Original-Promessen, mittelst welchen man auf die Gewinne dieser interessanten Prämien-Ziehung Ansprüche erwirbt, werden zu fl. 7 rhein. oder Rthlr. 4 Pr. Crt. das Stück, bei Uebernahme von fünf Promessen aber die sechste unentgeldlich abgegeben in dem

Haupt-Bureau von Peter Schneider,

zu Frankfurt am Main.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag — Nro. 127. — den 27. Juni 1835.

* Ueber Pietismus und Mysticismus.

Das unbefangene Publikum wird wohl nicht ohne Erstaunen die „Erklärung und Berichtigung" gelesen haben, welche der Hr. Dr. J. Rust in Nro. 125 dieses Blattes veröffentlichte. Wenn auch der Fall nicht selten vorkömmt, daß die Verfasser auf eine *ungünstige* Beurtheilung ihrer Schriften vor dem Publikum antworten, so hat man doch bis jetzt noch nie dieselben eine Empfindlichkeit darüber äußern gehört, daß Journale ihrer Werke *lobend* gedachten. So etwas kann doch nur durch ganz besondere Motive veranlaßt werden!

Noch mehr erstaunen muß man aber, wenn man näher auf die Sache eingeht. *Ich* habe in dem Aufsatze in Nro. 122 der Sp. Ztg. *gar keine* Erklärung gegeben, was *ich* unter der Bezeichnung von „Pietisten und Mystikern" verstehe; es genügten mir vollkommen die Bezeichnungen, welche der H. Dr. J. Rust in der allegirten Stelle gab. Was ist sonach natürlicher, als die Folgerung, daß ich diejenigen fur Pietisten und Mystiker angesehen wissen wollte, welche die von Hrn. Rust *selbst* angegebenen *Kennzeichen* an sich tragen. Allein nun scheint dem gedachten Hrn. Verf. seine deßfallsige frühere Definition nicht mehr zuzusagen; er tritt in Nro. 125 mit einer sonderbaren Erklärung auf, was er unter *wirklichem* und blos *sogenanntem* Pietismus ꝛc. verstehe. Diese, besonders in ihrem positiven Theil auf Schrauben gestellte Quasi-Definition dreht sich um die *leeren* Worte: „Auswüchse und Verkehrtheiten," welche nicht weniger als *dreimal* wiederholt werden, jedesmal aber ohne bestimmte Bezeichnung, was der Hr. Verf. denn als solche „Auswüchse und Verkehrtheiten" angesehen wissen will, so daß jedenfalls eine *Erklärung* der *Erklärung* nöthig wäre, um nur zu erfahren, was dies überhaupt heißen soll. Allein diese *subtilen* Distinktionen, die er jetzt gibt, sind in seiner Schrift *nicht* enthalten, sie stehen vielmehr mit derselben mehrfach im Widerspruche. Ich verwerfe die letztgegebene Erklärung des Hrn. Dr. Rust, und halte ausschließlich an der ersten.

Der genannte Hr. Verf. beschuldigt mich sodann, eine Stelle seiner Schrift aus dem *Zusammenhange* genommen zu haben. Dies ist freilich in so ferne wahr, als ich natürlich nicht die *ganze Broschüre* konnte abdrucken lassen; es ist aber *nicht wahr*, wenn damit behauptet werden will, ich hätte durch Herausreißen *den Sinn* der Sache entstellt. Ich habe diejenigen Stellen aufgenommen, welche sich auf den Gegenstand beziehen, von dem die Rede, ohne alle *Abänderung*, *Hinweglassung* oder *Entstellung*. Da es mir ausschließlich um die *Sache* zu thun war, so ließ ich selbst den deklamatorischen Ton der Abfassung, überhaupt die ganze *Phraseologie*, unangetastet. — Damit aber das gesammte Publikum sich hievon überzeugen könne, hinterlege ich einen Abdruck des Rust'schen Schriftchens von 1830 bei der Redaction der Speyerer Zeitung, wo Jedermann Einsicht davon nehmen mag.

Ich hätte die Auszüge daraus allerdings noch weiter fortsetzen können, denn auch die folgenden Absätze der betr. Broschüre sind im gleichen Geiste, wie die allegirten, geschrieben, und schon der nächste beginnt mit den Worten: „Unsere Frömmigkeit sey *erleuchtet*, sie gründe „sich nicht auf *dumpfe*, *erkrankte* Gefühle, sondern „auf *klare Erkenntniß* und *entschiedene* „*Einsicht* ꝛc. ꝛc."

Aber ich hätte „den Geist und Zweck der Rede, welchem diese angehört," nicht angegeben. Diese Beschuldigung ist *grundlos*: beides bezeichnet der Titel der Schrift schon vollkommen genügend, und diesen habe ich genau angegeben, — obwohl es im Uebrigen eine ungereimte Forderung ist, zu verlangen, daß bei jeder allegirten Stelle hierüber in Erörterungen eingegangen werde. Der Hr. Dr. Rust hat in der fraglichen Broschüre gegen *drei Dutzend* Autoritäten citirt, sich selbst aber *nicht ein einziges Mal* in besondere Erklärungen eingelassen über „Geist

und Zweck der Schriften, welchem diese angehören." Er tadle sonach vor Allem sich selbst, und dann erst Andere!

Allein ich soll dem Hrn. Dr. Rust die Anmerkungen zugeschrieben haben, die nicht von ihm herrührten. — Der Hr. Dr. Rust scheint übersehen zu haben, daß ich schon im Anfange meines Artikels ausdrucklich erklärte, der Hr. Verfasser citire in den Anmerkungen „Parallelstellen aus den Schriften berühmter Theologen." Das Beidrucken des Rust'schen Namens konnte und sollte daher nichts anders bezwecken, als die Erinnerung, daß die angefügten Noten aus dem Broschürchen entnommen, und nicht von mir beigegeben wurden. Uebrigens sind auch auf sonstige Weise die desfallsigen Bedenklichkeiten des Hrn. Verfassers schwer zu begreifen. Wenn man in dieser Art Stellen aus andern Werken allegirt, so bekennt man doch wohl, daß man mit deren Inhalt einverstanden ist; noch mehr; es ist dies ein Beweis, daß man sich deren Geist ausdrucklich aneignet, und alle Verantwortung derselben freiwillig mit übernimmt. Oder hat Hr. Rust seine Schrift etwa mit Noten ausschmücken wollen, welche das Gegentheil von dem sagen, was Er behauptete?? Doch kaum glaublich!! — Oder sollte er sich gar heute der Autoritäten schämen, die er vor fünf Jahren anrief?

Wenn sich sonach Hr. Dr. Rust Beschuldigungen seiner unreinen Absicht gegen mich erlaubt hat, so glaube ich in den Augen jedes vorurtheilsfreien und vernünftigen Mannes berechtigt zu sein, dieselben dahin zurück zu weisen, von wo sie gekommen sind.

Indessen nehme ich keinen Anstand, mich über die nächste Veranlassung der Publication meiner Aufsätze zu erklären. Von mehr als einer Seite erheben vernünftige und rechtliche Männer seit geraumer Zeit Klagen über das Umsichgreifen des Pietismus und Mysticismus an beiden Rheinufern, wie in Schlesien und Kurhessen, insbesondere darüber, wie eine, in der Regel ganz ehrliche, aber in Unterricht, in Bildung und Aufklärung vernachlässigte Anzahl Leute irre geführt, geblendet und mißbraucht wird, indem sich in der einen Gegend tolle Schwärmer, in der andern schamlose Heuchler an die Spitze stellen, von denen die letzten bei weitem die gefährlichsten und schädlichsten sind, indem es der bedauernswerthen Menge besonders schwer hält, dieselben richtig zu würdigen, da sie — Menschen ohne Ueberzeugung, Moral und Ehre — bald diesen, bald jenen Mantel umhängen; heute den Rationalisten, morgen den Pietisten spielen, heute der Vernunft gerechtes Lob spenden, morgen mit hohlen Phrasen, und einem „seltsamen, Eckel erregenden Spielen mit heilig klingenden Worten und Redensarten ohne sittlichen Ernst und edeln Willen" den Aberglauben unterstützen, — je nachdem das eine oder das andere ihrem Vortheil und ihrer Eitelkeit zuträglicher zu sein scheint. — In Gesellschaften mehrer Biedermänner kam die Rede (veranlaßt insbesondere durch die Schlesischen und die Kasseler Vorfälle) auch hierauf, und allgemein ward anerkannt, daß dem Unwesen am wirksamsten dadurch gesteuert werden könne, daß man den bedauernswerthen Verblendeten auf alle Weise zeige, wie ihre tollen oder gewissenlosen Führer sie zu mißbrauchen, ihre Vernunft zu ertödten, und sie in's Verderben zu stürzen suchen. Ich ward bei einer dieser Gelegenheiten speziell aufgefordert, solches öffentlich zur Sprache zu bringen, und im Bewußtsein einer reinen und gerechten Sache bemühte ich mich sogleich, diesem Ersuchen nach Kräften nachzukommen. Nach dem Inhalte der oft erwähnten Schrift des Hrn. Dr. Rust hätte ich, wenn ich überhaupt weiter an ihn gedacht, meinen sollen, auch er werde mit allem Eifer die Sache zu befördern suchen! —

Der Hr. Dr. Rust hat ein eigenes Mittel ergriffen, um meinen Namen zu erfahren. Sicherlich hat er selbst nicht geglaubt, daß ich seiner sonderbaren Anforderung entsprechen werde. Er selbst würde es ohne Zweifel zurückgewiesen haben, wenn man ihn auf diese Weise hätte nöthigen wollen, sich als Verfasser der von ihm zu verschiedenen Zeiten ausgegangenen Aufsätze, z. B. in den Zimmermann'schen Journalen (allgem. Kirchen-Ztg. ꝛc.) zu nennen.*) — Ich finde aber auch keinen Grund, den zuerst betretenen Kampfplatz zu verlassen, und mich in persön-

*) Für Aufsätze, welche nicht ohnehin Privatgegenstände betreffen, steht, falls sie nicht unterschrieben sind, der unterzeichnete Redacteur ein. Eine Ausnahme findet blos statt, wenn es darauf ankäme, angegebene Thatsachen zu erweisen. Nur dies liegt dann, begreiflicher Weise, dem Verfasser ob. Kolb.

ichen Streitigkeiten (wozu man die Frage machen zu wollen scheint) herumzutreiben. Die Sache, der ich diene, hat die Oeffentlichkeit nicht zu scheuen, und gerade, wenn Hr. Rust an das Publikum appellirt, ist er diesem schuldig, die ganze Verhandlung vor dessen Augen zu führen. — Auch dies ist eine „unter Christen ziemliche" Weise. — Ich bin also, falls Hr. Rust seine, in manchen Punkten fast wie eine Selbstanklage lautenden „Zweifel an der Rechtlichkeit meiner Absicht" nicht durch Vorstehendes gelöst findet, einer bestimmten Erklärung über seine deßfallsigen „Bedenken" in diesem Blatte gewärtig. Ich werde ihm die Antwort nicht schuldig bleiben!

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Der Morning Herald bemerkt, in Irland befänden sich dermalen viermal mehr Soldaten, als die ganze stehende Armee der Vereinigten Staaten betrage; diese einzige Thatsache müsse dem englischen Volke die Nothwendigkeit zeigen, gegen jenes unglückliche Land Gerechtigkeit zu üben.

— Ein Marseiller Blatt schildert die zunehmende Wichtigkeit des Verkehrs zwischen Frankreich und Algier. Im Jahre 1833 wurden blos von Marseille für 8'455,165 Fr. Waaren dahin ausgeführt, und für 1'003,372 Fr. daher gebracht. Diese beiden Summen stiegen im J. 1834 auf 10'786,021, und 2'079,858 Fr. Marseille hat aber durchaus nicht den Alleinhandel mit dieser Gegend, und namentlich exportirt es nur 4 Zehntel der Ausfuhr dahin. Insbesondere ist der Handel zwischen Toulon und Algier sehr bedeutend, aus welcher ersten Stadt die letzte namentlich während des vorigen Jahres 5'700,000 Litres Wein erhielt.

— Am 20. Februar richtete ein Erdbeben in der Provinz Conception in Südamerika große Verheerungen an.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Baiern haben unterm 18. Juni die Statuten der baierischen Hypotheken- und Wechselbank genehmigt.

Aus Schlesien, den 16. Jun. In Codlewe bei Trachenberg hat ein 14jähriger Dienstjunge einen traurigen Tod im Backofen gefunden. Wegen des Kräze-Ausschlages wurde derselbe eingesalbt und bald nach dem Brodbacken in den Backofen gesteckt; nach einer halben Stunde zog man ihn todt und halb gebraten heraus.

Frankreich.

In Paris ist eine Flugschrift, betitelt: „Ueber die Vermählung französischer Prinzen," erschienen, worin verlangt wird, daß diese blos Französinnen heirathen sollen. Man hält Hrn. Dupin für den Verfasser.

Mexico.

Mexiko, den 30. März. Vor kurzer Zeit hat in Guatemala, in der Provinz S. Salvador, ein vulkanischer Ausbruch statt gefunden, wodurch viele Ortschaften und über 25,000 Menschen durch die Auswürflinge und die Lava verschüttet worden sind. Diese Erscheinung scheint mit dem Erdbeben im Zusammenhange zu stehen, welches wir im Monat Febr. hier gehabt haben und das an der Südküste im Staate Oaxata sehr stark gewesen ist.

Neueste Nachrichten.

Die Nachricht von der Verwundung Zumalacarreguys und dessen Niederlegung des Commandos in Folge dieses, bestätigt sich, indem die Bordeauxer Blätter vom 20. Juni gleichfalls diese Nachricht bringen. Nach ihnen ward Zumalacarreguy am 18., und nicht am 16., wie die telegraphische Depesche gemeldet hatte, verwundet. Sie geben seinen Nachfolger übrigens nicht an.

Paris, den 23. Juni. Der Temps versichert, der Herzog von Broglie habe einem der fremden Gesandten erklärt, das angebliche Programm der span. Regierung sei nicht authentisch. — Obrist Schwarz, welcher zum Anführer der Expedition ernannt ist, die von Paris aus für den Dienst der Königin von Spanien vorbereitet wird, will unverweilt seine Operationen beginnen. Er ist ein Zögling aus der Schule von St. Cyr, ward Obrist der Lanciers im letzten polnischen Kriege, und führte ein Obercommando bei der Expedition des Don Pedro in Algarbien.

— Der Impartial gibt folgenden Auszug aus einem Briefe von Brüssel, vom 20. Juni.: Hr. Vanderstreten de Ponton, welcher der belgischen Gesandtschaft zu Wien beigegeben, ist so eben zu Brüssel angekommen. Er soll Ueberbringer einer Note des Fürsten von Metternich sein, dahin gehend, Oestreich werde sich mit aller Macht der beabsichtigten Intervention Belgiens in Spanien zu Gunsten der Königin, widersetzen.

Das Memorial des Pyrenees von Pau, vom 18. Juni, enthält folgende, etwas ältere Nachrichten: Zwei Bataillone Christinos mit ihrem Obristen sind zu den Carlisten übergegangen. Oraa wird in Kurzem seines Kommando's entsetzt werden, da man ihn in Verdacht hat, mit den Karlisten im Einvernehmen zu stehen; auch wird man ihn und Zugaramurdi vor ein Kriegsgericht stellen. — Zumalacarreguy beschoß Bilbao, ohne ihm indessen bedeutenden Schaden zuzufügen. Valdez, an der Spitze von 12,000 Mann, entsetzte übrigens die Stadt mit leichter Mühe. Die Christinos haben kürzlich überdies einen bedeutenden Sieg über die Karlisten davongetragen.

Der Vapor aus Barcellona vom 13. Juni erzählt, Don Carlos und Zumalacarreguy hätten dicke Pakete von dem Herzoge v. Angouleme erhalten, worin dieser Feldzugsplane vorschlage; sie schenkten diesem aber gar keine Aufmerksamkeit.

London, den 20. Juni. Gestern wurden Expresse abgesendet, um zu San Sebastian und Bilbao Anordnungen zu treffen für den Empfang der ersten Division der, 500 Mann starken, Truppen, welche Ende der nächsten Woche von hier nach Spanien abgehen werden. — In West-Irland herrscht eine furchtbare Hungersnoth.

Die türkische Flotte ward zu Tripoli ohne Argwohn aufgenommen. Man lud den Regenten freundlich auf die Schiffe ein, hielt ihm aber hier den großherrlichen Firman vor, in Folge dessen er abgesetzt ward. Seine Familie hatte 200 Jahre lang über Tripoli geherrscht.

Die Zusammenkunft der nordischen Fürsten soll Ende Septembers, gleich nach Beendigung des Kalischer Manöuvers, in dem reizenden Warmbrunn statt finden.

München, den 22. Jun. Es ist der bestimmte Wille des Königs, daß die viele Moosgründe im Isarkreise urbar gemacht werden. Der Generaladministrator der Staatsgüter, Baron Ruffin, hat deßwegen die geeigneten Anweisungen erhalten. Eben so ist es der Wille Sr. M., daß vorerst von Seite sämmtlicher Behörden Maßregeln getroffen werden, durch die es möglich gemacht werden soll, daß künftig Baiern hinsichtlich der Erzeugung von Gegenständen der Industrie keinem der übrigen deutschen Staaten nachstehe. — Man spricht in unserer Hauptstadt von einem Plan, von hier nach Augsburg eine Eisenbahn anzulegen, die seiner Zeit über Ulm, Stuttgart und den Westen fortgesetzt werden dürfte.

Karlsruhe, den 23. Jun. So eben vernimmt man aus achtbarer Quelle, daß mit Beendigung der Zollangelegenheit der Landtag sogleich auseinandergehe, und zur Berathung des Budgets eine nochmalige Zusammenberufung der Stände im kommenden Herbste stattfinde. — Nächstens soll zwischen der hiesigen Stadt und Mannheim ein Dampfwagen seine Thätigkeit antreten, und zwar so, daß er den Weg von 6 Meilen in zwei Stunden zurücklege, und denselben zweimal des Tages mache. — Man hört, daß unsere Regierung und die Stände den Vorschlägen des Frhr. v. Cotta in Stuttgart wegen Anlegung einer Eisenbahn zwischen Mannheim und Basel bereitwillig entgegen gekommen seien.

Miscellen.

In Irland gibt es Güter, von denen der Acre (nicht ganz 2 rheinländische Morgen) für 10 Pf. St. oder 120 fl. jährlich verpachtet ist; der gewöhnlich vorkommende geringste Pachtpreis beträgt 8 Schillinge (4 fl. 48 kr.)

Vom 1 — 15. Juni liefen 35 Dampfschiffe, mit 386 Passagiers aus England in Calais ein, und 34 Dampfschiffe mit 570 Reisenden verließen den Hafen, um sich nach der brittischen Küste zu begeben.

* Auf einer deutschen Universität, deren Hauptstärke in einer protest. theologischen Fakultät besteht, und an welcher die Mystika seit Jahren sich einen festen Sitz begründeten, ward ein Student vor das Ehrengericht gefordert, weil er einem Frauenzimmer die Hand geküßt. — In der nämlichen Stadt essen die frommen Studenten keine Taube, da der heilige Geist in dieser Gestalt erschienen sey! — Die erste dieser Thatsachen trug sich vor längerer Zeit zu (wenn man nicht irrt, im vorigen Jahre), sie ist indessen zuverlässig!

(Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern.)

Vor einigen Tagen starb zu Vandemont, in Lothringen, ein Wundarzt von 140 Jahren Namens Timan, welcher noch den Tag vor seinem Tode, mit fester Hand und sehr geschickt, einer betagten Frau den Krebs operirte. Er hatte nie zur Ader gelassen, weder purgirt noch medicinirt, war nie krank gewesen, und hatte sich täglich bei dem Abendessen betrunken!

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag | Nro. 128. | den 28. Juni 1835.

* **Blick auf die Tagsbegebenheiten.**

Aus Paris schreibt man, daß daselbst täglich ganze Züge Auswanderer durchkommen, die sich aus dem Elsaß nach Amerika begeben.

— Nach dem Temps müßte man in der Absetzung des Bey's von Tripolis ein Werk Rußlands vermuthen, welches dadurch ein Gleichgewicht gegen England und Frankreich auf der nordafrikanischen Küste herzustellen suche, inwiefern Frankreich Algier besitze und mit Marokko in besonders freundschaftlichen Verhältnissen stehe; England sodann Tunis zugleich bedrohe und unterstütze, beide Mächte endlich gemeinsam Aegypten die Hand böten, sich unabhängig zu machen.

— Der Constitutionnel stellt Betrachtungen an über das, was die gegenwärtige Deputirtenkammer geleistet. „Frankreich," sagt er, [illegible] die Handlungen der Minister zu controliren, statt dessen sind sie deren systematischen Vertheidiger geworden. Die Majorität, wenn nicht alle Wähler, wünschten angelegentlich Erleichterung der öffentlichen Lasten; statt dessen wird nur so viel gewährt, als den Ministern zu gestatten gefällt."

— Nach dem Temps ist die ganze Gewalt des neuen spanischen Kabinets in den Händen des Grafen Toreno concentrirt. Der Marquis de Las Amarillas ist zwar in liberalen Gesinnungen nicht sehr vorgerückt, allein, wie allgemein anerkannt wird, ein streng rechtlicher Mann. Alava, bisher Gesandter in London, wird die Meinung von England im Kabinete repräsentiren. Mendizabal war der ergebene Agent Don Pedro's, und wird der natürliche Vermittler zwischen den Höfen von Portugal und Spanien sein.

Deutschland.

Bamberg, den 24. Jun. Gestern Nachmittags brach im Dorfe Pödeldorf, klg. Landgerichts Bamberg I., zwei Stunden von hier, Feuer aus. Den Grund dazu soll ein Knabe gegeben haben, der vor einem Hause Johannisfeuer schürte. Eine Frau, die auf dem Boden arbeitete, rettete sich durch Herabspringen; eine andere, die ihr zu Hülfe eilte, 2 Häuser und zwei Scheunen wurden ein Raub der Flammen.

Im vorigen Monate hat sich in Göttingen ein beklagenswerther Vorfall ereignet. Ein Schneidersgesell, aus Bamberg gebürtig, sandte nach der Universitäts-Apotheke und ließ blutreinigende Tropfen fordern. Er erhielt durch einen unglücklichen Mißgriff statt des ersehnten Heilmittels ein schnell tödtendes Gift, das ihm schon nach wenigen Stunden des Genusses unter entsetzlichen Schmerzen den Tod gab. Er nahm die Tropfen Vormittags ein und Abends um 7 Uhr war er schon verschieden.

Ein Schreiben aus Berlin meldet von Ungarn: Um dem sinkenden Ruhm der Ungarweine wieder aufzuhelfen, soll in der Nähe von Ofen eine Landes-Rebschule und, mit ihr verbunden, eine Musterwirthschaft in und außer dem Keller verbunden werden.

Berlin, den 19. Juni. Der Bau der Eisenbahn von hier nach [illegible], sie soll zugleich als Versuch und Muster dienen, und man wird in diesem Jahre noch alle Einrichtungen und Vorarbeiten beendigen. Eben so sind der Magdeburger Deputation, welche sich hier befand, um zur Bahn von Hamburg hieher und nach Leipzig 4 Mill. Thlr. anzubieten, Zusicherungen gemacht worden, und ein Gleiches geschieht der hier anwesenden Deputation von Stettin, welche die Bahn von Berlin über Frankfurt nach Stettin angetragen hat, und die nöthigen 2 Millionen in Stettin selbst aufbringen will. Der Eifer für Eisenbahnen ist hier so groß, daß in einer Privatunterzeichnung bei dem Bankier A. W. Schulz in einer Vormittags-Besprechung 500,000 Thlr. zusammen kamen. Alles verlangt schon Aktien und die Mäkler sind beauftragt, dergleichen sofort zu kaufen, so bald sie nur creirt werden. Anfangs werden sie zu hoch bezahlt werden und daher später fallen, im Ganzen hat man die Ueberzeugung, daß die Capitalisten gut dabei stehen werden.

Frankfurt, den 21. Juni. Die Unterhandlungen wegen des Beitritts von Nassau zum Zollvereine, sollen so weit vorgerückt sein, daß derselbe in ungefähr zwei Monaten erfolgen könnte. Gleiches gilt von Frankfurt.

Wien, den 20. Juni. Unsere Landbesitzer klagen aufs Neue außerordentlich über Mangel an Befeuchtung, deren die Felder in hohem Grade bedürfen. Wenn nicht in kurzer Zeit ein Regen eintritt, so ist zu besorgen, daß die schönen Hoffnungen vernichtet werden, und nur eine magere Ernte den Fleiß des Landmanns lohnen wird. Auch das Trinkwasser fängt wieder an in der Hauptstadt sel-

ten zu werden.; die öffentlichen Brunnen sind fortwährend von einer Menge Menschen umlagert.

Danzig, den 16. Juni. Ueber die in unserm Hafen bevorstehende Landung der kaiserl. russischen Garden, welche der großen Musterung bei Kalisch beiwohnen werden, so wie über die in Danzig erfolgende Ankunft und den Aufenthalt des Kaisers und der Kaiserin von Rußland wird aus glaubwürdiger Quelle folgendes berichtet: Die Landung der Truppen wird mit einem nothwendigen Zwischenraume, an zwei Tagen: am 1. und 4. August, erfolgen. Außer drei Generalen wird die Stärke des Detaschements 6063 Köpfe betragen. Das Detaschement ist in 6 Bataillone abgetheilt und soll den durch Auswahl herangezogenen Kern der 40,000 Mann starken Kaisergarde enthalten. Nur ein Rasttag wird den Truppen in Danzig zu gute kommen. Es wird jedesmal ein Bataillon von ihnen in der Stadt selbst Quartier erhalten. Schon jetzt sind von Schau- und Reiselustigen aus den Nachbarstädten und selbst aus Berlin wegen Wohnungen zahlreiche Nachfragen eingegangen. — Am 15. August werden der Kaiser und die Kaiserin von Rußland in Danzig eintreffen und zwei Tage dort verweilen.

Dem Verdienste seine Kronen! Also auch dem Gastwirthe Wagener in Leer im Hannövrischen! Zu diesem flüchtet sich in dem drangsalvollen Jahre 1810 ein von französischen Gensd'armen verfolgter brittischer Agent, und beschwört den Wirth, ihm für einige Tage Zuflucht [illegible] bis ein brittisches Schiff, auf dessen Ankunft er fest rechnen könne, ihn nach England überführen werde, und verspricht demselben 1000 Pf. St. zur Belohnung. Der edelmüthige Wirth, obschon er im Entdeckungsfalle sein Leben auf's Spiel gesetzt sah, gibt dennoch der Stimme der Menschlichkeit Gehör und verbirgt den gefährlichen Gast mehrere Tage hindurch in seinem Hause. Das Rettungsschiff erscheint, und der Agent gelangt glücklich an Bord, aber vergebens sucht er den edlen Wirth zu bewegen, die versprochene Belohnung anzunehmen und Alles, zu dem sich dieser versteht, ist, daß er dem Agenten seinen vollständigen Namen, Geburtstag, Geburtsort u. s. w. nennt. Beide scheiden und Jahre verfließen, in denen der Retter sich nur durch das stille Bewußtseyn einer Edelthat reichlich belohnt fühlt. Unlängst wird er vor das Ortsgericht geladen, um sich als denjenigen zu legitimiren, welchem von dem kürzlich in Westindien verstorbenen, brittischen Agenten die Summe von 60,000 Pf. St. (720,000 fl.) testamentlich bestimmt sei. Der Leser denke sich die freudige Ueberraschung des Wirths, dessen Wohlstand seit einigen Jahren durch unverschuldete Ursachen ziemlich gesunken war, als ihm nach befriedigender Legitimation eine Summe eingehändigt wird, die ihn fast zu einem Millionär macht.

Frankreich.

Der Assisenhof von Agen hat während der letzten Woche einen 17jährigen Menschen, Namens Donatien Miguel, den Sohn eines Arztes von Agnac im Lot- und Garrone-Departement, zum Tode verurtheilt, da derselbe dreimal versuchte, seinen Vater mit Arsenik zu vergiften, und ihn endlich mit einem Flintenschuße tödtete. Die Hinrichtung soll auf dem Marktplatze der Stadt vollzogen, und der Verurtheilte in weißem Hemde, barfuß, und einen schwarzen Flor über das Gesicht, zum Richtplatze geführt werden.

In den Kantonen von Eu und Envermeu bei Dieppe sind die Mai- oder vielmehr Juniuskäfer so ungeheuer zahlreich, daß es gefährlich ist auszugehen, wenn sie herumschwärmen, da sie, gleich einem Hagel, über die Leute herstürzen. Alle Bäume und Gesträuche sind entlaubt und fast abgestorben.

Die Bank von Frankreich hat seit ihrer Errichtung im Jahre 8 der Republik (1800) bis zu Ende des Jahres 1834, Wechsel im Betrage von 14,610'910,100 Fr. discontirt, mit einem Gewinne von 107'466,100 Fr.

Spanien.

Ein Correspondent des Londoner Courier aus Tolosa, schreibt vom 7. Juni: Don Carlos hat keinen einzigen Mann von Talent, Kraft oder Charakter zum Rathgeber. Nichts Verächtlicheres kann es geben, als die Burschen, die ihn umgeben. Es sind fortgelaufene französische Offiziere, bankrutte Kaufleute, heruntergekommene Geldmäkler, und unwissende Geistliche. Villemur hat nicht so viel Hirn, als ein Sperling, und der Erzbischof von Toledo kommt in Händel mit Jedem, der sich seinem Herrn nähert. Don Carlos weiß dies, aber er kann sich nicht helfen. Aus Furcht, die Spanier zu beleidigen, scheut er sich, dem [illegible] der englischen und französischen Ränkeschmiede zu folgen. Zumalacarreguy will nicht mehr seyn, als ein guter Gebirgs-Krieger, und wenn man über Politik mit ihm sprechen will, bittet er, man möchte nicht in fremder Sprache mit ihm reden. Wenn es Don Carlos gelänge, nach Madrid vorzudringen, so müßte er zu Ministern Priester oder Fremde machen, alle bankrutt an Charakter und an Vermögen. Der Aufstand dehnt sich nicht aus. Don Carlos kann die baskischen Provinzen und Navarra nicht verlassen, er hat keine Armee und darf keinen allgemeinen Aufstand zu seinen Gunsten hoffen. Kurz, wenn die Königin-Regentin die Signale: Verzeihung, Sicherheit und die Fueros (Vorrechte) aussteckte, so wäre der Aufstand in wenigen Wochen zu Ende.

Großbritannien

Vor Kurzem stieg ein Knabe auf die Höhe des s. g. St.-Vincent-Felsens, um Vogelnester auszuheben. Er stürzte 70 Fuß tief herab, hat aber wunderbarer Weise kein Glied gebrochen, und wird in Kurzem völlig hergestellt sein.

Dänemark.

Die dänische Marine besteht jetzt aus 7 Linienschiffen, 8 Fregatten, 5 Sloops, 5 Schooners und drei Kutters; die „Rudder-Flotilla" aus 8 Kanonierböten, 2 Kanonenflößen (jöllen) und 4 Bombardierschiffen.

Italien.

Ein heftiges Erdbeben hat am 23. Mai die Bevöl-

kerung des Marktes Boves, bei Cuneo im Piemontesischen, in allgemeinen Schrecken gesetzt. Die erste Erschütterung war, um ein halb 10 Uhr Morgens, von einem dem Kanonendonner ähnlichen Getöse begleitet, zwei Stunden später folgte eine zweite; ein dichter Hagel fiel hierauf, und zerstörte, wo er traf, die Hoffnung jeder Erndte. Mehrere Gebäude sind bedeutend beschädigt.

Türkei.

Semlin, den 13. Juni. Fürst Milosch verließ Belgrad mit dem Versprechen gegen den Pascha, dem er Botschaften für den Sultan einhändigte, daß er den Befehlen der erhabenen Pforte nachkommen und allen einzuführenden Reformen, welche den Verträgen entgegen seyen, im Sinne der verlangten Abänderung nach und nach zurücknehmen werde. Nach dieser abgelegten Erklärung trat er seine Rückreise nach Pojarevatz an, um die Bewaffnung gegen etwaige Versuche der aufrührerischen Albaneser und Bosnier selbst zu leiten. In Belgrad machte diese Erklärung des Fürsten unter der serbischen Bevölkerung einigen Eindruck.

Aegypten.

Kahira, den 5. Mai. Die Pest hat seit meinem letzten Schreiben bis auf den heutigen Tag fortwährend zugenommen, so daß jetzt täglich mehr als 2000 Menschen in der Stadt sterben, und eine verhältnißmäßige Anzahl auch fast in allen Provinzen des Delta und Mittelägyptens der Seuche zum Opfer wird. In Kahira allein mögen schon über fünfzigtausend Menschen hingerafft worden seyn, was der Stadt ein schreckliches Ansehen gibt. Der Tag reicht zur Beerdigung der vielen Todten nicht mehr hin, und es wird, gegen die Gewohnheit der Muselmänner, auch bei der Nacht begraben. Der Todtengesang der Männer und das Jammergeschrei der Trauerweiber erfüllt alle Straßen. Zu ihnen gesellt sich der Streit um die Leute, welche die Todten waschen, und um die selten gewordenen Bahren. Von einer solchen Pest ist Aegypten, nach Behauptung der ältesten Leute, niemals heimgesucht worden. Ob dies der allgemeinen Noth und Armuth, oder unbekannten, in der Atmosphäre liegenden Gründen zugeschrieben werden muß, ist schwer zu bestimmen. Sobald aber im letzten Jahre der Nil sehr früh zu steigen anfing, und eine ungewöhnliche Höhe erreichte, prophezeihten Manche ein darauf folgendes Pestjahr. Besteht wirklich irgend eine Verbindung zwischen diesen beiden Phänomenen, so läßt sich, da der Nil jetzt bereits wieder im Wachsen ist, außer vielen andern noch triftigeren Gründen, auch auf das nächste Jahr wieder eine Epidemie voraussagen. — Aegypten muß nach und nach, wenn dieses Land allein Geld und Menschen für alle Besitzungen Mehemed Ali's liefern soll, sich zu todt bluten, auch ohne daß solche verheerende Seuchen hinzukommen. Berechnet man, wie viele Menschen der Krieg mit der Pforte und die darauf folgenden Revolutionen in Syrien gekostet, wie viele Menschen dort die bösartigen Fieber hinweggraffen; wie manche schon in Arabien theils auf dem Schlachtfelde, theils auf dem Krankenbett im ungesundesten aller Länder, den Tod gefunden, und setzt man noch die Opfer der Cholera vor einigen Jahren und der diesjährigen Pest hinzu, so begreift man kaum, wie noch ein ägyptischer Soldat übrig ist, während doch Mehemed Ali immer noch eine Armee von etwa 80,000 Mann zu Gebote steht, von denen ungefähr 20,000 Mann in Arabien gegen die Beduinen im Gebirge Assir (einige Tagreisen von Confuda) kämpfen, während die übrigen Senar, Cordofan, ganz Aegypten, Candia und Syrien besetzt halten. Besucht man hingegen die ägyptischen Dörfer, so sieht man in denselben nur Greise, Kinder und Frauen. In neuester Zeit werden zwar auch Syrier zu Soldaten gemacht und mit den Aegyptiern vermengt; doch besteht Syriens Reichthum nicht eben in seiner Bevölkerung; und würde es viele Truppen liefern können, so wäre es höchst gefährlich sie zu bewaffnen, nachdem ihre Entwaffnung so viel Mühe gekostet.

Australien.

Die Nachrichten aus Neuseeland sind fortdauernd ungünstig. Die Eingebornen, die kein so zahmes und schwaches Geschlecht sind, wie die von Neusüdwales, setzen ihre Angriffe gegen die Europäer auf die keckste Weise fort. In Cloudy-Bai nahmen sie Alles, was ihnen gefiel, und drohten die ganze weiße Bevölkerung zu ermorden und ihr Eigenthum unter sich zu theilen. Man macht Anstalten diesen Platz ganz aufzugeben.

Holland.

Amsterdam, den 22. Jun. Wir lesen im Amsterdamer „Handelsblatt": Aus einer glaubwürdigen Quelle vernehmen wir heute (22.) die wichtige Nachricht, daß sich die Höfe Rußlands, Preußens und Oestreichs bestimmt gegen jede Intervention von Seiten der übrigen Mächte in den Angelegenheiten Spaniens, auf welche Weise auch die Intervention geschehen möge, erklärt haben.

Das an der Börse verbreitete Gerücht von einer Protestation der nordischen Mächte gegen jede Intervention in Spanien wirkte sehr ungünstig auf den Stand der Fonds, wozu auch die Preisverminderung der span. Effekten an der Londoner Börse vom Freitage großentheils beigetragen hat. In den inländischen Fonds, besonders in Integr., war der Umsatz sehr lebhaft. In Integr. geschahen ansehnliche Verkäufe für inländische Rechnung. In den span. Fonds traten sehr ansehnliche Fluctuationen ein. Von Cortes kamen viele Posten für engl. Rechnung auf den Markt.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Nach dem Memorial bordelais und der Election vom 21. Juni ist Zumalacarreguy an der rechten Lende verwundet, und zwar sehr schwer. Der Indicateur zeigt dagegen an, die Wunde sei am rechten Schenkel und dieser sollte am 17. amputirt werden. — Die Karlisten zu Irun sind eilends zu ihrem Hauptcorps berufen worden, was zu beweisen scheint, daß sie Nachtheile erlitten haben.

Dagegen wird in andern Berichten der Sieg Iriarte's als unbedeutend geschildert; der Sieger soll nur 4 Mann verloren haben. — Vittoria hält sich zwar, ist aber nicht entsetzt. Am 17. machten die Karlisten 2 heftige Angriffe, wurden aber mit Verlust zurückgeschlagen. — Valdez soll sich auch auf dem rechten Ebroufer zurückgezogen haben. — Erazo wird als Nachfolger Zumalacarreguy's bezeichnet. — In Madrid sieht man die Entmuthigung der Armee als das Hauptübel an, meldet übrigens schon wieder Verhaftungen in Folge einer angeblichen carlistischen Verschwörung.

Paris, den 24. Jun. In der gestrigen Pairssitzung wiederholten sich wider Protestationen, Faustkämpfe der Angeklagten mit den Municipalgarden und die Erklärung einiger Zeugen, daß sie von den Behörden durch Drohungen zu ihren ersten Aussagen gezwungen werden seien. — Die Sitzung, welche heute stattfinden sollte, ward wegen einer Unpäßlichkeit des Präsidenten vertagt.

London, den 22. Juni. Das erste Regiment, welches nach Spanien geht, verläßt heute die Stadt, und wird bis nächsten Freitag oder Samstag zur Einschiffung bereit zu sein. Man ist schon mit Bildung einiger weitern Regimenter beschäftigt. Es werden nur ganz geeignete Leute angenommen. — Am letzten Donnerstage stürzte zu Newcastle eine Kohlenmine ein, und begrub 25 Männer und 75 Knaben.

Karlsruhe, den 24. Juni. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer ward der Commissionsbericht über die Bittschriften wegen des Zollvereins erstattet. 96 Petitionen waren für den Beitritt, 51 dagegen. Zuerst ergriff der Abgeordnete v. Rotteck das Wort, um die Ungerechtigkeit zu zeigen, die ihm von der Regierungscommission dadurch zugefügt worden sei, daß sie ihm die Hervorrufung der meisten, gegen den Verein stimmenden Adressen mittelst Ausbreitung falscher Gerüchte über Erhöhung des Salzpreises im Fall des Anschlusses, zur Last gelegt habe. Es gehe aber aus dem Berichte der Bittschriften-Commission der Urgrund dieser Anschuldigung hervor, weßhalb er auch darauf antragen müsse, daß durch die nämlichen Organe, die ihm dieselbe gemacht hätten, sie nun auch öffentlich wieder zurückgenommen werde. Hierauf stellte der Abgeordnete Welker den Antrag auf Vorausdruck des Berichts, Behufs der Austheilung desselben unter die Kammermitglieder, und fragte zugleich bei der Regierungs-Commission an, warum die Regierung zu gleicher Zeit wie an die zweite Kammer, so auch an die erste die Zollvereinigungsangelegenheit zur Berathung gebracht habe, was ihm als eine Rechtsverletzung der zweiten Kammer erscheine. Regierungs-Commissär Staatsr. Nebenius erwiederte hierauf, daß die hohe Wichtigkeit der Sache dies verlangt habe, und es sich übrigens bei deren näherer Berathung herausstellen werde, daß dadurch die Rechte der zweiten Kammer durchaus nicht beeinträchtigt seien. v. Itzstein erwähnte besonders eines Circulars der Regierung, das sie an die Beamten habe abgehen lassen, um die von den Gegnern des Zollvereins angeblich ausgegangenen Provocationen von Bittschriften gegen den Anschluß zum Zollvereine, durch geeignetes Einschreiten bei den Gemeinden wirkungslos zu machen was ihm nichts anders, als eine Aufforderung der Regierung scheine: Bittschriften für den Zollverein zu veranlassen. Minister Winter antwortete ihm darauf.

München, den 23. Jun. An der hiesigen Universität sind im gegenwärtigen Halbjahre 1351 Hochschüler inscribirt, worunter 1193 In- und 158 Ausländer.

München, den 24. Jun. Diesen Morgen um 5 Uhr ist Se. Excell. der Hr. Baron v. Gise nach Brückenau abgereist, um die von Athen eingetroffenen Depeschen Sr. Maj. selbst zu überbringen. — Unter den ersten Regierungsmaßregeln Sr. Maj. ist wohl die bedeutendste die Ernennung des Grafen v. Armansperg zum Erzkanzler des Reichs mit einem Gehalte von 40,000 Drachmen. Die Gefangenen Kolokotroni und Plaputas wurden begnadigt und auf freien Fuß gesetzt, und der ältere Sohn von Kolokotroni, Gennäos, zum Obristen ernannt; eben so war die Ernennung von 4 Adjutanten Sr. Maj., des k. Souzo, des Zavellas, E. Mauromichalis und des Hr. v. Lüders bekannt. Die Reform im obersten Verwaltungspersonal wurde erwartet. Hr. General v. Heideck, mit dem Großkreuze des Erlöser-Ordens beehrt, und Hr. Geh. Rath v. Greiner hatte sich am 8. Jun. eingeschifft, und sind dem Vernehmen nach in Ancona angekommen; Hr. Staatsrath v. Kobell wird nach einer Reise durch die Inseln ihnen nachfolgen.

Miscellen.

Die otschakowsche Steppe, im südlichen Rußland, besteht aus einem überaus fruchtbaren Boden. Die Eigenthümer dieser Ländereien befolgen eine besondere Politik: sie nehmen keine Ansiedler auf, weil ihre Ländereien, durch die darauf erhaltenen Viehheerden sich höher nutzen sollen.

— Hr. Dr. Anselm, früher Redakteur des baierischen Volksfreunds, ist den neuesten Nachrichten aus Griechenland zur Folge, griechischer Ministerialrath geworden. — Dagegen ist aber ein mitteldeutscher Privatdocent von einer hohen Schule, der seit mehr als zwei Jahren den hellenischen Boden betrat, neulich zum Korporal avancirt.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 129. den 30. Juni 1835.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die Bildung von Truppencorps in Belgien für den Dienst in Spanien, haben, wie bereits gemeldet, von Seite der s. g. nordischen Mächte entschiedene Reclamationen veranlaßt. Näheres ist darüber bis jetzt nicht bekannt geworden, doch dürfte ein Grund in der Akte gesucht werden, durch welche diese Gouvernements sowohl als Frankreich und England, den neuen belgischen Staat als unabhängig anerkannten, und ihn zugleich als neutral erklärten.

Was die Fremdenlegion in Algier betrifft, so soll Frankreich bedungen haben, daß dieselbe, sobald sie den spanischen Boden betrete, auch die spanische Cocarde annehme, und ganz auf den Fuß des spanischen Militärs gesetzt werde. Das aus geborenen Spaniern bestehende Bataillon bei jener Legion, soll bereits von derselben getrennt worden sein. — Offenbar steht der franz. Regierung das Recht nicht zu, Leute, die in ihren Dienst getreten, ohne deren ausdrückliche Einwilligung in den Dienst einer andern Macht hinüber zu geben. Vermuthlich rechnet man aber hiebei darauf, daß die Soldaten der Fremdenlegion froh sein werden, sich auf diese Weise aus Afrika erlöst zu sehen.

Die Werbungen in England werden ganz auf den Fuß des englischen Militärs hin fortgesetzt; nur bei nicht militärischen Vergehen tritt die spanische Gesetzgebung ein. Die Dienstzeit ist auf 1 — 2 Jahre bestimmt. Es wird ein dreimonatlicher Sold vorausbezahlt, wovon zwei Drittheile bei der Einschiffung, ein Drittel bei der Landung. Bei Beendigung der Dienstzeit erhalten die Offiziere Vergütungen im Betrage der Hälfte des Soldes, den sie bereits im Verhältniß zu dem Zeitraume ihres Dienstes, bezogen; vorbehaltlich weiterer Belohnung; eben so die Soldaten Geschenke eines zwei-, vier- oder sechsmonatlichen Soldes, im Verhältniß ihres mehr oder minder guten Verhaltens. Die Invaliden, so wie die Wittwen der Gebliebenen, haben auf die gleichen Pensionen, wie in der britischen Armee, Anspruch.

Eine Hauptursache der geringen Erfolge der Christinos scheint an dem Mangel braver und geschickter Offiziere zu liegen. In der Infanterie und Kavallerie hat man ausschließlich solche Leute zu Offizieren angestellt, welche dem dermaligen Juste-milieu-Systeme zugethan sind. Nun bekennen sich aber, wie selbst der Engländer Cook (Sketches from Spain) angiebt, fast alle geschickten Anführer zu einer liberalen Meinung. Nur unter dem Offiziercorps bei der Artillerie und der Marine findet man den feurigern Liberalismus entschieden vorherrschend.

Zu Madrid soll man sehr ungehalten sein über die Interventionsverweigerung von Seiten Frankreichs, da Ludwig Philipp schon bei dem Tode Ferdinands (durch die Person Mignet's) jede Unterstützung freiwillig angeboten habe.

Deutschland.

Aus dem Großherzogthum Hessen, vom 24. Juni. Im Lauf der nächsten ständischen Sitzungperiode, heißt es, soll den Landständen ein wichtiger, von denselben früher selbst angeregter, Vorschlag zu einer Modifikation der Dienstpragmatik von der Regierung vorgelegt werden. Vorgedachte Modifikation soll vornehmlich die Pensionsnormen zu ermäßigen bezwecken, da diese, wenigstens zum Theil, als zu hoch gegriffen und den Kräften des Landes nicht angemessen erscheinen.

Schweiz.

Bern, den 23. Jun. Nachdem nun einige kleinere Anstände, welche sich noch erhoben hatten, beseitigt sind, wird Hr. v. Bombelles heute hier in Bern eintreffen, und morgen wird die Eröffnung der auf der Post übersandten Kreditive stattfinden, welche bisher immer noch auf der eidgenössischen Kanzlei lagen. Der Hr. Gesandte wird, wie man versichert, diesem Acte beiwohnen, womit sodann die freundschaftlichen Verhältnisse als wiederhergestellt betrachtet sein sollen. Die übrigen Gesandtschaften erwartet man demnächstens noch vor Eröffnung der Tagsatzung zurück.

Belgien.

Auf dem linken Ufer der Maas, in der Gemarkung

der Gemeinde Ampsin, wollte der Eigenthümer eine wüst liegende Strecke Landes in einen Weinberg anlegen. Bei der Umarbeitung entdeckte man 50 alte Gräber von einer und derselben Bauart. Jedes Grab enthielt ein wohlerhaltenes menschliches Gerippe, mit den Füßen nach Osten gekehrt, und in jedem fand man Waffenstücke, Ringe, Halsschmuck 2c., welche man aber noch nicht gehörig untersuchen konnte, um zu beurtheilen, welchem Zeitalter und welcher Nation sie angehören.

Großbritannien.

Die Feindseligkeiten zwischen den Engländern in China und den dortigen Behörden vervielfältigen sich, und man fürchtet böse Folgen.

Cobbett ist gestorben. William Cobbett, geboren den 9. März 1762 in Surreyshire, war der Sohn eines Pächters. Er verließ seinen Vater heimlich und ging als Tambour nach Neuschottland. Nach achtjährigem Dienste, während dessen er seine freie Zeit zur Erlernung von Kenntnissen aller Art anwandte, nahm er 1791 als Sergeant seinen Abschied, ging nach Philadelphia, errichtete daselbst eine Buchhandlung, und trat unter dem Namen Peter Porcupine (Stachelschwein) als politischer Schriftsteller und Journalist auf. Nach zehnjährigem Aufenthalte daselbst kehrte er nach London zurück, und gab hier sein Weekly register (wöchentliches Register) heraus, das großen Beifall fand und in durchaus populärem Tone geschrieben war, ihn übrigens auch mehrere Male in das Gefängniß brachte. Ein eigenthümliches Produkt seiner Feder ist eine englische Sprachlehre, besonders bemerklich durch die beißende Satyre, welche er bei Anwendung der Regeln einstreut. Wie die Politik hier mit der Syntax verbunden wird, geht daraus hervor, daß er eine englische Thronrede aufführt, um zu zeigen, wie man Stylfehler machen könne. 1817 ging er wieder nach Amerika, kam aber schon 1820 nach London zurück, wo er seitdem unter den Radikalreformers eine ganz eigenthümliche, ziemlich vereinzelte Stellung einnahm. Nach der Reformbill, im Dezember 1832, ward er für Oldham in das Haus der Gemeinen gewählt, was er als den höchsten Gipfel, den er in seinem Leben erreichte, ansah. Daß er diese Wahl als Hauptwendepunkt in seinem Leben ansah, geht daraus hervor, daß er einmal eine Autobiographie, unter dem Titel: „Vorrücken eines Bauernknaben zu einem Parlamentssitze, dargestellt in der Geschichte W. Cobbetts, Mitglieds für Oldham," versprach, welche auf dem Titelkupfer ihn selbst in zwei Abtheilungen darstellen sollte, auf der einen, wie er, in einem Bauernkittel, die Krähen aus dem Korne vertreibt, in der andern, wie er, in dem Hause der Gemeinen, den Sprecher anredet. Cobbett nahm, sagten wir, eine ganz eigenthümliche Stellung in dem Hause der Gemeinen ein, in welches er als in ein ganz fremdes Element eintrat. Er kam nach und nach mit allen Schattirungen desselben in Händel. Im Mai 1833 trug er auf Entfernung Sir R. Peels aus dem Geheimenrathe Sr. M. an, wobei er so unanständige Ausdrücke brauchte, daß seine Rede nicht in das Protokoll aufgenommen ward. Mit dem Chef der Birminghamer Union, Attwood, kam er in Streit wegen des Papiergelds. Dem Sir Francis Burdett, der, früher radikal, nach und nach ein Conservativwhig wurde, gab er den Ehrentitel: das alte Kutschenpferd, und den großen Dan O'Connell endlich, der ihn selbst damals eine Bestie nannte, beehrte er früher, im Jahr 1829, mit den Titeln: Niederträchtiger, Narr, Schurke, durchtriebener Heuchler, zitternder Prahlhans, dummer, ausgelassener, unverschämter Schreier, Kerl ohne Gewissen, Gift speiende Kröte, Gewürme. In seiner parlamentarischen Thätigkeit kehrten fast in jeder Sitzung gewisse stereotype Anträge wieder. Regelmäßig trug er auf Abschaffung des Papiergeldes an, das ihm ein solcher Stein des Anstoßes war, daß er einmal in seinem Register, nachdem er längere Zeit krank gewesen, erklärte, er sei plötzlich gesundet, als er gelesen habe, wie Gen. Jackson in gleichem Sinne gegen das Bank- und Papierwesen wirke. Ein anderes seiner Steckenpferde war das Interesse des Ackerbaues, dem er selbst mit großem Eifer sich widmete. So war er immer für die Aufhebung der Malztaxe und konnte in seiner eigenthümlich begeisterten Manier lange Reden darüber halten, wie wünschenswerth es sei, daß jeder Landmann sein gutes Faß Bier im Keller habe. Cobbett war ein beinahe bigotter Anhänger der englischen Hochkirche, und ein Feind der hauptsächlich von Lord Brougham geleiteten Tendenz, unter allen Klassen des Volkes Aufklärung zu verbreiten, in welcher Beziehung er eine lange Rede im Unterhause gegen den Unterricht der Armen hielt, weil dieselben dadurch nur unnütze Ideen in den Kopf bekommen. Einen besonders merklichen Abschnitt seines Lebens bildet seine Reise in Irland im September 1834. Er war vorher mit O'Connell ganz gut Freund geworden, und der große Agitator forderte die Seinigen in allen Theilen des Lades auf, den englischen Mitarbeiter überall auf das Freundlichste zu empfangen. Ueber Irland gab er in Briefen an seinen Gutsaufseher Marshall, die er in seinem Register öffentlich machte, ergreifende Schilderungen von dem in Irland herrschenden Elende, untermischt mit Verwünschungen der schlechten Wurzel, der Kartoffeln, und mit zärtlicher Bewunderung der irischen — Schweine. In der letzten Zeit führte ihn sein Haß gegen die Whigs oder welch anderer Beweggrund es sein möge, so weit, daß er, ein höchst auffallender Nachbar und ungeladener, deßwegen aber nicht eben gerne gesehener Gast, ganz in der Nähe Sir R. Peels seinen Sitz aufschlug, und dadurch die Tories mit einer auffallenden Billigung ihres neuen Systems beglückte. Für den Herzog v. Wellington hatte er, als alter Feldwebel, immer eine gewisse Vorneigung, obgleich er in andern Aeusserungen die den Radikalen eigene Abneigung gegen den Militärstand theilte. In der letzten Zeit wurde er von einer Halsentzündung befallen, welche noch gefährlicher wurde, da er sich nicht enthalten konnte an einigen Sitzungen des Hauses der Gemeinen A[illegible] zu nehmen. Vom 15. bis zum 17. Juni war er [illegible] Besserung begriffen; an letzterem Tage lie[illegible]

seinen Feldern herumführen, und sprach noch mit seiner gewöhnlichen Lebhaftigkeit von seinen landwirthschaftlichen Angelegenheiten. Abends aber wurde er immer schwächer, und starb am 18. nach 1 Uhr Nachmittags, etwas über 73 Jahre alt. Mit ihm starb seine ganze Partei, denn er war wohl der Einzige, der sie bildete, wie er überhaupt einzig in seiner Art war.

Frankreich.

Paris, den 22. Jun. Der Gemeinderath von Tours hatte Oeffentlichkeit seiner Sitzungen beschlossen, welcher Beschluß jedoch von dem Präfekten für nichtig erklärt wurde. Jetzt hat der Gemeinderath sich zur Appellation an den Staatsrath entschlossen.

— Bei Treutel und Würtz ist eine Uebersetzung der Stunden der Andacht, unter dem Titil: Méditations religieuses, erschienen.

Paris, den 23. Juni. Wie es scheint, sind die ministeriellen Porteseuilles besonders anziehend für das schöne Geschlecht, da ein Minister nach dem andern eine gute Parthie macht. So kürzlich in England die Lords J. Russell und Palmerston, so in Frankreich die HH. Thiers, Graf Sebastiani und Hr. v. Rigny, und jetzt heißt es, auch Hr. Guizot habe vor, sich ein junge Wittwe von bedeutendem Vermögen zur dritten Gemahlin zu wählen.

In Bona (Gebiet von Algier) wird ein Reitercorps aus Eingebornen, 2 Schwadronen stark, unter der Benennung von Spahis, gebildet.

Spanien.

Die Garnison von Bilbao hat zwei siegreiche Ausfälle gemacht, und die Carlisten weit vor sich hergetrieben. Man hofft auf baldige Entsetzung dieser Festung.

Griechenland.

München, den 25. Juni. Folgendes ist die in unserm gestrigen Briefe erwähnte Proclamation, welche Se. Maj. der König Otto von Griechenland bei dem Anfang seiner Selbstregierung am 1. Juni an die Hellenen erlassen hat. „Otto von Gottes Gnaden, König von Griechenland, an das hellenische Volk. — Hellenen! Als mich das Vertrauen der großherzigen Vermittler eurer Unabhängigkeit — als mich Eure eigene freie Wahl auf Griechenlands Thron berief, verließ ich Eltern und Heimath, verließ ich Alles, was mir theuer war, und eilte, getrieben von Pflicht, in eure Mitte, um euch meine Kräfte, meine Sorgfalt, meine volle Liebe zu widmen. Ihr habt mich mit Jubel empfangen, meine Liebe zu euch, habt ihr mit Liebe erwiedert. Ich ließ den Ruf der Eintracht an euch ergehen, die große Mehrheit hat ihn befolgt, die Anarchie ward gebrochen, frevelhafte Versuche wurden zerstäubt, fast spurlos; Ruhe und Ordnung hat sich über unser schönes Land ergossen, eure Familien, euer Eigenthum fanden wieder den lange entbehrten Schutz. [illegible]ter dem Schirm des Thrones haben sich seitdem eure [illegible] erweitert, stiegen eure Wohnungen wieder aus den [illegible]vor, umschlang die Gemeinden ein festes Band, entstanden die Gerichte, wurde manche Anstalt, manche Institution ins Leben gerufen, zu vielem Guten der Grund gelegt, manche Wunde geheilt. Dank sey der Vorsehung, welche über euch gewacht, Dank sey den drei Großmächten, welche ihr Wohlwollen, ihre Unterstützung fortgesetzt, Ehre sey eurem Edelsinn, welcher den Anordnungen der Regierung mit Vertrauen und Hingebung entgegen kam. Hellenen! Ungeachtet aller Wohlthaten, welche die Segnungen des Himmels über Griechenland ergossen, bluten die Wunden, welche die Vorzeit euch geschlagen, noch in zahlreicher Menge; ungeachtet der großen Fortschritte, welche das Vaterland gemacht, bedarf es noch unendlicher Verbesserungen, hoher Sorgfalt, zahlreicher Entbehrungen, ungemeiner Anstrengung, um die Spuren des Unglücks verschwinden zu machen, welche Jahrhunderte hindurch in einem unübersehbaren Maße das schöne Hellas mit beispielloser Zerstörung verwüsteten. Hellenen! Ich kenne eure Leiden, eure Bedürfnisse, eure Wünsche, ich kenne die beispiellosen Opfer, welche ihr gebracht, die Hochherzigkeit, den Heldenmuth, mit welchem ihr gekämpft, den Ruhm eurer unsterblichen Ahnen, euren eigenen Ruhm, ich kenne den ganzen Umfang eures Werthes und eurer gerechten Ansprüche auf Wohlfahrt und Glück. Hellenen! Ich werde feststehen mit euch, ich werde unverwandt mein Auge nur auf euch, auf euer Heil, auf euer Glück wenden, keine Anstrengung, keine Schwierigkeit scheuen; nur für euch und in euch werde ich leben. An dem heutigen Tage, mit welchem ich die Zügel der Regierung in ihrem ganzen Umfange selbst übernahm, gelobe ich euch wiederholt, die heilige Religion meiner Unterthanen stets zu schirmen, und eine feste Stütze ihrer Kirche zu seyn, Gerechtigkeit gegen jeden zu üben, die Gesetze treulich handzuhaben, mit Gottes Beistand eure Freiheiten, eure Rechte, eure Unabhängigkeit gegen Jedermann zu wahren und zu erhalten, während meiner ganzen Regierung stets euer Glück, eure Wohlfahrt, euren Ruhm vor Augen zu haben. Mit unerschütterlicher Festigkeit werde ich auch Ordnung und Ruhe halten; denn ohne sie ist kein Heil; manchem Unglücklichen, welcher dermal nach Urtheil der Richter seine Freiheit entbehrt, werde ich zwar meine königl. Gnade zuwenden, allein die Strenge des Gesetzes treffe den, welcher künftig es wagt, die Ruhe des Landes zu stören; denn dies gebietet die Wohlfahrt des Reichs. — Verbannt sei Willkühr und Leidenschaft; verbannt die Zwietracht; seid einig für immer Hellenen! Auf Verbesserung und Vervollkommnung der Gesetze werde ich bedacht sein, mit aller Macht das Eigenthum schützen, die wahre gesetzliche Freiheit beschirmen, und derselben durch allmählige Begründung der dem Zustande des Landes und den gerechten Wünschen der Nation zusagenden Institutionen immer festere Stützen zusichern. Bei jeder Gelegenheit werde ich die hohe Achtung beweissen, von welcher ich für die morgenländische Kirche durchdrungen bin, und ich werde deßhalb für Hellas Thron in Bezug auf meine Nachfolger besondere Sorge treffen. Die größte Aufmerksamkeit werde ich den Schulen widmen, ihre Erweiterung und Verbesserung mir eifrigst angelegen sein lassen,

und den Künsten und Wissenschaften jene Pflege zuwenden, welche sie in Anspruch nehmen, um in Hellas, ihrer alten Heimath, ihren alten Glanz wieder zu finden. Mit voller Thätigkeit werde ich streben, Handel und Gewerbfleiß zu fördern, den Wohlstand des Landes zu heben und den Gebrechen der Verwaltung zu steuern; ich werde insbesondere die größte Sorgfalt verwenden, den Stand der Finanzen zu verbessern, und unermüdlich bemüht sein, das Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben des Staats baldmöglichst herzustellen. Die dem Vaterlande gebrachten Opfer und geleisteten Dienste werde ich stets vor Augen haben. Der Umfang meiner Vorsorge muß sich jedoch auf die Mittel beschränken, welche zu Gebote stehen. Hellenen! Mein Vertrauen in euch, meine Liebe zu euch kennt keine Grenzen; in euerer Liebe, in euerem Vertrauen finde ich meine höchste Wonne. Schwer ist die Aufgabe der Regierung; ich täusche mich nicht. Hellenen! täuscht auch ihr euch nicht im Uebermaße der Hoffnungen; nur allmählig kann das Ziel euerer Wünsche erreicht werden, welche auch meine Wünsche sind. Muthig schreite ich dem Berufe entgegen, welchen mir Gottes Hand vorgezeichnet; mit dem Beistande des Allmächtigen und im Vereine mit euch werde ich ihn erfüllen. Nur euer Ruhm, nur euere Wohlfahrt ist mein Ziel; dies zu erreichen wird mein höchster Lohn sein. — Gegeben zu Athen, den 20. Mai (1. Juni) 1835. Otto.

Rußland.

Von der Russischen Grenze, den 15. Juni. Wie man hört, dürften nach Beendigung der großen Manövers bei Kalisch nur die Preußischen Truppen wieder in ihre Besatzungen zurückkehren; was aber die Russischen, aus den entfernteren Theilen des Reichs zu diesem Behufe herbeigezogenen, Regimenter betrifft, so sollen dieselben für das Erste im Königreiche Polen verlegt werden. (S. M.)

Paris, den Jun. Nach der Gazette ist die Veranlassung der Vertagung des großen Prozesses, daß der Angeklagte Reverchon, ein äusserst starcker Mann, sich zwei Stunden lang gegen zehn Municipalgarden wehrte, welche ihn gewaltsam abführen wollten. Er erklärte ihnen: „lebend bringt Ihr mich nicht vor die Pairs; ich schenke ihnen meinen Leichnam.“ — Man sucht nun ein Auskunftsmittel zu finden, und ist deßhalb in großer Verlegenheit.

Zu Heppenheim hat die hessische Regierung eine Flaschmünze entdeckt, aus welcher preußische Thaler, mit der Jahreszahl 1830, hervorgegangen waren.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 26. Jun. Im Ministerrathe vom Mittwoch soll Folgendes beschlossen worden sein: Die Fremdenlegion wird unverweilt nach Spanien gehen; dieselbe, 5600 Mann stark, erhält von der Regierung einen 3monatlichen Sold und alle nöthige Munition und Provision. General Desmichels soll sie befehligen. Mehre französ. Staabsoffiziere sollen beauftragt werden, Anwerbungen in Frankreich vorzunehmen. Viele Polen wollen, wie versichert wird, sich einreihen lassen. Frankreich ist bereit, 3 Linienschiffe, 7—8 Fregatten u. mehre kleinere Fahrzeuge Spanien zur Verfügung zu stellen; ebenso England. — Die carlistische Election von Bordeaux behauptet, während des letzten Monats seien 4—5000 Mann von den Truppen der Königin zu den Carlisten übergegangen. Zumalacarreguy soll an der Wade verwundet worden seyn, als er auf einem Balkon stand. Am folgenden Tage stieg er zu Pferd, wodurch seine Wunde verschlimmert ward; doch werde er in zwei oder drei Tagen wieder an der Spitze der Truppen stehen.

— Wegen des angeblichen Unwohlseins des Präsidenten Pasquier, sind die Sitzungen des Pairshofs aufs Neue bis nächsten Dienstag vertagt. — Die Wittwe, welche der Minister Guizot heirathen will, ist niemand anders, als die bekannte Frau v. Stael, Tochter Neker's. — Man glaubt daß in einigen Wochen gegen 3000 Mann allein in Paris zum Dienste der Königin sich anwerben lassen.

London, den 24. Jun. Zwischen Buenos-Ayres in Amerika und Spanien ist ein Vertrag abgeschlossen worden. — Es wird versichert, daß die engl. Regierung die Anerkennung der neuen amerikanischen Republiken als eine Bedingung sine qua non gemacht, wenn die Königin eine Unterstützung von England verlange. — Das 1. Bataillon der angeworbenen Truppen, 500 Mann stark, fährt nächsten Sonntag Morgen auf Dampfschiffen nach Fa mouth ab. Das 2. Bat. wird vermuthlich bis Mittwoch abgehen.

Der Schwäb. Merk. erklärt das Gerücht von einer Heirath zwischen einer würtembergischen Prinzessin und dem Kronprinzen von Frankreich für grundlos.

Bei den Ungarischen Ständen hat es lebhafte Verhandlungen gegeben wegen Vesselleny.

Eine Bande, mehrere Tausend Mann stark, ist aus Bosnien im Oestreichischen eingefallen. Sie wurde nach heftigem Kampfe zurückgetrieben, wobei sie einige 80 Todte verlor, die beide Grenzregimenter aber gleichfalls 31 Todte.

In Smyrna ist die Pest ausgebrochen.

Karlsruhe, den 26. Jun. Heute wurde beschlossen, daß die (nächsten Dienstag beginnende) Verhandlung der Zollfrage in geheimer Sitzung geschehe, wie man schon vorher mit Bestimmtheit erwartete. Der Finanzminister legte heute der Kammer in geheimer Sitzung einen Gesetzesentwurf über den Beitritt zum deutschen Zollvereine (das Einführungsedict) vor, der sogleich zur schnellsten Berathung an die Zollkommission abgegeben wurde.

Das badische Volksblatt hat zu erscheinen aufgehört.

Redacteur und Verleger: G. Fr. Kolb.

Google